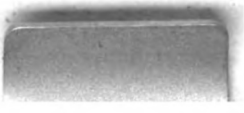
Austr. 1275 Sunder, h. g.;



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Denkschrift

über die

Wiener October-Revolution.

Ausführliche

Darstellung aller Ereignisse

aus ämtlichen Quellen geschöpft, mit zahlreichen Urkunden begleitet, dann nach eigenen Erlebnissen und nach authentischen Berichten von Augenzeugen und Autoritäten,

nebst einem Rückblick

auf die vorausgegangenen Zustände vom 13. März bis 5. October 1848, dem Namen-Verzeichnisse der Minister, der Reichstags-Abgeordneten, der Gemeinderäthe, der Nationalgarde-Verwaltungsräthe, dem Stande des Ober-Commando-Offizier-Corps, der Nationalgarde- und der k. k. Militär-Macht.

Verfaßt

von

W. G. Dunder,

damaligem Nationalgarde-Platzoberlieutenant und Ordonnanz-Offiziere beim Ober-Commando, Mitgliede des großen Verwaltungsrathes der Wiener Nationalgarde; h. Güter-Direktor, Inhaber der gr. Verdienst-Ehren-Medaille der k. k. Akademie und mehrerer g. Gesellschaften Mitgliede ꝛc.

Wien, 1849.

Verlags-Eigenthum des Verfassers.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Für

Kaiser,

Oesterreichs Gesammtstaat,

Gesetz, Freiheit

und

Gleichberechtigung.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorbericht.

Die Ereigniſſe des Octobers in Wien lenkten die Blicke von ganz Europa — ja der ganzen Welt auf die gewaltige Kaiſerſtadt, und erregten bei jedem Einzelnen der Zeitgenoſſen eine Spannung des Intereſſes, wie wenige die Weltgeſchichte — wie keine die Geſchichte der öſterreichiſchen Staaten aufzuweiſen vermag. Hunderttauſende waren hiebei mehr oder weniger betheiligt, und Alle muß der Wunſch durchdringen, zu erfahren, wie Alles geſchah, um die eigenen Erlebniſſe dem Gedächtniſſe zurückzurufen, oder den Nachkommen zu überliefern. Was Parteiſucht der öffentlichen Blätter, oder ſpekulative, nicht ſelten verbrecheriſche Broſchüren-Fabrikation des Moments entſtellt berichtete, ſoll in dieſer Denkſchrift ſeine Widerlegung finden.

Die Aushängſchilder der Broſchüren: von Augenzeugen, aus zuverläßlichen Quellen u. dgl., ohne daß die Augenzeugen genannt, ohne daß für die Authentie Bürgſchaft geleiſtet wird, ſind ſo vielſeitig abgenutzte Phraſen der berufsloſen Bücher-Fabrikanten, daß ſie nichts als die erklärliche Schnelligkeit, ihr Produkt eiligſt auf den Büchermarkt gebracht zu haben, für ſich haben. — Dieſes Urtheil bewährt ſich, wenn man die Broſchüren lieſt, die von Irrthümern, Uebertreibungen und Unwahrheiten ſtrotzen, oder bloße Betrachtungen und Wortſchwall enthalten, ſtatt Thatſachen zu erzählen. Man legt derlei Skarteken bei Seite, ohne eine andere Erfahrung als jene gemacht zu haben, daß die Verfaſſer keine Augenzeugen waren, daß ſie keine authentiſchen Quellen zu Gebote hatten, daß das für jene Schriftlein ausgelegte Geld, ſo wie auch die Zeit des Leſens nutzlos vergeudet wurden.

Ein Augenzeuge, eine einzige Schöpfquelle iſt für großartige, weit verzweigte Ereigniſſe nicht ausreichend. Ich habe daher zur Mitwirkung den damaligen Platz-Hauptmann Baron du Beine-Malchamps, proviſoriſchen Nationalgarde-Platz-Commandanten, und zahlreiche Freunde eingeladen, und ſie haben ſolche auch angenommen. Eben ſo ſind mir noch andere zahlreiche Augenzeugen und vielſeitige Quellen behülflich geweſen. Als Zeuge der Ereigniſſe hatte ich hinreichend Gelegenheit, die handelnden Perſonen unmittelbar kennen zu lernen, und meine ämtliche Stellung und Wirkſamkeit im immerwährenden, oft gefahrvollen Dienſte unter den Ober-Commandanten Streffleur, Bechtold, Scherzer, Braun, Spitzhitl und Meſſenhauſer, ein häufiger Verkehr mit allen Autoritäten des Staates und der Stadt, dann mit allen Körperſchaften und Perſönlichkeiten, ſetzte mich in

Digitized by Google

Stand, den Gang der sich drängenden Thaten und Ereignisse, deren Ursachen, Wirkungen und Folgen unmittelbar zu betrachten. Wo aber meine unmittelbaren Ueberzeugungen nicht ausreichten, bin ich durch die Mitwirkung der handelnden Personen unterstützt worden. Darunter sind als Zeugen der Ereignisse aus jener denkwürdigen Periode vorzüglich zu nennen: S. Spitzhitl, Nationalgarde-Artillerie-Commandant, R. G. Ober-Commandant und Verwaltungsrath; Fr. Schaumburg, Ober-Commandanten-Stellvertreter, R. G. Oberst, Commandant des Bürger-Regiments, R. G. Verwaltungs Rath; F. J. Thurn, R. G. Oberst, Ober-Commandanten-Stellvertreter und Bezirks-Chef; Emanuel Freiherr Du Beine-Malchamps, prov. Platz-Commandant und Platz-Hauptmann, Secretär des Verwaltungsrathes der R. G.; Josef von Heidt, Platz-Offizier der k. Burg; August Untersteiner, Platz-Offizier; Anton Werner, Platz- und Ordonnanz-Offizier des Bezirks Wieden; Josef Ruf, Platz-Offizier, Lieutenant im Nationalgarde-Scharfschützen-Corps und Verwaltungsrath; A. Player, Platz-Offizier und Hauptmann im Juristen-Corps; Josef Waßhuber, Platz-Offizier und Lieutenant im Juristen-Corps; Norbert Doninger, Platz-Offizier und Lieutenant im Philosophen-Corps; Mathias Ehrenfeld, Platz-Offizier des Wiedner-Bezirkes; Alex. von Sensel, Platz-Offizier des Bezirkes Roßau, Hauptmann-Stallmeister des Ober-Commando; Dr. Ig. Stütz, Platz-Offizier des Schottenviertels; Franz Knoth, Hauptmann im Bürgerregiment, Präsident des Kriegsgerichtes und Verwaltungsrath; N. Caurairy, Feldadjutant des Generals Bem; Groß, Chef des Observatoriums am Stephansthurm; Höß, inter. Bezirks-Commandant der Roßau; A. Hoffmann, Bezirks-Chef der Leopoldstadt; Brauer, Bezirks-Chef des Stubenviertels; C. Lemann, Hauptmann im Bezirke Mariahilf; J. Schmid, Hauptmann im Bezirke Wieden; Steinböck, Hauptmann im Bezirke Roßau; J. Morcrette, Hauptmann im Künstler-Corps und Verwaltungsrath; A. Prohaska, Bürger-Artillerie-Hauptmann; Wilhelm Barthel, Adjutant von Messenhauser; W. Hauner, Bürger-Artillerie-Lieutenant; A. Schindler, Hauptmann, Ordonnanz-Offizier und Conzipist des Ober-Commando; J. Martin, Hauptmann, Ordonnanz-Offizier und Registrator des Ober-Commando; J. Saazer, Oberlieutenant und Expeditor des Ober-Commando; A. Gitulewics, Ordonnanz-Offizier des Schottenviertels; Th. v. Niewiadomski, k. k. Hauptmann, g. Adjutant des F. Z. M. Kriegsministers Grafen Latour; F. Kastell, k. k. Artillerie-Hauptmann; J. Pecher, k. k. Artillerie-Hauptmann; Schädelbauer, k. k. Artillerie-Oberlieutenant; J. Wallner, k. k. Infanterie-Hauptmann; Martinitz, Rittmeister und Commandant der R. G. Cavallerie; J. Weissenberger, Oberlieutenant im Bürgerregimente; J. B. Moser, Protokollist des Verwaltungsrathes;

Digitized by Google

Anton Hofmann, Gemeinderath und N. G. Verwaltungsrath; L. Brodhuber, Gemeinderath; F. Grimm und Blaſchke, Ober-Commando-Caſſabeamte; Emanuel Joſef Fiſcher Edler von Röslerſtamm, gew. Verwaltungsrath; dann andere Nationalgarde-Commandanten, Armee- und Nationalgarde-Oberoffiziere, Gemeinde- und Verwaltungsräthe, Reichstags-Deputirte, Garden ꝛc. ꝛc., die ungenannt bleiben wollen, — wovon mir die meiſten intereſſante Relationen mitgetheilt haben.

Daß aber im Drange der zahlreichen Geſchäfte und Dienſtobliegenheiten, manche merkwürdige Thatſache, trotz des mir zu Gebote ſtehenden Materials, übergangen worden ſeyn dürfte, iſt mir in Anbetracht der mir zur Verfügung geſtellten kurzen Zeit, und nicht ausreichenden phyſiſchen Kraft, dann in Anbetracht der geſtellten großen Aufgabe — wohl bewußt; daher ich alle Jene, die in dem October-Drama eine Rolle geſpielt, hiermit erſuche, etwaige Berichtigungen, Nachträge, Berichte über erlebte Fakta direkte an mich gelangen zu laſſen, um ſolche in einem Supplemente, welcher nach Beendigung des Belagerungszuſtandes erſcheinen und denſelben beſprechen wird, oder bei der zweiten Auflage aufnehmen zu können.

Ungeachtet deſſen, daß alle Perſonen von Bedeutung, und daß alle Jene, welche ſich auf irgend eine Art ausgezeichnet haben, beſprochen werden, war es mir nicht möglich, alle bei den Ereigniſſen betheiligten Perſonen zu benennen und ihre Wirkſamkeit zu ſchildern; daher mir der Wunſch übrig bleibt, daß mir ſolches durch die Zeitgenoſſen möglich gemacht werde. Die Thatſachen und Verdienſte der Zeitgenoſſen habe ich aus mehrfachen Berichten und Protokollen reſumirt, und ſolche ohne irgend eines Einfluſſes irgend Jemands, blos nach meiner eigenen Ueberzeugung wiedergegeben. Ich hielt mich ſtrenz entfernt von jeder perſönlichen Vorliebe, und bemühte mich, ſelbſtſtändig und ſtrenge das wichtige Amt des Geſchichtſchreibers zu üben. Wenn es mir nicht gelang, ſo war Mangel an Talent, keineswegs aber an redlichem Willen die Urſache.

Die Wirkſamkeit des Nationalgarde-Ober-Commando, des Stabes und Platz-Commando, der Nationalgarde, der Bürgerwehr, der akademiſchen Legion, der mobilen Corps, der fremden Auxiliar-Corps, ebenſo aber jene der Garniſon und ſpäter der Belagerungsarmee, ſind mit möglichſter Treue, jene des Reichstages, des permanenten Sicherheits-Ausſchuſſes, des Gemeinderathes und des permanenten Nationalgarde-Verwaltungsrathes, nach den ämtlichen Protokollen und Akten authentiſch geſchildert.

Daß ich aus Rückſichten der Humanität Manches aus dem verfloſſenen Jahre erſt im zu erſcheinenden Supplemente zu veröffentlichen für gut finde, wird der Billigdenkende leicht ermeſſen und billigen.

Die in der ganzen Periode erſchienenen veröffentlichten und nicht veröffent-

Digitized by Google

lichten Tagsbefehle des Ober-Commando, deſſen Verfügungen, alle Verhandlungen und Erläſſe des Reichstages, des Gemeinderathes, des Verwaltungsrathes, des Studenten-Ausſchuſſes, des demokratiſchen Central-Vereines, ſo wie auch die Proklamationen Sr. Majeſtät, des Miniſteriums, der Feldherren, und aller auf die October-Ereigniſſe Einfluß nehmenden Autoritäten, Vereine und Perſonen, dann alle Adreſſen und wichtigen Correſpondenzen, ſind ſo vollſtändig von mir geſammelt und als Baſis der Geſchichte kritiſch commentirt und benützt worden, daß ſie als ein einzig daſtehendes completes Diplomatarium angeſehen werden müſſen, und als die verläßlichſten geſchichtlichen Belege der Nachwelt werden überliefert werden.

Der zukünftige Geſchichtsſchreiber wird die von mir gelieferte Denkſchrift auszubeuten hinreichenden Stoff und Gelegenheit haben. Das Volumen des Werkes überſchritt ohnehin das beabſichtigte Maß, und es war mir nicht rathſam, noch mehr Reflexionen zu machen, wodurch der Umfang der Schrift jedenfalls bedeutend angewachſen wäre, und die dadurch herbeigeführten Koſten vollends die geringen Früchte meiner übermäßigen Bemühungen verſchlungen hätten.

Zu ſehr überzeugt von der Unzulänglichkeit des menſchlichen Wiſſens, als daß mich der Dünkel der literariſchen Unfehlbarkeit beſchleichen könnte, werde ich jede anſtändige Belehrung eines Beſſeren willig entgegen nehmen, aber auch jede oberflächliche, animoſe Schmähſucht und perſönliche Verdächtigung, wie ſie das unbedeutende Blatt „der Zuſchauer“ von einem böswilligen Obſcuranten gebracht, mit Verachtung abfertigen. Ich ſchrieb als ein unabhängiger Staatsbürger für keine Partei, und habe meine Geſinnung an die Stirn dieſer Schrift gedrückt: Für Kaiſer, Oeſterreichs Geſammtſtaat, Geſetz, Freiheit und Gleichberechtigung.

Geſchrieben und beendet im Bürgerwehr-Zeughauſe.

Wien, den 30. April 1849.

W. G. Dunder.

Anmerkung für den Buchbinder. Das am erſten Druckbogen angehängte Titelblatt iſt ſammt dem Vorbericht als unrichtig zu vernichten und vorſtehendes einzuheften.

Digitized by Google

Rückblick

auf die der Oktober-Revolution vorausgegangenen Zustände vom 13. März bis 5. Oktober.

„Gleiches Recht für Alle!"

Um den Lauf der Begebenheiten, deren Ursachen, Wirkungen und Folgen leichter beurtheilen und ins Gedächtniß zurückrufen zu können, erscheint es nöthig, einen Blick auf die Geschichte der Ereignisse zu werfen, welche auf den Geist, die Haltung, und die moralische Kraft der Wiener Nationalgarde vor Beginn des Dramas vom 6. October 1848. Einfluß gehabt hatten.

Mit der in Wien Mode gewordenen deutschen Tricolore begann der eigentliche Zwiespalt, wobei der unbedingte Anschluß an Deutschland und die Weigerung dagegen, der Zankapfel zweier mächtigen Parteien auf Kosten der Integrität der Monarchie bildete, und letztere zu zersplittern drohte. Die Folgen dieses Zwiespaltes zwischen Schwarzrothgold und Schwarzgold werden später berührt werden.

Es ist nicht zu läugnen, daß die Regierenden seit dem 13. März es ebenso an eclatanter Offenheit, wie an nöthiger Energie fehlen ließen, die unvermeidlichen zeitgemäßen Reformen bei Bestimmungen in der Justiz, im Militärwesen und andern Zweigen der Staatsverwaltung durchzuführen, daß insbesondere das Ministerium Pillersdorf, ungeachtet seines guten Willens, mit vernünftiger Weise nothwendigen Zugeständnissen zurückhielt, und sich dieselben dann auf revolutionärem Wege abtrotzen ließ. Der Antheil, den die Nationalgarde bei derlei Demonstrationen nahm, war nicht geeignet, für die Zukunft zu beruhigen; denn nach dem allgemeinen Rechtsgrundsatze, daß mit Gewalt erzwungene Zugeständnisse keine bindende Kraft besitzen, mußten die sogenannten Errungenschaften — durch Waffengewalt errungen — ein Mißtrauen gegen deren Giltigkeit aufkommen lassen — und das Vorhandenseyn der Anarchie constatiren. — Mit diesen Errungenschaften begann der Körper der Nationalgarde faul zu werden.

In den Maitagen war die Wiener Nationalgarde ein mächtiger, einiger Körper, berauscht von seiner in den Märztagen entwickelten Kraft und Macht, beseelt von dem Gedanken, den konstitutionellen Thron, und die kaum geborne konstitutionelle Freiheit mit ihrem Leben zu schützen und zu schirmen, gestärkt von dem Bewußtseyn, daß die verlangte und erhaltene Freiheit nicht durch die Gewalt der Waffen, sondern durch des Kaisers und des Volkes freien Willen erreicht wurde. Doch dies war nur ein kurzer Moment! — Rein und unbefleckt hat

Digitized by Google

sie sich jedoch in dieser imposanten Gestalt und kompakter Form bis zum 15. Mai 1848. erhalten, an welchem Tage der Spiegel ihrer Reinheit durch die theilweise auch von ihr unterstützte Sturmpetition (betreffend den konstituirenden Reichstag mit einer Kammer, statt jenem mit zwei Kammern ꝛc.) getrübt wurde.

Welchen Antheil die republikanische Presse, welchen die hergelaufenen deutschen — das Aufgehen Oesterreichs in Deutschland predigenden Emissäre, welchen der politische Abenteurer Dr. Schütte, dieser demokratisch-republikanische Emmissär, durch die im April im Odeon-Saale vorbereitete Sturmpetition, welchen Antheil die Aula mit Hilfe des Proletariats in der Hofburg, dann die sich in Wien eingefundenen Massen von Fremden, besonders aber der in allen öffentlichen Lokalitäten perorirenden, und so zu sagen daselbst wohnenden, vordrängenden und aufwiegelnden Söhne Israels, dann Magyaren, Polen, Italiener u. a. an jener Sturmpetition genommen, wissen die ihren eigenen wahren Vortheil verkennenden Wiener Bewohner leider nur zu genau, und beklagten und beklagen es, daß die Wirkungen für Wien so furchtbar geworden sind.

Seit den Märztagen wimmelte es in Wien von fremden Demagogen, die gleich den Musterreitern des Auslandes — auf Revolutionen reisten, als Revolutionäre von Profession, von Revolutionmachen ihre Existenz fristeten. Diese zersetzten den guten Geist der Nationalgarde, und benützten deren politische Unmündigkeit zu eigenen, ungesetzlichen Zwecken.

Das faktische Losreißen Ungarns von der österreichischen Monarchie war eine jener Früchte der in Wien regierenden Propaganda und der politischen Unmündigkeit der Wiener.

Die Unterstützung der Sturmpetition von Seite der Nationalgarde ging jedoch keineswegs aus ihrer Ueberzeugung aus, sie wurde von ihr weder mit Wissen, weniger noch mit ihrer Billigung unterstützt, sondern ohne Selbstbewußtsein dazu gerufen, ohne Selbstbewußtsein in wirkenden Vordergrund gestellt.

Die akademische Legion enthielt unter so vielen edlen Jünglingen in ihren Reihen Elemente, die in der Nationalgarde als solche, als vaterländisches Institut, unmöglich wohlthätig auf die Gesellschaft wirken konnten. Ihr fortwährendes Haschen nach Volksgunst, nach Sympathien unter den verschiedenen Volksklassen und unter den Garden gewisser Bezirke, ihr Fraternisiren mit den Arbeitern — den „lieben Brüdern und Schwestern“ unzüchtigen Barrikaden-Andenkens — machten besonders die Ausländer bemerkbar. Die Juristen, sämmtlich Inländer, als vom Staate, vom Inlande und seinen Institutionen am meisten oder ganz abhängend, waren Jene, die am wenigsten die gesetzliche Basis, Umsicht und Anstand außer Acht ließen, — obwohl aus der Zahl des Advokaten-Personals und der Winkelschreiber gerade die frechsten und verworfensten Subjekte ein J am Calabreser trugen. Im Juristen-Corps waren jedenfalls die meisten ausgezeich-

Digitized by Google

netsten jungen Männer eingereiht. — Das Mediziner- und Techniker-Corps hatten unter sich die meisten republikanischen Elemente — und Individuen, die in ihrer Zügel- und Rücksichtslosigkeit, Frechheit und Ignoranz in staatlichen Angelegenheiten, dem besseren und besten Theile der Legionäre Schande machten, manche Familie entehrten, überall schmarotzten, Freiheits- und Volksbeglückungs-Deklamationen zur Stillung des Hungers förmlich als Profession betrieben, und auf den Gesammtkörper der Nationalgarde — mündlich und schriftlich perorirend — in hohem Grade nachtheilig einwirkten. Die zahllosen Redner auf den Straßen, in den Kneipen und Kaffehäusern waren — unter der größten Geschäftslosigkeit, unter dem Mangel nach allen Seiten — die volksbeglückenden, staatskundigen, hochweisen Akademiker. Es mochte was immer geschehen, so sprang ein Student als Redner wie aus der Erde empor, und schleuderte den maulaufreißenden Spießbürgern, Arbeitern, und dem die Calabreser vergötternden Weibsvolke hochtrabende Phrasen voll Bombast entgegen, die, ob verstanden oder nicht verstanden, ob vernünftig oder nicht vernünftig, immer vielfältiges Bravo! erlebten. Ein oder der andere der guten, geselligen und neugierigen Wiener fand sich immer, der — um sich selbst interessant zu machen — den interessanten jungen Mann kennen lernen wollte, und die Schmarotzer-Carriere war gemacht. Die Grundsätze der Politik und der Moral, die solche Parasiten, besonders die Fremden und Ausländer, unter der Bürgerschaft, unter der Nationalgarde und der Bewohnerschaft im Allgemeinen fortpflanzten, äußerten sich in der Zersetzung jeder guten Gesinnung, der Treue gegen den Thron, der Achtung vor dem Gesetze und in Folgen — die der Vater, der Gatte, der gastliche Hausherr später bitter beklagte. — Barbiergesellen, Recensenten, Schlosser, hausirende Schacherer, Hufschmiede, Wändeanstreicher, und wie Göthe sagt: Mäusedreck und Coriander — Alles untereinander — ging und war bei der akademischen Legion und trug den Calabreser. Dadurch fiel die Achtung eines Körpers, worunter die achtbarsten Capacitäten eingereiht sein sollten — mehr und mehr, und ein A. M. P. oder T. war keineswegs ein ehrenvolles Abzeichen geworden. Die Aula sank zu einer Kneipe herab, ihre Bestimmung war verschwunden, es war der Tummelplatz von größtentheils kecken und nichtswürdigen Buben und Abenteurern. Professor Füster möge sich den Dank der Eltern einsammeln! —

Die Aula ward ein Organ, durch welches Alles durchgesetzt werden konnte.—

Dieß trug viel dazu bei, daß das Volk sich auf gewaltsame Durchsetzung seiner Wünsche gewöhnte. Die Nationalgarde in ihrer mangelhaften Zusammensetzung bildete in ihrer Mehrzahl einen Klumpen ohne alle politische Bildung, und bewies sich als solcher dadurch, daß jeder Einzelne — nur seiner oft grassen Unwissenheit oder Einfalt fröhnend — so wie ganze Compagnien und große Massen des ganzen Körpers, den Befehlen ihrer Offiziere Hohn sprachen, und sich blindlings in die Bewegung hinein stürzten.

Digitized by Google

Die Abreise des gesammten Hofes nach den Vorfällen des 15. Mai, Folge eben dieser Sturmpetition und der Absicht einer zweiten wegen Aufgeben Italiens und Streichung der Staatsschuld, brachte die Bewohner der Residenz wirklich in große Bestürzung, die Garde hingegen theilweise zu ihrem Erwachen, die Zügellosigkeit der Presse auf einige Tage zum Verstummen. — Doch auch dieß dauerte nur einen Moment! — Die Parteien traten mehr hervor, die Umsturzpartei schmähte auf den a. h. Hof, die Gutgesinnten, meist ohne alle politische Bildung und Beurtheilungsgabe, wurden haranguirt, und diejenigen, welche die Ursache der Abreise des Hofes in der Sturmpetition unumwunden aussprachen, waren vor Mißhandlungen nicht sicher, ja sogar mit dem Tode bedroht *).

Am frechsten traten Jene hervor, die in Wien bisher Fremde waren, die von der konstitutionellen Verfassung keineswegs, wohl aber von der republikanischen unbedingte Gleichstellung mit den ackerbautreibenden einheimischen Christen erwarteten. Es war wohl im größten Theile der gutgesinnten Garde der Wille vorherrschend, einig zu wirken, um das ohne Blutvergießen begonnene große Freiheitswerk ruhig und auf legalem Wege zur Reife bringen zu helfen; aber es mangelte alle Bindungskraft eines Gesetzes und die Kraft eines Führers, der — ein Gott — das Vertrauen der heterogenen Bestandtheile der Volkswehr besessen hätte. Die Volkswehr war in Bezug auf die Quantität groß, aber in Bezug auf die Qualität sehr gering zu nennen. Die in ihre Reihen aufgenommenen Fremden waren die größte Schwäche dieses vaterländischen Institutes. Der größte Theil derselben bestand aus rohen, unwissenden, excessiven oder spekulirenden Elementen, es fehlte der unerläßliche Geist politischer Tugend. Das Kleid und der Schleppsäbel war zur geckenhaften Mode und zur spießbürgerlichen hohlen Bramarbasirerei herabgesunken, und der Offiziersdrang meist Eigenthum der Reichen geworden, die wohl die Auszeichnung genossen, aber nicht die damit verbundenen Pflichten zu erfüllen im Stande waren. Wirthshaus-Cotterien dominirten die Compagnien, spekulative Subjekte betrachteten die Nationalgarde im Ganzen, oder deren Compagnien als eine Kuh, die sie zu ihrem Vortheile nach Belieben abmelkten, Saufgelage übten den größten Einfluß auf einen großen Theil der Offizierswahlen, und brachten Uneinigkeit unter den Cameraden hervor, woraus auch politische Gehässigkeiten Nahrung bekamen.

Die düstere Stimmung der Bevölkerung der Kaiserstadt währte nach der Abreise des a. h. Hofes fort, es gab sich deutliches Mißtrauen gegen die akade-

*) Wollte doch ein erbärmliches Individuum am 18. Mai den Verfasser (weil er im Stierböckschen Kaffeehause in der Leopoldstadt sagte: Die Abreise Sr. Majestät wäre die Folge der Sturmpetition, und weil sich der Kaiser wohl nicht sicher fühlte) gehängt oder ertränkt wissen, und suchte ihn in Begleitung mehrerer ungarischer Juden an mehreren Orten in der ausgesprochenen Absicht auf. Dr.

Digitized by Google

mische Legion kund, welche man als Urheberin der Ereignisse des 15. Mai l. J. und der dadurch erfolgten Abreise des kaiserlichen Hofes beschuldigte, so zwar; daß die akademische Legion Berathungen über ihre zeitweilige Auflösung und Schließung der Aula hielt. — Wirklich führte der gediegenere Theil der studirenden Jugend den Beschluß durch; daß die Aula für das Publikum gänzlich, für die Nationalgarden und die Legion aber nur, wenn ein genügender Grund nicht vorlag, geschlossen bleibe, und nur einmal in der Woche zu Fakultäts-Berathungen geöffnet werde. Das Corps der Juristen und Philosophen zeigte große Neigung, sich auf einige Zeit aufzulösen, ungeachtet das Corps der Mediziner und Techniker sich diesem Beschlusse nicht fügten. Viele der Ersteren legten ihre Waffen freiwillig ab, und andere begannen sich in jene Nationalgarde-Compagnien einreihen zu lassen, in welche sie nach ihrem Domicile gehörten.

Während in dieser düsteren Stimmung noch der beruhigende Hoffnungsstrahl leuchtete, daß das Entwicklungswerk auf gemäßigterer Basis herangebildet werde, kam jener unglückliche 26. Mai 1848 heran, an welchem Tage früh Morgens die Stadtthore vom Militär besetzt, der Ein- und Ausgang verwehrt, die Universität aufgefordert, die Aula zu schließen, und die Legion beauftragt wurde, die Waffen niederzulegen.

An diesem Tage feierte die demokratische Fraktion ihren Sieg durch den Sturz des Ministeriums und die Compromittirung des Militärs; an diesem Tage beging die Jugend so viel Unzucht unter freiem Himmel, daß durch die Syphilitischen bedeutende Lücken in den Reihen der Legion entstanden; an diesem Tage ward es nöthig, an alle Gewölbsthüren: „Heilig ist das Eigenthum" mit Kreide zu schreiben. An diesem Tage schritt der anarchische Zustand vorwärts, und war der verhängnißvolle Würfel geworfen, welcher großen Zwiespalt in die Nationalgarde brachte, die Presse neuerdings ermuthigte ihr Meduſenhaupt terroristisch zu schütteln, und alle die Ereignisse bis zum 6. October l. J. am Gängelbande nach sich führte. Der 26. Mai endete damit, daß das k. k. Militär den Rückmarsch in die Kasernen antreten mußte, daß sämmtliche Wachposten von Seite der Nationalgarde, die Burgwache aber gemeinschaftlich übernommen wurden. Das kaiserliche Zeughaus, die Kanonengießerei und alle der Armee gehörigen militärischen Gebäude und Depots blieben jedoch fortwährend vom Militär besetzt. Mit diesem Tage keimte der gestreute Same des Mißtrauens gegen das k. k. Militär auf.

Die Folge dieses Tages war die Demoralisirung der Arbeiter und Arbeiterinnen. Zum Plündern war kein vernünftiger Grund vorhanden, da jeder und jede aus freien Stücken hergab, was sie besaßen — um die Leute im guten Humor zu erhalten. Die „lieben Brüder und Schwestern" trugen an jenem Barrikadentage Pflastersteine in die Stockwerke, und ließen sich das Stück mit einem Zwan-

Digitized by Google

ziger bezahlen. Die Sammlungen an den Barrikaden brachten Massen Geldes den Arbeitern ein, und das mit Kurzweil aller Art, mit Suff, Saus und Braus verbundene Barrikadenbauen, erwies sich als sehr fidel und lucrativ, — abgesehen von dem Verdienste, den das Abtragen der Barrikaden und die Herstellung der Pflasterung der aufgerissenen Stellen darbot. Dadurch wurden die Studenten und Revolutionmacher die besten Freunde der Arbeiter.

Eine weitere Folge dieses Tages war das Entstehen eines „Ausschußes der Bürger, Nationalgarden und Studenten für Ruhe, Sicherheit, Ordnung und Wahrung der Volksrechte," dessen wohlthätige Wirkung anfänglich, unter Dr. Fischhofs Vorsitz, noch in Jedermanns Erinnerung ebenso bleiben wird, als dessen spätere Uebergriffe in eben dem Maaße von dem intelligenteren Theile der Bevölkerung Wiens mißbilliget wurden. Ungeachtet dessen zeigte sich von einem gewissen Theile der Nat.-Garde einige Sympathie für diesen Verein, wodurch die Bande der Einigkeit dieses bewaffneten Körpers immer mehr und mehr aufgelockert wurden. Nun fingen an sich Vereine auf Vereine zu bilden, unter welchen der demokratische Verein unbestreitbar die bedeutendste Rolle spielte. Auch dieser verfolgte anfänglich ein schönes Ziel, wirkte aufklärend auf die unteren Volksschichten, und in moralischer Beziehung wohlthätig auf dieselbe ein; allein nachdem er sich mit anderen gleichartigen Vereinen anderer Staaten in enge Verbindung brachte, wurde auch er von dem Strudel eines schwindelnden Fanatismus mitgerissen, artete aus, und jedes einzelne Mitglied, von der Macht der ihm aufgebürdeten Vollkommenheit berauscht, wurde zum unumschränkten Selbstherrscher herangebildet.

Dieser Verein, welcher eigentlich nur für die untere Volksklasse ursprünglich berechnet war, die nach dem Ministerial-Erlasse vom 10. April 1848 von dem Nationalgarde-Dienste enthoben wurde, indem dieselbe nur auf Intelligenz und Besitz beruhen sollte, warf seine Schlingen auch in die Reihen der Nationalgarde, und erlangte, besonders in letzterer Zeit, einige Sympathie in selber, wodurch die Einigkeit dieses Körpers noch mehr geschwächt wurde.

Die Mitglieder des demokratischen Vereines vergassen, daß sie nicht das Volk repräsentiren, daß sie als Repräsentanten nicht gewählt worden, und daß sie nur Mitglieder des Volkes sind.

Die revolutionäre Partei hatte ihren Mittelpunkt im demokratischen Vereine, der zwar manche Männer von Bildung und redlicher Tendenz, aber auch sehr viele Stegreifpolitiker, Leute die mit dem Kriminale Bekanntschaft gemacht haben, vazirende, faule, arbeitscheue Handlungsdiener, bankerotirte Kaufleute, lüderliche Studenten, Schwindler, theoretische Plänemacher, Winkel-Advokaten, abgesetzte Beamte und Militärs, Versemacher ohne Talent und Kenntnisse, und ähnliche unsautere Individuen zu seinen Mitgliedern zählte.

Digitized by Google

Ungeachtet dessen, daß der demokratische Verein und die radikale Presse auf das Institut der Nat.-Garde sehr nachtheilig einwirkte, gab es dennoch reines Schrott und Korn in der Garde, und die Gesinnungsart machte sich so zu sagen schon Bezirks- und Bataillonsweise kund, welches die Haltung derselben bei den Arbeiter-Unruhen vom 21. und 23. August 1848 bewies, welche von dem demokratischen Vereine hervorgerufen worden zu seyn, demselben allgemein zur Last gelegt wurden.

Der 23. August und seine blutige Geschichte war die Folge des demokratischen Einflusses. Dieser Tag steht oben an.

Nachdem aber die an diesem Tage einig und kräftig wirkende Nat.-Garde der Leopoldstadt, Landstrasse und der Stadt von der Presse dieserwegen verdächtigend und tadelnd, ja schimpflich angegriffen wurde, und noch längere Zeit darnach, ungeachtet der gründlichsten Widerlegungen immerwährend neuen Verfolgungen ausgesetzt ward, wirkte dieses entmuthigend auf die Garden jener Bezirke welche bei diesen Vorgängen meist betheiliget waren, schlug dem Eifer der Nat.-Garde tiefe Wunden, und brachte Separationen und eine auffallende Erkaltung im Dienste hervor.— Die häufigen Allarmirungen trugen viel dazu bei, den Dienst als eine Kalamität umsomehr erscheinen zu lassen, als die zahlreichen Katzenmusiken nicht selten Jenen gebracht wurden, die im Dienste gegen solche Strassen-Excesse energisch eingeschritten sind.

Der große Verwaltungsrath der Nationalgarde war bemüht, anderweitigen Übergriffen, die dem Institute von Seite des Sicherheits-Ausschusses mit Gefahr drohten, zu begegnen, und erließ nachstehende Erklärung:

Der Verwaltungsrath an die gesammte Nationalgarde Wiens.

Um ein richtiges Verständniß über den Verwaltungsrath der Wiener Nationalgarde und dessen Wirksamkeit zu erzielen, ist die Darstellung desselben und seines Wirkungskreises um so mehr zur Pflicht geworden, als sich Mißverständnisse bereits kund gegeben haben.

Die weltgeschichtliche Märzbewegung schuf unsere Freiheit und deren Bürgschaften in rascher Aufeinanderfolge. Die erste Bürgschaft lag in der durch das k. Rescript vom 14. März l. J. ins Leben gerufenen Nationalgarde.

Der Ministerial-Erlaß vom 10. April l. J. brachte die provisorischen Grundzüge einer Organisation derselben. Häufige Verstöße des Ober-Commandanten gegen den Geist dieses Institutes, insbesondere aber das Widerstreben des Wesens dieses, aus dem Umsturze der absoluten Gewalt hervorgegangenen Institutes selbst gegen absolute Gesetze eines Ober-Commandanten, riefen den Verwaltungsrath der Nationalgarde ins Leben, dessen Wirkungskreis im §. 8 desselben Ministerial-

Digitized by Google

Erlasses bestimmt erscheint, und wornach derselbe aus dem jeweiligen Orts-Ober-Commandanten als Vorsitzenden, einem Administrations-Organe und mindestens fünf, höchstens eilf Nationalgarden der verschiedenen Dienstgrade, aus ihnen selbst gewählt, bestehen sollte.

Zu diesem Ende wählte zu Folge Ministerial-Erlasses vom 12. April je Eine Compagnie Einen Wahlmann, um durch diese, die der freien Wahl der Nationalgarde überlassenen Individuen für den Verwaltungsrath zu bestimmen.

Als die so gewählten Garden mit dem damaligen Ober-Commandanten, Grafen Hoyos, und dem Ministerial-Commissär, Freiherrn von Hippersthal, zum ersten Male am 18. April zusammentraten, erkannten sie, daß durch freie Wahl von fünf, höchstens eilf Vertretern, den absoluten Formen in der Vertretung der Nationalgarde zum Theile oder eigentlich nur zum Scheine begegnet sey. Sie faßten demnach einstimmig den Beschluß, dem Ministerium durch den Ministerial-Commissär, Regierungsrath von Hippersthal, die Bitte um eine volksthümliche Vertretung der Nationalgarde zur Genehmigung in der Art vorzulegen, daß der Verwaltungsrath aus den Vertretern sämmtlicher Compagnien zusammengesetzt werde, zumalen nur von einer solchen Zusammensetzung zu erwarten stehe, daß die gefaßten Beschlüsse den Wünschen und Bedürfnissen der Majorität entsprechen.

Schon bei der nächsten Versammlung am 19. April brachte der Ministerial-Commissär, Regierungsrath von Hippersthal, die ministerielle Genehmigung dieses Ansuchens vom 19. April, und so ist der Verwaltungsrath in seiner gegenwärtigen Zusammenstellung eben so *streng gesetzlich*, als nur eine solche rein volksthümliche Zusammenstellung den unabweislichen Forderungen der Zeit und den gerechten Ansprüchen der Nationalgarde zu genügen vermag.

Der Verwaltungsrath, welchen man aus leicht erklärlichen Absichten sogar zu verdächtigen suchte, daß er — selbst ein Kind der Revolution — diese und ihre Folgen nicht anerkenne, — ist *demnach der allgemeinen Bestrebung nach echt volksthümlicher Vertretung thatsächlich vorausgeeilt*, indem jene erst mit dem 15. Mai ihren Ausdruck und ihre Verwirklichung fand.

War die gegenwärtige Zusammenstellung des Verwaltungsrathes, wie nachgewiesen, schon vom Anbeginne *streng gesetzlich*, so erhielt dieselbe mit dem 15. Mai l. J. noch überdieß die über jede Bestätigung erhabene Volks-Sanction, und es muß jeder, welcher diesen erworbenen echt volksthümlichen Rechten der Nationalgarde widerstrebt, als *Reactionär* im eigentlichsten Sinne des Wortes und als Feind der Nationalgarde bezeichnet werden.

Als der Verwaltungsrath zu seiner Constituirung schritt, ward bei der Wichtigkeit des Einflusses, welchen der Präsident auf die Versammlung und deren Beschlüsse

Digitized by Google

übt, der Wunsch nach einer freien Wahl des Präsidenten ausgesprochen. Der Ober-Commandant, Graf Hoyos, theilte diese Ansicht, und der in diesem Sinne gefaßte Beschluß erhielt die ministerielle Bestätigung unterm 26. April.

So wurde schon der erste Präsident des Verwaltungsrathes durch Wahl bestimmt, welche den damaligen Ober-Commandanten Grafen Hoyos traf.

Oberst Pannasch war nur provisor. Ober-Commandant, und erklärte überdieß gleich beim Antritte seines Amtes, daß die Commando-Angelegenheiten ihn derart in Anspruch nehmen, daß es ihm unmöglich sey, den Sitzungen des Verwaltungsrathes beizuwohnen. Es wurde demnach auf Grundlage des obigen, vom Ministerium genehmigten Beschlusses, und sohin gesetzlich, der bisherige erste Präses-Stellvertreter zum Präsidenten gewählt.

So viel zur geschichtlichen Beleuchtung über die Entstehung des Verwaltungsrathes und zur juridischen Begründung über die Legalität seiner Zusammensetzung aus je Einem Vertreter der sämmtlichen Compagnien, mit dem Rechte der freien Wahl des Präsidenten.

Nun bleibt noch die Darstelluug und juridische Begründung des Wirkungskreises des Verwaltungsrathes übrig.

Der Wirkungskreis des Verwaltungsrathes ist im §. 8 des Ministerial-Erlasses vom 10. April l. J. so klar und deutlich ausgedrückt, daß selbst die Sophistik der Wühler keine Zweifel in dieselben zu bringen vermag.

Der §. 8 lautet wörtlich:

„In jeder Gemeinde, wo nach §. 7 die Nationalgarde ins Leben tritt, besteht für alle Angelegenheiten der Nationalgarde, welche nicht eigentliche Commando-Sachen sind, ein Nationalgarde-Verwaltungsrath, zu dessen Obliegenheiten insbesondere die Bildung der Nationalgarde auf Grundlage der Stammregister über die für den activen Dienst einzureihende Mannschaft, die Uniformirung, Rüstung und Bewaffnung gehört.“ —

Bei der jeden Zweifel beseitigenden Deutlichkeit des Gesetzes konnten nur jene, welche gegen den Geist des Nationalgarde-Institutes und auf Kosten einer freien volksthümlichen Vertretung den Wirkungskreis der Chargen, insbesondere der Bezirks-Chefs und des Ober-Commandos, zu erweitern streben, auf die Benennung der Körperschaft zurückgehen, um aus derselben Gründe für ihre persönliche Meinung und Interessen herauszufolgern. Hier muß wiederholt vorausgeschickt werden, daß die gesammte Nationalgarde Wiens dem ausgesprochenen Geiste dieses Institutes gemäß — keine Officiere im militärischen Sinne dieses Wortes kennt, zumalen der Grundsatz der Brüderlichkeit und Gleichheit in der Garde feststeht, und einen mächtigen Damm bildet gegen jeden Kastengeist, derselbe möge auch noch so leise auftreten und sich noch so unmerklich einschleichen wollen.

Digitized by Google

In der Nationalgarde gibt es nur durch den Dienst gebotene Leitmännet nach den verschiedenen Graden; außer Dienst gibt es nur Garden. Alle gesinnungstüchtigen Chargen belebt dieser volksthümliche Geist unseres Garde-Institutes, und sie haben die echt volksthümliche Vertretung in dem Verwaltungsrathe schon in seinem Entstehen freudig begrüßt, und denselben im Verlaufe seiner Wirksamkeit durch freundliche Unterstützung zu warmem Danke verpflichtet.

Einzelne konnte und durfte der Verwaltungsrath nicht berücksichtigen, indem ihm die Pflicht, im Sinne der Majorität zu entscheiden, stets gegenwärtig ist.

Die Benennung „Verwaltungsrath" ist überdieß auch vollkommen bezeichnend. Das Wort „Verwaltung" schließt die umfassendste Bedeutung in sich, so zwar, daß es nothwendig befunden wurde, im §. 8 des fraglichen Ministerial-Erlasses eigentliche Commando-Sachen — aber auch nur diese und keine andere Angelegenheit von dem Wirkungskreise des Verwaltungsrathes auszuscheiden.

Selbst jener, dessen Ideenverbindung eine so ärmliche ist, daß er, um sich das gemeinfaßliche Wort „Verwaltung" zu verdeutlichen, in dem Bereiche seiner Begriffe nur jenen eines Oekonomie-Verwalters auf dem Lande findet, muß von seinem Irrthume, wenn ihm dieser aus persönlichem Interesse nicht Vergnügen macht, bald zurückkommen, wenn er bei der Benennung „Verwaltungsrath" das vorausgesetzte beschränkende Wörtchen „Oekonomie" nicht findet.

Wem wird es beikommen, wenn er von der Verwaltung des Staates liest, sich ausschließlich nur eine Oekonomie-Verwaltung zu denken, während doch jeder halbwegs Unterrichtete weiß, daß die Verwaltung des Staates sich auf die Cultur-, Polizei-, Justiz-, National-Oekonomie-, Finanz-, überhaupt auf alle Zweige der Civil- und Militär-Verwaltung bezieht?!

Der §. 8 des Ministerial-Erlasses vom 10. April 1848 weiset dem Wirkungskreise des Verwaltungsrathes **alle** Angelegenheiten zu, welche nicht eigentliche Commando-Sachen sind; er begnügt sich nicht bloß Commando-Sachen im Allgemeinen auszuscheiden, sondern fügt ausdrücklich und auf das Bestimmteste das Wort „eigentliche" hinzu — und erklärt somit mit einer über jeden Zweifel erhabenen Deutlichkeit, daß in den Wirkungskreis des Ober-Commandos nur eigentliche Commando-Sachen gehören, alle anderen Nationalgarde-Angelegenheiten aber in den Wirkungskreis des Verwaltungsrathes, welcher aus den zu diesem Ende frei gewählten Vertretern der gesammten Nationalgarde Wiens besteht.

Ferner werden einige Obliegenheiten des Verwaltungsrathes, und zwar jene, welche bei der Begründung der Nationalgarde nach dem Gange der Dinge zunächst in Angriff zu nehmen standen, noch insbesondere herausgehoben, als Bildung der Nationalgarde auf Grundlage der Stammregister über die für den activen Dienst einzureihende Mannschaft, die Uniformirung, Rüstung und Bewaffnung. — Daß

Digitized by Google

hiemit nach Ausschluß der eigentlichen Commando-Sachen nicht alle Nationalgarde-Angelegenheiten erschöpft, und die besonders angeführten Obliegenheiten nur beispielsweise angeführt sind, ist so gewiß, als eine gegentheilige Auslegung nicht nur die juridische Lesung, sondern auch den gemeinen Sprachgebrauch und den gesunden Menschenverstand beleidiget.

Der Verwaltungsrath, als der Inbegriff der freigewählten Vertreter der gesammten Nationalgarde Wiens, ist also in allen Angelegenheiten derselben ausschließlich competent, insoferne diese nicht eigentliche Commando-Sachen sind, und da derselbe nur Nationalgarde-Angelegenheiten und nie Commando-Sachen zum Gegenstande seiner Berathungen und Beschlüsse machte; so hat er sich streng innerhalb seines gesetzlichen Wirkungskreises bewegt, und war hierbei in demselben Maße in seinem Rechte, als er seinen Committenten, den Nationalgarden Wiens gegenüber, hiezu verpflichtet war.

Nicht nur, daß der Verwaltungsrath sich auf streng gesetzlichem Boden bewegte, die gegenwärtige volksthümliche Vertretung der Nationalgarde ist vielmehr unabweisliche Forderung der Zeit, und in der Art gerechter Anspruch der Nationalgarde Wiens, daß, wenn die Zusammensetzung auf anderen Grundlagen ruhen würde, dieselbe mit allen ihr zu Gebote stehenden constitutionellen Mitteln nach echt volksthümlicher Vertretung streben müßte.

Sollten die Errungenschaften des 15. Mai, unter welchen die Volksvertretung den ersten Platz einnimmt, und im Reichstage Wiens verwirklicht ist, für die Nationalgarde nicht nur verloren gegangen seyn, sondern sogar dahin wirken, daß Wiens Nationalgarde die bereits auf constitutionell gesetzlichem Wege errungene volksthümliche Vertretung einbüße?! Oder glaubt das Vertretungs-Comité der 2. Compagnie des Wimmerviertels, daß, wenn die Nationalgarde-Angelegenheiten, welche nicht eigentliche Commando-Sachen sind, auch dem Ober-Commando allein oder im Vereine mit den Bezirks-Chefs in die Hände gespielt würden, es könnte von einer volksthümlichen Vertretung der Nationalgarde Wiens in ihren inneren Angelegenheiten noch die Rede sein? Nein! es wäre für den Absolutismus und die Aristokratie im eigentlichen und besten Verstande des Wortes gearbeitet! —

Der Verwaltungsrath, dessen Mitglieder tagtäglich von den Compagnien zurückberufen und durch andere Vertreter ersetzt werden können, steht eben durch diese bloß temporäre Stellung der einzelnen Mitglieder über dem Verdacht der Herrschsucht erhaben, und übt in der Wahrung der constitutionellen Rechte der Nationalgarde Wiens eine heilige Pflicht aus, für deren Erfüllung er seinen Committenten der sämmtlichen Compagnien der Nationalgarde strenge verantwortlich ist.

Der Verwaltungsrath geht von der angenehmen Ueberzeugung aus, daß nur

Digitized by Google

Mißverständniß und Irrthum, nicht böser Wille, zu Grunde lagen, wenn derselbe von einzelnen Mitgliedern der Nationalgarde selbst angegriffen wurde.

Mögen auch diese Wenigen sich überzeugt halten, daß der Verwaltungsrath, wenn es im Bereiche menschlicher Kraft läge, alle und auch ihre Wünsche gerne erfüllen würde. Jene aber, welche in klarem Bewußtseyn ihres Handelns dahin streben, die volksthümliche Vertretung der Nationalgarde Wiens zu untergraben, und an deren Stelle die absolute Gewalt eines Einzigen oder eine Aristokratie — allenfalls der Bezirks-Chefs — gesetzt wissen wollen, müssen als Reactionäre im eigentlichen Sinne des Wortes und als Feinde der Nationalgarde bezeichnet werden.

Wien am 31. August 1848.

Vom Verwaltungsrathe der Nationalgarde Wiens.

Der Verwaltungsrath der Wiener Nationalgarde, welchem die schwindende Einheit und Kraft in diesem Körper nicht entgangen war, fühlte das Bedürfniß eines Gesetzes für dieselbe immer mehr und mehr, und wendete sich dieserwegen an das Ministerium wegen Uebermittlung zur Begutachtung des bereits ausgearbeitet seyn sollenden Gesetzes für die gesammte Nationalgarde.

Nach Bewilligung dieses Ansuchens von Seite des Ministeriums, wurden vom Verwaltungsrathe die 10 Mitglieder: Dr. Bauer, Dr. Rosenfeld, Prof. Reutter, Dr. Schwarz, J. Zerboni, Patruban, Em. Baron du Beine, Mathes, Carl Bernbrun (in dessen Verhinderung Hohenblum) und Dr. Klucky gewählt und bestimmt, die Um- und Ausarbeitung dieses Gesetzes vorzunehmen und es dem Ministerium ungesäumt zu unterbreiten, welches auch vollzogen wurde.

Der Mangel eines Gesetzes, die Folgen der vorausbezeichneten Anlässe, und ein schon in früherer Zeit sich bildender Verein eines gewissen Swoboda, welcher die Unterstützung verarmter Gewerbsleute zum Zwecke hatte, seinem Baue nach aber praktisch undurchführbar war, brachte durch die widerrechtliche Anforderung, daß die Privat-Schuldverschreibungen dieses Vereines vom Staate anerkannt, und garantirt werden sollten, vereint mit der gesetzwidrigen Form, mit welcher diese Anforderung durchgeführt werden sollte, am 12. September l. J. eine neue und ernstliche Katastrophe herbei. Diese war dem Institute der Nationalgarde um so gefährlicher, als ein großer Theil dieser Mitglieder selbst dem bewaffneten Körper angehörte, und bei dem Umstande, daß dieselben ihre Forderungen demonstrirend durchzusetzen versuchten, das erstemal die Gelegenheit herbeigeführt wurde, daß Garde gegen Garde, Bürger gegen Bürger sich feindlich gegenüber standen, und um die öffentliche Ordnung wieder herzustellen, die Hülfe des Militärs in Anspruch genommen werden mußte. Nachdem auch hier der weitere Ausbruch gewaltsamer allgemeiner Bewegung durch bedeutende,

Digitized by Google

dem Staate aufgebürdete Geldopfer beschwichtigt wurde, dauerten die Aufregungsversuche der Umsturzpartei durch die Werbung von Freiwilligen für die Magyaren, und die Verhöhnungen der rein constitutionell Gesinnten unter dem Namen der Schwarzgelben fort. Thätlichkeiten und Insulte der Kaiserlichgesinnten nahmen zu, und die Schwäche der Regierung vermochte nichts gegen die Schändung der kaiserlichen Farben zu unternehmen. Vereint mit der Nationalgarde, war am 12. September wohl die Ruhe ohne den Gebrauch der Waffen wieder hergestellt, aber mit diesem auch eine Spaltung in derselben, indem die Mitglieder dieses Vereines fast in allen Compagnien der Garde und der Bürger-Körper vertheilt, Zwietracht in die Reihen säeten, und jeden Vernünftigen oder Gemäßigten als schwarzgelben Reactionär beschimpften.

Zu allen derlei Zerwürfnissen und Calamitäten gesellte sich auch die religiöse Spekulation geistlicher Abenteurer des Auslandes. Die Religion sollte der Umsturzpartei zum Mittel dienen, treubrüchige Priester, des Deutschkatholicismus speculirende Apostel erschienen in Wien, machten verrufene Individuen zu Proselyten, untergruben das gegenseitige religiöse Verständniß in den engeren Kreisen der Familien, das Vertrauen auf das Wort der Diener der Kirche und auf den Trost der Religion.

Durch solche Einflüße schmolz die Garde immer mehr und mehr. Hiezu kam noch der anstrengende Wachdienst. Die Bezirke Leopoldstadt und Landstraße wurden am meisten angestrengt, indem der einzelne Garde jeden 9—13. Tag einen 24stündigen Wachdienst leisten mußte. In Folge dessen sah sich der Verwaltungsrath genöthigt, einen großen Theil der 62 Posten, welche täglich 1500 Mann erforderten, an das Militär abgeben zu wollen, aber der Kriegsminister hat solches zurückgewiesen. Wer sich durch Urlaub, durch Krankheitszeugnisse, durch eine Reise ꝛc. dem Dienste entziehen konnte, that es — und so schmolz die Garde von mehr als 40,000 Mann auf das Drittel herab.

Nur von kurzer Dauer war die Ruhe, denn schon am andern Tage, den 13. September l. J. wurde solche durch eine an der Universität durch Oskar Falke gehaltene aufwiegelnde Rede vor einer zahlreichen Versammlung von Studenten, Bürgern, Garden und Volke, neuerdings gestört, indem die Anwesenden unter Andern ernstlich aufgefordert wurden, auf die Wiedereinsetzung des ehedem bestandenen Revolutions-Tribunals, d. i. des Ausschußes der Bürger, Nationalgarde und Studenten, für Ruhe, Ordnung und Sicherheit und Wahrung der Volksrechte" als einziges Rettungsmittel mit Entschiedenheit zu bestehen, zu welchem Behufe gedruckte Zettel, mit der Aufschrift um Wiedereinsetzung dieses Ausschußes der Bevölkerung aufgedrungen wurden. Nachdem dieses gesetzwidrige Verfahren von einzelnen Theilen der Bürger, Nationalgarde und akademischen Legion nicht nur unterstützt, son-

Digitized by Google

dern ſogar als bewaffneter Körper durchzuführen verſucht wurde, konnte die Ordnung nur durch vereinte Mitwirkung des beſſer geſinnten Theiles der Nationalgarde und der Bürgerkörper mit dem Militär, ohne von den Waffen Gebrauch machen zu müſſen, wieder hergeſtellt werden.

An dieſem Tage ſtellten ſich die Geſinnungen und Spaltungen in den verſchiedenen bewaffneten Körpern am auffallendſten und gefahrdrohendſten heraus.

Die Umſturzpartei hatte überall die Hände im Spiele, ſie bearbeitete die leicht enthuſiasmirten Köpfe der Studenten für ihre Abſichten, ſie brachte es in einer Verſammlung im Odeon durch ihre Apoſtel auch dahin, daß ſich die Nationalgarden, welche mit den Studenten ſympathiſirten, bei Allarmirungen am Univerſitäts-Platz verſammeln ſollten, wogegen jedoch die akad. Legion proteſtirte. Die Legionäre wirkten auf das Volk durch Umgang und Standreden oder durch die Straſſenliteratur, welche täglich mit Lügen angefüllt war, und ehrenvoll bekannte Männer ſogar durch Anſchlagzettel mit Koth bewarf. Die Erbitterung und Aufregung wurde permanent, ebenſo die zu den gröbſten Exceſſen Anlaß gebenden Katzenmuſiken, wogegen die Nationalgarde kaum mehr einſchreiten mochte.

Die Studenten der Umſturzpartei veranlaßten Katzenmuſiken — und andere Studenten der akademiſchen Legion rückten aus — und bemühten ſich die Katzenmuſikanten auseinander zu treiben.

*) Die Katzenmuſiken wurden förmlich organiſirt, ſie arteten aus einer politiſchen Demonſtration zu wahren Verbrechen aus. Man brachte Hausherren, welche ihren Zins forderten, Bäckern und Fleiſchhauern, welche ſich an die Satzung hielten, bekannten Männern wegen einer Aeußerung, auf eine Beſchwerde des einen oder des andern Dienſtbothen oder Arbeiters, groben Geſchäftsleuten oder anderen unbeliebten Perſonen Katzenmuſiken, demolirte ihre Häuſer und gefährdete ihr Leben. Häufig wußte die Menge gar nicht den Grund dieſer Emeuten, welche nicht bloß den Beſchuldigten, ſondern die ganze Nachbarſchaft in Gefahr ſetzten. Die Nationalgarde rückte theils gar nicht aus, theils ſchritt ſie nicht mit der nöthigen Energie eines maſſenhaften Bajonettenangriffes ein. Das Geſetz und die Garde wurde zum Spotte. Der Verſtand vieler dieſer Leute war ſo winzig, daß ſie die Gefahr der Selbſthilfe für die öffentliche Sicherheit überhaupt nicht einſahen; ihr Muth war ſo erbärmlich, daß ſie wohl aus vollem Halſe über die Regierung ſchmähten, aber ſich nicht getrauten, eines unbeliebten Mitbürgers Eigenthum zu ſchirmen; ihre Eiferſucht war ſo groß, daß ſie ſtets über Truppen-Concentrirungen Zetter ſchrien, und lieber die geſetzliche Freiheit niedertreten ſahen, als die Hilfe des Militärs anzurufen. So griff das Uebel der Selbſthilfe mehr um ſich, eine civilgerichtliche Execution war in vielen Fäl

*) Vergl. W. Z. 309. (Dr. J. G.)

Digitized by Google

len gar nicht realisirbar, weil der Executt mit Mord drohte, die Nationalgarde viel zu vornehm und freiheitsliebend war, um dem Gesetze Achtung zu verschaffen, und die Behörden es hiebei bewenden ließen.

So war die Permanenz der Revolution und die Anarchie, ehe man sich dessen versah, eine vollendete Thatsache. Die sich drängenden Verbrüderungsschaften, Deputationen aus allen Theilen der Monarchie, Fahnenweihen, eine sich überstürzende Bildung von Vereinen, ehe das Associationsrecht geregelt und festgestellt worden, alles dies trug bei, um den Umsturz durchzuführen. Kein Militär durfte in die von Militär entblößte Residenz einmarschiren, die nach Italien bestimmten Truppen mußten angezeigt werden, und Truppen überhaupt durften nur auf Verlangen der Nationalgarde, welche — mit Ausnahme der Militär-Gebäude — den Dienst der ganzen Stadt versehen mußte, verwendet werden. Die Nationalgarde, größtentheils aus gewerbtreibenden Bewohnern bestehend, war durch die Uebernahme obiger Verpflichtung in Kriegszustand versetzt, der nicht ohne den nachtheiligsten Einfluß auf die übrigen bürgl. Verhältnisse blieb. Man machte nicht blos — man lebte gleichsam Politik, und war das bewegte willenlose und ohnmächtige Werkzeug in Händen von bewegenden, böswilligen — aber energischen Umstürzlingen. Die beständige Aufregung, das wüste, dem einer lagernden Truppe abgeborgte Leben, Zerwürfnisse im häuslichen Kreise, erzeugt durch Verschiedenheit der politischen Ansichten, der viele Dienst, den man sich freiwillig aufgebürdet, — Alles dieß zusammen genommen, bewirkte eine Demoralisation, die man kurzweg als Ringen nach der heiligen Freiheit, als constitutionelles Streben, eine neue rein demokratische Verfassung auf der breitesten Basis zu erhalten, bezeichnete. Der angestrengte Dienst hatte die Gewerbtreibenden, welche sich im Soldatenspielen behaglicher fühlten, entweder zu arbeiten entwöhnt, oder aber zu arbeiten unmöglich gemacht. *)

An dieser Unterwühlung der rechtlichen Ordnung trugen auch die allgemeine Noth und die Presse Schuld. Der Adel flüchtete aus der Residenz, die Gehalte der Beamten wurden reducirt, die Staatspapiere und Actien sanken immer tiefer, das baare Geld wanderte in die Koffer, Jeder schränkte sich möglichst ein; durch dieß Alles erlahmte der Erwerb und Verkehr, Noth und Elend nahmen überhand. Die verblendete Masse klagte dieses traurigen Zustandes wegen die Regierung an, und wurde so für die Umtriebe der Hetzer desto empfänglicher. Zu einem mehren Fluche wurde jedoch die Presse. Das herrlichste Geschenk Ferdinand des Gütigen, die Preßfreiheit, ward durch freche Buben ohne Gesinnung und Vaterland eine Calamität. Ein Theil derselben, der „Na-

*) Vergl. Böhringers S. 76.

Digitized by Google

dikale," die „Constitution," der „Freimüthige," gefiel sich darin, durch Lügen und Verdächtigungen die Regierung und einzelne Individuen herabzuwürdigen, die Opposition nicht zum Mittel, sondern zum Zwecke zu machen; statt durch practische Vorschläge zu nützen, lieber durch Gassenbubenschimpf der Gemeinheit zu huldigen, und endlich mehr oder minder deutlich zu brutalen Gewaltthaten aufzufordern. Ein anderer Theil der Presse, wie der „Demokrat," die „Nationalzeitung," verfiel zwar nicht so ins Extreme, zog es aber ebenfalls vor, zu schmähen und albernes Zeug zu plaudern, statt zu begründen und zu belehren. Der österr. Courier der Theaterzeitung lieferte ausgezeichnete Artikel über die Zustände Wiens, voll Schärfe und Wahrheit, wurde vielseitig von den radicalen Blättern angefeindet, war aber zu kostspielig, um dem Volke zugänglich zu seyn. Ueber Saphirs Blatt läßt sich — weil man seine bekannte Manier in öffentlicher Verfolgungssucht fürchten muß — nichts sagen, außer, daß der Humorist nie politisch war. Die allgemeine österr. Zeitung beleidigte durch fortgesetzte National-Gehässigkeiten den Kern österr. Macht, und war in jeder Hinsicht viel zu theuer. Andere Blätter, wie die „Presse" und „Wiener Zeitung," beobachteten zwar den literarischen Anstand, waren jedoch zu vornehm, zu weitläufig, zu einseitig und zu wenig anziehend, letztere zu kostspielig um in die Massen der untern Schichten zu dringen. Die Wiener Zeitung war jedoch unter allen Blättern die consequenteste, und deren leitende Artikel, so wie auch der Presse, größtentheils gediegene Arbeiten. Beide waren die einzigen guten Blätter. Die „Geißel" *) und der „Zuschauer" endlich waren in ihrer Darstellung ebenso pöbelhaft und geistig dem Volke unerquicklich wie die radikale Presse. Erstere verfolgte mit Consequenz die Uebergriffe der Ultra und gewann den Beifall vieler Gutgesinnten; ihr Streben war gut. Letzterer gefiel sich darin, Oehl ins Feuer zu gießen, statt es löschen zu helfen, und schadete mehr der dynastisch-constitutionellen Sache, als er ihr zu nützen vermochte. Die Maße anderer Blätter war eine Mistgrube. So fehlte dem Volke eine gesunde Nahrung, ihm wurde nur das Gift der Verläumdung, der Verdächtigung, der oberflächlichen Schmähsucht gereicht, daher der innere Gedärmbrand, oder die Revolution. —

Der N. G. Verwaltungs-Rath sah sich in Folge der in der Nationalgarde eingerissenen Spaltung, Uneinigkeit und Mangel an Disciplin bemüssigt, eine Petition an den Reichstag zu stellen, entweder das von dem Verwaltungsrathe dem Ministerium überreichte Gesetz provisorisch anzunehmen, oder ein anderes Gesetz für die Nationalgarde zu erlassen. Der Inhalt dieser Petition lautete wortgetreu wie folgt:

*) Ihr Redakteur war am 6. October an seinem Leben bedroht, und nur die Entschlossenheit eines Akademikers rettete ihn.

Digitized by Google

Hoher Reichstag!

Es war am 14. März d. J., wo die Bevölkerung Wiens mit begeistertem Jubel nach dem Zeughause eilte, um Waffen zu erlangen, so daß schon im Patente vom 15. März d. J. gesagt werden konnte: die Nationalgarde Wiens leistet bereits ersprießliche Dienste.

Die Anzahl der Theilnehmenden wuchs auf viele Tausende und mit ihr die Nothwendigkeit der Organisirung.

Der Ministerial-Erlaß vom 10. April d. J. setzte einige der nothwendigsten Bestimmungen provisorisch fest, und die Verhältnisse der Garde wurden durch einzelne Ministerial-Verfügungen, so wie die Dienstleistungen durch einzelne Tagsbefehle geregelt. Diese Verfügungen betrafen einzelne concrete Fälle, hervorgerufen durch ephemere Nothwendigkeit; zeigten aber mit jedem Tage das Bedürfniß nach einer durchgreifenden Norm, welche die Errichtung der Nationalgarde nicht nur für Wien, sondern für das ganze Land organisiren soll.

Bei dem Mangel einer Cynosur war es unvermeidlich, daß Conflicte theils in der Garde, theils in ihrem Wirken nach Außen entstanden. Nur durch ein Gesetz über die Garde in ihren verschiedenen Gestaltungen wird es möglich, die erlangten Freiheiten zu schützen, und durch diesen Schutz die öffentliche Ordnung aufrecht zu halten.

Die Dienstleistung des Einzelnen, wie ganzer Abtheilungen, kann jetzt nicht durch Dienst-Reglements, deren Zweck das harmonische Zusammenwirken ist, abgegränzt werden; weil der Zweck und die Art der Dienstleistung noch durch keine allgemeine Norm, durch kein Gesetz ausgesprochen ist; ja der Zweck selbst ist, wenn auch im Principe anerkannt, nur ein halber, ein vager, weil die Abmarkung nicht gezogen, durch kein Gesetz festgestellt ist, wie sich die Nationalgarde von anderen bewaffneten Körperschaften, welche gleichfalls im Interesse des Gesetzes wirken, scheidet.

Ein zweckmäßiges, thatkräftiges Wirken der Garde ist nicht möglich, wenn die Berechtigung, so wie die Verpflichtung zur Dienstleistung nicht zweifellos ausgesprochen ist; weil der Bürger als Garde von vielen anderen Rücksichten und Berufspflichten in Anspruch genommen wird.

Wo aber weder das Recht, noch die Pflicht einer corporativen Wirksamkeit festgestellt wurde, da ist der Zustand ein gesetzloser, und die Wirksamkeit des Institutes hängt nur von dem Belieben des Einzelnen ab, mag dessen individuelle Ansicht nun über oder vor das Ziel, oder in dasselbe treffen.

Die traurigen Folgen dieses Zustandes und der Mangel einer Sanction haben sich leider bei der Nationalgarde Wiens schon gezeigt. Sociale und politische Mißverständnisse, Conflicte zwischen dem Rechte des Waffentragens und der Pflicht des bewaffneten Schutzes, haben bereits zu Spaltungen in der Garde,

Digitized by Google

haben bereits dahin geführt, daß Bürger den Bürgern bewaffnet gegenüber standen.

Der Mangel gesetzlicher Verfügung kettet den Einzelnen an keine Dienstpflicht und hat zur Folge, daß gerade da, wo die Garde als solche ihre Pflicht üben sollte, dieselbe in vielen Fällen sich gar nicht zeigt.

Die Nationalgarde Wiens, welche im Mai und Juni d. J. bei 40,000 Köpfen zählte, ist nun auf einen Stand von 18,000 Dienstleistenden zurückgeführt. Disciplin ist nur Sache des guten Willens, kurz die Nationalgarde Wiens liefe Gefahr, ihrer Auflösung entgegen zu gehen, wenn nicht sogleich dem Uebel ein Damm gesetzt würde.

Man wagt es nicht den hohen Reichstag mit Aufzählung einzelner Fälle, welche die Belege für das Gesagte bilden, zu ermüden, indem selbst der hohen Versammlung die Dringlichkeit des Gesetzes bekannt seyn dürfte.

Jeder Tag Aufschub in dieser Sache bringt das Institut der Garde näher seinem Falle, und es wäre ein bedauernswerthes Unmündigkeits-Zeugniß für Oesterreichs Völker; wenn das Institut der Nationalgarde, dieser Wächter der Freiheit und gesetzlichen Ordnung, nach einem halbjährigen Leben absterben sollte. Diesem kann nur durch *schleunige* Erlassung eines Gesetzes gesteuert werden. Schon ist der Entwurf eines solchen Organisirungs-Gesetzes vollendet, und der gefertigte Verwaltungsrath, als das administrative Organ der gesammten Nationalgarde Wiens, stellt das dringende Ansuchen:

Der hohe Reichstag wolle den Entwurf des Organisirungs-Gesetzes für die Nationalgarde sogleich in Berathung nehmen, oder, wenn dieß die Geschäftsbehandlung nicht gestattet, das hohe Ministerium ermächtigen, das erwähnte Gesetz als ein provisorisches kund zu machen.

Im Namen des Verwaltungsrathes der Wiener Nationalgarde.

Klucky, Präsident.

Diese Petition hatte, leider! keine Folgen gehabt. Die immer mehr und mehr hervortretenden Anfeindungen gegen die Schwarzgelben trugen ebenfalls bei, Spaltungen in der Nationalgarde und unter der Gesammt-Bevölkerung herbeizuführen. Die Schwarzgelben *) waren die kaiserlich Treugesinnten, die die Integrität der österreichischen Monarchie gewahrt wissen wollten, somit die österreichisch-dynastisch-konstitutionell Gesinnten, als Gegensatz zu derjenigen Partei, die den österreichischen Staat zertrümmert, die dem deutschen Bunde angehörenden Provinzen zu einem einigen Deutschland geschlagen, solches — dann Italien, Ungarn und Polen als Republiken unabhängig haben wollten. Diese

*) Unter den Schwarzgelben wurden auch jene verstanden, die — so unglaublich es auch erscheint — den alten Despotismus zurückwünschten.

Digitized by Google

waren die Umsturzpartei, und vergaßen die der Dynastie getreue slawische Bevölkerung von 20 Millionen Seelen, die treubewährten Schaaren der Kroaten, Slawonier, Slowenen, Rusinen, Czechen, Mährer, Slowaken, Serben, Krainer und Morlachen, und die aus denselben hervorgegangenen Heerführer, Offiziere und Staatsmänner, die den Kern des österreichischen Heeres und Rathes bilden.

Nach diesem ist dem Leser ein getreues Bild der Begebenheiten in gedrängter Kürze vorausgeschickt worden, welche auf die Katastrophe, die zu beschreiben unsere Aufgabe ist, so wie auf den Geist und die Haltung der Wiener Nationalgarde Einfluß genommen haben. Es dürfte daher die Angabe Begründung finden, daß es am 5. Oktober 1848 Abends, als dem Vorabend des erreignißvollen Tages, weder eine Legion, weder eine Nationalgarde, noch ein Bürger-Korps gab, sondern nur eine in sich zerfallene und sich gegenseitig mißtrauende bewaffnete Volksmasse in Compagnien und Bezirke eingetheilt, bestanden hat, die ohne Gesetz, ohne politische Grundsätze, und ohne Disciplin, die aus den Fugen gegangene Staatsmaschine auf ihren Schultern zu tragen berufen war. Um aber auch einen Blick auf die oberste Staatsautorität und die Regierungs-Organe werfen zu können, scheint es uns nicht minder nöthig auch in dieser Beziehung Einiges zu erwähnen.

Vor Allem erscheint es als wünschenswerth, über die Stellung der Deputirten im Reichstage, Dr. Brauner's ausgezeichnete Darstellung anzuführen. Dieser geniale Reichstags-Abgeordnete sagt: „Die alte Regierung Oesterreichs brachte durch ihre unheilvolle Starrigkeit im Prinzipe und tödtende Consequenz in der Wahl ihrer Mittel bei den Völkern dieses Staates einen solchen Grad von Theilnahmslosigkeit an den gemeinsamen Staatsinteressen und eine Entfremdung unter den verschiedenen Nationen hervor, daß es ihnen unmöglich wurde, schnell genug den wahren Vereinigungspunkt für ihre Interessen zu finden, als im Monate März 1848 das morsche Regierungssystem unter dem gewaltigen Andrange der Weltereignisse von Außen, und fast einem instinktartigen Zuthun der Völker von Innen, plötzlich zusammenstürzte, und mit der allgemeinen westeuropäischen zugleich eine neue Aera für Oesterreich hereinbrach.

Jede Nation, jedes Land sprach mehr oder weniger bestimmt seine langgehegten Wünsche aus, jedes trachtete das möglichst größte Maß günstiger Concessionen für sich zu erringen, und während das gewaltige Oesterreich von Süden her mit dem Verluste eines seiner größten und schönsten Länder bedroht ward, schien eine verhängnißvolle Excentricität dasselbe auch nach Osten und Westen hin auseinander reißen zu wollen. Kossuths schlaue und perfide Politik benützte den gleichzeitig von Prag und Wien auf die lockere Centralgewalt anstürmenden Drang, um Ungarn von Oesterreich loszureissen, und die deutschen Stammlande sprachen ihre Hinneigung zu einem vielversprechenden, neuen, einigen Deutschland entschieden und unverhohlen aus. Nur die von Slawen bewohnten Länder, insbe-

Digitized by Google

sondere das Königreich Böhmen, erkannten niemals mehr die Nothwendigkeit des Fortbestandes eines einigen Oesterreichs, als in dem Momente, wo es an der Schwelle einer besseren Zukunft das Prinzip der vollen Gleichberechtigung der Nationen als obersten Grundsatz für die neue Verfassung aussprach; Böhmen sah in dem möglichen Verluste Italiens eine empfindliche Schmälerung der materiellen Kräfte Oesterreichs für die Gegenwart, in den Concessionen für Ungarn aber, und in dem neuen Deutschland, die politische Vernichtung des Gesammtstaates und das Grab seiner eigenen Zukunft. Während in Ungarn und den deutschen Provinzen nur noch ein dynastisch-österreichischer Patriotismus möglich war, erwachte zuerst bei den Böhmen ein vorwiegend politischer, und hier war es, wo die Abneigung gegen eine politische Einigung des österreichischen Staatsgebietes mit einem neuen Deutschland, und die Ueberzeugung von der Unzulässigkeit und Unhaltbarkeit der von Kossuth erstürmten Concessionen für eine herrschende Race in Ungarn, national und politisch gleich kräftig hervortrat. In Böhmen erkannte man zuerst einen auf voller Gleichberechtigung aller Nationen beruhenden Föderativstaat als das einzig mögliche konstitutionelle Oesterreich. Man sprach dies schon damals offen aus, als noch diese Ansicht außerhalb der Grenzen Böhmens für eine politische Irrlehre galt, und die österreichischen Farben sowohl auf ungarischem als auf deutsch-österreichischen Boden verläugnet und verhöhnt wurden.

Der auf der Natur der Sache und richtiger Auffassung der nationalen und politischen Verhältnisse Oesterreichs beruhende Standpunkt der Politik der Böhmen wurde vielseitig bekämpft und um so heftiger angegriffen, je praktischer sich derselbe herausstellte, und jemehr er eben hierdurch für die Verwirklichung minder praktischer Separations- und Associationsplane hinderlich, und für wirkliche Losreißungs- und Herrschergelüste gefährlich wurde. Von Ungarn aus, wo die böhmischen Föderations-Ideen bei den Nord- und Südslawen, selbst bei den Rumenen und Deutschen theils Aufnahme fanden, theils selbst erwachten, ging die heftigste Opposition dagegen, die magyarische aus, und diese fand in dem bisher nicht gekannten, desto mehr aber gefürchteten Slawenthum das rechte Mittel der Verdächtigung aller Bestrebungen der Böhmen. Die Koriphäen der magyarischen Usurpation, meist selbst magyarisirte Slawen oder letzteren doch nahestehend, waren zu viel vertraut mit dem österreichischen Slawenthume, um an eine politische Einigung und Oberherrschaft desselben ernstlich denken zu können; sie erkannten aber schon in seiner Gleichberechtigung jene gewaltige Klippe, an welcher ihre Plane nothwendig scheitern mußten. Die Deutschen hingegen, die eine viel schwierigere, in der ursprünglichen Auffassung für jetzt kaum erreichbare politische Aufgabe vor Augen hatten, und dem Slawenthum entfremdet, bei den Gedanken an dessen politische Geltung gleich vor Rußland zu erschrecken gewohnt waren, wähnten sich durch dieses Schreckbild sogar in ihrer eigenen Freiheit, in ihrem ver-

Digitized by Google

meinten guten Rechte bedroht. Der böhmischen, so wie überhaupt aller österreichischen Slawen Sympathien für die Integrität und volle Unabhängigkeit eines konstitutionellen Oesterreichs wurden daher als Verrath an der Sache Deutschlands, als panslawistische Herrschergelüste, als Frevel an der Freiheit verschrien.

Eine theils politisch unmündige, theils im Solde Kossuths stehende, und deshalb weder Schranken achtende, noch irgend welche Mittel scheuende Presse schürte unablässig dieses Feuer, und verhetzte Böhmens deutsche Bevölkerung mit der slawischen bis nahe zu einem offenbaren feindseligen Bruche.

Durch Mißbrauch des Vertrauens unserer aus Gewohnheit und Unkenntniß dem Slawenthume noch immer abholden Landesautoritäten, und durch Verhetzung unserer patriotisch entflammten Jugend, wurde mit teuflischer Bosheit ein Conflickt zwischen dem Militär und den Prager Studenten angezettelt, welcher auf nichts weiter, als auf die Sprengung des in Prag eben abgehaltenen Slawentages, und nebenbei auf die Verhinderung des als vorwiegend slawisch gefürchteten böhmischen Landtages berechnet war. Die Folgen dieses Zusammenstosses wurden bei der grellsten Entstellung der Wahrheit auch noch dazu ausgebeutet, um den Namen der Böhmen auch da verhaßt zu machen, wo ihnen selbst nicht ein scheinbarer Conflict von politischen oder nationalen Interessen entgegen trat. Ganz Oesterreich, ganz Deutschland gegenüber erschien nun der Czeche als ein bloß durch Polizei und Militärgewalt gebändigter Verschwörer und Mörder seines deutschen Mitbürgers, als ein Heuchler für die Sache der Humanität und Freiheit, als ein Verbündeter oder Söldling eines länderfüchtigen fremden Despotismus. War der Plan dieser historisch-denkwürdigen Intrigue schlau genug angelegt, um selbst Männer desselben Volkes im Glauben an ihre stets treuen Meinungsgenossen wankend zu machen, um fast alle Landesautoritäten einzunehmen, und zu bethören, was Wunder, wenn dasselbe Vorurtheil bei allen von vornherein politisch andersdenkenden Parteien, und bei den Nachbarvölkern die Kraft der Ueberzeugung erlangte? Während einer, weit über die gedachte Zeit und Nothwendigkeit hinausreichenden Militärherrschaft, an welche die trägen oder reaktionären Elemente aller Klassen und Stände alle ihre Hoffnungen knüpften, in einem Zustande des allgemeinen Mißtrauens, und eines aus der allgemeinen Verwirrung frisch empor strebenden Beamten-Terrorismus, wählte das böhmische Volk seine Vertreter in den österreichischen Reichstag, und es wählte, wenn auch nicht durchgehends glücklich, doch vorwiegend gut: meist Männer jener Gesinnung, welche eben damals die angefeindete, gehaßte und verdächtige war. Beinahe die Letzten traten die Vertreter Böhmens in den Reichstag ein. Ein günstiges Vorurtheil ging ihnen gewiß nicht voraus, und hinter sich hatten sie eine kriegsrechtliche Untersuchung über die kaum beschwichtigten Juni-Ereignisse, welche mit einer bedenklich ernsten Miene und geheimnißvollen Thätigkeit die gefährlichen

Digitized by Google

Plane einer „weitverzweigten Verschwörung“ verfolgte, über deren wirklichen Bestand, nach den Versicherungen der obersten Landesbehörden, kein Zweifel möglich war. Schon im Vorhinein standen die Vertreter aller deutschen Länder Oesterreichs als compakte Masse den Böhmen gegenüber, und die aus deutschböhmischen Bezirken als Führer oder Koriphäen der „Linken“ waren in den durch die Schwäche und Gesinnungslosigkeit des frühern Ministeriums gelockerten Staatsverband Kraft und Einheit zu bringen, wenigstens redlich bemüht. Dieser Majorität der Kammer, vereint mit dem kräftiger auftretenden, neuen Ministerium gegenüber, bildete sich die Opposition der „Linken“ aus einer Partei, hinter welcher die beiden slawenfeindlichen Elemente, die jetzt nun ultradeutschen und die magyarischen Centralisten standen. Die letzteren waren jedoch von nun an die Tonangeber, und entwickelten zur Erreichung ihrer Zwecke eine Thätigkeit und einen materiellen Kraftaufwand, wie sie die nahe bevorstehende Alternative, Alles zu gewinnen, oder Alles zu verlieren, nur irgend erheischen konnte. Wer stark genug war, sich durch die Phrasen dieser herrschsüchtigen, unduldsamen, durch stets geschmeichelte Eitelkeit keck gewordenen, durch und durch aristokratischen Partei in seiner Uiberzeugung nicht irre machen zu lassen, der konnte darüber nie im Zweifel bleiben, daß ihr Freiheit und Demokratie nur der Schild war, unter welchem sie gegen die Nationalität und Freiheit von mehr als 2/3 Theilen der Bewohner der ungarischen Länder, und zugleich gegen den Fortbestand Oesterreichs zu Felde zog, um in Ungarn fortan allein zu herrschen und Oesterreich zu zwingen, bei dem Verluste oder einem sehr lockeren und prekären Anschihalten der italienischen und polnischen Provinzen, mit dem Uiberreste im neuen Deutschland aufzugehen. Daher die neuen magyarischen Sympathien für das Polenthum, und das mit dem früheren Benehmen gegen die Deutschen in Ungarn im schroffsten Gegensatze stehende Anerbieten zu einem Bündnisse mit Deutschland.

Die nüchterne Majorität im Reichstage, und das von dieser Majorität gehaltene Ministerium, waren gewaltige Hindernisse gegen diese Plane, und sollten nun um jeden Preis gesprengt werden.

In der Kammer wurde dahin gearbeitet, die Majorität auf jede mögliche Weise als unpopulär, ja als reaktionär hinzustellen und für die „Linke“ den Schein der Freisinnigkeit und Volksthümlichkeit zu retten. Kudlichs naiver Antrag, der mit zwei Zeilen die Befreiung des Bauernstandes von der Unterthänigkeit und die Entlastung und Gleichstellung des Grundbesitzes hervorzaubern wollte; Borrosch's perfides Manöver, die Entschädigung, als sie im Princip durchgesetzt wurde, zur Genüge dem Staate aufzubürden; Brestl's, Pillersdorf's u. A. Anträge, den Wiener Freiheitshelden 2 Millionen Gulden aus dem Staatsschatze zu schenken, während doch derselbe mit der nothdürftigsten Bestreitung der dringendsten öffentlichen Bedürfnisse auflag; — Violand's

Digitized by Google

Andringen auf die Wiedereinsetzung des weiland souveränen Sicherheitsausschußes; Brestl's weiterer Antrag auf augenblickliche Errichtung eines Centralcomités für die internationalen Angelegenheiten der am Reichstage nicht vertretenen österreichischen Länder; — das permanente Losziehen Löhner's gegen alle Provinziallandtage; dieß waren neben unzähligen andern von minderer Bedeutung die Hauptangriffe, um die Majorität der Kammer in die Lage zu bringen, sich entweder von dem Sturmschritte der „Linken" mit fortreißen zu lassen, oder aber sich den Massen des Publikums gegenüber, welches dem radikalen Treiben nicht auf den Grund zu sehen vermochte, als reaktionär entgegenzustellen. Die „Linke" selbst war niemals so kurzsichtig, um zu glauben, es seyen die meisten ihrer entschiedensten Gegner weniger freisinnig und volksthümlich gesinnt, als einer irgend ihrer Koriphäen. Dennoch wurde bei jeder Abstimmung, wo ihre Anträge zwar nicht im Princip, aber deßhalb angefochten wurden, weil sie, wie z. B. Kudlich's Antrag unzeitig und in seiner Art unpraktisch — oder wie der von Borrosch für wichtige Verfassungsfragen präjudizirlich, oder aber offenbar perfid waren, stets auf Namensaufruf gedrungen, und die Namen der Nichtbeistimmenden wurden von der zum Dienste der „Linken" ganz anheimgefallenen „radikalen Presse" zur förmlichen Proscription der Contravotanten mißbraucht. Auch das Mittel wurde beliebt, die Majorität der Kammer unpopulär zu machen, daß man ihr, da die Plane der „Linken" nicht direkt gedeihen wollten, mit steten, oft eitlen, ja selbst albernen Formfragen alle Möglichkeit benahm, zur Lösung practischer Staatsfragen zu schreiten, welche auch den Irregeleiteten hätten überzeugen müssen, daß nicht die Linke, wenigstens nicht sie allein, das Heil und Wohl der Völker will.

Das Ministerium, obwohl nach dem Wunsche jener Partei zusammengesetzt, die sich im Reichstage zur „Linken" bildete, konnte ihr unmöglich auf die Dauer entsprechen, als sich im Reichstag eine Majorität zusammenfand, die die anscheinlich heterogensten Elemente in sich vereinigte, um im Gegensatze zu der destruktiven Demokratie der „Linken" die Einheit und Unabhängigkeit Oesterreichs fest im Auge hielt. Ein festes Programm über seine Politik konnte das Ministerium jener Zeit überhaupt noch nicht haben, und bestand auch nicht durchgehends aus Männern von gleich liberaler und zugleich entschiedener politischer Gesinnung; war aber das Ministerium nur halbweg ehrlich und klug, so mußte es für die Erhaltung der Einheit Oesterreichs, daher für jenes Grundprinzip seyn, in welchem sich zuerst die Majorität der Kammer vereinigte, es mußte daher so wie diese angegriffen und bis zum Sturze verfolgt werden.

Wer die von der Linken ohne Unterlaß auf das Ministerium losstürmenden Interpellationen in ihrer Tendenz, und selbst in der formellen Art und Weise aufmerksam verfolgt hat, wird zugestehen, daß sie nie oder nur selten im Interesse

Digitized by Google

der Aufgabe des Reichstages geschahen, vielmehr stets nur dazu mißbraucht worden sind, um dem Ministerium Verlegenheiten zu bereiten, und die Regierungsgewalt in einer Uebergangsperiode, wo ihr kräftiges Auftreten zu wünschen war, zu schwächen. — Zugleich bekämpfte man im Ministerium indirekt die Majorität der Kammer, welche das Ministerium hielt. Bei einem Ministerium, das noch nicht nach einer Majorität der Kammer gebildet werden konnte, das ohne ein mögliches festes Programm sich nur durch politischen Takt, auf einem Boden behaupten mußte, welcher mehr durch das charakterlose Schwanken des früheren Ministeriums, als durch den Wellenschlag der Ereignisse und politischen Meinungen abgespült war, ergab sich täglich eine erwünschte Gelegenheit, ihm die Daumschrauben anzulegen, und nicht zu läugnen ist es, daß das Ministerium selbst sich mehr Blößen gab, als es gerecht und nothwendig war.

Nicht jene Blößen allein waren es, welche der plötzliche Sprung von einem festgeregelten büreaukratischen Despotismus zur Freiheit, die sieben Monatlang ohne alle Organisation blieb, nothwendig schuf, es waren auch solche, die das neue Ministerium, theils weil es aus Mitgliedern des vorigen bestand, theils weil es letzteres überhaupt schonen wollte, unnöthiger Weise auf sich nahm.

Die Sanktionsfrage, gleich in der Natur und Absicht der Maiconcessionen gelegen, nur absichtlich verschwiegen, die magere „Staatsschrift" über Ungarn, auch ein Stück diplomatischen Machwerkes aus der Vorzeit, die Politik in Italien und gegen Deutschland waren insgesammt wunde Stellen von dieser Art, und Latour starb den Märtyrertod weniger durch eigene, als durch die Mißgriffe jener, die die bewaffnete Macht dort festhielten, wo sie ganz entbehrlich war, während sie anderwärts den Feind der Monarchie schon vernichtet haben, und Wien bei Besinnung erhalten konnte.

Als es durch rein parlamentarische Kunstgriffe nicht gelingen wollte, die Majorität zu sprengen, und das Ministerium zu stürzen, um durch ein neues die Linke zur Gewalt kommen zu lassen, bearbeitete man außer der Kammer das Volk, Garden und Studenten, um Conflikte hervorzurufen, und beim ersten besten Ausbruch eines solchen den Reichstag zu zwingen, unter dem Einflusse einer gereizten Menge die Executivgewalt zu ergreifen, und entweder mit sich selbst oder mit dem Ministerium in Widerspruch zu gerathen. Der erste Versuch am 23. August mißlang gänzlich, der zweite am 13. September theilweise.

Zwei Ereignisse forderten die Umsturzpartei zur verdoppelten Thätigkeit auf. Im Innern der Stadt Wien fing die Masse der loyalgesinnten Bürger an sich zu consolidiren, und von Außen setzte sich der Ban an der Spitze einer Kernarmee der kampfgeübten Kroaten gegen die rebellischen Magyaren in Marsch. Nun schrie man über ein „reaktionäres Schwarzgelbthum" im Innern, und über das Bedrohen der Freiheit von Außen; man errichtete ein Central-Comité „für

Digitized by Google

die mit der Studenten-Legion sympathisirenden Garden", man warb Bauern für einen großartigen Fackelzug dem Bauernbefreier Kudlich, und lud die exaltirten Führer der Magyaren ein, um den Reichstag durch feurige Reden zu stürmen, und ihn entweder zum Sturze des Bans und des Ministeriums zu nöthigen, oder eine Revolution in Wien zum Ausbruche zu bringen. Doch scheiterte auch dieses Mittel an einer zwar zufällig nationalen, im Grunde aber nur im strengsten Rechte beruhenden Opposition, für welche sich eine unerwartet starke Majorität ergab. Jetzt galt es der Umsturzpartei, das Aeußerste zu wagen. Pulszky und Konsorten arbeiteten aus allen Kräften auf ihr Ziel los, und wie weit sie es am 6. Oktober brachten, mit welchen Mitteln und durch wessen Hände — weiß nun die Welt. (Oe. C.)

So weit hat sich der geniale Abgeordnete Brauner ausgesprochen. —

Der konstituirende Reichstag als oberste Staatsgewalt, ein Konterfei der Pariser-Deputirten-Kammer vor dem Beginne der Pariser Februar-Revolution, basirte sich auf eine, von der thatkräftigen Minorität terrorisirte Majorität, verschwendete seine Zeit mit dem Punkte ob dem i, statt die Constitutions-Urkunde zu verfassen, zu welcher er einberufen wurde, statt mindestens ein prov. Preßgesetz festzustellen, um der Zügellosigkeit der Journalistik einen Damm zu setzen, statt das Organisirungsgesetz für die Nationalgarde zu berathen, und letztere dadurch als Schutz und Schirm des konstitutionellen Lebens zu erstarken.

So trug der Reichstag selbst bei, die schwierigen Verhältnisse noch schwieriger zu machen, viele Deputirte vergeudeten die kostbare Zeit mit leerem Phrasengeschwätze, mit unaufhörlichen Interpellationen das Ministerium neckend, ermüdend und herabsetzend, durch Verwerfung der Entschädigung bei Ablösung der Urbarialrechte das Eigenthum und die ganze sociale Ordnung in Frage stellend, und nach dem Beifalle einer Faktion und Befriedigung ihres Ehrgeizes haschend, statt auf praktischem Wege das Wohl des Staates zu fördern. Dieser Reichstag war als oberste Staatsgewalt der Lenker der Ereignisse, und einzelne Mitglieder sogar Lenker der Oktober-Revolution, ehe selbe ausgebrochen, während die von diesem beherrschten Regierungsorgane, mit den Mitteln mäkelten, mit welchen der frechen, demoralisirten und demoralisirenden Presse, durch eine tüchtige, und dem Volke durch Billigkeit zugängliche Journalistik entgegen gewirkt werden konnte, — mit den Mitteln mäckelten, mit welchen den mit magyarischen und anderem Gelde unterstützten demokratischen Vereinen, der eben so mächtige, gemäßigte dynastisch-konstitutionelle Verein entgegen gesetzt werden konnte. Kurz die auf diese Weise beherrschten Regierungsorgane gruben den wohlberechneten Minen der Umsturzpartei durchaus keine Gegenminen, und stellten der rastlosen Thätigkeit dieser Partei nichts entgegen, als das gegebene Wort des Kaisers: von seinen ertheilten Zugeständnissen und Zusicherungen nichts zu schmälern. Die in

Digitized by Google

Ungarn rebellirenden Magyaren maßten ſich die Suprematie über die weit zahlreicheren übrigen Völkerſchaften des Königreichs an, ſagten ſich faktiſch vom öſterreichiſchen Staatenverbande los, geberdeten ſich als ein unabhängiger, ſelbſtſtändiger Staat, ſchickten ohne Erlaubniß des rechtmäßigen Königs Geſandtſchaften in fremde Staaten, emittirten Maſſen Papiergeldes u. v. A., endlich ermordeten ſie den vom Könige abgeſendeten Kommiſſär und Pacifikator Lamberg auf eine barbariſche Art.

Zu dem Allen kamen auch die Kriegs-Ereigniſſe in Ungarn. Die Ereigniſſe in Ungarn, beſonders aber die Ermordung des Grafen Lamberg in Peſth waren Vorboten jener in Wien.

Ein in Peſth lebender Deutſcher erzählt die Vorgänge am 28. September in der ungariſchen Hauptſtadt folgendermaſſen:

Der Beſchluß des Repräſentantenhauſes vom 27. September Nachts, den königlichen Commiſſär Grafen Lamberg als ungeſetzlich und ungültig anzuſehen, und jeden als Hochverräther zu hängen, der den Befehlen des Kaiſers nachkomme, war am 28. Früh an allen Ecken Peſth's in magyariſcher Sprache zu leſen. Nur in magyariſcher Sprache, ungeachtet in Peſth-Ofen 70,000 Deutſche (?) leben, die aber von den Magyaren als gar nicht exiſtirend betrachtet zu werden ſcheinen.

Eine Aufregung, größer als in den Märztagen, gab ſich in Folge deſſen kund. Niemand arbeitete; die Straſſen wogten von Menſchen. Die Magyaren ſagten am Morgen, der königliche Commiſſär müſſe gehängt werden, ſobald er eintreffe. Sie bearbeiteten die ganze Volksmaſſe, belegten den König mit den empörendſten Schimpfnamen, und forderten jeden auf, ferner nicht mehr deſſen Befehlen nachzukommen. Sie brauchten keinen König, und wenn ſie einen haben wollten, würden ſie Koſſuth dazu erwählen. So riefen die Verräther! —

Ungeachtet dieſer Zuſammenrottungen, ungeachtet der bewaffneten Haufen, welche durch die Stadt zogen, wurden von Seite der magyariſchen Behörden gar keine Vorkehrungen getroffen, die Ruhe aufrecht zu erhalten, und die als Geſandter völkerrechtlich heilige Perſon des Grafen Lamberg vor Beleidigung zu ſchützen, den man jeden Augenblick erwartete.

Dazu kam das Gerücht, eine Eſtaffete habe die Nachricht gebracht, die Schlacht bei Stuhlweiſſenburg daure ſeit 3 Uhr Morgens, um 7 Uhr ſey ſchon der linke Flügel des Bans gänzlich vernichtet worden. Das goß Oel ins Feuer; der Uebermuth kannte keine Grenzen mehr. Um 1 Uhr wollte ich auf den Blocksberg gehen, da behauptet wurde, man höre von dort den Donner der Kanonen. Als ich an die Wache der Donaubrücke kam, ſtürzten athemlos ein Paar Magyaren herbei und verlangten einen Tambour zum Allarmſchlagen. — Lamberg ſey in Ofen, ſagten ſie, man müſſe ihn fangen und aufknüpfen. Es

Digitized by Google

hieß, er sei im Generalkommandogebäude beim FML. Hrabowsky. Die wüthende Menge stürzte dorthin. Ein Wachposten der Nationalgarde sagte aus, vor einer halben Stunde sey der königliche Commissär angefahren und sey bei Hrabowsky abgestiegen.

Jetzt begann eine Szene furchtbarer Art. Mit wildem Gelüste stürzte die Menge in das Gebäude. Alle Thüren wurden erbrochen — besonders zeichnete sich ein Sappeur der akademischen Legion aus, dessen gewichtige Axt jedesmal auf den dritten oder vierten Hieb die festesten Thüren sprengte. Alle Räume wurden durchsucht, Fenster, Kisten, Kasten zertrümmert. Die kranke Beschließersfrau, mit einem sechswöchentlichen Kinde auf dem Arme, bat ihre Wohnung zu verschonen. Wüthend drangen Magyaren auf sie ein — die Mitglieder der Legion stellten sich als Schutzwehr vor sie hin, und zwei derselben durchsuchten die Wohnung.

Im ersten Stockwerke trat Hrabowsky besonnen der Menge entgegen, und sprach vermittelnde Worte. Ein Wiener Legionär rief ihm zu: „Halt's Maul, Schwarzgelber, wir kennen Dich!" Hierauf wurde er erfaßt, eingesperrt und Wache vor die Thüre des Zimmers aufgestellt.

Man fand den Grafen Lamberg nicht, er hatte sich durch einen rückwärtigen Ausgang geflüchtet, und eilte nach Pesth, um sich unter den Schutz des Repräsentantenhauses zu stellen.

Ich kann nicht unerwähnt lassen, daß ein Anführer der Legion, die sich auf dem Zeughausplatze bei den Kanonen versammelte, — ihr bedeutete: „Die Legion sey keine Polizei — sie sollten nur die Kanonen bewachen!" Während sich dieß auf der Festung zutrug, wurde in beiden Städten Allarm geschlagen, alle Gewölbe wurden gesperrt, die Nationalgarde rückte aus, und die Strassen wogten vom Volke, den Freiwilligen und den Bauern. — Man war der Meinung, die Festung sey von Lamberg abgesperrt, man wolle Pesth von Ofen aus bombardiren, der Ban sey vor den Schanzen und die Raizen in Ofen erschlügen die Schanzarbeiter. Kein Wort war Wahres daran.

Der unglückliche Graf Lamberg, der im Vertrauen auf die Unverletzlichkeit eines königl. Commissärs ohne Begleitung und Bedeckung nach Ofen gekommen war, hatte mittlerweile einen Fiaker aufgefunden, und fuhr über die Schiffbrücke nach Pesth, den sichern Schutz des Gesetzes zu erreichen.

Auf der Mitte der Brücke stand ein Haufe Nationalgarden und Sensenmänner, vermischt mit teuflisch wildem Volke. Ein Paar Wiener Legionäre waren an der Spitze. Diese hielten den Fiaker auf und erkannten den Grafen Lamberg. Einer tratt vor mit der Frage: „Wer sind Sie?" „Der königliche Commissär Graf Lamberg," war die feste Antwort. „Dann fahre zur Hölle!" schrie der Akademiker und spaltete ihm den Kopf.

Digitized by Google

Und nun folgte eine Szene die schwer wiederzugeben ist:

Man riß den halbtodten, schrecklich blutenden Grafen aus dem Wagen, und schleifte ihn über die Brücke — die Blutspur war bis in die Stadt zu verfolgen. Man durchstach ihn mit Bajonetten — schnitt ihm Glieder mit den Sensen ab, schlitzte ihm den Leib auf, daß die Eingeweide herausquollen.

In der großen Bankgasse angelangt, wurde der Leichnam des Ermordeten, Verstümmelten, vom Pöbel in Empfang genommen. Man zerrte und riß ihn hin und her — seine ganze Kleidung wurde buchstäblich in Fetzen gerissen, man zerstampfte ihn mit den Füssen — spießte ihn auf Bajonnete und zeigte die geschändete Leiche dem teuflisch jubelnden Pöbel.

Ein Ruf, den ich hier nicht wiederholen will, erschallte in einer Stadt, die 70,000 deutsche Einwohner zählt!

Ich möchte rasen vor Wuth!

Ich schäme mich ein Deutscher zu seyn — wenn man ungestraft den deutschen Namen so lästern darf.

Und deutsche Jünglinge ziehen hinab, für die Magyaren zu streiten — für dieselben Magyaren, die den Deutschen mit allem Ingrimme fanatischer Leidenschaft hassen.

Die armen verblendeten Wiener Akademiker sind zu beklagen, — sie tödten ihr eigenes Geschlecht — sie helfen die deutsche Nationalität in Ungarn vernichten.

Endlich langte der Menschensturm am Invalidenpalais an. Dem Körper des Grafen Lamberg — in dem man mit Mühe die Menschengestalt erkannte, und dem die letzten Fetzen vom Leibe gerissen waren, wurde ein Strick um den Hals gebunden, in diesem Zustande wollte man ihn auf einen Laternpfahl aufhängen.

Die Nationalgarde verhinderte es — die geschändete Leiche wurde in's Invalidenpalais gebracht, und von dort während der Nacht in's Rochusspital geschafft.

Der Mörder, von dem man sagte, er sei ein Deutscher, wurde jubelnd durch die Stadt geführt, ihmEljén zugerufen, und der blutige Säbel vor ihm hergetragen.

Zur Ehre des deutschen Namens sey es gesagt, der Mörder war kein Deutscher, sondern ein Ungar, der in Wien Medizin studirte.

Und nun deutsche Männer, Bürger Wiens — gehen Euch endlich die Augen auf, welch' frevelndes Spiel die Magyaren spielen?

Ringt sich nicht ein Schrei des Entsetzens aus Eurer Brust, ob dieser namenlosen Schandthaten an einem deutschen Manne verübt. Welch' Gefühl muß Euch ergreifen, wenn ihr vernehmt, mit welchen Lästerungen der deutsche Name bei dem schändlichsten Bubenstücke belegt ward?

Wird man endlich glauben, daß die dünkelhafte Anmassung der Magyaren, ihr unerträglicher Uibermuth die Schilderhebung aller Nichtmagyaren hervorgerufen hat?

Digitized by Google

Wird man nach dieser Gräuelsjene in der Hauptstadt des Landes, unter den Augen der Behörden ausgeführt, die gar keine Vorkehrungen getroffen hatten, endlich glauben, daß die Magyaren die griechischen Tempel im Banate geschändet, und durch Mord, Sengen, Plündern und ungesetzliches Hängen die Nichtmagyaren zur Verzweiflung gebracht haben?

Wem jetzt die Augen nicht aufgehen — der wird nie sehen.

Für diejenigen, welche in den letzten 6 Jahren, wenn auch nur wenige Wochen, in Ungarn, namentlich in Pesth-Ofen gelebt, und sich um die Stimmung der Deutschen und der andern Nichtmagyaren bekümmert haben, hätte es eines solchen himmelschreienden Beispiels nicht bedurft, um einzusehen; daß diese 4 Millionen Magyaren die im Ungarlande lebenden 11 Millionen Nichtmagyaren in ihrer Nationalität auf jede Weise drücken, schmähen und tyrannisch dahin streben und wirken, diese 11 Millionen Nichtmagyaren zu zwingen, die ungarische Sprache zu erlernen, und sie somit zu Magyaren zu machen!

Aber der Arm der Nemesis streckt sich schon nach dem herrschsüchtigen Volke aus.

Die 11 Millionen Slawen in Norden und Süden, in Osten und Westen werden nach solcher Schandthat noch gewaltiger sich erheben, wie sie es bereits gethan, die Gleichberechtigung aller Nationalitäten herstellen, und den Magyaren die Herrschaft aus den Händen reißen.

Nach der Mordthat zürnte selbst der Himmel — dunkle Wolken zogen sich zusammen, ein heftiger Sturmwind heulte, und der niederprasselnde Regen trieb die Haufen in die Wirthshäuser, wo die Magyaren in unüberschwenglicher Suada ihren Heldenmuth priesen und sich in den Himmel erhoben. — Ist's vielleicht der Heldenmuth, dem zufolge sie das Land an der Drau bis Stuhlweissenburg ohne Schwertstreich dem Feinde preisgeben? Die Patrouillen gingen die ganze Nacht. — Die Nationalgarde war fortwährend unter Waffen. — Auf Polizeibefehl mußte jedes Fenster der Stadt die ganze Nacht hindurch beleuchtet seyn.

Viele Excesse fanden statt — alle Wagen wurden angehalten, und nach Waffen durchsucht — lebensgefährliche Verwundungen wurden von den tobenden Bauern bei dieser Gelegenheit beigebracht.

Heute bedauert ein krokodillthränenreiches Plakat, von Kossuth, Niary ꝛc. unterzeichnet, das gestrige Ereigniß, und fordert die Bewohner zur Ruhe auf. Dieselben Gleißner, welche heute beklagen, waren gestern die Veranlassung zu dem Schand- und Brandmale der Magyaren!

Die Siegesnachrichten bestätigen sich nicht — es ist bis jetzt noch keine Schlacht geschlagen.

Viele, die gestern noch die Herren Obenaus waren, lassen heute schon die Flügel hängen.

Digitized by Google

„Gott" sagen sie „wenn jetzt der Banus käme!"

Alle haben die Ahnung, das Geschehene werde nicht ungeahndet bleiben. Heute flüchtet sich von Pesth, was sich flüchten kann.

Die Wiener Legion ist Willens zurückzukehren — man will ihr nicht halten, was in Wien von den Magyaren ausgesprochen wurde. — — —

Die Wiener, welche jetzt mit den Magyaren zusammen leben, werden bald bitter erfahren, woher hier zu Land der Wind weht — und die unbegreiflich verblendete Sympathie für die Magyaren auf Kosten der Nichtmagyaren — worunter auch leider viele Deutsche sind, — wird schnell ihr seliges Ende finden. Gott gebe es!" —

Soviel aus Pesth vor der Wiener Oktober-Revolution.

Se. Majestät haben, durch die in Ungarn vorgefallenen Ereignisse veranlaßt, folgende Beschlüsse*) gefaßt:

Königliche Verordnung.

Ich ernenne Meinen Feldzeugmeister und Capitän-Lieutenant der Ungarischen Leibgarde, Adam Freiherrn Recsey v. Recse, zu Meinem Ungarischen Minister-Präsidenten mit dem Auftrage, ein neues Ministerium zu bilden.

Schönbrunn am 3. Oktober 1848.

Ferdinand m. p. Adam Recsey m. p.

Königliche Verordnung

an die Vorsteher sämmtlicher Ungarischer Jurisdiktionen.

Nachdem vermöge Unseres hier angebogenen an den Landtag gerichteten allergnädigsten königl. Reskriptes das Königreich Ungarn in so lange, als die gestörte Ordnung und der Friede nicht zurückgekehrt seyn wird, unter die Kriegsgesetze gestellt ist, befehle Ich Ihnen, daß Sie Unser vorerwähntes königl. Reskript,

*) An demselben Tage erschien in Mahler's „Freimüthigen" eine jener großen Lügen, welche die Journale dem Publikum für Conv. Münze verkauften. Diese Lüge wurde als wahr geglaubt — und lautet: „Neuestes. Riesige Schlacht zwischen Ungarn und Jellachich. Um 6 Uhr Abends kam ein Courier mit der zerschmetternden Nachricht, daß Jellachich bei Szeredes auf Pontons über die Donau gegangen. In der Ebene bei Pesth erwartete ihn das ungarische Heer todesmuthig. Es entspann sich ein Kampf, furchtbar, wie ihn die Welt noch nicht gesehen; auf der einen Seite der kampfgeübte Soldat, auf der andern der glühende Patriot — bereit für das Vaterland zu sterben! — Mann an Mann wurde gekämpft — 24 Stunden raste die Schlacht — 10,000 Ungarn und 15,000 Kroaten deckte das Schlachtfeld — der Rest des kroatischen Heeres zerstob nach allen Winden; — kaum wird ein Mann das Wasser der Drau wieder trinken! — Fünfundzwanzigtausend Todte! Wehe dem, der diese Blutschuld zu verantworten hat!!" — — — Solche Kost wurde dem Wiener Lesepublikum von Burschen gereicht, die die politischen Freunde der Kossuthianer waren.

Digitized by Google

in den bei den verſchiedenen Jurisdiktionen gebräuchlichen Sprachen bekannt machen laſſen und Ihren ämtlichen Vorgang unter ſtrenger Verantwortung dieſem gemäß einrichten.

Schönbrunn am 4. Oktober 1848.

Ferdinand m. p. Adam Recsey m. p.

Königliches Reſkript.

Wir Ferdinand der Erſte, konſtitutioneller Kaiſer von Oeſterreich, König von Ungarn und Böhmen, dieſes Namens der Fünfte; König der Lombardei und Venedigs, von Dalmatien, Croatien, Slavonien, Galizien und Lodomerien und Illyrien; Erzherzog von Oeſterreich; Herzog von Lothringen, Salzburg, Steiermark, Kärnthen, Krain, Ober- und Niederſchleſien; Großfürſt von Siebenbürgen; Markgraf von Mähren; gefürſteter Graf von Habsburg und Tyrol ꝛc. ꝛc.

Ungarns, des Großfürſtenthums Siebenbürgen, ſo wie aller Nachbarländer Reichsbaronen, kirchlichen und weltlichen Würdenträgern, Magnaten und Repräſentanten, die auf dem von Uns in der königl. Freiſtadt Peſth zuſammenberufenen Reichstage verſammelt ſind, Unſern Gruß und Unſer Wohlwollen.

Zu Unſerem tiefen Schmerz und Entrüſtung hat das Repräſentantenhaus ſich durch Ludwig Koſſuth und ſeine Anhänger zu großen Ungeſetzlichkeiten verleiten laſſen, ſogar mehrere ungeſetzliche Beſchlüſſe gegen Unſeren königlichen Willen zum Vollzuge gebracht, und neuerlich gegen die Sendung des von Uns zur Herſtellung des Friedens abgeordneten k. Commiſſärs, Unſeren Feldmarſchall-Lieutenant Grafen Franz Lamberg, bevor derſelbe nur Unſere Vollmacht vorzeigen konnte, am 27. September einen Beſchluß gefaßt, in Folge deſſen dieſer Unſer königlicher Commiſſär von einem wilden Haufen auf öffentlicher Straße mit Wuth angegriffen und auf die grauenvollſte Weiſe ermordet wurde. Unter dieſen Umſtänden ſehen Wir Uns, Unſerer königlichen Pflicht zur Aufrechthaltung der Sicherheit und der Geſetze gemäß, genöthigt, folgende Anordnungen zu treffen, und deren Vollziehung zu befehlen:

Erſtens: Löſen Wir hiermit den Reichstag auf, ſo, daß nach Veröffentlichung Unſeres gegenwärtigen Allerhöchſten Reſkriptes derſelbe alſogleich ſeine Sitzungen zu ſchließen hat.

Zweitens. Alle von Uns nicht ſanktionirten Beſchlüſſe und Verordnungen des gegenwärtigen Reichstages erklären Wir für ungeſetzlich, ungültig und ohne aller Kraft.

Drittens. Unterordnen Wir dem Oberbefehle Unſeres Ban's von Croatien, Slavonien und Dalmatien, Feldmarſchall-Lieutenants Baron Joſef Jellachich, hiermit alle in Ungarn und ſeinen Nebenländern, ſo wie in Siebenbürgen

Digitized by Google

liegenden Truppen und bewaffneten Körper, von welch' immer Gattung, gleichviel, ob diese aus Nationalgarden oder Freiwilligen bestehen.

Viertens. Bis dahin, wo der gestörte Friede und die Ordnung im Lande hergestellt sind, wird das Königreich Ungarn den Kriegsgesetzen unterworfen, daher den betreffenden Behörden die Abhaltung von Comitats-, städtischen oder Districts-Congregationen einstweilen eingestellt wird.

Fünftens. Unser Banus von Croatien, Slavonien und Dalmatien, Josef Baron Jellachich, wird hiermit als bevollmächtigter Commissär Unserer königlichen Majestät abgesendet, und ertheilen Wir ihm volle Macht und Wirksamkeit, damit er im Kreise der vollziehenden Gewalt die Befugnisse ausübe, mit welchen er in gegenwärtigen außerordentlichen Umständen als Stellvertreter Unserer königlichen Majestät begleitet ist.

In Folge dieser Unserer Allerhöchsten Bevollmächtigung erklären Wir, daß all dasjenige, was der Banus von Croatien verordnen, verfügen, beschließen und befehlen wird, als mit Unserer Allerhöchsten königlichen Macht verordnet, verfügt, beschlossen und befohlen anzusehen ist; daher Wir auch allen kirchlichen, Civil- und Militärbehörden, Beamten, Würdenträgern und Bewohnern, weß immer Standes und Ranges Unseres Königreiches Ungarn, Siebenbürgens und aller Nebenländer, hiermit allergnädigst befehlen, daß sie den durch Baron Josef Jellachich als Unseren bevollmächtigten königl. Commissär unterschriebenen Befehlen in Allem eben so nachkommen und gehorchen, als sie Unserer königlichen Majestät zu gehorchen verpflichtet sind.

Sechstens. Insbesondere tragen wir Unserem königlichen Commissär auf, darüber zu wachen, daß gegen die Angreifer und Mörder Unseres königl. Commissärs, Grafen Franz Lamberg, so wie gegen alle Urheber und Theilnehmer an dieser empörenden Schandthat nach der vollen Strenge der Gesetze verfahren werde.

Siebentens. Die übrigen laufenden Geschäfte der Civil-Verwaltung werden einstweilen von den, den einzelnen Ministerien zugewiesenen Beamten nach Vorschrift der Gesetze geführt werden.

Wie sofort die Einheit der Wahrung und Leitung der gemeinsamen Interessen der Gesammt-Monarchie auf bleibende Weise hergestellt, die gleiche Berechtigung aller Nationalitäten für immer gewährleistet, und auf dieser Grundlage die Wechselbeziehungen aller unter Unserer Krone vereinigten Länder und Völker geordnet werden sollen, wird das Geeignete mit Zuziehung von Vertretern aller Theile berathen und im gesetzlichen Wege festgestellt werden.

Gegeben zu Schönbrunn den 3. October 1848.

Ferdinand m. p. Adam Recsey m. p.
Minister-Präsident.

Digitized by Google

Die ergriffenen Mittel, um die Faktion Koſſuths in Ungarn niederzudrücken, dienten der Umſturz-Partei zum Vorwande, unter der Bevölkerung Wiens und an anderen Orten ein von der magyariſchen Propaganda erzeugtes Mißtrauen in die Abſichten der Regierung zu nähren. Im demokratiſchen Vereine war das Bündniß mit der Faktion Koſſuths geſchloſſen, und der Plan ausgehegt, auf revolutionärem Wege das Miniſterium zu ſtürzen, Ungarn zur Selbſtſtändigkeit zu verhelfen, und die Republik anzubahnen. Die radikale und die Umſturz-Partei ſchrie fortwährend über Reaktion und Verrath, wählte endlich höchſt verdammliche Mittel, um ihre Zwecke zu erreichen. Sie verführte das Volk und ſie machte die October-Revolution, welche durch den in der Maſſe des Volkes fehlenden Sinn für Geſetz, Ordnung und wahre Freiheit, und durch den Mangel an politiſcher Bildung, endlich durch Mangel an Disciplin der Nationalgarde möglich gemacht wurde.

Der demokratiſche Verein, welcher von dem damaligen ungariſchen Unterſtaats-Secretär Pulszky, Behufs Beſtechung und Erzeugung einer Revolution in Wien fünfmalhunderttauſend Gulden erhalten haben ſoll, trug das meiſte bei, die magyariſche Banditen-Politik Koſſuths in Wien zu unterſtützen.

In Folge des im demokratiſchen Vereine beſchloſſenen Planes verleitete die Umſturzpartei das deutſche Grenadier-Bataillon, welches zum Abmarſche nach Ungarn beſtimmt war, durch Weiber, Getränke und Dukaten zur Widerſetzlichkeit, die Abtheilungen der Wiedner-, Gumpendorfer-, Neubauer- und Hundsthurmer-Nationalgarde-Compagnien unterſtützten ſolche, indem ſie ohne Befehl des Ober-Commando ausrückten, die Widerſetzlichen geleiteten und in Schutz nahmen, und dieß war die Fortſetzung der längſt da geweſenen Anarchie, dieſe hatte mittelbar die Gräuel des 6. Octobers zur Folge.

Hiezu kam noch im Reichstage und in Ungarn die nationale Spaltung und Gehäßigkeit, und der Kappzaum der Geſchäftsordnung des Reichstages, um das Werk des Fortſchrittes zu hemmen und leeres Gezänke zur Tagesordnung zu machen. Die Mitglieder des Reichstages, die öffentlichen Blätter, die magyariſche Partei, die deutſchen, magyariſchen und italieniſchen Umſtürzlinge bemühten ſich, die Kluft zwiſchen den Nationalen zu erweitern, und häuften ungerechte Schmach auf die der Dynaſtie und der geſetzlichen Ordnung treu gebliebenen Slawen, wodurch ſie den Haß gegen dieſelben häuften, dadurch aber den Haß und Verachtung des Kernes der öſterreichiſchen Völker auf ſich ſelbſt luden. Die Maſſe des Volkes durch die radikale Preſſe, durch die Umſturzpartei, durch die Anmaßungen der Magyaren aufgehetzt, witterte überall Reaktion und Camarilla-Umtriebe, ſuchte die Urſache der Zögerung jeder Reform und des Verfaſſungsbaues bei der Regierung, während ſie auch bei den Schreiern des Reichstages lag.

Um aber zu zeigen, welchen Antheil die Preßfrechheit an den Ereigniſſen des Oktobers genommen und welche Vorbereitungen zu derſelben gemacht worden ſind,

Digitized by Google

braucht man nur die Flugſchriften und Journale zur Hand zu nehmen. Nachſtehendes Gedicht iſt eines derjenigen, die auffallend genug ſind, daß ſie zur Charakteriſtik der Journale dienen:

A la lanterne!!

Sie lernen Nichts, ſie lernen Nichts
Die Herr'n Hochwohlgeboren!
Vergeblich ſchmettert des Gerichts (!)
Poſaune ihren Ohren,
Daß golden nur aus ſchwarzer Nacht,
Das morgenroth der Freiheit lacht
Nach blutig (!) ſchweren Wehen,
Sie mögen's nicht verſtehen!
Weil denn die Herr'n von beſſer'm Blut
Die neue Zeit nicht lernen,
So hängt die Herren kurz und gu
Hoch, hoch! an die Laternen! (!!)

Der Fürſten feile Dienerſchaar,
Der Troß der Schergenknechte,
Sie lernen nicht troß grauem Haar
Der Menſchheit ew'ge Rechte;
Daß es des Mannes unwerth ſey,
In ange ſtammter Hundetreu *)
Den eignen Sinn zu knechten,
Und für Tyrannen fechten.
Sie lernen Nichts, denn Sklavenbrut
Wird Freiheit nimmer lernen,
Drum hängt die Buben kurz und gut
Hoch, hoch! an die Laternen!

*) 's liegt ein Student gebettet,
Gar tief im kühlen Grund;
Es weicht nicht von dem Grabe,
Sein alter treuer Hund! —

Der arme gute Pudel,
Wie hungert er ſo ſehr,
Doch bleibt er bei dem Hügel,
Folgt keinem Herrn mehr!

Du bleicher, todter Jüngling,
Du fielſt im letzten Streit,
Und haſt Dein friſches Leben,
Dem Freiheitsrauſch geweiht!

Digitized by Google

Sie lernen Nichts, die Gottes Wort
Noch wähnen uns zu künden;
Daß Pfaffentrug und Geiſtesmord
Die größten aller Sünden! —
Daß einer neuen Sonne Licht (?)
Des alten Irrwahns Feſſeln bricht,
Daß man zur Gottheit bete
Nur an der Freiheit-Stätte.
Das wird in blinder Glaubenswuth
Kein Pfaffe jemals lernen,
Drum hängt die Pfaffen kurz und gut
Hoch, hoch! an die Laternen!

Sie lernen nicht, ſie lernen nie,
Die Kron' und Purpur tragen;
Des Schickſals Rächerfauſt hat ſie
Mit Blindheit ganz geſchlagen.
Sie träumen noch die alte Zeit:
Im Blut (?) des Volks die Herrlichkeit
Des Purpurs neu zu baden,
Die Herrn von Gottes Gnaden!
Weil kein Tyrann in Gnad' geruht,
Des Volkes Recht zu lernen:
Hängt Tyrannen kurz und gut
Hoch, hoch! an die Laternen!

Mein deutſches Volk! ſo lerne Du
Dein eigenes Heil verſtehen, (O weh!)
Laß' nicht in träger Raſt und Ruh'
Die Freiheit untergehen. —
Der Feinde Loſungswort iſt — Blut,
Sie ſtehen im Dunkeln auf der Hut,
Sie ſchmieden neue Ketten!
Ihr Blut (!) nur kann dich retten!

Du brachſt deinem Kaiſer,
Des Unterthanen Schwur,
Doch ſieh, dein armer Fido,
Dient einem Herrn nur!

Wie ſchade um dein Leben,
Das keinen Ruhm erwarb!
Wohl treuer ſtirbt der Pudel,
Als ſein Beſitz er ſtarb!

Weyl (G. Nr. 8).

Digitized by Google

Wie ſchwer's auch ſei! Mit ſtarkem Muth,
Mein Volk, du mußt es lernen: (Hängen?)
Tyrannen, Pfaffen, Sklavenbrut,
Hoch, hoch! an die Laternen!

Dieſes Gedicht erſchien abgedruckt im politiſchen Studenten-Courier vom 4. October, Nr. 91, redigirt von Adolf Buchheim und Oscar Falke; — merkwürdig dadurch, daß zwei Tage darauf das fanatiſirte Volk am Hof, deutſch à la lanterne rief. Merkwürdig! daß aber auch in weit entfernten Städten der Tod Latours provocirt ward und zwar zu derſelben Zeit, als die That geſchah.

Die Ermordung von Lichnowski und Auerswald in Frankfurt, die eben ſo gräßliche als barbariſche Ermordung Lambergs in Peſth, ging von der Banditen-Politik der Radikalen und Republikaner als Programm voraus. *)

Unter dem Einfluſſe eines ſolchen Reichstages, eines großen Theiles ſeiner Mitglieder, ſolcher Regierungs-Organe, ſolcher Preſſe, ſolcher Nationalgarde und — akademiſchen Legion, ward das durch auswärtige Agenten, Franzoſen, Schweizer, Magyaren, Italiener, Polen, Preußen und viele andere Pangermaniſten organiſirte Drama des Octobers hervorgerufen.

Um die kommenden Ereigniſſe beſſer überblicken zu können, iſt es zur gründlichen Verſtändniß unerläßlich, nachſtehende Ueberſicht des Perſonalſtandes der am 6. October in Wien fungirenden Autoritäten vorangehen zu laſſen.

Miniſterium.

Conſeils-Präſident, Miniſter des Hauſes und des Aeußern: Fr. v. Weſſenberg.
Miniſter des Innern: Freiherr v. Doblhoff.
„ der Juſtiz: Alexander Bach.
„ des Krieges: Graf Latour.
„ der Finanzen (prov.): Freiherr von Kraus.
„ des Handels: Theodor Hornboſtel.
„ des Unterrichts (prov.): Freiherr von Doblhoff.
„ der öffentlichen Arbeiten: Theodor Hornboſtel.
Unterſtaatsſekretär im Finanz-Miniſterium: Freiherr von Stifft.
„ im Miniſterium des Unterrichts: Freih. v. Feuchtersleben.

*) Ein Correſpondent aus Peſth ſchrieb nach Wien unterm 4. October: „Endlich hat die Sache der Magyaren noch eine letzte Hoffnung auf den guten Geiſt der Wiener die ſich das Losrücken der Kroaten ſo nahe gegen die Hauptſtadt doch ſicherlich nicht gefallen laſſen. **Alſo um Gotteswillen eine hübſche Revolution dort oben, und Ungarn iſt gerettet!!** — —
(Vergl. Abendb. d. W. Z. Nr. 177, Extrablatt.)

Digitized by Google

Vorstand der constituirenden Reichsversammlung.

Präsident: Anton Strobbach.
1. Vicepräsident: Franz Smolka. Links. 15.
2. Vicepräsident: Josef Ritter von Lasser. Links. 83.

Schriftführer.

Links.		Rechts.	
Streit, Ignaz	Nr. 1.	Illepitsch, Karl	Nr. 2.
Hauschild, Ignaz . . .	" 4.	Wiser, Karl	„ 3.
Cavalcabò, Eduard Baroni di	" 6.	Zwikle, Lukas	„ 5.

Abgeordnete.

Links	Rechts	Namen	Charakter	Wahlbezirk	Land
25	—	Ambrosch, Michael	Bezirks-Commissär	Lack	Illyrien
121	—	Androvitsch,	—	—	—
—	84	Andrusiak, Hieron.	Grundwirth	Skole	Gallizien
Minister Bach, Alexander			Advokat in Wien	Vorst. Wieden	N. Oestr.
39	—	Bauer, Georg	Müller	Waidh. a. d. Th.	N. Oester.
95	—	Bebar, Johann	Wirthschaftsbesitzer	Raiz	Mähren
—	156	Beck, Anton	Doktor	Wittingau	Böhmen
—	171	Beck, Johann	Doktor	Telitsch	Mähren
—	7	Beinhauer, Anton	Doktor, Stadtphysik.	Wagstadt	Böhmen
—	148	Berger, Maximilian	Gutsbesitzer	Beraun	Böhmen
108	—	Bernardelli, Peter	Advokat	Riva	Tyrol
20	—	Betkowski, Nikodemus	Med. Doktor	Wieliczka	Gallizien
17	—	Bielecki, Adam	r. kathol. Pfarrer	Rymanow	"
42	—	Bilinski, Severin von	Privatier	Gliniany	"
—	82	Bininger, Josef	Magistratsrath	Unter Kralowitz	Böhmen
—	127	Bittner, Johann	Med. Doktor	Hohenstadt	Mähren
—	131	Blonski, Cyrill	gr. kath. Pfarrer	Jablonow	Gallizien
53	—	Bodnar, Michael	Grundbesitzer	Radautz	—
—	126	Boese, Ferdinand	Richter und Grundb.	Klost. Hradisch	Mähren
—	100	Bogdas, Thomas	Grundwirth	Tarnow	Gallizien
16	—	Borkowski, Alex. Graf	Herrschaftsbesitzer	Lemberg	Gallizien
—	4	Borrosch, Alois	Buch- und Kunsthändl.	4. Wahlb. Prag	Böhmen
77	—	Brandl, Mathias,	Gastlehner	Neufelden	Ob.-Oester.
—	11	Brauner, Franz	Doktor Juris	Prestitz	Böhmen
—	162	Brazdil, Viktor	Jurist	Holleschau	Mähren
11	—	Brestel, Rudolf	Dr. Suppl. a. d. Wr. U.	Wien V. Nassau	N.-Oester.
—	44	Buszek, Michael	Bürger	Alt-Sandec	Gallizien
140	—	Call, Alois Freiherr v.	k. k. Hofrath	Meran	Tyrol
64	—	Catinelli, Karl	k. großh. Oberst in P.	St. Görz	Küstenland
6	—	Cavalcabò, Bar., Schriftf.	k. k. Landrath	Stadt Graz	Steyermark

Digitized by Google

Abgeordnete.

Links	Rechts	Namen	Charakter	Wahlbezirk	Land
—	19	Cejka, Josef	Doktor der Medizin	Neubidschow	Böhmen
—	145	Cepiel, Sebastian	Grundwirth	Mielec	Gallizien
30	—	Cerne, Anton	Güterbesitzer	Monfalcone	Küstenland
134	—	Clementi, Karl	k. k. Landrichter	Pergine	Tyrol
54	—	Czuperkowicz, Miron	Grundwirth	Gurahumura	Bukowina
58	—	Defranceschi, Karl	k.k. Raths-Protokollist	Pisino	Küstenland
126	—	Demel, Josef	absolvirter Jurist	Proßnitz	Mähren
115	—	Depil, Franz (abgegangen)	Gutsbesitzer	Kaplitz	Böhmen
Minister		Doblhoff, Anton Freih. v.	Gutsbesitzer	Wien 2. Wahlb.	N. Oesterreich
—	68	Dobrzanski, Alexander v.	r. k. Pfarrer	Sanok	Gallizien
—	96	Dolanski, Ludwig v.	Grundherr	Bobrka	Gallizien
—	139	Doliak Josef	Landrechts-Auskultant	Görz	Küstenland
—	71	Dolinczuk, Iwan	Grundwirth	Suczawa	Bukowina
100	—	Dollschein, Mathias	k. k. Postmeister	Loitsch	Illyrien
178	—	Dotzauer, Adolf	Apotheker	Heinrichsgrün	Böhmen
86	—	Dominkusch, Andreas	Renntmeist.d.H.Sek au	Pettau	Stevermark
—	101	Drauß, Nikolaus	Grundwirth	Glogow	Gallizien
—	151	Duniewicz, Eduard von	Grundherr	Najarow	〃
—	1	Durbasiewicz, Johann	absolvirter Jurist	Gorlice	〃
—	14	Duschek, Franz	Bürgermeister	Tabor	Böhmen
—	13	Dworzak, Johann	Erbricht. u. Wirthschb.	Kunstadt	Mähren
—	77	Dylewski, Marian	Doktor der Rechte	Lemberg	Gallizien
—	103	Dyniec, Josef	Grundwirth	Sokal	〃
—	70	Dziebuszycki, Alex. Graf	Gutsbesitzer	Stry	〃
—	180	Dziebuszycki, Titus Graf	Gutsbesitzer	Kopeczynce	〃
—	89	Dziwakowski, Jedrzej	Grundwirth	Zydaczow	〃
168	—	Eckl, Andreas	Dr. Hof- u. Gerichtsad.	Weseritz	Böhmen
32	—	Eichler, Johann	Privatier	Seitenstätten	N. Oesterreich
91	—	Englhofer, Karl	Herrschaftspächter	Leoben	Steyermark
57	—	Facchinetti, Michael	Privatier	Montona	Küstenland
145	—	Faschank, Johann	em. Apotheker u. Bürg.	Neutitschein	Mähren
—	179	Fedorowicz, Johann	Gutspächter	Tarnopol	Gallizien
70	—	Feifalik, Johann	Magistratsrath	Sternberg	Mähren
65	—	Feitl, Ferdinand	Wirthschaftsbesitzer	St. Pölten	N. Oesterreich
106	—	Festi, Josef Graf	Magistrats-Sekretär	Stadt Trient	Tyrol
Unterstaatsf.		Feuchtersleben, Freih. von	Doktor Med.	—	—
187	—	Filippi, Johann Josef	Advokat	Zara	Dalmatien
36	—	Firnkranz, Heinrich	Bürger	Krems	Ried. Oesterr.
48	—	Fischer, Alois	Dr. Hf- u. Gerchtsad.	Flachld. Salzb.	Ob. Oesterreich
84	—	Fischer, Josef	bürgl. Bräumeister	Bruck a. d. L.	Ried. Oesterr.
7	—	Fischhof, Adolf	Med. Doktor	Wien Matzl.	〃
—	136	Fleischer, Wenzel Alex.	Dr. obr. u. herrs. Arzt	Schluckenau	Böhmen
—	172	Fluck, Moriz von	—	—	—
—	59	Forcher, Nikolaus	Gewerk- u. Bürgerm.	Judenburg	Steyermark

Digitized by Google

Abgeordnete.

Links	Rechts	Namen	Charakter	Wahlbezirk	Land
175	—	Forster, Ferdinand	Kriminal-Aktuar	Stadt Eger	Böhmen
69	—	Frantzl, Franz	Bürgermeister	Kromau	Mähren
37	—	Fritsch, Egid	Ganzlehn. u. Fleischh.	Zistersdorf	Ried. Oesterr.
—	47	Frost, Wenzel	Priest. u. Taubst. J. D.	Weißwasser	Böhmen
65	—	Fußl, Ferdinand	Wirthschaftsbesitzer	St. Pölten	Ried. Oesterr.
5	—	Füster, Anton	Professor	Wien Mariah.	"
—	102	Gabrys, Bartholomäus	Grundbesitzer	Neu-Sandec	Gallizien
173	—	Galler, Gottlieb	Bürger und Wirth	Lankowitz	Steyermark
80	—	Ganzwohl, Franz	Doktor der Rechte	Butschowitz	Mähren
158	—	Geier, Georg	Handelsmann	Neudegg	Illyrien
120	—	Geißler, Georg	Gerichtss. u. Wthschb.	Senttenberg	Böhmen
—	167	Gleispach, Karl Graf von	ständisch. Ausschußr.	Felsbach	Steyermark
60	—	Gobbi, Ferdinand (Ordner)	Med. Doktor	Stadt Triest	Küstenland
—	104	Goj, Stefan	Grundwirth	Zaleßczyk	Gallizien
9	—	Goldmark, Josef	Med. Doktor	Wien Schottfeld	Ried. Oesterr.
124	—	Goriup, Anton	Kommissär	Tolmein	Küstenland
97	—	Grabowacz, Anton	Prätor	Siga	Illyrien
—	183	Graschitsch, Matthäus	Bauer	Neustadtl	Dalmatien
143	—	Gredler, Andreas	Dr. Hof- u. Ger.-Ad.	Schwaz	Tyrol
82	—	Gschnitzer, Mathias	Bürgermeister	Stadt Salzburg	Ober-Oesterr.
—	73	Guidkowski, Michael	Pfarrer	Woinilow	Gallizien
62	—	Hagenauer, Johann	Großhändler	Stadt Triest	Küstenland
—	133	Haimerl, Franz	Dr. k. k. Professor	Ellbogen	Böhmen
99	—	Halm, Josef	Realitätenbesitzer	Leibnitz	Steyermark
55	—	Halpern, Abraham	Großhändler	Stanislawow	Gallizien
—	49	Hamernik, Josef	Doktor der Medizin	Neuhaus	Böhmen
—	87	Harmacy, Basilius	Grundwirth	Mikulince	Gallizien
113	—	Haßlvanter, Johann	Advokat	Sillian	Tyrol
—	116	Hankiewicz, Michael	—	—	—
—	46	Haschek, Franz	Bauer	Budweis	Böhmen
4	—	Hauschild, Ign. (Schriftf.)	Doktor der Rechte	Hohenmauth	"
—	69	Hawelka, Mathias	Magistratsrath	Czaslau	"
—	67	Hawliczek, Karl	Redakteur	Humpolec	"
183	—	Hechenfelder Ferd. (abgeg.)	Bauer	Böcklabruck	Ober-Oesterr.
116	—	Heigl, Andreas	Stadtrichter	Stulle	Ried. Oesterr.
—	8	Hein, Franz	m. schl. Landesadvok.	Stadt Troppau	Schlesien
147	—	Heiß, Frenz	Postmeister	Spital	Illyrien
—	169	Helfert, Josef	k. k. Professor	Dachau	Böhmen
139	—	Hellrigl, Alois von	Landgerichtsadjunkt	Bruneck	Tyrol
169	—	Herndl, Mathias	Handelsmann	Grein	Ober-Oesterr.
166	—	Herzig, Karl	Fabrikant	St. Reichenberg	Böhmen
92	—	Hoburek, Karl	Bürger u. Hausbes.	Stadt Teschen	Schlesien
185	—	Hofer, Anton	Oekonomiebesitzer	Freistadt	Ober-Oesterr.
94	—	Holzknecht, Ignaz	Magistratsrath	Nikolsburg	Mähren
76	—	Hönig, Johann	Prof. am polit. Inst.	Aussee	"

Digitized by Google

Abgeordnete.

Links	Rechts	Namen	Charakter	Wahlbezirk	Land
Minister		Hornbostel, Theodor	—	—	—
—	53	Horaczek, Nikolaus	Dr. der Rechte	Pisek	Böhmen
—	98	Hrehoruk, Josef	Grundwirth	Delatyn	Gallizien
15½	—	Hubicki, Karl	Herrschaftsbesitzer	Olejow	"
—	83	Hübner, Anton von	Gubr-Sekretär	Znaym	Mähren
78½	—	Huemer, Johann	Wirthschaftsbesitzer	Efferding	Ober-Oesterr.
180	—	Huscher, Georg	Inh. ein. Baumwsp.	Eger	Böhmen
121	—	Hyciel, Adalbert	Med. Doktor	Zywice	Gallizien
138	—	Jachimowicz, Gregor	griech. kath. Bischof	Przemisl	"
18	—	Jakubowsky, Josef	Med. Dr. Protomed.	Krakau	"
—	125	Janko, Heinrich	Grundherr	Komarno	"
—	75	Jaruntowski, Johann	Grundherr	Sadowiszna	Gallizien
—	91	Jelen, Alois	Gubernial-Registrant	Wlaßim	Böhmen
144	—	Ingram, Joh. Freih. von	Privatier	Stadt Botzen	Tyrol
122	—	Ivichievich, Stefan	Gutsbesitzer	Macarsia	Dalmatien
—	155	Jonak, Eberhart	Dr. Professor	Brandeis	Böhmen
111	—	Kaim, Johann	Wirthschaftsbesitzer	Krumau	"
—	37	Kanski, Nikolaus	Bürger	Gdow	Gallizien
—	130	Kapuszczak, Iwan	Grundwirth	Solotwina	"
—	154	Kaulich, Wenzel	Handelsm.u.Grundb.	Braunau	Böhmen
28	—	Kautschitsch, Mathias	Hof- u. Gerichtsadv.	Stadt Laibach	Illyrien
—	170	Kiemann, Johann	Advokat	Winterberg	Böhmen
51	—	Kirsti, Basilius	Grundwirth	Zadagora	Gallizien
—	35	Klaudy, Karl Leopold	Doktor der Rechte	Kuttenberg	Böhmen
88	—	Klausner, Michael	Landmann	Kirchhof	Ober-Oesterr.
141	—	Klebelsberg, Hieronymus v.	Bürgermeister	Innsbruck	Tyrol
13	—	Kobuczowsky, Ceslaus von	Gutsbesitzer	Zmigrod	Gallizien
50	—	Kobylica, Luzian	Grundwirth	Wischnitz	"
137	—	Königshofer, Karl	Realitätenbesitzer	Stadt Grez	Steyermark
14	—	Konopka, Josef von	Gutspächter	Skawina	Gallizien
—	32	Koßakiewicz, Simon	Pfarr-Vikar	Mislenice	"
2	—	Koszowski, Stanislaus	Grundherr	Sambor	"
—	53	Koubek, Johann	Dr. Professor	—	Böhmen
—	152	Kowarz, Dominik	Bürg. u. Kaufmann.	Purein	Mähren
—	142	Kozar, Panko	Grundwirth	Zolkiew	Gallizien
45	—	Krainski, Eduard	Gutsbesitzer	Dobromyl	"
104	—	Krainz, Josef	Doktor	Windischgrätz	Steyermark
—	80	Kral, Josef	Dr. d. Medizin	Rakonitz	Böhmen
—	88	Kral, Anton	—	Czernowitz	Bukowina
—	21	Kratochwill, Johann	Kaplan	Breznic	Steyermark
Minister		Kraus, Freih. von	—	—	—
23	—	Krause, Johann	Privatlehrer	Jaroslau	Gallizien
10	—	Krause, Karl	Wirthschaftsbesitzer	Baden	Ried. Oesterr.
101	—	Kromer, Fedor	Landrechts-Auscult.	Böhm. Kamnitz	Böhmen

Digitized by Google

Abgeordnete.

Links	Rechts	Namen	Charakter	Wahlbezirk	Land
—	63	Kruchowski, Johann	Grundwirth	Horodenka	Gallizien
23¹/₂		Krzyzanowski, Josef	Doktor der Rechte	Krakau	"
—	172	Kudler, Josef	Regierungsrath	Wien Leimgr.	Ried. Oesterr.
85	—	Kudlich, Johann	Doktorand d. Rechte	Bemisch	Schlesien
—	163	Kutschera, Anton	Magistratsrath	Przibram	Böhmen
154	—	Kutschera, Josef	Gastwirth	Gr. Meseritsch	Mähren
24	—	Langie, Karl	Bürger	Stadt Krakau	Gallizien
148	—	Lanner, Thaddäus	Gutsbesitzer	Klagenfurth	Illyrien
83	—	Lasser, Josef Ritter von	Dr. Alt. d. Hskampr.	Werfen	Ober-Oesterr.
Minister Latour, Graf von			—	—	—
—	5	Latzel, Josef	Freigutsbesitzer	Weidenau	Schlesien
—	174	Laufenstein,	—	—	—
Unterstattssekretär Layer, Michael			k. k. Hofrath	—	—
—	175	Leberl, Josef	Bauer	Ronsberg	Böhmen
—	166	Leel, Josef	Domkus. Dr. Theol.	Budweis	"
67	—	Leithner, Johann	Hofbesitzer	Stockerau	Ried. Oesterr.
78	—	Leithner, Michael	Wirthschaftsbesitzer	Urfahr	Ober-Oesterr.
—	97	Lejczak, Macinj	Grundwirth	Drembowla	Gallizien
—	64	Lessink, Stefan	Grundwirth	Kolomea	"
—	93	Leszczynski, Julian	Pfarrvikar	Krosno	"
—	—	Levicki, Gregor	—	—	—
—	54	Lhota, Johann	Gutsbesitzer	Horitz	Böhmen
165	—	Lindinger, Georg	Oekonom	Ried	Ober-Oesterr.
—	150	Lomnicki, Johann	Pfarrer und Dekan	Turka	Gallizien
159	—	Löhner, Ludwig Edler v.	Dr. der Medizin	Saaz	Böhmen
44	—	Longchamps, Georg	Med. Doktor	Lisko	Gallizien
—	48	Loos, Josef	Konsistorialrath	Kaurzim	Böhmen
—	62	Lubomirski, Georg Fürst	Grundherr	Laukut	Gallizien
47	—	Macher, Michael	Wirthschaftsbesitzer	Groß-Enzersdf.	Ried. Oesterr.
27	—	Maciejkiewicz, Johann	Kameral-Justiziär	Drohobycz	Gallizien
56	—	Madonizza, Anton	Advokat	Capo d'Istria	Küstenland
107¹/₂	—	Maffei, Johann Ritter v.	Gutsbesitzer	Cles	Tyrol
—	177	Mahalski, Maximilian	Dr. der Rechte	Brzesko	Gallizien
—	39	Makuch, Johann	Pfarrvikar	Jordanow	"
125	—	Mannheimer, Isaak Noah	isr. Predig. in Wien	Freistadt Brody	"
—	85	Marin, Johann	Doktor der Rechte	Podhayce	"
—	187	Martini, Johann	Richter	Dynow	"
33	—	Mascha, Ignaz	Wirthschaftsbesitzer	Weirra	Ried. Oesterr.
—	3	Mathias, Max v. Treustadt	Dr. Hf-u. Gerichtsad.	Hermagor	Illyrien
—	—	Mayer, Kajetan Dr.	Lichtenst. Justizrath	Stadt Brünn	Mähren
—	99	Mazurkiewicz, Mathias	Landmann	Zbaraz	Gallizien
163	—	Meindl, Georg	Oekonomiebesitzer	Mattighofen	Ober-Oesterr.
—	190	Maier, Georg	—	—	—
184	—	Meyer, Michael	Gutsbesitzer	Wels	Ober-Oesterr.

Digitized by Google

Abgeordnete.

Links	Rechts	Namen	Charakter	Wahlbezirk	Land
—	95	Micewski, Johann	Grundherr	Drohobycz	Gallizien
98	—	Mickl, Josef	Gutsbesitzer	Gleisdorf	Steyermark
—	—	Miklositsch, Franz	Doktor der Rechte	St. Leonhard	"
80	—	Mitterndorfer, Josef	Landmann	Steyer	Ober.Oesterr.
—	45	Mokry, Anton	Bürger	Wodnian	Böhmen
—	72	Morgoß, Basil.	Grundbesitzer	Koßmann	Gallizien
135	—	Motyka, Josef	pens.Hauptm. Audit.	Friedeck	Schlesien
—	10	Mucha, Johann	Kreiskassier	Klattau	Böhmen
46	—	Müller, Josef Hermann	pension. Hauptmann	Wr. Neustadt	Nied. Oesterr.
87	—	Mussil, Franz	M.schl. Landr.R.-Pr.	Pawlowitz	Mähren
22	—	Mynarzyk, Josef	Grundwirth	Kenty	Gallizien
176	—	Nadler, Franz	Doktor der Medizin	Kaaden	Böhmen
162	—	Nagele, Kajetan	Realitätenbesitzer	St. Veit	Illyrien
—	78	Nebesky, Wenzel	Redakteur	Neubenatek	Böhmen
—	94	Nesweda, Josef	absolvirter Jurist	Mähr. Budwitz	Mähren
63	—	Neumann, Leopold	Dr. k. k. Professor	Wien,Leopoldst.	Nied. Oesterr
59	—	Neuwall, Albert Ritter v.	Kammeralrath	Wien, Josefst	"
19	—	Noskowski, Karl	Pfarrer	Wadowice	Gallizien
—	66	Nyczyporuk, Gregor	Grundwirth	Sniatyn	"
8	—	Oheral, Johann	Redakteur	Kremsir	Mähren
190	—	Pactoni, Friedrich	Prätor	Spalato	Dalmatien
—	30	Palacky, Franz	Landeshistoriograph	Stadt Prag	Böhmen
146	—	Paul, Ignaz	Sek. d. erst. ö. Spark.	Gabel	"
186	—	Paweck, Ignaz	Doktor der Rechte	Landskron	"
—	41	Pawlikowski, Stanislaus	Grundbesitzer	Neumarkt	Gallizien
118	—	Peitler, Franz	Pfleggerichtsadjunkt	Zell am See	Ober-Oesterr.
189	—	Petrovicz, Spiridion	Advokat	Zara, Land	Dalmatien
—	146	Petryszyn, Hryn.	Grundwirth	Tysmienica	Gallizien
123	—	Petronovich, Theodor	Prät. Adjunkt	Knin	Dalmatien
183	—	Peyr, Anton	—	—	—
—	2	Pfreiſchner, Robert	Doktor der Medizin	Hopfgarten	Tyrol
—	79	Pienczykowski, Molitor	Gutsbesitzer	Krzywce	Gallizien
—	105	Pietrowski, Bartholomäus	Grundwirth	Winiki	"
—	138	Pillersdorff, FranzFreih. v.	—	Wien1.B.Stadt	Nied. Oesterr.
—	30	Pinkas, Adolf Maria	Landesadvokat	Stadt Prag	Böhmen
132	—	Pitteri, Johann Baptist	Doktor	Grabiska	Küstenland
—	55	Placek, Franz	Kreissekretär	Chrudim	Böhmen
170	—	Plaß, Johann,	Oekonomiebesitzer	Ebelsberg	Ober-Oesterr.
191	—	Plenkovich, Paul	Prätor	Sebenico	Dalmatien
136	—	Plicker, Franz	Bez.-Com. u. Pfleger	Rothenmann	Steyermark
1	—	Podlewski, Rit. v. Ordner	Grundherr	Kossow	Gallizien
105	—	Pokorny, Eduard	Sparkassa-Beamter	Brüx	Böhmen
112	—	Polaczek, Wilhelm	Dr. der Rechte	Gablonz	Böhmen
—	144	Popiel, Michael	Grundbesitzer	Staraſol	Gallizien
—	86	Posacki, Constantin	Kirchensänger	Rozniatow	

Digitized by Google

Abgeordnete.

Links	Rechts	Namen	Charakter	Wahlbezirk	Land
—	27	Potocki, Adam	Gutsbesitzer	Krakau	Gallizien
—	159	Praschak, Alois	Dr. der Rechte	Ung. Hradisch	Mähren
—	—	Prato, Johann	—	—	—
—	52	Presl, Johann	Dr. der Medizin	Neuknin	Böhmen
107	—	Pretis, Johann	Dr. Appellationsrath	Lavis	Tyrol
—	12	Pribyl, Anton	Justizamtmann	Beneschau	Böhmen
161	—	Prohaska, Wenzel	Fleischhauer	Neustadtl	Mähren
—	143½	Prokopzycz, Eustach	Gymnasiallehrer	Mariampol	Gallizien
—	50	Pulpän, Wenzel	Grundbesitzer	Pardubitz	Böhmen
34	—	Purker, Josef	Halblehner	Horn	Ried.-Oster.
103	—	Purtscher, Adolf	Doktorand der Mediz.	Wien, Allserv.	,,
—	185	Quitensky, Josef	Grundbesitzer	Leutomischl	Böhmen
—	33	Rab, Jakob	Grundwirth	Rzeszow	Gallizien
—	184	Radmilli, Johann	Dr. der Rechte	Ragusa	Dalmatien
—	140	Rack, Josef	Appellationsrath	St. Andrä	Illyrien
72	—	Rahn, Anton	Steinkohlenwerksbesitz.	Raigern	Mähren
149	—	Rath, Kaspar	k. k. Landrichter	Bregenz	Tyrol Vorarlb.
66	—	Rauscher, Ferdinand	Wirthschaftsbesitzer	Laa	Ried.-Oester.
38	—	Redl, Franz	Halblehner	Zwettl	,,
—	56	Reichert, Georg	Landwirth	Königgrätz	Böhmen
110	—	Reichl-Fickl, Josef	Realitätenbesitzer	Teplitz	,,
151	—	Reimershoffer,	Handelsmann	Wisowitz	Mähren
—	135	Reiß, Franz	Dr. der Medizin	Trautenau	Böhmen
71	—	Richter, Karl Friedrich	Dr. Advokat	Herrsch. Iglau	Mähren
—	186	Richter, Franz	Dr. Hof- u. Gerichtsad.	Böhmisch-Leippa	Böhmen
35	—	Riegler, Josef	Realitätenb. u. Gastw.	Rötz	Ried. Oesterr.
—	43	Rieger, Franz Ladislaw	Dr. der Rechte	Eisenbrod	Böhmen
—	9	Riegl, Johann Ottokar	—	Pottenstein	,,
—	164	Robert, Florentin	Zuckerfabriks-Besitzer	Stadt Brünn	Mähren
—	90	Ryll, Jos. Thaddäus	Dr. d. Ph. u. d. Rechte	Gaya	,,
—	65	Ryßko, Iwán	Grundwirth	Kutty	Gallizien
—	24	Sadil, Ligor	pens. Oberamtmann	Deutschbrod	Böhmen
—	—	Sawla, Josef	Grundwirth	Grodeck	Gallizien
—	20	Schantl, Johann	Justiziär	Chlumez	Böhmen
—	158	Schediwy, Leopold	Grundbesitzer	Ricjan	,,
—	58	Schembera, Vinzenz von	Justiziär	Pilgram	,,
—	165	Scherl, Felix	Kammeralrath	Schüttenhofen	,,
31	—	Scherzer, Johann Georg	Bürger	Klosterneuburg	Ried. Oester.
—	26	Schlegel, Josef	Werkbesitzer	Völkermarkt	Illyrien
—	171	Schmiderer, Josef	Realitätenbesitzer	Marburg	Steyermark
—	—	Schmitt, Franz	D. Hof- u. Gerichtsad.	Wien, Landst.	Ried. Oester.
177	—	Schneider, Adolf	Postmeister	Lobositz	Böhmen
75	—	Schneider, Karl	Pastor A. C.	Bielitz	Schlesien
181	—	Scholl, Josef	k. k. Landrath	Villach	Illyrien
—	153	Schoenhansel, Josef	Postmeister	Horazdiowitz	Böhmen

Digitized by Google

Abgeordnete.

Links	Rechts	Namen	Charakter	Wahlbezirk	Land
—	181	Schopf, Wenzel Gustav	Hauptmann-Auditor	Ludiz	Böhmen
85 ½	—	Schuselka, Franz	Literat	Petersdorf	Ried. Oestr.
—	128	Schuster, Wilhelm	Syndikus	Freiberg	Mähren
—	—	Schwarzer, Ernst von	Redakteur	Wien, Gump.	Ried. Oestr.
—	40	Scibala, Josef	Grundbesitzer	Bobowa	Gallizien
127	—	Selinger, Engelb. Maxim.	Dr. Prf. a. d. ori. Ak.	St. Sternberg	Mähren
—	15	Sidon, Johann	Gymnasial-Katechet	Gitschin	Böhmen
—	134	Sieber, Ignaz	Dr. Landesadvokat	Joachimsthal	"
—	74	Sierakowski, Lad. Rit. v.	Grundherr	Sokoluwka	Gallizien
73	—	Sittka, Jakob	Dr. M. Schl. L. Adv.	Iglau	Mähren
—	17	Skoda, Franz	Kreisarzt	Pilsen	Böhmen
—	77	Skrzynski, Ignaz Ritter v.	Gutsbesitzer	Strzyzow	Gallizien
—	176	Slawik, Franz	Gutsbesitzer	Neugedein	Böhmen
—	143	Slaskowsky, Johann	Grundwirth	Brzostek	Gallizien
26	—	Smarzewsky, Sev. Rit. v.	Grundherr	Rohatyn	"
15	—	Smolka, Franz	Dr. Advokat	Lubaczow	Gallizien
29	—	Smreker, Alois	Dr. Advokat	Lichtenwald	Steyermark
182	—	Sontag, Leopold	Gutsbesitzer	Gmunden	Ober-Oestr.
167	—	Stadion, Franz Graf	Gouverneur v. Galliz.	Raaba	Gallizien
93	—	Staffa, Franz	Bauernausgedinger	Komz	Mähren
—	16	Stanek, Wenzel	Dr. der Medizin	Zlonic	Böhmen
—	182	Stark, Anton Edler von	Gutsbesitzer	Mies	"
—	31	Staudenheim, Ferd. Rit. v.	Gutsbesitzer	Neunkirchen	Ried. Oestr.
172	—	Sterle, Franz	Handelsmann	Bruk a. d. M.	Steyermark
—	25	Sterz, Maximilian	Wirthschaftsbesitzer	Jägerndorf	Schlesien
155	—	Sterzin, Valentin	Dreiviertel-Hubner	Stein	Illyrien
90	—	Stieber, Vinzenz	Erbrichter	Poln. Ostrau	Mähren
Unterstaatssekretär Stifft, Freiherr von			—	—	—
—	42	Stieblz, Karl	Gerichtsadjunkt	Plaß	Böhmen
—	178	Stobnicki, Felix	Grundbesitzer	Tymbarc	Gallizien
142	—	Stöckl, Ferdinand von	Appellationsrath	Rauders	Tyrol
—	106	Storc, Johann	Grundwirth	Pilzno	Gallizien
—	141	Strabal, Augustin	Dr. der Rechte	Liebenau	Böhmen
150	—	Strasser, Alois	Landrath	Witten	Tyrol
1	—	Streit, Ignaz	Magistratsrath	Eisenberg	Mähren
Vorsitzer Strobach, Anton			Dr. der Rechte	Stadt Prag	Böhmen
12	—	Sturm, Karl	Realitätenbesitzer	Gonobitz	Steyermark
131	—	Supanz, Mathias	Grundbesitzer	Cilli	"
79	—	Szabel, Balthasar	Handelsmann	Stadt Ollmütz	Mähren
—	149	Szaszkiewicz, Gregor	gr. kath. Pfarrer	Manasterziska	Gallizien
43	—	Szeleszczinski, Bonavent. v.	Gutsbesitzer	Lezaysk	"
—	76	Tarnowski, Joh. B., Graf	"	Rozwadow	"
96	—	Teltschik, Heinrich	Erbrichter	Fulnek	Mähren

Digitized by Google

Abgeordnete.

Links	Rechts	Namen	Charakter	Wahlbezirk	Land
41	—	Teufel, Franz	Bauernhausbesitzer	Ybbs	Ried. Oesterr.
40	—	Thar, Michael	Wirthschaftsbesitzer	Mölk	"
130	—	Thinnfeld, Ferd. Ed. Hr. v.	Privatier	UmgebungGratz	Steyermark
—	137	Thiemann, Friederich	Ob. u. Justizamtmann	Rumburg	Böhmen
52	—	Times, Georg	Grundwirth	Czernowitz	Bukowina
—	57	Tomek, Wenzel	Schriftsteller	Opoczno	Böhmen
—	22	Tomjcek, Carl	Doctor der Rechte	Radienbach	"
3	—	Trecieski, Franz Ritter von	Gutsbesitzer	Jaslo	Bukowina
—	36	Trojan, Alois	Doctor der Rechte	Welwarn	Böhmen
128	—	Trummer, Peter	Dr. k. k. Fiskal-Adj.	Hartberg	Steyermark
133	—	Turco, von Trent-Turcati, Simon Freiherr von	k. k. Kreis-Commissär	Valsugana	Tyrol
—	18	Tyl, Kajetan	Schriftsteller	Unhoscht	Böhmen
156	—	Uchatzy, Carl	Oberamtmann	Friedland	"
—	2	Ullepitsch, Carl	Kammer-Proc.-Adj.	Adelsberg	Illyrien
7½	—	Umlauft, Johann	Beamter	Julln	Ried. Oesterr.
81	—	Vacano, Emil	Ob-Berg. Amts-Ass.	Stadt Steyer	Ober-Oesterr.
109	—	Vidullich, Franz	Doctor	Cherso	Küstenland
6	—	Violand, Ernst	Dr. Landrechts-Auskl.	Korneuburg	Ried. Oesterr.
188	—	Vitturi, Simon	Grundbesitzer	Spalato	Dalmatien
61	—	Vlach, Josef	k. k. Kriminalrath	Woloska	Küstenland
—	6	Wagner, Carl	k. k. p. Leinwand-Fab.	Mähr. Neustadt	Mähren
—	108	Walczyk, Casimir	Grundwirth	Dembiza	Gallizien
157	—	Waßel, Franz	Bürgermeister	Hohenelbe	Böhmen
—	119	Wienkowski, Cirill	—	—	—
160	—	Weigl, Anton	Erbrichter	Mähr.-Trübau	Mähren
74	—	Weiß, Josef	Fabrikant	Würbenthal	Schlesien
Minister		Wessenberg, Freiherr von	—	Wien, Neubau	Ried. Oesterr.
4	—	Wierzchlski, F. X. Rit. v.	röm. kath. Bischof	StadtPrzemysl	Gallizien
164	—	Wiesbauer, Caspar	Oekonom	Schärding	O. Oesterreich
129	—	Wiesenauer, Franz	Dr. Professor	Waitz	Steyermark
—	3	Wieser, Carl	Gerichtsadvocat	Linz	O.-Oester.
—	23	Wiezenski, Johann	Fleischhauer	Jungwoschitz	Böhmen
—	81	Wiesnicky, Conrad	Bürgermeister	Nachod	"
—	21	Winarzicky, Carl	Dechant	Jungbunzlau	"
—	161	Wittel, Martin	Viertel-Lehner	Ungarisch-Brod	Mähren
—	28	Wocel, Erasmus	Literat	Politschka	Böhmen
102	—	Wojtech, Franz	herrschaft. Oberbeamt.	Mildon	Steyermark
—	38	Woitowicz, Albert	Grundwirth	Dombrowa	Gallizien
153	—	Wörz, Johann Georg	Gubern. Reg. Adjunkt	Imst	Tyrol
—	124	Zajaczkowski, Josef von	Gemeindekämmerer	Brzezan	Gallizien
—	61	Zamojski, Zdrislaw	Gutsbesitzer	Lasko	"
—	160	Zapletal, Johann	Bauer	Weißkirch	Mähren
—	118	Zbyszewski, Cölestin	—	—	—

Digitized by Google

Abgeordnete

Links	Rechts	Namen	Charakter	Wahlbezirk	Land
—	147	Zeiser, Johann	Grundwirth	Maydan	Gallizien
18⅞	—	Ziemialkowski, Florian	Doctor der Rechte	Stadt Lemberg	„
114	—	Zimmer, Carl	Doctor der Medizin	Teschen	Böhmen
49	—	Zöpf, Franz	Control. d. Nationalb.	Wien, Landst.	N. Oesterr.
—	5	Zwickle, Lucas	Landgerichts-Adjunkt	Feldkirch	Tyrol Vorarl.

Der Gemeinderath der Stadt Wien.

Gewählte Gemeinderäthe.

Wahlbezirk.

— 8. Angerer, Alois, bürgl. Holzhändler, Landstrasse Nr. 337.
— 9. Bader, Jakob, Buchhändler, Landstrasse, Nr. 446.
— 15. Bayer, Carl, bürgl. Weber, Gumpendorf, Nr. 338.
— 19. Beer, Hieronymus, Med. Dr. und Bezirksarzt, Neubau Nr. 184.
— 13. Berger, Anton, befugt. Hutmacher, Matzleinsdorf, Schaumburgergrund, Nr. 80.
— 12. Berkowitsch, Michael, bürgl. Handelsmann, Wieden, Stadt, Nr. 468.
— 6. Bernbrunn, Carl, Theaterdirektor und Hausbesitzer, Leopoldst. Nr. 510.
— 15. Bienert, Florian, bürgl. Weber, Gumpendorf Nr. 237.
— 16. Böh, Ferdinand, k. k. Hauptmann im Sappeur-Corps, Laimgrube Nr. 185.
— 23. Bondy, Ignaz, Inhaber einer Erziehungsanstalt, Alservorstadt Nr. 103.
— 1. Borkenstein, Georg, Großhändler, Stadt Nr. 299, Schotten-Viertel.
— 6. Brandl, Philipp, bürgl. Stadtbaumeister, Jägerzeile Nr. 23.
— 14. Brandmayer, Eduard, Apotheker und Hausinhaber, Margar. Nr. 24.
— 21. Brants, Carl, bürgl. Apotheker, Josephstadt Nr. 132.
— 17. Brodhuber, Leopold, Ingrossist der k. k. Hofbuchhaltung polit. Fonds, Mariahilf Nr. 68.
— 17. Braun, Philipp, k. k. Hauptmann, Gumpendorfer Kaserne, Mariahilf Nr. 145.
— 20. Chwalla, Anton, Seidenzeug-Fabrikant, Schottenfeld Nr. 450. (Ausgetreten).
— 13. Debus, Hermann, Pfeifenfabrikant, Matzleinsdorf, Hungelbrunn Nr. 2.
— 23. Dirnböck, Jakob, Richter, Hausinhaber und Buchhändler, Alservorstadt Nr. 336.

Digitized by Google

Wahlbezirk. Gemeinderäthe.

— 6. Engl, Johann B., k. k. Hof- und priv. Wagenfabrikant, Jägerzeile Nr. 51.
— 4. Eskeles, Bernh. Daniel Freih v. Banquier, Nr. 972. Kärnthner Viertel.
— 18. Esterle, Carl, bürgl. Wundarzt, Neubau Nr. 53.
— 7. Etzelt, Rudolf, Grundrichter unter den Weißgärbern, Nr. 14.
— 9. Fabisch, Josef, Artillerie-Hauptmann, Landstrasse Nr. 566.
— 9. Fehringer, Leopold, bürgl. Gastgeber und Grundrichter in Erdb. Nr. 29
— 23. Felder, Cajetan, Dr. Juris, Alservorstadt Nr. 21.
— 18. Fleischer, Jakob, bürgl. Buchbinder, St. Ulrich Nr. 136.
— 23. Folwarzny, Carl, Med. Dr., Primararzt im k. k. allg. Krankenhause, Alservorstadt.
— 5. Förster, Ludwig, k. k. Architekt und akad. Professor, Leopoldstadt Nr 367.
— 10. Freitl, Jos., Hausinhaber und gewes. Handelsmann, Wieden Nr. 14.
— 13. Freund, Carl, Sekretär bei d. k. k. Oberstthofpost-Verwaltung, Matzleinsdorf, Landstrasse Nr. 364. (In Folge der Oktober-Rev. ausgetreten.)
— 22. Funk, Franz, Richter der Gemeinde Altlerchenfeld.
— 15. Fürstenberg, Heinrich, Manufakturzeichner, Gumpendorf Nr. 330.
— 19. Gassenbauer, Michael Jos. von, n. ö. Landschafs-Beamter, Neubau, Nr. 321.
— 13. Gilg, Johann, bürgl. Gastwirth, Matzleinsdorf Nr. 51.
— 15. Girolla, Johann, Wollzwirner, Gumpendorf, Nr. 117.
— 12. Glanz, Joseph, Fabrikant, Wieden, Stadt Nr. 508.
— 15. Glick, Anton, Dr. Med. Gumpendorf Nr. 70.
— 1. Götz, Edmund, Pfarrer bei den Schotten, Stadt, Schotten-Viertel.
— 3. Gräff, Josef, bürgl. Handelsmann, Stuben-Viertel, Nr. 698.
— 14. Graf, Josef, bürgl. Handelsmann, Margarethen, Hundsthurm Nr. 110.
— 7. Groll, Josef, Hausinhaber, Erdberg, Nr. 71.
— 6. Hirth, Johann, bürgl. Zimmermeister, Leopoldstadt Nr. 725.
— 25. Hartl, Georg, bürgl. Seifensieder, Rossau Nr. 98.
— 2. Häusle, Johann Mich., Dr. der Theologie, Wimmer-Viertel Nr. 1158.
— 24. Hardtmuth, Ludwig, Fabrikant, Alser-Vorstadt, Nr. 238.
— 8. Herrmann, Jos. Wilhelm, k. k. Kammeralrath, Landstrasse Nr. 108.
— 15. Hetzer, Carl, bürgl. Weber, Gumpendorf Nr. 534.
— 5. Hiebler, Franz, bürgl. Handelsmann, Leopoldstadt Nr. 290; (hat seine Wahl als Gemeiderath vor dem 7. Oktober zurückgelegt.)
— 26. Hinterecker, Josef, bürgl. Schuhmacher Thury, Nr. 56.
— 5. Hofstetter, Franz, Med. Dr., Leopoldstadt Nr. 270.
— 18. Hollauer, Michael, bürgl. Goldarbeiter, Spitelberg Nr. 134.
— 8. Hörl, Paul, Hausinhaber, Landstrasse Nr. 369.

Digitized by Google

Wahlbezirk. **Gemeinderäthe.**

— 19. Huber, Johann, bürgl. Seidenzeugfabrikant, Neubau Nr. 303.
— 3. Hütter, Eduard, bürgl. Handelsmann, Stuben-Viertel Nr. 726.
— 25. Jacks, Franz, bürgl. Zimmermeister, Rossau Nr. 152.
— 24. Juttmann, Josef, Hausinhaber, Breitenfeld Nr. 44.
— 8. Kaiser, Johann, Dr. und k. k. Professor, Landstrasse Nr. 336.
— 16. Kalt, Josef, bürgl. Vergolder und Richter am Magdalenengrund Nr. 38.
— 8. Khun, Franz, Vorstand der bürgl. Bäckerinnung, Landstrasse Nr 345.
— 23. Klobasser, Joh., Hausinhaber u. Tapetenfabrik., Alservorst. Nr. 334.
— 2. Klucky, Josef, Med. Dr., Wimmer-Viertel Nr. 1090.
— 12. Kluger, Ernst, Eulog. Dr. Jur. Hof- u. Gerichts-Advokat, St. Nr. 1100.
— 16. Koch, Karl Wilhelm, bürgl. Handelsmann, Laimgrube Nr. 177. (Ausg.)
— 15. Kubenik, Karl, Dr. Juris, Gumpendorf Nr. 192. (In Folge der Oktober-Revolution ausgetreten).
— 10. Kaltenbäck, J. P., Archivar im k. k. Haus-Hof- und Staats-Archiv, Wieden Nr. 119.
— 14. Lang, Jacob, Hausinhaber, Hundsthurm Nr. 110.
— 6. Langer, Joh, Hausinhaber, Leopoldstadt Nr. 641.
— 20. Lasch, Michael, bürgl. Strumpfwirker, Schottenfeld Nr. 274.
— 10. Laube, Josef, Cooperator bei St. Carl, Wieden Nr. 98.
— 5. Lechner, Anton Paul, bürgl. Eisenhändler, Leopoldstadt Nr. 559.
— 16. Leykum, Alois, Lithograf, Laimgrube Nr. 201.
— 18. Mannert, Johann, bürgl. Gelbgießer, St. Ulrich Nr. 109.
— 3. Martyrt, Georg von, k. k. Rath und Großhändler, Stubenv. Nr. 728.
10. 11. Maurer, Ludwig, Hausinhaber, Wieden Nr. 892.
— 1. Mayer, Johann, Großhandlungs-Gesellschafter, Wimmerv. Nr. 1109.
— 7. Mayer, Mathäus, Baadhaus-Inhaber, Weißgärber Nr. 91.
— 3. Mayerhofer, Franz Carl, Dr. Jur., Stubenviertel Nr. 753.
— 6. Meyer, Ferdinand, Dr. Juris, Leopoldstadt Nr. 716.
— 2. Miller, J. M., bürgl. Handelsmann, Wimmerviertel Nr. 1111.
— 20. Müller, Alois, bürgl. Goldarbeiter, Schottenfeld Nr. 112.
— 5. Müller, Anton, Zivilgerichtsrath, Leopoldstadt Nr. 134.
— 19. Müller, Franz, Literat, Schottenfeld Nr. 409.
— 22. Neubauer, Josef, Hausinhaber, Strozzengrund Nr. 55.
6. 11. Neumann, Leopold, Dr. Juris, Professor und Bürger, für die Leopoldstadt und Wieden, Wieden Nr. 63.
— 22. Obendorfer, Jakob, Hausinhaber, Altlerchenfeld Nr. 64.
— 23. Otto, Joh. Georg, gewesener Handelsmann, Alservorstadt Nr. 319.
— 22. Pauli, Josef, bürgl. Roßhaarsieder, Altlerchenfeld Nr. 218.

Digitized by Google

Wahlbezirk. Gemeinderäthe.

— 21. Perfetta, Franz, bürgl. Rauchfangkehrer, Josefstadt Nr. 131.
— 19. Perl, Jacob, jun., Buchhalter, Neubau Nr. 62.
— 18. Pimeskern, Kaspar, bürgl. Anstreicher, Spitelberg Nr. 120.
— 9. Plattensteiner, Christian, Hausinhaber, Landstrasse Nr. 287.
— 9. Plenker, Georg, Regierungsrath, Landstrasse Nr. 290.
— 23. Ponfikl, Peter, Hauseigenthümer, Alservorstadt Nr. 143.
— 20. Porubsky, Gustav, evangel. Prediger, Stadt Nr. 1113.
— 9. Prick, Vinzenz, Maschinen-Fabrikant, Landstrasse Nr. 564.
— 26. Prack, Josef, Hausinhaber, Lichtenthal Nr. 121.
— 14. Pranter, Karl, bürgl. Stadtbaumeister, Stadt Nr. 1042.
— 8. Pröbstl, Josef, Med. Dr., Landstrasse Nr. 229.
— 20. Quäster, Josef, Mahler, Schottenfeld Nr. 288.
— 24. Raab, Philipp, Holzhändler, Alservorstadt Nr. 276.
— 1. Radda, Josef, Dr. Hofrath beim Finanzminist., Schottenv. Nr. 426.
— 9. Raffölsberger, Michael, Zuckerraffineur, Landstrasse Nr. 287.
— 20. Reckenschuß, J., Seidenzeug-Fabrik., Schottenf. Nr. 350. (Ausgetret.)
— 5. Richter, Franz sen., Dr. Jur. Hof- u. Gerichtsadvok., Leopoldst. Nr. 314.
— 3. Rizy, Theobald, Dr. Jur. Hof- u. Gerichtsadvok., Stubenv. Nr. 729.
— 20. Rödl, Georg, Manufakturzeichner, Schottenfeld Nr. 341.
— 26. Römersdorfer, Franz, Hausinhaber, Stadt Nr. 1090.
— 4. Roeßner, Carl, Professor der k. k. Akademie der bildenden Künste, Kärnthner-Viertel Nr. 900.
— 11. Rumler, Carl, Custos des k. k. Naturalienkabinets, Wieden Nr. 487.
— 19. Rupp, Lorenz, Hauseigenthümer, Neubau Nr. 205.
— 25. Scheuerle, Christoph, bürgl. Zimmermeister, Althan Nr. 37.
— 12. Schierer, Franz, bürgl. Kaffeesieder, Wieden Nr. 29.
— 6. Schiffner, Rudolf, Hausinhaber u. bürgl. Apotheker, Jägerz. Nr. 60.
— 22. Schlösser, Anton, Hauseigenthümer, Strozzischer Grund Nr. 2.
— 12. Schmidl, Adolf, Dr., Aktuar der Akademie der Wissenschaften, Stadt Nr. 126.
— 11. Schmidt, Carl, Architekt und Hausinhaber, Wieden Nr. 820.
— 9. Schmidt, Heinrich Daniel, Fabrikant, Landst. Nr. 144.
— 21. Schmidt, Josef, Hauseigenthümer und Richter, Josefstadt Nr. 90.
— 7. Schmidtmayer, Franz, Pfarrer in Erdberg Nr. 39.
— 17. Schuhmann, Otto, Mariahilf Nr. 152. (Ausgetreten.)
— 5. Schwandter, Adam, Cooperator bei St. Joseph i. d. Leopoldst. Nr. 290.
— 2. Seiller, Johann Caspar, Dr. Juris, Hof- und Gerichtsadvokat, und beeideter Notär, Wimmerviertel Nr. 1108.

Digitized by Google

Wahlbezirk. Gemeinderäthe.

— 4. Setzer, Franz, Domprediger bei St. Stephan, Kärnthnerv. Nr. 874.
— 17. Seywald, Franz, bürgl. Handelsmann, Mariahilf Nr. 13.
— 1. Skacell, Liborius, Milit. Appellationsrath, Schotten Viertel, Nr. 364.
— 23. Steinsdorfer, Carl, Hausinh. und bgl. Tischler, Alservorst., Nr. 103
— 15. Sticht, Peter, bürgl. Weber, Gumpendorf Nr. 480.
— 17. Stift, Andreas, Freiherr von, jun. Dr. Juris und Literat, Stadt Nr. 833. (In Folge der Revolution ausgetreten.)
10. 11. Stubenrauch, Moriz von, Dr. u. Prof. der Rechte im Theresianum, vom Schottenviertel, 1. Wieden, 2. Wieden, Stadt Nr. 458.
— 14. Sylvester, Franz, Hofpostverwaltungsconzepts-Praktikant, Margarethen Nr. 58.
— 18. Uhl, Eduard, Hausinhaber, St. Ulrich Nr. 136.
— 25. Veigl, Johann, bürgl. Bauholzhändler, Rossau Nr. 52.
— 11. Walter, Michael, Hausinhaber, Wieden Nr. 580.
— 8. Watzdorf, Joh. Freiherr von, Einnehmer des k. k. Verzehrungssteuer-Amtes zu St. Marx, wohnhaft daselbst.
17. 20. Wessely, Alois, ständ. Beamter, Schottenfeld Nr. 469. (In Folge der Revolution ausgetreten.)
— 21. Weixelbaum, Andreas, k. k. Appellationsrath, Josefst. Nr. 78. (ausg.)
— 4. Winkler von Forazest, Carl, Fabrikant und bürgl. Handelsmann, Kärthnerviertel Nr. 944.
— 26. Winter, Anton, Justizamtmann der Herrschaft Lichtenthal.
— 12. Winter, Josef, Fabrikant, Wieden Nr. 817.
— 26. Wittmann, Mathias, Hausinhaber, Himmelpfortgrund Nr. 74.
— 18. Würth, Ignaz von, bürgl. Apotheker, St. Ulrich Nr. 13.
— 24. Zana, Josef von, k. k. Beamter, Breitenfeld Nr. 41.
— 4. Zelinka, Andreas, Dr. Juris, Hof- und Gerichtsadvokat, Kärnthner-viertel Nr. 904.

Die Anwesenheit und Wirksamkeit der betreffenden Mitglieder des Gemeinderathes während der Schreckensperiode des Octobers in Wien, ist aus den öffentlichen Protokollen des Gemeinderathes ersichtlich, welch' letztere in der nach folgenden Geschichte von Tag zu Tag angeführt erscheinen.

Digitized by Google

Stand

der Mitglieder des großen Verwaltungsrathes der Wiener Nationalgarde und ihrer Ersatzmänner.

Präsidium des Verwaltungsrathes.

unter Beisitz des Ober-Commandanten-Stellvertreters Valentin Streffleur*)
und des Ministerial-Commissärs, Regierungsrathes Freih. von Hippersthal.

Joseph Klucky, Med. Dr., Präsident*).
Joseph Bauer, Dr. Juris, 1. Vice-Präsident.
Friedrich Schaumburg, 2. Vice-Präsident.
Hieronymus Rosenfeld, Dr. Juris, Sekretär*).
Emanuel Baron du Beine, Sekretär.
Julius Schwarz, Dr. Juris, Sekretär.
Eduard Falb, Dr. Juris, Sekretär.
J. B. Moser, Protokollist.
Robert Müller, Protokollist.
Wilhelm Ernst, Med. Dr., Aktuar.

Der Verwaltungsrath der Nationalgarde.

I. Bezirk: Schottenviertel.

(**) Bezirks-Chef: Leszczinski; inter. Bezirks-Commandant: J. Pragay; Platz-Offizier: Ignaz Stütz; Bezirks-Adjutant: Czernohlawek.)

Compagnie.	Verwaltungsrath:	Verwaltungsraths-Ersatzmann:
1.	Carl Tremmel, Advokat.	Sigmund Haller, Comptoirist.
2.	Ludwig Ritter von Haan, Landrath.	Julius von Zerboni, Privat.
3.	Eduard Neulinger, k. k. Beamter.	Carl von Gitulewics, Privat.
4.	Jaroslaw Mazur, Beamter.	Johann Knoth, Beamter.
5.	Friedrich Wieninger, Kaufmann.	— — —
6.	Andreas Groschell, Rechts-Conzipient.	Alfred Tauber.

*) Ist während der Ereignisse im October im Verwaltungsrathe nicht erschienen.

**) Die bei jedem Bezirke anfgeführten Bezirks-Chefs und andere Offiziere sind nicht als solche Mitglieder des Verwaltungsrathes gewesen, und hier blos wegen der Uebersicht in Parenthesis eingeschaltet worden.

Digitized by Google

II. Bezirk: Wimmerviertel.

(Bezirks-Chef: früher Rogge, dann Naeſſel; Platz-Offizier: Fr. Zimmermann.)

Verwaltungsrath:	Verwaltungsraths-Erſatzmann:
Compagnie.	
1. Eduard Naeſſel.	— — —
2. Joſeph Klucky, Med. Dr.	Berthold Härtl, Hofſchauſpieler.
3. Max. Neumann, Dr. Jur.	— — —
4. Joſef Patruban, Miniſt. Conzipiſt.	Guſtav Marenzeller, Miniſt. Beamter.
5. Rudolf Skall, k. k. Beamter.	— — —
	Rudolf Freiherr von Puthon.

III. Bezirk: Kärnthnerviertel.

(Bezirks-Chef: Anfangs Hecht am 9. reorganiſirt; Bezirks-Chef: Thurn, ſpäter zum Generalſtab zugetheilt, dann Steydler; Platzoffizier: Joſeph Pizzala.)

Verwaltungsrath:	Verwaltungsraths-Erſatzmann:
Compagnie.	
1. Eduard Falb, Dr. Juris.	Heinrich Kogerer, k. k. Beamter.
2. Franz Pittner, magiſt. Depoſitenamts-Director.	Joſeph Stehno, k. k. Beamter.
3. Franz Mayer, Handelsmann.	— — —
4. Jakob Reutter*) Profeſſor.	Friedrich Schrank.
5. Hieronymus Roſenfeld, Dr. Jur.	— — —
6. Joſeph Nep. Sommer.	— — —

IV. Bezirk: Stubenviertel.

(Bezirksſchef: Th. Brauer; Adjutant: Oberlieutenant Tapavitza; Platzoffizier: Lorenz Edtbauer.)

Verwaltungsrath:	Verwaltungsraths-Erſatzmann:
Compagnie.	
1. Moriz Gerold, Buchhändler.	Eduard Schulz, Fabrikant.
2. Julius Garrabella, Comptoiriſt.	Franz Gigl, chem. Product.-Erz.
3. Georg Frh. v. Neuſtätter, k. k. Hoff.	Anton Reitlinger, Fabrikant.
4. Guſtav v. Pacher, Fabrikant.	Florian Strich, Med. Dr.
5. Wilhelm Mathes, Handels-Agent.	Georg Hetſchko, Privat.
6. Valentin Pleyweiß, Kaufmann.	Adreas Schwarz, Kaufmann.

*) Vor dem 6. Oktober ausgetreten.

Digitized by Google

V. Bezirk: Leopoldstadt.

(Bezirks-Chef: Hoffmann; Adjutant: Joseph Gellich; 1ten Bat. Commandant: Matauſch, 2ten Bat. Commandant Eßlein; Platz-Oberlieutenant W. G. Dunder.)

Compagnie.	Verwaltungsrath:	Verwaltungsraths-Erſatzmann:
1.	Carl Roſſi, Rechnungsrath.	Joſeph Ranna, Handlungs-Caſſier.
2.	Joſeph Machalka, Ingroſſiſt.	— — —
3.	Burghart Barth, Drnd. Jur.	Wilhelm Woller, Kaffehſieder.
4.	Joſeph Köhler, k. k. Beamter.	Carl Rathgeb, Porträtmaler.
5.	Carl Bernbrunn*), Theater-Direkt.	Leopold Schmidt, Rechnungsrath.
6.	Anton Schmorda, Kanzlei-Direktor.	Joſeph Koberwein, Sparkaſſa-Beamt.
7.	Joſef Lenz, Dr. Jur.	Rudolf Muchmayer.
8.	Johann Gürth, Zimmermeiſter.	Johann Rothmüller, Bahnbeamter.
9.	Chriſtian Tſchupik, Caſſa-Offizier.	Adolf Winkler.
10.	Joſeph Newald, Med. Dr.	Eduard Wiedenfeld, Beamter.
11.	Carl Schleſinger.	Ferdinand Smirſche, Privat.
12.	W. G. Dunder, Güter-Direktor.	Emil Andre, Wirthſch. Rath (beurl.)
31.	Carl Höger, k. k. Beamter.	Anton Kraber, Bürger.
14.	Ludwig, Med. Dr.	— — —

VI. Bezirk: Landſtraße.

(Bezirks-Chef: Plattenſteiner; inter. Bezirks-Chef: Bodnar; Adjutant: Franz v. Balmagini.)

Compagnie.	Verwaltungsrath:	Verwaltungsraths-Erſatzmann:
1.	Johann Watzek.	Johann Jurasky, Praktikant.
2.	Guſtav Joſeph Pabſt, k. k. Beamt.	— — —
3.	Anton Mengele, Verwalter.	Joſ. Joly, Verwalter des St. Marxer Bürger-Spitals.
4.	Auguſt Schmidt, Dr. Phil.	Kaſimir Chazel, Fabrikant.
5.	Rudolf Pabſt, Beamter.	Joſeph Pernor, Beamter.
6.	Julius Schwarz, Dr. Jur.	Adolf Michael, Dr. Jur.
7.	Eduard Maniczek, Beamter.	Jakob Honich, Beamter.
8.	Eduard Valenta, Dr. Jur.	Joſeph Fromm.
9.	Joſeph Geiß, Uhrmacher.	Franz Adolf, k. k. Beamter.
10.	S. Ritter v. Hohenblum, Agent.	Joſeph Schmid, Beamter.
11.	Em. Baron du Veine, k. k. Beamt.	Franz Sertz, k. k. Beamter.
12.	Nied, Med. Dr.	Jakob Moly, Dr. Jur.
13.	Joſeph Gruber, ſtädt. Beamter.	Rivo, Solizitator.

*) Vor dem 6. Oktober ausgetreten.

Digitized by Google

VII. Bezirk: Wieden.

(Bezirks-Chef: Theodor Hirn, später Leopold Moser; Adjutant: Breitenfeld; Platzoffiziere: Carl Hofmann, Anton Werner, Math. Ehrenfeld, Bonifaz Wecker.)

Compagnie.	Verwaltungsrath:	Verwaltungsraths-Ersatzmann:
1.	Franz Holding, Theat.-Bureauinh.	— — —
2.	Franz Weißmann, Gastgeber.	— — —
3.	Leopold Eder.	— — —
4.	Ludwig Maurer, Fabrikant.	Fridr. v. Drahtschmidt, k.k. Ap.-Rath.
5.	Anton Hofmann, k. k. Beamter.	— — —
6.	Josef Jähl, Beamter.	August Spielberg.
7.	Georg Seuffert, Concipient.	— — —
8.	Julius Birringer, Dr. Phil.	Adalbert Pfleger, Med. Dr.
9.	Peter Winkler, Beamter.	— — —
10.	Franz Lang, Handelsmann.	Kajetan Diewald, Arzt.
11.	Leopold Wecker, Oberarzt.	— — —
12.	Franz Grünhold.	Franz Hauser.
13.	Mathias Koller, k. k. Hofdiener.	Anton Berger.
14.	Ferdinand Linder, Ingenier.	Franz Kramp.
15.	Hubert Dessoye, Ingenier.	— — —
16.	Josef Deiller, Seidenzeugfabrik.	Ferd. Werner, Seidenzeugfabrikant.
17.	Michael Rößler, Doktor.	Alois Binder-Winborn.
18.	Karl Sylvester, Fabrikant.	— — —
19.	Franz Karl.	Alois Ramsperger.
20.	Joh. Bapt. Moser, Volkssänger.	Heinrich Berger.
21.	Herrmann Schindler, Gürtler.	— — —
22.	Alois Caminada, Rechnungsrath.	Josef Heilmann.
23.	Thomas Schmidt, Schneidermeister.	Philipp Beisiegel, Drechsler.
24.	Ignatz Kaiser, Rechnungsoffizial.	— — —

VIII. Bezirk: Mariahilf.

(Bezirks-Chef: Braun; Adjutant: Valpini; Platzoffiziere: Karl Reisser; Karl Dam und Moriz Herrmann.)

Compagnie.	Verwaltungsrath:	Verwaltungsraths-Ersatzmann:
	1. Bataillon.	
1.	Franz Potzel.	Moriz v. Herrmann, k. k. Beamter.
2.	Anton Schatt.	Johann Rettich, Uhrmacher.

Digitized by Google

Compagnie.

3.	Adalb. Prix, Theat. Geſchäfts-Bureau Inhaber.	Ludwig Hartmann, Drechsler.
4.	Anton Bauhofer.	Johann Sollinger, Buchdrucker.
5.	Alois Schaffer, Seidenzeug Fabrik.	Johann Herzog, Beamter.
6.	Johann Jannak, Wundarzt.	Johann Welcker, Med. Dr.

2. Battaillon.

1.	Wenzel Thaner, Kaufmann.	Theodor Lallemand, Graveur.
2.	Alois Haas, Dürrkräutler.	Chigelli, Handlungs-Buchhalter.
3.	Theofil Fleiſcher, Med. Dr.	Fried. Zigelli, Buchhalter.
4.	Adam Metzler, Med. Dr.	Johann Andriſek, Wundarzt.
5.	Franz Makuſy, Commiſſionär.	Franz Schmidt, Kaufmann.
6.	Franz Schönbrunner, Maler.	Franz Birner, Weber.

3. Battaillon.

1.	Anton Glicky, Med. Dr.	Karl Amſter, Fabrikant.
2.	Ignatz Frank, Apotheker.	Karl Dattler, Fabrikant.
3.	Georg Sticht, Fabrikant.	Joſef Gloger, Weber.
4.	Johann Simon, Maſchiniſt.	Joſef Schulmeiſter, Weber.
5.	— — —	Johann Heller, Poſamentir.
6.	Heinrich Dithelm, Zimmermann.	Eugen Siebert, Beamter.

IX. Bezirk: Neubau.

(Bezirks-Chef: Lange; Platzoffizier: Ignaz Miedanner.)

	Verwaltungsrath:	Verwaltungsraths-Erſatzmann:
1.	Auguſt Grohlig.	Ludwig Oberſthauer, Poſamentir.
2.	Mathias Epp, Hausinhaber.	Michael v. Gaſſenbauer.
3.	Johann Müller, Hausinhaber.	Anton Flandorfer.
4.	Andreas Eitel, Kaufmann.	— — —
5.	Albert Koſtner, Seidenzeugfabr.	Johann Stumberger.
6.	Martin Feldbacher, Hausinhaber.	P. J. Packeni, Goldarbeiter.
7.	Joſef Hagen.	Joſef Stockhammer.
8.	Johann Adaſek, k. k. Beamter.	— — —
9.	Johann Oberhammer, Seidenzfab.	Franz Kien.
10.	Chriſtof Rad, Privatier.	Franz Brauner, Wundarzt.
11.	Robert Müller, Lederer.	— — —
12.	Johann Engelbrecht.	Johann Schuh.
13.	Edmund Loſſert.	Joſef Degelmann.
14.	Karl Thulner, Fabriks-Direktor.	Fr. Wihelm Rohde.

Digitized by Google

Compagnie.		
15.	Franz Schmidt, Bäcker.	Rudolf Ringer, Bäcker.
16.	Joſef Gellert, Buchhalter.	— — —
17.	Franz Auſim.	— — —
18.	Joh. Kremnitzer, k. k. Beamter.	Andreas Dſcherkl, Schneider.

X. Bezirk: Joſefſtadt.

(Bezirks-Chef: Brants; Platzoffizier: Anton v. Neumüller.)

	Verwaltungsrath:	Verwaltungsraths-Erſatzmann:
1.	Adalbert Wodik, Dr. Jur.	Friedrich Schmelzer, herrſch. Inſpektor
2.	Ferdinand Leitgeb, Privat.	Eugen Ritter v. Töpfer, Privat.
3.	Romuald Berger, Beamter.	Franz Kettler, Beamter.
4.	Schönwald, Solizitator.	A. Horetz.
5.	Joſ. Oberriedmüller, k. k. Beamter.	Vinz. Edler v. Emperger, Pharmaceut.
6.	Anton Tourneur, k. k. penſ. Four.	Franz Thill, Hausinhaber.
7.	Franz Poll, Beamter.	Ferd. Luib, Miniſt. Beamter.
8.	Alois Linder, Hausinhaber.	Joſef Endtreſſer, Hausinhaber.

XI. Bezirk: Alſervorſtadt.

(Bez.-Chef: Hardtmuth, ſpäter Gſtättenbauer; Platzoffizier: K. Gaſſelſeder.)

	Verwaltungsrath:	Verwaltungsraths-Erſatzmann:
1.	Karl von Dilgskron, Min. Conzip.	Andreas Guggenbauer.
2.	Ludwig Löffler, Miniſt.-Kanzelliſt.	Johann Wallinger, k. k. Beamter.
3.	Rudolf Gſchöpf, Feldkgs-Protokoll.	— — —
4.	Laſtowicka, (im Okt. ausgetreten.)	Franz Seyfried, k. k. Beamter.
5.	Anton Jäger, Baumeiſter.	— — —
6.	Philipp Pachmann, Tuchſcherer.	— — —
7.	Heinrich Fellner.	— — —
8.	Johann Saazer, k. k. Beamter.	König, Stallmeiſter.

XII. Bezirk: Roſſau.

(Bezirks-Chef: Höß; Adj.: Holzbauer; Platzoffizier: Alex. Senſel.)

	Verwaltungsrath:	Verwaltungsraths-Erſatzmann:
1.	Karl Giltner, k. k. Beamter.	Franz Kratky, k. k. Beamter.
2.	Anton Hack, k. k. Beamter.	Philipp Klumb, Sattler.
3.	Karl Stupper, Med. Dr.	Joſef Kuſſy, Zimmermann.
4.	Friedrich Roſen, Lehrer.	Heinrich Wackenroder, Tiſchler.
5.	Georg Putz, Bäcker.	Alois Mold, Hausbeſitzer.
6.	Andreas Pamperl, k. k. Beamter.	— — —

Digitized by Google

Nationalgarde-Scharfschützen.

(Interims-Commandant: Karl Trappel; Platzoffizier: Josef Ruff.)

	Verwaltungsrath:	Verwaltungsraths-Ersatzmann:
Compagnie.		
1.	Kropf. (Schützen 1.)	— — —
2.	Karl Rinner, Brantweiner.	Otto Frh. v. Dubsky, k. k. Cassa-Offiz.
3.	Franz Schreivogl.	Alois Stenta.
4.	Görg.	— — —
5.	August Perlassa, Kupferdrucker.	Josef Ruff, Handelsmann.
6.	Josef Reinisch, k. k. Cassa.-Offizier.	Mathias Kumeneker, Nadlermeister.

Nationalgarde-Cavallerie.

(Commandant: Rittmeister Martinetz; Adjutant: Perger; Platzoffizier: Rittmeister Franz Leibenfrost.

	Verwaltungs-Rath:	Verwaltungsraths-Ersatzmann:
	I. Division.	
Escad.		
1.	Rudolf Löffler, Handelsmann.	— — —
2.	Julius v. Valmagini, k. k. Beamter.	— — —
	II. Division.	
1.	Escad. Carl Scall.	Herrmann Klingsbügl.

Bürger-Corps. 1. Regiment.

(Commandant: Schaumburg; Adjutant: Weissenberger; Platzoffizier: Oblt. Josef von Epfelsberg.)

	Verwaltungs-Rath:	Verwaltungsraths-Ersatzmann:
Comp.		
1.	Carl Wolf, Handelsmann.	— — —
2.	Josef Novatschek, Bäcker.	Karl Kratochvilla, Schuhmacher.
3.	Josef Muckenthaller, Fabrikant.	— — —
4.	Wilhelm Wünsche, Kaufmann.	— — —
5.	Schnürer, Gastwirth.	— — —
6.	Franz Knoth, Regenschirmfabrik.	Franz Rauch, chirurg. Inst. Verf.
7.	Karl Drauth, Handelsmann.	— — —
8.	Wilhelm Starnbacher.	— — —
9.	F. Wertfein, Dr. Jur. u. öff. Agent.	— — —

Digitized by Google

2. Regiment.

(Bat. Commandant: Joseph List Major.)

Compagnie.	Verwaltungsrath:	Verwaltungraths-Erſatzmann:
1.	Haresleb, Gaſtgeber.	— — —
2.	Joſ. von Partenau, Fabrikant.	Carl Fuchs, Med. Dr.
3.	Friedrich Schaumburg, Buchhändl.	— — —
4.	Joſ. Jüttner, Agent.	— — —
5.	Franz Kammerer, Holzhändler.	— — —
6.	F. Muckenthaler,	— — —
7.	Joſeph Stelzer, Uhrmacher.	— — —
8.	Franz Luzenleitner, Kaufmann.	— — —

Die beiden Regimenter ſind in eins vereinigt worden.

Bürger-Grenadier-Bataillon.

(Grenadier-Bataillons-Commandant: Winkler; Vertreter: Hauptmann Manußi, Diviſions-Commandant; Platzoffizier Carl Maixner.)

Comp.	Verwaltungsrath.	Verwaltungraths-Erſatzmann.
	I. Diviſion.	
1.	F. C. Manußi, Magiſt. Depoſiteur.	Joſef Miskoczil, Schneider.
2.	Joſef Lindner, Schätzmeiſter.	Franz Novatſchek, Bäcker.
	II. Diviſion.	
1.	Anton Joſ. Aigner, Zuckerbäcker.	Anton Seidenberger, Bürger.
2.	Carl Klinkoſch, Silberarbeiter.	Ludwig Steskal, Wagenlakierer.
	III. Diviſion.	
1.	Johann Moſt, Handelsmann.	Franz Mayer, Rechtsconcipient.
2.	Bartholomäus Endres, Weber.	Chriſtian Ulrich, Spiegelfabrikant.

Nationalgarde-Artillerie.

(Commandant: Spitzhitl. Platzoffizier: Böhna.)

	Verwaltungsrath:	Verwaltungraths-Erſatzmann:
1.	Carl Haßlinger, k. k. Fortifikations-Rechnungsführer.	Vitus Berger, Schneider.
2.	Simon Spitzhitl, Dampfſchiffahrts-Beamter.	Joſef Straßmayer, Wagenlakierer.
3.	Anton Tomaſchek, Kleinuhrmacher.	Carl Suchanek, Gaſtgeber.
4.	Sebaſtian Baeck, Güterbeförderer.	Jakob Kittner.
5.	Anton Kaiſer, Vergolder.	Johann Pochtler, Drechsler.
6.	Franz Ligan, Schuhmacher.	Franz Sager, Schloſſer.

Digitized by Google

Bürger-Artillerie-Corps.

(Commandant: Kurth.)

Comp.	Verwaltungsrath:	Verwaltungsraths-Ersatzmann:
1.	Dobner Wilhelm, Schneider.	Anton Weiser, Sattler.

Bürger-Corps bildender Künstler.

(Commandant: Alex. Sack; Adjutant: Morcrette.)

	Verwaltungsrath:	Verwaltungsraths-Ersatzmann:
1.	Paul Holzer.	— — —
2.	Heinrich Reichenfelsner.	— — —
3.	Franz Gruber.	— — —
4.	Jakob Morcrette.	Ernst Becher, Lithograf.

Akademische Legion.

(Commandant: Aigner; Adjutant: Preißler.)

Juristen-Corps.

	Verwaltungsrath:	Verwaltungsraths-Ersatzmann:
1.	Wutschel.	Franz Soretitsch.
2.	Josef Schefzik.	Josef Gruber.
3.	Carl Peyfuß.	Jakob Buffi.
4.	Heinrich Herr, Dr. Juris.	— — —
5.	Franz Schurga, Dr. Juris.	Josef Witt.
6.	Josef Bauer, Dr. Juris.	— — —

Mediziner-Corps.

	Verwaltungsrath:	Verwaltungsraths-Ersatzmann:
1.	Heinrich Metzel.	Paplovsky, Med. Dr.
2.	Mikisch.	Wilhelm Taussig, Med. Dr.
3.	Josef Hofmann.	Albert Matzel, Med. Dr.
4.	Johann Gregor.	Eduard Doll.
5.	Josef Nader, Med. Dr.	— — —
6.	Emerich Kellner („Mediciner 6").	— — —
7.	Josef Ritter von Zanchi.	Heinrich Pasca.
8.	Schneller, Med. Dr.	Leopold Bernheim, Med. Dr.
9.	Leopold Graf, Professor.	— — —

Digitized by Google

Philosophen-Corps.

Compagnie.	Verwaltungsrath:	Verwaltungsraths-Ersatzmann:
1.	Josef Hawliczek.	Michael Schenk, Phil. Dr.
2.	Johann Brola.	— — —
3.	Josef Wolf.	— — —
4.	Leopold Fischer v. Wildensee.	Anton Paulal.

Techniker-Corps.

	Verwaltungsrath:	Verwaltungsraths-Ersatzmann:
1.	Franz Arming, Techniker.	Anton Willerz.
2.	Eduard Weller.	— — —
3.	Josef Lamprecht.	— — —
4.	Franz Leibolt, k. k. Professor.	Johann Hackl.
5.	M. Leopold Beckmann.	— — —
6.	Josef Pink.	Friedrich Stach*).
7.	Franz Loose.	— — —
8.	Ignatz Albrecht.	Edmund Ostruschka.

Künstler-Corps.

	Verwaltungsrath:	Verwaltungsraths-Ersatzmann:
1.	Friedrich Kellner, Kunsthändler.	Gustav Hein.
2.	Adolf Vollkomm, Hofschauspieler.	— — —
3.	Anton Kastner, Schauspieler.	— — —
4.	Josef Enthofer, Ingenieur.	

Mit Beschluß des Verwaltungsrathes vom 8. October, hat sich derselbe für die Zeit der Gefahr für permanent erklärt, und es wurden nachstehende Mitglieder gewählt; und zwar:

Permanenz des Verwaltungsrathes beim Ober-Commando in der k. k. Stallburg.

Joh. Andrisek, 2. B. 1. Cp., VIII. Bez.	Josef Geiß, VI. Bez. 9. Comp.
Franz Arming, 1. Comp. Techniker.	Dr. Gündorf.
Jos. Bauer, Dr., Vicepräsident.	Karl Höger, V. Bez. 13. Comp.
Kasimir Chazel, VI. B., 4. Comp.	Anton Jäger, XI. Bez. 5. Comp.
Heinrich Diethelm, VIII. B. 6. C. 3. B.	Kropf, Schützen 1. Comp.
Leopold Eder, VII. Bez. 3. Comp.	Franz Loose, 7. Comp. Techniker.
Karl Fuchs, II. Bürger-Regiment.	Wilhelm Mathes, IV. Bez. 5. Comp.

*) Ich kann nicht unterlassen, diesen durch häufiges Reden bemerkenswerthen Herrn als „Techniker 5" in Erinnerung zu bringen. Der Verf.

Digitized by Google

Anton Mengele, VI. Bez. 3. Comp.
J. B. Moſer, VII. Bez. 20. Comp. Muchmayer.
Rudolf Pabſt, VI. Bez. 5. Comp.
Karl Peyfuß, 3. Comp. Juriſtencorps.
Franz Poll, Rech. Rath X. Bez. 7. Comp.
Chriſtian Rad, IX. Bez. 10. Comp.
Joſef Pabſt, VI. Bez. 2. Comp.
Auguſt Schmidt, Dr. Philoſophie, VI. Bez. 4. Comp.
Julius Schwarz, Dr. Juris, Sekretär.
Karl Tremmel, 1. Bez. 1. Comp.
Anton Willerz, 1. Comp. Techniker.
Ad. Vollkomm, 2. Comp. akadem. Künſtler-Corps.
Wilhelm Ernſt, Aktuar.

Ober-Commando

der nied. öſterr. Nationalgarde.

Ober-Commandant.

Ober-Commandanten-Stellvertreter: Valentin Streffleur, General-Adjutant.

Stab.

Moriz Schneider, Hauptmann, ad latus des General-Adjutanten, betraut mit der Leitung der Kanzlei-Geſchäfte, ſpäter Chef des Central-Bureaus, täglich im Dienſt.

Julius von Valmagini, Rittmeiſter, ad latus des General-Adjutanten, betraut mit der Beſorgung des Nationalgarden-Dienſtes, Mitglied des Verwaltungsrathes, ſeit dem 6. October abweſend geweſen.

Joſef Martin, Hauptmann, Ordonanz-Offizier, zugetheilt im Luſtſchloſſe zu Schönbrunn zur Verfügung des Hoflagers; Regiſtrator des Ober-Commando, während der Revolution daſelbſt nicht anweſend geweſen.

Johann Saazer, Oberlieutenant, Ordonanzoffizier und Expeditor beim Ober-Commando, Mitglied des großen Verwaltungsrathes, täglich im Dienſt.

Joſef Ferdinand Weigl, Oberlieutenant, Ordonanzoffizier; dem Miniſterium des Innern zugetheilt, Protokolliſt des Ober-Commando, daſelbſt nicht erſchienen.

Alois Schindler, Oberlieutenant, Ordonanzoffizier, Conzipiſt des Ober-Commando, und Stellvertreter des ad latus; öfter im Dienſte.

Adolf Morawsky, Lieutenant, Ordonanzoffizier des Ober-Commando; brach im Dienſt ein Bein und war ſeit dem 7. October bettlägerig.

Platz-Commando.

Pr. Platz-Commandant: Emanuel Br. du Beine, Platz-Hauptmann, als ſolcher ernannt, und als Platzoffizier gewählt vom 6. Bezirk

Digitized by Google

1. Bataillon, Sekretär des großen Verwaltungsrathes der Nationalgarde, täglich im Dienst, und zwar: bis zum 16. in der Stallburg, dann bis zum 27. im Lager im Schwarzenberg'schen Garten, und von da abermals in der Stallburg.

Platz-Offizier-Corps.

(Dem Central-Geschäfts-Bureau in der Stallburg zugetheilt.)

W. G. Dunder, Oberlieutenant, Platz- und Ordonanzoffizier des Ober-Commando, gewählt als Platz-Offizier von der Leopoldstadt, als Mitglied des großen Verwaltungsrathes gewählt von der 12. Compagnie Leopoldstadt; Stellvertreter des ad latus und Chefs der Central-Kanzlei Hauptmanns Schneider, täglich und nächtlich im äußeren und inneren Dienste bis zum 5. Nov.; hatte außer dem häufigen Platz- und Ordonanz-Dienste die Ausfertigung der Enthebungskarten vom Nationalgarden-Dienste, der Sicherheitskarten für die fremden Gesandtschaften, und die unter deren Schutz stehenden in Wien anwesenden Fremden; die Auslieferung und Uiberwachung der Waffen, die Anweisungen der Verpflegung der Wachmannschaft sämmtlicher zum Burg-Distrikte gehörigen Wachen, dann die Paßgeschäfte für das Militär und Civile zugetheilt.

Josef v. Eyselsberg, Oberlieutenant des Bürger-Regiments 1. Bataillons, von solchem als Platzoffizier gewählt, dem Central Geschäfts-Bureau zur Ausfertigung der Passirscheine zugetheilt; täglich im Dienste.

Moriz von Kobierski, Lieutenant, gewählt als Platzoffizier von der akademischen Legion, für Ausfertigung der Passirscheine zugetheilt.

Eduard Kölbl, zum Platz-Offizier ohne Wahl ernannt für den 1. Bezirk, täglich im Dienst, für laufende Geschäfte.

Franz Leibenfrost, Rittmeister, als Platzoffizier von der 1. Div. der National-Garde-Kavallerie gewählt. Inhaber der großen goldenen k. Verdienst Ehrenmedaille.

Joseph Pizzala, Lieutenant, als Platzoffizier vom 3. Bezirk gewählt, beim Central-Bureau im Paßamt zur Ausfertigung der Geleitscheine zugetheilt.

Ignatz Stütz, Lieutenant, vom 1. Bezirk, als Platzoffizier gewählt; ist beim Central-Bureau unbeschäftigt gewesen, aber zur Inspektion der Bank verwendet worden.]

August Untersteiner, Lieutenant, als Platzoffizier für die innere k. k. Burg verwendet, täglich im Dienst.

Franz Zimmermann, Lieutenant, als Platzoffizier v. 2. Bez. gewählt.

Vorstehende Platzoffiziere waren mit den nachfolgenden bis zum 16. im Dienste des Ober-Commando vereinigt in der Stallburg; vom 17. bis zum 26 blieben die ersteren in der Stallburg, und die nachfolgenden zogen in das Lager in den Schwarzenberg'schen Garten. Als solche am 27. wieder in die Stallburg

Digitized by Google

zurückgekehrt waren, blieben diese zwei Abtheilungen bis zum Schluß des Oktobers getrennt. Die im Lager gewesenen Platzoffiziere sind folgende:

Josef Böhna, als Platzoffizier von der Nationalgarde-Artillerie gewählt; oft im Dienst.

Norbert Doninger, ohne Wahl vom Philosophen-Corps geschickt; vom 16. täglich im Dienst.

Josef Edtbauer, als Platzoffizier vom 4. Bezirk gewählt.

Josef Hausner, vom Techniker-Corps.

Wilhelm Hink, vom Mediziner-Corps; ist Adjutant vom Messenhauser geworden.

Josef Hoffmann, als Platzoffizier vom 7. Bezirk 1. Bat. gewählt.

Johann Karst, ohne Wahl ernannt; täglich im Dienst.

Karl Maixner, als Platzoffizier v. den Bürger-Grenadieren pr. gewählt.

Ignaz Miedanner, als Platzoffizier vom 9. Bez. 2. Bat. gewählt.

Friedrich Möser, ohne Wahl ernannt.

Alois Player, als Platzoffizier vom Juristen-Corps gewählt; täglich im Dienste.

Josef Ruff, als Platzoffizier vom Nationalgarde-Schützen-Corps gewählt, permanent im k. k. Transport- Sammelhaus.

Josef Schefzik, vom Juristen-Corps, permanent commandirt ins Invalidenhaus zum General Matauschek.

Siegfried Schiller, vom Techniker-Corps geschickt.

Joseph Waßhuber, vom Juristen-Corps commandirt.

Bonifazius Wecker, als Platzoffizier vom 7. Bezirk, 4. Bat. gewählt.

Karl Wittmann, als Platzoffizier vom Ober-Commando ernannt.

Zum Status des Platz-Commando gehörten noch nachstehende Platzoffiziere:

Rudolf Chamrath, vom 2. Bataillon des Bürger-Regiments; ist im Dienst nicht erschienen.

Karl Damm, vom 3. Bataillon 8. Bezirk, ist im Dienst beim Ober-Commando nicht erschienen.

Michael Ehrenfeld, vom 3. Bataillon, 7. Bezirk gewählt; ist beim Bataillon als Adjutant geblieben.

Leopold Fischer, Edler von Wildensee, als Platzoffizier des Philosophen-Corps gewählt; am 13. ausgetreten.

Karl Gasselseder, v. 11. Bezirk, 1. Bataillon, ist wegen Kränklichkeit am 20. ausgetreten.

Josef von Heidt, als Platzoffizier für die Burg ernannt, und gehörte zum Stande der Burg-Platz-Offiziere; täglich im Dienst.

Digitized by Google

J. S. v. Hohenblum, vom 6. Bezirk, 2. Bataillon gewählt, hat nur bis zum 6. Dienst geleistet.

Anton Ritter von Neumüller, vom 10. Bezirk, 2. Bataillon, beim Stallamt zugetheilt.

Karl Ofner, vom 5. Bezirk, 1. Bat. gewählt, im Dienst beim Ober-Commando, nicht erschienen.

Karl Reißer, als Platzoffizier vom 8. Bezirk, 2. Bat. gewählt.

Alexander v. Sensel, vom 12. Bezirk, 1. Bataillon; ist mit dem Range eines Hauptmanns Stallmeister des Ober-Commando geworden.

Anton Werner, als Platzoffizier vom 7. Bezirk, 2. Bataillon gewählt. War in unermüdlicher Dienstleistung beim Bezirks-Commando Wieden geblieben.

Von den diensthuenden Platzoffizieren waren bis zum 6. täglich einer für den äußern, und einer für den innern Dienst des Ober-Commando als Inspektionsoffizier bestimmt; solche sind aber in der Periode vom 6. Oktober angefangen sämmtlich in Dienst berufen worden, wie es überhaupt in ihrer Instruktion festgestellt war, bei außergewöhnlichen Ereignissen, und bei Allarmirungen sich zur Verfügung des Ober-Commando zu stellen. Die Wirksamkeit derselben im Dienste stellt sich bei der Darstellung der Ereignisse heraus. Die bei den Ereignissen nicht genannt werden, haben den Dienst selten oder gar nicht angetreten, oder überhaupt keine erheblichen Funktionen zugewiesen erhalten.

Das Kanzlei-Personale bestand aus den Kanzellisten: Johann Schneider, Theodor von Culmsieg, Leopold Straff, Georg Albert Urban, August Runkel, zu welchen später noch Rettich hinzukam.

Heinrich Prey war Geschäftsführer und Joh. Frimmel der Gehilfe der Lithographie des Ober-Commando.

Kanzleidiener: Joseph Fene; Joseph Haufe; Anton Steinfeld.

Die Platzoffiziere der Nationalgarde in Wien hatten eine so wichtige Stellung im Oktober eingenommen, daß nachstehende

Instruktion

für das Platzoffizier-Corps des Nationalgarde-Ober-Commando nicht fehlen darf, um über deren Wirksamkeit in's Klare zu kommen; und zwar:

1. Allgemeine Bestimmungen *).

§. 1. Das Nationalgarde Platz-Commando hat bei jeder öffentlichen Verwendung der Garde in der Stadt Wien, es sey im Wachdienste, bei Paraden, bei einer Feuersbrunst ꝛc. ꝛc. die Ordnung handzuhaben, und insbesondere dahin

*) Diese Instruktion ist, einige Modificationen ausgenommen, aus der Feder des General-Adjutanten Streffleur hervorgegangen.

Digitized by Google

zu wirken, daß die Herren Garden in allen Dienstverrichtungen, wo sie von Seite der Behörden, wie z. B. auf Wachen, mit Naturalien, Service ꝛc. ꝛc versehen werden, das Erforderliche pünktlich und in ihren Verhältnissen entsprechend beigestellt erhalten.

§. 2. Der Stand des Offizier-Corps des Platz-Commando besteht aus:

1 Platz-Commandanten, *)
6 Platz-Inspektoren,
30 Platz-Offizieren.

§. 3. Das Platz-Commando ist unmittelbar dem Nationalgarde Ober-Commando beigeordnet, steht aber durch sein Wirken, sowohl mit den Militärstellen, als auch mit den Landes- und Stadtbehörden in Verbindung, und erfordert nur gebildete Persönlichkeiten, die mit Kapacität, persönlicher Entschlossenheit und Muth, auch Geschäftskenntniß verbinden, und sich durch ein loyales und anständiges Benehmen in der Achtung des Publikums zu erhalten wissen.

§. 4. Der Platz-Commandant leitet den Platzdienst, und ist gleichzeitig Referent der ökonomischen Angelegenheiten, der Wachlokalitäten ꝛc. ꝛc. beim Ober-Commando; er soll permanent angestellt seyn, alle anderen Platz-Offiziere sollen aber jährlich neu gewählt werden **)

Die 6 Platz-Inspektoren halten wechselweise Wochen-Inspektion, und überwachen als Aufseher die Details des Dienstes.

Von den 30 Platz-Offizieren sind täglich zwei, und zwar der eine für den innern, der andere für den äußern Dienst bestimmt, so daß jeder Einzelne alle 15 Tage zur Dienstleistung kömmt; eine Leistung, welche ungefähr die Herren Garden auch in den Compagnien trifft.

Bei allgemeinen Ausrückungen, größeren Festlichkeiten, bei Allarmirungen ꝛc. ꝛc. hat jedesmal das gesammte Platz-Offiziers-Corps auszurücken, und durch vereintes Wirken Hilfe zu leisten.

§. 5. Der gewöhnliche Dienst, der von den täglich in Dienst tretenden zwei Platz-Offizieren zu versehen ist, zerfällt in den innern, und äußern Dienst.

Beide diensthuenden Offiziere haben sich täglich um 9 Uhr bei dem General-Adjutanten und Platz-Commandanten zu melden.

*) Ersterer sollte Platzmajor, die Platz-Inspektoren aber Hauptleute und zwar, jene aus der Zahl der bisherigen Platz-Offiziere seyn, die anerkannter Massen hiezu qualifizirt sind, und sich als Männer mit tüchtiger Gesinnung und Geschäfts-Kenntniß bewiesen haben. Dunder.

**) Die permanente Anstellung der Platz-Inspektoren erscheint im Interesse des Dienstes deßhalb schon als unerläßlich, weil durch den häufigen Wechsel der fungirenden Personen der Dienst leidet, die Neulinge wenig oder nichts vom Dienste verstehen, als solche nutzlos an- und abkommen, und bei schwierigen und anstrengenden Bedienstungen eine periodische Anstellung nur von jenen ehrgeizigen Individuen angenommen wird, denen es um zeitweilige Auszeichnung zu thun ist, die aber in Zeiten der Gefahr sich entfernen, — aber zurückgekehrt — mit Ruhmredigkeit auftreten, aber verachtet werden. Experientia docet. Dunder.

Digitized by Google

B. Der innere Dienst.

§. 6. Der mit dem innern Dienst Beauftragte hat sich durch volle 24 Stunden im Lokale des Ober-Commando aufzuhalten, wo ein eigenes Kanzleizimmer (mit einem Ruhebette während des Nachtdienstes) bereit gehalten ist. Der Dienst beginnt täglich um 9 Uhr Morgens.

§. 7. Die Schreibgeschäfte des Tages sind vom Diensthabenden eigenhändig zu führen, zur Aushilfe in außergewöhnlichen Fällen müssen die Kanzelisten der General-Adjutantur verwendet werden.

§. 8. Täglich ist von dem Uebergebenden ein Frührapport zu entwerfen, welcher aus den Rapporten des Hauptwach-Commandanten und des Platz-Offiziers vom äußern Dienst zusammen zu stellen ist.

§. 9. In ein eigenes Dienstversäumniß-Protokoll sind täglich jene Abtheilungen der Garde einzutragen, welche die ihnen zugewiesenen Wachen, Spaliere ꝛc. mangelhaft beigestellt haben.

§. 10. Ein Wachverhaltungs-Protokoll hat zu enthalten:

1. Die allgemeinen Verhaltungen, welche alle Wachen zugleich angehen, und
2. Die speziellen Verhaltungen der einzelnen Wachen.

So oft Veränderungen oder Zusätze in den Wachverhaltungen vorkommen, ist die Rektifizirung im Protokolle vorzunehmen, und darauf zu sehen, daß die in den Wachlokalen aufliegenden Wachverhaltungen stets gleichlautend mit dem Hauptprotokolle seyen.

§. 11. Eine tabellarische Uebersicht aller von der Nationalgarde zu beziehenden Wachposten, ist stets in Evidenz zu halten.

§. 12. Mit Hilfe dieser Uebersicht, und mit Berücksichtigung des von den Compagnien am 15. jeden Monats dem Platz-Commando einzusendenden dienstbaren Standes der Garden, ist eine Wach-Repartition zu entwerfen, welche am 20. jeden Monats bekannt zu geben ist, und für den ganzen nächsten Monat zu gelten hat.

§. 13. Ein Wach-Erforderungs-Protokoll enthält die Rubricken: 1. Datum, 2. Namen der Wache, 3. Gattung des Erforderlichen, 4. Wirkliche Beistellung, 5. Anmerkung; in welches Protokoll täglich die von den visitirenden Offizieren angegebenen Erfordernisse einzutragen sind, um ihre wirkliche Beistellung darnach kontrolliren zu können.

§. 14. Täglich sind die Parole- und Losungs-Zetteln für alle Wachen zu verfassen.

§. 15. Ein eigener Dienstroster ist für die Commandirung solcher Abtheilungen zu halten, wo die Ausrückenden Remunerationen erhalten; z. B

Digitized by Google

bei Hoffesten, in welchen Fällen der ausrückende Stand auf einem gesiegelten Zettel dem betreffenden Hof-Fourier bekannt zu geben ist.

Sollte bei Privatfesten die Assistenz der Nationalgarde gegen Remuneration angesucht werden, so ist die Uebereinkunft vom Platz-Commando einzuleiten.

§. 16. Ueber das Platz-Personale ist ein eigenes Standes-Protokoll mit Beziehung des Zuwachses und Abganges zu führen.

§. 17. In ein Arretirungs-Protokoll sind alle auf die Hauptwache gebrachten Arretirten mit kurzer Bezeichnung der Veranlassung einzutragen.

§. 18. Alle verstorbenen Garden sind in ein Sterbprotokoll einzutragen, und wegen dem Begräbnisse das Weitere bekannt zu geben oder einzuleiten.

§. 19. Eine Quartierliste über sämmtliche Commandanten der Bezirke, Bataillone und Corps, ist in Evidenz zu halten.

§. 20. Kommen Anfragen an das Platz-Commando, so sind die Auskünfte mit Zuvorkommenheit zu ertheilen, so wie alle einlaufenden Anzeigen, gewünschten Abhilfen ꝛc. zu notiren, und zu berücksichtigen sind.

§. 21. Sollten in der Nacht dringende Zuschriften einlaufen, so ist der General-Adjutant oder einer der ad latus hievon durch eine Ordonanz zu verständigen. Gegenstände hingegen, die sich ohne Weiteres abmachen lassen, können gleich durch den Offizier vom Platzdienst veranlaßt werden, mit nachträglich zu erstattender Meldung.

§. 22. Bei Paraden und Festlichkeiten sind vom Bureau aus folgende Punkte einzuleiten:

1. Ist sich an das Stadt-Unterkämmerer-Amt wegen Beistellung der Artillerie-Bespannung zu wenden.

2. Ist die Parade auf dem Glacis, so ist das Stadt-Unterkämmereramt anzugehen, das Ausziehen der Laternpfähle zu besorgen.

3. Sind die nöthigen Individuen zum Ausstecken der Linien mit Fähnchen und Pflöcken zu kommandiren.

4. Ist der Antrag zu stellen, wie stark die Spalier ꝛc. auszurücken habe.

5. Ist die Beischaffung der nöthigen Zelte, Stühle ꝛc. zu besorgen.

6. Der Bau von Privat-Tribunen für die Zuseher ist bezüglich des Aufbauungsortes sowohl, wie hinsichtlich der Sicherheit des Baues vom Platz-Commando zu überwachen.

7. Ist die Stadthauptmannschaft von allen großen Paraden, Ausrückungen ꝛc. in Kenntniß zu seßen, und zu ersuchen, die nöthige Mannschaft der Sicherheitswache zu Pferd und zu Fuß, zur Absperrung der Straßen, zur Wache bei der Spalier ꝛc. beizustellen.

Digitized by Google

8. Erfolgt eine Aufstellung auf dem Burgplatze, oder in der Umgebung der Burg, so ist auch das Obersthofmarschallamt hievon in Kenntniß zu setzen.

9. Alle Einladungen an Korporationen oder Personen zur Theilnahme an den Festlichkeiten erfolgen durch das Platz-Commando. Einladungen an die Garnison sind durch das General-Commando einzuleiten.

10. Bei gemeinschaftlichen Ausrückungen mit dem Militär ist der Auszug aus dem Tagsbefehl, und die Ordre de Bataille sowohl dem General- als dem Militär-Platz-Commando zu übersenden.

§. 23. Alle vom Platz-Commando an auswärtige Stellen gehenden schriftlichen Einladungen und sonstigen Verhandlungen sind im Bureau nur im Entwurfe auszuarbeiten, zur Ausfertigung und Unterschrift aber dem Nationalgarde-Obercommando zu übermitteln.

§. 24. Die Offiziere des Platz-Commando werden in die verschiedenen Dienste nach einem eigenen Dienstroster kommandirt, welcher vom Platz-Commandanten zu führen ist.

§. 25. Ein Hauptgeschäft des Platz-Commando besteht in der Evidenzhaltung des Gardestandes, und der Kontrolle über die gefaßten Gewehre, um stets in der Kenntniß des dienstbaren Standes der Garde zu bleiben, und die Gardeabtheilungen hierin kontrolliren zu können, und sowohl das Militär-Aerar, als auch die Gemeinde vor Verlusten in Bezug der Gewehre zu sichern. Es werden hiezu eigene Kompagnie- (Escadrons)- Grundbücher geführt, über deren Einrichtung und Führung eine eigene Instruktion besteht.

§. 26. Monatlich sind die Erforderniß-Aufsätze über alles auf den Wachen Erforderliche zu verfassen, und dem Gemeinderathe jeden 20ten zu überreichen, damit dieser zur Beistellung das Nöthige einleiten könne. Die Empfangs-Dokumente sind vom Platz-Commando auszufertigen, und dienen der Comunal-Behörde zum Rechnungs-Beleg.

3. Der äußere Dienst. *)

§. 27. Die im äußeren Dienste verwendeten Platz-Offizere sind die Handhaber der Ordnung bei den öffentlichen Funktionen der Nationalgarde.

§. 28. Täglich hat ein Offizier die Inspektion im äußeren Dienst, der, wenn er nicht auswärts verwendet ist, im Hauptquartier sich aufzuhalten hat.

---

*) Die Wichtigkeit ausgezeichneter Platz-Offiziere im äußern Dienste hat sich während der October-Ereignisse eclatant bewiesen, und die Nothwendigkeit herausgestellt, daß hiezu nur die gewandtesten, unterrichtetsten, beredtesten und muthigsten Männer gewählt, ernannt und beigezogen werden sollen; keineswegs aber Schwadronäre oder Feiglinge, die zur Zeit der Gefahr davonlaufen und die Zahl der Gutgesinnten — vielleicht vorsätzlich — schwächen. Dunder.

Digitized by Google

Rücken einzelne Abtheilungen der Garde aus, bei Hoffesten, Kirchengängen, Paraden ꝛc. so wird die nöthige Zahl der Platzoffiziere durch den Platz-Commandanten dazu beordert.

Im Falle die ganze Garde ausrückt, tritt auch das gesammte Platzpersonale in Dienstverwendung.

§. 29. Bei Paraden besorgen die Platzoffiziere die Aussteckung der Aufstellung, die Errichtung der Zelte, Sitze ꝛc., die Aufstellung der Schildwachen, Ehrenposten, Spaliere u. s. w. (Ihren Anordnungen ist von Garden und Publikum Folge zu leisten).

§. 30. In Bezug des Wachdienstes ist Sorge zu tragen und zu überwachen:

1. Daß die Hrn. Garden auf den Wachposten stets vollzählig bleiben, und ihren Dienst im ganzen Umfange erfüllen.

2. Daß die vorgeschriebenen Ronden und Patrouillen richtig gehen.

3. Daß die Hrn. Garden mit allem Erforderlichen, nämlich Licht, Holz, Wachmänteln ꝛc. versehen werden.

4. Daß die im Wach-Inventar aufgezeichneten Requisiten, Möbeln ꝛc. stets vorräthig und im guten Stande seyen.

5. Daß die Wachverhaltungen stets vorhanden seyen, und auch das Wachprotokoll richtig unterhalten werde.

Jede Wache hat sich der Untersuchung des Platzoffiziers unverweigerlich zu unterziehen.

Der im äußeren Dienst stehende Inspektionsoffizier hat die Verpflichtung, die Wachen im Allgemeinen zu besichtigen, und für ihre Versorgung zu wachen; außerdem aber werden alle Wachen in 30 Bezirke getheilt, und jeder Wachbezirk einem eigenen Platzoffizier zur Ueberwachung zugewiesen. Auf diese Weise erhält jeder Platzoffizier höchstens 2 Wachen zu versorgen, die er zum Besten seiner Kameraden leicht permanent überwachen kann.

§. 31. Bei einem ausbrechenden Feuer hat sich der Inspektions-Offizier auf die Brandstätte zu begeben, um die Ordnung zu handhaben, und darf den Platz nicht eher verlassen, bis nicht alle Gefahr vorüber ist, und das Einrücken der Hrn. Garden durch den anwesenden Feuer-Commissär für zulässig erklärt wird.

§. 32. Bei einem entstehenden Allarm haben sich sämmtliche Platz-Offiziere unverzüglich im Hauptquartier einzufinden, woselbst sie die Allarm-Disposition und den Auftrag erhalten, in dem jedem Einzelnen zugewiesenen Bezirke den Beobachter über den Gang der Ereignisse zu machen, um durch stete Vermittlung zwischen den im Bezirke handelnden Abtheilungen, und dem Ober-Commando, dieses in fortwährender Kenntniß der Ereignisse, theils durch persön-

Digitized by Google

liche Mittheilungen, theils durch abzusendende Ordonanzen zu erhalten. Das nähere Verhalten in solchen Fällen ist durch eine eigene Allarm-Disposition vorgezeichnet, welche für 3 Abstufungen berechnet ist:

1. wenn die Ruhestörungen sich auf einen einzelnen Bezirk beschränken,
2. wenn mehrere Nachbar-Bezirke allarmirt werden müssen, und
3. wenn die gesammte Nationalgarde in Folge eines allgemeinen Allarms unter die Waffen gerufen wird.

Die Nationalgarde hatte nachstehende

Instruktion

für den Offizier der Garnisons-Inspektion vom Ober-Commando erhalten.

I. Der Inspektionsdienst der Nationalgarde hat den Zweck, die Ordnung im Wachdienste zu kontrolliren. Es sind demnach die Posten zu unbestimmten Zeiten bei Tag oder Nacht zu visitiren, um sich von dem dienstgemäßen Vorgang die Ueberzeugung zu verschaffen.

II. Der Dienst beginnt Vormittags, und es hat sich der Inspektionirende um 9 Uhr bei dem Ober-Commando zu melden, woselbst er die Parole und Losung erhalten wird.

III. Da es zu beschwerlich wäre, täglich alle Posten zu visitiren, so wird auf der Hauptwache eine Liste aufgelegt, in welcher der Hauptwach-Commandant die visitirten Posten bezeichnet, was dem nächsten Inspektionirenden zur Richtschnur dient, damit die Posten ziemlich gleichmäßig besucht werden.

Der Hauptwach-Commandant gelangt durch die Frührapporte zur Kenntniß der vom Inspektionirenden besuchten Posten, in welchen Rapporten die Stunde der Visitirung angezeigt werden muß.

IV. Jeder Wacht-Commandant hat vor dem Inspektionirenden in das Gewehr rufen zu lassen, und ihm unter Gewehr die Meldung über die Vorfälle auf Wache und Posten zu erstatten.

V. Um als berechtigt zur Visitirung erkennbar zu seyn, hat der Inspektionirende einen Ringkragen zu nehmen, wie solcher früher für den Hauptwach-Commandanten im Gebrauche war.

VI. Des Nachts hat sich der Visitirende vor allen Wachen, Ronden und Patrouillen als „Inspektions-Offizier" zu erkennen zu geben, und ordentlich abfertigen zu lassen.

Die Wachen des k. k. Militärs sind von dem Inspektionirenden dienstlich nicht zu besuchen.

Bei einem ausbrechenden Feuer innerhalb der Linien Wiens hat sich der Inspektionirende auf der Brandstätte einzufinden, und nachdem in solchen Fällen ohnedies die zunächst wohnenden Herrn Garden zur Erhaltung der Ordnung und

Digitized by Google

Sicherheit ausrücken, übernimmt auch der Inſpektionirende die Leitung derſelben nach Anordnung des Herrn Feuer-Commiſſärs, welch' letzterer allein zu beurtheilen hat, ob die Gefahr vorüber ſey, und die Herren Garden einrücken zu machen ſind.

Auf der Hauptwache iſt täglich ein Herr Garde als Feuer-Ordonnanz zu beſtimmen, welche dem Offizier der Garniſons-Inſpektion den Ort des Feuers auf das Schnellſte zu melden hat.

Um beurtheilen zu können, wie viel Wachmannſchaft von Seite der Nationalgarde täglich verwendet worden, folgt eine

Ueberſicht

der von der National-Garde beſetzt geweſenen Wachpoſten.

Name der Poſten.	Stärke
Burgwache	124
Hauptwache	116
Reichstagslokale	111
Peterswache	14
Magiſtratsgebäude	26
Tabak-Adminiſtration	8
Banko-Amt (Staatshauptkaſſa)	36
Staatsdruckerei	8
Neues Münzamt	24
Altes „	8
Verſatzamt	14
Regierungsgebäude	4
National-Bank	17
„ (während den Amtsſtunden)	43
Oberes Belvedere	11
Unteres „	11
Thierarznei-Inſtitut	8
Neue Hauptmauth	30
Hauptmauth im Auwinkel	11
Schanzelmauth	7
Waſſermauth in der Roſſau	4
Franzensbrücke	4
Stallburg	10

Digitized by Google

Name der Posten	Stärke
Schiffamt	8
Provinzial-Strafhaus	42
Arbeitshaus auf der Laimgrube	20
Kriminalgebäude	4
Stechviehamt St. Marx	7
Rothenthurmthor	24
Stubenthor	11
Karolinenthor	11
Kärnthnerthor	26
Burgthor	23
Franzensthor	11
Schottenthor	8
Neuthor	8
Fischerthor	11
bürg. Zeughauswache *)	25
Kavallerie-Piket in der Stallburg	40
St. Marxer Linie	7
Belvedere „	4
Favoriten „	4
Matzleinsdorfer Linie	4
Hundsthurmer „	4
Mariahilfer „	7
Lerchenfelder „	4
Hernalser „	4
Währinger „	4
Nußdorfer „	4
Taborer „	4
Die zwölf Bezirkswachen	600
Summa	1562

Mann nebst den Ober- und Unter-Offizieren.

Die letztgenannten Linien-Posten sollten von Garden der außer den Linien liegenden Orte bezogen werden; — aber es geschah nicht.

*) Wurde von der Nationalgarde und Bürger-Artillerie versehen.

Digitized by Google

Stand
der Wiener Nationalgarde, Bürger und Legion
am 6. October 1848.

Unter dem Obercommandanten Pannasch zählte die Wiener-Nationalgarde 44,000 Mann, Ende September sank diese Zahl unter das Drittel herab.

Nat.-Garde der Stadt, I. II. III. IV. Bezirk	22.	Compagnien.
„ Leopoldstadt V.	14.	„
„ Landstrasse VI.	13.	„
„ Wieden VII.	24.	„
„ Mariahilf VIII.	17.	„
„ Neubau IX.	18.	„
„ Josefstadt X.	10.	„
„ Alservorstadt XI.	12.	„
„ Rossau XII.	6.	„
Zusammen	136	„
Bürger-Regiment	12.	
„ Grenadiere	6.	
	18	„
Nationalgarde Scharfschützen	6.	„
Künstler-Corps	4.	„

Akademische Legion

hatte im Monat May 40 Compagnien zu 150 Mann; im October aber konnte die Legion nur mehr gerechnet werden auf 10 „

Zusammen: Infanterie und Schützen . . . 174 Compagnien.

Artillerie	6.	„
mit 18 Stück Geschützen.		
Kavallerie 1 Division Bürger	2	Escadron.
„ 2 „ Nat.-Garde	2	„

Somit im Ganzen 152 Komp. Infanterie . . . 6 — Schützen . . . . 6 — Grenadiere . . . 10 — Legion . . . . 6 — Artillerie . . . . } 180 Compagnien *)

und 18 Stück Geschütze, und an Kavallerie 4 Escadronen.

*) Die Compagnien sollten eigentlich 200 Garden fassen, man kann aber durchschnittlich nur kaum 100 Garden pr. Compagnie annehmen. So sehr war die Garde am 6. October schon geschmolzen. — Hinsichtlich der Bürger-Compagnien ist zu bemerken, daß deren Stand 17 betragen hatte, daß aber kaum obige Anzahl ausgerückt ist.

Digitized by Google

Es erſcheint als unumgänglich nöthig, den Stand der Wiener Beſatzung, ſo wie deren Vertheilung am 5. October l. J. kennen zu lernen, um die übertriebenen Gerüchte über deren Stärke zu widerlegen, als auch um das Unterliegen der bewaffneten Militär-Macht am 6. Oktober begreiflich zu machen.

Stand der Wiener Garniſon.

Grenadiere Schwarzel	6.	Compagnien.
„ Straſil	6.	„
„ Gaus	6.	„
„ Richter	6.	„
„ Ferrari	6.	„
Infanterie-Regiment Naſſau	18.	„
Landwehr Batail. E. H. Stephan	6.	„
„ „ Gf. Khevenhüller	6.	„
Das 12. Jäger Bataillon	6.	„
Pioniere	4.	„
Zuſammen:	70.	Compagnien.
Kavallerie: Mengen Küraſſiere	6.	Escadronen.
Chevaux-Legers Wrbna	6.	„
Zuſammen:	12	Escadronen.

An Artillerie die für 3 Brigaden erforderliche Anzahl von 3 ausgerüſteten Batterien.

Von dieſer Beſatzung war jedoch das Grenadier-Bataillon Ferrari ſchon am 5. October nach Preßburg abgegangen, und jenes von Richter aufſtändiſch.

Dieſe Garniſon war folgendermaſſen vertheilt; — zum Schutze des kaiſerl. Hofes in Schönbrunn:

Das 12. Jäger-Bataillon	6	Compagnien.
von E. H. Stephan Infanterie	3	„
„ Naſſau Infanterie	2	„
„ Gaus Grenadiere	3	„
Zuſammen:	14	Kompagnien.

und 6 Escadronen von Mengen Küraſſieren.

Zur Sicherung der Munitions-Vorräthe waren kommandirt:

Auf der Türkenſchanze	2	Compagnien.
Auf dem Neugebäude	2	„
Im Zeughaus in der Stadt	2	„
und im allgemeinen Wachdienſte	9	„
Zuſammen:	15	Kompagnien.

Es waren demnach zur Vertheidigung nur übrig geblieben:

Infanterie	29	Kompagnien
Kavallerie	6	Escadronen.

Digitized by Google

Geſchichte

der

Wiener October-Revolution,

ihre Urſachen und Folgen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Anfang der Revolution am 6. October 1848.

Weigerung der deutschen Grenadiere nach Ungarn zu marschiren. — Bewaffnete Demonstration der südlichen Vorstadt-Nationalgarde-Compagnien zu Gunsten der aufständischen Grenadiere. — Blutiger Kampf an den Taborbrücken. — Tod des Generals Bredy. — Blutiger Conflikt am Karmeliterplatz. — Einlaß des Militärs in die Stadt. — Zerwürfnisse der Reichstagsmitglieder. — Kampf der Garden der Vorstadt Wieden gegen die Stadtgarden. — Straßenkampf zwischen dem Militär und dem Volke in der Stadt. — Ermordung des Kriegsministers Latour. — Rettung und Abdankung des pr. Ober-Commandanten Strefleur. — Bildung eines permanenten Reichstags-Sicherheitsausschusses. — Bestürmung und Brand des kais. Militär-Zeughauses. — Concentrirung des Militärs unter General Auersperg im Lager im Schwarzenbergischen Garten.

Undisciplinirte Garden nehmen rebellische Soldaten in Schutz. — Fortsetzung der Anarchie in Wien in verstärktem Gräuel mit unauslöschlicher Brandmarkung der bisher glorreichen Geschichte der Stadt Wien.

Was kann in der civilisirten menschlichen Gesellschaft schrecklicher seyn, als Bürgerkrieg, als Bruder gegen Bruder, Bürger gegen Bürger, Söhne eines Landes, eines Staates sich feindlich gegenüber stehen, und gegen einander die Verderben und Tod verbreitenden Geschosse spielen zu sehen! —

Es gibt keine Verfassung der Welt, worin die Subordination des Militärs nicht als eine unerläßliche Bedingung, als eine Tugend anerkannt wäre; — von diesem Grundsatze durchdrungen, muß der 6. October beurtheilt werden.

Schon vor dem 6. October 1848 erhielt das Grenadier-Bataillon Richter, welches aus den Grenadieren der Infanterie-Regimenter Heß, Hrabovsky und G. H. Baden zusammengesetzt ist, und in welchem eine Gefahr drohende Fraternisirung mit den Mitgliedern des demokratischen und mit der akademischen Legion sympathisirenden Vereine ꝛc. ꝛc. bemerkbar wurde, den Befehl nach Ungarn zu marschiren, um zu der k. k. Armee zu stossen.

Dieser Abmarsch sollte den 6. October Morgens erfolgen, und schon den Tag zuvor herrschte auf der Aula, und den umgebenden Straßen, in Folge der Manifeste des Kaisers vom 3. und 4., welche in vielen Tausenden von Exemplaren von Ausrufern verkauft wurden, eine von magyarischen Einflüsterungen erzeugte Gährung.

Digitized by Google

Am 8. sollte der Bezirk Mariahilf eine Fahnenweihe feiern. Am 5. begaben sich mehrere Offiziere dieses Bezirkes, der Bezirks-Chef Ph. Braun und der Bat.-Commandant Carl Salzer an der Spitze, nach Schönbrunn, um Se. Majestät hiezu einzuladen. Sie gingen zuerst zum Generalmajor Fürsten Lobkowitz, um die nöthige Audienz zu erlangen, die ihnen auch sogleich bewilliget wurde. Als sie aus den Appartements des Fürsten traten, um in den Audienz-Saal zu gehen, sagte der Bezirks-Chef Braun zu seinen Offizieren: „Meine Herren! Ich glaube der Fürst hat unsere deutschen Bänder fixiert. Es ist zwar bei uns üblich, daß wir sie tragen, aber aus Achtung für unseren guten Kaiser nehmen wir jetzt solche ab.“ Alle nahmen hierauf die Tricolere ab, obschon sie an dem Tragen des deutschen Bandes umsoweniger etwas Uibles fanden, als doch auf dem k. k. Lustschlosse selbst die deutsche Fahne flatterte, und als wenige der Bewohner Wiens so politisch gebildet waren, um als österr. Patrioten beurtheilen zu können, daß die Tricolore das Aushängschild der deutschen Republik und den Sturz der österreichischen Monarchie bezeichne. Die Offiziere wurden von Sr. Majestät gnädig empfangen und mit der Aeußerung entlassen: Ich kann bei Ihrem Bataillon keine Ausnahme machen, denn ich war bis jetzt noch bei keiner Fahnenweihe der Nationalgarde. Hierauf begaben sie sich zum Erzherzog Franz Karl, der gegen sie äußerte, daß es sein innigster Wunsch sey, daß Alle recht bald die Früchte der Errungenschaften sehen und genießen möchten. Nach 2 Uhr Mittags begaben sich die gedachten Offiziere zum Major Richter in die Gumpendorfer-Kaserne, von welchem sie erfuhren, daß die Offiziere sammt dem ganzen Grenadier-Bataillon am 6. zum Abmarsch nach Ungarn bestimmt seyen, daher er und die Offiziere der Einladung nicht folgen könnten. Hierauf beschlossen die gedachten Offiziere, daß sie die von diesem Bataillon gehabten Exerziermeister mit einem guten Reisegeld versehen; veranstalteten sogleich Sammlungen und übergaben die eingegangenen Geldbeträge denselben. Keiner hatte eine Ahnung von den gräßlich traurigen Ereignissen des folgenden Tages! —

Am 5. October Nachmittags zeigten sich bereits auffallende Bewegungen in der Vorstadt Gumpendorf, in welcher sich die Kaserne befindet, wo das obbesagte, durch das vieljährige Verweilen in Wien, dann durch die gemeinschaftlichen Wachen mit der akademischen Legion und Nationalgarde demoralisirte Grenadier-Bataillon bequartirt war.

Gegen 8 Uhr Abends eröffnete der Bezirks-Chef dem Hauptmann Lemann: er wäre bedrängt durch viele Garden seines Bezirkes, die mit Ungestümm in sein Haus drangen und so aufgereizt und dabei so unverständig waren zu glauben, sie müßten und könnten den Abmarsch der Grenadiere des Bataillons Richter verhindern. Sie äußerten sich gegen Braun ganz unumwunden: wenn es nicht mit Guten gehe, wollen sie es mit Gewalt versuchen. Er stellte ihnen ihre Thorheit vor,

Digitized by Google

bath sie doch ruhig zu seyn, erklärte ihnen, daß beim Militär gegebene Befehle heilig seyen, und nicht so zurückgenommen werden und werden können, wie es bei der Nationalgarde, leider! der Fall sey. Doch es half kein Reden. Endlich brachte er es so weit, daß sie mit einer Bittschrift sich beschwichtigen ließen, wobei er sie aufmerksam machte, daß das Petitionsrecht jedermann zustehe, er ihnen aber prophezeihe, daß eine Gewährung einer derlei Bitte nicht zu denken sey. Es ist einerlei, — war ihre Antwort, — wenigstens haben wir dann unsere Schuldigkeit(!) gethan. Er stellte ihnen nochmals vor, daß sie heute keine Unterschriften mehr sammeln können, und die Grenadiere selbst gerne (?) weggehen werden, da jeder Soldat gerne ins Feld rücke; aber es half nichts, er mußte die Bittschrift abfassen und sie auch selbst fertigen. Solche lautete ungefähr: Durch den Abmarsch des Grenadier-Bataillons, welches sich durch sein moralisches (!!) Benehmen das Vertrauen und die Sympathie der Bevölkerung zu erwerben wußte, seyen die Vorstadtbewohner (!?) sehr beängstiget (!!!), welche Beängstigung noch durch den Umstand gesteigert werde, daß man befürchte, statt einem deutschen ein polnisches Bataillon hieher zu bekommen. In selben würden wohl ebenso gute Soldaten seyn, aber durch die Verschiedenheit der Sprache könnten leicht Mißverständnisse und hiedurch ernste Conflikte entstehen; man bitte daher das Kriegs-Ministerium, im Falle der Möglichkeit, den Abmarsch der Grenadiere zurück zu nehmen. Diese Bittschrift übergab Braun dem Garden Schönbrunner zur Einreichung.

Hierauf begab sich der Bezirks-Chef Braun in Begleitung Lemanns und eines Lieutenants in die Straßen von Gumpendorf, in denen es sehr unruhig aussah, um zu inspiziren. In der Gumpendorfer Hauptstraße war bereits eine große Menge Menschen zu sehen. Die gedachten N. G. Offiziere begaben sich mit Braun in das der Kaserne gegenüber befindliche Caffeehaus, woselbst mehre Offiziere des Grenadier-Bataillons Richter anwesend waren. Ein Mann trat in dasselbe und erzählte, ein Student wiegle im Gasthause beim Hirschen unweit des Caffeehauses die Grenadiere auf, morgen beim Abmarsch den Gehorsam zu verweigern und nicht abzumarschiren. — Oberlieutenant Goldhan von der G. H. Baden-Division ging in das bezeichnete Gasthaus hinüber, um den Aufwiegler zu arretiren. Braun eilte ihm nach, um ihm zu sagen, er möchte den Studenten nicht in die Kaserne führen, da dort eine zu große Masse Menschen versammelt wäre, sondern ihn in das Gemeindehaus bringen lassen, welches vom Volke noch ganz unbeachtet geblieben. Aber es war zu spät; denn der Oberlieutenant Goldhan kam schon mit dem Studenten, von einer Menge Menschen umringt, gegen die Karserne. Hier rief ihm der Bezirks-Chef Braun zu, den Arrestanten ins Gemeindehaus zu führen, weil beim Kasernthore zu viele Menschen seyen. Vergebens! — Braun wurde von Schreiern umringt, ebenso Goldhan, der im Gedränge einen Messerstich in die Seite bekam, — während der Student entschlüpfte. — Braun

Digitized by Google

zog über den Studenten nähere Erkundigungen ein und schrieb von diesem Vorfalle, so wie von dem Volksauflaufe vor der Kaserne die Meldung an das Ober-Commando der Nationalgarde, und übersendete solche mittelst einer Garde-Ordonanz an Streffleur; aber es kamen vom Ober-Commando keine Verhaltungs-Befehle, um welche der Bezirks-Chef Braun ersucht hatte.

Seit mehreren Tagen, besonders aber am 5. soll von der Mannschaft dieses Grenadier-Bataillons auch bei Gelegenheit der Verlesung des Regiments-Befehles, betreffend ihren Abmarsch, ein nicht unbedeutendes Murren gehört, sohin eine förmliche Weigerung des Abmarsches besprochen worden seyn; und Abends wurden die Grenadiere von der Bevölkerung dieses Vorstadttheiles sowohl, als von Anderen in den Gastorten, wo sie sich einzeln, oder in Gesellschaft befanden, aufgesucht, bewirthet, und auf verschiedene Art und Weise theils durch magyarische Emissäre, theils durch Zureden und Thränen der Amorosas, und durch einfältige Gutmüthigkeit der Spießbürger herausgefordert nicht zu marschiren, sohin sich dem Befehle des Abmarsches zu widersetzen.

Es wurde versucht die Grenadiere in der Kaserne zu erhalten; es häuften sich die Gruppenmassen unmittelbar vor der Kaserne immer mehr und mehr an; Reden wurden gehalten, welche die schon theilweise weinbegeisterte Mannschaft, die sich ohnehin von ihren weinenden Liebchen, von dem flotten Wiener-Leben ungerne trennten, und einen Tausch mit den Mühseligkeiten und Gefahren des Krieges nicht für rathsam hielten, noch mehr in ihrem verbrecherischen Vorhaben bestärkten und alles Zureden der Offiziere nutzlos machten.

Diese Zusammenrottungen fingen also an schon Abends einen ernstlichen, Gefahr drohenden, offenbar politischen Karakter anzunehmen; denn es war an diesem Abende, wie bereits gesagt, ein Mann in akademischer Legionskleidung, welcher von der Volksmenge unterstützt, mit Gewalt in das halbgeöffnete Thor der Kaserne eindringen wollte, und dann das Volk, und die Grenadiere aufwiegelte, von dem Oberl. Goldhan von G. H. Baden-Grenadieren eigenhändig arretirt, welch' letzterer bei dieser Gelegenheit einen Dolchstich in die Seite bekam. —

Der Bezirks-Chef Braun ging nach 11 Uhr Nachts in Begleitung des Hauptmanns Lemann zum Bezirks-Commando. Am Wege dahin versuchten sie die vor der bereits geschlossenen Kaserne versammelten Tumultuanten zum Auseinandergehen zu bewegen, was auch theilweise gelang, so daß sich die Straßen leerten. Bei einen Gasthause fanden sie jedoch abermals große Massen Menschen versammelt, welche einen gräulichen Lärm machten. Auf die von Braun gemachten Vorstellungen wurde das Lärmen noch größer. Viele riefen: Unsere Grenadiere dürfen nicht fort, sie müssen da bleiben! und so blieben alle vernünftigen Vorstellungen fruchtlos.

Unter Lärmen und Drohungen verliefen sich nach und nach auch diese Volksmassen. — Weit ober der Kaserne in der Nähe des Chirurgen Meißner kamen,

Digitized by Google

dem Bezirks-Chef und dem Hauptmanne Lemann zwei Grenadiere entgegen, wovon der eine sehr jammerte, den Kopf verbunden hatte und mit Blut bedeckt war. Braun fragte die Grenadiere, woher sie kämen, und erfuhr, daß der eine von der Division Heß mit einem andern von der Division G. H. Baden vor der Linie eine Rauferei hatte, wobei er einen Säbelhieb am Kopfe und zwei am Arm erhielt. Braun ließ den Verwundeten beim Chirurgen Meißner verbinden und dann in die Kaserne führen. (Dieser Grenadier wird später abermals am Schauplatze als Werkzeug politischer Demonstrationen erscheinen.)

Als Braun und Lemann auf ihrer Rekognoszirung um Mitternacht abermals zur Gumpendorfer Kaserne kamen, hörten sie eine Menge versammelter Menschen ein gräuliches Geschrei erheben, welches sich in der Richtung von der Laimgrube gegen die Kaserne bewegte. Es waren Civilisten, Nationalgarden, Legionäre, Grenadiere und Weibsvolk durcheinander. Auf die Frage, was dieß bedeute, erfuhren sie, es sey dieß eine Deputation des demokratischen Vereines, um den Grenadieren ein Lebehoch zu bringen. Bei dieser Deputation waren auch viele Ungarn; man erkannte sie an ihren, mit ungarischen Nationalbändern geschmückten Hüten. Zu dieser Zeit sandte der Bezirks-Chef Braun nochmals zum Nationalgarde-Ober-Commando, um einen Verhaltungsbefehl zu erhalten; aber es war in dem Lokale desselben in der Stallburg Niemand mehr zu finden *).

Die Deputation des demokratischen Vereines brachte eine sehr übel einwirkende Aufreizung hervor, und nachdem sie ihren schändlichen Zweck erreicht, verloren sich die Mitglieder derselben. Beim Kasernthore sagte Braun zu den Grenadieren, sie möchten doch in ihre Kaserne hineingehen, dann würden auch die übrigen Leute leichter fortzubringen seyn, und es sey nöthig, daß sie sich des Marsches wegen ausschlafen. „Mein Herr Hauptmann", sagte einer derselben zum Braun, „wir gehen nicht fort, wir bleiben da!" — Aber Leute, erwiederte Braun, denkt nur, der Soldat muß thun, was ihm befohlen wird; warum wollt ihr euch denn einer unausbleiblichen Strafe aussetzen, warum wollt ihr denn nicht weggehen? — Hierauf gaben sie ihm zur Antwort, daß sie nur unter der Bedingung jetzt in die Kaserne und morgen ruhig fortgehen, wenn ihr in Arrest befindlicher Kamerad Kühbeck von Hrabovsky Grenadieren aus demselben entlassen werde, und Morgens mit ihnen marschire, ohne gestraft zu werden, denn er sey unschuldig. Braun suchte die Soldaten zu besänftigen, und um das herumstehende Volk nicht noch mehr zu reizen, sagte er ihnen, er werde zum Herrn Major Richter für den genannten Grenadier bitten gehen, man möge sich einstweilen nach

*) Ein um so beklagenswertherer Umstand, als sich die Abwesenheit des betreffenden Inspektions-Offiziers heraus zu stellen scheint — und die Pünktlichkeit der Platz-Offiziere im Dienste nur die verläßlichsten Männer zur Bedingung macht. Dr.

Digitized by Google

Hause begeben. Braun erfüllte das Versprechen, aber der Major eröffnete ihm, der Arrestant sey vom commandirenden General Grafen Auersperg in das Stockhaus bestimmt worden, somit stehe es nicht in seiner Macht, denselben frei zu lassen. Hierauf begab sich Braun mit einer Begleitung von 3 Nationalgarde-Offizieren um halb 3 Uhr des Morgens in die Wohnung des Commandirenden, und sprach zu ihm, es sey leider durch den anbefohlenen Abmarsch des G. B. Richter eine solche Aufregung in Gumpendorf, daß bei der Gereiztheit der Grenadiere und der dortigen Bewohner Alles zu befürchten stehe, dann daß die Grenadiere äußerten, sie wollen nur unter der Bedingung ruhig abmarschiren, wenn ihr Kamerad aus dem Stockhause entlassen werde und mit ihnen marschire. Braun bat den General, er möge dießmal Gnade für Recht ergehen lassen, und den Grenadier freigeben. Graf Auersperg erwiederte aber: Seyen Sie ruhig, es wird nichts geschehen, die Grenadiere werden auch ohne den Arrestanten wegmarschiren. Braun bemerkte, Gumpendorf sey eine Fabriksvorstadt, sie sey durch das Verweigern des Gehorsams der Grenadiere in große Gefahr gesetzt; denn die Leute drohen den Grenadieren beizustehen, und eher die Vorstadt anzuzünden, ehe sie die Grenadiere wegmarschiren lassen. — Doch vergebens war das Bitten! Der General entgegnete: Es kann nicht seyn, mit dem Grenadier-Bataillon werde ich wohl fertig werden, gehen Sie nach Hause, es wird nichts geschehen, ich habe bereits einen General in die Kaserne hinaus bestimmt, der mit den Grenadieren sprechen wird. — Als Braun zur Kaserne zurückgekehrt war, eröffnete er den Widerspänstigen, daß ein General ihnen die Antwort bringen werde, was sie in Etwas beruhigte. Dem Major Richter wurde aber der volle Bescheid des Commandirenden berichtet. —

Gegen vier Uhr Morgens sammelten sich schon bewaffnete Garden, und zwar zwei Compagnien von Hundsthurm und Wieden auf dem Gumpendorfer Pfarrplatze. Die sich am Pfarrplatze vergrößernden Massen waren alle vom siebenten Bezirk Wieden, und wollten, als Braun, der Bezirks-Chef von Mariahilf, zu ihnen kam, er möchte auch Gumpendorf allarmiren lassen, um so im Vereine mit den Gumpendorfern den Abmarsch der Grenadiere zu verhindern. Der Bezirks-Chef Braun verweigerte dieß und stellte ihnen vor, wie ein solches Beginnen nicht nur nutzlos, sondern auch gegen alle Gesetze sey. Aber es half nichts. Man beschimpfte ihn, schalt ihn einen Verräther an dem Volke, einen schwarzgelben Hund, den man niederstoßen sollte. —

Gegen 4 Uhr Morgens erhielten die deutschen Grenadiere den Befehl abzumarschiren. Sie weigerten sich und zertrümmerten in der Kaserne Geschirre, Möbel u. dgl. Von Seite des Militärs wurde die Trommel gerührt, eben so wurde von Seite der Nationalgarde Wieden, jedoch ohne Obercommando- und ohne Bezirks-Commando-Befehl, Allarm geschlagen.—

Digitized by Google

Trotzdem, daß der Bezirkschef Braun zweimal auf die Mariahilfer Hauptwache des Bezirkes den Auftrag sendete, es dürfe durchaus nicht Allarm geschlagen werden, so geschah es dennoch durch die Tamboure der auf dem Gumpendorfer Pfarrplatze aufgestellten zwei Compagnien Wiedner Garden, wahrscheinlich auf Anstiften von einzelnen Garden aus ihrer Mitte. Man muß das eigenmächtige Handeln der Garden zu dieser Zeit mitangesehen haben, um daraus die höchst gefährliche und schwierige Stellung eines Commandanten richtig beurtheilen zu können. Nach dieser Allarmirung durch die Wiedner versuchte es Braun abermals, die Garden von ihrem Beginnen abzubringen. Als ein Theil des Gumpendorfer Bataillons versammelt war, sprach Braun zu demselben, erklärte ihm, daß das heutige Beginnen ungesetzlich, gegen Vaterland, Krone und Freiheit sey, daß jeder freie Staat ein gehorsames Militär brauche, und daß jeder Soldat den ihm ertheilten Befehlen unbedingt gehorchen müsse; ferner, daß ihr heutiges Handeln die Soldaten zum Ungehorsam auffordere. Endlich schloß er seine Rede damit, daß er den Garden vorstellte, die Soldaten ließen sich gar nicht aufhalten, und wie er die Grenadiere kenne, würden sie sich heute, da sie die Räusche von gestern ausgeschlafen, selbst — wenn es nöthig — mit den Bajoneten Bahn machen und fortmarschiren. „Nichts da!" — war die Antwort der Garden — „wir wissen, wie die Grenadiere denken, sie warten nur auf unsere Hilfe; sie dürfen nicht fort; Sie sind ein Schwarzgelber, daher Sie auch die Grenadiere dem augenscheinlichen Verrath preisgeben wollen!" —

Nach längerem Hin- und Herreden sah sich der Bezirks-Chef Braun genöthiget, der Gewalt zu weichen, und beschloß, alle, die mit seiner Ansicht einverstanden seyen, sollen austreten und zu Hause bleiben; die Uebrigen aber, welche von der unglücklichen Idee — das Militär in der Meuterei zu unterstützen — nicht ablassen wollen, werde er, da es — nach seiner Ansicht — seine Pflicht ist, nicht verlassen, denn er glaube sie nur durch seine Gegenwart vor einer Uebereilung, ja vor Unglück zu schützen. —

Es kamen Garden von der Wieden, Gumpendorf, Mariahilf, ja sogar vom Neubau einzeln und rottenweise herangezogen, und sperrten, untermischt mit andern dazugekommenen Volksmassen, die Gassen nächst der Gumpendorfer Kaserne ab. —

Augenzeugen behaupten gehört zu haben, daß einzelne Grenadiere den Wunsch aussprachen, die Nationalgarde und das Volk solle sie in ihrem Marsche aufhalten. Viele Garden, welche sich mittlerweile in Züge rangirten, waren bereits vor dem Kasernthore aufgestellt, und sperrten gleich darauf förmlich die Straße ab.

Das Gumpendorfer Bataillon kam unter Anführung Braun's und in Begleitung des Hauptmanns Lemann zur Kaserne marschirt. Die Grenadiere von

Digitized by Google

B. Heß Infanterie ſchienen mehr Disciplin und Luſt zum Abmarſche zu haben, und bildeten die Avantgarde, durchbrachen abmarſchirend wirklich mehrmal die Volksmaſſen und die Nationalgarde, öfters wurden ſie auch wieder zurückgedrängt.

Um halb 6 Uhr wurden Küraſſiere aufgeſtellt. — Dieſelben ſtellten ſich vor den aufſtändiſchen Kaſernen auf. Braun führte ſein Bataillon von dem vorderen Thore der Kaſerne, vor welcher bereits die Küraſſiere, aber zwiſchen dieſen und der Kaſerne auch Garden ſtanden, zum rückwärtigen Kaſernthore, machte dort abermals fruchtloſe Vorſtellungen, über welche die Garden, ſo wie über die Aufſtellung beim rückwärtigen Thore ſchimpften. Die deutſchen Grenadiere rüſteten ſich zum Abmarſche, ungeachtet ihnen von der Getreide- und Heumarkt-Kaſerne andere Grenadiere anſcheinlich zu Hülfe eilten. Die Grenadiere wurden von der Kavallerie in die Mitte genommen, und ſetzten ſich in Bewegung. Plötzlich hieß es, die Grenadiere ſeyen bereits im Marſche begriffen, worauf die Gumpendorfer zu ſchreien anfingen: Den Grenadieren nach! — und liefen zum andern Thore hin. Nationalgarden warfen ſich dem abgehenden Militär entgegen, die Grenadiere mußten das Bajonnet fällen, und gegen die Garde vordringen. Zwei Garden und ein kaiſerlicher Offizier wurden verwundet.

Dieſe Demonſtrationen fingen an mit jeder Minute gefahrdrohender zu werden; zu einem eigentlichen Gefechte kam es nicht, obgleich einige Verletzungen ſtattfanden. Die Garde wurde zurückgedrängt, und das Militär erhielt freieren Abzug, nur wurden die Packwagen zeitweilig aufgehalten, aber von den, das Militär mit gezogenen Säbeln begleitenden Küraſſieren des Regiments B. Mengen und Wrbna Cheveauxlegers wieder befreit.

Zu Ende der Gaſſe, worin die Kaſerne ſteht, wollten die vor den Gumpendorfern marſchirenden Garden, (es war eine Abtheilung außer der Linie,) zu feuern anfangen, was aber durch energiſches Auftreten des Bezirks-Chefs Braun verhindert wurde. Dann lief Alles den Grenadieren nach und ſchrie: Fort, fort! Auf den Bahnhof! — Braun ging mit Lemann hinterdrein, und unterwegs ſuchte er die Garden abermals auf beſſere Gedanken zu bringen, rieth ihnen, ſich beim Bahnhof aufzuſtellen, zu präſentiren und ſich ruhig zu verhalten. Ja, ja! ſchrien ſie, ließen ſich aber durchaus nicht aufhalten.

Die Garde, die ſich aus mehreren Bezirken geſammelt, war rathlos und ohne eigentliches Commando; doch wuchs ihre Anzahl mit jeder Minute. Dieſelbe lief in ungeregelten Haufen durch verſchiedene Gaſſen, ſchnitt auf dieſe Weiſe dem Militär den Weg ab, und ſammelte ſich auf der Mariahilfer Hauptſtraße. Daſelbſt angelangt formirte ſie ſich wieder in Züge, und ſtellte ſich zwiſchen die Küraſſiere und Grenadiere, marſchirte ſehr langſam, und erſchwerte dem Militär den Weg. —

Digitized by Google

Um 6 Uhr marſchirten die Grenadiere über das Glacis, ſie zwangen die Tambours zu trommeln, damit die Bevölkerung auf ihren gezwungenen Abmarſch aufmerkſam gemacht werde. Der Marſch war unregelmäßig, Nationalgarden befanden ſich in den Reihen der Grenadiere, eben ſo Weiber und Civiliſten. Die großentheils betrunkenen Grenadiere proteſtirten fortwährend gegen den Abmarſch. Indeſſen eilten Nationalgarden und Geſindel im Sturmſchritte zur Nordbahn und zur Taborlinie, beſetzten den Bahnhof und die Linie, riſſen die Eiſenbahnſchienen heraus und die Telegraphendräthe herab.

Mittlerweile wurde auch in Mariahilf ohne Befehl Allarm geſchlagen, und während der Marſch langſam vor ſich ging, die Legion aufgefordert, auszurücken und den Bahnhof zu beſetzen.

Während des Marſches noch erhielt die das Militär begleitende Nationalgarde die Nachricht, daß der Bahnhof bereits beſetzt ſey. Es wurde ein Theil derſelben, welchem ſich auch eine Anzahl des Volkes freiwillig anſchloß, vorausgeſchickt, die Schienen der Bahn auszulöſen.

Von allen Seiten ſtrömten Nationalgarden ohne Führer, ohne Commando herbei, reihten ſich in die Züge ein, um das Militär im Marſchiren aufzuhalten, oder wenigſtens demſelben den Marſch zu erſchweren, und zwar ſo lange, bis die Garde ſtark genug geworden wäre, ihnen denſelben mit aller Kraft zu verweigern oder zu verwehren. So ging es langſam fort bis zur Ferdinands- oder zur Schlagbrücke, woſelbſt ein neuer Verſuch gemacht wurde, den Weitermarſch zu verhindern, aber erfolglos. —

Bis 7½ Uhr ſah der in der Praterſtraße wohnende Platzoffizier Dunder gegen vierzehn Compagnien Nationalgarden der ſüdlichen Vorſtädte ſammt ihren Offizieren unter ſeinem Fenſter gegen den Bahnhof marſchiren, und begab ſich ſogleich zum Ober-Commando.

In der Leopoldſtadt wurde auf dieſe Schrecken verbreitenden Vorgänge Allarm geſchlagen. Die Grenadiere ſtießen zu den Nationalgarden, Studenten, Arbeitern und Volk, mehrere Joche der Eiſenbahnbrücke wurden abgedeckt, die Balken zu einer Barrikade verwendet, das Liniengitter geſchloſſen. Viele Arbeiter aus der Specker'ſchen Fabrik, von der Eiſenbahn und andern Etabliſſements waren anweſend, vergrößerten die Maſſen, und waren beſonders thätig, die Grenadiere im Marſchieren zu behindern. Die Grenadiere marſchirten vom Bahnhofe zu der Taborlinie um ſich von Floridsdorf aus mit der Eiſenbahn weiter befördern zu laſſen.

Das Bataillon Richter kam zur Taborbrücke und eine Diviſion überſtieg ſammt der Fahne die Barrikade, der Major an der Spitze, und marſchirte der zweiten Brücke zu. Dieſe Diviſion war von Heß; die andern vier Compagnien dieſes Bataillons blieben auf der erſten Taborbrücke zurück, obſchon es ihnen

Digitized by Google

wenig Anstrengung gekostet hätte, sich mit der voranmarschirenden Abtheilung zu vereinigen.

Hier stellte der Bezirks-Chef Braun den Garden abermals vor, sie möchten doch, da die Grenadiere nicht da bleiben werden und wollen (?) nach Hause gehen, aber vergebens. Die Nationalgarde marschirte mit, und beabsichtigte einen passenden Punkt zu erlangen, woselbst sie vereint mit den bereits vorausgeschickten Garden und Volksmassen, dem Militär einen entschiedenen Widerstand zu leisten im Stande wäre. Der andere Theil der Grenadiere wurde vom Volke und Garden dadurch zurückgehalten, daß sie den in ihrer Mitte zu Pferde befindlichen General Bredy anhielten, und durch stürmische Reden zu bewegen suchten, die Grenadiere zurückmarschiren zu lassen. Um 7¼ Uhr kamen einzelne jener Grenadiere, die schon die Brücke passirt hatten, vom jenseitigen Ufer wieder zurück, und schritten einzeln über die Balken. Das Volk begrüßte sie mit Jubel; dieselben mengten sich unter die Garden, sangen, und tranken den ihnen aus den Gasthäusern herbeigebrachten Wein. Es hieß, eine Deputation sey mit der Bitte, das Bataillon solle in Wien bleiben, in die Stadt gezogen und auf diese werde gewartet.

Während dieses vorfiel, verbreitete sich der Allarm-Ruf theils mit, theils ohne Bezirksbefehl in den Vorstädten; Angst ergriff die Bewohner der Residenz, nach und nach rückten die Platzoffiziere ein, und stellten sich zur Verfügung des Ober-Commando.

Der Bezirks-Chef der Alservorstadt de Buco et Branco, und der größte Theil der ihm unterstehenden Garden sammelten sich, tadelten das Beginnen der die Grenadiere unterstützenden Garden und blieben, mit Ausnahme weniger Individuen, die nichts zu verlieren hatten aber zu gewinnen hofften, im Bezirke zum Schutze desselben. Derselbe Fall trat auch bei den meisten andern Bezirken ein. Am jenseitigen Donau-Ufer sammelten sich um 8 Uhr Bauern mit Sensen versehen. Die Leopoldstadt, vornehmlich die Praterstraße wimmelte von Neugierigen.

Um 8½ Uhr dröhnte die Allarmtrommel durch die Straßen der Vorstädte, Nationalgarden sammelten sich, die Stadt war in größter Aufregung. Aber immer ahnten die gutgesinnten Bewohner nicht, was die nachfolgenden Stunden bringen werden; es war daher immer noch keine Bestürzung sichtbar. Nur das gewohnte Geifern der bekannten Raisonneure in Wirths- und Kaffehhäusern, oder der zerlumpten und rauschsüchtigen Gassen-Politiker war vernehmbar.

Um 8 Uhr erschien beim Ober-Commando F. M. L. Baron Bechtold in Civilkleidern, und wurde als der neuernannte Ober-Commandant der Nationalgarde den anwesenden Offizieren bezeichnet.

Mittlerweile verbreiteten sich die bedenklichsten Gerüchte: Der Ober-Commandanten-Stellvertreter Streffleur gab dem Platz-Hauptmann du Beine

Digitized by Google

den Auftrag, sogleich mehrere Platzoffiziere an die bedrohten Punkte zu senden, mit der Weisung, wo möglich vermittelnd einzuschreiten, als auch von Zeit zu Zeit genauen Bericht zu erstatten.

Zu diesem Behufe sandte letzterer die Platz-Offiziere v. Eyselsberg, Player, Ehrenfeld, Fischer und Hohenblum an die Taborlinie.

Um 8½ Uhr langte beim Ober-Commando in Anwesenheit des F. M. L. Baron Bechtold ein Erlaß *) des Ministeriums an, daß derselbe von Sr. Ma-

*) Der Erlaß lautete wörtlich:

„An Seine des Ober-Commandanten der Nationalgarde F. M. L. Herrn Freiherrn „von Bechtold 2634/M. J.

„Hoch- und Wohlgeboren! Seine Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung „vom 1. d. M. Euer Hoch- und Wohlgeboren unter Beibehaltung Ihres Militär-„charakters und der Ihnen diesfalls zukommenden Bezüge zum Ober-Commandanten „der Nationalgarde in der Provinz Niederösterreich und in der Haupt- und Residenz-„stadt Wien zu ernennen geruht.

„Wegen Anweisung der oben erwähnten Bezüge und eines entsprechenden Quar-„tiergeldes wird Euer Hoch- und Wohlgeboren die weitere Mittheilung zukommen.

„Ich gebe mir die Ehre Euer Hoch- und Wohlgeboren zu ersuchen, den Ihnen von „Seiner Majestät anvertrauten Posten sobald als möglich anzutreten, sich aber „früher an mich zu wenden, damit ich Euer Hoch- und Wohlgeboren dem Verwal-„tungsrathe der Nationalgarde und dem bisherigen Ober-Kommandanten-Stellvertreter „vorstelle.

„Genehmigen Euer Hoch- und Wohlgeboren die Versicherung meiner vollkom-„mensten Hochachtung.

„Wien, 3. October." Doblhaff. m. p.

Ein anderer Erlaß enthielt wörtlich Folgendes:

„An Seine des Herrn F. M. L. Freiherrn v. Bechtold, Hoch- und Wohlge-boren. 2634/M. J.

„Hoch- und Wohlgeborner Freiherr!"

„Seine k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 1. d. M. den „k. k. Major Johann Schönberger zum Oberstlieutenant zu ernennen, und den-„selben bis zu jenem Zeitpunkte, in welchem durch ein aus dem Reichstage hervor-„gehendes Nationalgarde-Gesetz über die künftige Wahl ohne Ernennung der leiten-„den Organe der Nationalgarde eine bleibende gesetzliche Norm festgestellt seyn wird, „der Nationalgarde in Niederösterreich als Chef des Generalstabes mit Beibehaltung „seines Militärcharakters und der ihm zukommenden Bezüge mit der vorzugsweisen „Bestimmung, die Organisirung und Ueberwachung der Nationalgarde in den Pro-„vinzialstädten und am flachen Lande zu übernehmen, zuzutheilen geruht.

„Es hat übrigens der gegenwärtige General-Adjutant der Nationalgarde, Major „Streffleur, welcher sich bereits das Vertrauen und die Achtung der National-„garde erworben hat, auch ferner Eurer Hoch- und Wohlgeboren unmittelbar zur „Seite zu stehen, und im Falle Ihrer Abwesenheit oder Verhinderung auch künftig „Ihre Stelle zu vertreten.

Digitized by Google

jestät als Ober-Commandant der Nationalgarde ernannt sey, worauf derselbe erklärte, den andern Tag das Ober-Commando zu übernehmen.

Der Platz-Offizier, Oberlieutenant Dunder des V. Bezirkes wurde von dem anwesenden F. M. L. Baron von Bechtold an die Nordbahn und Umgegend, und der Ordonanz-Offizier Morawsky jenseits der Taborbrücken zum Rekognosziren beordert. Von Seite des Ober-Commando hingegen erfolgten die geeigneten Befehle an sämmtliche Bezirks-Commandanten, die Garden auf die verschiedenen Sammelplätze zu berufen.

9 Uhr Vormittag. Die Universität war in großer Bewegung. „Die bekannten Manifeste haben (sagt der „Freimüthige") alles erbittert." Die akademische Legion und mehrere Abtheilungen der Nationalgarde marschirten zu den Donaubrücken; man spannte ein Wagenpferd aus, und wollte, der Bezirksches Braun solle es besteigen und das Commando übernehmen. Er lehnte es aber ab. Am andern Ufer war keine Kanone noch. Alle Gewölbe der Stadt und Vorstädte wurden geschlossen. Bei der Eisenbahn forderte die Kavallerie vergeblich die Grenadiere zum Abmarsche auf.

Unterdessen war das zum Abmarsch beorderte Militär noch immer von den Garden und einer bedeutenden Anzahl Volkes begleitet, an der Taborbrücke angelangt, fand aber schon von den vorangeeilten Volksmassen das hölzerne Gitter geschlossen. Das Militär, auf Befehl des commandirenden Generals abgesendet, um den abmarschirenden Grenadieren Luft zu machen, (bestehend aus einem Bataillon von Nassau-Infanterie und einigen Eskadrons Mengen-Küraſſieren und Wrbna Cheveauxlegers mit drei Kanonen), brach die vor ihnen marschirende Masse durch, ohne von den Waffen Gebrauch zu machen, sprengte das Gitter und zog auf diese Weise durch die Taborlinie durch.

Die Nationalgarde und das Volk, welches durch diese Forcirung hinter das Militär zu stehen kam, drang in ein nächst der Linie befindliches Haus, zertrümmerte die Planken, und eilte auf Seitenwegen dem marschirenden Militär voran, stellte sich vor demselben auf, während gleichzeitig alle auf der Straße befindlichen Lastwagen umgestürzt, Planken und Balken quer über die Straße geworfen wurden, um dem Militär den Marsch neuerdings zu erschweren, damit die bereits weiter vorangeeilten Garden und Volksmassen Zeit gewinnen, die Taborbrücke theilweise abtragen zu können.

„Ich habe die Ehre, Eurer Hoch- und Wohlgeboren hievon mit dem Beifügen „in Kenntniß zu setzen, daß ich unter Einem das Geeignete an den Verwaltungs-„rath der Nationalgarde, an den Herrn General-Adjutanten Streffleur, und „an den Oberstlieutenant Schönberger erlasse. Genehmigen Euer Hoch- und „Wohlgeboren die Versicherung meiner vollkommensten Hochachtung."

Wien, den 3. October 1848. Doblhoff m/p.

Digitized by Google

Mittlerweile kamen auch Arbeiter mit Spießen und Brechſtangen verſehen herbei und ſchloßen ſich der Nationalgarde und dem Volke an. — Von dem vorangeeilten Volke und der Nationalgarde waren ſchon einige Balken der großen Taborbrücke abgetragen; das Militär, welches befürchtete, auch hier den Uebergang zu verlieren, brach in Sturm durch die ihnen in Weg gelegten Hinderniſſe, und ein Theil desſelben ſetzte über, blieb jedoch auf der andern Seite unentſchloſſen ſtehen.

9½ Uhr. Große Maſſen Nationalgarden zogen zur Eiſenbahn hinab, den deutſchen Grenadieren zu Hilfe. Von Seite des Militärs waren Kanonen und Munitionswagen aufgeführt. Zwei Kanonen blieben vor der erſten Taborbrücke und eine war auf dem anderen Ufer nebſt einer Militär-Abtheilung aufgeſtellt. Die zweite Taborbrücke war beinahe abgetragen. Es kamen drei Studenten, die eine ſchnell aus einem herbeigeſchafften Wagen gemachte Tribune beſtiegen, und durch ihre geifernden Reden das Volk und die Soldaten haranguirten. Sie ſprachen von dem Willen des ſouveränen Volkes, mit dem der Soldat Hand in Hand gienge, und der durchgeſetzt werden müſſe; das Volk und der Soldat ſeyen nur Eins, die Camarilla und alle Volksfeinde müßten unterliegen, und noch mehr derlei an der Tagesordnung und in der Preſſe geweſenen Gemeinplätze floßen von ihrem giftſpeienden, meuteriſchen Munde. Zwei davon waren Israeliten. Niemand kannte ſie, und ſie waren von Maſſen der Nationalgarde, der Arbeiter und Grenadiere ſo umſtellt, daß es Niemand wagen konnte, ihnen die aufregenden Reden zu unterſagen oder ſie gar zu arretiren. —

Der General-Major Hugo von Bredy hielt eine Rede an das verſammelte Volk und die Nationalgarde, worin er begreiflich zu machen ſuchte, daß es vergeblich ſey, das Militär vom Marſche abhalten zu wollen, und daß dasſelbe unbedingt den Befehlen ſeiner Obern gehorchen müſſe. Man wollte den Generalen vom Pferde reißen und mißhandeln, welchem er nur dadurch entging, daß er verſicherte, zum Kriegsminiſterium ſich verfügen zu wollen, um dort die neueren Befehle einhohlen zu können.

Während ſeiner Abweſenheit wurde den Soldaten vom Volke immer mehr und mehr zugeſprochen in Wien zu bleiben, und viele verſprachen es; indeſſen wurde die Taborbrücke immer mehr zerſtört.

Die Pioniere wollten die abgetragenen Brückenjoche wieder herſtellen; aber Nationalgarden, Bürger, Studenten, Arbeiter mit Spießen hinderten ſie daran. Jenſeits der Donau hörte man Sturmgeläute.'—

General Bredy kam mit dem Befehl des Kriegsminiſters zurück, das Militär müſſe marſchiren, und begab ſich deßhalb zu Fuß auf die andere Seite der Brücke, um es auch jenem Theile des Militärs, welcher dieſe bereits überſchritten hatte, mittheilen zu können. Als er aber zu Fuß zurückkehrte, und auf den ein-

Digitized by Google

zelnen Balken herüberschritt, wäre er von einem Manne beinahe in die Donau geworfen worden, wenn ihm nicht ein Rittmeister vom Kürassier-Regiment Mengen und der Platzoffizier Reisser beigestanden wären.

10 Uhr Vormittags. Nationalgarden und Studenten besetzten den Eisenbahndamm. In der Tiefe stand die Infanterie vom Regiment Nassau, dann Pioniere und Kürassiere. Sie führten drei Kanonen mit sich. Die Generale Brody und Frank langten mit denselben an. Das Bataillon deutscher Grenadiere stand auf der großen Taborbrücke inmitten von zahlreichen Nationalgarden. Sie waren gegen 1020 Mann stark. —

Auf die erfolgten aufrührerischen Studentenreden schrieen die Massen, es müßten die Grenadiere, die bereits zur zweiten Taborbrücke voranmarschirt waren, zurückgeholt werden. Diese Mission muthete man Braun zu, die er aber ablehnte, worauf Studenten und Garden solches zu thun übernahmen.

Das Militär, welches am rechten Donauufer aufgestellt war, erklärte offen nicht marschiren zu wollen, daher nichts anders erübrigte, als den Rückmarsch anzutreten. —

Unterdessen war die Legion am Eisenbahndamme heranmarschirt, um das Militär in die Stadt zu geleiten; allein jener Theil des Militärs, welcher fortmarschiren wollte, vereint mit den Garnisonstruppen, wollte den Weitermarsch erzwingen. — —

Das Militär, welches den Befehl des Kriegsministers befolgen wollte, die Nationalgarde und die Legion waren am linken Donauufer und der Rückmarsch war bereits beschlossen; allein ein Stabsoffizier, Major Richter, welcher mit einer Abtheilung Grenadiere mit der Fahne vorausgeeilt war, mußte erst berufen werden, indem die anderen Grenadiere ohne ihrer Fahne den Rückmarsch durchaus nicht antreten wollten. — — —

Der besagte Stabsoffizier mußte daher erst zum Rückmarsch bewogen werden, welches eine bedeutende Verzögerung herbeiführte, indem sich derselbe durchaus nicht dazu herbeilassen wollte, aber sich endlich doch dazu entschloß.

Am Damm standen, als der Platz-Offizier Dunder dahinkam, ungefähr 200 Legionäre bewaffnet *) vor der Eisenbahnbrücke aufgestellt, darunter Lieutenant

*) Am Tabor standen an diesem Tage unter Waffen gegen 2000 Mann Militär, die meuterischen Grenadiere inbegriffen. Die bewaffneten Garden und Legionäre zählten weit über 3000 Mann, die bewaffneten Arbeiter nicht mitgerechnet. In Leipzig erschien eine Broschüre: „Ursache und Geschichte der Octoberereignisse, von einem Augenzeugen"; dieser Leipziger Augenzeuge erzählt, es hätten sich an der Taborbrücke am 6. October 150 Mann Nationalgarde, Akademiker und Arbeiter zusammengefunden, von welchen jedoch nur die Akademiker bewaffnet waren. Den Leipziger Augenzeugen muß ich als wirklicher, genannter Augenzeuge — auf die zahlreichen Unwahrheiten und Unrichtigkeiten seiner Broschüre mit dem Bemerken aufmerksam machen, daß er durch den Titel „Augenzeuge" als Lügner erscheint.
Anmerkung des Verfassers.

Dr. L. A. Frankl. Auf den Allarmſchlag in der Leopoldſtadt um 7½ Uhr eilte Frankl auf den Sammelplatz ſeiner Compagnie in die Stadt in den Margarethenhof. Kein Garde da; er ging auf die Aula, wo Legions-Commandant Aigner nicht an die Taborbrücke rücken wollte, und erſt als die mittlerweile Erſchienenen ſämmtlich erklärten, allein hinziehen zu wollen, indem die Nationalgarde es als feig und perfide anſehen würde, wenn die Legion nicht erſchiene, führte er zu Pferde etwa zwei gemiſchte Compagnien in den Nordbahnhof, dann bis an die Taborbrücke an. Hier übergab er das Commando dem prov. Corps-Commandanten der Mediziner Dr. Graf, und ritt in die Stadt zurück, wie es hieß, Befehle beim Kriegsminiſter einzuholen. Jenſeits der Brücke, — vor derſelben war die bereits erwähnte ſchwache Barrikade — erfuhr Frankl erſt, daß die deutſchen Grenadiere zum Abmarſch nach Ungarn beordert, von den Nationalgarden zurückgehalten werden, und ſich zurückhalten laſſen. Die Grenadiere ſtanden auf der großen Taborbrücke, die Schienen waren, wie bereits erwähnt, herausgehoben und die Telegraphendrähte zerriſſen.

An der Eiſenbahnbrücke redeten Magyaren zu dem Volke: die Kroaten ſind geſchlagen, der Jellačič gefangen, laßt die armen Grenadiere gegen die Ungarn nicht marſchiren, denn alle werden niedergemacht von den mächtigen Ungarn. —

Die etwa 200 Mann ſtarke Abtheilung Legionäre und die Nationalgarde-Compagnien der ſüdlichen Bezirke waren ohne eigentliches Commando, eine hin- und herziehende Horde. Die Legionäre ſtellten ſich auf den Damm zwiſchen dem Bahnhofe und der erſten Bahnbrücke in der Nähe derſelben auf. Hier fand der Platzoffizier Dunder den Lieutenant Dr. Frankl, und konnte als Freund nicht unterlaſſen letzteren darauf aufmerkſam zu machen, daß es ein Unſinn ſey, den dichten Haufen der Studenten, ohne höheren Befehl, am Damm aufzuſtellen, um daſelbſt für eine ſchlechte Sache — wie doch die eidbrüchige Abmarſchweigerung der deutſchen Grenadiere genannt werden muß — zuſammengeſchoſſen zu werden. Dr. Graf übergab das Commando der Legion weiter an den Hauptmann Kaiſer, der einen Zug über die Brücke ſchickte, um die Grenadiere aufzufordern, mit den Legionären und Nationalgarden nach der Stadt zu ziehen. Küraſſiere hielten die Linie beſetzt, und außerhalb derſelben nahe an der erſten Taborbrücke ſtand das Bataillon von Naſſau Infanterie mit einem Stabsofficier und Adjutanten, dann der General Bredy und einige Küraſſiere um ihn. Das Volk haranguirte mit drohenden Fäuſten den gedachten — vor der Gewehr bei Fuß ſtehenden Infanterie zu Pferde ſitzenden Stabsoffiizer Oberſtlieutenant Klein, und in der Nähe waren Pulverkarren zu ſehen. Der Platzoffizier Dunder ſprach ſowohl mit General Bredy, als auch mit dem Oberſtlieutenant Klein über den Stand der Sache. Dieſelben ahnten, in welch' furchtbarer Situation ſie ſich befinden; gegen das Volk, ſagten ſie, wollten ſie nicht einſchreiten, aber die meuteriſche Abmarſch-

Digitized by Google

Verweigerung der Grenadiere könnten sie noch weniger angehen lassen, es wäre ihnen lieber feindliche Batterien zu stürmen, als hier zu stehen und sich insultiren zu lassen. Eine furchtbare Situation! —

Legions-Hauptmann Wutschel kam zu der Legion aus der Stadt zurück, es wurden Patronen ausgetheilt und die Gewehre geladen. — — —

Blutiger Kampf an den Taborbrücken.

Als die voranmarschirte Abtheilung Grenadiere mit ihrem Major zurückkehrte, hieß es allgemein, vom Ministerium sey der Befehl gekommen, daß das Grenadier-Bataillon wieder in Wien bleibe. Nun jubelte Alles und war froh, daß die Sache so gut abgelaufen sey. Alles ordnete sich frohen Muthes zum Rückmarsch. Ein Unteroffizier der Nationalgarde kam zu Braun und sagte: Nun geht doch Alles gut, trotz ihrer schlechten Prophezeihung; es war doch gut, daß wir ihnen nicht nachgaben, denn sonst hätten die armen Grenadiere wegmarschiren müssen. Braun gab keine Antwort. — Der Rückmarsch begann; Arbeiter voraus, dann Grenadiere, Garden und Volk.

10 Uhr Vormittag. Von Seite des Ministeriums langten mittlerweile die Aufträge an den Ober-Commandanten ein, ungesäumt genaue Mittheilungen über die Sachlage dem Ministerium zu erstatten, zu welchem Behufe der Platz-Hauptmann Br. du Beine dahin beordert wurde.

Halb 11 Uhr Mittags. Derselbe fand auf dem Hofe vor dem Kriegsgebäude eine Compagnie Infanterie, Pioniere, die gewöhnliche Hauptwache, und innerhalb des Kriegsgebäudes ungefähr zwei Züge Grenadiere vom Bataillon Schwarzel, in den Vorzimmern eine bedeutende Zahl Adjutanten aller Waffengattungen und einige Staabsoffiziere; in den Zimmern des Kriegsministeriums aber den gesammten Ministerrath versammelt, nämlich den Minister des Aeußern v. Wessenberg, des Innern B. Doblhoff, der Justiz Dr. Bach, des Krieges Grafen Latour, des Handels Hornbostel, den Ministerialrath Dr. Fischhof u. a. m., dann die Generale Grafen Auersperg, Csorich, Cordon, Frank ꝛc. ꝛc.

Nachdem der Platz-Hauptmann mehrere an ihn gerichtete, auf die Tagesbegebenheiten Bezug habende Fragen beantwortet, und den abverlangten Bericht erstattet hatte, stellte noch der Kriegsminister die Frage, in wie fern man sich im äußersten Falle auf die Garde verlassen könne, und wie stark dieselbe sey; Fragen, deren Beantwortung auf die weiteren Ereignisse des Tages einen wesentlichen Einfluß zu haben schienen.

In möglichster Kürze brachte du Beine jene Begebenheiten, welche seit den Maitagen auf die Garde nicht nur entmuthigend, sondern sogar demoralisirend eingewirkt haben, dem Kriegsminister in Erinnerung, wies auf die Ereig-

Digitized by Google

niſſe des heutigen Tages hin, als Beleg des Mangels aller Disciplin, und ſprach ſich dahin aus, daß ſeinem Erachten nach, auf eine kräftige Mitwirkung der Nationalgarde wohl kaum zu rechnen ſeyn dürfte.

Was die Stärke derſelben anbelange, ſo wieſen die May-Regiſter über 40,000 Mann, die September-Regiſter nur mehr 18,000 Mann nach, und wirklich ausrückende, für die gute geſetzmäßige Sache einſtehende Garden dürften kaum 6000 gerechnet werden können, und dieſe in kurzer Zeit konzentriren zu machen, dürfte in Folge der auf die Garde einwirkenden, ſie zerſetzenden Einflüſſe, eine Unmöglichkeit ſeyn.

Dieſe Aeußerung machte auf die ganze Verſammlung einen Eindruck, der dem Auge des Gefragten nicht entgieng, worauf nach einer Weile der Kriegsminiſter ſich dahin äußerte, daß ihm ſomit vor der Hand nichts erübrige, als das Militär vor der Stadt zu konzentriren, bis jene Truppen eingelangt ſeyn werden, welche er für nöthig gehalten hat, hieher zu beordern, um die geſetzliche Ordnung wieder herſtellen zu können. —

Kurz nach Beendigung dieſer Verhandlung erſchien auch eine Deputation der Nationalgarde, Studenten und Bürger mit dem Anſuchen an den Kriegsminiſter, er möge den Abmarſch-Befehl des deutſchen Grenadier-Bataillons zurücknehmen, welches er jedoch entſchieden zurückwies, und der Deputation erklärte, daß wenn ſie nur einige militäriſche Kenntniſſe beſäße, ſie einſehen müßte, daß dieſes zu thun nicht in ſeiner Macht ſtehe, indem er wohl einer Truppe nach befolgtem Befehle Contre-Ordre geben könne, aber aufſtändiſchem Militär einen Befehl wegen Weigerung des Vollzuges zurück zu nehmen, würde alle Bande der Disciplin vernichten. — — —

11 Uhr. An den Taborbrücken. Nachdem die Pioniere die Barrikade abzureißen und die Brücke herzuſtellen begonnen hatten, bemerkte der Platzoffizier Reiſſer am Standpunkte der Legion einen alten Mann (Gritzner), mit einem Calabreſer auf dem Kopfe, wie er einige Arbeiter anſtiftete, und dabei auf die Kanonen mit der Hand hinwies. Daraus beſorgte Reiſſer einen Anlaß zu einem Conflicte mit dem Militär, und zog ſich in Folge deſſen über die Eiſenbahnbrücke zurück; während dem aber ſah Reiſſer ſchon einige Arbeiter und anderes Volk auf die Kanonen zuſtürzen und mit einem Pulverkarren davon eilen. Der commandirende Artillerie-Offizier eilte ihnen eine Strecke nach, kehrte aber wieder um, und die Arbeiter wiederholten den zweiten Angriff, um dem Militär eine Kanone wegzunehmen; als ſie aber die Kanone packten und damit davon rennen wollten, kommandirte General Bredy, Feuer! Naſſau-Infanterie gab eine Decharge; im Nu lagen Verwundete und Todte am Platz und am Damm. Die Legionäre erwiederten die Decharge. Bei dem erſten Dechargieren fiel General Bredy vom Pferde, welcher mit dem Rücken gegen die auf der hölzernen

Digitized by Google

Brücke ſtehenden Grenadiere gekehrt war, durch einen Schuß eines unter ihnen ſtehenden Studenten von rückwärts durch den Kopf, und einen Schuß in die linke Seite. — — —

Alles floh mit Geſchrei theils über die Brücken zurück, theils rechts von der Brücke gegen den Eiſenbahn-Damm, die meiſten rückwärts zu den Holzhütten und Bäumen, und es begann ein mörderiſches Plänkeln. Ein unbewaffneter Volkshaufe, der zwiſchen dieſem Feuer ſtand, entfloh und warf die auf dem Damme ſtehenden Garden der akad. Legion in den Graben. Hinter dem Damme, durch denſelben geſchützt, unterhielten die Garden der akad. Legion ein heftiges Feuer gegen das Militär. Ein Mann (angeblich der ehemalige Offizier Unter. . .) feuerte eine der genommenen Kanonen mittelſt eines Zündſtäbbus gegen das Militär ab. — — —

Das Militär wollte den Damm mit Sturm nehmen, wurde jedoch zurückgeworfen, und gleichzeitig im Rücken von den vom linken Ufer der Donau über die beiden Brücken heranrückenden Nationalgarden und Grenadieren angegriffen. Ein Legionär ſank neben Frankl todt nieder, ein zweiter ward zweimal durch den Arm geſchoſſen, und während die Feuer kreuzten, wurde Frankl von zurückdringenden Garden vom Damme heftig hinunter geworfen. Sein linker Arm war gelähmt. Ein Mann lag ohne Uniform durch die Bruſt geſchoſſen todt. Ein Grenadier lag da von einer Kugel getroffen, Frankl rief ſeinen Kameraden Windberg, der zog die Kugel, die zwiſchen Rippen und Haut gefahren war, heraus. Ein Theil der jenſeits der Brücke befindlichen Grenadiere, ungefähr zwei Züge bildend, zogen ſich, ſowie auch der Platz-Offizier Reiſſer in die Au zurück, um am Kampfe keinen Antheil nehmen zu müſſen. Letzterem wurden zwei Kugeln nachgeſendet. Die deutſchen Grenadiere, Garden und Legionäre unterhielten eine halbe Stunde lang ein ſo lebhaftes Feuer, daß ſich das Militär mit Verluſt dreier Kanonen zurückziehen mußte.

Die Nachricht verbreitete ſich blitzſchnell in der Stadt. Gleich nach Beginn des Feuers fuhr ein Mann in Legions-Kleidung in einem Fiaker in Cariere durch die Jägerzeile und Biſchofgaſſe und ſchrie, mit der einen Hand eine Kanonenkugel herauszeigend: „Sie ſchießen mit Kanonen, Volk von Wien, akademiſche Legion, zu den Waffen!“ — — —

Gegen 30 Todte lagen am Platze zwiſchen den Brücken am rechten Ufer der Donau. Oberſtlieutenant Klein ſtürzte tödtlich verwundet vom Pferde. Naſſau erlitt einen bedeutenden Verluſt, und es wurden den Gefallenen viele Gewehre abgenommen. Ebenſo bedeutend war der Verluſt der Garden und Legionäre. — Eine Kanone wurde von Arbeitern ins Waſſer geſtürzt. Schaudervoller Anblick! — Der Platz war mit Leichen und Verwundeten der Soldaten, National-Garden, Studenten und Volk bedeckt! — Gräßliche Folgen der Aufwieglung

Digitized by Google

magyariſcher Emiſſäre, und des demokratiſchen Clubbs, der Widerſetzlichkeit der Grenadiere, der Undisciplin der Garden und verblendeten ſtudierenden Jugend! — Zwei Kanonen auf denen verwundete Studenten lagen, wurden von Nationalgarden umgeben, im Triumph durch die Leopoldſtadt in die Stadt gefahren, und die Grenadiere zogen mit den Legionären und Nationalgarden, den Generals-Hut Bredy's auf der Spitze eines Bajonettes vor ſich tragend, ebenfalls in die Stadt zurück. Aus gewiſſen Häuſern wurden Tücher geſchwenkt, und ſo die Gräuel als Glorie betrachtet. — — —

Von Kugeln durchbohrt fielen General-Major Hugo von Bredy todt, und Oberſt-Lieutenant Klein tödtlich verwundet, als Opfer ihrer Pflicht und Treue! — — —

Wahr iſt es, ein Schwanken in den Diſpoſitionen des Generals Bredy, der ſich zu einem ernſthaften Einſchreiten zu rechter Zeit nicht entſchließen konnte, und ſich und den Truppen den Schwarm des Volkes ſo auf den Leib kommen ließ, daß es ſich in die Abtheilungen eindrängte, und ihre freie Bewegung hinderte, muß mit als eine der Hauptурſachen der Nachtheile betrachtet werden, welche das Militär an dieſem Tage der bewaffneten Uebermacht der Garden gegenüber erlitt und es endlich zum Rückzuge auf das Glacis der Stadt nöthigte, bei welcher Gelegenheit in der Augarten- und Taborſtraße aus vielen Fenſtern auf die Truppen geſchoſſen worden ſeyn ſoll.

In Folge der Vorgänge in der Leopoldſtadt, am Tabor und beim Bahnhofe wurden nach und nach alle Truppen der Garniſon theils nach Schönbrunn, theils in genannte Vorſtadt geſendet, und zum Schutze der inneren Stadt, als Hilfe der gutgeſinnten Stadtgarden blieben bloß ein Bataillon Naſſau und drei Compagnien Pioniere zurück.

Als die vom Ober-Commando abgeſchickten Platzoffiziere: von Eyſelsberg, Player, von Fiſcher und von Hohenblum gegen den Prater kamen, hörten ſie ſchon ſchießen, und es kamen Bewaffnete und Unbewaffnete auf der Flucht entgegen. Sie ſetzten ihren Weg fort, in der Hoffnung noch wirken zu können, und giengen durch den Bahnhof auf der Fahrſtraße vorwärts.

Etwa 300 Schritte auf derſelben entfernten ſich Hohenblum und Fiſcher, Player und Eyſelsberg beredeten die Bewaffneten, ſich in die Stadt zurückzuziehen und ruhig zu verhalten, was ihnen großentheils gelang, und ſo erreichten ſie den Spitz. Das Feuer war ſo ziemlich eingeſtellt, nur beim Univerſum hörte man einzelne Wechſelſchüſſe. Player und von Eyſelsberg ſuchten auch dort Ferneres zu behindern, und die Bewaffneten zum Nachhauſegehen zu bewegen, während ſie anderſeits den Verwundeten beider Parteien die nöthige Hülfe angedeihen zu laſſen verſprachen. Da die Sendung der beiden Platzoffiziere ihren Zweck nicht erreichte, ſo bemühten ſie ſich Wagen und Tragen aufzutreiben. Außer der Taborlinie ſtieß

Digitized by Google

Platzoffizier Player auf einen Haufen großentheils bewaffneter Menschen, welche zwölf Mann vom Regiment Nassau, welche sich um ihren blessirten Hauptmann schaarten, zu entwaffnen und auch vielleicht zu tödten im Begriffe standen. Player drang in die Leute, diese zwölf Mann unversehrt abziehen zu lassen, und als dieß geschah, ließ er den Hauptmann in einem Fiaker in die Stadt, wohin er verlangte, unter Bedeckung führen. Besonders hervorheben muß Player die liebevolle und menschenfreundliche Bereitwilligkeit des Herrn Specker, Inhaber der großen Maschinen-Fabrik außer der Taborlinie; denn als Player zu ihm kam, und ihn um Wagen für die Blessirten bath, stellte er ihm alle seine Pferde, Wagen und auch eine für seinen Bedarf neu angeschaffte Krankentrage zu Geboth, trug seinen Leuten auf, dem genannten Platzoffiziere in Allem beizustehen, was sie auch mit der größten Bereitwilligkeit thaten. Dann zeigte er dem Platzoffiziere die in seinem Hause befindlichen blessirten Militärs und Nichtmilitärs, für die er so zu sagen väterlich sorgte. Der Platzoffizier Player und v. Eyselsberg sorgten dafür, daß die Blessirten in Spitälern untergebracht wurden, und erfüllten dadurch eine menschenfreundliche Pflicht.

Als der Platzoffizier Dunder beim Ober-Commando ankam, und über die Vorgänge an der Taborbrücke Bericht erstattete, wurde in Folge desselben in der Stadt Allarm zu schlagen, und die in solchen Fällen schon bezeichneten Thore, Thürme und andere Punkte von den betreffenden Garde-Abtheilungen zu besetzen befohlen.

Das unbewaffnete Volk eilte in die Stadt und stürzte schreiend durch die Straßen. Die Sturmglocken ertönten von allen Thürmen. Auf der Universität sammelten sich Massen von Nationalgarden. Man führte verwundete Nationalgarden und Studenten durch die Straßen.

12½ Uhr Mittag. Nationalgarden und Legionäre, welche die Affaire an den Brücken gehabt, marschirten in die Stadt. In ihrer Mitte befanden sich Einzelne von den deutschen Grenadieren Richter und die zwei eroberten Kanonen. Sie wurden mit ungeheurem Jubel von der Bevölkerung begrüßt. Die Thore wurden geschlossen, die Stadtmauer von der Garde besetzt, und sämmtliche aus dem bürgerlichen Zeughause geholten Kanonen aufgepflanzt. Das rückkehrende Bataillon Nassau wollte in die Stadt rücken, machte aber nach kurzem Parlamentiren rechtsum.

Blutige Katastrophe am Karmeliter-Platz.

Nach der blutigen Affaire am Tabor kam, während dem als Verwundete und Todte zu den barmherzigen Brüdern überbracht wurden, ein Detaschement Mrbna-Chevauxlegers, welche vom Tabor kamen, in die Stadt reiten wollten, da aber die Thore bereits geschlossen waren, umkehrten und gegen den Tabor ritten, zum Karmeliterplatz, woselbst sie von Einzelnen der hier aufgestellten

Digitized by Google

Garden mit dem Bedeuten aufgehalten wurden, sie könnten nicht durchkommen. Der sie kommandirende Offizier, Oberlieutenant Abel, schwenkte gegen den Tabor mit der Absicht sich durchzuhauen, weil man ihn hinderte, und da fielen mehrere Schüsse von den zwischen dem National-Gasthofe und dem Hirschenhause aufgestellten Garden auf ihn, und mehrere von jenen, die am Karmeliter-Platze aufgestellt waren. Ein Chevauxleger schoß seinen Karabiner gleichzeitig ab. Abel wurde schwer verwundet, fiel vom Pferde, und in dem Momente stürzte noch ein Garde auf ihn, um ihm, wie er sagte, mit dem Kolben den Garaus zu machen. Der hier mit einer Compagnie Bürger anwesende Commandant des Bürger-Regiments Schaumburg wurde über diese schaudervolle Absicht so entrüstet, daß er den Säbel zog, und dem Unmenschen einen Hieb über die Achsel versetzte, und dadurch von einer niederträchtigen Handlung abhielt — selbst aber in die größte Gefahr gerieth. Die übrigen Chevauxlegers ritten davon, es wurde ihnen nachgeschossen. Einzelne Garden einer bekannten Compagnie haben sich bei dieser Katastrophe auf eine traurige Weise hervorgethan. —

Außer Abel sind noch 6 Mann gefallen. Bei der Bären-Apotheke wurde auf den Rest der Chevauxlegers abermals von den dort vom Tabor anrückenden Garden geschossen. —

Die Bataillone der Leopoldstädter Nationalgarde waren anfänglich in der Praterstraße vor der Johannes-Kirche aufgestellt. Die gute Gesinnung dieses Bezirkes, mit Ausnahme einer Compagnie, und einzelner Umstürzlinge — wie es leider! überall räudige Schafe gibt, mißbilligte den Widerstand der undisciplinirten Grenadiere und Garden der südlichen Gründe. Die Leopoldstädter Garden zogen sich gleich nach der Affaire am Tabor, nachdem Einzelne zum Tabor zogen, andere den charakterfesten Commandanten Eßlein vom 2. Bataillon insultirten, zum Bezirks-Commando zurück, und es wurden den letzten Compagnien von den übelgesinnten Umstürzlingen sogar eine Katzenmusik und Steinwürfe nachgesendet *).

Die unglückselige Affaire am Karmeliter-Platz ging keineswegs von den Bataillonen, vielmehr von Einzelnen einer übelgesinnten Compagnie aus, und alle Bessergesinnten mußten das Ereigniß tief beklagen. —

*) Die Umsturzpartei und das rebellirende Proletar'at hatte seit dem 23. August besonders auf die 12. und 13. Compagnie einen tödtlichen Haß geworfen, der sich auch in den Kämpfen im Laufe des Obtobers eclatant bemerkbar machte. Am 23. August hatten 45 Garden der 12. und 30 Garden der 13. Compagnie vereinigt, gegen 1500 rebellirende Arbeiter am Stern vor dem Prater gesprengt, und sich als beherzte Männer, als Freunde gesetzlicher Ordnung, und als Feinde der Anarchie und der von der Gemeinde bezahlten, rebellirenden, schlechten und faulen Subjekte bewiesen.

Dieß war genug, um in den Augen der Umstürzlinge und anarchischen Republikaner für eben so schlecht zu erscheinen, und von denselben nicht nur gesteinigt, sondern auch wo möglich gemeuchelt zu werden. Dr,

Digitized by Google

Gleich nach erfolgtem Feuern am Tabor erſchien nachſtehende Proklamation:

„An die Bevölkerung Wiens! Bei dem für heute früh angeordneten Abmarſche eines Theils der hieſigen Garniſon haben ſich bei einem Theile dieſer Truppen meuteriſche Bewegungen gegen dieſen Befehl gezeigt, welche von einem Theile der Nationalgarde untermiſcht mit einem Pöbelhaufen noch unterſtützt wurden. Ohne daß bis zu dieſem Augenblick auch die erſte Veranlaſſung bekannt iſt, wurde von den Waffen Gebrauch gemacht..

Um dem Conflicte zwiſchen den Truppen Einhalt zu thun, wurden ſogleich die geeignetſten Maßregeln getroffen. Und es ergeht zugleich an alle ordnungsliebenden Bewohner Wiens, an alle Corps der Nationalgarde die Aufforderung, dieſe Maßregeln welche nur die Verhinderungen jedes weiteren Conflikts, die Aufrechthaltung der Ordnung und Sicherheit bezwecken, auf das kräftigſte zu unterſtützen.

Zugleich werden alle friedliebenden Bewohner Wiens ermahnt, ſich ſoviel als möglich von allen Aufläufen auf offener Straſſe zurückzuhalten, um nicht unnöthiger Weiſe die Aufregung zu vermehren. Wien, am 6. Oktober 1848.

Der Miniſterrath.“

Dieſe Proklamation blieb ohne Wirkung, da das betreffende Ereigniß nur zu bald durch ein anderes überſtürzt wurde.

Kurz nach dem furchtbaren Auftritte am Tabor, eilte der Nationalgarde Artillerie-Commandant S. Spitzhitl in Civilkleidern ins bürgerliche Zeughaus, daſelbſt ſammelten ſich zahlreiche Volkshaufen, und gleich darauf kamen Ober-Commando-Befehle an den genannten Commandanten der Nationalgarde-Artillerie zur Verabfolgung von Geſchützen an mehre Nationalgarde-Abtheilungen, welche dieſelben auf die Baſteien oberhalb der Thore aufzupflanzen hatten. Hauptmann Klinkoſch von Bürger-Grenadieren, erhielt den Befehl vom Ober-Commandanten Streffleur, zwei Kanonen aus dem bürgl. Zeughauſe zu requiriren und auf die Rothenthurm-Baſtei bringen zu laſſen, welcher Auftrag aber nicht ſogleich erfüllt werden konnte, weil keine hinreichende Bedienungsmannſchaft vorhanden war. Bald darauf mußte aber Spitzhitel ohne Ober-Commando-Befehl Kanonen aus dem bürgerlichen Zeughauſe entführen laſſen, da ſie das Volk mit Ungeſtüm verlangte, und Spitzhitl's Gegenvorſtellungen, mit der Drohung ihn zu erſchießen, beantwortete. Dieſe mit größter Brutalität zum wiederholtenmale ausgeſtoßenen Drohungen und die Bemerkung, daß derſelbe in Civilkleidern auftrat, bewog ihn nach Hauſe zu gehen, und ſeine Uniform anzuziehen, worauf ſich derſelbe auf die Baſteien begab, um nachzuſehen, ob die Geſchütze aufgeführt wurden. Solche ſind, und zwar auf Befehl des ins bürgerl. Zeughaus gekommenen Commandanten der akademiſchen Legion Aigner,

Digitized by Google

ohne angemessener Bedienungsmannschaft richtig aus dem bürgl. Zeughause abgeführt und auf der Bastei aufgepflanzt worden. — —

Einlaß des Militärs in die Stadt.

Dem bestehenden Ober-Commando Befehl gemäß war das Schottenthor vom ersten Stadt-Bezirke Schottenviertel bei Allarmirungen besetzt zu halten, was noch dießmal pünklich geschah. Mittags besetzte die 2te Compagnie dieses Bezirkes jenes Thor. Aber als eine starke Abtheilung Pioniere, es dürften 3 Compagnien gewesen seyn, um halb 12 Uhr Mittags, durch dasselbe in die Stadt marschirten, wurde denselben der Einmarsch nicht verwehrt, nachdem sich der commandirende Hauptmann derselben mit einem schriftlichen Befehl des Kriegsministers Grafen Latour ausgewiesen hatte. Nachdem das Militär einmarschirt war, kamen gegen 6 Compagnien Nationalgarden aus den Vorstädten zum Schottenthor gezogen, besetzten die Bastei, und auf Ansuchen des Wachcommandanten am Schottenthor, gab dieses Vorstadt-Bataillon eine halbe Compagnie als Verstärkung an die Thorwache ab. Die neu angekommenen Garden beschuldigten jedoch die Stadtgarden des Verrathes und Einverständnisses mit dem Militär, weil sie die Pioniere hereinmarschiren ließen; in Folge dessen es zu gefahrdrohenden Disputen und Thätlichkeiten kam, die damit endeten, daß die Stadtgarden um Blutvergießen zu vermeiden, von der Uebermacht gedrängt, abzogen, und jene Vorstadtgarden die Schottenthorwache besetzten und allein besetzt behielten. Ein Theil der Schottner zog über die Mölkerbastei, der andere warf sich unter Anführung des Lieutenants Fichtner in die Nationalbank zur Verstärkung der dort befindlichen Wache. —

Blutiger Kampf der Stadt- und Vorstadtgarden vor und in dem Stephansdome.

Die Aufregung der Bevölkerung war furchtbar, Blut floß in Strömen, und es war keineswegs an der Zeit von geschriebenen Waffen des Ministeriums einen Erfolg zu erwarten. Das in der Stadt befindliche Militär wurde concentrirt. In der Stadt und den Vorstädten, die an die Leopoldstadt gränzen, wogten große Volksmassen auf den Straßen. Vom Ober-Commando wurde befohlen, den Stephansthurm mit Garden besetzen zu lassen, um daß nicht Sturm geläutet werden könne. In Folge der vom Platzoffizier Dunder, von den Taborbrücken zum Ober-Commando gebrachten Nachrichten, wurde derselbe vom Feldmarschall-Lieutenant Br. Bechtold abermals beauftragt zu inspiciren, ob der Stephansthurm besetzt sey, und was am Rothenthurmthore vorgehe. Als derselbe in die Nähe des Stephansthurms kam, woselbst Garden des Kärnthner-Viertels den Thurm bereits besetzt hielten, erdröhnte die gewaltige Sturmglocke trotz des Be-

Digitized by Google

fehles, daß nicht geläutet werden ſolle. Hier geſchah das Unglaubliche! — Zum Verſtändniß dieſes wichtigen Momentes, wobei die Garden des Kärnthner-Viertels ihre Dienſtpflicht erfüllten, muß erwähnt werden, daß eine Compagnie des Kärnthner-Viertels für alle Fälle, ſobald in der innern Stadt Allarm geſchlagen werde, den Ober-Commando-Befehl hatte, den Stephansthurm zu beſetzen, und das allfällige Sturmläuten mit der großen Glocke und überhaupt zu verhindern. Als an dieſem blutigen Tage die betreffende Compagnie ihrer Pflicht gemäß den Thurm beſetzte, waren vor 1 Uhr Mittags bereits Individuen am Thurm oben und fingen in dem Momente zu läuten an, als der Pöbel ſolche durch Pfeifen, Heulen und Bellen inſultirte und eine Abtheilung der Wiedner Garden unter Commando des Bataillons-Chefs Moſer gegen den Thurm anrückte. Da fiel ein Schuß aus einem der nahe gelegenen Gebäude auf dieſelbe, welchen ein Student auf einen Garden des Kärnthner-Viertels abgefeuert haben ſoll (?), worauf die Wiedner Garden des 2ten Bataillons ſich in kleine Plänkler-Gruppen auflöſten, dieß als eine feindſelige Demonſtration anſahen, und auf die am Thurm aufgeſtellten Garden des Kärnthner-Viertels zu feuern anfingen. Die Stadtgarden wurden zurückgedrängt, ſie flüchteten in die Kirche, die Kirchenthüre wurde von den Wiedner Garden eingeſchlagen. Der Kampf war heftig, viele wurden am Platz und in der Kirche verwundet. Unter letzteren Oberlieutenant Ackermann und Lieutenant Dr. Drechler von der 4 Compagnie 3ten Bezirkes in der Kirche ſchwer verwundet. Ein Garde, welcher am Eingange zum Thurm, in dem daſelbſt befindlichen Schilderhaus ſtand, wurde mit vielen Bajonetſtichen ermordet — während ein Mann, der ſich in dem Schilderhaus hinter den erſteren verſteckte — unverſehrt davon kam.

Durch den gräulichen Kampf vor und in dem Dome ſtieg die Wuth des Volkes und der Vorſtadt Garden auf's Höchſte. Vom Univerſitäts-Platze wurde eine von den erbeuteten Kanonen auf den Stephansplatz geſchleppt. Man richtete dieſelbe gegen das deutſche Haus, aus welchen geſchoſſen worden ſeyn ſoll, um beim erſten Flintenſchuß mit einem Kartätſchenſchuß zu antworten. Zum Glück iſt ſolches nicht geſchehen; aber es entſtanden viele Barrikaden in der Stadt in Folge dieſes Kampfes. Gleich nach der am Stephansplatz gemachten Decharge begab ſich der Platz-Offizier Dunder, der hier im Feuer der Wiedner ſtand gegen das Rothethurmthor, welches von rebelliſchen Artilleriſten und Infanteriſten der Garde und Bürger beſetzt war. Kanonen waren bereits aufgefahren, und als derſelbe im Auftrage des Ober-Commando das Feuern unterſagte, wurde er von Bürger-Artilleriſten inſultirt, und nur ſeine beſonnene Rede rettete ihn vor Thätlichkeiten, und vor dem angedrohten Hinabſtürzen vom Thore. Eine Küraſſier- und Infanterie-Abtheilung ſtand am Schanzelufer, zog ſich aber vor das Neuthor, vor welchem ſolche in einer Entfernung von etwa 200 Schritten Stand hielt.

Digitized by Google

In Folge der im Innern der Stadt geſchehenen Gräuel, erſchien nachfolgende Proklamation:

„Nationalgarden! Das Miniſterium hat mit dem ſchmerzlichſten Bedauern vernommen, daß Nationalgarden gegen Nationalgarden, Bürger gegen Bürger im Kampfe ſtehen, ohne daß hiezu auch nur der geringſte Grund vorhanden wäre. Aus einem ſolchen Kampfe kann nur Anarchie hervorgehen.

„Das Miniſterium iſt daher feſt entſchloſſen, die Ruhe, Ordnung und geſetzliche Freiheit aufrecht zu erhalten, und fordert diejenigen Garden, die das Miniſterium in ſeinem Beſtreben unterſtützen wollen, auf, ſich gegenſeitig durch weiße Armbinden kenntlich zu machen. Wien am 6. Oktober 1848.

Der Miniſterrath."

Dieſe an ſich ſehr gute Verfügung hatte keine Folgen, indem man unter den Garden annehmen mußte, daß die Umſturz-Partei keine Mittel ſcheue, in Wien eine Revolte hervorzurufen und auch die weißen Armbinden mißbrauchen werde, um Verwirrung hervorzurufen. —

Der Kampf vor und in der Stephanskirche war die Urſache, daß ſich die Stadtgarden größtentheils von jeder Theilnahme an den Ereigniſſen fern hielten, und ſomit der Alles überſtürzenden Parthei freieren Spielraum überlaſſen mußten.

In das Spital der barmherzigen Brüder in der Leopoldſtadt wurden 15 Todte überbracht; Verwundete 95, wovon zwei Drittheile tödtlich.

Halb 2 Uhr. Beim Schottenthor wurde um halb 12 Uhr Mittags, wie bereits erwähnt, durch die dort wachhabenden Schottenviertler gegen Vorweiſung eines Befehls vom Kriegsminiſter das Militär, beſtehend aus drei Compagnien Pionieren, eingelaſſen. Sie beſetzten Anfangs den Platz am Hof, dann den Graben und Stock im Eiſen-Platz. Von einer andern Seite rückten Eiſenbahnarbeiter mit langen eiſernen Spießen ein; das Militär begann zu tirailliren. Am Stock im Eiſenplatz ſtand ungefähr eine halbe Compagnie Pioniere. Dieſe wurden vom Volke und Garden inſultirt. Das war das Signal zum Kampfe. Von Fenſtern und Dächern, aus den Seitenſtraßen, und zu den Kellerlöchern wurde heraus geſchoſſen; Garden, Studenten und Arbeiter rückten mit wahrer Todesverachtung gegen das Militär an; ein wüthender Kampf entbrannte; das Militär wurde zurück gedrängt, und mußte ſich auf den Hof zurück ziehen. Gegen das vordringende Volk wurde aus den Kanonen mit Kartätſchen, aber hoch geſchoſſen. Die aufgefahrenen Geſchütze am Graben wurden ununterbrochen abgefeuert. Die Kartätſchen flogen über dem ganzen Platz, und drangen zu Hunderten mit furchtbarer Gewalt durch die eiſenbeſchlagenen Kaufläden und in die Mauern. Auch in der Bognergaſſe wurde mit Kartätſchen gefeuert. Viele Garden ſtürzten am Graben und hier — als Opfer der magyariſchen Banditen-Politik eines Koſſuth's, als weitere Folge des meuteriſchen

Digitized by Google

Schutzes meuterischer Grenadiere. Die Kanonen wurden vom Volke genommen. Auf beiden Seiten viele Todte und Verwundete. Der Kriegsminister hatte den Obersten Stockau auf den Platz geschickt, um dem Feuer Einhalt zu thun; aber es kam zu spät diese Maßregel. Die Wuth des Volkes war aufs Höchste gestiegen. Am Hofe endete der Kampf mit dem Rückzuge des Militärs.

Am Hofe stand der Bürger-Commandant Schaumburg, der Hauptmann Knoth und eine kleine Anzahl Garden des Bürgerregiments. Knoth hat es nämlich auf Aufforderung der betreffenden Behörden für angemessen gefunden, alle öffentlichen Gebäude und Kassen durch eine Abtheilung der Bürgergarden beschützen zu lassen, wodurch die Anzahl der am Hof anwesenden vermindert wurde. Das am Hof befindliche Militär wurde unruhig und versuchte eine Flankenbewegung, worauf sich die Bürgergarden, da sie nicht wußten was das Militär beabsichtige, ins bürgerl. Zeughaus zurückzogen. Hierauf begann ein heftiges Kleingewehr- und Kanonenfeuer in der Nähe des Kriegsgebäudes. Die Grenadiere und Pioniere feuerten wie bereits oben erwähnt gegen die Bognergasse, letztere mit Kartätschen. Nach ungefähr zwanzig Kartätschen-Schüssen retirirte das Militär gegen die Freiung. Der Platz war gänzlich leer; gleich darauf sammelten sich ungefähr hundert Personen, welche bei einem Fenster des Kriegsgebäudes standen, woselbst ein Student eine Schrift herab las. Die Volksmenge machte verneinende Bewegungen — es war die Schrift wegen Einstellung aller Feindseligkeiten. — Das Volk konnte aber nicht mehr beschwichtiget werden.

Um dem Leser auch die anderweitigen Ereignisse zeitgerecht vorführen zu können, müssen wir einen Blick auf die Mitglieder des Reichstages werfen.

Terrorismus und Zerwürfnisse unter den Reichstags-Abgeordneten.

Während an den Taborbrücken geschossen wurde, und in der Stadt und den meisten Vorstädten eine große Aufregung herrschte, und in der Stadt Blut floß, fiel unter den Mitgliedern des Reichstages Folgendes vor, was einen tiefen Blick auf alle Jene gestattet, welche unter den Parteien am gesetzlichen Boden wandelten, welche die Umstürzlinge waren, und endlich, welche in offen ausgesprochenem Hasse gegen die slawischen Nationalen Terrorismus übten und als — — Volksvertreter erscheinen. —

Im Lesesaal und der Vorhalle des Reichstages waren viele Deputirte versammelt, und die Mitglieder der Linken: Löhner, Hubicki, Borkowski, Goldmark u. a. sprachen von der zu haltenden außerordentlichen Reichstagssitzung. Einige Abgeordnete aus Böhmen erklärten sich dagegen, weil unruhige Auftritte in der Stadt wohl die Thätigkeit der Executivgewalt, nicht aber jene des konstituirenden und legislativen Reichstages erheischen. Löhner forderte die andern auf,

Digitized by Google

zum Ministerium zu gehen, und als Klaudy und auch Rieger und Brauner diese Aufforderung in Gegenwart des Abgeordneten Hawelka ablehnten und fortgingen, rief er: „O, ihr Czechen! also ihr geht nicht mit! da steht auch ein Czeche, Hawelka! Czeche! kommt mit!“ — Da es hieß, daß man beim Ministerium nur über den wahren Sachverhalt der unruhigen Vorfälle Auskunft einholen wolle, schloß sich Hawelka an, und es gingen um 11 Uhr Mittags Löhner, Pillersdorff nebst mehreren andern Deputirten, zumeist von der Linken, zum Ministerrath. Es wurde am Wege ausgemacht, daß man sich lediglich auf Anfragen über den Stand der Dinge beschränken, und auf keine Art in eine Debatte einlassen werde. Beim Ministerrath ertheilte der Kriegsminister Latour auf die von Pillersdorff vorgetragenen Fragen die Auskunft, daß dem Krawall eine bloße Widersetzlichkeit eines Bataillons zu Grunde liege. Dieses sey commandirt, an die ungarische Gränze zu marschiren, wolle aber nicht folgen; es sey natürlich, daß eine solche Gehorsams-Verweigerung nicht geduldet werden dürfe, ansonst alle militärische Disciplin vernichtet, und das gesammte Militär dadurch demoralisirt würde; er glaube daher, als General und Kriegsminister innerhalb seiner Verantwortlichkeit und recht zu handeln, daß er ein anderes Militär aufbot, um das widersetzliche Corps zum Gehorsam zu zwingen, und auch jene Nationalgarden, die sich hindernd hineinmengten, abzuschaffen. Hierauf sprachen mehrere Mitglieder der Linken, Brestel, Prato in dem Sinne, als sey es nicht recht, dem Willen des Volkes entgegen zu handeln; das Volk könne es nicht gleichgültig ansehen, daß hierseitige Truppen gegen Ungarn ziehen sollen, daß man den Bruder zwinge, gegen den Bruder zu kämpfen; insbesondere aber sprach Löhner in einem vorwurfsvollen höhnischen Tone in gleichem Sinne und stellte Fragen an das Ministerium, so daß er von einigen Deputirten erinnert wurde, man stehe nicht im Reichstage, es sey daher nicht am Platze, Interpellationen zu stellen.

Hawelka erklärte alles Geschehene für bloße Einzelmeinungen, und äußerte seine Gegenmeinung ungefähr dahin: daß jedenfalls das Ministerium die Widersetzlichkeit des Militärs mit allen angemessenen Mitteln zu bewältigen zu suchen hätte, da sonst unabsehbare Wirren daraus entstehen müßten, ähnlich jenen von Spanien, wo das Bajonnet eines Corporals dem Lande die Verfassung dictirte, und wo sich dann Revolution auf Revolution häufte. Nach derart gewechselten Reden gieng man in großer Aufregung fort in das Reichstagsgebäude. Daselbst forderten die Mitglieder der Linken mit Ungestüm vom Präsidenten Strobach die Anordnung einer außerordentlichen Sitzung.

Strobach wurde schon früher einmal durch einen Reichstags-Deputirten

aufmerksam gemacht, daß die Linke mit der Absicht umgehe, irgend eines schicklichen Tages sich zu einer außerordentlichen Sitzung zu konstituiren, und ihn zum Vorsitze dabei zu vermögen, um durch ihre Prävalenz in legaler Art Beschlüsse nach ihren Wünschen zu erzielen.

Am 6. October wurde Strobach schon um 10 Uhr vom Schriftführer Strett eröffnet, daß die Linke eine außerordentliche Sitzung des Reichstages haben wolle; Strobach entfernte sich daher, wurde aber von Trojan aufgesucht und darauf aufmerksam gemacht, seine Abwesenheit vom Präsidenten-Bureau würde als Verhinderung des Präsidenten angesehen, und der Zweck der Linken dann durch Eröffnung einer Sitzung unter dem Vorsitze des Vice-Präsidenten Smolka leicht erreicht werden. Dieserhalb gieng Strobach wieder in sein Bureau. Als nun um die Mittagszeit das obbesagte ungestüme Begehren von Mitgliedern der Linken gemacht wurde, hat Strobach die Anordnung einer außerordentlichen Sitzung standhaft verweigert. Lärmend wurde ihm zugerufen, er werde für alle die schrecklichen Folgen dieser Weigerung verantwortlich seyn. Präsident Strobach beharrte doch bey seiner Weigerung, ließ über diesen Vorgang ein Protokoll *)

*) Dieses merkwürdige Document lautet:

Protokoll, aufgenommen am 6. October 1848 im Bureau des Reichstags-Vorstandes. Anwesende: Die Gefertigten. Es erschienen nachbenannte Reichstags-Abgeordnete: Umlauft, Bilinski, Kudlich, Riegler, Zimmer, Goldmark, Prato, Demel, Hubicki, Janko, Ziemialkowski, Kobilica, Schneider Adolf, Hodurek, Mynarzik Mario, Meindl, Watzel, Smolka, Popiel, Androvich, und stellten aus Anlaß des gehörten Pelotonfeuers am Tabor an den Reichstags-Präsidenten Strobach das Begehren, die Reichstagsmitglieder zu einer abzuhaltenden außerordentlichen Reichstagssitzung am heutigen Tage einzuberufen, allfällig durch Plakate.

Präsident Strobach erklärte, daß er zwar nicht verhindert sey, die dem Präsidenten obliegenden Verpflichtungen am heutigen Tage zu erfüllen, daß er aber auf keinen Fall eine außerordentliche Sitzung auf heutigen Tag anordnen werde, weil die Feststellung des Tages zur Sitzung des Reichstages nur im Einvernehmen mit dem Reichstage selbst geschehen darf, und die Einladung der Reichstagsmitglieder zu einer außerordentlichen Sitzung nicht in der Art erfolgen kann, daß sie zur Kenntniß aller Reichstagsglieder gelangen könnte, die unterlassene Einladung einzelner Reichstagsglieder aber zur Anfechtung der gefaßten Beschlüsse führen würde. Uebrigens liegt auch kein Grund vor, aus Anlaß der eben angeregten Umstände eine außerordentliche Sitzung einzuberufen, weil sie wohl die Thätigkeit der Administrativgewalt in Anspruch zu nehmen geeignet seyn dürfte, aber keineswegs jene des Reichstages als eines constituirenden und legislativen Körpers.

Ueber diese Erklärung haben die obigen Herren den Präsidenten für alle Folgen der Verweigerung, eine außerordentliche Sitzung einzuberufen, verantwortlich erklärt.

Vorgelesen und von den Anwesenden gefertigt.

Anton Strobach, Präsident.

Digitized by Google

aufnehmen ,worin er auf das Begehren, aus Anlaß des gehörten Pelotonfeuers am Tabor, die Reichstagsmitglieder zu einer abzuhaltenden außerordentlichen Reichstagssitzung am heutigen (6. October) Tage allfällig durch Plakate einzuberufen, erklärte: daß er zwar nicht verhindert sey, die dem Präsidenten obliegenden Verpflichtungen am heutigen Tage zu erfüllen, daß er aber auf keinen Fall eine außerordentliche Sitzung auf den heutigen Tag anordnen werde, weil die Feststellung des Tages zur Sitzung des Reichstages nur im Einvernehmen mit dem Reichstage selbst geschehen darf, und die Einladung der P. T. Mitglieder zu einer außerordentlichen Sitzung nicht in der Art erfolgen kann, daß sie in Kenntniß aller Reichstagsmitglieder gelangen könnte, die unterlassene Einladung einzelner Reichstagsmitglieder aber zur Anfechtung der gefaßten Beschlüsse führen würde; übrigens liege auch kein Grund vor, aus Anlaß der eben angeregten Umstände eine außerordentliche Sitzung einzuberufen, weil sie wohl die Thätigkeit der Administrativgewalt in Anspruch zu nehmen geeignet seyn dürfte, aber keineswegs jene des Reichstages, als eines constituirenden und legislativen Körpers.

Während der Aufnahme des Protokolls erhielt Präsident Strobach ein Schreiben des Ministers Hornbostel mit der Einladung, in den Ministerrath ins Kriegsgebäude zu kommen, wo ihm nicht unwichtige Mittheilungen gemacht werden würden. Die Mitglieder der Linken verlangten stürmisch die Mittheilung des Schreibens. Die Erklärung Strobach's, er werde in Folge des Schreibens in den Ministerrath gehen, rief unter den Mitgliedern der Linken die höchste Aufregung und die Aeußerung hervor, der Präsident habe vom Ministerium keine Weisungen zu erhalten, und ungeachtet Strobach wiederholte, er wolle sich in den Ministerrath bloß zur Einholung offizieller Auskünfte über den Stand der Dinge in der Stadt begeben, ließ sich die Aufregung nicht beschwichtigen, ja man erklärte kühn, daß man ihn, Präsidenten, nicht fortgehen lasse. Strobach erklärte mit Festigkeit, eine jede derartige Hinderung werde er für ein Attentat auf seine Person erklären, worauf ihm möglich wurde, fortzugehen. Strobach nahm den Vice-Präsidenten Smolka mit, und beim Weggehen haben ihm mehrere von der Linken, von denen bey diesem Vorfalle Löhner, Umlauft, Prato, Zimmer,

---

Johann Umlauft, R. Breſtel, Johann Krauſe, Dr. Betkowski, Dunin Borkowski, Math. Brandl, Dr. Löhner, Scherzer, Riegler Johann, Joh. Makuch, Johann Micewski, Joſef Purker, Ernſt Violand — ich verwahre mich gegen die, Folgen dieſer Verweigerung des Präſidenten Sitzung zu halten; Karl Zimmer, Franz Schaſelka, Durbaſiewitz, Radmilli, Alois Jelen als Zeuge, Dobauer, Stradal, Sontag, Latzel, Fiſchhof, Skoda als Zeuge, Hodurek, Trojan als Zeuge, Egid Friſch, Füſter, Joſef Fiſcher, Marin, Mich. Meyer, Georg Meyer, Watzel, Krainski, Longchamps, Carl Wieſer, Schriftführer, Carl Ullepitſch, Schriftführer, Richter als Zeuge, Joh. Eichler, Herzig, Bilinski, Hubicki, Smrecker, Giovani a Prato, Hans Kudlich, Joſ. Konopka, Felix Stobnicki, Böſe, Kanski, Jaruntowski, Skrzynski, Geier, Meindl, Langie, Smarzewski, Roskowski.

Digitized by Google

Kudlich *), Bilinski, Goldmark, Hubicki, Popiel, Krause, Berkowski vorzüglich thätig waren, mit Hohn nachgerufen: „Gehen Sie! gehen Sie! Sie Präsident!“ — —

Vom Kriegsministerium aus theilte Präsident Strobach einverständlich mit Smolka die von Zeit zu Zeit erhaltenen Nachrichten den Reichstagsmitgliedern mit, während welcher Zeit abermals eine Deputation der Linken den Präsidenten zur Anordnung einer Sitzung zu bewegen suchte, was er in gleicher Weise ablehnte. Zu dieser Zeit hatte die Studentenschaft mittelst eines von einer Deputation vorgelegten Zettels an das Ministerium Wünsche gestellt, welche wesentlich darauf ausgingen, den sogleichen Rückzug des Militärs aus der Stadt anzuordnen, am Schlusse der Wünsche stand: Hoch dem Kaiser! Hoch den deutschen Interessen! Diese Wünsche wurden jedoch vom Minister Bach im Namen des Gesammtministeriums mit Festigkeit abgelehnt.

Bald darauf erhielt Strobach eine neuerliche Deputation von Reichstagsabgeordneten, die ihm eine von etwa 50 Gliedern gefertigte Adresse mit dem Ansuchen um Anordnung einer Sitzung übergaben, und zur Begründung des Begehrens vorzugsweise geltend machten, daß die Versammlung des Reichstages beruhigend auf das Volk wirken werde, daß es der Würde des Reichstages entsprechender sey, die Nachrichten über die Vorgänge in einer vollen Versammlung entgegen zu nehmen, und daß nicht zu besorgen sey, der Reichstag werde die Administrativgewalt an sich reißen. Da diese Vorgänge nicht geeignet waren, die früheren Weigerungsgründe zu widerlegen, lehnte Strobach auch dieses Ansuchen ab. Allein gleichzeitig erhielt Strobach durch den Minister Bach ein schon gedrucktes, anonymes Plakat, worin die Mitglieder des Reichstages

*) Dieser Reichstagsdeputirte sagte bey Gelegenheit, als ihm die Bauern in Wien einen Fackelzug brachten, in einer Rede zu den Bauern: „Ihr kennt die alte Geschichte, die sich aufs Neue dort wiederholt, wo man den Kroaten auf den Ungar hetzt; wo der Czeche in blinder Wuth den Deutschen anfeindet. — Bauern, reicht euch die starken Hände. Schließt einen Bund von Haus zu Haus, von Thal zu Thal, von Land zu Land! — Slawen, reicht die Hand dem deutschen Bruder, denn euer Nutzen und Schade sind gleich! — Dann seyd wachsam! Und wenn der Löwe der Aula wieder ruft bei nahender Gefahr, so laßt die Flammenzeichen rauchen von Berg zu Berg! Ihr werdet kommen und ein Landsturm wird sich erheben, und die Söldner der Tyrannei wie Spreu hinwegwehen! — Ihr werdet kommen und nicht dulden, daß man die Studenten, eure braven Jungen, überrumple, daß man über ihre Leichen schreitend, eure junge Freiheit im Schlafe morde!“ — So sprach Kudlich. Charakteristisch ist die ausgesprochene feindselige Gesinnung gegen die czechischen Slawen — und gleich darauf — sie — die Slawen sollen den Deutschen die Hände reichen. — O, Hans Kudlich! — — —

Digitized by Google

aufgefordert waren, im Reichstage zusammen zu kommen. Da hieraus offenbar ein Umtrieb zu ersehen und zu besorgen war, daß ohne Wissen des Präsidenten und gegen die von ihm abgegebene Protokollar-Erklärung, eine Reichstagssitzung dennoch und zwar mit dem weiteren Uebelstande abgehalten werden wird, daß sich Glieder blos einer Partei, Glieder der Reichstags-Minorität versammeln möchten, deren Beschlüsse in der Folge von der Majorität angefochten werden dürften; so entschloß sich Präsident Strobach, eine Zusammenkunft auf 4½ Uhr, jedoch mit der Bedingung anzuordnen, daß die Einladung dazu wo möglich allen und jedem der Reichstagsmitglieder zugestellt, und ihm, Präsidenten, vorbehalten bleiben solle, die Sitzung zu eröffnen, oder die Eröffnung zu verweigern, worauf die Deputirten Prato, Schuselka, Potocki, Lubomirski nebst andern etwa um 3½ Uhr abgingen.

Mittlerweile wurde es in den Straßen tumultuarisch. Massen von Arbeitern mit Krampen, Stangen, Spießen, Gewehren und allerhand Waffen versehen, durchliefen die Gassen und Plätze. Am Stephansplatze schoß Garde auf Garde, der Kampf dehnte sich bis auf den Wildpretmarkt und die Tuchlaubengasse aus, Studenten und Garden von der Wieden hielten förmliche Jagd auf Stadtgarden, das Gewehrfeuer war beiderseits heftig. Studenten*) besetzten, nach Bestätigung des Abgeordneten Tomjček, die Fenster im ersten und zweiten Stock der Häuser gegenüber dem Musikvereinslokale, und lauerten mit angelegtem Gewehre, — wie Menschen in jener Gegend ausdrücklich äußerten, — auf die böhmischen Deputirten, deren viele in dem Gasthofe zum Igel zu Mittag zu speisen, und daher das Musikvereinsgebäude durchzugehen pflegten. In den Tuchlauben wurden Barrikaden gebaut, und ein ordentlich gekleideter Mann haranguirte im Angesichte Tomjčeks die Volksmassen, indem er offenen Aufruhr und Haß gegen alle Slawen predigte, hinweisend auf die Begebenheiten im Banate und die Bewegungen der Serben und Kroaten; deutlich war aus seinen Reden seine magyarische Mission zu erkennen. — —

Der Kampf griff weiter und weiter um sich, am Hofe hörte man Kanonen- und Pelotonfeuer, am Kohlmarkt und in vielen andern Straßen wurden Barrikaden gebaut; das bewaffnete Proletariat wuchs zusehends.

Dem Abgeordneten Hawelka wurde durch seine Hausfrau die Kunde gebracht, auf den Straßen herrsche eine außerordentliche, eine schreckliche Aufregung gegen die Czechen, denen man Verrath an der Freiheit zur Last lege; er selbst hörte auf der Straße, wie ein Proletarier dem andern mit Hinweisung auf

*) Sollten das wirklich Studenten gewesen seyn, oder Kossuth's Freunde in akad. Uniform? Legions-Uniform und Calabreser trugen verschiedene Subjekte.

Digitized by Google

einen Zettel vertraulich mittheilte: „Die Minister müssen aufgehängt werden, der Präsident werde erschossen, und die Rechte werde gesprengt, zu welchem Behufe man mit Waffen auf die linkseitige Gallerie in die Reichstagssitzung dringen werde.“ — — —

Indessen wurden Barrikaden fleißig gebaut und zur Mithülfe alle Kräfte aufgefordert, Präsident Strobach selbst hörte, wie Jemand einen Arbeiter zum Barrikadenbau unter Verheißung einer Belohnung von 10 fl. C. M. aufgefordert. Rieger wurde vom Schriftsteller Lambl gewarnt, indem dieser einen Arbeiter an den Barrikaden sagen hörte, wenn wir nur den Rieger bekommen könnten, den möchte ich abkrageln.

Aber nicht allein das Proletariat, auch die Nationalgarde äußerte offen ihre Mißstimmung über böhmische Abgeordnete. So hat ein Nationalgardist, Wachtposten beim Reichstage, auf die von mehreren Menschen an ihn gestellte Frage, ob die soeben vorbeiziehende Abtheilung der Nationalgarde gutgesinnt sey, zur Antwort gegeben: Wer kann das wissen? Der Reichstag hat zu wenig Sympathie in der Nationalgarde, und dies nur deßhalb, weil er sich von der Rechten terrorisiren (!) läßt. Verlassen wir indessen die Straßen und sehen wir, was im Reichstagsgebäude vorgeht.

Ordner des Hauses, Jelen, publizirte in der Vorhalle das im Vorstandsbureau aufgenommene Protokoll in Betreff der Nichtabhaltung einer außerordentlichen Sitzung und ließ den Sitzungssaal schließen. Aber Hubicki, polnischer Abgeordneter von der Linken, ließ den Saal wieder öffnen mit dem Rufe, Jedermann habe nun freien Eintritt in den Saal, und Jelen habe nichts weiter zu befehlen. Dazu kommt Scherzer, gleichfalls ein Abgeordneter der Linken, und raisonnirt: Was liegt Strobach daran, daß die Stadt zu Grunde gerichtet und Bürgerblut vergossen wird, wir werden Sitzung halten, wir wissen schon, was Ihr Böhmen gegen uns vorhabt*) — Hiebei stand Dr. Schilling mit einem Haufen bewaffneter Fremden und äußerte: „Ich weiß von Frankfurt her, wie man in einer solchen Lage zu handeln hat; rechnen Sie ganz auf uns, wir wollen Alles niederschlagen**).“

---

*) Es wäre doch interessant zu wissen, was denn die Böhmen gegen Scherzer und seine Partei vor hatten? Ohne Zweifel wollten die Böhmen nicht den Sturz der Gesammtmonarchie. Dr.

**) Darunter wurde wohl gemeint, die bedeutendsten Capacitäten der Rechten, so wie Lichnowski und Auerswald zu beseitigen; für einen Gesetzgeber etwas zu radikal — unmoralisch. Dr.

Digitized by Google

Während dessen schickte Scherzer Reichstagsdiener aus, um Deputirte und Stenographen in den Reichstagssaal zu holen, und übergab dem Abgeordneten Mayer eine Vorladung (nämlich jene, die abgedruckt im Kriegsgebäude, wie oben erwähnt, dem Präsidenten Strobach wieder in die Hände kam, um selbe drucken und vertheilen zu lassen.) Jelen, der die Zeit durch anwesend war, hielt Scherzer die gegen die Böhmen gefallenen Vorwürfe vor, und schloß mit den Worten: „Unter solchen Drohungen, da bewaffnete Fremde im Vorsaale sind, kann ich und kein Böhme mit Beruhigung beiwohnen.“ Allein Scherzer läugnete Dr. Schilling zu kennen. Noch bevor die auf 4½ Uhr vom Präsidenten angeordnete Versammlung der Reichstags-Deputirten Statt fand, war eine große Zahl der Deputirten im Vorsaale versammelt, und Jelen mußte die Aeußerung ruhig anhören: Die Böhmen seyen Verräther, Strobach sey ein Lump; was Scherzer mit dem Beisatze bekräftigte, bevor nicht drei von ihnen hängen, sey keine Ruhe zu erwarten! — Hierauf begaben sich die Deputirten, etwa 60 an der Zahl, in den Sitzungssaal. Viele forderten, es solle gleich eine wirkliche Reichstagssitzung gehalten werden. Da aber weder der Präsident, noch einer von den Vicepräsidenten anwesend war, und mehrere Abgeordnete deshalb auf die offenbare Unmöglichkeit einer wirklichen Sitzung hinwiesen, betrat man den Ausweg, sich als eine Privatversammlung anzusehen, und es wurde durch einen verworrenen Ruf Pillersdorff zum Präsidenten und Goldmark zum Schriftführer erwählt, worauf Pillersdorff mit ausdrücklicher Verwahrung, daß die Versammlung kein Reichstag sey, den Präsidentenstuhl einnahm. Jemand von der Linken stellte den Antrag, Journalisten und Galeriegäste zuzulassen; dagegen opponirte Tomek, indem dies keine öffentliche, sondern eine Privatversammlung sey. Sogleich eiferten aber dagegen mehrere von der Linken auf einmal, man sey den Völkern darüber, was da verhandelt wird, Rechenschaft schuldig.

Borrosch insbesondere äußerte: Allerdings sind wir die ordentliche(?) Sitzung des Reichstages; denn der Reichstag ist vom Präsidenten einberufen, wir sind die ersten Anwesenden u. s. w. Hierauf wies Tomek auf die Uhr hin, welche erst ¼ auf 4 Uhr zeigte, während vom Präsidenten die Versammlung der Deputirten erst um 4½ Uhr bestimmt sey. Zu dieser Zeit brachte der Publizist Häfner die Nachricht, daß Garden gegen Garden kämpfen. In Anbetracht solcher Zustände, wo ein schrecklicher Bürgerkrieg heftig aufzulodern begann, stellte der böhmische Abgeordnete Wezniczky den Antrag, sechs Glieder der Versammlung abzusenden, welche sich mit weißen Fahnen, als Mahnungszeichen der Versöhnung an die Standpunkte des Kampfes zu begeben, und durch ihr Einschreiten dem Vergießen des Bürgerblutes Einhalt zu thun hätten — indem

Digitized by Google

er zur Begründung anführte, daß bei dem Umstande, wo in Wien alle executive Gewalt gebrochen sey, und nur der Reichstag noch einige Achtung genieße, gegründete Hoffnung vorhanden sey, daß die Kämpfenden einer versöhnenden Mahnung folgen werden, und man in solcher Art, wenn man auch nur das Leben eines einzigen Bürgers rettet, dem Vaterlande einen großen Dienst erweise*). Nach einstimmiger Annahme dieses Antrages wählte man zu dieser Commission Violand, Schuselka, zwei noch andere Mitglieder der Linken, einen Bürger Wiens, und den Antragsteller Weznicky, dessen Protestation, daß er für die zu versöhnende Bevölkerung ein unbekannter Fremder sey, mit dem Vorgeben beseitigt wurde, daß er einer der Gemäßigten sey, eben deshalb daher mitgehen müsse. Zur weiteren Effektuirung dieses Beschlusses riß man die weißen Fenstervorhänge herab, und fertigte daraus Fahnen mit der Inschrift: „Reichstagsglieder **)."

Während sich die Commission zum Kriegsgebäude begibt, müssen wir den Leser zum Zeughause führen, und ihm anschaulich machen, was zur selben Zeit daselbst geschah.

Im Zeughause. Der blutige Zusammenstoß zwischen den k. Truppen und den Garden am Eisenbahndamme am Tabor mit seinem einzigen Kanonenschuß, war das Signal für bereits weit blutigere Conflicte geworden, und die bekannten Tendenzen der akademischen Legion und der Umsturz-Partei, für sich und für die Magyaren Waffen zu bekommen, ließen für die drei k. Zeughäuser in der Renngasse und Zeughausgasse das Schlimmste befürchten.

Es wurden daher schon bei Zeiten alle Anstalten getroffen, um das vordere Thor des großen Armatur-Zeughauses in der Renngasse und das hintere gegen die Schottenbastei gelegene, sorgfältig zu verrammeln, zwei Kanonen bei denselben aufzustellen, und die Besatzung, bestehend aus der Wachmannschaft von Kaiser-Infanterie-Grenadieren, einer halben Compagnie von Erzherzog Ludwig Grenadieren unter Commando des Hauptmanns Joseph von Möse, und gegen achtzig Mann der Zeugs-Compagnie zweckmäßig gegen alle Angriffe aus den umliegenden Häusern zu vertheilen.

Im Ober-Arsenale, wo das Wohngebäude für Offiziere und Mannschaft steht, und aus dessen Hof man durch die rechte Flanke des eben erwähnten Armatur-Zeughauses in selbes, und vorne in der Nähe des Thores über eine breite Stiege in das untere Arsenal gelangen kann, waren die Vertheidigungs-Maßregeln blos auf die Schließung seines sehr schwachen Thores, durch welches man gerabeaus in die Wipplinger-Strasse gegen die hohe Brücke zu, und rechts in die

*) Dieser Antrag des böhmischen Deputirten stimmt mit der vorhergehenden Beschuldigung Scherzers nicht überein. Dr.

**) Vergl. Wiener Zeit. Beilage 295.

Digitized by Google

Renngasse gelangt, beschränkt, hinter welchem eine Kanone aufgeführt, und eine halbe Compagnie von Deutschmeister-Grenadieren unter Anführung des Oberlieutenants Paar nebst den mit einigen Gewehren bewaffneten Artilleristen ziemlich sicher postirt wurden. Im Unter-Arsenale endlich mit seiner ungeheueren Ausdehnung verrammelte man auch sein schwaches Thor, welches in die Zeughausgasse führt, besetzte es mit einer Kanone, und dasselbe erhielt zur Vertheidigungsstärke der verschiedenen leicht bedrohbaren Punkte einen Zug Deutschmeister-Grenadiere und vierzig Mann vom Zeughaus-Personale mit Gewehren.

Da die Vorfallenheiten am Stephansplatz, Graben, in der Bognergasse, am Hof und auf der Freiung nicht leicht zu vermuthen waren, so wurde schon vor ein Uhr Mittags und später nach zwei und gegen vier Uhr um die gewöhnliche Assistenz von der Nationalgarde, sowohl beim Ober-Commando derselben, als auch im bürgerlichen Zeughause und im Schottenhofe angesucht, welcher Anforderung aber nur mit Absendung von neun Garden Gehör gegeben wurde.

2 Uhr N. M. im Zeughause. Ein drohender Haufe lärmenden Pöbels kam mit Picken, zugespitzten Eisenstangen, Bajonetten und Spießen bewaffnet und von einigen Nationalgarden und Studenten angeführt, von der hohen Brücke herab gegen das Thor des Ober-Arsenals, und forderte unter den rohesten Schimpfwörtern Einlaß um Waffen zu holen. Ohne eine Antwort zu erhalten, verlief sich die wilde Schaar und zog vor das Thor des Armatur-Zeughauses, wo man sie ebenso ruhig ihre Rohheiten ausschreien ließ. Entweder getäuscht oder auf Unterstützung wartend, trieb sich der Haufe vor das Palais des Fürsten Windischgrätz, zerriß dort den Glockenzug, zerschlug die Fenster, zerhieb das Thor und erstürmte sofort das Innere der Stockwerke, aus deren Fenstern auch bald die Gewehre der akademischen Legion und der Garden auf die gegenüberliegenden, durch vortreffliche Schützen — die mit Kammergewehren bewaffneten Büchsenmacher-Gesellen — besetzten Fenster der Armaturs-Säle blitzten. Ebenso wurden auch alle angränzenden Häuser von Garden besetzt, so daß das Thor des Ober-Arsenales und die ganze vordere Façe des Armatur-Zeughauses unter dem bedrohlichsten Angriffe stand.

In Folge der Ereignisse am Tabor kamen aus den Umgebungen Wiens Landbewohner zum Ober-Commando, und fragten an, ob der von Studenten aufgebothene Landsturm der Stadt zu Hilfe eilen solle. Der anwesende Platzoffizier Dunder bedeutete denselben im Sinne der bereits vom Ober-Commandanten Streffleur ergangenen Verordnung, sie sollten nur dann den Landsturm aufbieten, wenn es von der Regierung und vom Ober-Commando befohlen wird; die Garde-Abtheilungen aber sollen sich versammeln, versammelt bleiben, und wenn der wirkliche mit Siegel versehene Befehl des Ober-Commando sie beruft in die Stadt rücken — früher aber unter keinerlei Vorwande. Ebenso warnte

Digitized by Google

gedachter Platz-Offizier die erwähnten Abgeordneten vor Aufwieglern und mündlichen oder verfälschten schriftlichen Befehlen, welche verdächtige Aufwiegler — wenn auch in Legions-Uniform, überbringen. Diese Leute waren über die ihnen gewordene Aufklärung zufrieden gestellt, und versprachen solche den benachbarten Ortschaften bekannt zu machen.

Der Abmarsch des Militärs aus der Alser-Kaserne zog die ganze Aufmerksamkeit der Garden des Bezirks auf sich. Dieß geschah ungefähr um jene Zeit als am Stock im Eisenplatz der blutige Conflict erfolgte. Jede abmarschirende Militärabtheilung wurde von Seite der Garde des Bezirkes Alservorstadt, mit Ausnahme einer Anzahl Uibelgesinnter, mit oftmaligem Vivat begrüßt und dabei bedeutet, daß sich alle wie am 13. September an dasselbe anzuschließen gedenken. Auf die Anfrage des Bez. Adjutanten Röthler beim Generalmajor Frank wegen weiteren Verhaltungsmaßregeln, wurde derselbe zum commandirenden Generalen Grafen Auersperg auf das Glacis geführt, und erhielt den Befehl, alle ärarischen Gebäude mit Nationalgarden besetzen und die Kasernwache mit einem Offizier und 31 Garden beschützen zu lassen, was auch erfolgte.

Im Reichstage. Ein Viertel 4 Uhr. Hornbostel erschien im Reichstage und gab die Versicherung, daß Wessenberg und Latour bereits den Befehl unterschrieben haben, das Feuer einzustellen. „Sorgen Sie nur dafür," beschwor er die Reichsversammlung, „daß von Seite des Volkes keine weiteren Uebergriffe geschehen."

Borrosch: Ich frage, ob das Leben der Minister gesichert ist?

Hornbostel: Nein!

Borrosch: So beantrage ich, zu ihrem Schutze gleich hinzugehen, weil ich nicht will, daß der Sieg des Volkes entweiht werde.

Borrosch, Smolka und Goldmark übernahmen diese heilige Pflicht, und eilten zum Kriegsministerium.

Bilinski: Man hat uns vor wenigen Stunden gesagt, die Geschäftsordnung erlaube nicht unsern Zusammentritt, man hat uns vorgeworfen, die Linke habe ihre Hand im Spiel. (Tumult) — — — — — — — — — — — — —

Gegen halb 4 Uhr Nachmittag wurde der Platzoffizier von Hohenblum mit offener Ordre des pr. Ober-Commandanten Streffleur versehen, bei allen Batterien der Nationalgarde, insbesondere im bürgl. Zeughause, auf den Basteien, am Fischer- und Neuthore ꝛc. ꝛc. das Feuern in solange zu verbieten, bis die Nationalgarde nicht von Seite des Militärs angegriffen würde.

Dieser Befehl wurde sowohl im bürgl. Zeughause, wo man eben beschäftiget war die Kanonen heraus zu führen, da eine Compagnie Pioniere im Sturmschritt über den Hof herangerückt kam, als auch am Neuthore, wo bereits eine Batterie altbürgl. Artillerie aufgeführt war, wenn auch mit Widerwillen doch wenigstens befolgt.

Digitized by Google

Nicht ſo bei jener am Fiſcherthore aufgefahrenen Batterie, welche theils von Nationalgarden, Studenten und Volke bedient war; dort wurde dem genannten Platz-Offizier, nachdem er den Befehl kundgab, die offene Ordre aus den Händen geriſſen, ſo daß ihm nur Siegel und Unterſchrift erübrigte, er ſelbſt aber unter dem Zurufe: der Ober-Commandant und ſein ganzer Staab ſeyen Verräther, der Art bedroht, daß er nur durch die Beihülfe einiger beſſer Geſinnten, der Mißhandlung entging.

Der Platzoffizier v. Hohenblum kehrte mit dem Ueberreſte der offenen Ordre zum Beweiſe in das Ober-Commando zurück, erſtattete den Bericht, worauf der proviſoriſche Ober-Commandant Streffleur erklärte, unter ſolchen Umſtänden keine weiteren Befehle mehr ertheilen zu können.

Vor 5 Uhr. Das Militär zog ſich aus der Stadt zurück; Barrikaden wurden fortwährend gebaut.

Um dieſelbe Zeit zog die — in Folge der Ereigniſſe an den Taborbrücken dahin beorderte Truppenmacht — mit zwölf Kanonen durch die Praterſtraße zurück gegen die Stadt. Dieſer Marſch war einer der traurigſten und furchtbarſten Schauſpiele des Octobers. In der Mitte der weiten Straße zog die Maſſe, links und rechts an beiden Seiten, knapp an den Gebäuden, Plänkler. Die Mannſchaft der letzteren hielt die Gewehre fertig, den Hahn geſpannt, die commandirenden Offiziere riefen: „gegen die Fenſter hinauf!“ Der dumpfe, traurige Trommelſchlag mit langſamen Tempos, die Angſt der Bewohner unbeſchreiblich! — Auf den Baſteien waren bereits Kanonen aufgefahren, und gegen die Brücke und die Praterſtraße gerichtet. Als der Truppencommandant von Gutgeſinnten darauf aufmerkſam gemacht wurde, gab derſelbe den Vorſatz in die Stadt zu marſchiren, auf, und ließ in die Praterſtraſſe umkehren, worauf die Truppen durch die Vorſtädte in die Kaſernen gelangten und Abends großentheils das Lager im Schwarzenbergiſchen Garten bezogen. Um Mitternacht 2 Uhr befand ſich Militär noch in der Alſerkaſerne.

Im Zeughauſe. Während eines Zeitraumes von 2 Stunden, in welchem ſich der Straſſenkampf der Garden gegen Garden und Militär entſpann, und ſowohl Peloton- als Kanonenfeuer in die bedrohte Einſamkeit des Zeughauſes herübertönte, wuchs auch der Haufen der Meuterer, und das Fordern um Einlaß bei den Thoren des Arſenals begann unter einer neuen Phraſeologie der wildeſten Art, wobei man nicht unverſucht ließ, das Thor des Ober-Arſenals mit Eiſenſtangen und anderen, jedoch zu ſchwachen Werkzeugen, zu forciren.

4¼ Uhr Nachmittags. Mittlerweile bekam der Commandant des Zeughauſes die Meldung aus dem Dachſtübchen ober dem eben genannten Thore, worin ſechs Kanoniere mit Gewehren poſtirt waren, daß man die unteren Fenſter des Armatur-Zeughauſes einſchlage, und mit Feuerhacken den Verſuch mache, reparaturfähige Gewehre bei den Griffbügeln zu faſſen und herauszuziehen, was auch theilweiſe

Digitized by Google

gelang. Nach genommener Ueberzeugung der Thatsache, und daß man auch gleichzeitig unter dem 3. Fenster, vom Thore gerechnet, eine Untergrabung der Mauer beabsichtige, wurde plötzlich das schwache Thor des Ober-Arsenals, welches absichtlich nicht verrammelt wurde, geöffnet, und ein Zug von Deutschmeister-Grenadieren unter der muthigen Anführung des Herrn Oberlieutenants Paar, züchtigte die Meuterer durch Flintenschüsse, wobei 4 derselben erschossen und 2 gefangen wurden, die anderen aber in wilder Flucht zerstoben. Hauptmann Kastell rief die Mannschaft zurück, und ließ neuerdings das Thor nur mit dem Schlüssel schließen.

Während dieser Zeit kam die im Reichstag gewählte zweite Commission, den gefährdeten Minister Latour im Kriegsgebäude zu retten, am Orte ihrer Bestimmung an. Zufälliger Weise trafen beide Commissionen, denen sich noch andere Deputirte, wie Skoda, Pienciskowski und andere, anschlossen, am Wege zum Hofe zusammen. Borrosch bestieg ein Pferd, und an vielen Orten wurde von der aufgeregten Menge gerufen: „Borrosch soll leben! Die Linke soll leben!“ —

Am Hofe angelangt, hielt Borrosch eine Rede, worin er sonderbarer Weise, die Worte fallen ließ: „Ich fürchte nichts, mir haben achthundert Swornoster, sage Swornoster, nachgestellt! Ich bekomme Tag für Tag Drohbriefe — ich fürchte nichts und werde für das Volk arbeiten; aber das Volk, welches jetzt gesiegt hat, soll in seinem Siege mäßig seyn. Freunde! nehmt lieber mein Leben, aber schont das Leben Latour's, der in Anklagestand versetzt wird.“ — Diese volksaufwiegelnde Anspielung auf Swornost war wahrlich nicht nur nicht geeignet, die gegen die böhmischen Deputirten ereiferten Gemüther zu besänftigen, sondern wirkte offenbar dahin, die gegen Böhmen bestehende, von magyarischen und pangermanistischen Emissären erzeugte Aufregung noch zu erhöhen, zumal in Wien noch immer die längst widerlegte irrige und bedauerliche Ansicht spuckte, in der Pfingstwoche habe unter Anleitung des Nationalgarden-Corps „Swornost“ in Prag ein Vernichtungskampf gegen die Deutschen gewüthet. Borrosch's Wichtigkeitsthuerei war durch die erwähnte, aus der Luft gegriffene Swornost-Verfolgung, gelinde gesagt, höchst tadelnswerth, und eines Volks-Deputirten einer größtentheils czechischen Stadt — unwürdig*).

Indessen versprachen Viele aus der am Hof versammelten Volksmenge mittelst eines durch Händeerhebung geleisteten Volksschwures, das Leben Latours zu schonen. Als aber die Mitglieder der ersten Frieden stiftenden Reichstags-Commission wegen des begonnenen Kampfes gegen den Stephansplatz fortzogen, hatte Borrosch unglücklicher Weise die ihm obgelegene Mission, den bedrohten Minister zu beschützen, im Rausche des glorreichen Volkstribuns vergessen, oder irrigerweise für erfüllt erachtet, die Comödie des Händeaufhebens für ein Jurament

*) In Sachsen wohnen in der Lausitz die Wenden, ein slawischer Stamm, und Borrosch ist ein windischer Name, das Individuum aber ein Wiener?

Digitized by Google

haltend, und zog reitend durch die Gassen weiter auf den Stephansplatz mit, empfing allenthalben Huldigungen, und sprach leider nicht vom Reichstage oder sonst von einer heilsamen Wirksamkeit irgend Jemands, sondern stets nur von sich selbst. Indessen ist aber dennoch zum Schutze Latour's, Smolka und Sierakowski, beide polnische Deputirte, am Hof zurück geblieben; Borrosch aber zog zu Pferde, begleitet von mehreren Reichstagsmitgliedern zu Fuß, und umgeben von mehreren berittenen Nationalgarden, durch die Gassen der Kaiserstadt weiter.

Während dieser Vorgänge, gerade als Borrosch vor dem Reichstagsgebäude vorbeiritt, und die Volksmenge „Hoch lebe Borrosch! Hoch lebe der Reichstag! Hoch lebe die Linke!" rief, kam der Abgeordnete Hawelka in das Reichstagsgebäude, und hörte vom Abgeordneten Klaudy, in Gegenwart des Abgeordneten Haimerl, der gute Strobach sollte lieber das Weite suchen, indem die Linke gegen ihn furchtbar aufgebracht und das Schlimmste zu befürchten sey. Abgeordneter Hawelka ging in die Sitzungsvorhalle, hörte mit dem Abgeordneten Hein aus Schlesien, daß sich Bewaffnete auf die Journalistenbank verfügten. — — —

In der Reichstags-Vorhalle kam gleichzeitig Hauptmann Niewiadomski, Adjutant des Kriegsministers an, heftig bittend, es möchten einige Reichstagsglieder in's Kriegsgebäude gehen, indem der Kriegsminister Latour in Gefahr sey, aufgehängt zu werden.

Latours Tod.

Um dieses furchtbare und folgenreiche Ereigniß gehörig darstellen zu können, ist es nöthig, den bereits geschilderten Kampf am Stephansplatze in seiner Fortsetzung bis zum Kriegsgebäude zu verfolgen, und Einzelnes ausführlicher zu wiederholen.

Um halb 2 Uhr war der Hof ungewöhnlich leer, die ganze Bevölkerung noch ganz entsetzt über die fürchterlichen Ereignisse des Tages, und nicht ahnend, was der Tag noch weiter gebären werde, suchte in den Häusern ihre Zuflucht. Eine kleine Gruppe bürgerlicher Grenadiere, mit einigen aus dem Volke, betrachteten neugierig die 3 Compagnien Pioniere, welche Gewehr bei Fuß, mit dem Rücken gegen die Kirche (zu den 12 Chören der Engel) schon seit 12 Uhr aufgestellt waren, in banger Erwartung harrend, wie der Conflict der Stadtgarden mit den Vorstadtgarden auf dem Steppansplatze enden werde.

Im Kriegsgebäude, woselbst rückwärts im zweiten Stockwerke noch immer der ganze Ministerrath versammelt war, brachten die mit jeder Viertelstunde einlangenden beunruhigenderen Berichte eine große Sensation hervor. Es kamen von 10 zu 10 Minuten über die Vorfälle auf dem Stephansplatze Berichte an.

Der Kriegsminister Graf Latour wurde dringend angegangen, den auf dem Stephansplatze hart bedrängten Garden des Kärnthnerviertels eine Militär-

Digitized by Google

Assistenz zu senden, dessen er sich jedoch immer standhaft weigerte, und der Ordonanz-Offizier Pizziggelli, der 1. Comp. des 1. Bezirkes, wurde sofort beauftragt, sich genau von der Sachlage zu überzeugen.

Um beiläufig dreiviertel auf zwey Uhr kehrte Pizzighelli in das Kriegsministerium zurück mit der Nachricht, daß die Stadtgarden in die Kirche zu St. Stephan hineingedrängt worden seyen, in der Kirche selbst das Gefecht fortdauere, und wenn den Stadtgarden nicht eine schleunige Hilfe werde, seyen sie verloren. Der Kriegsminister, in Folge dieser Nachricht neuerdings gedrängt, denselben Hilfe zukommen zu lassen, gab ungern den Bitten nach, und ertheilte dem Obersten Anton Schön von Monte Cerro den Befehl, mit 2 Kompagnien Pionieren, welche am Hofe aufgestellt waren, und mit zwei Kanonen gegen den Stephansplatz zu marschiren, um denselben zu räumen. Punkt 2 Uhr marschirte diese Truppe ab, der Ordonanz-Offizier Gitulewicz, vom 1. Bezirk, erhielt den Auftrag, dieselbe zu begleiten, und den Erfolg dem Ministerium mitzutheilen. Diese Truppe blieb am Anfange des Stock im Eisenplatzes in Colonen stehen, und Oberst Schön bemühte sich, die ihm entgegenströmenden Garden, Arbeiter und Volk durch Zureden zu bewegen, Ordnung und Ruhe aufrecht zu erhalten, welches, so versicherte er, allein auch nur sein Zweck sey. Am Anfang der Bischofgasse wurde schon kräftig an einer Barrikade gebaut, und von einem Haufen Arbeiter, mit Spießen bewaffnet, angegriffen und gedrängt, sah sich Oberst Schön veranlaßt, ernstliche Maßregeln eintreten zu lassen. — Kaum ins Kriegsgebäude zurückgekehrt, enthob der Donner des Geschützes, und das Peloton des Kleingewehr-Feuers den Ordonanz-Offizier Gitulewics jeder weiteren Meldung von dem Zusammenstoß des Volkes und der Garde mit dem Militär.

Im Kriegsgebäude wurde sogleich die vor demselben aufgestellte Hauptwache und zwei mit Kartätschen geladene Kanonen, in den Hofraum gezogen, das Thor geschlossen, und die Mannschaft folgender Massen vertheilt:

Wenn man vom Platz am Hof ins Gebäude tritt, links im Hofe, neben der großen Hauptstiege, wurde die in das Gebäude hineingezogene Hauptwache, mit einem Hauptmann und einem Lieutenant, und rechts, diesen gegenüber, eine Compagnie Deutschmeister-Grenadiere unter Commando des Hauptmanns Josef Brandmayer, wovon auch ein Theil die Stiegen besetzt hatte, aufgestellt, die Cavallerie-Ordonanzen saßen in der Mitte des Hofes zu Pferde; die eine Kanone hingegen in Mitte des Hofes außer der Schußlinie mit der Mündung auf das vordere Thor gerichtet, postirt. Beide Thore waren geschlossen; es war halb drei Uhr vorüber. Das Feuer wurde immer heftiger und zog sich vom Stephansplatze und Graben immer näher gegen den Platz am Hof zu.

Digitized by Google

Um halb 3 Uhr kam das Landwehr-Bataillon von Naſſau-Infanterie, welches durch das Franzensthor in die Stadt gezogen wurde, über die Freiung und den Hof gegen die Bognergaſſe zu, konnte aber nicht mehr durchkommen, weil das Militär vom Graben aus zurückgedrängt wurde, und im Retiriren begriffen war.

Es wurde nun der Kriegsminiſter mehrſeitig angegangen, das Feuer einzuſtellen, und ein Offizier der Legion, ein junger Menſch von zwanzig und kaum einigen Jahren, den Arm in der Schlinge, welcher wahrſcheinlich auch Ordonanz-Offizier war, da er ſich ſchon längere Zeit daſelbſt aufhielt, ſtellte ſich keck dem Kriegsminiſter mit den Worten gegenüber: „Werden Sie, Herr Miniſter, denn noch nicht bald die Truppen zurückziehen laſſen, hören Sie nicht den Donner der Geſchütze?“ welches anmaßende Benehmen dem jungen Menſchen von einem anweſenden Generalen verwieſen wurde.

Die Spannung im Miniſterrathe war auf das Höchſte geſtiegen, doch wurde noch kein Beſchluß gefaßt. — Mittlerweile näherte ſich der Geſchützdonner mehr und mehr; einzelne fliehende Soldaten kamen ſchon durch die Bognergaſſe, den Fenſtern des Kriegsminiſteriums zunächſt vorüber. Man ſah aus den Fenſtern des Miniſteriums gegen den Bazar in die Bognergaſſe hinab. Ein Adjutant rief: Das Militär flieht.“ Der anweſende Kriegsminiſter überzeugte ſich davon.

Hierauf zog ſich der Miniſterrath auf kurze Zeit zurück, und bald darauf erſchien der Kriegsminiſter mit zehn bis zwölf Blättern Papier worauf die Worte ſtanden: „Das Feuer iſt überall einzuſtellen“ mit der Unterſchrift Latours, und der Contraſignirung des Miniſters Weſſenberg. Dieſe Blätter wurden unter den Adjutanten und Ordonanz-Offizieren vertheilt, um damit die Pazifizirung bewerkſtelligen zu können, welches man aber nicht mehr zu thun im Stande war.

Plötzlich kam das Feuern immer näher, das Militär kam in Unordnung, Pioniere und Infanterie untereinander, durch die Bognergaſſe und durch das Glockengäßchen aus der Naglergaſſe retirirend zurück; darauf ſammelten ſie ſich am Hof-Platze, ebenfalls Infanterie und Pioniere unter einander, zwei Stabs-Offiziere in ihrer Mitte, jedoch in keine Glieder gereiht, und gaben eine Decharge, hoch, wie es ſchien, in die Luft. *) Die Artillerie mit der Kanone in der Bognergaſſe gab zwei oder drei Kartätſchenſchüſſe, hoch, in kurzen Intervallen längs der Gaſſe, worauf dieſelbe ſich mit den beiden Kanonen und den am Hof geſammelten Pionieren und Infanteriſten über den Heidenſchuß in Unordnung gegen die Freiung zurück zog.

Hierauf trat eine Stille ein, und kein Menſch war am Hofe zu ſehen als Todte und Verwundete in der Bognergaſſe niedergeſtreckt liegen.

*) Der Kriegsminiſter befahl dem den Stadtgarden zu Hülfe geſendeten Militär, Menſchenleben zu ſchonen, und hoch zu ſchießen.

Digitized by Google

Nach und nach kamen vom Graben durch die Bognergasse, aus der Naglergasse durch das Glockengäßchen Studenten, Garden und Volk behutsam hervor, trugen die Gefallenen in die Häuser und auf die Hauptwache, welche leer war, da sich die Grenadiere in das Kriegsgebäude zurückgezogen hatten. Hierauf erst sammelte sich eine gemischte Gruppe von Volk und einigen Garden vor dem Kriegsgebäude, welches geschlossen war. Kurz zuvor schoß ein Student, welcher auf der Freiung hinter dem Tabakhäuschen versteckt war, aus einer Doppelbüchse den fliehenden Soldaten nach. — Das Landwehr-Bataillon Nassau war bereits theils durch die Bognergasse, und theils durch die Naglergasse über die Freiung zurückgedrängt. In der Naglergasse wurde der Major Franz Machill, von Nassau Infanterie verwundet; derselbe erhielt eine Schußwunde durch die Seite, eine andere durch den Arm.

Die Schottengasse wurde mittlerweile verbarrikadirt; das Militär konnte daher beim Schottenthore nicht mehr hinaus, und mußte sich einen Weg durch die Herrngasse bahnen.

Auf der Freiung wurde ein Pferd der Kanonen-Bespannung getödtet, man suchte es unter einem wohl unterhaltenen Kleingewehr-Feuer loszumachen, welches aber nicht, gelang, daher diese Kanone zurückgelassen werden mußte; die zweite abgeprotzte Kanone wurde von Pionieren und Artilleristen mühsam mit fortgezogen, wobei das Militär durch das Feuer der sie verfolgenden Garden und Legionäre bedeutenden Verlust erlitt. Eine Abtheilung Pioniere und eine Abtheilung von Nassau Infanterie, welche im Hofe des General-Commando aufgestellt waren, wurden von der Nationalgarde, der Legion und dem Volke förmlich entwaffnet, mußten die Gewehre in Pyramiden stellen, und die Patronen abliefern, den Offizieren wurden die Säbel gelassen. Darauf bildete das Volk eine Spalier, und ließ das Militär wohl ungehindert, aber unter Hohngelächter und unter rohem Gebrülle vieler darunter anwesenden Wühler durchpassiren.

Mehrere verwundete Soldaten und Garden wurden theils auf die Hauptwache beim Kriegsgebäude, längst der ganzen Strecke vom Stephansplatze, dem Hofe, der Freiung und der Herrengasse in die Nationalbank und in andern Häusern untergebracht. Es hat an Beweisen vom Edelsinne nicht gefehlt. Die Wiener sind gut; aber die Fremden aus Pesth, Frankfurt, Paris und politischer Umgebung haben das herrliche Wiener Volk geschändet. — —

Ein Pionier, welcher schon auf dem Stephansplatze in der Nähe des Kniegelenkes eine Kugel erhielt, wurde auf die Wachstube des Nationalgarde-Ober-Commando in der Stallburg gebracht, und daselbst von den Garden der anwesenden Wache auf das Liebevollste behandelt. Der Platz-Hauptmann sorgte für dessen Unterkunft und Pflege, welch' letzterer sich der Garde Dr. Ignaz Seng, Arzt der 4. Compagnie des II. Bezirkes mit der größten Bereitwilligkeit

Digitized by Google

unterzog, dem Manne die Kugel glücklich herausnahm, und 24 Stunden nicht von seiner Seite wich. Drei Tage nachher wurde dieser Pionier schon auf dem Wege der Besserung durch den Platz-Hauptmann in das k. k. Militär-Spital gebracht.— Doch kehren wir ins Kriegsministerium zurück.

Die Ordonanz-Offiziere suchten vergebens ein Mittel, den Beschluß des Ministeriums wegen Einstellung des Feuerns dem Volke mittheilen zu können. General Frank, Lieutenant Gitulewics und der schon früher erwähnte Legions-Offizier wollten vom Balkon des Kriegsgebäudes dem bereits in Massen anwesenden Volke diesen Beschluß verkünden, es konnte aber der Schlüssel zu den Balkonsthüren nicht gefunden (?) werden; daher der Student ein Fenster ober dem Thore bestieg, sich an dem Kreutzstocke desselben fest hielt, der tobenden Volksmasse mit einem weißen Tuche winkte, das Blatt Papier mit Latour's und Wessenberg's Unterschrift zeigte, und den Inhalt desselben verkündete. An eine Verständigung war jedoch nicht mehr zu denken, das Volk war zu gereizt, es war wüthend, blutdürstig, der Lärm zu groß, es begnügte sich mit dieser verspäteten Maßregel nicht, indem es mit den Händen verneinend gestikulirte und schrie, und forderte zuerst, der Student möge herunterkommen, dessen er sich aber weigerte, dann aber Einlaß in das Kriegsgebäude.

Das Toben nahm zu von Minute zu Minute, das Volk schlug mit Hacken, Brechstangen und Krampen an das Thor, welches in Folge dieses Angriffes auf der rechten Seite etwas durchsichtig wurde.

Der Kriegsminister gab daher um 3¼ Uhr den Befehl das schwere Geschütz *) zurück zu ziehen, was auch sogleich geschah. Es wurde gegen die Kirchenseite etwa sechs Schritte zurückgezogen. Zugleich zogen sich die Kavallerie-Ordonanzen mit ihren Pferden in den Stall, die Deutschmeister-Grenadiere zogen sich durch den Brunnengang in den kleinen Hof zurück, welcher gegen die Bognergasse gelegen ist, jene der Hauptwache in den Gang zur Hauptstiege. Darauf wurde das Thor geöffnet. Ein Theil der Abtheilung der Grenadiere war auf der Schneckenstiege postirt.

Gleich nachdem das Thor geöffnet wurde, kam das Volk herein, dann marschirte die in das innere Kriegsgebäude gezogene Hauptwache wieder auf ihren Posten vor dem Gebäude, und sodann strömte das Volk angeführt von einem Manne in einem lichtgrauen Rocke, mit Stangen, Spießen, Krampen versehen, und untermischt mit Garden und Legionären, gleich in den Hof. Anfangs nur Einzelne, ohne Ungestüm, dann Gruppen, langsam gehend, lauernd und suchend, dann größere Massen sich zur hinteren Stiege begebend das ganze Gebäude durchwandelnd. An der Stiege riefen Einzelne: wo ist Latour, er muß sterben! und

*) Angeblich soll sich im Hofe des Kriegsgebäudes nur Eine Kanone befunden haben.

Digitized by Google

viele schmähliche Aeußerungen. Auf einen Hauptmann von den Bürger-Grenadieren, welcher zufällig über den Hof ging, um über eine Seitenstiege in den ersten Stock zu gelangen, schlug ein Arbeiter mit einer eisernen Stange mit den Worten: „auch so ein Schwarzgelber!“ welcher Hieb jedoch von einer Militär-Kavallerie-Ordonnanz, die sich verspätet hatte, und gerade im Aufsitzen begriffen war, mit dem Karabiner aufgefangen wurde.

Ein großer Theil des endlich eingedrungenen Volkes stürzte sich unter Anführung des Fizia auf die beiden Kanonen, welche im Hofe standen, und führten sie unter einem wilden Geschrei aus dem Kriegsgebäude heraus, ein anderer Theil stürmte auf der Treppe des rückwärtigen Thores in die Gänge der Stockwerke. — Um diese Zeit entfernten sich nach und nach die Minister mit Ausnahme Latours und andere Personen aus dem Kriegsgebäude, und verschwanden unter der Volksmasse.

Als das Thor des Kriegsgebäudes geöffnet wurde, und während die Volksmassen sich in den Gängen herumtrieben, wurden Stimmen der Erbitterung gegen den Kriegsminister Latour und Justizminister Bach laut, welche die schlechte Presse schon durch mehrere Wochen hindurch auf jede Weise zu verdächtigen suchte, und gegen welche durch die Presse, durch die pangermanistischen, magyarischen und andere Umstürzlinge im Publikum eine bedeutende Erbitterung künstlich erzeugt wurde; kamen die bereits erwähnten Reichstags-Commissionen, darunter die Abgeordneten Smolka, Borrosch, Goldmark, Sierakowski in das Kriegsgebäude, welche die Bürgschaft übernommen, die bedrohten Minister zu beschützen.

Die Wuth gegen den Kriegsminister Latour gab sich unter dem Volke immer deutlicher kund, ungeachtet der Versicherungen des Abgeordneten Borrosch*), daß er in — Anklagestand versetzt, und der gesetzlichen Strafe nicht entgehen werde; nachdem aber das Geschrei des Volkes immer bedrohlicher wurde, hielt er an das Volk eine Rede, forderte es zum friedlichen Auseinandergehen auf, beschwor es, die errungenen Siege nicht mit Mord zu beflecken, und ließ das Volk durch Aufheben der Hände geloben, daß es das Leben des Kriegsministers schonen werde. — Hierauf jubelte die Volksmasse dem Redner zu, Borrosch wurde auf ein Pferd gehoben, und wie bereits erwähnt, im Triumpfzuge durch die Stadt begleitet. — Borrosch war somit nicht mehr im Kriegsministerium. — Die andern obengenannten Deputirten jedoch blieben im Kriegsgebäude noch zurück. — Die erste vom Reichstage abgesendete Commission bestand aus den Deputirten: Violand, Schuselka, Wezniczky und zwei

*) Dieser Deputirte soll ein frisch geschriebenes, mit Sand bestreutes Blatt mit Latour's Unterschrift in der Hand gehabt haben, woraus der Pöbel geschlossen haben soll, daß der Minister im Hause sey.

Digitized by Google

anderen Deputirten; die zweite aus den Deputirten Borroſch, Smolka Goldmark, denen ſich Sierakowski u. A. anſchloßen.

Nachdem jedoch der Lärm des Volkes nur auf ſehr kurze Zeit unterdrückt war, und ſich neue Volksmaſſen unter Anführung eines Technikers (R...) in das Kriegsgebäude drängten, erblickten die den Kriegsminiſter umgebenden Generale nur zu deutlich die Gefahr, in welcher ſich Graf Latour befand, und baten ihn, ſich mit ihnen an das Bataillon Naſſau Infanterie, oder an die auf der Hauptwache befindlichen Grenadiere anzuſchließen, und ſich in eine Kaſerne zu begeben, zu welchen ſich der Kriegsminiſter, welcher durchaus keine Gefahr erblicken wollte, nicht herbei ließ.

Endlich riethen die noch anweſenden Reichstags-Deputirten Latour ſelbſt, ſich keinen Inſulten auszuſetzen, ſeine Uniform abzulegen, und ſich irgendwo vor dem Volke zu verbergen.

Der Lärm und die Drohungen nahmen immer mehr überhand, und die Stimmen und Aeußerungen welche vernommen wurden, gaben nur zu deutlich zu erkennen, daß das Volk entweder die vor kurzem gemachten Gelobniſſe ſchon vergeſſen, und ſolche als eine einfältige Comödie ohne Eindruck blieben, oder daß das Volk durch neue Aufreizungen wieder aufgeregt wurde.

Ein Techniker, Namens Rauch, welcher angeblich zum Schutze Latours herbeigeeilt war, wurde von dem Pöbel mit ſeiner eigenen Schärpe im Hofe des Kriegsgebäudes aufgeknüpft. Er war ſchon blau und verloren, da rettete ihn ein Garde der 3ten Compagnie 2ten Bataillons Mariahilf, Namens Koch, welcher die Schärpe entzweiſchnitt. —

Bei den vielen Korridoren und Gemächern des Kriegsgebäudes, eines ehemaligen Jeſuiten-Kloſters, verliefen ſich wohl die Maſſen in denſelben, deſſen ungeachtet war es geboten, für die Sicherheit des Kriegsminiſters etwas zu veranlaſſen.

Die Gefahr wuchs mit jeder Minute, ſo daß der Kriegsminiſter endlich den Rathſchlägen ſeiner Umgebung nachgab, und ſich, da er in Generalsuniform gekleidet war, von ſeinem Kammerdiener Michael Fiſcher in Civil umkleiden ließ, wobei er noch in Eile ſtatt ſeinen Hut jenen des Kammerdieners aufſetzte. Sodann begab er ſich aus ſeiner Wohnung im zweiten Stock in das Dachgeſchoß des Gebäudes in eine Kammer, welche zur Aufbewahrung von Geräthſchaften beſtimmt war.

Kurz, nachdem ſich der Miniſter aus ſeiner Wohnung entfernt gehabt hat, drang das Volk in dieſelbe, ſuchte ihn daſelbſt, und da ſie ihn nicht fanden, durchſuchten ſie ſeine Appartements, nahmen verſchiedene Schriften dann Uniformen, Degen und andere Objekte mit ſich*). Daß es nicht allein Arbeiter oder

*) Ein Mann ſteckte ungeachtet „der Heiligkeit des Eigenthums“ ein werthvolles Raſirzeug-Etui in ſeinen Sack, welches ihm ein Legionär mit der Bemerkung abnahm: Wir ſind nicht hieher gekommen, um zu plündern!

Digitized by Google

gemeine Leute waren, läßt sich aus dem Mitnehmen der Schriften schließen. Ein Legionär ging durch die Stadt gegen die Universität, und zeigte unter Jubel des Volkes die in einem Tuche befindlichen Papiere Latours. —

Der am Hofe des Kriegsgebäudes befindliche Volkshaufe tobte jedoch immer mehr, und mit diesem wuchs auch die Gefahr für Latours Sicherheit; da kam der Hauptmann und Adjutant des Kriegsministers Niewiadomski mit den Deputirten und Reichstags-Vicepräsidenten Smolka, mit der Erklärung des Letzteren, daß mehrere Reichstagsmitglieder den Kriegsminister unter der Bedingung unter ihren Schutz nehmen würden, wenn er seinen Rücktritt vom Ministerium, dem Willen des Volkes nach, schriftlich gebe. —

Dieses Anerbieten wurde einigen Offizieren, welche das Versteck des Kriegsministers wußten, und sich in seiner Nähe befanden, mitgetheilt, welche denselben auch von diesem Anerbieten in Kenntniß setzten, worauf Latour sein Versteck verließ, und in einem Zimmer des vierten Stockes seinen Rücktritt aus dem Ministerium mit folgenden Worten eigenhändig niederschrieb: *)

„Mit Genehmigung Seiner Majestät bin ich bereitet, meine Stelle als Kriegsminister niederzulegen."

„Wien am 6. October 1848." „Latour, m. p.

F. Z. M."

Der Reichstags-Vicepräsident Smolka nahm diese schriftliche Erklärung und ging damit hinab, um sie dem Volke mitzutheilen, und dasselbe zu beruhigen.

Während dem, als sich Smolka entfernt hatte, bat Major Boxberg den Kriegsminister, seiner Sicherheit wegen das Gemach des vierten Stockes wieder zu verlassen und in sein früheres Versteck zurückzukehren, welchem Rathe er erst nach längerer Weigerung seine Zustimmung gab.

Mittlerweile waren jedoch schon mehrere der in das Kriegsgebäude eingedrungenen Menschen, welche sich in allen Gängen desselben vertheilt hatten, Latour suchend auch auf jenen Gang des vierten Stockes gelangt, den der Kriegsminister passiren mußte, um in sein früheres Asyl zu gelangen, daher er sich nicht mehr unbemerkt dahin zurückziehen konnte; er trat daher durch einen kleinen finsteren Gang in ein geheimes Gemach des vierten Stockwerkes. Hierauf kamen die Reichstags-Deputirten Smolka und Sierakowski in Begleitung jenes Legions-Offiziers, welcher einen Arm in der Schlinge trug, eines Nationalgarde-Offiziers und eines bewaffneten Arbeiters zum Major Boxberg, und erklärten, daß das Volk sich mit Latours Abdankung durchaus nicht zufriedenstelle, sie seyen daher gekommen, ihn unter ihren Schutz zu nehmen, und sie wollten ihn in das bürgerliche Zeughaus in Sicherheit bringen, bis sich die Gemüther etwas beruhigt haben werden. — —

*) Die Abdankungs-Urkunde Latours kam erst nach mehreren Tagen zur Kenntniß des Publikums — weil Smolka darauf vergessen habe.

Digitized by Google

Es war gegen 4 Uhr, der Volksauflauf wurde immer größer, das Toben lauter und ungestümer, die Gänge waren voll besetzt, man mußte sich durch dieselben drängen; Hauptmann Adjutant Niewiadomski suchte durch das Volk zu kommen, da er für Latours Leben alles befürchtete, hatte ein Blatt Papier in Händen, die Abdankung Latours betreffend, und wollte in den Reichstag, um denselben von der Gefahr, in welcher sich der Kriegsminister befinde, in Kenntniß zu setzen, und Hilfe von demselben begehren; aber er wurde, nachdem die ihn Umringenden den Inhalt des frisch mit Sand bestreut Geschriebenen gelesen hatten, von denselben gepackt, angehalten, und unter Androhung des Todes gezwungen, den Aufenthalt des Kriegsministers anzuzeigen, welches er verweigerte, und nach langem Zögern, unter immerwährender Androhung, endlich eine ihm beliebige Lokalität als Zufluchtsstätte des Kriegsministers bezeichnete, um nur los zu kommen.

Ein Theil stürzte sofort nach dem bezeichneten Orte, ein anderer Theil hielt ihn als Geißel gefangen; er wurde in ein Zimmer gedrängt, und selbes förmlich von Volk und Garden bewacht. Hauptmann Niewiadomski ging einige Zeit scheinbar unbefangen in diesem Zimmer, welches einen verborgenen Ausgang durch eine Tapetenthüre hatte, auf und ab, und benützte einen glücklichen Augenblick durch diese Thüre zu entkommen, kam trotz der Verfolgung von Seite seiner Wächter glücklich in die Reichsversammlung, stellte, wie bereits erwähnt, den Reichstagsmitgliedern die Gefahr vor Augen, in welcher sich der Kriegsminister befinde, und bat dringend um Schutz für denselben. Während sich Obiges in den unteren Räumen des Kriegsgebäudes zutrug, hörte der Kriegsminister im 4. Stockwerke die Worte Smolkas und den von ihm gemachten Antrag, worauf er selbst aus dem finstern Gang hervortrat und sich in Schutz Smolkas, Sierakowskis, des Nationalgarde-Offiziers und des Legionärs stellte.

Die kleine Stiege rechts im Kriegsgebäude, die bei dem Brunnen im Hofe ausmündet, und über welche Latour von den Obbezeichneten geleitet wurde, ist sehr schmal, und bei jedem Stockwerke ist dieselbe des Luftzuges wegen mit einer Doppelthür versehen, sein Hinabführen vom 4. Stockwerke aus auf dieser Stiege ging ohnedieß sehr langsam vor sich, und wurde dadurch noch erschwert, daß sich in jedem Stockwerke immer mehr und mehr Individuen von dem in den Gängen vagirenden Volke zugesellte; die Gruppe wurde daher von Stufe zu Stufe immer größer, und der ganze Knäul bewegte sich nur langsam, unter dem fürchterlichsten Geschrei und Drohungen, bis zum Erdgeschoße an den Brunnen. Latour war zwar hart bedrängt, aber bisher unverletzt geblieben.

Im Hofe nächst dem Brunnen stürzte aber das in demselben befindlich gewesene Volk auf die Gruppe los, dieselbe wurde hin und her gedrängt, vergebens gaben sich Smolka und Sierakowski, so wie der vorerwähnte Legions- und der Nationalgarde-Offizier alle Mühe das Leben Latours, der unterhalb eines Gitter-

Digitized by Google

fensters stand, zu schützen, sie wurden von ihm weg gedrängt; ein Arbeiter schlug dem Kriegsminister den Hut vom Kopfe, andere fingen an, ihn bei den Haaren zu reißen, er suchte sich mit den Händen zu wehren, welche bereits bluteten; der Hauptmann Leopold Graf Gondrecourt deckte ihn mit seinem Körper, und blutete an den Händen, — endlich gab ihm ein als Arbeiter gekleideter Magyar einen tödtlichen Schlag mit einem Hammer von rückwärts auf den Kopf, und ein Mann in einem grauen Rock mit einem Pionierſäbel einen Hieb über das Geſicht, ein anderer einen Bajonettſtich durch die Bruſt, und ſo empfing er noch viele Wunden mit allerlei Inſtrumenten, unter denen er mit den Worten: „Ich ſterbe unſchuldig!“ ſeinen Geiſt aufgab. — — Ein Volksjubel hallte durch die Luft über dieſe That! — Wiens glorreiche Geſchichte ward mit ewiger Schmach gebrandmarkt! — So fiel der unglückliche Miniſter, ein Opfer der durch Magyaren künſtlich erzeugten Volkswuth! — Hierauf knüpften ihn die Mörder mit einer Schnur auf das Fenſtergitter. Hier hing der Leichnam etwa zehn Minuten. Die Schnur riß in Folge der mit dem Leichnam verübten Schändlichkeiten. — Darauf ſchleiften ſie ihn, — mehrmal liegen laſſend,— und auf den Ruf: Militär! entfliehend, dann wieder zurückkehrend, — aus dem Hofe auf den Platz am Hof vor das Kriegsgebäude, wo ſie ihn abermals mit einer Schnur am Gaskandelaber vor der Hauptwache aufknüpften. — Sie ſtachen und ſchoſſen nach ihm, er fiel herab, ſie riſſen ihm die Kleider vom Leibe und ſchändeten den Leichnam auf eine unerhörte kanibaliſche Weiſe, indem ſie ihn entkleidet wie er war verſpotteten, verhöhnten und damit alle Gräuel verübten, ſie tauchten ihre Sacktücher in ſein Blut, und ſprangen jubelnd herum. — — —

Die Grenadiere ſtanden, Gewehr bei Fuß, auf der Hauptwache. Der wachhabende Hauptmann hielt ſich an den letzten Befehl des Miniſters, nicht einzuſchreiten. Ein blonder, etwa 17—20 jähriger Burſche mit aufgeſtreiften Hemdärmeln in einer weißen Jacke und quadrillirten Beinkleidern, dem Ausſehen nach ein Schank- oder Fleiſcherknecht, verrichtete diesmal das Aufknüpfen mit Zuhilfenahme zweier Militär-Mäntelriemen. So hing er da, Anfangs in Frack und Blouſe, dann im Hemd, Unterkleidern und Socken, endlich ganz nackend bis in die ſpäte Nacht. Sie ſchnitten ihm die Waden und den Hinterleib auf, durchſtießen ihn und ſchoſſen mit mehr als hundert Schüßen nach ihm.*) — In den benachbarten Spelunken wurden deſſelben Abends einzelne Objekte, die Latour trug, als Andenken verkauft. — — — — —

*) Die Tochter eines Kreishauptmannes ſoll aus einem Fenſter am Hof die entſetzenerregende Szene gezeichnet, und keine innere Bewegung des Abſcheues zu erkennen gegeben haben. Unglaublich — wenn auch wahr!! — Der intimſte Freund des Verfaſſers verließ ſeine Geliebte, weil ſie jenen Mord billigte. — Letztere war aber eine Ungarin. Dr.

Digitized by Google

Später bedeckte man die hängende Leiche mit einem Leintuche. Ein Legionär kaufte dieses Leintuch um 1 fl. C. M. von einem Hausmeister in der Nähe des Hofes. Ein braver Jüngling! — Die rohe, dumme Prahlerei der Canaille ging kurz darauf so weit, daß sich viele gerühmt haben, bei dem Morde anwesend und thätig gewesen zu seyn — die um jene Zeit gar nicht in Wien anwesend waren. Ein Zeichen einer erbärmlichen Gesinnungslosigkeit des Pöbels, wobei das — schöne Geschlecht sich nicht übertreffen ließ. Freche Dirnen, die mit Kleiderschmuck Damen spielen und damit die von der untern Donau hergebrachte Schande bedecken, bewiesen sich als brutale Unmenschen durch Zusehen und Applaudiren dieses Greuels. — — —

Theodor Graf Baillet de Latour, k. k. Feldzeugmeister und Kriegsminister, Ritter des M. Theresien-Ordens, des r. k. St. Georg-Ordens 4. C., des Wladimir-Ordens 2 C., Offizier der franz. Ehrenlegion, Commandeur des würt. Militär-Verdienst-Ordens, Ritter des würt. Friedrichs-Ordens, des großh bad. Ordens der Treue, Commandeur des churh. Löwen-Ordens ꝛc. k. k. geheimer Rath und Kämmerer, Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 28. Stellvertreter des Generalgenie-Directors ꝛc. ꝛc., geboren zu Wien den 15. Juni 1780. war der Sohn des Hofkriegsraths-Präsidenten Maximilian B. de Latour, welchem die Herrschaft Latour in Luxemburg noch gehört hatte, die aber seitdem in andern Besitz übergangen ist. Er wurde in der k. k. Militär-Ingenieur-Akademie erzogen, und machte die französischen Feldzüge mit. Im J. 1814 wurde er Chef des Generalstabes des achten verbündeten Armeekorps, welches damals der König von Würtemberg commandirte.

Er war ein starker, biederer Charakter, ein treuer Diener des Kaisers und des österr. Gesammtstaates, sein Name bleibt in der österreichischen Geschichte unsterblich! — — —

Bedrohung und Rettung des Generals Frank.

Gleich darauf als Latour im Hofe des Kriegsgebäudes angelangt war, stürzte die wüthende Rotte über den verdienstvollen, allgemein geachteten General-Major Sebastian Frank von Seewies, in der ausgesprochenen Absicht, auch an ihm die Lynch-Justiz ausführen zu wollen.

Nur der entschiedenen Haltung des Literaten Hauk, nachherigen Kommandanten eines mobilen Corps d'Elite, gelang es im Verein mit einigen Legionären, Garden und selbst einigen Proletariern, das wüthende Volk von diesem Vorhaben abzubringen, und ihn in das bürgerliche Zeughaus in Sicherheit zu führen.

Im bürgerlichen Zeughause war die 3te Compagnie des 2ten Bataillons Mariahilf auf der Wache, aber ungemein schwach, indem schon früher auf Befehl des Platz-Commando 40 Garden zur Verstärkung der Burgwache abgegan-

Digitized by Google

gen waren. Einige Garden hatten ſich entfernt, und es waren um dieſe Zeit nur noch mehr die beiden Lieutenants Gaußmann und Swoboda, der Feldwebel Konyard, und höchſtens 12 Garden als Beſatzung des bürgerlichen Zeughauſes vorhanden.

Kurz nachher, als ſich General Frank im bürgerlichen Zeughauſe befand, ſtrömte eine Horde dahin und forderte mit Ungeſtüm die Auslieferung des Generals mit der Drohung, daß ſie ihn umbringen wolle. Der Pöbel ſchrie und tobte, und wurde immer wüthender; die ſchwache Beſatzung war kaum mehr im Stande den Pöbel abzuhalten. Dem Lieutenant Gaußmann wurde eine Piſtole an die Bruſt geſetzt, und die geringe Beſatzung mußte mit gefälltem Bajonette von dem Eindringen in das Thor abwehren, wobei ſich Feldwebel Konyard durch ſeine Entſchloſſenheit ſowohl, als durch ſeine intelligente Einwirkung auf das Volk auszeichnete.

Es wäre um ſo gefährlicher geweſen, wenn das Volk ins bürgl. Zeughaus eingedrungen wäre, als ſich darin viele geflüchtete Pioniere befanden. Dieſe Pioniere wurden dann ſpäter in der Nacht mit Sack und Pack an die Hauptwache am Hof übergeben.

Es gelang den Sturm abzuhalten. Abends kamen Legionäre mit einem ſchriftlichen Befehle des Studenten-Comitees, laut welchem die Auslieferung des Generals an die Univerſität anbefohlen wurde. Die Beſatzung weigerte ſich jedoch ſtandhaft den Generalen auszuliefern und entgegnete, daß bereits die Anzeige an das Ober-Commando gemacht ſey, und man die Befehle deſſelben abwarte, und daß die Wache nur den Befehlen des Ober-Commando Folge leiſten werde.

Nachdem Feldwebel Konyard das Platz-Commando noch insbeſondere mündlich in Kenntniß ſetzen ließ, wie dringend die Gefahr ſey, wurde von Seite desſelben veranlaßt, daß die Permanenz des Reichstages ſogleich einen Erlaß in Betreff des Generals Frank ſchriftlich gab, welche denſelben auch ſogleich verfaßte, und es wurde dieſer Erlaß auch unverzüglich dem Wach-Commandanten im bürgerlichen Zeughauſe zugeſendet. Dieſer Befehl des Reichstages erklärte, daß General Frank unter den Schutz des Reichstages geſtellt ſey; und es erloſch ſomit der Befehl des Studenten-Comitees. Abends um 8 Uhr wollte General Frank durchaus das Zeughaus verlaſſen, allein auf dringendes Erſuchen der Garden verweilte er bis 10 Uhr, dann ging er in Begleitung des Garden Lachmayer der 3ten Compagnie 2ten Bataillons Mariahilf, und des zufällig anweſenden Garden L'Allemand der 1ſten Compagnie 2ten Bataillons Mariahilf, aus dem bürgerlichen Zeughauſe. Frank blieb dieſe Nacht noch in der Stadt, und erſt Morgens den 7. October gelangte er glücklich in das Hauptquartier des commandirenden Generals Grafen Auersperg im Schwarzenberg'ſchen Garten, woſelbſt er mit Jubel empfangen, von den Soldaten auf den Schultern herum-

Digitized by Google

getragen wurde. Dieſes war der Lärm, welchen man in der Umgebung hörte, und zu dem Gerüchte Anlaß gab, als ſey eine Empörung daſelbſt ausgebrochen.

Im Reichstage. 5 Uhr. Smolka kam mit der Deputation in den Reichstag zurück, als der Adjutant des Grafen Latour noch in der Reichstags-Vorhalle anweſend war. Da ſprach Sierakowski: Latour iſt todt. Er hängt an einen Laternenpfahl am Hof. (Entſetzen befällt die Verſammlung).

Hawelka ſprach zu einem Abgeordneten ſein tiefſtes Bedauern über jene ſcheußliche That, daß es ſo mit der Wuth des Volkes gekommen, deren Opfer Latour geworden iſt; erhielt aber zur Abfertigung, wenn der Miniſter Bach aufgehängt werde, da werde er (der Sprecher zu Hawelka), mit Wonne zuſehen, indem Bach ſtets die Souveränität des Volkes gehöhnt habe. — — —

In Erwägung nun, daß die Zügelloſigkeit der Leidenſchaft nicht allein bei der gemeinen Volksmaſſe, ſondern auch ſchon im Gemüthe der Volksvertreter aufs Höchſte geſtiegen iſt, — daß von dem auf den Straſſen wahrgenommenen Programm der ſchauderhaften blutigen Ereigniſſe bereits ein Theil, die Ermordung eines Miniſters, in Erfüllung gegangen iſt, und daß bei beſtehender Aufregung der Gemüther in der Stadt und bei Reichstagsdeputirten mit höchſter Wahrſcheinlichkeit anzunehmen iſt, es werde auch der übrige Theil des Programms der Schreckensſzenen ohne Zweifel in Erfüllung gehen, — in weiterer Betrachtung, daß der zu befürchtende Tod des Präſidenten oder ſonſt eines Abgeordneten durchaus nicht als ein pflichtmäßiger Tod für's Vaterland, ſondern nur als ein gemeiner, von keinen heilſamen Folgen begleiteter Mord ſich darſtellen würde, — endlich in Erwägung, daß der Mord des Präſidenten als Hauptes des Reichstages eine Abtödtung des ganzen Reichstages wäre, unternahm es Abgeordneter Hawelka, den Präſidenten Strobach zur Flucht zu bereden.

Strobach befand ſich indeſſen im Miniſterrathe im Kriegsgebäude, bis die entfeſſelte Menge hineindrang, und ging etwa eine Viertelſtunde vor dem Tode Latours fort. Er wurde unten ſchon vom Pöbelhaufen mit der Anſprache: „das iſt auch ein Schwarzgelber" angehalten, entkam jedoch mit der abwehrenden Aeußerung: „dieß ſey ein Irrthum."

Am weiteren Wege ward Strobach von einem betrunkenen Arbeiter mit den Worten angehalten: „Sie ſind auch ein Beamter, und dieſen geſchieht jetzt recht," entkam aber, weil er mit Ruhe auf ſeine Ideen einging. Im Reichstagsgebäude angelangt, hielt ſich Strobach, ohne an gar ſo Schreckliches zu denken, im Präſidialbureau eine Zeitlang auf, und angekommen in der Sitzungsvorhalle, hörte er die Warnung des Abgeordneten Hawelka, der ihm ungeachtet der Betrachtung, daß es wünſchenswerth wäre, bei den ſehr lockern Tagesverhältniſſen die Präſidentengewalt in ſeiner feſten Hand zu ſehen,

Digitized by Google

dennoch dringend zur Flucht rieth. Strobach beſchloß vor der Hand, dennoch zu verſuchen, ſein Präſidentenamt weiter zu führen, und abzuwarten wie ſich weiter die Verhältniſſe geſtalten werden.

Er beſtieg nun den Präſidentenſtuhl und ſogleich verlangte Löhner mit aufgeregter Stimme, der Präſident möge die Sitzung für eröffnet erklären.

Dieſer ließ die anweſenden Mitglieder durch die Schriftführer zählen, und da ſich die Anweſenheit von blos 120 Mitgliedern herausſtellte, verweigerte er auf Grund der Geſchäftsordnung die Eröffnung der Sitzung. Löhner begehrte in Anbetracht der äußeren deutlichen Verhältniſſe ohne Rückſicht auf die Zahl der anweſenden Mitglieder die Eröffnung der Sitzung. Präſident Strobach erwiederte jedoch, er halte es mit ſeinem Gewiſſen für unvereinbarlich, bei dieſer geringen Zahl der Abgeordneten dem Reichstagsgeſetze zuwider die Sitzung für eröffnet zu erklären, indem blos der mindere Theil des Reichstages Beſchlüſſe faſſen würde, die für Beſchlüſſe des ganzen Reichstages gehalten würden, obgleich ſie möglicherweiſe nicht in dem Willen der Majorität des Reichstages lägen; glaube aber einer von den zwei Vicepräſidenten dies verantworten zu können, ſo ſey er erbötig, den Präſidentenſtuhl zu räumen. Hierüber verlangte der Abgeordnete Bilinski mit aufgeregter Stimme die Abſtimmung.

Gleichzeitig trat Borroſch mit einer weißen Fahne ein, und ein rauſchendes Bravo und Vivat auf der Linken begrüßte ihn. In demſelben Augenblicke aber erſchienen mehrere Bewaffnete auf der linkſeitigen Gallerie und Abgeordneter Pribyl machte darauf aufmerkſam, mit dem Rufe, die Bewaffneten ſollen ſich ſogleich entfernen. Allein ſtatt daß die Verſammlung zur Wahrung ihrer Sicherheit und Meinungsfreiheit dieſe Forderung unterſtützt hätte, entgegnete Abgeordneter Zimmer: „Dieſe Waffen haben vor wenig Augenblicken die Freiheit dem Volke auf den Straſſen erkämpft, ſie haben daher auch das Recht hier zu erſcheinen; Ihr habt die Freiheit verrathen, Ihr müßt daher jetzt dulden!“—

Unter ſolchen Verhältniſſen war wohl nicht weiter zu zweifeln, daß das ganze Programm der Schreckensſzene, wie es an den Barrikaden unter den Pöbelhaufen zu hören war, in Erfüllung gehen werde; denn Latour war bereits aufgehängt, und Bewaffnete befanden ſich auf den Gallerien, an der Seite gegenüber der Rechten, zwei davon richteten ihre Gewehre geradaus gegen die Reichstags-Bänke der Rechten, und dieß Verfahren wurde von einem Volksvertreter gebilligt, ja überdies befanden ſich, nach der Beſtätigung mehrerer Abgeordneten, Bewaffnete auf den Journaliſtenbänken — — —

In dieſem Augenblicke, der keine Hoffnung zu irgend einem heilſamen Wirken gewährte, verließ der Präſident Strobach den Sitzungsſaal, und ergriff in Begleitung des Abgeordneten Hawelka unter äußerſt gefährlichen

Digitized by Google

Straßenverhältnissen die Flucht. Die bisher angedeuteten Umstände sind wohl genugsam geeignet, die Abfahrt des Präsidenten und aller böhmischen Deputirten zu motiviren. Allein auch nachträgliche Ereignisse rechtfertigen dieses Verfahren. Denn gleichzeitig mit dem Abgehen des Präsidenten wurde im Reichstage der Tod Latour's gemeldet, und der Abgeordnete Sierakowski, der eben vom Orte der an Latour verübten Unthat gekommen war, rieth Jelen, für Strobach und Rieger zu sorgen, weil ihr Leben in Gefahr sey.

Eben so hörte Prediger Hodza an den Barrikaden, wie sich Arbeiter unterredeten, falls sie Rieger und der übrigen böhmischen Deputirten habhaft werden, daß sie mit ihnen wie mit Latour verfahren werden. Als überdieß ein Abgeordneter der Linken den Abgeordneten Jelen dringend erinnerte, seine Landsleute in Sicherheit zu bringen, erklärte ein Anderer: „Jetzt seyd Ihr auf dem Platze, den Ihr längst verdient habt.“ — Jelen erbat sich hierauf die Bewilligung der Kammer, für die Sicherheit seiner Landsleute sorgen zu dürfen — und, hört Völker Oesterreichs, hört Männer Böhmens, der Reichstag gewährte ihnen zwar die Bitte, und gab ihm den Abgeordneten Zimmer zur Ausführung dieser Sicherheitsmaßregeln bey, ließ solches aber über ausdrückliche Bemerkung des Vorsitzenden Smolka nicht in die stenographischen Protokolle aufnehmen, damit dieß nicht zur Kenntniß des Volkes komme, weil sonst die persönliche Sicherheit der böhmischen Deputirten erst gar gefährdet wäre. Und während dieser gräßlichen Vorgänge fand in dem Restaurations-Lokale des Reichstages, das für Reichstagsglieder eröffnet ist, ein freudiges Champagner-Gelage Statt! Und während dieser gräßlichen Vorfälle fiel ein Schuß in das Präsidenten-Bureau durch's Fenster, gerade aus auf den Tisch und Sitz zu, wo Präsident Strobach zu sitzen pflegte!! ———

Nachdem Sierakowski den Tod Latours gemeldet, rief im Reichstage der Abgeordnete Scherzer mit donnernder Stimme. „Am meisten handelt es sich jetzt darum, was nun geschehen soll. (Drohend) Es gibt Mitglieder in der Kammer, denen das Blut der Wiener Bürger eine Bagatelle ist. Ich kenne Mitglieder, welche hier gesagt haben, „sie wollten die Kammer nicht betreten.“ (Furchtbarer Tumult — Kammermitglieder drängten sich um die Tribune — man ermahnte den Redner versöhnender zu sprechen). Ich will also alle Anklagen bei Seite setzen. Ich war an mehreren Punkten der Stadt, und habe dahin gewirkt, daß weiter keine Barrikaden gebaut werden, unter der Bedingung, die der Reichstag beschließt und die Minister proklamiren:

1. Das Militär ziehe aus der Stadt und von dem Glacis weg;

Digitized by Google

2. Bach, Weſſenberg und Latour (?) ſollen abtreten. (Hier ſcheint Scherzer den Sierakowski nicht gehört zu haben.)

Umlauft: Ich erſuche den Präſidenten die Sitzung zu eröffnen.

Smolka: Ich erkläre die Sitzung für eröffnet. Ich wünſche der hohen Kammer Bericht über unſere Sendung abzuſtatten. Wir wurden abgeſchickt die Miniſter zu ſchützen. (Geſpannte Aufmerkſamkeit.) Ich habe Latour beſchworen, ſeine Abdankung einzureichen. Nach langem Drängen übergab er ſchriftlich ſeine Reſignation. Wir begaben uns unter das Volk und theilten ihm dieſe Nachricht mit. Sie beruhigte nicht mehr. Die Menge verlangte, zu Latour geführt zu werden. Ich habe geantwortet:

Nur über unſere Leichen geht Euer Weg. — Ich war des Lebens ſelbſt nicht mehr ſicher. Darauf haben ſie ſelbſt den Kriegsminiſter in Verhaft genommen und herunter gebracht.

Fiſchhof: Zwanzig Garden gaben ihr Ehrenwort, ſein Leben zu ſchützen. Sie haben es redlich gehalten. Aber die Menge tobte immer ſtürmiſcher heran. Er fiel unter ſehr vielen Wunden.

Löhner: (heftig) Ich trage darauf an zu erklären:

1. Daß wir, wie wir hier beiſammen ſind, den Reichstag bilden.

2. Daß wir uns für permanent erklären. (Angenommen)

3. Daß aus der Mitte des Reichstages „ein Ausſchuß für die Sicherheit der Stadt ernannt werde. (Angenommen)

4. Daß Strobach in Anklageſtand verſetzt und Smolka zum Präſidenten gewählt werde.

Borroſch beſtieg die Tribune und ſprach mit ſchwacher Stimme: Auch ich war bei dem Vorfall. Ich habe der Menge geſagt: „hängt mich — nur über meine Leiche geht der Weg zu dieſem Wehrloſen.“ — Sie haben verſprochen ihn zu ſchonen. Auf den Rath — meiner Freunde bin ich weggezogen, um auch anderswo zu verſöhnen. Jubelnd iſt das Volk mir nachgezogen; neue Ströme Volkes, die mich nicht gehört, mögen dieſe That vollbracht haben. Sie läßt ſich nicht mehr ungeſchehen machen. Ich beſchwöre Alle, die hier ſind, Alles anzuwenden, dieſe letzte glorreiche (?) Revolution nicht ferner entweihen zu laſſen. (Sehr bewegt) Mein Leben hätte ich gerne geopfert, meine Freunde wiſſen es (ja, ja), aber es war zu ſpät. (Beifall)

Hornboſtel: (erhob ſich und ſprach mit wehmüthiger Stimme) „Ich bin ein Wiener“ . . . .

Löhner: (raſch) Und ein ehrlicher Mann . . . . . (jubelnder Beifall)

Hornboſtel: (matt) Dieſer Vorfall wird nicht ohne Folgen beim Militär bleiben, — ich beſchwöre Sie ſogleich, eine Commiſſion an den Commandirenden Wiens, Grafen Auerſperg zu ſenden, ... es dürfte ſonſt weiteres Unheil die Stadt Wien verwüſten.

Digitized by Google

Mit Acclamation wurden Fischhof, Scherzer, Catinelli, Lasser, und Szabel in die Commission ernannt.

Goldmark: Beschwören wir heute nicht noch Zwistigkeiten und Parteihaß herauf. Ich trage darauf an, daß Löhner die Anklage gegen Strobach zurück nehme. (Beifall, es geschah)

Scherzer: Das Volk dringt stürmisch darauf, daß auch Bach und Wessenberg zurücktreten. Es möge Vorsorge getroffen werden, daß ihr Leben geschützt sey.

Vice-Präsident: Eine Eingabe des 4. Bezirks Nationalgarde bittet, es mögen Beschlüsse gefaßt werden, die Ruhe der Stadt zu sichern.

Stobnicki: Ich trage darauf an, in einer Proklamation an das Volk, unser Bedauern über das Geschehene auszudrücken. Der Minister hätte sollen auf die Anklagebank versetzt werden, und nicht durch das Volk fallen.

Die Proklamation an das Volk wurde angenommen. Solche lautete:

„Der Reichstag von den verhängnißvollen Ereignissen benachrichtigt, die diese Hauptstadt erschüttert haben, hat sich versammelt, und wendet sich vertrauensvoll an die Bevölkerung Wiens, damit sie ihn unterstütze in der Erfüllung seiner schweren Aufgaben.

„Indem der Reichstag sein tiefstes Bedauern ausspricht, über einen Act schrecklicher Selbsthilfe, *) durch welchen der bisherige Kriegsminister seinen gewaltsamen Tod gefunden, spricht er seine feste Ueberzeugung, seinen entschiedenen Entschluß aus, daß von diesem Augenblicke an, das Gesetz und die Achtung vor demselben wieder allein herrsche.

„Der Reichstag hat sich permanent erklärt, er wird diejenigen Maßregeln treffen, die die Ordnung, Sicherheit und Freiheit der Staatsbürger fordern, er wird dafür sorgen, daß seinen Beschlüssen unbedingte Vollstreckung werde. Er wird sich zugleich an den Monarchen wenden, und demselben die Dringlichkeit vorstellen, diejenigen Minister seines Rathes, die das Vertrauen des Landes nicht besitzen, zu entfernen, und das bisherige Ministerium durch ein volksthümliches zu ersetzen. Er stellt die Sicherheit der Stadt Wien, die Unverletzlichkeit des Reichstages und des Thrones, und dadurch die Wohlfahrt der Monarchie unter den Schutz der Wiener Nationalgarde. Wien, am 6. October 1848.

Im Namen des Reichstages."

Der erste Vice-Präsident, Franz Smolka, m. p.

Löhner beantragte ferner im Reichstage: Es möge eine Deputation an den Kaiser gesendet werden. (Einstimmig angenommen)

*) Der Reichstag wagte es nicht, diese Schandthat ein Verbrechen zu nennen und als solches zu tadeln, und läugnete Anarchie, läugnete terrorisirt zu seyn. Gott sey Dank, daß jener Zustand vorüber ist. Dr.

Digitized by Google

Zimmer: Der Zweck dieser Deputation kann nur der seyn, ein neues volksthümliches Ministerium zu ernennen. Wie in anderen Städten kann auch in Wien die Reaction siegen (?), wenn kein volksthümliches Ministerium vorhanden ist.

Pillersdorff: Um der Form zu genügen, möge eine Adresse an Se. Majestät schriftlich abgefaßt werden. (Angenommen) Pillersdorff, Skoda, Lubomirski, Hornboſtl und Borroſch werden bestimmt, nach Schönbrunn zu fahren, und die von Pillersdorff concipirte Adresse an den Kaiser zu überbringen.

Vice-Präſident: Es liegt noch die Petition der (von?) Wiener Nationalgarden (?) vor, der Reichstag möge die Leitung der Sicherheit in Wien übernehmen.

Breſtel: Dafür soll eine eigene Commiſſion ernannt werden.

In dieselbe wurden gewählt: Breſtel, Löhner, Füster, Klaudy, Schuſelka, Bilinski, Umlauft, Skoda, Violand, Goldmark — Männer von allen (?) Parteien. —

Klaudy: Unser Arbeitslocale verbleibe der Reichstag. (Angenommen)

Sie versammelten sich in einem der Berathungssäle in der Stallburg und wurden vom Reichstage beauftragt, alle halbe Stunden dem Reichstage die gefaßten Beschlüsse, und die eingelaufenen Berichte mitzutheilen.

Jelen bat, wie bereits erwähnt, der Reichstag möge ihm erlauben sich zu entfernen, um sich nach dem Geschicke seiner Landsleute und Meinungsgenossen zu erkundigen. Sein Wunsch wurde gewährt und er entfernte sich in Begleitung eines andern Mitgliedes, und zwar des Abgeordneten Zimmer. — (Siehe Seite 139).

Die Deputation zu Doblhoff ist zurückgekehrt, ohne ihn getroffen zu haben.

Es wurde der Antrag Hubicki's angenommen, Se. Majestät in der Adresse zu bitten, die Ernennung Jellačičs zum Kommiſſär von Ungarn zurückzunehmen, und das letzte Reskript zu widerrufen. Pillersdorff wendete dagegen ein, daß der Reichstag für die ungariſchen Angelegenheiten nicht kompetent sey, worauf aber Kudlich erwiederte, daß die Wiener Frage zu sehr mit der ungariſchen (Ermordung Latour's und Plünderung des Arſenales?) zuſammenhänge, daß, wenn man die Ruhe in Wien herstellen will, — man das Uebel an der Wurzel vertilgen müſſe; er sey also dafür, daß in der Adresse an den Kaiser die Widerrufung des Reskripts berührt werde. Diese Ansicht drang durch, und Pillersdorff entfernte sich um die Adresse zu verfaſſen.

Aus dem bürgl. Zeughause langte durch das Ober-Commando die Eingabe an, daß General Frank daſelbst gefangen gehalten werde, und es wurde gebeten,

Digitized by Google

ihn dem Schicksale Latours zu entziehen! Der Schutz des Reichstages wurde für ihn erbeten. (Gewährt).

Um 5 Uhr war die ganze Stadt von Truppen geräumt, mit Ausnahme einer Compagnie Grenadiere auf der Burgwache, und einer die auf der Hauptwache am Hof stand, vom Volke in keiner Hinsicht angefochten wurde. und der Besatzung des k. Zeughauses. Nach Schönbrunn sind 2½ Bataillons und 6 Escadrons, zur Sicherung der Munitions-Vorräthe auf der Türkenschanze, im Neugebäude, im k. Zeughause und für den Wachdienst 2½ Bataillons verwendet worden.

Rettung und Abdankung Streffleurs.

5 ¼ Uhr. Zu gleicher Zeit wie im Reichstage, gelangten Gerüchte zum Ober-Commando, Latour wäre gehangen worden; aber man schenkte denselben keinen Glauben — war vielmehr der Meinung, es könne allenfalls in Effigie geschehen seyn. Ebenso brachten Gardeoffiziere die Nachricht, daß sie eine Proscripzionsliste am Hof gelesen haben, worauf zehn Personen *) bezeichnet waren, die umgebracht werden sollten, u. z. Latour, Wessenberg, Bach, Strobach, Streffleur, Valmagini, Stadion, Rieger, Hawlíček, Trojan. Der von den Basteien zurückgekehrte Platzoffizier Dunder erhielt aber die Versicherung, es sey das Entsetzliche wirklich geschehen, und theilte dasselbe dem anwesenden Feldmarschall-Lieutenant Baron Bechtold mit. Letzterer, gegen den die Umsturz- und magyarische Partei ohnehin feindlich gesinnt war, ersuchte Dunder, ihn in seine Wohnung zu begleiten. Dunder that es, versprach, sich über das Gerücht Gewißheit zu verschaffen, und eilte zum Kriegsgebäude am Hof. Dort angelangt, fand er die herzzerreißende Bestätigung. Der Leichnam war wie bereits erwähnt, an jenen Gaskandelaber vor der Hauptwache aufgehangen — und bot — später von fünf Gaslaternen grell beleuchtet — einen entsetzlichen Anblick dar. Mit der Leiche wurde von den Cannibalen Hohn getrieben — während die Guten zitterten und flohen. — Am Rückwege erfuhr der Platz-Offizier Dunder von gutgesinnten Freunden, daß Rittmeister Valmagini **) von den wüthenden Rotten am Graben meuchlings überfallen, gefährlich verwundet und mit genauer Noth dem Tode entgangen sey; daß der prov. Ober-Commandanten-Stellvertreter Streffleur vom Pöbel mit dem Vorsatze, ihn ebenfalls zu ermorden, allenthalben gesucht werde, und daß, wenn er sich auf der Gasse irgendwo sehen ließe, oder aus der Stallburg treten sollte, bewaffnete Leute auf ihn passen und ihn überfallen werden. Nachdem der Platzoffizier Dunder dem F. M. L. Bechtold alle diese Facta in Eile mitgetheilt hatte, eilte er in die Stallburg

*) Von Wiener Bürgern war keiner darunnter.

**) Derselbe war meistens im Kriegsministerium, und erschien an diesem Tage in Civilkleidern und nur einen Moment beim Ober-Commando. Dr.

Digitized by Google

zum Streffleur, traf ihn im Ober-Commando am Tisch schreibend, und Befehle ertheilend, neigte sich zu ihm und sagte ihm leise ins Ohr: „Latour ist ermordet, Valmagini schwer verwundet, Sie werden überall gesucht, man will auch Sie ermorden; gehen Sie sogleich zum Reichstag.“ — Hierauf stand Streffleur augenblicklich auf und rief: „In den Reichstag!“ Der Platzoffizier Dunder forderte den Platzhauptmann du Beine und mehrere der umstehenden Platzoffiziere auf, sich schnell anzuschließen, und so eilten sie, Streffleur umgebend, zum Reichstags-Saale. Daselbst angelangt, ersuchte Streffleur um Enthebung von seinem Posten als Ober-Commandant der Nationalgarde, da er sonst für sein Leben zu fürchten hätte, welchem Gesuche auch willfahrt, und Scherzer durch Zuruf der Versammlung als prov. Ober-Commandant ernannt wurde. Nachdem der Platzoffizier Dunder, sowie die übrigen Streffleur geleitenden Offiziere letzteren dem Reichstage übergeben hatten, und für ihn nichts weiter zu befürchten stand, begab sich derselbe in Begleitung einiger Herren in die innern Räume der Burg, worauf sich die gedachten Offiziere in die Stallburg verfügten, woselbst bald darauf der Reichstags-Ausschuß zusammentrat, und die Berichte derselben entgegen nahm. Streffleur hat seitdem keinen Antheil an den October-Ereignissen genommen, und mit Bedauern mußten alle Gutgesinnten diesen ausgezeichneten Mann seinem Wirkungskreise durch die Ereignisse des blutigen Tages entrückt sehen. *)

Scherzer trat sogleich das Ober-Commando an, bat den Hauptmann Knoth als ad latus an seiner Seite zu bleiben, was letzterer mit Freuden annahm, und es erschien nachstehende Proklamation:

„An die Nationalgarden! Nachdem mir von dem hohen Reichstage ausgedrückten Wunsche sehe ich mich in Anbetracht der eingetretenen außerordentlichen Umstände zur möglichst schleunigen Herstellung der gesetzlichen Ordnung bestimmt, den Herrn Abgeordneten Scherzer als provisorischen Ober-Commandanten der Nationalgarde von Wien und Umgebung zu ernennen, und gebe mich der Hoffnung hin, daß sich sämmtliche Nationalgarden ohne Verzug um denselben schaaren werden, um mit gemeinsamen Kräften die öffentliche Sicherheit zu wahren.

Wien, den 6. Oktober 1848. Der Minister des Innern.“

An diesem Tage blieb die Post zurück, da die gesammte Passage der Stadtthore ihrer Absendung entgegen stand.

Bestürmung des Zeughauses.

Nach 5 Uhr Abends im Zeughause. Nun drängten sich die Ereignisse in und beim Zeughause von Stunde zu Stunde, und es fehlte nicht an Momenten, wo

*) Nachdem ich Streffleur dem angedrohten Schicksale entzogen, begab er sich nach Baden, und später als Deputirter nach Frankfurt. Meinen herzlichen Gruß an ihn dahin! — Dunder.

Digitized by Google

die ganze Beſatzung, oder doch der aktivſte Theil irgend eines Zeughauſes erſchüttert, ja ſelbſt wuthentbrannt wurde durch die ſchaudervollen Thaten eines aufgehetzten, weintrunkenen und waffenraubgierigen Pöbels.

Nach dem bereits erwähnten Ausfall zog das Volk auf die Schottenbaſtei, um von dort aus in das Armatur-Zeughaus zu dringen.

Man verſuchte das Thor der Umfangsmauer der genannten Baſtei zu forciren, welches man aber bis zur eintretenden Dunkelheit aufſchob, da man eine in der großen, freiſtehenden Schmiede verſteckte Beſatzung oder jene hinter den Fenſtern der hinteren Face des Armatur-Zeughauſes fürchtete.

6 Uhr. Die Adreſſe an Sr. Majeſtät wurde im Reichstage verleſen, und enthielt als weſentliche Punkte: Die Bildung eines neuen volksthümlichen Miniſteriums, in welchem Doblhoff und Hornboſtl verbleiben ſollten; Abſetzung Jellačić's und Amneſtie für alle Civil- und Militärperſonen. —

Nach 6 Uhr Abends im Zeughauſe. Die linke Flanke des Armatur-Zeughauſes hat die ſehr gefährliche Nachbarſchaft des Rothſchild'ſchen Hauſes; hier verſuchte man von dem Lichthöfel des Daches mittelſt Pfoſten eine Paſſage auf das Dach des Zeughauſes zu gewinnen; aber die am Boden aufgeſtellten Soldaten gaben Feuer, und erſchoſſen einige der Stürmenden auf der improviſirten Brücke. Gleich darauf erſchienen jedoch mehrere Arbeiter, und gaben eine ſtarke Salve auf die im Hofe des Armatur-Zeughauſes aufgeſtellten Grenadiere, wobei drei Mann bleſirt wurden.

Von dieſer Zeit an kamen faſt alle halbe Stunden Nachrichten vom Kampfplatze zum Reichstag und zum Sicherheits-Ausſchuße.

Verſchiedene Proklamationen erſchienen noch in der Nacht.

Während das Zeughaus geſtürmt wurde, erſchien nachſtehende, eine allgemeine Amneſtie verheißende, gedruckte Proklamation:

„Der Reichstag bringt hiermit zur öffentlichen Kunde, daß er eben in Berathung über die Maßregeln ſey, das Militär aus dem Bezirke der Stadt zu entfernen, und eine allgemeine Amneſtie für das heute Vorgefallene, und zwar für alle Civil- und Militär-Perſonen zu erwirken. Wien am 6. October 1848.

Vom conſtituirenden Reichstage.

Vom erſten Vicepräſidenten: Franz Smolka. m. p."

Dieſe, nach erfolgten Greueln am Tabor und in der Stadt, nach der Ermordung Latours veröffentlichte Proklamation — erregte bei Jenen, die nicht zu der anarchiſchen Umſturz-Parthei gehörten — große Entrüſtung wegen der gleich nach der gräßlichen Schandthat erfolgten Amneſtie-Beantragung von Seite des geſetzgebenden Körpers. Auch der Reichstag zitterte! — denn wie wäre es ſonſt möglich geweſen, den Mördern Latours, da ſeine Leiche noch nicht kalt ge-

Digitized by Google

worden war, eine Amneſtie zu verheißen, und erwirken zu wollen — ohne terroriſirt zu ſeyn, — oder Jene — die ſolche beantragten — zu kompromittiren! —

Die Reichstags-Commiſſion an den commandirenden Generalen Auersperg kam zurück.

Szabel: Wir haben den Grafen am Glacis getroffen. Er hat ſich bereitwillig gezeigt, die Truppen in die Kaſernen zurückzuziehen und keine Offenſive zu ergreifen, wenn die Garantie da iſt, daß kein Angriff auf das Militär gewagt wird; ferner erſuchte er, die im kaiſ. Zeughauſe zurückgelaſſenen Compagnien Soldaten zu ſchicken. Wir verſprachen dieß. Am Rückweg gingen wir zum Zeughaus. Auf der Straſſe begegneten wir einem Zuge mit Kanonen und brennenden Lunten. Wir beſchworen ſie, abzulaſſen. Vergebens! Ich erſuche, das Haus möge einen Beſchluß faſſen, um dem Blutvergießen Einhalt zu thun.

7 Uhr. Die Nachricht, daß das Zeughaus in der Renngaſſe vom Volke geſtürmt werde, traf im Reichstage erſt um dieſe Zeit an. Zugleich verbreitete ſich das Gerücht, es wolle das Centrum und die Rechte aus dem Reichstage ſcheiden, worauf Brauner erklärte, daß ſie alle im Bewußtſeyn ihrer — Pflicht und der — Würde des Reichstages zu bleiben entſchloſſen ſind. In Folge deſſen erſchien nachſtehende Proklamation:

„Um irrigen Gerüchten zu begegnen, als ob ein Theil der Mitglieder „des Reichstages an ſeinen Sitzungen nicht Theil nehmen würde, bringt der „Reichstag hiermit zur öffentlichen Kunde, daß die Mitglieder im Bewußtſeyn „ihrer Pflicht und des Reichstages Würde durch ausdrücklichen Beſchluß ihre „ununterbrochene Thätigkeit ihrem Vaterlande zu widmen erklärt haben."

Wien am 6. October 1848.

„Vom erſten Vicepräſidenten: Franz Smolka. m. p."

Hierdurch verläugnete man den Abgang der nicht wenigen Mitglieder der Rechten.

Um dieſe Zeit ſchon wurde der Platzoffizier Waßhuber vom Ober-Commandanten Scherzer beauftragt, zwei Deputirte des Reichstages, worunter Laſſer war, zum commandirenden Generalen Grafen Auersperg zu geleiten, mit dem Auftrage, die Einſtellung des Feuerns beim Zeughauſe militäriſcher Seits zu erwirken und zu erlangen, daß die Ablöſung der militäriſchen Beſatzung im Zeughauſe durch die Nationalgarde veranlaßt werde.

Der commandirende General zeigte ſich hiezu, wie bereits erwähnt, vollkommen geneigt, wenn eine ordentliche Ablöſung durch die Nationalgarde bewerkſtelligt, und das Zeughaus vor Plünderung dadurch geſichert werden könne.

Mit dieſer gründlichen Zuſicherung zurückgekehrt, wurde Waßhuber vom Obercommandanten Scherzer beauftragt, vom VI. Bezirk die Nationalgarde zur

Digitized by Google

Beſetzung des Zeughauſes zu requiriren, welchem Befehle aber von Seite dieſes Bezirkes nicht Folge gegeben werden konnte.

Nach 7 Uhr Abends im Zeughauſe. Das Feuern begann aus allen Häuſern der Renngaſſe und der Wipplinger Straſſe, wobei ſich beſonders die Beſatzung des Eckhauſes, welches in die zwei erwähnten Gaſſen ſieht, durch die unbegreiflichſte Erbitterung, oder aus Furcht vor neuen Ausfällen aus dem Thore des Ober-Arſenals, auszeichnete. — —

Gleichzeitig wurde eine Barrikade vor dem Rothſchild'ſchen Hauſe in der Renngaſſe, und eine zweite auf der hohen Brücke zu bauen verſucht.

Nach dieſen Vorbereitungen, und nach den Nachrichten von der Ermordung des Kriegsminiſters, der Uebergabe des General-Commando und Kriegsgebäudes, war nun das ſchändlichſte Attentat auf die drei Arſenale und auf das Leben der ganzen Beſatzung zu erwarten, um ſo mehr, als ſelbe durch die topographiſche Lage von aller militäriſchen Hilfe abgeſchnitten war.

Zwiſchen 7 und 8 Uhr Abends ſtürmte eine wüthende Truppe Volkes, mit Spießen verſehen, und darunter auch einige Garden, mit wildem Geſchrei auf die Bezirks-Hauptwache Wieden, woſelbſt die 7. Compagnie Wache hatte, und forderte mit Ungeſtüm den Bezirks-Chef Theodor Hirn zu ſprechen. Der Platzoffizier Ehrenfeld, welchen Hirn gebethen hatte, ſeiner Statt auf kurze Zeit die Inſpection zu übernehmen, erklärte, daß der Bezirks-Chef im Dienſt abweſend ſey. Dieſe Horde brüſtete ſich, Zeuge der Ermordung Latours geweſen zu ſeyn, und wirklich hatten einige derſelben Blutſpuren an ſich. Beſonders ein Mann war darunter, welcher mit Blutſpuren bedeckt war; er ſchrie laut nach dem Bezirks-Chef Hirn. Sie erklärten, nachdem nun Latour ſeinen Lohn habe, müſſe auch der Verräther Hirn ſeinen Lohn erhalten, und zwar heute noch. —

Einige zeigten die Patronen her, mit welchen ſie ihm das Lebenslicht ausblaſen wollten; einer zog ſogar eine Rebſchnur aus der Taſche, hielt ſie hoch in die Luft und ſchrie: „damit will ich ihn hängen.“ —

Platzoffizier Ehrenfeld fand es für gut, durch eine verläßliche Ordonnanz den Bezirks-Chef von dem Vorfalle in Kenntniß zu ſetzen, und zu veranſtalten, daß er aus ſeiner Wohnung in jene Ehrenfelds gebracht und geſichert werde.

Die Bezirkswache zu ſchwach, mit Gewalt dieſen wüthenden Haufen zerſprengen zu können, verhielt ſich ernſt und ruhig und bezeigte dadurch ihre Mißbilligung. Nachdem dieſer Volkshaufe ſah, daß er von den Garden keine Unterſtützung zu erwarten habe; zog er mit wildem Lärm gegen die Wohnung Hirns, beſetzte dort das Hausthor, und nachdem er bis nach Mitternacht vergebens auf ſeine Rückkunft gewartet hatte, verlor ſich nach und nach die ganze Rotte.

Digitized by Google

7½ Uhr Abends. Es wurde im Reichstage beſchloſſen, die Provinzen in Kenntniß zu ſetzen, daß der Reichstag in Wien verbleibe, und für die Sicherheit der Monarchie Sorge tragen werde. — —

Es iſt nicht zu zweifeln, daß die Majorität des geſammten Reichstages für die Sicherheit der Monarchie beſorgt war; daß aber die im Reichstag ſitzenden Freunde Koſſuths und andere Umſtürzlinge gerade das Gegentheil anſtrebten, iſt bereits motivirt worden. — — —

Auf Befehl des Ober-Commandanten Scherzer, ſo viel Garden und Legionäre als möglich zur Uebernahme und Bewachung des Zeughauſes zu requiriren, ging der Platz-Offizier Player auf die Aula und andere Plätze, und brachte zwei Compagnien zuſammen, welche er in der Wipplingerſtraße aufzuſtellen, und ſobald das Militär aus dem Zeughauſe abziehe, hinein marſchiren zu laſſen, den Auftrag hatte. Da aber das Militär das Zeughaus wacker zu vertheidigen fortfuhr, ſo kehrte derſelbe zum Ober-Commando zurück, hinterließ die Weiſung die Gäſſen zu ſperren, und das Feuern zu verhüten. Anſtatt deſſen haben die gedachten Compagnien nichts weniger als dieſem Befehle befolgt, vielmehr das Zeughaus zu bedrängen geholfen.

Gegen 8 Uhr Abends im Zeughauſe, ſchlug der erſte Kartätſchenſchuß von der Barrikade auf der hohen Brücke durch das Zeughausthor ein, welches man, als das ſchwächſte von allen, um jeden Preis forciren wollte. Betäubt durch den Donner, erſchüttert durch das Einſtürzen der Fenſterſcheiben in der Johannes-Kapelle und der umgebenden Häuſer, trat eine ſchauerliche Stille unter den Angreifern ein, die aber bald durch einen zweiten und dritten Kartätſchenſchuß unterbrochen wurde. —

Nun war es höchſte Zeit zu antworten, und da der Hauptmann Kaſtell aus Klugheit einige Schüſſe abwartete, um mehr Luft durch das ſchwache Thor zu erhalten, kommandirte er ſeinem Kanonier Feuer aus der einzigen, aber früher wohlgerichteten, und mit aufgeſetzter Schrottbüchſe, alſo doppelt geladenen Kanone. — Die Wirkung dieſes Schuſſes, ſo wie jene der zwei nachfolgenden, war unbeſchreiblich! — Das Portierhäuschen ober dem Thore drohte einzuſtürzen; alle Fenſter zerſchellten, und eine Todtenſtille trat in den zwei Straßen ein, da auch Alles in den Häuſern betäubt wurde. — — —

Von Neugierde getrieben, wagte ſich der Hauptmann mit einem Theile ſeiner Getreuen auf die Straße, wo ſie viele Todte und eine Kanone erblickten, welche von den Angreifern durch die leichte Barrikade geführt wurde, um das Zeughaus, wie es ſpäter klar bewieſen wird, — ganz in der Nähe zu beſchießen. Unter lautem Jubel und Hurrahgeſchrei ſtürzten ſich Grenadiere und Kanoniere auf die abgeprotzte Kanone, welche auch bald, und trotz dem feindlichen Gewehrfeuer aus den Häuſern, neben der erſten aufgeführt, geladen wurde, und

Digitized by Google

ſich ſpäter von großer Wirkſamkeit bewährte. Auch die Protze, von welcher ein erſchoſſenes Pferd losgemacht wurde, kam beinahe ganz mit Munition gefüllt, in die Hände der Beſatzung.

Bald darauf vernahmen die, das Rennwegthor Vertheidigenden, auch freundlichen Kanonendonner aus dem Armatur-Zeughauſe und aus dem Unter-Arſenale, welcher gegen eine Maſſe Volkes auf der Fernſicht des Rothſchild'ſchen Hauſes poſtirt, und auf eine Schaar von Garden, Studenten und Raubgeſindel, welches ſich am Rande der Parapete oder den kaiſ. Backhäuſern zeigte, gerichtet war, und welches Feuern längere Zeit anhielt.

Das Militär hat ſich großentheils zu ſeiner Sicherheit im Schwarzenberg'ſchen Garten concentrirt, und jenes vor der Taborlinie hat ſich zum Abmarſche bereit erklärt.

Um 8 Uhr Abends wurde von Seite des Reichstags, da zwei bisher dahin geſendete Parlamentäre als Opfer fielen, abermals ein Parlamentär zum k. k. Militär-Zeughaus mit dem Auftrag geſendet, die Einſtellung des Feuerns von Seite des Militärs zu erwirken. Es meldete ſich hiezu der Garde Ferdinand Röſchel der 6. Compagnie des 4. Bezirkes, und Corporal Valentin Bieg der 2. Compagnie eben dieſes Bezirkes.

Dieſelben ſchlugen den Weg über die hohe Brücke ein, unter Vortragung einer weißen Fahne, worauf das Feuern auf dieſer Seite von der Nationalgarde aufhörte, nicht ſo das aus dem Zeughauſe.

Der herzhafte Ferdinand Röſchel erreichte unter einem Kugelregen das geſchloſſene Thor des Arſenals, wo er von einem Grenadier-Offizier zum nächſten Fenſter gerufen wurde, und nachdem er ſeine Sendung vorgebracht, den Beſcheid erhielt, daß das Feuern von Seite des Militärs alſogleich verſtummen würde, wenn die Angreifenden von der Baſtei-Seite daſſelbe auch einſtellen würden.

Um dieſes zu erwirken, kehrte der Garde Röſchel in Begleitung des Corporalen Bieg um, und ſie begaben ſich auf die Baſtei. Als ſie aber der dort verſammelten raſenden Volksmaſſe begreiflich machten, daß im Namen des Reichstages das Feuern einzuſtellen befohlen iſt, wurden ſie ungeachtet der weißen Fahne mit dem Rufe empfangen: „Das ſind auch Schwarzgelbe, hängt ſie auf!“ darauf gepackt und wirklich Miene gemacht, die Drohung in Erfüllung zu bringen, wenn nicht einige Legionäre ſie den Händen des Volkes entriſſen hätten. — —

Mit der Meldung des Vorgefallenen begaben ſich die Beiden in die Permanenz des Reichstages, welcher jedoch von dem Vorgefallenen keine Erwähnung machte, indem ähnliche Anzeigen dem Reichstage doch einige Spuren von Anarchie gegeben hätten.

Um dieſe Zeit verbreiteten ſich beim Ober-Commando Gerüchte, daß aus

Digitized by Google

den dem Zeughause zunächſt liegenden Gebäuden mit Schießbaumwolle*) geſchoſſen werde. Dieſer Umſtand gab der Vermuthung Raum, daß weder das im Zeughauſe befindliche Militär, noch die Arbeiter oder Garden, vielmehr fremde Meuchelmörder dort Stand gefaßt haben; denn Militär ſchießt nicht auf Parlamentäre! — — Dieß war die Urſache, warum dem Feuern nicht Einhalt gethan werden konnte. — — —

Ungefähr um 9 Uhr erſchien beim Ober-Commando ein Feuerwerker, welcher ſich in Civilkleidern aus dem Zeughauſe hinauszuſchleichen wußte. Durch denſelben wurde die Beſatzung von der mit Auersperg geſchloſſenen Convention unterrichtet.

9 Uhr Abends im Zeughauſe. Schon vor dem erſten Angriffe auf das Zeughaus war der Hauptmann Kaſtelli bedacht, einen Offizier und einen Unteroffizier in Civilkleidern in die Salzgries-Kaſerne um Verſtärkung, und zu dem commandirenden Generalen und dem Oberſten und Diſtrikts-Commandanten von Wellenau zu ſchicken, worauf bald eine Compagnie von E. H. Ludwig Grenadieren unter Commando des Hauptmanns Möſe ankam, die Boten aber nicht zurückkehrten.

Um dieſe Zei twurde vom Reichstags-Ausſchuſſe befohlen: die akademiſche Legion von Neuem mit Munition zu verſehen, und das Ober-Commando das Nöthige zu verfügen angewieſen; das Feuern im Namen des Reichstages auf allen Punkten einzuſtellen (fruchtlos); einen Offizier der Nationalgarde zu beauftragen, um das Volk vom kaiſerlichen Zeughauſe abzuhalten; dem Commando der akademiſchen Legion den Auftrag zu ertheilen, die Straßen zum Zeughauſe zu beſetzen; ein Offizier mit zwei Trompetern ſoll ſich dahin begeben, um dem Feuern Einhalt zu thun; das k. Zeughaus der akademiſchen Legion zu übergeben. Hierauf folgten Berichte auf Berichte, daß das Feuern nicht eingeſtellt wird; daß ſich zwei Compagnien des Schottenviertels im Zeughauſe befinden, was ſich aber als leeres Gerücht erwies.

Schuſelka berichtete, die Nationalgarde von Fünf- und Sechshaus habe ſich entſchloſſen, die Ruhe beim Zeughauſe herzuſtellen. —

Auf der Südbahn wurde telegraphirt, daß kein Militär anrücken ſolle, eben ſo auf der Nordbahn, und folgende zwei Proklamationen wurden erlaſſen:

„Der Reichstag beſchließt, der Direktion der Nordbahn zu befehlen, daß dafür zu ſorgen ſey, daß kein Militär auf der Nordbahn hieher geführt werde. Die betreffende Weiſung iſt nach Olmütz und Brünn zu geben."

Wien am 6. October 1848.

Vom erſten Vice-Präſidenten des Reichstages. Franz Smolka. m. p."

*) Der Platzoffizier Dunder fand im November in einer Lade der Feldadjutantur eine Anzahl Schießbaumwoll-Patronen, und lieferte ſolche nebſt anderer Munition ins kaiſerliche Zeughaus ab. ———

Digitized by Google

„Der Reichstag beſchließt, der Direktion der Südbahn zu befehlen, daß dafür zu ſorgen ſey, daß kein Militär auf der Südbahn hieher geführt werde.“

Wien am 6. October 1848.

Vom erſten Vice-Präſidenten des Reichstages.

Franz Smolka. m. p. Cavalcabò. m. p.

Schriftführer.“

9¼ Uhr. Dem Reichstags-Ausſchuſſe wurde berichtet, daß zwei Parlamentäre, vom Reichstage durch das Ober-Commando an das k. Zeughaus abgeſchickt, fielen, darunter Friedrich Kaiſer, der bekannte Dichter. (Letzteres hat ſich nicht beſtätigt, da derſelbe nicht einmal verwundet worden iſt.) Die Namen der gefallenen Parlamentäre ſind leider nicht bekannt geworden.

Nachdem der Nationalgarde-Artillerie-Commandant Spitzhitl nach 5 Uhr Nachmittags die Baſteien abgegangen, um nachzuſehen wie man die Kanonen aufgeführt, begab ſich derſelbe in's bürgl. Zeughaus zurück. Auf dem Wege dahin gellte ihm ſchon an mehreren Orten ein Volksjubel über die Ermordung Latour's in die Ohren, der ihn auf's Höchſte empörte, doch ſchenkte er demſelben keinen Glauben. Aber als er auf der Freiung angelangt den Leichnam in der Ferne am Gaskandelaber des Hofes hängen ſah, da durchſchauerte ihn die Ahnung von der ſchrecklichen Wahrheit, und er eilte dahin, um ſich durch eigene Anſchauung Gewißheit zu verſchaffen, insgeheim hoffend, in der Leiche nicht den Kriegsminiſter Latour zu finden. —

Leider fand er das Volksgeſchrei nur zu ſehr beſtätiget, und er kehrte auf's Tiefſte erſchüttert in's bürgerliche Zeughaus zurück, vor welchem er mehrere Kanonen gegen das Kriegsgebäude aufgepflanzt, und einen großen Volkshaufen in wildeſter Aufregung vorfand. —

Schon auf ſeinem Wege von der Freiung nach dem Hofe knatterte in demſelben Momente, als er in die Verlängerung der Renngaſſe kam, ein lebhaftes Kleingewehrfeuer aus den Fenſtern des k. k. Armatur Zeughauſes, doch er war von dem Anblicke der am Hofe hängenden Leiche zu ſehr ergriffen, um ſich nach näheren Urſachen dieſes Feuerns zu erkundigen und bemerkte nur, daß dadurch die Renngaſſe wie gefegt war, und einige hievon Getroffene auf der Straße lagen.

Bald nach ſeiner Rückkehr in's bürgerl. Zeughaus, allwo er ſich die Vorfallenheiten während ſeiner Abweſenheit von etlichen Stunden erzählen ließ, drang ein Volkshaufe nach dem andern dort ein und verlangte Kanonen zur Erſtürmung des k. k. Armatur-Zeughauſes, aus welchen man angeblich ohne Veranlaſſung auf das Volk feuere. — Er war zu ohnmächtig um ſich einem ſolchen Vorhaben mit Erfolg entgegen zu ſetzen, verſuchte aber dennoch Alles, um durch allerlei Vorwände die Entführung der Kanonen zu verhindern; es half aber nichts, das Volk nahm eines nach dem andern von den vor dem Thore des bürgl. Zeughauſes

Digitized by Google

aufgepflanzten Geſchützen, und ſchleppte ſie in die Rennga ſſe nnd Wipplinger-Straße, um von da das k. k. Zeughaus anzugreifen.

Der Angriff geſchah auch wirklich, aber wie er ſich ſagen ließ, auf eine ſo ungeſchickte Weiſe, daß er für dieſes Haus keine ernſtlichen Beſorgniſſe hegte. — Doch da geſchah es, daß noch ſpät Abends ein neuer Volkshaufe unter Anführung eines Akademikers zu Pferd in's bürgerliche Zeughaus drang, und neuerdings Kanonen begehrte, mit dem laut ausgeſprochenen Vorhaben, das kaiſerl. Zeughaus von der Baſtei aus zu beſchießen. Spitzhitl aber kannte dieſe als die ſchwächſte Seite des Hauſes, und es fing ihm an um letzteres bange zu werden. Er bot daher Alles auf, um dieſem Haufen begreiflich zu machen, keine Kanonen verabfolgen zu können, vorſchützend, daß er weder Bemannung noch Beſpannung dazu bereit habe. —

Das Volk ließ ſich auch zum Abzuge ohne denſelben bewegen, aber nur um auf die Baſtei zu gehen, und dort welche von den Thoren wegzunehmen und zu dem (Spitzhitl weiß nicht ob durch einen Zufall, oder durch weſſen Eingebung) neuprojektirten Angriff zu verwenden.

Froh des drängenden Haufens los geworden zu ſeyn, hoffte Spitzhitl, daß die ober den Thoren aufgeſtellten Garden ihre Pflicht verſtehen, und den ihnen anvertrauten Poſten mit ihren Kanonen nicht verlaſſen werden; aber leider, wie er ſpäter erfuhr, täuſchte er ſich in ſeiner Erwartung; — die Geſchütze ober dem Schottenthore von der bürgerlichen Artillerie beſetzt — verließen ihren Poſten und der unheilvolle Angriff geſchah. — Er aber erwartete denſelben nicht mehr im bürgl. Zeughauſe, ſondern erkannte es als die höchſte Zeit, ſich ganz zu entfernen, um nicht dennoch genöthiget zu werden, weiters Kanonen hergeben zu müſſen, und begab ſich vor 10 Uhr Nachts in Begleitung mehrerer Gefährten nach Hauſe.

10 Uhr. Der Kampf beim Zeughauſe dauerte fort, und zwar mit der größten Erbitterung von Seite der Angreifer. Aus den Häuſern wurde mit Schießbaumwolle, ſowohl auf die Beſatzung im Zeughauſe, als auch auf die Parlamentäre geſchoſſen. — — —

General Frank verließ um dieſe Zeit das bürgerliche Zeughaus, und blieb in der Stadt.

Ehe die Nachricht beim Reichstage und beim Ober-Commando anlangte, daß irgend ein Parlamentär erſchoſſen worden ſey, bekam der Platzoffizier Dunder vom Ober-Commandanten Scherzer die freundliche Aufforderung, als Parlamentär ſich mit dem Reichstags-Befehle zum Zeughauſe zu begeben, das Feuer einzuſtellen, die Gaſſen zu räumen, und das Zeughaus der Nationalgarde zur Bewachung zu übergeben. Zu dieſem Zwecke ging mit Dunder der Platzoffizier Joſ. Ruff, ein Garde mit einer großen Fahne, ein zweiter

Digitized by Google

Behufs der Uebergabe der Depesche an den Commandanten des Zeughauses, dann mehrere Offiziere als Begleiter — und da man keinen Trompeter auftreiben konnte, ein Tambour auf die Freiung, um als Assistenz und Behuf Absperrung der Straßen, zwei Compagnien der Schottnergarden zu requiriren. Als Dunder mit dieser Begleitung im Schottenhof anlangte, dauerte das Feuern beim Zeughause fort. Die Schottenviertler weigerten sich, den Schottenhof zu verlassen, angeblich, um es zu beschützen, und anderseits weil sie nicht über zwei Compagnien, sondern nur über 8 oder 10 Garden disponiren könnten. Es blieb also nichts übrig, als ohne Assistenz der zwei Compagnien die Mission anzutreten. Dunder setzte seine Begleitung in Bewegung, als vom Zeughause ein grober Haufe wüthend schreienden Pöbels mit einer Kanone angezogen kam. „Von hinten angreifen!" riefen sie. Da erhob Dunder seine Stimme, während die Fahne geschwenkt wurde, und eröffnete dem Volke den Befehl des Reichstages. Die Menge hörte die Rede an, aber kaum war sie beendet, so riefen sie einige sehr unanständige Worte über den Reichstag, und gefährliche Drohungen gegen die Parlamentäre, und zogen mit der Kanone weiter. In dem Momente wollte Dunder vorwärts, da rief das Volk warnend zu: „Gehen Sie nicht hin, Sie werden erschossen, ein Parlamentär ist bereits gefallen, man erschießt jeden Parlamentär!" — Nachdem diese traurige Erfahrung von allen Seiten bestätiget, die Assistenz der Schottenviertler verweigert und in demselben Momente ein Leichnam in Garde-Uniform, angeblich der gedachte Parlamentär, vorüber getragen wurde, verließ die ganze Begleitung den Platzoffizier Dunder, und er ward genöthigt, allein mit Ruff zum Ober-Commando zurück zu kehren, um über die verunglückte Mission zu berichten. Während er berichtete, kam die Nachricht, daß derjenige Garde, der die Reichstags-Depesche übergeben sollte, die Fahne ergriffen habe, allein parlamentiren ging — und erschossen worden sey.

Im Zeughause. Truppen von der Nationalgarde kamen mit klingendem Spiele bis an die Barrikaden auf der hohen Brücke, und von 5 zu 5 Minuten erfolgten Dechargen und einzelne Kanonenschüsse auf das Thor des Ober-Arsenals. Die Kanonenschüsse wurden aus dem Zeughause beantwortet, jedoch nur nothdürftig, um erstlich die ohnehin schon losgelassene Volkswuth nicht noch mehr zu reizen, anderseits aber die wenige Stuckmunition für wichtigere Momente aufzusparen. —

Der Platzoffizier Player erhielt den Befehl vom Ober-Commando, zum Zeughaus zu gehen, das Feuern, welches neuerdings begonnen, einzustellen, damit ein Parlamentär in dasselbe gelangen könne. Er stellte das Feuer ein, es war ruhig, und als der Parlamentär mit einer weißen Fahne und einem Trompeter in die Nähe des Zeughauses kam, fielen gleich wieder Schüsse, und der Parlamentär konnte nicht weiter kommen. —

Digitized by Google

¼11 Uhr. Verſtärktes Feuern beim Zeughauſe, Angriff von der Baſtei aus mit Kanonen. Es verbreitete ſich die Nachricht, Fürſt Sulkowski, welcher angeblich mit einem Jägerſtutzen vor dem Zeughauſe auf die Beſatzung feuerte, ſey — getroffen von 8 Kartätſchen-Kugeln — mit vielen Andern gefallen und todt geblieben. Der Fürſt muß irrſinnig geweſen ſeyn!

Brand des kaiſerlichen Zeughauſes.

11 Uhr Nachts im Zeughauſe. Nach einer Stille von einer Viertelſtunde ertönte in der Wipplingerſtraße unaufhörlicher Sturmſtreich. Das Gepraſſel des Kleingewehrfeuers, welches von 9 Uhr Abends bis gegen 7 Uhr des andern Tages unaufhörlich währte, wurde von mehreren Salven und Kanonenfeuer unterbrochen, welches aber nur dazu diente, um die Beſatzung und deren Kanonen hinter den Thoren zu verjagen. Vergebliche Mühe des Volkes! Denn einige Kartätſchenſchüſſe reichten hin, um den alten Reſpekt herzuſtellen. —

Um dieſe Zeit beiläufig wurde das Thor der Umfaſſungsmauer auf der Schottenbaſtei forcirt, und das Volk ſchlich unter dem Schutze des Vorhauſes der großen Schmiedwerkſtätte in erſteres, und ſteckte es in Brand. — —

Der Abgeordnete Violand theilte dem Reichstage mit, es werde von der Nationalgarde eine Petition an den Reichstag gelangen, um die Erzherzoge Ludwig und Franz Carl, dann die Erzherzogin Sophie auf ein oder zwei Jahre aus Oeſterreich zu entfernen. Hiebei iſt zu bemerken, daß die Nationalgarde keineswegs, wohl aber im Studenten-Comitee ein ähnlicher frecher Antrag gemacht wurde, wie ſolches am Schluſſe dieſes Tages erſichtlich iſt. Violand ſcheint jenem Antrage das Daſeyn gegeben zu haben. Er ſcheint für das Entfernen oder Beſeitigen ſehr eingenommen geweſen zu ſeyn. —

11½ Uhr Nachts. Die Reichstags-Deputation an Seine Majeſtät, deren Ankunft am Joſefsplatz durch ein tauſendſtimmiges Bravo von Außen angekündiget wurde, kehrte von Schönbrunn zurück. Pillersdorff beſtieg die Tribune und berichtete: In Begleitung von Offizieren der Nationalgarde im Luſtſchloß angelangt, wurden wir mit gewohnter Güte von Sr. Majeſtät huldvoll empfangen. Der Kaiſer hat die Bitte des Reichstages in einem Handbillet zum Theil bewilliget, indem er die Bildung eines neuen volksthümlichen Miniſteriums mit Zuziehung von Doblhoff und Hornboſtl zuſagte, um die weiteren Maßregeln zu berathen. Uebrigens vertraue der Kaiſer, daß die Bevölkerung Wiens der Gnade Sr. Majeſtät vertrauen werde. Nachſtehende Proklamation verſtändigte das Publikum über das Nähere:

„Der Reichstag hat beſchloſſen, Seiner Majeſtät die Bildung eines volks-
„thümlichen, das Vertrauen der Bevölkerung genießenden Miniſteriums, an
„welchem die bisherigen Miniſter Doblhoff und Hornboſtl Theil zu nehmen hätten,
„als ein unerläßliches Bedürfniß zur Herſtellung der Ordnung zu bezeichnen.

Digitized by Google

„Der Reichstag hat zugleich einen Wunsch vor den Thron gebracht, daß „das allerhöchste Manifest vom 3. d. M. in Betreff der Ernennung des Barons „Jellačič zum königl. Commissär von Ungarn zurückgezogen, und für alle bei „den heutigen Vorfällen betheiligten Civil- und Militär-Personen eine allgemeine „Amnestie ausgesprochen werde.

„Hierüber hatte Seine Majestät dem Reichstage die Bildung eines neuen volks„thümlichen Ministeriums, dem die Minister Doblhoff und Hornbostl beigezo„den werden, mit dem Beisatze zugesichert, daß Seine Majestät mit dem neu „zu bildenden Ministerium die zum Wohle der Gesammtmonarchie nöthigen „Maßregeln unverzüglich berathen werden, und sich der Hoffnung hingeben, daß „die Bevölkerung von Wien zur Wiederherstellung eines geordneten, gesetzlichen „Zustandes kräftigst mitwirken wird. Welches zur allgemeinen Kenntniß gebracht „wird. Wien, 6. October 1848. Vom constituirenden Reichstage.

„Vom ersten Vicepräsidenten, Franz Smolka, m. p.

Carl Wieser, m. p., Schriftführer."

Um 11½ Uhr wurde dem Ober-Commando die Nachricht gebracht, daß jeder einzelne Garde, welcher sowohl nach Hause gehen will, oder als Ordonanz gesendet wird, von den polnischen Grenadieren zwischen dem Franzensthore und der Alservorstadt desarmirt werde. Dieser Fürgang, welcher neue Conflicte hervorbrachte, wurde sogleich dem Reichstage berichtet, und dieserwegen eine Depesche an Grafen Auersperg abgesendet. *)

Um 11½ Uhr im Zeughause. Was auf dem Wege der Waffengewalt gegen die Besatzung auszurichten unmöglich wurde, versuchte man nun auf friedlichem Wege durch einen Parlamentär, welcher mit einer großen weißen Fahne und einer Kerze in der Hand durch das schon gänzlich durchschossene Thor des Ober-Arsenals eindrang. Scheinbarer Friede erleichterte jede Brust, die während eines solchen brudermörderischen Kampfes hoch emporschlug! Es wurde einfach unterhandelt, und der Parlamentär wurde mit einem Tambour ins Unter-Arsenal gegen die Meuterer geführt, wo er mehrmalen abschlagen ließ, welches dann später auch im Ober-Arsenal und im Armatur-Zeughause, jedoch vergeblich geschah, da das Feuern von der Bastei, und aus den feindlichen Häusern, welche die oberen Arsenale umgaben, nur kurze Zeit verstummte. Der Parlamentär zog wieder durch das Thor des Ober-Arsenals ab, und fand wahrscheinlich den Tod in der Renngasse durch meuterische Garden, und als

*) Der Platzoffizier Dunder, welcher viermal zum Grafen Auersperg gesendet wurde, erlebte jedoch, weder dahin noch zurück, nicht die geringste Anfechtung im Schwarzenbergischen Garten, noch sonst wo durch das Militär. Im Gegentheile waren die Offiziere gegen ihn bei jeder Gelegenheit höchst zuvorkommend und dienstfreundlich. Freilich suchte er die Soldaten nicht zur Meuterei zu verführen! —

Digitized by Google

ſolche gekleidete Mitglieder der Umſturzpartei, welche aus einigen Häuſern mit Schießbaumwolle herabſchoſſen. Bald darauf erſchienen auch mehrere Studenten mit dem Anerbieten, das feindliche Feuer überall einſtellen zu wollen; ſpäter zeigte es ſich aber, daß es nur Spione waren. — — —

Während des Einbruches in die Vorſchmiede, und während des Brandes derſelben, wurden Kanonen auf der Schottenbaſtei aufgeführt, um die Arſenale von rückwärts zu beſchießen, nämlich: um die Kanone im Ober- und Unter-Arſenale zum Schweigen zu bringen, und gleichzeitig das hintere, ſtark verrammelte Thor des Armatur-Zeughauſes in Breſche zu legen, welches leider auf doppeltem Wege geſchah, da der Lieutenant Rehr des zweiten Artillerie-Regiments mit ſeinen beiden Kanonen ebenfalls durch das Thor ſchießen mußte, um die Mordbrenner vom gewaltſamen Eindringen in das oben genannte Zeughaus abzuhalten. —

In Folge des Brandes wurde vom Ober-Commando der Platz-Offizier Eyſelsberg beordert, das Nöthige zum Löſchen desſelben zu veranlaſſen. Beim Stadt-Unterkammeramte angelangt, wo man bereits beſchäftigt war mit den Löſchrequiſiten abzufahren, kam gleichzeitig mit ihm eine Truppe Volks untermiſcht mit Garden daſelbſt an, die ſich mit Gewalt dem Ausfahren der Spritzen und Waſſerwägen mit bewaffnetem Arm widerſetzten, ſo daß es dem dienſtthuenden Offizier unmöglich wurde, ſeinen Befehl in Vollzug ſetzen zu können. Dieſe Volksmaſſe beſetzte förmlich das Unterkammeramt, um jede derartige Hilfe zu vereiteln, und Oberlieutenant von Eyſelsberg mußte unverrichteter Dinge zurückkehren.

Nach Mitternacht kam eine Menge Volkes und Garden tumultuirend auf die Wiedner Bezirks-Hauptwache mit dem Geſchrei, der Juſtiz-Miniſter Bach habe in einem Fiaker entfliehen wollen, er ſey aber aufgefangen, und man bringe ihn gleich auf die Bezirks-Hauptwache. — Wirklich kam kurze Zeit darauf eine Horde wüthend und ſchreiend an, und ſchleppte einen verwundeten Mann von beiläufig 30 Jahren, welcher aus einer Schußwunde heftig blutete, auf die Bezirks-Hauptwache, der Fiakerwagen durchſchoſſen, fuhr nach. — Bei der Aufnahme des Thatbeſtandes konnte der Unglückliche, welcher gewürgt und geſchleift worden war, kaum mehr ſeinen Namen nennen; er wurde von mehreren anweſenden Nationalgarde-Offizieren erkannt, und es zeigte ſich, daß der Unglückliche ein Fiaker von Matzleinsdorf war, welcher ſich von ſeinem Kameraden nach Hauſe führen ließ.

Derſelbe wurde ſogleich in das Wiedner Bezirks-Spital gebracht, und verſchied noch dieſelbe Nacht an Verblutung in Folge der empfangenen Wunden.

Der Miniſter Bach iſt bereits um 4 Uhr im Kriegsgebäude von einem Diener des Grafen Latour als Bedienter verkleidet entkommen, und der Miniſter Weſſenberg durch einen jungen Mann, Namens Ullbrich, gerettet worden.

Digitized by Google

7. October.

Fortdauernde Beſtürmung und endliche Uebergabe des Zeughauſes. — Plünderung desſelben. — Abreiſe des kaiſerl. Hofes von Schönbrunn. — Namen der Gebliebenen. — Flucht der Bevölkerung. — Militärlager im Schwarzenberggarten. — Reichstagsverhandlungen. — Der Gemeinderath der Stadt conſtituirt. —

Nach Mitternacht im Zeughauſe. — Furchtbares Geheul ertönte von der hohen Brücke gegen das halb offene Thor des Ober-Arſenals herab, und es zeigte ſich bald eine vermiſchte Rotte friedlich ſcheinender Menſchen mit weißen und anderen Fahnen, mit Fackeln und anderen Lichtern; doch war dieſe Schaar mit verſchiedenen Waffen, Aexten, Hacken ꝛc. gut verſehen. Von der Ferne ſchon ſchrie man Friedensworte zu, und die Beſatzung war geneigt, dem vorderen Redner mit Vorſicht Gehör zu ſchenken. Als aber der Andrang der wahrſcheinlich verkleideten Garden immer größer, und das Fraterniſiren unheimlicher wurde, rückte der Hauptmann Kaſtell mit den Grenadieren vor ſeine zwei Kanonen, und der Hauptmann Möſe und Oberlieutenant Paar leiteten die Beſchwichtigung der Eindringlichen ein. In dieſem Augenblicke wäre bald das Unerhörteſte geſchehen, nach welchem das Loos des Arſenals und der Beſatzung gewiß entſchieden geweſen wäre.

Zur Zeit, als nämlich ſchon über 40 Grenadiere gegen die zweideutigen Gäſte vorgeſchoben waren, bemerkte der Hauptmann Kaſtell ein Blitzen auf dem Rohre ſeines rechtsſtehenden, durch die Mitte des Thores gerichteten, und doppelt geladenen Geſchützes. — — —

Im Entſetzen zur Kanone ſpringend, erblickte er einen jungen Menſchen aus dem Volke, welcher mit einem Stücke angezündeten Schwammes, das aufgeſetzte Brandl ſuchte, um das Geſchütz hinter dem Rücken der Beſatzung ſowohl, als auf hunderte ſeiner „lieben Brüder“ abzufeuern! — Ein Schrei reichte hin, um den aufmerkſamen Kanonier Braun der Garniſons-Artillerie gegen den Meuchelmörder zu ſenden, und ihn mit einem Setzkolbenſtreich ohnmächtig zu machen. Das Blut des hingeſchlachteten Kriegsminiſters ſchrie zu laut um Rache; unbändige Soldatenjuſtiz endete das Leben dieſes Elenden. —

Damit er aber nicht allein falle, zog der Commandant ſeine Grenadiere zurück, und ſendete der falſchen, neuerdings durch Schüſſe angreifenden Canaille zwei Kartätſchenſchüſſe nach, worauf eine plötzliche Todtenſtille eintrat. Bei dieſer Gelegenheit wurde ein Grenadier von Deutſchmeiſter erſchoſſen, und man wagt es nicht zu behaupten, ob er als Treubrüchiger, oder aber als zu heftig im Fraterniſiren den Tod fand. —

Die Abſicht, auf eine friedliche Art mit der Beſatznng zu unterhandeln, ſcheiterte an der offenbaren Brutalität des Volkes und an dem projectirten, koloſ-

Digitized by Google

salen Meuchelmorde. Das Benehmen und die zurechtweisende Züchtigung wurde nur zu bald gerechtfertiget, als die Besatzung in einer halben Stunde darauf das Fahren einer Kanone vernahm, und das Erscheinen derselben in der Renngasse vom erwähnten Dachstübchen bestimmt gemeldet wurde.

Einen Ausfall auf die Kanone zu machen, schien nicht rathsam, und der Hauptmann Kastell begnügte sich, die schlechten Artilleristen in der gefährlichen Nähe zu betrachten.

Alles war demnach im Ober-Arsenale hinter dem offenen Thore mäuschenstille, bis der Feind fast ganz unbesorgt seine Kanone brachte, auf 20 Schritte vor die Besatzung hinstellte, mit Kartätschen lud, schlecht richtete und endlich abfeuern wollte. Die Stimme des Commandanten Kastell aber ersparte ihnen diese Mühe, und zwei Kartätschenschüsse aus dem Thore machten eine solche Niederlage und Verblüffung unter den versteckten Feinden, daß die Besatzung durch eine lange Zeit von einer feindlichen Kanone gegen das Arsenal nichts mehr hörte. Die Kanone wurde, trotz der feindlichen Schüsse aus den Häusern, von mehreren Grenadieren und Kanonieren im Triumph erobert, wobei sich der Korporal Rudolf Meister und sechs Grenadiere von E. H. Ludwig sehr thätig zeigten.

Im Reichstage beantragte um 1 Uhr Klaudy, aus Anlaß der noch immer fortdauernden Feindseligkeiten beim Zeughause folgenden Aufruf: „Der Reichstag fordert denjenigen Theil der Wiener Bevölkerung, welcher die Schottenbastei umstellt hat, und von dort auf das Zeughaus feuert, auf, weiteres Blutvergießen und Unglück zu verhindern, um dem Volke durch die Herstellung der Ruhe und gesetzlichen Ordnung die Freiheit zu sichern, und versteht sich, daß dieser dringenden Aufforderung sogleich Folge gegeben werde.“ — Dieser Aufruf ist aber verschollen.

1 Uhr nach Mitternacht im Zeughause. Während des Vorgefallenen griff der bereits erwähnte Brand immer mehr und mehr um sich, so daß später die Einschußhütte und Kohlenkammer sammt dem anschließenden Holzdepot aufzubrennen anfingen. Da diese Brände aber einen neuen Angriff auf das hintere Hauptthor der rebellischen Abtheilung, welche durch Studenten geleitet wurde, hinderlich waren, so zog selbe auf der Bastei weiter links, pflanzte dort ihre Kanonen auf, und begünstigte durch heftiges Feuern eine Brandlegung in das Wohngebäude der kais. Bäckerei, und hinderte später durch selbes das Löschen des dritten großen Brandes. Fast um dieselbe Zeit brachte man auch eine Kanone hinter die leichte Barrikade in der Zeughausgasse, und beschoß daraus das Wohngebäude des Unter-Arsenals mit Kugeln und Kartätschen bis in den 3. Stock hinauf. Die Besatzung hatte demnach das Kanonenfeuer auf die Arsenale von vier Seiten auszuhalten. —

Digitized by Google

1 Uhr Nachts. Ungeachtet mehrerer zum k. k. Zeughause gesendeten Parlamentäre, das Feuern daselbst einzustellen bis der Befehl der Uebergabe, oder die Antwort bezüglich dessen, von Seite des commandirenden Generalen Grafen Auersperg eingelangt seyn wird, an welchen bereits durch den Platzoffizier Dunder das Reichstagsschreiben abgesendet wurde, konnte demselben doch nicht Einhalt gethan werden.

Der provisorische Ober-Commandant Scherzer ertheilte daher dem Platzhauptmann Baron du Beine den gemessensten Auftrag, Alles zu versuchen, daß diesem Befehle Folge geleistet werde, mit der Weisung, alle wo immer befindlichen noch in Reserve stehenden Garden hiezu sich zur Verfügung zu stellen.

Allein wo die Ober-Commando-Ordonanzen hingesendet wurden, weigerte man sich, zu diesem Behufe Assistenz zu geben, und es konnte auf diese Weise nur eine geringe Zahl Garden, gemischt mit Legionären, zusammengebracht werden. Begleitet von den Platzoffizieren Player, Hink, Kobierski und Hofmann begab sich Baron du Beine, — welch'letzteren es schon am 26. Mai l. J. als Lieutenant der 11. Compagnie, VI. Bezirkes, unter Commando des Hauptmannes Etterich gelang, einen ähnlichen Anfall mehrerer hundert bewaffneter Arbeiter auf das k. k. Militär Zeughaus glücklich zurückzuweisen, — selbst auf den bedrohten Ort, vertheilte die genannten Offiziere auf die vier Angriffspunkte, Freiung, Wipplingerstrasse, Elend am Salzgries, und auf die Elend-Bastei nächst der Verpflegs-Bäckerei, um gleichzeitig wirkend auf diese Weise vielleicht die Aufgabe lösen zu können.

An den drei Angriffspunkten der unteren Stadt gelang es ihnen ungeachtet des Kugelregens, und ungeachtet der furchtbaren Aufregung des Volkes, mit Gefahr ihres Lebens das Feuern verstummen zu machen.

Nicht so glücklich waren sie jedoch bei der mit einer Kanone versehenen Volksmasse auf der Elendbastei, und der Platz-Hauptmann selbst, wie der ihn begleitende Platzoffizier Koblerski, konnten sich ungeachtet aller Bemühungen, und ungeachtet aller angewendeten Mittel bei dieser wirklich wuthentbrannten Masse kein Gehör verschaffen.

Hierbei muß jedoch erwähnt werden, daß von Seite der Umsturzpartei kein Mittel unversucht geblieben ist, die Garden der Stadt-Viertel, welche ihrer gemässigteren Gesinnungen wegen bekannt waren, auf jedwede Weise zu verdächtigen, und die Ereignisse des heutigen Tages am Stephansplatz und am Schotten thor benützend, um dieselben noch mehr verhaßt zu machen. Es wurde allgemein die Lüge verbreitet, es befänden sich 2 Compagnien Stadtgarden im k. k. Militär-Zeughause, von welchen das immerwährende und heftige Kleingewehrfeuer herrühre. Dieses war die Haupturſache, warum die auf der Elendbastei stehende Volksmasse mit ihrer Kanone durchaus keine Vernunftgründe annahm. Man

Digitized by Google

hörte aus vielen Kehlen das Geschrei: „Das Militär soll ungehindert sammt den Waffen abziehen, denn sie halten sich gut; aber die Hunde, die Stadtgarden, müssen alle niedergemacht werden.“ — — —

Da diesem zu Folge das Feuern des groben Geschützes von der Bastei aus nicht zum Schweigen gebracht werden konnte, wurde es von Seite des Militärs, so wie auch von den Stadttheilen aus, neuerdings begonnen, und dem Kampfe konnte durchaus kein Ende gemacht werden.

Es war klar vor Augen gestellt, daß auch hier ungarisches Geld im Spiele war und gewesen seyn muß, und darauf angetragen war, das Volk auf illegalem Wege angeblich zu bewaffnen, in Wahrheit aber das Zeughaus zu entleeren, die Abundanz desselben der k. Armee zu entziehen, damit die Waffen unbedingt aus dem Zeughause ohne aller Controlle und in möglichst kürzester Zeit herauskommen, um auf diese Weise die Möglichkeit zu erreichen, solche den Ungarn zuzuführen, was sich in der Folge auch bewährte.

Um halb 11 Uhr Nachts kam, wie bereits erwähnt, eine Reichstags-Depesche an Grafen Auersperg adressirt, zum Ober-Commando. Ober-Commandant Scherzer beauftragte den Platzoffizier Dunder, den Commandirenden aufzusuchen, ihm die Depesche eigenhändig zu übergeben, und die Antwort mündlich zu überbringen. Dieser schwierigen Mission schloß sich der Platzoffizier Fischer freiwillig an.

Niemand wußte, wo sich zu der Zeit der Graf befand. Das General-Commando war geschlossen; es hieß, Auersperg sey in der Alserkaserne, und so begab sich Dunder mit seinem Begleiter aus der Stadt durch das bereits verbarrikadirte Schottenthor, wovon das kleine nicht ohne Schwierigkeit von den Garden geöffnet wurde, über das gänzlich menschenleere Glacis zu der Alserkaserne. Hier waren bis an das Glacis Vorposten ausgestellt, welche die beiden Offiziere sogleich anhielten. Als sich solche als Reichstags-Ordonanzen zu erkennen gaben, wurden sie zu dem inspicirenden Hauptmann geführt, welcher vom Grafen keine Kenntniß zu haben vorgab. Er geleitete solche zu der vor dem Kriminalgebäude aufgestellten Cavallerie-Escadron, und als der Rittmeister derselben ebenfalls nicht anzugeben wußte, wo sich der Commandirende befinde, war der Hauptmann auf das an ihn gestellte Ersuchen bereit, ihn aufsuchen zu wollen. Derselbe bestieg ein Pferd und ritt davon. Bis zu seiner Rückkehr, welche erst in 1¼ Stunden erfolgte, blieben beide Platzoffiziere bey der Escadron, und es gesellte sich zu ihnen ein Garde der 2. Cavallerie-Division. Nach einer Stunde ritt die Cavallerie in die Vorstadt zurück. Ein Mann kam zu den zurückgebliebenen Platzoffizieren, und zeigte ihnen zwei vor dem Kriminalgebäude erschlagene, entblößt im Grase liegende Garden. Um Mitternacht begann das Zeughaus zu brennen, und auf allen Thürmen wurde Sturm geläutet. Auf dem Stephansthurm

Digitized by Google

brannte ein Licht gegen die Universität. Raketen stiegen von der Universität empor, und wurden vom Stephansthurm erwiedert. Es schien ein Siegeszeichen — wahrscheinlich den Magyaren — — — daß das Zeughaus falle.

Die Sturmglocken der Stadt, das furchtbare Schauspiel der Feuerlohe, das anhaltende Gewehrfeuer, und der Donner des schweren Geschützes in und vor dem Zeughause, wiederhallend an den Mauern des Criminalgebäudes, war einer der ergreifendsten Momente der October-Ereignisse. — — —

Endlich kam der Hauptmann mit der Nachricht zurück, Se. Excellenz befände sich im Schwarzenberg'schen Palais am Rennweg und erwarte die Reichstags-Ordonanz.

Dieselbe begab sich in dem Wagen des im rothen Hause wohnenden gefälligen R. G. Cavalleristen, welcher selbst kutschirte, über das Glacis dahin. Am Gitter des Schwarzenberg'schen Palais, — im Hofe und Gebäude waren Massen Militärs und Kanonen aufgestellt. Die Soldaten sahen die Ordonanz-Offiziere, besonders den Legionär in seinem Calabreser, mit grimmigen Blicken an; der Graf wurde verläugnet. Als sich aber der P. O. Dunder an einen Stabs-Offizier wendete und ihm bedeutete, daß er bei Sr. Excellenz als Reichstags-Ordonanz bereits angemeldet sey, wurde er über die linke Wendeltreppe in die oberste Etage geführt. Hier empfing ihn der Graf um 1 Uhr in Mitte mehrerer Generale und Stabsoffiziere, und las die Depesche laut vor. Solche betraf das Zeughaus und die darin befindliche Militär-Mannschaft. Dem Grafen war es noch unbekannt, daß das Zeughaus angezündet worden sey. Der Platzoffizier Dunder eröffnete ihm, daß das Zeughaus bereits seit einer Stunde brenne, daß es von der Bastei mit Kanonen beschossen werde, und wenn die Munitionskammer ergriffen werde, das ganze Gebäude in die Luft fliegen müsse. „Das wäre gut — und ein Theil der undankbaren Stadt ebenfalls," sagte ein General darauf. Die Generale frugen über die Gesinnungen der Garde, worauf Dunder nicht unterlassen konnte freimüthig zu erwiedern, daß die Ueberzahl der Nationalgarde, mit Ausnahme des größten Theils der Legion, dann einer Anzahl Compagnien der südlichen Bezirke, gutgesinnt sey, die blutigen Vorgänge am Tabor mißbillige, die Schandthat am Hof verabscheue; daß die Bezirke der Stadt, der Leopoldstadt, Landstraße, Alservorstadt und Roßau, seiner Ueberzeugung nach, die loyalsten seyen; daß auch der Ober-Commandant am Leben bedroht war, und daß die Disciplin unter der Nationalgarde eine erbärmliche sey. Auf die Frage des Platzoffiziers Dunder, welche Antwort er zu überbringen habe, erwiederte der Graf:

Hierauf ist keine Antwort, außer was ich bereits erwiedert habe; und so nahm die Reichstags-Ordonanz ihren Rückweg.

Digitized by Google

Aus dem Studenten-Ausschusse: *)

Der Studenten-Ausschuß, in den Tagen unserer ersten Revolution, wie es die damalige Sachlage mit sich brachte, der Central- und Ausgangspunkt der politischen Bewegung und Lenkung, handelte dießmal bei einer geregelten Organisation des politischen Zustandes, nicht für sich allein und maßgebend, sondern in Uebereinstimmung und Zusammenhang mit dem Central-Comitee. Von diesem wurde ein Petitions-Entwurf, den man dem Reichstage vorlegen wollte, in das Studenten-Comitee zur Mitberathung und Bestätigung gebracht. Schon der Ausdruck „Petition" wurde anstößig gefunden. Es befanden sich im Comitee leider viele eingedrungene, fremdartige Elemente, von roheſter Parteifarbe.— Die Petition lautete wörtlich wie folgt:

„Hoher Reichstag!

Blutige Ereignisse haben stattgefunden; die reaktionäre Politik des gegenwärtigen Ministeriums hat den traurigsten Bürgerkrieg in den Straſſen Wiens, und feindselige Spaltungen in der österreichischen Armee, deren brüderliches Streben vielleicht auf lange erschüttert ist, veranlaßt. Die unerbittliche Nothwendigkeit, Ordnung und Ruhe in diesem verhängnißvollen Augenblicke auf unerschütterliche Basis zu stellen, machen es den Unterzeichneten zur Pflicht, die bestimmten Wünsche des Volkes der dringensten Erwägung des hohen Reichstags zu unterbreiten.

1) Der hohe Reichstag wolle bei Sr. Majestät sich um die schleunigste und unwiderrufliche Zurücknahme der absolutistischen Manifeste vom 5. October d. J. und um nochmalige ausdrückliche Anerkennung der Souveränität des gegenwärtigen konstituirenden ungarischen Reichstages, so wie um die sogleiche Herstellung des Friedens in Ungarn und Kroatien auf Grundlage der Gleichberechtigung aller Nationalitäten, und der Rehabilitation aller konstitutionellen Rechte verwenden.

2) Se. Majestät veranlaſſen, alle unverantwortlichen Kabinets- und Familienräthe der Krone sofort und für immer zu entfernen.

3) Se. Majestät um den sogleichen Zurücktritt des gegenwärtigen Gesammt-Ministeriums bitten, um ein Ministerium Löhner, Borrosch, als mit dem vollen Vertrauen des Volkes beehrt darstellen.

4) Kraft seiner Souveränität alle dem Vaterlande nach innen und außen drohenden Gefahren baldigst beseitigen und sogleich ein Minister-Verantwortlichkeits-Gesetz erlaſſen.

5) Vom Kriegsministerium fordern, daſſelbe solle nur volksfreundliche Garnisonen innerhalb des Weichbildes von Wien belaſſen, und alle anderen sogleich daraus entfernen.

*) Vergl. Abendbeilage z. W. Z. Nr. 178. p. 706.

Digitized by Google

6) Sogleich die unbedingte Unterstellung des Militärs unter die Civil-Gewalten und Civil-Gerichte, ausgenommen im Falle des auswärtigen Krieges, aussprechen, und demselben alle konstitutionellen Staatsbürger-Rechte garantiren.

7) Vom Kriegsminister verlangen, daß über die Vorfälle des heutigen Tages dem wegen seiner volksfreundlichen Gesinnungen und Thaten daran betheiligten Militär volle Amnestie ertheilt werde.

8) Se. Majestät bitten, daß er die Kriegsgesetze und andere terroristische Maßnahmen in den italienischen Provinzen zurücknehme, und den Feldmarschall Radetzky den Befehlen des verantwortlichen österreichischen Ministeriums unterstelle.

9) Die Erklärung des Standrechts und Belagerungszustandes in Wien verhindern, weil dieses zu den traurigsten Repressalien von Seiten des Volkes führen müßte.

Zugleich danken die Unterzeichneten dem hohen Reichstage für die bereits getroffenen, zweckmäßigen und volksfreundlichen Verfügungen, welche theilweise die oben ausgesprochenen Wünsche des Volkes bereits erfüllt haben.

Im Namen des Studentenausschusses:

Moriz Habrofsky, Vorsitzer.
Ernst Sedlaczek, prov. Schriftführer.
Aug. Silberstein, Schriftführer.

Im Namen des Central-Ausschusses der Wiener demokratischen Vereine:
Dr. Karl Tausenau, Schriftführer."

(Obige Eingabe ist dem Sicherheits-Ausschusse des hohen Reichstages am 6. October Abends übergeben worden.)

Die von einer Commission verfaßte Petition wurde durch Dr. Heller und Kolm dem Reichstage überschickt.

Man sieht aus diesen letzteren Punkten die furchtbare Aufregung und radikale Stimmung der Stadt, wie sie sich im Central-Comitee abspiegelte, und deren Ausdruck in dieser Formulirung dem Studenten-Comitee mitgetheilt wurde. Nunmehr sollte zur Debatte darüber geschritten werden, aber der Sturm und die Verwirrung war ungeheuer, es gelang dem Präsidenten kaum mit der maßlosesten Anstrengung eine nothdürftige parlamentarische Form zu erringen.

Inzwischen wurde die Verhandlung durch immer neue und wichtige Berichterstattungen gestört. Die bedeutendste darunter war das Referat eines Arbeiters über den Tod Latours. Mit einer langen Brechstange in der Hand, in weißer Jacke und Schürze, erzählte dieser Mann im Wiener Dialecte kurz Folgendes:

Wir befanden uns früher am Wienerberge, und zogen nach dem Bahnhofe beim Belvedere herein. Dem allgemeinen Allarmschlage folgend, rückten wir in die Vorstadt ein, und bauten vor der Linie Barrikaden.

Digitized by Google

Als wir damit fertig waren, verbreitete ſich das Geſchrei nach Latour; wir begaben uns in die Stadt, ihn zu ſuchen. Wir durchſuchten zuerſt das erſte Stockwerk, und als wir ihn da nicht fanden, das Erdgeſchoß. Hier ergriffen wir ihn und ich durchſtieß ihm mit meiner Brechſtange die Kehle." — — —

„War das nicht recht? Die Anderen hieben mit ihren Werkzeugen nach ſeinem Kopfe, ich aber meinte, er ſollte lieber hängen. Wir knüpften ihn daher im Hofe an einer Schnur auf, aber ſie riß. Da gingen wir mit ihm in's Freie hinaus und hiengen ihn an die Laterne. War das nicht recht?" — Allgemeines, tiefes Entſetzen herrſchte im Sitzungsſaale. Nur einzelne Stimmen riefen Bravo. Hiedurch empört, verfügte der Präſident die Reinigung des Saales, indem er befahl, daß jedes Sitzungsmitglied ſeine Vollmacht vorzeigen ſolle, und wer das nicht könnte, als dem Comitee nicht angehörig, daſſelbe zu verlaſſen habe. So reinigte er die Sitzung von jenem rohen entſetzlichen Proletariat, welches trotz der ſtarken und energiſchen Wachen, ſich in's Comitee eingedrungen hatte.

Nun wurde die Debatte über die eben angeführte Petition eröffnet. Neue Berichte kreuzten ſich indeß wieder, worunter die Hinterbringung eines großen Plakates aus Latours Papieren beſonders nennenswerth. So zog ſich die Verhandlung bis tief in die Nacht.

Ein Plakat, welches das Studenten-Comitee ſchon früher zur öffentlichen Beruhigung hatte ergehen laſſen, war zwar im Satze fertig, wurde aber nicht gedruckt, da die Drucker inzwiſchen die Arbeit verlaſſen, und ſich bewaffnet hatten. Es gelangte daher nicht zur Oeffentlichkeit. Abends zwiſchen 5—6 Uhr kam die Nachricht, daß das kaiſerl. Zeughaus geſtürmt werde.

Aus dem Studenten-Comitee ein anderer Bericht, und zwar:

Der Bezirksſchef der Nationalgarde der ..... kommt, um der Legion ſeine und die Sympathie ſeiner Garden anzuzeigen. Ebenſo theilen die Bezirke Neubau, Wieden ꝛc., der Arbeiterverein, durch Deputationen ihre Anhänglichkeit an die Legion mit. —

Die Arbeiter vom Semmering ſchicken eine Deputation an den Ausſchuß, zu berichten, daß ſie, 400 an der Zahl, bereits in die Stadt eingezogen, und bereit ſeyen, für die Studenten zu leben und zu ſterben.

Ein Offizier der ſogenannten Staberlwache wird gefangen eingebracht, da er ſpät bei Nacht 12—1 Uhr von Barrikade zu Barrikade gleichſam inſpizirend geſehen wurde, wird aber bald, und zwar zu ſeiner Sicherheit, in Begleitung von 2 Studenten entlaſſen, da er durchaus nicht verdächtig ſcheint. Der Ausſchuß läßt Raketen holen, um ſie von der Sternwarte aufſteigen zu laſſen, als Hülferuf für die Ferne. — — —

Es kommt vielſeitig der Bericht an, daß reitende Nationalgarden in den verſchiedenſten und ſelbſt entfernteren Umgegenden Wiens getroffen wurden wo

Digitized by Google

ſie überall die Landleute zur Ruhe ermahnen und ihnen abrathen nach Wien zu ziehen, weil dort nur ein Kampf zwiſchen Bürgern ſey; andere behaupteten wieder, es ſey in Wien ſchon ganz ruhig, und die Hilfe des Landvolkes ſchon unnöthig, welche letztere Ausſage ſie mit einer von Streffleur unterſchriebenen Schrift beſtätigten. — Einige Bewohner von Florisdorf melden: es ſeyen drei Studenten und eben ſo viel Nationalgarden nach Florisdorf gekommen, und hätten dort aufgefordert, nach Wien zu ziehen. Aber die hier ſchon früher angelangten Cavalleriegarden hätten jene ſogleich gepackt, und den dort befindlichen Küraſſieren übergeben. Dieſe banden die Studenten an die Steigbügel an, und ritten ſo mit ihnen bis nach Schönbrunn, wohin ſie eben beordert waren. Später erſchienen dieſe Studenten im Ausſchuße und beſtätigten dieſe Ausſage, fügten aber noch hinzu, daß ſie in Schönbrunn von dem Militär und ſelbſt von Offizieren inſultirt, und endlich verhaftet wurden. Dietrichſtein, der von ihrer Inhaftirung vernommen hatte, ließ ſie frei. Durch die obigen Gerüchte beſtimmt, beſchließt der Ausſchuß eine Aufforderung an das Landvolk ergehen zu laſſen, dem bedrängten Wien zu Hilfe zu eilen. Ein darauf ſich beziehendes Manifeſt wird in die Druckerei geſchickt. Doch als die gedruckten Exemplare anlangen, beſchließt der Ausſchuß mit der Verbreitung derſelben noch zu zögern, da ſich indeſſen die Geſtaltung der Dinge geändert hat. Bald nach erfolgter Nachricht von Latours Ende wird aus deſſen Bureau ein Packet Papiere und eine Kiſte eingebracht. Erſtere enthalten höchſtwichtige Dokumente, auch einige Briefe aus welchen Batthianys Theilnahme gegen die Ungarn klar erſichtlich wird. Die Kiſte enthält Wäſche und Charpie, wahrſcheinlich nach Italien beſtimmt.

Berichte von der Fortſetzung der Kanonade beim Zeughauſe laufen ein. Deputationen gehen dahin mit dem Auftrage, das Feuer einzuſtellen, kehren aber unverrichteter Sache zurück. Kudlich erſcheint und meldet, daß er vergebens verſucht hatte, in das Zeughaus zu kommen, wo er die Beſatzung deſſelben zur Einſtellung des Feuerns bewegen wollte.

Ein Student erbiethet ſich, ihn ohne alle Gefahr durch die von der Baſtei gemachte Breſche ins Zeughaus einzuführen. Kudlich geht mit ihm dahin ab.

Commandant Aigner zeigt an, daß er durch eine 26 ſtündige fortwährende Anſtrengung ſo geſchwächt ſey, daß er für heute nicht mehr das Commando führen könne. Der Ausſchuß beſtimmt den Hauptmann Friedrich Kaiſer zu ſeinem Stellvertreter, und gibt ihm die Herren Fenneberg und Kuchenbecker zur Seite, da dieſe durch mehrjährige Militärdienſte dazu am geeignetſten ſcheinen.

Profeſſor Füſter kommt; das Präſidium erſucht ihn, beim Reichstage dahin zu wirken, daß Geld zur Verköſtigung der in der Univerſität befindlichen Grenadiere und Gefangenen (zuſammen 120) dem Ausſchuße geſchickt werde. Dem zufolge gelangen bald darauf 40 fl. C. M. an den Ausſchuß.

Digitized by Google

Unzählige Berichte laufen ein von Insulten, ja sogar von Tödtungen, welche das Militär auf der Wieden und Landstrasse an Garden und Studenten verübe.

Ein Bauernbursche, der auf dem Wagen ein Gewehr hatte, wurde dort erschossen. Willner sey gefangen und mit Hängen bedroht. Der Ausschuß berichtet diese Vorgänge dem Reichstag, und bittet besonders zu Willners Rettung energisch einzuschreiten.

Zugleich werden die Wachen verschiedener Thore von diesen Vorfällen unterrichtet, und daher beauftragt, keinen Bewaffneten hinaus zu lassen, da Bewaffnete vom Militär ergriffen werden. Auf die zahlreichen Anfragen um Zünder, da Viele im Zeughause Percussions-Gewehre erhalten haben, wird vom Feuerwerker Stuwer der ganze Vorrath geholt und vertheilt, zugleich um Munition an den Obercommandanten Scherzer geschickt. Es wird gemeldet, in Schottenfeld seyen 2 Wagen Munition, die für's Militär bestimmt waren, von der Garde in Beschlag genommen worden. Eine Deputation der Sicherheitswache äußert im Namen der ganzen Mannschaft ihre Sympathie für die Legion, man beschuldigte sie ungerechter Weise reaktionärer Gesinnungen, sie streben wie alle gutgesinnten Bürger nach Freiheit und Recht. Ein Bursche bringt die Nachricht, daß von dem Bataillon, welches zum Volke übergetreten ist, der größere Theil im Prater gelagert sey, und gerne hereinmarschiren möchte, man solle von der Universität einige Studenten hinausschicken, um sie hereinzuführen. Die dazu bestimmten Legionäre finden aber statt dieser Grenadiere, das Nassausche Battaillon. Die Grenadiere heißt es, hätten sich bis zum Spitz zurückgezogen.

Soviel aus dem Studenten Ausschuße. Daraus ist ersichtlich; daß das Studenten-Comitee gegen die vom Ober-Commando ergangenen Befehle und Verfügungen handelte; daß es eine Art inquisitorische Behörde bildete; daß es das Landvolk aufwiegelte und zum Landsturm aufbot; daß es Einfluß auf die wichtigsten staatlichen Verfügungen zu nehmen bemüht war und mit den Deputirten des Reichstages in Verbindung stand.

Zum Ober-Commando kam die Meldung, daß an der Mariahilfer Linie fünf Wagen, angeblich mit Munition angehalten worden seyen. Scherzer befahl dem Platzoffizier Ruff dahin zu eilen. Der Inhalt waren Offiziers- und Mannschafts-Effekten und etwa sechs Gewehre.

Im Bezirke Neubau wurde um 2 Uhr ein Tambour arretirt, welcher in Begleitung zweier mit der Legion sympathisirenden Garden von der Aula in die Vorstadt-Bezirke gesendet worden war, um dortselbst Allarm zu schlagen, was aber der anwesende Bezirks-Chef streng untersagte.

Die Vorstädte St. Ulrich, Spittelberg, Neubau, Josefstadt ꝛc. waren wie ausgestorben ruhig, nur vom Zeughause hörte man ungeschwächt die Geschütze und in der Richtung des Schwarzenberg-Gartens einige Gewehrschüße.

Digitized by Google

In der innern Stadt traf der Platz-Offizier Ruff schon mehrere mit rohen Eisen-Küraſſen bekleidete Garden und Studenten, welche ſie auf den Böden der brennenden Hintergebäude des Zeughauſes erbeutet hatten.

Gegen 2 Uhr nach Mitternacht im Zeughauſe. Der Abgeordnete Kudlich erſchien mit Verſicherungen, daß er allſogleich in der Reichstagsſitzung den Kampf zur Sprache bringen, und auf Maßregeln antragen werde, um eine Ausgleichung, oder das Einſtellen des feindlichen Feuers herbeizuführen. Kaum waren aber dieſe Worte verhallt, als gleich wieder von der Baſtei auf das Zeughaus kanonirt wurde.

Zu dieſer Zeit lief die Meldung ein, daß man aus dem Garten der Schottner an der linken Flanke des Armatur-Zeughauſes zu miniren anfange.

Eine andere Meldung brachte die traurige Nachricht, daß man in die Rinne, welche durch das Dach der linken Flanke des Armatur-Zeughauſes, und durch die Feuermauer des Rothſchildſchen Hauſes gebildet wird, Feuer eingelegt habe, weßhalb auch ſchnell die nöthige Löſchmannſchaft dorthin beordert wurde, und wobei ſich der Büchſenmachergeſelle Tobolarz durch große Beherztheit auszeichnete, indem er zweimal den Brand des Daches unter den feindlichen Kugeln gelöſcht hatte. — Mit eben ſolchem Muthe hat der Zimmergeſelle Dorn einen Brandleger vor dem Wohngebäude der kaiſerl. Bäckereien, der ſich von der Baſtei herabließ, gefangen genommen, welcher hierauf halb todt geprügelt auf die Wachzimmer gebracht, ſpäter aber wegen Mangel an einem geeigneten Lokale den Garden übergeben wurde.

Um 2 Uhr wurde vom Ober-Commando der Befehl ertheilt, die Leiche Latours herabzunehmen, was aber erſt gegen Morgen geſchah.

3 Uhr nach Mitternacht im Zeughauſe. Die drei Brände legten ſich bei der großen Windesruhe, das Miniren in der linken Flanke vom Schottengarten aus wurde als unnütz aufgegeben, und die Belagerer verſuchten nun ein neues Glück, indem ſie aus einer Kanone hinter der Barrikade in der Renngaſſe mehr als 15 Kugeln und Kartätſchenſchüſſe nur darum verſchwendeten, um Lärm zu machen, und um die Face des Armatur-Zeughauſes aus unbekannten Gründen zu beſtreichen.

Der Eindruck dieſes zweckloſen Kanonendonners, der mit ſeinen Intervallen über eine Stunde währte, muß auf die Bewohner Wiens ein höchſt trauriger geweſen ſeyn; und der Lärm, den die einſtürzenden Fenſterſcheiben und Dachziegeln machten, war der Beſatzung nur darum peinlich, weil es auch auf Rechnung der Beſatzung hätte kommen können.

4 Uhr Morgens im Zeughauſe. Die angreifenden feindlichen Artilleriſten unterließen das Beſchießen des Unter-Arſenals von rückwärts, und wendeten ſich wieder gegen das Hauptthor, um die Breſche gegen dasſelbe nach gelegtem Brande

Digitized by Google

der Seitengebäude zu vollenden. Nach Vollendung der Breſche wurde das Volk nur durch Kartätſchenſchüſſe aus dem großen Hofe des Armatur-Zeughauſes abgehalten, welches Schießen mit Antwort des Volkes bis gegen 7 Uhr Früh in ungleichen Intervallen fortdauerte. Eben ſo lange hielt auch das Flintenfeuer aus allen feindlichen Häuſern an.

Um 4½ Uhr beiläufig hörte die Beſatzung verſchiedene Stimmen, und ſchleichende Tritte in der Nähe des Thores, und auf den Ruf: Halt! wer da? antwortete man nur bittend, mehrere todte Bekannte wegtragen zu dürfen, welches über eine Stunde andauerte.

Gegen Morgen wurde es um den Gaskandelaber, worauf der unglückliche Miniſter immer noch hieng, und den die wüthende Menge die ganze Nacht verhöhnt hatte, ziemlich leer, und nur wenige Zeugen waren anweſend, als der Leichnam herunter genommen, auf einen Wagen geladen, und ins Militär-Spital abgeführt wurde. — — —

Des Morgens begab ſich General Frank aus der Stadt ins Lager im Schwarzenberg-Garten, woſelbſt angelangt, derſelbe vom Militär mit Jubel empfangen und von den Soldaten triumphirend herum getragen wurde. Das dadurch verurſachte Geſchrei wurde in der Umgebung gehört, und als eine — Meuterei unter den Soldaten bezeichnet.

Ungefähr um 6 Uhr erſchien beim Ober-Commando der Legions-Commandant Aigner nebſt mehreren Offizieren, und erklärte, die Legion ſey bereit das Zeughaus zur Bewachung zu übernehmen und zu beſchützen, welcher Antrag von Scherzer auch angenommen wurde — aber es war zu ſpät mit dieſer akademiſchen Comödie. — — —

Der Kampf beim k. k. Militär-Zeughauſe trug das Gepräge deſſen an ſich, was er eigentlich war, ein rohes zweckloſes Verwüſten und Morden.

Da vom Ober-Commando der Nationalgarde nicht nur kein Befehl zum Angriff gegeben wurde, ſondern im Gegentheile Alles eingeleitet worden iſt, denſelben zu beſeitigen, ſo waren die dahin geeilten Maſſen ohne allem Commando. — Jede zufällig zuſammen gekommene Gruppe, die ſich irgendwo mit Gewalt ein Geſchütz zu verſchaffen wußte, agirte ohne Angriffsplan wo und wie ſie wollte, auf ihre eigene Fauſt hin. Die Garden ſchoſſen 12 Stunden lang ihre Gewehre auf die dicken Mauern des Zeughauſes los, ohne Berechnung einer Diſtanz, ohne ſo zu ſagen einen Feind zu ſehen, indem die Beſatzung des Zeughauſes durch die Mauern gedeckt, ein gut geordnetes Feuer aus den Fenſtern unterhielt. Tauſende von Kugeln der Angreifenden durchkreuzten die Luft, und prallten zwecklos an den Mauern der Gebäude ab.

Aus den Fenſtern der Häuſer in der Nähe und Umgebung des Zeughauſes, wurde ein ununterbrochenes Kleingewehrfeuer unterhalten, unberückſichtigend die

Digitized by Google

Parlamentäre oder die dahin beorderten Ordonanz- und Platz-Offiziere, unberücksichtigend, ob die Angreifenden im Avanciren oder Retiriren begriffen sind; und so fielen, durch die dicken Rauchwolken des schweren Geschützes eingehüllt, viele Garden von den Kugeln ihrer eigenen Kammeraden getroffen *).

An persönlichem Muth, an Todesverachtung, Verwegenheit und Kühnheit der Einzelnen unter den Angreifenden, hat es nicht gefehlt, wie der Lauf der Geschichte es darthut; zu bedauern ist nur, daß solche Kräfte auf solch' eine Weise angewendet wurden. — — —

Die Nacht vom 6. auf den 7. October 1848 war für die Bewohner der Residenz unstreitig eine der fürchterlichsten seit Wiens Bestand. Das Toben und Schreien eines wüthenden, aller gesetzlichen Bande Hohn sprechenden Volkes; der Donner des von vier Seiten gleichzeitig spielenden schweren Geschützes, welcher hundertfältig in den engen Straßen an den majestätischen Gebäuden wiederhallte; das zwölfstündig unausgesetzt andauernde Geknall des Kleingewehrfeuers; das Röcheln der Sterbenden; das Gestöhne und der Hilferuf der Verwundeten; die wuthentbrannten, gräulich verzerrten Mienen der Kämpfenden; das Sprühen der Funken aus dem entzündeten Kohlenmagazine des Arsenals; die hoch auffahrenden Flammen aus dem brennenden Dachstuhl des Zeughauses; der Lärm des einstürzenden Gehölzes, — dieß Alles war ein nicht zu beschreibender herzzerreißender Anblick, welcher jenen, die von der Vorsehung bestimmt waren, Zeugen dessen seyn zu müssen, nie der Erinnerung entschwinden wird. — —

Wenn nun erst berücksichtigt wird, daß die vom Reichstag beschlossene, und vom commandirenden Generalen Grafen Auersperg zugesicherte Uebergabe des k. k. Militär-Zeughauses an die Nationalgarde ohne Schwertschlag hätte erfolgen sollen, wovon die Angreifenden theils durch die Parlamentäre, theils durch die diensthuenden Platz- und Ordonanz-Offiziere vielfach, und wirklich mit Gefahr ihres Lebens und mit wahrer Todesverachtung in Kenntniß gesetzt wurden, und dennoch dieser Mord- und Verwüstungswuth kein Einhalt gethan werden konnte; so kann sich der Leser nur einen geringen Begriff machen, in

*) Es ist wahrscheinlich, daß die Mörder Latours gedungen waren, eben so wahrscheinlich ist es, daß sie beim k. Zeughause kämpfend — von Diesen oder Jenen, die sie gedungen, — um sie aus dem Wege zu räumen, mit Schießbaumwolle aus den Fenstern erschossen worden seyen. Auf diese Art sind wohl die meisten der Mörder nicht mehr am Leben. Vor dem 6. waren keine Proletarier mit Schießgewehren öffentlich bewaffnet, und doch kämpften bewaffnete Proletarier beim Zeughause. Der sie bewaffnet hat, hat sie auch gedungen — und wahrscheinlich auch ermordet. Wieviel Privatrache ehemaliger Militäre an jener Schandthat Theil genommen, ist nur zu vermuthen. Daß aber Kossuth wegen seiner ehemaligen Einkerkerung von Rache getrieben ward, ist nicht zu bezweifeln. — — Dr.

Digitized by Google

welchem Grade diese Volksmasse fanatisirt gewesen seyn mußte. Und wenn erwogen wird, daß von allen diesen eben erzählten Vorgängen, von halb zu halb Stunden dem Reichstags-Ausschusse genaue Berichte erstattet worden sind; so überläßt man es der Beurtheilung jedes Einzelnen, ob nicht schon, abgesehen von Latour's Ermordung, am 6. und 7. October Beweise genug vorgelegen sind, daß alle Bande der gesetzlichen Ordnung zerrissen, und Anarchie in der Residenz herrschte, — indem sogar die zum Schutze und zur Aufrechthaltung der Ordnung bewaffnete Volkswehr, den Befehlen des Ober-Commando und des Reichstages zuwider, mit den Waffen in der Hand den Beschlüssen aller gesetzgebenden Organe Hohn sprach.

Uebergabe und Plünderung des Zeughauses.

Nach 6 Uhr Morgens im Zeughause. Endlich kam neuerdings der Abgeordnete Kudlich und brachte dreierlei Plakate und Aufforderungen, in denen der Besatzung Amnestie, Sicherheit des Eigenthums — und weiß Gott noch was — zugesichert wurde. Der Hauptmann Kastell fand es aber pflichtgemäß, den Lieutenant Schädelbauer mit einem Fiaker zu dem commandirenden Generalen um die letzten Verhaltungsregeln zu schicken, welche Sendung aber sich bis gegen 8 Uhr unter immer drohenderen Auspicien verlängerte, da schon vor 7 Uhr Morgens die Barrikaden in der Zeughaus- und Renngasse, dann jene in der Wipplingerstraße, und besonders aber die Schottenbastei mit Massen von Garden besetzt waren, deren Ungeduld endlich ein Ziel zu erreichen, nach welchem sich ein Theil der Bevölkerung Wiens schon seit dem 13. März sehnte, von Minute zu Minute stieg, und immer drohender und gefährlicher wurde.

Da keine Antwort erfolgte, und der Pösel durch Garde-Offiziere am hinteren Thor des Armatur-Zeughauses den Einlaß stürmisch begehrte, und der Andrang in der Wipplingerstraße und Renngasse am offenen Thore unter einer Menge von Leichen sich immer empörender zeigte; so zog es der Commandant vor — da an ein längeres Halten bei fast gänzlichem Mangel an Munition im Armatur-Zeughause nicht zu denken war — die Besetzung der drei kaiserlichen Zeughäuser, nach dem Sinne der Reichstagsbeschlüsse, erfolgen zu lassen.

Bald darauf stürmte das Volk unter guter Anführung von Garden und Studenten über die rauchenden Brandstätten in die Waffenkammer und in die rückwärtigen Werkstätten, und die Vertheidiger mußten hierauf ein Haus verlassen, welches reich an Waffen, und noch reicher an historisch-militärischen Merkwürdigkeiten und Raritäten — trotz der verheißenen Sicherheit und Ueberwachung sowohl des Aerarial-Gutes als auch des Eigenthums der vielen Offiziere und Mannschaft — eine Beute der rohesten Raublust wurde! — — —

Digitized by Google

Die Besatzung des Zeughauses erhielt freien Abzug *) und vereinigte sich mit der Garnison im Schwarzenberg'schen Garten. Lieutenant L. A. Frankl eskortirte mit Nationalgarden unter Drohungen des Volkes den Commandanten des Zeughauses, Hauptmann Kastell, in's bürgerliche Zeughaus.

Im k. k. Zeughause wurden blessirt:

Oberarzt Lieutenant Römer, durch ein 3 löthiges Kartätschenschrott.

Kanonier, Anton Heimerl, schwer blessirt.

Büchsenmachergesell, Josef Rathmaier, blessirt.

Büchsenmachergesell, Johann Kratochwill, lebensgefährlich verwundet.

Kanonier, Johann Lügstein, blessirt.

Unter-Kanonier, Franz Prach, blessirt.

Unter-Kanonier, Josef Horrak, blessirt.

Von Kaiser-Grenadieren, Grenadieren Dostal blessirt.

In Folge der ausgezeichneten Vertheidigung des kaiserlichen Zeughauses erhielten nachstehende Militärs Belohnungen; und zwar:

Hauptmann, Ferdinand Kastell, der Garnisons-Artillerie, das Ritterkreuz des österreichischen Leopold-Ordens.

Hauptmann, Georg Rath; Lieutenant, Cirill Rehr, vom 2. Artillerie-Regimente; Hauptmann, Josef v. Möse, von E. H. Ludwig Grenadieren; alle drei den Orden der eisernen Krone 3. Classe.

Die silberne Tapferkeits-Medaille 1. Classe erhielten:

Kanonier, Karl Braun; Büchsenmachergesell, Wenzel Tobolarz; Zimmergesell, Mathias Dorn; vom Artillerie Districte.

Korporal, Großberger, v. E. H. Ludwig Grenadieren; Grenadier, Greiner, von Deutschmeister-Grenadieren.

Kanonier, Josef Linhart, vom 2. Artillerie-Regiment.

Die silberne Tapferkeits-Medaille 2. Classe erhielten:

Expr. Korporal, Franz Habrich; qua Feldwebel, Josef David; Korporal, Josef Pawelczik; Kanonier, Johann Maurer; Kanonier, Johann Muthsam; Kanonier, Füsselberger; Obermeister, Albert Roubin; qua Obermeister, Karl Meißner; Büchsenmachergesell, Josef Wondrich; alle 9 vom Artillerie-District.

*) Lügenhafte Zeitungs-Berichte behaupteten, das Militär sey ohne Waffen abgezogen. Die heldenmüthigen Vertheidiger des Zeughauses zogen mit ihren Waffen ab. Man rief sogar, als sie abgezogen — Hurrah und Vivat! — was sich jedoch ebenso auf die Anerkennung der Tapferkeit derselben, als auf den erreichten Zweck bezogen haben dürfte.

Digitized by Google

Korporal, Meiſter; Feldwebel, Dworzaczek; Grenadier, Voyta; Grenadier, Czapp; alle 4 vom E. H. Ludwig Grenadieren.

Feldwebel, Kocher; Grenadier, Kappenberger; Grenadier, Kammerzell; Grenadier, Strauß; alle 4 von Deutſchmeiſter-Grenadieren.

Karl Slovatzek, von Kaiſer-Grenadieren; Korporal Stoiber, vom 2. Artillerie-Regimente.

Oberlieutenant Paar, von Deutſchmeiſter-Grenadieren, wurde zum Hauptmann in der Compagnie ernannt, und erhielt im Dezember den Orden der eiſernen Krone.

Der Abgeordnete Scherzer, der am vorhergehenden Tage Abends das Ober-Commando übernahm, erließ folgende Anſprache an die Nationalgarde, Bürger und Legion:

„Kameraden! Berufen durch das Vertrauen der hohen Reichsverſammlung, in dieſem ſchwierigen Zeitpunkte das Ober-Commando der geſammten Volkswehr Wiens proviſoriſch zu übernehmen, komme ich dieſer ſchweren Aufgabe im Bewußtſeyn meiner Vaterlandspflicht nach, und wende mich deßhalb an Euch, Kameraden, daß Ihr mir auch Euer Zutrauen in vollem Maſſe zuwendet, indem nur dieſes mir die Erfüllung meiner ſchwierigen Sendung möglich machen kann."

„Ich erſuche daher ſämmtliche Volkswehrmänner, ſich ſo viel als möglich in ihren Bezirken aufzuhalten, damit ſie im Falle einer Allarmirung ſogleich die ihnen angewieſenen Poſten auch vollzählig einnehmen können."

„Nur auf dieſe Art wird es möglich ſeyn, die Ordnung und geſetzliche Freiheit gegen Angriffe, ſie mögen von was immer für einer Seite kommen, zu bewahren."

Wien, am 7. October 1848. Vom proviſ. Ober-Commando.

Scherzer, m. p."

Die Poſtverbindung iſt heute in Folge der vorhergehenden Ereigniſſe nicht unterbrochen worden.

Der Reichstag war fortwährend in Communication mit dem Ober-Commando der Nationalgarde.

General Graf Auerſperg war mit ſeinen Truppen bis zum Belvedere im Schwarzenberg'ſchen Garten und in deſſen Nähe am Glacis — aber blos zu eigener Vertheidigung aufgeſtellt

Abreiſe Sr. Maj. des Kaiſers und des kaiſerlichen Hofes von Schönbrunn.

Des Morgens am 7. verbreitete ſich die Nachricht, Se. Majeſtät der Kaiſer habe Schönbrunn verlaſſen.

Die Tags vorher angelangte Nachricht von der Ermordung Latour's,

Digitized by Google

dann die in der Nacht vom 6. auf den 7. gehörten häufigen Kanonenschüsse in der Stadt, und die Feuersbrunst des k. k. Zeughauses, erzeugten eine große Bestürzung bei den Bewohnern des k. k. Lustschlosses Schönbrunn. Die wirklich nicht zu große Besatzung des k. k. Militärs wurde erst in derselben Nacht durch 10 Compagnien Infanterie von St. Pölten und Stockerau verstärkt, war jedoch durch den angestrengten Eilmarsch gänzlich erschöpft, und bedurfte Ruhe zur Erholung. Es war somit vorauszusehen, daß, wenn das Proletariat, wie es vermöge allgemeinen Gerüchten hieß, daß sie das Schloß zu zerstören beabsichtigen und sogar drohen, die Person Sr. Majestät und der übrigen a. h. Herrschaften nicht zu schonen, man nicht lange im Stande wäre, sich mit günstigem Erfolge zu halten. Zudem kam gegen Morgen die Nachricht, daß das k. k. Zeughaus schon in Bälde durch die Proletarier besetzt — und sich alle nach Belieben bewaffnen werden. In Folge dessen waren Se. Majestät genöthiget eiligst Schönbrunn zu verlassen, welches auch den 7. um halb 8 Uhr Früh in Begleitung von 6 Escadronen Cavallerie, 20 Compagnien Infanterie und 8 Geschützen, in leichten Wagen ohne allem Gepäcke erfolgte, woraus zu ersehen ist, daß nur die größte Eile obwaltete, und zuvor nicht die geringsten Vorbereitungen zur Abreise getroffen waren.

Das Se. Majestät und die a. h. Herrschaften auf der Reise zu beschützende Militär bestand aus nachstehenden Truppengattungen, als:

12tes Jäger-Bataillon mit	6	Compagnien
E. H. Stephan Infanterie mit	1	„
Prinz Nassau — mit	2	„
Gaus Grenadiere mit	1	„
Heß Infant., 3. Landwehr-Bat. von St. Pölten mit	4	„
„ 4. „ „ Stockerau „ .	4	„
Kaiser-Infanterie mit	2	„
Zusammen	20	Compagnien,
dann Mengen Küraſſiere	6	Escadronen
und	8	Geschütze.

Die beiden Majestäten und Se. kais. Hoheit E. H. Franz Carl sammt Ihrer kais. Hoheit E. H. Sophie und die durchlauchtigsten Prinzen fuhren in den Wagen. Se. kais. Hoheit Erzherzog Franz Josef*) aber begleitete den Wagen Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand zu Pferde, nebst Sr. Durchlaucht dem Fürsten Lobkowitz, dann dem Obersten Freiherrn C. Reichach und den übrigen Hof-Cavalieren, durch die Hietzinger Allee, den Auhof hinter Hütteldorf nach Purkersdorf, und sofort auf der später beschriebenen Route nach Ollmütz.

*) Nunmehr Se. Majestät Kaiser Franz Josef der Erste.

Digitized by Google

Der größte Theil der Bewohner des k. k. Lustschlosses Schönbrunn verließ dasselbe aus Furcht vor den Mörderbanden in Wien, und ergriff die Flucht nach verschiedenen Richtungen; blos der Schloßhauptmanns-Adjunkt Tapp von Tappenburg blieb anwesend, und traf die nöthigen Anstalten zur Sicherung desselben. Der Nationalgarde-Oberlieutenant Zehkorn übernahm im Auftrag Sr. Excellenz des Grafen von Dietrichstein das Controllor-Amt alldort, und besorgte zugleich, nachdem das ganze k. k. Militär und die dort auf der Hanptwache anwesend gewesene Nationalgarde abgezogen waren, durch den k. k. Hofprofoßen und nunmehrigen Lieutenant S. Stangelmayer die nöthigsten Besetzungen der Posten durch die zurückgebliebene k. k. Hofburgwache. Er selbst zog an der Spitze, vereint mit einigen Bewohnern und Garden von Hitzing, auf die benannte Hauptwache, nahm ein Gewehr zur Hand und bezog den Schnurposten alldort. Mit gleichem Diensteifer ermangelten nicht nachfolgende in Schönbrunn Zurückgebliebene dem Wach- und Patrouillen-Dienst zum Schutze des k. k. Lustschlosses bis zum Anlangen der k. k. Truppen thätigst beizutreten, die k. k. Angestellten: Hofgärtner Carl Rauch, Hofbauübergeher Josef Settele, Hofbauplatz-Controllor Carl Dorfmeister, Hofcontrolloramts-Rechnungsführer Wilhelm Zehkorn, Hofküchen-Inspektor Alexander Narciß Taigny, die Kammerheitzer Johann Zeitler, Blascheck und Bauer sammt seinem Sohne, aus der Hofküche, dann die k. k. Zimmer- und Maurer-Poliere Franz und Hellauer.

Ferner leisteten thätige Dienste *) in der k. k. Hofwirthschafts-Officin abermals der Rechnungsführer Wilhelm Zehkorn, Hofküchen-Inspektor Alexander Narciß Taigny, Hofsilber- und Tafelkammer-Inspektor Joseph Pertazzy, Hofzuckerbäcker Ernst Heumann, Hofkeller-Offiziant Philipp Löw, so wie auch die beiden Zimmeraufseher Winkler und Jordann.

*) So sehr ich mit Vergnügen die Leistungen genannter Herren der Oeffentlichkeit anerkennend überliefere, so kann ich umhin die Bemerkung nicht zurückhalten; daß dieselben für die erfüllte Pflicht verdienter Weise belohnt zu werden hinreichende Gelegenheit haben, da sie bei Hofe größtentheils angestellt und besoldet sind. Für die Anerkennung sorgen ohne Zweifel ihre Chefs; — aber wer denkt daran, wer macht geltend jene Verdienste, die über die Pflicht hinaus, nicht angestellte und nicht besoldete Private als Offiziere beim Ober-Commando, die so vieles Gefährliche schadlos zu machen wußten, sich unter lebensgefährlichen Momenten erworben haben! — Suppliken um Anerkennungen widerstreben der Bescheidenheit — und ohne mächtige Verwendung oder ämtliche Gewogenheit ohne Eifersucht — entbehren sie nur zu oft des Erfolgs. — Wird irgend Jemand darauf verfallen, von freien Stücken Gerechtigkeit üben, und so wie gedachte Offiziere ohne Anregung handeln? — Ich zweifle daran, ungeachtet sowohl Strafen als Belohnungen gleichmäßig unerläßlich sind. — — — Dunder.

Digitized by Google

Der dort funktionirende N. G. Hauptmann Josef Martin aber verfügte sich alsogleich zum Nationalgarde-Ober-Commando, und bat um eine Bedeckung des k. k. Lustschlosses; erhielt jedoch vom Ober-Commando den Bescheid, sich mit diesem Ansuchen an die Reichs-Versammlung zu wenden, welches er auch schleunigst gethan. Durch die Vermittlung des Reichstages wurde ihm in kurzem Wege der schriftliche Auftrag vom provisorischen Ober-Commandanten Scherzer ertheilt, in Verhinderung des Platzhauptmanns von Raymond, die Versehung des Wachdienstes in Schönbrunn durch die Nationalgarden der umliegenden Ortschaften zu leiten. Ingleichen ersuchte er auch um die Beorderung einer Wachmannschaft von Seite des k. k. Militärs. Das gleiche Ansinnen stellte der Schloßhauptmanns-Adjunkt Tapp von Tappenburg im schriftlichen Wege an den Reichstag; um aber schneller zum Ziele zu gelangen, verfügte sich Hauptmann Martin zu dem Commandirenden, Generalen F. M. L. Grafen Auersperg, in das Fürst Schwarzenberg'sche Palais, und suchte mündlich um die Bewachung des Lustschlosses durch das k. k. Militär an. Er machte unter Einem den Commandirenden auf den Umstand aufmerksam, die zu beordernde Wachmannschaft ihren Weg nach Schönbrunn nicht über die Wieden, Hundsthurm und Gaudenzdorf machen zu lassen, da er selbst mit genauer Noth — sich durch das Proletariat, welches in großer Anzahl vom k. k. Zeughause bewaffnet hinauszog, sich durchbrachte, und somit das Militär-Wachquantum von einer Compagnie leicht gefährdet seyn könnte; sondern es wäre der Marsch rückwärts vom Belvedere über die Felder nächst der Eisenbahnstrecke zum grünen Thor zu machen.

Hierauf wurde derselbe beauftragt dieß dem betreffenden Hauptmann von Erzh. Stefan Inf. in der Heumarkt-Kaserne, welcher dort schon hiezu in Bereitschaft stand, mitzutheilen, der sodann auch auf obgenante Weise seinen Marsch dahin in Vollzug setzte. Ohne den geringsten Anstand zu haben, an dem sogenannten grünen Berg anlangend, — wo mehrere Garden und Proletarier sich mit verschiedenen Schießwaffen befanden, und auf die marschirende Compagnie feuerten, ohne jedoch einen der Soldaten zu verletzen, — rückte die Compagnie vollzählig in Schönbrunn ein. Hauptmann Martin verfügte sich sodann nach Gaudenzdorf mit einer offenen Ordre, worin er ermächtiget war den Dienst der Nationalgarde für Schönbrunn zu commandiren, und suchte alldort um die nöthige Wachmannschaft an, welche er auch durch Vermittlung des dortigen Nationalgarde-Hauptmanns erhielt. Selbe bezog auch Abends 6 Uhr die Nationalgarde-Hauptwache in Schönbrunn, welche bis dahin, wie schon früher erwähnt, durch einige Garden von Schönbrunn und Hietzing besetzt war. Auf diese Art war das Schloß vor plötzlichen Ueberfällen gesichert, und die gewöhnliche Durchfahrt, so auch alle übrigen Ausgänge des Schlosses, wurden abgesperrt.

Digitized by Google

Im Verlauf desſelben Nachmittags kam der k. k. Miniſterialrath von Mitis in Begleitung des Hofſekretärs und Regiſtraturs-Direktors des k. k. Hofmarſchallamtes, Carl Edlen v. Rotterheim, welche in Beiſeyn des Schloßhauptmanns-Adjunkten Tapp von Tappenburg in den Appartements Sr. Majeſtät die Sperre anlegten. Die Bewachung war regelmäßig durch Hauptmann Martin forthin commandirt, jedoch nicht am pünktlichſten von Seite der Garden befolgt; ſomit ſah er ſich genöthiget, erneuert das Nationalgarde-Ober-Commando um die kräftige Unterſtützung hiezu anzugehen. Demzufolge er auch einen erneuerten Befehl von demſelben erhielt, worin erſichtlich war, daß man ſeinem Commando ebenſo als ginge es vom Ober-Commando ſelbſt aus, nachzukommen habe. Demungeachtet geſchah es doch, daß die Penzinger Nationalgarden durch 48 Stunden ſtehen bleiben mußten, und ebenſo auch dann die Hitzinger, welche ſtets mit der größten Bereitwilligkeit auf Veranlaſſung ihres Hauptmanns Winkler ſich zum Dienſte erbothen. Dieſelben hatten unter Commando des Nationalgarde-Oberlieutenants Zehkorn vom 11. bis 13. vereint mit der k. k. Burgwache ganz allein die Bewachung des Luſtſchloſſes über ſich, indem das Militär abermals eingezogen wurde, bis am 13. Oct. Mittags, wo Oberſtwachtmeiſter v. Oettingshauſen des k. k. Otoczaner Grenz-Infanterie-Regiments mit ſeinem Battaillon das Schloß beſetzte, und den Oberlieutenant Zehkorn beauftragte, ihm die Poſten zu übergeben und die Hauptwache zu räumen. Derſelbe zog hiemit nach allen ihm vom k. k. Bataillon gemachten militäriſchen Ehrenbezeugungen von der Hauptwache nach Hietzing mit klingendem Spiele ab, wo er laut ihm vom gedachten Oberſtwachtmeiſter ertheilten Befehle, ſämmtliche Waffen abgab. Dieſe Entwaffnung war wohl für die bekannten, ſo äußerſt gutgeſinnten Hitzinger Garden für den erſten Augenblick etwas empfindlich, um ſo mehr als ſelbe zu jeder Zeit unaufgefordert jeden Beiſtand Sr. Majeſtät und den Bewohnern des Luſtſchloßes mit vollſter Hingebung zollten; jedoch nur zu gut einſehend, daß dieſe Maßregel von Seite des Militärs nur zum allgemeinen Beſten veranlaßt wurde, unterzogen ſie ſich auch bereitwilligſt dem Befehle. Bei dem Einrücken der k. k. Truppen leiſtete der Nationalgarde-Hauptmann Martin als ehemaliger Militär den Truppencommandanten die erſprießlichſten Dienſte, wofür ſie demſelben ſchriftlich und mündlich Lob ertheilten. Nicht minder war die bereitwillige und erfolgreiche Hilfeleiſtung des Hofarztes Dr. Karl Joſeph Meyer, und des Hofapotheker-Expedienten Ludwig Bötter bei den erkrankten und bleſirten Militär-Individuen zu Schönbrunn, wozu auch das ſchöne Geſchlecht Schönbrunns durch Lieferung von Charpie ihr Schärflein unter der Oberleitung der k. k. Kammerdienerin Ihrer kaiſ. Hoheit der Frau Erzherzoginn Sophie, Anna Hosp, beitrug.

Digitized by Google

Plünderung des kaiserlichen Zeughauses.

Nach der Uebergabe des kais. Zeughauses war die maßlose Preisgebung aller Waffengattungen keine Volksbewaffnung mehr, es war eine erbärmliche Plünderung. —

Volksklassen aller Farben und Tendenzen rissen — während die Comunalgardisten die beim Zeughause Getödteten auf Bahren davon trugen — die aufgehäuften, kostbaren, historisch merkwürdigen, alten, so wie die neuen Waffenvorräthe an sich, das Arsenal — ward die Beute des raublustigen Pöbels. Zu allen Eingängen strömten die Massen hinein, und mit Waffen aller Art, mit Bündeln Feilen, mit Ambossen, Gewehrbügeln und Kappen, Ladstöcken — zu Dutzenden — zu Tausenden heraus.

Der große Hof war angefüllt mit Leuten, zu den Fenstern wurden die Waffen massenweise in den Hof hinabgeworfen, die Thüren zu den Waffensälen waren erbrochen und dieselben wimmelttn voll Menschen, von allen Seiten fielen Schüsse, veranlaßt durch das Probiren von scharfgeladenen Gewehren, welche von den Garden bei Seite geworfen waren, um sich andere dafür zu nehmen. Einsehend, daß unter diesen Umständen die Vermittlung von Einzelnen ganz nutzlos seyn mußte, bewog den Platzoffizier Ruff der mittlerweile auf's Neue ertönende Ruf: „Feuer" zum Ober-Commando zurückzueilen. Daselbst erhielt er auf Ansuchen des Ober-Commandanten mittelst Anweisung die k. k. Hofspritze zur Verfügung.— Er holte diese eiligst aus dem Stallgebäude heraus, und führte sie über die Bastei zum hinteren Thore des Zeughauses, wo die Schmiede und ein kleines Nebengebäude neuerdings brannten. Die Absicht des Platzoffiziers Ruff war nicht allein das Feuer zu löschen, sondern auch durch Vorstellungen an das Volk, daß in den Casematten unter der Brandstätte Massen von Pulver lägen, dasselbe von dem Andringen an das Zeughaus abzuhalten, da namentlich durch das hintere Thor das heftigste Eindringen bedeutender Massen statt fand. Er predigte aber in dieser Beziehung tauben Ohren, ja es gelang ihm weder durch Bitten noch durch Drohungen die nöthigen Leute zur Bedienung der Spritze zusammenzubringen, obwohl Tausende aus und eindrängten, so daß die Spritze zuletzt von etwa 20 Buben von 12 bis 14 Jahren in Bewegung gesetzt wurde, welche wirklich mit größtem Eifer und unverdrossen bis zur gänzlichen Löschung arbeiteten, während die kaiserlichen Spritzenleute die Schläuche leiteten. Nebstbei war er bemüht, das Verschleppen von Waffen durch Buben, das Fortragen von antiken Waffen von einzelnen Waffenbestandtheilen u. s. w. möglichst zu hindern, wobei ihm wieder seine Burschen als Sammler treffliche Dienste leisteten. Bald hatte er neben der Spritze einen bedeutenden Haufen Karabiner ohne Schlösser, Pistolen und Karabiner mit Radschlössern, Hellebarden, Ritterschwerter, Schwerter der französischen Küraſſiere, Streithämmer ꝛc., auch als

Digitized by Google

ganz gemeine Diebsbeute Amboſſe, ganze Bündel Feilen, Gewehrſchlöſſer, Gewehrbügel und Kappen, Ladſtöcke, Alles zu Dutzenden geſammelt.

Endlich war das Feuer gelöſcht, das hintere Thor des Zeughauſes beſetzt, und Niemand mehr mit Waffen herausgelaſſen; doch ließ der Zudrang noch immer nicht nach, da von einigen Akademikern aus den Sälen des erſten Stockes noch immer Waffen in Maſſen nach Außen unter das Volk geworfen wurden. Ruff eilte ins Zeughaus, ſammelte einige Garden, mit welchen er die Säle des erſten Stockes in geſchloſſener Colonne durchzog, die Zugänge abſperren, die Fenſter ſchließen oder beſetzen ließ; Alles was ſich noch vom Volke in den Sälen befand, vor ſich hertreibend und zu den Ausgängen hinausdrängend; ſo gelang es die Säle gänzlich zu räumen, welche er dann dem mittlerweile hinzugekommenen Herrn Spitzhitl übergab. — Mit Ausnahme des ſchweren Geſchützes und der an den Decken befeſtigten Hieb- und Stichwaffen, wurde Alles, ſogar einzelne Beſtandtheile von Gewehren, als Ringe, Bleche, Schlöſſer u. dgl. fortgetragen — und um eine Bagatelle verſchleudert. Skanderbeg's Schwert ſoll um 1 fl. verkauft worden ſeyn. —

Vormittags um dieſelbe Zeit ſuchten die Nationalgarden dem zügelloſen Andrang auch dadurch Einhalt zu thun, daß ſie die Straßen- Ein- und Zugänge in das Zeughaus abſperrten, und Niemanden, außer uniformirte Nationalgarden, Bürger und Legionäre paſſiren ließen. Dieſelbe Sichtung wiederholten die Nationalgarde-Wachen an den Thoren zum zweiten Male. Mit wahrhaft übermenſchlicher Kraft und Anſtrengung erwehrten ſie ſich der ungeſtümen raubſüchtigen Haufen.

Als aber alles das nicht ausreichte, und Perſonen, die unter dem berüchtigten Namen der Kappelbuben bekannt ſind, fortwährend zwei bis vier Armaturs-ſtücke zugleich fortſchleppten, da begaben ſich zwei wohlgeſinnte notable Männer, deren Namen uns leider entfallen ſind, auf die Univerſität, um durch dieſelbe beim National-Garde-Ober-Commando die Anzeige dieſes ſchrecklichen Unfuges zu machen, worauf ſogleich von beiden Waffenkörpern angemeſſene Verſtärkungen zum Zeughauſe abgingen. Beſonders thätig zeigten ſich die 12. und 13. Compagnie der Leopoldſtadt, und zwei Compagnien von Mariahilf, welche die Gaſſen-Zugänge zum Zeughauſe von der Baſtei und von der Schottengaſſe beſetzt hielten. Hierauf traf man die Verfügung, daß man allen verdächtig ſcheinenden Individuen, die beim Eingange nicht abzuwehren waren, beim Ausgange die erbeuteten Waffen wieder abnahm, was Anfangs einige Widerſetzlichkeiten, jedoch fruchtlos hervorrief. Die beiden Platzoffiziere Dunder und Haußner nahmen auf den Straßen allen Kappelbuben die Waffen ab, und wenn ſich einer oder der andere widerſetzte, appellirte erſterer an die Umſtehenden, und fragte: Gehören Waffen für Männer oder Kinder? — worauf die älteren Leute den Jungen ſelbſt die Waffen abnahmen

Digitized by Google

und solche dem Platzoffizier ins Zeughaus oder zum Ober-Commando nachtrugen. Wie gerecht und löblich diese Energie war, zeigte sich dadurch, daß schon Nachmittags Subjecte ergriffen wurden, die ihre Waffen um ganz unbedeutende Beträge verhandelten, abgesehen von dem noch viel schlimmeren Mißbrauch, der in verbrecherischen Händen zu erwarten war. Es wurde von gutdenkenden Bewohnern nun eifrig auf Waffenträger dieser Art gefahndet, namentlich sind dabei die Verdienste jener erstgedachten zwei Herren, von denen einer allein 800 Gewehre wieder abforderte und ins Zeughaus ablieferte, mit aller Auszeichnung anzuerkennen.

Einer darunter war der Hauptmann Wittmann von der Nossau, bürgl. Gastwirth beim goldenen Kreuz am Himmelpfortgrund, welcher mit seiner Compagnie auf der Freiung gestanden, empört über die Plünderung von Seite des Proletariates, sperrte die Gasse zum Zeughause ab, und nahm auf diese Weise dem Pöbel bei 800 Stück verschiedenartiger Waffen ab, worunter auch werthvolle Alterthümer, gab sie dem Portier beim römischen Kaiser zur Aufbewahrung, machte beim Ober-Commando die Anzeige, worauf sie in Gegenwart des Hauptmanns du Veine ins Zeughaus abgeliefert wurden. Leider wurden sie den kommenden Tag wieder geplündert.

Wegen gestörter Communication mit den nördlichen Gegenden erschien nachstehende

„Kundmachung! Der Reichstag hat zu Folge gestrigen Beschlusses Mili„tär-Zuzüge auf der Nordbahn verboten. Um jedoch die Herbeischaffung von Le„bensmitteln für die Hauptstadt vom Marchfelde möglich zu machen, da dermalen „die gewöhnliche Straße wegen der beschädigten Aerarialbrücken unfahrbar ist, sieht „sich der Reichstag veranlaßt, zur Erreichung des angeführten „Zweckes, der Bahndirection die Fahrten zu gestatten, und dieselbe zur Fahr„barmachung der Bahn von Wien aus zu ermächtigen."

Wien den 7. October 1848. Vom Reichstags-Vorstande:

„Franz Smolka, m. p., erster Vicepräsident."

Den Tag hindurch flohen die Bewohner Wiens in Massen aus den geschändeten Mauern der vor acht Monaten so heiteren, lebenslustigen, gemüthlichen Haupt- und Residenzstadt. Die Herstellung der Eisenbahn-Frequenz vermehrte den Andrang der Fliehenden, und stärkte dadurch das Proletariat und die Umsturzpartei. Daß von den Beamten der Ministerien, und zwar die meisten vom Justiz-Ministerium, sehr viele von jenem des Innern, einige von jenem der Arbeiten, und die meisten von jenem des Krieges, Wien verließen, war erklärlich — aber sehr zu bedauern! —

Am 7. Morgens erinnerte der Abgeordnete Sierakowski den Abgeordneten Jelen wiederholt, für die Sicherheit der böhmischen Abgeordneten schleunigst

Digitized by Google

zu ſorgen, und ein junger Mann, ein Journaliſt, theilte Jelen mit, daß von der Aula aus eine Proſcriptionsliſte der böhmiſchen Deputirten unter dem Volke zirkulire, und als Jelen dieß im neu creirten Sicherheits-Comitee des Reichstages dem Abgeordneten Goldmark beſchwerſam meldete, fand dieſer nichts Anderes zu erwiedern, als: er habe dieß eben auch ſchon gehört, er glaube es aber nicht, und ſey übrigens ſelbſt auch nicht ſicher. — Weiters theilte ein Student unter dringender Aufforderung zur Flucht dem Abgeordneten Presl im Vertrauen mit, daß auf der Aula und im demokratiſchen Vereine mehre Redner aufgetreten ſind, welche den ganzen Aufſtand und alles Blutvergießen nur der Rechten des Reichstages und namentlich den Czechen zur Laſt legten, und darauf drangen, alle Czechen zu ermorden. Dieß war ſchon deßhalb erklärlich, weil, wie bereits bemerkt, letzterer Verein mit der Koſſuth'ſchen Partei alliirt war. Uebrigens wurden die angedeuteten, den böhmiſchen Abgeordneten Gefahr drohenden Details nicht allein von ihnen ſelbſt, ſondern auch von den deutſchen Deputirten aus Böhmen beſtätigt. So erzählte am 7. October früh ein deutſch-böhmiſcher Abgeordneter der Linken dem Trautenauer Abgeordneten Dr. Reiß: Wenn's in der verwichenen Nacht etwas ärger geworden wäre, daß Rieger, Hawlíček, Strobach und Trojan als Opfer ganz gewiß gefallen wären. — Dr. Reiß beeilte ſich den Abgeordneten Trojan ſogleich im Geheimen, und weil er von der linken Seite beobachtet wurde, mit kurzen Worten die Warnung zu geben: „Trachten Sie wegzukommen, Sie ſind unter den Bezeichneten," welche Warnung auch Dr. Kiemann dem Trojan ertheilte. *) — — —

Würde der Reichstag am 7. dahin gewirkt haben, daß die Behörden ihre Thätigkeit angewendet, die Mörder Latours eingezogen, die akademiſche Legion und die betreffenden Nationalgarde-Compagnien, welche die Vorfälle am Tabor veranlaßt, aufgelöſt worden wären; ſo hätte der Reichstag eine glorreiche Pflicht erfüllt; — aber er verhieß den Verbrechern Amneſtie, er verfolgte ganz andere Bahnen. — — —

Am geſtrigen Tage ſind in das Spital der barmherzigen Brüder 15 Todte überbracht worden; am heutigen ſtarben ſechs, darunter Oberſtlieutenant Klein. Ueberbracht wurden im Ganzen 95, davon zwei Drittheile unrettbar verloren. —

Das Miniſterium war geſtürzt, gemordet und auseinander gejagt, der Reichstag von der ſiegreichen Linken

*) Vergl. W. Z. Beil. v. 8. Dec. 1848. — Solche Zuſtände hatten jedenfalls einen kleinen Anſtrich von Terrorismus, wenn nicht von Anarchie! — Ich bin ſo wenig wie irgend ein vernünftiger Anderer ein Freund des Belagerungszuſtandes; aber lieber 10 Jahre Belagerung, als ſolche linkiſche B..... Politik nur einen halben October!! — Dr.

Digitized by Google

und dem bewaffneten Pöbel zu einer Permanenz genöthigt, in welcher er, wo nicht über Latours gräßlichen Mord frohlocken, doch denselben entschuldigen, und bei allem dem vergessen mußte, daß Wien kein Paris sey. Wer dieses nie glaubte, wer der neuen Wiener Localrevolution auf den Grund sah, wer die Massen der dieser Revolution vom Herzen abgeneigten Wiener Bürgerschaft, so wie deren Muthlosigkeit — gegen die freche Aufruhrspartei aufzutreten — kannte, wer es irgend vorher sah, daß dieser wahnsinnige Aufstand bei seinen absurden Anforderungen, Jellačič den magyarischen Anarchisten Preis zu geben, Wien von allen militärischen Kräften zu entblößen, nur entweder gutheißen oder durch Waffengewalt zu unterdrücken sey, der konnte dem tollen Hazardspiele unmöglich lange zusehen, und es war zu entschuldigen, wenn so viele Bürger Wien verließen. Für den Reichstag schwand aller Boden zu seiner legalen Haltung, weil es im Interesse einer in offener Rebellion nicht nur gegen die Regierungsgewalt, sondern gegen die Gesammtmonarchie begriffenen Residenz, nach Vertreibung des Kaisers aus derselben, Maßregeln beschließen oder gutheißen mußte, die außer den Mauern Wiens nicht nur keine Sympathien hatten, sondern von Jedermann verworfen und bekämpft werden mußten. Die böhmischen Abgeordneten hatten das volle Recht, als sie in der bedrohten Person ihres Präsidenten und einiger Mitglieder, sich und den Reichstag verletzt sahen, den Reichstag für unfrei, für terrorisirt und gesprengt anzusehen, und gewiß, wäre irgendwo unter einer slawischen Bevölkerung, selbst bei viel weniger ernsten Umständen irgend ein deutsches Mitglied einem solchen Einflusse ausgesetzt gewesen, ganz Deutschland riefe Wehe über Terrorismus und slawische Barbarei, und selbst das Ideal der Reichscentralgewalt hätte zum Schutze der deutschen Sache verwirklicht werden müssen. Doch nicht diese persönliche Bedrohung, wenigstens nicht hauptsächlich, war der Grund der Entfernung der böhmischen Deputirten. Es war dieses die von ihnen ausgegangene, durch sie zuerst und am bestimmtesten ausgesprochene Ueberzeugung von Oesterreichs einzig möglicher Zukunft: Oesterreich muß fallen oder Kossuth muß besiegt und Ungarn durch eine gemeinsame freie Verfassung mit dem Gesammt-Oesterreich vereinigt werden. — — —

Diese Ueberzeugung, und daß dieses nicht anders möglich sey, als durch die Gewalt der Waffen, war den Deputirten Böhmens zu tief eingeprägt, als daß sie durch eitles Wortspiel von Freiheit und Demokratie an derselben je hätten irre werden können. Die böhmischen Deputirten verließen Wien in der sichern Voraussicht, was da kommen werde, und auch kam. Mögen die Reichstagsmitglieder die in Wien zurückgeblieben sind, weil sie entweder nicht so

Digitized by Google

klar ſahen, oder ſich nicht entfernen konnten, oder durften, oder am Ende, weil ihnen vielleicht der Wiener Aufſtand angenehm war, — mögen ſie zur Hintanhaltung von Unglück und Exceſſen was immer veranlaßt und gethan haben, ſie thaten es nur für Wien, und da endlich Wien denn doch im Gegenſatze zu den Beſchlüſſen und Verfügungen des Reichstages geſtürmt und erobert werden mußte; ſo iſt erſt die Frage, ob nicht auch mehr Unheil vermieden und die Leidensepoche Wiens weſentlich abgekürzt worden wäre*), hätte der geſammte Reichstag, wenn er es konnte, — ausgeſprochen, daß er in einer in Rebellion begriffenen und beharrenden Stadt nicht frei tagen könne, und im Intereſſe von allen Völkern Oeſtreichs, die Wiens Stimmung nicht theilen, auch nicht ferner tagen dürfe. Wäre im Gegentheile der Reichstag bis zu Ende in Wien zuſammengeblieben, und hätte derſelbe — wie er es mußte — in ſeiner Vollzähligkeit jene abſurden Beſchlüſſe gefaßt, die Jellačič von ſeiner Stellung in Ungarn entfernen, und kein Militär gegen Wien gelangen laſſen ſollten; wahrhaftig er würde ſich ſelbſt an der Rebellion betheiligt, und vielleicht ſeine Auflöſung, das größte Unglück was geſchehen konnte, — verwirkt und herbeigeführt haben **).

8 Uhr Vormittags. Es langte beim Ober-Commando die Anzeige an, daß der muthige Commandant des k. k. Militär-Zeughauſes, Artillerie-Hauptmann Kaſtell ſammt ſeiner alten Mutter, die erſt kurz vorher aus dem Banate angekommen war, ſammt ihrer Nichte im bürgerl. Zeughauſe unter dem Schutze der Nationalgarde ſich befinden; der Platz-Hauptmann Baron du Beine verfügte ſich ſogleich mit dem Platz-Offizier Kobierski dahin, nahmen den bereits mit Civil-Kleidern verſehenen Hauptmann Kaſtell ſammt ſeiner Mutter und Nichte mit ſich, führten dieſelben in das Ober-Commando, und räumten ihnen daſelbſt ein Zimmer ein.

Ueber die Aeußerung des Hauptmanns Kaſtell, daß er ſowohl um die im Zeughauſe zurückgelaſſene ärariſche Kaſſa, ſo wie um ſein eigenes, und der Mannſchaft gehörige Eigenthum ſehr beſorgt ſey; beorderte das Ober-Commando ſogleich den Platzoffizier v. Epſelsberg in das k. k. Militär-Zeughaus, um mit entſprechender Bedeckung das k. k. Aerarial- wie Privat-Eigenthum zu ſichern, was genanntem Platzoffizier auch gelang, obgleich die tobende Volksmaſſe noch immer mit der Plünderung der Waffenſäle daſelbſt beſchäftigt war, welcher er der geringen Bedeckung wegen, durchaus nicht Einhalt thun konnte.

Bei anbrechender Dunkelheit führte der Platz-Hauptmann den tapferen Hauptmann Kaſtell mit ſeinen Habſeligkeiten in das k. k. Artillerie-Diſtrikts-Commando auf die Seilerſtätte, und übergab ihn dem Oberſten Wellenau.

*) Ganz gewiß! — **) Vergl. Oeſt. Cour. u. W. Z. 25. Nov. 1848.

Digitized by Google

Der conſtituirende Reichstag erließ an dieſem Tage nachſtehende Proklamation an die Nationalgarde:

„Nationalgarden!

„Der Reichstag hat das Wohl und die Freiheit des Vaterlandes, die Unverletzlichkeit des conſtitutionellen Thrones und des Reichstages unter den Schutz der Nationalgarden geſtellt. Den höchſten Gütern des Volkes, den ruhmvollen Errungenſchaften unſeres hochherzigen Volkes droht Gefahr. Sie kann nur durch einiges, kräftiges Zuſammenwirken der Volkswehr und der Volksvertreter beſchworen werden. Nationalgarden! das Vaterland ruft! Erfüllen wir einig und kräftig die heiligſte Pflicht des Bürgers, die Freiheit des Vaterlandes zu ſchützen. Wien den 7. October 1848."

Vom Reichstags-Vorſtande; Franz Smolka, m. p. erſter Vice-Präſident.

Cavalcabò, m. p. Schriftführer."

Nachſtehende Proklamation war an den Straßenecken zur Beruhigung des Publikums angeſchlagen:

„Zur Beruhigung wird nachfolgendes vom Miniſterrathe dem hohen Reichstage mitgetheilte Schreiben des Commandirenden, Grafen Auersperg, zur öffentlichen Kenntniß gebracht."

Wien am 7. October 1848. Vom conſtituirenden Reichstag.

Franz Smolka, erſter Vicepräſident.

Anton Wiſer, Schriftführer."

„An Einen hohen Miniſterrath! Die geſtrigen Ereigniſſe haben mich veranlaßt, die in verſchiedenen Kaſernen zerſtreuten Truppen der Garniſon auf einen einzigen militäriſchen Punkt zu concentriren, um ſelbe vor jeder weitern Inſulte und Angriff ſicher zu ſtellen. Es iſt durchaus dabei keine feindſelige Abſicht, ja es wird mir ſehr erwünſcht ſeyn, bei eintretender Ruhe und Beſeitigung jeden weitern Angriffs auf das Militär, von denen jedoch gerade in dieſem Augenblicke die verſchiedenſten Gerüchte herumziehen, dieſe außerordentlichen Maßregeln aufzuheben, und in das gewohnte Verhältniß zurückzukehren."

„Ueber die ſtattgefundenen Feindſeligkeiten von Seite des Militärs habe ich ſchon zu wiederholten Malen mein Bedauern und die Verſicherung ausgeſprochen, daß hierwegen die ſtrengſten Verbote ergangen ſind."

Wien am 7. October 1848. Graf Auersperg m. p.

Feldmarſchall-Lieutenant."

Anmerkung. Zur Seite 144 iſt nachträglich zu bemerken, daß F. Blaha, Ordonanz-Offizier unter Pannaſch, den in den Reichstag gerettenten O. C. Streffleur aus der Burg in ſeine (Blaha's) Wohnung geleitet und am 7. nach Hietzing begleitet habe. Streffleur hat Blaha's Beiſtand belobt. Dr.

Digitized by Google

Wenn auch an dieſem Tage keine ferneren Gefechte in den Straßen Wiens vorkamen, ſo war doch keine Ruhe zu bemerken, oder Ordnung hergeſtellt. Die bewaffnete Maſſe des Proletariats, die drohende Stellung der Truppen im Schwarzenberg'ſchen Garten, die furchtbare Erbitterung der Soldaten gegen die Studenten und meuteriſchen Grenadiere, dann Vorfallenheiten in der Nähe des Lagers, die immer noch widerlegt, aber nicht geleugnet werden müſſen, — beunruhigten die Bevölkerung in hohem Grade. Trotzdem erhielt das Militär alle Verproviantirung aus der Stadt. Die Studenten und rebelliſchen Garden arretirten viele Individuen, die mit dem Militär in Verbindung ſtanden, ſolche wurden aber von einzelnen, gutgeſinnten Offizieren beim Ober-Commando frei gelaſſen — es war keine Ausſicht, wie das Alles enden ſolle. Der Mord Latours wurde von einzelnen Elenden als eine gute That bezeichnet, ja mit der Theilnahme geprahlt. —

Wie die allgemeine Stimmung des Volkes in Wien beſchaffen war, möge ein einziges Beiſpiel als Erläuterung dienen, welches die böhmiſchen Deputirten anführen. Ein Deputirter begab ſich am 7. October zwiſchen 1 und 2 Uhr Mittags, um die Volksſtimmung, namentlich des bewaffneten Proletariats, worunter ſehr viele Fremde waren, zu beobachten, auf die Freiung, und ging von hier mit einem Haufen Nationalgarden und Proletariern in eine Kneipe. Hier erzählte ein Gaſt ſeine am 6. an einem Gardehauptmann verübte Heldenthat mit den Worten: Ich habe den ſchwargelben Schuft unter dem Hochaltar (in der Stephanskirche) erblickt, habe ihn mit der linken Hand bei den Haaren hervorgezogen, ſofort am Hochaltar ihm mit dem Kolben den Schädel eingeſchlagen, und ſodann dem noch Lebenden die Schädelhaut bis zum Kinn herunter gezogen. Unter angemeſſenen Geſten und Händebewegungen ſetzte er hinzu: „Da zappelte er und dieß war eine Wolluſt für mich!“ Und als der Abgeordnete über dieſe grauſenhafte Erzählung unwillkührlich zurückſchauderte und die Miene veränderte, ward er ſogleich gefragt, ob er etwa die That nicht gutheiße und vielleicht auch ein Schwarzgelber ſey? Die nach Möglichkeit herausgeſtammelte Entſchuldigung mag dem Erzähler genügt haben, indem ihm ſofort mitgetheilt wurde, daß der eigentliche Tanz erſt morgen losgehen werde, an welchem Tage 20 zum Aufhängen beſtimmt ſeyen. Einer von den Anweſenden wendete ein, die Zahl ſey zu gering, aber der Sprecher entgegnete: Wir nehmen lauter Große, Weſſenberg, Bach, Mayer u. ſ. w., das gibt aus! Iſt der Chef gehängt, ſo folgen die Andern ſchon; überdieß iſt das nur der Anfang, das Beſſere folgt nach.“ — Wenn nun ſchließlich bemerkt wird, daß der Kriegsminiſter nicht einfach hingemordet, ſondern mit einem Schlage getödtet, dann durchbohrt, am Pfahle aufgehängt, verhöhnt, verſpottet, entkleidet, durch

Digitized by Google

Freudensalven zerschossen und in kanibalischer Art gemißhandelt wurde von einer Pöbelmenge, die ihre Schnupftücher in das Blut des Unglücklichen tauchte, und damit jubelnd herumsprang; so wird sich Jedermann über die Stimmung des entfesselten Volkes in Wien seit dem 6. October und über die Stellung der böhmischen Abgeordneten daselbst die richtige Vorstellung machen können. —

Urtheilet nun, Freunde der Freiheit, ob die Vertreter des freien Volkes unter solchen Verhältnissen in Wien noch länger bleiben, und das Wohl des Vaterlandes frei berathen konnten? Unter solchen Verhältnissen, wo das Leben jedes Einzelnen wie das eines Geächteten vom Morde bedroht, und jede freie Meinungsäußerung ein Hochverrath gegen das anarchische Treiben der Volkswuth war! Unter Verhältnissen, wo im versammelten Rath der Volksvertreter Waffen aller Gattungen klirrten, Leute aus allerhand Schichten des Volkes Plätze der Deputirten einnahmen, und die vaterlandsmörderischen Wünsche einer herrsch- und gewaltsüchtigen Minorität nach dem terroristischen Willen eines kanibalischen Pöbels zum Beschlusse werden mußten! — Nein! und immer nein! Unter solchen Verhältnissen konnte kein Abgeordneter Böhmens länger in Wien verweilen, wofern er nicht durch seine Anwesenheit im Reichstage zu den durch Terrorismus erzielten Beschlüssen seine scheinbare Zustimmung geben, und so an Recht, Wahrheit und Vaterland zum Verräther werden wollte! *) — — — — —

In Folge der dem Reichstage gemachten Anzeige, daß das Zeughaus geplündert werde, erschien nachstehende Proklamation:

„Der Reichstag gibt hiermit den ausdrücklichen Befehl, die Lokalitäten des Zeughauses gänzlich zu schließen, und daß Niemand als die zur Schützung des Staatseigenthumes aufgestellten Nationalgarden darin zu verbleiben haben."

Wien am 7. October 1848. Im Namen des Reichstages.

Franz Smolka, m. p. Vice-Präsident.
Cavalcabó, m. p. Schriftführer.

Diese Proklamation war geeignet den Schein zu retten; denn als solche erschien, war keine Proklamation, waren keine papiernen Verbote oder verbalen Waffen im Stande, das bereits bewaffnete Volk abzuhalten, und das beinahe völlig geleerte Zeughaus zu respektiren.

Man zählte bis jetzt ungefähr 150 Todte und 400 Verwundete. Auch vermißte man viele Garden. Furchtbare Errungenschaften! —

Die Reichsversammlung genoß das volle Vertrauen der revoltirenden Bevölkerung. An ihrer Macht und Größe, an den großartigen Maßregeln zur Vertheidigung der Stadt, stählte sich das Bewußtseyn und die Haltung des Proletariates und der Umstürzlinge. Dem Reichstage verdankte man es zunächst, daß die

*) Vergl. W. Z. 1848. 328.

Digitized by Google

Abreise des Kaisers, wohl eine schmerzliche, aber keineswegs für die gedachten Klassen entmuthigende Wirkung, wie am 18. May, hervorbrachte. Die Völker Oesterreichs haben ihr Geschick in die Hände ihrer Vertrauensmänner, in die Kraft und Gewalt des Reichstages gesetzt! — — —

Auf der Universität befanden sich folgende Gefangene: 10 Pioniere, 2 Mann von Nassau Infanterie, 1 Artillerist, 1 Korporal vom Fuhrwesen, ein kaiserlichgesinnter Nationalgarde, und ein Sicherheitswächter, die angeblich beide vom Fenster auf Garden schossen, und von Studenten beschützt, der Volkswuth entrissen wurden; dann eine Kiste mit Papieren und dem Fracke und Hute des Grafen Latour.

Auf den Wällen leuchteten Wachtfeuer durch die Nacht, ringsherum bivouaquirten die Garden. Es waren auch Männer von Besitz und Intelligenz darunter, Doctoren, Hausherren, Beamte, Kaufleute ꝛc., Männer mit grauen Haaren, aber mit jungen Herzen, ohne politisches Selbstbewußtseyn, ohne ein richtiges Urtheil über die Ereignisse, viele seit 36 Stunden auf den Posten. Einen schmerzlichen Eindruck machte es auf die Umsturzpartei, daß das Landvolk der Hauptstadt nicht zu Hülfe eilte. Die Bauern waren klüger — als Viele in Wien. —

Sämmtliches Militär, das die Kasernen in der Stadt und in den Vorstädten verlassen hatte, bivouaquirte auf der Höhe des Belvederes. „Von dort aus soll die Stadt bombardirt werden," schrieben die radikalen Blätter. „Es mögen an 10,000 Mann dort liegen, doch dürfte es ihnen an nöthigem Geschütz fehlen, da wir die Kanonen aus den Zeughäusern in Besitz haben, und das Militär nur das wenige Geschütz besitzt, welches sie aus den Vorstadt-Kasernen mitgeführt haben. Wie wir aus zuverlässigen Quellen hören, würden mindestens 14 Tage dazu gehören, um Wien belagern zu können. Bis jetzt fehlt es dem Militär an Allem. Ein Straßenkampf ist nun eine Unmöglichkeit. Am Hof haben gestern 200 Mann alles Militär in die Flucht geschlagen und sechs Kanonen erobert! — Mit Bedauern haben wir vernehmen müssen, daß Nationalgarden und Studenten, welche in die Nähe des Belvederes gerathen, von Soldaten nicht nur entwaffnet, sondern auch insultirt werden. Traurig wäre es aber, wenn es sich bestätigen sollte, daß ein Student, ein Nationalgarde, und ein bewaffneter Civilist standrechtlich vom Militär erschossen worden sind. Es hat uns schon schmerzlich berührt, daß gestern ein deutscher Grenadier, der vom Nassau-Regimente gefangen genommen wurde, ebenfalls standrechtlich erschossen worden ist." — Solche und ähnliche Lügen war der Inhalt der radikalen Blätter.

Die Gloggnitzer und Brucker-Bahn war vom Militär besetzt. Die Mödlinger Garde stieg in Meidling ab, und marschirte in die Stadt. Solche, eine starke Compagnie, kam am Josefsplatz an, ein Offizier derselben erschien beim Obercommando, und wurde vom Platz-Offizier Dunder mit um so größerer Freude dem Ober-Commandanten vorgestellt, als die Garde im Zeughause ganz erschöpft,

Digitized by Google

mehrmal dringend um Ablösung bat, und die Mödlinger sich zur Verfügung des Ober-Commando stellten. Dunder schlug in Gegenwart des Offiziers dem Ober-Commandanten vor, mit den prächtigen Mödlinger Garden das Zeughaus zu besetzen, dadurch dem Plündern Einhalt zu thun, und zugleich die dort befindliche erschöpfte Wachmannschaft abzulösen, was auch vom Ober-Commandanten gebilligt wurde. Dunder zog an der Spitze der Mödlinger, welche durch die Straßen einen furchtbaren Trommel-Lärm machten, zum Zeughause, löste die dortige Wach-Mannschaft ab, (welches Geschäft beim Andrange beutegieriger Wiener-Garden, welche in Uniform ohne Waffen eingelassen, und mit Waffen ausgelassen wurden, und bei der Schwerhörigkeit der Gäste, eine peinliche Aufgabe war,) und ließ sie ins Zeughaus hinein. Aber kaum waren die lieben Freunde darin, so warfen sie ihre Gewehre weg, fielen über andere her, gingen damit hinaus, kamen wieder, trugen wieder fort, ungeachtet des ihnen kundgegeben Reichstagsbefehls, bis daß der genannte Platzoffizier diesen Unfug auf eine geeignete Weise einstellen, das Thor schließen, und den Schlüssel abziehen lassen mußte. Dem Gewehre-Austausch konnte er aber demungeachtet nicht ganz vorbeugen, weil hochgestellte Personen unter anmassenden Aeußerungen den Eingang forcirten, dadurch dienstlose Garden eindrangen, und als das Waffeneintauschen zu hindern der Wachmannschaft zur Pflicht gemacht wurde, erklärten die Mödlinger Garden dem Platzoffizier Dunder, sie seyen Winzer, wären verheirathet, hätten die Weinlese, und müßten gleich wieder nach Hause, sie könnten nicht in der Stadt bleiben. — Das waren die Garden, die sich dem Ober-Commando zur Verfügung gestellt hatten — eigentlich sind sie — auf Waffen-Erwerb ausgegangen, aber keineswegs um den Wiener-Garden beizustehen. — Den Offizieren muß aber das Zeugniß gegeben werden, daß sie an jener brutalen Demonstration ihrer Garden schuldlos waren und nur viele der letzteren von Disciplin keinen Begriff hatten. Hoffentlich wird bei der Reorganisirung der Nationalgarde darauf Bedacht genommen werden, daß die Compagnien wohl aus Rotten bestehen, aber nicht die Garden undisciplinirte Rotten roher Hauer ausmachen werden.

Das Drängen in das und aus dem Zeughaus war zwar keine Plünderung mehr — aber nicht viel weniger. Bei dem rückwärtigen Eingange hielt eine Vorstadt-Compagnie Wache, und die Straßen-Zugänge waren von den ausgezeichneten beiden Compagnien 12 und 13 der Leopoldstadt wacker besetzt. Hier kam kein Plünderer durch. Da das hintere hölzerne Thor gegen die Anhöhe ganz demolirt war, so veranlaßte der genannte Platz-Offizier, daß vom Unter-Kammeramte dasselbe, durch die betreffenden Werkleute geschlossen wurde.

Der Platz-Offizier Dunder, welcher die meisten europäischen Arsenale kennen gelernt, und das Wiener als eines der merkwürdigsten gekannt hat,

Digitized by Google

war bedacht, daß die Waffen nicht in's Ausland wandern. Zu dieſem Zwecke machte er den Ober-Commandanten Scherzer darauf aufmerkſam, daß Spekulanten die geraubten Schätze des Arſenals über die Gränze ſchaffen werden wenn ſolches nicht verhindert würde. Scherzer hat auch wirklich Verfügungen getroffen, daß die ärariſchen Waffen bei den Linien abgenommen wurden. Daß aber zur Zeit der Wiener Unruhen nur Gutgeſinnte nützliche Verfügungen befolgten, war die Folge der Waffenverſchleppung außerhalb Wien und über die Gränze hinaus. In wie weit ſich das „auserwählte Volk Gottes" hiebei ſpekulirend bewies — wiſſen die Wiener und — die Magyaren. —

Baron Auguſtine, Major eines Landwehr-Bataillons aus Böhmen, ſtellte ſich mittelſt einer an den Reichstag gerichteten Adreſſe demſelben zur Verfügung, da er von aller Communication entblößt, als ſelbſtſtändiger Commandant beſtand, und keine anderen Befehle erhalten hat.

Die Eiſenbahn-Direktion wurde vom Reichstage ermächtiget: die Fahrten herzuſtellen, um der Hauptſtadt die nöthigen Nahrungsmittel zuführen zu können, weil die ärariſche Brücke abgebrochen iſt. Die Fahrten wurden eröffnet.

Mit heutigem Tage trat der Gemeinderath der Stadt Wien in Folge Beſchluſſes des Reichstages ſeine Wirkſamkeit an.

Im Reichstage berichtete der Abgeordnete Kudlich, daß im k. Zeughauſe keine Nationalgarden ſich befunden haben, und vom Ober-Commando erfolgte dieſerwegen nachſtehende Proklamation, welche durch den Satz: „Vorurtheile, die man Euch nach und nach einzuflößen geſucht hat," bemerkenswerth erſcheint:

„Mitbürger! Man ſucht unter Euch Uneinigkeit zu ſtreuen, und hat zu dieſem Ende das Gerücht verbreitet, daß Nationalgarden der Stadtbezirke dem Militär in der Vertheidigung des k. k. Zeughauſes beigeſtanden ſeyen. Ich kann Euch verſichern, daß an dieſem Gerüchte kein wahres Wort ſey, indem mich der Abgeordnete Kudlich, der von 3 Uhr bis 8 Uhr Morgens im Zeughauſe perſönlich zugegen war, des Gegentheils verſicherte."

„Bürger! In dieſen dringenden Momenten thut Einigkeit mehr als je Noth.

„Ich fordere Euch daher auf, derlei Verdächtigungen nicht zu berückſichtigen, und die Vorurtheile, die man Euch nach und nach einzuflößen geſucht hat, nun mehr als je bei Seite zu ſetzen."

Wien am 7. October 1848. Vom proviſoriſchen Ober-Commando.

Scherzer, m. p."

Mittags. Der Miniſter Kraus legte in der Reichstagsſitzung zwei Briefe auf den Tiſch des Hauſes, wovon der erſte von Sr. Majeſtät des Inhalts:

„Ich habe alle Wünſche meines Volkes zu erfüllen geſucht. Was ein Herrſcher an Güte und Vertrauen ſeinen Völkern erweiſen kann, habe ich mit Freude

Digitized by Google

erschöpft, und durch die Constitution die Selbstständigkeit, die Kraft und den Wohlstand zu erhöhen gesucht."

„Obwohl mich die Gewaltthaten des 15 Mai aus der Burg Meiner Väter vertrieben, bin ich doch nicht müde geworden, zu geben und zu gewähren. Auf der breitesten Grundlage des Wahlrechtes ist ein Reichstag berufen worden, um in Uebereinstimmung mit Mir die Constitution zu entwerfen. Ich bin in die Hauptstadt zurückgekehrt, ohne eine andere Garantie zu verlangen, als das Rechtsgefühl und die Dankbarkeit Meiner Völker. Allein eine geringe Anzahl Irregeführter bedroht die Hoffnung jedes Vaterlandsfreundes mit Vernichtung. Die Anarchie hat ihr Aeußerstes vollbracht, Wien ist mit Mord und Brand erfüllt. Mein Kriegsminister, den schon sein Greisenalter hätte schützen sollen, hat unter den Händen meuchelmörderischer Rotten geendet. Ich vertraue auf Gott und mein gutes Recht, und verlasse die Hauptstadt, um Mittel zu finden, dem unterjochten Volke Hilfe zu bringen. Wer Oesterreich, wer die Freiheit liebt, schaare sich um seinen Kaiser." Schönbrunn am 7. Oct. 1848. Ferdinand, m, p."

Daneben sey ein Zettel gelegen, den Kraus, so wie den Brief von Sr. Majestät, von einem k. Burgwächter erhalten hat. In demselben ist ihm der Auftrag ertheilt, dieses Manifest Sr. Majestät zu kontrasigniren und zu publiciren. Von dem Grundsatze ausgehend, daß nur dasjenige Ministerium den constitutionellen Anforderungen entspreche, wenn das Gesammtministerium solidarisch haftend ist, habe er getrachtet, mit Doblhoff und Wessenberg Rücksprache zu nehmen, was ihm nicht gelang. Im Einvernehmen mit Hornbostl habe er beschlossen, dieses nicht zu thun, weil es dem Eide zuwider läuft, den er als constitutioneller Minister geleistet. Er überläßt somit die Entscheidung der hohen Kammer. Die Minister Doblhoff, Krauß, Hornbostl wurden vom Reichstage bestimmt, alle Ministerien zu führen, Ordnung und Sicherheit herzustellen, ein neues Ministerium dem Kaiser vorzuschlagen, und mit dem Reichstage in ununterbrochener Verbindung zu bleiben, dann eine Denkschrift an den Kaiser und eine Proklamation an das Volk zu erlassen. Hornbostl gab seine Dimission, der Reichstag nahm solche nicht an.

Eine telegraphische Depesche der Südbahn meldete, daß 1200 Arbeiter um 4 Uhr Nachmittags nach Wien fahren wollen; nach Neustadt wurde aber Befehl gegeben, daselbst Vorkehrungen zu treffen, sie um keinen Preis nach Wien abfahren zu lassen. Am Hof flatterte noch einer der beiden Riemen von dem Gaskandelaber, worauf den Tag zuvor der Kriegsminister aufgehangen wurde.

Beim N. Ö. Ober-Commando kamen aus der Umgebung Wien's Garden mit der Anfrage an, ob der von mehreren Seiten angeregte Landsturm in die Stadt ziehen solle, was aber so wie gestern, von Seite der anwesenden Offiziere abgelehnt wurde.

Beim Reichstage wurde die Meldung gemacht, Auersperg habe eine sehr drohende Stellung eingenommen, weßwegen große Erbitterung herrsche.

Digitized by Google

Der Abgeordnete Umlauft stellte in der Reichstagssitzung den Antrag, bis Montag den Entwurf des Nationalgarde-Gesetzes vorzulegen. Kraus erkannte die Wichtigkeit eines solchen Gesetzes, meinte aber, die Arbeit sey sehr beschwerlich, da sich mit dieser Aufgabe das Kriegs-, Justiz-, Finanz- und mehrere Ministerien beschäftigen müssen. Jonak trug an, das Ministerium habe sogleich ein provisorisches Nationalgarde-Gesetz zu erlassen; aber Borrosch war dagegen, und er sagte: Die Bestimmungen über die Nationalgarde machen einen Theil der Gemeinde-Ordnung aus, man möge unterdessen ein Reglement wie in Böhmen erlassen. Sierakowski stellte den Antrag, eine Proklamation an die Armee zu erlassen, die von fünf Deputirten auszuarbeiten wäre, und ferner die Kapitulation auf drei Jahre herabzusetzen, Körperstrafen abzuschaffen, Inhaberstellen aufhören, und die Beförderungen nur vom Verdienste abhängig zu machen. Er führte an, daß durch unsere Errungenschaften Jeder außer dem Soldaten gewonnen habe. (Herr Sierakowski ignorirte alle Jene, die durch die sogenannten Errungenschaften viel — sehr viel verloren haben.) Borrosch warnte, sich in undurchführbare Pläne einzulassen, und bemerkte: Stehende Heere seyen ein Theil des Staates — der zu demokratisiren sey. Kudlich machte aufmerksam, die Wichtigkeit des Augenblicks erfordere, daß der Reichstag Herr der Bewegung bleibe, daß Scherzer, prov. Ober-Commandant der Nationalgarde, sich beschwere, daß seine Kräfte der Arbeit nicht gewachsen seyen, weil die Garde schlecht organisirt ist. Es sey sohin dem Ober-Commandanten Scherzer ein Generalstab mit der Autorität des Reichstages zur Seite zu geben, um so mehr, als die Furcht, daß bald ein Konflikt Statt finden werde, nicht ungegründet ist. (Dieser Antrag Kudlich's hat durch die später erfolgte Bildung eines Generalstabes der Nationalgarde seine verderbliche Erledigung erhalten.)

Es wurde beschlossen, dem permanenten Ausschusse militärkundige Reichstags-Deputirte beizugeben, die eine eigene Section bilden. Hiezu wurden ernannt: Catinelli, Schneider, Zbyszewski, Stobnicki und Müller. — — —

Der Oberstlieutenant Klein starb bei den barmherzigen Brüdern in der Leopoldstadt, in Folge der am Tabor erhaltenen Schußwunden.

Von Seite des Ober-Commando der Nationalgarde ist in Folge des gestrigen Kampfes zwischen Garden, folgendes Aktenstück veröffentlicht worden:

„Hiermit fühle ich mich verpflichtet, der Wahrheit gemäß zu erklären, daß die in der Gassenzeitung *) gegen den IV. Bezirk Stubenviertel ausgesprochene Beschuldigung: „es sey von den Garden des IV. Bezirkes auf uns

*) Eines der verbreitetsten Schandblätter, welche vom Pöbel verschlungen wurden.

Digitized by Google

am Stephansplatze, und aus dem deutschen Hause gefeuert worden," gänzlich unwahr sey, und auf einem Irrthum beruhe. Ich commandirte das Bataillon von der Wieden persönlich. Wird der Wahrheit gemäß bestätigt."

Leopold Moser, m. p.
Bataillons-Commandant des VII. Bezirkes Wieden.

Obiges bestätige ich als Wach-Commandant

August Wehler, m. p.
Lieutenant der 8. Compagnie VII. Bezirkes."

Im Extrablatt zum Freimüthigen vom 9. October ist eine ähnliche Erklärung abgedruckt, jedoch mit der Variation, daß nach den Worten „gänzlich unwahr ist" der Zusatz „indem es der 3. Bezirk war" vorkommt, und der Schluß „und auf einem Irrthume beruhe" u. s. w. ausgelassen und mit derselben Unterschrift versehen ist. Nach übereinstimmenden Berichten ist es aber unwahr, daß die Garden des Kärnthner-Viertels das Feuern auf die Wiedner eröffnet hatten.

Im Laufe des Tages erschienen nachstehende Proklamationen:

„Bürger, Landsleute! Die Zeit ist eine gefährliche! Wir warnen das Volk und fordern es feierlich auf, vorsichtig zu seyn. Wir bitten, daß man keinen geheimen Schriften glaube, die man heute unter das Volk vertheilt oder vertheilen möchte. Glaubet heute keiner Druckschrift, außer denen, die der Reichstag selbst an uns richtet. Bürger, Freunde! Der Reichstag wirkt väterlich für uns, und so lange die Ruhe nicht gesichert ist, können und dürfen wir nur ihm allein vertrauen."

„Noch einmal bitten wir Euch, seyd vorsichtig, besonders gegen alle Plakate, die geheim vertheilt werden. Es lebe die Freiheit, es lebe das Gesetz!

Der Ausschuß der Studenten."

„Um böswilligen Gerüchten zu begegnen, wird hiermit auf das Bestimmteste erklärt, daß die Sicherheitswache bei den Bewegungen am 6. und 7. October durchaus keine Partei nahm, von den Waffen nirgends Gebrauch machte, ja nicht einmal ausrückte, sondern nur seitdem im Magistratsgebäude zum Schutze des daselbst befindlichen Eigenthums der Bürger, der depositirten Waisengelder u. s. w. aufgestellt ist, ja selbst viele von den an diesen beiden Tagen Verwundeten ohne Unterschied des Standes pflegte, und selbe, so wie viele der Gefallenen in Spitäler transportirte."

Wien am 7. October 1848.

Der Ausschuß der akad. Legion."

7 Uhr Abends. Die bewaffnete Volkssouveränität gab sich schon an diesem Tage auf verschiedene Weise kund; nur als einzelnen Fall wollen wir anführen, daß der Platz-Hauptmann Baron du Beine, welcher gerade von einem an den

Digitized by Google

VI. Bezirk überbrachten Befehl beim Stubenthore in die Stadt gehen wollte, einen Mann vor demſelben fand, welcher vier Kammerſtutzen, und gegen zwölf Stück Kavallerie-Piſtolen, erbeutetes Staatseigenthum öffentlich zum Verkaufe ausboth. Derſelbe wurde von dem Platz-Hauptmann angegangen, die Waffen mit Ausnahme einer, die er behalten ſoll, abzugeben, indem dieſelben Staats-Eigenthum ſeyen, daher er als rechtlicher Staatsbürger das errungene Superplus wieder zurück zu geben habe.

Dieſer ſouveräne Volkswehrmann aber faßte die Sache anders auf, betrachtete die Waffen als ſein Eigenthum, und obgleich der Platz-Hauptmann in Uniform und folglich als ſolcher kenntlich war, ſchlug er mit einer Piſtole auf denſelben an, und gab ihm mit dem Kolben ſeines Stutzens einen Stoß auf die Bruſt. Ungeachtet deſſen arretirte derſelbe doch dieſen Mann, und übergab ihn dem Wachpoſten nächſt dem Stubenthore, woſelbſt Akademiker die Wache hatten, er ſelbſt aber mußte einige Stunden ruhen, um ſich zu erholen.

Um ein Beiſpiel zu geben, welche Mittel die Legion anwendete, um ſich unter dem Proletariate beliebt zu machen, mag dienen, daß der Wach-Commandant dieſen Arreſtanten, eines doppelten Vergehens überwieſen, entlaſſen hatte.

Nachdem das k. Zeughaus übergeben, vom Volke genommen, die Waffenvorräthe desſelben in die Hände des Volkes gelangt waren, ſomit die allgemeine Volksbewaffnung erzielt war, kam eine auffallende Anzahl Polen und Magyaren zum Ober-Commando und forderten Päſſe, und zwar die Polen nach Krakau und die Magyaren nach Peſth. Der Platz-Hauptmann du Veine fühlte ſich nicht berufen ohne höheren Auftrag dieſem Anſuchen Folge geben zu können, und wendete ſich dieſerwegen an den Ober-Commandanten Scherzer, und erſt nachdem derſelbe die Erklärung gab, daß er nicht berechtiget ſey, irgend Jemanden aufzuhalten, welcher Wien verlaſſen wolle, fertigte derſelbe die Päſſe auf Befehl des Ober-Commandanten Scherzer mit dem Ober-Commando-Siegel verſehen, aus.

Daß dieſes eine baldige Bewegung in Ungarn oder Polen vorausſetzen ließ, konnte dem geübten Auge eines Jeden, der vorhergegangene Ereigniſſe erlebt und die dabei Betheiligten bemerkt hatte, nicht entgehen, und bewährte ſich auch binnen kurzer Zeit im Laufe des Octobers durch die bald darauf erfolgte Ueberſchreitung der öſterr. Grenze von Seite der Magyaren, und durch die ausgebrochenen Unruhen in Gallizien. Nicht minder muß ſich einem jeden Unbefangenen die moraliſche Ueberzeugung aufdringen, daß die polniſchen und magyariſchen Rebellen die Plünderung des Zeughauſes abgewartet haben, und als die Vorräthe desſelben geplündert, ſolche großentheils durch Juden aufgekauft, und denſelben zugeführt worden, ſie dann bewaffnet aufgetreten ſind. Es war nicht unbekannt geblieben, daß es ſowohl den Polen in Gallizien, als auch den Ma-

Digitized by Google

garen in Ungarn zu sehr an Waffen fehle, um damals mit Erfolg einen förmlichen Aufstand zu wagen.

Der Andrang der nach Krakau, und kurze Zeit darauf nach Pesth zu visirenden Pässe war so groß, daß der Platz-Hauptmann nebst seinen andern Geschäften, dieses zu vollziehen nicht im Stande war, und daher ein eigenes Bureau zu diesem Geschäfte eröffnen mußte, zu welchem die Platzoffiziere Dunder, v. Eyselsberg, v. Kobierski, Pizzala, Kölbl, Zimmermann und Wittmann commandirt wurden.

Desselben Tags kam Abends zum Ober-Commando ein Grenadier und erzählte jammernd: er komme eben aus dem Schwarzenberg'schen Garten, sey dort von den Soldaten, weil er für die Nationalgarde sprach, verwundet worden, und habe sich nun zum Ober-Commando geflüchtet, um dasselbe zu verständigen, daß heute Nacht die ganze Garnison und viele Schwarzgelbe einen Ueberfall auf die Stadt zu machen beabsichtigen, und Alles was Gardist und Student ist, erschlagen wollen. — Der Bezirks-Chef Braun befand sich eben auch beim Ober-Commando und stand rückwärts dieses Grenadiers, als dieser seine Erzählung beendete. Er trat hervor, fragte den Grenadier: Woher habt Ihr diese Wunden? — war nicht ich es, der Euch vorgestern bei dem Chirurgen Meißner in Gumpendorf verbinden ließ, ward Ihr nicht vorgestern Nachts auch einer von den betrunkenen Schreiern, seyd Ihr nicht Euerem Bataillon schon früher entlaufen, und jetzt wollt Ihr mit Lügen die Leute beängstigen oder aufreizen?! — Der Grenadier fing hierauf in Angst zu bitten an, er wurde arretirt. Dieser Mann war derselbe, der am 5. in der Nacht vorkam, und auf Seite 81 erwähnt ist. Derselbe wird noch ferner als Aufwiegler vorkommen.

Am 7. Oct. Abends erschien nachstehende Proklamation, und zwar in Folge aller vorangegangener Ereignisse:

„Völker Oesterreichs! Die Folgen verhängnißvoller Ereignisse drohen den kaum begonnenen Grundbau unseres neuen Staatsgebäudes zu erschüttern. Der aus der freien Wahl der Völker Oesterreichs hervorgegangene constituirende Reichstag erkannte in den ersten Stunden des 6. October die heilige Pflicht, die er den Völkern gegenüber zu erfüllen, und die schwere Verantwortlichkeit, die er vor der Mit- und Nachwelt zu tragen hat. Als das Band der gesetzlichen Ordnung zu zerreissen drohte, bemühte sich der Reichstag, Kraft seiner Völkervollmacht, und durch Verständigung mit dem Volke von Wien, der Reaction wie der Anarchie entgegen zu wirken. Er erklärte sich selbst für permanent, und wählte zugleich aus seinen Mitgliedern einen permanenten Ausschuß zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung. Aber der constituirende Reichstag hielt auch die Stellung fest, die er dem constitutionellen Throne gegenüber einnimmt, und jederzeit unerschütterlich einnehmen wird. Er sendete eine Deputation an Se. Majestät den

Digitized by Google

constitutionellen Kaiser, um im innigsten Verbande mit dem allerhöchsten Träger der Souveränität die Wünsche des souveränen Volkes zu erfüllen, und dessen heilige Interessen zu wahren. In stets bewährter Herzensgüte waren Se. Majestät sogleich geneigt, die Männer, welche das Vertrauen des Volkes verloren hatten, aus dem Ministerium zu entlassen, die Bildung eines neuen volksthümlichen Ministeriums zu verfügen, und die aufrichtigste, den Interessen aller Völker Oesterreichs, wie den Zeitbedürfnissen entsprechende Berathung der Angelegenheiten des großen Gesammtvaterlandes zuzuführen. Leider wurden Se. Majestät am 7. October zu dem tiefbeklagenswerthen Entschluß bewogen, sich aus der Nähe der Hauptstadt zu entfernen. Dadurch ist das Vaterland, ist das Wohl und die so herrlich errungene Freiheit unseres hoch berufenen Vaterlandes abermals in Gefahr, Rettung und Erhaltung der höchsten Güter des Bürgers und des Menschen ist nur dadurch möglich, daß das Volk von Wien, daß alle österreichischen Völker, die ein Herz für ihr Vaterland haben, wieder jene thatkräftige politische Besonnenheit, und jenen hochherzigen Edelmuth beweisen, wie in den Tagen des Mai."

„Völker Oesterreichs! Volk von Wien! Die Vorsehung hat uns einen eben so hohen als schwierigen Beruf angewiesen; wir sollen ein Werk vollbringen, welches wenn es gelingt, alles übertreffen wird, was die Weltgeschichte Großes und Herrliches aufzuweisen hat; wir sollen einen politischen Staatsbau aufführen, der verschiedene Völker zu einem brüderlichen Völkerstaat vereinigen, dessen unerschütterliche Grundlage das gleiche Recht, dessen Lebensprincip die gleiche Freiheit Aller seyn soll."

„Völker Oesterreichs! Der Reichstag ist fest entschlossen, für diesen hohen Beruf das Seinige zu thun; thut auch Ihr das Eurige. Euer Vertrauen hat uns berufen, nur durch Euer Vertrauen sind wir stark. Alles was wir sind, sind wir durch Euch, und wollen für Euch seyn! Dem Gebote der Nothwendigkeit, und dem Gesetze der constitutionellen Monarchie folgend, hat der constituirende Reichstag heute folgende Beschlüsse gefaßt:"

a) „Daß die Minister Doblhoff, Hornbostl und Krauß die Geschäfte aller Ministerien führen; nicht nur für die Ordnung in dieser Geschäftsführung Sorge tragen, sondern auch durch Beiziehung neuer Kräfte den Erfolg derselben sichern, endlich Sr. Majestät den Vorschlag der neu zu ernennenden Minister schleunigst vorlegen, und sich mit dem Reichstage in ununterbrochener Verbindung erhalten."

b) „Sey eine Denkschrift an Se. Majestät aus Anlaß höchst Ihres Manifestes zu erlassen. Darin soll der Kaiser über den wahren Stand der Dinge aufgeklärt, und Ihm aus ehrlichem Herzen die Versicherung gegeben werden, daß die aufrichtige Liebe der Völker unerschütterlich für Ihn ist. Völker Oesterreichs! Europa blickt mit Bewunderung auf uns, und die Geschichte hat unsere Erhe-

Digitized by Google

bung zur Freiheit unter ihre glänzendsten Thaten eingereiht. Bleiben wir uns selber getreu. Halten wir unerschütterlich fest an der Achtung vor dem Gesetze, an der konstitutionellen Monarchie, an der Freiheit. Gott schütze Oesterreich!"

Wien am 7. October 1848.

Vom constituirenden Reichstage.

Franz Smolka, m. p., erster Vicepräsident.
Carl Wiser, m. p., Schriftführer."

Die Provinzial-Zeitungen wurden unter Einem aufgefordert, vorstehende Proklamation in den betreffenden Landessprachen zugleich zu veröffentlichen. Jeder Deputirte erhielt eine Anzahl Abdrücke, dann wurden an alle Kreisämter, durch die Deputirten an die Wahlbezirke und an alle General-Commando Abdrücke versendet.

Den 7. October Abends 5 Uhr fand die erste Sitzung des Gemeinderathes statt. Die Namen der Mitglieder des gesammten Gemeinderathes, wie sie aus der Wahl hervorgegangen, sind Seite 46 enthalten.

Die Sitzung wurde mit der Ernennung des Alters- und der beiden Vice-Präsidenten, wozu die drei ältesten Mitglieder aufgefordert wurden, begonnen. Die vier jüngsten Mitglieder übernahmen die Schriftführerstellen; und zwar:

Alters-Präsident: J. W. Herrmann. Vice-Präsident: J. G. Otto. C. W. Koch.

Schriftführer: Franz Sylvester, Ludwig Maurer, Josef Quäster, Jakob Perl.

Das Präsidium meldete, daß Franz Hiedler die Wahl als Gemeinderath zurück gelegt habe*).

In dieser Sitzung wurde beschlossen. Zehn Wahl-Commissionen durch das Loos zur Prüfung der Wahlen zu bestimmen. Jede Commission habe aus fünf Mitgliedern zu bestehen, wobei die Abwesenden unberücksichtigt, und die des eigenen Wahlbezirkes ausgeschlossen bleiben. Die provisorische Geschäftsordnung des vorigen Gemeinde-Ausschußes einstweilen anzunehmen, zugleich aber eine Commission niederzusetzen, welche dieselbe zu prüfen, und ihr Gutachten der Plenarversammlung mit Rücksichtnahme auf die bereits vorliegenden Anträge vorzulegen hat; sich in Anbetracht der gefahrvollen Lage der Stadt permanent zu erklären, ohne die Anzahl der Mitglieder zu bestimmen, welche beschlußfähig seyn soll. An das Ober-Commando der Nationalgarde wurde eine Deputation abgeordnet, um dasselbe zur Besetzung der Pulverthürme durch Nationalgarden

*) Wir haben Gemeinderäthe versichert; daß deren volle zwei Drittel im October von Wien abhanden waren. Eine kritische Beleuchtung des Drittels, der Stand gehalten, folgt im letzten Theile. Dr.

Digitized by Google

aufzufordern. Ferner wurde beſchloſſen, einen Aufruf an die Bevölkerung Wiens zu erlaſſen, um ſie von dem Zuſammentritte des Gemeinderathes in Kenntniß zu ſetzen, ihm mit Vertrauen entgegen zu kommen, und ſich mit ihren Wünſchen und Beſchwerden an ihn zu wenden. Dieſe gediegene Proklamation iſt am 8ten October erſchienen. Ferner wurde eine Commiſſion ernannt, um eine geeignete Lokalität zu den öffentlichen Sitzungen ausfindig zu machen; eine zweite um die zur Verproviantirung der Stadt geeigneten Vorſchläge zu machen, und ſich mit Fachmännern ins Einvernehmen zu ſetzen; eine dritte verfügte ſich auf die Wieden, um über die Gerüchte wegen Exceſſen von einzelnen Soldaten Erkundigungen einzuziehen. Auch wurde beſchloſſen, ſich ſchriftlich an den Reichstag zu wenden, um den Wirkungskreis des Gemeinderathes gegenüber jenem des Sicherheits-Ausſchußes, ſo wie des Miniſteriums ins Klare zu bringen. An die Senatsabtheilung über ſchwere Uebertretungen wurde ein Dekret erlaſſen, wodurch dieſelbe aufgefordert wurde, die Voruntersuchung über alle geſtern Verhafteten binnen 24 Stunden zu beenden. Vom Ober-Commando der Nationalgarde kam die Antwort, daß es zur Beſetzung der Nationalbank und Sparkaſſe keine Mannſchaft zur Verfügung habe, dann eine Note von demſelben, daß die Pulverthürme auf der Türkenſchanze bereits vom Militär beſetzt ſeyen. Endlich beſchloß der Gemeinderath, ſich wegen Eröffnung und Freihaltung der Paſſage an den Linien, an das Ober-Commando und an die Stadthauptmannſchaft zu wenden, und mittelſt einer Note an die Gefällen-Verwaltung die Verhinderung der Waffenausfuhr zu erzielen. Die Sitzungen des Gemeinderathes fanden in der ganzen October-Periode im Landhauſe ſtatt.

Bei der erſten öſterreichiſchen Sparkaſſe haben am 7. Okt. 45 Perſonen 4023 fl. 36 kr. C. M. herausgenommen und 2 Perſonen 80 fl. C. M. eingelegt, woraus ſich der geringe Geſchäftsverkehr beurtheilen läßt.

Der Tag ging ohne weiteres Blutvergießen vorüber. Die Stadt wurde durch die Bewaffnung des Proletariats, und Abends durch fernes Geſchützfeuer in Aufregung und Angſt verſetzt. Das Schießen war nur blinder Lärm. Die bewaffneten Volksſouveräne feuerten die Gewehre aus den Fenſtern, in Höfen, Gärten, auf den Glacien und im Stadtgraben ab, theils aus Muthwillen, theils aus Sucht, Lärm und Skandal zu machen und die Umgebung zu beunruhigen.

An demſelben Tage Abends halb 10 Uhr war der Platz-Offizier Ruf mit Depeſchen des Reichstages im Lager des Grafen Auersperg im Schwarzenbergſchen Palais. Er wurde von den Vorpoſten militäriſch angerufen, angehalten und auf ſein Verlangen zum Commandirenden geführt. Von demſelben, ſo wie von deſſen Umgebung und andern Offizieren wurde er mit der größten Artigkeit behandelt.

Digitized by Google

Verzeichniß der Todten und Blessirten.

am 6. und 7. October 1848.

Baillet de Latour, Theodor Graf, Feldzeugmeister und Kriegsminister.
Hugo von Bredy, General-Major und Brigadier in Wien.
Klein Carl, Oberstlieutenant von Nassau Infanterie-Regiment.
Abel August, Oberlieutenant von Wrbna Chevauxlegers; und andere Offiziere von Nassau Infanterie.

Ackermann, Nat.-Garde-Oberlieutenant.
Alter Karl, von Unter-Meidling. †
Andesser Joh., Hausknecht † an Schußw.
Bochler Eberh., Taglöhner † an Schußw.
Bachnowsky Josef.
Badlowitsky Michael.
Bandwik Johann. †
Banetz Mathias. †
Bauer Mich., Maurergef. † an Schußw.
Baumann Georg, Schuhmacher Lehrling † an Schußwunden.
Bautisch Joh., Schuhmachgef. † an Schßw.
Baumgartner Mathias, Greißler † an Schußwunden.
Becher Vincenz, Chirurg.
Becker Emilie, Schneiderstochter † an Schußwunden.
Bek Josef, Gemeiner.
Belk Emanuel.
Bisol Karl, Bäcker.
Berczinsky Franz, Schuhmachergeselle † an einer Schußwunde.
Billinger Karl.
Blumans Franz, † an Schußwunden.
Böck Wilhelm. †
Börne Mathias. †
Brandis Josef, Chirurg.
Breiner Josef.
Breit Franz, Buchdrucker.
Brehmer Aug., Brauergef. † an Schußw.
Brenntner Maximilian. †
Brielmayer Alb., Schuhm. † an Schußw.
Brunner Josef.
Brumer Thom., Reitknecht † an Schußw.
Buchholz Anton. †
Buchholz Alois, Claviermachergehilfe † an Schußwunden.
Bukansky, Gemeiner.
Bürk Ferdinand. †
Burghardt Jos., Studirender † an Schßw.
Burko Carl.
Chinzing Johann, Gemeiner.
Cologna Carl, Seidenfärbersohn † an Schußwunden.
Comfort Richard, Doktor der Medizin † in der Stadt, an einer Stichwunde.
Czanow Nik., Gemeiner.
Cziczek Josef, Korporal.
Czokaly Vincenz, Broncearbeiter-Geselle † an Schußwunden.
Czuzmann Johann, Gemeiner.
Dahany Ludwig, Jurist.
Danhorn Leop., Wäscher † an Schußw.
Dassold Georg. †
Degenfellner Andreas, Maschinenarbeiter bei der Nordbahn † an Schußw.
Dener Josef, Träger.
Derter Eduard. †
Dießold Georg, Kaffeehausdiener † an Schußwunden.

Digitized by Google

Dietz Guſtav, Chirurg-Gehilfe † an Schußwunden.
Dittmann Anna Maria, Uhrmachers-Gattin † an Schußwunden.
Dorn Anton. †
Doſtal, Grenadier, im k. Zeughauſe.
Dreſtl Joh., def. Drechsler † an Schußw.
Dreſel Joſef. †
Dreßler Joſef, Doctor der Rechte.
Eck Joſef, Schuhmacher † an Schußw.
Ehrenhäuſel Ferd., Tröbler † an Schußw.
Eichberger Johann, Buchbindergehilfe † an Schußwunden.
Eichberger Erhart. †
Eichhorn Georg, k. k. Praktikant † an Schußwunden.
Eigner Joſef. †
Enk Joſef. †
Epſtein Emanuel, iſrael. Handelsmann aus Kremſir † an Schußwunden.
Fink Paul.
Fiſcher Ferd., Schriftſ. † an einer Schßw.
Fiſcher Joſef, Bäcker.
Fiſchler Johann, Tiſchler † an Schußw.
Foruzanek Joſef, Gemeiner.
Frankl Ludwig Auguſt, Med. Doktor, Lieutenant der Legion.
Fränzer Mathias.
Friedrich Heinrich, Gemeiner.
Fritſche Franz, Webergeſelle † an Schußwunden.
Fuchs Albert, chirurgiſcher Gehilfe † an Schußwunden.
Gaſtein Emanuel. †
Gebhard Friedrich, Handſchuhmacher † an Schußwunden.
Goldner Anton. †
Gottſchligg Karl.
Grab Leopold. †
Graſſl Ignaz.
Gratz Joſef, Gemeiner.
Hack Johann, Unterjäger.
Hag Georg.
Hagel Alois.
Hard Adam, Drechsler.
Haſpas Johann.
Heide Gottlieb, Riemer.
Heimerl Anton, Kanonier, im k. Zeug.
Heiſſler Val. Franz, Tiſchler.
Hell Wilhelm, Eiſentröbler † an Schußw.
Herle Joſef, Taglöhner.
Herrmann Johann, Techniker.
Herzog Chriſoſtomus, Zeichner † an einer Schußwunde.
Hezag Chriſtof.
Hlatky Johann.
Hofbauer Franz, Taglöhner.
Hollizius Ignaz.
Holowary Max., Gemeiner.
Horak Joſef, Unter-Kanonier im k. Zeugh.
Hörleinsberger. †
Hurboitnak Joſef.
Iſakhagen Joſef, Schloſſer.
Joniſch Reinhard.
Jellineck Joh., Schneidgeſ. † an Schußw.
Käferbäck Johann. †
Kalinowsky Ignaz, Korporal.
Kaltſeis Wilhelm, Poſſamentier † an Schußwunden.
Kaligaritſch, Mediziner, Hauptmann der akad. Legion.
Kamiah Felkur, Gemeiner.
Kappelmayer Nikolaus, Stadtgreißler † an Stichwunden.
Karnowitſch Johann, Gemeiner.
Kautny Joſef.
Kiechl Guſtav. †
Klagner Anton, Färber.

Digitized by Google

Kollinsky Adolf, Doktor der Philoſophie und Rabbinats-Candidat aus Peſth † an Schußwunden.
Koch Ant., Maurer-Lehrj. † an Schußw.
Kratochwill Johann, Büchſenmachergeſell im kaiſ. Zeughaus, lebensgefährlich.
Krämer Thereſia.
Krzepelka Joh., Schloſſergeſ. † an Schußw.
Kuczinsky Stanislaus, Gemeiner.
Kühl Guſt., Tiſchlergeſelle † an Schußw.
Langer Joſef, Kirſchner † an Schußw.
Laber Jakob, Hausknecht † an Schußw.
Lanz Magdalena.
Lamatz Georg, Halblöhner zu Seyring † an Schußwunden.
Lamot Valentin, Gemeiner.
Lariſch Friedrich, Kadet.
Lavos Joſef, Porträtmaler † in Folge erlittener Verletzung.
Lenk Joſef, Korporal.
Lebie Franz, Zimmermaler † an Schußwunden.
Leer Wilhelm, Tiſchler.
Leiſchner Guſtav, Bildhauer.
Lenkky Franz, Gemeiner.
Lenz Joſeph, Dr. Juris.
Liebhard Franz, Hausknecht † an Schußw.
Lindner Johann, Wundarzt.
Lobar Fabian, †
Löbel Franz David, iſr. Kleinhändler aus Mattersdorf † an Schußwunden.
Löffte Franz, †
Lotzinty Nep., Gemeiner.
Ludwig Franz, †
Lugſtein Joh., Kanonier im k. Zeugh.
Machill Franz, k. k. Major von Naſſau Infanterie-Regiment.
Maidling Carl, †
Mairner Jg., Hausknecht † an Schußw.
Mandel Thereſia.
Mans Johann, Gemeiner.
Manual Nikolaus, Gemeiner.
Manzeſer, †
März Leopold, Goldarbeiter-Lehrling † an Schußwunden.
Mathias Franz.
Mawratzky Lukas, Gemeiner.
Mayer Johann, Gemeiner.
Melyard Leopold, Gemeiner.
Merſelbauer Philipp, Schneidergeſelle † an Schußwunden.
Metiska Johann, Wagnergeſelle † an Schußwunden.
Meyer Joſeph, Sparkaſſa-Beamter † an Schußwunden.
Michalowicz Martin.
Modelburger Johann.
Morawsky Adolf, Dr., brach im Dienſte ein Bein.
Moroshut Joſeph, Gemeiner.
Motowiblo Wenzel, Gemeiner.
Mühlbauer Anna, Taglöhnerin † an Schußwunden.
Nagratz Paul, Gemeiner.
Neubecker Johann, †
Niederecker Joh. † an Schußwunden.
Niederhuber Johann, †
Perſchnowsky Ferd., Drechsler.
Pertak Joſeph.
Petka Carl, Zinngießer.
Petzolt Eduard, Goldarbeiter.
Pfeffer Johann, †
Pfer Laurenz, Webergeſ. † an Schußw.
Piſanius Michael, Goldarbeiter.
Pirus Mathias, gew. Bindermeiſter † an Schußwunden.
Plank Leopold, Packmeiſter d. d. Nordbahn † an Schußwunden.

Digitized by Google

Platte Heinrich, Broch-Drechsler.
Pleil Heinrich.
Plumenz Franz, Wollsortirer. †
Pochalczich Simon, Gemeiner.
Podalah Jakob, Gemeiner.
Podlanowsky Barbara.
Pölz Franz.
Popovits Nikolaus, Gemeiner.
Prach Franz, Unter-Kanonier im kais. Zeughause.
Prakesch Johann, Schuhmacher.
Preßl Joseph, Gemeiner.
Pristy Benko, Gemeiner.
Prommer, Handschuhm. † an Schußw.
Raab Carl, Gärtnergeselle † an Schußw.
Radowsky Joh., Gemeiner.
Randras Jakob.
Rathmaier Joseph, Büchsenmachergeselle im kaiserl. Zeughause.
Raun Carl, Bandmachergeselle † an Schußwunden.
Rehberger Franz, Kellner.
Reichnetter, Franz, Drechsler.
Reisberger Wenzl, Bildh. † an Schußw.
Reisinger Alexander.
Reitelsdorfer Pankraz.
Reschka Franz, Trödler † an Schußw.
Retischi Anton, †
Reusch Mathias, Korporal.
Richter Wilhelm, †
Rischka Georg, Korporal.
Rick Ferdinand, Victualienhändler † an Schußwunden.
Ritschl Georg, Tischler † an Schußw.
Römer, Lieutenant, Oberarzt im kais. Zeughause.
Rosenberg Stephan, Drechsler † an Schußwunden.
Rosenthaler Ludwig, Maler.
Rückgäberle Veronika, Bürstentischlers-Gattin † an Schußwunden.
Rupp Paul, Bäckergef. † an Schußw,
Ruzilka Georg, Arbeiter.
Sattler Ant., Schneidergef. † an Schußw.
Satz Albert.
Schädler Georg, †
Schäfer Franz.
Schalter Anton, †
Scheibel Christoph.
Scheifel Jacob, Weber.
Schindler Gustav, k. k. Major.
Schmidt Ferd., Dr. d. Rechte † an Schußw.
Schneeberger Joseph, Schuhmacher.
Schnitzler Robert, Gemeiner.
Schönfeld Sigmund, Schriftsetzer.
Sludek Gottl., Handelsm. † an Schußw.
Schreiner Friedrich.
Schubert Ant., Webergesell † an Schußw.
Schubert Leopold, Theaterarbeiter † an Schußwunden.
Schulz Adolf.
Schweiger Jos., Maurergef. † an Schußw.
Seidl Isidor, Maurer.
Seidler Joh. v., Klaviermachermeister † an Schußwunden.
Senek Johann, Gemeiner.
Sievers Guido, †
Sivers Wilhelm, Mediziner.
Sraka Josef, Gemeiner.
Stanzel Johann, Hörer der Chirurgie, † an Schußwunden.
Starzky Victor Heinrich.
Staudinger Franz, Tagl. † an Schußw.
Steinbach Aug., Radler † an Schußw.
Steininger Christ., Tagl. † an Schußw.
Stenzl Johann, Mediziner. †
Stern Andreas.
Sterzer Ludwig, Laternanzünder.

Digitized by Google

Stock Joſ., Schneidergeſ. † an Schußw.
Stoczek Jacob.
Stozanowsky Albert, Gemeiner.
Stribl Vincenz.
Strobel Ignaz.
Supacher Caſp., Schuhm. † an Schußw.
Suberjak Anton, Corporal.
Sulbek. †
Sulkowski Maxim. Fürſt, Herrſchaftsbeſitzer † an Schußwunden.
Tetky Joſef, Gemeiner.
Thurner Joſef.
Timitſchak Michael, Gemeiner.
Topinka Anton, Schneider † an Schußw.
Trexler Wilhelm, †
Tronok Andreas, Corporal.
Uri Paul, Schloſſergeſelle † an einer Schußwunde.
Valmagini Julius von, R. G. Rittmeiſter, meuchlings auf der Straße.
Vater Franz.
Voigt Wilhelm, Drechsler † an Schußw.
Völkl Guſtav, Dr. der Rechte, †
Wabernek Anton, Tuchmacher und Nationalgardiſt von Brünn † an Schußwunden am Tabor.
Warsbauer Philipp. †
Weckerle Joh., Dienſtmagd † an Schußwunden.
Wedißka Johann. †
Weidner Franz, Buchbinderlehrjung † an Schußwunden.
Weißner Anton.
Weißner Ignaz. †
Welke Franz. †
Wenks Georg, Lohnkutſcher † an einer Schußwunde.
Wenzel Leopold, Apothekerſubjekt † an Stichwunden.
Wink Franz. †
Winkler Georg, Uhrmachergeſelle † an einer Schußwunde.
Wimmer Franz, Weber † an Schußw.
Wek Franz, Webermeiſter † an Schußwunden.
Werner Gottfried, Bäckergeſelle und Landwehrmann † an Schußwunden.
Zandler Johann, Rothgärbermeiſter † an einer Hiebwunde.
Zimmer Heinrich.
Zirin Carl.
Zoffmann Johann.

Die übrigen Todten, 30 an der Zahl, welche nicht namhaft gemacht werden konnten, wurden dem allgemeinen Krankenhauſe übergeben. Außer dieſen Todten und Verwundeten kann man von Seite des Militärs ſowohl als von Seite des Civils gering noch 150—200 Verwundete annehmen, welche in Privathäuſern gepflegt wurden, ſo daß ſich die Zahl der Opfer des 6. und 7. Octobers an Todten, ſchwer und leicht Verwundeten auf beiläufig 500 herausſtellen dürfte.

Digitized by Google

8. October.

Leszynski's Proklamation. — Magyarische Genesis. — Leichenhöfe. — Handschlag der Garden. — Plünderung der Salzgriesskaserne. — Nat. G. Dienstenthebungen. — Flucht der Einwohner. — Scherzer's Abdankung. — Braun prov. N. G. Obercommandant.. — Reichstags-Erlässe. — Auersperg's Protestation. — Proklamation des Kaisers. — Verhandlungen des Gemeinderathes.

Der am 7. constituirte Gemeinderath erließ folgende Proklamation:

„Mitbürger! der neue Gemeinderath hat seine Wirksamkeit begonnen. Schwierig ist unsere Lage! Drohende Wolken schweben über dem Himmel unseres Vaterlandes. Mitbürger! von unserer Einigkeit, von dem Vertrauen, welches wir uns gegenseitig schenken, wird es abhängen, ob wir die drohende Gefahr beschwören, ob wir die trüben Wolken zerstreuen, die über unserer Zukunft schweben. Mitbürger! Wir bitten Euch um Euer Vertrauen. Bewährt es durch die Unterstützung unserer Beschlüsse. Wir sind aus Eurer freien Wahl, aus Eurem Vertrauen hervorgegangen. In unserer Mitte sitzen viele jener Männer, die Euch wohl bekannt sind aus ihrem früheren öffentlichen Leben, und denen Ihr Euer volles Vertrauen schon früher geschenkt habt. Der Gemeinderath hat beschlossen, seine Sitzungen während der Tage der Gefahr ununterbrochen bei Tag und bei Nacht zu halten, um Eure Wünsche zu vernehmen, und jeden Augenblick diejenigen Maßregeln treffen zu können, welche unser Wohl und unsere Freiheit nothwendig machen. Die Versammlungen sind öffentlich."

„Ueberzeugt Euch durch Eure persönliche Gegenwart bei den Verhandlungen von dem redlichen Willen Eurer Mitbürger. Nochmals Vertrauen und Einigkeit!"

„Die Sitzungen werden vorläufig in dem österreichisch-ständischen Saale in der Herrngasse abgehalten."

Von dem Gemeinderathe der Stadt Wien den 8. October 1848."

Gestern sollte zur Wegräumung der Barrikaden geschritten werden, aber neuerzeugte beunruhigende Nachrichten bewogen die Nationalgarden mit der Ausführung noch zu warten. Die in der verflossenen Nacht bereits abgeführten Kanonen wurden wieder auf den Wällen aufgepflanzt.

Wie bereits erwähnt, waren die vor dem k. Zeughause Kämpfenden der Meinung, daß Garden auf sie herausfeuerten, in Folge dessen erließ der Bezirks-Chef des Schotten-Viertels folgende Proklamation, welche an allen Ecken angeschlagen war, und zwar:

„Erklärung. Da sich gestern das falsche Gerücht verbreitete, als habe eine Abtheilung des I. Bezirkes aus dem k. k. Zeughause auf das Volk gefeuert,

Digitized by Google

so fühle ich mich verpflichtet, nachstehende Erklärung über die Verwendung der Herren Garden des obigen Bezirkes am 6. l. M. zu veröffentlichen, welche ich zu jeder Zeit zu verbürgen bereit bin. Einem früheren Ober-Commando-Befehle zu Folge, hat der Bezirk bei Allarmirung die Obliegenheit, die drei Thore des Bezirkes zu besetzen, und Assistenzen zu den öffentlichen Gebäuden im Bereiche des Bezirkes zu stellen."

„Derselbe Befehl kam mir den 6. d. M. um 12 Uhr Mittags neuerdings zu, ich ließ daher das Schottenthor von der zweiten, das Neuthor von der vierten, und das Fischerthor von der dritten Compagnie besetzen. Die erste und sechste Compagnie wurde als Patrouille, und letztere nach gemachter Patrouille laut Ober-Commando-Befehl für Besetzung des Schottenthores, die fünfte aber als Bedeckung der Batterie bei dem alten Mauthgebäude beordert."

Das Franzensthor war bereits mit einer starken Abtheilung Grenadiere besetzt. Auf mehrmalige Aufforderung des Commandanten des k. k. Zeughauses, eine noch so geringe Assistenz als Vermittlung im Falle eines Angriffes auf dieses Gebäude zu stellen, wurden sechs Herren Garden dahin beordert, welche aber nach Herrn Abgeordneten Kudlich's Aussage daselbst nicht mehr gegenwärtig waren. Ich ritt nun die Wachposten ab, und kam von dem Glacis gegen das Schottenthor, als eben eine starke Abtheilung Pioniere in die Stadt rückte. Auf meine Anfrage beim Commandanten der zweiten Compagnie, ob er ein Aviso hierüber erhalten habe, erwiederte mir derselbe, daß ihm durch einen Nationalgarde-Offizier ein Befehl des Kriegsministers Latour vorgewiesen wurde, nach welchem obige Abtheilung in die Stadt zu rücken habe."

„Ich machte augenblicklich, sowohl von der Besetzung des Franzensthores von Grenadieren, als auch von dem Einrücken der Pioniere die Meldung an das Ober-Commando. Mich neuerdings zum Schottenthore begebend, war ich bei dem Einmarsche der Garden des XII. Bezirkes und der Bezirke Fünf- und Sechshaus gegenwärtig, von welch' letzteren auf meine Veranlassung das Schottenthor gemeinschaftlich mit der 2. Compagnie besetzt wurde."

„Im Verlaufe des Kampfes wurden die Fenster des Schottenhofes von der 6. Compagnie besetzt, so wie auch der Abzug der Truppen aus dem General-Commando-Gebäude ohne Waffen von dem Bezirke veranlaßt wurde. Nicht läugnen kann ich es, daß sich ein Theil der Herren Garden des Dienstes entzog, muß aber dem, bei seiner Pflicht gebliebenem größeren Theil meiner Kameraden das Zeugniß geben, daß er mit ganzer Hingebung für die Rechte und die Freiheit des Volkes eingestanden war. Wien am 8. October 1848."

Leszczynski,
Bezirks-Commandant."

Digitized by Google

Inmitten der furchtbaren Kataſtrophe, die die politiſche Unreife des Wiener Bürgerthums über die Stadt heraufbeſchworen hat, dürfte es an der Zeit ſeyn, jetzt ſchon dem wahren Urſprunge der Wiener October-Revolution näher auf den Grund zu ſehen. Wenn auch einzelne Andeutungen darüber in den fremden Blättern die magyariſche Geneſis dieſer unheilvollen Bewegung voran ſtellten, ſo ließ doch der damals herrſchende Terrorismus und die Möglichkeit, derſelben entſetzlichen Gewalt anheimzufallen, welche den Kriegsminiſter zum Lohne der angeſtrebten Erhaltung des Geſammtſtaates gegen die geſchworenen Feinde des deutſchen Namens gegen die Magyaren, dem ſchmählichſten Tode zuführte, jede Feder erlahmen, ſobald ſie der Intrique des 5ten und 6ten October und ihrer Urheber näher rückte.

Feiern Sie und ihre Leſer das Feſt der Befreiung Wiens durch dieß erſte freie Wort, das über dieſen Gegenſtand ſeit den furchtbar langen 4 Revolutionswochen inner den Linien der Stadt geſprochen und geſchrieben werden kann! *)

Die radikale Partei der Stadt Wien, meiſt fremde Individuen, zumeiſt Juden, und dieſe vor Allem aus Ungarn, hatten ſeit Monaten in den bürgerlichen Kreiſen durch hochtrabende Freiheits-Perorationen einen Einfluß zu erlangen gewußt, der mehr als Alles für die politiſche Unmündigkeit des Wiener-Bürgers, eine ſchwere Sünde des geſtürzten Syſtems, den Beweis liefert. Die geiſtige Leerheit, die politiſche Nichtigkeit der Fiſchhofe, Goldmarke und Füſter und der übrigen, aus der Wahl der im Wiener Reichstage Sitzenden, obgleich der Stadt Wien wildfremden Abgeordneten, zeigte ſich am erſten Tage, wo von politiſchen Geſchäften die Rede war. Ueber hochtrabende Redensarten hinaus iſt von ihnen auch nicht ein einziger Antrag als brauchbar vernommen und angenommen worden; Grund genug, daß ſie und ihre Nachtreter ex partibus, die Borroſch, Löhner, Schuſelka u. ſ. w. eine Mehrheit im Reichstage, und was dem entſpricht, Plätze im Miniſterium nicht zu erlangen vermochten.

Bei dieſer ſchwachen Seite wußte der magyariſche Separatismus mittelſt des, als Slawenfreſſer bekannten, ſlawiſch gebornen Magyaromanen Pulßky die Wiener Bewegunspartei zu faſſen: Löhner zumal, Pulßkys Buſenfreund, vermittelte die widernatürlichſte Allianz, die jemals geſchloſſen wurde. Leider! daß die Deutſchen dabei zugleich die Rolle der ſchmählich geprellten Dupes der gegen Freund und Feind bloß mit Lug und Trug verkehrenden Magyaren ſpielen mußten! Kein Klubb, kein Konventikel, in dem nicht Pulßky ſelbſt und ſeine Subalternen bei dem ſogenannten ungariſchen Miniſterium des Aeußeren, lauter eingefleiſchte Ariſtokraten, der Wiener Juden-Demokratie das Wort redeten, die erbärmliche Gaunerpolitik Koſſuths gegen Oeſterreich zu rechtfertigen und aus

*) Von Schl.., Grazer Zeitung vom 15. November.

Digitized by Google

der alleroffenbarſten Feindſeligkeit die herzlichſte Brüderlichkeit des Magyarismus gegen die verlachten „Schwaben" herauszudemonſtriren ſuchten, dabei aber unſere haſenblütigen deutſchen Patrioten mit dem, man hätte glauben ſollen, ſeit dem Prager Slawen-Congreſſe in ſein Nichts zerſtobenen Geſpenſte des Panſlawismus zum magyariſch-deutſchen Bündniſſe und zugleich dazu ermuthigten, die deutſche Haut dafür zu Markte zu tragen, daß der Magyarismus ſich auf den Trümmern von Oeſterreich übermüthig erheben könne. Daß bei allen Wiener Revolutionen und Krawallen ungariſches Geld zumeiſt mitwirkte, iſt notoriſch; ſeit Monaten zeigt man mit Fingern auf 15—20 jüdiſch-magyariſche Mediziner, welche dießfalls zwiſchen Buda-Peſth und der Aula die Vermittler gemacht, durch welche eine große Anzahl von Studenten (Pulßky ſelbſt ſoll ihrer 100 fortan unterſtützt haben) durch Geldſpenden oder immer wieder erneuerte kleine Darlehen an der Schnur gehalten und in dem Momente, wo der magyariſche Separatismus durch innere und äußere Feinde verloren ſchien, die erforderlichen Krawalle in Wien ſofort in's Leben gerufen wurden.

Von dem 15. Mai und ſeiner unmittelbaren Folge, der Reiſe und Iſolirung des Kaiſers in Inſpruck, hatte Niemand einen reellen Nutzen, als die Magyaren, die ſich dort durch den ihnen nur zu dienſteifrigen Palatin, durch den keckdreiſten Bathyany und den gutmüthigen und darum bei Hofe gerne geſehenen Eſterhazy, alle möglichen Conceſſionen hinter dem Rücken und ohne Wiſſen des öſterreichiſchen Miniſteriums zu verſchaffen wußten; Conceſſionen, welche, wenn ſie beſtehen blieben, den Riß in der Monarchie ganz unheilbar machen und die Lostrennung Ungarns vollenden mußten. Daß dann die, bei dem Kaiſer bleibenden Länder alle Laſten, welche früher dem ganzen großen Staaten-Complexe oblagen, die Staatsſchuld u. ſ. w. allein zu tragen haben würden, war unvermeidlich, und ſogar jetzt ſchon, bevor noch Ungarn den letzten entſcheidenden Schritt gethan, hatte der ungariſche Reichstag beſtimmt erklärt, daß Ungarn die Verpflichtung an der öſterreichiſchen Staatsſchuld nicht anerkenne, ſomit, abgeſehen von deren Tilgung, die Bezahlung der Zinſen von jährlichen 50 Millionen Gulden den übrigen Erbländern *brüderlich* allein zuſchiebe.

Dieſe Tendenz, die abſolute Losreißung Ungarns von der Monarchie unter den allerläſtigſten Folgen für dieſe, war trotz Pulßky'ſcher Wühlereien und ungariſcher Judasgelder (der für ungariſches Papiergeld, das der Galgen allein gewährleiſtet, eingelöſten Wiener Banknoten), jene der Monarchie feindſelige Tendenz des magyariſchen Separatismus alſo in Wien endlich klar erkannt worden; während Koſſuth und die Magyaren bei ihrem bettelhaften Erſcheinen im September, „*um ein 6monatliches Kind, die ungariſche Freiheit* (rectius separation) *dem öſterr. Volke in den Schooß* zu legen," wie äußerſt gemüthlich ein Pulßky'ſches Plakat ſich ausdrückte — verlacht und mit ver-

Digitized by Google

dienter Geringschätzung nach Hause geschickt wurden, war nur eine Stimme darüber, daß Ungarns Losreißung nicht geduldet werden dürfe; die Staatsschrift des Wiener-Ministeriums, in welcher die Idee der Gesammt-Monarchie vertreten und die Wiedervereinigung Ungarns als Postulat ausgesprochen wurde, erhielt im Reichstage und im Publikum allgemeine Beistimmung, und Jellačić, der Held des einigen Oesterreichs, schon im Juli persönlich fast auf Händen getragen, war der Mann des Tages in Aller Munde!

Diesen Thatsachen widerspricht Niemand, und als am 5. October der Kaiser, nachdem Lamberg's Friedenssendung durch den schändlichsten, weil durch Landes-Vertreter herbeigeführten Meuchelmord gescheitert war, zu ernstern Mitteln griff und den Mann, dem auch die Residenz ihren Beifall zugejubelt hatte, zum Rächer gegen das in offener Felonie befangene Magyarenthum bestellte, war in Wien nur eine Stimme der Zufriedenheit, der sicheren Erwartung, daß Ungarn durch Ungarn gezüchtigt und in die Schranken, der so oft heuchlerisch beschworenen Brüderlichkeit mit den übrigen Völkern der Monarchie zu gleichem Rechte, aber auch zu gleicher Pflicht werde zurückgeführt werden.

Und siehe da, am andern Tage soll es Wien gewesen seyn, welches eine geringe Truppenzahl von 6 Compagnien nicht gegen die aufrührerischen Magyaren wollte ziehen lassen!? Wien soll es gewesen seyn, das den Kriegs-Minister wegen dieser Truppen-Dislokation schmachvoll, gerade so wie den Grafen Lamberg sterben ließ?! Dasselbe Wien soll dem constituirenden Reichstage den Anlaß gebothen haben, mit unbefugter Einmischung in die Regentenhandlungen des Königs von Ungarn, dem Kaiser die Forderung zu stellen, seine Politik in Ungarn zu ändern und dem Ban Jellačič den Oberbefehl abzunehmen? Credat Judaeus Appella!

So unwahrscheinlich, ja unmöglich das Alles wäre, so gewiß ist das Gegentheil! Unwidersprechlich erwiesen ist, daß die Wiener-Revolution vom 6. October nicht durch Wien und die Wiener gemacht wurde, sondern durch die Magyaren mit Hilfe der Radikalen in und außer der Reitschule.*) Notorisch ist, daß Bathyany und Pulßky in der Nacht vom 5. — 6. October an Vertraute, und diese an Arbeiter Geld ausgetheilt haben; daß der demokratische Verein, nachdem seine Leiter sich mit Pulßky geeiniget hatten, bis Mitternacht im Sperlgasthause Scherzers berathen, und von da zur Ausführung der Emeute geschritten sind; notorisch, daß das Grenadier Bataillon Richter in und aus nachweisbaren Schenken mit einem Uebermaße von geistigen Getränken zum Widerstand gegen den anbefohlenen Abmarsch ermuthigt wurde, daß die Arbeiter am Tabor nur ein Losungswort hatten, das sie sich noch Tags vorher nicht

*) Der Reichstags-Saal in Wien befindet sich in der k. k. Winter-Reitschule.

Digitized by Google

träumen ließen: „Ungariſche Freiheit der ungariſchen Brüder;“ notoriſch endlich, daß die Mörder Latours ausdrücklich und allein die zumeiſt ihm zugeſchriebene Unterſtützung Jellačičs zum Feldzuge gegen die Magyaren rächen zu müſſen erklärt haben.

Hätte nicht der furchtbarſte Terrorismus die geſammte Preſſe Wiens ſeither ganz gelähmt, es wäre ganz unerklärlich, daß die furchtbare Epiſode des Mordes Latours in ihrer eigentlichen Urſache und Zwecke faſt gar nicht erörtert wurde. Aber auch die radikale Preſſe hat keinen plauſiblen Grund anzugeben verſucht, warum der Kriegsminiſter Latour jener (wie Herr Schuſelka etwas zu gemüthlich-metaphoriſch bemerkt) ſchrecklichen Selbſthilfe des Volkes (eigentlich gedungener Mörder) verfallen ſeyn ſollte? Welche Beſchwerde hatte Wien, oder die Monarchie, oder das Volk gegen Latour? Offenbar keine, und das „offizielle Volk,“ als das die Herren Schuſelka und Compagnie den Reichstag vor dem 6. Oktober wohl anerkennen müſſen, bezeugte dem Ehrenmanne, deſſen kräftigen Einleitungen die Wiedereroberung Italiens zu danken iſt, ſo oft er ſprach, ſeinen ungetheilten Beifall! Aber die Magyaren, welche trotz ihrer hochverrätheriſchen Wühlereien in Paris und Turin ihre Uſurpation unrettbar zuſammenbrechen ſahen, ſchauderten auch vor dem furchtbarſten Verbrechen nicht zuſammen, wenn nur dadurch Oeſterreich gelähmt oder vernichtet würde, und ſie in ihrem eckelhaften Dünkel einer magyariſchen Großmacht noch einige Zeit ſich fortwiegen könnten. Hatten die ehrlichen Wiener über Lambergs Mord erklärt, daß ſo Etwas doch in Wien unmöglich ſey, ſo mußte man ſie durch ſich ſelbſt Lügen ſtrafen und dem aus der Kataſtrophe hervorgehenden neuen Miniſterium zugleich die Luſt vertreiben, gegen die Koſſuth'ſchen Souveränitätsgelüſte ferner auch nur das Geringſte zu unternehmen. — — —

Sollte überhaupt Jemand daran zweifeln, daß Latour einzig als das durch die Wiener magyariſchen Agenten deſignirte Opfer gefallen, daß überhaupt der 6. October und der ganze Verlauf der Wiener Lokal-Inſurrektion lediglich magyariſche Producte zu Tage gefördert habe, ſo kann man ihn zu ſeiner Ueberzeugung auf dieſe Fakta ſelbſt verweiſen. Nebſt Latour war den Miniſtern Bach und Weſſenberg das gleiche Loos zugedacht; ohne Zweifel weil der Erſtere die Abweiſung der ungariſchen Deputation ſo energiſch vertreten, und die Annahme der Staatsſchrift des Miniſteriums über die auf der pragmatiſchen Sanktion beruhenden Pflichten Ungarns durchgeſetzt hatte; Weſſenberg aber, weil er nach allgemeiner Annahme, die dießfällige Politik des Cabinets formulirt hatte, und bei Hofe kräftig zu vertreten befließen war. Sodann Strobach, der Reichstags-Präſident, entkam mit genauer Noth dem angedrohten Tode! Und doch, was hat dieſer Mann Freiheitsfeindliches je begangen? Wenn nicht er es war, der im ſtrengen Feſthalten an der Geſchäftsordnung gegen die Goldmark-Schuſelkas und

Digitized by Google

ihre polnisch-aristokratisch Verbündeten die persönliche Zulassung der magyarischen Deputation für unstatthaft erklärt, und die so angebahnte „Diplomatie der Völker" nicht aufkommen ließ. — So viel sagt Schl ..., — das Weitere folgt im Verlaufe der Geschichte.

Am 8. October Vormittags lagen im Leichenhofe des allgemeinen Krankenhauses die Todten in zwei langen Reihen, gräßlich entstellte Gesichter und Gestalten, sehr wenige deren Angesicht nicht verzerrt war. Unter 93 Todten waren 7 Legionäre, 15 Nationalgarden, darunter einer aus Brünn, 5 Weiber, die übrigen den Kleidern nach meist Leute aus dem Gewerbestande, Arbeiter. Bis zum 8. hatte man nur den vierten Theil der Gefallenen erkannt. Im Militärspitale lagen laut Bericht, 17 Todte, u. z. die Generale Latour und Bredy, der Oberstlieutenant Klein (bei den Barmherzigen am 7. gestorben,) dann 2 Korporäle und 12 Gemeine. Im Spital der Barmherzigen-Brüder starb Vormittag der Oberlieutenant August Abel, von Wrbna Chevauxlegers, und von 95 Verwundeten, die am 6. überbracht worden sind, starben 7, und von den Uebrigen erwartete man den Tod von einem Viertheil. Dr. Juris Dreßler, der in der Stephanskirche durch den rechten Arm geschossen wurde, lag hier. Der Arm mußte amputirt werden Ins Spital der israelitischen Gemeinde in der Rossau wurden todt überbracht: Adolf Kolinsky, Dr. der Philosophie aus Pesth, Emanuel Epstein, Kaufmann aus Kremsier, und David Löbel, Kaufmann aus Mattersdorf.

Im Reichstage wurde beschlossen, die Redaktion der allgemeinen österreichischen Zeitung zum Widerrufe der aus selber verbreiteten Nachricht, daß der Reichstag beschlossen habe, die Erzherzoge Franz Carl und Ludwig, dann die Erzherzogin Sophie aus dem Lande zu entfernen, aufzufordern. Solches geschah in genanntem Blatte vom 9. October; es war ein Fehler des Berichterstatters.

Nachstehende Proklamation ward an alle Ecken angeschlagen, um die Zerwürfnisse unter der Nationalgarde zu beheben:

„Die Stadtgarden an ihre Kameraden!"

„Die traurigen Ereignisse der jüngsten Zeit haben eine gefährliche Spaltung zwischen der akademischen Legion, Garde und Bürger-Corps derart hervorgerufen, daß hieraus die gefährlichsten unübersehbarsten Folgen für unsere junge Freiheit und Errungenschaften erwachsen, und dieß um so mehr, als uns die Einigkeit in einer Lage, wie die gegenwärtige ist, am meisten Noth thut."

„Wenn auch Einzelne sich zu Momenten hinreißen ließen, wo durch voreiligen Gebrauch der Feuerwaffe, solche Spaltungen herbeigeführt wurden, so geben wir Euch doch unsere feierliche Versicherung, daß wir mit Euch dieselben Gesinnungen hegend, unser Gut und Blut, ja unsere Ehre für Festhaltung an unseren Errungenschaften einzusetzen uns verpflichten."

Digitized by Google

„Traut unsern Worten Kameraden! und wir wollen es uns zu unserer heiligsten Pflicht machen, vereint mit Euch für Aufrechthaltung der Ruhe, Ordnung und Sicherheit, das Gebäude der Freiheit zu unterstützen."

Wien, am 8. October 1848.

„Ich beeile mich gegenwärtiger Adresse die Bemerkung beizufügen, daß in meiner Gegenwart sämmtliche Vertreter der akademischen Legion, Bürger-Corps und Nationalgarde sich durch Handschlag die Versicherung gaben, im Verein mit einander für Aufrechthaltung der Ruhe, Ordnung und Sicherheit zu stehen und zu fallen." Scherzer m. p.

prov. Ober-Commandant."

Der in dieser Proklamation erwähnte Handschlag ist erfolgt — und unter Pannasch verweigert worden. Ein Beweis, wie gut es letzterer gemeint hatte, und wie böswillig jene waren, die seiner Zeit den Handschlag verweigert hatten.

In Folge des blutigen Conflictes bei St. Stephan und einer nachherigen, theilweisen Annäherung der Stadtgarden, erschien ferner folgendes Plakat:

„Mitbürger! nur durch Eintracht werden wir stark: Zwietracht vernichtet uns, vernichtet die Freiheit. Darum erfüllt es uns mit innigster Freude, daß auch die Garden der inneren Stadt, deren viele bisher ein Verkennen unserer Gesinnung von uns getrennt, uns brüderlich die Hand reichen. Unsere neuen Freunde werden nicht minder männlich für unsere junge Freiheit kämpfen, sie wollen von nun an, vereint alle Posten besetzen. Vereinigen wir uns mit Liebe, nur so wird die junge Pflanze der Freiheit erstarken, und herrliche Früchte bringen. Hoch die Freiheit! Hoch! alle unsere freien Brüder!" Vom Ausschusse der Studenten."

Vormittag kam zum Ober-Commando die Anzeige, daß der Pöbel die Offizierswohnungen in den Kasernen plündern wolle! In Folge dessen wurden in die verschiedenen Kasernen Platz-Offiziere mit dem Befehle abgesendet, jede derartige Demonstration zu verhindern, und die Kasernen von Nationalgarde-Wachen besetzen zu lassen. Zu der Kaserne am Heumarkt wurde der Platz-Offizier Dunder beordert. Als derselbe zu der Brücke vor dem Schwarzenbergischen Garten gelangte, liefen ihm mehrere Männer und Weiber mit der Warnung entgegen, er möge nicht hinüber gehen, indem jeder Bewaffnete entwaffnet werde, und so eben ein Akademiker, der sich zur Wehre setzte, erschossen worden sey. Hierauf begab sich derselbe über die Wasserglacis-Brücke zu der Kaserne, woselbst er sich überzeugte, daß solche keinerlei Gewaltthätigkeiten ausgesetzt sey.

An eben diesem Tage 10 Uhr Vormittags kamen zwei Offiziere des k. k. Garnison-Artillerie-Districtes zum Ober-Commando der Nationalgarde mit der Anzeige, daß sie eine Abfassung von 6000 fl. CM. in klingender Münze aus dem k. k. Provinzial-Kriegszahlamte vorzunehmen haben, und ersuchten, bei der Aufregung welche in der Stadt herrsche, um den nöthigen Schutz von Seite der Nationalgarde.

Digitized by Google

Da an dieſem Tage die Stimmung des Volkes nichts weniger als beruhigend war, ſo traf der Platz-Hauptmann du Beine allſogleich die geeigneten Maßregeln, beorderte mehrere Platz-Offiziere in die Gaſſen durch welche die Abfaſſenden gingen, um bei einem allfälligen Conflicte gleich vermittelnd einwirken zu können, er ſelbſt aber in Begleitung des Platz-Offiziers Hausner geleitete die beiden k. k. Offiziere in das Provinzial-Kriegszahlamt, woſelbſt auch die Faſſung vor ſich ging.

Am 8. October kam vom k. k. Militär-Platz-Commando dem Platz-Commando der Nationalgarde die Anzeige zu, daß die k. k. Salzgries-Kaſerne und die daſelbſt befindlichen Lokalitäten von Bewaffneten geplündert worden ſeyen.

Der Platz-Hauptmann du Beine verfügte ſich ſogleich mit einem Militär-Platzoffizier und einer aus der Permanenz des Verwaltungsrathes beigezogenen Commiſſion dahin, um den Sachverhalt protokollariſch aufzunehmen. Welche Verwüſtung daſelbſt geherrſcht hat, läßt ſich nicht beſchreiben; alle Thüren waren theils eingeſchlagen, theils erbrochen, die Tiſche in den k. k. Platz-Commando-Lokalitäten alle zertrümmert, die Papiere und Protokolle zerriſſen; alle Kleidungsſtücke der Mannſchaft und die Uniformen der Offiziere, auch General- und Stabs-Offizier-Uniformen, darunter einige ganz neu, entweder zerriſſen, die Schöße abgeſchnitten, oder vorſätzlich beſchmutzt; man mußte über ganze Haufen von Kleidungsſtücken ſteigen, die auf eine ſchändliche, vandaliſche Weiſe unbrauchbar gemacht worden waren.

Der Platz-Hauptmann du Beine ſtellte hierüber den Kaſern-Commandanten Preßler von Sternau (ſpäter Oberſt der Mobilgarde) zur Rede, welcher erklärte, daß dieſes die ſteyeriſchen Freiwilligen gethan haben, und er außer Stande war, dieſen Vandalismus beſeitigen zu können, und daß noch mehr geſchehen wäre, wenn er nicht einige von den übergegangenen Militärs um ſich verſammelt, und unter Androhung des Erſchießens, der Plünderung ein Ende gemacht hätte; er ſtellte ſodann zu jeder Thür einen verläßlichen Soldaten mit der Weiſung, Niemanden in die Lokalitäten einzulaſſen. *)

Nachdem das Wegtragen der Waffen aus dem k. Zeughauſe immer noch nicht verhindert werden konnte, erſchien nachſtehende Proklamation:

„Der Reichstags-Ausſchuß hat an das Ober-Commando der Nationalgarde den Befehl ertheilt, daß der Austauſch und das Wegtragen der Waffen im k. k. Zeughauſe ſogleich einzuſtellen ſey, was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.“ Wien, am 8. October 1848.

Vom Reichstags-Ausſchuſſe. Szabel, m. p. Obmann. Kudlich, m. p. Schriftführer.“

*) Der dem Militär zugefügte Schade beträgt 75,000 fl. C. M. nach den nachträglich ämtlich gepflogenen Erhebungen. Heilig iſt das Eigenthum? —

Digitized by Google

Um ausgestreute Gerüchte über Arretirungen von Seite des Militärs zu widerlegen, erschien folgendes Plakat:

„Der Ausschuß der Studenten beeilt sich seinen Mitbürgern folgende Zuschrift des hohen Reichstages kund zu geben:

„Der Reichstags-Ausschuß ermächtiget das löbl. Studenten-Comitee in Bezug auf den Herrn Willner, Mitglied der akademischen Legion, folgenden Auszug aus einem Schreiben des commandirenden Generalen, Grafen Auersperg, zu veröffentlichen."

„Im Verlaufe des heutigen Tages wurde der Jurist Willner vom Militär arretirt, jedoch allsogleich auf hierortigen Befehl wieder freigelassen, wobei der Genannte erklärte, daß er seine Arretirung als ganz entschuldiget halte, da ihm nicht die geringste Unbilde zugefügt wurde, und er nur einige Minuten Zeit dabei verloren habe. Wien, am 8. October 1848."

Vom Reichstags-Ausschuß. V. Szabel, m. p. F. D. Bidulich,
Obmann. Schriftführer."

Vom 8. angefangen sind im Auftrage der Ministerien mehrere Tausende von „Enthebungskarten vom Nationalgarden-Dienste" für die Beamten der zahlreichen Aemter vom Ober-Commando ausgestellt worden, wobei der Platz-Oberlieutenant W. G. Dunder, und später mit ihm der dem Centralbureau zugezogene Hauptmann Geinberg sich thätig bewiesen.

Gleichzeitig mit den Dienstesenthebungen fingen auch die Geleitscheine an. Alles was sich nicht durch unzeitigen Servilismus eine Enthebung vom Gardedienste verschaffen konnte, suchte durch eine feige Flucht sich demselben zu entziehen. — Die Anzahl der auf eine oder die andere dieser Arten dem Gardedienste sich zu entziehen suchenden Individuen war so groß, daß von diesem Tage an beim Ober-Commando ein eigenes Paß-Bureau mit 7 Platzoffizieren errichtet werden mußte, welche von 8 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends mit der Ausfertigung dieser Scheine betraut, den Andringenden kaum entsprechen konnten. Bei diesem Bureau waren die Platz-Offiziere: Dunder, Eyselsberg, Kobierski, Pizzalla und Unterſteiner in Thätigkeit.

Durch die Flucht zahlreicher Familien ist die gutgesinnte Partei in Wien in jenem Grade geschwächt worden, als die Umsturzpartei durch Andrang zahlreicher Fremden an Kraft gewann.

Es erscheint keineswegs als übertrieben, wenn angenommen wird, daß die furchtbaren Ereignisse am 6., die Plünderung des Zeughauses am 7., gegen Hunderttausend Menschen von Wien verscheuchten, und darunter größtentheils wohlhabende oder reiche Bewohner, die Frauen mit ihren Kindern aus

Anmerkung: Der Seite 110 genannte Lieutenant heißt Dr. Drechsler, und Jener Seite 136 Gaupmann.

Digitized by Google

Furcht, die Männer aus Egoismus oder Feigheit. Welch' eine ſchwere Schuld letztere zu verantworten haben, daß ſie durch ihre Flucht das Proletariat reuſſiren zu laſſen halfen, indem ſie die Zahl und Macht der Gutgeſinnten ſchwächten und dem Terrorismus der Umſturzpartei Preis gaben, iſt nicht ſchwer zu ermeſſen. Aber noch mehr wurde die Partei der Gutgeſinnten, d. i. der Oeſterreichiſch-dynaſtiſch-conſtitutionellen durch die Enthebung vom Nationalgardedienſte ſo vieler Beamten moraliſch und phyſiſch geſchwächt. Viele Compagnien verloren aus ihren Reihen alle Gebildeten und Gutgeſinnten durch die Enthebungen, und es blieben mit geringer Ausnahme Idioten, Unbeſonnene oder Verführte übrig, — die dann durch die Mobilen erſtarkt wurden. — —

Was Anfangs an gutem Korn vorhanden war, entfloh oder ward vom Dienſte enthoben, und die zurück gebliebenen Gutgeſinnten waren den größten Gefahren ausgeſetzt. Was wäre aus Wien ohne Letztere geworden! —

Der Maler Lavos ſtürzte ſich um 1 Uhr Nachmittags aus ſeiner Wohnung im dritten Stocke Nr. 407 in der Praterſtraße, und blieb ſogleich todt auf dem Pflaſter liegen. Als Grund wurde angegeben, daß ſein Vater ihn während der zwei gefahrvollen Tage abhielt, mit zum Kampfe zu ziehen. Noch im Sturze ſoll er gerufen haben: „Mein Vater!“ — Eines der vielen Beweiſe, wie ſehr der permanente Revolutionszuſtand in Wien alle Bande der Geſellſchaft gewaltſam löſte. —

Der prov. Ober-Commandant der Nationalgarde, Abgeordneter Scherzer, hat an die hohe Reichstags-Verſammlung folgendes Schreiben gerichtet:

„Hohe Reichsverſammlung! Durch das ehrende Vertrauen der hohen Reichsverſammlung berufen, mich an die Spitze der Nationalgarde von Wien zu ſtellen, hielt ich es für meine heiligſte Pflicht, mich dieſer Aufforderung in einem Augenblicke zu unterziehen, wo ſich die Nationalgarde durch außerordentliche Ereigniſſe ohne Führer, ohne Oberhaupt befand. Ich habe im Drange der Umſtände dieſen Befehlen unbedingt Folge geleiſtet, fühle jedoch weder meine militäriſchen Kenntniſſe, noch meine phyſiſchen Kräfte ausreichend, um einen ſo hochwichtigen Poſten mit jener Energie, Umſicht und praktiſchem Takt zu begleiten, welche der Ernſt der Verhältniſſe erheiſcht, und die nur das Reſultat mehrjähriger Erfahrung ſeyn können. Meine Herren! Es fehlt mir nicht an Muth, nicht am beſten aufrichtigſten Willen, aber die Kraft verſagt mir dieſe Stelle in ſo trüben Tagen, wie die gegenwärtigen, wo alle Bande zerriſſen, Aller Gehorſam gebrochen iſt, *) noch länger einzunehmen. Und weil ich die hohe Wichtigkeit dieſes Poſtens für die

*) Sehr wahr! Und dennoch läugnete der Reichstag und die radikale Preſſe derlei Zuſtände. — Scherzer verdiente als Ober-Commandant keinen Vorwurf. Dr.

Digitized by Google

Ruhe und Sicherheit der Kaiserstadt und seiner hochherzigen Bevölkerung erkenne, weil mich nicht blinder Ehrgeiz, sondern nur die wärmste Vaterlandsliebe, eine Stelle einnehmen ließ, deren ganze Last der Verantwortung, meine Fähigkeiten für die Dauer nicht zu tragen im Stande sind, — erlaube ich mir an eine hohe Reichsversammlung das höfliche Ansuchen, mich ehestens von der Stelle eines provisorischen Ober-Commandanten zu entheben, damit ich in kürzester Zeit jenen Pflichten wieder nachkommen könne, die mich als Abgeordneten für Klosterneuburg in einem so entscheidenden Augenblick in die Reichsversammlung ruft! Empfangen Sie den Ausdruck der tiefsten Verehrung und Ergebenheit." Wien, 8. October 1848.

J. G. Scherzer, m. p.,
provisorischer Ober-Commandant."

Die Reichsversammlung hat dieses Schreiben sogleich dem Minister des Innern mitgetheilt, welcher die darin ausgesprochene Dimission angenommen, und Braun, den Bezirks-Chef von Mariahilf, zum provisorischen Ober-Commandanten ernannt hat.

Bis zur Abdankung Scherzers blieb Hauptmann Knoth an dessen Seite. Zur Ehre Scherzers muß man bekennen, daß derselbe keineswegs mit den Vorgängen des 6. Octobers und dessen Folgen einverstanden war. Derselbe that Alles, um den Kampf beim Zeughause einzustellen, so wie auch um nach geschehener beklagenswerthen Uebergabe des Zeughauses die Plünderung zu verhüthen. Doch beides geschah nicht seinem Wunsche gemäß, sondern es bewaffnete sich das Arbeitervolk, und von diesem Momente angefangen, verlor der gemäßigte Theil der Wiener seine Kraft, und ward dadurch leider dem Terrorismus der umstürzenden Partei preisgegeben. So hat Scherzer eingesehen, daß er sich derselben nicht entgegenstemmen könne.

Vom Reichstage erschien nachstehende Proklamation, welche auf die Zustände der Nationalgarde ein helles Licht wirft, und zwar:

„An die Nationalgarden! In Eurer Hand, Männer der Volkswehr, liegt zum großen Theile die Zukunft des Vaterlandes. Wien als das Herz der konstitutionellen Monarchie vor den Gefahren der Reaktion sowohl, als der Anarchie zu schirmen, war, seitdem Ihr die Waffen zur Hand genommen, Euer unverrückbares Ziel. Damit aber die Kraft nicht schwinde, welche der Schutz der Freiheit und des Vaterlandes jetzt in den Augenblicken schwerer Gefahr erfordert, ist es vor Allem nothwendig, daß Ihr einig und dadurch stark seyd. Lasset alle Mißhelligkeiten unter Euch, jede Zwietracht und Verdächtigung ruhen; reichet Euch als Brüder die Hand über dem Altar des Vaterlandes. Vor diesem heiligen Symbole verschwinde jedes Mißtrauen. Einiget Euch darin, daß Jeder in gleichem Maße, mit gleicher Ausdauer seine Pflicht erfülle. Weil dieß aber nur

Digitized by Google

dann möglich ist, wenn ein ordnender Geist die Glieder des großen Körpers beseelt, so reihet Euch vertrauensvoll um Euren Ober-Commandanten. Seinem Rufe zum Dienst, seinen Anordnungen und Befehlen unweigerlich zu gehorchen, muß jedem von Euch die erste Pflicht seyn. Es sind Eure theuersten Interessen, die Sicherheit der Stadt, Eures Herdes und Eurer Familien, das Wohl und Wehe Tausender, welche diese Hingebung von Euch fordern. Männer der Volkswehr! an Euer Pflicht- und Ehrgefühl wenden sich die Vertreter Oesterreichs, von Euch erwarten sie, daß Ihr alle mit ihnen unerschütterlich und ausdauernd zusammen stehen werdet zur Erhaltung des Vaterlandes, des constitutionellen Thrones und der Freiheit. Wien am 8. October 1848."

Vom Reichstags-Ausschusse.

Szabel m. p., Obmann. Franz Schuselka m. p., Schriftführer."

Desselben Tages wurde die k. k. Militär-Burgwache durch den 2. Stadtbezirk abgelöst. Nachdem der Grenadier-Hauptmann diesen Ehrenposten der Nationalgarde übergeben, äußerte er, daß sich nun die ganze Stadt in den Händen der Nationalgarde befinde, indem dieser Wachposten der letzte militärische sey, welcher die Stadt verlasse.

In der Stille ohne Trommelschlag zog die Burgwache ab, es war an einem Sonntage, viele Menschen wogten auf den Straßen, denn nicht nur allein von den Vorstädten, sondern auch von den benachbarten Ortschaften strömte Alles nach der Stadt, um die Brandstätte des Zeughauses sowohl, als auch die andern Zerstörungen der vorangegangenen Tage auf dem Graben, in der Bognergasse, am Hof und auf der Freiung zu betrachten. Der abziehende Grenadier-Hauptmann sandte daher einen Offizier an den neu aufgezogenen Burgwach-National-Garde-Commandanten mit dem Ersuchen ab, eine Patrouille der abziehenden Grenadier-Compagnie vorauszuschicken, damit das Volk in Kenntniß gesetzt werde, daß dieses ein abziehendes Wach-Commando sey, weil dasselbe vielleicht in dieser Truppe einen Angriff oder sonst etwas vermuthend, irregeleitet werden dürfte, und das Militär in seinem Marsche beeinträchtigen könnte, in welchem Falle er einschreiten müßte, und er jede Gelegenheit zu vermeiden wünsche, die zu neuen Conflicten Anlaß geben würde.

Es wurde alsogleich dem Ansuchen willfahrt, und es zeigte sich wirklich als gerathen, denn einzelne von dem rohen Volke wollten das Militär verhöhnen, welches aber durch die Garde sogleich verhindert worden ist, und auf diese Weise wurde dieser Wachposten an den ausgestellten Vorposten am Schwarzenberg'schen Garten mit gebührender Achtung übergeben.

Nachdem Scherzer das Ober-Commando der Nationalgarde niedergelegt, wurde an seine Stelle der k. k. Hauptmann Philipp Braun, Bezirks-

Digitized by Google

Chef von Mariahilf bestimmt. Derselbe trat am 8. das Ober-Commando an, und erließ nachfolgende Proklamation:

„Nationalgarden! Kameraden! Ich brauche Euch nicht erst die Gefahren, von denen wir umringt sind, zu schildern! Doch verliert nicht den Muth! — In der Gefahr allein bewährt sich der Mann! in solchen Tagen, wie die jetzigen, heißt es handeln! — Damit wir aber kräftigst zur Herstellung der Ordnung und Ruhe, so wie zum Schutze des Eigenthums und unserer Rechte alles beitragen können, was in unseren Kräften liegt, ist es höchst nöthig uns fest zu vereinen. Jeder Groll, hervorgerufen durch Mißverständnisse bei den letzten traurigen Ereignissen sey daher vergessen! zwischen uns allen werde fester das Band der Kameradschaft, der Bruderliebe geknüpft! — Damit allein wäre aber unsere Kraft noch nicht ganz geeignet, in allen Fällen entschieden wirken zu können! wir müssen uns in die geregelte Ordnung des Wehrmannes für die Dauer der Gefahr fügen. — Zudem ist es vor allem von größter Wichtigkeit, daß Ihr Eueren Offizieren, die doch durch Euere eigene Wahl hervorgingen, fest vertraut, und ihren Befehlen genau Folge leistet! — Soll eine so große Kraft, die durch Einigkeit, Vertrauen zu ihren gewählten Offizieren, und Folgeleistung der gegebenen Befehle, auf das höchste gesteigert werden kann, zersplittern? — Ich bin fest überzeugt, das kann nicht in Euerer Absicht liegen! — Ich ordne daher hiermit an, daß allsogleich alle Bezirks-, Bataillons-, Corps- und Abtheilungs-Commandanten der gesammten Nationalgarde die Entscheidung treffen, daß, in so lange kein erneuerter Befehl erscheint, täglich der dritte Theil der Garden auf dem Sammelplatz durch 12 Stunden disponibel bleibe."

„Das zweite Drittel hat in ihren Wohnungen konsignirt zu seyn, und endlich das letzte Drittel kann sich der gänzlichen Ruhe überlassen."

„Diese Theile lösen sich gegenseitig ab, im Falle eines Allarms jedoch haben alle Garden ohne Ausnahme auszurücken."

„Zur leichteren Erzielung der oben genannten Eintheilung, so wie zum Besten des Gardedienstes, ist jede Compagnie in vier Züge zu theilen, und jeder Garde im Zug sodann seinem Korporalen zuzuweisen. Nur auf diese Art wird es möglich werden, jeden Augenblick für den Dienst ganze Abtheilungen bereit zu haben, und nicht eine Ermüdung der einzelnen, immer diensthuenden Garden herbeizuführen. Kameraden! man vertraut uns! Wir wollen das Vertrauen rechtfertigen!"

Wien am 8. October 1848. Braun, m. p.,
provisorischer Ober-Commandant."

Mittags. Der Vice-Präsident Smolka theilte im Reichstage mit, daß der Abgeordnete Anton Beck das Reichstags-Manifest v. 7. d. M. an die

Digitized by Google

Völker Oesterreichs ins Czechische übersetzt habe; der Abgeordnete Szaszkiewicz dies ins Rusnische, Borkowski ins Polnische, und Turko ins Italienische thun werden.

Ein Antrag des Abgeordneten Borrosch wurde zum Reichstagsbeschluß erhoben, und zwar des Inhaltes:

1. „Der Reichstag, der ohnehin vor der Beendigung des Constitutionswerkes unauflösbar ist, erklärt auch unter den bedrohlichsten Umständen unter keiner Bedingung sich selber aufzulösen, sondern seiner Pflicht unerschütterlich getreu zu bleiben;

2. Der Reichstag ist ein untheilbares Ganzes, er vertritt alle Völker Oesterreichs, welche ihn beschickt haben;

3. Der Reichstag ist ein — zu Folge des kaiserlichen Manifestes von 6. Juny und durch die freien Wahlen der auf dem Reichstage vertretenen Völker das alleinige constitutionell-legale Organ der Einigung zwischen dem constitutionellen Monarchen und der Volks-Souveränität zur Wahrung der unverkümmerten Volksfreiheit und des erblichen Thrones;

4. Der Reichstag, bestehend aus den freien Vertretern freier Völker, wird keinem Abgeordneten einen moralischen Zwang zum Bleiben auferlegen;

5. Der Reichstag wird auf dem constitutionell-legalen Boden fest beharren, um von ihm aus mittelst constitutionell-legaler Maßregeln das Vaterland, den erblichen Thron und die Volksfreiheit zu wahren;

6. Der Reichstag fordert alle mit oder ohne Urlaub abwesenden Mitglieder auf, sich binnen längstens 14 Tagen von heute an, im Reichstage wieder einzufinden.

7. Dieser ganze Beschluß des Reichstages ist so schnell als möglich in allen Sprachen durch den Druck öffentlich bekannt zu geben."

In der Nachmittags-Sitzung wurde im Reichstage nachstehende von Pillersdorff verfaßte Adresse beschlossen:

„Euer Majestät! Der Reichstag, welcher unter den verhängnißvollen Ereignissen der letzten Tage es als eine seiner ersten Pflichten erkannte, durch eine Deputation aus seiner Mitte seinem konstitutionellen Monarchen die Gesinnungen ungeheuchelter Liebe, zugleich aber auch die Mittel vorzutragen, wodurch Ruhe in den Gemüthern und die Abwendung großer Gefahren herbeigeführt werden kann, wurde bald darauf durch die beklagenswerthe Kunde betroffen, daß Euere Majestät die Nähe Ihrer Residenz verlassen haben. Kein auf konstitutionellem Wege ausgesprochenes, beruhigendes Wort über den Zweck, über die Dauer, über das Ziel dieser Entfernung minderte die Besorgnisse der Völker, welche von einem so verhängnißvollen Entschlusse unzertrennlich sind. In dieser ernsten Lage hat der Reichstag einen Aufruf an die Völker Oesterreichs, er hat zugleich eine Denkschrift an Euere Majestät beschlossen, welche den Stand der Dinge mit

Digitized by Google

Offenheit aufklären, und welche dem konstitutionellen Kaiser aus redlichem Herzen die Versicherung geben soll, daß die aufrichtige Liebe der Völker für ihn unerschütterlich ist. Diese Liebe fordert Vertrauen, Euer Majestät! Vertrauen zu dem Volke, welches sich um den Thron scharen soll und will Vertrauen zu den Vertretern, welche dieses freie Volk als den Ausdruck seiner Gesinnungen gewählt hat. Die Vertreter dieses Volkes erkennen und erfüllen ihre heilige Aufgabe, die Rechte und Freiheiten des Volkes, welches sie gesendet hat, durch feste Bürgschaften zu sichern, und zugleich dem Throne jene unerschütterliche Grundlage zu geben, welche ihm Gewalt und Willkühr nicht geben können. Es wäre für die Volksvertreter, es wäre für die Mitglieder des Reichstages höchst schmerzlich, in der Erfüllung dieses großen Berufes durch ein Ereigniß gestört zu werden, welches den Samen des gefährlichsten Mißtrauens streuen, das Band der Anhänglichkeit an den Thron lockern, und den verderblichsten aller Greuel, den Bürgerkrieg entzünden könnte, wenn diese Gefahr nicht schnell abgewendet wird. Vertrauensvoll ruft daher der Reichstag, ruft durch ihn ein biederes, in Treue bewährtes Volk zu seinem Monarchen, daß er zurückkehre an den Sitz der Regierung, damit seine Rückkehr die treuen Söhne des Vaterlandes ermuthige, und den Feinden seiner Freiheit, Muth und Hoffnung benehme, damit sie jeden unheilvollen Angriff, er mag aus Reaktion oder Anarchie entspringen, vereitle, und damit sie das Werk der Constituirung nicht verzögere, in welchem die Völker Oesterreichs allein ihr Heil, ihre Beruhigung, die Bürgschaft einer glücklichen Zukunft suchen. Schenken Eure Majestät allen Völkern, welche dieser Rückkehr harren, den Frieden! Enden Sie nach dem Triebe Ihres edlen Herzens ohne Verzug einen Bürgerkrieg, der in einem Theile entzündet, bald seine verheerende Flamme über ein weites Reich verbreiten würde! Wählen Sie zur Lösung dieser großen Aufgaben Rathgeber, welche Ihres Vertrauens, und jenes eines biederen, freiheitsliebenden Volkes würdig sind. Der Dank und Segen dieses Volkes wird die schönste Krone Euerer Majestät bleiben." Wien am 8. October 1848.

Im Namen der konstituirenden Reichsversammlung.

Franz Smolka, Wiser, Cavalcabó,
erster Vicepräsident. Schriftführer. Schriftführer."

Vom Grafen Auersperg gelangte zum Reichstags-Ausschusse eine Zuschrift nachstehenden Inhalts: Er habe, um dem Kampfe ein Ende zu machen, und im Vertrauen, daß Alles in Ordnung bleiben werde, das Zeughaus räumen lassen. Nun sind aber die Feuerwaffen ausgegeben, an Leute, die sie nicht haben sollen, ferner sind Trophäen ꝛc. weggegeben worden.

Seiner Pflicht gemäß ersucht er das Uebergabs-Dokument zurückzuschicken, um eine Copie zu machen, und protestirt feierlichst gegen die fernere Ausgabe von

Digitized by Google

Feuerwaffen. In Folge dieſer Zuſchrift erklärte Schuſelka im Reichstage, daß die Uebernahms-Deputation ſchon zu ſpät kam, da das Volk ſchon die Waffen an ſich riß, daher konnte die Deputation nicht das Inventar aufnehmen, und ſie war ſelbſt in Lebensgefahr. Somit könne die Schuld und Verantwortlichkeit weder auf dem Commandanten noch auf der Deputation laſten.

Dennoch ſey ein kurzes Verzeichniß aufgenommen worden, und dieſes wird dem Commandirenden zugeſtellt werden. Ferner wurde dem Reichstags-Ausſchuſſe angezeigt, daß der Graf Auersperg beunruhiget worden ſey durch den Beſchluß des Reichstages, eine Vertheidigungs-Commiſſion niedergeſetzt zu haben. Nun habe aber der Reichstag keine ſolche niedergeſetzt (?), wohl trifft das Volk ſolche Anſtalten, aber er hat ja ſelbſt erklärt, daß er ſich im Vertheidigungs-Zuſtande halten müſſe, warum alſo das Volk nicht?

Die Mitglieder der permanenten Commiſſion, oder des Sicherheits-Ausſchußes waren: Breſtl, Stobnicki, Löhner, C. Mayer, Obmann, (Subſtitut Szabel) Füſter, Klaudi, Violand, Goldmark, Vidulich, Schuſelka, Kautſchitſch, Ambroſch, Heimerl, Jonak (Subſtitut Gaier) Smarzewski, Kublich, Prato, Catinelli, Oberal, Szabel, Zbyszewski, Schneider und Müller.

Miniſter Hornboſtl erhielt nachſtehendes Handbillet:

„Lieber Hornboſtl! Ich fordere Sie auf zur Contraſignirung meiner k. Befehle in mein Hoflager zu kommen. Sieghardskirchen, den 8. October 1848.

Ferdinand m. p.“

Hornboſtl las das Handbillet im Reichstag vor, und erklärte, daß ihn dasſelbe mit Freuden erfülle, weil er daraus erſehe, daß der Kaiſer der Bitte des Reichstages, ein volksthümliches Miniſterium zu bilden, dadurch verwilligt. Er werde keinen Augenblick ſäumen dem k. Befehle zu gehorchen, und ſeine Pflicht erfüllen.

Der Gemeinderath erließ eine Weiſung an das Unterkammeramt, dem Commandanten der Nationalgarde-Artillerie zum Schutze des Zeughauſes die nöthigen Werkleute und Hilfsmittel zur Verfügung zu ſtellen; dann wurde eine Commiſſion ernannt, Behufs Eruirung ob es wahr ſey, daß Grenadiere in den Wäldern lagern; ferner eine zweite, welche zu erforſchen hat, ob es wahr ſey, daß das Volk den Pulverthurm auf der Türkenſchanze in die Luft zu ſprengen beabſichtige. Endlich beſchloß der Gemeinderath, daß Exemplare aller vorkommenden Plakate, welche von Behörden ausgehen, bei demſelben hinterlegt werden; daß bei beunruhigenden Gerüchten das Publikum durch Plakate aufmerkſam gemacht werde, was Wahres an denſelben ſey — jedoch müſſe entweder die Permanenz oder die Plenarſitzung des Gemeinderathes die Nothwendigkeit derſelben anerkannt haben; endlich daß jedes Mitglied, im Falle es im Namen des Gemeinde-

Digitized by Google

rathes etwas auszuführen habe, mit einer Legitimation verſehen, und daß von dieſem Beſchluſſe ſowohl die Behörden als auch das Publikum verſtändiget werde. Aus dieſen Verfügungen iſt zu erſehen, daß der Gemeinderath alle Garantien des öffentlichen Vertrauens gewährte.

An dieſem Tage hörten die regelmäßigen Sitzungen des großen Verwaltungsrathes der Nationalgarde auf, weil unter den obwaltenden Umſtänden die meiſten Mitglieder deſſelben bei ihren Compagnien in Aktivität treten mußten.

Der Ober-Commandant Scherzer berief die Mitglieder des Verwaltungsrathes ein, und über Vorſchlag deſſelben ward ein an die geſammte Volkswehr gerichtetes Plakat, welches die Ausſöhnung der Stadtbezirke mit den Vorſtädten zum Zwecke hatte, genehmigt, und den zahlreich verſammelten Vertretern das Verſprechen abgenommen, bei ihren Compagnien im verſöhnenden Geiſte zu wirken.

Ueber die vom Ober-Commandanten zur Sprache gebrachte Anzeige, daß im Krankenhauſe der barmherzigen Brüder zwei Militär-Offiziere, Oberſtlieutenant Klein, und Oberlieutenant Abel verſtorben ſeyen, und er die Anſichten der Vertreter über die Art der Beerdigung derſelben zu vernehmen wünſche, wurde beſchloſſen:

1. Es ſoll das vom hohen Reichstage niedergeſetzte Comitee für Ordnung, Ruhe und Sicherheit angegangen werden, die nöthigen Maßregeln, bezüglich der gemeinſchaftlichen Beerdigung der Gefallenen vom Civile und Militär zu treffen, zu welchem Ende demſelben nachfolgende Anträge unterbreitet wurden.

a) Die in den Privatwohnungen liegenden Leichen von Garden ſollen, wenn ſie nicht von ihren Angehörigen in das Spital überbracht werden wollen, ebenſo wie jene Leichen vom Civilſtande, welche noch im Spitale liegen, und von ihren Angehörigen requirirt werden, nach dem Wunſche derſelben einzeln, mit, oder ohne Begleitung von Ehren-Conducten zur Erde beſtattet werden.

b) Die in den Spitälern verbleibenden Leichen vom Civile und Militär ſollen dagegen in das allgemeine Krankenhaus zuſammen gebracht, und von dort aus gemeinſchaftlich auf dem Schmelzer Friedhofe beerdigt werden.

c) Zur Vermeidung allfälliger Ruheſtörungen ſollen im Vereine mit den Garden nur deutſche Truppen zu dem Ehrengeleite verwendet werden. Die Beerdigung geſchieht ohne Unterſchied der Grade, ſowohl beim Civile als beim Militär.

d) Es ſoll zu dieſem Ende eine Deputation, beſtehend aus den Vertretern Stuppe, Frankl und Fels an das Comitee des Reichstages abgeſendet werden.

Schlüßlich wurde beſchloſſen, daß der Verwaltungsrath ſich für die Zei der Gefahr permanent erkläre, und es wurden ſogleich 21 Vertreter gewählt

Digitized by Google

welche den Dienst für die nächsten 24 Stunden, abwechselnd von vier zu vier Stunden, zu übernehmen hätten.“

„Kundmachung. Nachstehende Eingabe wird mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß deren Inhalt vom Reichstage zur wohlgefälligen Kenntniß genommen wurde.“

Vom konstituirenden Reichstage. Smolka, erster Vicepräsident.
Carl Wiser, Schriftführer.“

„„Hohe Reichsversammlung! Der erste allgemeine Wiener Arbeiter-Verein, der für die Aufrechthaltung sowohl der Freiheit, als auch der gesetzlichen Ordnung glüht, und einem anarchischen Zustande durchaus nicht das Wort reden wird, sieht sich verpflichtet, einer hohen Reichsversammlung den Dank im Namen der ganzen Arbeiterklasse Wien's dafür auszudrücken, daß eine hohe Reichsversammlung das Staatsruder in den jetzigen Tagen der Gefahr mit einer solchen Kraft in die Hände genommen, und unsere verwirrten Angelegenheiten zu einem, gewiß jeden Theil des Volkes befriedigenden Ende zuzuführen gedenkt, welches ihr auch jedenfalls gelingen muß, wenn sie vom Volke in ihren Beschlüssen unterstützt wird. Der Arbeiter-Verein, welcher nur in dem kräftigsten Zusammenwirken die Freiheit des ganzen Volkes gewahrt sehen kann, und der auch in diesen Tagen bewiesen hat, daß es den Arbeitern nicht um Raub und Plünderung zu thun sey, stellt sich ganz zur Verfügung einer hohen Reichsversammlung, mit dem Bedeuten, ihre Beschlüsse, welche gewiß nur zum Wohle des Gesammtvolkes dienen werden, mit dem Leben gegen alle Angriffe, von welcher Seite sie immer kommen mögen, zu vertheidigen, um auch auf diese Art nach seinen Kräften zum Wohle des Staates beitragen zu können.

Der Vorstand des ersten Wiener Arbeiter-Vereines.
Anton Schmit, Sebastian Tack, Comitee-Mitglieder.““

Nachmittags erschien bei dem ersten Vicepräsidenten des Reichstages eine vom mährisch-schlesischen Landes-Gubernium beglaubigte Deputation aus der Nationalgarde, dem Studenten-Corps und dem Sicherheits-Ausschusse der Stadt Brünn, um sich über die Vorfälle am 6. und 7. verläßliche Nachrichten zur Beruhigung der bestürzten Gemüther zu erbitten, mit der Versicherung, daß sie den Beschlüssen des Reichstages stets nachkommen wolle.

Die verlangten Auskünfte wurden ertheilt.

In der Nachmittags-Sitzung des Reichstages berichtete der Abgeordnete Prato, Namens der permanenten Commission für die Sicherheit der Stadt Wien, über eine vom Ministerium mitgetheilte Adresse der Stadt Preßburg in Folge einer Zuschrift des Feldmarschall-Lieutenants Ban Jellačić an sie mit

Digitized by Google

der Drohung des Bombardements, falls die abgebrochene Donaubrücke nicht bis 8. October 1848 Mittags wieder hergestellt werde.

Die in Herzogenburg erlassene, und an den Minister Kraus hieher gesandte Proklamation Sr. Majestät des Kaisers lautet:

„An die Völker Meiner deutsch-erbländischen Provinzen! Gleichzeitig mit Meiner Abreise von Schönbrunn habe ich ein Manifest zur Contrasignirung und Veröffentlichung nach Wien geschickt, in welchem Ich Meine höchste Entrüstung und Betrübniß über die traurigen, und grauenvollen Ereignisse aussprach, welche durch die kleine aber ungemein thätige Partei neuerlich dort Statt fanden, ungeachtet Ich Mich entschlossen hatte, ohne andere Garantie, als die Liebe der Einwohner dahin zurückzukehren."

„Zugleich habe Ich in selben den vorzugsweisen Zweck Meiner Reise erklärt, nämlich einen für den Augenblick geeigneten Standpunkt in der Monarchie zu gewinnen, von welchem aus Ich die constitutionelle Freiheit zu einem wirklichen und dauernden Gemeingute für Alle gleich wohlthätig wirkend begründen könne, ohne die Vortheile, welche bereits Meine Sanktion erhalten haben, irgend zu schmälern. Da durch die dortigen Wirren das Manifest vielleicht nicht an seine Bestimmung kam, und somit auch nicht zur allgemeinen Kenntniß gelangen konnte, wollte ich dieses denen Provinzen, insbesondere den Gegenden, welche ich durchziehe, zur Beruhigung bekannt geben."

Herzogenburg, den 8. October 1848.

Ferdinand m. p."

Aus dem Gemeinderathe 5 Uhr Abends. Es wurde auf Antrag Wesselys eine Ergebenheits-Adresse an den Reichstag beschlossen, der Entwurf derselben nach Hütters Antrag einer Commission überlassen, sogleich verfaßt und genehmigt.

Bericht der Commissionen über das zerstreute Grenadier-Bataillon, so wie über die schwache Besetzung der Pulverthürme.

Brodhubers Antrag: Stenographen zur Aufnahme der Gemeinderaths-Verhandlungen aufzunehmen, so wie jener, ein eigenes Blatt für dieselben zu gründen, wurde verworfen.

Wesselys Antrag: Entweder einen geeigneten Komunal- oder sonstigen Beamten zur genauern Aufnahme der Verhandlungen anzustellen, wurde angenommen.

Ueber Antrag Gassenbauers wurde beschlossen, keinen Unterschied in der Veröffentlichung der Protokolle zu machen. Ist nicht in Erfüllung gegangen. —

Maurers Antrag: Die von der Plenarversammlung genehmigten Protokolle sogleich im ämtlichen Theile der Wiener Zeitung zu veröffentlichen, wurde mit dem Zusatze angenommen, daß dieselben vorher noch einem aus fünf Mitgiedern bestehenden und in vier Wochen stets neu zu wählenden Redactions-Bureau zur

Digitized by Google

Durchsicht vorgelegt werden sollen. Für dasselbe wurden erwählt die Herren Kaltenbäck, Kaiser, Wesselý, Stubenrauch, Stifft *).

Pranters Antrag: Die Geschäftsleute in der Stadt zur Eröffnung ihrer Gewölbe aufzufordern und die Barrikaden zur bessern Passage umzugestalten, wurde in seinem ersten Theile als unnöthig erkannt; hinsichtlich der Barrikaden wurde jedoch beschlossen, die Vermittlung des Studenten-Comitees hiezu dankbar anzunehmen und dem Unterkammeramte die Beseitigung der Barrikaden aufzutragen.

Dem Studenten-Comitee wurde der Dank der Versammlung für die Erklärung seiner Mitwirkung durch eine Adresse ausgedrückt.

Wessely zog seinen Antrag zu einer Vertrauens-Adresse an das Nationalgarde-Obercommando als überflüssig zurück.

Auf eine Mittheilung des Studenten-Comitees, daß die Grenadiere des Bataillons Richter obdachlos und ohne Verpflegung seyen, wurde beschlossen, dem Studenten-Comitee die Summe von 400 fl. anzuweisen, ohne einen bestimmten Verpflegungsbetrag pr. Mann zu bestimmen; jedoch die Bedingung damit verbunden, daß nur die nothwendigsten Lebensmittel angeschafft werden sollen. Zugleich wurde von einem ungenannt seyn wollenden Mitgliede der Betrag von 20 fl. C. M. für die Grenadiere dem Präsidenten übergeben.

Der Antrag, dem Reichstage die Bitte vorzulegen, daß er die beabsichtigte Amnestie schleunigst erwirken möge, wurde nicht angenommen, weil der Reichstag selbst schon das Nöthige veranlaßt hat. Schuhmann stellte folgende Anträge:

a) Diejenigen, welche ohne der Nationalgarde anzugehören, sich aus dem Zeughaus bewaffnet haben, in ihren Bezirken den Nationalgarde-Compagnien zur Mitwirkung für das allgemeine Wohl und zum Schutze der Personen und des Eigenthums anzureihen,

b) die Erlassung eines Verbotes gegen Waffen-Aufkauf;

c) die Erneuerung des Verbotes, innerhalb der Linien Wiens auf den Straßen zu schießen; zog sie aber unter der Bedingung bis morgen zurück, daß der über diese Angelegenheit am 8. d. gefaßte Beschluß des Reichstages bis dahin publizirt seyn müßte.

Gassenbauers Antrag, dem Reichstage ein Programm zu einem feierlichen Leichenbegängnisse aller am 6. d. Gefallenen der Nationalgarde, des Volkes und Militärs vorzulegen und auch die Gründe, warum gerade der Gemeinderath der Stadt Wien eine so große Aussöhnungsfeier wünsche, zu unterbreiten, wurde einstimmig angenommen.

Nach den heftigen Aufregungen des vorgestrigen und auch des gestrigen Tages verging der heutige auffallend ruhig. Man sah am gestrigen und auch am

*) Schade, daß die Protokolle des Gemeinderathes nicht complet veröffentlicht und nicht complet vorhanden sind! —

Digitized by Google

heutigen Tage zahlreiche Waffenträger aus den unteren Classen, und Bauern mit ihrer Beute aus der Stadt durch die Vorstädte eilen, was die Bedächtigen und Gemäßigten mit Besorgniß und Angst für die nahe Zukunft erfüllte. Ueberaus zahlreiche Spaziergänger und Neugierige durchströmten am heutigen Sonntage die Gassen, die der Schauplatz des Kampfes gewesen, den Stephansplatz, den Graben, die Bognergasse, den Platz am Hof, die Freiung und sämmtliche Umgebungen des Zeughauses, um die Spuren des Geschützes, der durch Kartätschen-Kugeln hervorgebrachten Zerstörungen zu beschauen. In Folge des vorangegangenen Reichstags-Befehles blieb wohl die nächste Umgebung des k. Zeughauses geschlossen, aber die anbefohlene Schließung des Zeughauses selbst blieb der Protection und der einzeln spekulirenden Nationalgarde-Mitglieder wegen unausführbar. Aengstliche Personen verließen massenweise die Stadt und begaben sich in die nächsten Umgebungen, von denen besonders einige mit Flüchtlingen überfüllt waren. Das auf der Türkenschanze liegende Militär verlangte, dem Vernehmen nach, Nationalgarde-Eskorte, um sicher in die Vorstadt rücken zu können. Die Garden des Michelbairischen Grundes, verstärkt durch gestern bewaffnetes Volk, eskortirten einzelne Soldaten, und das seit drei Tagen ohne Löhnung und Ration gebliebene Militär wurde aus eigenen Mitteln vom besagten Vorstadtgrunde versorgt. Besonders lobenswerth war die in dieser Vorstadt bewerkstelligte Entwaffnung unmündiger Jungen und verdächtigen Gesindels. Ein beiläufig fünfzehn- bis sechzehnjähriger Tambour der Garde verwundete daselbst aus Muthwillen einen Soldaten tödtlich. Bauern strömten den ganzen Tag vom Lande herein, um Waffen zu holen. Ihrem Verlangen konnte nur ungenügend willfahrt werden. Es verbreitete sich das Gerücht, Jellačić sey in magyarische Gefangenschaft gerathen — ohne Zweifel von Magyaren erdacht und verbreitet. —

Um einen Beweis zu liefern, von welcher Bangigkeit die Wiener beherrscht waren, beweist nachstehendes Faktum. Nur einmal im Laufe des Tages wurde ein Theil durch einen eben so falschen als panischen Schrecken allarmirt. Mehrere Individuen, die sich gestern zum ersten Male bewaffnet hatten, versuchten ihre Gewehre im Stadtgraben nächst dem Stubenthore. Da rief plötzlich eine Stimme mitten aus der am Universitäts-Platze zahlreich versammelten Menge: Man beschießt die Stadt mit Kanonen! — Wie Spreu zerstob die Menge, drängte sich mit demselben Angstrufe gegen den Stephansplatz, wo leider im Gedränge mehrere bedauerliche Unglücksfälle vorfielen.

Abends wollte eine Abtheilung der akademischen Legion nach Schwechat marschiren, — so berichtete der „Freimüthige" — um das dort angeblich auf den Uebergang zur Wiener Nationalgarde harrende Regiment Heß abzuholen; es wollte jedoch, sagte der „Freimüthige" weiter, Vielen erscheinen, als fiele man in einen Hinterhalt — und der Abmarsch unterblieb. Ebenso sollen sich die

Digitized by Google

Soldaten geweigert haben, nach Wien zu marschiren, weil sie ebenfalls fürchteten, auf Feinde zu stoßen. — Solche erbärmliche, aus der Luft gegriffene Nachrichten von Uebergang der Truppen brachten die Schandblätter Mahler's u. A. in Unzahl! —

Anmerkung. Als Nachtrag zur Seite 131 Zeile 20 kömmt noch zu bemerken, daß der Techniker Rauch, welcher gleich beim Eindringen in das Kriegs-Gebäude mit zwei Nationalgarden als Parlamentär zum Kriegsminister Grafen Latour hinauf gehen wollte, vom Adjutanten desselben, Hauptmann Niewiadomski, im 2. Stockwerke angehalten wurde.

Dieser Techniker, der, wenn auch vom Kampfe erhitzt, für die Rettung des Kriegsministers die beste Absicht hegte, schloß mit Hauptmann Niewiadomski eine Uebereinkunft ab, nach welcher das Kriegsgebäude von einem Bataillon der Stadtgarden oder der Legion besetzt, gleichzeitig aber der noch in diesem Gebäude befindlichen Grenadier-Divisions-Abtheilung der freie Abzug gestattet werden sollte.

Der Kriegsminister bestätigte im Beiseyn des Majors Boxberg diese Konvention, deren Ausführung aber durch die tobende Menge vereitelt wurde.

Vergebens beschwor Niewiadomski und Rauch, mit weißen Tüchern schwenkend, im Hofe des Gebäudes das wüthende Volk, allein nach Proklamirung dieser Konvention wurden sie beide als Verräther umringt, herumgezogen, am Leben bedroht, und nur das Erscheinen der Reichstags-Deputirten rettete Niewiadomski, den die Deputirten dem Volke als Latours Adjutanten bezeichneten. Leider blieb Rauch in den Händen des Volkes. Im Laufe dieser Ereignisse wurde Major Gustav Schindler, vom Ingenieur-Corps, durch einen Hieb niedergestreckt.

Erst nachdem diese Konvention nicht in Erfüllung gebracht werden konnte, geschah die Abdankung Latours, wie Seite 132 beschrieben. Als Latour über die Stiege gegen den Hof geführet wurde, rief ihm ein Arbeiter zu: „Du zitterst!" worauf Latour mit Kaltblütigkeit antwortete; „Ich bin vor Kugeln gestanden, ich fürchte auch den Dolch nicht, ich habe ein gutes Gewissen, und bin in Gottes Hand." —

Wir verdanken diese Berichtigung dem Hauptmann Niewiadomski selbst, welcher sich als Zeuge bei der Ermordung Latours in Untersuchung befunden hat, aber gänzlich freigesprochen wurde, und uns überhaupt die freundliche Mittheilung machte, daß die Darstellung der Ermordung Latours vollkommen der Wahrheit getreu ist.

9. October.

Nationalgarde-Oberoffiziere dürfen nicht abdanken. — Verbot des Waffentausches im kais. Zeughause. — Der Ban Jellačič rückt gegen Wien mit einer Armee. — Auersperg weigert sich die Garnison in die Kasernen einrücken zu lassen. — Deputationen von Graz und Prag. — Statut über die Dienst- und Disciplinar-Verhältnisse.

„An die Commando der Bezirke Leopoldstadt, Landstrasse, Wieden und Mariahilf: „In diesen bedrängten Zeiten können die angezeigten Abdankungen von

Digitized by Google

Bezirks-Chefs, deren Stellvertretern, Bataillons- und Compagnie-Commandanten, und der übrigen Offiziere von Seite des Nationalgarde-Ober-Commando durchaus nicht angenommen werden, im Gegentheile erwartet man von denselben die Erfüllung ihrer Bürgerpflichten in deren vollstem Umfange. Neue Wahlen sind bis auf Weiteres zu verschieben.

Wien am 9. October 1848, 8½ Uhr Vormittags.

Vom Nationalgarde-Ober-Commando: Scherzer, m. p.
provisorischer Ober-Commandant."

2. Bataillon, 2. Compagnie, 8. Bezirkes. Im Verhinderungsfalle:

Gelesen, Hailsam, m. p., Hauptmann.
Gelesen, Theodor Hirn, m. p., Bezirks-Chef der Wieden.
Gelesen, Al. Plattensteiner, m.p., Bezirks-Commandant der Landstrasse. *)
Vidi! Hofmann, m. p., Bezirks-Chef der Leopoldstadt."

Vorstehendes Circulandum erscheint um so auffallender, als Scherzer den Tag zuvor selbst abgedankt hat, und an die Ober-Offiziere Forderungen stellte, denen er als Ober-Commandant beispielweise vor Allen nachzukommen verpflichtet war. Noch auffallender ist aber der Umstand, daß er am 8. abgedankt hatte, am 9. noch als Ober-Commandant Befehle ertheilte, und zwar neben Braun. Es waren somit am 8. und 9. zwei prov. Ober-Commandanten.

Ferner ist nachstehendes Circulandum an die sämmtlichen Bezirke von Seite des Ober-Commando ergangen:

---

*) So viel mir bekannt geworden, hatte Plattensteiner an jenem Tage bereits eingepackt gehabt, und wollte von Wien abreisen. Dieser Befehl hielt ihn aber in Wien zurück! Derselbe Fall trat auch bei den andern Ober-Offizieren ein — und nur Bosheit oder Unkenntniß konnte letztere, die in Wien als Gutgesinnte nützten, deshalb verdächtigen. Hat doch ein reaktionärer, seinem Bataillon des Bezirkes Landstraße entlaufener, hasenfüßiger Maulheld nach seiner Rückkehr mehrmal rücksichtslos erklärt, es wären im October nur Lumpen und Habenichtse in Wien geblieben. Solche geldaufgedunsene Speichellecker schmeicheln jetzt einem Stande, den sie früher beschimpften, werden aber verachtet. Sie sind in ihrer Kurzsichtigkeit nicht fähig zu beurtheilen, daß die wenigen von Wien nicht Entflohenen keineswegs — wie Erstere — reactionäre Feinde des Volkes waren, und endlich der Geflohenen, des Staates und das städtische Hab und Gut gegen Angriffe vor entfesselten Banden beschützten, mit Lebensgefahr beschützten — während die Erstgedachten anderwärts Karten spielten — als Gott der Magyaren Attila's Geißel über das unglückliche Wien schwang. Solche politische Nullen können in Zeiten der Gefahr fliehen, wie sie wollen, aber Jene sollen sie nicht schmähen, denen sie verpflichtet sind. Letzteres ist schändlich! Dr.

Digitized by Google

„Nachdem die Anzeige geſchehen iſt, daß die Herren Bezirks-Chefs, Nationalgarden und Private ins kaiſ. Zeughaus ſchicken, um Waffen zu empfangen oder ſolche auszutauſchen, wodurch der Zudrang zu dem Zeughauſe ſtündlich zunimmt, ſo werden die Herren Bezirks-Chefs hiermit erſucht, Niemanden mehr ins Zeughaus zu ſchicken, indem auf Befehl des hohen Reichstages vorläufig weder Waffen verabfolgt, noch umgetauſcht werden können.

Wien, 9. October 1848, 9½ Uhr Vormittags."

Vom proviſoriſchen Ober-Commando: Scherzer, m. p."

Im Verhinderungsfalle des Bezirks-Chefs: Hailſam, m. p., Hauptmann.

Geleſen, Hirn, m. p., Bezirks-Chef der Wieden.

Geleſen, Plattenſteiner, m. p., Bezirks-Chef.

Vidi! Hofmann, m. p., Bezirks-Chef."

„An die Commando der Bezirke Leopoldſtadt, Landſtraße, Wieden und Mariahilf."

Neben vorſtehendem Circulandum des proviſoriſchen Ober-Commandanten Scherzer erſchien an demſelben Tage nachſtehende Proklamation des proviſoriſchen Ober-Commandanten Braun, und zwar:

„Nachdem der hohe Reichstag die Siegel bei dem k. k. Zeughauſe angelegt hat, uns es nicht thunlich iſt, bei ſo bewandten Umſtänden einem jeden einzelnen Herrn Garden Gewehre zu verabfolgen, ſo werden die betreffenden Corps der Nationalgarde hievon verſtändiget. Wien am 9. October 1848.

Braun, m. p.,
proviſoriſcher Ober-Commandant."

Nachdem Scherzer das Ober-Commando niedergelegt hatte, erſchien an den Straßenecken folgende Kundmachung:

„Akademiſche Legion! Sämmtliche Glieder der akademiſchen Legion werden auf das Dringendſte aufgefordert, ſich heute Montag den 9. um 10 Uhr am Univerſitätsplatz in Waffen einzufinden, um ſich zur Diſpoſition des Herrn National-Garde-Ober-Commandanten Scherzer zu ſtellen.

Man erwartet vom Ehrgefühle und Dienſteifer der Herren Legionäre, daß keiner verſäumen wird, in dieſen gefährlichen Momenten ſeine Pflicht und Schuldigkeit zu thun. Wien den 9. October 1848.

Vom Studenten-Comitee. Aigner, m. p.,
Legions-Commandant."

Von der Wieden wurden ins bürgl. Zeughaus zwei Wagen mit Waffen ſammt Frachtbrief eingebracht.

Des Morgens zogen mehrere im Transporthauſe ſtationirt geweſene Gemeine von Deutſchmeiſter auf die Univerſität und wurden mit Enthuſiasmus em-

Digitized by Google

pfangen. Mit wie viel Angstschweiß derlei Freudenthränen später bezahlt werden, wußten die Verblendeten nicht! —

Bis zum 9ten 10 Uhr Vormittags sind nach den Berichten der k. k. Krankenhaus-Direktion 61 Verwundete, wovon mittlerweile einer gestorben war, und bis dahin 110 Todte überbracht worden. Im Spitale der barmherzigen Brüder in der Leopoldstadt befanden sich 28 Todte und 88 Verwundete, welche in das allgemeine Krankenhaus überbracht wurden.

Der Gemeinderath versorgte bisher das bei dem Schwarzenbergschen Palais gelagerte Militär mit Brod, und die akademische Legion besorgte die Beförderung desselben.

Der Wiener-Studenten-Ausschuß erklärte in einer Eingabe an den Reichstag, den Beschlüßen desselben pünktliche Folge zu leisten und die Unverletzlichkeit aller Abgeordneten, von welcher Nation und von welcher politischen Meinung immer, mit ihrem Leben zu schützen, und in einer zweiten, worin derselbe Ausschuß dem Gerüchte feierlichst widerspricht, als ob der Studenten-Ausschuß die Nachricht vom Morde Latours mit Beifall aufgenommen hätte.

In einer Eingabe an den Reichstag spricht der Gemeinderath der Stadt Wien seine aufrichtige Ergebenheit aus, und versichert, daß er unermüdlich die Erhaltung der gesetzlichen Zustände anstreben werde.

Der Platzoffizier Dunder berichtete beim Ober-Commando, daß Jellačič mit 30,000 Mann an der Grenze stehe.

An den permanenten Reichstags-Ausschuß gelangte die Nachricht, daß Jellačič mit 30,000 Mann in Bruck an der Leitha gelagert sey, und daß bei Wieselburg ein ungarisches Heer von 70,000 Mann stehen soll. Hievon wurde der Commandirende, Graf Auersperg, von Seite des Reichstags-Ausschußes benachrichtiget, und derselbe aufgefordert, seine Stellung um das Schwarzenbergsche Palais aufzugeben, und unter Vermittlung der Studenten-Legion und der Nationalgarde das Militär in seine früheren Standquartiere einrücken zu lassen.

An Se. Majestät wurde von Seite des Reichstags-Ausschußes ein Eilbote mit der Bitte abgesendet, dem F. M. L. Jellačič den Weitermarsch gegen Wien einzustellen. Der Deputirte Prato ist vom Ministerium ins Lager des Banus abgesendet worden.

Aus Graz langte eine Deputation der Studentenschaft an, welch' letztere sich unter die Befehle des Reichstages stellte, ebenso eine zahlreiche Deputation nied. österr. Bauern vom Marchfelde, mit einer Adresse an den Reichstag, in welcher dieselben ihre Hülfe anbothen.

Der Reichstag hat Nachstehendes beschlossen:

„In Anbetracht des gegenwärtigen ausnahmsweisen Zustandes der Stadt Wien beschließt der Reichstag, unter voller Anerkennung des bisherigen ehren-

Digitized by Google

werthen Verhaltens der Bevölkerung, in Bezug auf das Privateigenthum, daß alle öffentlichen Gebäude als National-Eigenthum unter den Schutz des Reichstages gestellt sind."

Der commandirende General, Graf Auersperg, über eine neuerliche Aufforderung des Reichstags-Ausschußes seine für die Bevölkerung beunruhigende Stellung aufzugeben, — umsomehr, da der Ban Jellačič mit Truppen in Anmarsch sey — erwiederte, daß er durchaus keine feindseligen Maßregeln gegen die Bevölkerung, sondern bloß die Sicherung seiner Truppen beabsichtige, die vereinzelt noch immer gefährdet seyn dürften, — und daß die Annäherung des Bans, von der ihm übrigens nichts Bestimmtes bekannt sey, umsomehr eine koncentrirte Stellung seinerseits erfordere. Ueber Aufforderung des Gemeinderathes erließ der permanente Reichstags-Ausschuß eine zweite dringende Aufforderung an Auersperg. Der von seiner Sendung zurückgekehrte Abgeordnete Prato erklärte, der Ban habe ihn freundlich empfangen und versichert, daß er stets den Befehlen Sr. Majestät gehorchen, und sich zu seiner Verfügung stellen werde.

Einer zahlreichen Deputation aus Prag gab der permanente Reichstags-Ausschuß über das in Wien Vorgefallene mit der Aufforderung eine Erklärung, die Bevölkerung Prags zu beruhigen, und derselben zu versichern, daß die Reichstags-Abgeordneten aus Böhmen nichts für ihre persönliche Sicherheit zu befürchten hätten.

Eine Deputation der Nationalgarde Brünns erschien beim permanenten Reichstags-Ausschuße, um der Stadt Wien ihre kräftigste Mitwirkung zuzusagen.

Der Abgeordnete Schuselka berichtete im Reichstage, daß die permanente Reichstags-Commission keine Anstalt zur kräftigsten Vertheidigung Wiens verabsäumt, und neuerdings Munition und Feuerwaffen ausgetheilt habe.

Das Gerücht aus Graz wegen Einsetzung einer prov. Regierung, bezeichnete der dortige Gouverneur durch den Telegraphen als falsch.

Das Ministerium des Innern wurde vom Reichstage ermächtiget, das Statut über die Dienst- und Disciplinar-Verhältnisse der Nationalgarde provisorisch zu promulgiren. Solches lautet:

Provisorisches Statut

über die Dienst- und Disciplinar-Verhältnisse der Bürgerwehr in Wien, sammt den zum Stadthauptmannschafts-Bezirke der Stadt gehörenden Ortschaften.

§. 1. Die Bestimmung der Bürgerwehr ist im Allgemeinen Schutz der constitutionellen Rechte des Thrones und des Volkes, und insbesondere Aufrechterhaltung des Gehorsams vor dem Gesetze, Erhaltung und Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe und Ordnung, für den Fall der Unzulänglichkeit der gewöhnlichen Sicherheits-Organe.

Digitized by Google

§. 2. Der Dienſt der Bürgerwehr beſteht:

a) im ordentlichen Dienſte im Innern der Gemeinde.

b) im außerordentlichen Dienſte außer dem Bezirke der Gemeinde.

§. 3. Der ordentliche Dienſt der Bürgerwehr umfaßt alle jene Dienſtzweige, welche zur Erreichung der im §. 1 angeführten Zwecke inner den Marken der Gemeinde nothwendig ſind.

§. 4. Die Bürgerwehr kann ſich mit Ausnahme des täglichen und gewöhnlichen Dienſtes nur auf Aufforderung der competenten Civilbehörden, und über Befehl des Orts- oder Obercommando als Bürgerwehr verſammeln.

In ſehr dringenden Fällen kann ſich die Civilbehörde auch an einen dem Orte der Gefahr nahe wohnenden Abtheilungs-Commandanten wenden, jedoch iſt zugleich dem Ober-Commandanten hievon die Anzeige zu machen.

Der Bürgerwehr iſt jedesmal der Zweck ihres Ausrückens auf den Sammelplätzen bekannt zu geben, und ſie hat dann die ihr in dieſem geſetzlichen Wege zugekommenen Befehle zu erfüllen.

§. 5. Zeitliche Befreiungen vom Dienſte (Urlaube) werden bis zur Dauer eines Monates vom Hauptmanne, bis zu zwei Monaten vom Bezirks-Chef oder Bataillons-Commandanten, bis zu drei Monaten und darüber vom Ober-Commandanten ertheilt, an den ſich auch die höheren Offiziere vom Hauptmanne aufwärts dießfalls zu wenden haben.

§. 6. Der außerordentliche Dienſt der Bürgerwehr außer dem Bereiche der Gemeinde findet Statt, um den benachbarten Gemeinden, in welchen die öffentliche Ruhe und Sicherheit entweder bedroht oder wirklich geſtört iſt, und durch die berufenen Organe nicht hergeſtellt werden kann, zur Handhabung der geſetzlichen Ordnung Beiſtand zu leiſten.

§. 7. Die Verpflichtung zu dem außerordentlichen Dienſte außer dem Bezirke der Gemeinde trifft alle Bürgerwehrmänner in dem Alter vom 19. bis zum vollendeten 40. Jahre; es iſt jedoch hiebei auf Familienväter ſchonende Rückſicht zu nehmen.

§. 8. Zu dieſem außerordentlichen Dienſte kann die Bürgerwehr in Wien nur auf die Aufforderung des Kreis- oder Landes-Chefs, oder des Miniſteriums des Innern verwendet werden. In Fällen dringender Gefahr kann jedoch der Gemeinde-Vorſteher oder politiſche Amtsleiter der angrenzenden Gemeinde die Bürgerwehr um ihre Mitwirkung angehen, welche auch zu gewähren, und davon zugleich die Anzeige zu machen iſt. Die Aufforderung hat auch die Beſtimmung der Zahl der erforderlichen Wehrmänner zu enthalten.

§. 9. Sobald ſich die Bürgerwehr im außerordentlichen Dienſte über vier und zwanzig Stunden befindet, erhält ſie einen für jeden Wehrmann ohne Rück-

Digitized by Google

ſicht auf Dienſtgrade gleichen Unterhaltsbeitrag, welcher nach den eintretenden Umſtänden zu beſtimmen iſt.

§. 10. Wenn ein Mitglied der Bürgerwehr ſich im oder außer dem Dienſte geſetzwidrige Handlungen oder Unterlaſſungen ſchuldig macht, welche in den bürgerlichen Strafgeſetzen verpönt ſind, ſo hat die Amtshandlung des comp tenten Strafrichters ordnungsmäßig einzutreten. Dieſer hat von dem Reſultate der gepflogenen Unterſuchung den Verwaltungsrath der Bürgerwehr jedesmal zu verſtändigen, wenn der Unterſuchte einer entehrenden Handlung ſchuldig befunden worden iſt.

§. 11. Die Vergehen der Bürgerwehr als ſolcher ſind entweder Verletzungen der Standesehre eines Wehrmannes oder Verletzungen der Dienſtpflicht. Die erſteren gehören vor das Ehrengericht, die letzteren als: Nichtbefolgung des erhaltenen Befehls, eigenmächtiges Verlaſſen der Poſten, Widerſetzlichkeit im Dienſte, oder eine Ueberſchreitung der Amtsgewalt von Seite des Vorgeſetzten gegen den Untergeordneten u. dgl. vor ein Disciplinargericht.

Disciplinar-Vergehen ganzer Abtheilungen der Bürgerwehr werden von einer beſonders zuſammen zu ſetzenden Gerichts-Commiſſion verhandelt und entſchieden.

§. 12. Das Ehrengericht iſt competent für die Entſcheidung über Ehrenkränkungen, welche einem Wehrmanne in Rückſicht ſeiner Standesehre als Wehrmann von einem anderen Wehrmanne zugefügt werden, ſo wie über alle Handlungen eines Wehrmannes, welche die Ehre dieſes Standes verletzen, und nicht durch bürgerliche Geſetze geahndet werden, in ſo ferne nicht dießfalls durch das Friedensgericht eine Ausgleichung zu Stande gebracht werden konnte. (§. 36, 37.)

§. 13. Das Ehrengericht gründet ſein Verfahren auf eine vorausgegangene Anklage. Das Verfahren ſelbſt iſt mündlich und in ſo ferne öffentlich, als dazu jedes Mitglied der Bürgerwehr freien Zutritt hat.

§. 14. Es wird zuſammengeſetzt aus 8 Wehrmännern als Richtern nebſt zwei rechtskundigen Wehrmännern als Leiter und Schriftführer, welch' Letzterer nicht ſtimmberechtiget iſt.

§. 15. Behufs der Beſetzung des Gerichtes werden Liſten angefertiget. Jede Compagnie wählt aus ihrer Mitte durch abſolute Stimmenmehrheit fünf und zwanzig Wehrmänner.

Die Gewählten werden mit Angabe der darunter befindlichen Rechtskundigen dem Verwaltungsrathe angezeigt, und von dieſem werden ſämmtliche Compagnie-Liſten in eine alphabetiſche Liſte gebracht.

§. 16. Das Ehrengericht wird über jede deßhalb an den Verwaltungsrath zu ſtellende Aufforderung von dem Vorſtande desſelben einberufen, indem er den Gerichtstag anberaumt, und hiezu außer den Parteien und Zeugen aus den von dem

Digitized by Google

Verwaltungsrathe geführten Listen nach alphabetischer Ordnung die dreifache Zahl der zu Richtern, Leitern und Schriftführern erforderlichen Wehrmänner vorladet.

§. 17. Die Namen der zu Richtern, zum Leiter und Schriftführer Berufenen sind vom Verwaltungsraths-Vorsitzer dem Ankläger und Beschuldigten vorzulesen, deren jeder das Recht hat, ein Drittel der Genannten ohne Angabe eines Grundes zu verwerfen.

Begibt sich Einer oder der Andere dieses Rechtes ganz oder theilweise, so wird die erforderliche Anzahl aus den übrig Gebliebenen durch das Loos bestimmt.

§. 18. Hiermit sind die Verrichtungen des Verwaltungsraths-Vorstandes beendet und die Gerichtsverhandlung beginnt, bei welcher der Leiter den Vorsitz führt.

§. 19. Der Leiter eröffnet die Verhandlung mit der Erinnerung, daß das Gericht bei seiner Ehrenhaftigkeit nach voller Ueberzeugung urtheilen wolle, vernimmt sodann den Ankläger, den Beschuldigten und die Zeugen. Er, so wie die Richter haben das Recht, Fragen an die Parteien und Zeugen zur Aufklärung thatsächlicher Verhältnisse zu stellen.

§. 20. Sobald der Sachverhalt hinlänglich aufgeklärt ist, wobei der Angeklagte das letzte Wort hat, schließt der Leiter die Verhandlung, gibt eine kurze Darstellung derselben und zieht sich mit den Richtern in das Berathungszimmer zurück, aus welchem sie sich nicht früher entfernen dürfen, bis sie den Spruch gefällt haben, bei welchem auch dem Leiter eine entscheidende Stimme zukömmt.

§. 21. Zur Verurtheilung des Angeklagten ist die Uebereinstimmung von zwei Drittel der neun Abstimmenden erforderlich.

Sollten die Richter nicht im Stande seyn, ein Urtheil zu fällen, weil sie noch nähere Aufklärung über den Sachverhalt nothwendig finden, so ist eine neuerliche Verhandlung einzuleiten oder dieselbe zu ergänzen.

§. 22. Im Falle der Verurtheilung haben die Richter zugleich die Strafe zu bestimmen.

§. 23. Haben die Richter (der Leiter mitbegriffen) ihren Spruch, welcher schriftlich aufzuzeichnen ist, gefällt, so kehren sie in die Gerichtsstube zurück und der Leiter veröffentlicht denselben.

§. 24. Gegen den Spruch steht keine Berufung offen, wohl aber kann der Kläger oder Beschuldigte, wegen offenbarer Incompetenz des Gerichtes oder verletzter Förmlichkeit des Verfahrens, die Cassation ergreifen, welche binnen drei Tage angemeldet werden muß, um den Vollzug des Spruches zu hemmen.

§. 25. Ueber die Verhandlung des Ehrengerichtes wird ein Schriftsatz (Protokoll) geführt. Derselbe enthält die Namen des Leiters, der Richter und des Schriftführers, die Beziehung auf den Anklage-Akt, die Namen der Parteien und Zeugen, so wie der Angabe der formellen Akte der Verhandlung und den Spruch. Der Schriftsatz wird von sämmtlichen Gerichtsmitgliedern unterfertiget.

Digitized by Google

§. 26. Jede Partei, so wie jeder Zeuge hat auf die ergangene Aufforderung persönlich vor Gericht zu erscheinen, und der Ankläger, so wie der Angeklagte kann einen Vertreter mitbringen.

Erscheint nur eine von beiden Parteien, so hindert dieß nicht die Vornahme des Verfahrens; erscheint aber kein Theil, so ist die Gerichtssitzung zu vertagen.

§. 27. Die Strafen, welche das Ehrengericht über die Schuldigen verhängen kann, bestehen:

1. in Verweisen, und zwar: a) in schriftlichen, b) in mündlichen,
2. in einer dem Kläger zu leistenden Ehrenerklärung, und zwar: a) vor dem Vorgesetzten allein, b) vor mehreren Zeugen, c) vor der Fronte der betreffenden Abtheilung,
3. in Ausschließung aus der Bürgerwehr: a) für eine gewisse Zeit, b) für immer.

§. 28. Die Strafe wird nicht vom Gerichte, sondern vom betreffenden Bürgerwehr-Commando vollzogen.

§. 29. Schriftliche Verweise werden dem Schuldigen vom Hauptmanne einschließig aufwärts durch den Ober-Commandanten, vom Oberlieutenant abwärts hingegen durch den Compagnie-Commandanten mittelst versiegelter Ausfertigungen ertheilt. Im Falle der Verschärfung der Strafe ist der Verweis von zwei Wehrmännern mitzufertigen. Mündliche Verweise ertheilt der Vorgesetzte in Gegenwart zweier Zeugen.

§. 30. Lautet der Spruch auf Ehrenerklärung, so ist das Urtheil dem vollen Inhalte nach kund zu machen, und die Aufforderung, diese Ehrenerklärung zu leisten, beizufügen, auf deren wirkliche Ablegung jedoch der Beleidigte verzichten kann. Die Ehrenerklärung kann im Urtheile dahin bestimmt werden, daß sie a) bloß von dem Vorgesetzten des Verurtheilten, b) in Gegenwart einiger Genossen des Beleidigten, oder c) vor der Fronte jener Abtheilung geleistet werde, welcher der Schuldige angehört.

§. 31. Sollte der Verurtheilte die Ehrenerklärung auf Aufforderung nicht leisten, so ist er noch zweimal, von 8 zu 8 Tagen zur Leistung derselben, und zwar vor der Fronte, aufzufordern; leistet er auch der dritten Aufforderung keine Folge, so ist er als Verächter des Gesetzes aus der Bürgerwehr zu streichen.

§. 32. Bekleidet der zur Ehrenerklärung nach §. 30, lit. c, Verurtheilte einen Dienstgrad, so hat die Abtheilung, der er angehört, durch Abgabe von Stimmzetteln zu entscheiden, ob seine Stelle als erledigt zu betrachten sey oder nicht. Im ersteren Falle wird zu einer neuen Wahl geschritten.

§. 33. Die Ausschließung aus der Bürgerwehr, als Strafe einer Ehrenverletzung, ist erst dann zu verhängen, wenn wider denselben Beschuldigten mildere Strafgrade, einzeln oder in Verbindung, bereits zu wiederholten Malen frucht-

Digitized by Google

los angewendet wurden. Diese Strafe ist dem Verurtheilten vor seiner betreffenden Abtheilung kund zu machen, und ihm sohin die Einreihungskarte, so wie die etwa ihm nicht eigenthümlich gehörigen Uniformirungs- oder Rüstungsstücke für die bestimmte Zeit, oder für immer abzunehmen.

§. 34. Sämmtliche, in Folge eines vollzogenen Spruches, für immer aus der Bürgerwehr gestrichenen Wehrmänner sind durch Tagesbefehle kund zu machen.

§. 35. Der für schuldlos Erklärte erhält eine Abschrift des Urtheils vom Ehrengerichte, welches auf dessen Verlangen die Leistung der Ehrenerklärung, durch Kundmachung des Urtheils, mit Hinweglassung des Namens des Klägers, vor der versammelten Abtheilung, welcher der Angeklagte angehört, zu verfügen hat.

§. 36. Zur Ausgleichung unbedeutender Ehrenhändel ist bei jedem Bataillons-Commando ein Friedensgericht aus vier gewählten Wehrmännern, ohne Rücksicht auf Rang, unter Vorsitz des Bataillons-Commandanten zusammenzusetzen. Von den vier Wehrmännern hat jeder Theil zwei namhaft zu machen.

§. 37. Dieses Gericht hat Frieden zu stiften. Sollte eine Ausgleichung nicht zu Stande kommen, so hat es dem Kläger hierüber eine Bestätigung zu geben, auf deren Grundlage er sohin bei dem Ehrengerichte sein Recht weiter verfolgen kann.

§. 38. Die Disciplinargerichte sind auf dieselbe Weise zusammenzusetzen, wie oben von den Ehrengerichten verordnet worden ist, und das Verfahren bei diesen Gerichten ist dasselbe, insoferne nicht die nachstehenden Paragraphe eine Abänderung enthalten.

§. 39. Ueber die erhaltene Anzeige eines Disciplinarvergehens hat der Verwaltungsrath einen wo möglich rechtskundigen Wehrmann zu benennen, welcher die Vorerhebungen zu pflegen, und die Sache für das öffentliche Schlußverfahren vorzubereiten hat.

§. 40. Ueber den Bericht dieses Wehrmannes, daß die Vorerhebung geschlossen sey, bestimmt der Verwaltungsrath einen Wehrmann, welcher bei der öffentlichen Verhandlung die Stelle des Anklägers zu vertreten, in dem Disciplinargerichte aber keine entscheidende Stimme zu führen hat.

§. 41. Der vorerwähnte Ankläger hat bei dem öffentlichen Schlußverfahren auch die zu verhängende Strafe zu beantragen, worüber die Richter mit einfacher Stimmenmehrheit zu erkennen haben.

§. 42. Die Strafen, welche das Disciplinargericht über den Schuldigen verhängen kann, sind: a) Verweis, b) Arrest, c) Verlust des Dienstgrades, und d) Ausschließung aus der Bürgerwehr auf gewisse Zeit, oder für immer.

§. 43. Der Verweis erfolgt mittelst Tagsbefehl in den vom Gerichte zu beschließenden Worten.

Digitized by Google

Der Arrest kann auf 6 Stunden bis zu 3 Tagen verhängt werden und wird dadurch vollzogen, daß dem Verurtheilten befohlen wird, sich an einem bestimmten Tage, zur bestimmten Stunde auf der Hauptwache der Bürgerwehr unbewaffnet zu stellen, und den Arrest dort auszustehen. Erscheint er nicht, so wird er durch die Wache abgeholt. Mit dem Verluste des Dienstgrades ist zugleich die Wirkung verbunden, daß der Verurtheilte binnen Jahresfrist vom Tage des kundgemachten Urtheils nicht wieder zu dem bekleideten oder zu einem höheren Dienstgrade gewählt werden kann.

Die Ausschließung aus der Bürgerwehr wird unter denselben Bedingungen, wie bei Ehrengerichten verhängt und auf dieselbe Weise vollzogen.

§. 44. Bekleidet der zum strengen Verweise oder Arreste Verurtheilte einen Dienstgrad, so findet die Vorschrift des §. 32. ihre Anwendung.

§. 45. Das Cassationsgericht entscheidet bloß über die Richtigkeit des vom Ehren- oder Disciplinargerichte gefällten Spruches: a) wegen dessen Incompetenz, b) wegen Verletzung wesentlicher Förmlichkeiten.

§. 46. Ein solches Gericht wird von dem Verwaltungsrathe aus den von ihm nach §. 15. geführten Listen für vorkommende Fälle zusammengesetzt und besteht aus 12 Richtern, einem Leiter und einem Schriftführer, welchen beiden kein Stimmrecht gebührt. Sämmtliche müssen Rechtskundige seyn. Auch das Verfahren vor diesem Gerichte ist mündlich und öffentlich in der im §. 13. für Ehrensachen angegebenen Art.

§. 47. Es beginnt seine Verhandlung auf Grundlage des vom Cassationswerber überreichten schriftlichen Cassationsgesuches, und des bei dem Ehren- oder Disciplinargerichte aufgenommenen Schriftsatzes, vernimmt den Cassationswerber und dessen Gegner oder deren Vertreter. In Disciplinarangelegenheiten vertritt auch bei dem Cassationshofe ein von dem Verwaltungsrathe zu benennender Wehrmann die Stelle des Anklägers. Eine Vernehmung von Zeugen findet bei dem Cassationsgerichte nur in soferne Statt, als durch diese Zeugen die Cassationsgründe dargethan werden sollen.

§. 48. Nach geschlossener Verhandlung faßt der Leiter dieselbe in kurzer Darstellung zusammen und stellt die Frage: „Ist der vom Ehren- (oder Disciplinar-) Gerichte geschöpfte Spruch richtig?"

§. 49. Die Richter berathen, wie bei dem Ehrengerichte, und geben ihren Spruch schriftlich ab. Zur bejahenden Beantwortung der gestellten Frage ist die Uebereinstimmung von acht Stimmen erforderlich.

§. 50. Wird der Spruch des Ehren- oder Disciplinargerichtes für nichtig erkannt, so ist ein neuerliches Verfahren vor einem neu zusammen zu setzenden Gerichte einzuleiten.

Digitized by Google

§. 51. Die Uebernahme einer Amtirung bei den Gerichten ist eine Ehrensache, zugleich aber auch Pflicht des Wehrmannes, und wer zu dem Gerichte berufen, sich ohne genügende Ursache dieser Amtirung entschlägt, ist von dem bezüglichen Gerichte mit einem Verweise zu bestrafen, im Wiederholungsfalle aber vom Verwaltungsrathe für unfähig zu erklären, in Zukunft ein Richter bei einem Ehren- oder Disciplinargerichte der Nationalgarde zu seyn.

§. 52. Wenn eine Abtheilung der Bürgerwehr den ihr nach der Dispositon bei Allarmirungen angewiesenen Platz eigenmächtig verläßt, oder wenn sie über die gesetzliche Aufforderung der zuständigen Behörde den Gehorsam verweigert, so kann die Stellung der Glieder dieser Abtheilung vor ein Disciplinargericht, und nach Umständen selbst die Suspendirung der Abtheilung von dem Ministerium des Innern ausgesprochen werden; diese Suspendirung hat die Dauer eines Jahres nicht zu überschreiten.

§. 53. Die Suspension einer Abtheilung der Bürgerwehr hat die zeitweilige Einstellung ihrer Dienstleistungen zu Folge. Sie verbleibt in ihrer Organisation. „Dieses Statut ist den 12. October veröffentlicht worden."

Ueber ein Gerücht: Seine Majestät sey in Olmütz eingetroffen, um von dort nach Prag zu reisen, ist der Kreishauptmann von Ollmütz vom Ministerium gefragt worden, worauf derselbe geantwortet: „Seine Majestät ist nicht in Olmütz, und bezüglich einer Reise nach Prag keine Voranstalt bekannt."

Von Seite des Gemeinderathes wurde im commissionellen Wege erhoben, daß der auf der Wieden von einem Militärposten getödtete Schuhmacher, laut dem Protokolle der Militärbehörde ausgewiesen, den Posten seiner Pflicht untreu zu machen versucht habe.

Auf eine Zuschrift des Reichstags-Ausschusses an den Gemeinderath, die auf der Türkenschanze stationirte Grenadier-Mannschaft, einstweilen gegen später zu erfolgende Entschädigung vom Staate, auf Communal-Kosten in Verpflegung zu nehmen, wurde — da eine Deputation der benachbarten Ortschaft dieß auch als sehr dringend bezeichnete, der Vice-Bürgermeister beauftragt, den 10. die nöthigen Maßregeln treffen zu lassen.

Von Seite der Abtheilung für schwere Polizei-Uebertretungen und der Stadthauptmannschaft, gelangten zum Gemeinderathe Zuschriften, daß keine Gefangenen länger als 24 Stunden der Voruntersuchung entzogen wurden.

Dem Gemeinderathe wurde die Anzeige gemacht, daß eine Verstärkung beim Polizeigebäude nöthig sey, und in dieser Beziehung die nöthige Verfügung vom Ober-Commando erbethen, welche auch erfolgte.

Die Mehrzahl der Uiberläufer des Grenadier-Bataillons Richter, fand sich bereits im Schwarzenberg'schen Lager wieder ein, und die Zahl der in der Stadt befindlichen Meuterer war nur gering.

Digitized by Google

Durch die Gestaltung der Dinge wurde es nothwendig, daß beim Nationalgarde-Obercommando eine eigene Person mit den laufenden Zahlungen beschäftiget und demselben eine eigene Kasse zugewiesen werde.

Ueber Ansuchen des Ober-Commandanten Scherzer, wurde von Seite des Ministeriums dieserhalb das Geeignete veranlaßt, und der liquidirende Offizial des k. k. Universal-Kammeral-Zahlamtes Josef Grimm als Kassier zum Ober-Commando delegirt, welcher seine Verläge theils durch das k. k. Universal-Kammeral-Zahlamt, theils durch das Stadt-Wiener Ober-Kammeramt erhielt. Vom 9. October bis zum 16. desselben Monats wurden während der Amtirung dieses Kasse-Beamten täglich 3000 fl. C. M. an kurrenten Baarauslagen bezahlt. —

„Das k. Zeughaus soll," so erzählte der Freimüthige, „viele unterirdische Gänge haben, die in die Kasematten der Wälle auslaufen, und in diesem soll sich viel Munition befinden; auch geheime Ausgänge sollen gefunden worden seyn, und man bringt damit in Verbindung, daß durch verkleidete Soldaten Munition in's feindliche Lager abgeführt werde. Vom Studenten-Comitee ist die Untersuchung eingeleitet, und dem Reichstags-Ausschusse Meldung gemacht worden."

„Die k. Offiziere sollen sich, — erzählten die radikalen Blätter — folgende Aufgaben gestellt haben: Reorganisirung der Nationalgarde, Entwaffnung der Studenten, Wegnahme der eroberten Kanonen und Züchtigung der Mörder Latour's*). Ferner:

„Unter den Papieren Latour's, die in die Hände des Studenten-Comitee's gerathen sind, befinden sich mehrere, durch welche die Gesinnung bedeutender Personen an's Licht gebracht wird. Unter diesen Papieren befindet sich auch die bereits bestätigte Ernennung des Generals Bechtold zum Commandanten der Wiener Nationalgarde. Der General Bechtold, der ein so brauchbares Werkzeug zum Verrathe der Ungarn an die Serben war **)."

„Das italienische Grenadier-Bataillon Ferari, welches sich weigerte, von Gänserndorf weiter zu ziehen, hat den Landsturm im Marchfelde organisirt, und wurde an der Verbindung mit Wien durch die abgetragenen Tabor-Brückenjoche verhindert" ***).

„Studenten, 50 an der Zahl, sind gestern in Wien angekommen, um sich an die akademische Legion anzuschließen. Bevor sie nach Wien gingen, zogen sie mehrmal vor das Colosseum (in Graz), wo das Schützen-Bataillon locirt ist; dasselbe blieb jedoch zurück."

„Einige Nationalgarden wollten sich dem Zuge der Studenten anschließen,

*) Wenigstens wußte der Freimüthige schon am 9. October, was nöthig war.

**) So bespritzte die Schandpresse gleich jeden Beschluß und jede Ernennung mit ihrem Geifer.

***) Kann es einen größern Unsinn geben, als erzählen: ein italienisches Grenadier-Bataillon habe den Landsturm organisirt — im Marchfelde! —

Digitized by Google

der Ober-Commandant Pürcker aber bewog sie zur Rückkehr, und ließ sie (die Grazer) den Wienern nicht zu Hülfe eilen!" *)

„Viele blaße Feiglinge sind bereits von Wien geflüchtet, und haben ihre Geldkisten mitgenommen."

„Das ehemalige Stadt-Convikt, vis-à-vis dem Universitäts-Gebäude, ist zum Spital für die Verwundeten bestimmt worden. Es liegen eine Masse verwundeter Studenten und Garden in demselben." (Der Freimüthige von Mahler.)

Folgendes Plakat erschien angeschlagen an allen Ecken:

„Hochherziges Volk von Wien! Die Art und Weise, mit der man das freie Ungarvolk verfolgte, die Errungenschaften unserer Freiheitskämpfe zu vernichten suchte, das unconstitutionelle Verfahren der gestürzten Minister, gegenüber dem österreichischen und ungarischen Volke, hat Euch zu einer Erhebung veranlaßt, so glorreich in ihren Ursachen und Erfolgen, als nur irgend eine Revolution in der Geschichte dasteht. Unerschütterlich war der Muth des Volkes, beispiellos seine Todesverachtung. Durch die Achtung des Eigenthums, und die musterhafte Unterordnung unter militärische Führer, habt Ihr Euch als vaterlandsliebende, constitutionelle Bürger gezeigt, als die sichersten Stützen der Demokratie. Wenn auch an diesen Tagen durch das grauenvolle und beklagenswerthe Ende eines, wenn auch schuldbeladenen Mannes, eine trübe Erinnerung haftet, so ist es umsomehr an Euch, durch festes Zusammenhalten und unermüdliche Wachsamkeit und Ausdauer unserem gesetzlichen(?) Widerstande Kraft und Erfolg zu verleihen. Sollten daher außer der Stadt lagernde Truppen gegen alles Recht und constitutionellen Brauch einen Angriff gegen uns versuchen, so sind wir überzeugt, daß wir in Euch die Männer des 6. Octobers(!) finden, so wie Ihr Euererseits uns stets als treue und wackere Brüder erkennen werdet. Folgt daher, sobald wir angegriffen werden, rasch dem Rufe und dem Zeichen Eurer Führer, schaart Euch fest zusammen um das Banner der Freiheit und des Rechtes, denn nur dadurch vermögen wir unsern erkauften **) Sieg zu befestigen, um dessen segensreicher Folgen (sic) theilhaftig zu werden."

„Die souveräne Reichsversammlung allein bildet Eure gesetzlichen Vertreter, ihren Befehlen seyd Ihr Achtung und Gehorsam schuldig. Darum Einheit, Wachsamkeit und Ausdauer! Nehmt unsern Handschlag und unser Wort, mit Euch für die Freiheit zu leben, zu kämpfen und zu sterben."

Wien am 9. October 1848. Vom Studenten-Ausschusse."

Im Laufe der letzten Woche wurden bei den öffentlichen Bauten unter Leitung der k. k. n. ö. Provinzial-Baudirektion noch 7700 Arbeiter verwendet, und

*) Das war sehr vernünftig! —

**) Also erkauften! — von Magyaren?!

Digitized by Google

zwar bei den Bauten in oder nahe bei Wien 6405, und bei den von Wien entfernteren 1295.

Diese offiziellen Daten liefern den Beweis, wie groß der Abstand hinsichtlich der früher beschäftigten Arbeiter vor der Revolution und seit Ausbruch derselben war. Im Sommer sind über 14,000 Arbeiter ausgezahlt worden. —

„Ueber Ansuchen der k. k. priv. Nationalbank und in Folge des am 8. d. M. gefaßten Beschlusses des Ministerrathes hat das k. k. Justiz-Ministerium, laut dessen Zuschrift vom nämlichen Tage, Zahl 3984 zu erklären befunden: „daß Wechsel, welche in Wien und in den zum Polizeibezirke von Wien gehörigen Ortschaften in dem Zeitraume vom 6. bis 10. October 1848, beide Tage einschließlich, zur Annahme der Zahlung hätten präsentirt werden sollen, auch noch am 11. d. M. mit voller Rechtswirkung präsentirt werden können." Welches hiermit zur Darnachachtung bekannt gemacht wird.

Vom k. k. n. ö. Merkantil- und Wechselgerichte.

Wien am 9. October 1848. Verhowitz m. p., Präsident.

Fried. Billek m. p., Expedits-Direktor."

Die widersprechendsten Gerüchte durchkreuzten diesen Tag die sturmbewegte Stadt; Jellachich, hieß es, rücke heran, er wäre nur noch vier Stunden weit von hier in Bruck an der Leitha entfernt, während dem seine Vorposten sich schon in Schwadorf befinden sollen. Vom Studenten-Comitee sind einige Mitglieder abgeschickt worden, um das Terrain zu rekognosciren. Der Platz-Offizier Dunder erfuhr am 9. Nachmittags von einem Bauer von Himberg, daß die kroatische Armee wirklich eingerückt sey und 30,000 Mann zähle. Der Bauer versicherte gedient zu haben, und auf seine Ehre die Wahrheit dieser Aussage. Ebenso war es den 9. schon bekannt, daß Se. Majestät Herzogenburg passirt habe. Die Straßen wimmelten von Aengstlichen, von Neugierigen, von Drohenden. Jeder ahnte Furchtbares! Man war im Begriffe, die Barikaden abzutragen, aber die Gerüchte von der Ankunft des Ban ließen neue entstehen.

In der Nacht vom 9. auf den 10. kamen einzelne Nachrichten über die kroatische Armee. Um sichere Nachrichten zu erheben, begaben sich in dieser Nacht im Auftrage der Permanenz des Reichstages, zwei hiesige, früher in der Armee gedienten Männer *) in die bezeichnete Gegend, woselbst die Armee sich befinden sollte. Diese überzeugten sich von der Gewißheit, daß die Armee 30 bis 35 Tausend Mann zähle. Diese beiden Abgesandten stießen auf der Schwadorfer Höhe auf die Vorposten, welche das 4. Otoczaner Gränzbataillon bildete. Von da sind sie unter Eskorte gegen Schwadorf geleitet worden, woselbst sie gegen 3000 bis 4000 Wachtfeuer in einem weiten Kreise erblickten — woraus

*) Der Bataillons-Chef Leopold Moser und der Platz-Offizier Alex. v. Sensel.

Digitized by Google

sich an und für sich die Stärke der Armee beurtheilen ließ. Weitere Erfahrnngen haben obige Angabe über die Größe der Truppenzahl bestätiget.

Sie eröffneten nach ihrer Rückkehr diese Ueberzeugung dem Reichstags-Ausschusse. Dem ungeachtet fand es der Reichstag für gut, dem Gemeinderathe die in der Proklamation vom 10. enthaltene Angabe von nur ungefähr 1000 Mann erschöpfter Truppen zu machen, und in der eigenen Proklamation von demselben Tage zu veröffentlichen, daß beiläufig 2000 Mann gemischte, ermattete, nicht im besten Zustande befindliche Truppen bei Schwadorf angekommen seyen.

Am 9. October Nachmittag wurde dem Nationalgarde-Platz-Commando von Seite des k. k. Militär-Platz-Commando die ämtliche Anzeige gemacht, daß von den im Stabsstockhause und in der Salzgries-Kaserne inhaftirt gewesenen 126 Militärs, 120 Arrestanten entlassen, 6 schwere Verbrecher aber noch in der Salzgries-Kaserne sich in Haft befinden, und gleichzeitig das Ansuchen gestellt, diese Verbrecher, worunter sich 2 Mörder befinden sollen, dem Criminalgerichte einstweilen zur sichern Verwahrung zu überliefern.

Nachdem in der Salzgries-Kaserne bereits bewaffnetes Volk, und steyerische Freiwillige*) (nicht Studenten) bequartirt waren, deren Zügellosigkeit sich jüngst kund gab, und die sich der Abführung dieser Arrestanten jeden Falls widersetzt hätten, so mußte diese Expedition mit größter Vorsicht ausgeführt werden.

Das Nationalgarde-Platz-Commando beorderte daher eine halbe Compagnie vom Bürger-Regiment, und eine halbe Compagnie Nationalgarde, unter Anführung der Platzoffiziere v. Eyselsberg und Player um Mitternacht zur Salzgries-Kaserne, und so vollführte man nach vorausgeschickter Verständigung der stark besetzten Thorwachen, die Abführung dieser Arrestanten in das Criminal-Gerichts-Gebäude, was mit bedeutenden Schwierigkeiten verbunden war.

Auf eine durch die Permanenz des Gemeinderathes übergebene Note des Reichstags-Ausschusses, der Gemeinderath möge das Nationalgarde-Ober-Commando in allen Vertheidigungs-Maßregeln unterstützen, wurde — nachdem Watzdorf berichtete, daß der Fleischbedarf der Stadt Wien auf eine Woche hinlänglich gedeckt sey — Stiffts Antrag angenommen, eine Commission sogleich an den Reichstags-Ausschuß und das Nationalgarde-Ober-Commando zu senden und zu fragen, welche Gründe der Ausschuß zum Auftrage von Vertheidigungs-Maßregeln bestimmt haben, und welche Anforderungen und Wünsche das Nationalgarde-Ober-Commando an den Gemeinderath in Bezug auf seine Mitwirkung bei Vertheidigungs-Maßregeln stelle.

Der Gemeinderath bildete für den Drang des Augenblickes eine temporäre Finanz-Commission, und hierfür wurden als Mitglieder Martyrt, Brodhuber, Borkenstein, Radda, J. Mayer, Hütter, Winter, Eskeles, und Treitl bestimmt.

*) Das wackere Steyervolk muß jene Plünderer als Fremde desavouiren. Dr.

Digitized by Google

Auf eine Meldung des Studenten-Comitees über eine geheime Thüre aus Latours Garten in den Stadtgraben, wurde vom Gemeinderathe das Unter-Kammeramt beauftragt, die nöthigen Werkleute zum Vermauern zu ſtellen. Es iſt überraſchend, welches Intereſſe die Studenten-Commitee-Mitglieder an Latour genommen, und welch' wohl organiſirte Spürhunde-Polizei ſie unterhielten! Vom Gemeinderathe wurde eine Commiſſion ernannt, welche Sorge für Verwundete und ihre Familien zu tragen habe.

Gemeinderath Quäſter berichtete, daß in ſeiner Gegenwart Grenadiere des Bataillons Richter von Kloſterneuburg über Schönbrunn eskortirt worden ſeyen. Hierauf wurde aus der Mitte des Gemeinderathes eine Deputation an den Reichstag geſchickt, um ſich dahin zu verwenden, daß die über ſie zu verhängende Strafe ſo lange ſuſpendirt bleibe, bis die Amneſtie bewilliget ſeyn werde.

Im Gemeinderathe berichtete Stifft im Namen der zum Reichstage und Ober-Commando geſendeten Commiſſion, beſtehend aus den Herren Stifft, Bernbrunn, Freund, Fabiſch und Gaſſenbauer, Folgendes:

Auersperg hat neuerdings dem Reichstags-Ausſchuſſe erklärt, nicht abziehen zu können, jedoch die Verſicherung gegeben, keine Feindſeligkeiten im Sinne zu haben. Jellačič ſtehe mit circa 1000 Mann erſchöpfter Truppen bei Schwadorf, wahrſcheinlich auf dem Rückzuge nach Steyermark. Das Nationalgarde-Ober-Commando ſtelle an den Gemeinderath in Betreff ſeiner Mitwirkung zu Vertheidigungs-Maßregeln folgendes Verlangen: Bequartirung und Verpflegung der einzurückenden fremden Garden Seitens der Gemeinde; Sorge für vollſtändige Verproviantirung; Verpflegung der Verwundeten.

Es iſt höchſt auffallend, daß ſolche Maßregeln verlangt wurden, wenn der Ban und ſeine angeblich aus 1000 Mann beſtehende Armee im Rückzuge waren, und Auerspergs Truppen, laut deſſen Ausſage, Wien gegenüber ſelbſt gefährdet zu ſeyn glaubten. — — —

Bernbrunn beantragte zur Beruhigung und Aufklärung des Publikums ein Plakat über den erſten Theil der Mittheilung des Reichstags-Ausſchuſſes, welches auch ſogleich vom Gemeinderathe bewilliget und entworfen wurde. Dieſes Plakat erſchien den andern Tag, und iſt ein Beleg, wie der Gemeinderath vom Reichstags-Ausſchuſſe getäuſcht worden iſt. Dem Reichstags-Ausſchuſſe war es bekannt, daß der Ban mit circa 30,000 Mann anrücke, und dennoch erſchien am 10. vom Reichstage ein Plakat, worin von 2000 Mann nur die Rede iſt, und dennoch erklärte der Reichstags-Ausſchuß dem Gemeinderathe, daß ſogar nur beiläufig 1000 Mann eingerückt, und ſolche ſogar wahrſcheinlich im Rückzuge begriffen ſeyen. —

Wenn Herr Abgeordneter Prato ſolche Nachrichten gebracht hatte, ſo iſt der Reichstags-Ausſchuß ebenfalls getäuſcht worden.

Digitized by Google

Ueber eine an die Sicherheitswache geschehene Aufforderung, sich der Nationalgarde zur Vertheidigung anzuschließen, wurde vom Gemeinderathe verfügt, daß nur so viel Mannschaft als nöthig zum Schutze der Communalgebäude verwendet, der andere Theil aber dem Nationalgarde-Ober-Commando zur Verfügung gestellt werde. Beim Ober-Commando waren beiläufig 16 Sicherheitswächter und mehrere Cavalleristen als Ordonanzen im Dienste.

Nachstehende Plakate waren an diesem Tage beschlossen und an den Straßenecken Wiens angeschlagen:

„An die akademische Legion. Brüder! Nehmet meinen innigsten Dank für die unermüdliche Ausdauer, strenge Aufrechthaltung der Disciplin und die todesverachtende Tapferkeit, die Ihr in diesen Tagen des Kampfes für die heiligsten Rechte des Volkes bewiesen habt. Noch sind die Tage der Gefahr nicht vorüber, noch haben wir keine genügenden Garantien für die Aufrechthaltung unserer Errungenschaften. Darum fordere ich Euch auf, nicht nachzulassen in Eurem Eifer und Eurer Wachsamkeit, da die kleinste Vernachlässigung die unheilvollsten Folgen mit sich führen kann. Die strengste Einhaltung des Wach- und Patrouillendienstes ist mehr als je nothwendig, und ich erwarte von Euch, daß jeder für das Vaterland seine Pflichten erfüllen werde.

Aigner m. p., Legions-Commandant."

Dieses Plakat war nicht vermögend, die Flucht vieler Legionäre vor dem anrückenden Ban zu verhindern.

Nachstehendes Plakat begann mit einem Dankerguß — um gleich darauf durch ein anderes einen weitern Schritt mit Hinweisung auf die nahe Gefahr zu machen, und endlich sogar den Landsturm durch ein drittes aufzubieten, und zwar:

„Geehrtes Central-Comitee aller freisinnigen Vereine Wiens! Vereint mit uns seyd Ihr in den Tagen der Gefahr mit Gut und Blut für unsere Errungenschaften eingestanden, habt mitgekämpft mit allen geistigen und physischen Kräften für die heilige Freiheit. Als Mitkämpfer für das edelste Gut der Menschheit müssen wir uns gegenseitig festigen und stärken. Wir können daher nicht zurückhalten den Ausdruck des tiefgefühlten Dankes, welcher uns für Euer und aller Demokraten edles (?) und energisches Wirken durchdringt. Nehmet demnach unseren wärmsten Dank für die Opfer, welche Ihr Alle auf dem Altare des Vaterlandes (?) niederlegt.

„In der Ueberzeugung, daß Ihr gleich uns in dem begeisterten Wirken verharren werdet, entsenden wir Euch unseren Bruderkuß und Handschlag."

Der Ausschuß der Studenten."

„An das Volk von Wien. Die Gefahr hat die zersplitterten Kräfte der Freiheit vereint. Schon vor dem Ausbruche der neuesten glorreichen (!?) Bewegung haben jedoch die Wiener demokratischen Vereine einen Central-Ausschuß

Digitized by Google

niedergesetzt, welcher den glücklichen und einheitlichen Gang der letzten Erhebung zum Theil sein Werk nennen darf. Er zeigt nun der gesammten, wenn auch in keinem Vereine eingezeichneten Partei sein Bestehen an, und fordert sie, insbesondere die Männer des 6. Octobers (!) auf, ihm ihr Vertrauen zu schenken und sich an den Tagen der Gefahr wieder um denselben zu schaaren. Die jüngsten Ereignisse haben bewiesen, daß die wahre Ordnung nur aus der wahren Volksfreiheit entspringen kann. Der Central-Ausschuß der Wiener demokrat. Vereine."

„An die Landbewohner Oesterreichs. Brüder! Der Feind steht vor unsern (!) Thoren. Der Volksfeind (!) Jellačič hat vier Stunden vor Wien ein feindliches Lager aufgestellt. Unsere und Eure (!) Freiheit ist bedroht. Brüder, eilt zu uns, und kämpft mit uns für die heilige Sache der Freiheit gegen den gemeinschaftlichen Feind (sic). Nur der Landsturm allein kann uns vor der Räuberbande Jellačič's retten. Steht auf, Landbewohner, und rettet die Ehre, die Freiheit der Stadt Wien. Ist Wien frei, dann seyd Ihr es auch!

Der Central-Ausschuß aller demokratischen Vereine Wiens."

In Bezug auf diese Proklamationen muß bemerkt werden, daß deren Druck größtentheils mit magyarischem Gelde bestritten wurde. Der Central-Ausschuß wirkte auf den Reichstag, auf das Ober-Commando, auf den Gemeinderath und auf den Studenten-Ausschuß.

In Folge der auf den Straßenecken ausposaunten Gefahr — flohen die Bewohner mehr und mehr von Wien. Es hatten sich seit dem 7. hunderttausend Menschen Waffen geholt, aber als Beute, keineswegs um damit zu streiten. Die wirklichen Streiter werden sich später in ihrer Qualität und Quantität herausstellen.

„Tagsbefehl. Garnisons-Inspektion bekommt Morgen Herr Commandant des VIII. Bezirks. In Erwägung der Erkrankung des prov. Herrn Ober-Commandanten von Wien und der Umgebung, Herrn Abgeordneten Scherzer, hat das hohe Ministerium des Innern mittelst Erlaß vom heutigen Tage im Einverständnisse mit dem hohen Reichstags-Ausschuße mich beauftragt, einstweilen das Ober-Commando sämmtlicher Nationalgarden ohne Verzug zu übernehmen. Kameraden! freudig trete ich an die Spitze von Männern, die auch mir gewiß mit gleicher Aufopferung wie bisher beistehen werden, um das Eigenthum zu sichern, die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen, kurz um die eben so schöne als schwierige Aufgabe, die uns als Nationalgarde obliegt, in ihrer ganzen Größe würdig zu lösen."

„Ich ersuche sofort sämmtliche Bezirks-, Corps- u. Bataillons-Commandanten der Bürger, Nationalgarde und Studenten, sich heute um 3 Uhr Nach-

Digitized by Google

mittags unausbleiblich in dem Ober-Commando-Lokale in der Stallburg einzufinden, um über unser Verhalten zu berathen und zu beschließen.

Am 9. October 1848. Braun m. p.

prov. Ober-Commandant."

Braun sah ein, daß das Eigenthum gesichert, die Ruhe und Ordnung wieder hergestellt werden mußten!

Am 9. October in der Nacht kam ein Bataillon Nationalgarden von Liesing, Atzgersdorf, Brunn, Altmannsdorf, Siebenhirten ꝛc., 200 Rotten stark, in Wien an, und stellten sich dem Ober-Commando zur Verfügung; sie wurden mit Jubel empfangen, und ihnen die baldigste Verwendung zugesichert, da die Stadt- und Vorstadtgarden durch den angestrengten Dienst schon ganz erschöpft waren.

Das Bataillon wurde auf dem Josefsplatze aufgestellt, und einstweilen die Dispositionen getroffen, mehrere schon lange im Dienste stehende Posten durch selbes ablösen zu lassen.

Als nach Verlauf einer Stunde der Platzoffizier Ruf auf den Josefsplatz kam, um die betreffenden Posten durch das Bataillon besetzen zu lassen, fand er dasselbe im Aufbruch begriffen, um nach Hause zu marschieren. Dasselbe marschirte auch trotz der dringendsten Bitten des Ober-Commandanten Braun zum Burgthor hinaus; nur ein kleiner Theil der Liesinger Garde konnte bewogen werden, in den Hof-Burg-Lokalitäten zu verbleiben.

Den 10ten Morgens, als diese Abtheilung commandirt wurde in das Zeughaus zu marschiren, und derselbe Platzoffizier diese Garden dahin führen wollte, fand er dieselben auch bereits abmarschirt. — Dieses Bataillon ist diesemnach ohne allen Zweck hin- und zurückmarschirt. — Exemplarisch!

Aus Prag. Der Eindruck, den die Wiener Nachrichten in unserer Mitte hervorbrachten, ist unbeschreiblich. Die Spannung war nach den gerüchtweisen Mittheilungen aufs Aeußerste gestiegen. Was sich indeß an Thätigkeit entfalten ließ, um in nähere Kenntniß zu kommen, geschah. Der Herr Gubernial-Vicepräsident sandte mit dem Frühesten des heutigen Tages einen k. k. Gubernial-Beamten mit der Ordre ab, so weit als thunlich, wenn möglich nach Wien zu fahren und durch Staffette Bericht zu erstatten. Dieses war doppelt dringend nothwendig, da in Anbetracht der schwankenden Gerüchte von einer provisorischen Regierung eine illegale Ordre von Wien aus ebenso möglich gewesen wäre, als es eben so problematisch war, ob die Ordre, kein Militär nach Wien zu senden, vom Reichstage oder einer Fraktion an dessen Stelle abgegangen war. — Das Stadt-Verordneten-Collegium sandte vier, die mit dem Studenten-Ausschuß vereinigte Slowanska lipa fünf Deputirte ab, und letztere erließen folgende ausgezeichnete und wahrhaft loyale Proklamation:

Digitized by Google

Aufruf!

„In Wien iſt die Revolution ausgebrochen und erſchüttert alle Gemüther. Zur Aufrechthaltung des Friedens und der Sicherung der Freiheiten, auf welche der Reichstag baſirt iſt, bedarf es energiſche und raſche Schritte."

„Sollte die Minorität des Reichstages die Grenzen ihres Rechtes überſchreiten, und unterſtützt von bewaffneter Macht, gewaltſam ſich der ganzen Regierung bemächtigen zur Gefährdung der Freiheit, der Gleichberechtigung der Nationen und der kaiſerlichen Familie, ſo verwahrt ſich die Lipa Slowanska und der Studentenausſchuß gegen jede gewaltſame Handlung der Reichstagsminorität, erkennt die willkührlich zuſammengeſetzte proviſoriſche Regierung nicht an, und erklärt ſich öffentlich für den Schutz aller Anordnungen des vollſtändigen Reichstages."

„Der Augenblick der Gefahr fordert die Erklärung über unſere Stellung, von allen Seiten und zu dieſem Zwecke treten beſondere Ausſchüſſe in Verbindung mit dem Stadtverordneten-Collegium in permanente Berathung."

„Bürger Prags, von Euch hängt es jetzt ab, daß die öffentliche Ruhe erhalten, daß das Vaterland gerettet werde vor der Vernichtung aller Ordnung, daß die Reſultate der erwähnten Berathung zum Wohle der ganzen Nation und zur Hebung der Freiheit ins Werk geſetzt werden können."

„Der Ausſchuß der Lipa Slowanska. Der Ausſchuß der Studentenſchaft."

Der ganze Sinn der Bevölkerung war nach Wien gerichtet; eine, aus Anlaß des letzten Vorfalles mit Redacteur Polz, in das Vereinslocal der Slowanska lipa berufene Schriftſtellerverſammlung wurde vertagt; dagegen beſchloſſen, einen Schriftſtellerklubb zu gründen und durch die Preſſe im reinen Sinne aus dem Standpunkte der Föderativmonarchie, welcher die Wiener Bewegung unzweifelhaft entgegen ſteht, zur Leitung der öffentlichen Meinung zu wirken.

Es war erfreulich zu ſehen, wie klar es unſerer Bevölkerung iſt, daß die Fundamente der bis zu der letzten ſo furchtbar geſteigerten Bewegung in Wien in einem politiſchen Gewebe liegen, welches, gegen den Beſtand der Monarchie gerichtet, theils national-ſeparatiſtiſchen, theils aber republikaniſchen Zwecken zugewendet iſt. Wir fühlen die ganze Gewalt der Kriſis, in der ſich Oeſterreich befindet, wir fühlen, daß nur eine große, gemeinſame nationale Erhebung die Monarchie gegen ihre inneren Feinde retten könne, und wir glauben es im Namen unſerer Landsleute ausſprechen zu können: Böhmen iſt dem Beſtande der Monarchie geweiht, fühlt die Kraft der Liebe und des Muthes für eine große Sache in ſich, und wird bei ihr ausharren in der ſchönen Einigkeit des Sinnes mit der es ſich ihr geweiht hat.

Nachſchrift. So eben hören wir, daß die hier anweſenden Deputirten eine Proklamation verfaßt haben, worin ſie ſich gegen die Wiener Ereigniſſe, deren

Digitized by Google

ſchlecht verhohlene Tendenzen ſie ſehr wohl durchblicken, ſo wie für Aufrechthaltung der Integrität der Monarchie auf demokratiſcher Grundlage und auf der Gleichberechtigung ſämmtlicher Nationalitäten, entſchieden ausſprechen. Es wird darin zudem zu Einheit, Geſetzlichkeit und Ordnung aufgefordert. Dieſelbe wurde vom Dr. Pinkas in der Bürger-Reſource vorgeleſen, mit vielem Beifalle aufgenommen, und ſoll nun zur Unterfertigung aufliegen, welche ihr unzweifelhaft ſehr zahlreich zu Theil werden wird.

Das Prager Stadt-Verordneten-Collegium erließ folgende Proklamation höchſt merkwürdigen, wichtigen Inhalts:

„Aufruhr, Mord und Gewaltthat hat in Wien die Garantien der Freiheit in Frage geſtellt; der Partei des Umſturzes iſt es, — wir ſind überzeugt, gegen den Willen der Majorität der biederen Bewohner Wiens, — gelungen, unſeren conſtitutionellen Kaiſer zur Flucht zu veranlaſſen, den Reichstag zu terroriſiren, in welchem jetzt die bisherige Minorität ohne Rückſicht auf Ordnung und Geſetze illegale Beſchlüſſe faßt. Im Namen und im Sinne der loyalen Bevölkerung Prags proteſtiren wir gegen alle im Reichstage ungeſetzlich gefaßten Beſchlüſſe, wir proteſtiren gegen eine Verſammlung, welche in beſchlußunfähiger Minderheit ihr Mandat überſchreitend, die executive Gewalt an ſich zu reißen verſuchen ſollte."

„In dem gewaltſamen Sturze eines Miniſteriums, welches in Uebereinſtimmung mit der Majorität der freien Vertreter eines freien Volkes handelt, ſehen wir nicht die Erhebung einer edlen Nation für ihre unterdrückten Rechte, ſondern nur verbrecheriſchen Aufruhr und Anarchie."

„Wir erklären unſere Anhänglichkeit an die Dynaſtie, an die conſtitutionell-demokratiſche Monarchie, wir erklären feſt und feierlich, daß ein einiges, ſelbſtſtändiges Oeſterreich wieder erſtehen ſoll aus dem Chaos, welches perfide Organe des Umſturzes heute aus Oeſterreich gemacht."

„Nur in einem ſelbſtſtändigen Oeſterreich kann Böhmen, kann ſeine Hauptſtadt gedeihen."

„Wir vertrauen dem Kaiſer, und bauen feſt auf ſein kaiſerliches Wort, ohne Furcht vor dem hohlen Geſpenſte, Reaktion, mit welchem ein irregeleiteter Theil der Bevölkerung ſich ſchrecken, ſich mißbrauchen läßt, von einer Partei des verbrecheriſchen Umtriebes; in dieſer Partei allein liegt die Gefahr der wahren Volksfreiheit."

„Böhmens Bevölkerung erwartet, Treue und Anhänglichkeit bietend, auch Treue von ſeinem Könige!"

„Wir fordern Prags loyale Bevölkerung auf, durch feſtes, inniges Zuſammenſtehen Ordnung und Ruhe aufrecht zu halten, jede Aufreizung geſchäfti-

Digitized by Google

ger Agenten der Wiener Umsturzpartei*) entschieden von sich zu weisen und aufmerksam zu verfolgen."

Wir warnen die Einwohner Prags vor den Gefahren jenes anarchischen Treibens, das Böhmen in Unglück und ewige Dienstbarkeit zu schlagen gedenkt; darum haltet fest und treu zusammen; uns Böhmen sey der geschichtliche Ruhm vorbehalten, aller Verdächtigung zum Hohn, eine treue Stütze geblieben zu seyn der Monarchie!"

„Eintracht gibt Kraft, darum bewahret die Eintracht, in ihr liegt der Sieg über unsere Feinde, wie über unsere Verläumder."

Prag, d. 9. Oct. 1848. Vom Bürgermeister und Stadtverordneter-Collegium.

Wanka, Bürgermeister. — Prokop Richter. — Dr. Rozkošny. — C. A. Fiedler. — Franz Dittrich. — F. L. Jaroš. — Dr. Josef Fryc. — Johann Slawik. — Wenzel Seidl. — Joh. Meissner. — Joh. Nowotny. — Johann Spott. — V. J. Nott. — Carl Suchy. — Med. Dr. Hofrichter. — Dr. A. M. Pinkas."

10. October.

Jellačič's Lebensumriß. — Journalisten-Lügen. — Ueber Beerdigung der Gefallenen. — Der Reichstag proklamirt, Jellačič sey mit 2000 Mann bei Schwadorf. — Spitzhitl. — Ungarische Päße. — Der Gemeinderath proklamirt, Jellačič lagere mit 1000 Mann bei Schwadorf — Reichstags-Commission geht zum Auersperg. — Ueble Stimmung der k. k. Offiziere gegen Borrosch. — Der Wachcommandant des Pulverthurms droht solchen in die Luft zu sprengen. — Der Reichstags-Ausschuß desavouirt die Aufbiethung des Landsturms von Seite des demokratischen Centralausschusses und überläßt alle Vertheidigungsmaßregeln dem Gemeinderathe und dem Ober-Commando. — Berichte der Verwaltungs-Raths-Permanenz. — Waffenaustheilung. — Stärke der um Wien sichtbaren Truppen. — Die Wiedner Garde will angriffsweise verfahren. — Resultate der Sendung zu Jellačič. — Dessen Antwort. — Freizügigkeit von Wien. — Pensionsbestimmungen für Witwen der Gefallenen. — Proklamation der Magyaren.

Das Erscheinen der kroatisch-slawonischen Armee bei Wien unter dem Ober-Commando des Ban von Kroatien, Jellačič, gibt diesem Feldherrn solch' große Bedeutung**), daß wir nicht unterlassen können, einige Andeutungen über seine Person und Character den kommenden Ereignissen vorangehen zu lassen.

*) Eben so hätte der Wiener Gemeinderath sprechen, und die Bevölkerung vor der magyarischen Umsturzpartei in Wien warnen sollen. Eine unmaßgebliche Meinung!

**) „Der Feind steht vor Wien", schrieb der Freimüthige am 10. October, „er steht massenhaft vor uns; jene Proklamation des Reichstages, welche am 10. d. M. erschien und dem Jellachich 2000 Mann zerfahrener Truppen gab, war ohne Begründung. Jellachich hat den besten Berichten zu Folge mindestens 20,000 Mann, worunter ungefähr 8000 Mann reguläre Truppen, die andern in Führung der Waffen wohlgeübt." — Hieraus ist ersichtlich, daß es auch die radikalen Blätter einzusehen begannen,

Digitized by Google

Joſef Freiherr Jellačič, (ſprich Jellatſchitſch,) von Buzim, iſt zu Peterwardein am 16. October 1801 geboren, ſomit 47 Jahre alt. Im März d. J. ernannte der Kaiſer den Baron Jellačič zum Generalmajor, zum Ban von Kroatien, Slawonien und Dalmatien, zum wirklichen Geheimrath, und einige Tage darauf auch zum Feldmarſchall-Lieutenant und commandirenden General in Agram. Der Tag war gekommen, wo der biedere Mann, der treue Unterthan, der echte Sohn Kroatiens eine gewaltige Aufgabe muthig ſich aufbürdete, vor welcher vielleicht jeder Andere erblaſſend zurückgetreten wäre. Die Zeit war verhängnißvoll, unerhört ſchwer; es konnte dieſe ſchwere Laſt nur von einer von Ergebenheit und Vaterlandsliebe erfüllten Seele übernommen werden, die an ihren Kaiſer und an ihre Heimath weit mehr als an ſich ſelbſt dachte. Feldmarſchall-Lieutenant Baron Jellačič hat, trotz der ungünſtigen Verhältniſſe, Unglaubliches geleiſtet. Das Land wird ihm die Ruhe und Ordnung verdanken, der Monarchie hat er dadurch eine der gewaltigſten Stützen erhalten, und dieß alles iſt die natürliche Wirkung ſeiner höchſt ſeltenen Gaben, wie auch der allgemeinen Liebe und Verehrung, welche er von jeher mit vollem Rechte genießt. Man ſehe nur einmal den General vor der Fronte reiten, man höre ihn die Soldaten anreden, ſo überzeugt man ſich augenblicklich und für immer, daß er zum Befehlen geſchaffen iſt. Der Soldat wird ſtets dem Jellačič gehorchen und folgen, wenn er ſogar in voller wilder Empörung von ſeinem General überraſcht werden ſollte, weil der Soldat weiß und fühlt, daß Jellačič ſelbſt ein Soldat iſt. Baron Jellačič iſt von kleiner Statur, ſeine hohe Stirne verräth Geiſt, Energie, Tiefe. Die ſchwarzen dichtbeſchatteten Augen ſind freundlich, doch zugleich durchdringend und entſchloſſen. Die Geſichtszüge ſcharf geprägt und edel, arabiſchbraun gefärbt. In ſeinem Gange, in all ſeinen Geberden liegt etwas Freies und Kühnes, wie es einem echten Sohne des Südens, einem wahren Soldaten geziemt. Von einer unausſprechlichen Herzensgüte und Nachſicht für ſeine Untergebenen, zürnt er ihnen ſelten, weil er weiß, daß man von den Menſchen nichts über ihre Fähigkeiten hinaus hoffen und verlangen kann. Groß und Klein, Männer und Weiber, Soldaten und Kinder lieben und verehren ihn in einem beneidenswerthen Grade. Liberal im tiefſten Sinne des Wortes, aber treu ſeinem Kaiſer, iſt der Ban der Mann aller Völkerklaſſen und des Hofes zugleich, und ſeine tiefgefühlte Vaterlandsliebe, glüht eben ſo vernünftig und edel, als rein und warm in ſeiner Bruſt. Was will und wünſcht er? Nichts als ſeine geliebte Heimath frei und glücklich zu ſehen, und dafür gäbe er gerne tauſendmal ſein Leben hin. Jede Pulsader ſchlägt in ihm für Hingebung und

daß der Ban mehr als ein oder zweitauſend wohlgeübte Truppen anführte, und daß die Reichstags-Ausſchuß Nachrichten nicht alle begründet waren. Dr.

Digitized by Google

Treue, jeder Moment ſeines Daſeyns wird ohne Bedenken dem großen Zwecke geopfert, den er Tag und Nacht verfolgt. Aber während eine ganze Nation in Begeiſterung um ihn verſammelt, ihm jubelnd zuruft: „Gott beſchütze Dich und gebe Dir ſeinen himmliſchen Segen!“ während alle braven Leute in Europa mit geſpanntem Intereſſe auf ihn blicken, fallen die magyariſchen Weſpen ihn mit ihrem giftigen Stachel an, als ob es darauf abgeſehen wäre, die Rache Gottes auf das ſchöne Ungarland herabzuziehen, für welches die Kroaten Jahrhunderte lang brüderlich geſtritten haben! Die parteiiſchen Vorwürfe, die böswilligen Gerüchte, die man verbreitet hat, die niedrigen Verläumdungen, die ausposaunt wurden, alles das prallt von einer ſolchen erhabenen Natur ab. (Böhr. Gc.)

Nachſtehende Nachrichten brachte der Freimüthige, welche zur Beurtheilung mit Bemerkungen mitgetheilt werden, und zwar:

„Mit erhabenen [1]) Gefühlen blicken wir auf die jüngſtvergangenen Tage zurück; was in Prag und Berlin nicht gelingen konnte, das hat Wien (?) erfochten. [2]) Wir haben die Vorfälle des 6. und 7. October ausführlich berichtet [3]) und wollen vorläufig noch einige Epiſoden beifügen. Eine rührende, wahrhaft erhebende Scene erlebten wir bei Uebergabe des Zeughauſes. Die Soldaten, welche auf das Volk und die Garde gefeuert hatten, zählten mehre Verwundete, um die ſich Niemand (?) kümmerte; man ließ ſie, die fürchterlich Leidenden, unbeachtet liegen. Endlich gewahrte ſie ein Student, er richtete einige feurige Worte an ſeine Kameraden und die Nationalgarde, und ſogleich ergriffen ſie die Tragbahren, legten die Verwundeten darauf und trugen ſie fort. Als ſie mit ihrer Bürde zum Thore hinauskamen, ſtutzte das Volk einen Augenblick, doch ſogleich machten Nationalgarden und Legionäre aus freiem Antriebe Spalier, ſchulterten und präſentirten. Ein nicht enden wollender Jubelruf durchtönte die Luft, und allen Umſtehenden traten Thränen der Rührung in die Augen. So behandeln ſiegende Demokraten ihre Feinde! [4])“

„Geſtern, Montag, hörte man, wie Bewohner der Vorſtadt Wieden verſichern, im Schwarzenberg-Garten bis zum Belvedere hinauf ein lang anhaltendes Bivat- und Bravorufen von Seiten des dort liegenden Militärs. Die Urſache kennen wir nicht, vermuthlich iſt die Mannſchaft von den Offizieren haranguirt oder ihnen die Nähe Jellačič's kund gegeben worden [5]). In welch' pitoyablem Zuſtande ſich Jellačič (?) ſammt ſeiner Armee befindet, hat man ihnen nicht geſagt. Tags zuvor wußte ſich ein Mann, — es ſoll ein hieſiger Bürger ſeyn, — verkleidet in den Schwarzenberg-Garten Eintritt zu verſchaffen. Wir wiſſen nicht,

---

Bemerkungen. [1]) Schöne Erhabenheit das! — [2]) Gemordet. — [3]) Sollte „gelogen“ heißen. [4]) !!? — Das abziehende Militär hat ſeine Verwundeten mitgenommen, und die Nationalgarden haben ſie geleitet. Verwundet wurden 22, und 2 Grenadiere waren todt. [5]) Es war der Ban ſelbſt da geweſen.

Digitized by Google

ob seine Aussage glaubwürdig ist, theilen daher bloß die Nachricht mit, daß er die Zahl der Kanonen auf 38 angibt. Die Mannschaft soll viel Wein bekommen, Einige waren in so rosenfarbenem Humor, daß sie ihm für ein Päckchen Zündhölzchen ihr Gewehr anboten!! —"

„Unter den aus dem k. k. Zeughause genommenen neuen Gewehren sind die meisten auf Zünder eingerichtet, aber — man hat keine Zünder. Es sollen heute Nachmittag so viele vertheilt werden, als man in der Eile anfertigen konnte. Vermuthlich werden im Zeughause in dem unter die Schottenbastei führenden unterirdischen Gängen Zünder gefunden werden."

„Zum Schlusse noch ein Wort des Dankes an die Bürger-Artillerie; wenn sich in diesen Tagen der Gefahr unsere ganze Volkswehr auszeichnete, so that dieß besonders die Bürger-Artillerie in vollem Maße — sie stand 48 Stunden, ohne abgelöst zu werden, bei den Kanonen. — Das thaten die „von einer Partei unterjochten Bürger" für ihre „Unterjocher." *)

Das Nationalgarde-Ober-Commando erließ folgenden Tagsbefehl:

„Der Verwaltungsrath hat Betreffs der Modalitäten der Beerdigung der am 6. und 7. d. M. Gefallenen folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Die im allgemeinen Krankenhause befindlichen Leichen der am 6. und 7. d. M. Gefallenen, welche von ihren Angehörigen nicht zur besonderen Bestattung abgeholt worden sind, sollen heute Nachmittag um 2 Uhr im Stillen zur Erde bestattet werden.

2. Es möge durch ein Plakat bekannt gegeben werden, daß später bei geeigneter Zeit eine Leichenfeier abgehalten werden solle, da deren Abhaltung gegenwärtig nicht angemessen erscheint.

3. Von jedem Bezirke und von jedem Corps soll ein Zug von 6 Rotten vollkommen bewaffnet den Zug begleiten.

4. Die Abfeuerung von Salven hat bei der Bestattung zu unterbleiben.

5. Die geistliche Begleitung hat aus einem sogenannten ganzen Conduct der katholischen Geistlichkeit, nebst einem protestantischen Prediger helvetischer und augsburgischer Confession, und einem israelitischen Geistlichen zu bestehen.

6. Eine Musikbande begleitet den Zug.

Diese Beschlüsse werden den Commandos bekannt gegeben.

Wien, am 10. October 1848. Braun, m. p.,
prov. Ober-Commandant."

„An die Bevölkerung Wiens! Nach einem von dem Comitee des hohen Reichstages zur Erhaltung der Ruhe, Ordnung und Sicherheit genehmigten Beschlusse des Verwaltungsrathes der gesammten Nationalgarde soll die Beerdigung der in den Spitälern liegenden Leichen der am 6. und 7. October Gefallenen

*) Freimüthige Nr. 159. — Der Verfasser verwahrt sich gegen letztern Passus; denn von Unterjochung kam nirgends eine Spur vor. Dr.

Digitized by Google

Dienstag den 10. October 1848, Nachmittags um 2 Uhr in Begleitung von 6 Compagnien aus allen Waffengattungen der Bürgerwehr Statt finden. Der Leichenzug wird sich von dem allgemeinen Krankenhause in aller Stille nach dem Schmelzer Friedhofe bewegen."

„Um keinen Anlaß zur Beunruhigung des Publikums zu geben, werden die bei ähnlichen Leichenbegängnissen üblichen Salven unterbleiben. Dagegen soll nachträglich bei geeigneter Zeit eine solenne Leichenfeier abgehalten werden."

Wien den 10. October 1848.

Vom Verwaltungsrathe der Nationalgarde Wien's."

Jene Feierlichkeit, auf welche sich obige zwei Erlässe beziehen, ist in Folge der angerückten Armee des Ban und der dadurch hervorgebrachten Bestürzung gänzlich unterblieben.

An allen Ecken war nachstehende Proklamation angeschlagen:

„An die Bewohner Wiens! Mitbürger! Verschiedene beunruhigende Gerüchte durchirren die Stadt, erhitzen die Gemüther, und erfüllen die Bewohner mit einer Aengstlichkeit und Bangigkeit, die mit der besonnenen männlichen Haltung, mit dem taktvollen Benehmen, wodurch die Bewohner Wien's sich bisher auszeichneten, im Widerspruche steht. Man befürchtet Ueberfälle, übertreibt jedes Ereigniß, und vergrößert auf diese Weise eine Gefahr, die vor der Hand nur als Wahrscheinlichkeit erscheint."

„Sicherer und offizieller Nachricht zu Folge, die der Reichstags-Ausschuß gestern Abends erhalten hat, ist Baron Jellačič mit beiläufig 2000 Mann gemischter Truppen, welche ganz ermattet und nicht im besten Zustande waren, in Schwadorf angekommen. Der Reichstag wird mit derselben Sorgfalt, mit derselben Energie, wie bisher, auch fortan das Interesse der Gesammtmonarchie, des Thrones, so wie das der Stadt Wien wahren; der Ausschuß derselben hat im Einverständnisse mit dem Ministerium das Ober-Commando der Nationalgarde beauftragt, alle Mittel zur Vertheidigung bei etwaigem Angriffe in Bereitschaft zu halten. Bewohner Wien's! Im Namen des Vaterlandes, der Freiheit und Eures eigenen Wohles beschwören wir Euch, nicht leichtgläubig auf die vielfältigen lügenhaften Gerüchte zu hören, sondern der eigenen erprobten Kraft und den getroffenen Maßregeln zu vertrauen."

Wien, am 10. October 1848. Vom constituirenden Reichstage.

Smolka, erster Vicepräsident.

Wiser Carl, Schriftführer."

Sicherer, und zwar Privatnachricht zu Folge, hat man am 9. bereits ganz gewiß gewußt, daß der Ban mit einer großen Armee die österreichische Gränze überschritten, und die Vorhut von beiläufig 2000 Mann bis Schwadorf vorgeschoben habe. Daß die Truppen nach einem forcirten Marsche, und nachdem sie

Digitized by Google

bereits seit Monaten im Felde waren, nicht ballmäßig aussehen konnten, ist einleuchtend.

Wie sehr auf die Vertheidigung gedacht wurde, beweisen zahlreiche Rapporte, welche zum Ober-Commando gelangten. Darunter einer von einem Manne, der sich Generalstabs-Offizier unterschrieb, ungeachtet beim Ober-Commando noch von keinem Generalstabs-Personale etwas bekannt war.

„An das löbl. Ober-Commando!

Auf den Basteien sind 11 Kanonen mit wenig, und eine Haubitze mit gar keiner Munition, auch ist beim Carolinenthor blos eine Kanone, die Besatzung von den Kanonen hat gar keine Munition. Wir ersuchen daher, die nöthigen Maßregeln zu treffen. Wien, den 10. October 1848.

L. S. Habrofsky, Generalstabs-Offizier."

„Für die Kanonen und Haubitzen sind augenblicklich die nöthige Anzahl Munition zu verabfolgen. Wien, am 10. October 1848

Braun m. p., prov. Ober-Commandant."

Um 10 Uhr Vormittag fand heute die Beerdigung dreier vor dem Zeughause gefallener Israeliten Statt. Darunter befand sich auch ein Rabbinats-Candidat aus Pesth. Ruhe ihrer Asche; aber ein Diener der Kirche! wie kommt der nebst noch zwei Glaubensgenossen mit Waffen in der Hand vor dem k. k. Zeughause um's Leben, wie kommt der dazu? Würdiger Mannheimer! wie sehr sind mir Deine Worte wegen dem Vordrängen der Jungen zu ihrem eigenen Unglücke — im Gedächtniß!

Um 8 Uhr Vormittag am 7. October begab sich der Nationalgarde-Artillerie-Commandant Spitzhitl nach der Stadt in sein Bureau — immer in der Uniform der Nationalgarde-Artillerie, die er seit dem 6. Nachmittags nicht mehr ablegte — und von da ins bürgerliche Zeughaus, allwo er erfuhr, daß der Reichstag die Uebergabe des kais. Zeughauses dekretirte, und dieses bereits zwei Stunden der allgemeinen Plünderung preisgegeben sey.

Ihm blutete das Herz ob dieser niederschlagenden Nachricht, nicht nur weil er als ehemaliger Artillerist den Werth dieses Zeughauses besser als irgend Jemand zu schätzen wußte, da er in demselben Jahrelang angestellt war, sondern weil er die bitteren Folgen dieser Plünderung klar voraussah. Dieses, und der durch das Volk an Latour begangene Mord verleidete ihm dermaßen das Dienen in der Nationalgarde-Artillerie, daß er schon in Begriff stand, sich davon zurückzuziehen und Wien zu verlassen; aber da traf ihn ein Befehl vom Ober-Commando, (um 10 Uhr Morgens), das Commando über das kaiserl. Zeughaus zu übernehmen und dasselbe gegen weitere Plünderung zu schützen. Er fühlte noch der guten Sache nützen zu können, und blieb. Auch gelang es ihm durch übermenschliche Anstrengungen und mit Hülfe einiger Abtheilungen Nationalgarde,

Digitized by Google

(worunter besonders erwähnenswerth ein kleines Häuflein des Künstler-Corps unter ihrem braven Anführer), das Zeughaus bis 3 Uhr Nachmittags von den Plünderern geräumt und die Zugänge abgesperrt zu haben.

Von da an verweilte er durch mehrere Tage und Nächte ununterbrochen in diesem Hause, und opferte Mühe und Gesundheit, um noch zu retten, was von der ersten Plünderung übrig blieb.

Er forderte den Gemeinderath auf, ihm die erforderlichen Professionisten zu stellen, um das Nöthige zur Absperrung aller Räume in diesem Hause, wo er bereits Alles gewaltsam erbrochen vorfand, anordnen zu können, was auch mit großer Bereitwilligkeit geschah. Auch wurden auf sein Verlangen vom Unterkammeramte eine Anzahl Arbeiter beigestellt, die er einem Mitgliede der Nationalgarde-Artillerie und ehemals in demselben Hause als Militär Angestellten zur Aufräumung und neuerlichen Depositirung des noch Vorhandenen zuwies.

Er selbst überwachte Alles mit unnachsichtlicher Strenge, verweigerte sowohl an Einzelne, als an ganze Abtheilungen jede Verabfolgung von Gewehren, außer wenn diese vom Ober-Commando bestätigte und vom Reichstags-Ausschuße vidirte Anweisungen vorwiesen. Hierin unterstützte ihn auch Anfangs ein Ausschuß von drei Reichstags-Mitgliedern, welche im Zeughause allenthalben das Reichstagssiegel anlegten, und jede Waffenvertheilung durch ein Plakat einstellten.

Schon glaubte er den Rest der Waffen gerettet; denn so sauer als es ihm wurde, in den ersten Tagen sein Amt als Wächter derselben zu erfüllen, so wurde dasselbe ihm in dem Maße leichter, als das Volk sich an den Glauben gewöhnte, es sey im Zeughause nichts mehr zu holen. Freilich lud er dadurch den ganzen Haß des Volkes auf sich, welches glaubte, er verweigere eigenmächtig die Waffen. Aber er kehrte sich nicht daran und fand Entschädigung in dem Bewußtseyn, für den Staat noch Etwas genützt zu haben. Leider sollte auch dieser Theil seiner Bemühungen fruchtlos bleiben; denn am 10ten October erschien ein Ausschuß von 3 Mitgliedern des Gemeinderathes, welcher ihm eine vom Reichstage ausgestellte Vollmacht vorwies, Kraft welcher dieser Ausschuß die Leitung des Zeughauses selbst zu übernehmen, und die Waffenvertheilung fortzusetzen habe.

Seine Wirksamkeit war zu Ende, und er mußte zusehen, wie das Zeughaus zum zweitenmale und dießmal gänzlich geplündert wurde. Wenn er demungeachtet noch länger auf seinem Posten ausharrte, so geschah es, weil er neben der Waffen-Inspizirung auch die Vertheilung der theils im Stadtgraben-Depot vorgefundenen, theils noch nachträglich erzeugten Infanterie-Munition an die Garden auf sich hatte, und wegen der darüber zu legenden Rechnung so lange ausharren mußte, bis die Munition vertheilt war.

Dem im Nationalgarde-Paßbureau beschäftigten Platzoffizier Oberlieutenant v. Eyselsberg fielen die häufig vorkommenden Pässe in magyarischer Sprache

Digitized by Google

auf, welche zur Visirung demselben vorkamen, und da er sich überzeugt hatte, daß Individuen, theils Böhmen, theils Oesterreicher, denen die Stadthauptmannschaft keine Pässe gab, sich dieselben auf leichte Weise bei der königl. ung. Hofkanzlei zu verschaffen wußten, so stellte er ähnliche Visirungen ein, ging selbst in den Gemeinderath, machte hievon daselbst die Anzeige, und verfügte sich mit zwei ihm beigegebenen Gemeinderäthen in die u. Hofkanzlei, um diesen Unfug abzustellen.

Nachstehende Proklamation erschien an allen Ecken angeschlagen:

„Mitbürger! Der Gemeinderath der Stadt Wien hat eine ernste Pflicht darin gesehen, über die gegenwärtig im Umlauf befindlichen Gerüchte, insbesondere über die Absichten des Hrn. Commandirenden von Wien, Grafen von Auersperg, dann des Ban von Kroatien, Jellačič, erprobte(?) Nachrichten einzuholen, und beeilt sich, das Ergebniß der ihm vom permanenten Ausschuße des Reichstages gemachten Mittheilungen seinen Mitbürgern zu eröffnen. Der Herr Commandirende von Wien sieht nur allein in der gegenwärtig noch an der Bevölkerung wahrnehmbaren Aufregung ein Hinderniß, die Truppen in die betreffenden Casernen zurückzuführen. Er hat wiederholt seine aufrichtigen und friedlichen Gesinnungen betheuert. Es erscheint jedoch dringend nöthig, daß auch von Seite der Bürger Wiens jede Reibung mit den Truppen vermieden und dieselben keiner Störung möchten ausgesetzt werden. Der Ban von Kroatien lagert mit ungefähr tausend Mann gänzlich erschöpfter Truppen bei Schwadorf. Es stellt sich mit ziemlicher Gewißheit heraus, daß er den Rückweg nach Kroatien durch Steyermark nehmen dürfte, und jedenfalls seine Annäherung mit den Ereignissen des 6. Oct. in keiner Verbindung zu stehen scheint. Die Vertheidigungsmaßregeln, welche zur Sicherung der Stadt Wien bisher ergriffen wurden, sollen nur allein zur Beruhigung der Bürger dienen, deren mehrfältig ausgesprochenem Wunsche hierin Folge geleistet wurde. Nach dem ihm gewordenen obigen Nachrichten ist der Gemeinderath von der regsten Hoffnung beseelt, in wenigen Tagen die obschwebenden Wirren auf friedlichem Wege gelöst zu sehen. So wie er selbst mit aller Aufmerksamkeit die Sicherheit der ihm anvertrauten Commune überwacht, erwartet er auch mit Zuversicht, daß seine Mitbürger die nöthige Vorsicht für mögliche Gefahren mit der ebenso dringend gebotenen Mäßigung und Ruhe werden zu verbinden wissen. Den 10. October 1848.

Vom Gemeinderathe der Stadt Wien."

Wie sehr diese Voraussetzungen hinsichtlich der Armee unter Jellačič hinter der Wahrheit geblieben sind, haben Privatnachrichten vom vorigen Tage, und die späteren Erfahrungen vollkommen bewährt.

Der Abgeordnete Catinelli resignirte auf seinen Sitz im Reichstage, und es wurde für den Wahlbezirk Görz eine neue Wahl angeordnet.

Digitized by Google

Der Abgeordnete Schuselka erstattete Namens der permanenten Sicherheits-Commission dem Reichstage in der Vormittagssitzung den Bericht, daß durch Rekognoscirungen außer den Linien Wiens, und Berichterstattung, eine vollkommene Kenntniß von dießfälligen Truppenbewegungen und Vorgängen in verflossener Nacht entgegengenommen worden sey, daß die Kampflust der Bewaffneten Wiens im öffentlichen Interesse für die Zeit größerer Gefahr aufgespart werde, daß man zwar den Landsturm bis jetzt aufzubieten unterlassen hat, als eines nur durch Eintritt höchster Gefahr bedingten Vertheidigungs-Mittels, jedoch alle Maßregeln getroffen seyen, von diesem äußersten Vertheidigungsmittel sogleich Gebrauch machen zu können; daß die Commission ohne Rücksichtsnahme auf die erhaltenen Zusicherungen alles Nöthige veranlaßt habe, auf das Aeußerste gefaßt zu seyn, um die Freiheit mit Erfolg vertheidigen zu können, und daß durch Benützung des Telegraphen sich von Seite der Nationalgarden der Umgebung Wiens bis Brünn der wirksamsten Hilfeleistung versichert werde. Diese Mittheilungen wurden vom Reichstage mit großem Beifall aufgenommen.

Ueber die Nachricht, als seyen die Truppen im Schwarzenberg-Garten und Palais verstärkt worden, und es rücke Jellačič bis gegen Kaiser-Ebersdorf vor, wurde vom Reichstags-Ausschusse eine Commission an General Grafen Auersperg abgesendet, mit dem bestimmten Auftrage, sogleich die angenommene Stellung aufzugeben, und die Truppen in die Kasernen zu verlegen. Die Mitglieder dieser Commission an Auersperg waren Pillersdorff, Borrosch und Stobnicki.

Mittags erhielt der Platzoffizier Ruf vom Obercommandanten (?) Scherzer den Auftrag, die von dem Reichstage abgehende, und aus den genannten Abgeordneten bestehende Deputation an den commandirenden Generalen Grafen Auersperg zu begleiten, an welche sich noch die Gemeinderäthe Hütter und Stifft angeschlossen hatten.

Die Stimmung der Offiziere aller Waffengattungen und aller Grade war im Lager im Schwarzenbergischen Garten eine sehr aufgeregte, besonders als dieselben den Deputirten Borrosch erkannten, welchen sie in den stärksten Ausdrücken der Theilnahme an Latours Tod beschuldigten.

Eben so heftig äußerten sie sich über einige Deputirte des Reichstages von der Linken; nachdem die Deputirten ihre Unterredung mit dem commandirenden Generalen Grafen Auersperg beendet, und das Resultat eines von demselben zusammenberufenen Kriegsrathes abwarteten, bildete sich um Borrosch eine Gruppe von Offizieren auf dem freien Platze vor dem Palais, und es fielen im obigen Sinne sehr heftige Reden gegen denselben, bis er sich zu den anderen Deputirten auf die Terrasse des ersten Stockes zurückzog.

Gleich hierauf erschien im Lager das bekannte Mitglied der akademischen

Digitized by Google

Legion, Sartorius, angeblich Verpflegsoffizier der akademischen Legion, welcher Tags vorher von einer Abtheilung Soldaten, welche sich auf dem Gallizin-Berge gelagert hatte, und welche er zur Rückkehr in die Stadt bereden wollte, festgenommen, später aber, auf Ehrenwort sich zu stellen, wieder entlassen worden ist.

Kaum war derselbe im Schwarzenbergischen Garten angelangt, so umringten ihn die ohnedies sehr aufgeregten Offiziere, beschuldigten ihn der bekannten Verlockung des Militärs in den schärfsten Ausdrücken, und nahmen ihn in Haft.

Da sich die Berathung des Kriegsrathes in die Länge zog, so wurde Platzoffizier Ruf mit einem offenen Schreiben der Deputirten an den Reichstags-Ausschuß abgesendet, um denselben wegen des langen Ausbleibens der Deputation zu beruhigen; nach der Zurückkunft des Platzoffiziers Ruf im Lager war die Conferenz beendet, deren Resultat später in den Reichstags-Verhandlungen näher bekannt gegeben wird. —

In Folge dessen wurde nachstehende Proklamation angeschlagen:

„Kundmachung: Soeben hat der Reichstags-Ausschuß eine Commission an den Grafen Auersperg abgeschickt, um mit demselben ein Uebereinkommen zu treffen, daß derselbe seine drohende Stellung verlasse.

Wien, am 10. October 1848. Vom Ausschusse des Reichstages.

Franz Smolka, erster Vicepräsident.
Franz Schuselka, Schriftführer."

Der Wachcommandant am Pulverthurm auf der Türkenschanze erklärte den Döblinger-Nationalgarden, welche denselben besetzen wollten, sich eher in die Luft zu sprengen, als ihn zu übergeben, und dieses auch vollziehen zu wollen, im Falle eines Angriffes. —

„Der Gemeinderath der Stadt Wien bringt den Erlaß des permanenten Reichstags-Ausschußes vom 10. October 1848 zur Kenntniß." „An den Gemeinderath der Stadt Wien! Ueber die hierher gelangte Anzeige, daß von einem hiesigen Vereine ein Aufruf erlassen worden sey, um den Landsturm herbeizurufen, wird dem löblichen Gemeinderathe die angesuchte Ermächtigung ertheilt, sogleich eine Veröffentlichung im Wesentlichen folgenden Inhaltes zu erlassen: daß das Ministerium im Einvernehmen mit dem permanenten Reichstags-Ausschusse nur allein den Gemeinderath dieser Residenzstadt ermächtigt, und beauftragt habe, in stetem Zusammenwirken mit dem Nationalgarde-Ober-Commando alle zur Vertheidigung der Stadt Wien und zur Erhaltung der Ordnung und Sicherheit erforderlichen Maßregeln einzuleiten und auszuführen. Bei wichtigeren Maßregeln ist stets die Anzeige anher zu erstatten. Wien, am 10. Oct. 1848, 10 Uhr Vormittag.

Vom permanenten Reichstags-Ausschusse. In Abwesenheit des Präsidenten:

Dr. Fischhof, m. p.
Dr. Lasser, m. p."

Digitized by Google

Ueber Jellačić und seine Truppen erzählte ein um 5 Uhr Morgens aus dessen Lager angekommener Reisender folgende Details: Er requirirte auf ganz kriegsgemäße Weise in Schwadorf und der Umgebung eine große Anzahl Brot-Portionen und analoge Fleisch-Quantitäten, welche letztere zum Theil auf gezwungene Weise gegen Quittungen herbeigeschafft wurden. Eben so Bespannungen. Seine und seiner nächsten Umgebung Aeußerungen über seine Pläne waren die bekannten: Er wolle blos im Interesse des Thrones und der Monarchie die Ruhe und den Frieden in Wien herstellen.

Das Ministerium sendete Vormittags die Abgeordneten Prato und Bilinski mit einer Depesche an den Ban Jellačić, in welcher sich gegen das eigenmächtige Eindringen auf österreichischem Gebiete, wodurch der Krieg zwischen Ungarn und Kroaten auf dieses Gebiet gespielt wird, verwahrt und der Ban aufgefordert, sich den Befehlen des österreichischen Ministeriums zu unterstellen und allen Ernstes angegangen wurde, seine Absicht bestimmt zu erklären.

Joseph E..., Garde der 2. Compagnie des Schützen-Corps wurde von Seite des Militärs entwaffnet, und bat das Ober-Commando um ein Gewehr. Mittags kam vom Observatorium am Stephansthurm die Nachricht, daß von Schwechat gegen den Laaerberg Cavallerie, Infanterie und Munitionswagen ziehen.

2 Uhr Nachmittag verbreitete sich das Gerücht, daß die Garden die im Belvedere und Schwarzenberg-Palais aufgestellten Truppen angreifen wollen. Auch Gerüchte wegen der Ankunft Kossuth's mit 15 Dampfschiffen erfüllten die Menge, es waren aber Lügen der Freunde Kossuth's.

2½ Uhr Nachmittag wurde in der Stadt Allarm getrommelt, und zwar auf die Nachricht, daß Jellačić in Fischament ankam. Freiwillige sammelten sich am Stephansplatze und das Kärnthner-Thor wurde geschlossen.

Möchte doch einmal die Fahne des Friedens sich entfalten! — war das einzige Gebet der Besseren.

Richard D... von Breitensee wurde, weil er Zünder verfertigte und solche nicht hergeben wollte, von Garden insultirt, und bat — weil er keine vorräthig hatte, das Ober-Commando um Schutz.

N. G. Hauptmann König von Penzing berichtete dem Ober-Commando, daß in der Nähe von Schönbrunn zwei Bataillons Infanterie und einige Wagen, von Artillerie begleitet, gegen die Türkenschanze ziehen.

Die unter Reichssiegel gelegt gewesenen Waffenvorräthe im k. Zeughause wurde der Gemeinderath und das N. G. Ober-Commando Wiens vom Reichstags-Ausschusse ermächtiget, unter die waffenfähige Bevölkerung zu vertheilen, dann wurde der Gemeinderath Wiens zur Veröffentlichung ermächtiget, daß keinen andern als vom Gemeinderathe und N. G. Ober-Commando ausgehenden Befehlen bei Vertheidigung der Stadt Wien Folge zu leisten sey.

Digitized by Google

Von der akademiſchen Legion wurden um 1 und 3 Uhr Nachmittags fünf Wagen mit ſchönen Kapſelgewehren in Beſchlag genommen, welche aber, der ungariſchen Nationalgarde gehörig, einem zu erfolgenden Beſchluß zu Folge, ausgeliefert werden ſollten. — Solche wurden theils ausgetheilt, theils vom Volke mit Gewalt genommen.

Das Ober-Commando wurde um 3 Uhr gebeten, zum Kärnthnerthore eine Verſtärkung zu ſenden.

Miniſter Krauß zeigte in der Abendſitzung des Reichstages an, daß um 6 Uhr Nachmittag der Courier vom Miniſter Hornboſtel zurückgekehrt ſey, der Miniſter habe den Kaiſer in Hadersdorf getroffen, offizielle Depeſchen habe der Courier nicht gebracht, ſolche werden den kommenden Tag nachfolgen; das Ziel der Reiſe des Kaiſers ſey noch nicht feſtgeſetzt, ſcheine aber Olmütz oder Brünn zu ſeyn. Ferner eröffnete Miniſter Krauß, er habe im Einverſtändniſſe mit mehreren Abgeordneten einen Vortrag an Se. Majeſtät gemacht, worin er die Mittel angab, wie die Verhältniſſe am Beſten zu regeln ſeyen. Ferner, daß Abgeordneter Löhner die Uebergabe zu beſorgen übernommen habe.

Dr. F... berichtete beim Ober-Commando, die Stärke der um Wien ſichtbaren k. k. Truppen betrage: 2. Bat. Baumgarten, 8 Bat. Naſſau, 2 Bat. Bianchi, 2 Bat. Khevenhiller, 1 Bat. Prinz Naſſau, 1 Bat. Erzh. Stephan, 1 Bat. Erzh. Leopold, 1 Bat. Grenadiere, 9 Comp. Pioniere, 1 Diviſion Sappeurs und Mineurs, 2 Regimenter Cavallerie, 1 Bat. Jäger und 6 Batterien Artillerie.

Zum neuen Thore wurde um 4 Uhr beim Ober-Commando zum Schutze der Kanonen um Verſtärkung gebeten.

Vom Stephansthurm wurde dem Ober-Commando berichtet: Die Heugaſſe iſt oben und unten geſperrt; es werden zwei Wagen Holz abgeladen; die Grenadiere ziehen ſich in die Heumarkt-Caſerne; man ſieht einen General mit vier Mann Cavallerie-Bedeckung, der vom Pferde abgeſtiegen zu mehreren Soldaten ſpricht; die Nationalgarde iſt auf dem Heumarkte konſignirt; es zeigen ſich viele Militärs ſowohl auf dem Glacis, als auf der Türkenſchanze; keine Verſchanzungen ſind ſichtbar.

Die Hernalſer Nationalgarde ließ beim Ober-Commando anfragen, was zu thun ſey, wenn die leer hinausfahrenden Wagen vom Pulverthurme zurück kehren. — Ein Garde des VI. Bezirkes berichtete beim Ober-Commando, daß die Grenadiere auf der Landſtraße vorgerückt ſeyen, und zur Gemeinde-Hauptwache bringen.

Um 5¾ Uhr Nachmittag kam zum Ober-Commando die Nachricht vom VII. Bezirk, daß die Wiedner Garde angreifen wolle. Ein Ordonanz-Offizier wurde vom Ober-Commando abgeſendet, ſolches Beginnen zu verbieten.

Digitized by Google

Vom XII. Bezirk, 3. Comp. wurde um 6 Uhr Nachmittag dem Ober-Commando gemeldet, daß der Pulverthurm auf der Türkenſchanze von ſtarken Militär-Abtheilungen umrungen ſey, Pulver dort aufgeladen und fortgeführt werde.

Joſeph Klauer vom VII. Bez. 14. Comp. meldete beim Ober-Commando um 6 Uhr, daß die Belvedere-Linie geſchloſſen ſey; daß es das Anſehen habe, als ob das Militär außer den Linien conſignirt, ins Belvedere einrücke; daß Jellačić'ſche Vorpoſten zur Belvedere- und Favoriten-Linie gekommen ſeyen; daß er ſelbſt ſein Hauptlager zwiſchen Simmering und Kleberling aufgeſchlagen habe, Koſſuth aber das ſeinige zwiſchen Bruck a./d. Leitha und Badendorf. Solches wurde vom Berichterſtatter auch dem Studenten-Ausſchuſſe gemeldet.

Pillersdorff als Mitglied der an den Commandirenden Grafen Auersperg geſandten Commiſſion, berichtete Folgendes: Die Commiſſion bekam ihre Inſtruktionen, darunter:

1. Der Reichstag ſetzt ſich in unmittelbare Verbindung mit dem commandirenden General; 2. er fordert die Aufhebung des Lagers und Verlegung der Garniſon in die Caſernen; 3. er erfüllt die Wünſche und Bedürfniſſe der Garniſon in den Caſernen; 4. der Commandirende ſetze ſich durch einen Commiſſär in Verbindung mit dem Miniſterium; 5. es erfolge eine Proklamation ans Volk zur Einſtellung der Feindſeligkeiten, welche auch enthält, daß das Militär ein Theil des Volkes iſt und ſomit Rechte hat. Die Commiſſion bemühte ſich, den commandirenden General zu überzeugen, wie wichtig dieß ſey. Er verſicherte in einer langen Unterredung, keine feindliche Stellung zu haben, und daher blos ſeine Truppen geſchützt wiſſen wolle. Die Commiſſion ſagte ihm, daß dieß aber Erbitterung im Volke heraufbeſchwöre. Sie ſagte ferner, da ſie bemerkte, daß auch eine große Erbitterung unter den Offizieren wegen dem Morde Latour's herrſche, daß überall im Volke ſo wie im Reichstage ein Abſcheu gegen den Mord Latour's ſich ausſpreche. Der Commandirende erklärte, daß, ehe er einen Beſchluß faſſen könne, er früher Rückſprache mit ſeinen Generalen nehmen müßte. Nach dreiſtündigem Harren kam die Antwort: daß der Commandirende keineswegs die Truppen in die Caſernen zurückſchicken könne, weil die Aufregung des Civils und Militärs zu groß iſt, daß er aber durchaus keine feindliche Abſicht hege. Die gehörige Verproviantirung des Militärs liege im Intereſſe der Bevölkerung, weil ſonſt das Militär ſich dieſelbe gewaltſam erzwingen müßte. Mit dem Miniſterium könne er ſich nicht durch einen Commiſſär in Verbindung ſetzen; der Reichstag könne aber gewiß ſeyn, daß er nicht feindlich geſinnt ſey. Die Commiſſion erklärte, daß weder der Reichstag, noch das Volk mit dieſer Antwort zufrieden ſeyn werden. Man war bemüht, alle Einwendungen von Seite des Commandirenden und alle Beſorgniſſe zu heben, er aber meinte, er werde ſelbſt nicht länger dieſe Stellung behalten, als es ſeyn muß. Die größte

Digitized by Google

Beruhigung für die Garniſon wäre die Entwaffnung Jener, die ſich in dieſen Tagen Waffen angeeignet, die nicht dazu berechtiget ſind, und das Aufhören der Schmähungen über das Militär von Seite der Preſſe*). Die Commiſſion glaube ſelbſt, daß die Stellung, die der Commandirende und die Truppen einnehmen, mehr zur Abhaltung eines Angriffs, als zu einem Angriffe berechnet ſey. Der Commandirende hat ſich nie auf einen Befehl des Kaiſers berufen, und dieß freute uns, berichtete Pillersdorff, er ſagte, daß der Kriegsminiſter ſchon den Befehl gegeben, eine feſte Stellung einzunehmen, und er müſſe dieſem Befehle ſich unterziehen. Ferner erklärte der Commandirende, daß er in keiner Verbindung mit Jellačić ſtehe.

Mittlerweile wurden die Poſten vor allen Stadtthoren verſtärkt, bedeutende Patrouillen von Nationalgarden und Legionären durchzogen die Stadt und die Vorſtädte, auf den Baſteien waren Kanonen aufgepflanzt, und ſtark bedeckt. Das Drängen um Munition wurde immer ſtärker. Auf der Aula wollten viele gegen Auerspergs Lager angriffsweiſe verfahren.

Zur Beruhigung des Publikums wurde beſchloſſen, den Bericht über Auersperg's Forderungen zu veröffentlichen.

Prato kam Abends als Abgeordneter vom Ban zurück und berichtete in der Nachmittags-Sitzung des Reichstages Folgendes: „Abgeordneter Bilinski und ich waren mit einer Depeſche beim Ban, und wir haben folgende Antwort bekommen:

Antwort des Ban. „Ad 1. Die Beweggründe, welche mich veranlaſſen den Marſch der mir untergeordneten Truppen hieher zu richten, ſind die Pflichten, die mir ſowohl als Staatsdiener im weiteſten, und als Militär im engeren Sinne obliegen. Als Staatsdiener bin ich verpflichtet, nach meinen Kräften der Anarchie nach Möglichkeit zu ſteuern, als Militär an der Spitze meiner Truppen gibt mir der Donner des Geſchützes die Marſchdirektion. Ad 2. Mein einziges Streben iſt die Aufrechthaltung der Geſammtmonarchie mit Gleichberechtigung aller Nationalitäten, dann Treue gegen meinen konſtitutionellen Kaiſer und König, — darum iſt meine Wahl — weſſen Verfügungen ich gehorchen ſoll, nicht ſchwer. Ad 3. Die Verpflegung der Truppen geſchieht durch Lieferungen die quittirt werden. Die Bequartirung beläſtiget Niemand, da die Truppe lagert. Ad 4. Von ungariſchen Truppen werde ich nicht verfolgt, wenn ſie aber k. k. Truppen auf öſterreichiſchem Gebiethe angreifen ſollten, werde ich Gewalt mit Gewalt zu vertreiben

*) Hier muß ein für allemal erwähnt werden, daß unter dem Collectiv-Ausdruck „Preſſe" die Journaliſtik im Allgemeinen, keineswegs ein einzelnes Journal verſtanden wird. Das Journal „die Preſſe" hat nie pöbelhaft geſchmäht. Dr.

Digitized by Google

wissen. Auf österreichischem Grund und Boden kenne ich keine kroatischen und ungarischen, sondern bloß k. k. Truppen, denen anzugehören die Meinigen die Ehre haben. Hauptquartier Rothneusiedl, am 10. October 1848.

Jellačič m. p."

Bei Ertheilung dieser Antwort sagte der Ban, daß der Kaiser erst ein Ministerium bilden werde, er aber werde es sich zur Pflicht machen die Ordnung zu wahren. Bilinski erwiderte darauf, daß wenn der Ban das Aeußerste unternimmt, dieß auch von der andern Seite geschehen werde. (Diese geniale Bemerkung Bilinski's bezieht sich ohne Zweifel auf die Umsturzpartei in Wien, obschon man sie auch auf die Magyaren oder auch auf den Rest der österreichischen Armee beziehen könnte.);

Der Gemeinderath bewilligte ein Gesuch des Studenten-Comitees um Ausfolgung von Munition und Gewehren, dann um Verpflegung der fremden Mannschaft, ferner ein zweites desselben Ausschusses, zur Verköstigung der armen Studenten und Arbeiter 100 fl. C. M. Rödel stellte den Antrag, schleunigst durch Commission den Landsturm zu organisiren, in Folge dessen derselbe und Setzer zum Ober-Commando gesendet wurden, um eine schriftliche Aufforderung hinsichtlich des Landsturmes dem Gemeinderathe zu überbringen.

Eine schriftliche Aufforderung der Nationalgarde-Ordonanzoffiziere um 50 Sattelpistolen und 25 Stutzen aus dem k. k. Zeughause wurde vom Gemeinderathe bewilligt, aber nur die Pistolen ausgefolgt, da der Pöbel bereits letztere geplündert hatte.

Lieutenant G. vom 11. Bezirk berichtete dem Ober-Commando: der Richter von Enzersdorf hat dem Bezirk Landstrasse die Anzeige überbracht, daß Kossuth — wenn möglich — heute Nacht in Enzersdorf eintreffen und sich mit dem dortigen Landsturm vereinigen wolle. Ferner kam um 7 Uhr zum Ober-Commando die Anzeige des Bezirks-Chefs Gstettenbauer durch den Garden Johann Katoch, daß letzterer auf dem Wege von Weinhaus, der Dornbacher Straße nach Breitensee, einen Transport von beiläufig 30 Wagen mit Pulver beladen, und ungefähr 2000 Mann Nassau und Pioniere als Bedeckung gesehen habe.

Ein Lieutenant der Garde von Brunn fragte beim Gemeinderathe, ob die Nationalgarden von Brunn und Enzersdorf in die Stadt ziehen oder die Passage freihalten sollen; wurde zum Ober-Commando gewiesen und daselbst beordert auf Befehl sogleich einzurücken.

Stifft machte den Antrag, der Gemeinderath möge alle strategischen Maßregeln dem Ober-Commando übertragen, da es nicht in seiner Sphäre liege, über den Feldzugs-Plan zu entscheiden, was auch angenommen wurde.

Digitized by Google

Müller berichtete im Gemeinderathe, daß die Brünner Garden um halb 10 Uhr Nachts in Wien eintreffen werden.

Michael Martyrt vom 7. Bezirk 15. Compagnie, zeigte beim Ober-Commando an, daß vor 9 Uhr Abends in der Nähe des Schwarzenberg-Palais gegen 30 Schüße gefallen seyen; ob Signale oder angriffsweise, sey ihm unbekannt. Die Garde meldete um 10½ Uhr, daß die Geschütze beim Franzensthor zu schwache Bedeckung hätten.

Jeder der 49 bewaffneten Arbeiter, die im k. k. Zeughause Wache (!!) hielten, bekamen vom Gemeinderathe Behufs Verköstigung 40 kr. C. M. auf Antrag des Gemeinderathes Würth. Erst geplündert, dann vor dem Ausgeplünderten Wache halten und sich bezahlen lassen — ist nur in Wien erlebt worden!

Bernbrunn stellte im Gemeinderath den Antrag, den Ober-Commandanten fragen zu lassen, ob er mit dem gehörigen Generalstabe versehen sey, um alle Maßregeln mit gehörigem Nachdruck führen zu können, und ob er in dieser Beziehung die Unterstützung des Gemeinderathes benöthige. Dieser in seinen traurigen Folgen höchst wichtige Antrag wurde vom Gemeinderath angenommen, und zu diesem Behufe eine Commission, bestehend aus Maurer, Bernbrunn und Stifft ernannt.

Um 10½ Uhr Nachts kam zum Ober-Commando die Anzeige, daß das Magazin neben der Mariahilfer Linie von der 9. Compagnie 9. Bezirks erbrochen worden sey, in der Voraussetzung Kartätschen und Waffen zu finden, daß man aber nur Eisen, Kugeln, leere Pulver-Sackeln gefunden, das Magazin geräumt, und alles darin Gefundene auf Wagen geladen und ins Gemeindehaus am Neubau gebracht habe; ferner, daß in jenem Magazine eine bedeutende Anzahl Senfen gefunden und vom Volke zur Bewaffnung genommen worden sey.

Eine Deputation der hiesigen Bäckermeister erschien im Gemeinderathe mit der Bitte, an das Ober-Commando eine Vorstellung zu erlassen, daß dieselben während der Bedrohung von Außen vom Nationalgarden-Dienste befreit werden, da sie wegen der Approvisionirung zu Hause nöthig seyen, was auch bewilliget wurde. Das darauf bezügliche Plakat erschien den Tag darauf am 11. October. Zugleich stellten sie das Gesuch ein Plakat an die Gesellen zu erlassen, damit sie nicht bei Allarmirungen fortlaufen und die so nothwendige Approvisionirung vernachlässigen, welches vom Gemeinderath ebenfalls angenommen aber vom Ober-Commando ignorirt wurde. Das Plakat erschien den Tag darauf am 11. October.

Im Gemeinderath wurde beschlossen, daß alle Mitglieder desselben sich im Verlaufe des Tages zur Verstärkung der Permanenz öfter einfinden sollen, die Permanenz aber jederzeit wenigstens durch 9 Mitglieder vertreten sey; daß die bei der Sitzung Anwesenden genau verzeichnet werden, damit jedes Mitglied im Stande ist selbst zu controlliren, wer wirkt und wer abwesend ist;

Digitized by Google

daß die fremden Garden von der Commune verköstiget werden; dem Commandanten der Nationalgarde-Artillerie auf Wesselis Antrag eine Vollmacht zum Blei-Ankauf auszufertigen. Wessel hinterlegte dem Gemeinderath mehrere Quittungen für vertheilte Gewehre und berichtete, daß eine beiläufige Anzahl von 10—12,000 scharfer und bei 30,000 blinder Patronen aufgefunden worden seyen, und beantragte, daß letztere in scharfe umgewandelt werden sollten; dann wurde auf dessen Veranlassung das Zeughaus aus Sicherheitsrücksichten gesperrt.

Der Magistrat berichtete dem Gemeinderath, daß er Sorge getragen, die Brünner Garden zu bequartiren.

Die Permanenz des Nationalgarden-Verwaltungs-Rathes erließ an den Gemeinderath eine Zuschrift um eine hinlängliche Anzahl Zünder.

Der Gemeinde-Vorstand der Vorstadt Jägerzeil, Herr Munz, richtete an den Gemeinderath eine Zuschrift wegen schleuniger Verfügung über die Sicherheit der anvertrauten Gemeindegelder zu treffen. Wurde dem Vicebürgermeister zur Verfügung übergeben.

In Folge einer Zuschrift der bürgl. Artillerie, der Gemeinderath möge den Witwen dreier gefallenen Artilleristen eine Unterstützung angedeihen lassen, wurde der einen Frau, Namens Langer, eine augenblickliche Unterstützung von 20 fl. angewiesen. Diese bürgl. Artilleristen sind wohl im Kampfe gegen das Militär gefallen!

Martyrt stellte den Antrag, der Gemeinderath möchte einen Erlaß beschließen, in welchem er die Patrioten aufruft, sich freiwillig zu Betheilungen herbeizulassen, daß die Communal-Cassen nicht zu sehr angegriffen werden.

Gassenbauer berichtete dem Gemeinderath über die Verpflegung der fremden Waffenfähigen, und überbrachte eine Zuschrift vom Reichstags-Ausschuße in dieser Angelegenheit.

Bernbrunn war beim Ober-Commando und berichtete dem Gemeinderath, der Ober-Commandant verspreche einen guten Ausgang trotzdem, daß die strategischen Mittel nicht immer zureichend sind, und hofft, daß wenn das Volk nicht eine Störung durch seine Gereiztheit herbeiführt, die Sache vielleicht noch gütlich sich beilegen lasse, und er werde Alles aufbiethen, um das zu ihm gehegte Vertrauen zu rechtfertigen.

Doctor Kubenik berichtete dem Gemeinderath von der Universität, daß ein Goldarbeiter, Namens Sterner, binnen 24 Stunden 20,000 Zünder verfertigen wolle, wenn man ihn mit Arbeitern, Material und einem Vorschuß von 100 fl. C. M. versehen würde. Letzteres wurde vom Gemeinderath bewilliget.

Herrn Engel, Gemeinderathe von der Jägerzeile, wurde ein angesuchter vierwöchentlicher Urlaub bewilliget.

Der Gemeinderath beschloß: es soll ein beruhigendes Plakat verfaßt werden, daß man nicht mehr verhindere, daß Personen sich von Wien entfernen, da

Digitized by Google

der Gemeinderath durchaus die Freiheit der Personen nicht hindern wolle. Zu diesem Zwecke wurde auch ein Erlaß an die Stadthauptmannschaft und eine Verständigung an die akademische Legion abgesendet.

Eine Zuschrift des Legions-Commando wegen Verpflegung der auf der Bastei verwendeten Mannschaft und um Herbeischaffung von Holz und Stroh, ersteres zu Wachtfeuern, letzteres zum Lagern, wurde vom Gemeinderath bewilligt.

Leykum berichtete dem Gemeinderath, daß die Garden in Mariahilf und auf der Leimgrube sehr aufgeregt wären, es ihm aber gelang, sie einigermassen zu beruhigen; dann machte er den Antrag, eine Deputation zum Reichstag zu senden, damit der Graf Auersperg vom Reichstage für jede fernere Mordthat (?) an den Bürgern (?) von Seite des Militärs verantwortlich gemacht werde. (Dieser Antrag konnte auch ohne Deputation erledigt werden, wenn man die Proklamation des Reichstages vom 6, worin Amnestie beantragt wird, berücksichtiget! —)

Stifft verlas im Gemeinderath das Plakat hinsichtlich der freien Passage für die sich von Wien entfernenden Personen. Solches erschien den Tag darauf.

Dr. Kubenik stellte den Antrag, der Gemeinderath möchte ein Plakat erlassen, das die Weisung enthält: die hinterlassenen Witwen der mittellosen, im Dienste der Gemeinde Gefallenen, sollen mit jährlichen 200 fl. C. M., und für jedes Kind bis zum vollendeten achtzehnten Jahre mit einem Erziehungsbeitrage von 50 fl. C. M. betheilt werden. Wurde vom Gemeinderath bewilliget und der Antragsteller beauftragt, das Plakat zu verfassen. Solches erschien den Tag darauf am 11. October.

Es wurde dem Gemeinderath gemeldet, daß in der Staatsschuldenkasse die Wache zu schwach, in der Sparkasse aber gar keine Mannschaft vorhanden sey, worauf beschlossen wurde, eine Deputation an das Ober-Commando zu senden, um augenblicklich Mannschaft für diese Posten zu commandiren, und daß alle öffentlichen Aemter wohl bewacht werden sollen. Solches ist vom Ober-Commando berücksichtiget worden, ungeachtet die Massen von vielen Beamten, denen der Schutz ihrer Aemter zukam, entweder entflohen oder unsichtbar geworden sind. Der in Folge dessen zurückgekehrte Gemeinderath Winter berichtete, die Sparkassa sey von den dort angestellten Beamten bewacht, und die Bewachung der übrigen Aemter werde auf Befehl des Ober-Commando sogleich erfolgen.

Der Gemeinderath sendete eine Deputation zum Reichstage, um eine verläßliche Auskunft hinsichtlich der Stellung der fremden (?) Truppen gegen uns (die Stadt Wien) zu erhalten.

An den Gemeinderath erfolgte die schriftliche Antwort des Finanzministeriums auf die Bitte der Commission, daß den Wiener Bäckern 300,000 fl. C. M. vorgestreckt werden mögen, mit der Bewilligung, daß den Bäckern unter

Digitized by Google

Garantie der Commune 25,000 fl. C. M. vorgestreckt werden sollen. (Die Herren Bäcker ließen sich, ihre Gesellen, Mischer und Jungen mittelst Plakaten vom Nationalgarden-Dienst entheben, verlangten 300,000 fl., und erhielten doch für ihr Gebäck den Kaufpreis — wahrhafte Auserwählte Gottes jenen gegenüber, die solche billigen Forderungen nicht gemacht und doch Alles leisten mußten.) Auf Antrag von Klum, für diese 25,000 fl. C. M. den dürftigen Bäckern Mehlvorschüße von der Commune auszufolgen, wurde vom Gemeinderath angenommen und beschlossen, die Dampfmühle möge aufgefordert werden, ihre Vorräthe in einem geeigneten Lokale der Stadt zu depositiren.

Winkler von Forazest stellte im Gemeinderath den Antrag, es solle das Schlachtvieh theils in das k. k. Zeughaus, theils in die Brigittenau getrieben werden. Dieser Antrag wurde angenommen, es ist aber nicht bekannt geworden, ob die Rinder unter den Kanonen im Hofe, oder in den innern Räumen des k. k. Zeughauses und in der bereits bekannten Nähe der belagernden Truppen, nämlich in der Brigittenau, eingestellt worden sind; denn gleich auf jenen ergangenen Antrag berichtete der Gemeinderath Watzdorf, daß das Lusthaus im Prater vom Militär besetzt sey.

Gassenbauer beantragte im Gemeinderath eine Petition an den Reichstag, während der bedrängten Zeit die Verzehrungssteuer auf die unentbehrlichen Lebensmittel aufzuheben, was auch erfolgt ist, ohne bei dem Ausfalle für die Staatskassa — dem consumirenden Publikum genützt zu haben.

Winter berichtete im Gemeinderath, der Abgeordnete Scherzer habe sich vorzugsweise verwendet, die bewaffneten Garden und Arbeiter aus der Nähe des Militärs wegzubringen, und nachdem dieses geschah, habe auch Auersperg seine Truppen zurückgezogen. Scherzers rastlose Bemühungen verdienten Anerkennung.

Bondi berichtete im Gemeinderath, daß Bedetten des Militärs beim rothen Kreuz bei Dornbach stehen, und Martyrt, dem Reichstage sey nichts bekannt, ob von den Gesandten ein Protest gegen ein allfälliges Bombardement der Stadt eingelegt worden sey, daß aber das Ministerium befragt werden solle.

Fleischer machte im Gemeinderath den Antrag, die Verfassung des von Dr. Kubenik beantragten Plakats dem Finanz-Ausschuße zu überlassen, und protestirte gegen jede fernere Abweichnng von der angenommenen Geschäftsordnung!!

Dr. Häusle erstattete Bericht über ein passendes Lokale im Augustiner-Gebäude zur Aufnahme von allfällig Verwundeten mit dem Bedeuten, daß die dort anwesenden 10 jungen Geistlichen sich erbothen, ihre Bettstellen und Matrazzen den Verwundeten zu überlassen, und ersuchte die von ihm übermachte Eingabe zu veröffentlichen, damit auch andere Corporationen ein Gleiches thun möchten. Solches wurde veröffentlicht, und verdient belobt zu werden.

Eine Zuschrift der Stadthauptmannschaft an den Gemeinderath berichtete,

Digitized by Google

daß in der Nähe der Lerchenfelder Linie Barrikaden gebaut werden und die Garde konsignirt ſey.

Von dem Stadthauptmannſchafts-Commiſſariate Leopoldſtadt wurde dem Gemeinderath berichtet, daß die Nordbahn-Direktion ihre meiſten Leute nach Gänſerndorf überſiedelt habe, und daß Baron Jellačič mit einer 25,000 Mann ſtarken Armee ſich in der Nähe von Laa befinde.

Otto ſuchte ſchriftlich nach, ihn von der Vice-Präſidentenſchaft des Gemeinderaths zu entheben, was auch angenommen wurde.

Bernbrunn referirte im Gemeinderath über ſeine Commiſſion beim Studenten-Comitee hinſichtlich der freien Abreiſe der Perſonen aus Wien, welcher Beſchluß dort mit Jubel aufgenommen wurde. Erklärlich! —

Gegen 11 Uhr Nachts bemerkte ein Poſten auf der Baſtei durch ein Fernglas zwei auffallende Lichter in dem Lager beim Schwarzenberg-Garten. Zu gleicher Zeit erſchienen ſeltſamer Weiſe auf dem Stephansthurm zwei ähnliche Lichter. Das erregte den gerechten Verdacht, daß dort Jemand mit der Garniſon telegraphire. Die Anzeige wurde dem Ausſchuß der Studenten gemacht. Dieſer ließ ſogleich Unterſuchung anſtellen, aber es war in der Kirche und auf dem Thurme nichts mehr zu finden. Der Telegraphiſt wird ohne Zweifel kein Koſſuthianer geweſen ſeyn.

Plötzlich hörte man einzelne Schüße fallen und kurz darauf Pelotonfeuer. Mariahilf, Gumpendorf, Meidling ließen ſogleich allarmiren, die Sturmglocken wurden in den Vorſtädten geläutet. In der Stadt fing der Allarm zuerſt durch Stimmenruf an. Der Schrei: „Auf, auf!“ durchtönte wild die Straßen, Studenten, Nationalgarden und bewaffnete Arbeiter durchliefen die Straßen, zogen die Häuſerglocken an, damit die Thore offen bleiben ſollen. Zahlreiche Schüſſe fielen in den Straßen um zu wecken, und zum Kampfe zu rufen.

Endlich fing man an die Sturmglocken zu ziehen. Die große Glocke des Stephansdomes dröhnte mit langſam dumpfem Klange ſchauerlich in die Lüfte. Die Freiwilligen durcheilten die Straßen und riefen aus Schlachttrompeten (?) mit gezogenen Tönen zum Kampfe auf. Reitende Ordonanzen ſprengten in Gallop durch die Straßen zu den Thoren, dieſe wurden auf das ſchnellſte durch neue Steine verbaut. Neue Barrikaden hoben ſich. Die meiſten Studenten und Garden eilten auf die Wälle.

Vom Stephansthurme und von dem Obſervatorium der Sternwarte ſtiegen ziſchend und leuchtend Raketen in die dunklen Nacht, und platzten in mächtigem Knalle, oder fielen in färbigen Sternen herab. Ladſtöcke klirrten in den Gewehrläufen — man lud. —

Züge Bewaffneter, Garden, Arbeiter, Studenten bunt durcheinander, durcheilten die Straßen, zeitweiſe Schüße abfeuernd, um zu Hilfe zu rufen, was noch nicht auf der Straße war. Leider müſſen wir ſagen, bemerkte ein radikaler Bericht, daß die Maſſen nicht ſo zahlreich kamen, als erwartet wurde. —

Digitized by Google

Allgemein hieß es, daß die Kroaten in den Vorstädten plündern, und daß der Kampf bereits begonnen habe. Als aber das Allarmtrommeln und die Sturmglocken verstummten, klärte sich auf, was geschehen.

120 steyermärkische Schützen hatten sich durchgeschlagen. Militär (Nassau) wollte sie aufhalten; das Gefecht war kurz und entscheidend; es gab 2 Todte und einige Verwundete.

Moritz Perczel, der magyarische Anführer, soll in Wien gewesen seyn und erklärt haben, mit seinen an der Grenze stehenden 16,000 Mann Truppen herbei eilen zu wollen, sobald er die Bewilligung des Reichstages hiezu erhalten haben werde.

Beiläufig um halb 12 Uhr Nachts erschienen im Gemeinderathe die Herren Tausenau, Häfner, Dr. Frank und Dr. Jellinek, und berichteten: „Die Truppen Jellačičs rücken bereits in Mariahilf ein, da wir aber nicht in der Fassung sind, Hilfe von den Ungarn, von welchen einige Commissäre (soll wohl heißen: magyarische Emmissäre) in Wien anwesend sind, zu beanspruchen, ohne eine Bestätigung einer legalen Behörde, so stellen wir das Ersuchen, der Gemeinderath möge eine Vollmacht ausstellen, um diese Hilfe ansprechen zu können." Die Permanenz des Gemeinderathes hielt diesen Fall für so dringend, um augenblicklich eine größere Anzahl Gemeinderäthe zu versammeln. Während der Zeit, als die Abwesenden einberufen wurden, ging eine Commission zum Reichstag, um eine Anfrage zu stellen, ob derselbe den Gemeinderath hiezu ermächtige. Daß aber der Einmarsch der Truppen auf Mariahilf eine Lüge war, hat sich beim Ober-Commando aufgeklärt. — — —

Um dieselbe Zeit kam eine derlei Deputation zum Ober-Commando, angeblich vom Gemeinderath gesendet, und sagte: „Wir sind eine Deputation des Gemeinderathes; derselbe läßt das Ober-Commando fragen, ob er die Ungarn gegen die Kroaten zu Hilfe rufen solle." Der Ober-Commandant war nicht anwesend, und da unter den anwesenden Offizieren im Bureau der General-Adjutantur Niemand die Anfrage beantwortete, ergriff der Inspektion habende Platzoffizier Dunder das Wort, und sprach: „Obschon sich die Deputation als solche nicht ausweist, der Ober-Commandant nicht anwesend ist, ich aber die Inspektion habe; so fühle ich mich, und zwar schon als Staatsbürger gedrungen, auf jene Anfrage Antwort zu geben. Nach meiner Ansicht ist nur der Monarch berechtiget als Staats-Oberhaupt ein anderes Volk zu Hilfe zu rufen. Der Kaiser ist nicht da, somit könnte dieß allenfalls nur der Reichstag thun, und selbst in jenem Falle, als die Magyaren als Freunde Oesterreichs kämen, wäre die Berufung derselben durch den Reichstag — ein Gegenstand der größten Ueberlegung. Man weiß ja, was die bewaffnete Hilfe fremder Völker koste! Die Stadt Wien ist eine Gemeinde eines Staates, somit kein selbstständi-

Digitized by Google

ger Staat, der Gemeinderath repräsentirt nur die Gemeinde, und als solcher kann und darf derselbe ein anderes Volk, welches sich als Feind des Gesammtstaates durch Loosreißung von demselben bereits bewiesen, nicht berufen — selbst dann nicht berufen, wenn es als Freund käme. Noch weniger darf dieß das Ober-Commando thun oder aussprechen; denn es müßte ja die gesammte Nationalgarde und Bürgerschaft befragen, und vom Staatsoberhaupte solches sanktionirt werden. Ich würde nie die Berufung der Magyaren verantworten, es ist dieß ein Gegenstand der gefährlichsten und wichtigsten Art." —

In Folge dieser Rede, welche die anwesenden Offiziere des Ober-Commando billigten, ließ sich ein anwesender Magyaroman (T.) in Phrasen über die Freundschaft der hochherzigen Nation vernehmen, wurde aber nicht gehört; und so entfernte sich die angebliche Deputation des Gemeinderathes. — — —

Nachstehende Protestation war in öffentlichen Blättern zu lesen:

„An die hohe Reichsversammlung!

„Wir Männer des Vereins der Deutschen in Oesterreich legen hiermit einen feierlichen Protest gegen die Ueberschreitung der deutschen Reichsgränze durch irreguläre Kroatenbanden unter Führung des Banus, beim hohen Reichstage ein."

„Entschlossen, das deutsche Reichsgebiet gegen solche Verletzung auf dem Rechtsboden zu schützen (?) und diesen Angriff auch mit gewaffneter Hand zurückzuweisen, wenn der feindlich eingedrungene Ban seine Parteigängerschaar nicht augenblicklich vom deutschen Reichsgebiet zurückzieht; erklären wir ferners im Namen unseres hier tagenden Centralvereins, und auf Grundlage eingeräumter Vollmacht im Namen der 120 mit uns verbundenen deutschen Vereine in Oesterreich, daß wir beim Reichsverweser Deutschlands und bei der Nationalversammlung in Frankfurt gegen den feindlichen Einfall des Banus von Kroatien Baron Jellačić denselben Protest eingelegt haben."

„Im Namen des Vereins der Deutschen in Oesterreich.

Der Ausschuß:

Dr. Schrötter.	Dr. Kuh.	Ernst Haug.	Dr. Sutter.
Dr. Schopf.	Dr. Wolf.	Schaffer.	Würth."

F. M. L. Graf Auersperg hatte eine Zusammenkunft mit dem Banus von Kroatien, um sich mit ihm über die Vertheidigungsmaßregeln zu besprechen, welche zu ergreifen wären, wenn, wie zu vermuthen stand, der Banus von einem ungarischen Heere verfolgt und angegriffen werden sollte. Dieses würde jedenfalls

---

Anmerkung. „Der General Bredy wurde in der Jägerzeile, als er eben seine Truppen gegen die am Praterstern aufgestellten Nationalgarden führen wollte, von einem Legionär vom Pferde geschossen." — Solche und viele ähnliche Geschichten erzählt eine so eben erschienene Broschüre von O. Fr. bei Gödsche in Meissen — in zweiter Auflage. Ich werde auf derlei Machwerke noch zurückkommen. Dr.

Digitized by Google

an Cavallerie den vor Wien befindlichen Truppen überlegen gewesen seyn, und konnte noch überdieß darauf rechnen, von den Wienern durch einen Ausfall unterstützt zu werden. Man kam darin überein, daß man sich von der Stärke des magyarischen Heeres erst genaue Nachrichten verschaffen müsse, und sollte man sich dann zu schwach fühlen, gegen die Magyaren und die revolutionären Wiener zu gleicher Zeit und in verschiedener Richtung Front zu machen, so würde man sich nöthigen Falls in westlicher Richtung auf der Straße gegen Burkersdorf in die Gebirge zurückziehen, wo man mit Festhaltung der Eingänge in die Defileen und Besetzung des Kahlengebirges, leichter im Stand gewesen seyn würde, gegen eine Uebermacht Stand zu halten, und dort im Angesichte Wiens die Verstärkungen aus Böhmen und Mähren abzuwarten.

Ein Theil der aus Preßburg angekommenen k. k. Truppen hatte sich in den Auen der Donau verschanzt, so zwar, daß diese mit Jellačič und Auersperg in Verbindung eine ziemlich feste Kette bildeten, und Wien von dieser Seite einschlossen. Auch wurde bekannt, daß in Folge des nicht autorisirten Landsturmaufgebotes die Landgemeinden von Wien entwaffnet wurden. General Roth, den die Ungarn schon geschlagen und vernichtet erklärten, sollte im Anmarsche seyn; die anoncirten Ungarn waren bis zu der Stunde noch nicht erschienen.

Morgens fand man folgende Plakate an den Straßenecken angeschlagen:

„Das Gerücht, daß wir dem Militär gegenüber angreifend verfahren wollen, wird hiermit als falsch erklärt.

Wien, den 10. October 1848. Der Ausschuß der Studenten."

„Im Namen des Studentenausschusses von Prag fordern die Deputirten desselben an die Wiener: Girgel und Kleinert, ihre slawischen Brüder auf, vereint mit den Wienern für die Freiheit zu kämpfen.

Prag wird mit Wien vereint kämpfen, siegen oder fallen.

Die Mitglieder des Studentenausschusses aus Prag. Kleinert.

Das Studenten-Comité."

Seit gestern nahm unsere sonst so heitere Hauptstadt immer mehr und mehr den Charakter einer belagerten Stadt an. Gestern Vormittags um 10 Uhr fing die akademische Legion an, die Basteien zu besetzen, in welcher Vertheidigungsmaßregel sie gegen Nachmittag immer mehr und mehr von Nationalgarden derart unterstützt wurde, daß bis gegen Mitternacht die Bewachung der Thore und Verschanzungen der inneren Stadt als ziemlich vollständig angesehen werden konnte.

Zweckmäßig mußte man die Aufstellung der Kanonen, insbesondere jene nennen, die zu zwei im Kreuzfeuer die Brücken bestreichen konnten. Somit war die innere Stadt, besonders wenn die damals mehr als je vorgekommene Verdächtigung einzelner Abtheilungen der Nationalgarde durch zweckmäßige Maßregeln bald beseitiget worden wäre, ziemlich gegen alle bedrohenden Angriffe geschützt.

Digitized by Google

Die Vorstädte jedoch, und besonders Wieden und Landstraße, befanden sich keineswegs im selben Falle. Als Beleg dafür erzählen wir die drei- und vierfach bestätigten und wiederholten Aussagen mehrerer Patrouillen aus den eben genannten Vorstädten.

In der ersten Hälfte der Nacht erlaubten sich einzelne, irregeführte Soldaten gewaltsame Eingriffe in Privatwohnungen in der Vorstadt Wieden, nahmen vorgefundene Waffen in Beschlag, und auf der Landstraße wurden Patrouillen aus National-Garden und Legionären bestehend, von den Soldaten entwaffnet, mit Drohungen überhäuft und dann entlassen. So weit, wie wir bereits erwähnt, gingen die wiederholten Aussagen verschiedener Patrouillen.

Das Drängen um Enthebungs-Karten vom Nationalgarde-Dienste von Seite der Behörden und Beamten, nahm immer mehr zu. Hauptmann Moriz Schneider und Platzoffizier Dunder wurden mit der Ausfertigung derselben im hohen Grade in Anspruch genommen.

Es verlautete: An der March bei Theben sollen die Magyaren, im Marchfelde der Bauern-Landsturm sicherem Vernehmen nach bereit stehen, um den Wienern auf den ersten Ruf zu Hilfe zu ziehen. — Das Central-Comitee der demokratischen Vereine lud die Studentenschaft ein, einen Deputirten aus ihrer Mitte in dasselbe zu schicken. Dieser verführerischen Syrenen-Lockung gab der Studenten-Ausschuß die vortreffliche Antwort, er erkläre sich für einen selbstständigen berathenden Körper, der schlechterdings nie Theilnehmer irgend eines Clubbs seyn könne, und nur mit dem Nationalgarde-Ober-Commando Verbindung und natürlichen Zusammenhang habe. Der Studenten-Ausschuß verkannte nähmlich, wie kein wahrhaft politisch Vernünftiger, die Uebergriffe des Central-Comitees nicht, und nahm es ungünstig auf, daß dieser Clubb sich allein die jüngste Bewegung zugeschrieben, und aus eigener Machtvollkommenheit den Landsturm aufzubieten sich herausgenommen. Er wollte im Gegentheile Letzteren, gleich jedem gesetzlich Denkenden nur unter den Reichstag allein gestellt wissen, und erkannte nur den Ober-Commandanten der Garde als den executiven Lenker desselben. Diesen Grundsatz beurkundete der Studenten-Ausschuß dadurch, daß er einen Antrag an das Ober-Commando stellte, durch reitende Boten, oder wie immer, dem Flachlande anzukünden, daß der Landsturm nur auf die Signale, die er vom Stephansthurm ausgeben würde, und sonst auf kein anderes Aufgebot zu achten habe. Gleichzeitig machte der Studenten-Ausschuß das Ober-Commando aufmerksam, so schnell als möglich die nöthigen Materialien zu diesem Signale (am Tage Rauchsäulen, Nachts Raketten) auf dem Thurme bereit zu halten, und both die Glieder der akademischen Legion als Wächter daselbst an.

Am 10. Oktober Abends kam eine Rotte bewaffneter Proletarier in das k. k. Tabak- und Stempel-Administrationsgebäude in der Riemerstraße, und verlangte

Digitized by Google

mit Ungestüm, daß Tabak und Cigarren von den vorhandenen Magazins-Vorräthen an alle Anwesende unentgeldlich vertheilt werden.

Der Wachcommandant, Wolfgang Dorigo, jedoch widersetzte sich, von allen wachhabenden Garden kräftigst unterstützt, dem gewaltsamen Eindringen der Proletarier in die Tabak-Magazine, und nach einer längeren sehr heftigen Debatte wurde die Rotte damit zufrieden gestellt, daß der Wachcommandant die feierlichste Versicherung abgegeben, beim Finanzministerium sogleich die geeigneten Schritte zu thun, um die Bewilligung zur unentgeldlichen Austheilung des Tabakes zu erhalten.

Dorigo verfügte sich auch sogleich zum Finanz-Minister, erstattete von dem Vorgefallenen Bericht, und erbath sich die erforderlichen Weisungen wie er zu handeln habe.

Der ungeheuere Werth der in den Magazinen befindlichen Cigarren und des Tabakes machte es nothwendig, Alles zur Rettung dieses Staatsgutes aufzubieten.

Dorigo erhielt die Bewilligung über eine gewisse Quantität an Tabak und Cigarren zu disponiren; bei dem Eintritte besonderer Ereignisse aber nach bestem Wissen und Gewissen zu handeln.

Dorigo traf nun seine Maßregeln. Um den Andrang der Rauchlustigen von dem genannten Staatsgebäude abzuwehren, wurde bestimmt, daß Tabak und Cigarren in verhältnißmäßiger Quantität in das Convictgebäude am Universitätsplatze gebracht werde. Der Techniker J. Gablenz übernahm den Tabak, besorgte dessen Verwahrung und Austheilung, wies jede übermäßige Forderung der Proletarier entschieden zurück, und benahm sich überhaupt bei diesem Geschäfte mit einer Umsicht, welche angeblich die vollste Anerkennung verdient.

Durch diese Verfügungen wurde das genannte Gebäude vor der Plünderung gerettet; die vertheilten Cigarren und der Tabak erreichten vom 11. October angefangen den Werth-Betrag von 3000 fl. C. M. *)

Auch verdienen alle Garden des Bezirkes Stubenviertel, 6te Compagnie, welche vom 6ten bis 31sten Oktober 1848, bis zum Einrücken des Militärs fortwährend auf der Wache in diesem Gebäude waren, wegen der bewiesenen Energie genannt zu werden, als: Wach-Commandant Wolfgang Dorigo, die Garden Josef Altmann, Karl Böheim, Emanuel Christen, Herrmann Kohn, Friedrich Koschich, Heinrich Kunst, Egydius Künstler, Albert Pappenheim, Heinrich Weinberger, Moriz Deutsch.

Uebrigens beweisen nachstehende Daten, daß selbst von den Garde- und Bürger-Abtheilungen die überspanntesten Forderungen gestellt wurden; so ver-

*) Mit dieser Einbuße rettete man Millionen. Ich frage, wenn alle Gutgesinnten von Wien geflohen wären; hätte man die Plünderungen des Privat- und Staats-Eigenthums hindern können? — Gewiß nicht! Dr.

Digitized by Google

langte der XI. Nationalgarde-Bezirk bei der ersten Fassung Einen Centner feinen Rauchtabaks, Einen halben Centner ordinären Rauchtabaks und 12 Kistchen Ausländer Cigarren. Ein anderer Bezirk 100,000 Stück Cigarren. Das Bürger-Regiment verlangte Einen Centner Schnupftabak u. s. w.

Um allen diesen Anforderungen ein Ziel zu setzen, wurden im Ganzen 120 Centner Limito-Rauchtabak an die vom Gemeinderathe zusammengesetzte Approvisionirungs-Commission abgegeben, und dieser Tabak das Pfund zu 12 kr. C. M. von dieser an die verschiedenen bewaffneten Abtheilungen ausgetheilt.

Nachmittags erhielt der Hauptmann Josef Wallner, von Erzherzog Stephan Infanterie, damals Oberlieutenant, auf der Schönbrunner Schloßwache befindlich, die nicht unwichtige Nachricht, daß sich in Meidling eine große Anzahl bewaffneter Proletarier versammle, in der Absicht, den k. k. Munitions-Transport, welcher denselben Vormittag mit den leeren Wagen durch Meidling fuhr, nun im Rückmarsch beladen erwartend aufzufangen und sich desselben zu bemächtigen. Demzufolge verschaffte sich Wallner durch vertraute Individuen die sichere Ueberzeugung hievon, und als er sogar die Anzahl der Versammelten circa 2 bis 3000 Mann erfuhr, ermangelte er nicht ein Mittel zu suchen, diesem Conflict auszuweichen. Er berieth sich hierüber mit dem dort funktionirenden Nationalgarde-Hauptmann Josef Martin, welcher allseitig, sowohl im Civile als auch im k. k. Militär als ein rechtlicher, gut kaiserlich gesinnter, treuer Diener seines Monarchen bekannt ist. Derselbe bezeichnete ihm als den zweckmäßigsten und gefahrlosesten Weg den durch das Schloß und Schloßgarten beim grünen Thor über die Felder nach dem Neugebäude führenden an, er befragte noch mehrere mit den Lokalverhältnissen vertraute Bewohner des Lustschlosses, und erhielt hierüber die mit der des Hauptmanns Martin ganz übereinstimmende Versicherung. Somit gab er auch dieß dem Abends anlangenden Hauptmann des Generalquartiermeisterstabes, welcher den Marschplan über Meidling, Gaudenzdorf hatte, kund, und brachte denselben von diesem dahin ab, daß er den Munitions-Transport, welcher aus beiläufig 70 Wagen und einer Eskorte von 2 Bataillons Infanterie und 1 Escadron Cavallerie bestand, den Weg auf obbezeichnete Art durch das grüne Thor zu machen, welcher auch glücklich auf diese Weise erfolgte, während die versammelten Proletarier in Meidling vergebens bis 11 Uhr Nachts auf ihre angehoffte Munitions-Beute warteten, und somit der Transport seiner Bestimmung ungefährdet zugeführt wurde.

Die Physiognomie der Stadt war dieselbe, wie in den früheren Tagen, mit dem Unterschiede bloß, daß man in den Straßen immer mehr und mehr Bewaffnete, so wie eine geringe Anzahl von Weibern und Kindern sah. Das Flüchten aus der Stadt ging in Massen fort, unter den Zurückbleibenden herrschte jedoch der beste Geist. Sie wollten bewaffnet für ihre Rechte stehen,

Digitized by Google

oder mit denſelben fallen. Unter den ungeheuren Mengen, die größtentheils zur niederen Claſſe gehörten, und heute vollſtändig mit Gewehr und Schießbedarf verſehen wurden, wurde durchgängig keine Aeußerung der Rohheit, der Geſetzloſigkeit vernommen. Sie fügten ſich alle freudig und bereitwillig jedem noch ſo gefährlichen Commando, das ſie, nach ihrer Anſicht zur Vertheidigung der geſetzlichen Errungenſchaften berechtigte.

Auf der Aula herrſchte fortwährend das regſte, bewegteſte Leben. Bewaffnung, Verproviantirung, Munition, Alles wurde von dort begehrt und größtentheils auch gewährt. Die Gefangenen, worunter Geißeln von Bedeutung, wurden in der Adjutantur der akademiſchen Legion auf's Sorgfältigſte bewacht und gut behandelt. Lobend müſſen wir erwähnen, daß Exceſſe von Seiten des Militärs gegen Bewohner und Patrouillen in den Vorſtädten Wieden und Landſtraße nicht weiter vorgekommen ſind. Der paniſche Schrecken in der heutigen Nacht, der Allarmirungen durch Trommel und Sturmglocke zur Folge hatte, war durch einen grundloſen Lärm herbeigerufen. Eine Patrouille Nationalgarde ſtieß in einer entfernten Vorſtadt auf eine Patrouille Soldaten. Dieß gab Veranlaſſung zu Gerüchten, die mit Blitzesſchnelle verbreitet und vergrößert, deſto mehr geglaubt wurden, je unwahrſcheinlicher ſie waren. Bald ſollen Jellačić's Truppen ſchon in Mariahilf ſtehen, bald ſollen Vorpoſten-Truppen ſich auf den Höhen von Dornbach gezeigt haben, bald ſollen Pulverkarren erobert worden ſeyn. Alles wurde geglaubt, die Sturmglocke (ob mit oder ohne Befehl, können wir nicht ſagen) wurde geläutet, Raketen als Signale vom Stephansthurm aus geworfen, um ohne moraliſche Wirkung in der Luft zu zerplatzen. Als ſich endlich das Grundloſe der Gerüchte kund gab, trat nach und nach wieder eine tiefe Stille ein, nur unterbrochen durch das unzweckmäßige Abfeuern von Gewehren, welches hie und da wieder Schrecken hervorrief.

Dem Vernehmen nach ſtanden zahlreiche, wohlorganiſirte Haufen des ungariſchen Landſturmes in der Umgegend von Bruck. Sie ſollen erklärt haben, daß ſie die Erlaubniß des ungariſchen Reichstages ſtündlich erwarten, und dann ohne weiteres Zögern Jellačić angreifen werden.

Nachſtehender aufreizender Aufruf der Demokraten war in deren Blättern zu leſen:

„Ihr lieben Wiener! Vernehmt, wie es in Steyermark zugeht!

„Als die Kunde von Eurem heldenmüthigen Kampfe am 6. October nach Graz kam, veranſtaltete der dortige demokratiſche Verein die alſogleiche Abfahrt eines Theils ſeiner Mitglieder nach Wien, um Euch ſeine innigen Sympathien zu bezeugen, und Euch des Beiſtandes weiterer Hilfe zu verſichern, falls Ihr deſſen noch bedürfet.“

„Die zurückgebliebenen Vereins-Mitglieder erfüllten unterdeſſen ihre heilige

Digitized by Google

Pflicht, indem sie durch Proklamationen das Stadt- und Landvolk auf die Euch und uns selbst drohenden Gefahren aufmerksam machten."

„Der Gouverneur Graf Wickenburg, ein offenbarer Anhänger Jellačić's, ließ aber nicht nur durch seine Schergen unsere unten folgende Proklamation konfisciren, sondern täuscht auch durch falsche telegraphische Berichte meine Landsleute, als ob in Wien schon wieder Alles in voller Ordnung und Ruhe, und gar keine Gefahr mehr vorhanden wäre; er setzte ein Comitee aus Männern zusammen von anerkannt reaktionärer Gesinnung, und erklärte die Beschlüsse des hohen Reichstages nicht weiter bindend."

„Obgleich auf die energischen Protestationen des demokratischen Vereins die Sistirung der eingesetzten provisorischen Regierung und Anerkennung der gesetzgebenden und exekutiven Gewalt des hohen Reichstages durchgesetzt wurde, so konnte doch die Aufhebung der Beschlagnahme unserer Proklamation trotz wiederholten Vorstellungen nicht erreicht werden, und die kostbare Zeit ging verloren."

„Die Aufforderung an das Volk, alsogleich die Waffen zu ergreifen, um Euch Wienern zu Hilfe zu eilen, erklärte Graf Wickenburg für Aufruhr predigen!!!"

„Wiener! Bei diesen Gesinnungen, bei diesem Verfahren unsers Gouverneurs, der in der Provinz über eine bedeutende Truppenmacht verfügt, durch den Telegraphen in immerwährender Verbindung mit dem Grafen Auersperg steht, und vermittelst der Eisenbahn die an der steyrischen Gränze stehenden Kroaten in kürzester Zeit nach Wien senden kann, sind wir außer Stande, im Falle der Noth Euch die versprochene Hilfe zu leisten."

„Wir haben daher dem aus dem hohen Reichstage hervorgegangenen Sicherheits-Ausschusse und dem Herrn Minister Krauß unsere Bitte um alsogleiche Abberufung unseres Gouverneurs vorgebracht. Wird sie nicht gewährt, und Euch naht von Steyermarks Bergen statt Hilfe Verrath, so klaget nicht die steyermärkischen Demokraten an, die mit Freuden mit Euch kämpfen, siegen oder sterben werden!"

Josef Leopold Stiger,

Vorsitzer des Grazer demokratischen Vereines."

„Brüder! Beim Schlagen der Vergatterung versammelt Euch beim demokratischen Vereine im Gasthofe zum wilden Mann in der Schmidgasse."

„Die Wiener haben in den März- und Maitagen für unsere Freiheit Alles, ihr und ihrer Angehörigen Gut und Blut bereitwillig eingesetzt, und kämpfen jetzt abermals für unsere Freiheit."

„Steyermärker! Ihr habt den Wienern bei unseren Verbrüderungen versprochen, ihnen im Falle der Noth Hilfe zu leisten. Gedenket Eures Wortes. Gestern ist bereits eine Schaar von 60 unerschrockenen Männern vorausgeeilt, um den braven Wienern zu verkünden, daß wir sie nicht verlassen werden."

Digitized by Google

Seyd daher auf den ersten Ruf bereit, ihnen zu folgen, denn in Wien wird jetzt unser Schicksal entschieden, ob wir freie Männer bleiben sollen oder wieder Sklaven (?) werden. Wir kämpfen also nicht sowohl für ihre, als für unsere eigene Freiheit."

„Brüder! Jetzt gilt es! Die Gefahr ist dringend!"

„Schon naht heran mit seinen Horden der von der Kamarilla besoldete Jellačić, den Ihr in der Hofloge des hiesigen Theaters gesehen habt, um die freiheitsmuthigen Wiener zu morden und zu plündern."

„Freiheit oder Knechtschaft! — Wählt!"

Graz, am 8. October 1848. Vom demokratischen Vereine."

Nachstehende Proklamation gibt einen Begriff von der Ueberschätzung der magyarischen Kräfte, dann von dem schmählichen Bombast der Magyarenführer überhaupt:

„Die ungarische [1]) Nation, im heiligen Kampfe für ihre Freiheit, und ihr gutes Recht, [2]) gegen den in der Weltgeschichte unerhörten Verrath der reaktionären Kamarilla, und ihrer eidbrüchigen Söldlinge [3]) begriffen, ist von dem wärmsten Dankgefühle durchdrungen für die heldenmüthige Aufopferung [4]) der edlen Bewohner Wiens, womit selbe die Verstärkung der Armee des Verräthers [5]) Jellačić zu verhindern sich so glorreich [6]) erhoben haben. Die ungarische Nation [7]) erklärt vor Gott und der Welt, [8]) daß sie die Freiheit Oesterreichs ihrer eigenen Freiheit gleich achten, und zu deren Aufrechthaltung gemäß den Wünschen der österreichischen Nationen nach Kräften beizutragen, stets zu ihrer heiligsten Pflicht rechnen wird. [9]) Die Gefahr ist gemeinschaftlich, da die Freiheit beider Nationen bedroht ist. [10]) Ungarn weiset entschieden von sich jeden Traktat mit der Kamarilla und ihren eidbrüchigen [11]) Söldnern, und bekennt sich aber vor Gott und

---

1) Soll heißen: die magyarische Kossuth'sche Partei.
2) Soll heißen: gegen die Gleichstellung aller ungarischen Völker.
3) Wer riß sich von der Monarchie los?
4) Ja wohl, Aufopferung!
5) Wenn die Verräther alle so handeln wie Jellačić, dann soll sie Gott lange zum Wohle des Staates erhalten.
6) Die Geschichte wird von keiner Glorie erzählen, und die Wiener werden derlei glorreiche Thaten wie der 6. Oktober, ohne Zweifel von sich weisen.
7) Magyarischer Bombast, und soll heißen: die magyarische Kossuth'sche Parthei.
8) Die österreichischen Nationen verdanken ihre Freiheit Ferdinand dem Gütigen, und keine Sylbe ist zurückgenommen.
9) Von und durch wen?
10) Wir wissen, wer dem gesalbten Könige den Eid der Treue gebrochen.
11) Lamberg! Latour!
12) !! — Dem Reichstag! — Der Minorität des Reichstages?

Digitized by Google

der Welt [9]) zu tiefverpflichtetem Freunde, treuen Bundesgenossen und Bruder der österreichischen Nationen, und erklärt sich unwandelbar bereit, die gegenseitigen Interessen zu beiderseitiger Zufriedenheit auf der breitesten Basis des Rechtes, der Billigkeit [10]) und der treuen Bruderliebe, [11]) regeln zu wollen, und bietet hiezu ihre treue [12]) Bruderhand. Ungarn [13]) erklärt zugleich seinen wärmsten Dank dem hohen Reichstag für die kräftigen Maßregeln zur Verhinderung [14]) des Abmarsches einer reaktionären Soldateska, bestimmt die räuberischen Horden [15]) Jellačičs zu unterstützen, findet sich aber zugleich veranlaßt, die hohe Reichsversammlung zu benachrichtigen, daß die ungarische Regierung Kunde bekommen habe, daß trotz der vorbemerkten Maßregeln es dem Empörer [16]) Jellačić doch gelungen sey, gegen 13,000 Mann Verstärkung aus Oesterreich an sich zu ziehen, und daß unser armes, verrathenes Vaterland [17]) auch von dem in Gallizien stationirten Militär eine Invasion bedroht. Die ungarische Nation ersucht die edlen Vertreter Oesterreichs, hiergegen kräftig einschreiten zu wollen. Und so wie wir jeden Ungar für einen Landesverräther erklären, der seine unheilige Hand gegen die Freiheit Oesterreichs [18]) erhebt, eben so ist jeder Unterthan der österreichischen Monarchie für einen Landesverräther zu erklären, der dem Empörer Jellačič, dem eidbrüchigen Werkzeuge, das sich die Kamarilla zur Unterdrückung der Freiheit Ungarns und Oesterreichs [19]) auserlesen, die mindeste Unterstützung gewähren würde. Der Empörer Jellačič treibt seine Horden mit Kartätschen in den Kampf gegen die Freiheit. [20]) Es ist höchst wahrscheinlich, daß er von unseren tapfern Truppen gedrängt seine räuberischen Horden auf das Gebiet Oesterreichs wirft, und wo möglich Wien selbst zu bedrohen beabsichtigt. — Die ungarische Nation ist fest überzeugt, daß er in diesem Falle unter dem Racheschwerte der Freiheitssöhne Oesterreichs unrettbar fallen [21]) wird; daher hält es die ungarische Nation für ihre heiligste Pflicht der Dankbarkeit gegen Wien und Oesterreich, in diesem Falle Jellačić nachzujagen und in dem Werke seiner wohlverdienten Vernichtung das edle Volk Oesterreichs zu unterstützen. Darum haben die Repräsentanten der ungarischen Nation den Befehl an die

---

[9]) Die Kroaten haben keine Kirchen geschändet und beraubt, auch weder Lamberg noch Latour ermordet, noch weniger Venedig preisgegeben.

[10]) Kossuths und seiner Anhänger wohlerworbener Titel.

[11]) Von Euch verrathen und wahrlich sehr zu beklagen!

[12]) Nicht nöthig. Man denke an Italien, an die Staatsschuld, an die verheißene Armee gegen Karl Albert ꝛc.

[13]) Leerer Bombast und hohle Verleumdungen.

[14]) Solch' schändliche Lügen haben Männer unterschrieben!

[15]) Experientia docet!

Digitized by Google

ungarische Armee ertheilt, Jellačić zu verfolgen, wohin er sich wenden möge.[1]) Doch betheuert die ungarische Nation vor Gott und der Welt, daß, wenn ihre Truppen den fliehenden Feind nach Oesterreich zu verfolgen bemüßigt wären, hiermit nicht nur keine Gebietsverletzung Oesterreichs beabsichtigt werde, sondern daß in diesem Falle die ungarische Nation auch dem Triebe der Dankbarkeit folgt, welche ihr es zur Ehrenpflicht macht, die edeln Bewohner Wiens nicht ohne Unterstützung[2]) zu lassen gegen den gemeinschaftlichen Feind. Möge die hohe Reichsversammlung diese aufrichtig gemeinte Erklärung mit gleicher Bruderliebe entgegen nehmen. Die ungarische Nation erklärt, daß ihre Truppen in dem Augenblicke Halt machen, und sich nach Ungarn zurückwenden werden, wo die edeln Vertreter des tapfern Oesterreichs dem commandirenden General der ungarischen Armee die Weisung zukommen lassen, daß die Entwaffnung des gemeinsamen Feindes durch eigene Kraft bewirkt, und die Mitwirkung der ungarischen Truppen zum Siege der gemeinschaftlichen Freiheit nicht mehr nöthig sey. Die ungarische Regierung hat die strengsten Befehle erlassen, daß im Falle die ungarische Armee vorrückt, ihre Verpflegung selbst auf dem uns heiligen österreichischen Boden von Ungarn aus verabfolgt, und dem edeln Volke Oesterreichs nicht die mindeste Last aufgebürdet werde. Gruß, Hochachtung und Bruderliebe.[3])

Pesth, 10. Oktober 1848.

Des ungarischen Reichstags-Oberhauses: Vicepräsident Sigm. Perenyi.

Des Unterhauses: Erster Vicepräsident Johann Palffy.“[4])

Diese Proklamation war in Wien an allen Straßenecken ohne Angabe des Monatstages mit der Aufschrift: „Proklamation der Ungarn (?) an den hohen constituirenden Reichstag in Wien, und die gesammte (?) Bevölkerung Oesterreichs“ angeschlagen.*)

Ueber den Inhalt haben die Ereignisse bereits das Urtheil gefällt — und dargethan, wer an der österreichischen Monarchie zum Verräther geworden. —

In Folge der Ereignisse bewilligte das Justiz-Ministerium durch folgenden Beschluß ein Moratorium:

„Ueber Ansuchen der k. k. priv. Großhändler und des bürgerl. Handelsstandes in Wien, findet das Justiz-Ministerium hiermit zu erklären, daß Wechsel,

---

1) Kossuth denkt, Gott lenkt. Man vergleiche den 30. October u. s. f.

2) Wien brauchte keine bewaffneten Magyaren, wohl war es aber umgekehrt der Fall.

3) Wien denkt an die Märztage, an das „Bruder küsse mir“ — dann an die verrätherischen Verbindungen mit dem Feinde in Italien ꝛc. ꝛc.

4) Eine interessante Proklamation der beiden lieben Herren! Der Ban muß die Unverschämtheit derselben nur verachten.

*) Der Verfasser besitzt sowohl diese als die übrigen in dieser Denkschrift angezogenen Proklamationen. Dr.

Digitized by Google

welche in Wien, und in den zum Polizeibezirke von Wien gehörigen Ortschaften in dem Zeitraume vom 11. bis 21. October d. J. beide Tage einschließlich, zur Annahme oder Zahlung hätten präsentirt werden sollen, auch noch am 22sten October d. J. mit voller Rechtswirkung präsentirt werden können. Welches hiemit zur Darnachachtung bekannt gemacht wird. Wien am 10. October 1848."

Neunzehn Deputirte Böhmens erließen von Prag aus folgende Einladung durch öffentliche Blätter.

„Wir Gefertigten Reichstagsdeputirten ersuchen unsere parlamentarischen Meinungsgenossen aller im Reichstage vertretenen österreichischen Länder, zu einer Besprechung über die zur Sicherung der parlamentarischen Verhandlungsfreiheit, und der ungefährdeten Existenz des constituirenden Reichstags im Interesse der Gesammtmonarchie zu treffenden Maßregeln sich am 20. October d. J. zu Brünn in Mähren zuverlässig einzufinden. Prag den 10. October 1848.
Palacky, — Pinkas, — Rieger, — Tyl, — Stanek, — Hamernik, — Kral, — Kratochwill, — Schönhansel, — Nebesky, — K. Hawlíček, — Pulpan, — Reichert, — Weznicky, — Schediwy, — Jelen, — Stiebitz, — Wocel, — Dr. Brauner."

11. October.

Berichte der Verwaltungsraths-Permanenz. — Brünner Garden kommen an. — Die Verpflegung der Garnison wird schwierig. — Aufhebung der Verzehrungssteuer für Lebensmittel. — Landgarden werden entwaffnet. — Versorgung der im Dienste der Stadt Verunglückten, deren Witwen und Waisen für kommende Fälle. — Arretirungen. — Smolka's Bericht über Latours Abdankung und Ende. — Borrosch's Beschwerde wegen Latour. — Hornbostel dankt ab. — Deputation und Adresse an Se. Majestät. — Nationalgarde-Generalstab ohne Wahl errichtet. — Verpflegung der Wehrmannschaft in Wien. — Der Landsturm kommt nicht. — Anreihung der Bewaffneten zu den Nationalgarden-Compagnien. — Recsey auf der Aula gefangen. — Füster läßt Plattensteiner arretiren. — Berichte der Permanenz des Verwaltungsrathes. — Abzug des Militärs von Schönbrunn in die Neumarkt-Kaserne. — Freizügigkeit. — Postenabgang-Verhinderung. — Messenhauser's erstes Erscheinen beim Ober-Commando. —

12½ Uhr Nachts. Ein Conducteur von der Nordbahn meldete beim Ober-Commando, daß bei Stammersdorf sehr viel Militär stünde, besonders Cavallerie, und daß er von jenen, von der Stockerauerstraße kommenden Bauern erfahren habe, daß dort sehr viel Infanterie auf Befehle zum Einrücken warte.

Die Sturmglocken verstummten, die Vorstädte waren jedoch erleuchtet, und die zahlreichen Nationalgarden standen auf ihren Sammelplätzen unter Waffen.

Digitized by Google

12 ¼ Uhr Nachts. Bei der Mariahilfer Linie waren 2 Kanonen und 300 Sensenmänner aufgestellt.

— Vom Stephansthurme wurde gemeldet, daß Auerspergische und Jellačičsche Truppen sich zu vereinigen scheinen.

1 Uhr Nachts. Eine Ordonanz aus der Leopoldstadt meldete dem Ober-Commando, daß 600 Brünner Garden angekommen seyen, und um Munition ansuchen. — Dieselben rückten auch um 2 Uhr schon in der Stallburg ein, und wurden mit Jubel, und unter Vivatrufen von den Wiener Garden empfangen. Nach einer spätern Angabe sollen sich dieselben durchgeschlagen haben, was zu einer Allarmirung in der Leopoldstadt Anlaß gab. Die Brünner zählten 500 Mann und ertrugen alle Gefahren in Wien, ein großer Theil kehrte aber später zurück.

1 ¼ Uhr Nachts. Vom Stephansthurme wurde beim Ober-Commando berichtet: Es seyen vom Schwarzenbergpalais 10 Schüße gefallen, und eben so viele beim Karolinenthor. Bei den Kaisermühlen sieht man drei Schiffe. Auch scheinen im Schlepptau noch einige angehängt zu seyn, was man aber des Nebels wegen, nicht genau angeben könne.

2 Uhr Nachts. Von der Kärnthnerthor-Basteiwache, akadmischer Legion, kam zum Ober-Commando die Anzeige, daß zwei Individuen, angeblich Tyroler, erschienen seyen, und den Commandanten dort ersuchten, daß er ihnen die beiden dort stehenden Kanonen zur Bedienung überlassen solle. Da dieselben aber verdächtig schienen, wollte man sie beide festhalten. Allein einer davon entsprang. Bei dem Verhafteten fand man sehr viel Pulver, zwölf Kugeln, und fertige schwere Patronen. Ferner hatte derselbe einen Stutzen bei sich, der zur Hälfte mit Ladung voll war, nebst einem Zettel vom hohen Reichstags-Comitee, worauf ausdrücklich bemerkt war, daß man Vorzeiger passiren lassen, ihm aber keine Waffe verabfolgen solle.

2 ¼ Uhr Nachts. Der Reichstags-Deputirte Zbyszewski ersuchte das Ober-Commando um einige Garden als Begleitung zur Nordbahn, weil er mit wichtigen Depeschen und möglichst schnell dem Herrn Minister Hornbostel nachgesendet werde.

5¼ Uhr Morgens kam die Anzeige zum Ober-Commando, daß die Enzersdorfer, Brunner und Berchtholdsdorfer Bauern von Jellačičschen Truppen entwaffnet werden, daß sie den Bauern drohen, im Weigerungsfalle die Dörfer anzuzünden, und daß sie die abgenommenen Waffen auf Wägen fortführen.

6 Uhr Morgens. Auf dem unbewaldeten Rücken des Laaerberges war schweres Geschütz mit Munitionswägen aufgefahren

7 Uhr Morgens. Die Vorposten standen in der Richtung des Landgutes längs der Straße, welche hinter dem Bahnhof über den Laaerberg herab geht, und über den dortigen Bach führt.

Digitized by Google

8 Uhr Morgens wurde dem Ober-Commando berichtet: Bei der Wasserstation der Bruckerbahn stand eine Escadron Cavallerie. Die Hauptmacht scheint hinter dem Berge zu liegen. Im Belvedere hat das Militär seine frühere Stellung eingenommen. So eben reitet ein General mit seinem Adjutanten herein.

8 ½ Uhr Morgens. Hauptmann Brandecker von der Wiedner Nationalgarde berichtete: daß der commandirende General Auersperg seine sämmtliche Bagage nach Graz abgesendet habe, und seine Stelle Fürst Felix v. Schwarzenberg einnehmen werde.

9 Uhr Morgens. Se. Majestät der Kaiser befinde sich laut eingegangener Anzeige in Brünn, und Minister Hornbostel habe abgedankt.

Am 7. wurden den im Schwarzenberg'schen Garten und im Belvedere befindlichen k. k. Truppen aus dem Militär-Verpflegs-Magazine in der Stadt 6 Proviantwagen mit Brod zugeführt, wobei es geschah, daß auf die denselben beigegebene Eskorte der Wiener Nationalgarde-Cavallerie von Seite der bewaffneten Proletarier mehrmals, wenn gleich erfolglos, geschossen wurde.

Uiber ein neuerliches an das Nationalgarde-Ober-Commando gestelltes und vom Gemeinderathe unterstütztes Ansuchen des Militär-Verpflegs-Magazins, sollte am 9. abermals ein solcher Transport von 23 Wagen unter Assistenz der Nationalgarde in das k. k. Militär-Lager eskortirt werden, und es wurde hiezu vom Nationalgarde-Ober-Commando der Ordonanz-Offizier Schindler beordert.

Die Ausführung des Befehls war aber deshalb sehr schwierig, weil ein Haufe bewaffneter Proletarier den Abzug des Transportes ungeachtet der eingeholten schriftlichen Bewilligung der Reichstags-Permanenz mit Gewalt verhindern wollte, und daher sowohl die Nationalgarde als auch die akademische Legion die Beistellung einer Assistenz verweigerte.

Unter diesen Umständen erkannte es der gedachte National-Garde-Ordonanz-Offizier als zweckmäßig, das Abtheilungs-Commando der Brünner Nationalgarde um Mitwirkung zu ersuchen, welches ihm auch bereitwillig 40 Garden zur Bedeckung beistellte.

Hiedurch gelang es den gedachten Transport unter Mitwirkung des Lieutenants Herrmann, trotz des Widerstrebens der Proletarier und zweitägiger Verzögerung, am 11. in das k. k. Militär Lager zu bringen.

Der größte Theil der verführten Grenadiere kehrte zu ihrer Pflicht zurück, und leisteten neuerlich den Fahneneid im Auersperg'schen Lager.

Die Flucht der Bewohner dauerte fort; viele werden nie zurück kehren. Baden war überfüllt. Neustadt, Brünn, Linz, Graz nahmen viele der Flüchtlinge auf, Wien verlor dadurch unendlich viel.

Die Umsturz-Partei schleuderte Lügen massenweise unter die Bevölkerung, darunter die Bemerkenswerthesten: der Ban wäre geschlagen worden und auf

Digitized by Google

der Flucht, das siegreiche Herr der Ungarn verfolge ihn und sein vernichtetes Heer, die Ungarn zögen längstens bis Morgen in Wien ein.

Anders lauteten aber die verläßlichen Nachrichten. Der Ban führe eine große, wohldisciplinirte, kampfgeübte Armee an, habe gegen 10,000 Mann Landstürmer als entbehrlich sogar heimgeschickt.

„Der Gemeinderath der Stadt Wien hat beschlossen, wie folgt: Die Gemeinde übernimmt die Versorgung aller im Dienste derselben erwerbsunfähig gewordenen und mittellosen Personen, so wie ihrer Hinterbliebenen, so ferne für deren anderweitige Versorgung nicht schon durch die bereits bestehenden Gesetze vorgedacht ist. Diese Versorgung geschieht in folgender Weise:

1. Die mittellose Witwe eines im Dienste der Gemeinde Gefallenen erhält bis zu ihrer Wiederverehelichung oder sonstigen Versorgung eine jährliche Pension von 200 fl. C. M., und für jedes Kind bis zum vollendeten 18 Jahre, oder bis zu der etwa früher erlangten Versorgung, einen jährlichen Erziehungsbeitrag von 50 fl.

2. Für diejenigen Mittellosen die im Dienste der Gemeinde arbeitsunfähig geworden sind, wird nach Maßgabe der eingetretenen Arbeitsunfähigkeit auf eine angemessene Weise gesorgt.

3. Ebenso für alle Jene, welche an einem im Dienste Gefallenen einen Ernährer verlieren.

4. Alle diese Bestimmungen haben Anwendung nicht nur auf die Mitglieder der Nationalgarde, Bürger-Corps und akademischen Legion, sondern auch auf die Arbeiter, ohne Rücksicht auf die Zuständigkeit der Person.

Wien, am 11. October 1848. Vom Gemeinderathe der Stadt Wien."

Wegen Aufhebung der Verzehrungssteuer für Lebensmittel erschien folgendes Dekret: „Vom k. k. niederösterreichischen Regierungs-Präsidium."

„Mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse, wird mit Zustimmung des hohen Reichstages gestattet, daß einstweilen, bis auf weitere Verfügung die unter den Zahlen 30, 31 und 33 des Verzehrungssteuer-Tarifes aufgeführten Lebensmittel, als: Mehl aus Getreide, Kartoffel und Hülsenfrüchte aller Art, Gries, gerollte und gebrochene Gerste, Hafergrütze, Brot und überhaupt jede Bäckerwaare, Zwieback, Brotfrüchte, als: Weizen und Spelzkörner, türkischer Weizen, Roggen, Halbfrucht in Körnern, Hülsenfrüchte, als: Hirse, Wikken, Bohnen, Erbsen, Linsen, von der Einhebung der Verzehrungssteuer in Wien frei zu lassen sind. Was zu Folge Erlasses des Finanzministeriums vom 11. d. M. Zahl 5684 hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Wien, 11. October 1848. Lamberg, m. p."

Digitized by Google

10 Uhr Morgens. Ein Garde von Mariahilf berichtete beim Obermando, daß die Kroaten bereits in Meidling plündern.

Um 10 Uhr Morgens kamen, laut den radikalen Blättern, Kouriere, welche berichteten, daß in Allmersdorf und Hetzendorf das Volk entwaffnet wird, sodann soll die Reihe auf Meidling, Fünf- und Sechshaus kommen. Die dortigen Garden wären auf das höchste erbittert, und bitten dringend um den Befehl zum Angriff, man möge nicht warten, bis sich ihre Verzweiflung so weit steigert, daß sie ohne Befehl das Aeußerste wagen. Ferner: Man spricht daß das Regiment Deutschmeister bereits im Marchfelde stehe, um uns zu Hilfe zu eilen.

10½ Uhr Morgens wurde beim Ober-Commando berichtet, 900 Grenadiere außer Breitensee möchten nach Wien. Die Landleute welche diese Nachricht brachten, nahmen einen Aufruf an den Landsturm mit, und die Weisung, daß diese Grenadiere sich anschließen sollen. Mit den Grenadieren hatte es einen andern Umstand.

12 Uhr Mittag. Josef R., Hofkapellensänger wurde zum Ober-Commando als verdächtig eingebracht, aber nachdem er sich ausgewiesen, entlassen.

Gegen Mittag wurde der von der Vorstadt in die Stadt gehen wollende Krigs-Ministerial-Kommissär von Pachmann von einer Rotte auf der Straße überfallen, und als angeblicher Spion unter 4 Mann Bedeckung zum Ober-Commando gebracht. Vergebens gab sich Platz-Hauptmann du Beine, unter Versicherung den Eingebrachten zu kennen, alle Mühe denselben alsogleich ungehindert zu entlassen, allein die Eskorte war hiezu durchaus nicht zu bewegen, sondern forderte mit Ungestüm, daß dessen Wohnung und Papiere untersucht, er selbst aber als gefangen zurückgehalten werde, und so lange verweilen zu wollen, bis sie von dem Gegentheile überzeugt seyn werde.

Um diesen Leuten nach Wunsch zu thun, wurde der Platzoffizier Waßhuber abgesendet, der es jedoch natürlich unter seiner Würde fand, in eine fremde Wohnung einzudringen, und das Hausrecht zu verletzten, daher er nach einer Weile zurückkehrte mit der Versicherung, nichts Anstößiges gefunden zu haben, worauf sich diese 4 Vorstadtgarden nicht ganz zufriedengestellt entfernten, der Kriegs-Ministerial-Kommissär freigelassen, und ihm ein Garde mit Seitengewehr zu seinem Schutze mitgegeben wurde.

Gleich darauf wurde ein alter anständiger Herr, ein pensionirter Beamter, und ein Jude, angeblicher Kornhändler, jeder einzeln unter gleicher Bedeckung nach und nach zum Ober-Commando gebracht, alle unter der Angabe, sie seyen Spione. Um diese Zeit war es zur Tagesordnung geworden, im Nächstbesten einen Spion zu finden. — Auf ähnliche Weise wie der oben erzählte Fall wurden auch diese Eingefangenen nach und nach wieder entlassen.

Beim Nationalgarde-Platz-Commando wurde es in Folge solcher Vorfälle mit jeder Stunde für die daselbst dienstthuenden Offiziere peinlicher.

Digitized by Google

Der Vice-Präsident legte in der Reichstagssitzung vom 11. mit Bericht die von dem Kriegs-Minister Latour kurz vor seinem Tode ausgestellte und übergebene Rücktritts-Urkund auf den Tisch des Hauses, worüber das Haus über Antrag des Abgeordneten Pillersdorf die Veröffentlichung des Berichtes und Rücktritts-Urkunde anordnete, und über Antrag des Abgeordneten Gleispach die Hinausgabe letzterer an die Familie zu gestatten beschloß.

Der nach Verlauf von fünf Tagen erstattete Bericht lautet:

„Hohe Reichsversammlung! Aus der von mir in der Sitzung am 6. l. M. gemachten Mittheilung ist es Einer hohen Kammer bekannt, daß ich auf die Nachricht hin, wie nach erfolgter Erstürmung(?) des Kriegsgebäudes das Leben der Herren Minister bedroht sey, ich mich angeboten habe, der Deputation von Reichstagsmitgliedern mich beizugesellen, die in das Kriegsgebäude eilte, um das Leben der Minister zu schützen. Im Kriegsgebäude angelangt, gelang es uns nur auf kurze Zeit die erbitterten Gemüther des Volkes zu beschwichtigen; — stets härter und bedrohlicher gedrängt, glaubte ich das Leben des Herrn Kriegsministers Grafen Latour auf die Art retten zu können, daß ich denselben dringend ersuchte, seine Dimission als Kriegsminister schriftlich aufzuzeichnen, mit der ich das Volk beruhigen zu können glaubte. Der Herr Kriegsminister erklärte hierauf, dem Volkswillen nicht entgegen seyn zu wollen, und übergab mir die hier angeschlossene schriftliche Erklärung seines Zurücktrittes, mit welcher ich das Volk leider wieder nur auf kurze Zeit beschwichtigte — indem die neu andringenden Massen unerbittlich das Leben des Kriegsministers forderten, so zwar, daß auch der Umstand, daß es mir gelang, mehrere Garden, Akademiker und das nächste umstehende Volk zum Schutze des Kriegsministers durch Verpfändung des Ehrenwortes zu gewinnen (welches dieselben treulich erfüllend nur der Uebermacht wichen), nichts mehr fruchtete. Indem man mich von der Seite des Herrn Kriegsministers zu bringen trachtete, war ich selbst vielfältig der Gefahr des Todes ausgesetzt, und nachdem man mich zuletzt mit einer Gewalt von demselben trennte, der zu widerstehen meine physischen Kräfte nicht mehr ausreichten, — erlag der Kriegsminister der Volkswuth. Von dieser Schreckensscene in die hohe Kammer zurückgeeilt, vergaß ich in der ersten Aufregung dieses letzte Schreiben des verschiedenen Kriegsministers vorzulegen, und da ich vielerseits angegangen wurde, diese Vorlegung nicht zu unterlassen, damit ersichtlich werde, wienach der ehemalige Herr Kriegsminister Graf Latour keineswegs gegen den Willen des Volkes sich in seiner Stellung als Kriegsminister zu erhalten bestrebte, so ersehe ich es als meine Pflicht, die gedachte Urkunde auf den Tisch des Hauses niederzulegen.

Wien, den 11. October 1848. Franz Smolka m. p.,
erst. Vicepräsident d. const. Reichstages."

Digitized by Google

Die Abdankungs-Urkunde Latour's lautet, wie bereits angeführt:

„Mit Genehmigung Seiner Majestät bin ich bereit, meine Stelle als Kriegsminister niederzulegen.

Den 6. Oktober 1848. Graf Latour m. p.,
F. Z. M."

Der Abgeordnete Borrosch rügte in derselben Sitzung eine Stelle in dem nicht offiziellen Reichstagsblatte von heute, welches die angeblich aus dem Schreiben von gestern der zum Grafen Auersperg abgesendeten Commission an die permanente Sicherheits-Commission entnommene Nachricht enthielt, als sey daselbst ein Mitglied der Commission unziemlich behandelt worden. Zur Steuer der Wahrheit und zur Beseitigung aller Aufregung müsse er erklären, daß das nicht wahr sey, auch nicht diesem Schreiben entnommen seyn könne, vielmehr bestätige er, daß die Commission auf das Geziemendste von dem Commandirenden aufgenommen wurde. Das herbei gebrachte und vorgelesene Schreiben der Commission bestätigte auch, daß in demselben von einer Klage über ungeziemende Behandlung kein Wort enthalten sey. Ueber Bemerkung des Schriftführers Wiser, daß dieses Schreiben gestern weder dem hohen Hause, noch dem Bureau zugekommen sey, sondern nur der permanenten Sicherheits-Commission, somit von da diese Unrichtigkeit nicht ausgegangen seyn könne, theilte der Abgeordnete Schuselka mit, daß der Ueberbringer dieses Schreibens mündlich von solcher unziemlicher Behandlung der genannten Sicherheits-Commission Mittheilung gemacht habe, und wahrscheinlich durch Verbreitung dieser Angabe dieselbe an die Redaction des nicht offiziellen Reichstagsblattes gelangt sey. Ueber Antrag des Abgeordneten Pillersdorff sprach sich das Haus dahin aus, daß der Redaction genannten Blattes die entsprechende Berichtigung aufgetragen werde. Der Abgeordnete Borrosch erinnerte das hohe Haus, wie es die Makellosigkeit jedes bei den Zeitereignissen betheiligten Mannes nicht im Interesse seiner Person, wohl aber im Interesse der Sache der Freiheit, für die es einsteht, durchaus erfordere, jede Verdächtigung seiner Handlungen in das Licht der Oeffentlichkeit zu stellen, damit Wahrheit und Reinheit sich bewahren. Dieß allein veranlaßte den Abgeordneten Borrosch, dem hohen Hause mitzutheilen, daß in einer Privat-Unterredung bei Anwesenheit der Commission im Schwarzenberg'schen Palais die Aeußerung laut wurde, „ein Reichstags-Abgeordneter gab sich den Anschein, ein Leben zu retten, habe aber dann heuchlerisch einen Triumphzug durch die Stadt gehalten." Die Größe moralischer Befleckung, welche in diesem Vorwurfe liegt, machte es dem Abgeordneten Borrosch zur Pflicht, sich zu berufen, wie er am 6. October sogleich auf die Gefahr aufmerksam machte, welche der Person der Minister drohen könnte, und für deren Sicherheit zu sorgen auffoderte; er müsse er-

Digitized by Google

wähnen, daß er mit mehreren Abgeordneten an den Ort der Gefahr eilte, und dort mit Preisgebung der eigenen Sicherheit sein Haupt als Lösegeld für das Leben des Ministers Latour bietend, für dessen Rettung gleich den übrigen anwesend gewesenen Abgeordneten das Aeußerste gethan habe, was in der Macht Weniger gegen anstürzende Massen gelegen war. Der Abg. Borrosch berief sich auf die erwähnten Abgeordneten, und zwar namentlich auf Vicepräsidenten Smolka, und die Abgeordneten Sierakowski, Fischhof, Penczykowsky und Zöpfl, welche auch als Augenzeugen dieß der vollen Wahrheit gemäß bestätigten, und über Antrag des Abg. Potocki fand sich die hiezu beschlußfähige Versammlung veranlaßt, dem Abg. Borrosch, so wie den übrigen Mitgliedern des Hauses, welche die Vertheidigung des Lebens des Ministers unternommen hatten, über das mit eigener Lebensgefahr an Tag gelegte edle Benehmen die Anerkennung des Hauses auszusprechen. Der Abg. Pillersdorff fügte hinzu, von der betreffenden Privatäußerung eines Offiziers im Schwarzenberg'schen Palais erst jetzt zu hören, sonst würde er sogleich an Ort und Stelle seine Entrüstung ausgedrückt haben. Der Abg. Schuselka machte Namens der Sicherheits-Commission folgende Mittheilungen:

In dieser Nacht seyen 500 Garden der Stadt Brünn*) zur Hilfeleistung für die Stadt Wien angelangt, und es sey sich durch telegraphische Mittheilung der gleichen Mithülfe von Seite der Nationalgarden Steyermarks und der Stadt Olmütz versichert worden. Der nach Brünn abgegangene Abg. Löhner habe durch den Telegraphen mitgetheilt, Se. Majestät um 5 Uhr Morgens zu Brünn nicht getroffen zu haben, und daß er sich anschicke, Sr. Majestät in der Richtung von Znaim entgegen zu reisen. Der Minister Hornbostel hat mit Schreiben die Ueberreichung seiner Dimission, und das betreffende Gesuch selbst mitgetheilt, ohne daß jedoch noch bekannt sey, ob Se. Majestät diese Dimission angenommen habe. Die Sicherheits-Commission beantragt eine Deputation aus je Einem Mitgliede jeden Gouvernements an Se. Majestät zu dem Ende absenden zu wollen, um die Lage der Stadt Wien zu schildern, und zu deren Beruhigung geeignete Befehle an die k. k. Commandanten zu erwirken, auch Se. Majestät zu bitten, in ihre Residenzstadt Wien baldmöglichst zurückzukehren. Letzterer, die Rückkehr betreffende Beisatz wurde über Antrag des Abg. Peitler beizufügen beschlossen. Nachdem die Sicherheits-Commission die Deputations-Mitglieder vorgeschlagen hatte, wurde über Antrag des Abg. Potocki nach Beschluß der Kammer solche durch Wahl aus den Mitgliedern jeden Gouvernements gewählt. Für Galizien der Abg. Borkowski. Für Böhmen der Abg. Skoda. Für Mähren und Schlesien der

*) Eine Broschüre aus Leipzig von einem Augenzeugen (?) läßt 700 Brünner angekommen seyn. Es ist derselbe „Augenzeug', " der bereits Seite 100 erwähnt wird.

Abg. Feifalik. Für Nieder-Oesterreich der Abg. Schmitt. Für Ober-Oesterreich der Abg. Peitler. Für Steyermark der Abg. Thinnfeld. Für Tyrol der Abg. Clementi. Für das Küstenland der Abg. Madonizza. Für Illirien der Abg. Kautschitsch, und für den Fall der Verhinderung der Abg. Dollschein. Für Dalmatien der Abg. Radmilli.

Der Abg. Borrosch übernahm über Antrag des Abg. Demel und nach Beschluß des hohen Hauses die Verfassung der Adresse. Bezüglich der zu ertheilenden Instruction hat das hohe Haus nach Antrag des Abg. Nadler beschlossen, der Einsicht der Abgeordneten zu vertrauen, wie dieß bei der Deputation nach Innsbruck der Fall gewesen war. Die Deputation wurde angewiesen, sich zur Abreise heute Abends, allfällig mit Separat-Train, auf der Nordbahn bereit zu halten, und die nöthigen Legitimations-Urkunden im Vorstands-Bureau zu erheben. Der Abg. Staudenheim erklärte unter Beilegung ärztlicher Zeugnisse mit schriftlicher Eingabe seine Resignation, wornach das hohe Haus das Ministerium um Veranlassung neuer Wahl im Bezirke Neunkirchen in Nieder-Oesterreich anzugehen anordnete.

Die vom Abgeordneten Borrosch verfaßte Adresse an Se. Majestät, welche die bezeichnete Deputation überbrachte, lautet:

„Euer Majestät! Der Reichstag hat die heilige Verpflichtung, die Rechte des erblichen Thrones und der Volksfreiheit zu wahren, auch inmitten der bedrohlichsten Verhältnisse niemals aus den Augen verloren, er fährt fort, pflichtgetreu auszuharren, weil darin allein die Möglichkeit gegeben ist, das Gesammtvaterland, den erblichen Thron und die Volksfreiheit zu retten, die gleichmäßig von dem entsetzlichsten, auf alle Provinzen des österreichischen Kaiserstaates sich gewiß binnen kürzester Zeit verbreitenden Bürgerkriege bedroht sind."

„In diesen verhängnißvollen Augenblicken, wo jeder Tag dem Bestande der Monarchie ein welthistorisches „zu spät" zurufen kann, welches mit dem Gute und Blute der von Gott Eurer Majestät anvertrauten Völker, mit dem für immer vernichteten Vertrauen derselben, zu dem väterlichen Herzen ihres konstitutionellen Monarchen bezahlt werden würde, vermögen Eure Majestät keinen zuverlässigeren, keinen die unheilvolle Zukunft klarer erkennenden Rathgeber um sich zu haben, als den Reichstag selber! Hören Eure Majestät auf dessen treuen Rath auch dießmal, — ihn beherzigend, wie in Innsbruck!"

„Eure Majestät können nicht die Absicht hegen, dem Reichstage Vorgänge entgelten zu lassen, die jedenfalls außerhalb der gesetzgebenden Wirksamkeit des Reichstages lagen, in Euerer Majestät Wollen kann es nicht liegen, um Eines in blinder Volkswuth frevelhaft Gemordeten willen, den der Reichstag zu retten alles in seiner Macht stehende aufbot, Tausende von Schuldlosen hinopfern, Euerer Majestät Residenz- und Vaterstadt dem Untergange preisgeben, ja in

Digitized by Google

Folge deſſen die Völker im Bürgerkriege hinſchlachten, und die Fortdauer des Kaiſerſtaates ſelber gefährden zu laſſen!"

„Eure Majeſtät! Der Reichstag beſteht aus Vaterlandsfreunden, die es gleich treu meinen mit dem erblichen Throne, wie mit der Volksfreiheit, die zu ſterben bereit ſind, indem ſie zur Rettung beider unerſchütterlich ausharren, mögen ſie fallen als würdige Söhne jedes hier vertretenen Provinzial-Vaterlandes im rühmlichen Wetteifer! Möge der Reichstag ein Curtius ſeyn, über deſſen Sturz in den Abgrund des Bürgerkrieges der Abgrund ſich ſchließt, um einem zweiten, die Völker Oeſterreichs durch alle Segnungen der conſtitutionellen Freiheit beglückenden Reichstage den Boden zu ſchaffen! Sollten jedoch dieſe Opfer nutzlos fallen, dann, Eure Majeſtät! wird dieſer Reichstag unvertilgbar in den Gemüthern der öſterreichiſchen Völker fortleben, aber nicht als Vermittler, ſondern als Ankläger gegen Jene, die Eure Majeſtät abhalten, dem wahrheitgetreuen Rathe des Reichstages, Euerer Majeſtät liebevollem Herzen und der in ihm ſich verkündenden Stimme Gottes zu folgen, der das Wohl oder Wehe von Millionen Staatsbürgern jetzt in Euerer Majeſtät Beſchließung legt!"

„Gott iſt Zeuge der reinen Abſichten des Reichstages, der Eure Majeſtät als conſtitutionellen Fürſten zurückzukehren, Allerhöchſt Ihrer Zuſage gemäß ein volksthümliches Miniſterium zu ernennen, und alle feindlichen Maßregeln gegen die Hauptſtadt Wien einzuſtellen feierlichſt beſchwört, deſſen Bewohner ſelbſt an dem Tage, wo das gräßliche Schauſpiel ſich darbot, Bürger gegen Bürger kämpfen zu ſehen, nicht durch einen einzigen Ruf ein Mißtrauen gegen ihren geliebten Monarchen ausſprachen, an deſſen redlichem Willen für die den Völkern Oeſterreichs durch das kaiſerliche Manifeſt vom 6. Juni nochmals garantirte Freiheit, ſich nicht der leiſeſte Zweifel kund gab. Dieſes in der Geſchichte beiſpielloſe Vertrauen des Volkes kann nur durch ein volles Vertrauen von Seite Eurer Majeſtät vergolten werden, und nichts ſoll zwiſchen dem Fürſten und dem Volke ſeyn, als das ſie beide zu einem untrennbaren conſtitutionellen Ganzen umſchlingende Band der dankbaren Volksfreiheit."

„Vertrauen, Euere Majeſtät, auch dießmal dem Reichstage und ſeinem Rathe, der in ſeiner Beherzigung gewiß ein für Eure Majeſtät glorreiches, für die Völker aber beglückendes Ergebniß zur Folge haben wird, während eine nur mit Strömen Blutes bewirkbare Militärherrſchaft von kurzer Dauer, ruhmlos und eine Saat von unberechenbaren Uebeln ſeyn würde!"

„Wien, am 11. October 1848."

„Im Namen des Reichstages. Der Vorſtand:
Smolka, m. p., Präſident.
Wiſer, Cavolcabò, Schriftführer."

Digitized by Google

Nachmittags 2 Uhr war auf der Universität mit Bestimmtheit (die Lüge) angezeigt, daß die Ungarn Jellačič bereits im Rücken angegriffen haben.

Ein Zug Palatinal-Husaren wollte zu uns übergehen. Sie wurden am jenseitigen Ufer der Donau von Dragonern zurückgehalten. Diese Lüge dürfte ein Offizier, welcher mehrmal in Uniform von diesem Husaren-Regimente beim Ober-Commando war, gebracht haben.

Fünf Wagen mit Heu und zwei Wagen Hafer, welche in das Lager im Belvedere geführt werden sollten, sind angehalten und genommen worden.

Das Ober-Commando gab den Befehl, gemäß Reichstags-Beschluß diese Wagen in das Belvedere zu befördern; es wurde ein Platzoffizier sogleich beordert, mit gehöriger Assistenz diesen Befehl in Vollzug zu setzen. Zweimal wurden dieselben glücklich bis zur Wieden gebracht, von den Garden und der neu bewaffneten Volkswehr aber immer wieder zurückgehalten. Erst das dritte Mal gelang es mit vieler Mühe und auf Umwegen diese Stroh- und Heuwagen an den Ort der Bestimmung zu bringen, und auf solche Weise diesen Befehl vollziehen zu können.

Dem Mangel an Munition, hieß es in den Zeitungen, dürfte bald abgeholfen seyn, es wurden eben 3 Pulverfässer, enthaltend 45,000 fertige scharfe Patronen aus dem Zeughause auf die Universität gebracht. Es sollen noch 39 Fässer nachfolgen.

Ein Mann in Civilkleidern wurde arretirt, als er eben die deutschen Grenadiere überreden wollte in die Kasernen zurückzukehren. Vor einer Stunde wurde auch ein Gemeiner von Nassau, der über den Hof ging, festgenommen.

Ein Soldat vom Regiment Nassau wurde in Ottakring angehalten. Er ging mit Depeschen von Auersperg nach der Türkenschanze. Da die Depeschen nichts Verfängliches enthielten, ließ man ihn ungehindert weiter gehen.

Wieder kamen einige Mann Militär mit Sack und Pack auf die Aula; sie wurden mit Jubel empfangen. Briefe an Auersperg wurden aufgefangen, und dem Studenten-Comitee überbracht. Dasselbe sendete dieselben unerbrochen dem Reichstags-Ausschusse zu.

Im Reichstage ging das lügenhafte Gerücht, daß Windischgrätz Truppenverstärkungen aus Wien erwarte, weil die deutschen Gegenden in Böhmen im vollen Aufstande seyen.

Am 11. erschien der Deputirte Goldmark im Bureau des provisorischen Ober-Commandanten Braun, und kündigte ihm an, daß die Errichtung eines Generalstabes für die Nationalgarde nach der Ansicht der Reichstags-Permanenz dringend nothwendig sey. Bei dieser Gelegenheit stellte Goldmark zugleich Haug und Jelovicki, letzteren als polnischen Obersten mit dem Bemerken vor, daß diesm distinguirten Militärs die Generalstabs-Geschäfte übertragen sind, daher sie der Ober-Commandant auf alle mögliche Weise unterstützen möge,

Digitized by Google

wozu auch zwei gerade anwesende Offiziere des Nationalgarde-Ober-Commando aufgefordert wurden. Haug äußerte sich, daß bei den ungeheueren Kräften, welche der Stadt Wien zu Gebote stehen, sich jedenfalls ein günstiger Erfolg für die gute Sache erwarten lasse, und erbath sich die Mittheilung der Standes-Listen und die Eintheilung der National-Garde, damit er in den Stand gesetzt werde, die Pläne zur Vertheidigung auszuarbeiten.

An demselben Tage noch stellte sich Haug einer Versammlung von Ober-Commando-Offizieren als Chef des Generalstabes vor, und erklärte mit eben so vieler Gewandtheit als Beredsamkeit, daß er bereit sey, alle seine Kräfte der Erringung der Freiheit zu widmen.

Bei dieser Gelegenheit zeigte sich unter den anwesenden Offizieren einige Unzufriedenheit, worauf Haug gleich sehr gewandt äußerte, daß man ihn nicht mit dem als Republikaner bekannten Schriftsteller und Mitarbeiter an der Zeitschrift „Constitution" verwechseln möge, indem er derselbe nicht sey, ihn wohl kenne, aber seine Gesinnungen nicht theile. Haug's Aeußerung und sein einnehmendes Benehmen beruhigte einigen Theils, und derselbe begann sogleich seine Wirksamkeit mit Jellovicki, welch Letzterer nach wenigen Tagen das Artillerie-Ober-Commando übernahm.

Im k. k. Militär-Transports-Sammelhause waren ungefähr 150 Mann zur Transportirung bestimmt, unter welchen auch jene aus dem k. k. Staabsstockhause wegen minderen Vergehen freigelassene, dahin abgeführte Militärs sich befunden haben.

Emissäre der Garde und der Legion versuchten die im Hause befindliche Transports-Mannschaft zum Treubruche, und zum Uebertritte zu bewegen, jedoch mit geringem Erfolge; im Gegentheil bekamen sie von den Soldaten manche bittere Wahrheit zu hören, und nur unter denen, von dem Staabsstockhause dahin gebrachten Militärs fanden die Vorspiegelungen und Verheißungen Anklang, und diese verblendeten Soldaten zogen auch wirklich mit den Legionären ab. Ob letztere innländische Studenten waren, ist zu bezweifeln.

Auch wurden im k. k. Militär-Transports-Sammelhause gleiche Eingriffe, gleiche Verletzungen und Verschleppungen ausgeübt wie in den anderen Kasernen; man suchte nach Waffen, nach Munition, nach Kozen u. a. m., auf welche Weise auch ungefähr 200 Stück Gewehre, welche sich dort vorfanden, vom X. Bezirk requirirt, und gegen Empfangs-Bestätigung weggeführt wurden.

In Folge der Abdankung Hornbostels war noch vom Ministerrathe Krauß in Wien, und Wessenberg beim Kaiser als Minister übrig geblieben.

In den Straßen Wiens sah es recht kriegerisch aus. In allgemeiner Bestürzung wurden zahllose Lügen geglaubt. Es hieß: Jellačič sey bereits im

Digitized by Google

Prater eingedrungen, und beſetze die Vorſtädte; es erwies ſich aber als blinder Lärm. Das Lärmmachen war ebenfalls in Permanenz.

Erpreſſungen von Seite der Bewaffneten kamen vor, wie z. B. nachſtehendes Plakat nachweiſet:

„Mit größter Entrüſtung vernehmen wir, daß ſich ein verworfenes Individuum in akademiſcher Uniform in die Häuſer gedrängt und mit Plünderung gedroht habe, im Falle ihm die verlangten Beträge verweigert würden.“

„Wir erſuchen dringend Jedermann derlei Verbrecher ſogleich an die Stadthauptmannſchaft zu überliefern. Vom Studenten-Ausſchuße.“

Die von der Anhöhe des Schwarzenberg-Gartens gegen die Stadt, vornehmlich gegen die Aula gerichteten Kanonen wurden mit Angſt beobachtet.

Die Bewohner flüchteten bei allen Linien aus Wien, darunter ſehr viele Beamte. Hierüber waren Gut- und Uebelgeſinnte erbittert.

Geſtern ſind 69 Kiſten mit Gewehren ins bürgerliche Zeughaus eingebracht worden. Solche waren Eigenthum des ungariſchen Miniſteriums. Die Studenten machten jenen Fang in der Vorausſetzung, ſolche wären für Jellačič beſtimmt geweſen. — Die Gewehre ſind vom Volke genommen worden.

Ein ſchwer beladener Wagen mit Hafer, der am heutigen Tage um 3 Uhr Nachmittag entlang der der Leopoldſtadt gegenüberliegenden Stadtmauer fuhr, wurde von Legionären angehalten und in die Stadt gebracht.

Eingegangenen Nachrichten zu Folge ſollen die Bauern ſehr flau geweſen ſeyn, als ſie die Aufforderung zum Landſturm erhielten, namentlich die in der Gegend von Gänſerndorf, welche eine größere Entſchädigung für die an die Eiſenbahn verkauften Felder beanſpruchten.

Die Bauern benützten die Gelegenheit, der bedrängten Stadt ihre Feldfrüchte theuer zu verkaufen. Dieß war der Dank für die Befreiung von Robot, Zehent ꝛc. — Hilf dem Bauer auf's Pferd, und es holt ihn kein Teufel mehr ein — ſagt ein altes Sprichwort.

Die Truppen des Ban haben ſich mit jenen des Grafen Auersperg mittelſt Cavallerie vereinigt.

Das Studenten-Comitee erklärte durch ein Plakat das Gerücht, als wolle die akad. Legion die Armee — angreifen, für unwahr. Hiebei muß bemerkt werden, daß — wenn man bedenkt, wie ſchwach die Zahl der in Wien gebliebenen Legionäre unter Waffen war, die Erklärung eine große Armee angreifen zu wollen, unterbleiben konnte.

Ein Plakat wegen Verpflegung der Bewaffneten:

„Note. Damit die Approviſionirung der Stadt Wien keine Störung erleide, hat der Gemeinderath beſchloſſen, das löbl. Nationalgarde-Ober-Commando zu erſuchen, die Bäcker durch Tagsbefehle vom Dienſte zu enthe-

Digitized by Google

den, und zwar so lange, als die Verproviantirung der gegenwärtig unverhältnißmäßig angewachsenen Volksmenge*) die Verwendung aller disponiblen Arbeitskräfte zur Broterzeugung nothwendig macht.

Wien, am 11. Oct. 1848."

Für den Alterspräsidenten: Skacell m. p. Gemeinderath."

Ein Plakat wegen Hülfe-Aufforderung der Magyaren:

„Der Gemeinderath der Stadt Wien, von mehreren Seiten aufgefordert, den Anmarsch der ungarischen Truppen anzuordnen, hat erklärt, daß er sich zur Ergreifung dieser Maßregel ohne Befehl des permanenten Reichstags-Ausschußes nicht ermächtiget halte, und hat daher in steter Besorgniß für das Wohl der Stadt sich allsogleich in corpore zum permanenten Reichstags-Ausschuße begeben, und auf seine bezügliche Anfrage und dringendes Ersuchen folgenden Erlaß erhalten, den er sich beeilt seinen Mitbürgern kundzugeben; daß das Ministerium im Vereine mit dem Reichstags-Ausschuße über eine soeben vom commandirenden General Grafen Auersperg eingelangte Depesche, betreffend die Stellung Jellačičs sich in Berathung befindet, so wird der löbl. Gemeinde-Ausschuß höflichst ersucht, wegen Beantwortung seiner Wünsche sich bis zum Schluße der Berathung zu gedulden. Wien, am 11. Oct. 1848.

Vom Reichstags-Ausschuße. Dr. Fischhof, m. p. Obmann."

Ein an allen Ecken angeschlagen gewesenes Plakat des Aufruhrs:

„Auf! Polen-Legion! Bewährte Freiheitskämpfer! Schaart Euch um uns, da auch wir für unsere junge Freiheit siegen oder fallen wollen.

Wien, den 11. October 1848."

Vom Polen-Ausschuße. Sammelplatz unter den Tuchlauben."

Ein Plakat der Humanität:

„Von der Wiener med. Facultät. Der Gemeinderath der Stadt Wien hat die medicinische Facultät ersucht jene Herren Aerzte, welche für wundärztliche Behandlung geeignet sind, bei ihrer Ehre und Pflicht aufzufordern, im Falle eines Conflictes der bewaffneten Körperschaften mit den nöthigen Verbands-Requisiten versehen — mit allem Eifer und Hingebung ihren Pflichten nachzukommen. Die Aerzte Wiens haben ihre Hingebung für das gemeinsame Wohl jederzeit bewiesen, und unsere Mitbrüder können sich der beruhigenden Ueberzeugung überlassen, daß jedes Facultätsmitglied mit Eifer und Aufopferung seiner Pflicht sich weihen werde, wo das Vaterland ruft, und wo immer dem Leben eines Mitbürgers Gefahr droht. Es wollen demnach diejenigen Herren Aerzte Wiens, welche der National-Garde als Aerzte bisher noch nicht eingereiht sind, in die prov. Facultätskanzlei (Stadt, Bauernmarkt

*) Die Volksmenge ist vermindert worden; aber die Menge der auf Kosten der Commune zehrenden Individuen wuchs übermäßig an. Dr.

Nr. 589) sich verfügen, um bei etwaigen Anforderungen zu wundärztlichen Hülfeleistungen im obbezeichneten Falle an diejenigen Orte entsendet werden zu können, wo ihre Hülfe nothwendig ist. Wien, den 11. October 1848."

Dr. Lerch, Decan.

Dr. Köck, Pronotar."

Nachstehende Proklamation sollte dem gefährlichen Vagiren des bewaffneten Proletariats steuern:

„Aufruf! Alle gutgesinnten Bewohner Wiens, welche in den jüngsten Tagen Waffen erhalten haben und nicht in die Nationalgarde eingereiht sind, werden aufgefordert, sich bei ihrem Bezirks-Commando zur Anreihung an die betreffenden Compagnien zu melden, und dann bei jedem Allarmzeichen sich am Sammelplatze des Bezirkes einzufinden, zur Verfügung des Commandanten zu stellen, und so desto zweckmäßigere Dienste leisten zu können. Zugleich ergeht an die gesammte Bevölkerung Wiens das dringende Ersuchen, bei jedem Allarm, und namentlich zur Nachtzeit, Kinder und andere zum Waffendienste nicht geeignete Personen strenge bei Hause zu halten, damit durch sie keine Verwirrung veranlaßt, und dadurch die Ausführung der angeordneten Maßregeln nicht behindert werde. Wien, am 11. October 1848.

Vom Gemeinderathe der Stadt Wien, im Einvernehmen mit dem Nationalgarde-Ober-Commando."

Nachstehende Ermahnung erließ der Gemeinderath an die heißblütigen, bewaffneten Volkssouveräne:

„Mitbürger! Im Interesse der öffentlichen Sicherheit der Stadt Wien sieht sich der Gemeinderath verpflichtet, alle Bewaffneten und nicht Bewaffneten Bewohner dieser Stadt, auf die Gefahr aufmerksam zu machen, die daraus entstände, wenn von Seite derselben, ohne höhere Anordnung der dießfalls sie zu ermächtigten, und gesetzlichen Autorität, auf das innerhalb dem Weichbilde der Stadt sich befindende Militär irgend ein Angriff Statt fände, da es höchst dringend ist, jeden Zusammenstoß zwischen Civil- und Militär, sowie jeden Anlaß zu Reibungen streng zu vermeiden, weil ein eigenmächtiger Angriff auf das Militär von Seite unserer Bevölkerung die traurigsten Folgen für Wien hervorbringen könnte. Wien, am 11. October 1848.

Vom Gemeinderathe der Stadt Wien."

Diese Proklamation verdient den Dank aller Wiener Bewohner — auch jener, die bereits entflohen waren. — —

Aus dem Studenten-Ausschuße.

Der auf der Universität in Verwahrung befindliche ungarische Ministerpräsident Baron Recsey hat im Studentenausschuße folgende Erklärungen abgegeben, welche wir wörtlich zu geben nicht unterlassen dürfen; und zwar:

Digitized by Google

1. „Am 3. October wurde ich in den Ministerrath in die Staatskanzlei berufen, wo sie außer dem Finanzminister Krauß versammelt waren, nachdem ich zwei Tage früher die Stelle des Esterhazy zurückgewiesen hatte, weil es der Batthyanyi nicht contrasigniren wollte, so wie auch die Stelle des Kriegsministers. Als ich am 3. October eingeladen wurde in der Staatskanzlei in dem Ministerrathe zu erscheinen, wurde mir bekannt gemacht, daß Se. Majestät mich zum Ministerpräsidenten von Ungarn ernennen, wozu Se. Majestät berechtiget sind, bis der Baron Bai beauftragt ist, ein Ministerium zusammenzusetzen, damit die Geschäfte nicht in Stockung gerathen. Ich erklärte in dem Augenblicke, daß ich mich auf keinen Fall für länger zu diesem Geschäfte werde verwenden lassen. Gleich, wie ich das Unangenehme dieses Manifestes erfuhr, habe ich um meine Enthebung gebeten. Ich mußte aber unterschreiben, weil ich die Stelle angenommen hatte. Ich erklärte, daß ich mit der Unterschrift meine Exilirung aus meinem Vaterlande unterschrieb. Indessen, wenn man so lange Militär ist, ist man das Gehorchen gewöhnt. Nach der Contrasignirung des Manifestes schickte ich einen eigenen Boten zu Sr. Majestät, um meine Dimission einzureichen. Ich erhielt die gnädige Antwort, von meinem Posten enthoben zu seyn, aber noch so lange die Geschäfte fortzuführen, bis der Baron Bai zurückgekehrt sey. Ich wiederhole, von Jugend auf an Subordination gewöhnt, glaubte ich Sr. Majestät dieses nicht verweigern zu dürfen. Sobald ich aber die mißbilligenden Aeußerungen über das Manifest vernahm, habe ich nicht nur sogleich um meine Dimission gebeten, so auch gebeten, Se. Majestät geruhe, das Manifest zu widerrufen. — Uebrigens erkläre ich, daß ich mit keiner Partei vom Hofe einverstanden bin. Ich bin in keiner Verbindung mit dem Erzherzog Franz Carl und der Erzherzogin Sophie gewesen, und ihnen nicht vorgestellt worden bei dieser Gelegenheit. Ich bin mit dem Staatsrathe nicht in Berührung gekommen. Ich habe das Concept, worin ich um die Zurücknahme des Manifestes bat, dem Parlament in Pesth zugesendet. Ich habe zufällig erfahren, daß Jellačič in der Nähe von Wien sey, habe ihn also bloß aus Neigung besucht, weil ich ihn schon seit dem Jahre 1827 sehr gut kenne. Ich war nur 10 Minuten bei ihm, in dem Hause der Ritter.

Recsey, m. p."

2. „Ich erkläre hiermit frei und ungezwungen, bloß dem einzigen Schreiber dieses gegenüber, daß ich am 6. October 1848 von halb 11 Uhr bis 12 Uhr Vormittags in dem Kriegsgebäude bei dem versammelten vollzähligen Ministerrathe war. Bald nach meiner Ankunft kam eine Deputation, Baron Pillersdorff an der Spitze. Während diese Deputation auf die Ankunft der andern Deputation, die sich zum Baron Wessenberg begeben hatte, weil sie ihn in seiner Wohnung glaubte, wartend, sich in ein Nebenzimmer verfügte, gab mir Latour

Digitized by Google

zwei Briefe von Jellačič, der eine war Privatbrief und gab Nachricht von dem Gefecht bei Velence. Jellačič schrieb, daß die Ungarn sich nach Marton Vasar zurückgezogen, daß er eine Linksschwenkung gemacht, bis nach Raab gezogen sey, und dasselbe besetzt habe, mit dem Gros zwischen Wieselburg und Altenburg vorgerückt sey, um der Residenz näher zu seyn, um leichter Hilfe zu bekommen. Der andere Brief war Dienstbrief. Er begehrte darin vorzüglich Cavallerie, so viel als möglich, und wenn es seyn kann, auch Linien-Infanterie, weil er einige tausend Mann von denen, die in der Hausmontur sind, nach Kroatien sende; er spreche also auch die Gnade an, diese über Wien auf der Gloggnitzer-Eisenbahn weiter zu befördern. Ich blieb in Wien den 6., 7. und 8. d. M. bis um 5 Uhr Nachmittag. Um halb 2 Uhr erhielt ich durch die Hand des Grafen Mensdorff meine Enthebung, bis der Graf Wai zurückgekehrt, und mündlich den Auftrag im Hoflager nach Krems am 9. einzutreffen, um die Befehle Sr. Majestät zu contrasigniren. Ich traf daselbst am 9., 2 Stunden über Krems um 3 Uhr ein. Se. Majestät reiste nämlich mit Bedeckung von 6000 (?) Mann in der Mitte der Truppen. Ich speiste um ½ auf 4 Uhr an der kaiserlichen Tafel, wo auch Minister Hornbostel war. Se. Majestät war erfreut, daß ich eingetroffen, und die Einladung zur Tafel geschah durch den Fürsten Lobkowitz. Nach Tische äußerte der Erzherzog Franz Carl zu mir, er wünsche, daß Minister Bach im Amte bleibe, er sey ein braver Mensch. Ich zweifelte, daß er es annehmen werde, weil er keine Popularität besitze. Um 7 Uhr hatte ich Audienz beim Erzherzog Franz Carl, gerade nach der Audienz des Hrn. Ministers Hornbostel daselbst. Er dankte mir fürs Eintreffen, wünschte daß ich bleibe; auf meine Erklärung, die Beamten präveniren zu müssen, entließ er mich mit dem Auftrage, sicher in Olmütz einzutreffen. Ich verließ am 10. dieses um ½ auf 6 Uhr Morgens das Hoflager, und langte um 4 Uhr Nachmittags in Wien an. Ohne allen Auftrag verfügte ich mich um halb 5 Uhr ins Lager zu Auersperg. Ich traf ihn bei Tische, setzte mich nicht einmal, und blieb kaum 10 Minuten. Auersperg sagte mir: „Du kannst den Jellačič grüßen. Der Fürst Jablonski, der im Bahnhof der Gloggnitzer Bahn commandirt, wird Dir sagen, wo er ist.“ Ich fuhr in einem Fiaker ab. Jablonski sagte mir: Jellačič wäre in der Nähe (ich Unterzeichneter weiß den Ort nicht) beim Herrn von Ritter, seiner Frau und einer alten Frau. Die Frauen baten mich nach Wien nicht zurückzukehren. Auf Einladung genoß ich einige Bissen und ein Glas Wein. Ich sprach mit Jellačič kein Wort von Politik, kein Wort von Krieg. Jellačič nahm auch ein Glas Wein und sagte: „Auf die Gesundheit meines Freundes von Recsey,“ und wir tranken. Nach einem Aufenthalte von höchstens ½ Stunde begleitete mich General-Major Zeisberg wieder zum Fiaker. Er wollte mir Einen zur Sicherung mitgeben. Ich lehnte es ab, und

Digitized by Google

langte schon um 6 Uhr wieder in der Stadt an, höchstens um 6½ Uhr. Das übrige ist bekannt. Ich versichere noch einmal bei meiner Ehre und Seligkeit, daß ich weder im mündlichen noch schriftlichen Auftrage gehandelt habe, als ich mich zu Auersperg und Jellačič verfügte; was auch die kurze Zeit bestätiget, und selbst im Hoflager wußten sie nichts von dem Aufenthaltsorte Jellačič's, wenigstens bis 10 Uhr Abends, denn so lange war ich beim Fürsten Lobkowitz.

Wien, den 11. October 1848. Recsey, m. p."

Außer den Aussagen des Freiherrn von Recsey kam im Studenten-Ausschusse noch Folgendes vor:

„Ein Nationalgarde zeigte an, daß er eben vom Gemeinderath komme, den er ersucht hatte, ihm eine Unterstützung zukommen zu lassen, da er, wie er sich ausweise, einer der ersten bei Eroberung einer Kanone Hand angelegt habe, und übrigens jetzt in sehr mißlichen Umständen sey. Der Gemeinderath wies ihn ans Studenten-Comitee mit der Bemerkung, daß dasselbe 50,000 fl. zur Verfügung erhalten habe. Das Comitee, über die Unwahrheit der letzten Angabe entrüstet, schickte ihn sogleich in Begleitung des Nationalgarden Herrn Priemann in den Gemeinderath. Die Sache beruhte auf einem Irrthum, indem nicht das Studenten-Comitee, sondern der Verwaltungs-Rath gemeint war." (Der Verwaltungsrath empfing vom Gemeinderathe nie 50,000 fl. C. M.)

„Nach dem Wunsche des Herrn Ober-Commandanten Messenhauser und des Generals Bem, daß der Artillerie der mobilen Garde auch Legionäre beigegeben werden sollten, um die Mannschaft dadurch anzueifern, beschloß das Comitee, darüber eine Aufforderung an die verschiedenen Corps der Legion, besonders an das Techniker-Corps, ergehen zu lassen."

„Nach einer früheren Besprechung wurde der Antrag, die Chargen sollten bei der Legion nicht höher besoldet seyn, als die übrigen Legionäre, von neuem in Berathung gezogen, und endlich beschlossen, darüber erst die Meinung der einzelnen Corps der Legion zu vernehmen."

„Ein Legionär berichtete, daß er im Kaffeehause einen Brief aus Olmütz gesehen habe, worin berichtet wird, daß auf den Kaiser geschossen wurde, und Erzherzog Franz Carl sey schwer verwundet. Man vermuthet, daß die Kamarilla den Schützen besoldet habe." (Lügen der Umstürzlinge!)

„Das Comitee beschloß, weil der gefangene Minister Recsey schon mehreremal die Befürchtung geäußert habe, man werde ihn den Ungarn (soll Magyaren heißen) ausliefern, durch eine Deputation ihm versichern zu lassen, daß das Studenten-Comitee dieses nicht thun werde. Es kommen hierauf zwei Deputirte des Reichstages, worunter Füster, die dem Recsey im Namen des Reichstages, dem er auch von seiner Befürchtung Kunde gab, die Sicherheit seiner Person, und die Nicht-Auslieferung gewährleisteten."

Digitized by Google

„Ein Bedienter der englischen Gesandtschaft meldete, daß an alle Gesandten die Aufforderung erging, Wien zu verlassen, sich aber bloß in der Nähe der Residenz, etwa in Hietzing, niederzulassen. Wurde sogleich dem Reichstage bekannt gemacht. Ein Frauenzimmer in Männerkleidern ist erschienen, und wollte in die mobile Garde aufgenommen werden. Wurde unter Heiterkeit dem Ober-Commando der Nationalgarde zugewiesen." (Muß eine Barrikadendirne gewesen seyn.)

„Das Comitee beschloß, da bisher die Besorgung congrevischer Raketen (?!) sehr läßig betrieben wurde, das Commando aufzufordern, dem Comitee diese Angelegenheit zu übergeben." (Es ist nicht bekannt geworden, daß das Studenten-Comitee congrev'sche Raketen hervorgebracht hätte!! — ?)

„Ein Bauer aus Oberösterreich meldete, daß viele Tausend Bauern gerüstet wären, den Wienern zu Hülfe zu eilen, werden aber von Beamten zurückgehalten." (Brave Beamte! — Vernünftige Bauern, weil sie den Beamten gefolgt haben!)

Das Zeughaus auf der Seilerstätte wurde am 10. vom Studenten-Comitee in Beschlag genommen, und von da auch die Bewachung des Zeughauses vom mobilen Corps bestritten. Die Wach-Mannschaft erbrach selbst die Offiziers- und Mannschaftswohnungen, und entwendete sowohl Aerarial- als auch Privatgut aus denselben.

In Folge dessen wurden nachstehende Anordnungen erlassen:

„Der Hauptmann Pecher und der Lieutenant Schädelbauer, so wie die 5 Mann der Artillerie, welche sich in der Seilerstätter-Caserne befinden, werden unter den Schutz des Reichstages gestellt. Jedermann ist daher auf das Strengste verpflichtet, das Leben und das Eigenthum, es mag Privat- oder Aerarialis seyn, zu schonen."

Vom permanenten Reichstags-Ausschusse.

Wien, am 10. October 1848. Bretel, m. p. Vice-Obmann.
Vacano, m. p. Schriftführer."

Anmerkung. Auf Seite 22 Zeile 3 bis 7 soll es heißen:

„Schon im Vorhinein standen die Vertreter aller deutschen Länder Oesterreichs als compakte Masse den Böhmen gegenüber, und die aus deutschböhmischen Bezirken als Führer oder Koriphäen der „Linken" waren den ersteren nicht bloß natürliche Verbündete, sondern auch Autoritäten über die Verhältnisse Böhmens und die Absichten der Czechen. Dies waren schlechte Auspicien für die parlamentarische Thätigkeit der böhmischen Abgeordneten; doch bewährte sich das Sprichwort: „Ist die Noth am größten, so ist die Hülfe am nächsten." Die gerechte Sache drang durch. Ein Blick auf die Zusammensetzung des Reichstages mußte auch den früher eingefleischten Centralisten überzeugen, daß Oesterreich eben so wenig ein deutscher als ein slawischer Staat seyn könne, und die Nothwendigkeit

Digitized by Google

„Vom Ober-Commando wird hiermit bekannt gegeben, daß das Seilerstätter Zeughaus unter dem Schutze der Nationalgarde steht, und jede Gewaltthätigkeit auf das Strengste verboten ist, folglich auch das Leben des Hauptmannes Pecher und Lieutenants Schädelbauer und der Artillerie-Mannschaft zu beschützen ist. Wien am 11. October 1848.

(L. S.) Braun, m. p.
provisorischer Ober-Commandant."

Jeder neu aufziehenden Wache wurden diese beiden Befehle vorgelesen, und dadurch gelang es, jeden weiteren Einbruch in die geschlossenen Lokalitäten dieses Gebäudes vorzubeugen. Auf die Anzeige des Artillerie-Hauptmannes, Josef Pecher, beim Ober-Commando, daß die auf der Wache befindlichen Mobil-Garden leichtsinniger Weise selbst in der Nähe der Pulvermagazine Tabak rauchen, und überhaupt sehr sorglos sich benehmen, wurden Garden, und zwar größtentheils Italiener, auf diese Wache commandirt, welche auch ununterbrochen bis zum 1. November daselbst geblieben waren, und auch an diesem Tage durch das k. Militär abgelöst wurden. Diese Garden haben sich als Wache sehr gut benommen, worüber denselben, und besonders dem Wach-Commandanten Luigi Figarelli, vom Hauptmann Pecher das beste Lob gespendet wurde.

---

einer durch die Natur gezebenen Völkerföderation mit voller Gleichberechtigung aller Nationen machte sich bei der Mehrzahl der Mitglieder geltend, ehe sie noch als eigentliche Verfassungsfrage in der Kammer selbst zur Sprache kam. Hatte man sich mit dieser Ansicht befreundet und darüber verständigt, so war die Ueberzeugung von der Möglichkeit und Nothwendigkeit eines einigen, völlig unabhängigen Oesterreichs die nächste Folge davon, und die politische Idee der Böhmen keine Schwindelei, kein panslawistisches Fantasiegebilde mehr. An sie schloß sich fast unwillkührlich die Majorität der Kammer an, und diese stützte und hielt ein Ministerium, welchs in den durch die Schwäche und Gesinnungslosigkeit des früheren Ministeriums geleckerten Staatsverband, Kraft und Einheit zu bringen wenigstens redlich bemüht war."

Die fehlenden Zeilen fehlten auch in der citirten Quelle, sohin ich diesen bedauerlichen, durch Herrn Reichstags-Abgeordneten Dr. Brauner mittelst eingesendeten besonders gedruckten Belege, berichtigten Verstoß nicht verschuldet habe.

Bei meinem heißen Wunsche, so viel als in meinen Kräften steht, Irrthümern zu begegnen, und dieses Werk möglichst vollkommen hervorgehen zu lassen, ersuche ich alle darin Genannten, vornehmlich aber die Herren Reichstags-Deputirten, Armee-Offiziere und andere, sowohl in als um Wien in den October-Tagen handelnden Zeitgenossen, mir etwaige Nachträge und Berichtigungen zukommen lassen zu wollen, welche ich auf Grundlage der Wahrheit mit Vergnügen aufzunehmen mich umsomehr verpflichtet fühle, als ich solches der großen Theilnahme des gebildeten Publikums an diesem Werke schuldig bin. Dunder.

Digitized by Google

Am 11. gelangte durch Studenten der nachstehende Befehl an den Commandanten des Zeughauses auf der Seilerstätte:

„Es wird hiermit bewilliget, daß dem Studenten-Comitee die in dem Seilerstätter-Zeughause befindlichen Waffen und die Munition gegen Empfangsbestätigung übergeben werden darf. Wien, am 11. October 1848.

(L. S.) Braun, m. p.
provisorischer Ober-Commandant."

Es wurde somit im Zeughause der Hauptmann Pecher mit Ungestüm, und unter lebensgefährlichen Drohungen von Bewaffneten umringt, alle Lokalitäten genau untersucht, und die vorgefundenen Waffen und die Munition, darunter 60 Fässer mit 6löthigen Eisenschrott, hinweggeführt; ferner wurden mehrere tausend Zünder und einige Centner Bleikugeln mit Beschlag belegt.

Aus dem demokratischen Vereine.

Die Bewegungen Jellačič's, welche vom Stephansthurme und dem Observatorium der Sternwarte beobachtet werden, bezwecken seine Vereinigung mit Auersperg, und wir vernehmen heute Mittags, daß derselbe mit seiner Vorhut zu Auersperg gestoßen sey. Von Böhmen, Mähren und Schlesien, sind bedeutende Truppenzüge zu erwarten, denn das Landvolk berichtet von zahlreicher Soldateska die von allen Seiten gegen Wien ziehet. Vereinigen sich nun diese Armeeen, so steht Auersperg im Centrum, die mährischen Truppen am rechten, Jellačič am linken Flügel, und uns somit ein Heer gegenüber, das stark im geübten Soldatenhandwerk ist.

Vergessen wir nicht, daß unsere Positionen und Maßregeln vom Feinde genau gekannt sind, denn an Spionen fehlt es ihnen durchaus nicht; es geht sogar so weit, daß man im Lager Spione in Studenten-Uniformen sich ergehen sieht; ein Beweis, welche Mittel*) angewendet werden, um genau unsere Stärke und Schwäche kennen zu lernen. Dieselben Spione werden es auch seyn, welche den Landsturm niederhalten, obwohl er in der ganzen Umgegend organisirt wird. (Mit oder ohne Befehl des Reichstages?)

Bereits wären Tausende von Bauern uns zur Hilfe geeilt, aber es sind viele junge Menschen, als Akademiker verkleidet, durch die Dörfer geeilt, und haben den Landsturm aufgehalten, indem sie sagten: in Wien sey schon Alles vorüber. (Das war vernünftig — wenn auch nicht richtig.)

Mit dem Landsturm scheint es überhaupt schwerfällig zu gehen**). Man hätte doch glauben sollen, daß die heute Nacht so zahlreich aufsteigenden Raketen,

*) Gegenseitigkeiten. **) Erstaunlich!?

Digitized by Google

von den Bauern bemerkt würden. Weiteren Nachrichten zufolge, die wir erhalten, ſollen die Bauern und Land-Nationalgarden von ihren Offizieren (meiſt Verwalter und Richter) aufgehalten werden. Das wäre himmelſchreiend. (O, gar nicht, es war gut!) Der Verein hat heute Plakate an das Landvolk erlaſſen.

Die im Belvedere und Schwarzenberggarten concentrirte Macht ſoll aus 15 Bataillonen Infanterie, 2 Regimentern Cavallerie, einem ganzen Artilleriepark an 60 Kanonen und congrev'ſchen Raketen beſtanden haben.

Alle Kaufläden der Stadt, und viele der Vorſtädte waren geſchloſſen, von Commerz keine Spur, die Stimmung eine gedrückte.

Der Abgeordnete Füſter ließ beim Ober-Commando den Bezirks-Chef Plattenſteiner, weil derſelbe wohl im Bezirke Landſtraße für Ruhe und Ordnung ſorgen, aber keineswegs über die Linien hinaus die Garden ſeines Bezirkes anzuführen, ſich weigerte, als Verräther am Volke arretiren und ihn in der General-Adjutantur durch zwei Legionäre bewachen. Braun war über derlei Vorgänge ganz außer ſich, und rief mehrmal, daß er nicht Ober-Commandant bleiben wolle und könne.

Während der Abweſenheit des Ober-Commandanten war im Bureau und am Schreibtiſch deſſelben ein ehemaliger Nationalgarde-Hauptmann C.... anweſend. Derſelbe ſpielte den Ober-Commandanten-Stellvertreter, erbrach alle einlaufenden Depeſchen und Berichte, und ertheilte Befehle nach Gutdünken. Dieſes Verfahren fiel den anweſenden Platz-Offizieren auf, und ſie fanden ſich verpflichtet, ihn zu befragen, mit welchem Rechte und Titel er funktionire. Derſelbe konnte keine Vollmacht nachweiſen, worauf ihm die angemaßte Commandantſchaft von dem Inſpektions-Platz-Offiziere im Namen der übrigen Platz-Offiziere eingeſtellt wurde. Als Braun erſchien, befragte Dunder denſelben über deſſen angeblichen Stellvertreter. Als aber der genannte Ober-Commandant denſelben gänzlich ignorirte, mußte derſelbe das Ober-Commando verlaſſen. Dadurch iſt das Ober-Commando eines Individuums los geworden, welches Mißtrauen erregte, und Braun äußerte, er ſey froh, des Menſchen entledigt zu ſeyn.

3 Uhr Nachmittag. Vier Wagen mit Heu beladen wollten in das Militär-Lager, wurden angehalten und beim Ober-Commando übergeben.

3½ Uhr Nachmittag. Legionär Vollkomm meldete beim Ober-Commando, daß ein Mann und eine Frau auf dem Rennweg in die Marokanergaſſe gingen, daß die Auersperg'ſchen Soldaten auf der Kaſernmauer ſaßen, und als ſie die Beiden anſichtig wurden, ſchrie einer der Soldaten: „Kommt nur ihr Vögel" und ſchoß den Mann an der Seite ſeiner Frau nieder.

3½ Uhr Nachmittag. Dr. Klucky, Präſident des Verwaltungsrathes, ſendete ein Schreiben an die Permanenz des Verwaltungsrathes, daß er krank

Digitized by Google

ſey, und da ſeine Compagnie ſich aufgelöſt habe, keines Vertreters mehr bedürfe, er die Präſidentenſtelle zurücklege, und auch aufgehört habe, ein Gemeinderaths-Mitglied zu ſeyn.

3½ Uhr Nachmittag. Ober-Commandant Braun wollte ſeine Stelle zurücklegen. Auf dringendes Anſuchen einiger National-Garde-Offiziere behielt er noch das Ober-Commando.

4 Uhr Nachmittag. Eine National-Garden-Patrouille in Gaudenzdorf wurde von den Kroaten entwaffnet, und ihr Hauptmann gefangen genommen.

4½ Uhr Nachmittag. Ober-Commandant Braun erließ den Befehl: daß alle Jene, die mit Waffen auf die Straße gehen, und nicht zur Garde gehören, ſich einreihen laſſen müſſen, widrigens ihnen von den National-Garde-Patrouillen die Waffen abzunehmen ſeyen.

4½ Uhr Nachmittag. General Vacani, vom Genie-Corps, ging in die Stadt in Civil-Kleidern, wurde vom Volke erkannt und verfolgt, mußte ſich in ſein eigenes Haus auf dem Hofe flüchten, welches dann vom Volke umrungen, er ſelbſt aber nicht gefunden wurde.

5 Uhr Nachmittag. Joſef Lunhofer berichtete beim Ober-Commando, daß ein Reconvalescent im Militar-Spitale von einem Kameraden, der ihn beſuchte, erfahren habe, daß heute Nacht ein Angriff von den Auerspergiſchen Truppen geſchehen ſolle.

5 Uhr Nachmittag. Vom Studenten-Comitee wird beim Ober-Commando berichtet: daß die Polizei-Soldaten mit Waffen und Munition verſehen worden ſeyen, und daß ſie die Weiſung erhalten haben, im Falle eines Angriffes ſich zum Militär zu ſchlagen.

5 Uhr Nachmittag. Joſef Bannerth aus Hammersdorf in Schleſien wird als verdächtig zum Ober-Commando eingebracht. Man will ihn als Spion erkannt haben. Er gibt an, von dem Reichstags-Deputirten Kudlich oder Weiß gekannt zu ſeyn. Da der erſtere nicht anweſend, wird der zweite befragt und Bannerth ihm vorgeſtellt, von demſelben erkannt und entlaſſen.

5½ Uhr Nachmittag. Stephan Müller, jener in Wien allenthalben gekannte, bucklichte Zünd- und Streifhölzchen-Hauſirer, berichtete beim Ober-Commando, daß er im Jellačić'ſchen Lager geweſen ſey, daß er jenſeits des Inzersdorfer Baches zuerſt ſechs Kanonen, dann zwei Gränz-Regimenter mit rother und gelber Egaliſirung, Dragoner und Huſaren, und die Herren Kroaten zerlumpt und zerriſſen in alte Militär-Mäntel gehüllt, in großer Anzahl geſehen habe. Auch neun Stück Ochſen ſah er im Innern des Lagers. Müller berichtete ferner: daß er der Länge nach beinahe zwei Stunden im Lager in gerader Richtung gegangen wäre, und nach ſeiner Beurtheilung wohl noch zwei Stunden hätte gehen müſſen, um an das Ende deſſelben zu gelangen.

Digitized by Google

Auch traf er im Lager einen Offizier, der früher bei dem Regimente Schwarzenberg gedient hatte, längere Zeit in Wien lebte, und den Berichterstatter erkennend, zu sich rief, und zwar mit den Worten: „Nun Zündholz-Columbus, wie geht's?“ Dieser Offizier bedeutete Müller, daß er sich Alles gut ansehen möge, daß er (der Offizier) Wien sehr bedauere, daß es werde sehr leiden müssen, indem ein Drittheil der Kroaten hinreichend wäre, das arme Wien zu zerstören. Als Müller diesen Offizier verließ, begegnete er einem Manne, dessen Namen ihm unbekannt, den er aber täglich im Gerlowitzischen Kaffeehaus gesehen zu haben sich erinnerte, und der den Kroaten im Lager Geld austheilte.

5½ Uhr Nachmittag. Drei Bauern von Inzersdorf beklagten sich beim Ober-Commando, daß ihnen die Kroaten die Gewehre weggenommen hätten, und wollten andere erhalten.

5½ Uhr Nachmittag. Zwei Polizei-Soldaten in der Montur wurden vom Volke aufgegriffen, von mehreren Garden aber mit Gewalt befreit, und, um sie vor ferneren Mißhandlungen zu schützen, dem Studenten-Comitee übergeben.

Nachmittags erhielt die 3. Landwehr-Compagnie des Infanterie-Regimentes Erzherzog Stephan, welche am 9. October 1848 die 2. Compagnie desselben Regimentes im Lustschlosse zu Schönbrunn abgelöst hatte, den Auftrag, in die Heumarktkaserne einzurücken.

Schon bei dem Hinausmarsche am 9. war diese Compagnie angewiesen, den Weg bei der Belvedere-Linie hinaus, längs der Eisenbahn über Meidling einzuschlagen, und auf der Meidlinger Straße nach Schönbrunn zu marschiren.

Die damalige Stellung des Militärs gegen das Civil machte dem Commandanten, Hauptmann Franz Benkiser, eines ganz isolirten Postens räthlich, auf Alles gefaßt zu seyn, die Mannschaft wurde daher strenger überwacht, um jede Besprechung oder Fraternisirung mit der gegenüber auf der Wache stehenden Compagnie Penzinger Nationalgarde möglichst zu verhindern.

Am 10. gegen Abend mochte dieses Zurückziehen des Militärs bei den wachhabenden Penzinger Nationalgarden Bedenklichkeiten und Besorgnisse eines allenfälligen Ueberfalles erregt haben, da viele Garden nach und nach den Schönbrunner Hauptwachposten verließen. Es gelang jedoch dem Hauptmann Franz Benkiser und den anderen Offizieren des Landwehr-Bataillons Erzherzog Stephan, die Garden zu beruhigen, worauf die Uebrigen auf der Wache verblieben.

Nachdem am 11. Okt. in Folge des erhaltenen Befehles alle detachirten Posten, mit Ausnahme der entferntesten, welche verständiget wurden, die Compagnie oben beim grünen Berg zu erwarten, eingezogen waren, marschirte Hauptmann Franz Benkiser, Oberlieutenant Wallner, Lieutenant Zwonarz, und Lieutenant Limböck mit der Compagnie, welche mit der angemessenen Vor- und Nachhut versehen war, auf den bezeichneten Weg; der Gefreite

Digitized by Google

Winkler, welcher den Marschbefehl in Civilkleidern überbrachte, erhielt den Mantel eines Privatdieners, ein Gewehr, eine schwarze Kappe, und mußte als Wegweiser dienen. — Die Truppe marschirte mit versorgtem Bajonette.

Kaum hundert Schritte vom grünen Thor hinausgerückt, war eine bedeutende Menschenmasse mit den verschiedenartigsten Gewehren und Waffen aufgestellt, und es fielen einzelne Schüsse auf das Militär, theils von vorne, theils von den Flanken, und gleich darauf begann das Sturmgeläute von der dortigen Pfarrkirche Untermeidling (jetzt Wilhelmsdorf).

Obgleich die Compagnie mit einigen Zugtheilen der 1., 4., 5. und 6. Compagnie auf 70 Rotten stark angewachsen, und überdieß noch mit 30 Grenadieren von Ferrari verstärkt war, jeden Zusammenstoß mit dieser größtentheils betrunkenen, unzweckmäßig und mitunter abenteuerlich bewaffneten Volksmasse nicht zu scheuen gehabt hätte, so ging der Commandant nach den erfolgten ersten Schüssen vor die Mannschaft seiner Vorhut auf einen ihm entgegenkommenden Nationalgarde-Offizier zu, welcher von einer bedeutenden Menschenmasse begleitet wurde, und frug ihn, was das Schießen und Sturmläuten zu bedeuten haben soll, worauf der Nationalgarde-Offizier etwas verblüfft frug: ob dieses die Schönbrunner Wache sey? Auf die bejahende Antwort Benkisers sagte der Gardeoffizier zu dem Volke: „Ich meine, wir lassen's ziehen." — Ein freudiges „ja wohl" erscholl aus der bewaffneten Volksmenge. — Hauptmann Benkiser, welcher den Gardeoffizieren versicherte, daß sie jedenfalls das Vernünftigste thäten, ersuchte denselben Sorge zu tragen, daß nicht mehr auf die Truppe gefeuert, und das Sturmläuten eingestellt werde, worauf der Garde-Offizier mit dem Sacktuche winkte, und das Schießen wie das Sturmläuten verstummte.

Auf diese Weise rückte diese Compagnie ungehindert bei der Belveder-Linie ohne aller weiteren Anstände in die Getreidemarkt-Kaserne ein.

„Die Maßregeln des Gemeinderathes," sagte der Freimüthige, „sind entschieden, und wir müssen gestehen, daß der Gemeinderath größeres Vertrauen genießt, als der Reichstags-Ausschuß. Das Volk fängt an, den unverantwortlich lauen, zurückhaltenden Maßregeln des Reichstags-Ausschusses zu mißtrauen, welche dem Feinde immer mehr Zeit zur größeren Entwicklung seiner feindseligen Maßregeln geben muß."

„Der Reichstags-Ausschuß will „Ruhe, Ordnung und Sicherheit," diese in allen Variationen schon tausend Male lächerlich gewordene Phrase, in einer Zeit, wo der Bürger um sein Eigenthum, jede Familie um ihre Angehörigen besorgt ist! Wenn Jellačić's Horden auf der einen Seite plündernd einfallen, und auf der andern die Geschütze am Belvedere

Digitized by Google

ihre Rachen öffnen werden — und das kann in wenigen Stunden geſchehen — dann iſt es — zu ſpät!"

„Der Gemeinderath hat: 70,000 Patronen anfertigen, und die dazu gehörige Anzahl von Kugeln gießen laſſen; die Veranſtaltung getroffen, daß die gehörige Anzahl von Zündern angefertigt werde; angenommen, daß eine Gattung von Kartätſchen, die aus den Fenſtern geworfen, Hunderte zu vernichten im Stande ſind, angefertigt werden; den Landſturm organiſirt; der Reichstag führt immer die Phraſe „loyalen Boden" im Munde, und vergißt, daß im gegenwärtigen drängenden Momente der Boden der Revolution und des Krieges der „loyale Boden" iſt."

Ein Plakat wegen Freizügigkeit:

„Mitbürger! Es ſind leider Fälle vorgekommen, daß Perſonen, welche ſich in jetziger drohender Zeit von Wien wegzubegeben beabſichtigten, gewaltſam aufgehalten wurden. Es iſt durchaus unzuläßig, daß die perſönliche Freiheit in irgend einer Weiſe beſchränkt werde, und muß in dieſer Beziehung dringend aufgefordert werden, ſich jeden Uebergriffes enthalten zu wollen. Uebrigens erwartet der Gemeinderath der Stadt Wien, daß jener in den Tagen der Gefahr vielfach erprobte Muth, die Aufopferung und Ausdauer des größten Theiles der Bewohner, auch den Uebrigen als Beiſpiel vorleuchten, und ſie aneifern werde, ihrer Bürgerpflicht Genüge zu leiſten, und nicht durch ihre Abreiſe bei den Zurückbleibenden Entmuthigung hervorzurufen. Wien, den 11. October 1848.

Vom Gemeinderathe der Stadt Wien."

Ungeachtet der ſchönen, im obigen Plakate ausgeſprochenen Grundſätze der Bürgerpflichten, des Muthes, der Aufopferung und Ausdauer, haben es die heldenmüthigen Bewohner von Wien dennoch für ſicherer erkannt, in Maſſen zu fliehen, und den wenigen übriggebliebenen Gutgeſinnten den Rücken zu kehren, ſie und die Stadt ihrem Schickſale zu überlaſſen — um bei ihrer Rückkehr unverſchämt zu bramarbaſiren.

Im Gemeinderathe zeigte Stifft an, daß dem Nationalgarde-Ober-Commando ein Stab beigegeben worden iſt, der die Vertheidigungsanſtalten der Stadt allſogleich in Angriff zu nehmen habe. Das Studenten-Comitee erſuchte den Gemeinderath, er möge den Akt in der Regiſtratur des Hofkriegsrathes ausheben laſſen, der über das Geheimniß der Erzeugung congrev'ſcher Raketen Aufſchluß gibt, wornach über Weſſelys Antrag, daß man ſich an das Nationalgarde-Ober-Commando wenden ſoll, ob die Enthüllung dieſes Staatsgeheimniſſes zur Vertheidigung der Stadt unumgänglich nothwendig ſey. In dieſem Falle ſolle es nur dem

Digitized by Google

Commandanten der Nationalgarde-Artillerie eröffnet werden. Dieser Antrag wurde angenommen, Wessely und Böh beauftragt sich in dieser Beziehung zum Ober-Commando zu begeben. — — —

Gleichzeitig wurde diese Commission über Antrag Gassenbauers beauftragt, den Ober-Commandanten aufmerksam zu machen, die Kunstschätze des Zeughauses in gehörige Verwahrung bringen zu lassen.

Der im Gemeinderathe gestellte Antrag, den Mußtag zum Ausziehen um 14 Tage zu verlängern, wurde angenommen und dem Magistrate zur Amtshandlung zugewiesen.

Mautners Antrag, der Gemeinderath möge durch die französische Gesandtschaft das ganze diplomatische Corps auffordern, daß dasselbe für den Fall, als Ban Jellačič oder irgend eine andere militärische Macht die Stadt Wien feindselig angreifen oder belagern würde, einen energischen Protest dagegen einlegen möge, wurde angenommen.

Freund stellte das Amendement hiezu, das diplomatische Corps solle gleichzeitig erklären, daß wenn Jellačič in seiner gegenwärtigen feindlichen Stellung verharren würde, dieß als eine Blokade angesehen werden möge. Auch dieses Amendement wurde angenommen, und Stifft und Freund beauftragt, die Note zu verfassen. Angerer wollte von diesem Schritte erst den Reichstag verständiget wissen, Schierer dagegen, daß dieß erst nach Ablauf der Note geschehe, welch' letzterer Antrag auch angenommen wurde.

Es erschien im Gemeinderathe eine Deputation der Brünner Nationalgarde, und gab ihre Sympathien für Wien kund, und erklärte, den letzten Blutstropfen hingeben zu wollen für die Errungenschaften, die sie den Wienern verdanken.

Der Geschäfts-Antrag, eine Deputation an den Ban Jellačič zu senden, um ihn zu bewegen, von Wien's Mauern wegzuziehen, wurde verworfen.

Schumann's Antrag, ein Plakat zu erlassen, daß alle in jüngster Zeit Bewaffnete sich an die Nationalgarde anzureihen haben, wurde genehmiget und beschlossen, in diesem Plakate auch anzuführen, daß Kinder und Frauen bei Allarmirungen zu Hause bleiben sollen.

Ueber Khun's Antrag, die Barrikaden an den Linien zu einer gewissen Zeit so weit offen zu lassen, daß die Zufuhr von Lebensmitteln nicht beirrt werde, wurde angenommen und beschlossen, sich mit dem Ober-Commando dieserwegen in das Einvernehmen zu setzen, wozu Gräff, Angerer und Khun bestimmt wurden.

Gassenbauer's Antrag, das Unterkammeramt zu beauftragen, da-

Digitized by Google

ür zu ſorgen, daß das Laternenlicht auf dem Glacis bis zum Morgen erhalten werde, wurde angenommen.

Auf die dem Gemeinderathe gemachte Anzeige von der Ankunft der Linzer-Garden, wurde beſchloſſen, daß dieſelben ſo gehalten werden ſollen, wie die übrigen fremden Garden.

Ueber Würth's Antrag, Anſtalten zu treffen, daß zu jeder Zeit disponibles Geld vorhanden ſey, wurde der Magiſtrat beauftragt, die erforderlichen Maßregeln einzuleiten.

Freund ſtellte den Antrag, die Redaction der Preſſe aufzufordern, die mitgetheilte Nachricht: Der Gemeinderath habe die ungariſche Hilfe anzuſprechen beſchloſſen, zu widerrufen, und ſich überhaupt bei Veröffentlichung der Beſchlüſſe des Gemeinderathes an die autoriſirten Protokolle zu halten, wurde angenommen. Iſt geſchehen.

Gemeinderath Kubenik kam von der Univerſität, berichtete über die eifrige Anfertigung von Zündern daſelbſt, und veranſchlagte einen neuen Vorſchuß von 100 fl. C. M. zu dieſem Zwecke, welches genehmiget wurde. Weſſely beantragte, daß dieſe Zünder nur durch das Ober-Commando, und dann weiter durch die Bezirks- und Compagnie-Commanden an die Garden und Arbeiter-Colonnen ausgefolgt werden ſollen, welches angenommen und deshalb eine Note an das Ober-Commando erlaſſen wurde.

Ueber mehrere in den Gemeinderath eingelangte Geſuche wegen Verpflegung der Arbeiter ſtellte Dr. Folwarzny den Antrag, es ſolle die Stadt in Bezirke eingetheilt und für dieſelben Beamte beſtimmt werden, welche die Verproviantirung und Einquartirung aller zuziehenden Garden und Arbeiter unter der Controlle des Gemeinderathes beſorgen, welches angenommen und die Organ ſirung dieſer Eintheilung Brodhuber und Magiſtratsrath Krones übertragen wurde.

Abermals ein Plakat wegen Verpflegung:

„Kundmachung. Die gegenwärtigen außerordentlichen Verhältniſſe und die Nothwendigkeit, für die hinlängliche Approviſionirung der Stadt Wien die möglichſte Sorge zu tragen, machen es dringlich nothwendig, daß alle Jene, welche ſich mit der Erzeugung oder Bereitung von Nahrungsmitteln beſchäftigen, dabei auch ununterbrochen thätig bleiben. Es ergeht daher an alle betreffenden Gewerbsleute, und namentlich an die Bäcker der Stadt und ſämmtlicher Vorſtädte die dringende Aufforderung, in ſo lange der gegenwärtige Zuſtand dauert, ſowohl perſönlich bei Hauſe zu bleiben, als auch ihre Hilfsarbeiter möglichſt bei Hauſe zu halten, um im Falle des Bedarfs ſogleich mit der Bereitung von Brot und ſonſtigen Lebensmitteln vorgehen zu können. Wien, am 11. October 1848.

Vom Gemeinderathe der Stadt Wien."

Digitized by Google

An dieſem Tage wurde die Eiſenbahnpoſt Abends mit einem Extrazuge nachgeſchickt, die Linzer Poſt aber im Stadtgraben durch Schüſſe von den Baſteien zurück getrieben, durch die Sperrung der Linien von Seite der Nationalgarde mußten die Conducteure durch Plakate des Reichstages, der der Poſt und den Poſtconducteuren freie Paſſage zuſicherte, erſt ſpäter abgefertigt werden, da man auf die willkührlichen Hemmungen und Verbothe nicht gefaßt war.

Der Reichstags-Ausſchuß erließ folgende Proklamation:

„Alle k. k. von Conducteuren geleiteten Poſtwagen ſind ungehindert paſſiren zu laſſen. Wien, den 11. Oktober 1848."

Vom Reichstagsausſchuſſe: Dr. Fiſchhof, m. p. Obmann,
R. Breſtel, m. p. Schriftführer."

Ein Plakat wegen Entfernung der Beamten:

„Kundmachung! Mit Beziehung auf die Kundmachung vom 11. d. M., betreffend die Freizügigkeit, wird als Richtſchnur folgendes vorgezeichnet. Derjenige öffentliche Beamte oder Diener, welcher nach den beſtehenden Normen den Sitz ſeines Amtes oder Dienſtes nur mittelſt Urlaubes verlaſſen durfte, iſt jetzt um ſo mehr verhalten, dieſe Pflicht zu beobachten, als der durch Nichtbeobachtung der beſtehenden Vorſchriften die geſetzliche Ahndung zu gewärtigen hätte."

Wien, den 11. October 1848.

Vom Gemeinderathe der Stadt Wien."

Die Wiener Zeitung brachte eine Anzeige, die in moraliſcher Beziehung nicht übergangen werden kann. Die beiden Schweſtern Katharina Mainone, geborne Frank und Anna Frank, treten als edle Vertheidigerinnen der Ehre des durch böswillige Gerüchte verdächtigt gemachten Bruders, Generals Frank auf, und bemerken, daß deren Vater ein Hauptmann war, als gemeiner Soldat zu dienen begonnen hatte, ſomit kein Vermögen hinterlaſſen konnte.— Dem edlen General kann der Geſchichtsſchreiber der October-Ereigniſſe zu ſolch edlen Schweſtern nur Glück wünſchen!

Ein Plakat wegen Anreihung der Bewaffneten zur Nationalgarde:

„Kundmachung. 1. Im Einverſtändniſſe mit dem Ober-Commando werden alle Neubewaffneten aufgefordert, ſich bei den zuſtändigen Compagnie-Commando zu melden, um in Compagnien eingereiht zu werden.

2. Jeder Neubewaffnete hat eine Karte mit dem Bezirks- und Compagnie-Numero auf dem Hute zu tragen, welche ſichtbar ſeyn muß.

3. Der Hauptmann ſoll jeden Neubewaffneten einſchreiben, und das Einreihungs-Numero auf jeder Einzelkarte bemerkt werden.

4. Wer nicht eingereiht iſt, und mit Waffen betroffen wird, hat ſeine Waffe an die Patrouille abzugeben, wenn ſelbe es verlangt.

Digitized by Google

5. Wer mehr als ein Gewehr beſitzt, hat ſelbes an Unbewaffnete abzugeben.

6. Die Compagnie-Commandanten haben in kürzeſter Zeit die Anzahl der Neueingereihten an das Ober-Commando zu melden."

Wien, am 11. October 1848.

Vom Verwaltungs-Rathe der Nationalgarde."

Da das Proletariat bereits bewaffnet war, ſo war die Anreihung zu den Compagnien der Nationalgarde eine ſehr lobenswerthe Verfügung, wodurch die bewaffneten Maſſen unter eine Art Disciplin geſtellt wurden.

Nachfolgender Beſchluß, welcher durch Plakate publizirt wurde, iſt eine der merkwürdigſten politiſchen Geſinnungs-Aeußerungen des Reichstags-Ausſchuſſes, und zwar:

„Kundmachung. Es hat ſich in der Stadt das Gerücht verbreitet, daß der Reichstag den ungariſchen Truppen verboten habe, die öſterreichiſche Grenze zu überſchreiten. Ein ſolches Verbot iſt von dem Reichstage nicht ausgegangen. Wien, den 11. October 1848.

Vom Reichstags-Ausſchuße: A. Breſtel, m. p. Vice-Obmann.

Prato, m. p. Schriftführer."

Heißt dieß nicht beiläufig ſo viel, als: Ein ſolches Verbot iſt von dem Reichstage nicht ausgegangen, ſondern vom . . . . ., und die Magyaren können kommen — wir getrauen uns aber nicht, es auszuſprechen? — —

Ein Plakat wegen Waffen-Forderungen im Zeughauſe:

„Kundmachung. Die brauchbaren Waffen, welche ſich im kaiſerlichen Zeughauſe befanden, ſind bereits alle an die Bezirks-Commandanten der Nationalgarde ausgetheilt worden. Jeder weitere Andrang dahin, um Waffen zu erhalten, bringt ſomit nur Verwirrung hervor, welche von allen Ordnungsliebenden vermieden werden muß. Wien, den 11. October 1848.

Vom Gemeinderathe der Stadt Wien."

Se. Maj. der Kaiſer ſind am 11. Oct. Nachmittags mit dem Erzherzoge Franz Karl und Höchſtdeſſen Familie ſammt Gefolge in Znaim eingetroffen, und in der Pöltenberger-Probſtei abgeſtiegen. Sämmtliche Autoritäten, die Nationalgarde und die Schützen-Compagnie von Znaim, dann der größte Theil der Einwohnerſchaft begrüßten den gütigſten Kaiſer mit einem freudigen Lebehoch.

7 Uhr Abends. Die 12. Compagnie des V. Bezirkes machte beim Ober-Commando die Anzeige: daß Lorenz T. aus Groß-Enzersdorf als ausgewieſenes Mitglied des ſich zu organiſirenden Landſturmes, die Nachricht bringe, es ſeyen zu Rasdorf ungariſche Grenadiere, in Leopoldsdorf Wallmoden-Cüraſſiere, und in Klingendorf italieniſche Grenadiere, und zwar in manchem Hauſe 30 Mann

Digitized by Google

einquartirt, und haben den Befehl erhalten, nach Wien zu marſchiren und auf dem Spitz einzurücken.

7¼ Uhr. Johann F., Holzaufſeher, berichtete in der Verwaltungsraths-Permanenz beim Ober-Commando; daß er von dem Ortsrichter auf der Mauer, der Michael F. heißt, den Auftrag erhalten habe, dem Ober-Commando anzuzeigen, daß ſämmtliche Ortſchaften gerüſtet ſeyen als Landſturm gegen die Kroaten einzuwirken; daß ſie ſich verabredet haben in möglichſter Stille ſich in der Nähe des Wiener-Berges zu verſammeln. Auch ſeyen heute die Kroaten auf die Mauer gekommen und haben Holz und Wein gefordert, was man ihnen auch gegeben habe. Von der zweiten Deputation Kroaten, die mit derſelben Forderung kam, habe man vierzig Mann zurückbehalten und zu Gefangenen gemacht.

8 ¼ Uhr Abends. Der Bezirks-Chef Brants berichtete beim Ober-Commando; daß in Meidling zwiſchen Kroaten und Garden Scharmützel ſtattgefunden hätten.

10 Uhr Abends. Barbara Pichler, auf der Landſtraſſe wohnhaft, berichtete beim Ober-Commando, daß heute Morgens um 9 Uhr in der Rennweg-Kaſerne Artillerie eingerückt ſey, daß dieſelbe aber Abends um 7 Uhr mit vielen Kanonen nach dem Laaerberge und einige in den Schwarzenberg-Garten gezogen wären. Auch habe man in demſelben Kaſernhofe noch Geſchütze zurückgelaſſen, theils auf die Landſtraße, theils nach dem Rennwege gerichtet, und Kanoniere mit brennenden Lunten wurden dazu geſtellt. Die Kaſern-Bewohner haben ſich in der Nachbarſchaft ausgeſprochen, daß heute noch ein Angriff geſchehen wird. Die Berichterſtatterin wollte, daß ihr Mann dieſe Anzeige ſchon vor einer Stunde dem Ober-Commando erſtatten ſolle, allein da er den Muth nicht habe, ſo finde ſie ſich bei ihrem Gewiſſen verpflichtet, die Anzeige ſelbſt zu machen.

10¼ Uhr Abends. Eine Kiſte mit 40,000 Zündern wurde beim Ober-Commando an die Nationalgarden und die akademiſche Legion vertheilt.

12 Uhr Nachts. Lieutenant Stadler, Bezirks-Adjutant, meldete beim Ober-Commando, daß bei einer Patrouillirung von 24 Garden, zwiſchen Hernals und Ottakring aus einem Hauſe, und zwar von dem Hausmeiſter des Hauſes, der im Garten auf die Patrouille gelauert habe, geſchoſſen worden ſey, daß ein Garde von dieſer Patrouille tödtlich verwundet wurde, und in das Spital gebracht worden ſey. Der Thäter wurde dem Kriminalgerichte übergeben.

Am 11. ließ ſich der proviſoriſche Ober-Commandant Braun wenig beim Ober-Commando ſehen.

Der Platz-Offizier Dunder wurde ſpät in der Nacht mit einer Depeſche des Reichstages zum Grafen Auersperg beordert. Derſelbe nahm zu ſeiner Begleitung zwei Garden vom Bürgerregimente deßhalb mit, weil er bei ſeiner

Digitized by Google

letzten Anwesenheit im Schwarzenberggarten in Begleitung eines Platz-Offiziers von der akademischen Legion gekommen, und dieser von den Grenadieren mit grimmigen Blicken angesehen und demselben — ihm unverständliche Verwünschungen — nachgerufen worden. Außerdem wurde dem Platzoffizier Dunder von den Stabsoffizieren eröffnet, daß — so sehr ihnen die jedesmalige Ankunft desselben oder eines Offiziers der Nationalgarde angenehm sey, sie es vielleicht doch nicht verhindern könnten, wenn das ergrimmte Militär einem Akademiker Uebles zufügen würde. Als Dunder zur Karolikirche kam, wurde er von dem ersten Vorposten angerufen, ebenso beim zweiten, wo die beiden Bürgergarden stehen bleiben mußten. Beim dritten Vorposten empfing ihn ein Offizier und geleitete ihn zum Garten-Gitter, welches geschlossen war und hinter demselben Grenadiere, Mann an Mann, aufgestellt standen. Der hinter dem Gitter befindliche Offizier weigerte sich den Ordonanz-Offizier des Ober-Commando sogar auf die Eröffnung, daß er vom Reichstage gesendet ist, einzulassen, verlangte vielmehr die Uebergabe der Depesche, dessen sich der Ueberbringer mit dem Bedeuten weigerte, daß der Herr Oberlieutenant die Reichstags-Ordonanz, welche die Depesche unmittelbar an den Commandirenden zu übergeben hat, beim letzteren melden und ihn fragen solle, ob sie vorkommen könne oder sammt der Depesche umkehren solle. Währenddem ein Unteroffizier zum Grafen Auersperg hinauf ging, brachten die Grenadiere einen Akademiker mit am Rücken gebundenen Händen. Derselbe wollte die Mauer hinauf steigen und ins Lager schleichen, wobei er ertappt wurde. Er gab vor, daß er mit einem Garden um 10 fl. gewettet habe unter die Soldaten zu kommen, ohne daß ihm etwas geschehe. Die Grenadiere haben ihn jedoch eines Anderen belehrt. Endlich ließ Auersperg befehlen, den Ordonanz-Offizier Dunder einzulassen, und derselbe übergab seine Depesche. Die Beantwortung dauerte über zwei Stunden. Während dieser Zeit erzählten die anwesenden Stabsoffiziere dem Platzoffizier Dunder, daß sich ein Akademiker zuvor schon ins Lager eingeschlichen, die Soldaten aufzuwiegeln versucht, die Offiziere zu erschlagen und auf die Aula zu gehen aufgefordert hätte. Die Soldaten hätten demselben mit Säbelhieben geantwortet, hätten ihn aufzuknüpfen versucht, und mit genauer Mühe wäre es den herbeigeeilten Offizieren durch Bitten gelungen, das Leben desselben zu retten. Dunder wurde freundschaftlich ersucht, ja mit keinen Begleiter von der akademischen Legion zu kommen, weil es den Offizieren sehr leid thäte, wenn er etwa ein Freund desselben wäre, und die Erbitterung der Mannschaft nicht verhindert werden könnte.

Während des Wartens auf die Antwort, schickten die beim Vorposten harrenden zwei Bürgergarden eine Ordonanz zum Commandirenden mit der ängstlichen Anfrage, ob der Offizier des Ober-Commando etwa schon weggegangen, oder ihm etwas zugestoßen wäre. Diesen wurde die Antwort, sie sollen ruhig

Digitized by Google

seyn, er käme bald, und sie hätten für einen Offizier der Garde wie Jener, nicht das Mindeste zu fürchten, im Gegentheile, würde man ihm vorkommenden Falles den kräftigsten Schutz angedeihen lassen. Zu gleicher Zeit erschien ein Mann, und da er jenen Gardeoffizier erblickte, schien er sich zu besinnen. Er wurde jedoch aufgefordert ohne Umstände zu erzählen, und so begann er über Alles, was beim Ober-Commando, im Nationalgarde-Gasthaus demselben gegenüber, auf der Aula, in den Straßen ꝛc. geschah — umständlich zu berichten. Dunder hörte bei dieser Gelegenheit Vorfallenheiten — die ihm neu waren, und mußte gestehen, daß der Kundschafter genau unterrichtet war. Die Antwort Auerspergs war fertig geworden und Dunder empfahl sich. Der Abschied war der freundlichste, umsomehr, als der Oberstlieutenant Colo selbst so liebenswürdig war, Dunder bis zum Gitter zu geleiten. Die beiden Bürgergarden waren erfreut über die Rückkehr des Ordonanzoffiziers, und gestanden ihm, daß sie furchtbare Aengsten wegen ihm ausgestanden hätten.

An diesem Tage erschien Abends W. Messenhauser, Schriftsteller und gew. k. k. Oberlieutenant, beim Ober-Commando, und erklärte dem anwesenden, Inspektion habenden Platz-Offizier Dunder, daß er als Ober-Commandant der Nationalgarde bestimmt sey.

L. A. Frankl sagte unterm 24. October v. J. in seiner Abendzeitung folgendes über Messenhauser, was wir über diesen Mann vorangehen lassen müssen, ehe dessen Laufbahn beginnt.

Bei den mannigfachen Gerüchten, die seit einigen Tagen über unseren ebenso thätigen als würdigen Nationalgarde-Ober-Commandanten im Umlaufe sind, und die sich namentlich auf die Art und Weise beziehen, in welcher er aus der k. k. Armee trat, können wir es uns nicht versagen, einen Brief mitzutheilen, den Herr Messenhauser am 28. März dieses Jahrs an uns richtete, und der, falls seine im Briefe auseinandergesetzte Angelegenheit eine böse Wendung genommen hätte, schon damals von uns dem Drucke übergeben worden wäre. Zugleich ist dieser Brief vollkommen geeignet, den Character und die Gesinnung des Mannes zu zeigen, der jetzt an einem so bedeutungsvollen Posten steht, und somit doppelt interessant. Die Redaction.

„Mein Herr Doktor und geehrter Freund!"

„Ich bin gestern um 12 Uhr Mittags von Lemberg in Wien angekommen. Ich befand mich in dem erstern Orte mit meinem Bataillon in Garnison. Wir empfingen am 17. die ersten Nachrichten von den glorreichen Ereignissen in der Hauptstadt des Kaiserstaates. Jede Brust athmete hoch auf in glühender Begeisterung. Jedes Herz fühlte sich frei, jede Intelligenz fühlte sich entfesselt von dem unwürdigsten Geisteszwange, der je eine biedere, hochherzige Völkerfamilie mit Schmach befleckte. Am 19. und 20. wurde in Lemberg die ganze Stadt festlich

Digitized by Google

erleuchtet. Die ſämmtliche Bevölkerung ſchmückte ſich mit der weißen Kokarde. Die Anfänge der Bürgerwehr erfolgten. Am 21. vereinigte ſich die galiziſche Bevölkerung zu einer Todtenfeier für das Andenken der in den Tagen des 13. und 14. März gefallenen Opfer der Freiheit. An das Linienregiment Hoch- und Deutſchmeiſter erging die feierliche Einladung dem Trauergottesdienſte mitanzuwohnen. Es wurde von der Behörde bewilliget. Nach beendigtem Seelenamte verfügte ich mich in meine Wohnung, um in einer halben Stunde wieder in die Stadt zu gehen, die Zeitungen zu leſen. Ich begegne einem Herrn Hauptmann meines Regiments. Dieſer ſprach zu mir: „Sie ſind für das Comitee zur Organiſirung der Nationalgarde erwählt worden, ich gratulire.“ Ein paar Schritte weiter überreichte mir der Diener eines Offiziers folgenden Zettel: „Du und Herr Oberſt Bordolo ſeyd für das Comitee zur Organiſirung der Nationalgarde ernannt worden. Man erwartet dich auf dem Rathhauſe.“ Ich hatte keine dienſtliche Verrichtung, ich verfügte mich unbedenklich dahin. Ich begegnete noch einigen Offizieren, die mir ebenfalls mit zuſtimmenden Geſichtern meine Wahl mittheilten, und ſich in derſelben wie ſelbſt geehrt zeigten. Ich fand im großen Rathhausſaale eine große Verſammlung der Notabeln der ganzen Stadt unter dem Vorſitze eines Stellvertreters des neuen Bürgermeiſters und Gubernialraths, Grafen Golochowski. Herr Oberſt Bordolo war nicht zugegen, die Geſellſchaft ſchien ihn zu erwarten. Der Präſident ſprach von der Einladung der Bürgerſchaft an mich, und ich antwortete, daß mir, dem einſiedleriſchen Literaten, dieſe Wahl ſehr ſchmeichle, und ich keinen Eifer ſparen würde, meine geringe militäriſche Erfahrung im Dienſte eines ſo ſchönen, conſtitutionellen Zweckes praktiſch aufzuwenden. Es wurde zur Tagesordnung übergangen. Ich betheiligte mich an jeder der vorkommenden Fragen, und ſprach nach meinem beſten Wiſſen und Gewiſſen, die Geſellſchaft ehrte mich durch Aufmerkſamkeit und Beifall. Dieſes erwies ſich durch zwei Thatſachen. Erſtens: Für das Geſchäft, die Nationalgarde zu organiſiren, wurde aus der Geſellſchaft ein Ausſchuß von 9 Gliedern erwählt. In demſelben erhielt ich dritte Mehrheit der Stimmen. Zweitens wurde ich, als beunruhigende Meldungen von Bürgern einliefen, daß auf den Straßen ungebührliche, anticonſtitutionelle und antinationale Bewegungen einiger überſpannter Gemüther ſtattfänden und um ſich zu greifen drohten, wurde ich nicht allein zweimal zum Mitglied einer dießfallſigen Deputation an den Herrn Landeschef, Grafen Franz Stadion, ſondern ſogar zu deren Sprecher gewählt. Ich habe Wort für Wort, was in der Geſellſchaft geſprochen worden, und was ich ſelbſt geredet, in treuem Gedächtniß. Wenn es nothwendig werden ſollte, dieſelben der öffentlichen Meinung, dem höchſten moraliſchen Gerichtshofe eines conſtitutionellen Staates, bekannt zu geben, ſo wird daraus hervorgehen, daß ich für Ruhe, Ordnung, Verſöhnung der Nationali-

Digitized by Google

täten und für die gute österreichische Sache nach meinen besten Kräften gewirkt, ohne deßhalb wissentlich meiner militärischen Pflichterfüllung untreu geworden zu seyn. Von diesem allein wahren und vernünftigen Gesichtspunkte wurde meine Annahme der Einladung der Lemberger Bürgerschaft von meinen Herren Obern nicht angesehen. Nach der Auflösung des Comitees durch den Herrn Grafen Stadion, um am folgenden Tage von ihm wieder berufen und förmlich eingeweiht zu werden, verfügte ich mich zu meiner Truppe, die mittlerweile nebst der ganzen Garnison auf den Plätzen und in den Straßen Stellung genommen hatte. Verschiedene Beobachtungen drängten mich zu dem Entschluß, zu Hause angekommen, sogleich meine Entlassung einzureichen. Ich sprach mich hierüber gegen meinen Herrn Hauptmann noch auf der Stelle aus. Ich entwarf am 22. um 9 Uhr Morgens in meinem Zimmer das erforderliche Conzept, hatte aber kaum die erste Zeile in das Reine geschrieben, als ich eine Vorladung erhielt, mich in drei Viertelstunden bei meinem Herrn Interims-Regimentscommandanten einzufinden. Ich ahnte sogleich, um was es sich handeln würde. Herr Oberstlieutenant Bubna tadelte mein gestriges Verhalten und benachrichtigte mich, zu Sr. Excellenz dem Herrn Landescommandirenden Freiherrn von Hammerstein beschieden zu seyn. Se. Excellenz unterrichteten sich nun vollkommen aus meinem Munde von der Art und Weise, wie ich, der k. k. Oberlieutenant, an Verhandlungen, die Organisirung der Nationalgarde betreffend, habe theilnehmen können, und sprach, ich hätte sogleich zum 3ten Bataillon nach Wien abzugehen. Ich sprach von meiner Quittirung. Die wollte man hier nicht annehmen, ich möge sie in Wien einreichen. Man ließ mir eine offene Ordre zustellen, die mir die Weisung gab, mich bei meiner Ankunft in Wien bei dem Platzcommando zu melden.

Ich erstattete dieser löblichen Behörde unmittelbar nach meinem Eintreffen folgende Anzeigen: Ich sey krank. Ich könne mich nur in Civilkleidern vorstellen. Ich bäte, das Gesuch meiner Quittirung und ein anderes Gesuch, auf daß mir gestattet würde, meine Quittirungs-Bewilligung in Wien abzuwarten, meinem vorgesetzten 3. Bataillon geneigtest zustellen zu wollen. Abends erhielt ich folgende Vorladung des löbl. Platz-Commando's: „Morgen, den 28. März 1848 gegen 10 Uhr Vormittags haben Dieselben auf jeden Fall in Uniform sich bei Gefertigtem in der k. k. Platz-Commando-Kanzlei in der Salzgries-Caserne im 3. Stock mit Vorweisung dieser Vorladung einzufinden. Gezeichnet Matauschek, Generalmajor." — Ich werde mich daselbst einfinden. Allein nicht in Uniform, sondern in Civilkleidern. Ich bin krank, wirklich und in der That krank, freilich nicht physisch, aber krank an meiner Ehre durch die willkührliche Bestrafung Seitens Sr. Excellenz des Herrn Feldmarschall-Lieutenants Hammerstein. Ich kann nach meiner Bestrafung, denn meine Transferirung

Digitized by Google

Knall und Fall, verbunden mit Verlusten an meinen Habseligkeiten ist eine solche — kann ich noch weniger auch nur auf eine Minute lang die äußeren Abzeichen einer Körperschaft tragen, deren Dienst meine tiefsten Ueberzeugungen stündlich in die größte Gefahr zu setzen die Lage hat. Ich theile Ihnen, Herr Doktor, meine Besorgniß mit, daß man gegen mich Gewaltmaßregeln in der Gestalt eines polizeilichen oder gerichtlichen Verhörs vornehmen könne. Ich werde gewiß mein gutes angebornes Natur- und Menschenrecht mit aller Kraft eines constitutionellen Charakters, der es seit dem 18. März 1848 geworden, vertheidigen. Da die Macht reactionärer Behörden aber weiter reicht, als die Macht des Einzelnen, so erlaube ich mir, Sie zu meinem Vertheidiger zu wählen, auf daß Sie freundlich darüber wachen, daß man zum mindesten in den vollen Formen der durch die neue Staatsentwicklung zum Provisorium gebrachten Gesetze gegen mich verfahre. Nimmt man meine Quittirung nicht an, bringt man mich, aus Anlaß der Ihnen des Langen und Breiten erzählten Thatsache zur Haft, wie ich sie seit der Zeit des 13. März her kenne und tief verabscheuen gelernt habe, so erkläre ich hiemit unwiderruflich, fest und feierlich: daß ich gegen einen derartigen Eingriff in die Freiheit und Sicherheit meiner Person dadurch Berufung einlegen werde, daß ich jede Lebensnahrung verschmähe, bis ich entweder meinem constitutionellen Recht zurückgegeben werde, oder das erste Opfer eines constitutionellen Justizmordes am Fuße des Thrones durch den Tod endige. Ich handle nach kalter unabwendbarer Ueberzeugung.

Wenn ich um 12 Uhr Mittags nicht bei Ihnen bin, um Ihnen von dem Erfolg meiner Vorladung beim löbl. Platz-Commando zu berichten, so haben Sie die Güte, sich daselbst von meinem Schicksal unterrichten zu lassen. Ihr Kunstgenosse und Mitarbeiter wird dann den Trost haben, zu wissen, daß es zum Aeußersten aus dem geringfügigen Anlaß doch nicht kommen wird. — Mit herzlichem Gruß ganz der Ihrige.

Wien, am 28. März 1848. W. Messenhauser.

Messenhauser erschien in einem grauen Lodenrock und einer mit dem deutschen Bande verbrämten Studenten-Sammtkappe. Er war kleiner Statur, etwas gebückt, sprach scharf betonend, konnte nicht ins Antlitz sehen, lächelte immer in der ersten Periode seiner neuen Stellung, rieb sich fortwährend beim Sprechen die Hände, und war im Allgemeinen herzlich und wohlwollend gegen Alle.

Digitized by Google

12. October.

Auersperg verläßt mit seinen Truppen das Lager im Belvedere u. Schwarzenberg-Garten. — Der Kaiser in Znaim. — Brauns Abschiedsworte. — Messenhauser als Ober-Commandant vorgeschlagen. — Neue Truppen. — Das Volk trägt einen verstümmelten Leichnam durch die Stadt. — Spitzhitl wird pr. Ober-Commandant der Nationalgarde. — Landgarden werden entwaffnet. — Berichte vom Stephansthurm und des Ober-Commando. — Spitzhitl dankt ab. — Löhnung des bewaffneten Proletariats. — Steyermärkische Aufwiegler. — Messenhauser wird prov. N. G.-Ober-Commandant. — Adressen von Eger, Leitmeritz, Uzeszow, Klagenfurt.

12 ¼ Uhr Mitternacht. Lieutenant St. meldete beim Ober-Commando, daß der Hausmeister des Schönbrunnerhauses mehrere Male aus den Fenstern geschossen habe, ergriffen wurde und bereits aufgehoben sey.

Padovani, Adjutant der akad. Legion, gab beim Ober-Commando an, daß er im Zeughause bei 100 Fäßchen blinder Patronen, und bei 200,000 Zünder aufgefunden habe, daß er ein eigenes Depot dazu errichtet, und das Aufgefundene zur Verfügung stelle.

1 ¼ Uhr. Ein Mann von Penzing meldete beim Ober-Commando, daß die Kroaten und kaiserlichen Dragoner die Nationalgarden in Hetzendorf, Altmannsdorf und Enzersdorf bereits entwaffnet haben, und daß die Penzinger Garde anfragen läßt, ob sie die Waffen abgeben solle, oder ob sie Hülfe aus Wien zu erwarten hätte.

6 Uhr Morgens verließ Graf Auersperg mit der gesammten Truppenmacht seine feste Stellung im Schwarzenberggarten und im Belvedere.

Johann H. von Altmannsdorf sagte beim Ober-Commando aus, bei Meidling seyen 5 Jellačič'sche Reiter gefangen. Ihre Pferde wurden dem Nationalgarde Ober-Commando überbracht.

7 Uhr. Vom Stephansthurme wurde gemeldet: Das Militär aus dem Belvedere ziehe längs der Brucker-Eisenbahn hinunter. Ein Theil ziehe auf den Marxer Friedhof rechts. Im Lager bei Klederling stehe das Jellačič'sche Militär in Bereitschaft.

8 Uhr. Haid, Bürger-Grenadier 3. Comp., berichtete beim Ober-Commando, daß er am Kriegsgebäude auf dem Hofe Wache gestanden und gesehen habe, daß 5 Individuen mit Gewehren und Pistolen bewaffnet, in allen Kaufläden sammeln gingen; wo sie kein Geld bekamen, Eßwaaren verlangten, und angaben, sie seyen von der Mobil-Garde-Abtheilung, die beim Carolinenthor aufgestellt sey.

8 ¼ Uhr. Kupka, von der bürgl. Cavallerie 2ten Division, und Anführer

Digitized by Google

von 150 Freiwilligen, berichtete beim Ober-Commando, daß der Sekretär des Fürsten Clary in der Herrengasse, die untere Etage dieses Hauses zur Verfügung stelle, falls ein Spital für Verwundete zu errichten für nothwendig befunden würde. Johann Krausholz zeigte an, daß der Schwarzenberg-Garten unterminirt sey, und daß die Nationalgarden denselben besetzt haben — er solle sogleich untersucht werden.

Stephan P., Patental-Invalide, berichtete in der Permanenz des Verwaltungsrathes, es sey gestern Abends um 6 Uhr ein bespannter Hofwagen zum Belvedere gekommen, den die Wiener Garnison mit Vivats begrüßte, und in Folge dessen ihr Abmarsch, der einer Flucht ähnlich sah, am andern Morgen, nähmlich heute Morgens von 4—7 Uhr erfolgte. Diese Truppen haben die mehrste Bagage zurück gelassen. Die Studenten haben einen solchen Wagen und eine Fahne von dort bereits nach der Stadt gebracht. Auch bei der Belveder-Linie auf dem Felde liege eine nicht unbedeutende Bagage ohne Bedeckung und Bewachung. Wurde dem Ober-Commando berichtet.

Später wurde eine Kundmachung der neuen Münzsorten angeklebt, und an sehr vielen Orten herabgerissen.

8 ½ Uhr. Friedrich G., Feldwebel 6. Bez., 4 Comp. brachte zum Ober-Commando einen Arretirten, welcher ihm von mehreren Arbeitern, die ihn an der Marxer Linie festgenommen hatten, übergeben wurde. Es soll der Arretirte bei den Kroaten gewesen seyn, und ihnen einen Weg angegeben haben, auf welchem sie ihre Bagage und Munition retten konnten, die sonst in Wiener Hände gekommen wären. In demselben Augenblicke kommt Josef Lubich, Maurer aus der Fasangasse Nr. 651, bestättigt diese Aussage als Augenzeuge. Der Arretirte, Joh. Nep. Kupak, gab an, daß er Commis in der Eisenhandlung Wanitschek und Schneller in der Kärnthnerstrasse sey, und in der Alleegasse auf der Wieden wohne, daß er als geborner Warasdiner der Sprache kundig sey, und mit den Kroaten über ihre heimathlichen Zustände gesprochen habe. Ohne zu fragen haben ihm die Kroaten entdeckt, daß die Armee 100,000 (!) Mann stark sey, darunter 40,000 (!) Husaren, daß sie den Banus gebeten hätten sie nach Wien zu commandiren, damit sie die Studenten zusammenhauen können, weil sie so übermüthig seyen. — Herr Lubich, ein Ohrenzeuge dieses Gespräches mit den Kroaten, bestätigte die Aussage des Arretirten, sagte aber zugleich, daß derselbe mehreres leise gesprochen habe, was er nicht verstehen konnte. Der Arretirte ward dem Gemeinderathe übergeben.

9 Uhr. Von der Leopoldstädter Garde sind zwei Wagen in Beschlag genommen worden; der eine war mit Munition und Kartätschen beladen, der zweite mit Vitriol. Der erstere wurde im Zeughause abgeladen, der letztere zur Bären-Apotheke gefahren, und das Vitriol dort übergeben.

Digitized by Google

Am 12. setzten Se. Majestät der Kaiser, von Znaim die Reise weiter fort. Die Znaimer Nationalgarde gab auf eine weite Strecke der Allerhöchsten Herrscherfamilie das Geleite.

In allen Ortschaften des Durchzuges äußerten sich die ungeheucheltsten Merkmale und Versicherungen der Liebe und Anhänglichkeit für den gütigsten Kaiser, sowie die lebhaftesten Wünsche für die Ruhe, Ordnung und Sicherheit im Staatsleben, und die Entrüstung gegen die Störer des innern Friedens.

Im Orte Frainspitz ergab sich der denkwürdige Moment, daß Se. Majestät der Kaiser einer Deputation von vielen Gemeinden allergnädigst persönlich und mündlich zu versichern geruhte, daß die constitutionellen Freiheiten, welche die Allerhöchste Sanction bereits erhalten haben, nach der in Höchstihrem Manifeste vom 8. Oktober l. J. erneuert ausgedrückten Willens-Meinung ohne irgend einer Schmälerung vollkommen aufrecht bleiben.

9 ¾ Uhr. Ferdinand A. aus dem Studenten-Comitee, machte beim Ober-Commando die Anzeige, daß eine Finanzwach-Deputation dem Studenten-Comitee die Anzeige gemacht habe, daß das Nationalgarden-Obercommando sich dahin ausgesprochen habe, im Falle eines Kampfes wolle das Ober-Commando sich als Parteigänger (sic) benehmen. Da diese Anzeige dem Studenten-Comitee unmöglich gleichgültig seyn könne, die Bevölkerung Wiens überhaupt den provisorischen Oberkommando-Zustand geendet zu wissen wünsche, so bittet das Studenten-Comitee ein löbl. Obercommando um genügende Auskunft, und zwar in kürzester Frist. Diese Anzeige wurde dem Verwaltungsrathe in Gegenwart des Dr. Rechberger gemacht.

10 ¼ Uhr. Akademiker A. 2. Comp. machte beim Ober-Commando das Ansuchen, Niemanden auf den Stephansthurm zu lassen.

10¼ Uhr. Mayerhofer, Adjutant des Nationalgarde-Artillerie-Commandanten Spitzhitl, ersuchte die Permanenz des Verwaltungsraths um Verstärkung zur Bewachung des Zeughauses, welches vom Volke sehr bedroht sey; dem Ober-Commando zugewiesen.

11¼ Uhr. Dr. R. machte beim Obercommando die Anzeige, daß das ungariche Ministerium sich erklärt habe, in 24 Stunden mit 30,000 Mann nach Wien zu kommen, um Hülfe zu leisten. Wurde von dem Berichterstatter eigenhändig geschrieben, dem Comitee überbracht.

Michael Thoma meldete im Auftrage seines Hauptmannes Thurn dem Obercommando, daß sich alle Linien durch k. k. Truppen verstärken, bei der Nußdorfer Linie keine Lebensmitteln mehr hereingelassen würden, und was noch zu bekommen wäre, von den Unterhändlern aufgekauft werde. Ersucht um Abhülfe der letzteren Anzeige wegen. Des Morgens kamen die Vorposten der Wie-

Digitized by Google

ner Wehrmänner mit jenen der k. Truppen bei der Marxer Linie durch einen verwegenen Ausfall einiger Städter ins Handgemenge, ohne ein Resultat zu erzielen. Von Draußen wurde ein Kartätschenschuß in die Vorstadt abgefeuert, was abermals zu dem Gerüchte Anlaß gab, daß die Truppen, welche sich bis jetzt nicht offensiv verhielten, eindringen. Messenhauser schickte sogleich vier Geschütze und eine bedeutende Verstärkung dahin..

Nachfolgendes Plakat kündigte den Rücktritt Brauns als Obercommandant*) an:

„Kameraden! Ich war stolz, an Eurer Spitze gestanden zu seyn, bei Euch gestanden in einer Zeit, wo es galt zu wachen, zu sorgen! ich hab' es mit redlichem Eifer gethan! es redlich gemeint — mögt Ihr mich dafür in Eurem Gedächtnisse eben so treu bewahren, wie ich es bis zum letzten Moment meines Lebens thun werde!"

„Ich gebe das Obercommando an den Abgeordneten Scherzer zurück, da er wieder genesen ist."

Dennoch werde ich mit Euch fechten, wo es gilt, unser Recht, unsere Freiheit zu wahren. Lebt wohl!"

„Braun m. p. Bezirks-Chef des 8. Bezirkes Mariahilf."

Am Abend zuvor wurde ein Grenadier arretirt, der die Frechheit hatte, in der ganzen Stadt Allarm zu schlagen; es war abermals derselbe, welcher schon zweimal als Aufwiegler (siehe Seite 193.) vorkam. Braun ließ ihn arretiren, und wollte ihn später verhören lassen, um zu erfahren, von wem er denn seine Aufträge bekomme, und wer ihm solche Rollen einlerne; doch am andern Morgen hieß es, der Grenadier sey aus dem Wachzimmer entsprungen. Derselbe fand sich später auf der Aula vor. — — —

Solche Comödien kamen viele vor, und als Braun sah, nicht nur nicht entgegen wirken zu können, sondern daß man nur der Anarchie fröhne, auf die Republik hinarbeite, äußerte er sich gegen den Hauptmann Lemann: „Ich will als ehrlicher Kerl, aber nicht als Verräther an meinem Vaterlande und Kaiser sterben."

Als er gegen den Platzoffizier Dunder die Absicht äußerte, abzudanken, fragte ihn dieser um die Ursache: Ich soll den Landsturm aufbiethen, das kann ich nicht, das verträgt sich nicht mit meinem Gwissen, das kann ich nicht thun."

---

*) Wie bereits dokamentarisch erwiesen, war Braun seit dem 8. Oct. prov. Ober-Commandant. In dem Tagebuche (angeblich) des Dr. Schütte. 8. Prag bei Ehrlich, heißt es neben vielen andern Unrichtigkeiten, wozu auch die angeblich vollständige Sammlung der Plakate ꝛc. gehört, daß Braun nur 48 Stunden Ober-Commandant gewesen, u. dgl.

Digitized by Google

Er dankte am fünften Tage nach Antritt des Obercommando ab. Zum Lohne wurde er ſpäter von der demokratiſchen Partei auf die Liſte der Proſkribirten geſetzt, und Hauptmann Fenneberg ließ am 13. gegen ihn einen Verhaftsbefehl ausfertigen. Es kam jedoch in keinem dieſer Fälle zur Ausführung.

Meſſenhauſer nahm vom Bureau des Obercommando Beſitz, erſchien jedoch nicht häufig darin. Die anweſenden Obercommando-Offiziere ſahen ihn keineswegs mit günſtigen Blicken an, da er von Niemanden gekannt und auch nicht gewählt, vielmehr vom Reichstagsausſchuſſe der Nationalgarde gewiſſermaſſen aufgedrungen ward. Mit Meſſenhauſer kamen Individuen an, die durch ihr ungewiſſes Auftreten kein gutes Gewiſſen verriethen, was keineswegs Vertrauen einflößen konnten, umſoweniger, als es Kalabreſer waren, die von den Gardeoffizieren wegen vielſeitigen Arroganzen nicht wohl gelitten waren.

In den Häuſern wurde die waffenfähige Mannſchaft aufgerufen, ſich bewaffnet zu ſtellen. Ueberflüſſige Waffen, beſonders Feuergewehre, wurden den Eigenthümern, die nicht ausrückten, weggenommen.

Lieutenant Frankl erhob aus der Dietrichſtein'ſchen Eiſenniederlage in der Roſſau 45 Centner Kanonenſchrott, Eigenthum des Eiſenhändlers Winkler, und übergab ſolche unter Eskorte ins bürgl. Zeughaus.

Um 6 Uhr Morgens verließ, wie bereits geſagt, der commandirende General Graf Auersperg ſeine feſte Stellung im Schwarzenberg'ſchen Garten und Belvedere, und zog mit der ganzen Garniſon in einer Eile ab, welche unter der Bevölkerung der Reſidenz zu verſchiedenen Gerüchten Anlaß gab. — Das Wiedner Bezirks-Commando, Bezirks-Chef Hirn, von dem beabſichtigten Abmarſch der k. k. Truppen früher nicht in Kenntniß geſetzt, konnte auch keine Vorſichtsmaßregel treffen, und es wurde im Bezirk erſt nach erhaltener Anzeige des Abmarſches der k. k. Truppen Allarm geſchlagen, und die 4. Compagnie beordert, das k. k. Belvedere, die 6. Compagnie hingegen den Schwarzenberg'ſchen Garten zu beſetzen.

Allein gleich nach dem Abmarſch der k. k. Truppen ſtrömte das Volk in Maſſe, und mitunter auch Garden in das Belvedere und den Schwarzenberg'ſchen Garten, in welchem das Militär eine Exerzier-Fahne, mehrere Wagen mit und ohne Bagage, und eine große Menge von Koffern und Kiſten, wahrſcheinlich aus Mangel an Transport-Mitteln zurückgelaſſen hatte; das hineindringende Volk trug Holz, Stroh, und mitunter auch andere Gegenſtände mit ſich fort, erbrach und unterſuchte die Koffer und Kiſten, bei welcher Gelegenheit nicht mit der größten Gewiſſenhaftigkeit vorgegangen ſeyn mochte, erbrach die Kellerthüren, ungeachtet der Verſicherung des Schloß-Inſpektors, daß keine Wein-Vorräthe vorhanden ſeyen. An den Kunſtſchätzen des Belveder's ſowohl, als an der k. k. Ambraſer-Sammlung und an dem Privat-Eigenthum im fürſtlich Schwarzenberg'ſchen Gartenpalais wurde, zur Ehre des Volkes ſey es geſagt, kein Frevel geübt. —

Digitized by Google

Ein Theil des Volkes und einige Garden zogen mit einem bepackten Bagagewagen und mit der aufgefundenen Exerzierfahne im Triumph in und durch die Stadt, und dann auf die Universität, wobei sich das Gerücht verbreitete und unterhalten wurde, als seyen solche vom k. k. Militär erobert worden. — — —

Erst nachdem dieses geschehen war, langten die beiden Compagnien des 7. Bezirkes daselbst an. Hauptmann Mohn und Lieutenant Franz der 4. Compagnie, suchten das Volk von weiterer Zerstörungssucht im Belvedere abzuhalten, welches ihnen durch die Beihilfe der Garde mit vieler Aufopferung auch gelang, und auf welche Weise das Privat-Eigenthum der Offiziere theilweise gerettet wurde. Einen schwereren Stand hatte die 6. Compagnie des 7. Bezirkes unter dem Hauptmann Schmid und Lieutenant Kißling, welche vom Schwarzenberg-Garten Besitz nahm, und daselbst eine große Masse erbitterten Volkes fand, welches durchaus das Palais anzünden wollte, indem sich das Gerücht verbreitete, es seyen Leichen erschlagener Studenten und Garden in dem Garten vergraben. Nur durch außerordentliche Mühe, und mit der Waffe in der Hand, gelang es endlich dem Hauptmann Schmid die Volksmassen zu beruhigen, und von weiterer Verwüstung an den Offizier-Bagagen abzuhalten, und endlich aus dem Garten zu bringen.

Hauptmann Schmid ließ sogleich die vorräthigen Koffer und Kisten, die aber alle schon eingeschlagen, erbrochen und untersucht waren, in ein eigenes Magazin bringen, und machte die Anzeige an das Bezirks-Commando. Einige Tage nachher wurden alle diese Gegenstände vom N. G. Platz-Commando dem Generalen Mattauschek gegen Bestätigung zugesendet, und im k. k. Theresiano versorgt.

In der Gemeinderaths-Sitzung vom 12. Oct. Vormittags wurde über Antrag Stiffts zur Präsidentenwahl geschritten, und dieselbe fiel auf Bondi, und auf Stifft und Martyrt als Vicepräsidenten.

Ueber eine an den Gemeinderath gelangte Zuschrift des Ministeriums des Innern, betreffend die Anzeige vom Abmarsche des F. M. L. Auersperg, mit dem Auftrage, die zurückgelassenen Effekten des Militärs, als auch die zur Abholung derselben commandirte Mannschaft in Schutz zu nehmen, stellte Bernbrun den Antrag, durch den Generalmajor Mattauschek den Commandirenden aufzufordern, nicht eher Militär zur Abholung dieser Effekten in die Stadt zu beordern, bis die aus Bernbrun, Dr. Glickh und Klobasser bestehende Commission, die nöthigen Schutzmaßregeln für diesen Fall vorgelegt haben werde.

Die zum Generalmajor Mattauschek dieserwegen gesandte Deputation überbrachte die Nachricht, daß der Commandirende bis dahin mit Bereitwilligkeit warten wolle.

Ueber eine beim Gemeinderathe gestellte Anfrage des Obercommissärs des

Digitized by Google

hiesigen Paßamtes, wurde demselben die Instruction ertheilt, Beamten, welche ohne Urlaub sich von Wien entfernen wollen, keine Passierscheine zu geben, hinsichtlich der Abreise von Nationalgarden aber, auf Freunds Bemerkung, daß an den der Gefahr sich Entziehenden ohnedieß nichts verloren sey, und man die persönliche Freiheit nicht beschränken könne, der gestrige Beschluß aufrecht erhalten.

Der provisorische Ober-Commandant der Nationalgarde, Hauptmann Braun, zeigte dem Gemeinderathe persönlich die Niederlegung seiner Stelle an. Derselbe hatte aber schon Tags zuvor das Ober-Commando niedergelegt.

In Folge mehrerer an den Gemeinderath eingelangten Gesuche wegen Ausfolgung der von demselben ausgesprochenen Verpflegungs-Beiträge von 25 kr. CM. für Bewaffnete, welche sich in die Compagnien eingereiht haben, wurde über Brodhubers Antrag eine verstärkte Commission beschlossen, welche aus Brodhuber, Uhl, Freund, mit Zuziehung des Magistratsrathes Krones zu bestehen habe, mit der Weisung, hierüber ein Gutachten und eine Instruction Behufs der Auszahlungsart zu verfassen, und ehebaldigst abzugeben.

Bei dieser Gelegenheit wird Freunds Ansuchen, dem Arbeiter-Vereine sowohl einen Vorschuß zu bewilligen, als auch die obige Unterstützung diesem Corps im Ganzen gegen Vorlage von Verzeichnissen und Verrechnung Seitens der Hauptleute zugesagt.

Die vom Magistrate vorgelegte Satzung, nach welcher das Brot etwas schwerer wird, wurde vom Gemeinderathe genehmiget.

Ueber die im Gemeinderathe erfolgte Anzeige, daß aus dem Magazine des Herrn Gräff eigenmächtig ein Block Blei geholt und die Waffen aus den Wohnungen der Herren Stifft und Dr. Jäger weggenommen worden sind, wurde auf die Bemerkung des anwesenden Legions-Commandanten, daß er die Thäter zur strengsten Verantwortung ziehen werde, und auf sein Ansuchen der Gemeinderath möge eine strenge Verfügung gegen solche Gewaltthaten erlassen, eine Commission, bestehend aus Dr. Beer, Wesseli und Stifft zusammengesetzt und dieselbe beauftragt, die geeigneten Maßregeln und ein strenges Ausnahmsgesetz gegen solche, die Freiheit gefährdende Vorfälle bald vorzulegen.

Ein Gesuch des Studenten-Comitees um 200 fl. wurde vom Gemeinderathe erhört.

Würth und Kubenik berichteten über die vom Gemeinderathe unterstützte Fabrikation von Zündern in der Aula. Nach einer Bemerkung des Legions-Commandanten wurde ein früherer Beschluß dahin geändert, die Verrechnung über diese Fabrikation den Herren Sterner und Brentano zu übertragen.

Nach Dr. Häusle's Antrag, die Gemeinderaths-Mitglieder möchten ein Abzeichen tragen, wurde zur Tagesordnung übergegangen.

Am 12. passirten die Regimenter Wallmoden Küraſſiere und E. H. Franz

Digitized by Google

Josef Dragoner bei Hainburg die Donau; zugleich verließ der commandirende General-Feldmarschall-Lieutenant Graf Auersperg seine Stellung im Schwarzenberg'schen Garten, verlegte sein Hauptquartier nach Inzersdorf, und setzte seine Truppen mit denen des Banus in Verbindung, welche nunmehr gemeinschaftlich von Simmering angefangen bis Schönbrunn, die Stadt Wien in einem Halbkreis umschlossen, da ihre Stärke zu einer gänzlichen Einschließung der Stadt nicht hinreichte.

Der Oberst Pott des Generalstabes wurde nach Krems abgeschickt, um mit einem Bataillon von Heß Infanterie die dortigen Donau-Brücken zu beschützen und den Nachschub der aus Böhmen eintreffenden Truppen zu befördern, der Oberst Heller des Generalstabes aber betraut, das Commando im Neugebäude, woselbst und auf der Simmeringerhaide die gesammte Munition der Armee, nebst einer großen Anzahl von Geschützen aufbewahrt war, mit dem Befehle, dasselbe in den Vertheidigungsstand zu setzen und gehörig zu approvisioniren. Oberst Heller befehligte daselbst Anfangs drei, später zwei Bataillons mit beiläufig achtzig ausgerüsteten Geschützen.

In das Schwarzenberg'sche Palais strömte, als das Militär abgezogen war, einige Stunden nachher ein Volkshaufen mit dem Begehren, den Garten und das Gebäude untersuchen zu wollen, indem sich daselbst Leichen Erschlagener befinden müssen, welche Hauptmann Schmid nur dadurch entfernen konnte, daß er ihnen zusagte, eine genaue Untersuchung vorzunehmen. Er ließ in Gegenwart des Hofgärtners alle Teiche ab, untersuchte das ganze Gebäude, die Keller, die Wasserleitungen und den Garten, und fand in letzterem wirklich einen verstümmelten Leichnam, leicht mit Erde bedeckt. Die Erbitterung des Volkes stieg auf's Aeußerste. Neuerdings wollte das Volk das Schwarzenberg'sche Palais anzünden, Alles zertrümmern und zerstören. Hauptmann Schmid sammelte seine Compagnie, und mit dem Säbel in der Hand stellte er die Ruhe wieder her; allein das Volk hatte sich des verstümmelten Leichnams bemächtiget, eine Trage sich zu verschaffen gewußt, und trug denselben, von einer großen Menschenmenge begleitet, durch die Stadt. Beim Ober-Commando angelangt, öffneten sie den Deckel, und unter einem wilden Geschrei forderte das Volk Rache. Der Platzhauptmann du Veine, der Platzoffizier Dunder und andere baten und beschworen die Masse, diesen Leichnam in das Spital tragen zu lassen, um die Bewohner der Stadt nicht noch mehr zu erbittern und zu beängstigen; es war aber alle Mühe vergebens, sie konnten sich kein Gehör verschaffen, das Volk trug den Leichnam durch die ganze Stadt auf die Universität.

Nachmittags ging Oberlieutenant Weißenberg über den neuen Markt, und sah diesen höchst tragischen Leichenzug. Eine schwarze Todtenbahre von

Digitized by Google

ſechs Männern getragen, und von 30—40 Menſchen umgeben, wurde abgeſetzt, der Deckel der Bahre abgenommen, und die Leiche dieſes im Schwarzenberg'ſchen Palais gefundenen, und angeblich von dem Militär ſchrecklich verſtümmelten Studenten gezeigt, um damit die immer mehr zuſtrömende Menge zu erbittern, welches auch vollkommen gelang.

Wer dieſe Leiche nicht geſehen, ſagt Weißenberger, kann ſich keinen Begriff von der vorgenommenen Verſtümmlung machen. Es fehlten die Augen, die Naſe, die Ohren, die Zunge, kein Theil am ganzen Körper war zu ſehen, der nicht geſchändet geweſen wäre.

Weißenberger betrachtete mit Entſetzen dieſe Leiche, und ſagte angeblich zu der im höchſten Grade aufgeregten Menſchenmaſſe: „Ihr ſeyd bethört, es iſt nicht wahr, daß dieſe Leiche vom Militär ſo geſchändet wurde, es iſt unmöglich, daß ein Soldat ſo grauſam ſeyn kann. Nur eine Partei halte ich fähig, ſo etwas zu thun, die durch eine ſolche Schandthat hoffen kann, näher zu ihrem Ziele zu gelangen.“ Hierauf faßte die Menge den Beſchluß, die Leiche auf die Univerſität zu tragen. Die Leiche wurde mehrmal abgeſetzt, damit man ſie beſehen könne, und brachte ſie endlich auf den Joſefsplatz, um ſolche in den Reichstag zu tragen. Hievon benachrichtiget, eilte der Platzoffizier Dunder mit mehreren Kameraden zum Reichstage. Dieſe boten neuerdings Alles auf, um das Volk von dem Vorhaben abzubringen. Dunder und mehrere Platzoffiziere ſtellten ſich vor das geöffnete Thor, das Hineintragen der Leiche zu hindern. Erſterer hielt eine kurze Anrede, und deutete darauf hin, daß die Leiche ins Spital, aber nicht in die Reichsverſammlung gehöre. Endlich erſchien ein Deputirter, die Leiche wurde abermals abgedeckt, emporgehoben, das Volk ſchrie wüthend. Dunder erklärte, die Leiche müſſe wenigſtens eine Woche todt ſeyn, und ſey ohne Zweifel ſo zugerichtet, um das Volk zu erbittern. In Folge deſſen zog ein Mann den Säbel gegen den Platzoffizier, beſchimpfte ihn einen Schwarzgelben, und drohte ihn niederzuſtechen, wurde aber daran verhindert. —

Bei F. W. Gödſche in Meißen erſchien in zweiter Auflage: Revolution, Belagerung und Erſtürmung von Wien (mit ſchaudervollen Porträts, z. B. Meſſenhauſer's in Generals-Uniform, Bem's ebenfalls und als junger Mann!) von O. Fr. —; darin ſteht unter andern elenden Lügen: „Auch die unter General Auersperg ſtehenden Truppen hatten ſich, während ſie im Belvedere ſtanden, viele Grauſamkeiten zu Schulden kommen laſſen; denn viele verſtümmelte Leichname von Legionären und Nationalgarden wurden im Kanal und der Schleuße am Schwarzenberg'ſchen Garten gefunden.“ Auch zwei Abbildungen liegen bei; auf der einen iſt eine Barrikade am Hauſe, wo der Verfaſſer in der Jägerzeile wohnt, zu ſehen, welche über die Häuſer ragt, während dort gar keine ſtand. Auf der andern iſt Latour — in Generals-Uniform auf einem einfachen Candelaber aufgehangen zu ſehen, während derſelbe aber nicht in Uniform war, und der Candelaber fünf Laternen hatte.

Digitized by Google

Der Abgeordnete erklärte, die Leiche solle ins Krankenhaus geschafft werden, und entfernte sich. Unter wüthendem Gebrülle des Volkes wurde solche vom Platzoffizier v. Eyselsberg ins allgemeine Krankenhaus geleitet.

Jene Tage welche der Nationalgarde Artillerie-Commandant Spitzhitl bis zum 12. im k. Zeughause zubrachte, waren für ihn eine wahre Höllenqual; denn nicht nur geschahen von allen Seiten Anforderungen an ihn, die er nicht erfüllen konnte, weil sie eben so überspannt als widersinnig waren, sondern er ward auch von allen jenen verfolgt und angefeindet, deren unsinnige Forderungen er zurückweisen mußte. Unter seinen Quälern und Verfolgern standen obenan das Studenten-Comitee mit seinen Bevollmächtigten; denn nicht nur sollte er dem erstern all die tausend eigenmächtig ausgestellten Anweisungen auf Gewehre und Munition unbedingt realisiren, sondern er sollte auch allen jenen Schwindlern, die sich diesem Comitee als Artilleriekundige vorstellten, von diesen mit den ausgedehntesten Vollmachten zur Erzeugung von Bomben, Granaten, Brandraketen, Höllenmaschinen (!!) u. d. gl. ausgestatter wurden, und in ihrer Rathlosigkeit sich an Spitzhitl wandten, die nöthigen Mittel an die Hand zu geben, Pulver und sonstiges Kriegsmateriale aus der Erde stampfen, und so ihre tollen Ideen realisiren helfen.

Spitzhitl konnte natürlich solche thörichte Anforderungen nicht anders als abweisen, und die Abgesandten des Studenten-Comitees mit derben Lektionen abfertigen, dadurch ward er aber nicht nur in der akademischen Legion, sondern durch diese auch in der übrigen Garde verdächtigt, als wisse er wohl recht gut die Orte im Zeughause, wo ungeheuere Munitions-Vorräthe verborgen liegen, wolle aber diese nicht aufdecken.

Man glaubte aber auch ohne ihn diese zu finden, und Abgeordnete des Studenten-Comitees durchstöberten wiederholt alle Räume beider Arsenale, erbrachen Thüren, schlugen Gewölbe ein, und bliesen aus vollen Backen über ihre Funde, während sie in Wahrheit nichts fanden, als was ohnehin schon in Gewahrsam des Gemeinderathes war.

Während dieser Tage geschah es auch, daß zwei Herren (Haug und Jelowicki) in's Zeughaus kamen, sich vom Ober-Commando als hiezu bevollmächtigt ausweisen, und alle Räume desselben nach Munition durchsuchten. Man erwähnt ihrer bloß, weil sie später in wichtigeren Rollen wieder auftreten.

Spitzhitl erkannte endlich, daß es auch hier für ihn im Interesse der guten Sache nichts mehr zu wirken gebe, und kehrte zu seinem Entschlusse zurück, durch die Abreise von Wien sich allen weitern Anforderungen zu entziehen, da dieß durch die einfache Abdankung weder räthlich noch ausführbar war, indem man sich damals schon in einem solchen Falle den bittersten Verfolgungen ausge-

Digitized by Google

ſetzt hätte, und ein Ober-Commando Befehl das Niederlegen höherer Stellen jedem Mitgliede der Nationalgarde verbot. — — —

Aber er ſollte noch heftigere Stürme beſtehen, ehe er ſein Vorhaben zu realiſiren vermochte; denn bevor er daſſelbe noch ausführen konnte, erreichte ihn der ſchriftliche Auftrag des Reichstags-Ausſchuſſes, mit den übrigen Abtheilungs-Commandanten im Bureau des Generalſtabes der Nationalgarde zu erſcheinen, um die Wahl eines neuen Ober-Commandanten vorzunehmen, nachdem Braun abgetreten.

Dort mit mehreren ſeiner Kameraden angelangt, traf er wieder den ſchon einmal genannten E. Haug, welcher unaufgefordert die Plane und Ideen entwickelte, nach welchen man von nun an zu handeln gedenke. Solche athmeten nur Krieg, indem angriffsweiſe vorgegangen, und der Krieg unter dem Vorwande, den in Gefahr ſchwebenden „ungariſchen Brüdern" zu Hülfe zu kommen, vor die Linien Wiens hinausgetragen werden ſollte.

Man ſprach darin auch vom offenen Auflehnen gegen die Geſetze und höchſte Autorität des Kaiſers u. d. gl. Als Spitzhitl aus dem Bureau des Generalſtabes in eines der andern Gemächer der Stallburg berufen wurde, nahm ihn der zweite der oben Genannten (Jelowicki) in das Examen über die zur Vertheidigung vorhandenen Geſchütze, Munition u. dgl., woraus Spitzhitl entnahm, daß er auch zu derſelben Partei gehöre, und Chef der neugebildeten Artillerie ſey.

Spitzhitl, der ſeit dem 7. October verbannt war im k. Zeughauſe, die Qualen des Siſſiphus auszuſtehen hatte, ohne recht zu erfahren, was auſſerhalb deſſelben geſchehen, und wie weit ſchon der rechtloſe Zuſtand der Anarchie gediehen ſey, ward mit einem Male der Abgrund klar, an welchem die gute Stadt Wien durch eine Partei raſchen Schrittes getrieben ward, welche ſeit dem 6. October und noch früher thätig war, die beſtehende Ordnung umzuſtürzen, damit ſie in dem Chaos ihre eigennützigen Plane zur Ausführung bringen könne.

So wie er, durchſchauten auch die übrigen Anweſenden die finſtern Pläne dieſer Partei. Die meiſten gewählten Commandanten waren gutgeſinnte Männer.

In der Sitzung der conſtituirenden Reichsverſammlung am 12. October berichtete Abgeordneter Schuſelka im Namen der permanenten Commiſſion, daß Graf Auersperg ſich heute Früh aus ſeiner feſten Stellung im Schwarzenberg'ſchen Garten zurückgezogen habe, und verlas zwei Schreiben von ihm:

„An Se. des k. k. Herrn Miniſters der Finanzen, Freih. v. Krauß, Exc."

„Ich erhalte täglich, ja ſtündlich neue Beweiſe von dem immer ſich ſteigernden böſen Willen des übelgeſinnten Theils der Bevölkerung Wiens, indem auf jede Art und Weiſe die Verpflegung meiner Truppen erſchwert, das Anſichziehen

Digitized by Google

ihrer Effekten aus den Kasernen verhindert und ihre Kommunication allenthalben feindselig, mitunter selbst gewaltthätig unterbrochen wird."

„Diese Umstände, für welche auch nach den, in der verehrlichen Note vom gestrigen Tage enthaltenen Andeutungen irgend ein Abhilfe nicht eintreten kann, und welchen mit Gewaltmitteln abzuhelfen ich aus Schonung für die Stadt und Rücksicht für die darin befindlichen hohen Behörden vermieden habe — so wie andere wichtige Rücksichten, haben mich zu dem Entschlusse bewogen, die Truppen aus ihrer dermaligen Stellung zu nehmen."

„Unter diesen Rücksichten muß ich ganz vorzüglich die Erklärung zählen, die Euer Excellenz in Ihrer verehrlichen Note*) vom heutigen Tage aussprechen, daß nämlich von einer Entwaffnung des Proletariats durchaus keine Rede seyn kann: daher ein Ende des gegenwärtig bestehenden feindlichen Zustandes zwischen der gesetzmäßig und der ungesetzmäßig bewaffneten Macht noch lange nicht abzusehen ist."

„Ich gedenke mit meinen Truppen zunächst eine Kantonirung in der Gegend von Inzersdorf, somit ziemlich weit außer dem Bereiche der äußersten Vorstädte zu beziehen, und gebe mir die Ehre, mit dieser Benachrichtigung zugleich das dringende Ersuchen zu verbinden, die betreffenden politischen Organe nachdrücklichst anweisen lassen zu wollen, sowohl diesen als den, unter den Befehlen des Banus von Kroatien stehenden Truppen, die benöthigenden Quartier-, Lager- und Verpflegs-Bedürfnisse beizustellen."

„Endlich muß ich noch die Vermittlung Euer Excellenz ansprechen, damit die einzelnen Truppenkörper bei Abholung der in ihren Kasernen noch enthaltenen eigenthümlichen oder ärarischen Effekten nicht behindert werden, indem sonst bei Verweigerung des Zutrittes der Militär-Individuen zu ihren Wohnstätten und Behebung ihres Eigenthumes die bedauerlichsten Conflicte zu besorgen ständen."

„Indem ich übrigens alle bisher unter militärischer Bewachung gestandenen Aerarial-Gebäude unter den Schutz der gesetzlichen Gewalt stelle, ersuche ich Euere Excellenz, das Nationalgarde-Obercommando zu beauftragen, daß das in den evacuirten Militärgebäuden verwahrte ärarische und Privat-Eigenthum sorgfältig bewacht werde, und füge nur noch die Bitte bei, meine vorstehende Eröffnung geneigtest zur Kenntniß der hohen Reichsversammlung bringen zu wollen."

Hauptquartier, Schwarzenberg'sches Sommerpalais in Wien, den 11. October 1848. Auersperg, m. p."

„An Se. des Herrn Finanz-Ministers Freiherrn von Krauß Excellenz."

„Bei dem in meiner mitfolgenden ergebensten Mittheilung angekündigten Abmarsche der Garnison, habe ich den Herrn Platz-General von Mattauschek beauftragt, in seinen Funktionen zu verbleiben, da es selbst den Behörden in

*) Sowohl diese als auch die angezogene Note überbrachte der Platz-Offizier Dunder in der Nacht vom 11. auf den 12.

Digitized by Google

Wien erwünscht seyn muß, über militärische Angelegenheiten mit einer competenten Lokalmilitär-Behörde verkehren zu können."

„Er wird zu diesem Behufe seinen Aufenthalt im Invalidenhause nehmen, welche Anstalt ich, so wie seine eigene Person und Jene aller anderen dem Militärstande angehörigen Individuen, die in Wien zurückbleiben, dem Schutze*) des hohen Reichstages und Ministeriums empfehle."

Hauptquartier, fürstlich Schwarzenberg'sches Palais in Wien, den 11. October 1848. Auersperg, m. p."

Bezüglich deren er hinzufügte, daß das Ministerium erklärt habe, eine Entwaffnung der Bevölkerung könne nicht Statt finden; der einzige Weg zur Beruhigung der Gemüther könne nur seyn, daß der Ban sich zurückziehe; da nun dem Commandirenden alle österreichischen Truppen im General-Commando untergeben sind, so stehe es nur bei ihm, dem Feldmarschall-Lieutenant Jellačič, der ausdrücklich erklärt habe, als österreichischer General österreichisches Militär zu führen, den Befehl zu ertheilen, sich hinweg zu begeben.

Da übrigens das Zurückziehen der Garnison, deren Positionen sogleich durch die Nationalgarde eingenommen wurden, früher geschehen sey, als die Kenntniß davon der permanenten Commission zukam, so habe man nicht im ersten Augenblicke für die Sicherung der zurückgelassenen Effekten sorgen können, habe dieß jedoch sogleich gethan, als es möglich war. **)

Der Abgeordnete Zbyszewski, welcher mit der Erklärung Jellačič's an Se. Majestät gesendet worden war, sey nicht vor Se. Majestät vorgelassen worden, eben so wenig als der Abgeordnete Löhner, dem aber für heute Morgens eine bestimmte Antwort zugesagt sey.

Minister Hornbostel sey von Hadersdorf noch nicht eingetroffen.

Nach nicht vollkommen verbürgten Nachrichten, stehe eine starke ungarische Truppenmacht bei Bruck an der Leitha, welche noch Zuzüge erwartet. Das Nationalgarde-Obercommando bitte um die Erlassung eines Reichstags-Gesetzes über die Disciplin zur größeren Einheit im Handeln, des Inhalts:

„Hoher Reichstag! Unter den gegenwärtigen Verhältnissen erscheint es zur Aufrechthaltung der Ordnung und Sicherheit erforderlich, daß für die Dauer der Gefahr:

*) Die betreffenden, in Berufung auf den Reichstagsschutz vom k. k. Platz-Commando von General Mataušeck, und vom Nationalgarde-Platz-Commando von Platz-Lieutenant W. G. Dunder ausgefertigten Schutzbriefe für die k. k. Militär-Offiziere und Beamte, sind pünktlich respektirt, und von Seite des Nationalgarde-Platz-Commando letzteren jeder erdenkliche Vorschub freudig geleistet worden.

**) Im k. Zeughause kamen die Herren Abgeordneten auch zu spät, ungeachtet der Ausschuß permanent war. Eine unmaßgebliche Wahrheit. Dr.

Digitized by Google

1) Alle waffenfähigen Männer sich sogleich unter das Commando desjenigen Bezirkschefs, dem sie ihrem Wohnorte nach angehören, zu stellen haben.

2) Daß sich alle Bewaffneten Wiens dem Befehle des Nationalgarde-Ober-Commando unbedingt unterordnen.

3) Endlich, daß Dienstverweigerung, Insubordination und Verrath durch ein aus der Nationalgarde zu bildendes Disciplinargericht bestraft werden.

Der hohe Reichstag wird gebeten, das dießfalls Erforderliche zu veranlassen.

Von dem Obercommando der Nationalgarde.

Wien, den 11. October 1848. Braun, m.p.

provisorischer Ober-Commandant."

Beide ersten Punkte wurden angenommen, der dritte aber in suspenso belassen, da ein dießfälliger Gesetzentwurf des Ministers gewärtiget werde.

Der Präsident verlas eine telegraphische Depesche, daß die Reichstags-Deputation um 9½ Uhr Vormittags in Brünn eingetroffen sey, und da Se. Majestät Mittags in Sellowitz erwartet werde, sich sogleich dahin begebe.

Abgeordneter Schuselka las ein Schreiben des Ministers Doblhoff an die Abgeordneten Klaudy und Goldmark vor, in welchem er seine Abdankung als Minister anzeigt. Dem Abgeordneten Iwan Dolinczuk wurde ein 14tägiger Urlaub bewilligt.

Der Finanz-Minister theilte mit, daß er den vom Reichstage bewilligten Kredit von zwanzig Millionen im Laufe des Monats September gar nicht benützt habe, im Laufe des Monats October bis gestern, sey die vierte Million zur Dotirung der Kassen angegriffen, jedoch nur zum Theile verausgabt worden.

Er stellte den folgenden Antrag:

„Hohe Reichsversammlung!

Mit Beschluß vom 21. August l. J. hat die hohe Reichstags-Versammlung dem Finanz-Ministerium die Aufbringung von zwanzig Millionen Gulden unter der Beschränkung zugestanden, daß hiebei der Kredit der österreichischen Nationalbank nur bis zu dem Betrage von sechs Millionen benützt werden dürfe. In jenen Tagen, als dieser Beschluß gefaßt wurde, war man zur Voraussetzung berechtiget, daß der größte Theil dieser Summe auf anderem Wege ohne große Schwierigkeit werde beigeschafft werden können. Allein bei der immer mehr steigenden Stockung des Verkehrs stellten sich dem Absatze großer Summen von Central-Kassa-Anweisungen bedeutende Hindernisse entgegen.

Die Umstände sind gegenwärtig, wo sogar für Wechselschulden ein Moratorium bewilligt werden mußte, so ungünstig, daß eine Beischaffung von Geld durch Kassa-Anweisungen sehr erschwert, durch ein Anleihen hingegen ohne übermäßige Opfer geradezu unmöglich ist.

Digitized by Google

Bereits früher unterlag es wesentlichen Bedenken, ein Staatsanlehen aufzunehmen, indem dadurch der Werth der Effekten tief herabgedrückt und Geld nur um unverhältnißmäßig hohe Zinsen erlangt worden wäre.

Um nun dem augenblicklichen Bedürfnisse genügen zu können, erlaubt sich das Finanz-Ministerium den Antrag zu stellen, die hohe Reichsversammlung wolle beschließen:

Daß wegen der gegenwärtigen, außerordentlichen Umstände der Kredit der Nationalbank ohne Beschränkung auf die Summe von sechs Millionen nach Maß des unumgänglichen Erfordernisses des öffentlichen Dienstes zur Aufbringung der mit dem Beschlusse vom 21. August 1848, bewilligten Summe von zwanzig Millionen Gulden und zur Vermittlung für die Hinausgabe der verzinslichen Central-Kassa-Anweisungen, in Anspruch genommen werden dürfe.

Wien, den 11. October 1848. Krauß, m. p. Finanz-Minister."

welches über Antrag des Abgeordneten Machalski dem Finanz-Ausschusse zur gutächtlichen Aeußerung in der Nachmittags-Sitzung zugewiesen wurde.

Ferners unterstützte der Finanz-Minister ein Gesuch der Direction der Nationalbank, dieses wichtige Institut unter den speciellen Schutz des Reichstages zu stellen, was über Antrag des Abgeordneten Neuwall nicht nur angenommen, sondern auch auf die nieder-österreichische Sparkassa ausgedehnt wurde.

Der Antrag des Abgeordneten Scherzer, daß die Herren Abgeordneten für unbestimmte Zeit ein besonderes Kennzeichen, eine Medaille zu tragen berechtiget seyen, und dieser Beschluß durch Plakat bekannt gegeben werden solle, wurde diesmal nicht, wohl aber späterhin angenommen.

Der Antrag des Abgeordneten Gleispach, daß das Ministerium aufgefordert werde, dem Nationalgarde-Ober-Commando die Weisung zu ertheilen, jenen öffentlichen Beamten und Dienern, welche zur Vollziehung der Aufträge des Reichstages und der Executiv-Gewalt unumgänglich nothwendig sind, Beglaubigungen auszustellen, daß sie vom Waffendienste enthoben seyen; so wie der Zusatz-Antrag des Abgeordneten Sidon, daß die in die Reichstagssitzungen zugelassenen Journalisten während der Zeit dieser Sitzungen vom Nationalgarde-Dienste befreit werden mögen, wurden angenommen; einige andere Anträge, und zwar des Abgeordneten Borrosch auf Ausdehnung dieser Maßregel auf zeitweilig anwesende Fremde, des Abgeordneten Pienczykowski auf die Diener aller öffentlichen Lokalitäten und Institute, und einige ähnliche Anträge wurden über Vorschlag des Abgeordneten Potocki dem Gemeinderathe und dem Nationalgarde Ober-Commando zur Erledigung zugewiesen. Ebenso ein Antrag des Abgeordneten Scherzer, bezüglich des Aufsuchens der Garden in ihren Wohnungen durch uniformirte Garden des betreffenden Bezirkes.

12½ Uhr Mittags, gelangte zum Ober-Commando der Bericht von

Digitized by Google

Berchtoldsdorf, daß die dortigen Garden bereits aufgefordert ſind, die Waffen abzugeben.

1 Uhr. Es kam die Anzeige, daß der Commandant bei der Lerchenfelder Linie, die Barrikaden wegräumen laſſen wolle, damit das Militär friedlich einziehen könne.

1¼ Uhr. Ein Garde bei der Matzleinsdorfer Linie meldete dem Ober-Commandanten, daß ſie angegriffen worden ſeyen.

1¾ Uhr Nachmittag. Von der Gemeinde Greifenſtein wurden dem Verwaltungs-Rathe 47 fl. 38 kr. C. M. für unbemittelte Garden überbracht.

2¼ Uhr. Spitzhitl, Commandant der Nationalgarde-Artillerie wurde zum Ober-Commandanten der Nationalgarde erwählt, nachdem der Ober-Commandant Braun ſeine Stelle zurückgelegt hatte.

Es war am 12. October, als Weißenberger*), Oberlieutenant des Bürger-Regiments, ganz zufällig zum Ober-Commando in die Stallburg kam und erfuhr, daß Meſſenhauſer vom Reichstag zum prov. Ober-Commandanten vorgeſchlagen iſt, und daß ſämmtliche Bezirks-Chefs und Commandanten berufen worden ſind, um dieſe Wahl zu beſtätigen.

Als alle Bezirks-Chefs und viele Offiziere im Bureau des Ober-Commando verſammelt waren, um den Ober-Commandanten entweder zu beſtätigen, oder neu zu wählen, war Meſſenhauſer in einem grauen ſteyriſchen Lodenrocke am Schreibtiſch, den die früheren Ober-Commandanten inne hatten, ſtehend zugegen. Wie bereits geſagt, Meſſenhauſer hat ſich als Ober-Commandant dem Nationalgarde-Ober-Commando vorgeſtellt, er war daher über den Zweck der Verſammlung wie aus den Wolken gefallen.

Es wurde Vieles geſprochen, worin ſich das Befremden kund gab über die Beſtimmung eines Ober-Commandanten, ohne daß nur auf irgend eine Weiſe die integrirenden Theile der Nationalgarde gefragt worden wären.

Beſonders zeichnete ſich die Rede des Bezirks-Chefs Näßel vom II. Bezirk aus, indem derſelbe mit vieler Wahrheit erklärte, daß in ſo bedeutungsvollen Augenblicken, wo die Garde ſich im vollſten Vertrauen um ihren Commandanten ſcharen ſollte, es immer einem großen Bedenken unterliege, einem Ober-Commandanten gehorchen zu müſſen, den Niemand kennt, von deſſen politiſchen Geſinnungen ſie keine Bürgſchaft habe. Weit entfernt, nur im Geringſten ein Mißtrauen in die Ehrenhaftigkeit des Charakters des Herrn Meſſenhauſer zu ſetzen, fühlt er ſich in ſeinem Gewiſſen verpflichtet, dieſes zur Sprache bringen zu müſſen. Daſſelbe Bedenken äußerte ſich unter den Offizieren des Ober-Com-

*) Nach einem Bericht des Herrn Joſef Weißenberger, Bürger von Wien.

Digitized by Google

mando, und die politiſch Gebildeten ſahen ſorgenvoll einer Zukunft entgegen, welche in die Hände der Mitglieder der demokratiſchen Vereine gegeben ward. —

Um halb 3 Uhr verſammelten ſich die Bezirks-Chefs in einem Zimmer neben der Permanenz des Reichstages, und Abgeordneter Scherzer gab den Vorſchlag des Reichstages bekannt.

Weißenberger ſah deutlich, daß keiner der anweſenden Herren Meſſenhauſer kannte, und erlaubte ſich, als eigentlich zur Verſammlung nicht gehörend, die Frage zu ſtellen, ob Einer der Herren Meſſenhauſer kenne; aber nicht Einer konnte dieſe Frage beantworten. Weißenberger bat um das Wort und ſagte Folgendes: „Nachdem Niemand von Ihnen Meſſenhauſer näher kennt, ſo halte ich es für meine heilige Pflicht, Ihnen zu ſagen, daß ich ſelben ſchon 10 Jahre kenne. Ich kenne ihn noch als Offizier des Infanterie-Regiments Deutſchmeiſter, als einen ſehr exaltirten und überſpannten Kopf, als Novellenſchreiber, und endlich als Mitglied des demokratiſchen Clubbs. Ich mache die Herren darauf aufmerkſam, und bitte ſie, bei der Wahl ſehr behutſam zu ſeyn.“ Dieſe Worte wurden von allen anweſenden Herren ſehr freundlich aufgenommen und der Beſchluß gefaßt, Meſſenhauſer, der ſchon im Bureau des erſten Stockes als Ober-Commandant fungirte, holen zu laſſen, und deſſen politiſches Glaubensbekenntniß von ihm zu verlangen.

Meſſenhauſer erſchien, er war frappirt und verlegen, und ohne der ihm eigenthümlichen Kraft der Rede ſagte er Folgendes: „Ich erkenne außer dem Reichstage keine höhere Gewalt, Niemanden, von dem ich Befehle annehmen werde. Alles, was der Reichstag für gut hält, werde ich als ſolches erkennen und darnach handeln.“ Weißenberger ergriff wieder das Wort und ſagte: „Nach dem eben Gehörten ſcheint es mir, als hätten wir keinen Kaiſer und kein Miniſterium mehr; ich erkenne die Stimme Sr. Majeſtät als die erſte und heiligſte. Ueberhaupt ſtelle ich nur Eine Frage, und bitte die Herren, mir zu ſagen, was wir eigentlich wollen? — Ich bin viel zu beſchränkt, um zu erkennen, um was es ſich eigentlich handelt! Uebrigens, da wir ſchon beiſammen ſind, fordere ich die Herren auf, zu erklären, ob ſie vielleicht eine Republik wollen? — wenn dieß der Fall wäre, es offen zu erklären, damit Jeder wiſſe, was er zu thun habe, und Niemand beirrt ſey, nach ſeiner Ueberzeugung zu handeln. Wie ich die Herren kenne, bin ich überzeugt, daß Jeder vor dieſem Gedanken zittere, und Niemand damit einverſtanden ſeyn wird,“ welches auch alle Anweſenden beſtätigten.

Meſſenhauſer erwiederte: „Gott behüte uns, von einer Republik kann keine Rede ſeyn; wir wollen nur unſere theuren Errungenſchaften uns nicht nehmen laſſen u. ſ. w.“ Auf dieſes wurde er vom Bezirks-Chef Hirn erſucht, die Verſammlung zu verlaſſen, und das Reſultat der Abſtimmung abzuwarten.

Digitized by Google

Nachdem die Commandanten zur Wahl eines Ober-Commandanten allein gelaſſen waren, trat ein Moment der Rath- und Muthloſigkeit unter allen Anweſenden ein. Sie fühlten ſich verrathen, ja an einen Abgrund geführt, vor dem Jeder zurückbebte, ohne daß Einer ein Mittel anzugeben wußte, wie umzukehren. Unter ſolchen Umſtänden war es ſchwer, ja faſt unmöglich, Jemanden zu finden, der die Laſt des N. G. Ober-Commando auf ſeine Schultern nehmen wollte.

Man kann ſagen, Meſſenhauſer wurde einſtimmig als zum Ober-Commandanten nicht paſſend erklärt; und Scherzer forderte die Herren auf, einen Andern zu wählen, den ſie hiezu für tauglich hielten, und ihr Vertrauen ſchenken wollten.

Der Erſte, auf den man dachte, war der Major und Bürger-Regiments-Commandant Schaumburg. Dieſer wurde allgemein als geſinnungstüchtig und voll Energie bezeichnet, und der auch den Muth habe, ſeine Ueberzeugung zu vertreten. Schaumburg war nicht gegenwärtig; doch Weißenberger, der ihn genau zu kennen erklärte, äußerte ſich, daß derſelbe dieſe Stelle nicht annehmen werde. Der Zweite, der vorgeſchlagen wurde, war Spitzhitl, ein ſehr geachteter ehemaliger Offizier der k. k. Artillerie, jetzt Beamter der Dampfſchiff-Fahrts-Geſellſchaft, und damals Commandant der Nationlgarde-Artillerie.

Spitzhitl ſagte Folgendes: „Ich ſehe vollkommen ein, wie ſchwer es ſeyn wird, in dieſem Augenblicke einen Ober-Commandanten zu finden, wie wir einen brauchen; ſollten Sie keinen tauglicheren finden, ſo habe ich noch ſoviel Liebe zu meinem Vaterlande, und insbeſondere zur Stadt Wien, daß ich dieſe ſchwierige Stellung übernehme; jedoch ſtelle ich die Bedingung, daß Sie mein politiſches Glaubensbekenntniß anhören, ſolches gut heißen, und mich zu unterſtützen ſich bereit erklären. Ich kann die Ereigniſſe des Octobers nicht gut heißen; ich werde dadurch Friede und Ordnung in die Stadt zurückzuführen ſuchen, daß ich die Urheber der letzten Ereigniſſe von den Gutgeſinnten trenne, und durch letztere im Zaume halte; die Differenzen mit dem Militär aber durch Vermittlung hiezu geeigneter Perſonen zu ſchlichten verſuchen, wenn anders das letztere keine Bedingungen ſtellt, welche unſere Freiheiten zu gefährden drohen. Ich werde nicht zugeben, daß man uns von den Errungenſchaften des März und Mai auch nur ein Jota abnimmt; dagegen werde ich ſuchen, dem anarchiſchen Zuſtande, in welchem wir jetzt leben, um jeden Preis ein Ende zu machen.“ Er ſetzte ferner ganz klar die Unzulänglichkeit der Vertheidigungsmittel auseinander, und ſagte, wie viel Kanonen und Munition vorhanden.

Schließlich ſtellte Spitzhitl die Bedingung, daß alle Bezirks-Chefs und Abtheilungs-Commandanten mit Hand und Wort geloben müſſen, mit ihren beſten Kräften zur Erreichung dieſes gemeinſamen Zieles mitzuwirken, wenn anders er dieſer ſchwierigen Aufgabe ſich unterziehen ſolle.

Digitized by Google

Dieß geſchah auch von Allen mit Ausnahme eines anweſenden Legions-Commandanten; und es war ein erhebender Moment, als ſich alle Anweſenden mit glänzendem Auge die Hand boten zum Bunde für die gute Sache.

Kurz nachdem Spitzhitl in dem Sinne noch weiter ſprach, und jedes Wort von ſeiner Geſinnungs-Tüchtigkeit und ſeinem ſchönen Charakter Zeugniß gab, wurde er einſtimmig gebeten, die ſchwierige Stelle eines proviſoriſchen Ober-Commandanten anzunehmen; Spitzhitl nahm ſie an und dankte für das in ihn geſetzte Vertrauen. Der erſte Beſchluß, den er faßte, war: eine Commiſſion aus drei Mitgliedern der Nationalgarde in Verbindung mit dem Gemeinderathe zum General Matauſcheck zu ſenden, um durch dieſen die Bedingungen zu ermitteln, unter welchen an eine friedliche Ausgleichung zu denken wäre. Doch dürften dieſe nicht der Art ſeyn, daß ſie unſere Freiheit gefährden könnten.

Nur ein Glied der Verſammlung, nämlich ein Abtheilungs-Commandant der akademiſchen Legion, legte Proteſt gegen dieſe Wahl blos aus dem Grunde ein, weil Spitzhitl — welcher das Commando in dem größtentheils ſchon ausgeplünderten k. Zeughauſe erhalten — nicht dulden wollte, daß man aus demſelben die noch wenigen brauchbaren Waffen und werthvollen Trophäen wegtrage.

Weißenberger nahm wieder das Wort und ſagte: „Ich ſelbſt habe mich davon überzeugt, und gerade dadurch hat ſich Spitzhitl meine vollſte Hochachtung erworben. Wegen Abfaſſung von 600 Stück Feuergewehren für das Bürger-Regiment mußte ich, obwohl meine Anweiſung vom Gemeinderathe und vom Reichstage unterfertigt war, mehrere Male ins k. Zeughaus gehen, und nur nach vieler Mühe gelang es mir, die genannte Anzahl Gewehre zu erhalten. Dieſes liefert den Beweis, welche gefahrvollen Anſtrengungen Spitzhitl gemacht, um für den Staat alle Gattungen von Waffen und Trophäen zu retten.“

Indem auf die Proteſtation des erwähnten Commandanten keine Rückſicht genommen wurde, begleiteten mehrere Herren Spitzhitl in das Ober-Commando-Bureau, und ſtellten ihn Meſſenhauſer — der hier ſchon wie zu Hauſe war und ein Plakat verfaßte — als neu erwählten prov. Ober-Commandanten vor.

Meſſenhauſer hatte einige Minuten zuvor jenes fertig gewordene Plakat, worin er ſich als Ober-Commandant proklamiren wollte, dem Legionär Fenner von Fenneberg für die Druckerei übergeben, und dieſer eilte davon. Da jedoch die Proklamirung in Folge der Wahl Spitzhitl's zu Conflicten Anlaß gegeben hätte, verhinderte der Platzoffizier Dunder die Abſendung Fenneberg's mit dem Aufſatze. Meſſenhauſer ſah der Ernennung Spitzhitl's mit höhniſcher Miene zu, nahm ſeinen Hut und entfernte ſich — um mit ſeinen politiſchen Freunden Spitzhitl zu ſtürzen, was mit Hilfe der

Digitized by Google

Demokraten auch bald erfolgte. Aus dieſem kann man deutlich erſehen, welchen Einfluß und welche Mittel die Umſturzpartei wählte, um zu ihrem Zwecke zu gelangen.

Spitzhitl trat das Ober-Commando an, und das Erſte was er verfügte, war die Abſendung einer Deputation aus der Mitte der anweſenden Bezirks-Chefs zum General Matauſcheck, um mit letzterem wegen Vermeidung von Feindſeligkeiten und wegen Wahrung des ärariſchen Eigenthums ins Einvernehmen zu treten und eine friedliche Löſung der Verhältniſſe anzubahnen.

2¼ Uhr Nachmittags. Im Prater beim Luſthauſe ſoll vom Militär eine Brücke zu ſchlagen begonnen worden ſeyn.

3 Uhr. Vom Stephansthurme wurde dem Ober-Commando berichtet: Das in der Laxenburger-Allee gelagerte k. Militär habe ſich in Colonnen formirt und iſt in der Richtung nach Laxenburg abmarſchirt. Die links der Laxenburger- und Himberger-Straße gelagerten Truppen vereinigen ſich und marſchiren gegen die Laxenburger-Allee, ſo daß die Höhen unbeſetzt bleiben. Die Cavallerie längs dem Canale gegen den Brucker-Bahnhof lagert in zwei Treffen. Die Vedetten und Vorpoſten in der Nähe des Simmeringer-Neudörfels ſcheinen ſich zum Abmarſch zu rüſten.

3¼ Uhr. Auf die Aula wurde ein Spion, als ein altes Weib verkleidet, geführt, den man an der Taborlinie aufgegriffen.

3¼ Uhr. Heuſchneider, Nr. 320 in Hernals, meldete beim Ober-Commando: Von Schönbrunn rückwärts zögen beiläufig 3—4000 Mann irregulärer Truppen gegen Hütteldorf, und auf die Straße. Padovani, Adjutant, meldete, daß ſich im Thurm der k. k. Stallungen zwei Zentner Pulver und mehrere Jagdgewehre befänden.

4¼ Uhr. Johann Hammerſchmid, Mediz. 7. Comp., meldete beim Ober-Commando, daß ſich das ungariſche Lager bei Bruck a. d. Leitha befände. Geſtern Nachmittag ſey Pazmandi, Präſident des ungariſchen Landes-Vertheidigungs-Ausſchuſſes, als Anführer des Peſther Jäger-Corps, und Lafette, Anführer der franzöſiſchen Legion, im Lager angekommen, und wollen nach Wien gehen. Die Sympathien ſeyen ganz für Oeſterreich. Da der leitende Körper aber erklärt, ſie ſeyen widerrechtlich auf fremden Boden mit bewaffneter Hand zu agiren, ſo möge man warten, bis der Reichstag eine Aufforderung ergehen laſſe. Einige nicht damit einverſtanden, ſo wie auch die in Preßburg bewaffneten Garden und Bauern der Umgebung meinen, da Jellačič mit kroatiſchen Truppen auf öſterreichiſchem Boden agirt, ſo haben ſie das gleiche Recht, es auch zu thun.

4¾ Uhr. In der Jägerzeile baute man Barrikaden, ohne daß von den k. Truppen etwas zu ſehen war. Die Truppen, welche zwiſchen beiden Rücken des Laaer- und Wienerberges ſtanden, ſind bereits abgezogen; die in dem Laaer-

Digitized by Google

Walde befindlichen ſind noch dort. Jene zwiſchen dem Neuſtädter-Kanal und Brucker-Eiſenbahn ebenfalls. Einzelne Wagen mit Stroh beladen ziehen unter militäriſcher Bedeckung nach Simmering auf das Neugebäude zu. Ein Dampfſchiff von Ungarn herauf iſt geſehen worden. Dieſe Nachricht vom Stephansthurm iſt dem Ober-Commando erſtattet worden.

5½ Uhr. Joſef B., auf der Wieden wohnhaft, berichtete dem Ober-Commando, daß drei Bataillone Militärs von Oſtrau auf der Eiſenbahn nach Wien transportirt werden wollten, aber nicht aufgenommen wurden. Sie mußten den Weg zu Fuß antreten, und werden erſt in 4 Tagen eintreffen. In Gallizien wird ſehr ſtark rekrutirt und geworben.

5¾ Uhr. In der Stadt verbreitete ſich das lügenhafte Gerücht, Ober-Commandant Spitzhitl wolle die Stadt übergeben. Nachdem die bereits erwähnte Scene mit der Leiche zu Ende zu ſeyn ſchien, kam ein Menſch in den Stallburghof und ſagte: „Seht, ſolche Schandthaten habt Ihr Euerem Kaiſer zu danken, wäre er in Wien geblieben, ein Wort oder ein paar Zeilen von ihm würden genügen, die Schandhorden von ſolchen Gräuelthaten abzuhalten. Jetzt kommt noch dazu, daß die verfluchte ſchwarzgelbe Partei einen Ober-Commandanten aus ihrer Mitte durchgeſetzt hatte. Der Menſch iſt ein Schurke, iſt im Einverſtändniß mit Jellačič, er wird uns verrathen, den müſſen wir zur Abdankung zwingen!“ —— So ſprachen die Organe der Umſturzpartei! —

Das Volk drang in den Hofraum der Stallburg und ſchrie nach Spitzhitl. Eine Deputation kam ins Ober-Commando-Bureau, wo ihr der Platzoffizier Dunder eröffnete, derſelbe wäre nicht anweſend. Als hierauf Spitzhitl ankam, eröffnete ihm Dunder die Stimmung des Volkes, und daß eine Deputation da ſey, die darüber eine Aufklärung haben wolle, ob es wahr ſey, daß er durch General Matauſchek kapituliren wolle, und daß zu dieſem Zwecke eine Deputation von Seite mehrerer Bezirkschefs zu demſelben abgezogen ſey, endlich rieth ihm genannter Platzoffizier in den Hof hinab zu gehen und zu dem Volke aufklärend zu reden. Spitzhitl begab ſich in Begleitung der Platzoffiziere Dunder und Kölbl hinab. Das Volk war noch nicht hinreichend von jener Umſturz-Partei aufgeregt, um keine Vernunft anzunehmen, ſondern ließ ſich durch Spitzhitl, welcher in die Mitte des großen Haufens trat, und mit wenigen kräftigen Worten das Verläumderiſche der obigen Anſchuldigungen bewies, und durch nachdrückliche, auf die künſtlich erzeugten Aufregungen und Verläumdungen hindeutende Reden der beiden genannten Platzoffiziere beſchwichtigen, und zog unter lauten Vivats ab.

Als nun die Umſturzpartei ſah, daß dieſes Mittel zu frühzeitig angewendet, nicht ſchnell genug wirke, griff ſie zu einem andern ſichereren. Es wurde auf der Aula eine Sitzung gehalten und dort der Beſchluß gefaßt: eine Deputation an Spitzhitl zu ſenden, welche das Mißtrauensvotum der akademiſchen Legion gegen

Digitized by Google

ihn aussprechen, und gegen seine Wahl zum Ober-Commandanten Protest einzulegen habe. Inzwischen war aber Spitzhitl lange genug im Commando um zu erkennen, daß die Umsturzpartei bereits zu mächtig geworden und auf die ganze Bevölkerung Wiens zu großen Einfluß übe, um noch hoffen zu können, den Sieg über diese Partei ohne Hülfe von Außen erringen zu können.

Wien konnte nicht mehr von dem Wege abgezogen werden, den es bis jetzt gehen mußte, um wieder zur Besinnung zu kommen. Die Deputation, bestehend aus mehreren — als Standredner bekannten Akademikern, kam im Bureau des Ober-Commandanten an, und indem mehrere zugleich schrieen, das Mißtrauen gegen Spitzhitl äußerten, einer davon sogar auf einen Stuhl stieg, welches ihm vom Platzoffizier Dunder verwiesen und herab zu steigen befohlen wurde, wobei es nahebei zwischen den kecken Burschen und den Platz-Offizieren des Ober-Commando zum Säbelziehen gekommen wäre, — war es weder Spitzhitl noch den andern ihn schützenden Offizieren möglich, sich zu expektoriren.

Nachdem er sich mit dem Platzoffizier Dunder kurz berathen, und derselbe ihm abzudanken anrieth — weil er sich in Folge eines Mißtrauensvotums der Legion und der niederträchtigsten Umtriebe der rastlosen Umsturzpartei nicht mit Ehren behaupten könne, erkannte es Spitzhitl für fruchtlos, sich noch länger für eine verlorne Sache aufzuopfern. Deßhalb erklärte er jener Deputation, welche im Bureau des Ober-Commandos lärmend und auch auf alle früheren Ober-Commandanten scheltend auftrat, und diese als die alleinige Ursache aller der Stadt jetzt drohenden Uebel bezeichnete, — daß er nur dann als Ober-Commandant kräftig wirken könne, wenn er das Vertrauen aller Garde-Abtheilungen besäße, aber mit dem Mißtrauen eines so zahlreichen Theils der Garde belastet, könne er nicht hoffen Gutes zu wirken, weßhalb er seine Stelle niederlege und herzlich gerne abtrete.

Dieß erklärte Spitzhitl auch dem Reichstags-Ausschuße und verließ darauf das Bureau des Ober-Commando mit dem Vorsatze, ehebaldigst Wien zu verlassen. Nur die Verrechnungsgeschäfte im k. k. Zeughause hinderten ihn sogleich seinen Wunsch auszuführen.

Um dieselbe Zeit, als der neue Generalstab der Nationalgarde beim Ober-Commando gebildet wurde, kamen eine Menge Individuen, die dabei eine Anstellung wünschten; ebenso auch Leute, die verschiedene andere Anträge machten, in die Stallburg. Unter letzteren war ein alter dürrer Mann, dem Jargon nach ein Norddeutscher, der bemerkenswertheste. Derselbe machte dem Platz-Offizier Dunder die Eröffnung, er habe eine „Abtödtungsmaschine", und wolle solche Behuf des Angriffs gegen das k. k. Militär dem Ober-Commando abtreten. Dunder ließ sich über die Modalitäten der Maschine unterrichten, und ließ dann den alten Hallunken mit der Abfertigung zur Stallburg hinaus jagen, daß nur

Digitized by Google

ein Narr oder ein ſchlechter Menſch derlei Anerbiethungen machen könne. Es war dieſe angebliche Abtödtungsmaſchiene eine Art ambulanter Schirm, hinter welchem angriffsweiſe gefeuert werden ſollte. Andere Projekte dieſer Art werden in dieſer Schrift noch beſprochen werden. Die radikalen Blätter waren gefüllt mit aufreizenden Artikeln von L. Hauk, Niederhuber, Gritzner, Jellinek, Becher, Töltenyi, Hrczka u. A. Beſonders bemerkbar machte ſich in der „Conſtitution" Niederhuber und Töltenyi durch kampfwüthige Phraſen.

Niederhuber ſchrieb: „Nur keine Nachläſſigkeit! Energie, wenn es ſeyn muß, Terrorismus! Raſch den Landſturm aufgeboten! Nicht gezaudert, ſondern drauf und dran! Umſonſt ſind die Opfer des 6ten Octobers nicht gefallen! Vorwärts! Kampf! Sieg! — Das Schwert heraus! die Kugel aus dem Lauf! Nieder mit den Verräthern, wo ſie immer ſtehen, außer oder inner der Linien."

Solches Evangelium predigten die Apoſtel des Aufruhrs — des Umſturzes, und das arme verblendete Volk hörte ihnen andächtig zu, wurde fanatiſirt — und ſtürzte ſich blindlings in den Abgrund der Revolution, vergeſſend Weib, Kind, Exiſtenz, Bürgerpflicht und Religion! —

Die Gutgeſinnten flohen, die Uebriggebliebenen fürchteten den Terrorismus der Umſturzpartei, man wagte nicht ſeine Meinung zu ſagen, man getraute ſich nicht einzuſtehen für das, was man über die gräulichen Zuſtände gegen die Umſturzpartei ſagte. Traurig waren die Zuſtände und beklagenswerth; geſchloſſen die Läden, die Wohnungen verlaſſen, die Bahnen des Handels, Verkehrs und der Cultur unterbrochen, — die Folgen unberechenbar! — —

Am 12. October, in der Sitzung des Reichstages ſtellte der Berichterſtatter des permanenten Finanz-Ausſchußes im Namen dieſes Ausſchußes den Antrag:

„Der Reichstag möge den Finanzminiſter ermächtigen, den am 21. Auguſt l. J. eröffneten Credit von zwanzig Millionen Gulden nach dem unumgänglichen Erforderniſſe entweder durch die unmittelbare Unterſtützung der Nationalbank, oder durch Vermittlung derſelben bei Hinausgabe verzinslicher Central-Kaſſa-Anweiſungen zu benützen."

Das Amendement des Abgeordneten Dylewski, des Inhalts:

„Den Finanz-Miniſter zu ermächtigen, die Hülfe der öſterreichiſchen Nationalbank bei der Beiſchaffung des unterm 21. Auguſt 1848 bewilligten Credits von zwanzig Millionen, außer der bereits damals eingeräumten Summe von ſechs Millionen, lediglich in der weiteren Summe von ſechs Millionen, in Anſpruch zu nehmen," wurde angenommen, und der Präſident meinte, daß hiedurch der Commiſſionsantrag als erledigt angeſehen werden dürfe; über die Bemerkung des Abgeordneten Pillersdorff, daß der Finanzminiſter abweſend ſey, und daß dieſer vielleicht Aufklärungen dießfalls ertheilen dürfte, wurde beſchloſſen, die Ankunft des Finanzminiſters abzuwarten.

Digitized by Google

Der Antrag des Abgeordneten Ziemialkowski, daß dem Begehren des Finanzministers keine Folge zu geben sey, wurde, da er eine einfache Verneinung des Commissionsantrages enthält, sofort die Abstimmung über diesen letztern Antrag selbst nicht speciel zur Abstimmung gebracht.

Der Abgeordnete Schuselka, als Berichterstatter des permanenten Sicherheits-Ausschußes las vor:

1) Eine Adresse des ungarischen Reichstages, dd. Pesth den 10. Oct. 1848 an diesen Reichstag. Ueber Antrag des Abgeordneten Podlewski wurde die Drucklegung und Veröffentlichung dieser Adresse beschlossen. (Solche ist auf Seite 274 bis 276 enthalten.)

2) Ein gedrucktes Manifest Sr. Majestät, dd. Herzogenburg den 8. Oct. 1848. (Siehe dasselbe auf Seite 221).

3) Zeigte der Abgeordnete Schuselka an, daß Se. Majestät die Dimission der Minister Doblhoff und Bach angenommen habe, und

4) daß es dem Abgeordneten Löhner zu Folge einer eingelangten telegraphischen Depesche gestern in der Nacht um 10 Uhr gelungen sey, eine Audienz beim Erzherzog zu erhalten.

Bei der früheren Verhandlung über den Antrag des permanenten Finanz-Ausschußes war der Finanz-Minister nicht gegenwärtig; als der letztere erschien und erklärte, daß, wenn es bei der vom Abgeordneten Dylewski beantragten und angenommenen Beschränkung auf weitere 6 Millionen verbleibt, er nicht in der Lage sey, den Staatsbedarf zu decken, stellte der Abgeordnete Demel den Antrag:

„In Anbetracht der vom Finanz-Minister gemachten Bemerkungen und des Umstandes, daß der Führung der Staatsmaschine keine Hindernisse in den Weg gelegt werden sollen, wird angetragen, daß dem Finanz-Minister die Bewilligung gegeben werden möge, den Credit der Nationalbank nach seinem Ermessen auch für die weiteren 8 Millionen in Anspruch zu nehmen." Dieser Antrag wurde angenommen.

Der Präsident machte die Versammlung darauf aufmerksam, daß mit heute die 4 Wochen, für welche der Vorstand gewählt wurde, abgelaufen sind, und beantragt, daß morgen die Wahl eines neuen Vorstandes vorgenommen werden möge.

Der Präsident eröffnete weiter, daß ein Schriftführer abgetreten, ein zweiter durch Krankheit verhindert, und ein dritter mit Urlaub abwesend sey, und die übrigen Schriftführer erklärt haben, von dem ihnen zustehenden Rechte ihre Ersetzung zu verlangen, keinen Gebrauch machen zu wollen, und daß demnach morgen ein Schriftführer und zwei Schriftführer-Stellvertreter zu wählen seyn werden.

Digitized by Google

Der Abgeordnete Borrosch beantragte eine Adresse an Se. Majestät den constitutionellen Kaiser, um sogleich in Wien einen Congreß von Abgesandten sämmtlicher Völkerschaften des Königreichs Ungarn und seiner Dependenzen einzuberufen, und diesen Congreß unter Zuziehung einer internationalen Commission, bestehend aus Abgeordneten des österr. Reichstages und mit der Betheiligung der beiden verantwortlichen Ministerien von Seite Oesterreichs und Ungarns, alles, die Beseitigung des Bürgerkrieges, die Wahrung der Volksfreiheit, der nationalen Interressen und des erblichen Thrones Bezweckende verhandeln zu lassen. Diesem Congresse möge mit thunlichster Beschleunigung auch das Lombardisch-Venetianische Königreich angeschlossen werden.

Dieser Antrag wurde angenommen, und über Motion des Abgeordneten Pillersdorff beschlossen, daß der Abgeordnete Borrosch mit der Abfassung dieser Adresse zu beauftragen, und aus den Abtheilungen eine Commission zu ernennen sey, welche diese Adresse zu prüfen, und im Laufe des morgigen Tages der Kammer vorzulegen habe.

Es wurde ferner auch der Zusatzantrag des Abgeordneten Neuwall angenommen, daß eine Abschrift der erwähnten Adresse dem ungarischen Reichstage mit der Einladung übermittelt werden möge, der darin enthaltenen Ansicht beizutreten, und sich diesem Schritte anschließen zu wollen.

Der Antrag des Abgeordneten Pienczykowski, daß die Beschlußfassung über die Adresse bis zur Rückkehr der an Se. Majestät abgesendeten Reichstags-Deputation verschoben werden solle, wurde zwar gehörig unterstützt, blieb aber bei der Abstimmung in der Minorität.

Der Abgeordnete Violand zeigte im Namen des permanenten Sicherheits-Ausschußes an, daß der prov. Ober-Commandant der Nationalgarde Spitzhitl das Commando niedergelegt habe, und stellt im Namen des Ausschußes folgenden von der Versammlung angenommenen Antrag:

1) „daß der Ausschuß den von der Nationalgarde und der akademischen Legion gewünschten prov. Ober-Commandanten der Garde, welcher in Kurzem von dem Gemeinderath bekannt gegeben werden wird, mit dem Ministerium ernennen dürfe, und

2) daß dem Ober-Commandanten die Befugniß ertheilt werde, sich seinen Generalstab selbst nach seinem eigenen Ermessen zu bilden."

Personen, welche durch das kroatische Lager gereist sind, sagten aus, daß ein Paß durch das Lager nur vom Ban unmittelbar ertheilt würde, daß derselbe von riesenhaften Kroaten, mit Dolchen und Pistolen, bewacht werde.

In der Ingenieur-Akademie, hieß es, sitze ein geheimer Hofkriegsrath beisammen; ein Abgeordneter verfügte sich dahin, das Gerücht war falsch.

„Die hohe constituirende Reichsversammlung hat beschlossen: Unter den

Digitized by Google

gegenwärtigen Verhältnissen erscheint es zur Aufrechthaltung der Ordnung und Sicherheit erforderlich: 1. Daß sich für die Dauer der Gefahr alle waffenfähigen Männer unter das Commando desjenigen Bezirks-Chefs, dem sie ihrer Wohnung nach angehören, zu stellen haben. 2. Daß sich alle Bewaffneten Wiens dem Befehle des Nationalgarde-Ober-Commando unbedingt unterordnen.

Wien, am 12. Oct. 1848. Von der constituirenden Reichsversammlung.

Smolka, m. p. erster Präsident. Carl Wiser, m. p. Schriftführer."

Es erschien in Folge Auersperg's Entfernung nachstehendes lobenswerthe Plakat des Wiener Gemeinderathes:

„Mitbürger! Laut einer von Seite des Herrn Commandirenden, Grafen von Auersperg, an das hohe Ministerium gelangten Zuschrift, hat der erstere seine bisherige Stellung im Belvedere verlassen, und mit seinen Truppen sich nach Inzersdorf zurückgezogen, wo auch der Ban von Kroatien lagert. Der Herr Commandirende hat erklärt, bei der noch gegen das Militär in Wien herrschenden Aufregung nicht in die Kasernen zurückkehren zu können, hat jedoch den Herrn Generalmajor Mataufscheck, welcher sich im Invalidenhause aufhalten wird, zur Aufrechthaltung einer legalen Verbindung zurückgelassen. Zugleich hat derselbe ersucht, zu veranlassen, daß die von den Truppen in den Kasernen zurückgelassenen Effekten denselben möchten ausgefolgt werden, worüber das Nöthige vom Gemeinderath und dem Nationalgarde-Ober-Commando verfügt wird. Der Herr Commandirende hat sämmtliche Aerarial-Gebäude, Kassen u. s. w., dann die allfällig noch in Wien zurückgebliebenen Militärpersonen unter den Schutz des hohen Reichstages gestellt, und wird auch dießfalls das Entsprechende eingeleitet werden."

„Der Gemeinderath der Stadt Wien hat, wie auch der hohe Reichstag, unablässig eine friedliche Ausgleichung der obschwebenden Verhältnisse angestrebt, und sieht sich angewiesen, seine Mitbürger dringend aufzufordern, in seine Bemühungen auf das Entschiedenste einzugehen, und ihn in jeder Beziehung in dieser Richtung unterstützen zu wollen, um so mehr, als seine Bevollmächtigung und seine Stellung ihm nicht erlaubt, auf die mitunter stürmisch an ihn gestellten Anforderungen, zu gewaltsamen Maßregeln zu schreiten, einzugehen. Insbesondere ist jeder Angriff oder jede Beunruhigung des Militärs unbedingt zu unterlassen, da sie zu den traurigsten Folgen führen könnten. Je mehr es den gesetzlichen Behörden gelingt, in diesen Verhältnissen Boden zu gewinnen, desto mehr wird auch für das Wohl und die Sicherheit der Commune gewirkt werden können."

Wien, den 12. October 1848. Vom Gemeinderathe der Stadt Wien."

„Das Militär-Garnisons-Hauptspital wird unter den Schutz des Reichstages und der Wiener Bevölkerung gestellt."

Wien am 12. October 1848. Vom Reichstags-Ausschusse.

Dr. Fischhof m. p., Obmann. Bacano m. p., Schriftführer."

Digitized by Google

Ein Plakat des Gemeinderathes wegen Wehrlohn:

„Der Gemeinderath von Wien hat für die Dauer der jetzigen ausnahmsweisen Zustände beschlossen, wie folgt: Diejenigen waffenfähigen Individuen, welche, ohne Nationalgarden oder zum Nationalgarde-Dienste verpflichtet zu seyn, sich bewaffnet den Compagnien ihres Wohnbezirkes anreihen, erhalten, wenn sie ganz mittellos sind, und durch 24 Stunden auf Commando ohne Ablösung im Dienste verwendet werden, eine Vergütung von 25 kr. C. M. Dauert die Verwendung im Waffendienste — in Folge eines Allarms oder Commando's — nur durch 12 Stunden, so werden 15 kr. C. M. verabfolgt werden. Zum Behufe der Abfassung dieser Verpflegsbeträge müssen von den Herren Compagnie-Commandanten eigene Dienstlisten mit aller Gewissenhaftigkeit geführt werden. Die Herren Bezirks-Chefs werden diese Listen in ein summarisches Verzeichniß bringen, und die zur Auszahlung der Verpflegsbeträge nöthigen Summen über Anweisung des Gemeinderathes bei dem städtischen Oberkammeramte beheben. Wien den 12. October 1848."

„Kundmachung. In Folge Reichstags-Beschlusses vom heutigen Tage werden die so überaus wichtigen Institute der Nationalbank und der niederösterreichischen Sparkasse als unter den Schutz des Reichstages gestellt erklärt.

Wien den 12. October 1848. Vom Reichstags-Vorstande."

Ferner wurde durch Plakate angezeigt:

„Es wird hiermit bekannt gegeben, daß nach gemachter Anzeige des löbl. Gemeinderathes im Fürst Liechtenstein'schen Hause, Herrengasse, unter Bereitwilligkeit des Herrn Sekretärs ein Spital für die etwa vorkommenden Verwundeten zu ebener Erde unter Leitung der Herren Wundärzte Ignaz Seng, Hofgärtner und Herbst in ordentlichen Stand gesetzt wurde.

Wien am 12. October 1848."

„Die hochherzigen Damen von Wien werden gebeten um Leinwand und Charpien."

Dieses war das erste errichtete Privat-Spital, und zwar mit 110 Betten.

„Das gefertigte Comitee ist durch die eingetretenen Zustände ganz außer Stand gesetzt, seine Wirksamkeit ferner fortzusetzen, und gezwungen, dieselbe auf einige Zeit zu unterbrechen. Um Mißverständnissen und böswilligen Gerüchten vorzubeugen, wird zur Beruhigung der mittellosen Gewerbsleute die Mittheilung gemacht, daß das Comitee seine Wirksamkeit in bekannter schneller Weise wieder aufzunehmen beabsichtiget, sobald die eingetretenen Hindernisse beseitigt seyn werden. Die Fortsetzung der Geschäftsführung des Comitee's wird ungesäumt öffentlich bekannt gemacht werden. Wien am 12. October 1848.

Vom Comitee zur Unterstützung mittelloser Gewerbsleute."

Digitized by Google

Eine besondere Auszeichnung für die Stadt Brünn*). In den Tagen der Gefahr und zwar am 10. d. M. um Mitternacht haben sich die Brünner Garden und akademische Legion unter Sturmgeläute und Allarmtrommeln in einer zahlreichen Schaar am Karmeliterplatz in unserer Mitte eingefunden, wofür ihnen die Leopoldstädter Garden im Namen aller Garden Wiens sogleich folgende Dankgefühle aussprachen:

„Großherzige, tapfere Brünner!

Eure wahrhaft edlen und brüderlichen Gesinnungen haben wir bereits bei mehreren Gelegenheiten wahrgenommen, es hat uns aber mehr überrascht, daß Ihr auch in den Tagen der Gefahr unser eingedenk seyd. Mit Sehnsucht haben wir Euch erwartet, aber bis zu Thränen waren wir gerührt, als wir bei Sturmgeläute und Allarmtrommel Eure zahlreiche Schaar in unserer Mitte fanden. Nehmt unsern herzlichsten Dank und seyd versichert, daß wir diese brüderlichen Gesinnungen, so lange unser Herz schlägt, nie vergessen werden."

„Um jedoch den großherzigen und tapfern Brünnern ein bleibendes Andenken für fortwährende Zeiten zu weihen, hat die Gemeinde Leopoldstadt den „Karmeliter-Platz," woselbst sich die Brünner Garden und akademische Legion vor dem Gemeindehause aufstellten, mit dem Namen „Brünner-Platz" getauft, und diese Bezeichnung bereits vornehmen lassen, worin die theuren Angehörigen der Brünner-Garden und akad. Legion hiermit in erfreuliche Kenntniß gesetzt werden. Wien am 12. October 1848."

Vorstehendes konnten die Leopoldstädter Garden als einen Ausbruch der Anerkennung und Dankbarkeit wohl thun; weder sie, noch die Brünner haben beurtheilen können, daß den Freiheiten, welche Ferdinand der Gütige ertheilte, von Seite der kaiserlichen Truppen keine Gefahr drohe, und daß die angeblichen Gefahren nur von der Umsturzpartei böswilliger Weise vorgegeben wurden.

Nachstehende Adresse gelangte aus Steyermark mit einer Deputation nach Wien:

„Die Steyermärker an die Wiener!

„Liebe Wiener! So eben ist wieder eine neue Deputation aus Gratz angekommen, um die noch immer verzögerte Absetzung Wickenburgs zu bewirken."

„Nach ihren Mittheilungen hat Graf Wickenburg die an ihn Montag und Dinstag vom Ministerium erlassenen telegraphischen Depeschen, in welchen die Ankunft Jellačič's, und die für Wien drohende Gefahr berichtet, und die dortige Nationalgarde auf ihre Anfrage aufgefordert wurde, hierher zu kom-

*) Welcher Wiener erinnert sich nicht, auf welch' großartige Weise die 800 Brünner Garden, welche der Wiener Nationalgarde eine Fahne überbracht haben, in Wien am 30. Juli 1848. empfangen worden sind! — — —

Digitized by Google

men, abermals verheimlicht! Die Proklamation des Reichstages verweigerte er dem Landvolke bekannt zu geben, weil die Druckkoſten zu hoch wären! Fordert man von ihm Organiſirung des Landſturmes, ſo will er es ohne Erlaubniß des Reichstages nicht zugeben. Er läßt aber durch Militär alle Bahnhöfe der Eiſenbahn beſetzen, ſo daß zu beſorgen, daß die Euch Wienern zu Hülfe Eilenden dann eben ſo behandelt werden, wie die tapfere Schaar des ſteyermärkiſchen Freiſchützen-Bataillons, welche bei ihrer Abreiſe von Graz von ihren eigenen Kameraden verrätheriſch überfallen wurde."

„Graf Wickenburg erklärte der Deputation des Grazer demokratiſchen Vereines, Jellačič ſey nach Wien gekommen, um ſich mit dem Wiener demokratiſchen Verein zu vereinigen! So wagte er es noch Spott und Hohn zu treiben, Wiener! Die drei nach einander hierher gelangten Deputationen haben trotz ihrer wiederholten Vorſtellungen weder die Abſetzung Wickenburgs, noch irgend eine Autoriſation zur Organiſirung des Landſturmes erhalten können."

„Der Reichstags-Ausſchuß ſchickt ſie zum Gemeinderath, dieſer zum Ober-Commando der Nationalgarde, und letzteres wieder zum Reichstage."

„Wiener! Unterſtützt unſere Bitten! Wir brauchen nichts, als die Abſetzung Wickenburgs und die Autoriſirung zur Organiſation des Landſturmes, und ganz Steyermark iſt auf den Beinen." Im Namen der ſteyermärkiſchen Deputation:

Joſ. Leop. Stiger. m. p. Dr. Emperger. m. p.
Joſef Pregl. m. p. Anton Netz. m. p."

„Nachſchrift. So eben ſind wieder 400 Steyermärker eingetroffen, 1000 Arbeiter ſtehen noch in Märzzuſchlag, und erwarten nur Waffen, um ſich nöthigenfalls zu Euch durchzuſchlagen."

„In Cilli iſt bereits ein Bataillon Gränzer eingetroffen; General Pirker, Commandant der ſteyermärkiſchen Nationalgarde, hat ſeine Leute in Mödling ſchmählich verlaſſen." *)

5¼ Uhr Nachmittag. Von der Sternwarte wurde dem Ober-Commando gemeldet: das Lager der Kroaten wird auf dem Laaerberge durch Verhaue geſichert.

6 Uhr. Die Tirailleurs der Kroaten beunruhigen die Vorpoſten der Garden.

6¼ Uhr. Ein Akademiker, 3. Compagnie, zeigte dem Ober-Commando an, daß Garden auf der Landſtraße ſich in Kellern und auf den Hausböden verſtecken, und von den Weibern hervorgeholt werden.

Die Polen machen auf der Türkenſchanze Lager.

In der Abendſitzung des Gemeinderathes beantragten Weſſely und Bernbrunn neue Wahlausſchreibungen ſtatt der nie erſchienenen Mitglieder.

*) Es wäre mir ſehr angenehm, wenn dieſe ſchmähliche, in öffentlichen Blättern ausgetragene Notiz über den würdigen General, für den letzten Theil dieſer Schrift berichtiget würde. Dr.

Digitized by Google

Würth wollte die in der Sitzung vom 9. d. beschlossene Einladung in Vollzug gebracht haben. Der Antrag Dr. Beers, jedes Mitglied, welches sich wegen Krankheit entschuldigt, habe ein ärztliches Zeugniß beizubringen, und jener Böh's, es sey eine definitive Erklärung über die Annahme der Wahl abzugeben, wurde angenommen.

Auf eine Note des Reichstags-Ausschusses, der Gemeinderath solle nach Entfernung der militärischen Effecten die Kaserne in seinen Verschluß nehmen, wurde eine aus den Herren Böh, Perl und Kalt bestehende Deputation zur Anlegung des Gemeinderaths-Siegels abgeordnet.

Ein von Wessely beantragtes Plakat an die Bewohner Wiens über die Stellung der Sicherheitswache wurde genehmiget.

Die Unterschrift des Gemeinderathes auf die Kundmachung des neu errichteten Spitals für Verwundete wurde zugesagt, und Dankadressen an den Schottenprälaten, den k. k. Hof- und Burgpfarrer, und an den Fürsten Liechtenstein erlassen.

Das Ministerium des Aeußern machte die Anzeige, daß ein Individuum sich Uebergriffe bei der ottomanischen Gesandtschaft wegen Erbschafts-Angelegenheiten erlaubt habe. Es wurde durch das Ober-Commando eine Wache an das Gesandtschafts-Hotel beordert, die Untersuchung des Vorfalls der Stadthauptmannschaft zur sogleichen Amtshandlung aufgetragen, und das Anerbieten Dr. Beer's, bei der Gesandtschaft privatim Rücksprache zu pflegen, angenommen.

Brodhuber erstattete Bericht über die Vorschläge der Verpflegs-Commission. Bei dem Kassastande von 282,000 fl. sey nur mit aller Vorsicht und Sparsamkeit vorzugehen. Der Betrag von 25 kr. sey nur für ganz Mittellose, welche sich ohne Ablösung durch 24 Stunden im Dienste befanden, so wie für einen zwölfstündigen Dienst 15 kr. CM. auszusetzen. Es sey zu erklären, daß der Gemeinderath damit keineswegs eine Dauer der Verpflichtung ausspreche, sondern daß dieselbe durch Maßgabe der Geldmittel beschränkt, und nur auf die Tage des außerordentlichen Zustandes anzuwenden sey. Bei der Berathung über diesen Gegenstand wurde beschlossen, nach Stifft's Antrag die Auszahlung des Betrages von 25 kr. so lange zu genehmigen, als der Blokadezustand dauert, und später erst einen definitiven Beschluß zu fassen. Auf das dringende Bittgesuch mehrerer Gemeinden außer den Linien wurde in Anbetracht der wichtigen und nützlichen Dienstleistungen der dortigen Bewaffneten die einstweilige Bewilligung des Verpflegsbeitrages ertheilt, mit dem Zusatze Stifft's, daß die Auszahlung durch die dortigen Gemeinden zu geschehen habe.

Der 10. Compagnie 6. Bezirkes wurde, da sie sich zwei Tage unabgelöst auf der Burgwache befand, ein kleiner Beitrag zu Mundvorrath übermittelt.

Digitized by Google

Wessely beantragte ein dringendes Gesuch an den Reichstag um Aushülfe von Seite des Staates in Beträgen von je 100,000 fl.; wurde angenommen, und die Herren Wessely und Borkenstein begaben sich sogleich dahin. Gelangte die Anzeige in den Gemeinderath, daß 300 Mann Militär aus dem Transporthause mit Versicherung ihrer Treue sich gestellt hätten, und in die Salzgries-Kaserne gelegt worden seyen.

Vom Reichstags-Ausschusse kam der Auftrag, die erledigte National-Garde-Ober-Commandantenstelle zu besetzen, und die Mittheilung, daß vom Studenten-Comitee Messenhauser dazu vorgeschlagen sey. Der von mehreren Rednern ausgesprochene Grundsatz, daß die Besetzung dieser Stelle nicht in Bereich des Gemeinderathes gehöre, wurde anerkannt, und nach Bernbrunn's Antrag die anwesende Deputation des Studenten-Comitees in den Verwaltungsrath eingeleitet, um vereint mit demselben den Ober-Commandanten zu wählen. Wessely's Antrag, daß die drei Deputationsmitglieder des Gemeinderathes in dieser Wahlcommission Sitz und Stimme haben sollen, wurde verworfen.

Das Ministerium des Innern zeigte einen beabsichtigten Angriff auf die kais. Gewehrkammer dem Gemeinderathe an. Das Ober-Commando wurde zum sogleichen Schutze derselben ersucht, die Commission zum Schutze einzelner Militär-Abtheilungen verschob ihren Bericht bis zur Antwort des Generals Matauschek.

Gelangte die Zuschrift des Verwaltungsrathes in den Gemeinderath, daß Messenhauser als Candidat gewählt sey. Wessely zeigte an, daß der Auftrag, einen Commandanten zu ernennen, auf einem Irrthume von Seite des Ausschusses beruhe. Der Antrag Kubenik's wurde angenommen, dem Reichstags-Ausschusse sogleich bekannt zu geben, daß der Gemeinderath den Verwaltungsrath im Verein mit dem Studenten-Comitee zu einer Wahl veranlaßt habe, worauf er eine Note über die getroffene Wahl erhalten, die er dem Reichstags-Ausschusse mit der Bitte übergab, von dem ihm allein zustehenden Rechte der Ernennung Gebrauch zu machen.

Würth beantragte die Erlassung eines Plakates an die kampflustige National-Garde (welche durch Ordonanzen an den Linien und Linienwällen zu vertheilen seyen), um sie vor jedem Angriffe der traurigen Folgen wegen abzuhalten. Wurde angenommen, Freund mit der Verfassung beauftragt. Zu dem Antrage Braun's: der Reichstag möge verbiethen, daß ein Angriff gemacht werde, wünschte Wessely den Zusatz, daß nur auf Befehl des Ober-Commando anzugreifen sey. Dagegen stellte Kaltenbäck das Amendement; daß das Ober-Commando ohne Auftrag des Reichstags nicht

Digitized by Google

angreifen lassen dürfe, welches auch mit dem Antrage Braun's angenommen wurde.

10 Uhr Nachts. Messenhauser wurde, wie bereits berichtet, zum Ober-Commandanten gewählt, und zwar zum zweitenmale.

Spät Abends erschien eine Deputation des Gemeinderathes in der Permanenz des Verwaltungsrathes beim Ober-Commando, mit dem Ersuchen, allsogleich einen Ober-Commandanten zu wählen. Da die Permanenz mit dem gerade anwesenden Vice-Präsidenten Dr. Bauer sich berieth, und der Deputation erklärte, daß es für die Permanenz zu viel gewagt wäre, daß dieselbe am nächsten Morgen die sämmtlichen Vertreter einberufen wolle, und dann eine Wahl treffen würde, mit Zuziehung der Bürger, Studenten und akademischen Legion, da nahm Bernbrunn als Sprecher der Deputation das Wort, schilderte die Umstände wie sie waren, und ohne Ober-Commandanten werden könnten, und bath sogar wenigstens nur für die Tage der Gefahr — am Ende nur für diese Nacht einen Ober-Commandanten zu wählen, in welches letztere Verlangen die Permanenz unter der Bedingung willigte, daß das Studenten-Comitee davon benachrichtiget werden und mitwählen müsse. Das Studenten-Comitee sendete folgende Herren: Gunster, Fränkel, Döhler, Passek, Bondi und Heller*), welche mit einer Vollmacht versehen sich mit der Permanenz des Verwaltungsrathes vereinigten um zu wählen, und den schon einmal zum Ober-Commandanten ernannten Messenhauser auf's neue vorschlugen, gegen welche Wahl wohl die Permanenz-Mitglieder größtentheils protestirten, der aber nach geschehener Wahl dennoch die meisten Stimmen erhielt, und Obercommandant der Nationalgarde geworden, von da in die Verwaltungsraths-Permanenz, und von dieser in die Reichstags-Permanenz gerufen, und auch anerkannt wurde.

An direkten und indirekten Versuchen, den Gemeinderath zur Theilnahme an den Umtrieben der Umsturzpartei zu vermögen, wenn nicht zu verlocken, hat es nicht gefehlt. Zu der erstern Gattung ist unbedingt folgende vorerwähnte Zuschrift zu rechnen.

„An den löblichen Gemeinderath der Stadt Wien. Da der heute ernannte Commandant der Nationalgarde, Herr Spitzhitl, die Stelle nicht annehmen will, und es äußerst nöthig ist, daß die Nationalgarde in diesem Augenblicke nicht ohne Führer sey, so ertheilt hiermit der Reichstags-Ausschuß an den löblichen Gemeinderath den Befehl, daß die Commandanten-Stelle durch einen würdigen, das Vertrauen der Garde besitzenden Mann besetzt werde.

Wien, 12. October 1848. Vom Reichstags-Ausschusse.

Fischhof, m. p. Obmann. Füster, m. p. Schriftführer."

*) Solche brachten dem würdigen Spitzhitl das Mißtrauensvotum? —

Digitized by Google

Es ist durchaus nicht anzunehmen, daß der Reichstags-Ausschuß, oder die Herren Fischhof und Füster nicht gewußt haben sollen, von wem die Bestellung eines Nationalgarde-Ober-Commandanten abhänge. Der Gemeinderath wies, wie bereits gesagt, auch auf das Entschiedenste die Zumuthung zurück, und dieß um so erfolgreicher, als sich kurz vor der Ankunft des Schreibens die Nachricht verbreitete, daß die Studenten, wie es bereits erwähnt ist, um jeden Preis den Messenhauser als Ober-Commandanten haben wollen, welcher ihnen die Hilfe der Magyaren und einen combinirten Angriff auf das Militär versprochen habe. Das Gerücht ging von sonst in dieser Beziehung wohlunterrichteten Mitgliedern des Gemeinderathes aus; aller Wahrscheinlichkeit nach war es berechnet, um auf die bevorstehende Wahl einzuwirken. Der Gemeinderath erklärte sich indessen, wie bereits bemerkt, in dieser Angelegenheit für unberufen, und erhielt, nachdem Spitzhitl durch ein unbegründetes Mißtrauensvotum der akademischen Legion auf eine brutale Art zum Abdanken genöthiget ward, noch spät Abends folgende vorerwähnte schriftliche Mittheilung:

„Im Grunde des von dem Verwoltungsrathe der Nationalgarde erstatteten Vorschlages, ward zum provisorischen Nationalgarde-Ober-Commandanten für die Stadt Wien und Umgebungen der Herr Wilhelm (?) Messenhauser im Einverständnisse mit dem Reichstags-Ausschusse ernannt. — Ich setze hiervon den Gemeinderath der Stadt Wien zum weiteren Benehmen in die Kenntniß. Wien, den 12. October 1848. Für den Minister des Innern:

Krauß, m. p."

Die Wahl Messenhauser's ist durch die ultraradikale Partei des demokratischen Clubbs und des Studenten-Ausschusses im Einverständniß einzelner Mitglieder des Reichstags-Ausschusses, und der magyarisch-, polnisch-, italienisch-, pangermanistischen, der Intregrität der Monarchie feindseligen Fraction mit unlauteren Mitteln durchgesetzt worden, wie solches bereits bewiesen ist, und im Verlaufe der Ereignisse auch näher ersichtlich werden wird.

Wenzel Messenhauser war in Mähren geboren, und widmete sich

Anmerkung. Den zahlreichen Abnehmern des vortrefflichen Kalenders „Austria" für 1849, muß ich in Mosshammer's Darstellung des Octobers einige Irrthümer berichtigen, u. z. Am 6. gerieth General Frank am Tabor nicht in Gefangenschaft; der Wahlplatz am Tabor war nicht von etwa hundert Todten bedeckt; im Stephansdom ward kein Bürger ermordet; das Militär warf sich keineswegs, noch weniger Pioniere ins kais. Zeughaus, solches wurde auch nicht von Pionieren vertheidigt, auch wurde in der Nacht der Kampf in andern Stadttheilen nicht fortgesetzt; Latour wurde gemordet nicht die Treppe herab gezerrt; Messenhauser wurde nach dem Rücktritte Braun's am 11. nicht mit der Amtswürde als prov. Ober-Commandant bekleidet ꝛc. Errata humana! — Dr.

Digitized by Google

dem militärischen Stande seines Vaters. Er wurde Feldwebel, trachtete sich auszubilden, und bearbeitete eine schriftliche militärische Aufgabe so ausgezeichnet, daß er zum Offizier ernannt wurde. Er diente fünf und zwanzig Jahre in der k. k. Armee, und stand als Oberlieutenant beim Regimente Deutschmeister in Lemberg in Garnison. Als er sich in Folge der März-Ereignisse in Wien an jenen in Lemberg betheiligt, gerieth er in die bereits erwähnten Conflicte mit seinen Vorgesetzten, kam ins Stabs-Stockhaus, quittirte, und lebte seitdem in Wien vom Ertrage seiner literarischen Arbeiten. Seine in Galizien gemachten Bekanntschaften mögen ihm großentheils bei Bildung des neuen Generalstabes unter seinem Commando theils freiwillig, theils auf seinen Ruf gefolgt seyn, wodurch er in seinem Hasse gegen seinen früheren Stand nur zu viele Anhänger um sich versammelte. Welchen Antheil er am 6. genommen, ist nicht schwer zu bestimmen, wenn man bedenkt, daß eine Einkerkerung wegen politischen Ansichten politische Rache erzeugt, und bei exaltirten Individuen mit Verbrechen endet. —

10½ Uhr. Im Prater wird geplänkelt. Auf der Nordbahn ist ein Militär-Hauptmann gefangen genommen worden.

11 Uhr. Beim Lusthaus im Prater setzen die Kroaten über die Donau.

12 Uhr. Garde-Leitmann Skribanek, vom 7. Bezirk, stellt den Antrag, daß in der Folge keine Allarmirungen geschehen sollen, ohne dem Wacht-Commandanten oder dem Hauptmann jener Compagnie, von dem zu allarmiren commandirt werden soll, ein Creditive vom Ober-Commandanten oder Bezirkschef einzuhändigen.

Nachts um 11 Uhr wurde der Oberlieutenant und Kanzlei-Expeditor J. Saazer in die Reichstags-Permanenz beschieden, und erhielt dort vom Abgeordneten Ministerialrathe Dr. Fischhof den Auftrag, dem neuerdings ernannten Messenhauser das Anstellungs-Decret als provisorischer Ober-Commandant der Nationalgarde zustellen zu lassen. Während dieser Zeit kam Messenhauser in's Bureau der Ober-Commandantur mit mehreren Legionären. Der inspectionhabende Platzoffizier, dem, so wie den übrigen Ober-Offizieren des Ober-Commando die neuerliche Wahl desselben übel gefiel, mußte das Eindringen jener Herren, ohne daß diese Ernennung vom Reichstage bekannt geworden war, um so mehr als ungebührlich erkennen, als sich in die Bureaux Leute drängten, die nicht dahin gehörten. Dunder ersuchte Messenhauser, da die Stelle des Ober-Commandanten erledigt sey, so wolle man die Bureaus räumen, und es müßten solche so lange unbetreten bleiben, bis die definitive Ernennung schwarz auf weiß angekommen seyn werde. Messenhauser erkannte die Anforderung des genannten Platzoffiziers in seinem verantwortlichen Dienste begründet, drückte ihm die Hand, und indem er sich mit seinen Begleitern entfernte, äußerte er:

Digitized by Google

„Das gefällt mir sehr von Ihnen, ich liebe Strenge im Dienste und füge mich mit Vergnügen Ihrer Aufforderung.“ Bald darauf übergab der bei jeder Gelegenheit exakte und loyalgesinnte Expeditor Saazer die definitive Ernennung Messenhauser's zum Ober-Commandanten an denselben. Messenhauser kam in das Bureau, und binnen einer kurzen Zeit darauf in die Generaladjutantur, woselbst der Platzoffizier Dunder, Expeditor Saazer und Andere anwesend waren, und brachte seine erste Proklamation im Concepte mit der Aeußerung vor, er wolle solche vorlesen. Da nach erfolgtem Lesen keiner der Anwesenden eine Bemerkung zu machen hatte, vielmehr alle, besonders Dunder und Saazer pikirt waren, ergriff Dunder das Wort und machte Messenhauser darauf aufmerksam, daß es zumeist von der ersten Proklamation abhänge, ob die Nationalgarde und die Bevölkerung, die den neuen Ober-Commandanten durchaus noch nicht kennen gelernt habe, zu ihm Vertrauen fassen werde, und daß in der zu proklamirenden Antrittsrede Ausdrücke vorkommen, die unter der, der Dynastie treu ergebenen Bevölkerung eine üble Stimmung, ja — in Folge der demokratischen von Republikanern bekämpften Pariser Bewegung — gefährliche Gährungen hervorbringen dürften, z. B. Vertheidigung des demokratischen Thrones, demokratische Gewalten, demokratische Freiheit, demokratische Regierung u. dgl., welche Ausdrücke er, Dunder, nicht billigen könne, indem wir, (sagte Dunder), einen constitutionellen Kaiser und Thron, gesetzliche constitutionelle Gewalten, Freiheit und Regierung haben. Messenhauser nahm mit dem Bemerken jene Ausstellungen, daß er gerne Aufklärungen annehme, und es sich zum unerschütterlichen Grundsatze gemacht, der Stimmenmehrheit seine Ansichten zu accommodiren, an, und als Dunder und die Anwesenden gefragt, ihre Zustimmung äußerten, änderte Messenhauser, das Concept nochmals lesend, alle von Dunder gemachten Ausstellungen. Das umgeänderte Concept übergab Messenhauser hierauf, unter schmeichelhaften Aeußerungen gegen den Platzoffizier an Saazer, welcher solches in die Staatsdruckerei beförderte, damit es den andern Tag zeitlich früh als Plakat angeschlagen werde, wie es auch geschah.

Der 12. October war einer der folgenreichsten seiner Geschichte, und das Drängen und Treiben beim Ober-Commando außerordentlich.

Mit heutigem Datum erschienen nachstehende Adressen:

„Erklärung. Die neuesten blutigen Ereignisse in Wien erinnern zu lebhaft an die Zeit der ersten französischen Revolution schauderhaften Andenkens, daß sie nicht auch an den Terrorismus, an die auf dem Schaffote vergossenen Ströme Blutes, und als Ende davon an die durch Militär-Despotie niedergedrückte Freiheit erinnern sollten.

Die Völker Oesterreichs, Deutsche, Slawen, Magyaren und Italiener, wollen die Freiheit, die ihnen ihr guter Kaiser freiwillig im vollsten Maße ge-

Digitized by Google

währt hat, sie wollen jedoch die wahre, die beglückende Freiheit des Friedens, nicht die von entmenschten Hyänen entweihte, von Strömen Blutes triefende Freiheit.

Um diese heiligsten Güter zu retten, um der Anarchie einen festen Damm entgegenzusetzen, müssen alle Nationalitätsfragen in den Hintergrund treten, alle Völker Oesterreichs müssen gemeinschaftlich mit Bruderhand an der Errichtung dieses Dammes arbeiten.

Geleitet von diesen Ansichten erklären die Bürger der Stadt Eger, daß sie zur Wiederherstellung der Ordnung, zur Erhaltung einer großen und mächtigen constitutionellen Monarchie im Einklange mit Deutschland, ihren czechischen Brüdern des Landes die Hand reichen, der Regierung aber gegen jeden usurpirenden Eingriff willfährig alle ihre Kräfte zur Verfügung stellen.

Sie erklären aber auch mit aller Entschiedenheit, daß, so wie sie in ihrer Liebe, Treue und Anhänglichkeit zu ihrem constitutionellen Kaiser nie wanken werden, sie als unerschütterlichen Fels, auf dem der Thron allein sicher stehen kann, nur den Reichstag anerkennen, dessen Beschlüsse als Wille des Volkes zu achten sind. Jeder andere Boden ist wankend, die Stürme würden ihn unterminiren, und die blutigen Wogen der Zeit über den verwüsteten Bau dahin brausen.

Sie erklären daher, daß es Feigheit oder Verrath am Volke, Verrath am Kaiser wäre, wenn jetzt die Repräsentanten des Volkes den Reichstag verließen, dort ist der Kampfplatz, dort gehören sie hin, dort allein kann die Anarchie bekämpft werden. Eger, den 12. October 1848.

Im Namen der gesammten Bürgerschaft. Der Bürger-Ausschuß:
Dr. Köstler, m. p. Vorsitzender. J. U. Dr. B. Kreß, m. p. Schriftführer."

„Hohe Reichsversammlung!

Gewitterschwangere Wolken zogen herauf an Oesterreichs Horizont — mit Bangen fühlten wir ihr eilendes Herannahen — sie haben sich furchtbar entladen.

Doch Ihr! Männer des Volksvertrauens, stehet fest in dem Sturme, mannesmuthig blicket ihr selbst dem Tode ins Auge, und Eure starke Hand wird mit Gottes Hülfe das schaukelnde Boot, welches das köstlichste Gut, die Freiheit trägt, in den sicheren Hafen geleiten.

Harret aus auf Euerem schwierigen Posten, lasset das Beispiel Jener, welche aus Eurer Mitte eilten, keine Nachahmer finden, denn nur Ihr allein in Eurer Vereinigung seyd es, welche die Giftpflanze der Reaction, so wie die Brandfackel der Anarchie von uns abwehren können.

Darum nochmals, harret aus für das Volk, das Euch vertraut, der Dank des Volkes wird Euer Bemühen lohnen, und der Geschichtsschreiber Eure Namen mit goldenen Buchstaben in das große Gedenkbuch der Menschheit einzeichnen.

Leitmeritz, am 12. Oct. 1848. Im Namen des deutschen Bezirks-Vereines.
(Folgen mehrere Unterschriften.) Dr. J. Stradal, m. p., Vorsitzender."

Digitized by Google

„Hohe Reichsversammlung!

Die uns am heutigen Tage vom Reichstags-Deputirten Lubomirski zugekommene Kundmachung eines hohen Reichstages vom 7. October l. J. hat in den Herzen der wahren Freunde der Freiheit einen so lebhaften Wiederhall hervorgerufen, daß nur ein einziger allgemeiner Wunsch Alle beseelte, einen hohen Reichstag in seinem eben so hohen als schwierigen Berufe, den die verhängnißvollen Ereignisse des 6. Octobers ihm zuweisen, mit allen Kräften zu unterstützen.

Der Nationalrath des Rzeszower Kreises, im Vereine mit der Nationalgarde dieser Stadt, bittet einen hohen Reichstag, diesen Ausdruck der aufrichtigsten Ergebenheit und des glühendsten Eifers für die Erhaltung der schwer bedrohten Freiheit zu genehmigen, und über ihr Gut und Blut, wo es nöthig seyn sollte, in jedem Augenblicke zu gebieten.

Rzeszow, am 12. October 1848." (Folgen mehrere Unterschriften.)

„Hoher Reichstag!

Der permanente Ausschuß des provisorischen Kärnthnerischen Provinzial-Landtages ist durch die Energie und Thätigkeit, mit welcher Hochselber in den abgelaufenen, für unsere junge Freiheit höchst gefahrvollen Tagen das Staatsruder übernommen, dasselbe mit weiser Umsicht und Klugheit gepaart, mit Milde und Festigkeit geführt, und dadurch zum Siege der guten Sache (!) wesentlich beigetragen hatte, tief ergriffen, und fühlt sich im heiligsten Interesse der Provinz verpflichtet, der hohen Reichsversammlung den tief gefühlten innigsten Dank auszudrücken.

Die hohe Reichsversammlung hat Europa, ja, der ganzen Welt gezeigt, daß Oesterreichs Vertreter in jedem Verhältnisse die größten Gefahren nicht scheuen, wenn es sich um Menschenrechte und Schutz des Bürgerlebens handelt; die Lorberkrone, die dem hohen Reichstage dadurch geworden, ist das Vertrauen der Völker Oesterreichs, daß er wie bisher, so auch in Zukunft, in so lange ihr Geschick in seinen Händen ruhen wird, die auf Grund der kaiserlichen Zugeständnisse vom 13. März und 15. Mai gefußte constitutionelle Freiheit ungeschmälert erhalten, und jeden Angriff auf dieselbe mit unerschütterlichem Muthe zurückweisen werde. Der permanente Landtags-Ausschuß stellt sich ganz zur Verfügung der hohen Reichs-Versammlung, und erklärt, daß er sich Ihren Beschlüssen und Anordnungen unterwerfe; zugleich zeigt er aber auch an, daß er bei der dem Gesammt-Vaterlande und der errungenen constitutionellen Freiheit drohenden Gefahr auf den 16. October d. J. den provisorischen Provinzial-Landtag zur Berathung über die zu ergreifenden Maßregeln einberufen habe.

Vom permanenten Ausschuß des prov. Kärnthnerischen Provinzial-Landtages.

Klagenfurt, am 12. October 1848." (Folgen die Unterschriften.)

Digitized by Google

13. October.

Gritzner. — Berichte der Verwaltungsraths-Permanenz. — Gewaltsame Wegnahme von Waffen aus dem bürgl. Zeughause. — Messenhauser N. G. Ober-Commandant und seine ad latus. — Fenneberg, Becher, Wutschel, Frank. — Die Steyermärker und Salzburger kommen an. — Adresse von Olmütz. — Windischgrätz's Proklamation. — Jellačič's Erklärung. — Waffen des ungarischen Ministeriums werden reklamirt, das Volk hat sie aber genommen. — Baden empfängt die Kroaten mit Jubel. — Die kais. Armee fängt an Wien einzuschließen. — Der Gemeinderath warnt vor Angriff. — Messenhauser bestehlt die Zusammensetzung eines Kriegsgerichtes. — Radikale Berichte; den Bauern werden Vorwürfe gemacht. — In der Au Kanonenfeuer. — Jellačič's Schreiben an den Reichstag. — Antwort darauf. — Adresse des Reichstages an Se. Majestät. — Fischhof bestehlt Spitzhitl zu arretiren. — Gemeinderaths-Verhandlungen. — Aufruf der Polen. — Post-Conducteure werden abzureisen verhindert, die Post geht nicht ab. — Proklamation von Böhmens Abgeordneten. — Adresse von Komotau.

Nach Mitternacht erschien der Frankfurter Abgeordnete Gritzner, bewaffnet und mit einem befiederten Calabreser bedeckt, beim Ober-Commando, und eröffnete den nachfolgenden Andrang von Demokraten, Radikalen, Journalisten und anderen Individuen, die von da an Messenhauser umschwärmten. Gritzner eröffnete dem Inspection habenden Platz-Offizier Dunder und dem Expeditor Saazer, daß im demokratischen Clubb eine geheime Sitzung stattgefunden habe, wobei magyarische Abgesandte anwesend gewesen, daß über Dispositionen Beschlüsse gefaßt worden seyen, welche baldigst realisirt werden sollen, daß es bald losgehen werde u. d. gl. Dunder, dem Treiben der Umsturzpartei abhold, konnte es nicht unterlassen, Gritzner auf das verbrecherische des gräulichen Treibens, auf die Schandthaten der magyarischen Partei aufmerksam zu machen, wodurch Gritzner gewahr wurde, daß er sowohl in jenem Offizier, als auch in Saazer keine Personen sehe, die zu seiner Partei gehören. Besonders auffallend war Gritzner's Drohung, den Platzoffizier Untersteiner, der zufälligerweise einem Erzherzoge ähnlich sieht, um jeden Preis vom Ober-Commando zu entfernen, worauf die beiden Anwesenden versicherten, daß sie aus allen ihnen zu Gebote stehenden Kräften dahin wirken werden, solches zu verhindern, und bezeichneten derlei schändliche Insinuationen gegen einen loyalen Mann, wie Untersteiner, als eine erbärmliche Verfolgungssucht der Republikaner.

Morgens 2 Uhr. Es sollen ungefähr 200 Grazer angekommen seyn, aber noch 300 nachkommen, nämlich Studenten, Arbeiter und Nationalgarden; die meisten derselben bewaffnet. Die noch zu Erwartenden haben einen andern

Digitized by Google

Weg als die erstern genommen. Auch wurde berichtet, daß auf der Mauer keine Kroaten mehr seyen, aber bereits 12,000 andere Gäste angemeldet sind.

4¼ Uhr. Vom Stephansthurm. Ringsherum Alles ruhig. Wachfeuer sichtbar. Auf der Landstraße wurde Sturm geläutet. — Man sieht neue Wachfeuer, die man früher nicht gesehen, und zwar auf der Simmeringer Haide, gegen den Prater zu.

5 Uhr. Kam die Anzeige, daß auf der Landstraße allarmirt und Sturm geläutet wird. — Die kaiserlichen Truppen fangen an sich zu bewegen.

Zwei schriftliche Anzeigen wurden in Form eines Protokolls gebracht, und zwar von drei Personen, die im Jellačič'schen Lager waren, dann von Jellačič Passirscheine bekamen sich entfernen zu dürfen, nachdem sie einige Stunden festgehalten und grob behandelt wurden. Sie berichten, F. M. Windischgrätz und dessen Sohn bei Jellačič im Lager gesehen zu haben. Beide Anzeigen sind dem Nationalgarde-Ober-Commando sammt den Pässen der Berichterstatter überreicht worden. Die erste Anzeige war von Wolfgang Neuman und dessen Frau Rosalie unterschrieben, die zweite von Ludwig Foglar.

8 Uhr. Karl Heiß, Lieutenant aus Heiligenstadt, meldete beim Ober-Commando, daß vor einigen Tagen 90 Mann polnischen Militärs einquartirt wurden, und sogleich wieder abmarschiren und die Montur zurück lassen mußten.

Ins bürgl. Zeughaus kam auf die Nationalgarde-Hauptwache die Meldung, daß ein Student mit mehreren Arbeitern Waffen im kaiserlichen Zeughause gefordert, und nachdem ihnen solche verweigert worden, die Drohung ausgestoßen, sich später welche mit Gewalt zu verschaffen.

Um 9 Uhr kam zu Baron Rothschild ein Arbeiter mit einem Gewehr bewaffnet und forderte 5 fl. C. M.; in Folge der Verweigerung drohte derselbe mit Gewalt. Auf Ersuchen wurde das Haus des Barons mit sechs Garden besetzt.

10 Uhr. Midtziner Eugen Koliska, meldete dem Studenten-Comitee und dieser dem Verwaltungsrath, daß sich in der Alservorstadt im Dreilauferhause ohngefähr 60 Polizeisoldaten befänden, welche erklären, daß sie Soldaten seyen, und als solche handeln müssen. Die dortige Nationalgarde bittet daher um Verstärkung. Der Ueberbringer dieser Nachricht vom Studenten-Comitee war Ernst Sedlaczek.

Auf der Hauptwache im bürgl. Zeughause erschienen eine Menge Leute mit Anweisungen auf Gewehre, theils vom Nationalgarde-Verwaltungsrathe, theils von ihren Hauptleuten vidimirt, und es wurden ihnen von den kürzlich aufgegriffenen und ins bürgl. Zeughaus eingebrachten Gewehren eine bedeutende Anzahl erfolgt, auch bei dem großen Andrange viele Waffen gewaltsam vom Volke weggenommen.

11 Uhr. Anton F. Privatingeneur, wohnhaft in der Brigittenau, meldete beim

Digitized by Google

Ober-Commando, daß zwei in der Brigittenau wohnhafte Eheleute von ihrem Sohne, einem in der Rennwegkaserne stationirten Artillerie-Corporalen, einen Brief erhalten hätten, worin ihr Sohn ihnen bekannt macht, daß die dortige Artillerie Befehl erhalten habe, die Kaserne zu räumen.

Des Morgens setzten Se. Majestät der Kaiser, in Gesellschaft Ihrer Majestät der Kaiserin, und Se. kais. Hoheit der Erzherzog Franz Karl sammt Höchstdessen Familie die Reise auf der Strasse über Lautschitz, Telnitz, und Sokolnitz an der Ollmützer Staatsstrasse u. s. w. auf dieser bis in das Nachtlager Wischau fort. — Ein Bataillon Mazzuchelli Infanterie gab nur eine Strecke das Ehrengeleite, bis Wischau aber eine Division von Mengen Kuirassieren.

Um 11 Uhr wurde in der Stadt Allarm getrommelt, es hieß, bei der Marxer-Linie sey ein Schießen von Einzelnen vernommen worden.

Am 13. 10 Uhr Vormittags waren im Ober-Commando-Bureau wieder die Bezirks-Chefs und Abtheilungs-Commandanten versammelt, und zum Erstaunen aller Anwesenden wurde Messenhauser als vom Studenten-Comitee wieder zum provisorischen Ober-Commandanten gewählt, genannt. Unter den obwaltenden Zeitverhältnissen hatte Niemand den Muth, dagegen zu protestiren. Diese Wahl wurde unter der Bedingung genehmigt, daß aus der Mitte der Anwesenden drei Herren ad latus Messenhauser beigegeben, die von allen Unternehmungen des Ober-Commandanten unterrichtet, und alle Maßregeln, bevor sie in Ausführung gebracht würden, von ihnen gut geheißen werden müssen.

Die Wahl fiel auf Major Schaumburg, der nicht zugegen war, auf Hauptmann Thurn und Legions-Commandanten Aigner.

Schaumburg, der jetzt erschien und von seiner Wahl hörte, protestirte gegen selbe, wurde aber von allen Anwesenden derart bestürmt, daß er nicht zurück treten konnte.

Von diesem Augenblicke war nicht Messenhauser allein Ober-Commandant; der gesammte demokratische Clubb regierte. Die Mitglieder dieses Clubbs liefen den ganzen Tag beim Ober-Commando aus und ein, und sprachen zu Messenhauser blos in die Ohren. Becher oder Fenneberg saßen permanent im Vorzimmer; alle bedeutenden Stellen wurden durch Mitglieder des genannten Clubbs, oder durch Polen besetzt; die drei ad latus waren blosse Puppen. — Schaumburg, der Messenhauser darüber zur Rede stellte, — und demselben als sehr gefährlich erschien, — wurde durch die Zuweisung des Kassen-Geschäftes, wodurch seine ganze Zeit in Anspruch genommen wurde, unschädlich gemacht.

Messenhauser's erste Proklamation.

„An die gesammte Volkswehr der Stadt Wien und Umgebung. Kameraden! Durch Ministerial-Erlaß vom 12. d. bin ich im Einverständnisse mit dem Reichs-

Digitized by Google

tags-Ausschusse zum pr. Nationalgarde-Ober-Commandanten für Wien und die Umgebung ernannt worden. Der Ernst der Zeit, die Größe der Aufgabe der Volkswehr ist Jedermann zum klarsten Bewußtseyn geworden. Es sind theure Errungenschaften, kostbare unverletzbare Güter durch Einheit, Entschlossenheit, begeisterte Hingebung und kalte Besonnenheit, gegen mächtige Gefahren zu behaupten. Unsere heiligen Ziele dürfen nicht überstürzt werden. Friede, Ordnung, Heiligkeit des Eigenthums, Achtung des Gesetzes und seiner verfassungsmässigen Gewalten, unerschütterliche Vertheidigung des constitutionellen Thrones unter dem Banner volksthümlicher Freiheit, sind die unwandelbaren Triebfedern meines Handelns.

Kameraden! In diesen Stunden, wo jeder Tag ein Blatt der Weltgeschichte füllt, unzerstörbare Mahnungszeichen für Ehre oder Schande, für Erhabenheit oder Verachtung, trete ich vor Euere mächtigen Reihen, um Euer volles, ehrendes Vertrauen zu gewinnen. Vertrauen ist die eine Hälfte der übergroßen Aufgabe.

Kameraden! Versenken wir trübe Erinnerungen in den Strom des Vergessens! Seyen wir einig, einig in dem erhebenden Gefühle eines durch glorreiche Anstrengungen freigewordenen Brudervolkes! Einigkeit macht stark.

Wien, am 13. October 1848. W. Messenhauser, m. p. prov. Ober-Commandant."

Dieses Plakat bildete den Anfang jener Plakaten-Armee, welche Messenhauser — im wahren Sinne des Wortes — als Feldherr commandirte, — während zu gleicher Zeit von ihm seine bombastischen Erläße in allen Zeitungen und an allen Ecken, dann oben erstere und unten Novellen ebenfalls von ihm, im Radikalen erschienen.

Kaum war Messenhauser an diesem Tage zum Ober-Commando gekommen, so ließ er sich neu equipiren, und begann mit einer auffallenden Energie seine Funktionen. Den Inspektion habenden Platz-Offizier Dunder, welcher Messenhauser die Nacht zuvor aus dem Bureau gewiesen und dann dessen erstes Plakat abgeändert hatte, ernannte er zu seinem General-Adjutanten, — was aber Dunder, der die Machinationen der Messenhauser'schen Partei mit Mißtrauen betrachtete, nicht angenommen, vorschützend — daß er kein geübter Reiter sey, und als Platz-Offizier durch Wahl der Leopoldstädter Garden dienstleistend verbleiben wolle. Messenhauser hat diese Weigerung übel aufgenommen, und ohne Zweifel von Gritzner influenzirt, gegen den genannten Platzoffizier jede weitere Auszeichnung unterlassen.

An diesem Tage ließ Messenhauser den ungarischen Unter-Staats-Sekretär Pulßky durch den Ordonanz-Offizier Sch.... mittelst eines Fiakers zu sich entbieten, und derselbe kam auch wirklich zum Ober-Commando, woselbst

Digitized by Google

beide über kommende kriegeriſche Demonſtrationen das bisherige Einverſtändniß fortſpannen.

Meſſenhauſer organiſirte eine Feldadjutantur, ein Generalſtabs-Bureau, ein Artillerie-Obercommando, und beſetzte dieſe Abtheilungen mit Perſonen, die Niemand in der Nationalgarde kannte, zu welchen man daher auch bezüglich ihrer politiſchen Geſinnungen kein Zutrauen haben konnte. Der Platz-Hauptmann du Beine berief ſämmtliche Platz-Offiziere, um ſich mit denſelben über die Stellung zu berathen, die ſie bei dieſem nicht aus der Wahl der bewaffneten Wehrkörper entſtandenen, ſondern willkührlich zuſammengeſetzten Ober-Commando und Stabe zu nehmen gedenken.

Der weitere Umſtand, daß die, ſo zu ſagen hergelaufenen Mitglieder des neuen Ober-Commando immer in Geheim verkehrten, dann verſiegelte Befehle austheilten, welche die Platz-Offiziere in Vollzug ſetzen ſollten, machte die Stellung der letztern beim Ober-Commando mit jeder Stunde verantwortlicher und verhaßter.

In Berückſichtigung dieſer Thatſachen und in Folge dieſer Zuſammentretung, verfügten ſich du Beine mit ſämmtlichen Platz-Offizieren noch denſelben Tag zum Ober-Commandanten Meſſenhauſer, und dieſelben erklärten einſtimmig, da ſie von ihren Bataillons zu dieſem Dienſte gewählt, daher die Männer des Vertrauens, und für ihre Handlungen auch denſelben verantwortlich ſind, ſo können ſie es nicht über ſich nehmen, Befehle zu übernehmen und in Vollzug ſetzen zu laſſen, die ihnen nicht früher bekannt gemacht werden, und erklärten ſich überhaupt nur zu jenen Dienſten bereit, welche mit den für die Platz-Offiziere, von dem früheren prov. Ober-Commandanten-Stellvertreter, General-Adjutanten Streffleur, hinausgegebenen Inſtructionen in Einklang ſind, und ſtellen ſich überhaupt nur unter den unmittelbaren Befehl des Ober-Commandanten ſelbſt.

Dieſe Erklärungen machten auf Meſſenhauſer ſowohl, wie auf die ſämmtlichen von ihm neu ernannten Abtheilungs-Chefs einigen Eindruck, worauf ſie ſich mit ihren eigenen Kreaturen nach Willkühr, ohne aller Rückſicht, zur Vollziehung ihrer Befehle verſahen, und es entſtand nach und nach ein Heer von Adjutanten und Ordonanz-Offizieren beim Ober-Commando, wie es der ſpäter folgende Perſonalſtand des Nationalgarde-Ober-Commando ausweiſet.

Zur Charakteriſtik der Gehäßigkeit und des Mißtrauens, welches ſchon Anfangs der October-Tage unter den Coriphäen des Nationalgarde-Ober-Commando ſelbſt herrſchte, und wie ſehr dieſelben bemüht waren, ſich mit eigenen Kreaturen zu verſehen, mag der Beleg dienen, daß du Beine dreimal den Auftrag erhielt, den Platz-Offizier Auguſt Unterſteiner, aus Urſache, daß derſelbe k. k. Hofburg-Beamter ſey, und man daher von Seite der wechſelnden

Digitized by Google

Ober-Commandanten gegen seine Gesinnungen Mißtrauen hege, vom Platz-Dienste beim Ober-Commando zu entfernen.

Nur durch die erfolgte Erklärung du Beine's, worin derselbe entschieden vom Platz-Offizier Dunder unterstützt wurde, daß dem Ober-Commando nicht das Recht zustände, einen gewählten Platz-Offizier willkührlich und ohne einem vorausgegangenen Vergehen seines Postens zu entsetzen, gelang es, den loyalen Unterſteiner im Platz-Dienste zu erhalten, welches für den Dienst im Interesse der guten Sache um so nöthiger erschien, als derselbe angewiesen war, sich im Rapport mit dem in der k. k. Hofburg permanent sich aufhaltenden Platz- und Ordonnanz-Offizier von Heidt zu erhalten, um dadurch seiner Lokal-Kenntnisse wegen den übrigen Platz-Offizieren bei der Ueberwachung der Hofburg und der übrigen kaiserlichen Gebäude ꝛc. ꝛc. ersprießliche Dienste leisten zu können, welches sich nach dem Laufe der Geschichte auch als zweckmäßig herausgestellt hat.

In Folge dieser Erklärung und dem mehrmaligen entschiedenen Auftreten der Platz-Offiziere Dunder, Player und Waßhuber, muß wohl die Ursache gewesen seyn, daß das Platz-Offizier-Corps gleich im Beginne des neuen Ober-Commando sich Respekt zu verschaffen wußte.

Der Juristen-Hauptmann Wutſchel begann ein mobiles Corps zu organisiren, ebenso Dr. Gustav Ritter von Frank ein mobiles Arbeiter-Corps.

Am 13. passirten das Infanterie-Regiment Ceccopieri mit 2 Bataillons und das Grenadier-Bataillon Ferrari, unter General-Major Karger, bei Hainburg über die Donau und vereinigten sich mit den Truppen des Banus, daher der früher projektirte Rückzugsplan aufgegeben, und in einer Stellung am Wiener Berge die weitere Verstärkung abgewartet wurde.

Der Banus nahm demnach sein Hauptquartier in Rothneusiedl, und schob seine Vortruppen zur Beobachtung der Ungarn bis an die Leitha vor *).

Nachdem am 13. Oktober die Sitzung des constituirenden Reichstages vom Präsidenten Smolka eröffnet wurde, verlas der Abgeordnete Pillersdorff aus dem Hauptblatte Nr. 88 der Prager-Zeitung vom 11. October die von mehreren Reichstags-Abgeordneten daselbst zur Veröffentlichung gebrachte Aufforderung, sich zu einer Besprechung über die zur Sicherung der parlamentarischen Verhandlungsfreiheit und der ungefährdeten Existenz des constituirenden Reichstages im Interesse der Gesammtmonarchie zu treffenden Maßregeln am 20. October 1848 zu Brünn einzufinden. (Siehe Seite 277)

Die hierauf von dem Abgeordneten Pillersdorff gestellten Anträge folgenden Inhalts wurden durch Beschluß angenommen:

*) Unter den vielen Broschüren über die Ereignisse im October ist jenes von 20 Seiten bei Sommer in Wien erschienene kleine Werkchen, von einem Militär, in militärischer Hinsicht das einzige gediegene — ohne Lügen. Dr.

Digitized by Google

„Der Reichstag hat auch unter den Ereigniſſen der letzten Tage ſeine Berathungen mit Beobachtung aller legalen Formen nie unterbrochen."

„Er iſt die einzige legale, conſtituirende und geſetzgebende Autorität."

„Die überwiegende Mehrzahl hat, ihrer Pflichten eingedenkt, ihre Plätze nie verlaſſen, und wird ihre Aufgabe, ohne ſich durch irgend ein Hinderniß darin beirren zu laſſen, ununterbrochen fortſetzen."

„Der Reichstag hat alle abweſenden Mitglieder aufgefordert, ungeſäumt ihren Verpflichtungen gegen ihre Committenten und gegen die Geſammtmonarchie nachzukommen; dieſe Pflichten können nur hier im Sitze des Reichstages erfüllt werden."

„Jeder Verſuch von Abgeordneten oder andern Individuen, ſich an einem anderen Orte zu verſammeln und Beſchlüſſe (?) zu faſſen, welche nur dem Reichstage zuſtehen, iſt ungeſetzlich und ungiltig."

„Der Reichstag erklärt daher auch jede Aufforderung zu dieſem Zwecke (?) als null und nichtig, proteſtirt vorhinein gegen alle allfälligen Beſchlüſſe und macht die Urheber und Theilnehmer an denſelben für alle Folgen verantwortlich."

„Das Miniſterium wird aufgefordert, dieſen Beſchlüſſen ſogleich die ausgedehnteſte Publicität auf den geeigneten Wegen zu geben."

Dieſer Reichstags-Beſchluß iſt mittelſt Plakaten veröffentlicht worden.

Abgeordneter Breſtl wurde durch abſolute Stimmenmehrheit zum erſten Vice-Präſidenten gewählt.

Der Abgeordnete Schuſelka, Mitglied der permanenten Sicherheits-Commiſſion, erſtattete im Namen derſelben folgenden Bericht:

Die unrichtigen Nachrichten, welche insbeſondere in den Provinzialblättern ſich über die hieſigen Zuſtände verbreiten, im Gegenhalt mit der trotz der in größter Ausdehnung veranlaßten Bewaffnung der Bevölkerung in Wien herrſchen, die Sicherheit und Ordnung haben die Commiſſion bewogen, durch eine Proklamation alles öffentliche und Privat-Eigenthum dem Edelſinn der Bevölkerung Wiens anzuvertrauen.

Die Commiſſion hat im Einvernehmen mit dem Herrn Miniſter des Innern beſchloſſen, daß von den für die hieſigen Gewerbtreibenden von der hohen Kammer votirten zwei Millionen, vorläufig zweimalhundert tauſend Gulden C. M. zur Unterſtützung der jetzt unter Waffen ſtehenden Bewohner Wiens an die Gemeindekaſſa verabfolgt werden; dieſer Beſchluß wurde vom hohen Reichstage einſtimmig genehmigt.

Die Sicherheits-Commiſſion ließ es ſich zur Schonung der Kräfte für die entſcheidenden Augenblicke beſonders angelegen ſeyn, die Kampfluſtigen vom Angriffe abzuhalten, dieß um ſo mehr, als ein Angriff mit den Verſuchen unvereinbar wäre, durch an Se. Majeſtät abgeſendete Deputationen eine fried-

Digitized by Google

liche Ausgleichung einzuleiten, es wäre dieß unvereinbar mit der offenen redlichen Handlungsweise, welche sich die Commission mit Beseitigung aller Doppelsinnigkeit zur Aufgabe macht. Die Commission habe übrigens für den äußersten Fall Sorge getragen, und kann die Beweise aufrichtiger Theilnahme der Provinzen berichten. Aus Salzburg sind 36 Studierende mit 2 Professoren angelangt, aus Steiermark 500 Studierende, Nationalgarden und Arbeiter, welche nur unter bedeutender Gefahr auf der Südbahn anher gelangten, und die Versicherung ertheilten, daß weitere Schaaren nachzukommen, in Wien zu siegen und zu sterben bereit seyen. Eine Deputation der Nationalgarde der Stadt Olmütz überreichte der Commission eine an den hohen Reichstag gerichtete Adresse, dd. Olmütz 11. October 1848, welche die Uebereinstimmung mit den erlassenen Aufforderungen des hohen Reichstages, das volle Vertrauen und das Einstehen mit Gut und Blut für die Beschlüsse des hohen Reichstages ausdrückt.

„Hoher Reichstag! Abermals hat Wiens todesmuthige Begeisterung für den Sieg wahrer Volksfreiheit über ihre mit Schlauheit und Macht gewaffneten Feinde erfolgreich gestritten und von dem gesammten Staate die drohende Schmälerung aller Errungenschaften des glorreichen März und Mai abgewendet.

Der gesammte Staat blickt nur vertrauensvoll auf Diejenigen von Euch, Vertreter des souverainen Volkes, welche den großen Augenblick richtig erfaßten und mit Klugheit und Kraft handelten, wo jedes Zögern namenloses Unglück im Gefolge haben mußte.

Neuerdings hat eine freiheitsfeindliche Umgebung den Monarchen aus Euerer Nähe hinweggeführt, um den Bürgerkrieg, der in Wiens Mauern wüthete, auf ein noch ausgedehnteres Schlachtfeld zu verpflanzen.

Wie in den Tagen des Mai, wird es an Versuchen nicht fehlen, alle Brüder Oesterreichs mit Wien, ja noch mehr, mit dem selbstgewählten Reichstage zu entzweien.

Alles geht dem unabwendbaren Verderben entgegen, wenn nicht um Euch, seine Vertreter, das ganze Volk sich schaart. Auch wir wollen treu ausharren bei Euch und darum richten wir diese Worte an Euere Versammlung.

Euer Aufruf stellt das Wohl und die Freiheit des Vaterlandes, die Unverletzlichkeit des constitutionellen Thrones und Euerer Beschlüsse unter den Schutz der Volkswehr.

Die Volkswehr von Olmütz, die sich seit sieben Monaten mit Wien aufrichtig verbrüdert fühlt, und freiheitsfeindliche Lockungen zurückzuweisen entschlossen ist, nimmt auch jetzt keinen Augenblick Anstand, ihre aufrichtige Uebereinstimmung mit Eueren Aufforderungen zu erklären.

Auch Olmütz wird nicht zurückbleiben, wenn es gilt dem Siege des Geistes, der Oesterreich frei gemacht, Vorschub zu leisten.

Digitized by Google

An Euch ist es nun, daß dieser Geist unbeirrt sein großes Werk dem heißersehnten Ziele zuführen könne.

Wenn Ihr, versammelte Volksvertreter, mit der jüngst bewiesenen raschen Entschlossenheit den staatlichen Neubau, von welchem Millionen Heil und Segen erwarten, schleunigst fördert, und auf die unerschütterliche Grundlage echter Demokratie feststellt, könnt Ihr die sicherste Ueberzeugung hegen, daß nicht nur wir, sondern alle jene Millionen mit uns für Euch und Euere Beschlüsse mit Gut und Blut einzustehen bereit sind. Olmütz, den 11. October 1848.

Der Nationalgarden-Verwaltungsrath."

Diese Adresse wurde vom Abgeordneten Schuselka verlesen, und gleich den vorausgegangenen Mittheilungen, mit großem Beifalle aufgenommen.

Die Deputation der Stadt Olmütz hatte eine gedruckte Kundmachung des Olmützer Kreisamtes, ddo 11. October 1848, und eine im Namen des kommandirenden Generalen in Böhmen, Fürsten Windischgrätz, vom Festungs-Commando in Olmütz erlassene gedruckte Proklamation, dd. Olmütz, 11. Oct. 1848 mitgetheilt, welche beide vom Abgeordneten Schuselka vorgelesen wurden.

„Kundmachung. Nach einem so eben eingelangten Schreiben des k. k. Mährisch-Schlesischen Landes-Präsidiums vom 10. d. M., Z. 6256 werden Se. Majestät der Kaiser auf einige Zeit das Hoflager nach Olmütz verlegen.

„Hievon beeilt man sich die Bewohner dieser Hauptstadt in die Kenntniß zu setzen." Olmützer k. k. Kreisamt am 11. October 1848.

Mercandin, m. p., k. k. Hofrath."

Proklamation.

„Die letzten Ereignisse in Wien beweisen leider einen Zustand böswillig hervorgebrachter Aufregung, welche alle Ordnung stört, den Gesetzen Trotz bietet, und es unmöglich macht, Verfassung und Gesetze angemessen auszuarbeiten und das Eigenthum zu sichern. Dieser Zustand erfordert im Interesse eines jeden Staatsbürgers eine baldige Beendigung, die nur durch kräftige Maßregeln herbeigeführt werden kann. Die zu diesem Zwecke getroffenen militärischen Vorkehrungen sollen daher keineswegs die von Sr. Majestät unserem allergnädigsten Kaiser verliehenen Rechte schmälern oder rückgängig machen, sondern im Gegentheile jeden Einzelnen im Genusse derselben, und den Staat vor Anarchie schützen.

Ich fordere daher alle rechtlich Denkenden auf, jedes hier so unbegründete Mißtrauen zu beseitigen, und durch ruhiges Verhalten die zur Förderung des allgemeinen Wohles unumgänglichen Maßregeln nicht zu stören.

Olmütz, am 11. October 1848."

„Im Auftrage Sr. Durchlaucht des commandirenden Herrn Generalen in Böhmen, Fürsten Windischgrätz.

Sunstenau, m. p. F. M. L. und Festungs-Commandant.

v. Wysz, m. p. General-Major."

Digitized by Google

Zwei telegraphische Depeschen sind eingelangt folgenden Inhalts:

„Se. Majestät der Kaiser werden am 14. dieses in Olmütz eintreffen.', Von Dr. Löhner aus Brünn: „Brünn ist nach meiner Ueberzeugung völlig ruhig. Lazanski hat 200 Garden sammt Musik als Ehrenwache zum Kaiser nach Sellowitz geschickt; er hat also ihrer offenbar genug. Mayer und die andern Mährer sind zum Kaiser."

Die dritte eingelangte telegraphische Depesche enthielt die Anfrage Dr. Löhner's: „Ist der Reichstag noch vollzählig?" — welche entsprechend beantwortet wurde.

In Verfolg der mit dem commandirenden Generalen, Grafen Auersperg, eingeleiteten Correspondenz, und die an Letzteren ergangene Aufforderung als Commandirenden, den Ban Jellačič zum Abzuge aufzufordern, verliest der Abgeordnete Schuselka die mit Schreiben dd. Inzersdorf, 12. October 1848, des Grafen Auersperg mitgetheilte Antwort dd. Roth-Neusiedl, 12. October 1848, des Ban Jellačič.

„An Se. des k. k. Herrn Finanzministers Baron Krauß, Excellenz!

Im Nachhange meiner gestrigen Erwiederung habe ich die Ehre, Euer Excellenz in der Nebenlage die so eben erhaltene Antwort des F. M. L. und Banus von Kroatien, Baron Jellačič, hinsichtlich des demselben bekannt gegebenen Ansinnens Euer Excellenz zum Abzuge mit seiner Armee, ergebenst zu übermitteln. Inzersdorf, am 12. October 1848. Graf Auersperg, m. p. F. M. L."

„Seiner des Herrn commandirenden Generalen in Nieder-Oesterreich, Feldmarschall-Lieutenants Grafen von Auersperg, Excellenz.

Hauptquartier Roth-Neusiedel am 12. October 1848.

In Erwiederung der geschätzten Mittheilung vom 11. dieses habe ich die Ehre, Eurer Excellenz Folgendes zu eröffnen:

In meinem mir gewordenen Auftrage handelnd brachten es die Rücksichten auf rein militärische Operationen mit sich, daß ich mich mit den mir anvertrauten k. k. Truppen den Gränzen des Erzherzogthums näherte.

Dort erfuhr ich die unseligen Ereignisse des 6. Octobers zu Wien. Daß selbe auf meine weitere Marschrichtung Einfluß nehmen, und meine jetzige Stellung verursachen mußten, werden Euer Excellenz selbst nicht verkennen, und dieß um so weniger, als ich als kaiserlich österreichischer General eine k. k. österreichische Armee commandire, und in k. k. Ländern kein Fremdling seyn kann.

Jellačič, m. p. F. M. L. und Ban."

Schließlich theilte der Abgeordnete Schuselka Namens der Commission mit, daß vor einer halben Stunde eine Deputation aus dem ungarischen Lager die Commission um einen Geleitschein in das Lager des Commandirenden, Grafen

Digitized by Google

Auersperg, zur Uebergabe einer Depesche des Commandirenden der ungarischen Armee ersucht, und daß dieser Geleitschein ertheilt, wie auch die nöthige Bedeckung dieser Deputation mitgegeben wurde. Die Mittags-Sitzung des Reichstages dauerte von 11 bis 1 Uhr.

Um halb 1 Uhr Mittags erschien auf der Hauptwache im bürgerlichen Zeughause Franz Kruttner, und produzirte eine vom Reichstags-Ausschuße vidimirte, vom ungarischen Ministerium ausgestellte Legitimation, daß die sämmtlichen aufgegriffenen und ins bürgerliche Zeughaus eingelieferten Gewehre Eigenthum des ungarischen Ministeriums seyen. Hievon wurde sogleich die Meldung an den Verwaltungsrath der Nationalgarde mit der Bitte gemacht, Weiteres über die Gewehre zu erstatten. Zugleich wurde mit der Vertheilung der Gewehre eingehalten, dann aber des übermäßigen Andranges wegen und über Erklärung des Franz Kruttner, daß das ungarische Ministerium gegen die weitere Vertheilung der Gewehre keinen Anstand nehme, und sich seinerseits den Ersatz suchen werde, mit der Vertheilung fortgefahren.

1 Uhr. Garde Guschonik vom 6. Bezirk, 9. Comp. kam von Baden und berichtete dem Ober-Commando, daß auf der Gloggnitzer-Bahn die Schienen aufgerissen, und die Bahn nur theilweise fahrbar ist. In Liesing haben 1000 Kroaten mit 4 Kanonen gelagert. An ihrer Spitze ein General. In Speising sind 1500 Mann. Die Armee zieht sich von Roth-Neusiedl nach Schönbrunn. Inzersdorf am Wienerberge ist entwaffnet. Baden hat 1000 Laib Brod, 200 Eimer Wein, 60 Metzen Hafer und 50 Stück Vieh an die Kroaten geliefert, und die Einwohner haben die Kroaten als ihre Befreier mit Jubel empfangen.

1 ½ Uhr. Commandant F... bei St. Marx berichtete an das Studenten-Comitee: Wir sind rings von Kanonen und Militär umrungen. — Links an der Donau Grenadiere. — Auf der Simmeringer Haide 10 Kanonen. — In den Häusern in Simmering Alles voll Kroaten. — Weiter hinauf mehrere Geschütze, und um den Kirchhof Tirailleurs. — Wir haben nur 4 Kanonen, wenig Mannschaft, und noch weniger Munition, sind aber Alle entschlossen, uns bis aufs Aeußerste zu vertheidigen. Soeben reitet ein Parlamentär hinaus. Bis zur Rückkehr desselben ist das Kleingewehr-Feuer eingestellt.

Ein zweites, den Angriff des Militärs abrathendes Plakat:

„Mitbürger! Es verlautet, daß von Seite der Garden ein Angriff auf die vor den Linien stehenden Truppen beabsichtiget werde. Mitbürger! Bedenket die Folgen eines solchen Unternehmens. In unserer gefährlichen Lage ist Vorsicht, Einigkeit und Einheit in allen Maßregeln eine Lebensbedingung für jeden Erfolg. Vereinzelte unvorbereitete Angriffe können kaum einen günstigen Erfolg haben, sie müssen von einem Punkte angeordnet und geleitet werden. Wir müssen Alles vermeiden, den Truppen einen vielleicht erwünschten Anlaß zu einem Angriff zu

Digitized by Google

bieten, und uns demnach so lange als möglich defensiv verhalten. Nochmals, Mitbürger! Vorsicht und Mäßigung! Hört den Rath Jener, die gewiß nur von ihrer Pflicht und von dem Wunsche für das Wohl ihrer Mitbürger geleitet werden. Wien, am 13. October 1848.

Vom Gemeinderathe der Stadt Wien."

Die kampflustigen Typographen und andere Personen des Ghelen'schen Etablissements wurden durch nachstehendes Plakat von der Wehrpflicht enthoben:

„Das Personale im Redactions-Bureau und in der Druckerei der Wiener Zeitung ist vom Nationalgarden-Dienste befreit. Wien, am 13. October 1848.

Vom Reichstags-Ausschusse.

Dr. Fischhof, m. p. Obmann. Vacano, m. p. Schriftführer.

Messenhauser, prov. Ober-Commandant."

Ein Plakat wegen Heiligkeit des Eigenthums:

„Kundmachung. Alle öffentlichen Kassen, alle Wohlthätigkeitsfonde und Institute, überhaupt alles öffentliche und Privat-Eigenthum ist mit völliger Beruhigung dem in den schwierigsten Verhältnissen so glänzend bewährten Edelsinn des Wiener Volkes anvertraut, dessen schöner Wahlspruch ist und bleiben wird: „Heilig ist das Eigenthum!" Wien, den 13. October 1848.

Vom Reichstags-Ausschusse. Dr. Fischhof, m. p., Obmann.

Franz Schuselka, m. p., Schriftführer."

Am 13. October erhielt der Platz Hauptmann Baron du Beine nachfolgenden schriftlichen Befehl:

„Sie werden hiermit beauftragt, ein Kriegsgericht, an welchem Sie sich zu betheiligen haben, zusammenzusetzen, und nach Vollzug desselben die Anzeige an meinen Feldadjutanten Fenneberg zu machen. Dieser Auftrag ist unverzüglich zu vollziehen. Wien, am 13. October 1848.

Messenhauser, m. p."

Diesem Befehl gab jedoch der Platz-Hauptmann nicht nur keine Folge, sondern erklärte schriftlich dem Ober-Commando, daß, nachdem er gleichzeitig auch Secretär im großen Verwaltungsrathe sey, von diesem schon früher mit dem Auftrage beehrt wurde, gemeinschaftlich mit neun anderen Verwaltungsraths-Mitgliedern ein Gesetz für die Nationalgarde zu berathen, welches auch dem Ministerium unterbreitet worden, und in diesem genau die Art und Weise der Gerichtsbarkeit für die Nationalgarde bezeichnet ist, so erscheine ihm eine derartige willkührliche Zusammensetzung eines Kriegsgerichtes als unconstitutionell und als ein Eingriff in die Rechte der Nationalgarde.

Da aber das Ministerium aus diesem Nationalgarde-Gesetz-Entwurf die darin bezeichnete Zusammensetzung eines Gerichtes für die Nationalgarde und dessen Verfahren provisorisch genehmigte, und unterm 12. October durch den

Digitized by Google

Druck bekannt gegeben hat, so wies der Platz-Hauptmann unter Beilegung eines Exemplares dieses gedruckten Statuts, auf dasselbe hin, mit der Erklärung, daß er sich diesemnach nur an einem Gerichte betheiligen könne, welches nach den von den Ministerium anerkannten Normen zusammengesetzt seyn würde.

Hierauf wurde du Beine zum Feldadjutanten Fenneberg berufen, welcher ihm bedeutete, daß ungewöhnliche Ereigniſſe auch ungewöhnliche Maßregeln erfordern, und daß er, Fenneberg, somit selbst ein Kriegsgericht einberufen werde, welches späterhin auch geschah, wie es der Tagsbefehl vom 23. October erweiset.

Radikale Berichte brachten Folgendes: „Die ängstliche Spannung der Gemüther hat theilweise nachgelaſſen, obgleich Allarm-Trommeln nicht ruhen, weil vor Kurzem erst das Feuern bei der St. Marxer-Linie aufgehört hat. Menschenleben gingen dabei nicht verloren. Die Unſerigen hatten hinter den Barrikaden eine treffliche Position.

Die Kroaten sendeten uns einige Kartätschen-Ladungen, um ruhig die Kirchhofmauern verschanzen zu können. Die Maskirung gelang ihnen, weil zum Angriff kein Befehl gegeben wurde. Von Seite der Kroaten fielen jedoch Mehrere. Hier wollen wir auch nicht unerwähnt laſſen, daß die Kroaten am Kirchhofe die Kreuze (?) herausriſſen, und damit Feuer machten. Nicht einmal das Heiligthum der Todten schont die Garde der Camarilla in bloßen Füßen und zerriſſenen Zwilchkitteln. Wir werden mit Euch Abrechnung halten! *)

Die Klage wird immer lauter über die geringe Theilnahme unter den österreichiſchen Bauern, an den Gefahren, in welchen wir schweben. Heute ging Kudlich in Begleitung mehrerer Akademiker nach dem Tullnerfelde ab, um den Landsturm aufzubieten. Glückauf!

Der Redacteur der Bauernzeitung fordert hiermit alle Brüder Bauern feierlichſt auf, dem Rufe Folge zu leiſten, und dem bedrängten Wien zu Hülfe zu eilen.

„Bauern! Ihr habt uns beim Fackelzuge gesagt, daß ihr dießmal mit Kerzen, das nächste Mal mit Stutzen kömmt. Brüder! Ihr habt in unsere Hände das Versprechen gegeben, in jeder Gefahr Wien beizustehen. Freunde, Bauern! Wenn Ihr nicht wortbrüchig und ehrlos seyn wollet, so müſſet Ihr nach Wien kommen! Ihr dürfet die Studenten und Nationalgarden, die Freiheit und das Recht nicht verrathen. Wir haben für Euch gekämpft, wir haben Euere Unterthans-Verbande zuerst gelöst! Jetzt müſſet Ihr uns vergelten, was wir Euch Gutes gethan; wo nicht, so seyd Ihr undankbar.“ *)

---

*) Jämmerliche Herausforderungen!

*) Der gute Mahler hat sich von der Unterthans-Verbands-Lösung noch gar nichts träumen laſſen, als sie der Kaiſer schon ausgesprochen hatte.

Digitized by Google

Der Ober-Commandant Braun von der Nationalgarde ging zur rechten Zeit ab. Es ward uns eben berichtet, daß 6000 Arbeiter am Semmering, geführt von einigen Hundert wohl bewaffneter Holzknechte, nach Wien kommen wollten, aber vom Nationalgarde-Ober-Commandanten Braun die Erlaubniß dazu nicht erlangen konnten." — Das war sehr vernünftig von Braun. —

2 Uhr Nachmittag. Die 7. Compagnie des 9. Bezirkes meldete beim Ober-Commando: Es sey die Anzeige gemacht worden, daß Nachmittag bis 4 Uhr eine Rotte Proletarier kommen wird, um die Waffen in den k. k. Stallungen, die sich in der Waffenkammer befinden, in Beschlag zu nehmen, daher Vorsichtsmaßregeln anzuordnen und zu ergreifen seyen.

Ein Legionär brachte auf die Nationalgarde-Hauptwache im bürgl. Zeughause die Nachricht, daß die Kanonen bei der Marxer-Linie fast ohne Bedeckung seyen, und daß die dort stationirte Bedeckung total betrunken sey — angeblich vom — im Schwarzenberg-Garten aufgefundenen Tokaierwein. —

2½ Uhr. Ungefähr 200 Mann Cavallerie ritten der St. Marxer Linie entlang der Schwechaten carrière zu. Diesen folgen 8 Wagen Munition, 2 Beiwagen ohne Begleitung, nebst 4 Wagen mit Leuten, 12 Mann Cavallerie weiter zurück. Auch der Wachposten ist abgesessen. Dieser wörtliche Bericht wurde vom Stephansthurme dem Ober-Commando erstattet.

3 Uhr. Der oben gemeldete Parlamentär kam aus dem Jellačić'schen Lager zurück.

3¼ Uhr. Gegen die kleine Erdberger-Linie rückten Grenadiere heran, welchen eine größere Truppenmasse mit Kanonen folgte. Letztere bildete kurz darauf eine Kette von der Donau bis zum Franzosengraben. Von der Marxer-Linie wurde aus Kanonen hinaus gefeuert. Die Wieden war stark verbarrikadirt, die Kampflust der Wehrmannschaft dieser Vorstadt sehr groß; so daß deshalb abmahnende Warnungen vom Ober-Commando und Gemeinderathe erfolgen mußten.

4 Uhr. Emerich Trondler, berittener Garde-Unteroffizier, der so eben von Krems nach Wien ankommt, berichtete dem Ober-Commando, daß eine bedeutende Zahl kais. Truppen die Kremser Brücke passirt sey, und nach Wien marschire, auch auf heute noch 8000 Mann dort angemeldet seyen. Auch hat der Berichterstatter erfahren, daß der Hauptangriff erst künftige Woche geschehen werde. Die Bauern kommen uns in Wien nicht zu Hülfe, wenn sie keine vom Ober-Commando gesendete Anführer bekommen.

5 Uhr. Gauster, Schriftführer im Studenten-Comitee, berichtete dem Ober-Commando: daß sich in der Stuckbohrerei ein Hauptmann befände, der täglich ins Lager geht. — Auch habe er seit zwei Nächten besondere, ihm ganz fremde Lichtsignale auf dem Stephansthurme gesehen. Als heute in Wien Allarm getrommelt wurde, bemerkte derselbe ganz oben auf dem Thurm ein weißes Tuch flattern.

Digitized by Google

6 Uhr. N. G.-Artillerie-Commandant Spitzhitl muß Schärpe und Säbel ablegen, und wird als Arreſtant behandelt.

6½ Uhr. Die Garden an der Matzleinsdorfer Linie, bereits 30 Stunden nicht abgelöſt, verſagen den Dienſt. Auch ſoll ſchon eine Compagnie Garden aus der Stadt „Rechtsum“ gemacht haben.

6¾ Uhr. Bei Simmering ſtellt ſich eine Escadron Cavallerie mit Kanonen in der Richtung gegen die Au auf. Auch fielen in einem Zeitraume von 10 Minuten mehrere Kanonenſchüſſe auf das Wäldchen in der Au, worauf mit Flintenſchüſſen geantwortet wurde. Von der Seite der Regie fiel ein Schuß, und dieſer wurde von mehreren Schüſſen, die von der Mauer des Friedhofs kamen, erwidert. Die Linie iſt ſehr ſchwach beſetzt, das Militär zieht ſich vom Laaerberge gegen das Belvedere.

7 Uhr. Erzherzog Franz Carl ſoll einen Courier geſendet haben, daß Jellačič und Auersperg nicht angreifen dürfen.

M.. Offizier vom 6. Bezirk, berichtet dem Ober-Commando, daß die Marxer Linie in zu ſchwachem Vertheidigungszuſtand wäre, und machte den dortigen wachhabenden Garden Vorwürfe, daß ſie ihre Vorſtädte nicht beſſer zu ſichern trachten.

In der Abend-Sitzung des conſtituirenden Reichstages trug der Abgeordnete Schuſelka im Namen der permanenten Commiſſion vor:

1) Eine telegraphiſche Depeſche Löhners, des Inhalts: „Löhner iſt noch geſtern 10 Uhr Nachts nach Sellowitz mit der Depeſche.

Um 1 Uhr bei Falkenheim, nicht vorgelaſſen worden. Verweigert Erzherzog, zuwegen? — es ſey ihm ſchon bekannt.

Die anderen Abgeordneten um 8 Uhr Nachts beim Kaiſer, er las eine Adreſſe, faſt gleich dem Manifeſte vom 6. October, Lobkowitz gab zwei Mal mündliche Auskünfte. Auersperg und Jellačič würden nicht angreifen, nur ſich wehren. Jellačič fechte gegen Ungarn — es müſſe erſt über ihn verfügt werden. Schriftliche Antwort, verweigert. Bitte um Antwort.

Nachrichten — marſchirt Windiſchgrätz alle ſechs Stunden ein Bataillon.

2) Eine andere kurze telegraphiſche Depeſche, durch welche der Kreishauptmann in Olmütz um 3 Uhr Nachmittags anzeigt, daß Miniſter Weſſenberg dort angekommen ſey.

3) Ein vom Ban abgeſandter Cavallerie-Offizier hat nachfolgende Zuſchrift gebracht:

Berichtigung. Soeben wird mir eröffnet, daß Dr. Klucky noch am 10. u. 11. Oct. im Verwaltungsrathe erſchienen und hierauf krank geworden ſey. Dr.

Digitized by Google

„Hoher Reichstag! Aus der Antwort welche ich gestern die Ehre hatte, an Se. Excellenz den commandirenden Herrn Generalen, Grafen Auersperg, aus Anlaß einer von Seite des hohen Reichstages an denselben gerichteten und zweifelsohne von demselben bereits erwiderten Zuschrift zu geben, wird der hohe Reichstag die Motive, welche mich vor die Mauern Wiens geführt haben, zuverlässig mit Beruhigung entnommen haben. Ich erlaube zu diesem nur noch die bestimmteste Erklärung hiezu zu geben, daß es mir eben so sehr meine eigene innerste Ueberzeugung, als meine Stellung zur heiligsten Pflicht macht, die freien Institutionen unseres Vaterlandes nicht allein nicht anzutasten, sondern mit allen meinen Kräften zu schützen. Mein jetziges Verhältniß zur herrschenden Partei in Ungarn ist ja eben der Beweis für mein Streben nach Gleichberechtigung und gesetzlicher Freiheit. Die Anarchie, die rohe Gewalt ist ein Fluch für alle Völker, und diese zu bekämpfen ist eines jeden Staatsbürgers Pflicht, und in diesem Sinne biete ich mit aller Energie des Willens und der That, jeder gesetzlichen Gewalt meine Hilfe an. Der hohe Reichstag erlaube mir am Schlusse noch die Bemerkung, wie bedauerlich es wäre, wenn bei einem etwaigen Ueberschreiten der österreichischen Gränze durch die magyarischen Truppen die Gegend um Wien der Schauplatz eines blutigen Kampfes und Wien selbst den Gräueln eines verderblichen Krieges Preis gegeben würde, den ich im Interesse der Menschheit und des österreichischen Gesammtvaterlandes so gerne vermieden, und einen Frieden herbeigeführt wissen möchte, der auf feste Garantien gestützt im Stande wäre, Ruhe, Ordnung, und gesetzliche Freiheit, somit das glückliche Gedeihen des Kaiserstaates, und aller seiner Theile unter dem Szepter unseres constitutionellen Kaisers und Königs bleibend zu sichern.

Hauptquartier Roth-Neusiedl, am 13. October 1848.

Jellačić, m. p.

Feldmarschall-Lieutenant und Ban."

Die permanente Commission habe darüber nach gepflogener Berathung folgende Adresse entworfen:

An Se. Excellenz den Herrn Banus von Kroatien, Baron Jellačić!

„In Erwiederung auf die Zuschrift Euerer Excellenz, läßt der constituirende Reichstag durch seinen permanenten Ausschuß folgendes erklären: Es herrsche in Wien weder Anarchie noch rohe Gewalt, sondern der Reichstag ist im Verein mit dem k. k. Ministerium bemüht, in Abwesenheit Sr. Majestät des Kaisers, die gesetzliche Ordnung aufrecht zu erhalten, und er wird hierin durch die vortreffliche Haltung des Volkes mit glücklichem Erfolge unterstützt. Das außergewöhnliche unseres Zustandes besteht lediglich darin, daß das ganze Volk in Waffen ist, und auch dieser außerordentliche Zustand ist in der That ein natürlicher, weil sich das Volk von Wien durch die kriegerische Aufstellung

Digitized by Google

zweier Armeen vor seinen Thoren bedroht sehen muß, um so mehr, als von den Euerer Excellenz unterstehenden Truppen in den umliegenden Ortschaften fortwährend Entwaffnungen der dortigen Nationalgarden vorkommen, was offenbar mit den Versicherungen Euerer Excellenz, sich zum Schutze der freien Institutionen verpflichtet zu fühlen, im groben Widerspruche steht. Der Anmarsch Euerer Excellenz hat bereits den Nachzug einer ungarischen Armee zur Folge gehabt, welcher das durch ein in der Reichs-Versammlung mit Acclamation aufgenommene Schreiben des ungarischen Reichstags kund gegeben worden ist. Auch wir müssen es sehr bedauern, wenn die Umgegend Wiens der Schauplatz eines blutigen Kampfes würde, allein diese traurige Möglichkeit ist einzig und allein durch die Ankunft Eurer Excellenz veranlaßt, und muß daher der Reichstag die bereits durch das k. k. Ministerium an Euere Excellenz gemachte Erklärung wiederholen, daß das einzige Mittel zur Vermeidung eines blutigen Conflictes und zur Beruhigung Wiens der Abzug des Eurer Excellenz Befehl folgenden Herres seyn kann."

„Wie sehr übrigens der Reichstag auch seinerseits im Interesse der Menschheit und des österreichischen Gesammtvaterlandes einen auf feste Garantie gestützten Frieden wünscht, beweist die in der Reichsversammlung beschlossene Adresse an Se. Majestät den Kaiser und König, wovon Euere Excellenz anliegend eine Abschrift erhalten." Wien, 13. October 1848 — welche nebst dem Zusatz-Antrage des Abgeordneten Goldmark, den Ban Jellačić aufmerksam zu machen, daß die Entwaffnung der Garden in den um Wien liegenden Ortschaften mit den Versicherungen, die freien Institutionen schützen zu wollen, in grellem Widerspruche stehe, — angenommen wurde. — Der Abgeordnete Borrosch verlas dann eine neuerliche Adresse an Se. Majestät, welche ohne Abänderung angenommen wurde, des Inhalts:

„Euer Majestät! Ein Zeitraum von nur drei Tagen liegt zwischen der letzten und der gegenwärtigen ehrfurchtsvollen Adresse des constituirenden Reichstages an Euere Majestät, und dennoch hat seitdem jede Stunde für Millionen Staatsbürger, welche die aufopferndste Liebe für Volksfreiheit mit unerschütterlicher Treue gegen den constitutionellen Monarchen und mit vollster Gerechtigkeits-Erzeigung gegen jede Nationalität Oesterreichs vereinen, den drohenden Zerfall des Staates immer näher gerückt; denn nationale Wirren durchkreuzen jedes der Freiheits-Verwirklichung und der Vaterlandsrettung geweihte Streben. Es ist nun dahin gekommen, daß das alleinige, leider so lange unbeachtet gebliebene Mittel, Völkerwünschen die gebührende Rechnung zu tragen, jetzt inmitten der in Sturmeswogen aufbrausenden Fluthen der letzte Hoffnungsanker bleibt. Nur ein internationaler Völker-Congreß des österreichischen Gesammtvaterlandes, dessen Idee zum Heile Aller nur mehr durch die Macht der materiel-

Digitized by Google

len Interessen und des Bedürfnisses gegenseitiger Schirmung der Volksfreiheit, wie der Nationalität brachte, verwirklichbar ist; nur ein solcher Völker-Congreß bietet als letztes Rettungsmittel sich dar. Die Armee, deren Bestimmung es ist, das Vaterland gegen auswärtige Feinde zu schirmen, kann noch manchen durch Völkerglück zu theuer bezahlten Sieg im gräßlichen Bürgerkriege erfechten, aber ein Uebel nicht beheben, welches sie vielmehr vergrößern muß, weil endlich die durch sie bekämpften übermächtigen Interessen in ihr selber sich geltend machen und sie in feindliche Heere spalten. Eure Majestät! Die Völker vertrauen auch jetzt noch ihrem constitutionellen Monarchen und können nicht wollen, nicht glauben, daß Euerer Majestät liebevolles Herz sich werde abhalten lassen, auch den Völkern zu vertrauen und einen Friedens-Congreß der blutigen Waffengewalt vorzuziehen.

Euerer Majestät erhabener Name wird ein von den Herzen der Völker geheiligter, ein unsterblicher seyn in der Geschichte, wenn Euere Majestät dieser dringenden Bitte des loyal vorgehenden Reichstages Gehör geben! Als wahr loyaler Reichstag darf er zu keiner Täuschung den unfreiwilligen Anlaß geben, und muß namentlich in Bezug auf das Königreich Ungarn, die mögliche Deutung auf das Entschiedenste ablehnen, als wolle der österreichische Reichstag als feindliches Werkzeug denselben Zwecken dienen, welche bisher durch Waffengewalt in Ungarn angestrebt worden, und wodurch eben der Bürgerkrieg auch in den westlichen Kronländern Euerer Majestät aufzulodern beginnt.

Der constituirende Reichstag hat einzig und allein den Zweck im Auge, die Brandfakel des Bürgerkrieges zu löschen, um die dem Reichstage obliegenden Pflichten gegen die durch ihn vertretenen Völker erfüllen zu können, und den im constituirenden Reichstage vereinigten Provinzen jenen Völkerverbrüderungsbund zu ermöglichen, der durch die Selbsterhaltungspflicht Aller geboten ist, wofern nicht die Rechte des erblichen Thrones der Volksfreiheit, der Nationalitäten und die durch gemeinsame materielle Interessen bedingte Vaterlandswohlfahrt gefährdet werden sollen.

Der constituirende Reichstag beschwört demnach Euer Majestät auf das Feierlichste, einen Friedens-Congreß der Völker des Königreichs Ungarn und seiner Kronländer, durch frei von ihnen gewählte Abgesandte unverzüglich in Wien eröffnen zu lassen unter Zuziehung eines internationalen Ausschusses, bestehend aus Abgeordneten des konstituirenden Reichstages und unter Mitwirkung der beiden verantwortlichen Ministerien von österreichischer und ungarischer Seite.

Möge dieser Friedens-Congreß den Anlaß bieten, mit thunlichster Beschleunigung auch das Lombardisch-Venetianische Königreich beizuziehen. Der Reichstag schließt seine ehrfurchtsvolle, loyale Adresse mit der heiligsten Versicherung, daß er nur das Gesammtwohl aller Völkerschaften des österreichischen Kaiserstaa-

Digitized by Google

tes vor Augen hatte, der innerhalb seiner Gränzen den internationalen Verhältnissen Rechnung tragen muß, um statt des unhaltbaren alten Staatsbaues einen neuen, den durch kaiserliches Wort garantirten Errungenschaften entsprechenden durchführen zu können. Es ist der Moment eingetreten, wo noch Gerechtigkeit und Weisheit vielleicht eine nach verwüstenden Bürgerkriegen zuletzt dennoch sich einstellende Nothwendigkeit zur Grundlage von Völkerfreiheit und Völkerglück machen können. Der constituirende Reichstag legt somit das Wohl oder Wehe von Millionen Menschen Euerer Majestät an das, für sie gewiß in Liebe schlagende Fürstenherz, und wird, wenn minder befangene Beurtheiler der Sachlage sich berathend zwischen Euere Majestät und den loyalen Reichstag stellen, wenn sie diese mit dem erblichen Throne und der Volksfreiheit es gleich treu meinende Adresse zu einer vergeblichen machen sollten, sein Wirken dem Urtheile der Nachwelt anheimstellen.

Gott segne Euere Majestät und durch Allerhöchstdero Entschluß die Völker Oesterreichs."

Es wurde sodann bestimmt, diese Adresse durch eine Deputation abzusenden, und zwar auf Abgeordneten Lasser's Antrag von fünf Individuen, deren Wahl dem Vorstande überlassen wurde.

Der Vorstand benannte hiezu die Abgeordneten: Johann Hagenauer, Franz Wierzchlijski, Alois Fischer, Simon Turco und Karl Herzig. Die Reichstags-Sitzung dauerte von 5 bis 7¼ Uhr Abends.

Radikale Berichte: 7¼ Ab. „Abermals tönt die Allarmtrommel durch die Straßen der Stadt und der Vorstädte. In Fünfhaus und den umliegenden Ortschaften zunächst den Linien Wien's haben die Kroaten Versuche gemacht, einzudringen. Sie sind ernsthaft zurückgewiesen worden. Reitende Bothen und ein Zug Nationalgarde eilte im Sturmschritte in die Stadt, und holten zwei Kanonen. Die Garde rückt auf ihren Sammelplätzen zusammen, und harrt der Befehle. —

Auersperg hat sein Lager im Umkreis der Ortschaften Hitzing, St. Veith, Meidling ꝛc. aufgeschlagen, er selbst geruht in Schönbrunn zu residiren.

Gestern Nachts hatte unsere Garde, welche den Gloggnitzer Bahnhof besetzt hielt, mit plänkelnden Kroaten ein Scharmützel. Bei heller Mondbeleuchtung näherten sich die Kroaten in Schwärmen, wahrscheinlich auf Plünderung (sic) ausgehend. Unsere Garden feuerten von Fenstern und dem Damme auf sie herab; es fielen gegen 10 Kroaten (?) die von der Garde mitgeschleppt wurden (sic). Unsere Besatzung bestand ungefähr aus 300 Mann, und es fiel Niemand, auch zählte man keine Verwundeten. *)"

*) So wie die Kroaten.

Digitized by Google

7½ Uhr. Reichstags-Abgeordneter Löhner berichtete dem Ober-Commando, daß Se. Majestät den Befehl ergehen ließ, daß die k. k. Truppen nicht angreifen dürfen.

7½ Uhr. Platz-Offizier Hoffmann berichtete dem Ober-Commando, daß einige Proletarier ihm die Anzeige gemacht hätten, daß in der k. k. Gewehrfabrik sich noch über 1000 Stück Gewehre, im Jahre 1848 gefertigt, im Keller befänden.

8 Uhr Abends. Ludw. Foglar, Dampfschifffahrtsbeamter, erklärte beim Ober-Commando zu Protokoll, er sey gestern von Hainburg nach Preßburg, und heute wieder zurück nach Fischament gereist. — Der Postmeister in Fischament versicherte ihm, daß man ungehindert nach Schwechat gelangen könnte. Einige Schritte hinter Fischament passirte er einen Cavallerie-Vorposten, der ihn ungehindert bis zu seiner Brigade kommen ließ. Dort angekommen, versicherte ihn der Oberst, falls seine Papiere in Ordnung wären, er ungehindert nach Wien kommen würde. Er wurde jedoch auf einem Umwege über Roth-Neusiedl in das Hauptquartier des Banus Jellačič eskortirt. Dort wurde er visitirt, seine Päße für richtig befunden und unter dem Vorwande, daß seine Waffen beanständet werden müssen, wurde er ins Stockhaus geführt, und dort mit anderen Eingebrachten unverhört gefangen gehalten bis heute Abend um 6 Uhr; dann wurden ihm die Waffen weggenommen, und er mit der Weisung, nicht nach Wien zu gehen, entlassen. Seine Behandlung war die überführter Verbrecher. — Hierauf begab er sich nach Hause zu, zum Landgut, wo er sich über die Möglichkeit des Weiterkommens erkundigte, und nach erhaltener Auskunft in Begleitung zweier Personen, die zu selbem Zwecke eintrafen, zu den Linien begab, an der Linie von der Patrouille angehalten, auf den Zuruf, guter Freund, ungehindert weiter gelassen, und auf's Commando des Gloggnitzer Bahnhofs geführt.

9 Uhr. Von der Stadt Tuln kamen einige Nationalgarden, und brachten für die Wiener akademische Legion, für die Nationalgarde und Arbeiter, einen Betrag von 12 fl. 51 kr. C. M. in baarem Gelde, und Lebensmitteln zur Vertheilung unter dieselben mit, und es wurde folgenderweise Alles vom Studenten-Comitee und Verwaltungsrathe übernommen und quittirt.

Ortschaften	Laib Brod		Metzen Erdäpfel.
Tuln	317	. . . . .	80½
Langenrohr	29	. . . . .	25½
Baumgarten	88	. . . . .	25½
Asparn	56	. . . . .	8½
Ritzing	34	:	23

Digitized by Google

Ortschaften	Laib Brod	Metzen Erdäpfel.
Staasdorf	50	36
Zösing	10	8
Frauenhofen	14	13
Freiendorf	49	14½
Judenau	21	14

9 Uhr. Vier Offiziere der Nationalgarde kamen durch Neu-Lerchenfeld geritten, und sagten den Bewohnern, sie sollen, wenn k. k. Truppen durchmarschiren, sie nicht beleidigen, und sie ungehindert passiren lassen.

Radikale Berichte: 9 Uhr Abends. „In Hitzing wurde Abends geplündert *). In Hitzing und Baumgarten werden die Garden entwaffnet. In Lainz, Speising und Penzing sind zu 20 Mann in Einem Zimmer einquartirt.

Der Angriff, der von Seite der Kroaten auf die St. Marxer, Linie und die Vorstadt Erdberg gemacht wurde, schlugen 4000 Arbeiter **) ab; die Gemeinde sandte ihnen zur Verpflegung Wein und Brod, und das Ober-Commando hinlänglich Munition.

Das Finanz-Ministerium hat dem Gemeinderathe 50,000 fl. bewilliget. Alles Schlachtvieh von Florisdorf bis Schloßhof wird nach Wien getrieben, um den Feinden die Lebensmittel abzuschneiden, und die Stadt zu verproviantiren ***).

Von heute an, hört sämmtliches Glockengeläute auf.

Vom Stephansthurme wurde ein ungarisches Schiff gesehen. Man erwartet stündlich die Ankunft der Ungarn.!!!!

Der französische Gesandte hat erklärt, daß ihm der Bombardements-Protest-Antrag durch das Ministerium zukommen, daß überhaupt das Bombardement 24 Stunden früher den Gesandtschaften bekannt gemacht werden muß.

Jellačič scheint bei Klosterneuburg die Donau passiren zu wollen, und sich gegen Brünn zu ziehen" †).

10 Uhr. H... von der akademischen Legion, sandte dem Ober-Commando die Anzeige, daß in Erdberg an der Kirchengasse bei der Sklavin, Barrikaden gebaut seyen, und spricht zur Vertheidigung derselben um Sukkurs an; — berichtete ferner, daß der Feind, nämlich die k. k. Truppen, ungehindert, sowohl auf dem Rennwege als auch auf der Landstraße einrücken könne, und daß die feindlichen Tirailleurs sich gegen die Donau in den Prater gezogen haben.

---

*) Die Leute die daselbst gewohnt haben, wissen nichts davon! —

**) Gelogen wie gedruckt.

***) Der Unsinn, als wenn sich das Militär gerade von da verschaffen mußte, was es bedurfte.

†) Er hat sich aber gegen Wien gezogen.

Digitized by Google

In der Gegend der Türkenschanze sind zwei große Lagerfeuer zu sehen.

Nachdem Spitzhitl seine Verrechnungs-Geschäfte im k. Zeughause beendet hatte, verfügte er sich den 13. October Abends nochmals in das Bureau des Ober-Commando, um dort seine Abdankung anzuzeigen, und die Erlaubniß zu seiner Abreise von Wien zu erwirken. Aber auf dem Wege dahin traf Spitzhitl einen Ordonanz-Offizier des Ober-Commando, der ihn in das Bureau des Generalstabes beschied; in der Stallburg angelangt, unterrichtete ihn ein guter Freund von dem Zwecke der Vorladung, indem er Spitzhitl mittheilte, daß der gegenwärtige Ober-Commandant Messenhauser mit dem Vorsatze umgehe, Spitzhitl seiner Stelle als Nationalgarde-Artillerie-Commandant förmlich zu entsetzen, und deshalb alle Offiziere der ihm feindlich gesinnten Bürger-Artillerie*) zu einer Sitzung eingeladen habe.

Spitzhitl erkannte hierin den zweiten Schritt in der Verfolgung, die er von jener Partei wegen seiner mit der ihrigen divergirenden Tendenz zu erdulden hatte, da sie ihn auch als Nationalgarde-Artillerie-Commandanten noch mächtig genug erachtete, um ihr hindernd in den Weg zu treten, somit denselben ganz außer Wirksamkeit setzen wollte. Es wäre dieß auch ohne dieser gewaltsamen Maßregel geschehen, da Spitzhitl herzlich froh war, aller weiteren Verantwortungen enthoben zu werden, und beabsichtigte freiwillig abzutreten; aber dennoch empörte ihn die schmachvolle Weise, mit welcher man ihn beseitigen wollte, und es kam zu lebhaften Auftritten, als Spitzhitl in das Bureau des Generalstabes eintrat, und das Offiziers-Corps der Bürger-Artillerie zahlreich versammelt sah, ohne auch nur einen Offizier der Nationalgarde-Artillerie darunter zu finden. — — —

Nachdem Messenhauser — selbst auf Anrathen des anwesenden und dafür gewonnenen Ministerialrathes Fischhof — Spitzhitl's Entsetzung

*) Als Spitzhitl am 12. zum Ober-Commandanten gewählt war, wurde ein beim Ober-Commando unberufen anwesender Hauptmann, der früher Artillerie-Commandant werden wollte, als der ärgste Feind Spitzhitl's bezeichnet. Braver, redlicher, gutgesinnter, maltraitirter Spitzhitl! — Wer die vielen Käufereien der bürgerlichen Artilleristen vor dem October und während des Octobers im Verwaltungsrathe, beim Ministerium, beim Ober-Commando und in der Oeffentlichkeit kennt, dem wird es nicht auffallen, wenn derselbe erfährt, daß der Verfasser von keiner Seite, als von einem der Herren Artilleristen jetzt mit Abgeschmacktheiten maltraitirt wird. Friede sey mit Euch! Lärm ist von Seite der ehemaligen Artilleristen vor dem 6. ohne, am 6. u. s. f. mit Kanonen genug gemacht worden; und wo ist der Nutzen zu sehen? — Wahre Nachträge nehme ich, so wie auch etwaige, an mich gerichtete Berichtigungen freudig auf; aber Prahlereien, wie jene Blaha's in der Wiener Zeitung vom 1. März, kann ich nur bemitleiden. — Dr.

Digitized by Google

von der Stelle des Nationalgarde-Artillerie-Commandanten ausgesprochen, erklärte Spitzhitl der ganzen Versammlung, daß sie zu einer solchen Handlung nicht berechtiget sey, indem er durch die Wahl des ganzen Corps der Nationalgarde-Artillerie zu dessen Commandanten erhoben wurde, und nur auf diesem Wege wieder entsetzt werden könne. Als nun diese Partei sah, daß es auf diesem Wege nicht gehe, Spitzhitl ganz zu beseitigen, so griff sie zu dem letzten Mittel, und der obengenannte Ministerialrath sprach im Namen des Ministers Spitzhitl's Verhaftung aus.— Spitzhitl protestirte dagegen, doch sah er die Gemüther dieser Partei auf's Höchste gegen sich erbittert, und er hatte thätliche Beleidigungen zu fürchten, weshalb er der Gewalt nachgab und das Zimmer verließ. Draußen erklärte er aber dem ihn begleitenden Haug, wie sehr diese Partei bei seiner Verfolgung den Rechtsboden verlasse, und Spitzhitl daher nicht geneigt sey, sich verhaften zu lassen, sondern sich verpflichte, falls es je zu einer Untersuchung über diese Auftritte kommen sollte, sich zu stellen. Haug ging hierauf von dem Vorhaben — Spitzhitl zu verhaften — ab, und dieser eilte nach Hause. Nach solchen Szenen hatte aber Spitzhitl nicht länger zu zögern, und verließ Wien am andern Tage, um nach Linz zu reisen, allwo er ohne weiters belästigt zu werden so lange weilte, bis die Ereignisse in Wien ihm erlaubten wieder zurückzukehren.

In der Gemeinderaths-Sitzung vom 13. October wurde Sterner's Ansuchen, zur Ernennung einer Commission, welche die von Sepp verfertigten Zünder untersuchen soll, angenommen, und Kubenik und Würth dazu bestimmt.

Kaiser erstattete Bericht über seine Sendung zum General Matauscheck, betreffend die Abholung der Militär-Effekten aus den Kasernen. Die Note des Generals Matauscheck wurde von dem Gemeinderathe dem Nationalgarde-Ober-Commando und dem Ministerium mitgetheilt.

Zwei Garden von Fünfhaus machten dem Gemeinderathe die Mittheilung, daß die Nationalgarden von der Umgebung Wien's von den Truppen des Bans entwaffnet werden, worauf Martyrt's Antrag, daß die einlaufenden Berichte von einer Commission geprüft werden sollen, ob sie so wichtig seyen, daß durch dieselben die Plenar-Sitzungen unterbrochen werden, angenommen wurde.

Stifft berichtete dem Gemeinderathe, daß ihm beim Ausschusse des hohen Reichstages nachfolgende offizielle Mittheilungen gemacht worden seyen: Ban Jellačič habe sich in einer Note an den Reichstag dahin geäußert, er wolle durchaus nicht die Constitution verletzen, sondern nur der Anarchie steuern; worauf der hohe Reichstag erwiedert habe, daß in Wien — keine Anarchie herrsche, und die allgemeine Volksbewaffnung bloß die — Folge seiner Annäherung sey, ferner: daß vom Abgeordneten Löhner eine telegraphische Depesche eingelangt sey, daß weder Jellačič noch Auersperg die Stadt angreifen dürfen.

Digitized by Google

Eine Zuschrift des Ober-Commandanten an den Gemeinderath bezüglich der Verforgung der Stadt Wien mit Lebensmitteln, wurde auf Fürstenberg's Antrag der Approvisionirungs-Commission zugewiesen.

Auf Götz's Antrag beschloß der Gemeinderath, alle Leichen tragen zu lassen, und das Glockengeläute einzustellen, wovon das Consistorium und alle Pfarren in Kenntniß gesetzt, das Publikum aber durch Plakate verständiget wurde.

Ueber Ansuchen des Ober-Commando wurde an die St. Marxer-Linie für die Kämpfenden vom Gemeinderathe Proviant gesendet. Wegen dem Verbieten des muthwilligen Schießens, der Ausstellung von Fleischkarren, und der Verwendung des Holzes im Stadtgraben zu Barrikaden, erließ der Gemeinderath eine Note an das Ober-Commando um Abstellung dieser Unfüge. Ueber einen Antrag wegen Errichtung von Verbandplätzen wurde vom Gemeinderath beschlossen, dieß der medizinischen Fakultät zu überlassen.

Sylvester zeigte dem Gemeinderathe an, daß nach eingeholter Aufklärung der französischen Gesandtschaft Correspondenzen mit den Repräsentanten fremder Mächte, nur durch das Ministerium des Aeußern zu pflegen sind, wornach der Gemeinderath beschloß, die unmittelbar an die französische Gesandtschaft gerichtete Note wegen einem Protest gegen ein allfälliges Bombardement der Stadt, derselben durch das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten mittheilen zu lassen.

Ferner setzte der Gemeinderath eine Commission zusammen, welche die Kaserne in der Alservorstadt zu durchsuchen, Munition und Waffen in Beschlag zu nehmen, und sodann die Gemeinderaths-Siegel an die Thore anzulegen habe.

Die Mitglieder der Approvisionirungs-Commission wurden von der Permanenz im Gemeinderathe befreit, die Commission selbst aber durch die Gemeinderäthe Seywald, Würth und Prack verstärkt. —

Brandmeyer's Antrag, daß die Doctoren der Medizin und Chirurgie mit eigenen Abzeichen versehen werden sollen, um in Zeiten der Gefahr ungehindert passiren zu können, wird vom Gemeinderathe angenommen, die Wahl des Abzeichens aber der medizinischen Fakultät überlassen.

Die Gemeinderäthe Mannert, Koch, Funk suchten um Urlaub an, Langer und Böh legten die Stelle als Gemeinderäthe zurück; wurde bewilliget, und gleichzeitig beschlossen, daß vom Gemeinderath die Zeit, wann die neuen Wahlen auszuschreiben sind, später bestimmt werde*).

*) Siehe Herrmann's Antrag bezüglich der auszuschreibenden Wahlen.

Digitized by Google

Dem Gemeinderathe wurde die Anzeige gemacht, daß die Bewohner mehrerer Gegenden um Tuln eine Sammlung von Lebensmitteln veranstaltet haben, welche bereits hier eingetroffen sind, und zugleich wurde auch ein Betrag von 12 fl. 51 kr. C. M. übergeben.

Die Lebensmittel wurden der Approvisionirungs-Commission zugewiesen, und beschlossen, den betreffenden Gemeinden öffentlich durch die Wiener Zeitung den Dank auszusprechen.

Ein Vorschuß von 183 fl. 20 kr. C. M. zur Erhaltung unbemittelter Garden wurde vom Gemeinderathe bewilliget, und gleichzeitig beschlossen, sich mit dem Ministerium ins Einvernehmen zu setzen, daß die Garden auch dann den ihnen zugesicherten Betrag von 20 kr. C. M. während den Tagen der Gefahr erhalten, wenn sie auch in ihren eigenen Bezirken verwendet werden.

Ueber eine Zuschrift des Ober-Commando um eine Mobilar-Einrichtung von zehn Zimmern im Betrage von 600 fl., beschließt der Gemeinderath, es soll die Hofmobilien-Direction schriftlich ersucht werden, das nöthige Mobilar herzuleihen.

Ein ferneres Ansuchen des Ober-Commando um die Beiordnung einiger Rechnungsbeamten, wurde vom Gemeinderathe bewilliget.

Ueber eine Zuschrift des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, zur Untersuchung wegen einer Uebervortheilung des Aerars, dem Landrathe Boinski zwei Mitglieder des Gemeinderathes beizugeben, wurden die Herren Brandl und Gürth zu dieser Commission vom Gemeinderathe bestimmt.

In Folge einer Anzeige Förster's, daß die Bewohner der Häuser in der Nähe der Universität wegen der daselbst befindlich seyn sollenden großen Vorräthe von Pulver in Angst seyen, beschloß der Gemeinderath, das Nationalgarde-Ober-Commando zu ersuchen, in dieser Beziehung eine dringende Ermahnung zur Vorsicht zu erlassen.

Hermann's Antrag, daß in den Bezirken, wo Doppelwahlen, oder Zurücklegung der Wahlen vorgekommen sind, alsogleich neue Wahlen ausgeschrieben werden sollen, wurde vom Gemeinderathe angenommen*).

In der Nacht feuerten die Wiedner auf die Truppen, einige Kanonenschüsse in die Vorstadt gesendet, machten dem zwecklosen Angreifen ein Ende.

Die allg. österr. Zeitung schrieb: „Wien mit seinen 80,000 bis 100,000 bewaffneten tapfern Bürgern wird ein blutiges Wort zu Gunsten der Freiheit aller Völker mitsprechen. Ewig wird der Ruhm der von den Todten so glorreich auferstandenen Wienern in der Geschichte zur Nachahmung für alle Völ-

*) Der Gemeinderath beschloß in ein und derselben Sitzung, daß die Wahlen der ausgetretenen Gemeindeglieder erst später — und alsogleich ausgeschrieben werden sollten. —

Digitized by Google

ker glänzen, die unter dem Joche der Tyrannei und des vielarmigen Aristokratismus seufzen. Die ungarischen Husaren plänkeln bereits bis Schwadorf (?)."

Preßlern von Sternau wurde bevollmächtigt, ein mobiles Corps zu errichten.

Die Kaufmannsläden waren geschlossen, die Damenwelt war unsichtbar geworden, die Promenaden waren in Waffenplätze umgewandelt, die Barrikaden bei der Universität, an den Thoren und einzelnen strategischen Punkten wurden mit Dünger und Erde belegt und bewacht. Die Arbeiter waren unermüdlich, unverdrossen, willig und äußerst wachsam.

In Folge nachstehenden Aufrufes wimmelte es von polnischen Parteigängern in Wien:

Aufruf der Polen-Legion an ihr Vaterland!

„Die sich in Wien befindenden Polen, durchdrungen von der heiligen Pflicht der Freiheit, haben sich entschlossen, bewaffnet in den Reihen des Wiener-Volkes, gegen welche die Camarilla den letzten Stoß ausführte, zu kämpfen.

Sie bilden eine polnische Legion, um einverleibt in den Reihen aller Vertheidiger der Freiheit Wiens, und unter dem Befehle der Studenten-Legion und des Ober-Commandos der Nationalgarde zu stehen und zu fallen!

In diesem Falle rufen wir Euch edle Freiheitskämpfer Polens, Euch Brüder, deren Herzen durchdrungen vom feurigsten Gefühle der Freiheit aller Völker: eilet in die Reihen der freiwilligen polnischen Legion, welche mit gleicher Seelengröße für ihr Vaterland sowohl, als auch für sämmtlich gedrückte Völker ihr Blut zu vergießen bereit sind.

Auf nach Wien, Ihr Männer Polens, und vereiniget Euch mit den Wiener Freiheitsschaaren und kämpfet in den Reihen unserer Brüder für die Freiheit mit jenem Muth und Ausdauer, welche unsere große Nation in allen Kämpfen auszeichnete. — Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!"

Nachstehenden aufrührerischen Aufruf erließ der beim Frankfurter Parlament befindliche, in Wien anwesend gewesene Abgeordnete (?) Goitzner den 13. October 1848 in dem Blatte „die Constitution":

„Wiener! Ihr habt heldenmüthig gekämpft, Ihr habt die Ehre Deutschlands in dem Augenblicke gerettet, als sie in Belagerung und Standrecht zu ersäufen drohte, aber Ihr seyd noch nicht fertig, und die Feuerprobe ist erst zu überstehen. Windischgrätz ist bereits von Prag abgerückt, und hat geschworen, die Ruhe in Wien herzustellen. Wir aber werden triumphiren über die blutrünstigen Feinde des Vaterlandes, der Freiheit, so wahr ein Gott im Himmel lebt. Wir werden siegen, und dann wehe ihnen. Der Räuberhauptmann (sic) Jellačić plündert, schändet, sengt und brennt; der Rebell (?) Auers-

Digitized by Google

perg verhöhnt den Reichstag und läßt uns einen General Matauſcheck als legale Verbindung mit dem Reichstage hier! legal! es wäre zum Lachen, wenn man nicht trauern müßte, daß es noch Leute gibt, die mit dieſen Rebellenhäuptlingen anders ſprechen, als mit Schwert und Kugel. Ja die Frechheit Auersbergs geht ſo weit, daß er in einem geſtrigen Plakate nach ſeiner Vereinigung mit Jellačić auf Verpflegung von Wien aus Anſpruch, und die hieſigen Behörden für das Eigenthum ſeiner Söldner und des Staates verantwortlich machen will. Aber das ſiegreiche (sic) Ungarheer hat geſtern Bruck verlaſſen, und wir werden vereint mit unſerem treuen Brudervolke die Freiheit für ewige Zeiten ſanctioniren und die Verbrechen an der Volksſouveränität züchtigen. Auf Wiener, ſeyd wachſam auf den Feind außen, und die Feinde in unſeren Mauern. Bald werden wir mit Gottes Hülfe triumphiren; aber ſeyd wachſam und ermüdet nicht. Gritzner."

Franklś Abendzeitung erklärte, daß die dem Studenten-Comitee mitgetheilte Nachricht (Seite 156) hinſichtlich der Studenten, welche von berittenen Garden aus Wien ergriffen und Küraſſieren übergeben worden wären, leeres Gerücht ſey.

Die Mariahilfer- und Gumpendorfer-Garde wollte mit aller Gewalt die Kroaten in Schönbrunn angreifen, die Bewaffnung von Fünf- und Sechshaus weinte faſt nach Krieg und Schlacht, und nur mit der unſäglichſten Mühe gelang es dem Studenten-Comitee, die Deputationen dieſer kampfluſtigen Bezirke zu beſchwichtigen. Dagegen geſchahen Abends auf drei verſchiedenen Seiten von den Kroaten ſelbſt Angriffe auf die Stadt, nähmlich bei St. Marx, bei der kleinen Erdberger-Linie und im Prater. Ins Studenten-Comitee brachte man eine zerſprungene Granate, welche bei St. Marx von den Kroaten gegen die Linie geworfen wurde.

Das Studenten-Comitee, welches ſich vor dem Andrange der ſtreitbegierigen Bevölkerung nicht mehr retten konnte, erließ eine Adreſſe an den Reichstag, worin es ihn zu einer entſchiedenen Maßregel, entweder Pacification oder Kriegserklärung auf das Nachdrücklichſte auffordert.

Die Armee war jenſeits des Wienerberges von Simmering bis Mödling gelagert, der Matzleinsdorfer Friedhof war ſtark beſetzt, von allen Seiten kamen neue Truppen. Die angekündigten Magyaren wurden vergeblich erwartet, obgleich es jeden Tag hieß, ſie wären ſchon da oder dort. Die Bauern ließen ſich eben ſo wenig ſehen.

Meſſenhauſer erließ folgende „Aufforderung: Alle Jene, welche bei der Artillerie gedient haben, oder ſonſt Kenntniſſe vom Artilleriedienſte beſitzen, werden hiermit dringend aufgefordert, ſich zur Einreihung in das Artillerie-Korps zur nöthigen Bedienung der Kanonen ſogleich im Univerſitäts-Gebäude im

Digitized by Google

ersten juridischen Hörsaale zu melden, und ihren deßfallsigen Ausweis beizubringen, um daselbst unverweilt verwendet zu werden. Bei Versorgung und Betheilung wird auf dieses wichtige Corps besonders Rücksicht genommen werden.

Wien, am 13. October 1848. Messenhauser, m. p.
provisorischer Ober-Commandant."

Um die Abgeordneten kenntlich zu machen, erschien nachstehende „Kundmachung. Die hohe Reichsversammlung hat beschlossen, jeden der Reichstags-Abgeordneten mit einer Medaille von Kupfer zu versehen, auf deren einer Seite zu lesen sind die Worte: „Reichstags-Abgeordneter," auf der anderen Seite: „Wien 1848." Mit Vorzeigung dieser Medaille ist jeder Reichstags-Abgeordneter in die Lage versetzt, sich als solcher auszuweisen. Wien, am 13. October 1848. Vom Reichstags-Vorstande. Franz Smolka, m. p. Präsident.
Carl Wiser, m. p. Reichstags-Schriftführer."

Professor v. Ettingshausen berichtete Folgendes: Gestern erhielt ich einen von meinem Bruder, Major im Otoczaner Grenz-Regimente, an unsere Mutter mit Bleistift geschriebenen offenen Zettel, nachstehenden Inhaltes:

„Inzersdorf, 11. October. Liebste Mutter! Seit gestern Nachmittag bin ich hier auf Vorposten. Welche Ereignisse! Gott gebe, daß die Männer, welche jetzt Wiens Schicksale lenken, bedenken mögen, was für Unglück über die Stadt kommen kann. Eine Verständigung wäre noch immer möglich. Wir haben nicht die Absicht, die constitutionelle Freiheit zu beschränken, nur die tolle Freiheit möchten wir zügeln. Es ist mir schmerzlich, so die theuere Wienerstadt wieder zu sehen, und zu wissen, daß Sie und die Unsern in so großer Gefahr schweben. Ihr ꝛc."

Sogleich nach Empfang dieses Zettels, und nachdem ich mich mit einem Geleitschein versehen, passirte ich die Vorposten, und traf bald die Leute des Bataillons, welches unter dem Commando meines Bruders einen so rühmlichen Antheil an der Vertheidigung von Peschiera genommen, und nun nach dem beschwerlichen Marsche über Ancona vor den Mauern Wiens steht. Nachdem ich meinen Bruder gefunden, geleitete er mich allsogleich zum Banus, der mich auf das Freundlichste aufnahm. Ich hatte mit demselben eine lange Unterredung, in der ich Alles aufbot, seine bedenkliche Lage und die auf ihm lastende Verantwortung unsäglichen Unheils ins Licht zu stellen. Ich zeigte ihm, daß jedes Bemühen der Reaction Vorschub zu leisten, an dem freien Sinne der Bevölkerung Wiens scheitern werde; ich bath ihn, die bewaffnete Macht Wiens ja nicht gering zu schätzen; er möge bedenken, daß eine ungarische Armee im Anzuge sey. Ich bath ihn dringend, einer friedlichen Ausgleichung entgegenzukommen. Der Ban antwortete mir: „Ich bin kein Feind der Freiheit, ich habe zu einer Zeit für die Freiheit geredet und gehandelt, als Niemand in Wien es wagte, dafür auch nur den Mund aufzuthun. Ich dulde keine Knechtung. Weil man das Volk,

Digitized by Google

dem ich angehöre, knechten wollte, hielt ich es als Ban für heilige Pflicht, dieses Volk zu den Waffen zu rufen. Für die Freiheit habe ich das Schwert in der Hand, nicht für die Knechtung. Ich will keine Reaction in Wien, weder selbst durchführen, noch als Mittel dazu für Andere dienen. Ich bin kein Diener der Camarilla. Warum ich vor Wien stehe? Meine militärischen Operationen in Ungarn haben mich an die Gränze des Landes geführt, welches gegen Oesterreich hin liegt. Ich bin nicht geschlagen worden, meine Bewegung beruht auf strategischen Grundsätzen. Auf meinem Wege vernehme ich, daß Wien sich im Aufstande befindet, daß Anarchie eingerissen, daß der Kriegsminister schändlich ermordet und seine Leiche beschimpft worden, daß der Kaiser die Flucht ergriffen. Ich bin k. k. General, ich commandire k. k. Truppen, obgleich ich als königlicher Commissär in Ungarn, der ich noch bin, vielleicht eine andere Richtung hätte einschlagen können, als General meines Kaisers durfte ich unter solchen Umständen nicht die Hände in den Schoß legen, wer nur einen geringen Begriff von militärischer Ehre hat und von Anhänglichkeit an die Gesammtmonarchie, wird einsehen, daß ich, der ich ein wohl geordnetes, kraftvolles Heer commandire, mich in die Nähe Wiens begeben mußte, so wie Einer, der einen Brand sieht, in die Nähe desselben eilt, um zu helfen. Deßwegen stehe ich da, nicht gerufen, aber bereit, die Befehle meines Kaisers, dem ich angezeigt habe, daß ich dastehe, zu vollziehen. Ich habe noch keine Feindschaft gegen Wien geübt, und werde keine üben. Was ich thun werde, wird nur Hülfe seyn. In Wien ist Anarchie. Der Reichstag ist ohne Macht, ohne Ansehen, vielleicht schon auseinander gegangen. Vermochte er ja nicht einmal den gegen alles Recht auf der Aula gefangen gesetzten Minister Recsey zu befreien. Ich will der Wiener Bevölkerung weder ihre Begeisterung für die Freiheit, noch ihre Tapferkeit absprechen; aber das weiß ich, daß ihre Streiter mit einer disciplinirten Truppe nicht verglichen werden können. Sie mögen sich für ihre Sache dem Tode weihen, aber siegen können sie nicht gegen eine geordnete Armee. Dazu gehört Eines was ihnen fehlt, nämlich Einheit im Handeln. Da will Jeder befehlen, Keiner gehorchen. Sie werden jeden Tag einen anderen Commandanten haben. Je länger ich dastehe, desto mehr werden sie uneins werden, je mehr Bewaffnete sie sich verschaffen, desto mehr Unordnung wird entstehen." Dieses ist das Wesentlichste von dem, was der Banus mit der Lebhaftigkeit sprach, durch welche ein feuriges Gemüth seine Ueberzeugung beurkundet.

So viel über Ettingshausen's freiwillige Sendung an den Banus, welche er in der edlen Absicht unternommen, seine Mitbürger vor namenlosem Unglücke zu bewahren; doch die meisten hörten nicht auf seine Veröffentlichung, oder wurden von den radikalen Blättern irregeleitet, oder waren bereits entflohen. Die meisten der Proletarier waren in Noth und der Wehrlohn war ihr Verdienst; solche waren die blinden Werkzeuge der Umsturzpartei. Verführtes, armes Volk!

Digitized by Google

Ein Plakat wegen Wehrlohn-Auszahlen:

„An sämmtliche Bezirke der Nationalgarde. Um eine Gleichförmigkeit bei Auszahlung und Verrechnung jener Beträge zu erzielen, welche auf Anordnung des hohen Finanz-Ministeriums an jene mittellosen Garden mit 20 kr. pr. Kopf zu verabreichen sind, welche über 24 Stunden den Wachdienst versehen haben, so verordnet das gefertigte Ober-Commando, daß jeder Herr Compagnie-Commandant ein Verzeichniß verfassen lasse, worin die unter die bezeichnete Kategorie gehörigen Garden nominativ aufzuführen sind. Diese Verzeichnisse sind von dem Herrn Compagnie-Commandanten gehörig gefertiget und von dem Herrn Bezirks-Chef mitgefertiget zur weiteren Anweisung und Auszahlung anher zu überreichen.

Wien, den 13. October 1848. Vom Ober-Commando der Nationalgarde.

Messenhauser, m. p., provisorischer Ober-Commandant."

Aus Mähren wurde berichtet: „Olmütz wimmelt bereits von Militär. Heute erwartet man dort den Feldmarschall-Lieutenant Windischgrätz und den Kaiser zugleich. Das Geschütz ist bereits abgegangen und wird wahrscheinlich schon morgen in der Gegend von Wien eintreffen."

Eine heitere Stimmung verbreitete sich unter der Bevölkerung Wiens. Man erwartete Friedensresultate von der in Jellačić's Hauptquartier abgegangenen ungarischen Mission; ein Glaube, in welchem man durch die Art und Weise, in der die Abgesandten ihre Rückkehr nach Wien einleiteten, bestärkt wurde. Sie schwenkten weiße Fahnen, und riefen im eiligen Vorüberreiten den nach Nachricht sehnsuchtsvoll Fragenden ein „Alles gut" zu. Zu gleicher Zeit verbreitete sich in der ganzen Stadt das Gerücht, daß Auersperg mit seinen Truppen wieder kaserniren und Jellačić abziehen wolle. Auch sprach man von einem kaiserlichen Handbillet, worin die Einstellung aller Feindseligkeiten gegen Wien anbefohlen seyn sollte. Fast komisches Aufsehen erregte der Umstand, daß unter den in der Studentenstraße aufgestellten Wachen ein Serezaner ganz gravitätisch mit dem Gewehre auf dem Posten stand. Mit dem hereinbrechenden Dunkel wurde jedoch die Stimmung durch die Nachricht trüber, daß die Kroaten in Masse bei der St. Marxer Linie einbrechen wollten. Die Allarmtrommel wirbelte durch die Straßen, und in einigen Vorstädten, die der Landstraße nahe liegen, wurde Sturm geläutet. Verläßliche berittene Ordonanzen, die sogleich auf den Schauplatz des Kampfes eilten, brachten jedoch bald beruhigendere Nachrichten. Es war kein Einbruch der Kroaten beabsichtigt, sondern blos ein lebhaftes Plänklerscharmützel gewesen. Ein um so lebhafterer Kampf wurde aber mit dem Wildpret im Prater geführt, das sein Contingent zur Approvisionirung der dortigen Garden in Natura liefern mußte. Besonders erfreuten sich dieser Gourmandise die an der sogenannten Wasserlinie aufgestellten Posten.

Das Studenten-Comitee saß bereits 8 Tage ununterbrochen Tag und Nacht

Digitized by Google

in Permanenz, von dieſem aus wurde für Munition, für Aprovision, Vertheidigung, und — Sicherheit geſorgt. Das Studenten Comitee verrichtete die Dienſte des kurz vorher beſtandenen Wiener Kriegs-Rathes, der ehemaligen geheimer Haus- Hof- und Staatskanzlei, die Geſchäfte der Regierung und — — — der geheimen Polizei-Hofſtelle. Wer in dieſen Tagen die Univerſität und das unüberſehbare Menſchengedränge, das zu jeder Stunde des Tages und der Nacht in ihrem Bereiche fluthete, ſich anſah, der mußte glauben, ganz Wien ſey entvölkert, und Alles bewege ſich nur dort.

In den philoſophiſchen Hörſälen lagen die Soldaten und Arbeiter, das Gymnaſium war eine Kaſerne der Steyermärker, im Secirſaale wurden Zünder gemacht, und das Convict war zugleich ein Vorraths-Magazin, ein Staatsgefängniß und ein Rathhaus. Hier ſaß auch das Studenten-Comitee, daſſelbe war in die Verpflegungs-, in die Bewaffnungs-Commiſſion, und in den eigentlichen leitenden Ausſchuß getheilt. Letzterer war der Haupt- und Brennpunkt des ganzen Getriebes — die eigentliche Univerſität. Hier holte ſich das Volk die Anweiſungen auf Munition und Waffen, auf Speiſe, Trank und Geld, hieher wurden alle Gefangene, Spione und verdächtige Individuen zur Unterſuchung und Aburtheilung gebracht, hieher geſchahen alle Anzeigen und Meldungen von der Stadt und dem Lande, hieher kamen die Deputationen der Bauern in Landſturmsſachen, die Abgeordneten des ungariſchen Lagers mit ihrer dringenden Kampfbegierde, hieher brachten Kouriere und Ordonanzen die Anzeigen von ſchwach beſetzten Poſten und ſtürmiſche Forderungen um Verſtärkung, hieher wurde angezeigt, wenn irgend eine Aus- oder Einfuhr ſtatt fand, die ſogleich von Comitee-Mitgliedern unterſucht, oder mit Beſchlag belegt wurde, hier wurden Plakate zur dringenden Benachrichtigung oder Beruhigung des Volkes entworfen und zum Druck gegeben, hier wurde Schutz und Hilfe gegen ungeſetzliche Angriffe geſucht, und man muß es ſagen, jeder Zeit mit Bereitwilligkeit und oft mit Lebensgefahr gegeben. Beſonders wo es ſich um die Sicherheit der Perſon, oder eines Staatsgutes handelte, wurde von Seite des Studenten-Comitee's nichts verſäumt, mochte es bei Tag oder Nacht erforderlich geworden ſeyn, hilfreich einzuwirken.

An dieſem Tage wurde eine bedeutende Partie Cigarren, welche die Finanz-Wache gegen den Andrang der neu bewaffneten Garde nicht halten zu können glaubte, in dem Aſyl der Univerſität deponirt.

Es verbreiteten ſich Gerüchte, daß diesſeits der Gränze, in der Gegend von Roth-Neuſiedl, zwiſchen Ungarn und Kroaten es zum Handgemenge gekommen ſey.

An der St. Marxer Linie abermaliges Plänklergefecht zwiſchen Kroaten und Mobilgarden, in Folge deſſen die Kroaten einen 6 Pfünder, aus den ſie gefeuert, mehr gegen Simmering zurückzogen. — Auf dieſe Plänklerei eilen mehrere Compagnien Bewaffnete im Sturmſchritt dem Poſten an der Marxer Linie zu Hilfe.

Digitized by Google

„Bekanntmachung. Um den häufigen Nachfragen um Waffen und Munition, welche angeblich im Schottenstift niedergelegt seyn sollen, zu begegnen, wird hiermit ämtlich erklärt, daß bereits durch eine Commission die strengste Nachsuchung stattgefunden, und sich dabei durchaus kein Vorrath irgend einer Art ergeben hat. Wien, den 13. October 1848.

Vom Ober-Commando der Nationalgarde."

An diesem Tage verweigerte man an der Gumpendorfer Linie, da die Mariahilferlinie gesperrt war, den ankommenden und abgehenden Post-Conducteuren, trotz der gedruckten Passirerlaubniß des Reichstages — die Passage, und führte einen Conducteur unter Todesandrohungen als Spion auf die Aula.

Die in Prag anwesenden Reichstags-Deputirten haben folgende, in jeder Hinsicht merkwürdige, höchst ausgezeichnete Erklärung abgegeben:

„Wir gegenwärtig in Prag weilenden Abgeordneten des constituirenden österreichischen Reichstages, halten es unseren Comittenten und den annoch in Wien verbliebenen Vertretern des österreichischen Volkes gegenüber, für eine unabweisliche Pflicht, zu erklären, warum wir im gegenwärtigen Augenblicke unsern Sitz im Reichstagssaale nicht einnehmen, und wie wir unsere Stellung zu den Beschlüssen, die jetzt von dort ausgehen, auffassen. Vor Allem erklären wir, daß wir den gegenwärtigen Aufruhr in Wien für ein Werk fremder, nicht zu verkennender Umtriebe halten, keineswegs aber für den Ausdruck der Gesinnung der biedern und loyalen Bevölkerung Wiens.

Wir halten diesen Aufstand für einen verbrecherischen, weil durch denselben unter Mord und Gewaltthat ein Ministerium gestürzt wurde, welches die Majorität der Vertreter des österreichischen Gesammtvolkes für sich hatte, und wenn man auf deren vorher gefaßte Beschlüsse Rücksicht nimmt, auch in Uebereinstimmung mit denselben verfuhr.

Wir verwahren uns daher auf das Feierlichste gegen die in einer Namens des Reichstags erlassenen Proklamation ausgesprochenen Ansicht, als sey der Mord des Kriegsministers und der gewaltsame Sturz des Gesammtministeriums nichts Anderes, als ein von bedauerlichen Umständen begleiteter Act der Selbsthilfe des Volkes.

Wir müssen unser Bedauern ausdrücken, daß der Reichstag, anstatt pflichtgemäß seine tiefste Indignation über eine solche Unthat unverhohlen auszusprechen, diesen Ausdruck gewählt hat, der eine Gutheißung, wo nicht der That selbst, so doch des Erfolges ausspricht, welche mit der unbezweifelt ehrenhaften Gesinnung der an diesem Beschlusse Theil habenden Reichstags-Mitglieder und mit den früheren Beschlüssen des Gesammtreichstags selbst so sehr im Widerspruche steht, daß schon hieraus hervor-

Digitized by Google

geht, daß diese Proklamation nicht als der autere Ausdruck vollkommen freier Willensmeinung angesehen werden könne.

Wir wollen nicht darauf hinweisen, wie gefährlich, wie verwerflich es ist, einer solchen Mordthat, einer solchen Barbarei mit so schlüpfrigen Rechtsbehelfen das Wort zu reden, aber wir erklären es für eine dem Reichstage selbst angethane Beschimpfung, wenn man eine aufrührerische Volksmasse für das Volk selbst erklärt und ihr als Ausfluß des Rechtes auf Selbsthilfe das Recht zuspricht, Ministerien, die ihr mißliebig sind, zu stürzen und allenfalls andere nach ihrem Belieben einzusetzen, während doch ein auf breitester demokratischer Basis aus dem Gesammtvolke hervorgegangener Reichstag da ist, welcher allein das Recht und auch die Pflicht hat, ein Ministerium, das nach seiner Ueberzeugung dem wohlverstandenen Interesse des Gesammtvolkes von Oesterreich entgegen handelt, durch eine zweideutige Aeußerung seiner Meinung von seinem Posten zu verdrängen.

Denn nur der gesammte frei tagende Reichstag ist der rechtmäßige Vertreter des österreichischen Volkes, er allein ist der Träger seiner Souveränität.

Wir können nicht anders glauben, als daß die Mehrzahl der vernünftigen, Ordnung und gesetzliche Freiheit liebenden Bevölkerung Wiens, die Anmaßung einer faktiosen Minorität von ihr, sich selbst für das souveräne Volk zu erklären, und durch Entfernung eines vom Vertrauen der Majorität des Reichstages getragenen Ministeriums über ihn zu stellen, mit Unwillen zurückweisen wird.

Und sollte auch wirklich die Bevölkerung Wiens in ihrer Mehrheit einer solchen Meinung huldigen, so würden wir im Namen unserer Committenten, im Namen aller Völker der Gesammtmonarchie Oesterreichs, gegen eine solche Anmaßung einer einzigen Stadt, Protest einlegen. Wien ist nicht Oesterreich, wohl aber ist das richtig erkannte Interesse von Wien, als Hauptstadt der Monarchie mit dem Interesse derselben untrennbar verbunden. Was also die Vertreter der Völker Oesterreichs im freien Rathe beschließen und gutheißen, kann auch der Hauptstadt und ihrer Bevölkerung nur Segen bringen. Wenn daher ein Deputirter sich nicht entblödet, diesen Aufruhr als eine glorreiche Revolution zu preisen, so nehmen wir hingegen keinen Anstand, ihn als einen verbrecherischen Angriff auf die Autonomie des Reichstages, dem allein das Ministerium verantwortlich ist, als eine Beleidigung der Majestät des Volkes in seinen freigewählten Vertretern zu bezeichnen.

Die Theorie, daß hinter der Minorität des Reichstages die Majorität des Volkes stehe, erklären wir in einem Staate, wo jeder Staatsbürger wählbar und wahlberechtigt ist, sich also auch der wahre Volkswille durch die Wahl unzweifelhaft ausspricht, für eine verbrecherische, in gerader Richtung zur Anarchie führende, wir erklären sie für eine Lehre des stationären Umsturzes, der ewigen Gewaltherrschaft, für einen Hohn gegen die Gesetze der Vernunft, für eine Re-

Digitized by Google

bellion gegen das Prinzip der Volksherrschaft, deren unerschütterliche und unentbehrliche Basis die Herrschaft der Majorität ist.

In Konsequenz mit diesen Grundsätzen protestiren wir gegen alle Beschlüsse, die jetzt im Reichstagssaale zu Wien von einer Minorität des Reichstages, oder doch von einer nach den Regeln des Hauses nicht stimmfähigen Anzahl, also mit Außerachtlassung der durch den Reichstag in seiner Gesammtheit angenommenen Gesetze gefaßt werden, oder gefaßt werden könnten. Namentlich protestiren wir gegen die Beschlüsse vom 6., welche ein in nicht stimmfähiger Anzahl versammelter Theil des Reichstages, ungeachtet der Verwahrung seines selbstgewählten Präsidenten, gefaßt hat.

Wir protestiren gegen alle Beschlüsse, wodurch der Reichstag Oesterreichs in Ueberschreitung seines Mandats und in Außerachtlassung seiner hohen Mission die Exekutivgewalt an sich gerissen und als bloßer Sicherheitsausschuß für die Stadt Wien fungirt hat.

Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß die Beschlüsse des Reichstages den wahren Willen der Völker Oesterreichs nur dann aussprechen können, und deren Bedürfnissen nur dann vollkommen entsprechend und wahrhaft segenbringend werden können, wenn sie der Ausfluß reiner Selbstbestimmung sind und also ganz unbeirrt von jedem bestimmenden oder nöthigen Einflusse einer in Aufruhr begriffenen Bevölkerung angenommen werden, protestiren wir gegen alle Beschlüsse, welche der Reichstag, sey es auch in beschlußfähiger Anzahl, jetzt während der Dauer des Aufruhrs, wo alle Organe der Verwaltung und gesetzlicher Ordnung außer Wirksamkeit sind, gefaßt hat, und so lange nicht der Zustand der gesetzlichen Ordnung wieder hergestellt ist, noch fassen wird.

Wir können unmöglich Beschlüsse für freie ansehen, die gefaßt werden, während die aufrührerische Menge die Gallerien füllt, ihre Waffen nach den Sitzen der Deputirten richtet, und die Versammlung durch ihr Geschrei oder ihre den Volksvertretern bekannten Absichten und Gelüste terrorisirt; wir können Beschlüsse nicht für frei anerkennen, die angenommen werden, während und nachdem die Bürger einer und derselben Stadt im verheerenden Parteikampfe gegen einander die tödtenden Geschoße gerichtet; wir können Beschlüsse nicht für frei halten, die gefaßt werden in einer Stadt, wo alle Bande der gesellschaftlichen Ordnung so vollkommen aufgelöst sind, daß kein Befehl einer Behörde, selbst jene des Reichstages nicht mehr befolgt werden, in einer Stadt, die angefüllt ist mit Barrikaden, bewacht und besetzt von einer zügellosen Menge von verzweifelten, durch falsche Vorspiegelungen ehrloser, erkaufter Parteigänger bis zum Aeußersten aufgehetzten Proletariern, die den friedlichen Bürger unter Verhältnissen, wo selbst eine demüthige Bitte zur gebieterischen Forderung wird, brandschatzen, die gegen Bürger, ja selbst gegen Deputirte Drohungen ausstoßen, die

Digitized by Google

nach den gräulichen Vorgängen im Kriegsgebäude besorgen lassen, daß dem schrecklichen Worte die noch schrecklichere That folgen dürfte.

So lange dieser Zustand nicht aufgehört hat und die gesetzliche Ordnung nicht hergestellt ist, so lange dem Reichstage in seiner Gesammtheit und den einzelnen Mitgliedern nicht hinreichende Garantien der persönlichen Sicherheit geboten werden, glauben wir unsere Pflicht gegen unsere Comittenten durchaus nicht zu verletzen, wenn wir unsere Sitze im Reichtagssaale nicht einnehmen, und alle daselbst gefaßten Beschlüsse für null und nichtig erklären. Wir würden es sogar für eine arge Verletzung unserer Pflicht halten, wenn wir unsere Stimmen zu Beschlüssen hergeben, die unter dem Terrorismus einer rebellischen Volksmenge gefaßt werden, wenn wir Beschlüssen, die unter solchen Umständen gegen das wahre Wohl unserer Comittenten gefaßt werden könnten, durch unsere Gegenwart, somit durch stillschweigende Beistimmung unfreiwillig ein moralisches Gewicht beilegten, in einem Augenblicke, wo lebensgefährliche Drohungen selbst den edelsten Deputirten abhalten können, seine Stimme in Vertretung seiner innersten Ueberzeugung zu erheben.

Wir wollen die constitutionelle demokratische Monarchie; wir erwarten von dem constituirenden, dem unauflösbaren Reichstage, diejenigen Institutionen, die das Heil, die Freiheit unseres Volkes und aller Völker des großen Völkerbundes Oesterreichs begründen sollen. Nur dem Reichstage in Vereinigung mit dem constitutionellen Monarchen können wir das Recht zugestehen, allgemein verbindliche Gesetze zu erlassen; aber auch nur dem Reichstage in seiner Gesammtheit, dem Reichstage, in voller Freiheit der Selbstbestimmung, unbeirrt von dem Terrorismus einer Partei; wir werden nicht dulden, daß ihm dieses Recht benommen, oder auch nur im Mindesten beschränkt werde. Wir, die wir uns als treue Vertreter des Volkes verpflichtet halten müssen, unsere Stimme dagegen zu erheben, wenn der Reichstag unter Militärdespotismus gestellt würde, müssen es umsomehr gegen den Despotismus zügelloser bewaffneter Massen.

Wir werden, wir müssen jeden Versuch, den Reichstag seiner souveränen Macht zu berauben, von welcher Seite er immer auch ausgehen möge, sey es von einer Faktion, die in vollständiger Anarchie ihre Vortheile sucht, sey es von einer Partei, der nach den alten Absolutismus gelüstet, für einen Verrath an der Volksfreiheit, für eine Beleidigung der Majestät des Volkes erklären.

Dr. Brauner, Abgef. f. d. Bez. Prestic. — Dr. Anton Strobach, Abg. f. Prag. — Al. Jelen, Abg. f. d. Bez. Wlaschim. — Jos. Alex. Helfert, Abg. f. Tachau. — Jg. Hauschild, Abg. f. Hohenmauth. — Dr. Professor Joh. Kaubek, Abg. f. Pisek. — Wenzel Pulpan, f. d. Bez. Pardubic. — Georg Reichert, Abg. f. d. Bez. Königgratz. — Ant. Przibyl, Abg. f. Beneschau. — Wenzel Frost, Abg. f. Weiswasser. — J. U. D. Kiemann,

Digitized by Google

Abg. f. Winterberg. — Felix Scherl, Abg. f. Schüttenhofen. — Anton Kutschera, Abg. f. Przibram. — Waclaw. Tomek, poslanec okr. Opočenskeho. — Fr. Plaček, poslanec ok. Chrudimskeho. — K. Hawljček, Abg. f. Humpolez. — W. Rebesky, Abg. f. d. Bez. Benatek. — J. Kaj. Till, Abg. f. d. Bz. Ilnhost. — Dr. Josef Hamrnjk, Abg. f. Neuhaus. — Med. Dr. Kral, Abg. f. d. Bez. Rakonitz. — Karl Stiebitz, Abg. f. d. Bez. Plaß. — Leop. Schediwy, Abg. f. d. Bez. Ričan. — Dr. F. Rieger, Abg. v. Eisenbrod. — Dr. Stanek, Abg. f. Zlonic. — Dr. Pinkas, Abg. f. Prag. — Konrad Weznicky, Abg. f. Nachod. — Franz Palacky, Abg. f. Prag. — Math. Hawelka, Abg. f. Czaslau. — Dr. Karl Tomjček, Abg. f. d. Bez. Starkenbach. — Dr. Joh. S. Presl, Abg. f. d. Bez. Neuknin. — Joh. Kratochwjle, Abg. f. d. Bez. Breznic. — Dr. Reiß, Abg. f. Trautenau. — K. Winarzicky, Abg. f. Jungbunzlau. — J. Er. Wocel Abg. f. Polička. — J. Czejka, Abg. f. Bidschow. — Anton v. Stark, Abg. f. Mies."

Diese vorstehende Erklärung der Abgeordneten Böhmens erregte in Wien die größte Sensation, und bleibt der Geschichte als ein Denkmal und Beweis einer herrlichen, politischen Gesinnung.

Hohe Reichstags-Versammlung!

„Mit tiefem Schmerze beklagen wir die blutigen Ereignisse des 6. Octobers in Wien, um so bedauernder, wo durch Verirrungen Bürgergarde einer Stadt gegen Bürgergarde im Kampfe einander gegenüber standen, und den Altar des Domes mit Bruderblut bedeckten. Schon seit Wochen zogen gewitterschwangere Wolken über den Himmel der Freiheit zusammen, und eine Nacht der Verzweiflung gähnte entmuthigend entgegen. In dieser Nacht strahlte ein Sternenkranz von Männern unseres Vertrauens, unseres hohen Reichstages mit wohlthuendem Lichte uns entgegen, von Männern, die da Rath wußten, wo unheilvolle Verwirrung drohte, die das eigene Leben boten, um an dessen Wärme das stockende Blut des Staates zu erglühen, die im Sturme des heißen Kampfes das Ruder mit fester Mannesband führten, um an der Klippe des Zwiespaltes das Staatsschiff vom Scheitern zu retten.

Mit Bewunderung sprechen wir der hohen Reichstags-Versammlung unser hohes Vertrauen in ihre Einsicht, in ihren Muth, in ihre Vaterlandsliebe mit der Zusicherung aus, daß auch wir ihrem ermunternden Beispiele folgend in der Stunde, wo das Vaterland uns ruft, nicht zurück bleiben werden, für das heilige Wohl des freien Vaterlandes Gut und Blut einzusetzen.

Vom Bürger-Ausschuß, Komotau den 13. October 1848."

(Folgen die Unterschriften.)

Digitized by Google

14. October.

Berichte vom Stephansthurm. — Endlich organiſirt den Landſturm und wird arretirt. — Wirkſamkeit des Platz-Offizier-Corps. — General Pem. — Reichstags-Berichte. — Adreſſe an Se. Majeſtät. — General Kreß. — Se. Majeſtät in Olmütz. — Vollmachten zum Landſturmaufgebote. — Aufruhr-Plakat der Magyaren. — Wehrlohn. — Einſtellung des Glockengeläutes. — Schutz der Fremden. — Vorſtände und Leiter behuf der Vertheidigung. — Perſonen des Hauptquartiers. — Artillerie. — Signale vom Stephansthurm. — Schutz der k. Militärperſonen. — Schönbrunn. — Jellačič und Auerspergs Noten an den Reichstag und Antwort darauf. — Adreſſen von Steyer, Troppau, Reichenberg. — Die Offiziere des alten und neuen Ober-Commando. — Gemeinderaths-Berichte. — Berichte über die Befeſtigungen der Linien. — Signale zwiſchen Wien und den Magyaren. — Nationalgarde-Cavallerie. — Schütte geſteht einen beabſichtigten Meuchelmord. — Bedenken des Juſtizminiſteriums zu Frankfurt über die Amneſtie-Beantragung des Reichstages in Wien.

1½ Uhr Nachts. Die Anzeige von einem Akademiker, daß in Erdberg Allarm geſchlagen, in der Ferne ein Geſchrei ertöne, ſehr viele Wachfeuer ſichtbar ſeyen, man aber doch keine Bewegung bemerke, wurde dem Ober-Commando erſtattet.

2½ Uhr. Ein Nationalgarde der Cavallerie meldete dem Ober-Commando, daß man auf dem Stephansthurme Leuchtkugeln ſehe, und ſoll Erkundigung beim Ober-Commando einholen, was dieß zu bedeuten habe.

6½ Uhr Morgens. Vom Stephansthurme wurde dem Ober-Commando benachrichtigt; daß von zwei bis ſechs Uhr früh es — wie noch nie eine Nacht in dieſer Woche — ganz ruhig war. Nur das Rufen der Wachen dann und wann, und das Fallen einiger, wahrſcheinlich durch Nachläſſigkeit losgegangener Schüſſe, war hörbar. Ich konnte auch nicht ſo viele Wachfeuer ſehen. Bei der St. Marxer Linie zwiſchen Simmering und der Feldſtrecke gegen den Laaerberg und kaiſerlichen Remiſe, waren die Wachfeuer, und eines über der Straße nach Baden. Gegen das Gloriett von Schönbrunn zu, auch eines. Zwei Schüße Kleingewehrfeuer hörte ich jetzt von der St. Marxer Linie, und bald darauf einen Kanonenſchuß gegen den Prater zu. Außer der St. Marxer Linie ſind ſo eben, 6½ Uhr, drei Kanonenſchüſſe gefallen. Johann Hauterer.

Des Morgens ſetzte Se. Majeſtät und die kaiſerliche Familie die Reiſe von Wiſchau unter Zuruf und Glückwünſchen der Bewohner nach Olmütz fort. Der Kaiſer nahm die Ueberzeugung mit, daß die Völker treu und beſſer ſind, als jene, die ſie aufgewiegelt oder aufwiegeln wollten. Oeſterreichs Herrſcher bewahrten die Liebe ihres Volkes, aber auch die Unbeſcholtenheit im Familienleben — und dieß wiſſen und achten wir, — ob nun Deutſche oder Slawen! —

Digitized by Google

Ein Aufruf zur Bildung von mobilen Corps:

„Auf Anordnung des Nationalgarden-Ober-Commandanten, Herrn Meſſenhauſer, errichtet der Gefertigte das dritte Bataillon der Mobilgarde. Jeder Waffenfähige, der ſich dieſem Corps anreihen will, wird aufgefordert, ſich beim Gefertigten zu melden. Bedingungen: Ein Alter von wenigſtens 17 Jahren und genugſam ſtarke Leibeskonſtitution. 2. Jeder Garde erhält täglich 20 kr. C. M., die Chargen verhältnißmäßig mehr. 3. Die Chargen werden theils von den Garden ſelbſt gewählt, theils wird auf jene beſondere Rückſicht genommen, welche militäriſche Kenntniß beſitzen, um in der kürzeſten Zeit das Corps zu organiſiren, und die nothwendigſten militäriſchen Bewegungen und Handgriffe einzuüben. 4. Jeder Garde verpflichtet ſich, den Chargen im Dienſte den nothwendigen Gehorſam zu leiſten. Die Werbung geſchieht von heute an täglich von 9—12 Uhr Vormittags, und Nachmittags von 2—4 Uhr. Artilleriegebäude, Stadt Seilerſtätte. Wien, den 14. October 1848.

Franz Wutſchel, Hauptmann im Juriſten-Corps."

Ebenſo warb Dr. Guſtav Ritter von Frank für ſein mobiles Corps im Gaſthofe zur Ente in der Schulenſtraße. Auch wurde in Kaffeehäuſern geworben.

9½ Uhr. F..., St. Marxer-Linie-Commandant, erſuchte das Ober-Commando, an die Nationalgarde auf der Landſtraße eine energiſche Note ergehen zu laſſen, da dieſelbe zur Beſatzung der Linienwälle gar nicht ausrückt, ſich bei dem geſtrigen feindlichen Angriff ſchändlich benommen habe, beim erſten Kanonenſchuß davon lief und ſich hinter die dortige erſte Barrikade flüchtete, auch erſucht derſelbe, ihm 8—10 Mann Cavallerie als Ordonanzen zur Dispoſition zu ſenden. Arbeiter und Legion haben ſich geſtern heldenmüthig benommen. Auch um Verſtärkung der Mannſchaft wurde von dem Obigen angeſucht, und zugleich gemeldet, daß ſich kaiſerliche Cavallerie zwiſchen Simmering, Ebersdorf und Schwechat konzentriren. In Simmering Mangel an Lebensmitteln. Die Kroaten rauben und plündern, und drohen in größter Fröhlichkeit der Stadt Wien ein Gleiches zu thun.

9½ Uhr. Schindler, Bevollmächtigter des Ober-Commando und des Gemeinde-Rathes, zeigte an, daß er mit dem Reichstags-Deputirten Kudlich den Landſturm zu organiſiren abgegangen ſey. Bis Krems ging Alles vortrefflich. 30,000 Mann ſind organiſirt. Als ſie nach Wien kamen, wurden ſie vom Militär gefangen. Man eskortirte ſie in die Kaſerne. Alle Schriften wurden ihnen abgenommen, der Berichterſtatter hatte aber Zeit gewonnen, und ſeine Vollmacht zur Organiſirung vernichtet. — Commandant Pott, dem ſie vorgeführt wurden, hat ſie ſehr freundlich empfangen, und ihnen mitgetheilt, daß Jellačić den feſten Willen habe, die Nationalgarde und Legion in Wien zu entwaff-

Digitized by Google

nen. Die Wiener würden fünf Tage Bedenkzeit erhalten, dann würde Wien von allen Seiten umrungen, angegriffen, beschossen und angezündet, und die Bewohner standrechtlich behandelt. Das sey der Befehl des Kaisers, der nicht nach Wien zurückkehren will, weil die Stadt von einer anarchischen Rotte, nämlich den Vorstadt-Garden und der Legion beherrscht werde. Wenn der Reichstag nicht bald entscheidet, so wird der Kampf beginnen. Jellačič hat diese Befehle dem Commandanten Pott schriftlich vorgezeigt. Die Bauern verlangen, daß an alle Ortsgerichte die gemessensten Befehle zur Organisirung des Landsturmes erlassen, und die Beamten daselbst überall verpflichtet werden, die Erlässe öffentlich kund zu machen, und Jene die es unterlassen, sogleich zur Verantwortung gezogen, und gestraft werden sollen. Wenn dieß geschehen, dann wollen die Bauern der ungarischen Armee entgegen ziehen, um die österreichische Armee im Rücken anzugreifen. — Dieß wurde der Permanenz des Verwaltungsrathes beim Ober-Commando wörtlich berichtet. Ferner:

Von Heiligenkreutz kommen 1300 Arbeiter, und von Ried eben so viele. Zugleich zeigte Schindler an, daß die Wiener-Garden ihn selbst in Lebensgefahr gebracht hätten, und daß er in Baden bald ums Leben gebracht worden wäre. Auch hat Commandant Pott dem Schindler noch mitgetheilt, daß im Falle Wien nicht nachgibt, Italien aufgegeben (?) und alle Truppen von dort nach Wien gezogen würden, er den dortigen Bauern diese Nachricht mitgetheilt, und jene sich erklärt haben, wenn die Wiener kapituliren, so würden sie selbst gegen die Wiener (!) ziehen. Der Aufwiegler war also Hans Knblich? —

An diesem Tage langte folgende Zuschrift des k. k. Militär-Platz-Commando an das Nationalgarde-Ober-Commando ein.

„Die aus dem hiesigen Garnisons-Spitale reconvalescente Mannschaft, so wie anderweite hier ankommende Transenen werden jederzeit bis zur gelegenheitlichen Absendung an ihre betreffenden Truppenkörper zur Verpflegung und Unterbringung dem hiesigen Transport-Sammelhause übergeben.

Nachdem man jedoch in Erfahrung gebracht hat, daß solche Leute bei ihrem dortigen Anlangen entwaffnet, zwangsweise weggeführt, und zu verschiedenen Arbeiten und Dienstes-Verrichtungen verwendet werden, so gibt man sich die Ehre, das löbl. Nationalgarde-Ober-Commando dienstfreundlich zu ersuchen, der dahin gelangenden Mannschaft auch den gehörigen Schutz und Sicherheit angedeihen zu lassen, gleichzeitig aber die Verfügung treffen zu wollen, womit ein Nationalgarde-Platz-Offizier dahin beordert werde, welcher sich mit dermal im Transport-Sammelhause befindlichen, mit den Transenen-Angelegenheiten betrauten, im Alter bereits vorgerückten k. k. Hauptmann Hilbert wegen der nöthigen ungehinderten Uebernahme sich in das dießfällige Einvernehmen setzen möge.

Wien, am 14. Oct. 1848. Matauscheck, m. p. Platz-Commandant."

Digitized by Google

Ueber dieſe Zuſchrift ertheilte das Nationalgarde-Ober-Commando folgenden Befehl:

„An den Herrn Hauptmann und prov. Platz-Commandanten Emanuel Baron du Veine.

In Folge des Erlaſſes des commandirenden Herrn Generalen, Grafen Auersperg, vom 11. October l. J. und im Nachhange der Zuſchrift des Herrn Generalen v. Mataušeck vom 14. d. M., haben Sie ſich unverzüglich mit letztgenanntem Herrn Generalen in das Einvernehmen zu ſetzen, und das Geeignete zu veranlaſſen, daß dieſem Anſinnen auf das Genaueſte entſprochen werde. Wien, am 14. Oct. 1848. Meſſenhauſer, m. p., pr. Ober-Command."

Allein um dieſe Zeit fielen täglich Fälle vor, daß militäriſche Transporte, deren Begleitung, Offiziers-Bagagen, ungeachtet der gemeſſenſten Befehle, ungeachtet ſpecieller Erläſſe des Reichstages ſowohl als des Ober-Commando, dieſelben ungehindert paſſiren zu laſſen, von einzelnen Abtheilungen der Volkswehr aufgefangen, durchſucht, die Mannſchaft entwaffnet und gefangen genommen wurden, welchem trotz der eifrigſten Bemühungen der dienſtthuenden Platz- und Ordonnanz-Offiziere nicht Einhalt gethan werden konnte.

Deßgleichen war es auch bereits in das Bereich der Unmöglichkeit gefallen, den Befehl, — jene Militärs, welche zu ihrem Truppenkörper zurückgeführt zu werden wünſchten, oder Transenen, welche abmarſchiren ſollten, an den Ort ihrer Beſtimmung zu befördern, — in Erfüllung zu bringen, da die täglich ſich ſteigernde Erbitterung und der vorſätzlich und künſtlich hervorgebrachte Haß gegen das Militär, welche durch täglich neu ausgeſtreute Gerüchte aller Art unterhalten wurden, jeden ähnlichen Verſuch ſcheitern machten.

Derlei Militär-Transporte, wenn ſie durch gewiſſe Vorſtadttheile geführt worden ſind, wurden ungeachtet der Bedeckung von Seite der Nationalgarde, und den zu dieſem Behufe commandirten Platz-Offizieren, von der neubewaffneten Volkswehr aufgehalten, das Militär zurückbehalten und gezwungen, ſich in ihre Compagnien einreihen zu laſſen.

Die zahlreichen aufgegriffenen und in die Stallburg zum Ober-Commando oder auf die Hauptmauth gebrachten Militär-Effekten, darunter ganze Einrichtungen dislocirter Offiziere auf ſchweren Wagen, wurde der Platz-Offizier Dunder beauftragt, zu unterſuchen. Derſelbe nahm Inventarien derſelben auf, ließ ſolche entweder ſogleich ausfolgen, oder dem k. k. Militär-Platz-Commando zur Verfügung ſtellen. Dadurch ward das Eigenthum des Militärs redlich geſchützt, und überhaupt Alles angewendet, um das k. k. Militär vor Verluſten zu wahren.

Die Zahl der auf vorerwähnte Weiſe in die Stadt gebrachten, und in derſelben befindlichen Soldaten, mit Inbegriff der ohnedieß daſelbſt zurückgebliebenen Frauen und Kinder des abmarſchirten Militärs, denen ihre Habſeligkeiten in den

Digitized by Google

Kasernen größtentheils geraubt oder verwüstet wurden, letztere sogar aus den Kasernen vertrieben, dadurch obdachlos geworden sind, wuchs mit jedem Tage, und dieselben konnten nicht mehr im k. k. Invalidenhause untergebracht werden.

Unter diesen dargestellten Verhältnissen und Umständen war das Ertheilen eines solchen Befehles, wie der eben angegebene viel leichter, als diesen Befehl in Vollzug zu bringen.

Ungeachtet dessen verfügte sich der Platz-Hauptmann du Veine gleich nach Erhalt dieses Befehles zum Ministerium, setzte dasselbe in genaue Kenntniß von den obwaltenden Verhältnissen, veranstaltete, daß dem General Matauscheck sogleich die nöthigen Mittel geboten werden, um für diese Individuen Sorge tragen zu können, wobei ihn in Folge dessen ein Ministerial-Beamter, und der Hofrath Carl von Einkhemmer kräftigst unterstützten. Auch machte du Veine das Ministerium auf den Umstand aufmerksam, daß, wenn dem in der Stadt auf diese Weise zurückgehaltenen, und im k. k. Transport-Sammelhause untergebrachten Militär nicht durch eine Zulage die Existenz erleichtert würde, es schwer werden dürfte, die Mannschaft in selber zu erhalten, indem die Löhnung der Mobilen nebst Brod, Wein, Tabak, noch in täglichen 25 kr. C. M. besteht, und dieses mit der Verlockungssucht agirender Emissäre jedenfalls verblendend auf die Mannschaft einwirke.

Hierauf erhielt der Platz-Hauptmann die Zusicherung der kräftigsten Unterstützung von Seite des Ministeriums, veranlaßte sogleich im Einverständnisse mit dem Generalen Matauscheck, welchen er von seinen bereits getroffenen Einleitungen in Kenntniß setzte, das Geeignete, daß das k. k. Militär-Transport-Sammelhaus durch die Nationalgarde gehörig geschützt werde, commandirte den Platz-Offizier Ruf permanent in dasselbe, zur Verfügung des daselbst befindlichen k. k. Hauptmanns Hilbert, und den Platz-Offizier Schefzik und Ordonanz-Unteroffizier Freiherrn von Freudenthal permanent in das k. k. Invalidenhaus zur unmittelbaren Disposition des Generalen Matauscheck mit dem gemessensten Auftrage, sich im steten Rapporte sowohl mit dem Nationalgarde-, als dem k. k. Militär-Platz-Commando zu erhalten.

Beide Platz-Offiziere, Ruf und Schefzik, traten noch an diesem Tage ihre Dienstleistungen an, und haben seitdem ihre Dienstpflicht redlich erfüllt.

10 Uhr Vormittag. Stephan, Techniker, meldete beim Ober-Commando, daß seit 6 Uhr Morgens in der Leopoldstadt über der Donau ununterbrochen und heftig geschossen werde.

Max Christoph, Mediz. 2. Comp., meldete dem Ober-Commando, daß Stephan Haas seit Montag bei ihm auf der Stephansthurm-Wache sey, daß er eine Pistole und ein Gewehr, die erstere um 20 kr. C. M., und letzteres um drei Cigarren verkauft habe. —

Digitized by Google

10¼ Uhr. Bauer, Techniker 8. Comp., brachte dem Ober-Commando das Ansuchen des Commandanten der 6. Comp. O. Bez., es sollen die im Donau-Canale bei der Sophien-Brücke sich befindlichen Schiffe weggeräumt werden, weil es dem Gegner dadurch erschwert würde, über die Donau zu kommen.

11 Uhr. Zwei Brünner Garden berichteten dem Ober-Commando, daß man den Brünner Garden, die uns gerne noch zu Hilfe kommen wollen, in Brünn die Fahrt auf der Eisenbahn verweigert habe, und stellen das Ansuchen, daß ein hoher Reichstag interveniren solle.

11¼ Uhr Mittags. In Klosterneuburg befanden sich 2000 Mann Cavallerie. Auch 500 Mann Cavallerie sind durch das Meidlinger Thal geritten.

Der polnische Parteigänger, Emissär und Insurgenten-General Bem erschien beim Nationalgarde-Ober-Commando. — Ehe seine Laufbahn in Wien beginnt, wollen wir auf sein früheres Leben einen Blick zurück werfen.

Josef Bem ist zu Tarnow in Galizien im Jahre 1795 geboren, studirte zu Krakau, dann in der Militär-Schule zu Warschau. Er machte den französischen Feldzug im Jahre 1812 als Lieutenant der reitenden Artillerie gegen Rußland mit, und wurde 1819 bei der neuorganisirten polnischen Armee, unter dem Großfürsten Constantin, Hauptmann und Lehrer an der Artillerie-Schule zu Warschau.

Revolutionärer Gesinnungen wegen verdächtigt, wurde er vor ein Kriegsgericht gestellt, nahm 1825 seinen Abschied, wendete sich nach Lemberg und beschäftigte sich mit Mechanik. Nach dem Aufstande in Warschau vom 29. November 1830 erhielt er als Major das Commando einer reitenden Batterie, zeichnete sich in mehreren Treffen, bei Iganie und besonders bei Ostrolenka aus, stieg zum Obersten, dann zum General und Befehlshaber der gesammten Artillerie. Nach dem Falle Warschau's flüchtete er sich nach Frankreich, schloß 1833 mit Don Pedro(!) einen Vertrag über Errichtung einer polnischen Hülfslegion ab, die aber nicht zu Stande kam, worauf er sich allein nach Lissabon, dann nach Madrid begab, ohne jedoch seine Dienste angenommen zu sehen.

Unverrichteter Dinge nach Paris zurückgekehrt, suchte er, jedoch vergebens, eine politechnische Gesellschaft, eine wissenschaftliche und künstlerische Zeitschrift zu begründen. Er beschäftigte sich letzterer Zeit theils mit Mechanik, theils mit Unterricht in der von Jazwinski erfundenen mnemonischen Methode. Er schrieb: „Erfahrungen über congrev'sche Brandraketen" (Weimar 1820, 4.) „Ueber Dampfmaschinen" u. a. m. —

Bem's Talent und persönliche Tapferkeit kann Niemand in Abrede stellen, so wie seine Gabe, Streitkräfte zu organisiren. Dieses beweiset sein revolutionäres, unheilschwangeres Wirken auf fremden Boden im October in Wien, dann in Ungarn und Siebenbürgen. Er hat einen festen eisernen Charakter, ist streng,

Digitized by Google

ja sogar hart. Sein Lieblings-Commando lautet: „'enken, der Mann.“ Seine vielen Wunden beweisen, daß er gewohnt ist, seine Truppen immer persönlich anzuführen, ungeachtet dessen (er brauchte täglich einige Stunden, um seine Wunden verbinden zu lassen) ist er zu Pferde eben so rührig, als zu Fuß hinfällig — Daß Bem ein geborner Graf Potocki seyn soll, ist nicht erwiesen.

In der Sitzung des constituirenden Reichstages am 14. October theilte der Präsident Smolka der Versammlung mit, daß nach der Unterbrechung der gestrigen Abendsitzung von mehreren Abgeordneten der Wunsch ausgesprochen worden, der Deputation an Se. Majestät den Abgeordneten Selinger beizugesellen, da derselbe mit dem Fürsten Lobkowitz in freundschaftlicher Verbindung stehe, indem er sein Erzieher war — und daß diesem Wunsche, um auch durch Vermittlung den Erfolg der an Se. Majestät erlassenen Adresse zu unterstützen, entsprochen wurde.

Die Protokolle der gestrigen Morgen- und Abendsitzung wurden verlesen, anstandlos genehmigt und beschlossen, daß die in den Protokollen bezogenen Aktenstücke in denselben wörtlich aufzunehmen seyen.

Der Abgeordnete Peitler erstattete im Namen der ersten an Se. Majestät abgesendeten Reichstags-Deputation folgenden schriftlichen Bericht:

„Hoher Reichstag! Die gefertigte Deputation mit der Mission betraut, Sr. Majestät nachzueilen, und eine Adresse bezüglich Allerhöchstihrer tief beklagenswerthen Entfernung aus der Nähe Wiens, dann der diese Stadt bedrohenden Truppen, namentlich des Banus Jellačič, zu überreichen, reiste unverzüglich, nachdem sie diese Adresse erhalten, am 11. dieses, Nachts auf der Nord-Eisenbahn ab, und erreichte Brünn gestern Früh um 9 Uhr. Nachdem wir in Erfahrung gebracht, daß der Kaiser das letzte Nachtlager in der Probstei Pöltenberg nächst Znaim genommen habe, und gestern in Selowitz, einem dem Erzherzoge Albert gehörigen Schlosse und Markte, südlich drei Stunden von Brünn übernachten wolle, begaben wir uns dahin.“

„Erst spät am Abende trafen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin unter Militärbedeckung ein, zugleich die kaiserlichen Hoheiten Erzherzog Franz Karl und die Erzherzogin Sophie mit ihren vier Prinzen.“

„Wir wurden schon in das Audienzzimmer zu treten eingeladen, wo sich beide Majestäten, Se. kais. Hoheit der Erzherzog Franz Carl und Fürst von Lobkowitz befanden. Nachdem der Abgeordnete Schmidt auf den Wunsch der übrigen Gefertigten eine kurze Ansprache gehalten, überreichte er die Adresse in die Hände Sr. Majestät des Kaisers, Höchstwelcher sie nach einem flüchtigen Blicke in dieselbe dem dienstthuenden Fürsten von Lobkowitz übergab, und eine Antwort herablas, die uns wesentlich ein Theil jenes bekannten Manifestes zu seyn schien, welches der Herr Minister Krauß zu contrasigniren verweigert hatte.“

Digitized by Google

„Nach Beendigung der Lesung zogen sich die Majestäten mit dem Herrn Erzherzoge sogleich, nach der gewöhnlichen Hof-Etiquette, auf eine zwar freundliche, jedoch leider kurz abfertigende Weise zurück, und die Deputirten mußten mit dem innigen Bedauern scheiden, daß ihnen keine Gelegenheit gebothen war, die Petitionen des hohen Reichstages mündlich zu unterstützen; nur erhielten selbe durch den Fürsten Lobkowitz die mündliche Zusicherung, daß die Truppen nicht angriffsweise verfahren würden, und Se. Majestät aus der Adresse mit besonderer Freude entnommen habe, daß der Reichstag Vertrauen auf Sein kaiserliches Wort hege."

„Die Deputirten gingen nun unter sich über das, was weiter zu thun sey, zu Rathe, und einigten sich in der Ansicht, daß, da die Antwort Sr. Majestät die speziellen Petitionspunkte nicht berührte, die Deputation im schriftlichen Wege Se. Majestät um eine spezieller eingehende Antwort und deren schriftliche Mittheilung zu bitten hätte. Eine in diesem Sinne von dem Deputirten Schmidt verfaßte Eingabe an Se. Majestät, wovon wir den Aufsatz beilegen, wurde noch um Mitternacht in die Hände Sr. kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Franz Carl zur Uebergabe an Se Majestät überreicht."

„Heute Morgens entsendeten wir die Deputations-Mitglieder Madonizza und Feifalik, um die schriftliche Antwort Sr. Majestät einzuholen; allein wie die angeschlossene Relation beweist, scheiterte zu unserem tiefen Bedauern auch dieser Versuch. So mußten wir also, wenig zufrieden mit dem Erfolge unserer Bemühungen, unsere Rückreise nach Brünn antreten, während der Hof seine Reise von Selowitz, ohne Berührung dieser letzteren Stadt, über Raußnitz nach Wislau fortsetzte, und wie verlautet, morgen in Olmütz eintreffen will.

Brünn den 13. October 1848.

J. B. Radmilli, m. p. Dollschein, m. p. Carl Clementi, m. p. Dr. Madonizza, m. p. Peitler, m. p. Alexand. Borkowski, m. p."

„Den 13. October begab ich mich in Begleitung des Herrn Abgeordneten Madonizza Morgens vor 7 Uhr in das Schloß zu Selowitz, um daselbst die etwa erfolgte schriftliche Antwort Sr. Majestät auf die reichstägige Adresse, um welche die Deputation in einer eigenen an Se. Majestät gerichteten Petition gebeten hatte, entgegen zu nehmen. Wir fanden daselbst Alles zur Abreise gerüstet. Ich ersuchte den Fürsten von Lobkowitz, welcher der Kammer Sr. Majestät vorsteht, um die Auskunft, ob die Deputation einer schriftlichen Antwort Sr. Majestät sich zu erfreuen habe. Der Fürst erwiederte, er werde sich sogleich erkundigen. Nach Verlauf einer guten halben Stunde kehrte Fürst Lobkowitz mit einem Zettel in der Hand zurück, wir traten mit ihm abseits, und er las uns aus dem Blatt Papier, welches mit etwa fünf Zeilen beschrieben, jedoch von Niemanden gefertigt war, als die Antwort Sr. Majestät eine in sehr all-

Digitized by Google

gemeinen Ausdrücken und daher für das Gedächtniß unhaltbare Erwiederung vor, und als ich darauf bemerkte, daß mir hierin über den Hauptpunkt der Adresse, nähmlich über die Zurückziehung der Truppen des Banus Jellačić nichts enthalten zu seyn scheine, entgegnete er, der Sinn dieser Antwort gehe eigentlich dahin, es hätten die k. k. Truppen in Folge der Ereignisse in Ungarn die österreichische Gränze überschritten, und es könne gegenwärtig noch nicht beurtheilt werden, welche Stellung sie künftig einzunehmen hätten."

„Ich ersuchte sodann mir die schriftliche Antwort Sr. Majestät einzuhändigen; der Fürst erwiederte aber, dieses nicht thun zu können. Auf mein weiteres Ersuchen, mir den Zettel copiren zu lassen, schien er darauf einzugehen; allein plötzlich entschuldigte er sich, nicht länger verweilen zu können, indem Se. Majestät eben auf dem Punkte stehe, abzureisen, und da er sich unmittelbar darauf entfernte, geschah es, daß auch keine Copie genommen werden konnte."

„Unmittelbar darauf traten beide Majestäten mit dem Erzherzoge Franz Carl, kaiserl. Hoheit, dessen Frau Gemahlin und vier Herren Söhne heraus, und bestiegen die Reisewägen."

Johann Feifalik, m. p. Dr. Madonizza, m. p."

„Euer Majestät! Die von dem durch Euere Majestät selbst berufenen Reichstage in dem wichtigsten Momente der jüngsten Zeitgeschichte abgesandte Deputation muß es tief bedauern, daß ihr bei der durch die Reise Euerer Majestät herbeigeführten Eile nicht die Gelegenheit gegönt wurde, jene Mittheilungen zu machen, welche durch die Darstellung der wahren Lage und der Größe der Gefahr geeignet gewesen wären, eine dem Gegenstande entsprechende reifliche Erwägung und Allerhöchste Schlußfassung zu bewirken."

„Die unberechenbare Verantwortlichkeit, welche die in Ehrfurcht gefertigte Deputation bei dieser Mission übernommen hat, macht es derselben zur heiligsten Pflicht, die Antwort Euerer Majestät sich schriftlich zu erbitten."

„Bevor jedoch das entscheidende Wort Euerer Majestät in der für uns und das Vaterland nothwendigen Form zum verheerenden Blitzstrahle werde, sey es uns gegönnt, Folgendes in der durch die Zeit gebothenen Kürze beizufügen."

„Die in Ehrfurcht gefertigte Deputation hegt eben so wie der gesammte Reichstag das unerschütterliche Vertrauen in die vollste Unverbrüchlichkeit des kaiserlichen Wortes Euerer Majestät, als den von uns gekannten besten und redlichsten Monarchen."

„Es handelt sich auch nicht um irgend den leisesten Zweifel in das kaiserliche Wort, sondern um Maßregeln, welche nicht blos das Wohl Wiens und seiner Bewohner, sondern das Wohl der Monarchie und den europäischen Frieden in Frage stellen."

„Wenn die Deputation nach den Wahrnehmungen des heutigen Tages und

Digitized by Google

der letzlich vorgefallenen Ereigniſſe, ſich leider nicht der Hoffnung hingeben kann, die Rückkehr Euerer Majeſtät in dem gegenwärtigen Augenblicke zu erwarten, ſo muß dieſelbe dennoch ihrem aufhabenden Mandate zu Folge den dießfälligen Wunſch des Reichtages nunmehr auf das wärmſte empfehlen, als es auch nie eine Secunde gab, in welcher die uns heilige Perſon Euerer Majeſtät in der Mitte der Wiener Bürger gefährdet geweſen wäre."

„Was die Nichtanwendung der militäriſchen Gewalt gegen die Stadt Wien betrifft, ſo glaubt die gefertigte Deputation einen in der Geſchichte Euerer Majeſtät als einen ewig glänzenden Stern daſtehenden Momente hervorheben zu ſollen, der unvergeßlich in dem Andenken der Oeſterreicher fortleben wird, nämlich die in den erſten Märztagen von Euerer Majeſtät aus Höchſteigenem Antriebe und frei von allem Einfluß, das beſte Herz eines Monarchen beurkundenden Worte: „„Ich laſſe auf meine Wiener nicht ſchießen.""

„Euerer Majeſtät angeſtammte Herzensgüte wird es nicht verkennen, daß eine im Buche der öſterreichiſchen politiſchen Entwicklungsgeſchichte mit zehnfachem Flor umhangene That nicht die Urſache ſeyn dürfe, daß Hunderttauſende dem Elende und Untergang hingeopfert werden, daß der Beſtand der öſterreichiſchen Monarchie, deren Herz- und Pulsſchlagader die Haupt- und Reſidenzſtadt Wien iſt, untergraben und unter den gegenwärtigen Verhältniſſen zweifellos ein europäiſcher Bürgerkrieg herbeigeführt werde."

„Unterlaſſen können wir aber nicht, darauf aufmerkſam zu machen, daß die Anweſenheit eines kroatiſchen Heeres, deſſen Tendenz eine ganz andere ſchien, auf öſterreichiſchem Grund und Boden, vor den Thoren Wiens eine mindeſtens ganz extraordinäre Erſcheinung ſey, die geradezu die übelſinnigſten Deutungen hervorruft. Die Rückkehr dieſes Heeres in die ihm zuſtändigen Landestheile erſcheint demnach als eine unerläßliche Forderung der Rückkehr und Befeſtigung des geſetzlichen Zuſtandes, der von jedem ehrlich Denkenden freilich nicht ſtets mit den paſſenden Mitteln angeſtrebt, und deſſen Schöpfung dem jungen Reichstage auf ſolche Weiſe möglichſt erſchweren wird."

„Die ehrfurchtsvoll gefertigte Deputation ſtellt ſohin mit Berufung auf das in den Märztagen gegebene große kaiſerliche Wort die dringendſte Bitte, ein militäriſches Einſchreiten gegen Wien ungeſäumt hintanzuhalten und die Entfernung des kroatiſchen Heeres vom öſterreichiſchen Boden ſchleunigſt zu verfügen."

„Die von Euerer Majeſtät als conſtituirender Reichstag berufene Verſammlung könnte unter ſolchen Umſtänden ſich nicht mehr als frei tagend betrachten, und würde in die Lage verſetzt, die dafür erforderlichen Garantien von Euerer Majeſtät zu erbitten."

„Den letzten Punkt, nämlich die ungeſäumte Zuſammenſetzung eines volksthümlichen Miniſteriums, braucht die Deputation bei dem dafür von Euer Ma-

Digitized by Google

jestät gegebenen kaiserlichen Worte lediglich Euerer Majestät zur Beschleunigung zu empfehlen."

„Von den jetzt zu treffenden Maßregeln hängt nebst den großen politischen Folgen aber auch die unersetzbare Zugrunderichtung des Wohlstandes von Millionen ab, deren Schicksal wir dem so guten Herzen Euerer Majestät vertrauungsvoll anheim stellen." Mit tiefster Ehrfurcht Euerer Majestät ꝛc.

Der Abgeordnete Peitler gab auch einige mündliche Aufklärungen zur Widerlegung falscher Gerüchte, als sey die Deputation bei ihrem Empfange von Seite des Hofes nicht mit den erforderlichen Anstande behandelt worden.

1 Uhr Mittags wurde der im Kriegsgebäude von der dortigen Wache arretirte k. k. F.M.L. Kreß ins bürgl.Zeughaus auf die Nationalgarde-Hauptwache gebracht, von da aber zum Ober-Commando befördert.

2 Uhr Nachmittag. Josef Hahn, 9. Bez., 5 Comp. meldete dem Ober-Commando, daß er so eben von Unter-St. Veit komme und gesehen habe, daß die dortige Nationalgarde entwaffnet wurde, und daß der dortige Richter sich bemüht, den Anforderungen von fünfzehn Kroaten und einigen Mann Cavallerie zu entsprechen.

2½ Uhr. Josef Joung N. G. 2. Bez. 3. Comp. meldete dem Ober-Commando, daß die Nationalgarde von Rustendorf und Fünfhaus außer der Mariahilfer Linie beim Reichsapfel einen Wagen mit 200 Kotzen angehalten (von Schaumann) und dem Ober-Commando überbrachte.

3 Uhr. Dithelm, Mitglied der Permanenz, hat eine bedeutende Quantität Munition eruirt, und in das Seilerstätter-Zeughaus abgeliefert.

4 Uhr. Lieutenant Galtwaldt wurde vom Hauptmann Pink, Techniker, von der Gloggnitzer Eisenbahn gesendet, und meldete beim OberCommando, daß die Kroaten keinen Wagen mehr aus und einpassiren lassen.

4½ Uhr. Vom Stephansthurm. Pattler berichtete dem Ober-Commando: von Klederling zieht eine Menge militärischer Cavallerie weg. Vom Neugebäude gegen Klederling sind zwei Batterien vierspännig herübergefahren. Beim Neugebäude stehen mehrere Kanonen und zwölf Pulverwagen nebst vielen Militärposten.

Um halb 5 Uhr langte Se. Majestät in Olmütz an. Die Bauern haben die Pferde vom Wagen ausgespannt und denselben unter starkem Geleite und Jubel fortgeführt. Außer der Wiener Reichstagsdeputation war auch eine der Deputirten Böhmens in Olmütz anwesend. Die Truppenmärsche in der Richtung nach Wien dauerten fort. Die böhmischen Grenadiere kamen in 61 Waggons in Olmütz an. Bei Hof herrschte eine friedliche versöhnliche Stimmung.

Die zur Organisirung des Landsturmes an die Emissäre der Umsturz-Partei ausgefertigten Vollmachten lauteten laut Original wörtlich wie folgt:

„Vollmacht. Für den Herrn Ortsrichter zu ..... zur Organisirung eines

Digitized by Google

Aufgebotes der Landbewohner des Bezirkes zur Vertheidigung des Vaterlandes gegen die eingebrochenen kroatischen Banden, welche bei Wien sich schon Plünderungen und Erpressungen erlaubten, ja noch mehr, das von Sr. Majestät sanctionirte Recht der Volkswehr damit unterdrückten, daß sie mit Uebermacht in die Umgebungsorte der Hauptstadt eindringend, den Einwohnern die Waffen gewaltsam wegnahmen. Das Nationalgarde-Ober-Commando entspricht daher mit Vergnügen den vielfach gestellten Aufforderungen, den Landsturm zu organisiren, um im Vereine mit demselben die verliehenen Rechte und den bedrohten Reichstag, die bürgerliche Freiheit zu schützen. Sie werden daher ersucht mit den waffenfähigen Bewohnern ihres Ortsgerichtes sich nach ..... zu begeben, und zur größeren Masse vereint, unter die Befehle eines selbst gewählten Commandanten die weitere militärische Operation zum Entsatze der Hauptstadt Wien zu leiten. Wien, am 14. October 1848. Messenhauser, m. p., prov. Ober-Commandant."

Ein Plakat wegen Sicherung der Nordbahn lautete: „Das so wichtige Institut der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn wird unter den Schutz des Reichstages und der edlen Bevölkerung Wiens gestellt. Wien, am 14. October 1848.

Vom permanenten Reichstags-Ausschusse.

Brestl, m. p., Vice-Obmann. Bacano, m. p., Schriftführer."

Ein abermaliges Plakat wegen Waffen im k. Zeughause:

„Um jedem weiteren Andrange zum kaiserlichen Zeughause vorzubeugen, wird hiermit dem Publikum bekannt gegeben, daß bereits sämmtliche daselbst aufbewahrt gewesene Waffen vertheilt worden sind. Die darin noch enthaltenen Gegenstände werden als Erinnerungen an Oesterreichs Kriegsruhm unter den Schutz des Volkes gestellt. Wien, am 14. October 1848.

Messenhauser, m. p., prov. Ober-Commandant."

„Kundmachung für alle Garden und Glieder mobiler Corps.

Während der gegenwärtigen Drangperiode finde ich für nothwendig, von der Friedensstitte des Tagsbefehles abzukommen. Ich darf offen vor der ganzen Bevölkerung reden, da in der Gefahr auf den Geist, auf die bewährte Freiheitsliebe der ganzen Bevölkerung gezählt wird.

Durch Plakate gelangen Mittheilungen, die Allen zu wissen nothwendig, am schnellsten zur allgemeinen Kenntniß. Auf den Fittigen von Minuten ruht im Felde Erfolg und Sieg. Wien, am 14. October 1848.

Messenhauser, m. p., provisorischer Ober-Commandant."

Umstehendes Aufruhr-Plakat wurde von Seite der magyarischen Umsturzpartei an allen Straßenecken Wien's angeschlagen:

„Aufruf! Die ungarische Armee eilt dem ausgesprochenen Verlangen des österreichischen Volkes und dem seiner Repräsentanten (?) gemäß herbei, um den gemeinschaftlichen Feind, vereint mit dem tapferen Wiener Volke zu besiegen. Gestern

Digitized by Google

haben die nähmlichen Truppen die Leitha überschritten, die die zahlreichen Horden Jellačić's von ihrer bedrohten Hauptstadt in wilder Flucht bis über die Leitha drängten (?).

Auf also, Wiener! bildet Euch in mobile Corps, damit, wenn die Stunde des Angriffes naht, Ihr in geschlossenen Reihen auch außer den Mauern der Stadt gemeinschaftlich mit der ungarischen Armee den Feind angreifen könnt.

Fordert Eure Befehlshaber auf, daß sie Euch auf die ersten Zeichen des beginnenden Kampfes außer den Mauern dem Feinde entgegen zum Kampfe führen. Dann ist der Sieg gewiß über die Feinde der Freiheit! Wien, 14. October 1848. Die hier anwesenden Ungarn."

Durch solche Mittel wurde die bewaffnete Bevölkerung, ungeachtet wiederholter Abmahnungen des Gemeinderathes, die kaiserliche Armee nicht anzugreifen, vielfach aufgewiegelt und zum wahnsinnigen Angriffe aufgefordert. Das arme, verblendete, irregeführte, durch Fremde aufgeregte Volk mußte, so wie so viele ausgezeichnete Söhne des Vaterlandes, heldenmüthige Krieger unserer wackeren Armee zum Opfer werden. Warum hat der Reichstag oder der Reichstags-Ausschuß gegen solche Aufreizungen keine Verbote erlassen.? —Ist es genug gewesen, zu sagen: Vom Reichstag ist ein Verbot,'daß die ungarischen Truppen die österreichische Gränze überschreiten, nicht ausgegangen?! — Nein! Der Reichstag war als ein österreichischer verpflichtet zu sagen: Die magyarischen, dem österreichischen Gesammtstaate feindseligen Rebellen-Truppen dürfen die ungarische Gränze nicht überschreiten. Das wäre deutsch, ehrlich, offen und loyal gesprochen gewesen, aber der Reichstags-Ausschuß war, ungeachtet der einzelnen hochachtbaren Mitglieder desselben, ein der Kossuth'schen Partei gewogener Ausschuß des Reichstages! Die anoncirten Magyaren kamen abermals nicht, und von nun an wurde die magyarische Ansagerei ihres Heeres verlacht oder verachtet. —

„Der Gemeinderath der Stadt Wien hat zur kräftigen Unterstützung der von der löblichen Wiener medicinischen Facultät angeordneten Maßregeln für Heilung und Pflege der Verwundeten angeordnet, daß die zur ärztlichen und wundärztlichen Dienstleistung bestimmten und überhaupt von der genannten Facultät mit eigens hiezu ausgefertigten Legitimationskarten versehenen Personen auf keine Weise behindert, sondern vielmehr, wie dieses von der bewährten Humanität der Wiener Bevölkerung zu erwarten steht, in Ausübung ihrer schweren Pflichten kräftigst unterstützt, und nöthigenfalls geschützt werden.

Wien, den 14. October 1848."

Ein Plakat wegen Erhöhung des Wehrlohnes:

„Kundmachung. Der Gemeinderath der Stadt Wien, überzeugt von der Dürftigkeit der meisten Nationalgarden, nicht nur im Bezirke von Wien, sondern auch der nächsten Umgebung, hat in seiner Sitzung vom 13. l. M. beschlossen, an

Digitized by Google

den Ausschuß des hohen Reichstages sich mit der Bitte zu wenden, es möge aus der Staatskasse den unbemittelten Garden, auch wenn sie in dem eigenen Bezirke unter den Waffen stehen, während der Dauer des gegenwärtigen Ausnahmszustandes für einen 12stündigen Dienst eine Entschädigung von 20 kr. CM. und für einen 24stündigen Dienst von 40 kr. CM. verabfolgt werden. Hierüber erfolgte von dem Ausschusse des hohen Reichstages im Einverständnisse mit dem Finanz-Ministerium folgende Resolution: „„Es unterliegt keinem Anstande, daß für die Dauer der gegenwärtigen außerordentlichen Verhältnisse die von dem Gemeinderathe mit der Eingabe vom 13. October l. J. angetragene Entschädigung für die unbemittelten, den Waffendienst leistenden Bewohner Wiens aus der von dem hohen Reichstage mit dem Beschlusse vom 13. d. M. bewilligten Summe von 200,000 fl. verabfolgt werde. Wien, am 14. October 1848. Krauß, m. p., Fischhof, m. p., Obm.; Bacano, m. p., Schriftf.““

Der Gemeinderath beeilt sich, diesen Erlaß seinen Mitbürgern zur Kenntniß mit dem Bedeuten zu bringen, daß die Compagnie-Commandanten das Verzeichniß der dürftigen Garden ihrer Compagnien, welche den zwölf- oder vierundzwanzigstündigen Waffendienst auch geleistet haben, zu verfassen, die Herren Bezirks-Chefs aber diese Verzeichnisse zu vidiren und eine mit denselben belegte Quittung über den Gesammtbetrag der Permanenz des Gemeinderathes zur Zahlungsanweisung vorzulegen haben. Wien am 14. Oktober 1848.

Vom Gemeinderathe der Stadt Wien."

Kundmachung wegen häufiger, unbefugter Allarmirung. „In den Vorstädten erfolgt ein Allarm durch die Herren Distrikts- und Bezirks-Chefs. Niemand Anderer ist dazu befugt. Bewegungen des Feindes gegen die Stadt signalisiren die Vorposten und Piquets durch Schüße und Meldungen. Allarm in den Vorstädten ist in der inneren Stadt nicht abzunehmen. Solcher kann einzig und allein von mir, dem Chef des Generalstabes, oder meinem Feldadjutanten, Herrn Hauptmann Fenneberg, ausgehen. Jeder Urheber eines unbefugten Allarms, welcher nutzlose Aufregung und beklagenswerthen Mißbrauch der ohnedieß auf das äußerste angestrengten Kräfte der Garde zur unausbleiblichen Folge hat, wird ohne Unterschied der Person verhaftet. Die Ahndung muß streng seyn, weil in gewissen Verhältnissen auch ein Uebermaß des Eifers zum Frevel wird. Wien, am 14. October 1848. Messenhauser, m. p., prov. Ober-Commandant."

Ein Plakat wegen Einstellung des Glockengeläutes:

„Kundmachung. Damit das Publikum unter den gegenwärtigen Umständen so wenig als möglich in plötzliche Beunruhigung gerathen möge, hat der Gemeinderath der Stadt Wien, unter vorläufiger Verständigung des fürsterzbischöflichen Consistoriums für diese Tage der Gefahr das kirchliche Geläute in der Stadt und den Vorstädten einzustellen befunden. Derselbe erwartet, daß die Bevölkerung

Digitized by Google

Wiens in die Nothwendigkeit dieser dringlichen Maßregel keinen Zweifel setzen werde. Wien am 14. October 1848. Vom Gemeinderathe der Stadt Wien."

„Tagsbefehl. Es ist in der letzten Zeit vorgekommen, daß Unterthanen auswärtiger Mächte zum Waffendienste aufgefordert und verhalten wurden. Indem das Nationalgarde-Ober-Commando jedes eigenmächtige Verfahren in dieser Beziehung auf das Entschiedenste untersagt, und die dawider Handelnden zu strenger Rechenschaft ziehen wird, sieht es sich zugleich veranlaßt, das Personale der hohen Gesandtschaften, deren Dienerschaft, so wie alle Bürger auswärtiger Staaten einzuladen, ihre Befreiungskarten vom Waffendienste im Hauptquartiere erheben zu wollen. Zugleich fordert das Nationalgarde Ober-Commando zur unverbrüchlichen Achtung der Personen und des Eigenthums auswärtiger Staaten auf, und erwartet von dem trefflichen Geiste aller Mitglieder der Volkswehr, daß sie jedem Eingriffe in die Rechte auswärtiger Staatsbürger, als ungesetzlich, und völkerrechtswidrig, energisch entgegentreten werde. Messenhauser, m. p., provisorischer Ober-Commandant."

Ungeachtet dieser Verordnung sind nicht nur die in Wien lebenden Ausländer, sondern auch die Mitglieder der fremden Gesandtschaften zum Waffendienste gewaltsam genöthiget und vielfach behelliget worden. In Folge dessen, machte der mit der Ausfertigung der Enthebungs-Karten vom Nationalgardendienste betraute Platz-Offizier Dunder an das Ober-Commando eine Vorstellung, worauf derselbe durch den Ober-Commandanten-Stellvertreter Obersten Schaumburg beauftragt wurde, eine Sicherheits-Karte zu verfassen, drucken zu lassen, und solche an die Gesandten, deren Personale und an Ausländer gegen vorgelegte Certificate mit der Unterschrift und dem Siegel der betreffenden Gesandtschaft auszufertigen. Solche lauteten:

„Sicherheits-Karte. Herr (Namen und Charakter) steht als (Benennung des fremden Staates) Staatsbürger unter dem Schutze des hohen Reichstages, und unter dem völkerrechtlichen Schutze seiner vaterländischen Gesandtschaft, ist laut Reichstags-Beschluß von jedem hiesigen Nationalgarde-Dienste befreit, daher ungehindert passiren, und demselben jeder gesetzliche Schutz angedeihen zu lassen. Wien, den (Datum) October 1848.

Vom Nationalgarde Ober-Commando. W. G. Dunder, m. p.

L. S. Platz-Oberlieutenant und Ordonnanz-Offizier"

Die zahlreichsten Sicherheits-Karten sind von türkischen Unterthanen, dann von Preußen, Bayern, Griechen, Würtenbergern, Badensern, Sachsen, Schweizern, Amerikanern und Russen, die wenigsten von Franzosen, Italienern, Schweden ꝛc. behoben worden. Dadurch ist den in Wien lebenden Ausländern ein Schutz angediehen, den sie in jener furchtbaren Periode am besten zu würdigen wissen werden. Ebenso ist von Seite des Nationalgarde Ober-Commando, vornehmlich

Digitized by Google

durch den Nationalgarde-Hauptmann und ad latus Moriz Schneider, und den Platz-Oberlieutenant W. G. Dunder Vorkehrung getroffen worden, daß die Wohnungen der fremden Gesandten mit Wachen besetzt, und solche gegen allfällige Gefahren irgend einer Art geschützt wurden. Nicht minder muß erwähnt werden, daß die Gesandten und Consule die wachhabenden Nationalgarden generös verpflegen, und letztere es sich angelegen seyn ließen, ihre Pflicht pünktlich zu erfüllen, so, daß kein einziger Fall vorgekommen ist, daß ein Gesandtschafts-hotel im October in irgend einer Art zu Schaden gekommen wäre.

„Kundmachung der Vorstände und Leiter, Behufs der Vertheidigung der Stadt Wien sammt Vorstädten. Zur Erzielung einer zweckmäßigeren Leitung und Ueberwachung der Vertheidigungsmaßregeln unserer Stadt sammt Umgebung, ordne ich das Nachstehende an: Die strategisch wichtigsten Theile der Stadt werden in militärische Distrikte abgetheilt. Dieselben sind: Distrikt Nr. 1. Die gesammte innere Stadt. Ihre Vertheidigung behalte ich mir zwar selbst vor; um jedoch in den laufenden Arbeiten und Erledigungen nicht gehindert zu seyn, haben die drei Stellvertreter des Ober-Commandanten, Herr Oberst Schaumburg, Herr Hauptmann Thurn und Herr Commandant Aigner sich für die Lösung dieser Aufgabe in ein Comitee zu vereinigen. Es ist sich deßhalb ausschließlich an sie zu wenden. Distrikt Nr. 2. Leopoldstadt und Landstraße vom Donaukanal bis zum Wiener-Neustädter Kanal und Rennweg. Distrikts-Chef, Herr Bezirks-Chef Plattensteiner. Distrikt Nr. 3. Wieden und Mariahilf, vom Rennweg mit Einschluß der so hochwichtigen Stellungen des Belvedere, und Schwarzenberggarten bis zur Mariahilfer Hauptstraße. Distrikts-Chef, Herr Braun. Die Herren Distrikts-Chefs sind angewiesen, aus den ihnen zugewiesenen Bezirken und Personen von erprobter militärischer Befähigung sich Augenblicks ihren Generalstab zusammen zu setzen, ihr besonderes Hauptquartier aufzuschlagen, und dasselbe mittelst Plakat öffentlich bekannt zu geben. Dem Herrn Distrikts-Chef Braun wird von meinem Hauptquartier der Herr Oberlieutenant Kuchenbäcker als Stabsadjutant zur Verfügung gestellt. Die Herren Distrikts-Chefs, so wie die Herren Bezirks-Chefs der nicht in strategische Rayons gebrachten Vorstadttheile, sind mit der selbstständigen Leitung aller erforderlichen, und durch die Umstände sich verändernden Vertheidigungs-Maßregeln betraut. Sie müssen jedoch mit den Kräften ihrer eigenen Sektionen für gewöhnliche Verhältnisse ausreichen. Alle Commandanten von detachirter Artillerie, von mobilen Colonnen, Unterstützungsgarden, haben, sobald sie ihr Gebiet betreten, sogleich unter ihr Ober-Commando zu treten. Die Blicke der gesammten Bevölkerung sind auf die Leistungen, und die Hingebung der Herren Distrikts- und Bezirks-Chefs gerichtet. Wien, den 14. October 1848. Messenhauser, m. p.
prov. Ober-Commandant."

Digitized by Google

„Kundmachung der Personen und Leiter meines Hauptquartiers. Mein Hauptquartier bleibt nach wie vor in den Lokalitäten der Stallburg. Dasselbe besteht aus folgenden Vorständen. Die Stellvertreter des Ober-Commandanten während seiner Abwesenheit: Herr Schaumburg, Commandant der Bürger-Regimenter. Herr Thurn, Hauptmann und Chef des dritten Bezirkes. Herr Aigner, Commandant der akademischen Legion. Der Vorstand der Haupt-Adjutantur: Herr Hauptmann Schneider, die Kenntnißnahme und Buchführung aller einlaufenden Gegenstände, in sofern sie nicht rein militärischer Natur sind. In seinem Bureau befindet sich der Zahlmeister des Ober-Commando. Der Vorstand der Feld-Adjutantur: Herr Fenneberg, mit dem Range eines Hauptmannes und seinem Personale. Der Generalstab: Chef, Herr Haug, mit dem Range eines Majors. Director der gesammten Artillerie und des Befestigungswesens: Herr Oberst Jelowicki. Der Vorstand des Platz-Commando: Herr Hauptmann Em. du Beine. Ich erwarte von der Einsicht und den wohlwollenden Gesinnungen sämmtlicher Garden und Glieder der mobilen Corps, daß allen Vorständen, wie dem Ober-Commandanten selbst mit Achtung und nothwendigem Gehorsam in allen Fällen entgegen gekommen wird. Als äußeres Erkennungszeichen, bestimme ich für meinen gesammten Generalstab und die Herren Offiziere meines Hauptquartiers, daß solche die Feldbinde von der linken Achsel nach der rechten Seite tragen*). Wien, am 14. October 1848.

Messenhauser, m. p., prov. Ober-Commandant."

„Kundmachung. In Betreff des Artillerieweſens. Die gesammte Artillerie zerfällt, wie bekannt in die zwei Abtheilungen; Nationalgarde-Artillerie: Zeitlicher Chef in Erkrankung**) des Commandanten Herrn Spitzhitl, der Hauptmann, Bürger-Artillerie-Commandant, Herr Kurth. Ueber die Verwendung der gesammten Artillerie verfügt mein Generalstab durch den Chef des Artillerieweſens, Herrn Jelowicki. Alle Gesuche wegen Geschütz sind demnach immer erst meinem Generalstabe vorzulegen. Garden der beiden Abtheilungen der Artillerie! Die Augenblicke sind ernst. Wir stehen vor dem Richterstuhle der politischen Welt Europas. Zu allen Zeiten hat die Artillerie für die edelste Waffe zur Erreichung großer militärischer Erfolge gegolten. Unsere Vaterstadt, unser heiliges Vaterland, hat Ursache von dem Eifer aller Garden der Artillerie das Größte zu erwarten; glühender Eifer schafft in außerordent-

*) Die Platz-Offiziere des Ober-Commando hatten außerdem als ein besonderes Erkennungszeichen im Dienste einen silbernen Ringkragen.

**) Zu solcher Lüge mußte Messenhauser seine Zuflucht nehmen! — Man vergleiche Seite 371 u. f. um diese Doppelzüngigkeit wahrzunehmen. Dr.

Digitized by Google

lichen Zeitpunkten Wunder. Ich hoffe vielen Eifrigen, wo nicht allen, zu seiner Zeit den Dank des Vaterlandes ausdrücken zu können. Wien, am 14. Oct. 1848.

Messenhauser, m. p., prov. Ober-Commandant."

„Kundmachung. Der Gemeinderath der Stadt Wien hat es für räthlich erkannt, daß zur Sicherung der Approvisionirung der Stadt Wien, die hiesigen bürgerlichen Fleischer und ihr Hülfs-Personale auf die Dauer der gegenwärtigen Verhältnisse von dem Dienste in der Nationalgarde befreit sind. Wien, am 14. October 1848. Vom Nationalgarde Ober-Commando.

Messenhauser, m. p., Ober-Commandant."

„Kundmachung. Betreff des St. Stephansthurmes. Die mit Beobachtungen und der Ausführung von Signalen aufgestellten Individuen auf dem St. Stephansthurme handeln unter dem Gewichte meines unmittelbaren Einflusses. Sie dürfen durch Niemand in ihrem schweren und hochwichtigen Berufe beirrt werden. Die Befriedigung eitler Schaulust ist gegenwärtig nicht am Platze. Sie bringt Schaden, und ist die Mutter alberner Gerüchte. Ich lege diese Worte meinen Kameraden und Mitbürgern mit ernster Mahnung an das Herz, und hoffe achtungsvollen Gehorsam zu finden. Wien, am 14. October 1848.

Messenhauser, m. p., prov. Ober-Commandant"

Die k. k. Offiziere und das Amts- und Dienst-Personale des k. k. Militär-Platz-Commando erhielt nachstehende Certificate:

„Im Namen des Reichstages wird hiermit erklärt, daß der k. k. General-Major und Platz-Commandant*) von Wien, Herr Matauscheck, sammt allen ihm unterstehenden k. k. Offizieren und dem Amts- und Dienst-Personale des Platz-Commando's, so wie alle militärischen Institute, unter den Schutz des Reichstages und des Volkes von Wien gestellt ist. Wien am 14. October 1848.

Vom Reichstags-Ausschusse.

L. S. Dr. Fischhof, m. p., Obmann. Fr. Schuselka, m. p., Schriftf."

Dem Originale von Wort zu Wort gleichlautend und giltig für den Herrn R. R. Wien am 14. October 1848.

L. S. Matauscheck, k. k. General-Major, Platz-Commandant.

Vidi Nationalgarde-Platz-Commando.

L. S. W. G. Dunder, m. p., Platz-Oberlieutenant."

Diese Certificate sind von Seite des gefertigten Platz-Offiziers seit 14. mit um so größerem Vergnügen in bedeutender Anzahl ausgefertigt worden, als die sich in Wien befindlichen Offiziere und Militärbeamten sonst von den Garden und Proletariern insultirt, verhaftet oder zum Waffendienste gezwungen worden wären.

*) In dem betreffenden gedruckten Plakate stand irrthümlich Stadt-Commandant statt Platz-Commandant.

Digitized by Google

Das Platz-Commando-Offiziers-Corps der Nationalgarde hat überhaupt keine Gelegenheit versäumt, dem Militär dienstwillig und gefällig zu seyn.

„An den hohen Reichstag! Wir erfahren, daß der hohe Reichstag Schritte gethan hat, um durch die Einleitungen Sr. Majestät des Kaisers friedliche Ausgleichungen herbeizuführen. In diesem Sinne ist es die erste Nothwendigkeit, daß die Ungarn die Gränzen Oesterreichs nicht überschreiten. Hierauf kann nur der hohe Reichstag Einfluß nehmen. Bei einer Vorrückung der Ungarn ist die Schlacht unvermeidlich. Die Folgen davon sind zu erwägen. Baron Pillersdorff stellte hier die Nothwendigkeit dar, es solle von der Armee gestattet werden, daß die Zufuhr der Lebensmittel freigegeben werde. Hiezu ist man unter der Bedingung bereit, daß es auch uns unbenommen bleibe, mit unseren Hilfsmitteln in Wien und den in den dortigen Casernen befindlichen Monturen und Effecten zu verfügen. Der Herr F. Z. M. Baron Recsey wäre an uns unverzüglich zu übergeben. Hauptquartier Inzersdorf, den 14. October 1848.

Jellačič m. p., Graf Auersperg m. p.,
F. M. L., Banus. F. M. L."

„An Seine Excellenz, den Banus von Kroatien, Baron Jellačič! Auf die am heutigen Tage von Euer Excellenz und dem Grafen Auersperg unterzeichnete Zuschrift läßt der constituirende Reichstag durch seinen permanenten Ausschuß Folgendes erklären: Es ist eine Deputation abgegangen, um Se. Majestät zur Genehmigung und schleunigen Ausführung der in einer Reichstagsadresse beantragten Friedensvorschläge zu bewegen. In der sicheren Hoffnung auf einen glücklichen Erfolg dieses Schrittes, und im Pflichtgefühle der Vaterlandsliebe und Humanität, hat der Reichstag seinerseits bis zu dieser Stunde alle seine Kräfte aufgeboten, um das kampflustige Volk von Wien, und die aus den Provinzen zuströmenden Schaaren von offensiven Feindseligkeiten gegen die Truppen abzuhalten. Er wurde in diesem Streben gestern noch durch die mittelst telegraphischer Depesche eingelangte Kunde unterstützt, daß Se. Majestät der Reichstags-Deputation durch den Fürsten Lobkowitz die bestimmte Versicherung gegeben, die beiden vor Wien stehenden Commandanten würden nicht angreifen. Allein die von Euer Excellenz befohlene Entwaffnung der gesetzmäßig organisirten Nationalgarde der Dorfschaften, die drückenden Requisitionen, die Verhinderung der freien Passage, die Absperrung der Zufuhr von Lebensmitteln, und die Besetzung der zum Bezirke der Hauptstadt gehörigen Ortschaften stehen mit den wiederholten Friedensversicherungen der beiden Herren Commandanten und mit dem kaiserlichen Ausspruche in so grellem Widerspruche, daß der Reichstag gegen diese Maßregeln, als gegen thatsächlich feindselige, auf's Entschiedenste protestirt. Eure Excellenz stellen als erste Bedingung des Friedens auf, daß die Ungarn die Gränzen Oesterreichs nicht überschreiten, und sprechen dabei die Meinung aus,

Digitized by Google

daß hierauf nur der Reichstag Einfluß nehmen konnte. Der Reichstag hat die Ungarn nicht ins Land gerufen, und kann sie eben so wenig hinaus dekretiren. Der ungarische Reichstag hat uns die Anzeige gemacht, daß er dem ungarischen Heere den Befehl ertheilt, Eure Excellenz zu verfolgen, wohin Sie sich auch wenden mögen, und erst dann Halt zu machen, wenn Euere Excellenz entwaffnet wären. Der Reichstag wiederholt daher, daß er kein anderes Mittel des Friedens kennt, als daß Euer Excellenz mit Ihren Truppen sogleich den Rückzug in die Heimat antreten, und der gesetzlich bewaffneten Volkswehr der Umgebungen Wiens die Waffen zurückstellen. Geschieht dieß, dann kann der Reichstag mit Berufung auf die Sr. Majestät vorgetragenen Friedensvorschläge, auch die ungarische Armee zum Stillstand auffordern. Mit dieser Erklärung hat der Reichstag Alles gethan, was er thun konnte. Wird die von ihm ausgesprochene Bedingung nicht erfüllt, dann endet seine Friedensmacht, und es beginnt die Macht des Verhängnisses der unmittelbaren Schlacht mit den Ungarn, deren Folgen diejenigen erwägen und verantworten müssen, welche diesen Zustand veranlaßt haben."

Wien, den 14. October 1848.

Im Namen des Reichstages. Vom Reichstags-Ausschusse.

Dr. Fischhof, m. p. Obmann. Fr. Schuselka, m. p. Schriftführer."

In der Nachmittags-Sitzung des constituirenden Reichstages am 14. Oct. schritt über Aufforderung des Präsidenten der Abgeordnete Schuselka als Berichterstatter des permanenten Reichstags-Sicherheits-Ausschusses zur Erstattung der Berichte, wie folgt:

1) Er verlas eine Zuschrift der Nationalgarde von Steier vom 11. Oct., welche sich unter Dankesäußerungen über das von dem Reichstage zur Wahrung der Errungenschaften bis jetzt Veranlaßte zur Verfügung des Reichstages stellt.

„Hoher Reichstag! Durch den Erlaß des hohen Reichstages vom 7. d. M. wurde das Wohl und die Freiheit des Vaterlandes, die Unverletzlichkeit des constitutionellen Thrones und des Reichstages unter den Schutz der Nationalgarde gestellt. Die gefertigte Nationalgarde erkennt übereinstimmend mit dem hohen Reichstage die Gefahr, die den ruhmvollen Errungenschaften des Volkes droht, sie kennt aber auch ihre Pflicht, und hört mit unerschrockenem Herzen den Ruf des Vaterlandes. Sie ist bereit, einig und kräftig, die Freiheit des Vaterlandes, seiner Vertreter und des constitutionellen Thrones zu schützen, und stellt sich im Sinne des oben angeführten Erlasses, unter Aeußerung des Dankes und Vertrauens, dem hohen Reichstag zur Verfügung. Steier, den 11. October 1848.

Die Nationalgarde von Steier. Schoenthan, m. p. Command."

(Folgen die Unterschriften von mehreren Garden.)

2) Eine Zuschrift der Nationalgarde von Troppau vom 13. October d. J. im gleichem Sinne.

Digitized by Google

„Hohe Reichsversammlung! Durch das an die Völker Oesterreichs herabgelangte Manifest des hohen Reichstages veranlaßt, wurde auch in Schlesien durch den beigeschlossenen Aufruf das Landvolk aufgefordert, gerüstet und wachsam zu seyn. Die hohe Reichsversammlung wird hiermit von diesem Schritte in Kenntniß gesetzt, und gebeten, den Schlesiern durch die Troppauer Nationalgarde die weiteren Befehle zugehen zu lassen. Troppau, am 13. October 1848.

Dietrich, m. p. Hauptmann."

(Folgen die Unterschriften von mehreren Garden.)

3) Berichtete er, daß sich dem Ausschusse Deputirte der Nationalgarde von Neutitschein und Habersdorf vorgestellt, und dem Reichstage deren Mitwirkung angeboten haben.

4) Verlas er eine Adresse des Studenten-Ausschusses vom 14. October d. J., welche das Benehmen der vor Wien lagernden Truppen, die Kampflust der Volkswehr schildert, und den Reichstag ersucht, die Erlaubniß zum Angriffe zu ertheilen (Siehe Seite 418).

5) Eine Zuschrift der beiden Feldherren Jellačič und Auersperg vom 14 October 1848, welche die Nichtgestattung des Uebertrittes der ungarischen Truppen auf das österreichische Gebiet, dann um Erfolglassung der in Wien gebliebenen Militär-Montursstücke und anderer Effekten, und endlich die Uebergabe des F. Z. M. Recsey an sie ansuchet (Siehe Seite 404).

6) Ein Antwortschreiben des permanenten Ausschusses an diese beiden Feldherren (Siehe Seite 404).

Zu diesem Antwortschreiben stellte der Abgeordnete Goldmark*) den Verbesserungs-Antrag: 1) Daß die Protestation des Reichstages in dem Antwortschreiben nicht eventuell, sondern definitiv geschehe. 2) Daß die Antwort nicht an beide Feldherren, sondern nur an Auersperg gerichtet werde. Der erste Punkt wurde angenommen, der zweite aber vom Antragsteller zurückgezogen.

Weiter stellte der Abgeordnete Potocki einen Verbesserungs-Antrag in drei Absätzen, wovon der erste und dritte nicht unterstützt, der zweite aber, der dahin lautet: „Die Worte: „der Reichstag kann die Ungarn aus dem Lande nicht weg dekretiren" zu ändern, und statt derselben zu sagen: „der Reichstag kann die Ungarn aus dem Lande nicht weg dekretiren, so lange der Ban von Kroatien vor den Thoren der Stadt steht," wurde durch Majorität verworfen.

Nach einiger Debatte wurde das Antwortschreiben der Commission mit dem oberwähnten Verbesserungs-Antrage des Abgeordneten Goldmark, und mit

*) Als bereits der 25. Bogen dieses Werkes gedruckt war, wurde am 7. März 1849 in Wien von Sr. Majestät Kaiser Franz Josef I. die Reichsverfassung für das Kaiserthum Oesterreich d. d. Olmütz den 4. März 1849 proklamirt und der bisherige constituirende Reichstag aufgelöst. Wien, den 8. März 1849. Dr.

Digitized by Google

dem Antrage des Abgeordneten Umlauft, daß das Antwortschreiben durch den Druck veröffentlicht werde, angenommen.

Nach diesem ergriff der Präsident Smolka das Wort, und forderte die Abgeordneten auf, in dieser inhaltsschweren Zeit ihrer Pflicht genau nachzukommen, und daher in den Sitzungen möglichst zahlreich zu erscheinen.

Endlich bemerkte noch der Berichterstatter Schuselka, daß F. J. M. Recsey im Interesse seiner eigenen Sicherheit (?) nicht ausgeliefert werden könne.

Ungeachtet sich um Messenhauser eine Menge radikaler Freunde und Umstürzlinge gesammelt, und solche die gutgesinnte Partei der Offiziere des Ober-Commando, welche größtentheils durch Wahl der Nationalgarde-Bataillone zum Ober-Commando in Dienst gelangt waren, allenthalben anfeindeten, so wagte es Messenhauser dennoch nicht, gegen letztere irgend etwas zu unternehmen. Einestheils war er selbst nicht radikal genug, anderseits hatte er so viel gute Gesinnung bewahrt, daß er jene Offiziere achten mußte, die ihren Grundsätzen für wahre Freiheit, Gesetz und Ruhe, dem Throne und dem Vaterlande treu geblieben, während die — ohne Wahl Ernannten nur egoistische Zwecke verfolgten, und auf Bereicherung ausgingen. Die ultraradikalen Broschüren haben ganz Recht, wenn sie schreiben, daß die gutgesinnte Partei des Ober-Commando, dem vom Reichstags-Ausschusse, vom demokratischen Clubb, von dem Studenten-Ausschusse und der pangermanistisch-magyarisch-polnischen Umsturzpartei aufgedrungenen Ober-Commandanten entgegen handelte, und rechtlicher Weise entgegen wirken mußte. Schon beim Abfassen von Messenhauser's erster Proklamation bewies sich derselbe als ein dürftig politisch gebildeter Mann, der da nicht wußte, daß unter fünf blauen Uniformen der Nationalgarde-Offiziere vier dem Kaiser und dem Vaterlande treue Herzen schlugen, und darunter jedenfalls einer politisch gebildeter war, als alle die Abenteurer des Messenhauser'schen Ausschuß-Stabes. Nicht ein solider Wiener war unter den magyarisch-polnisch-pangermanistischen Abenteurern jenes Stabes; aber auch nicht ein einziger war unter den Nationalgarde-Offizieren des Ober-Commando, welche aus der Wahl der Bataillone hervorgegangen waren, — vorhanden, der reactionäre Tendenzen verfolgt hätte. Und so mußte es jeder rechtliche, freiheitsliebende Mann beklagen; daß wir fremder, bluttriefender Schurkerei preisgegeben waren, und annoch frechen Verläumdungen einer elenden, ins Ausland geflüchteten Schandpresse preisgegeben sind — und zwar Individuen gegenüber, die sich in grünen Federbüschen blähten, sich aber größtentheils als eben so geldgierige als feige Buben bewiesen, denen gesetzliche Freiheit, wahre Freiheit und vernünftige Demokratie fremd, aber die zur Schau getragenen demokratischen Bestrebungen nur Mittel zum Zwecke ihres Egoismus waren.

Digitized by Google

Das Präſidium theilte der Permanenz des Gemeinderathes mit, daß zwei von Hainburg nach Fürſtenfeld beſtimmte Wagen mit Cigarren und Tabakblättern befrachtet in Mariahilf angehalten worden ſeyen. Es wurde eine Commiſſion beſtimmt, die den Bataillons-Commandanten in Mariahilf zu verſtändigen habe, daß kein Hinderniß obwalte, der Tabakfabriks-Direction dieſe Fracht zukommen zu laſſen.

Ueber Auftrag vom Reichstag, daß die Mitglieder der mediciniſchen Fakultät von Seite des Gemeinderathes in ihren Anordnungen und Verrichtungen unterſtützt werden mögen, und dieſes gleichzeitig durch Plakate veröffentlicht werden ſolle, wurden Dr. Folwarzny und Dr. Beer mit dieſem ſowohl als mit der Verfaſſung der Plakate betraut. Es wurden von Seite des Gemeinderathes Stifft, Freund und Winter zu einer geheimen, und Kaiſer, Weſſely und Dr. Folwarzny zu einer anderweiten Berathung bei dem Nationalgarde-Ober-Commando abgeſendet.

Stifft theilte dem Gemeinderathe mit, daß das ſeit heute verbreitete Gerücht, der Reichstag habe dem Banus ein Ultimatum geſtellt, falſch ſey. Der Reichstag habe in einer Note Jellačič erklärt, daß die Entwaffnung der Nationalgarden auf dem Lande ein inconſtitutioneller Akt ſey, auch habe der Reichstag die Ungarn nicht aufgerufen, werde aber, wenn Jellačič abziehe, die Ungarn in ihrem Vorrücken auf öſterreichiſches Gebiet zum Stillſtande auffordern. Ein Offizier vom Generalſtabe habe ſeine Ueberzeugung ausgeſprochen, daß eine Schlacht in der Nähe von Wien nicht leicht ſtrategiſch möglich und überhaupt für die Nationalgarde ein Angriff auf Jellačič ohne Cavallerie erfolglos ſey.

Weſſely beantragte im Gemeinderathe eine Kriegsſteuer für die aus Furcht und Mangel an Patriotismus aus Wien Geflüchteten; Freund ſprach ſich zwar für das Recht zu einer derlei Steuer, aber nicht für die praktiſche Möglichkeit derſelben aus, und behielt ſich vor, eine Beiſteuerung der ganzen Monarchie (!) zu beantragen. Der Antrag auf Vertagung wurde angenommen.

Das Bezirks-Commiſſariat Leopoldſtadt erſuchte den Gemeinderath um Erlaſſung eines Plakates an den Linien, damit den Paſſirenden kein Hinderniß in den Weg gelegt werde. Eine beantragte Zuſchrift deßhalb ans Ober-Commando wurde nicht wirkſam erachtet. Die Gemeinderäthe Schuhmann und Mayer begaben ſich zur Taborlinie und berichteten ſpäter, es ſey Niemand angehalten worden, außer zwei National-Gardiſten, und zwar auf Befehl des Ober-Commando, woraus hervorgehe, daß dasſelbe den darauf bezüglichen Beſchluß des Gemeinderathes nicht kennen müſſe. Kubenik's Antrag dem Ober-Commando bekannt zu geben, daß keine Beſpannung bei den Kanonen der über Fünfhaus vorgeſchobenen Vorpoſten, und man bereit ſey, die nöthigen Pferde zu ſtellen, wurde angenommen.

Digitized by Google

Kloba ſſer's Antrag, daß ſtets drei Mitglieder des Gemeinderathes zur Berathung beim N. G. Ober-Commando anweſend ſeyn ſollen, wurde verworfen.

Auf Dr. Glick h's Antrag, gegen die Sammlungen der Bewaffneten in den Häuſern, wurde eine Note an's Ober-Commando erlaſſen, um dieſem Mißbrauche augenblicklich abzuhelfen.

Bernbrunn berichtete im Namen der Commiſſion zum Schutze des in die Stadt commandirten Militärs, daß alle Vorkehrungen getroffen, daß aber ſo viele Commiſſäre als Kaſernen nothwendig ſeyen. Da indeſſen nur eine Kaſerne unter Gemeinderaths-Siegel lag, ſo wurden die Gemeinderäthe Dirnböck und Ponſikl mit der Beſorgung dieſes Gegenſtandes beauftragt.

Weſſely zeigte im Gemeinderathe an, es habe ſich das Gerücht verbreitet, daß die Finanzwache Befehl habe, ſich bei einem bevorſtehenden Kampfe dem Militär anzuſchließen, und beantragte deßhalb, vom Commandanten dieſes Corps eine ſchriftliche Erklärung zu verlangen, ob es auf Seite des Volkes ſtehe oder nicht, im letzteren Falle möge es dann ſich neutral erklären, und entwaffnet werden. Nach einer kurzen Debatte wurde der Antrag angenommen, und zugleich dieſelbe Maßregel hinſichtlich der Hofburgwache und Arcieren-Garde beſchloſſen, und eine Deputation, aus den Räthen Borkenſtein, Otto und Würth beſtehend, an die Commandanten dieſer Corps abgeſchickt. Die Anträge Kaiſer's, daß ihnen im Falle ihrer Neutralitäts-Erklärung die Bewachung beſtimmter Gebäude, z. B. Mauth, Hofburg u. ſ. w., anvertraut werden ſollen, ſo wie der Kubenik's, erſt nach erfolgter Erklärung einen Beſchluß zu faſſen, kamen nicht zur Abſtimmung. Weſſely erwähnte gleichfalls einer Anzeige, daß die Rekonvalescenten im Militärſpitale auf Seite des Volkes treten wollen, aber ſehr ſcharf bewacht ſeyen. Er beantragte, man möge darüber Erhebungen machen, und nöthigen Falls ihre Freizügigkeit erwirken. Die Räthe Dr. Beer und Folwarzny wurden damit beauftragt.

Profeſſor Förſter meldete im Gemeinderathe, daß die ſtädtiſchen Erdarbeiter, trotzdem ſie als Bewaffnete 25 kr. Löhnung erhalten, auch noch, ohne daß ſie arbeiten, auf ihren Taglohn Anſpruch machen! — Sylveſter meinte, daß ein Unterſchied zwiſchen Bewaffneten, die 25 kr. Löhnung erhalten, und ſolchen zu ziehen ſey, die keine Waffen tragen. Der Antrag Förſters, daß Erſtere auf den Bauplätzen nicht ausgezahlt, und deßhalb durch ein Plakat in Kenntniß geſetzt werden ſollen, wurde mit dem Zuſatze Uhl's, dasſelbe recht populär zu verfaſſen, angenommen und die Verfaſſung an Freund, Uhl und Förſter übertragen.

Ein Geſuch der mediciniſchen Fakultät um Herſtellung von Leintüchern, Matratzen, Strohſäcken u. ſ. w, in mehrere Spitäler, wurde dem Magiſtrate zur Ausführung übertragen.

Digitized by Google

Debus meldete im Gemeinderathe, daß ein Kanonier mit Geleitschein des Gemeinderathes mehrere Positionen der Nationalgarde an den Linien besichtiget habe, was große Erbitterung unter letzterer hervorrief. Er beantragte größere Vorsicht und Beschränkung in der Austheilung der Geleitscheine. Es wurde beschlossen, daß nur die Führer der im Gußhause zurückgebliebenen Mannschaft, und nach Herrmanns Zusatze, wenn sich Abtheilungen an bestimmte Orte begeben, Geleitscheine erhalten sollen. Debus wurde mit der Vollziehung beauftragt.

Die Gemeinde Landstraße bath im Gemeinderathe um Vergütung eines an die dortigen Garden früher ausgezahlten Betrages von 500 fl. CM. Brodhuber bemerkte, daß diese Auszahlung vor dem Beschlusse des Gemeinderathes wegen des Verpflegsbeitrages geschehen, und überhaupt kein genauer Ausweis beigeschlossen sey.

Im Gemeinderathe wurde ein vom Ober-Commando bewilligtes Gesuch um Auszahlung eines Restes von 180 fl. an den Commandanten des 1. mobilen Bataillons Frank, welcher schon 4 Compagnien eingereiht hatte, genehmiget. —

Die Handelsleute Dietz und Compagnie bathen im Gemeinderathe um Vergütung der ihnen an hiesiger Mauth vom Ober-Commando requirirten und in's Zeughaus gebrachten 2 Kisten Waffen. Da dort nur noch ein kleiner Rest davon liegen sollte, so wurde Bernbrunns Antrag, sich wegen eines genauen Berichtes über diese Angelegenheit an's Ober-Commando zu wenden, genehmigt.

8 Uhr Abends. Bericht des Studenten-Comitees an das Ober-Commando vom 14. October 1848.

„An der kleinen Erdberger-Linie sind für jede der drei Kanonen nur drei Kugelpatronen vorhanden, fehlt also an Patronen; Kartätschen-Patronen sind genug, dürften aber dort wegen des weichen Bodens nicht mit Erfolg anwendbar seyn; es wird eine reitende Ordonanz gewünscht; auch eine Vermehrung der Mannschaft ist sehr wünschenswerth, da größtentheils nur Arbeiter dort sind; es fehlt an Gewehrpatronen; es fehlt an Lunten.

Marxer-Linie: Es werden dorthin noch zwei Kanonen gewünscht; es fehlt an Kanonenkugel-Patronen; es fehlt an Lunten; rechts von der St. Marxer Linie über dem Wasser-Canal wäre eine bis zwei Kanonen gewünscht; es fehlt an einer reitenden Ordonnanz; es fehlt an einer ordentlichen Oberleitung in Bezug auf Angabe des Rückzuges Instruction zu geben.

Belveder-Linie: Es sind dort nur acht Kugel-Patronen; es wird angetragen eine Mobil-Artillerie-Garde zu organisiren; es fehlt an genügender Besatzung.

Favoriten-Linie: Verstärkung der Besatzung.

Matzleinsdorfer-Linie: Verstärkung; man wünscht Schrottbüchsen.

Hundsthurmer-Linie: Es fehlt an Kanonenkugeln, da nur sechs Stücke vorhanden sind; die Barrikaden an der Linie sind ganz unzweckmäßig.

Digitized by Google

Zwischen der Hundsthurmer-Linie und der kleinen Gumpendorfer-Linie ist die Passage beim Einfluß des Wienflußes ganz unbeschützt, es wäre daher etwa dorthin oder in die Gumpendorfer Schlachthäuser eine Kanone zu stellen; auch ist eine Stelle nächst dem Schlachthaus und dem Linienwall ganz frei, unbarrikadirt.

Kleine Gumpendorfer-Linie: Mangel an Mannschaft; es wird noch eine Kanone gewünscht.

Mariahilfer-Linie: Es fehlt an Lunten; es werden noch 4 Kanonen gewünscht, und zwar zwei auf den Wall, zwei auf die Höhe der Wasserleitung; es fehlt an Mannschaft.

Lerchenfelder-Linie: es ist dort gar keine Kanone, zwei wären nöthig; Lebensmitteln für die Mobilen, heute noch.

Meldung, 14. October, 8 Uhr Abends. Dr. Hammerschmid, m. p.,
Comitee-Mitglied, im Auftrage des Studenten-Comitee's."

„Tagesbefehl vom 14. October, Abends 9 Uhr. Es ist Jedermann bekannt, daß der hohe Reichstag das Ober-Commando mit dem bestimmten Auftrage betraut, die von Gefahren mannigfacher Art bedrohte Stadt Wien sammt Umgegend in Vertheidigungsstand zu setzen.

Garden! die Aufgabe ist schwer, — für die kurze Dauer meines Ober-Commandos doppelt schwer. Die nächste, dringendste Gefahr hat die öffentliche Meinung bereits genau bezeichnet. Sie heißt: die kroatischen Truppen des Banus, welche zu einer Waffenentscheidung gegen ihre Feinde, die Ungarn nach Buda-Pesth marschiren sollten, sind vor ihren Siegern flüchtig (sic) in die Gränzen unseres österreichischen deutschen Vaterlandes eingebrochen. Mit welchen Absichten? Als Feinde oder als Freunde unserer constitutionellen Freiheiten, unseres constitutionellen Kaisers, unserer — wie alle Welt es weiß, mit außerordentlichen Anstrengungen schwer erworbenen Errungenschaften?!

Freunde sollen nach allem Völker- und Privatrechte mit offenen Armen empfangenen werden. Die Umgebung Wiens, organische Theile unserer schönen großen Stadt, gibt mit ihren Klagen über gewaltsame Entwaffnung der Volkswehr Antwort, über die Freundschaftsversicherungen des Banus. Von dem ungarischen Reichstage ist Baron Jellačič als der gemeinsame Feind aller constitutionellen Freiheiten (sic), aber noch mehr als der Feind aller volksthümlichen Errungenschaften feierlich ausgerufen worden. Die lesende Bevölkerung unserer Stadt hat sich über den feierlichen Inhalt dieses Manifestes ausgesprochen. Der Banus von Kroatien wird von der ungarischen Armee unter den Feldherren Csani und Moga verfolgt, und das Ober-Commando glaubt demnächst einen Zusammenstoß zwischen beiden Armeen befürchten zu müssen.

Die erste Kriegsregel, Vorsicht, weiters, meine mir von der hohen Reichsversammlung übertragene Aufgabe für die Stadt Wien und Umgebung durch die

Digitized by Google

umfassendsten Vertheidigungs-Maßregeln Sorge zu tragen, zwingt mich im ersten Augenblicke der Verwirklichung jenes außerordentlichen Momentes, die ganze waffenfähige Bevölkerung Wiens aufzurufen. Die Art und Weise meines Verfahrens ist den Herren Bezirks-Chefs in einer Hauptbesprechung mündlich erklärt worden. Von ihnen werden die Garden Aufklärung erhalten, so weit ich durch schriftliche Befehle mich vor der gesammten Garde nach Maß der, von Stunde zu Stunde sich ändernden Verhältnisse, werde aussprechen können. Offenheit und Wahrheit knüpft mich an die Volkswehr unseres schönen Vaterlandes.

Die Führer der mobilen Abtheilungen und unserer Brüder, der begeistert zur Hilfe geeilten nicht heimischen National-Garden werden von mir besonders verständigt werden. Auch nicht die kleinste Abtheilung wird ohne Kenntniß bleiben.

Die Herren Bezirks-Chefs wollen für die Sicherheit der Außenwerke Sorge tragen, sonst aber allen ihren Garden empfehlen, mit Ausnahme der unumgänglichsten Bereitschaften sich zur Ruhe zu begeben. Erfolgt bis 4 Uhr Morgens kein Allarm, so wird ein solcher aus dem mehrfach ausgesprochenen Beweggrunde vorläufig nicht stattfinden.

Diese Ansprache des Führers an seine Garden wird morgen durch öffentlichen Anschlag der gesammten Bevölkerung bekannt gegeben werden.

Messenhauser, m. p., provisorischer Ober-Commandant."

10½ Uhr Nachts. Beim Ober-Commando wurde berichtet, auf der Sternwarte der k. Burg sah man durch einen Tubus, rechts von der Karolikirche, auf dem Laarberge zu, ein bedeutendes Wachfeuer bei welchem Truppen vorüber zu ziehen schienen. Auf der Straße gegen Hainburg ebenfalls ein sehr großes. Vom Stephansthurm sind bereits 13 Raketen gefallen. Nach einer Zeit von mehreren Minuten erschien in der Richtung unter Simmering ein Licht, welches aber durch seine zunehmende gelbe Farbe eine Leuchtkugel zu seyn schien. Gegen Dornbach sind fünf, gegen das Neustift zu ein sechstes Feuer sichtbar.

Die auf Befehl Messenhausers abgebrannten Raketen waren Signale für die magyarischen Verbündeten, welche erwiedert wurden.

Die Kundgebung gemäßigter Gesinnungen wurde vom 14. Oct. an immer gefährlicher, man begann die Gemäßigten und österreichisch-constitutionell Gesinnten zu kontrolliren, ihre Namen zu notiren; es bildete sich eine geheime Aufsichts-Cotterie unter den Umstürzlingen. Die Studenten waren in allen Beziehungen unermüdlich; jedoch schwand ihre Zahl immer mehr und mehr. Man begann für den „letzten Calabreser" zu fürchten. Die sich in Böhmen äußernde Mißbilligung des Wiener Aufstandes machte unter den politisch Gebildeten Sensation und erregte gegründete Besorgnisse. Die in Wien lebenden Slawen — mit Ausnahme der Polen — hegten nicht geringe Besorgnisse vor Verfolgung.

Beim Ober-Commando verlautete, Messenhauser habe von Seite der

Digitized by Google

Koſſuth'ſchen Partei die Zuſage, im Falle des Gelingens der magyariſchen Bewegung, werde er ungariſcher Kriegsminiſter werden.

Die Nationalgarde- und Bürger-Cavallerie Wiens, welche in ihren Reihen ausgezeichnete Männer, und zwar: den Commandanten Grafen Ferdinand Kolowrat, Rittmeiſter Martinitz, Oberlieutenant Skall, Adjutanten Perger, Eſtandart-Führer Finſterlein ꝛc. zählte, hatte bei mehreren Gelegenheiten durch feſtes, energiſches Einſchreiten ihren guten Geiſt bethätigt, und durch freiwillige ſtarke Nachtpatrouillen in den Septembertagen, beſonders bei den Unruhen am 13. September durch ihren Anſchluß an das Cavallerie-Regiment Wrbna Ehevauxlegers, ſich muſterhaft benommen. Es kann daher nicht befremden, daß dieſe beiden Corps von der Umſturzpartei als reactionär ausgerufen, und den Beinamen: „Windiſchgrätz-Cavallerie" erhielten. Doch ſie fühlten ſich nur geehrt durch dieſen Namen, deſſen guter Klang in ganz Europa bekannt iſt.

Am 14. wurde vom Ober-Commando der Nationalgarde-Cavallerie der Befehl ertheilt, an General Bem eine angemeſſene Anzahl Pferde zu liefern; doch dieſes Anſinnen wurde von allen Cavalleriſten entſchieden zurückgewieſen, und im Hofe der Stallburg erklärte der Eſtandart-Führer Finſterlein, ein wackerer Tyroler, öffentlich, daß dieſe Pferde Privat-Eigenthum ſeyen, und Niemand darüber disponiren dürfe. Da erfrechte ſich ein Pole, Namens Kupka, welcher als Hauptmann einer Mobilgarde-Compagnie im Hofe ſtand, die Cavallerie in Gegenwart der bewaffneten Proletarier zu verdächtigen, indem er ausrief: Man kennt ſchon dieſes ſchwarzgelbe Corps; er aber ſey ein Mann des Volkes, und die Pferde werde man ſchon bekommen. Ja, in ſeiner Aufregung ging er noch weiter, und rief dem eben von einer Parlamentär-Sendung in die Stallburg, in Begleitung von Cavallerie-Ordonanzen einreitenden Legions-Commandanten Aigner zu: „Herr Commandant, ich würde mich fürchten mit ſolchen Leuten zu reiten, oder unter ihnen zu ſeyn!" Mit den Worten: „Sind wir Banditen?" ſprang Adjutant Perger auf Kupka zu, dieſer zog den Säbel, Perger parirte mit der Hand; doch in demſelben Augenblicke wurde Kupka's Hand von der ſtarken Fauſt des Eſtandart-Führers Finſterlein und des Garden Eiſenberg der Säbel entriſſen, er aber zu Meſſenhauſer geführt, und dem Ober-Commandanten das Betragen dieſes Menſchen geſchildert. Der Arretirte nahm jetzt eine reumüthige Miene an, that Abbitte, und rühmte ſich einer angeblich am 6. October begangenen That, wodurch er das Leben eines Cavalleriſten, Dr. Biv..., gerettet habe. Dieſer Menſch wurde ſonach mit einem Verweiſe von Meſſenhauſer entlaſſen.

Die Cavallerie verwahrte ſich jedoch gegen jede weitere Dienſtleiſtung mit Ausnahme der Ordonnanzritte, und gab ſich ſchon am 6. October gegenſeitig

Digitized by Google

das Wort: Niemals gegen das k. k. Militär zu kämpfen; welches Ehrenwort auch männlich gehalten wurde.

Welche kühne Sprache die Umsturzpartei schon zu dieser Zeit führte, möge folgende Thatsache beweisen: Im Gasthause zur Kaiserin von Oesterreich in der Weihburggasse wohnte Dr. Schütte, und redete eines Abends den Rittmeister Martinitz folgendermassen an: „Ihr Tod war am 6. October beschlossen; ich hatte bei 100 Leute unter meinem Commando; der Umstand jedoch, daß Sie mit Borrosch ritten, und wie ich sehe, jetzt zur liberalen Partei gehören, rettete Sie!—" Martinitz entgegnete: „Daß Sie ein Schurke sind, weiß ich, daß Sie jedoch so ein schwarzes Herz haben, hätte ich nicht geglaubt; übrigens hätten Sie mich am 6. October morden lassen, müßte ich nicht die Schmach, die über Wien kam, erleben." — Das waren die Demokraten in Wien! —

Die beiden Divisionen der Nationalgarde-Cavallerie benahmen sich, mit Ausnahme einzelner republikanisirter Mitglieder, immer loyal und gesinnungstüchtig, und es war nicht zu wundern, daß solche von den Umstürzlingen angefeindet, ja sogar mit dem Tode bedroht wurden *).

„Kundmachung. Das fortwährende Schießen und Plänkeln auf den Basteien und Glacis, welches die Sicherheit der Passanten bereits zu wiederholten Malen ernsthaft gefährdet hat, und unter der Bevölkerung allarmirende Gerüchte erregt, wird abermals streng untersagt. Die Herren Posten-Commandanten werden hiermit aufgefordert, diesem Unfuge auf das Ernstlichste zu steuern, und die Zuwiderhandelnden sofort zu verhaften, und zur weiteren Anzeige zu bringen. Wien, am 14. October 1848.

Messenhauser, m. p., prov. Ober-Commandant."

Nachstehendes Plakat, mit großen Buchstaben gedruckt, war an allen Straßenecken zu lesen:

„Bekanntmachung! Der Ober-Commandant der Nationalgarde Wiens und der Umgebung gibt an die Garden und mobilen Corps, so wie dem Publikum die erfreuliche Nachricht, daß der rühmlich bekannte General-Lieutenant Bem ihm in Leitung der strategischen Angelegenheiten zur Seite stehen wird.

Wien, am 14. October 1848. Messenhauser, m. p,
provisorischer Ober-Commandant."

*) Mit Anerkennung muß ich der Cavallerie bei Gelegenheit der vielen Katzenmusiken vor dem October erwähnen, welche mir bei dem höchst beschwerlichen Dienste als Platzoffizier ritterlich beigestanden, und zur Herstellung der Ordnung jedes Mal muthig eingeschritten ist. Ebenso kann ich nicht unerwähnt lassen, daß solche

Digitized by Google

„Vom Verwaltungsrathe der Nationalgarde. Ueber die vom löbl. Ober-Commando gestellte Anfrage hat der Verwaltungsrath beschlossen, sogleich zur Zusammensetzung des Ehren- und Disciplinar-Gerichtes auf Grundlage des provisorischen Statuts vom 12. October d. J. zu schreiten. Es hat demnach jede Compagnie nach §. 15 des Statuts, 25 Wehrmänner durch absolute Stimmenmehrheit zu wählen, und die Liste der Gewählten mit Angabe ihrer Beschäftigung und Wohnung dem Verwaltungsrathe einzusenden.

Bis diese Wahlen zu Stande gebracht seyn werden, wird das Ehren- oder Disciplinar-Gericht, wenn dringende Fälle es erfordern, durch Mitglieder des Verwaltungsrathes, da diese als Vertrauensmänner ihrer Compagnien da stehen, besetzt werden. Wien, am 14. October 1848."

Unserem Wissen nach wurde aber durch das Ober-Commando auf Veranlassung des von Messenhauser zum Feld-Adjutanten und Hauptmann ernannten Freiherrn Fenner von Fenneberg, ein Kriegsgericht zusammen gesetzt, bei welchem alle derlei vorkommenden Fälle behandelt wurden, und wozu außer dem Platz-Hauptmann du Veine, welcher gleichzeitig auch Sekretär des Verwaltungsrathes war, Niemand vom Verwaltungsrathe zugezogen wurde, und auch dieser lehnte dießmal die ihm zugedachte Function aus Gründen, die schon früher besprochen wurden, ab. — Das zusammengesetzte Kriegsgericht bestand sonach aus keinem einzigen Vertrauensmann der Garde — wohl aber aus Vertrauten Fenneberg's. *)

„Das in öffentlichen Spitälern angestellte männliche Personale ist vom Nationalgardedienste befreit. Wien, am 14. October 1848.

Vom Reichstags-Ausschusse. Dr. Fischhof, m. p., Obmann.
Severin Bilinek, m. p., Schriftführer."

„Mitbürger! Die Augenblicke sind dringend, unsere gegenwärtige ungewisse Lage ist für länger unerträglich. Die Würfel müssen fallen, unser Schicksal muß sich entscheiden. Es kann sich aber nur zum Glücke entscheiden durch allgemeine Einigkeit, durch eine schleunige Erhebung des ganzen Volkes. Darum rufen wir allen unseren Brüdern in der Stadt und auf dem Lande zu: Auf, zu den Waffen! zum Kampfe für Freiheit und Vaterland! Es gilt unser Aller Leben, es gilt alle Errungenschaften. Aber unsere Stimme verhallt, denn sie ist

---

am 23. August bei dem Kampfe mit den Arbeitern im Prater, an welchem Tage die vereinigte 12. und 13. Compagnie des V. Bezirkes den Angriff eröffnete und die rebellirenden Massen sprengte, die ersprießlichste Hülfe leistete. Dr.

*) Sohn des verstorbenen k. k. General F. M. L. Freiherrn Fenner von Fenneberg und der noch lebenden Gräfin von Wolkenstein; ein ebenso talentirter und scharfsinniger als gewandter Theilnehmer an den Ereignissen des Octobers.

Digitized by Google

die Stimme Einzelner. Der Reichstag, die vom Volke frei und vertrauungsvoll gewählten Vertreter müssen zu den Waffen rufen, wenn die Erhebung eine allgemeine, wenn sie eine solche seyn soll, die zum Siege führt. Nur die Stimme des Reichstages wird mächtig Anklang finden, nur seine Stimme wird alle Bürger zu ihrer Pflicht rufen, zur Vertheidigung des von einer reaktionären (!) Bajonetenpartei bedrohten Vaterlandes. Der gefertigte Ausschuß, von dieser Ueberzeugung durchdrungen, läßt daher an den hohen Reichstag eine dringende Bitte ergehen, er möge die Organisirung des Landsturmes mit kräftiger Hand leiten, er möge selbst alle Söhne unseres theueren Vaterlandes zur Vertheidigung desselben auffordern. Mitbürger, Brüder! unterstützet diese unsere Vorstellung an den hohen Reichstag aus allen Kräften, lasset selbst solche Bitten an den hohen Reichstag ergehen. Dieß ist der einzige Weg zum Siege, der einzige, der unsere gegenwärtige peinliche Lage zum Heile endigt.

Wien, am 14. October 1848. Der Ausschuß der Studenten."

In den Vorstädten Landstraße bis gegen die Rossau, und ebenso in den umliegenden Ortschaften wurde allarmirt. Bei St. Marx waren die gewöhnlichen bedeutungslosen Plänkler-Affairen Schuld daran. In der Gegend des Meidlinger Bahnhofes stießen Patrouillen von Schönbrunn mit der Volkswehr auf einander. Letztere verloren einen Mann der getödtet wurde. Mehrere wurden außerdem verwundet. In Währing wurde aus Mißverständniß aus dem Liguorianergarten geschossen, jedoch ohne einen Unfall.

Aus Sievering, so wie aus den Umgebungen von Lerchenfeld wurden mehrere Wagen mit zurückgelassenen Montursstücken und Munitionsvorräthen in die Stadt transportirt. Die Militäreffekten wurden vom Platzoffizier Dunder ausgefolgt.

Die Garden der Gemeinde Wilhelmsdorf bei Meidling sind entwaffnet worden. In das schwach besetzte Belvedere wurden Kanonen von den Basteien zu führen befohlen.

Die Landleute, welche aus den von Kroaten besetzten Dörfern kamen, versicherten, daß diese alle ihre Lebensmittel, welche sie benöthigen, mit österreichischem Papiergelde bezahlten. Anständig gekleidete Personen aus Wien durften die von Kroaten und Auersperg'schen Truppen besetzten Ortschaften passiren, aber sie durften keine Stürmer oder Calabreser tragen und keine steyerischen, lichtgraulodne Röcke anhaben.

Aus Graz sind abermals Zuzüge nach Wien gelangt. Kudlich wurde bei Wien angeblich gefangen genommen, war fünf Stunden eingesperrt, Oberst Pott ließ ihn aber wieder frei.

Bei Fünf- und Sechshaus stand die kampflustige Garde; Militär und Garde hatten dort Gelegenheit einander gut zu betrachten.

Die militärische Besatzung des Pulverthurmes auf der Türkenschanze hat,

Digitized by Google

nach aufgefangenen Briefen, den Befehl erhalten, vor der etwaigen Uebergabe denſelben in die Luft zu ſprengen. Der Commandant hat bereits erklärt, es vorkommenden Falls auch zu thun. Das Briefgeheimniß wurde alſo nicht reſpektirt.

Die Radikalen rechneten auf den Landſturm aus den deutſchen Kreiſen Böhmens und Mährens mit aller Zuverſicht.

Die Stimmung der Bevölkerung Wiens war ſeit dem 6. October zum erſten Male heiter; doch dauerte die Heiterkeit nicht lange.

L. Häfner, Redacteur des ultraradikalen, im Barrikadenſtyl geſchriebenen Blattes „die Conſtitution," wurde bei Stein vom Militär arretirt.

Das k. k. Juſtiz-Miniſterium in Wien hat von dem Reichsminiſterium der Juſtiz in Frankfurt folgende Note erhalten: „Es geht durch alle öffentlichen Blätter die Erzählung, daß in Folge der jüngſten Ereigniſſe in Wien, ein Arbeiter in einer öffentlichen Verſammlung *), es wird ſogar der Reichstag ſelbſt genannt, erſchienen ſey, ſich ſeines Antheiles an der Ermordung des Generals Latour zu rühmen. Derſelbe ſoll die Verſammlung nicht nur unangefochten verlaſſen, ſondern zum Theile ſogar Beifall erhalten haben. — Ferner werden Aktenſtücke bekannt gemacht, in welchen einerſeits Amneſtie für alle während jener Ereigniſſe vorgefallenen Handlungen verlangt, anderſeits dieſes Verlangen, ohne Unterſcheidung zwiſchen politiſchen Vergehen und gemeinen Verbrechen in Erwägung genommen wird. Ob dieſe Thatſachen wahr ſind **), iſt natürlich hier in der Entfernung und bei der Verwirrung aller Nachrichten nicht zu ermeſſen. Wenn dem aber ſo wäre, ſo hält ſich das Reichsminiſterium in einer für die Sicherheit und das Wohl ganz Deutſchlands ſo verhängnißvollen Sache für eben ſo berechtigt als verpflichtet, nachſtehende Erwägungen dem kaiſ. Juſtizminiſterium mitzutheilen. Die proviſoriſche Centralgewalt iſt natürlich an ſich weit entfernt, ſich irgend einen Einfluß auf das Begnadigungs- oder Amneſtirungsrecht Sr. Majeſtät des Kaiſers von Oeſterreich anzumaßen; allein ſie kann doch nicht unbemerkt laſſen, daß die Art und Weiſe der Ausübung dieſes Rechtes in der vorliegenden Sache einen höchſt verderblichen Einfluß auf ganz Deutſchland ausüben könnte. In den letzten Wochen ſind wiederholt Morde an politiſch hervorragenden Perſonen begangen worden, zum Theile unter Umſtänden, welche einem Barbarenvolke zur Schmach gereichen würden. Eine Staffloſigkeit dieſer Verbrechen müßte den verderblichſten Einfluß auf das Rechtsgefühl der ganzen Nation ausüben, alle Begriffe von Schuld

*) Es war im Studenten-Ausſchuß auf der Aula, wie es Seite 164 angeführt erſcheint.
**) Leider ſind ſie wahr! — Dunder.

Digitized by Google

und Strafbarkeit verwirren. Ueberdieß iſt es bekannt, daß Beiſpiele von Mordthaten eine allzuleichte Nachahmung *) finden, namentlich, wenn ſie gar, wie dieß jetzt leider in Deutſchland nicht ſelten geſchieht, wo nicht geradezu gelobt, doch wenigſtens entſchuldigt, und als etwas ſich von ſelbſt Verſtehendes dargeſtellt werden. Die proviſoriſche Centralgewalt für Deutſchland könnte es daher nur tief beklagen, wenn die verantwortlichen Räthe einer deutſchen Regierung politiſche Begnadigungen und Amneſtien auch auf ſolche ſchauderhafte, gemeine Verbrechen ausdehnen, anſtatt alle Kraft der Geſetze, zu deren ſchleunigſter Entdeckung und rechtlicher Beſtrafung anwenden würden; davon gar nicht zu reden, daß ein Zuſammenwerfen politiſcher Handlungen und ihrer Begnadigung mit den gräulichſten Miſſethaten nichts weniger als gerecht gegen die Urheber der erſteren iſt, welche man doch für entſchuldbar hält, oder verſöhnen will. Das Reichs-Miniſterium iſt überzeugt, daß das kaiſerliche Juſtiz-Miniſterium dieſe Anſicht völlig theilt, und es ſieht daher auch einer Erfüllung des Wunſches mit Vertrauen entgegen; daß das kaiſerliche Juſtiz-Miniſterium ihm über den Thatbeſtand, welcher obigen Nachrichten zu Grunde liegt, gefällig baldige Mittheilung mache und, daß es bei ſeinen Anträgen auf Begnadigung und Amneſtirung diejenigen Grenzen beobachten möge, bei deren Aufrechthaltung allein die Rechtsſicherheit in Deutſchland aufrecht erhalten, und das Vaterland vom Verſinken in ein Meer von Gräueln bewahrt werden kann. Frankfurt, den 14. October 1848.“ Der Reichsminiſter der Juſtiz, R. Mohl, m. p., Dr. Mettenius, m. p.“

Dieſe Note iſt ein Beweis des Rechtsgefühls braver deutſcher Männer!

„Hoher Reichstag! Der furchtbare Zuſtand einer fieberhaften Aufregung und Spannung der Gemüther, der gänzlichen Stockung des Verkehrs, des Handels und der Gewerbe, **) der von Stunde zu Stunde durch allſeitigen Zuzug von Truppen ſteigenden Gefahr, macht es zu unſerer Pflicht, ein ernſtes entſchiedenes Wort, in dieſem ernſten Augenblick zu ſprechen, und dieſes Wort an jene Verſammlung zu richten, welche uns als der legale Ausdruck des Willens der ſouveränen Völker Oeſterreichs erſcheint. Wir zweifeln nicht, daß dieſe hohe Verſammlung von der Dringlichkeit des Augenblickes und der Unabweislichkeit eines entſchiedenen Schrittes eben ſo innig überzeugt ſey, als wir, und wir hoffen daher um ſo zuverſichtlicher, daß ſie zum Wohle der Stadt, zum Heile des Landes und zur

*) Der Ermordung Lichnowski's und Auerswald's in Frankfurt, dann Lamberg's in Peſth, folgte jene Latours in Wien, und Roſſi's in Rom. Und jene Mörder-Partei ſoll man nicht verdammen, löbl. Redaction der allg. öſterr. Zeitung? Es muß ſich — da die Unverletzbarkeit eines jeden Deputirten aufgehört — erweiſen, ob die beantragte Amneſtie vom 6. October, und die zu Kremſir beantragte Aufhebung der Todesſtrafe nicht die eigene Sicherheit für die Zukunft hervorrief.

**) Wer hat denſelben herbeigeführt, als die knabenhafte Unreife Eueresgleichen?!

Digitized by Google

Wahrung unſeres höchſten Gutes, der Freiheit, mit Entſchiedenheit handeln werde, als ein längeres Zögern nicht nur den Wohlſtand Wiens zerſtören, ſondern auch dieſe Verſammlung, den lebendigen Ausdruck der Volksſouveränität ſelbſt gefährden würde. Ein mächtiges Heer ſteht feindlich vor den Thoren der Stadt, entwaffnet widerrechtlich die auf legalem Wege gebildete Garde *) der Umgebung, nimmt von des Kaiſers-Schloß die deutſche Fahne, **) die des Kaiſers eigene Hand zuerſt ausgeſteckt hat, ab, und bedrückt durch Requiſition von Lebensmitteln und zahlloſe Beläſtigungen das Land. Eine Garniſon, die an ſchuldloſen Opfern einer blinden Rache unerhörte Gräuel ***) geübt, vereinigt ſich mit ihnen und bedroht die Stadt die ſie ſchützen ſollte. Zahlreiche Deputationen, Aufforderungen und Verſöhnungs-Anträge wurden nur mit glatten Worten beantwortet. — Auf der anderen Seite ein bewaffnetes, todesmuthiges Volk mit Allem verſehen um den Kampf zu beginnen, zitternd vor Begierde loszuſchlagen †), und das befreundete Heer der Magyaren und der Landſturm in zahlloſer(sic) Menge in Anzug. Dabei der Umſtand, daß der Gegner immer neuen Zuzug erhält. All dieß nöthigt uns die offene Erklärung ab, daß jetzt und zwar bald, oder nie Etwas geſchehen müſſe, und zwar einzig vom Reichstage, dem die volle Macht, ja die heilige Verpflichtung obliegt, das Vaterland zu retten, und die Revolution, deren Frucht er ſelbſt iſt, zur vollen und unbedingten Anerkennung zu bringen. Möge der unheilvolle Tag nie erſcheinen, wo das bedeutende Wort eines Mitgliedes dieſer Verſammlung zur ſchrecklichen Wahrheit werde, und die an den Pforten des Hauſes pochende Geſchichte ungehört darüber zur Tagesordnung übergehen wird. Noch ſteht der Reichstag als der gewaltige Damm zwiſchen Deſpotie und Anarchie, noch iſt die geſetzliche Gewalt geachtet (?), noch die Gewaltherrſchaft zurückgewieſen, in jedem Augenblick der Säumniß ſpült die nagende Woge der Ereigniſſe einen Grundſtein jenes Baues um den andern hinweg, und wehe uns, wehe der Freiheit, wehe unſerem deutſchen Vaterlande, wenn das ganze Gebäude erſchüttert zuſammenbricht und Scilla und Charibdis ſeine Trümmer verſchlingt. Noch könnt Ihr helfen, Männer des Volksvertrauens, noch könnt Ihr ſprechen das Wort der Zeit, ehe es ungehört von ihrem Sturmesbrauſen verhallt, — ſprecht es ſchnell, weiſet den Feind des Vaterlandes hinweg, biethet die Euch dargereichte helfende Hand, brecht die letzte Burg der Tyrrannei, das Heer, durch deſſen alsbaldige Verwandlung in die Eine untheilbare Volkswehr, durch offene legale

*) Der communiſtiſche Pöbel war doch nicht legal bewaffnet?!

**) Oeſterreichs glorreiches Banner, geführt in zahlloſen Schlachten, wehe fortan auf des Kaiſers Burg, und kein anderes — wollen Oeſterreichs Völker. —

***) Aber früher doch Lamberg, Latour nicht ermordet?! —

†) Die Verblendeten, Irregeführten, Fanatiſirten! Dr.

Digitized by Google

Anerkennung der Berechtigung des Uebertrittes*) zum Volke. Durch entschiedene volle Unterordnung unter das dem Reichstag verantwortliche Ministerium. Wir bauen auf Euch und hoffen, Ihr werdet handeln, Euerer und Euerer Stellung würdig. Videant consules ne respublica detrimentum capiat! Wien, den 14. October 1848. Vom Ausschusse der Studenten."

L. S. C. Hoffer, m. p., Vorsitzer.
Alois Paßruk, m. p., Schriftführer."

Vom deutschen Central-Vereine für Böhmen in Reichenberg.

„Hohe Reichsversammlung! Die letzten Ereignisse Wiens haben neuerlich auf eine schreckvolle Weise den Körper der ganzen Monarchie erschüttert, und das Gemüth jedes Staatsbürgers erbebt vor dem Bilde der Zukunft, welches man in seinen blutigen Conturen ihm vor die Seele heraufbeschwor. Für kein Land der Erde können die Folgen einer Revolution der Art, wie sie uns die letzten Tage brachten, und mit welcher der Bürgerkrieg Hand in Hand wüthet, unheilbringender seyn, als für Oesterreich, kein Land der Erde muß solche politische Erschütterungen mehr fürchten, als Oesterreich, indem durch ein derartiges Ereigniß der Zerfall dieses Länder-Complexes, das Auflösen der einzelnen Heterogenen mit aller Mühe seit der letzten Neugestaltung unserer politischen Existenz zusammengehaltenen Gebiete von seinem Stamme, seine einzige Zukunft ist. Schon damals, als der Reichstag in Wien zusammentrat, konnte man die Macht nicht nennen, welche im Stande wäre, die nationalen Interessen Oesterreichs zu vereinigen, und so eine Harmonie für die Zukunft zu begründen. Schon damals konnte man bange Ahnungen nicht unterdrücken, und jetzt — wie durch einen Zauberschlag stehen wir am gefürchteten Abgrunde."

Mitten in diesen erschütternden Ereignissen haben wir unsere vertrauensvollen Blicke auf unsere Vertreter gerichtet, in der sichern Voraussetzung, sie allein seyen durch die traurige Nothwendigkeit angewiesen, mit Kraft und Ausdauer die Geburt der Anarchie und die Zerstücklung der österreichischen Macht zu unterdrücken.

Wir haben uns in unserer Hoffnung nicht getäuscht, die hohe Reichsversammlung hat durch ihre in den letzten Tagen an den Tag gelegte Handlungsweise eine große That gethan, sie hat den Boden der constitutionellen Monarchie, trotz des gefahrvollen Lebens nicht verlassen, sich vielmehr vereint zum heilbringenden Wirken für die Völker Oesterreich's.

Leider aber waren viele Mitglieder der hohen Versammlung nicht so stark,

*) Horibile dictu! — Der Reichstag sollte die Truppen zum Verrath, zum Treubruch und Meineid auffordern! — Nichts spricht so laut für die schlechte Unterrichts-Anstalt der hohen Schule — als dieses und die Studenten selbst. Dr.

Digitized by Google

oder wollten es nicht seyn, den Augenblick zu verstehen, sie verließen mitten in der härtesten Bedrängniß unseres gemeinschaftlichen Vaterlandes den Reichstag, und wollen auch die Beschlüsse der für Ordnung und Ruhe fühlenden Ausharrenden als Minoritätsbeschlüsse nicht mehr beachten. Diese Handlungsweise als ein Verrath am Vaterlande, muß uns mit Schmerz erfüllen, zugleich aber die heiligste Pflicht auferlegen, der, Gott sey Dank, noch immer in der Majorität sich befindenden Reichsversammlung hiermit die heiligste und ungeheucheltste Versicherung laut aussprechen, an ihren, für das Wohl und Heil der Monarchie getroffenen Verfügungen in diesem furchtbaren Schwanken fest zu halten, und ihre dießfälligen Beschlüsse für legal und als geheiligt durch die Wichtigkeit des Augenblickes für die Zukunft auch ferner anzuerkennen.

Möge Eine hohe Reichsversammlung diese Versicherung so hinnehmen, wie sie vom gefertigten Vereine im Namen aller Redlich- und Gutdenkenden hier gegeben werden, und möge sie darauf bauen, daß das nördliche Böhmen auch diese Gesinnungen in den Herzen seiner Bewohner treu bewahren wolle.

Reichenberg, am 14. October 1848. Dr. Fischer, m. p., Obmann.
Gust. Schirmer, m. p., Schriftf. Schatzy, m. p., Schriftführer."

Vom deutschen Central-Vereine für Böhmen und Reichenberg.

„Aufruf an die Wiener Reichs-Deputirten und ihre Wähler.

Nach der Revolution des März, nach dem Sturze Metternich's und seines Systems, sah sich Oesterreich einer Aufgabe gegenübergestellt, die, so riesengroß ihre Lösung für jedes Volk seyn würde, für den Kaiserstaat und seine Einwohner noch ihre ganz besondere Schwierigkeit hatte; denn der völlige Umbau des Staates mußte nun mitten unter einer unsäglichen Verwirrung, unter Waffengetöse, unter dem Streite feindlicher Volksthümlichkeiten begonnen werden.

Als Oesterreichs Völker diejenigen aus ihrer Mitte wählten, welche sie für die Unterrichtetsten in Bezug auf die Bedürfnisse des Landes, für die Treugesinntesten und Biedersten zu erkennen glaubten, und als sie diese Männer im Juli nach Wien sandten, um daselbst am Reichstage zu berathen und zu beschließen, über eine Masse von Institutionen, deren Ermöglichung selbst dem Kühnsten bange machte, erkannten die Völker die große Aufgabe, welche ihren Vertretern zu lösen oblag, nicht weniger, als diese selbst sie kannten. Und es war nicht abzusehen, daß die Abgesandten der Völker würden ruhig tagen können, bis sie zu Ende wären mit der Verfassung und dem Preßgesetz, und mit der Ordnung für die Volksbewaffnung, mit der Steuerfrage und mit der Regelung der bäuerlichen Verhältnisse, mit der Gemeindeverfassung und der Neugestaltung des Volksunterrichtes, — denn feindselige Bewegungen im Innern und tobende Stürme von außen her bedrohten ein Berathungswerk, das vor Allem Besonnenheit und Einigkeit erforderte, um zur Reife zu gelangen.

Digitized by Google

Was der Reichstag bisher geleistet, und wie er des Volkes Recht ins Auge zu fassen und es zu wahren gestrebt habe, ist jetzt nicht zu erörtern, wohl aber geben uns die neuesten Ergebnisse in Wien zu einer Frage an die Reichstags-Abgeordneten Anlaß, und dieselbe ist wichtig genug, um sie durch den Mund ihrer Wähler an sie gelangen zu lassen.

Welche Stellung hat der Reichstag gegenüber einer Regierungsgewalt angenommen, welche durch die abermalige Flucht des Kaisers, durch die faktische Auflösung des Ministeriums und durch eine angedrohte Belagerung Wiens zu einem Schattenbilde geworden ist? Der Reichstag hat diese Frage zum Theil beantwortet, er hat sich permanent erklärt, und sich zu einem Wohlfahrts-Ausschusse umgestaltet, welcher sich vor der Hand damit beschäftigt, eine Gewaltmaßregel von der Hauptstadt abzuwenden, für deren Ausführung weder Jellačič mit seinen Kroaten, noch Fürst Windischgrätz mit seinen Grenadieren eine Berufung oder ein Creditiv vorzuweisen vermögen.

Nur eine kleine Anzahl, meist dem Lande Böhmen angehörigen Reichs-Deputirter, hat die Gefahr, in welcher Oesterreichs Hauptstadt schwebt, zu ihrer eigenen gemacht und sich von dem Posten eigenmächtig entfernt, welcher ihnen durch das Vertrauen des Volkes angewiesen war, und welchen sie eben so wenig verlassen durften, als der Soldat seine Fahne, soll anders nicht das Urtheil über sie ergehen, daß sie pflichtvergessen und feige gewichen sind vor einer Gefahr, die wenn sie ihnen wirklich persönlich gedroht haben sollte, unter den gegenwärtigen Verhältnissen nur als ein Anklagepunkt, der durch den Umstand gravirend wird, daß diese Flüchtlinge sich nun in Prag und Brünn zusammenschaaren und Berathungen pflegen, von denen mit Recht vermuthet werden kann, daß ihnen eine ganz andere Tendenz zum Grunde liegt, als diejenige, welche in diesem Augenblicke noch 202 Deputirte in Wien zur ihrigen machen; die Tendenz, die Ruhe in Wien um jeden Preis wieder herzustellen, und als wahre Patrioten die Errungenschaften des März vor den Gelüsten der Reaction, vor den Gelüsten schlecht verhüllter Separations-Ideen (?) zu bewahren. Es ergeht sohin an alle jene Bezirke der österreichischen Monarchie, welche Deputirte zum Wiener Reichstag absendeten, der Aufruf, es nicht zu dulden, daß ihre Abgeordneten Wien eher verlassen, als nicht die Kammer als aufgelöst erklärt wird, daß sie mit allem Ernste auf die Rückkehr derjenigen dringen, welche treulos oder furchtsam den Ehrensitz verlassen haben, dessen sie ihre Comittenten würdig erachten, und sie dieses Gebot auch auf diejenigen Abgeordneten ausdehnen, welche sich, besonders berücksichtigenswerthe Verhältnisse ausgenommen, mit Urlaub außer dem Bereiche ihrer übernommenen heiligen Pflichten begeben haben.

An Euch aber, Ihr Vertreter des Volkes, ergeht die dringende Aufforderung, Euren Pflichten als Männer nachzukommen, und auszuharren auf dem

Digitized by Google

Felde der Ehre, bis entweder der Sieg errungen, oder Eurem Kampfe durch eine Verfügung Einhalt gethan wird, welchen sich das souveräne Volk selbst anzuerkennen, keinen Anstand nimmt. Reichenberg, den 14. October 1848.

Dr. Fischer, m. p., Obmann. Uchatzy, m. p., Schriftführer. Gustav Schirmer, m. p., Schriftführer."

Nachstehender fulminanter Ruf wurde veröffentlicht, und zwar:

„Warnungsruf der Ungarn an die Oesterreicher. Ein unerhörter Verrath an Ehre, Recht, und der heiligsten Volkstreue verübt, machte es den räuberischen Horden, mit welchen Jellačič in unser Vaterland einbrach, allein möglich, bis nahe an die Hauptstadt vorzudringen.

Das schändlich getäuschte (!) Ungarn bedurfte aber nur zu erwachen, um seinen Zustand der dringendsten Nothwehr zu erkennen, um diesem verbrecherischen Wagnisse ein Ziel zu setzen. Trotz dem, daß selbst manche ehrliche Kriegerschaaren in einer nicht genug zu beklagenden Begriffsverwirrung nicht erkannten, wie die Fahnen Oesterreichs geschändet (sic) wurden, und sich der verrätherischen Führung Jellačič's Preis gaben, fand dieser zwischen Stuhlweißenburg und Ofen sein „bis hierher und nicht weiter" — das ihm unsere tapfere Armee, obwohl damals der Zahl nach bei Weitem schwächer (?) in einem entscheidenden Siege (?) mit blutiger Schrift vorzeichnete. Von unserer tapferen Armee hart gedrängt, bat (?) der Verräther um Waffenstillstand (!) Obwohl so oft getäuscht, verschlossen wir doch unser Ohr nicht der Menschlichkeit und gewährten ihm sein Begehren; und siehe, ehrvergessen bricht der treulose Feind den Waffenstillstand, ändert seine beiderseitige auf Treue und Glauben festgesetzte Stellung, und wendet sich vor Ablauf des Waffenstillstandes mit Raub und Verwüstung (?) gegen Raab.

Unsere über diesen Treubruch entrüstete Armee, die sich an Zahl, Kriegsmaterial und Hilfsmitteln aller Art von Tag zu Tag verstärkt, verfolgt den Feind, und das mißhandelte Volk erhebt sich in Schaaren gegen die Räuber und Mordbrenner, deren wir bald Meister zu werden hoffen. Ereilen wir ihn aber nicht, so mag es kommen, daß er mit seinen Schaaren in Oesterreichs gesegnete Gefilde einbricht, um sein hier mißlungenes Attentat gegen Recht und Freiheit (?) auch unter Wiens Mauern zu versuchen.

Gleiche Interessen und gleiche Gefahren für das Heiligste der Menschen und Völker verbinden uns mit Euch, Ihr Brüder von Oesterreich! wohl fester für die Zukunft, als es die Bande des Absolutismus vermochten, die unsere Vergangenheit umschlangen.

Das Hochgefühl, mit dem uns die Wendung unseres gemeinschaftlichen Geschickes erfüllt, nicht minder die unabweisliche Pflicht, die Euch gegenüber

Digitized by Google

Völker- und Nachbarrecht uns auferlegen, gebietet, daß wir Euch vor der auch Eurem Lande drohenden Gefahr des feindlichen Räuber-Einbruches ohne Verzug warnen.

Höret unsere Stimme! Sähet Ihr unsere verwüsteten Fluren, unsere niedergebrannten Dörfer, unsere gebrandschatzten und geplünderten Städte, unsere gemordeten Greise und Kinder, unsere geschändeten Weiber und Töchter; wäret Ihr Zeugen des unsäglichen Elends aller Art, das dieses große Verbrechen am Völkerrechte über unser friedliches Land brachte; wüßtet Ihr, was uns in den heiligsten Zuständen bevorstand, im Falle Jellačić siegte, — so würde Euch grauen vor dem schrecklichen Bilde des Jammers, der über Euch kommen würde, wenn Jellačić in Oesterreich erreichen sollte, was ihm in Ungarn mißlang.

Glaubet ja nicht, daß kaiserlicher Befehl und Macht den Verräther in seinem sträflichen Unternehmen aufhalten könnte; denn wisset, Jellačić entblödete sich nicht, öffentlich zu erklären: „daß er wohl schon 21 Handschreiben des Kaisers erhielt, die er leider nicht in der Lage war zu befolgen, — und Se. Majestät der Kaiser könne ihm noch 21 Handbillette senden, welche ihn von seinem Ziele weglenken wollten, er würde sie nicht befolgen. Er müsse für Se. Majestät handeln, wäre es auch wider dessen Willen." — Was nun das Ziel des Verräthers sey? Brüder! Könnt Ihr daran noch zweifeln, nach dem, was sich bei uns so schrecklich und klar gezeigt hat, und was sich den Völkern Oesterreichs und unserm verrathenen(?) Monarchen ebenso schrecklich erweisen würde, gelänge es nicht, die drohende Gefahr abzuwenden.

Wir sind Brüder, Freunde unter dem Paniere der Freiheit! diese mit vereinter Kraft zu schützen, sey unsere heiligste Aufgabe!

Pesth, im October 1848. In Abwesenheit des Minister-Präsidenten:
Der reichstägige Ausschuß für die Landes-Vertheidigung."

Die von den Magyaren verübten Schandthaten in Ungarn geben auf diesen ominösen Warnungsruf die beste Antwort, und beweisen zur Genüge, daß die betreffenden Schlächter das jüngste in Europa existirende, aus Asien hierher eingedrungene, wahrhaft asiatisch-barbarische Volk sind.

Nachtrag. Am 12. Nachmittags gelangte an das Nationalgarde-Bezirks-Commando Wieden nachstehende Erledigung vom Verwaltungsrathe:

„Der Verwaltungsrath in seiner Permanenz hat so eben beschlossen, über das gestellte Ansuchen des Bezirkes Wieden, daß von jedem Bezirke und jedem Corps Vertrauensmänner gewählt, und dem Ober-Commandanten an die Seite gegeben werden sollen, um denselben für die gegenwärtigen wichtigen Verhältnisse der Stadt Wien in Commando-Sachen als Beirath

Digitized by Google

zu dienen. Sollte ein Bezirk mehr als zwei Bataillons zählen, so können auch zwei Vertrauensmänner gewählt werden. Wien, den 12. October 1848.

Von der Permanenz des Verwaltungsrathes der Wiener Nationalgarde.
J. B. Moser, m. p., Schriftf. L. S. Dr. Bauer, m. p., Vicepräsid.
Gesehen, Dr. Bondi, m. p, Vorsitzer des Gemeinderathes."

Auf der Rückseite dieser Schrift schrieb Messenhauser eigenhändig Folgendes: „Der Unterzeichnete, von der Ernennung seiner Wahl unterrichtet, würde nicht den geringsten Anstand nehmen, dieselbe anzunehmen, falls ihm die Ueberzeugung wird, daß die Garde ihm in diesem so folgenreichen Moment ihr ungetheiltes Vertrauen schenkt. Messenhauser."

15. October.

Waffendienstzwang. — Postlauf-Abänderung. — Waffenmacht der Wieden. — Flucht Taufenau's. — Windischgrätz's Proklamation in Prag. — Adresse aus Deutsch-Böhmen. — Brandschatzungen in Wien. — Messenhauser an Jellačič. — Proklamation des Kaisers. — Gefangenschaft zweier kroatischen Offiziere.

12½ Uhr Nachts. Der Wach-Commandant beim Kärnthnerthore erstattete beim Ober-Commando die Anzeige, daß er für nöthig finde, noch mehr Pflastersteine an dem Kärnthnerthor aufreissen zu lassen. Bei dieser Gelegenheit wurde August Zimmer, eingereiht der 5. Compagnie des Wiener-Schützencorps, arretirt, welcher dieses Aufreissen verhindern wollte.

1 Uhr Nachts. Erstattete beim Ober-Commando der Wachposten, welcher bei Latours Garten stand, die Anzeige, daß bei der dortigen Kanone, — dem Dominikaner-Gebäude gegenüber — sich keine Mannschaft befinde.

Ein Individuum des Bürger-Regiments zeigte beim Ober-Commando an, daß bei Hetzendorf mehrere Kanonenschüsse gefallen seyen, in Gaudenzdorf Sturm geläutet werde, und auf dem Linienwalle mehrere Gewehrschüsse gefallen seyen.

1/4 Uhr Nachts. Franz Hofbauer, Garde von Wilhelmsdorf, berichtete beim Ober-Commando, daß die dortige Garde den Auftrag vom Ober-Commando erhalten habe, den Feind genau zu beobachten und im Falle eines Angriffes zu retiriren, weil sie zu schwach ist, um Widerstand zu leisten. Demzufolge berichtete der Obbenannte, daß zwei Posten von ihnen zur Brücke bei Almersdorf gestellt, beobachteten, daß Kroaten und Polen bereits drei Tage in dem dortigen Gebüsche liegen, und sich bis gestern Abends 10 Uhr dort aufhielten. Allein, nachdem nach 10 Uhr neun Raketen vom Stephansthurme aufgestiegen sind, fielen von Seite des Militärs ungefähr 200 Schüsse, wovon ein Schuß getroffen und einem Garden den Arm zerschmetterte.

Digitized by Google

8 Uhr Früh. Dithelm, Permanenz-Mitglied des Verwaltungsrathes, zeigte beim Ober-Commando an, daß ein Parlamentär vom Reichstage an den Ban Jellačič abgesendet wurde, ihn aufzufordern, den österreichischen Boden zu verlassen, oder die Waffen zu strecken.

9 Uhr Vormittag. Krammer, Garde der 4. Compagnie, 4. Bezirks, zeigte beim Ober-Commando an, daß sich von der Hofburg angefangen ein unterirdischer Gang nach Schönbrunn ziehen soll.

10¼ Uhr Vormittag. Folgende Eingabe langte beim Ober-Commando an:

„Löbliches Ober-Commando! Wir Gefertigten machen hiermit die ergebenste Anzeige, daß Garden durch unnützes Allarmiren die Bewohner Wiens beängstigen, daß von den Garden das Hausrecht verletzt, und in die Wohnungen gedrungen wird, angeblich Garden herauszukitzeln, daß sie die Frauen auffordern, Barrikaden zu bauen, und dem Hausmeister in manchem Hause drohen, falls sie einen versteckten Garden fänden, den Hausmeister aufzuhängen. Die Garden, die in unsere Wohnungen gedrungen sind, hatten auch Arbeiter bei sich, und ein Nationalgarde-Lieutenant mit der Schärpe angethan, blieb vor den Thüren draußen stehen.

In solchen Fällen würden wir statt auf unsern Sammelplätzen zu erscheinen, künftig gezwungen seyn, zu Hause zu bleiben, und unsere Eltern und Familien zu beschützen *). Wien, 15. October 1848.

Anton Schräfl, m. p., Garde der 7. Comp. 7. Bezirk, wohnt Wieden Nr. 745.
Franz Pilat, m. p., Garde der akad. Legion, Filos.-Corps 4. Comp.
Anton Ullrich, m. p., Hausmeister, Wieden Nr. 745.

„Damit während der Dauer der gegenwärtigen Verhältnisse die abgehenden Posten noch vor Einbruch der Dämmerung die Linien und die nächste Umgebung Wien's passiren können, ist es nöthig, dieselben früher als bisher abzufertigen.

Zu diesem Zwecke wird die Aufgabe der Briefe und Fahrpostsendungen, insoferne die Abfertigung der letzteren überhaupt möglich ist, für die Posten nach Mähren, Schlesien, Galizien und Böhmen um 4 Uhr, und für die Posten nach allen Richtungen nach 2 Uhr Nachmittags geschlossen.

---

*) In der Thüre meiner Wohnung sind heute noch tiefe Löcher zu sehen, welche von derlei rohen Herauskitzlereien durch Kolbenstöße verursacht wurden, während ich permanent beim Ober-Commando in Dienst stand. Eben so sind die neuen Blätter in den Thüren, welche am 28., ungeachtet kein Mensch in der Wohnung anwesend war, und alle Spaleläden der Gassenfenster geschlossen waren, von Grenadieren eingeschlagen, und dann das ganze Haus geplündert worden, als Andenken zu sehen. Das mir Geraubte liegt am Altare des Vaterlandes. Dr.

Digitized by Google

Das Aufgabsamt für Briefe bleibt übrigens zur Bequemlichkeit des Publikums bis 6 Uhr Abends offen, wenn gleich die nach den obigen Schlußstunden aufgegebenen Briefe erst am darauffolgenden Tage abgesendet werden.

Wien, am 15. October 1848. Vom k. k. Hofpostamte."

„Die Nacht ist ruhig verflossen. — Es wird auch am Tage keine Verletzung unseres Weichbildes versucht werden. — Die Vorposten müssen wie immer nach strengem militärischen Gebrauche zu treffen seyn. Die Nachtbereitschaft und die Tagesstellung sind verschieden. Im letzteren Falle muß ein bedeutender Theil jedes Postens hinlänglich ausruhen können. Die Herren Commandanten von Feldwachen, Piquets, Bereitschaften, Unterstützungen, Reserven sind mir hiefür verantwortlich. Dem Ansuchen um Geschütz auf Punkte, welche eine mindere Wichtigkeit im großen Vertheidigungszirkel einnehmen, darf von meinem Generalstabe keine Folge gegeben werden. Wien, am 15. October 1848.

Messenhauser, m. p., prov. Ober-Commandant."

Am 15. wurden die von Süden ankommenden Posten zum ersten Male im Hauptquartier des Feldmarschall-Lieutenant Grafen von Auersperg Behuf Zurückbehaltung von Dienstpaqueten eröffnet, aber das Briefgeheimniß bewahrt. Zu diesem Behufe und zur Regelung der Postabfertigung wurde ein k. k. Postbeamter nach Inzersdorf stationirt, an welchen die von Süden ankommenden und dahin abgehenden Posten zugefertigt wurden. Um aber der weiteren Influenz nicht durch jenen Aufenthalt störend einzugreifen, wurde die Abfahrt der sämmtlichen Posten von sieben Uhr Abends auf vier Uhr vorgestellt. Ferner wurden, da mit Ausnahme der Mariahilfer, recte Gumpendorfer Linie, der Ausgang von Reisenden sehr erschwert war, auch die böhmischen Posten über St. Pölten und Krems, die steyrischen über Schönbrunn nach Inzersdorf und Mödling instradirt.

Proklamation Sr. Majestät aus Olmütz. „An meine Völker! Angekommen in Olmütz, wo ich vor der Hand zu verweilen gesonnen bin, ist es meinem väterlichen Herzen Bedürfniß, die wohlthuenden Beweise treuer Anhänglichkeit, welche ich auf meiner Hieherreise von dem Volke allenthalben erhalten habe, anzuerkennen. Wenn ich in Mitte meiner Soldaten reiste, so geschah es darum, weil Uebelgesinnte das Land durchziehen, und ich nicht allenthalben Mich von meinem treuen Volke umgeben finden konnte. Landleute meiner Staaten! vertraut auf euern Kaiser, — euer Kaiser vertraut auf euch. Die Befreiungen, welche das bereits erlassene Gesetz bezüglich der frühern unterthänigen auf Grund und Boden gehafteten Leistungen, als Robot, Zehent ꝛc. euch zugesagt hat, sind euch gesichert, und Ich erneuere euch diesfalls mein kaiserliches Wort, so wie Ich es während Meiner Reise mehrmahls mündlich kundgegeben habe. Es ist Mein fester Entschluß, euch diese Befreiungen zu wahren. Seid daher ruhig und unbesorgt Meine treuen Landleute, und wenn es Menschen gibt, welche das Wort

Digitized by Google

eueres Kaisers, in eueren Augen zu verdächtigen suchen, so seht sie als Verräther an Mir, und eueren eigenen Wohle an, und benehmt Euch hiernach.

Ferdinand, m. p. Wessenberg, m. p."

Uebersicht der bewaffneten Macht des Bezirkes Wieden.
(Hauptquartier, Theresianum.)

Vertheidigungsleiter des Bezirkes Wieden: Johann Moser.

Stab. Bezirks-Chef: Theodor Hirn; Adjutant, Oberlt. Breitenfeld;

Platz-Offiziere beim Bezirks-Commando: Anton Werner*); Mathias Ehrenfeld.

Ordonanz-Offiziere beim Bezirks-Commando: Emanuel Wallner; Ludwig Wallner; Loos; Husson.

1. Bataillon. Bataillons-Commandant Ignaz Eschenbacher; Adjutant, Lieutenant Joseph Schenk.

1. Comp., Hauptm. Ferd. Ulrich; 2. Comp., Hptm. Ig. Brandecker;
8. „ „ Joh. Treitl; 15. „ „ Joseph Mayer;
20. „ „ Jul. Koller; 22. „ „ Karl Schwab.

2. Bataillon. Bataillons-Commandant Leopold Moser; Adjutant, Lieutenant Franz Franz.

3. Comp., Oberl. Anton Gilling; 4. Comp., Hptm. Ludwig Mohn;
6. „ Hauptm. J. Schmid; 7. „ „ Fr. Aichinger;
12. „ „ Al. Marquis v. Fabris; 16. „ „ Laur. Rehmann.

3. Bataillon. Bataillons-Commandant: Johann Schweitzer.

5. Comp., Hauptm. Jos. Bellmann; 13. Comp., Hptm. Lorenz Berr;
14. „ „ Rost; 17. „ „ Johann Caßel;
23. „ „ Joh. Schweitzer; 24. „ „ Friedrich Herr.

4. Bataillon. Bataillons-Commandant: Ramsperger; Adjutant, Lieutenant Kirer.

9. Cp., Hptm. Leop. Weißenberger; 10. Comp., Hptm. Egid. Heißer;
11. „ „ Adam Ulmer; 18. „ „ Karl Sylvester;
19. „ „ Johann Schmid; 21. „ Lieut. G. K. Dankel.

Stärke der Bewaffneten des VII. Bezirkes:

1. Bataillon	. . . . .	1903 Köpfe
2. „	. . . . .	1697 „
	Fürtrag .	3600 Köpfe

*) Unter den Seite IV. genannten Mitwirkenden an dieser Schrift, ist vornehmlich dieser ausgezeichnete, mir permanent behilfliche Offizier zu nennen. Dr.

Digitized by Google

Uebertrag .	3600	Köpfe
3. Bataillon	2537	„
4. „	2685	„
Artillerie, mit 4 Kanonen, Hauptm. Fr. Werner . .	206	„
Grenadiere, Hauptmann Linder	145	„
Schützen, Oberlieut. Johann Steinmetz	114	„
2. Comp. des Bürger-Regiments, Hauptm. Joſ. Wieſinger	243	„
3. „ „ „ „ „ Joſ. Muckenthaler	174	„
Linzer- und Wiener-Freiwillige (nicht eingereiht) . . .	85	„
Zuſammen .	9849	„

„Es ſchmerzt mich zu vernehmen, daß, aus dem Umſtande, weil geſtern Abends um 10 Uhr von St. Stephan Raketen-Signale aufſtiegen, beunruhigende Gerüchte Wurzel faſſen konnten. Mitbürger aller Alter und Stände! Ich beſchwöre Euch, dem Ober-Commandanten unbedingt zu vertrauen. Der St. Stephansdom iſt zur Beobachtung der lagernden feindlichen Truppen ausſchließlich von dem mir empfohlenen Vertrauensmännern beſetzt. Ich ganz allein gebe Befehle; Signale vom Thurme bei Tag oder Nacht dürfen Niemand beunruhigen, weil, wenn Grund hiezu vorhanden, ich ſolches dem Publikum mitzutheilen nicht unterlaſſem werde. Bloß ſtrategiſche Gründe der äußerſten Wichtigkeit, die ich Niemanden anvertrauen darf, können mir das Gegentheil aufnöthigen. Neueſte Nachricht! Es ziehen ſich große Truppenmaſſen der k. k. Armee in größerer und geringerer Nähe im Weſten und Norden zuſammen. Ich werde den Umſtänden gemäß handeln.

Wien, am 15. October 1848. Meſſenhauſer, m. p.,
proviſoriſcher Ober-Commandant."

„Kundmachung über die Plakate von Seite des gegenwärtigen Ober-Commandos. Mitbürger! Der gefertigte Ober-Commandant hat es ſich vom Antritte ſeines Amtes an zur heiligſten Pflicht gemacht, mit vollſter Offenheit zu dem geſammten Publikum über ſein Wirken zu ſprechen. Dieſe ſeine Abſicht iſt an der Mangelhaftigkeit der Einrichtung theilweiſe verunglückt. An den wichtigſten Plätzen ſind die von dem Ober-Commando bis nun zu verfaßten Plakate nicht geſehen worden. Ich betraue Herrn Chriſtian Baute mit der energiſchſten Ausführung dieſer Maßregel. Sie iſt eine Lebensfrage. Herr Baute iſt dem Ober-Commando direkt verantwortlich. Wien, am 15. October 1848.

Meſſenhauſer, m. p., proviſoriſcher Ober-Commandant."

Aus vielfachen Aeußerungen des Ober-Commandanten hat es ſich herausgeſtellt, daß ihm die von den National-Garde-Bataillonen gewählten Platzoffiziere ein Dorn im Auge waren. Bei Gelegenheit, als obiges Plakat verfaßt wurde, muthete der Ober-Commandant den Platz-Offizieren zu, ſie ſollten die richtige

Digitized by Google

Affigirung aller seiner Plakate unmittelbar überwachen. Doch da die gedachten Herren zu solchen Geschäften sich um so weniger herbeilassen wollten, als denselben der ultraradikal-demokratische Bombast und das ganze Getriebe der Fremden, ein Gräuel war, haben sie jene Zumuthung energisch zurückgewiesen, und so wurde Herr Baute vom Ober-Commandanten zu diesem Geschäfte erkiesen.

Flucht des Präsidenten des demokratischen Vereines, Tausenau.

Von den Landleuten wurden in den ersten Tagen des Octobers bedeutende Quantitäten an Brot, Erdäpfel ꝛc., dem Central-Comitee der demokratischen Vereine zur Vertheilung an die ärmere Bevölkerung überbracht. Dieser Central-Verein hielt seine Sitzungen in der Schulenstraße, im Gasthause „zur Ente," und hatte daselbst auch seine Magazine, wo die vom Lande empfangenen Lebensmittel aufbewahrt wurden.

Am 15. Oct. Vormittags wurden alle vorhandenen Lebensmittel auf zwei Wagen geladen, mit der Bestimmung, sie an die im Belvedere lagernden Garden der mobilen Corps zu vertheilen. Doch diese Viktualien wurden nicht in das Belvedere gebracht. Ein Proletarier, dem die entgegengesetzte Richtung, welche die Wagen nahmen, verdächtig vorkam, folgte in einiger Entfernung und machte die überraschendste Entdeckung, daß alle Lebensmittel in der Vorstadt Josefstadt, Schwibbogengasse nächst dem Auersperg'schen Palais, in einem Privathause hastig abgeladen und verborgen wurden.

Entrüstet und in höchster Wuth über diesen Raub eilte der Proletarier in die Stadt zurück in das genannte Gasthaus, und erzählte den nach und nach in Massen sich versammelnden Genossen, den empörenden Diebstahl. Die Menge tobte, schrie, und nach längerem Berathen wurde der Beschluß gefaßt, den Präsidenten Tausenau und den Demokraten Chaisès an die Laternen aufzuhängen. Doch diese beiden von der Volksjustiz Verurtheilten verbargen sich in einem Verstecke und trafen die Verfügung, daß sämmtliche Lebensmittel Nachmittags 4 Uhr zurückgelangten. Das Volk fiel über die Wagen her, nahm sich und vertheilte nach Willkühr unter den Anwesenden, was jeder haben wollte; und so geschah es, daß auf die Execution der beiden Verurtheilten vergessen wurde.

Tausenau, der Vater des Volkes, der Zerreißer der pragmatischen Sanktion im Fenster von Hanns Kudlich, verließ aber heimlich bei Nacht in einem Fiaker das Gasthaus*).

*) Das war der Präsident des demokratischen, d. h. volksfreundlichen Vereines; mein gutes, aber von solchen Volksfreunden verschachertes, betrogenes, verführtes, auf die Schlachtbank geführtes Volk von Wien! — Freunde! nehmt Euch die blutige Erfahrung zur Lehre, schließt ihnen Euer gutes, gemüthliches Herz nicht ferner auf, flieht die Apostel des Verderbens — sie sind Verbrecher gewesen an Euch,

Digitized by Google

Dieſer Diebſtahlsverſuch an dem Gute der ärmeren Bevölkerung war in Wien die letzte Handlung des Präſidenten des Wiener-Demokraten-Vereines; er entfloh, für ſein Leben Alles befürchtend, von Wien nach Ungarn; verachtet und verſpottet von der Hefe des Volkes, und mit dem Fluche aller Redlichdenkenden beladen.

Chaiſès dagegen blieb in Wien, vertheilte am folgenden Tage Brot an Weiber und Kinder, und ſuchte dadurch wieder in den Beſitz der verlornen Popularität zu gelangen — —

„Bürger von Wien! Unſere Sache iſt der Entſcheidung nahe! Die Magyaren, dieſe tapfern Freiheitskämpfer haben ſich mit uns vereinigt. Sie werden mit uns gemeinſam gegen Jellačić kämpfen. Ihr kennt ihn und ſein Streben, und wißt, ob wir ihn zu fürchten haben. Aber Eines iſt nöthig, Brüder! Standhaftigkeit, Ausdauer! Wir müſſen uns nicht von der Kampfbegierde, die uns beſeelt, hinreißen laſſen.

Wir haben einen biedern, energiſchen, thatkräftigen Commandanten, Herrn Meſſenhauſer. Vertrauen wir ihm ganz und völlig! Wir handeln zuſammen mit den tapfern Magyaren! Dieſe gemeinſchaftlichen Maßregeln machen es nöthig, daß wir im ſtrengſten Einklange und mit Behutſamkeit vorgehen. Darum, theure Brüder! hütet Euch vor jeder Uebereilung. Wir fordern Euch auf, bitten und beſchwören Euch, nichts ohne Befehl des Herrn Ober-Commandanten zu unternehmen, und von Eurer heißen Kampfesluſt Euch nicht zu einem vorzeitigen Anfalle verleiten zu laſſen. Wir wollen ſichern und ruhigen Schrittes, aber um ſo feſter und entſchiedener unſer Ziel erreichen. Dieſes Ziel iſt die Rettung des Vaterlandes und die Wahrung der Freiheit.

Wien, am 15. October 1848. Der Ausſchuß der Studenten."

---

am Vaterlande. — Die Erfahrung lehrt es ja. Mit Erhebung, mit wahrhafter Befriedigung nehme ich ſelt Erſcheinen dieſes Werkes die Ueberzeugung wahr, daß die radikalſten Wiener jetzt, da ſie wiſſen, wofür ſie kämpften, ihre Verblendung bereuen. Viele Anerkennungen, öffentlich und privatim, kommen mir deßhalb zu, woraus ich mit Genugthuung nur eine, von einem hochachtbaren Manne, vorführe, und zwar: „In der von Ihnen verfaßten Denkſchrift erkenne ich nach Leſung der erſchienenen zwei Theile ein Werk, welches ſich durch Unpartheilichkeit auszeichnet. Eine weitere Zierde desſelben iſt der populäre Styl, der es auch den unteren Volksſchichten leicht verſtändlich macht, welcher Umſtand nur die wohlthätigſten Folgen haben muß, weil viele von denjenigen, welche nicht fähig waren über die Urſachen der Ereigniſſe, ſo wie auch über die daran geknüpften Abſichten, ſelbſtſtändig aburtheilen zu können, ſomit zur Anhänglichkeit an die ſchlechte Sache ſich leicht verführen ließen, — aus Ihrem Werke zur wahren Erkenntniß kommen, und einſehen werden, daß ſie hintergangen wurden ꝛc. H....." Dr.

Digitized by Google

Rettung des Vaterlandes, Wahrung der Freiheit! — Hat der Kaiſer ſeine Zuſicherungen zurück genommen? Nein! — Hat Europa die Ermordung von Lichnowski, Auerswald, Lamberg, Latour, Roſſi gebilligt? — Nein! Kann ein Chriſt, Jude, Türke oder Heide ſolch' gräuliche Thaten billigen? — Nein! Und doch haben die Aufwiegler jene Mordthaten gebilligt, — weil Niemand eigene Thaten verdammt! — Und auch die Studenten, die Kinder des Landes, welche einſt Hausväter, Beamte, beiſpielvolle Staatsbürger werden ſollten, betheiligten ſich an Gräuelſzenen, die Wien und ſeine bisher ſo edle Bevölkerung nie geſehen, oder unterhielten Bruderſchaft, Gemeinſchaft und Kampfgenoſſenſchaft mit Mördern, Rebellen, Dieben und liederlichen Menſchen aus allen Enden des Welttheils. O, die Verblendung der geſcheidten Jugend war unbegreiflich! Daß das Ausland, daß das Reichsminiſterium zu Frankfurt die vorgekommenen Gräuel verdammte und auf Beſtrafung drang, iſt in der öſterreichiſchen Geſchichte ein unerhörter Fall, und ein Beweis, wie gerecht auch das Ausland unſere Volksjuſtiz beurtheilte.

Fürſt Windiſchgrätz hat, ehe er Prag verlaſſen, folgende Proklamation erlaſſen:

„An die Bewohner Böhmens! Anarchie und deren gräuliche Folgen, die ſich leider in Wien auf empörende Weiſe entwickelt haben, und alle Grundfeſten einer geregelten Verfaſſung zu untergraben drohen, legen mir die Pflicht auf, mit einem Theile der mir unterſtehenden braven Truppen zum Schutze der geheiligten Perſon unſeres Kaiſers und zur Wahrung der Einheit der conſtitutionellen Monarchie mich von hier zu entfernen. — Der nun ſchon ſeit geraumer Zeit hier beſtehende geregelte, friedliche Zuſtand und die loyalen Aeußerungen der Bewohner dieſer Hauptſtadt gewähren mir die beruhigende Ueberzeugung, daß die ſo bedauerlichen Juni-Ereigniſſe hauptſächlich durch fremden Einfluß herbeigeführt wurden. — Ich verlaſſe daher dieſe Stadt und das Land mit dem feſten Vertrauen, daß Ruhe und Ordnung nicht mehr geſtört werden; — die Ehre und die Wohlfahrt der Nation hängt wahrlich davon ab, daß dieß mein Vertrauen nicht getäuſcht werde. — Prag, am 11. October.

Fürſt Windiſchgrätz, m. p., command. General.“

Daß der Fürſt die Zuſtände in Prag richtig beurtheilt, und daß in Wien ebenfalls fremde Elemente hauptſächlich gewirkt, iſt aus der folgenden Adreſſe zu erſehen:

„Adreſſe des demokratiſchen Vereins in Breslau an das Central-Comitee der freiſinnigen Vereine in Wien.

Deutſche Männer, tapfere Brüder in Wien! Der glorreiche Kampf, den Ihr gegen die im Finſtern ſchleichende Reaction (!) beſtanden habt, hat nochmals die Möglichkeit herbeigeführt, daß ſich das ſouveräne Volk aus den Netzen der

Digitized by Google

Camarilla Europa's losreißen, und seine Rechte und Freiheiten gegen seine Unterdrücker vertheidigen kann.

Wir sind bereit, allen Euren Schritten in dieser Beziehung gegen diese nach Außen unmächtige, im Innern aber tyrannische Reaction zu folgen, und hoffen, daß die constituirende Versammlung in Berlin sich eben so den Beschlüssen dieser freiheitstödtenden Gesellschaft mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln entgegenstellen werde, wenn solche zum Nachtheile des großen deutschen Vaterlandes ausfallen.

Neue Wahlen würdigerer Vertreter in Frankfurt, an die Stelle der dortigen 300 deutscher absoluter Kaiser, erscheinen uns als das einzige Rettungsmittel des dem Untergange geweihten Volkes.

Wir wünschen Euch Glück zu dem Anfange im entscheidenden Siege, gegen das von der Camarilla angebahnte Panslawenthum (sic), dessen Joch man Euch und uns auflegen wollte. Wir gönnen (sic) jedem Slawenstamme seine Nationalität, und wünschen dessen Verbrüderung mit Deutschen, Magyaren, Italienern und Franzosen; können aber unmöglich die Unterdrückungsgelüste der panslawischen (sic) Horden gegen Deutschland gutheißen. Wir danken Euch für das mit freudigem, hohem Muthe gebrachte Opfer, und wünschen, daß wir Euch thatsächlich beistehen können, unter der deutschen Einheitsfahne. Der allgemeine demokratische Landwehr-Verein für Breslau und Schlesien (2003 Mitglieder) und dessen Zweigvereine in Brieg, Oëwitz, Striegau, Schweidnitz, Liegnitz ꝛc.

Breslau, den 11. October 1848. Der Präsident A. W. Beyse,

Baumeister, Ingenier, Premier-Lieut. a. D. *)

(Die Unterschriften des Comitees und Ausschusses lagen bei.)

In der Sitzung der constituirenden Reichsversammlung am 15. October berichtete der Abgeordnete Schuselka im Namen des permanenten Reichstags-Ausschusses: daß die Ruhe der Stadt die ganze Nacht hindurch nicht gestört wurde; daß die Stellung der beiden sich gegenüberstehenden Kriegsheere, des ungarischen und kroatischen, noch immer dieselbe sey; daß mit Bestimmtheit auch nicht angegeben werden könne, ob das ungarische Kriegsheer die Gränze bereits überschritten habe, wiewohl heute gemeldet wurde, daß von der ungarischen Gränze her Kanonendonner vernehmbar sey; daß ferner die inneren Zustände der Stadt Wien sich auf erfreuliche Weise gebessert, mehr Besonnenheit, kalte Ueberlegung und Ruhe, als Bürgen entschiedener Tapferkeit in die Bevölkerung zurückgekehrt seye, und daß die Organisirung der bewaffneten Macht sowohl, als der Vertheidigungs-Anstalten rasch vorwärts schreiten. Zu-

*) Wer erinnert sich nicht an die saubere Historie mit Ullmann, dem Präsidenten der ungarischen Central-Eisenbahn und an obigen Namen, welche zum Skandale der Welt vor einigen Jahren alle Zeitungen füllte!

Digitized by Google

gleich gab derselbe Abgeordnete bekannt, daß heute zwei telegraphische Depeschen angelangt seyen.

Die eine vom mährisch-schlesischen Gubernial-Präsidenten Grafen Lazanzky aus Olmütz an das hohe Reichstags-Präsidium ddo. 14. October 1848 um 8 Uhr 45 Minuten, und die andere vom Abgeordneten Alois Fischer aus Olmütz an den permanenten Reichstags-Ausschuß von demselben Tage um 10 Uhr 45 Minuten. Die erstere lautet: „Der Kaiser ist heute um 4½ Uhr Nachmittags unter den Jubel des Volkes in Olmütz eingetroffen.

Durch ganz Mähren begleiteten denselben die lautesten Beweise der Liebe, Anhänglichkeit und Dankbarkeit der Städte und der Landleute, denen Se. Majestät selbst versicherten, daß ihnen jene Freiheiten, die die allerhöchste Sanction erhalten haben, ungeschmälert belassen werden.

Der Wagen Sr. Majestät wurde in Olmütz vom Volke gezogen.

Der Inhalt der zweiten telegraphischen Depesche ist folgender:

„Die heute von Wien abgegangene Deputation kam Nachmittags um 2 Uhr in Olmütz an. Se. Majestät der Kaiser traf zwei und eine halbe Stunde später ein, und ließ der Deputation sogleich eröffnen, daß er morgen um 11 Uhr Früh, sie empfangen werde. — Sollten weitere Mittheilungen von dem hohen Reichstage oder dessen Ausschusse an die Deputation nothwendig erscheinen, so steht sie denselben entgegen."

Der Abgeordnete Umlauft theilte mit, daß die Versammlung der Deutschen in Töplitz eine Petition an den hohen Reichstag beschlossen habe, des Inhalts, damit derselbe ja nicht seinen Sitz aus der Residenzstadt Wien anders wohin verlege. Der Abgeordnete Zimmer theilte aus einem Prager-Zeitungsblatte eine Stelle mit, welche ganz falsche (?) Angaben über die hiesigen Ereignisse der jüngsten Zeit enthält, und darauf berechnet zu seyn scheint, die Reichsversammlung in den Augen der Völker Oesterreichs in ein falsches (?) Licht zu setzen.

Zur Entkräftigung von derlei falschen Gerüchten trug er auf Veröffentlichung*) jenes Protokolls an, welches mit dem gewesenen Reichstags-Präsidenten Strobach am 6. October l. J. im Präsidial-Bureau aufgenommen wurde. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen, und das bezeichnete Protokoll vorgelesen, welches in dieser Schrift (Seite 114) abgedruckt erscheint.

„Hoher Reichstag! Die Tage der Gefahr, in denen über Oesterreichs und mit ihm über halb Europas Schicksal, das Schwert an einem Haare hing, haben uns den Reichstag in einer Höhe des Muthes und der Ausdauer gezeigt, welche Seinen Namen der dankbaren Verehrung(!) der Zeitgenossen und dem Andenken der

*) Aber warum ist denn dieses Protokoll nicht sogleich, und warum erst am 19. October, als bereits die Armee vor der Stadt gelagert war, veröffentlicht worden?

Digitized by Google

spätesten Nachwelt aufbewahren muß. Kann auch, gegenüber solcher Größe, der schwache Ausdruck unserer Gesinnung kein Gewicht in die Schale Seines Ruhmes legen, so bitten wir den Reichstag doch, daß derselbe unseren vollen Dank dafür annehmen möge.

Recht und Freiheit können nimmer verloren gehen, so lange ein solcher Reichstag als deren Wächter sie schützet."

Görkau, Kaitz, Weingarten, Hannerdorf und Gottersdorf im Saazer-Kreise, Böhmen, am 15. October 1848. (Folgen die Unterschriften)

Am heutigen Tage stellte Fenneberg im Auftrage des Ober-Commando an den Gemeinderath das Ersuchen, die in dem Corps der Sicherheitswache befindlichen Individuen, welche in der Artillerie gedient hatten, sofort zur Disposition des Artillerie-Commandanten zu stellen. An demselben Tage wendete sich Herr Josef Bronn, k. k. Major und Stuckguß-Director mit der Bitte an das Ober-Commando, seine Mannschaft, die seit dem 11. des Brotes entbehrte, da derselben der Durchgang durch die Stadt nicht gestattet wurde, entweder letzteren zu bewilligen, oder aber zur Vermeidung des Aufsehens, welches eine ziemlich zahlreiche Truppe erregen könne, einen Flechtwagen zur Ueberkommung von 530 Brotlaiben zu bewilligen. Letzteres ist von Seite des Nationalgarde-Platz-Commando bereitwilligst veranlaßt worden.

Am 15. langten 100 Centner Pulver aus Ungarn an, und wurden im Seilerstätter-Zeughause abgeladen. Es war größtentheils Stuckpulver und nur ein kleiner Theil war Scheibenpulver. Auf diese Nachricht verbreitete sich eine allgemeine Heiterkeit unter den Bewaffneten. Das Patronen-Erzeugen wurde von jetzt an großartig betrieben. Bei 200 Menschen, größtentheils Frauenzimmer, wurden zum Rollen der Patronenhülsen, und bei 80 zum Füllen derselben verwendet. Gleichzeitig wurden auch die Stuckpatronen erzeugt. Bei diesen Arbeiten waren viele mit Abschied entlassene Artilleristen angestellt.

Sämmtliche Munition sollte auf Befehl des Ober-Commando in diesem Zeughause erzeugt werden. Da jedoch der k. k. Artillerie-Hauptmann Pecher die Waffen und die Munition in diesem Staatsgebäude zu retten nicht im Stande war, so suchte er wenigstens das Zeughaus vor jedem Unglücksfalle zu bewahren, und auf seine persönliche dringende Verwendung beim Ober-Commando geschah es auch, daß die Stuckpatronen nicht im Zeughause, sondern auf dem Bastion neben dem Karolinenthore erzeugt wurden. Für das Verfertigen der Infanterie-

---

Es scheint, daß sogleiche Veröffentlichung der Reichstags-Protokolle, besonders jene der stenographischen offizielen Reichstagsberichte eine große Nothwendigkeit war, und nicht — so wie es mit letzteren der Fall, erst dann geschehen sollte, als bereits ein Theil der Zeitgenossen selig entschlafen ist.

Digitized by Google

patronen aber wurden vom Gemeinderathe, auf wiederholtes Ersuchen des genannten Artillerie-Hauptmannes, zwei Markthütten aufgeschlagen; später aber ordnete das Ober-Commando an, daß alle Munition im k. Zeughause in der Renngasse erzeugt werden mußte.

Am 15. erhielt Hauner, Lieutenant der bürgerlichen Artillerie, den Auftrag vom Studenten-Comitee, mit zwei Kanonen und der nöthigen Bedienung zur Verfügung des Generals Bem sich zu stellen. Hauner, welcher diesen Befehl nur zu vollziehen sich erklärte, wenn ihn Messenhauser mitfertigen würde, schickte die Legionäre zum Ober-Commando, und dieselben kamen nach kurzer Zeit wieder zurück mit demselben Befehl aber mit Messenhauser's Vidi versehen.

Artillerie-Lieutenant Hauner zog sohin mit diesen zwei Kanonen in das Belvedere ab; daselbst angelangt, fand er vier bis fünf Bataillone Mobilgarden, eine Compagnie Brünner-Nationalgarden, eine starke Abtheilung Nationalgarde eines Stadtviertels, und achtzehn Geschütze mit der erforderlichen Bedienung und Bespannung.

Nachdem diese Besatzung den ganzen Tag unter Waffen gestanden war, in der Erwartung der Dinge die da kommen werden, musterte General Bem Abends diese Truppe und ertheilte den Befehl einzurücken, aber als ein Theil der Besatzung eben im Begriffe war abzurücken, fielen einige Flintenschüsse, und ein oder zwei Schüsse des schweren Geschützes vom Linienwalle aus, und ein panischer Schrecken überfiel einen Theil der Volkswehr. Viele liefen davon und ließen ihre Gewehre stehen. Bem sah sich veranlaßt, das Gitter beim Belvedere schließen zu lassen, er stellte das Feuern ein, welches abermals eine unzeitige Kampfbegier zum Grunde hatte.

Nachdem die Ruhe und einigen Theils die Ordnung wieder hergestellt war, rückte die in das Belvedere commandirte Mannschaft ab, und es blieb nur die gewöhnliche Besatzung in selber zurück.

Karl Schöffmann, bürgl. Bäcker, Stadt, Naglergasse, berichtete dem Ober-Commando, daß, während er als Nationalgarde-Kavallerist im Dienste war, gegen zehn Bewaffnete in seinen Brotladen eindrangen, kein freiwillig angebothenes Brot annahmen, sondern die ganze Baarschaft, 10 fl. CM, von seiner Schwester unter Drohungen erpreßten, ebenso bei den bürgerl. Bäckern, Gerber 5 fl., Wittmann 10 fl., Johann Spuller; in der Tabaktrafik im Rothenthurmthore um 3 fl. Tabak und Zigarren. Letztere zwei Fälle wurden berichtet von Jos. Schnürer, Lieutenant und Wachcommandant am Rothenthurmthor.

In Folge derlei Vorfälle erschien nachstehende

„Kundmachung. Nach einer mir vom Gemeinderathe zugekommenen Mittheilung sollen bewaffnete Arbeiter und Garden hin und wieder herumziehen, um

Digitized by Google

in den Häusern Sammlungen für sich und ihre Kameraden zum Zwecke ihrer besseren Verpflegung zu machen.

Garden! Glieder der mobilen Colonnen! — Durch Verabreichung des zugesicherten Verpflegsbetrages ist für den Unterhalt aller mittellosen Streiter ohne Unterschied gesorgt worden. Euere Chefs sind unterrichtet, wo für Euch die tägliche Löhnung zu holen. Ihr begreift, daß Communal- und Staatskassen in den gegenwärtigen drückenden Finanzverhältnissen die ausgezeichneteste Hingebung, die offenkundigsten Verdienste nicht mit Maitressenhonorar (!!) ablohnen können. —

Garden! Glieder der mobilen Colonnen! Euer Commandant erwartet, daß solche Klagen von nun an nicht mehr vorkommen. Er kennt den Geist der von einer verleumderischen Partei gern angeschwärzten Bevölkerung Wiens. Arbeiter, waret Ihr es nicht, von welchen an einem denkwürdigen Tage die Worte verewigt worden: „Heilig ist das Eigenthum?!" Seyd Ihr nicht mehr die Männer des 26. May? Ich füge hinzu: Beweist, daß in Waffen stehend die Mannszucht disciplinirter Schaaren Euch nicht fremd seyn kann, nicht fremd seyn darf. — Beweist, daß Ihr Künstler und Gelehrte ehrt; schützt die Religion, schützt hülflose Weiber und Greise. Ich stelle Schildwachen vor die Thore aller Gebäude, vor die Häuser aller Personen, welche unter dem Schutze unserer Nationalehre stehen müssen. Das maßlose Niedermetzeln des Wildes in den Pratergehölzen muß mich mit Besorgniß erfüllen. Es ist überdieß nur zu geeignet, schädliche Allarmirungen hervorzurufen.

Garden aller Corps und Namen. Ehret die Warnung und Bitte Eures Führers! Wien, 15. October 1848. Messenhauser, m. p., prov. Ober-Com."

4 Uhr Nachmittag. Ignaz Paul, Reichstags-Abgeordneter, zeigte beim Ober-Commando an, daß Vormittags, während er in der Reichstagssitzung war, Nationalgarden vom VII. Bezirk (Wieden) in seine Wohnung gedrungen wären, ihm dort gewaltsam ein ärarisches Gewehr, ein Privatgewehr, eine Pistole, das Gewehr seines Sohnes, und einige der 6. Jur. Comp. gehörende Gewehre, welche des Obigen Sohn als Feldwebel der Kompagnie in Verwahrung hatte, weggenommen hätten. Dieser Abgeordnete wünschte nun seine Waffen zurück zu erhalten. Die Gewehre hatte er im Kamin in seiner Wohnung (Wieden, Paniglgasse) versteckt, um bei einem Ueberfalle von Seite des Militärs sie nicht zur Schau und offen liegen zu haben. Diese Gewehre wurden ihm auch zurückgestellt.

4½ Uhr. Ein Nationalgarde-Offizier berichtete beim Ober-Commando, daß er seinen Säbel in Meidling an die Kroaten abgeben mußte, und nicht mehr zurück erhielt.

5 Uhr. Jakob Wittinger machte beim Ober-Commando die Anzeige, daß im B.U.M.B. in Wullersdorf, Jammerdorf, Haugsdorf, Obritz und die ganze Pulkau-Gegend zum Landsturm bereits organisirt sey. Er berichtete ferner, daß

Digitized by Google

ſich dieſelben ſchon um Verhaltungsvorſchriften an Streffleur gewendet, aber kein Aviſo erhalten hätten*). Der Vater des Berichterſtatters ſey Ortsrichter und Commandant der Nationalgarde in Wullersdorf, und der Berichterſtatter hat die ſchriftliche Verſicherung von ſeinem Vater und Bruder für die Wahrheit ſeiner Angabe vorgezeigt. Der dortige Landſturm belief ſich auf ungefähr 5000 Mann, die einen Führer vom Ober-Commando zu erhalten wünſchten.

Um dieſelbe Zeit fand ein Plänklergefecht an der Favoritenlinie und Gloggnitzer Bahn ſtatt, welches nach einem halbſtündigen Schießen aus Gewehren und Sechspfündern wieder ein Ende nahm. Die ſteyeriſchen Garden und Schützen, beiläufig 200 an der Zahl, zogen nebſt einigen Legionären vor die Linie hinaus und nahmen am Eiſenbahndamme, gegenüber von Laaerwalde eine feſte Stellung ein. Ein Proviantwagen, der gegen Abend um 6 Uhr den Feldweg zum Lager hinauffuhr, und den die ſteyriſchen Vedetten nehmen wollten, gab Veranlaſſung zu jenem heftigen beiderſeitigen Feuern, wobei die linke Flanke der Steyerer in Kartätſchenhagel ſtand. Mittlerweile gelang es einer größern Abtheilung Militärs, die ſich vom Abenddunkel begünſtiget, genähert hatte, den Wagen ins Lager zu transportiren, worauf das Feuern beendigt war. Von den Steyerern blieb ein Mann todt.

Die k. k. Truppen ſollen ſich gegen Studenten, die ihnen in die Hände geriethen, eine Behandlung erlaubt haben, deren ſich die Kroaten nicht im Entfernteſten ſchuldig gemacht haben. Glaubwürdige, auf dem Lande bei den Bivouaques der Kroaten wohnende Perſonen erzählten das Beſte von denſelben. Freilich ſind die Kroaten nicht am 6. in Wien geweſen! —

In Baden ſtanden Grenadiere, welche die 12000 Arbeiter vom Semmering, die den Wienern zu Hülfe ziehen wollten, zurück ſchlugen, und den ſie anführenden Studenten ins Lager brachten.

Eine Klage eines Milchweibes bildete eine tragikomiſche Epiſode. Der Mann wurde bei einem Patrouillengefechte erſchoſſen, in Folge deſſen die Witwe Anſpruch auf die vom Gemeinderathe für ſich und die Waiſen zugeſicherte Penſion machte und bedauerte — nur wenig mit Kindern geſegnet zu ſeyn. —

Emiſſäre, die im Auftrage des Ober-Commando die Gegend bis Tuln zu Pferde durchſtreiften, um den Landſturm aufzubiethen, meldeten, daß der größte Theil der Bauern ſolche zu bilden erböthig ſey, wenn der Reichstag ſie dazu auffordern werde, im entgegengeſetzten Falle würden ſie aber nicht kommen, in welcher letzteren Geſinnung ſie durch die Beamten beſtärkt werden.

In den Zeitungen erklärten die Herren Kleinert und Girgl, die von der Wiener Zeitung nach einem Plakate, welches Seite 268 enthalten iſt, mitge-

*) Man vergleiche Seite 121. die Beweggründe.

Digitized by Google

theilte Erklärung für entſtellt und proteſtirten dagegen, daß man ihre in Wien gegebenen Erklärungen als Ausdruck des Prager Studenten-Ausſchußes anſehe. Es ſcheinen ſich ſomit die Herren im Wiener Studenten-Ausſchuße ein Falſum erlaubt zu haben, um die Wiener über die Stimmung in Prag zu täuſchen.

Nationalgarde-Hauptmann Wittenberg wurde Commandant der Mobilgarde des Karolinen-Viertels, Dr. Reiher aber Werbcommiſſär des dritten Bataillons der Mobilen, zu welchem in der Artillerie-Kaſerne der Landſtraſſe und im Seilerſtätter Artillerie-Diſtricts-Gebäude geworben wurde.

Die allgemeine öſterr. Zeitung brachte am 15. einen fulminanten Artikel gegen die Slawen und hoffte darin, daß die Deputirten Böhmens in Brünn verhaftet werden; dann berichtete dieſelbe Zeitung, die Generale Frank und Vacani ſeyen in Wien gefangen. Beides war unrichtig.

Fürſt Windiſchgrätz, ſo hieß es allgemein, zieht mit allen disponiblen Truppen herbei, um ſich mit Jellačič zu vereinigen.

6 ½ Uhr. Vormittags wurden zwei Offiziere des Oguliner Gränzregiments, Joſeph Jovetič und Johann von Zergollern, welche ihrer Kränklichkeit wegen in das Badner Bad aus dem Jellačič'ſchen Lager gebracht werden ſollten, von dem Fuhrmanne vorſätzlich, ſtatt nach Baden, nach Wien geführt, daſelbſt von den an der Favoriten-Linie aufgeſtellten Garden unter dem Geſchrei, daß ſie Spione ſeyen, eingefangen und allen Inſulten ausgeſetzt.

Der Nationalgarde-Hauptmann Berr geleitete dieſe beiden Offiziere ſammt dem Vorſpannswagen und dem Privatdiener Stephan Knežević in das k. Thereſianum, woſelbſt ſich das Hauptquartier des Wiedner Bezirkes befand, und übergab ſolche an den Bataillons-Chef Leopold Moſer; von dieſem aber wurden beide an das Ober-Commando durch den genannten Hauptmann überbracht, woſelbſt deren Ueberlieferung von dem Platz-Offizier Dunder im Namen des Platz-Commando dem Bezirke Wieden beſtätiget wurde. Der Ober-Commandant ertheilte ſogleich dem Platz-Hauptmann den Auftrag, dieſe beiden auf widerrechtliche Weiſe gefangenen Offiziere bis an die Vorpoſten der k. k. Truppen geleiten zu laſſen, zu welchem Behufe ſowohl von Seite der Permanenz des Reichstages, als auch vom Ober-Commando ſelbſt die nöthigen Geleits-Documente ausgeſtellt wurden. Die beiden Platz-Offiziere C. Reiſſer und Wittmann wurden beordert, dieſe beiden k. Offiziere ſammt ihrem Privatdiener in einem Wagen an ihre Truppe zurückzuführen. Allein kaum beim Schmarbahof auf der Favoritenſtraße angelangt, wurde dieſer Wagen um 6 ½ Uhr von Garden und vom Volke umzingelt, und unter dem Rufe: „Dieſe beiden Spione dürfen nicht fort, nehmt ſie gefangen," wurde der Wagen umgekehrt und bewegte ſich, begleitet von dem Menſchenhaufen, gegen das Thereſianum. Wie ſehr das Volk fanatiſirt war, ergibt ſich aus der traurigen That

Digitized by Google

ſache, daß eine Frau aus einem Fenſter herunter rief, man ſolle die beiden Offiziere aufhängen. Bei dem Thereſianum angelangt, machte die Maſſe halt, und die k. Offiziere wurden an ihrem Leben bedroht, und vom Volke ſchmählich beſchimpft, in die Bezirks-Kanzlei gebracht. Mittlerweile wurde die Zuſammenrottung immer größer; es waren bei 400 Menſchen verſammelt; die Erbitterung wurde immer heftiger, und aus dem Schreien und Toben vernahm man die Worte: „hängt die Spione auf!" Bewaffnete wollten mit Ungeſtüm in den Saal bringen, wo ſich die kaiſ. Offiziere befanden. Da traten der Bezirks-Chef Hirn, der Oberlieutenant Breitenfeld, und alle im Thereſianum anweſenden Offiziere und Garden den Wüthenden muthig entgegen, und nur mit vieler Mühe gelang es, die Menge einiger Maſſen zu beſchwichtigen. Nun wurde der Platz-Offizier Reiſſer vom Bezirks-Chef an das Ober-Commando zurückgeſendet mit dem Auftrage, über dieſes Ereigniß Meldung zu erſtatten. Im Auftrage des Ober-Commando eilte der Legions-Hauptmann Prey zu Pferde in's Thereſianum, und es gelang ihm, durch Ueberredung die Dislocirung der Gefangenen auf die Univerſität zu bewerkſtelligen, ohne daß ihnen weiter ein Leid geſchah.

Nachdem im Studenten-Comitee ein Protokoll mit den Gefangenen aufgenommen worden war, wobei Jovetić erklärte: „Wenn Sie durch meinen Tod Ruhe und Ordnung herzuſtellen glauben, ſo tödten Sie mich," wurden dieſelben in das im Conviktsgebäude befindliche Spital abgeführt.

Ueber deren fernere Behandlung gibt Nachſtehendes Aufſchluß:

„Berichtigung. Um die Gerüchte über die Behandlung der in Gefangenſchaft befindlichen Offiziere zu widerlegen, folgt hier die eigenhändige Beſtätigung der beiden Herren, das Original befindet ſich im Studenten-Ausſchuſſe.

„Wir Unterzeichnete beſtätigen, daß die Obſorge und Behandlung von Seite der akad. Legion nichts zu wünſchen übrig läßt; wir befinden uns im Conviktgebäude und werden in einem eigenen Zimmer von Dr. Feſt ärztlich behandelt.

Johann v. Zergollern, Lieut. d. Ogulin. Gränzreg. Nr. 3.

Joſef Jovetić, Lieut. v. 3. Ogulin. Reſerve-Bat. *)

Mit Ausnahme von Garden konnte bei der Linie Jedermann, wenn er einen Paſſirſchein des Ober-Commando vorzeigte, ungehindert paſſiren — die ungariſche Armee und der Landſturm kamen aber immer noch nicht. Hinſichtlich des letztern wurden ganze Armeen von Bauern angeſagt. Auch Garden kamen wenige, ſelbſt die Brünner waren meiſtens Arbeiter aus den dortigen Fabriken, die binnen eini-

*) Alles, was in des angeblichen Dr. Schütte's Tagebuch über dieſe Offiziere erzählt wird, iſt falſch. Was in jenem Tagebuche erſcheint, iſt in Mahler's Freimüthigen erſchienen, und ſomit ein Abdruck des gedachten Journals, jedoch gemäßigter gehalten. Nicht wenige der Data der Proklamationen ſind auch falſch.

Digitized by Google

gen Tagen ſchon unterſtützt werden mußten — doch die meiſten gingen bei Zeiten heim. Auch die Zahl der Calabreſer war mehr als decimirt — die Ueberzahl war bereits — verreiſt.

Die Jagd auf die Praterhirſche dauerte fort, natürlich, heilig war das Eigenthum, das heißt jenes, ſo den Plünderern und Raubſchützen gehörte. —

Die Gemeinderäthe Hollauer, Winkler, Walter, Hartmuth und Mannert ſuchten um — Urlaub an, welcher bewilliget, ſo wie die Zurücklegung des Gemeinderathes J. Glanz angenommen wurde.

Mehrere Anträge Freund's, Bernbrunn's, Weſſeli's, bezüglich der Urlaube in Krankheitsfällen in Weſenheit dahin lautend, daß nach Ablauf von vierzehn Tagen, ein neuer Urlaub zu bewilligen ſey, aber jedenfalls ein neues ärztliches Zeugniß beigeſchafft werde, wurden mit dem Beifügen angenommen, hievon Meinert und Fehringer zu verſtändigen.

Ueber ein eingelangtes Dekret des Miniſteriums des Innern, es möge das Gebäude der orientaliſchen Akademie, in welches ein Einbruch von der Baſtei aus verſucht worden, beſſer geſchützt werden, erließ der Gemeinderath diesfalls eine Zuſchrift an das Ober-Commando. Die Bewachung fand ſtatt.

Auf ein erlaſſenes Dekret an den Gemeinderath von Seite des Miniſteriums des Innern, im Auftrage des Miniſteriums des Aeußern, die Unterthanen fremder Mächte vom Waffendienſte in der Nationalgarde zu befreien, und zu ſorgen, daß dieſelben keinen Inſulten ausgeſetzt ſeyen, erließ der Gemeinderath eine derartige Zuſchrift an das Ober-Commando. — War bereits vorgeſorgt.

Die an den Gemeinderath gelangte Zuſchrift der Regierung, die Anzeige enthaltend, welche Spitäler zur Aufnahme der Verwundeten bereit ſtehen, und welche Eintheilung mit denſelben getroffen wurde, wurde zur Kenntniß genommen, und nach Weſſeli's Antrag der Regierung bekannt gegeben, daß der Gemeinderath künftighin mit derſelben nur durch Noten korreſpondiren werde, und ſollte wieder ein Dekret in ſo befehlendem Tone überbracht werden, ſo würde ſich der Gemeinderath an das Miniſterium wenden.

Die Note der Permanenz-Commiſſion vom Civilgerichte der Stadt Wien, daß, da die Friſt zum Ausziehen bis zum 28. October verlängert wurde, auch die Zeit zur Aufkündigung bis dahin verlängert werden müſſe, nahm der Gemeinderath zur Kenntniß, und beſchloß dieſes durch Plakate zu veröffentlichen.

Ueber die eingelangte Eingabe des Dr. Jäger, daß er ſeine Arbeitsleute nicht mehr beſchäftigen könne, der Gemeinderath die Aufkündigung an dieſelben übernehmen, und ſein Eigenthum vor einem allenfälligen Angriffe ſchützen möge, beſchloß der Gemeinderath, den Bittſteller in Beziehung der Aufkündigung motivirt abweislich zu beſcheiden, hinſichtlich des Schutzes ſeines Eigenthums an das Nationalgarde-Ober-Commando zu verweiſen.

Digitized by Google

Anna Reiſenberger, Gattin des Wenzel Reiſenberger, Bürger-Grenadiers *), welcher am 6. October gefallen iſt, ſuchte beim Gemeinderath um eine Unterſtützung an, Weſſeli wünſchte die vom Gemeinderathe erlaſſene Penſion für die Hinterlaſſenen der im Dienſte der Gemeinde Gefallenen, auch(!) auf die am 6. und 7. October ausgedehnt zu wiſſen; Schuhmann berichtete, daß ſchon ein Beſchluß vorhanden ſey, worin ausgeſprochen iſt, daß ſich die Commune zur Aufgabe geſtellt habe, die Hinterlaſſenen der im Dienſte der Gemeinde Gefallenen zu unterſtützen, und obiger Antrag ſchon aus dieſem Beſchluſſe hervorgehe, worauf Freund's Antrag, zur Unterſuchung der Umſtände der Bittſtellerin eine Commiſſion zuſammen zu ſetzen, angenommen wurde. Die Commiſſionsglieder Freund, Borkenſtein wurden ermächtiget, im Falle die Dürftigkeit der Art ſey, eine augenblickliche Aushilfe zu leiſten. —

Ueber eine eingelangte Zuſchrift um 300 Mäntel für die Brünner Nationalgarde, und um Wein und Tabak für dieſelbe, wurde von dem Gemeinderathe die Approviſionirungs-Commiſſion ermächtiget, den Wein und den Tabak für ſelbe herbeizuſchaffen, Hr. Hütter bevollmächtiget, beim Comitee für verarmte Gewerbsleute anzutragen, den Brünner Nationalgarden die Mäntel für die Dauer ihres Hierſeyns zu leihen.

Weſſeli beantragte, da die Mäntel nicht vorräthig ſind, wenigſtens indeß Kotzen herbeizuſchaffen, welcher Antrag gleich jenem Freund's, es ſollen indeß Militärmäntel genommen werden, wenn ſolche vorhanden ſind, aber keine Zeit verloren werden, um dieſelben herbeizuſchaffen, vom Gemeinderathe angenommen wurde; — Commiſſion zur Erfolgung der Kotzen, deren Empfang quittirt werden mußte, Seywald und Förſter.

Das Anſuchen des Verwaltungsrathes, alle Kaufleute ſeyen aufzufordern, das nöthige Pulver an das Artillerie-Commando abzuführen, und es ſey zugleich anzuordnen, daß Mittel zur Erzeugung des Pulvers herbeigeſchafft werden, wurde vom Gemeinderathe bewilliget.

Ueber eine Zuſchrift des Ober-Commando um 1000 Mäntel und verſchiedene andere Gegenſtände, beſchloß der Gemeinderath, dieſes ſey durch das Unterkammeramt herbeizuſchaffen. —

Die Zuſchrift des Verwaltungsrathes, man möge der Bevölkerung die Spitäler durch Plakate bekannt machen, und ſie bei Tag und Nacht durch eine bei Tag und Nacht lesbare Aufſchrift bezeichnen, wies der Gemeinderath Dr. Beer und Dr. Folwarzny zu, um ſich dieſerhalb mit der me-

*) Bei dieſer Gelegenheit kann ich nicht unterlaſſen, das muthige Einſchreiten der wackern Bürgergrenadiere am 23. Auguſt unter Anführung ihres geſinnungsvollen Hauptmanns Klinkoſch in Erinnerung zu bringen. Dr.

Digitized by Google

diciniſchen Fakultät in's Einvernehmen zu ſetzen, und zugleich die Verfügung dem Verwaltungsrath bekannt zu geben.

Förſter las ein Plakat an die Arbeiter der öffentlichen Bauten in Betreff ihrer unbilligen Forderungen vor, welches vom Gemeinderath angenommen wurde.

Die Zuſchrift des Reichstags-Ausſchuſſes, es ſollen die unbemittelten Garden von den angewieſenen 200,000 fl. C. M. unterſtützt werden, wurde vom Gemeinderathe zur Kenntniß genommen, und durch Plakat bekannt gegeben.

Das an den Gemeinderath gelangte Geſuch der Anna Brauner in der Bognergaſſe, um Erhebung ihres Schadens, welchen ſie am 6. October erlitten hat, wurde einer Commiſſion, beſtehend aus den Herren Brodhuber und Steinsdorfer zugewieſen.

Die Gemeinde Leopoldſtadt zeigte dem Gemeinderathe an, daß ſie zu Ehren der Brünnergarde dem Karmeliterplatze den Namen „Brünnerplatz" ertheilt habe, welches mit Beifall aufgenommen wurde (Siehe Seite 340).

Das Stadthauptmannſchafts-Bezirks-Commiſſariat Mariahilf machte dem Gemeinderathe von den im Bezirke befindlichen Feldſpitälern die Anzeige, welches der Commiſſion zur Errichtung von Feldſpitälern zugewieſen wurde, es durch Plakate bekannt zu geben.

Ueber die Zuſchrift des Bezirkes Joſephſtadt wegen Betheilung unbemittelter Garden, welches der Approviſionirungs-Commiſſion zugewieſen wurde, beſchloß der Gemeinderath nach Watzdorf's, Brodhuber's, Hütter's und Fleiſcher's Antrag, die Approviſionirungs-Commiſſion ſey ermächtiget, Wein und Brot zu vertheilen, und die Patrioten zu Natural-Beiträgen aufzufordern.

Die Zuſchrift der mediciniſchen Fakultät wegen Nothſpitälern, und daß Dr. Reyer zum Chefarzt gewählt ſey, wurde an die Gemeinderäthe Dr. Beer und Dr. Folwarzny gewieſen.

Das an den Gemeinderath geſtellte Anſuchen Dr's. Hell um Enthebung der Findelhausbeamten vom Nationalgardedienſt, wurde dem Ober-Commando bevorwortend übergeben.

Die Trabanten-Leibgarde und Hofburgwache zeigte dem Gemeinderathe an, daß ſie den Auftrag haben ſich neutral zu verhalten. —

Der Arbeiter-Verein „Concordia" bath den Gemeinderath um dieſelben Begünſtigungen, welche dem erſten Arbeiterverein eingeräumt wurden, nämlich, daß auch ſie ein eigenes Corps bilden dürfen, welches dem Ober-Commando bevorwortend übergeben wurde.

Winklers Söhne erſuchten den Gemeinderath um Entſchädigung oder

Digitized by Google

Rückſtellung der ihnen von den Studenten abgenommene Kugeln, worüber auf Entſchädigung angetragen wurde.

Das Nationalgarde Ober-Commando machte dem Gemeinderathe die Anzeige, daß es über die Herrn Diez abgenommenen zwei Kiſten Gewehre, keine Auskunft geben könne, es wurde daher eine Commiſſion abgeſendet zu eruiren, ob dieſe zwei Kiſten noch vorhanden ſeyen.

Ueber eine Eingabe des Central-Comitees aller liberalen Vereine mit dem Erſuchen, die Ungarn herbeizurufen, wurde vom Gemeinderathe beſchloſſen, mit Rückſicht auf einen bereits früher gefaßten Beſchluß zu beantworten.

Eingabe des Ober-Commando an den Gemeinderath wegen Ausbezahlung der von Herrn Stuwer gelieferten Munition, ſo wie Weſſeli's Rücklegung der Wahl zu Schottenfeld, wurde der betreffenden Commiſſion zugewieſen.

Kaltenbäck's Antrag, der Gemeinderath ſoll eine Deputation an den Herrn Kreishauptmann des V.U.W.W. ſenden, mit der Bitte, die vom flachen Lande zukommenden Berichte, welche auf die Lage Wiens Bezug haben, dem Gemeinderath mittheilen zu wollen, wurde mit Freund's Amendement dieſen Antrag auf alle Behörden auszudehnen, angenommen und beſchloſſen, den Reichstags-Ausſchuß zu bitten, es mögen alle Berichte und Anträge in dieſer Beziehung dem Gemeinderathe angezeigt werden.

Angerer berichtet dem Gemeinderathe, daß er in Approviſionirungs-Geſchäften in Korneuburg war, und ſich mit dem Kreishauptmanne daſelbſt in das Einvernehmen geſetzt habe.

Alois Müller ſtellte im Gemeinderathe den Antrag, es ſolle eine allgemeine Ausrückung der Garde veranlaßt werden, damit der neue Ober-Commandant und die Garde ſich gegenſeitig, und letzterer zugleich ihre Streitkraft kennen lerne. Zugleich möge der Gemeinderath, im Einverſtändniſſe mit den Reichstags-Ausſchuß und dem Ober-Commando, eine Anrede an die Garde verfaſſen, in welcher dieſelbe zur Mäßigung, Einigkeit und Vertrauen aufgefordert werde. Ueber dieſen Antrag wurde zur Tagesordnung übergegangen.

Fürſtenberg's Antrag der Gemeinderath möge ſich beim Nationalgarde Ober-Commando dahin verwenden, daß bei Allarmirungen nur jene Mittel anzuwenden ſeyen, welche bisher verordnet ſind, keineswegs aber die Eingänge der Häuſer geſchloſſen, die Fenſter eingeſchlagen und die Läden mit Gewehrkolben eingeſtoßen werden, welches nur dazu dienen kann, Frauen und Kinder krank zu machen, keineswegs aber den eigentlichen Zweck Vorſchub leiſtet, wurde angenommen, und durch eine Note an das Ober-Commando bevorwortet.

Der Bericht der Commiſſion über die Unterſuchung der Kaſernen in der Alſenvorſtadt wurde angenommen und über die Anfrage, was mit den dort gefundenen Waffen zu geſchehen habe, wurde auf Winter's Antrag vom Gemein-

Digitized by Google

derathe beſchloſſen, dieſe Waffen dem Ober-Commando zur Verfügung zu ſtellen; Bernbrunn's Antrag, ſo lange kein Kampf ſey, dieſe Waffen verſiegelt in der Kaſerne zu belaſſen, blieb in der Minorität und Freund's Antrag, dieſerwegen eine Commiſſion an den Reichstag zu ſenden, wurde verworfen.

Ein an den Gemeinderath ergangener Erlaß des Miniſteriums über Organiſirung und Eintheilung der Spitäler wurde Dr. Beer und Dr. Folwarzny übergeben, um ſich mit der mediciniſchen Fakultät ins Einvernehmen zu ſetzen. Vom Miniſterium der öffentlichen Arbeiten wurde dem Gemeinderath angezeigt, daß die zur Commiſſion mit dem Landrathe Lewinski beizuziehenden Mitglieder keine Gemeinderäthe zu ſeyn brauchen, worauf Freund darauf beſtand, es ſollen Mitglieder des Gemeinderaths ſeyn, und über Gräff's Antrag, einen Bericht an das Miniſterium zu machen, daß die Mitglieder des Gemeinderathes dabei Stimme haben müſſen, beſchließt der Gemeinderath, daß ſeine Mitglieder nicht nur als Zeugen, ſondern als Glieder der Commiſſion angeſehen werden ſollen.

Das Obſervatorium zu St. Stephan während der Octobertage.

Schon am 7. October, als ſich die Truppen im Schwarzenbergiſchen Palais konzentrirten, ſandte das Studenten-Commitee einige ſeiner Mitglieder zeitweiſe auf die Spitze des Thurmes, um von dort aus die Bewegungen des Militärs zu beobachten. Die gewöhnliche Thurmwache wurde ſchon damals angewieſen, über etwaige Vorkommniſſe im Rayon der Umgebungen Wiens, ſofort an die Aula Bericht zu erſtatten.

Als am 10. die Anzeige gemacht wurde, daß man in der Gegend von Bruck her, Truppenkörper bemerke, ſandte das Studenten-Comitee den Dr. Sattler, welcher Mitglied dieſes Comitees war, mit dem Auftrage auf den Thurm, dort ein regelmäßiges Obſervatorium einzurichten. Von der Sternwarte wurden die nöthigen Inſtrumente requirirt. Vier Akademiker wurden dem Dr. Sattler als Gehilfen zugetheilt.

Gleich als Meſſenhauſer das Ober-Commando übernommen, wurde bei Creirung des Generalſtabes das Obſervatorium unter deſſen Auſpizien geſtellt. Nun wurde alles mehr ſyſtematiſch geordnet. Der Legionär Seiler wurde als Wach-Commandant mit ſechs Legions-Ordonnanzen und zwei Sicherheitswächtern in dem Wachzimmer am Fuße des Thurmes ſtationirt. Oben mußten die ununterbrochenen Obſervationen in ein Protokoll eingetragen werden, vier Schreiber kopirten die Berichte zu gleicher Zeit, die in vier verſchiedenen Exemplaren für das Ober-Commando, für General Bem, für den Gemeinderath und für das Studenten-Comitee ſtündlich expedirt wurden. Die vier gleichlautenden Berichte wurden jedesmal in eine runde Kapſel geſchloſſen, und vermittelſt der im Thurme angebrachten Röhre hinabgeworfen. Eine halbe Minute ſpäter zeigte die

Digitized by Google

Klingel an, daß die Berichte unten in Empfang genommen und durch die Ordonnanzen weiter befördert wurden. Auf der Sternwarte der Universität, so wie im Hauptquartiere Bems im Belvedere, waren ebenfalls Leute aufgestellt, die Beobachtungen mittelst der dort aufgestellten Instrumente machen mußten. Diese drei, sich gegenseitig controllirenden Observatorien hatten durch kleine Fähnchen ein telegraphisches System unter sich eingeführt, mittelst welchem Irrthümer berichtigt, oder Wahrnehmungen bestätiget wurden.

Die Verpflegung aller waffentragenden Mittellosen betreffend: „Mitbürger! Für Eueren Unterhalt Sorge zu tragen, ist sowohl meiner Pflicht, als meinem Billigkeits- und Gerechtigkeitsgefühle die heiligste Angelegenheit. Ich kenne keine heiligere, und zwar deshalb, weil sie die menschlichste ist; allein die Herren Bezirks-Chefs und Commandanten der selbstständigen Abtheilungen müssen mich in demselben Geiste der Pflicht und der Menschlichkeit thatkräftig unterstützen. Alle Arbeiten ohne Unterschied, große wie kleine, dringende wie unwichtige, ganz allein auszuführen, überstiege am Ende eines Menschen Kraft. Eine eiserne Gesundheit müßte brechen. Ich befehle, unter strengster Verantwortlichkeit der Commandanten, daß die nominativ verfaßten Selderforderniß-Aufsätze sämmtlich bis 9 Uhr Morgens in meinem Bureau eingelangt seyn müssen. Um 9 Uhr endige ich diese Eingaben alle ohne Ausnahmen. Eingaben, die später einlaufen, werden im Laufe des Tages unmöglich mehr berücksichtiget werden können.

Wien, den 15. October 1848. Messenhauser, m. p., pr. Ob.-Com."

„Kundmachung. Die Mitglieder der gesammten Volkswehr, auf deren gutem Geiste, Eintracht und Ordnung das Schicksal Wiens und Oesterreichs ruht, werden hiermit Seitens der Permanenz des hohen Reichstages in ihrem eigenen, wie des gemeinsamen Vaterlandes Interesse aufgefordert, sich allen Anordnungen der Leiter der Volkswehr pünktlich zu unterziehen. Nur durch Unterordnung und aufopfernde Selbstverläugnung Aller kann das hohe Ziel, die Aufrechthaltung und Bewahrung unserer constitutionellen Freiheiten erreicht werden. Die schwerste Verantwortung wie die Verachtung aller Gutgesinnten wird das Loos Jener seyn, welche aus Gleichgültigkeit oder absichtlicher Nachläßigkeit ihre Pflichten außer Acht lassen, und sich den Anordnungen der vom hohen Reichstage wie von dem Vertrauen der Bevölkerung an ihre Stelle gesetzten Führer widersetzen.

Wien, 15. October 1848. Vom Reichstags-Ausschusse.

Fr. Schuselka, m. p., prov. Obmann. Bioland, m. p., Schriftführer."

Messenhauser's erste Zuschrift an den Ban:

„An Se. Excellenz den Banus von Kroatien, Baron Jellačič. Euer Excellenz ist es bekannt, daß der hohe, nach der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung aller deutsch-österreichischen Länder — wie ich mehr und mehr klar

Digitized by Google

ſehe — ſouveräne Reichstag, in Anbetracht der durch die Ereigniſſe des ſechſten Octobers hervorgerufenen außerordentlichen Ereigniſſe, — Ereigniſſe von vielen vorhergeſehen — mit dem Auftrage betraut worden, Sorge für die Vertheidigung der Hauptſtadt Wien und Umgebung, ſo weit der Wirkungskreis des Wiener Nationalgarde-Ober-Commando reicht, in Vertheidigungs-Zuſtand zu ſetzen. Euer Excellenz dürfte es nicht minder bekannt ſeyn, daß ich durch die Gewalt, welche die Geſchicke und Verhängniſſe des merkwürdigſten aller Jahre 1848 charakteriſirt, aus der Einſamkeit eines faſt einſiedleriſchen Lebens durch Berufung und Sanktionirung des hohen Miniſteriums und des hohen Reichstags-Ausſchuſſes, an die Spitze der Nationalgarde von Wien ſammt den Umgebungen getreten bin. Sollte bei dem bisher noch ungeſtörten Perſonenverkehr dieſer Vorfall Euer Excellenz unbekannt geblieben ſeyn, ſo iſt die Mittheilung desſelben der erſte Grund dieſes meines Schreibens. Das fernere Motiv des Erlaſſes dieſer Note an Euer Excellenz iſt Folgendes: Der Inhalt des im Auftrage des Reichstages vom Reichstags-Ausſchuſſe an Euer Excellenz unter dem 14. October erlaſſenen, und durch Plakat der geſammten Bevölkerung veröffentlichten Schreibens, wäre ſchon als Privatmann, nicht bloß der Ausdruck meiner perſönlichen Anſicht, ſondern auch meiner tiefſten Ueberzeugung geweſen. Seit dem 13. October, unterbrochen durch ein kurzes Interregnum — in den Centralpunkt der Geſchäfte der Wiener-Volkswehr geſtellt, belehren mich in jeder Stunde Organe der verbrüderten Volkswehr aus allen Provinzen der auf dem Reichstage durch den freien Volkswillen vertretenen Staaten, daß Euer Excellenz mit ihren unterſtehenden Armee-Corps, trotz aller Verſicherungen von friedlichen Abſichten, als eine vollkommene feindliche Macht angeſehen werden. Euer Excellenz Erſcheinen, mit Theilen eines aus Ungarn weichenden Heeres, ſind der Gegenſtand allgemeiner Befürchtung; aber nicht jener Befürchtung, welche die ihrer Errungenſchaften ſich bewußte Volkswehr der Hauptſtadt Wien veranlaſſen konnte, rath- und thatlos die Hände in den Schoos zu legen, und ſich von dem Feldherrn einer Armee, in Marſch geſetzt ohne Mandat eines verantwortlichen Miniſteriums, ſey es nun das ungariſche zu Buda-Peſth, oder das unſerige zu Wien, ich wiederhole, ſich von dem Feldherrn einer Armee, deſſen Verbindung mit dem k. k. Armee-Corps Sr. Excellenz des Herrn Grafen von Auersperg dem Verſtändniſſe der denkenden Bevölkerung nicht klar genug vorliegt, Geſetze, oder was einerlei iſt, das Verzweiflungsmittel einer Capitulation vorſchreiben zu laſſen. Von einem ſolchen Geiſte des ſich Selbſtverlaſſens der unmännlichen Unterwerfung unter einen, durch Schlachtlinien ſich ankündigenden Willen, der mich über die Freiheits-Gedanken meiner deutſchen und nichtdeutſchen öſterreichiſchen Mitbürger erröthen machen müßte, ſind dem gefertigten Ober-Commandanten ſeit ſeiner kurzen Amtsthätigkeit keinerlei Symptome vorgekommen. Im Gegentheile. Von allen Seiten laufen Klagen, di-

Digitized by Google

rekte und indirekte Proteſte von Einzelnen, Körperſchaften, Gemeinden, deren Geſammt-Ausdruck als das Echo der Landesſtimmen angeſehen werden muß, in meinem Hauptquartiere ein. Tauſende und aber Tauſende erwarten von mir, dem Leiter der Vertheidigung der Hauptſtadt Wien, die Loſung zum Angriffe gegen die Armee Euer Excellenz, allein nicht ſo, auch gegen die k. k. Truppen Seiner Excellenz des Herrn Grafen Auersperg. Vertheidigung und nicht Angriff, liegt in meinem ausgeſprochenen und hinlänglich bekannten Auftrage. Allein, wie dieß in dem geſtrigen Schreiben des hohen Reichstags-Ausſchuſſes Euer Excellenz eröffnet worden, die durch Ihre Truppen vollzogene Entwaffnung der geſetzmäßig organiſirten Nationalgarden der Dorfſchaften, die drückenden Requiſitionen, die Verhinderung der freien Paſſage, die Abſperrung der Zufuhr von Lebensmitteln und die Beſetzung der zum Bezirke der Hauptſtadt gehörigen Ortſchaften, legen mir die gebieteriſche, unabweisliche und heilige Pflicht auf, mir von den Abſichten Euer Excellenz in möglichſt beſchleunigter Zeitfeiſt volle Ueberzeugung zu verſchaffen. Sind die Abſichten Euer Excellenz durchaus friedlicher Natur, wird kein Angriff auf die Stadt, wozu ich jedoch immer die Umgebung rechne — unternommen — wird den Abſichten Euer Excellenz bloß durch die Formel: aus ſtrategiſchen Gründen, ein gehäßiger Schein angeklebt, ſo habe eben auch ich aus ſtrategiſchen Gründen von Euer Excellenz die vollſte, beſtimmteſte, dem einfachſten Verſtändniſſe der Bevölkerung klare Verſtändigung über die folgenden Punkte, mir, in ſchon angedeuteter Zeitfriſt, zu erbitten. 1. Sind Euer Excellenz geneigt, Ihre Truppen aus der Umgebung von Wien derart zurückzuziehen, daß ich im beharrlichſten Befolg meiner vom hohen Reichstage erhaltenen Miſſion nicht bemüſſiget bin, auf der Grundlage eines ſcheinbaren Friedens zum Schutze der Hauptſtadt und der Umgebung, zum Schutze von Perſonen und Dingen, zum Schutze von National- und Privat-Eigenthum, zum Schutze von ſchwer erſetzbaren Gütern die außerordentlichſten Vertheidigungsmaßregeln zu treffen? Für einen Kampf entbrenne er nun in den Mauern der Hauptſtadt oder in deren Außenbezirken, Rüſtungen aufzubieten, welche eine, für die Beſchäftigungen des Friedens und der Cultur beſtimmte Bevölkerung in Soldaten umwandelt, welche den ſchwer gedrückten ſteuerpflichtigen Bürgern noch größere unerſchwingliche Auslagen aufzwingen muß, welche Beſtürzung ohne Maß, Befürchtungen ohne Ende, mit einem Worte, welche den edelſten Kern, der auf dem hohen Reichstage tagenden Bevölkerung, an derem Wohlſtande alle öſterreichiſchen Mitbürger fremder Nationalitäten ohne Unterſchied betheiligt ſind, die tödlichſten Wunden auf unabſehbare Jahre ſchlägt? 2. Sind Euer Excellenz geneigt, jeden Akt der Feindſeligkeit gegen die meinem Schutze vertraute Bevölkerung, Eingeborne wie Fremde, ſofort einzuſtellen? 3. Sind Euer Excellenz geneigt, ſich ſofort aus der drohenden

Digitized by Google

Stellung, die ihre unter absolutistischen Bannern agirende Heeresmacht unter den Mauern, man kann sagen, derzeit selbst unter den Kanonen der Hauptstadt einnimmt, in der allerkürzesten Zeitfrist, ohne Rücksicht auf strategische oder politische Gründe, von deren Richtigkeit ich die unermeßliche Mehrheit der mir anvertrauten Volkswehren völlig fruchtlos würde überzeugen wollen — nach dem Süden zu, in ihr Heimathland zurückzuziehen? Die ungeheuere Verantwortlichkeit, die seit der wahrlich durch keinen demokratischen Ehrgeitz eines Emporkömmlings, sondern durch das Gebot reinster Bürgerpflicht erfolgten Uebernahme meines schwierigen Amtes auf meinem alleinigen Haupte ruht, bemüssiget mich diese meine erste Note an Euer Excellenz fast in dem düsteren Charakter eines Ultimatums abgehen zu lassen. — Ich gewärtige in Bälde Euer Excellenz geneigte Antwort. Da ich sowohl als Mann des Volkes, als Vorstand des Wehrkörpers der Stadt Wien, in Entscheidungen, ob Kampf, ob Friede seyn wird, nur offen verkehren kann um darnach bloß als Organ der entschiedensten Mehrheit zu handeln — so habe ich die weitere Ehre Euer Excellenz mitzutheilen, daß ich den Inhalt dieses Schreibens der Kenntniß des Publikums nicht entziehe. Ferners, daß ich geistige Waffen, den roheren, des menschenmordenden Kampfes vorziehend die gesammte Presse der Hauptstadt des Vaterlandes, aller Culturstaaten des Welttheiles aufrufe, sich des Inhaltes meiner ersten Ansprache an Euere Excellenz zu bemächtigen. Wien, am 15. October 1848. Messenhauser, m. p., pr. O. Com."

Auf diese lange undeutsche Zuschrift gab der Ban dem damit gesendeten Legions-Commandanten Aigner folgende mündliche Antwort: „Sagen Sie Ihrem provisorischen Commandanten, daß sich der Ban in keine Erörterungen der überbrachten langen Note, welche sogar drohende Stellen enthält, einläßt, und sagen Sie ihm, daß wenn es seine Absicht ist, die Ruhe und Ordnung in der Residenz hergestellt zu wissen, daß eine darauf bezügliche Mittheilung von ihm, dem Commandanten, in einem zehn Zeilen langen Contexte genügt, um den Ban zur Erreichung dieses Zweckes zu unterstützen." — — —

Am 15. October erhielt der Ober-Commando-Kassier Jos. Grimm einen Auftrag vom Ober-Commandanten Messenhauser, dem General-Lieutenant Bem unverzüglich 10,000 fl. CM. auszubezahlen, welchen Befehl er unter dem Vorwande, daß er in diesem Augenblicke nicht mit der nöthigen Barschaft versehen sey, keine Folge gab, — worauf ihm bis zum Schluße seiner Amtirung, nämlich den 17. October, diese Anweisung nicht mehr vorkam.

9¼ Uhr Abends. Johann Plank, wohnhaft in der Rossau Nr. 23, machte beim Ober-Commando die Anzeige, daß dessen Vater in Erdberg wohnhaft, an diesem Morgen vor die Erdberger-Linie hinausgegangen sey, weil er in der Nähe, wo bereits die Militär-Vorposten standen, einen Küchengarten habe,

Digitized by Google

und Gemüse holen wollte. Als derselbe dort arbeitete, und um Pflanzen auszuschneiden sich bückte, wurde von Grenadieren des Regiments Erzherzog Ludwig nach ihm geschossen, und er in Folge dessen getödtet. Sein Sohn, der neben ihm stand und nach welchem ebenfalls geschossen wurde, ist nicht getroffen worden, und durch die Flucht entkommen. Da nun der Leichnam schon seit Morgens 9 Uhr im Garten lag, und sich Niemand getraute ihn zu holen, stellte obiger die Bitte an das Ober-Commando, ihm den Leichnam seines Vaters zuzumitteln. Von Seite des Ober-Commando wurde durch Vermittlung des General Matauschek ein Parlamentär abgesendet, und in Folge dessen der Leichnam in die Stadt gebracht.

10½ Uhr Abends. Der Verwalter einer Graf Harrach'schen Herrschaft meldete beim Ober-Commando, daß er an diesem Tage mit dem Postwagen von Kittsee über Hainburg, Bruck, Fischamend und Schwechat nach Wien gereiset sey, und auf dem ganzen Wege nicht einen einzigen Mann vom ungarischen Heere gesehen, und erst in Wien erfahren habe, daß Vorpostengefechte zwischen den Ungarn und Kroaten statt gefunden haben sollen.

11½ Uhr Nachts. Von der Hundsthurmer Linie meldete eine Cavallerie-Ordonnanz beim Ober-Commando, daß zur Hundsthurmer Linie die kaiserliche Cavallerie anrücke.

12 Uhr Nachts. Vom Stephansthurme wurde dem Ober-Commando gemeldet: In der Nähe des Bisamberges sey eine Feuersbrunst sichtbar; es fielen hie und da einzelne Schüsse.

Die von der Permanenz des Verwaltungsrathes beorderte Commission zur Erhebung des Munitionsvorrathes berichtete beim Ober-Commando: In dem Zeughause auf der Seilerstätte befinden sich nur ein halbes Faß Scheibenpulver, welches man zu Patronen nicht verwenden kann. Kanonen sind keine vorhanden.

An Bleikugeln: 91 Centner Infanterie-Kugeln in 91 Kisten; 333 Centner Kammerbüchsen-Kugeln in 333 Kisten. 424 Centner Kammerbüchsen-Kugeln in 424 Kisten; an Kanonen-Patronen: 636 Stück zu 6 Pfd. und 12 Pfd. in 45 Kisten; Kartätschen-Kugeln in 71 Kisten; 310 Stück gefüllte diverse Blechbüchsen. Ein Paquet Schießbaumwolle. Hievon sind bereits verabfolgt: An Kanonen-Patronen 15 Kisten; 9200 Stück Bleikugeln in 4 Kisten.

In Baden waren die Serezaner modern gewordene Gäste. Das Hauptquartier des Ban zu Schönbrunn war mit Geschütz wie bespickt, selbst das Gloriett war mit Kanonen besetzt, — das Ganze des Lagers imposant, kriegerisch, merkwürdig zu sehen.

Die sich in Böhmen gegen die Wiener Umsturzpartei gebildete Opposition brachte Viele, besonders die Ultra ein wenig zur Besinnung, — es begannen die Revolutionmacher auf Flucht zu denken, einzelne zu fliehen.

Digitized by Google

Aus Preßburg wurde berichtet: „Das magyariſche Lager befindet ſich in Parndorf bei Kittſee, mit General Mogaan der Spitze, die von hier Nachgeſendeten lagern bei Kittſee. Bei der Artillerie befinden ſich Wehle und Waiß, Ingenieure der Centralbahn. Alle übrigen Ingenieure von hier ſind bei den Kanonen, von den hieſigen Bürgern 800, worunter Edl iſt, er weigerte ſich zu gehen und hat ſich ſelbſt durchs Loos gezogen. Zellner, Offizier des Verpflegsamtes muß täglich für das Lager 18,000 Laib backen laſſen, die alle durch ſeine Hand (!) gehen. Geſtern Nachts kam das Schiff „Bator" mit 50,000 Laib Brot und Speck. Die 500 Juden, welche von hier abgingen, worunter viele verheirathet ſind, wie der alte Dux, der greiſe Vater des in Wien weilenden Dichters u.ſ.w. bekamen ein „Elſen," als ſie im Lager ankamen. Der ſchwarzgelbe Magiſtrat wollte keine Eskorte mit dem Brote geben, und es konnte nicht ins Lager geſchickt werden; da wandte ſich obgenannter Zellner an das Commando der israelitiſchen Mobilgarde, dieſes ließ Reveille ſchlagen, und die Juden begleiteten das Brot in's Lager, die israelitiſche Jugend führte ein Präſent ins Lager, beſtehend aus 200 Eimer Wein, — Würſten, — Schinken, u. ſ. w. Es machte viel Senſation, der Rabbiner ſegnete Alle, als ſie fortzogen, die Senſen waren alle mit Blumen und — rothen Bändern geziert."

16. October.

Aufwieglung des Landvolkes. — Meſſenhauſer an Auersperg. — Die Berliner an die Wiener. — Berichte vom Stephansthurm. — Perin. — Gemeinderaths-Verhandlungen. — Die Magyaren überſchreiten ihre Gränze. — Feldmarſchall Radetzky an die Garniſon von Wien. — Proklamation Sr. Majeſtät.

Eine weitere Bearbeitung des Landvolkes:

„Freunde vom Lande! Ihr werdet doch die letzten Tage viel, ſehr viel von Wien gehört haben. Ihr werdet von Leuten, die es mit der Freiheit redlich (?) meinen, gehört haben von der edlen, todesverachtenden, begeiſterten Erhebung Wiens, aber auch von der jetzigen gefährlichen Lage dieſer Freiheitskämpfer. Es wird auch nicht an Leuten fehlen, Ihr werdet ſie bald erkennen, die Euch die Sache anders erklären werden, die Euch abrathen werden, Euren Wiener Brüdern zu Hülfe zu eilen, Euer geſunder Sinn wird ſagen, wem Ihr trauen ſollt, Ihr werdet wiſſen, um was es ſich handelt (?). Ihr werdet wiſſen, daß, wenn die Wiener unterliegen, auch Ihr unterlieget (!). Nicht nur das, was Ihr bis jetzt erlangt habt (?), würdet Ihr wieder verlieren, große Kriegs-Contributionen würden Euch auferlegt werden, Ihr würdet wieder zu Leib-

Digitized by Google

eigenen (sic) herabſinken, und die alte, ſklaviſche, Metternich'ſche Polizei- und Beamtenzeit würde wieder kommen. Wehe uns und Euch, wenn es ſo kommt, wenn wir unterliegen. Wir wollen dieſe Zeit nicht erleben. Wir werden ſie nicht erleben, wir werden ſiegen, wir werden ſiegen vereint mit Euch, Brüder! zaudert nicht, Alles ſteht auf dem Spiele, das Schickſal für unſer ganzes Leben und für unſere (?) Kinder wird in den nächſten Tagen entſchieden. Wenn wir einig wirken, iſt der Sieg gewiß. D'rum nicht gezaudert, Bauern, Brüder, heran zum Kampfe und Siege mit uns. Für Euere Verköſtigung hier iſt vom Gemeinderath geſorgt.

Der Ausſchuß der Studenten."

Daß alle vorſtehenden Prophezeiungen nicht eingetroffen ſind, hat die Erfahrung gelehrt. Auch das Schickſal der Kinder des Studenten-Ausſchuſſes iſt anders entſchieden worden. —

9 Uhr Morgens. Vom Stephansthurm wurde dem Ober-Commando gemeldet: Rechts von Kaiſer-Ebersdorf ſieht man Wachfeuer; Militär liegt hinter dem Gebüſch. Beim St. Marxer Friedhof befinden ſich Kroaten mit einigen Packwagen. Aus der Remiſe am Laaerberg kommt zeitweiſe ein einzelner Soldat hervor.

Die früher angegebenen Poſten des Militärs ſtehen noch immer am Laaerberge bis zur Spinnerin am Kreuz. Auch ſieht man drei Mann Cavallerie und beiläufig 200 Mann Infanterie.

Der Ober-Commandant Meſſenhauſer ertheilte dem Platzoffizier Dunder zum wiederholten Male den Befehl, an Nationalgarden keine Paſſirſcheine für außerhalb den Linien Wien's auszufolgen.

Koſſuth war im magyariſchen Lager angekommen, die Offiziere waren unter einander uneinig, die Rebellen trauten einander nicht, und einer beobachtete und hütete mißtrauiſch den andern.

Ein Muſter der Aufwieglungskunſt des Central-Ausſchuſſes der demokratiſchen Vereine, eben ſo verbrecheriſch als komiſch, war folgenden Inhalts publizirt:

„Warum kommen die Bauern nicht?

Ihr Landleute und Brüder um Wien!

Trotz Raketen und Plakaten, Sturmläuten und ausgeſchickten Deputirten, hat ſich der Landſturm bisher nur zum Theile erhoben. Hört Ihr denn nicht den Ruf der Freiheitsmänner? Sind Eure Ohren taub für den Schreckensruf der von den Räuberhorden Jellačić's angefallenen Studenten und Nationalgarden, welche von jenen kaiſerlichen Soldaten erwürgt (!) werden, die Ordnung in Wien dadurch herſtellen wollen, daß ſie die Nationalgarde entwaffnen, die Conſtitution verletzen (?) und ſicher bald wieder Robot und Zehent von Euch verlangen werden, wenn Ihr nicht uns ſelbſt zu Hülfe kommt? Sind Euch die

Digitized by Google

ausgestochenen Augen, die ausgeschnittenen Zungen, die herausgerissenen Adern und Flechsen, die in die Canäle versenkten Köpfe *) braver Männer, nicht Ursache genug, um gegen diese Räuberhorden, die ärger als Menschenfresser wüthen, endlich mit Sensen, Dreschflegeln und Aexten aufzubrechen?

Habt Ihr vergessen, daß Eure deutschen Brüder in Ungarn bei lebendigem Leibe zersägt und gebraten wurden?

Oder wartet Ihr, bis diese Schandthaten an Euch, Euren Weibern und Kindern verübt werden, ohne daß wir Euch dann, wenn Ihr von uns abgeschnitten seid, zu Hilfe kommen können? Was sollte Euch abhalten, ehrliche und dankbare Männer zu seyn? Ist es übler Wille? Sollten Eure Herzen schlecht seyn? Nein, das kann nicht seyn, denn stündlich bezeugt Ihr durch Eure Sendungen von Lebensmitteln und Geld, daß Ihr die nicht vergeßt, die Euch befreit haben. Oder ist es Feigheit, und scheut Ihr den Dienst für das Vaterland? Ist es Verrätherei, hervorgerufen durch die niederträchtigen Flüchtlinge aus Wien? Ist Uneinigkeit unter Euch selbst Schuld daran, daß Ihr noch immer hinter dem Ofen sitzt?

Wir bitten und beschwören Euch, nicht zu warten, bis Eure Häuser brennen, sondern lieber früher zu uns herbeizueilen, damit wir mit vereinter Kraft diese Räuber und Diebe todtschlagen, ehe sie Eure Felder verwüsten, Eure Weinberge niederbrennen und Eure Ochsen schlachten!

Wir bitten Euch um so mehr, nicht zu zögern, da Ihr diejenigen waret welche die ersten Früchte vom Baume der Freiheit, der hier mit dem edelsten Bürgerblute gepflanzt wurde, genossen habt.

Unterstützt den jungen Baum der Freiheit, schützet ihn gegen alles Ungemach! Auf darum, mit dem Landsturm! Zögert nicht, denn mit uns ist Gott und die gerechte Sache!"

Solche Stylübungen brachten die kecken, verbrecherischen Burschen des Central-Ausschusses der demokratischen Vereine, und solche wurden durch der Presse Wunderkraft verbreitet. Der ernste, vernünftige Mann müßte über derlei drollige, läppische Prosa der Demagogen lachen, wenn die Folgen nicht beweinenswerth geworden wären. Die Bauern kamen aber dennoch nicht. — —

Am linken Donauufer näherten sich die herantückenden Truppen, die Nordbahn war von Wien bis Lundenburg vom Militär besetzt, bei jedem Wächterhäuschen stand ein Posten, um die Bahn zu schützen und den Transport der Truppen zu decken, Windischgrätz's Ankunft war gewiß, der Schrecken unter den Demagogen — permanent geworden. Welche Mittel die Demagogen-

*) Ueber diese Lügen muß bemerkt werden, daß der am 12. (Seite 321) vorkommende Leichnam, laut einer dem Gemeinderathe gemachten Anzeige, aus dem Spitale der barmherzigen Brüder entwendet worden seyn soll? —

Digitized by Google

Clubbs anwendeten, um den Beweis ihrer Angst zu liefern, ist aus vorstehender Anrede an die Bauern zu entnehmen.

General Bem war bemüht, bis zur Ankunft der Magyaren alle Defensions-Anstalten zu organisiren. Daß Wien nicht behauptet werden konnte, wußte er nur zu genau; aber er wollte Zeit gewinnen, bis die Magyaren Wien entsetzen, und ein großes Magyaren-Reich, und ein großes Polen-Reich auf den Trümmern der österreichischen Monarchie, und auf den Trümmern Wien's ein großes Buda-Pesth und ein großes Warschau erstehen sollte. Und die Wiener halfen aus allen Kräften mit, — um ihre schöne, reiche, große Residenz der Cäsare zu einem fernen Gränz-Nest durch Anschluß der Provinzen an ein großes — einiges Deutschland zu machen, zu einem Nest im fernen Winkel Deutschlands zu machen, um dann nach Frankfurt um Gnaden betteln zu gehen. Sie gaben ihr Blut, das Staats- und Gemeindegut den Umstürzlingen hin, um sich selbst zu ruiniren. Eine größere politische Beschränktheit hat die Welt nicht gesehen! —

In Folge der den Tag zuvor geschehenen Gefangennehmung zweier k. k. Offiziere erfolgte nachstehende

„Kundmachung. Zwei kroatische Offiziere, die ihrer Krankheit halber zum Gebrauche der Bäder nach Baden zu reisen die Absicht hatten, sind von den Vorposten ergriffen und in das Hauptquartier gebracht worden. Ich habe Freigebung ausgesprochen, weil sie krank waren. Während des Geleites nach der Linie hat ihrem Leben Gefahr gedroht. Garden, und nicht Männer von besinnungslosem Pöbel waren dabei betheiligt. Der Ober-Commandant hat solches mit Unwillen vernommen. Mitbürger! Das Blut unbewaffneter Gegner darf nicht vergossen werden. Der Ruhm unserer schönen Stadt würde durch solche Handlungen den schwärzesten Mackel erleiden. Jede Regung wackerer Herzen verbietet, an Wehrlosen seinen Muth zu kühlen. Wir wollen Gefangene mit Strenge und Vorsicht, aber unter allen Umständen, solches ist mein feierliches Gebot, mit Menschlichkeit und nach dem Völkerrechte behandeln.

Die wackeren Herzen mehrerer Glieder der akademischen Legion haben sich bei dieser Gelegenheit wie immer mit Umsicht und Entschlossenheit benommen.*)

Ich danke ihnen, und würde wünschen, einmal ihre Namen zu erfahren.

Wien, 16. Oct. 1848. Messenhauser, m. p., prov. Ober-Command."

„Wackere Freiheitskämpfer Wiens! Die Weltgeschichte wird den Ruhm Eueres Muthes und Euerer Tapferkeit verkünden. Damit aber der Muth segensvolle Früchte tragen soll, müssen solche Maßregeln ergriffen werden, die den Sieg unfehlbar machen, und diese Maßregeln müssen von einer Hand ergriffen, geleitet und ausgeführt werden. Diese Hand ist das Ober-Commando der Natio-

*) Offiziere des Bezirkes Wieden waren die Braven. Siehe Seite 440. Dr.

Digitized by Google

nalgarde im Vereine mit dem Gemeinderathe, und von den energiſchen Maßregeln, die von dieſer Seite in unſeren ſchweren Tagen ergriffen worden ſind, können und müſſen wir den glänzendſten Erfolg unſeres Kampfes erwarten. Wir bitten Euch daher, wackere Mitbürger, dieſe Angelegenheiten nicht von einer andern Seite geſchlichtet ſehen zu wollen. So ſcheint der Irrthum ſich zu verbreiten, als wenn es dem hohen Reichstage zuſtehe, einen Angriff gegen unſern Feind Jellačič zu befehlen, und wir können nur dieſen Irrthum berichtigend bemerken, daß der Reichstag keine Exekutiv- ſondern geſetzgebende Gewalt iſt. Alſo Brüder! Eintracht, Ausdauer und Muth!

Wien, den 16. October 1848. Vom Ausſchuſſe der Studenten."

Am 14. wollte derſelbe Ausſchuß, der Reichstag ſolle den Landſturm mit kräftiger Hand leiten und die Berechtigung des Uebertritts des Militärs anerkennen, und hier heißt es ganz richtig, der Reichstag wäre keine Exekutivgewalt.

Seit Meſſenhauſer Ober-Commandant geworden, waren vornehmlich mehrere Deputirte beim Ober-Commando häufig zu ſehen, welche auf die Vertheidigung Einfluß genommen. Darunter Goldmark, Füſter, Sierakowski, Violand, welche am häufigſten ein- und ausgingen.

Die Cernirung von Wien ſchritt vorwärts, die Lebensmittel wurden abgenommen. Die Sterblichkeit war gering; die Bewohner hatten keine Zeit — krank zu ſeyn.

Ungeachtet der ämtlich erhobenen Fakta und des Plakates wegen Brandſchatzungen, ſchreibt dennoch C. Grüner*) Folgendes: „In der Stadt herrſchte die größte Ordnung und nicht ein Fall von Raub oder Plünderung der Proletarier kam vor. Man mußte ſie ſehen dieſe kräftigen unverdorbenen Menſchen, wie ſie begeiſtert (trunken?) mit der Waffe daſtanden, wie ſie vor jedem Legionär mit einer gewiſſen (!) Ehrfurcht die Mütze zogen, und keinem (!) wird es einfallen zu ſagen: in Wien herrſchte Anarchie. Im Verlaufe der letzten Tage verlor das Central-Comitee aller demokratiſchen Vereine ſehr an Credit, da an die Spitze ſich ein Mann gedrängt hatte, der von unſerer (d. h. Grüner's) Partei, von Jedem desavouirt wurde, nemlich Herr Chaiſés, wie er ſich nennt. Die beſſeren (?) Kräfte wurden dem Ober-Commando zugetheilt, oder zogen ſich — zurück, weil keine Einheit, kein Führer da war. Dr. Tauſenau, der eigentliche Agitator, ſo wie Schütte waren fort. Der erſtere war nach Peſth gegangen, um die Ungarn anzueifern**), der andere war bald da bald dort geſehen und ſchlüpfte wie ein Aal überall durch. Einer der thätigſten und wür-

*) Geſchichte der October-Revolution in Wien, kl. 8, Leipzig, Köhler 1849. 2 fl. C. M. Es iſt dieß eine magere Plakaten-Sammlung mit ultraradikalen Bemerkungen — aber keine Geſchichte. Auch das müſſen die Wiener noch bezahlen!

**) Beſſer, er floh, weil ihn die Proletarier als einen Dieb hängen wollten.

Digitized by Google

digſten (!) Führer war Dr. A. J. Becher, Redakteur des „Radikalen“, welcher bis auf den letzten Augenblick konſequent und unerſchrocken blieb. Das Militär erlaubte ſich die roheſten Gewaltthätigkeiten. So wurde der Deputirte Sturm in W. Neuſtadt ohne die geringſte (?) Veranlaſſung feſtgenommen, und unter der ſtrengſten Bewachung zwei Tage lang in förmlicher Gefangenſchaft gehalten. **Die Offiziere nannten die Volksvertreter die Mörder Latour's.** Zwei Studenten, die mit demſelben Train, wie der obgenannte Deputirte aus Steyermark kamen, ſollten auf Befehl eines Majors erſchoſſen (?) werden, indeſſen war der Oberſt gegen den Antrag (?) des Majors, und es hatte ſein Bewenden, daß ſie mit den gemeinſten Schimpfwörtern benannt wurden, und nur der Umſtand, daß ſich einer der Studenten als Baron (!) auswies (!), beſänftigte etwas die Wuth.“

Die Ungarn ſind da! hieß es abermals, — aber es waren nur jene da, die das Gerücht ſchon ſo oft ausgeſtreut hatten. Im ungariſchen Lager ſoll eine Meuterei ausgebrochen ſeyn, wodurch die Ankunft verzögert wurde.

Ein Weib, aller Weiblichkeit bar — ſammelte Unterſchriften zu einer Petition an den Reichstag, daß derſelbe den Landſturm aufbieten möge. Es war dieß die ſogenannte Präſidentin des ſogenannten erſten demokratiſchen Frauen-Vereines, Perin, die ihrem ehrenvollen Familiennamen wahrlich keine Ehre machte. Was haben Weiber mit Politik zu ſchaffen? Man kann die Geliebte eines Demagogen ſeyn, und doch Weib bleiben; aber freches Eindrängen in Völkerfragen — bleibe fern dem weiblichen Gemüthe. Und die Guillotine — doch darauf werden wir ſpäter kommen, Du unglückliches, fanatiſirtes Weib!*)

Aus allen Theilen der Monarchie und Deutſchlands kamen Adreſſen an den Reichstag, ohne Zweifel von einzelnen Deputirten angeregt, welch' erſtere ebenſo viele Zeugniſſe der politiſchen Unmündigkeit der einzelnen Provinzialen, voll bombaſtiſcher Phraſen und hochtrabender Metaphern, darboten. Solche ſind bei den Ereigniſſen vorhergehender und nachkommender Tage enthalten, um damit die betreffenden Corporationen nun erkennen — was ſie gewollt und gethan, und was ſie hätten wollen und thun können. — Sie ſollen wohl überlegen, ob ſie in Zukunft nicht Waffen gegen jene ſchmieden, denen ſie ſolche vernünftigerweiſe reichen ſollten. An Erfahrungen fehlt es wahrlich nicht! — — —

Die Stadt hatte ein ruhigeres Ausſehen, die meiſten Gewölbe waren geöffnet, Viele gingen ihren Geſchäften nach; von größeren Geſchäften keine Spur.

*) Wer ſo wie ich Blut in Strömen fließen ſah, wer die todtverbreitenden Geſchoße, das Ziſchen der Kuzeln gehört, die vielen Menſchen im blühenden und vorgerückten Alter todt hingeſtreckt betrachtet hatte, dann, wer ſelbſt ſo viele Lebensgefahren beſtand wie ich — mahne mich nicht um Nachſicht gegen politiſche, blutrünſtige Verbrechen der Ueberlebenden. Ich ſchreibe nur was war und wahr! Dr.

Digitized by Google

Gegen Mittag verbreitete sich das lügenhafte Gerücht von einer in Prag ausgebrochenen Revolution und von Erstürmung des dortigen Zeughauses.

Robert Blum, Fröbel, Hartmann, Trampusch, Frankfurter Deputirte, kamen in Wien an, gesendet von der Linken des Reichstages. Ihr heilloses Wirken begann. Die mobilen Corps, deren Zahl bedeutend wuchs, wurden in Eid genommen und aufmerksam gemacht, daß Subordinationsfehler, eigenmächtige Fouragirungen ꝛc. kriegsrechtlich behandelt werden. Man forderte Disciplin von Arbeitern, und suchte das Militär zur Meuterei zu bewegen. Man sollte aufbauen, und zerstörte nur. — — —

Dem Betragen der Kroaten wurde viel Lob gespendet, hingegen jenes der Truppen bitter getadelt. Rohheiten aller Art, Confiscationen von Lebensmitteln ꝛc. waren an der Tagesordnung. Freilich waren die Kroaten am 6. nicht in Wien, und sind auch nicht so schändlich bedient worden.

Die Flucht vieler Calabreser und Standredner wurde immer bemerkbarer. Die zurückgebliebenen Revolutionsmacher machten anscheinend scherzhafte — das Hängen bezeichnende Gesten.

„Kundmachung! Ich erweitere meinen dießfallsigen Befehl betreffs der Dienstleistung des berühmten Herrn General-Lieutenant Bem dahin, daß ich demselben die Inspection und Organisation der Vertheidigung sämmtlicher Linien und Außenwälle der Stadt mit unumschränkter Vollmacht übertrage. Der Herr General-Lieutenant postirt das Geschütz; er veranlaßt Verstärkungen und deren Abberufung, desgleichen ist Er es, welcher das für die mobilen Corps im Belvedere und Schwarzenberggarten bestimmte Lager einrichtet. Das Hauptquartier des Herrn General-Lieutenants ist im Lager. Seine Anordnungen stehen im tiefsten Einklang mit meinem strategischen Plane. — Es wäre strafbares Verkennen des großen Zweckes, der Vertheidigung der Hauptstadt, den weisen Befehlen des Herrn Generals Bem, mit Lauheit Folge leisten zu wollen. Ich bin bei dem trefflichen Geiste aller Chefs und Commandanten vom Gegentheile überzeugt. Die Commandanten der beiden berittenen Garden haben wechselweise ein Detachement zu seiner Verfügung zu stellen. Der Intendant wird ungesäumt angewiesen, sich dem Herrn General im Lager vorzustellen. Wien, den 16. October 1848.

Messenhauser, m. p., prov. Ober-Commandant."

„An Seine Excellenz den Herrn Feldmarschall-Lieutenant Grafen von Auersperg. Der Unterzeichnete hat die Ehre, Euer Excellenz eine Abschrift Desjenigen zu übersenden, was er dem Herrn Banus von Kroatien im Laufe dieses Vormittags mitzutheilen länger keinen Augenblick mehr säumen konnte. Indem Euer Excellenz sich von dem vollen Inhalte meiner Note an den Herrn Banus unterrichten, werden Sie die gebieterische Nothwendigkeit um so leichter erkennen, die mich bemüssigt, eine ähnliche Erklärung mir auch von Euer Excellenz

Digitized by Google

zu erbitten. Ich glaube die Gränzen meiner Befugniſſe als Ober-Commandant der Nationalgarde und der Stadt Wien ſammt Umgebung, in keiner Weiſe zu überſchreiten, wenn ich, um mein Erſuchsſchreiben klar zu formuliren: 1. Eine Aufklärung mir erbitte, ob ein Stand der Dinge, der alſo lautet: der Herr Banus, Heerführer kroatiſcher Nationaltruppen, und Seine Excellenz der Heerführer des aus Wien, in Folge der Ereigniſſe vom 6. October ausmarſchirten k. k. Armeecorps werden die Stadt nicht angreifen, ſo lange wir nicht ſelbſt angreifen, ich ſage, der gefertigte Ober-Commandant kann in keiner Art umhin, ſich, ſeinem Generalſtabe, der Heeresmacht ſeiner geſammten Volkswehr, ſo wie der geſammten Bevölkernng Wiens die einfache Frage vorzulegen, ob ein ſolcher Stand der Dinge noch ſo länger, mit allen aufreibenden, vernichtenden Wirkungen fortbeſtehen könne? Ja, ob ein ſolcher trüber Stand der Dinge noch länger fortbeſtehen dürfe. An Euer Excellenz iſt es, hierüber meiner geſammten Garde und der Bevölkerung, ſchon aus Menſchlichkeit in der allerkürzeſten Zeitfriſt die bündigſte Aufklärung zu geben; 2. Ich glaube die ſchwere Verantwortlichkeit, meiner, mir vom hohen Reichstage geſtellten Aufgabe, nämlich: die Stadt Wien ſammt Umgebung in Vertheidigungs-Zuſtand zu ſetzen, nur ganz richtig aufzufaſſen, wenn ich Armeecorps, die ich durch ihre Concentrirung, die Beſchaffenheit ihrer Ausrüſtung, ihre Stellung in Schlachtordnung, ihre Bewegungen als nicht im Friedenszuſtande befindlich anſehe. Solche Armeecorps ſind weit entfernt davon, daß ſie, unter dem Charakter von Garniſonirung, oder als auf dem Marſche begriffen, aufgefaßt werden könnten. Das gefertigte Ober-Commando iſt ſowohl durch den Inhalt des, im Auftrage des hohen Reichstages vom Reichstags-Ausſchuſſe unter dem 14. October an den Herrn Ban erlaſſenen Schreibens, aber noch mehr durch die weitaus überwiegende Mehrheit der, in Befolg des hohen Reichstags-Auftrages für den ſchon erwähnten Vertheidigungszweck unter die Waffen berufener Wehrmänner zu der Auffaſſung gekommen, daß die Abſichten des Herrn Banus im direkten Widerſpruche mit ſeinen Verſicherungen ſtehen; folglich daß das Erſcheinen des Herrn Banus unter den Mauern Wiens als feindlich und den Errungenſchaften als Gefahrdrohend angeſehen werden müſſe. Obſchon ich nun erſt durch die Antwort des Herrn Banus völlige unzweifelhafte Gewißheit über den vorherrſchenden Glauben in der Bevölkerung, in der Garde, und in meinem Generalſtabe zu erhalten vermag, ſo drängen mich doch die Gewichte der Conſequenzen eines ſo unnatürlichen Zuſtandes der Dinge zu der Nothwendigkeit, Euer Excellenz zu den baldigſten Mittheilungen zu erſuchen, ob die Armee des Herrn Banus und jene von Euer Excellenz, als Einen Zweck verfolgend, alſo mithin kombinirt, und für Angriff und Vertheidigung feſt vereinigt, die Gränzen desjenigen Gebietes in ſtummer Ruhe bedrohen, welches ich, wie ich bei jeder Gelegenheit und aus jedem Anlaß erinnere und ausdrücklich

Digitized by Google

wiederholen muß, im hohen Reichstagsauftrage berufen bin, in Vertheidigungszuſtand zu ſetzen. Man vertheidigt doch nur Haus und Hof, Wall und Stadt gegen drohende Gefahren oder gegen offene Feinde. Hierüber erlaube ich mir im Namen der Wehrmannſchaften der Stadt Wien und Umgebung um ſo mehr um die beſchleunigte Mittheilung zu erſuchen, da ich es weder vor meinem Gewiſſen, weder vor meiner Bürgerpflicht, noch weniger aber vor meinem militäriſchen Berufe zu verantworten glaube, die Qualen der Ungewißheit für Hunderttauſende in verderblichem Zaudern zu verlängern. Die Aufklärung des Herrn Banus und jene von Euer Excellenz werden mich in den Stand ſetzen, die Ausgangspunkte meiner Stellung vollkommen einzuſehen, und was ich viel höher ſchätze und noch viel ſehnlicher wünſche, Sie werden mich in den Stand ſetzen, die Bevölkerung der Stadt und Umgebung über Das aufzuklären, was ſie zu hoffen, was ſie zu befürchten habe. Ich erlaube mir noch ſchließlich mein Schreiben an Euer Excellenz durch die Mittheilung zu vervollſtändigen, daß ich es mir in meinem diplomatiſchen Verkehr zur unverbrüchlichen Richtſchnur gemacht habe, was ſchon aus meinem Schreiben an den Herrn Banus hervorgeht, offen vor dem ganzen Volke zu verhandeln. Tauſend und tauſend einlaufende Geſuche von Garden aller Provinzen klären mich ja hinlänglich darüber auf, daß die ſeit dem 6. October in Flammen ausgebrochene Bewegung der Stadt Wien keine Fractionsſache ſey. Sie iſt ſonnenklar eine Volksſache. Genehmigen Euer Excellenz den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Wien, am 16. October 1848. Meſſenhauſer, m. p.,
proviſoriſcher Ober-Commandant."

„Folgende herzliche Zuſchriften aus unſerer Schweſterſtadt Berlin ſind uns ſo eben zugekommen, und wir beeilen uns dieſelben zu veröffentlichen, weil ſie an die Nationalgarde gerichtet ſind, und weil ſie Zeugniß geben von der thatſächlichen Sympathie, die unſere Brüder in Deutſchland für uns fühlen."

Vom Ausſchuſſe der Studenten."

„„An die akademiſche Legion und die Nationalgarde zu Wien. Brüder! Unſer Verein, ergriffen von dem rühmlichen Kampfe, den Ihr ſiegreich gegen die Deſpotie begonnen, hält es für heilige Pflicht, Euch ſeiner innigſten Theilnahme zu verſichern, und ſendet Euch den beiliegenden Brudergruß, mit der Bitte, denſelben zur Kenntniß von Wiens Bürgern zu bringen. Mit herzlichem Gruß zeichnet der demokratiſche Bürgerwehrverein zu Berlin."" Berlin, d. 13. Oct. 1848.

„„Berlins demokratiſcher Bürgerwehrverein an die Wiener. Brüder, Ihr habt den ehrloſen Verrath der deſpotiſchen Partei, der an Euch und an dem edlen Volke der Ungarn verübt wurde, blutig gerächt. Wir bewundern den Aufſchwung Eurer glorreichen Revolution und mit Herz und Hand ſtehen wir zu Euch. Ihr ſeid mitten im Kampfe, noch iſt die Nachricht Eures letzten Sieges nicht zu uns

Digitized by Google

herüber gekommen. Aber wir, die demokratiſche Bürgerwehr von Berlin, machen Eure Sache zu der unſrigen.

Bürger und Kämpfer von Wien, wir werden es nicht dulden, daß unſere Camarilla der Eurigen Soldaten ſchickt, wir werden uns zum Schutze Eurer Freiheit erheben, wenn Ihr ſiegt, und wir werden Euch rächen, wenn Ihr ein Unglück haben ſolltet. Euer Beiſpiel ſoll uns nicht verloren ſeyn. Wien und Berlin gemeinſam werden die deutſche Freiheit ſichern und die deutſche Ehre retten; zählt auf uns. Berlin, den 13. October 1848.

Der demokratiſche Bürgerwehrverein.""

„Kundmachung. Auf Befehl des hohen General-Commando im Belvedere wird der Herr Hauptmann und Bezirks-Chef Steybler beauftragt, den Garden des dortigen Bezirkes Herrn Dr. Julius C. Reiyer, zum Werbungs-Commiſſär für die mobile Garde des Carolinen-Viertels ungeſäumt zu verwenden.

Ueber die Aufnahme iſt gehörig Protokoll zu führen, und die Angeworbenen allſogleich an den gefertigten Corps-Commandanten im oberen Belvedere zu zuſchicken. Wien, den 16. Octob. 1848. Wittenberg, m. p., Corps-Comm."

„Vollmacht. Im Auftrage des Ober-Commando's iſt Hauptmann Wittenberg als Commandant der Mobil-Garde des Carolinen-Viertels beauftragt, die Werbung für dieſes Corps im deutſchen Hauſe fortzuſetzen.

Wien, den 16. October 1848. Meſſenhauſer, m. p., pr. Ob.-Command.
L. S. Lager-Commandant: General Bem."

Vor Mittag kam die Bevölkerung in Folge der vom Stephansthurme geſehenen Truppenanmärſche im Norden in Bewegung, jedoch ohne Trommellärm. Der Anmarſch der Truppenmaſſen geſchah ohne Benützung der Bahn von Olmütz nach Wien.

12½ Uhr Mittags wurden die Magazinsſchlüſſel des bürgerlichen Zeughauſes an den Gemeinderath Khun ausgefolgt.

1 Uhr. Julie Weigl aus Sievering, machte beim Ober-Commando die Anzeige, daß man in der dortigen Gegend ſehr viel Militär beſchäftigt ſieht, um das im Pulverthurme auf der Türkenſchanze befindliche Pulver weg zu transportiren.

2 Uhr Mittag. Ein Befehl vom Ober-Commando ordnete an, daß 15 Mitglieder von der Permanenz des Verwaltungsrathes beſtimmt und mit Vollmachten verſehen werden, um Munition aufzufinden.

Von Schwechat rückte um 3 Uhr eine große Maſſe Reiterei hinter den Laaer-Berg. Man ſah nicht, von was für einer Gattung ſie waren. Sie ſahen ganz ſchwarz aus. Hinter Simmering ſchienen die Kroaten ſich den Uebergang über die Donau in das Marchfeld ſichern zu wollen; denn geſtern wurden abermals am diesſeitigen Ufer ſechs Batterien Kanonen mit ſtarker Infanterie und Cavallerie-Bedeckung dahin gebracht.

Digitized by Google

Kundmachung an alle Nationalgarden der Umgebung von Wien. „Mitbürger und Waffenbrüder! Euere Lage ist eine peinliche. Sie ist der vollsten Sorge Eueres Ober-Commandanten nicht entgangen. Vergeßt nicht, daß Ihr niemals und in keiner Gelegenheit von dem Heere der Stadt verlassen seid. Einer für Alle und Alle für Einen ist unser Wahlspruch. Bis jetzt hat der hohe Reichstag die ausdrücklichen Versicherungen empfangen, die Truppen des Banus von Kroatien und die Truppen des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Auersperg würden nicht angreifen, wenn man sie nicht selbst durch einen Angriff herausfordere. Ich werde mir im Laufe des heutigen Tages von den Absichten des Banus Gewißheit verschaffen, und selbe auch auf den Feldmarschall-Lieutenant Grafen Auersperg ausdehnen. Nach den erhaltenen Aufklärungen, werde ich mit dem Aufgebote aller Kräfte und Mittel handeln.

Mitbürger und Waffenbrüder der Umgebung Wiens! Ihr seid vor den Mündungen der feindlichen Batterien nicht verlassen, das Auge des Ober-Commandanten und seines Generalstabes ruht auf Euch, wie auf der Wache vor dem Gebäude der Reichstagssitzung. Wien, am 16. October 1848.

Messenhauser, m. p., prov. Ober-Commandant."

4 Uhr Nachmittag. Vom Stephansthurm wurde dem Ober-Commando gemeldet: Bei der Spinnerin am Kreutze sieht man deutlich Schanzen aufwerfen. Auf dem Saum des Berges bis zur Laxenburger-Allee steht auf 1000 Schritte Entfernung Infanterie. Beim Laaerwald ziehen sich die Truppen des Banus zusammen. Wachfeuer in dem Hohlweg und auf dem Laaerberg sind sichtbar. Am Wiener-Canal ist in der Vorpostens-Aufstellung keine Veränderung eingetreten.

4 Uhr. Vom Studenten-Comitee wurde dem Ober-Commando gemeldet: Heute Vormittag 10½ Uhr wurden drei schwer beladene Wagen als verdächtig angehalten, visitirt und mit Pulver und Blei bepackt gefunden.

Ferner wurde angezeigt, daß um dieselbe Zeit vom Laaerberg 200 Packwagen unter starker Bedeckung nach Schwechat abgezogen sind.

4½ Uhr. Math. Hausschneider machte beim Ober-Commando die Anzeige: daß aus dem Dornbacherwalde, in der Richtung gegen den Pulverthum auf der Türkenschanze, sich ungefähr 1000 Mann Infanterie mit einigen Wagen hinziehen.

4½ Uhr. Vom Stephansthurme langte beim Ober-Commando die schriftliche Meldung um 12 Uhr Mittags geschrieben an: Ungefähr 1000 Schritte hinter der Spinnerin am Kreutz steht ein Cavallerie-Vorposten, wahrscheinlich von den Auerspergischen Truppen; gegen den Laaerberg zu steht wieder ein Vorposten, und weiter oben wieder einer; dann kommen Infanterie-Vorposten; hinter diesen auf ungefähr 500 Schritte Entfernung Feldwachen in der Stärke von halben Compagnien, vermuthlich Gränzer.

Digitized by Google

Auf dem Lazerberg iſt vom Militär nichts zu ſehen. Bei den Ziegelöfen ſieht man ſehr viele Truppen, auch Kanonen, bei mehreren Lagerfeuern.

Gegen den Neuſtädter-Canal ſtehen viele Packwagen mit vielen Truppen. Das Hauptlager iſt nicht zu ſehen. Im Prater fallen immer noch einzelne Schüſſe.

Um dieſelbe Stunde wurden drei Burſchen auf die Nationalgarde-Hauptwache in's bürg. Zeughaus gebracht, weil ſie aus einem in der Nähe des Pulverthurmes befindlichen Geſtrüppe auf die Militärpoſten mit ſcharfen Schüſſen gefeuert haben. Solche wurden der Stadthauptmannſchaft übergeben.

4¼ Uhr. Joſef Landl, wohnhaft in der Alſervorſtadt, zeigte beim Ober-Commando an, daß die Vertheidigungsanſtalten in der Währingergaſſe ſehr ſchlecht ſeyen, keine Barrikaden gebaut werden, und die Garden zum Dienſte ſehr ſchwach ausrücken.

4¼ Uhr. Joſef Mink, Garde-Lieutenant, meldete beim Ober-Commando, daß er an dieſem Tage Mittags in der Vorſtadt Landſtraße, in der k. k. Artillerie-Caſerne mehrere Kiſten mit 6 — 12pfündigen Kartätſchenbüchſen gefunden habe.

5 Uhr Ab. Franziska Vogl, von Fünfhaus, zeigte beim Ober-Commando an, daß 500 Arbeiter und 4 Studenten über den Semering von Mürzzuſchlag in Baden ankamen, nach Wien wollten, und alle, ſammt ihrem Bruder, dort in einer Reitſchule eingeſperrt wurden, und zwar von Jellačić'ſchem Militär, und es wurde ihnen bedeutet: die Wiener, dieſes Geſindel, brauchen keine Hülfe mehr.

6 Uhr. Wurde beim Ober-Commando gemeldet, daß Fürſt Windiſchgrätz in der hintern Brühl, in ſeinem eigenen Hauſe geſehen worden ſey.

6¾ Uhr. Eduard Piſko von der 6. Compagnie des Juriſten-Corps, berichtete beim Ober-Commando, daß in Wülfersdorf 800 mähriſche Jäger und 6 Kanonen heute Nacht einquartirt worden, und in Doppelmärſchen nach Wien zu gehen beordert ſeyen. In Nikolsburg ſey ſtarke Einquartirung mit 18 Kanonen angeſagt. In Gaunersdorf waren Soldaten des Beſchäl-Departements abmarſchirt, und ſollen von den Ungarn abgeſchnitten ſeyn. Der Berichterſtatter kam aus jener Gegend, war beordert den dortigen Landſturm zu organiſiren und bürgte für die Wahrheit ſeiner Angaben.

„Telegraphiſche Depeſche von Olmütz nach Floridsdorf. Reichstags-Deputirter Fiſcher an den permanenten Ausſchuß des hohen Reichstages. Geſtern um 6 Uhr 30 Minuten Abends war die Audienz. Seine Majeſtät gab der Deputation folgende Antwort: Aus der mir überbrachten Adreſſe des Reichstages erſehe ich mit Vergnügen, daß derſelbe das Geſammtwohl aller Völkerſchaften des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates vor Augen habe, und die Bemühungen des Reichstages, der drohenden Anarchie entgegen zu wirken, erhalten meine vollkommene Anerkennung. Ich werde meinerſeits alles aufbieten, um die ſo nöthige Ruhe und Sicherheit in der Hauptſtadt wieder herzuſtellen, und den conſtituirenden

Digitized by Google

Reichstag die mögliche Gewährſchaft für ſeine ferneren ungeſtörten Berathungen zu verſchaffen. Floridsdorf, am 16. October 1848. Nachmittags 2 Uhr.

A. Schefzik, m. p., Ingenieur-Aſſiſtent der Nordbahn."

In der Nachmittags-Sitzung der Reichsverſammlung theilte der Präſident Smolka mit, daß bereits 221 Quittungen über, für die zweite Hälfte Octobers von Abgeordneten zu beziehende Taggelder eingelaufen geweſen, und auf 202 die Geldbeträge bereits behoben worden ſeyen, daß daher jedenfalls eine mehr als beſchlußfähige Anzahl von Mitgliedern in Wien anweſend ſeyn müſſe; und daß ſich der Finanzminiſter einverſtändlich mit der permanenten Commiſſion des Reichstages veranlaßt gefunden habe, wegen Mangel einer Antwort von der neuerlich an Se. Majeſtät geſendeten Reichstags-Deputation, eine neuerliche Vorſtellung durch den Abgeordneten und Schriftführer Wiſer abzuſenden, welcher Letztere mit einem Seperat-Train bereits abgegangen ſey; ſeitdem ſey übrigens auch von der Deputation ſelbſt Nachricht eingelangt.

Abgeordneter Schuſelka berichtete darauf Namens der permanenten Commiſſion: Von der Reichstags-Deputation ſey folgende telegraphiſche Depeſche eingelangt: Der Abgeordnete Schneider habe von Bielitz aus der Commiſſion berichtet, daß die dortige Einwohnerſchaft das vollſte Vertrauen zu den Verfügungen des Reichstages hege; die Städte Komotau, Leitmeritz und Rzeszow hatten drei Adreſſen eingeſendet. (Siehe Seite 348, 349, 385.)

Ein Landmann aus Markersdorf in Nieder-Oeſterreich habe den Betrag von 58 fl. 28 kr. als Ergebniß einer Sammlung im Orte für mittelloſe Studenten und Nationalgarden in die Commiſſion gebracht, und eine Frau 10 fl. CM. für verwundete Studenten eingeſendet.

Der Berichterſtatter verſicherte ferner, daß trotz dieſer vielen Beweiſe von Anerkennung und Sympathie, die Commiſſion ſich habe nicht einſchläfern oder abhalten laſſen, Alles anzuwenden, was zur kräftigſten Vertheidigung von Wien dienlich ſeyn könnte; die Commiſſion habe ſich rein auf Vertheidigungs-Maßregeln beſchränkt, da ſie vor Allem das Prinzip einer aufrichtigen Politik feſthalte, welche nicht den Angriff bereite, während ſie über Friedens-Maßregeln verhandle; nach der Ausſage von Sachverſtändigen ſey Wien bei einem kräftigen Zuſammenhalten aller Wehrhaften auch beinahe unüberwindlich (?); hingegen wäre es aufs Tiefſte zu beklagen, wenn die Kampfluſt einzelner Körper zu einem angriffsweiſen Verfahren hinreißen ſollte, da in dieſem Falle ein günſtiges Reſultat nicht gewärtiget werden könnte *).

Die Armeen vor Wien hätten ihre Stellungen nur höchſt unbedeutend geändert, die ungariſche Armee habe die Gränzen nicht überſchritten; über den In-

*) Während Offiziere des Generalſtabes die Ueberzeugung hatten, daß Wien nicht zu halten ſey, — ſagte Schuſelka das Gegentheil.

Digitized by Google

halt der Sendung, welche vor einigen Tagen von der ungarischen Armee in das Lager des Commandirenden, Grafen Auersperg, abging, sey der Commission nichts bekannt geworden. Schließlich empfahl der Berichterstatter eine Disciplinar-Verordnung für die neugebildeten mobilen Corps. Diese erschien am 18. October.

Die Bemerkung des Abgeordneten Polaczek, daß wegen der durch die Berichte der czechischen Deputirten in ganz Böhmen hervorgerufenen Aufregung es nöthig seyn dürfte, eine getreue Darstellung der in den letzten Tagen vorgefallenen Thatsachen und eingetretenen Verhältnisse in allen Ländern der österreichischen Monarchie in den dort gangbaren Sprachen zu veröffentlichen, wurde durch den Präsidenten dahin beantwortet, daß, falls der Herr Abgeordnete dießfalls einen schriftlichen Antrag zu stellen für nöthig fände, solcher auf die nächste Tagesordnung zu stellen seyn dürfte. Der Präsident verlas sodann eine Adresse des permanenten Ausschusses des provisorischen Landtages in Kärnthen (siehe Seite 349.), welche, nachdem ein Antrag des Abgeordneten Borrosch auf dieselbe eine Erwiederung zu erlassen, in der Minorität blieb, zur Kenntniß genommen wurde.

Am 16. kam die Präsidentin des ersten demokratischen Wiener Frauen-Vereins, Caroline Perin geborne Pasqualati, in Begleitung zweier Damen des genannten Vereins in das k. k. Tabak- und Stämpel-Administrationsgebäude, und forderte die daselbst auf der Wache befindlichen Garden des Stuben-Viertels auf, ihre Frauen zu bewegen, daß solche eine Petition an die hohe Reichsversammlung wegen Aufbiethung des Landsturmes unterzeichnen möchten. Dieses absurde Ansinnen wurde jedoch von allen Garden unter dem Vorwande abgelehnt, daß sie unvereheligt seyen. — Diese Petition wurde jedoch am 17. October dem Reichstage unterlegt.

Es ist eine große Erfahrung, daß die magyarischen Anarchisten auf die blöde Leichtgläubigkeit des Wiener Volkes spekulirten, um sich so schnell als möglich der sie hart bedrängenden Armee Jellačić's in der Nähe ihrer Hauptstadt zu entledigen; es ist eine große Erfahrung, daß Wien in die Falle ging. Mit der October-Revolution lockten die Ungarn den Ban von Pesth weg vor die Mauern von Wien; und wenn diese Erfahrung unvergessen bleibt, so wird das Wiener Volk die erste aller politischen Tugenden, das Mißtrauen gegen die Gassenkönige und politischen Marktschreier sich erworben haben. Hierzu gehörte auch die Perin. Wenn fremde und einheimische Emissäre Unruhe zetteln, wird das Volk wissen, daß es nur der Narr fremden Eigennutzes, fremder Zwecke sey, und daß diejenigen, welche immer sich mit des Volkes Wohl den Mund am meisten voll nehmen, dabei auf des Volkes Unwohl hinarbeiten. Nachdem die Wiener in die Falle gegangen — sollten auch noch die Bauern in die Falle gehen und als Landsturm kommen! W. Z.

Digitized by Google

Von den Gemeinden Ober-Sulz, Bockflüß und Wolfpassing liefen an die Approvisionirungs-Commission beim Gemeinderathe Lieferungen von Viktualien und Geldbeträge ein, für welche in der Wiener Zeitung der Dank öffentlich ausgedrückt wurde.

Der Gemeinderath beschloß, die Cammeral-Gefällen-Verwaltung zu ersuchen, die Einfuhr aller Viktualien bei allen Linienämtern an sich selbst einlaufen zu lassen, um einen genauen Ausweis darüber erhalten zu können.

Stifft theilte mehrere Privat-Mittheilungen aus dem Reichstags-Ausschusse dem Gemeinderathe mit, worauf Freund erinnerte, daß der Ausschuß ersucht werden möge, alle derlei Nachrichten dem Gemeinderathe sogleich mitzutheilen, um sie, nach Würth's Vorschlag, veröffentlichen zu können.

Das im Gemeinderathe eingelangte Ansuchen des Ober-Commando um 4000 Laib Brod kam nach Angerer's Aussage für heute schon zu spät; über das weitere Ansuchen um Tabak und Cigarren wurde nach Braun's Antrag beschlossen, Limito-Tabak zu verabreichen, und Planker erbot sich, den Preis wie für das Militär zu erwirken, worauf Wessely seinen früheren Antrag zurückzog, einen Accord mit einem Groß-Trafikanten auf Lieferung zu schließen, indem er Cigarren für höchst überflüssig und kostspielig erklärte.

Auf das vom Ober-Commando an den Gemeinderath eingelangte Ansuchen um Reitpferde, wurde an alle Vorstadt-Gemeinden um einen Ausweis über die vorhandenen Pferde geschrieben, und deren Bericht auf Winter's Antrag sogleich dem Ober-Commando übergeben.

Die erzherzoglich modenesische Haus-Direktion machte dem Gemeinderathe die Anzeige, daß im erzherzoglichen Hause in der Rabengasse ein Spital errichtet wurde, eben so langte auch die Anzeige ein, daß Fürst Liechtenstein sein Haus in der Schenkenstraße zur Verfügung stelle. Der Verwaltungsrath ersuchte um Anschaffung von chirurgischen Instrumenten für den 9. und 10. Bezirk, in welchen, wie Braun meldete, auch mehrere Spitäler errichtet worden sind.

Die an den Gemeinderath eingereichte Klage des Zimmermeisters Groß, daß ihm alles Holz weggetragen wurde, wurde an das Ober-Commando gewiesen.

An den Gemeinderath langte der Auftrag vom Reichstags-Ausschusse ein, derselbe solle dem Ober-Commando jede(!) demselben zu seiner Disposition nöthige Summe zur Verfügung stellen. — —

Wessely beantragte: Forderung eines neuen Vorschusses vom Finanzminister, worüber Brodhuber meinte, der Gemeinderath wäre nun aller Sorge überhoben, während Gräff nicht einsah, wo der Gemeinderath das Geld hernehmen sollte. Bernbrunn beantragte, dem Reichstags-Ausschusse zu berichten, daß der Gemeinderath alle dem Ober-Commando unbedingt auszubezahlende Gelder von den erhaltenen Vorschuß-Kapitalien leisten, diese Ausgaben aber bei Verrechnung der Vorschuß-Kapitalien als Staatsausgaben betrachtet werden.

Digitized by Google

Martyrt berichtete dem Gemeinderathe, daß die Auszahlungen für Löhnungen allein vom 11. bis 15 October 29,614 fl. 13 kr. C. M. betragen haben, somit täglich beinahe 6000 fl. C. M..

Schierer wollte eine Deputation, welche dem Reichstags-Ausschusse ausdrücklich erklären möge, daß dieß Staatsausgaben seyen; Freund hingegen beantragte, dem Reichstag schriftlich zu erklären, daß alle bisherigen und noch zu machenden Auslagen, die sich auf die Vertheidigungs-Maßregeln gegen die Truppenmacht beziehen, nicht in das Bereich der Communal-Ausgaben gehören, und der Gemeinderath sich vorbehalte, bei späterer Liquidirung eine genaue Ausscheidung derjenigen Ausgaben vorzunehmen, welche nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen aus den Mitteln der Gemeinde nicht zu bestreiten sind, um sie der Staatskasse zu überweisen. Mayer wollte die Anfrage stellen, ob der Ober-Commandant Rechnung und wem zu legen habe. Martyrt hingegen wollte darin schon, daß der Gemeinderath einen Betrag von 200,000 fl. C. M. erhalten hat, die Anerkennung des Principes finden, daß die Kosten vom Staate getragen werden.

Beer wollte eine einfache Note an den Reichstags-Ausschuß, worin der Gemeinderath Befolgung des ihm gewordenen Auftrages zusage, vorausgesetzt, daß die Kosten vom Staate bestritten werden. Brodhuber fand eine Inkonsequenz darin, alle Ausgaben als nicht die Commune betreffend zu erklären, da sie doch schon selbstständige Verfügungen wegen Löhnung u. s. w. getroffen habe, und sieht schon in dem Worte „Aushülfe" keinen bestimmten Ausdruck. Worüber Maurer bemerkte, daß dem Gemeinderathe der Reichstag vor Bewilligung des Aushülfs-Betrages schon eine Menge Auszahlungen für Vertheidigungs-Maßregeln überwiesen habe. Dr. Kubenik hingegen empfahl alle nöthige Vorsicht und Schärfe in Entscheidung dieser Angelegenheit. Vor der Abstimmung zog Bernbrunn seinen Antrag zurück, worauf Freund's Antrag angenommen wurde, und der Antragsteller mit der Verfassung einer Adresse an den Reichstag beauftragt wurde.

Hierauf erschien der Ober-Commandant Messenhauser im Gemeinderathe, stellte sich demselben vor, und erklärte, in dem jetzigen Zeitpunkte, wo nur Vertrauen und Zusammenwirken zum Ziele führe, nehme auch er das Vertrauen des Gemeinderathes in Anspruch. Er wies darauf hin, daß er die früheren Vertheidigungs-Maßregeln ohne Plan und Ordnung, ja nicht einmal einen gut organisirten Generalstab vorgefunden, den er sich jetzt hauptsächlich durch Mitwirkung des General-Lieutenants Bem und des Hrn. Jelovicki gebildet habe. Er brachte die Nachricht, daß die ungarische Armee bereits in Bruck an der Leitha eingetroffen, und schon morgen in Fischamend zu erwarten sey; er habe nun bereits ein Schreiben an den Ban erlassen, dessen Inhalt und Antwort

Digitized by Google

er ſpäter der Verſammlung mittheilen werde. Er erklärte, von der Ueberzeugung ausgegangen zu ſeyn, daß wir nie dulden ſollen, daß unſere Freiheit und Rechte, von welcher Seite immer unterdrückt werden, und ſehe in Jellačič und Auersperg offene Feinde dagegen; andererſeits wolle er den Rechtsboden nicht verlaſſen, und zeigte an, daß ſeine Maßregeln nur dazu dienen, das Heiligſte zu ſchützen. Das Heranrücken der Ungarn jedoch, und ihr Zuſammenſtoß mit den Kroaten mache es ſtrategiſch nothwendig, im Belvedere und Schwarzenberggarten ein Lager von 15,000 Mann mobiler Colonnen und Nationalgarde zu bilden. Er erſuchte nun die Verſammlung, ihn ſowohl in allen Maßregeln überhaupt, als auch beſonders in der Beiſchaffung aller zum Hauptquartier nöthigen Hülfsmittel ſchnell und kräftig zu unterſtützen, und machte folgende Eintheilung bekannt:

1. Das Hauptquartier des Ober-Commandanten mit dem General Bem, Chef des erſten Treffens.

2. Der General-Quartiermeiſterſtab mit dem Director der Artillerie und Befeſtigung.

3. Die Feldadjutantur ſammt allen Ordonanz-Offizieren und der Bedeckung des Hauptquartiers.

4. Die Intendantur in folgenden Zweigen:

a. Comitee des Hauptzahlamtes. b. für Brod, Fleiſch, Wein und Limito-Rauchtabak. c. für Holz und Stroh. d. für Vorſpann. e. für Geſchütz- und Zugpferde. f. für Reitpferde. g. für Ausrüſtung.

5. Ausrüſtungs-Departement, wobei der Ober-Commandant anzeigte, daß von den Ungarn zwanzig Zentner Pulver zugeſichert, und er um 2,000,000 ſcharfe Patronen angeſucht habe.

6. Departement zur Erzeugung von Kriegsmateriale.

7. Feld-Haupt-Spital.

8. Oberſtes Kriegsgericht.

9. Quartier-Amt.

Schließlich wünſchte der Ober-Commandant noch eine Anſtellung von drei gewandten Publiciſten bei ſeiner Perſon. Der Vorſitzende des Gemeinderathes drückte hierüber dem Ober-Commandanten den Dank für ſeine Mittheilung aus, und gab ihm die Verſicherung, daß ihn der Gemeinderath in allen Maßregeln mit vollem Vertrauen, und allen ihm zu Gebote ſtehenden Mitteln kräftig unterſtützen werde.

Dr. Beer wollte den Grundſatz vom Gemeinderathe ausgeſprochen wiſſen, daß derſelbe ſich in ökonomiſcher und finanzieller Beziehung nur mit der Beiſchaffung der nöthigen Mittel zur Vertheidigung zu befaſſen habe, daß aber weder ſtrategiſche, noch politiſche Berathungen in ſein Bereich gehören; Bern-

Digitized by Google

brunn hingegen beantragte, alle Wünsche des Ober-Commando bereitwillig zu erfüllen, letzteres aber aufzufordern, eine gemischte Commission aus einem Theile des Ober-Commando und des Gemeinderathes zur Berathung darüber zu bilden, welche Gegenstände und in welcher Zeit sie als nothwendig beigeschafft werden müssen.

Wessely sah aus dem ganzen Ansuchen des Ober-Commandanten nichts, was zu einer politischen Berathung veranlassen könnte, und wünschte schnelles Handeln. Kubenik erklärte die Zuziehung von Mitgliedern des Ober-Commando für unnöthig. Gräff wollte über diese Forderungen den Reichstag befragt wissen. Stifft sprach seine innige Ueberzeugung aus, daß er bisher an der Nothwendigkeit einer friedlichen Ausgleichung der Wirren geglaubt habe, und vom Reichstage sich nicht erklären könne, wie er dem Führer einer Bürgerwehr, der doch kein General sey, eine so ungeheuer wichtige Maßregel ganz allein habe übertragen können. Er sah in diesem ganzen Verfahren Provocirung zum Bürgerkriege, und gibt sein Votum zu Protokoll. Hierauf verlangte Martyrt, daß der Reichstags-Ausschuß schriftlich bestätige, daß der Ober-Commandant im Auftrage des Reichstages handle. Worauf Bernbrunn's Antrag angenommen wurde, und die Herren Stifft, Bernbrunn, Martyrt, Brants, Freund und Beer begaben sich zum Ober-Commando. —

Knolz, Regierungsrath und Protomedicus, erschien im Gemeinderathe über Einladung des Ober-Commandanten, und theilte seine Ansichten über die Errichtung der neuen Spitäler und Verbandplätze mit.

Ueber Auftrag des Reichstags-Ausschusses, daß die Auszahlung der Unterstützungs-Beiträge für die mittellosen Garden in Reindorf verfügt werde, wünschte Würth eine Commission, welche sich ausschließlich mit Auszahlung dieser Beträge befassen soll, Brodhuber hingegen bemerkte, daß die Beträge für die Nationalgarden bei dem Ober-Commando, und nur in einigen Fällen hierorts ausgezahlt werden sollten, worüber auf Dr. Winter's Antrag beschlossen wurde, sich mit dem Ober-Commando in das Einvernehmen zu setzen, wozu Brodhuber und Watzdorf bestimmt wurden. Schierer frug an, ob das Bureau den am 12. October gefaßten Beschluß, bezüglich der Abmahnung des Publikums von Feindseligkeiten gegen das Militär, zur Ausführung gebracht habe, worauf Würth auf das Plakat vom 12. October hinwies, Freund hingegen die Meinung aussprach, vom Ausschusse könne, als in einer rein strategischen Angelegenheit, kein Befehl über Angriff oder nicht, erlassen werden. Deßhalb habe er es nur in die Hände des Ober-Commando gelegt, und letzteres habe den Gemeinderath nur von seinen Maßregeln verständiget. Kubenik machte auf die ungeheuren Folgen eines Angriffes aufmerksam, und beantragte, der Gemeinderath spreche die Ansicht aus, daß dem Nationalgarde-Ober-Commando für sich nicht das Recht zustehen könne, die Offensive zu ergreifen. Folwarzny sah

Digitized by Google

nicht ein, warum nur der Ober-Commandant der Nationalgarde das Recht habe, Krieg und Frieden zu diktiren, und proteſtirt gegen die Kühnheit, ein Lager zu beziehen, ehe der Reichstag es ausgeſprochen. —

Gräff wollte eine Deputation in corpore in dieſer Angelegenheit an die Plenarverſammlung des Reichstages. Stifft glaubte, daß kein Krieg ohne Kriegsrath geführt werden könne, und wollte daher die Meinung der Bürgerſchaft eingeholt wiſſen, und Weſſely verwahrte ſich nochmal gegen jede Einmiſchung in eine Angelegenheit, die er nur für rein ſtrategiſch anſehen kann.

Freund wunderte ſich über den Umſchlag der Stimmung im Gemeinderathe gerade jetzt, wo man immer noch in einer revolutionären Stellung begriffen, und die Umſtände ſich eher gebeſſert haben, noch marken kann; Watzdorf beharrte darauf, daß die Commune nie über Angriff entſcheiden könne. Schierer ſprach ſich wiederholt für ſtrenge Einhaltung von bloßen Vertheidigungs-Maßregeln.

Bondi erwiederte Freund, daß die Stimmung des Gemeinderaths ſtets dieſelbe ſey, und mehr Muth dazu gehöre, innerhalb ſeiner Gränzen konſequent zu bleiben, als dieſelben zu überſchreiten. — — —

Kubenik modificirte ſodann ſeinen früheren Antrag dahin, der Reichstag wolle erklären, daß nur Er das Recht habe, Angriff zu befehlen, worüber ſich noch eine längere Debatte über die Stellung des Reichstages und Ausſchuſſes entſpann, endlich Kubenik's Antrag angenommen, und Stifft, Kaltenbäck und Kubenik mit der Abfaſſung der Adreſſe an den Reichstag beauftragt wurde.

Da der Reichstag die Magyaren nicht berufen wollte, that es der demokratiſche Verein, zu deſſen Mitgliedern viele Reichstags-Deputirte gehörten. —

„Kundmachung! Die ungariſche Armee unter den Feldherren Czanyi und Moga hat heute die Gränze überſchritten. Oberſt Ivanko und der kühne Parteiführer Percel bilden die Flügel. Das Zuſammenſtoßen der gegenſeitigen Armeen wird demnächſt unfehlbar unter den Mauern Wiens erfolgen. Mein mir von dem hohen Reichstage übertragener Auftrag bemüſſigt mich, allſogleich ein Lager in der Stellung des Belvederes aufzuſchlagen und zu beſetzen. Schon geſtern iſt der Anfang gemacht worden, alle mobilen Corps dahin zu ſenden. Dasſelbe wird in impoſanter Stärke, wie ſie der Wehrkraft der großen Hauptſtadt würdig, aufgeſtellt bleiben. Lager-Commandant iſt General-Lieutenant Bem. Das Hauptquartier des Ober-Commandanten wird daſelbſt ungeſäumt vorbereitet. Die Verpflegung der lagernden Truppen wird von Morgen an im Lager ſelbſt bewilligt werden. Natural-Zuſchuß iſt vorläufig ein Seitel Wein pr. Kopf bewilliget. Bloß Limito-Rauchtabak kann erfolgt werden. Alle verſchiedenen

Digitized by Google

Branchen eines lagernden Bürgerwehr-Armee-Corps werden sofort rastlos organisirt, als: Das Hauptzahlamt, die Intendantur, das Vorspannswesen, das Hauptfeldspital u. s. w. Wien, am 16. October 1848, Abends.

W. Messenhauser, m. p., prov. Ober-Commandant."

Da bei allen Verlautbarungen und Verhandlungen die Ausdrücke: die Ungarn, ungarische Nation, ungarische Armee, angewendet werden, und die Ungarn, die ungarische Armee zu zwei Drittel aus Slawen besteht, welche gegen die Magyaren bewaffnet stehen, so muß es überall heißen: Magyaren, magyarische Nation, oder Armee. Eine ungarische Sprache und Nation gibt es nicht, wohl aber ein Land, ein Königreich, einen Staat Ungarn. Es gibt ungarische Völker, das sind die Slawen, Magyaren, Wlachen, Deutsche ꝛc.; alle ungarischen Staatsbürger sind Ungarn, keinegwegs die Magyaren allein. Das Land hieß Ungarn schon vor jener Zeit, als noch kein Magyar es gesehen noch weniger betreten und bewohnt hatte, und es ist daher eine freche Anmassung, wenn der Magyar ungarische Ehre, Gewalt, Ruhm, Geschichte und deren Helden — als sein ausschließendes Eigenthum in Anspruch nimmt, und die Ueberzahl der Bevölkerung als ein non ens betrachtet. Jedem das Seine! —

Hauptmann Löffler, von Baumgarten Infanterie, einige Tage früher von Proletariern eingefangen, wurde sammt seinem Privatdiener zur Eskortirung dem Platz-Offizier Untersteiner übergeben, welcher denselben, trotz aller Schmähungen von einem Theile der an der Matzleinsdorfer-Linie stationirten Nationalgarde, das Geleite bis zu den ersten Vorposten der k. k. Truppen am Wiener-Berge gab.

Eben so wurden an diesem Tage drei Pferde, welche einem k. k. Generalen gehörten, von dem Proletariat eingebracht, welche der Platzoffizier Untersteiner aus dessen Händen rettete, und dem Wirthe bei der ungarischen Krone in der kleinen Schulenstraße in sicheren Gewahrsam übergab.

„Kundmachung. Ich habe gestern die Postirung der Lagertruppen und deren Unterbringung in Augenschein genommen. Ich habe an die verschiedenen Corps und ihre Führer einige Worte gerichtet. Sie sind mit Aufmerksamkeit gehört und am Schlusse mit Hurrah begrüßt worden. Ich verstehe was der Geist dieser trefflichen Truppen ausdrücken soll. Die Truppen glühen vor Kampfbegierde. Ich erinnere nochmals, Vertheidigung und nicht ein Angriff ist unser Zweck. Wirft der Feind vollends die Maske weg, und wagt er es die Stadt angreifen zu wollen, so wird die Tapferkeit meiner jungen aber von Ruhmbegierde beseelten Truppen ihn blutig zurückweisen.

Den Herren Offizieren und Mannschaften des ausgezeichneten Wiedner Bezirkes sage ich im Namen des Vaterlandes den wärmsten Dank, deßgleichen der braven Mannschaft der Brünner Freiwilligen. Sie sind in ihrer Dienstleistung unermüdlich. Alle Truppen werden ihrem schönen Beispiele folgen. Keine Unter-

Digitized by Google

schiede im Geiste der Corps werden bemerkbar werden. Erlauben es meine Geschäfte im Central-Punkte, so werde ich von jetzt unausgesetzt mit den Truppen der anderen Stadttheile durch angeordnete Besichtigungen und Ueberraschungen mich bekannt machen. Ich wünsche überall nur loben zu können.

Dieser Tagsbefehl ist im Lager an die Bäume zu kleben.

Wien, den 16. October 1848. Messenhauser, m. p.,
provisorischer Ober-Commandant."

Nachts 11¼ Uhr wurde beim Ober-Commando die Anzeige gemacht, daß die Kroaten eine Brücke über die Donau im Prater schlagen wollen.

Am 16. wurde der Unteroffizier Robert George Venables Esquire, und zwei Mann von Civalard-Uhlanen, welche Quartier machen wollten, und ein englisches Rennpferd mit sich führten, in Floridsdorf von Garden und Mobilen überfallen und gefangen genommen. Die Mannschaft wurde im k. k. Transport-Sammelhaus übergeben; das Pferd aber im Bezirke Leopoldstadt zurückbehalten, und soll angeblich an die Feld-Adjutantur beim Ober-Commando abgegeben worden seyn. Ungeachtet einer vielfachen mündlichen sowohl als schriftlichen Verwendung und Berufung auf die Verfügung des Reichstages, welche das Privateigenthum als unter dessen Schutz stehend erklärte, betrachtete Fenneberg dieses Pferd als eine gute Beute, und solches konnte nicht wieder aufgefunden werden.

Der Feldmarschall Graf Radetzky hat folgende Proklamation an die Garnison von Wien erlassen: „Soldaten der Garnison von Wien! Ich bin nicht Euer commandirender General. Ihr seyd nicht gewohnt auf meine Stimme zu hören, und ihr im Kampfe zu folgen, aber als Feldmarschall und ältester Soldat der Armee steht mir das Recht zu, ein ernstes Wort an Euch zu richten. Unerhörte Dinge haben unter Eueren Augen in Wien statt gefunden. Oesterreichs makellose Fahne ist durch Verrath und Blut befleckt. Zum zweiten Male hat Euer Kaiser aus seiner Hauptstadt flüchten müssen, der Kriegsminister Graf Latour, ward grausam und schändlich ermordet, sein Leichnam entehrt. Ein tapferer General fiel, wie man sagt, durch die Hand eines Grenadiers. Ein Grenadier vergißt in Orgien und schändlicher Trunkenheit seine Pflicht, verweigert den Gehorsam, und feuert, o ewige Schmach! auf seine eigenen Waffenbrüder. Soldaten der Wiener Garnison, sagt mir, im Namen der Armee von Italien, Eurer Waffenbrüder, frage ich Euch, habt Ihr Eure Pflicht gethan? Wo war die Wache, die den F. Z. M. Grafen Latour vertheidigen sollte, die eher zu seinen Füßen sterben mußte, als ihn der Wuth eines blutdürstigen aufgereizten Pöbels preis zu geben? Wo weilen die Verräther, die unsere Fahne mit Schmach bedeckten, hat sie die gerechte Strafe schon ereilt, oder schleppen sie ihr verrätherisches Daseyn noch in den Reihen der Empörung fort? Soldaten, Schmerz ergriff mich, Thränen erfüllten mein altes Auge, als ich die Kunde die-

Digitized by Google

ser in den Annalen der österreichischen Armee unerhörten Schandthaten erfuhr. Ein Trost blieb mir noch, daß es nur ein kleiner Haufe war, der seiner Ehre so schändlich vergaß, seine Pflicht so schmachvoll verletzte. An Euch, Ihr treugebliebenen wackeren Männer ist es nun den Thron Eures Kaisers, und die freisinnigen Institutionen zu schützen, die seine väterliche Güte seinen Völkern verlieh, und die eine Horde von Empörern so schändlich mißbrauchte. Soldaten, öffnet die Augen vor dem Abgrund der sich vor Euren Füßen aufthut, Alles steht auf dem Spiele, die Grundfesten der bürgerlichen Ordnung sind erschüttert, das Besitzthum, Moral und Religion mit Untergang bedroht. Alles was dem Menschen heilig und theuer ist, was die Reiche gründet und erhält, will man vernichten, das und nicht die Freiheit ist der Zweck jener Aufwiegler, die Euch in Schande und Verderben reißen wollten. Soldaten, in Eurer Hand liegt jetzt der Schutz des Thrones, und mit ihr die Entfaltung des Reiches. Möge Gottes Gnade mir gestatten, den Tag zu erleben, wo man sagen wird, die Armee hat Oesterreich gerettet. Dann erst wird der 6. und 7. October dieses unheilschwangeren Jahres gesühnt seyn, und in die Vergessenheit sinken, dann reicht Euch die Armee von Italien, die jetzt die Gränzmarken der Monarchie gegen die äußeren Feinde schützt, die Bruderhand.

Hauptquartier Mailand, den 16. October 1848. Radetzky, m. p., Feldmarschall."

Du edler, großer, herrlicher Mann! Unsterblich als Held, unsterblich als Mensch! — Böhmen ist stolz, Dich seinen ruhmgekrönten Sohn zu nennen! —

Se. Majestät der Kaiser erließ von Olmütz nachstehende Proklamation:

„An Meine Völker! Als Mich die zu Wien am 6. October verübten Frevelthaten bewogen, eine Stadt zu verlassen, welche der Tummelplatz der wildesten und verworfensten Leidenschaften geworden war, konnte Ich Mich noch der Hoffnung hingeben, daß der verbrecherische Wahnsinn eines Theils ihrer Bevölkerung nicht von Dauer seyn würde. Ich konnte von dem sonst so gesunden und rechtlichem Sinne der Bewohner Meiner Haupt- und Residenzstadt erwarten, sie würden selbst nach Kräften dazu beitragen, damit dem verkannten Gesetze Achtung, den Verbrechern die verdiente Strafe, der Stadt die bedrohte Sicherheit für Leben und Besitz in kürzester Frist wieder werden möge. Diese Erwartung ist getäuscht worden.

Nicht nur, daß es den Urhebern des Aufruhrs in Wien gelang, die an sich gerissene Gewalt durch eine Schreckensherrschaft, die in der Geschichte nur Ein Beispiel kennt, über die, theils durch Furcht gelähmte, theils im wilden Rausch versetzte Stadt, zu befestigen, und dadurch die Rückkehr zur Gesetzlichkeit innerhalb der Mauern Wiens zu vereiteln, — auch über diese Mauern hinaus erstreckte sich mit steigendem Erfolge die unheilvolle Wirksamkeit ihrer anarchischen Bestrebungen. Mit einer im offenen Aufstande begriffenen Nachbar-Provinz wur-

Digitized by Google

den hochverrätherische Verbindungen angeknüpft, nach allen Theilen Meiner Staaten Bothen entsendet, um unter dem gleisnerischen Vorwande, als gelte es, die bedrohte Freiheit zu wahren, auch dort, wo die Ordnung bisher nicht gestört worden war, das Banner der Empörung aufzupflanzen, und Meine eben noch so friedlichen, einer gesetzlichen Entwicklung freier Zustände entgegensehenden Lande dem Gräuel der Anarchie, des Bürgerkrieges und des Unterganges Preis zu geben.

Seit Meiner Thronbesteigung war das Wohl Meiner Völker Meine Lebensaufgabe. Die Geschichte Meiner Regierung, die Geschichte der letzten sieben Monate insbesondere, wird dieß einst bezeugen. Aber es hieße den Mir von der Vorsehung auferlegten Pflichten untreu werden, wollte ich länger einem Treiben gewähren lassen, welches den Thron und die Monarchie an den Rand des Abgrundes führt, und an die Stelle der von Mir gewährleisteten verfassungsmäßigen Freiheit, einen Zustand schrankenloser Gewaltherrschaft zu setzen beflissen ist.

Dieser Pflicht eingedenk, sehe ich Mich daher mit blutendem Herzen genöthigt, dem sein Haupt nunmehr ohne Scheu erhebenden Aufruhr in Meiner Residenzstadt sowohl, als allenthalben wo er sich zeigen sollte, mit Anwendung der Waffengewalt entgegen zu treten, und solchen zu bekämpfen, bis er gänzlich überwunden, Ordnung, Ruhe und Gesetzlichkeit wieder hergestellt, und die Mörder Meiner treuen Diener, der Grafen Lamberg und Latour, dem rächenden Arme der Gerechtigkeit überliefert sind.

Um diesen Zweck zu erreichen, entsende ich aus verschiedenen Theilen der Monarchie Streitkräfte gegen Wien, den Sitz der Insurrection, und ertheilte Meinem Feldmarschall-Lieutenant Fürsten von Windischgrätz den Oberbefehl über sämmtliche Truppen im ganzen Bereiche Meiner Staaten, mit alleiniger Ausnahme der unter dem Commando Meines Feldmarschalls Grafen Radetzky stehenden italienischen Armee. Zugleich versehe ich besagten Fürsten mit den entsprechenden Vollmachten, damit er das Werk des Friedens in Meinem Reich nach eigenem Ermessen in möglichst kurzer Zeit vollbringen könne.

Nach Bezwingung des bewaffneten Aufruhrs und Wiederherstellung der Ruhe, wird es die Aufgabe Meines Ministeriums seyn, im Einklange mit den Mitgliedern des constituirenden Reichstages durch gesetzliche Regelung der bisher mit zügellosem Mißbrauch gehandhabten Presse, des Vereinsrechtes und der Volkswehr einen Zustand herbeizuführen der, ohne der Freiheit nahe zu treten, dem Gesetze Kraft und Achtung sichern soll.

Indem Ich diese, im Bewußtseyn Meiner Pflichten und Meiner Rechte mit unerschütterlicher Festigkeit gefaßten Beschlüsse Meinen Völkern kund gebe, versehe Ich Mich der aufrichtigen und kräftigen Mitwirkung aller derjenigen, welche das Wohl ihres Kaisers, ihres Vaterlandes, ihrer Familien und die wahre Freiheit am Herzen liegen, und die in Meinem gegenwärtigen Entschlusse das

Digitized by Google

einzige Rettungsmittel erkennen werden, um die Monarchie vor dem Zerfalle, sie selbst vor den Gräueln der Anarchie und der Auflösung aller geselligen Bande zu bewahren. Olmütz, den 16. October 1848.

Ferdinand, m. p. L. S. Wessenberg, m. p."

Als der Kaiser von Olmütz aus vorstehendes Manifest erließ, erhielt auch Fürst Windischgrätz nachfolgendes Schreiben:

„Lieber Fürst Windischgrätz! In Anbetracht der gegenwärtigen Zeitumstände, wo in der Hauptstadt der offene Aufuhr an die Stelle der gesetzlichen Ordnung getreten ist, und aus mehreren Theilen des Reiches bewaffnete Hülfe den Feinden des Gesetzes zuzieht, wo der constitutionelle Reichstag aus Mangel an Sicherheit seine hohe Aufgabe nicht zu lösen vermag, und sämmtliche Regierungs- und Verwaltungsbehörden meiner Residenz in der Ausübung ihrer Pflichten gehemmt sind, bleibt mir zu meinem innigen tief gefühlten Bedauern kein anderes Mittel übrig, als durch die Gewalt der Waffen der Auflehnung gegen das Gesetz und den Uebergriffen einer schrankenlosen Anarchie entgegenzutreten. Um die möglich größte Einheit in die Leitung der zu treffenden Verfügungen zu bringen, und im vollen Vertrauen in Ihre echte Vaterlandsliebe und lange treu bewährte Anhänglichkeit an meine Dynastie, ernenne ich Sie zum Oberbefehlshaber über sämmtliche Truppen meines Heeres, mit Ausschluß der unter dem Feldmarschall Grafen Radetzky stehenden Armee, und ermächtige und beauftrage Sie hiemit, alle jene militärischen Maßregeln zu treffen, welche Ihnen geeignet erscheinen werden, in der kürzesten Frist die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen, ohne welche das Gesetz wirkungslos und die geregelte Entwicklung der constitutionellen Freiheit unmöglich bleiben muß. Ich rechne auf die so oft erprobte Treue meines Heeres, und die bewährte Einsicht ihres Führers, um das Reich aus einer drohenden Gefahr zu retten, so wie den meinem väterlichen Herzen theuern Völkern Oesterreichs die Aussicht auf eine bessere Zukunft zu eröffnen.

Olmütz, den 16. October 1848. **Ferdinand**, m. p.

Wessenberg, m. p."

Diesem Schreiben folgte ein zweites: „Lieber Fürst Windischgrätz! In Berücksichtigung Ihrer ausgezeichneten Verdienste, so wie Ihrer gegenwärtigen Stellung, finde ich mich bewogen, Sie zum Feldmarschall zu befördern, in welcher Beziehung ich unter Einem das Erforderliche an das Kriegsministerium erlasse. Olmütz, den 17. October 1848. **Ferdinand**, m. p.

Wessenberg, m. p."

Petition der Prager Deputation an den Kaiser: „Euer k. k. Majestät! Eine schwere Zeit der Prüfung ist über Oesterreich gekommen, es wird glorreich aus derselben hervorgehen; Bürge dafür ist der den Völkern Oesterreichs unwandel-

Digitized by Google

bar innewohnende Sinn für Freiheit und Recht; — Bürge dafür ist die unauslöschliche Treue, welche diese Völker ihrem angestammten Herrscher zu allen Zeiten zu bewahren bemüht gewesen sind.

Euere Majestät! die ehrerbietigst Unterzeichneten erscheinen im Auftrage der Hauptstadt Böhmens, um im Namen derselben ihrem constitutionellen Kaiser und König, die schon oft ausgesprochene Versicherung innigster Ergebenheit, Anhänglichkeit und Pflichttreue zu wiederholen, sie sprechen aber auch die vertrauensvolle Erwartung aus, daß Euere k. k. Majestät in den Ihren Völkern bisher gemachten, allerhöchsten Zugeständnissen der constitutionellen Rechte und Freiheiten keine Einschränkung werde eintreten lassen. —

Eine Bitte ist es vorzüglich, deren Erfüllung die ehrerbiethigst Gefertigten dem Vaterherzen Euerer Majestät mit Zuversicht anvertrauen, es ist dieß, daß unsere Schwesterstadt Wien, die in Folge außerordentlicher Ereignisse zu dem Kaiserstaate in eine außerordentliche Stellung hineingerissen wurde, nicht mit Maßregeln der Strenge, sondern mit väterlicher Huld und Milde auf den ihr als Kaiserstadt angewiesenen Standpunkt zurückgeführt werde. Bei dem Umstande, daß Wien von einer Waffengewalt umgeben ist, welche die Besorgniß erweckte, als sey durch sie die Freiheit gefährdet, ist eine Vermittlung nöthig.

Die k. Hauptstadt Prag, welche die Schrecken einer Belagerung in jüngster Zeit erfahren, und darum mit der herzlichsten Theilnahme auf die Schwesterstadt blickt, die Hauptstadt Prag, die in der gegenwärtigen abnormen Stellung Wiens Gefahr für die Ruhe und das materielle Wohl der österreichischen Monarchie zu erkennen glaubt, hat es, unbekannt mit den eigentlichen Ursachen der Bewegung, für ihre Pflicht angesehen, sich durch die ehrerbiethigst gefertigten Abgeordneten zu der Vermittlung anzubiethen, falls Euere Majestät diese zu genehmigen für gut erachten. Es läßt sich erwarten, daß die Bürger Wiens ihre Brüder, „die Bürger Prags," bei einer solchen Sendung mit Vertrauen aufnehmen werden.

Die ehrerbiethigst Gefertigten bitten Euere Majestät dringend, diese aus dem treuesten Herzen und in der reinsten Absicht angebothene Vermittlung anzunehmen, und ihnen unter Erlassung eines Manifestes an die Völker Oesterreichs, welches denselben die Aufrechthaltung aller bisherigen Concessionen zusichert, die Gränzen vorzuzeichnen, innerhalb welcher sie mit Wien zu verhandeln berechtigt seyn sollen.

Könnte die Hauptstadt Prag, könnten die ehrerbiethigst Gefertigten, als deren Abgeordnete auf diesem friedlichen Wege wirksam seyn, so würden sie darin die Anerkennung ihrer redlichen Gesinnung und Pflichttreue bethätigt finden."

Olmütz, den 16. October 1848. (Folgen die Unterschriften der Deputation.)

Eine Frau vom Spitz brachte von dort ein Plakat in das Studenten-Comitee, welches in der Umgebung stark zirkulirte, und berichtete, daß auch ein anderes,

Digitized by Google

mit der Unterschrift des Kaisers hie und da sichtbar sey, sie habe aber Letzteres nicht erhalten können. Ersteres lautet folgendermaßen:

„An die Oesterreicher. Die schrecklichen Ereignisse des 6. Octobers, wo sich eine Partei, die unablässig an dem Zerfallen der schönen österreichischen Gesammtmonarchie arbeitet, nach Ausübung der blutigsten Gräuel, der Herrschaft bemächtigte, haben mich mit den meiner Führung anvertrauten k. k. Truppen vor die Mauern der Hauptstadt gerufen.

Biedere Oesterreicher, hegt keine Besorgnisse, weder vor mir noch vor meinen Truppen, und laßt Euch durch die lügenhaften Gerüchte, die böswillige Feinde über mich und meine Absichten ausstreuen, nicht täuschen. Ich will ein freies, ein nach Innen und Außen starkes mächtiges Oesterreich unter unserem constitutionellen Kaiser und König, ich will Aufrechthaltung der uns verliehenen und von Sr. Majestät garantirten Rechte, die das Volk von manchen bisher drückend gewesenen Lasten der Besteuerung, Frohne u. s. w. befreit haben, — und ich will, daß alle Nationen ohne Unterschied an diesen Begünstigungen gleichen Antheil haben sollen. Dieß, Oesterreicher, ist in wenigen Worten mein Glaubensbekenntniß, nehmt zugleich die Versicherung hin, daß ich als k. k. österr. General es als meine besondere Pflicht ansehe, unter meinen Truppen militärische Ordnung und Disciplin aufrecht zu erhalten, so wie ich überhaupt Euere erlangten Rechte und Freiheiten ebenso zu achten als zu schützen stets bereit seyn werde.

Bleibt daher ruhig bei Euren Häusern und Geschäften, damit in der jetzigen, von jedem Rechtlichen ohnehin so schwer empfundenen Zeit, Euere Drangsale nicht noch mehr vermehrt werden. Rothneusiedel, den 13. October 1848.

Jellačič, m. p., FML. und Ban."

Am 16. October spät Abends ertheilte Messenhauser den Befehl, daß sämmtliche Abtheilungen des Nationalgarde-Ober-Commando, mit Ausnahme des Central-Bureau's, das Lager im fürstlich Schwarzenberg'schen Palais zu beziehen haben. Mit gleicher Eile, als das Hauptquartier in diesem Palais am 12. October l. J. von Seite des k. k. Militärs verlassen wurde, in eben so übertriebener Eile wurde es von Seite der Nationalgarde bezogen. Wagen auf Wagen rollten über das, kurz vorher noch aufgerissene, und nur oberflächlich eingelegte Stadtpflaster; Ordonnanz- und Platz-Offiziere zu Pferd, Burschen mit Handpferden, Bagage-Wägen, Truppenabtheilungen, alles im Dunkel der Nacht, beim halbgeöffneten und halbverbarrikadirten Kärnthnerthor über die Fahrstrasse nächst der Wien dem Schwarzenberg'schen Garten zu; es glich einer Flucht, die sich durch eine neugierige, in banger Betrachtung versunkene Menge Volkes unter Lärm und Toben mühsam einen Weg bahnen mußte.

Daselbst angelangt, quartirte sich Jeder ein, so gut er konnte; die sechste Compagnie des Bezirkes Wieden, unter Hauptmann Josef Schmid und Lieute-

Digitized by Google

nant Kißling, hatte ſich bereit erklärt, permanent die Wache während der Dauer des Lagers dort zu halten, und ſtand ſchon ſeit 12. Oct., als dem Tage des Abzuges des k. k. Militärs aus dem Schwarzenberg'ſchen Palais, auf der Wache.

Den andern Tag Morgens kam der Feldadjutant Fenneberg, und theilte die Lokalitäten des Schwarzenberg'ſchen Palais für die verſchiedenen Abtheilungen des Ober-Commando ein.

Die große Vorhalle war dem Generalſtabe, der Saal der Feldadjutantur, das daranſtoſſende große Zimmer dem Kriegsgerichte eingeräumt. Der Ober-Commandant bewohnte die Appartements links im erſten Stockwerke nächſt der Auffahrt, mit der Ausſicht auf das Plateau gegen die Stadt.

Im zweiten Stocke befanden ſich die Zimmer für die ad latus: Schaumburg, Thurn, Aigner und ihre Kanzleien, ſpäter wurden dieſe Kanzleien in den 3. Stock verlegt; das Artillerei-Commando, die Haupt-Kaſſe und die Intendantur; im dritten Stock wurden die Zimmer für das Platz-Commando und für die Ordonnanz-Offiziere angewieſen.

Gegen Mittag den 17. October bezog das Ober-Commando förmlich das Lager, und beſtand aus Nachfolgenden:

Hauptquartier des Ober-Commando.

im Schwarzenberg-Palais.

Ober-Commandant: Meſſenhauſer. — Ad latus: Schaumburg, Thurn, Aigner. — Feldadjutantur: Fenneberg. — Generalſtab: Haug. — Artillerie-Commando: Kurth. — Kriegsgericht: Fenneberg, ſpäter Knoth. — Platz-Commando: Du Beine mit den Platz-Offizieren. — Intendantur: Höffinger, Seltenhammer, Rohr. — Haupt-Kaſſa: Grimm, Blaſchke. — Stallamt: Senſel. — Feldpreſſe.

Hauptquartier im oberen Belvedere.

Chef: General Bem, Defenſions-Commandant. — Oberſte: Wutſchel, Wittenberger, Preßlern von Sternau, Jelovicki, Artillerie. — Majore: Burian, Braulich. — General-Adjutanten: Peplowski, Kopetzki, Lierſch, Redakteur-Adjutant. — Feld-Adjutanten: Caurairy, Young, Valentin, Stallungen; Zach, Munition; Horetzki. — Defenſions-Offizier: Wehle aus Schleßwig-Holſtein. — Telegraphen-Bureau: Hoffmann. — Commandant der Polen-Legion: de Poto-Potocki.

Central-Geſchäfts-Bureau

in der Stallburg in der Stadt;

Chef: Moriz Schneider. — Stellvertreter und Ordonnanz-Offiziere: Schindler, Dunder. — Platz-Offiziere: Dunder, Eyſelsberg,

Digitized by Google

Kobierski, Köldl, Leibenfroſt, Pizzala, Stütz, Unterſteiner, Zimmermann. Zugetheilt: Geinberg. — Kanzleiperſonale: Saazer, Expeditor; Schneider, Straff, Rettich, Kanzelliſten. — Lithograph: Prey.

Das Belvedere war ſchon früher vom General-Lieutenant Bem mit ſeinem Hauptquartier bezogen, welches größtentheils aus den Polen und der polniſchen Legion, dem Arbeiter-Verein „Concordia" u. dgl. beſtanden hat, und ſtand ganz unabhängig von jenem des Schwarzenberggartens. Im Belvedere waren ſechs Kanonen, im Schwarzenberg'ſchen Garten keine. Nur ein geringer Theil der Eliten, welche aus den, nach dem Tagsbefehle vom 17. October von jeder Compagnie in das Schwarzenberg'ſche Hauptquartier beorderten Garden beſtanden hat, konnte anfänglich unter Dach gebracht werden, daher die Beſatzung deſſelben größtentheils auf dem Plateau vor dem Palais im Freien kampiren mußte. Ein müßiges Leben, welches von einem Lager nichts hatte, als daß des Nachts Wachfeuer angebrannt wurden, um welche auf Stroh gelagert Elitgarden das bekannte Fuchslied und Arndt's „deutſches Vaterland" ſangen, und bei welchen die Zeit bei ſchlechtem Wein und gutem Kommißbrot, theils mit den ſelbſterfundenen, und dann wirklich geglaubten ſpartaniſchen Heldenthaten jedes Einzelnen, und mit der Hoffnung auf die ſeit mehreren Tagen ſchon bei der Spinnerinn am Kreutze, ja ſogar ſchon in der Leopoldſtadt ſichtbar geworden ſeyn ſollenden, aber nicht gekommenen Magyaren, vertrieben wurde.

Im Uebrigen wurde im Schwarzenberg'ſchen Lager ſtrenge Zucht und Ordnung gehalten; nach 10 Uhr Abends durfte kein Garde mehr das Lager verlaſſen; mit der Waffe wurde Niemand hinausgelaſſen, außer mittelſt eines Ausweiſes des Platz-Commando. Täglich mußten die Zugs-Unteroffiziere die Namens-Liſten der Garden überreichen, nach welchen denſelben bei der Intendantur die Rationen an Brot und Wein im Allgemeinen angewieſen, und von den inſpicirenden Platz-Offizieren verabfolgt wurden; die Löhnungen à 25 kr. per Kopf wurden auf gleiche Weiſe nach dieſen Liſten bei der Haupt-Kaſſa abgefaßt.

Nach den täglich überreichten Liſten war der Stand der Elitgarde im Schwarzenberg'ſchen Garten 400 Köpfe, außer den dem Ober-Commando zugewieſenen Offizieren; ſomit beſtand das ſogenannte Lager nur aus dieſer Zahl *).

Noch immer blieb im Volke das Gerücht verbreitet, daß Leichen Erſchlagener im Schwarzenberg'ſchen Palais vergraben ſeyen; der Inſpektor des Hauſes, welcher ſich vor den Zudringlichen durchaus nicht mehr erwehren konnte, ſtellte an den Platz-Hauptmann Baron du Beine, welcher mit den ſchon früher angeführten ſechzehn Platz-Offizieren auch dahin commandirt war, —

*) Der geſammte Stab des Ober-Commando wird am 31. aufgeführt werden.

Digitized by Google

das Anſuchen, Maßregeln zu veranlaſſen, um dieſen Moleſtirungen und Verdächtigungen endlich ein Ziel zu ſetzen.

In Folge deſſen wurden von der 6. Compagnie Wieden ſämmtliche Ein- und Ausgänge des Schwarzenberg'ſchen Gartens doppelt beſetzt, und Ober-Commandant Meſſenhauſer ließ an den Haupteingängen Plakate anſchlagen, in welchen das Publikum verſtändiget wurde, daß die verbreiteten Gerüchte, als ſeyen im Schwarzenberg'ſchen Garten Leichen mehrerer Erſchlagenen verborgen, — unbegründet ſind, indem derſelbe ſowohl, als auch das Palais ſelbſt, genau unterſucht worden, und durchaus nichts aufgefunden wurde, was zu dieſen Vermuthungen Anlaß geben könnte. Das müßige Nomadenleben fing bald an, Unbehagen unter der Beſatzung hervorzurufen; es wurde auf Mittel gedacht, das Lagerleben etwas aufzufriſchen, daher täglich Vormittag um 11 Uhr Wachparaden angeordnet wurden, bei welchen ſowohl, als auch Nachmittags um 5 Uhr abwechſelnd Strauß's Muſikbanden ſpielten.

Die Wachparade wurde immer auf dem Plateau des Schwarzenberg'ſchen Palais abgehalten, zu welcher die akademiſche Legion aus der Heumarkt-Caſerne, die polniſchen und andere Mobilgarden, ſowohl aus dem Belvedere, als auch von der Artillerie- und Salzgries-Caſerne zugezogen wurden. Dieſe Wehrmannſchaft bei dieſen Wachparaden überſtieg jedoch mit Inbegriff Aller nie die Zahl von 800 Köpfen, welches im ſonderbarſten Contraſte mit Meſſenhauſer's Rede im Gemeinderathe vom 16. Oct. ſteht, in welcher er von einem Lager von 15,000 Mobilgarden ſprach. Dieſes Lager iſt errichtet worden, um einestheils dem Einfluſſe vieler Getreuen in der Stadt zu entgegnen, anderſeits, weil die Stallburg für beide Hauptquartiere zu wenig Raum darbot, dann um die Höhen des Belvederes inne zu haben, und um die Bewaffneten des 6. Oct. zu concentriren, mit denſelben, vereint mit den Magyaren, die k. Truppen angreifen zu können. — Letztere Abſicht ſprach Meſſenhauſer ſelbſt aus. — —

Als eine Hauptvertheidigungslinie vom ſtrategiſchen Standpunkte aus betrachtet, ſcheinen dieſe beiden, die Stadt ſowohl, als die Linien beherrſchenden Höhenpunkte des Schwarzenberg'ſchen Palais und des Belveders wahrlich von Seite der die Vertheidigung leitenden Größen unmöglich betrachtet worden zu ſeyn, weil ſonſt andere Beſatzungs- und Vertheidigungsmaßregeln getroffen worden ſeyn mußten, als die oben angeführten waren. —

Nachſtehende Aufrufe wurden veröffentlicht:

„Aufruf. Alle jene Individuen, welche höhere militäriſche Kenntniſſe beſitzen und bereit ſind, ihre Fähigkeiten dem Intereſſe (!) des Vaterlandes zu widmen, werden hiermit aufgefordert, ſich im Hauptquartier im Bureau des Generalſtabes zu melden, wo ſie eine ihren Kenntniſſen entſprechende Stellung erhalten werden. Die Dauer der Anſtellungen iſt vorläufig auf einen Monat feſtgeſetzt.

Wien am 17. October 1848."

Digitized by Google

„Aufforderung zum Eintritt in das Wiener Scharfschützen-Regiment. Von dem Herrn Generalen Bem, Commandanten der mobilen Nationalgarden, ward mir der ehrenhafte (?) Auftrag nebst vollkommener Vollmacht ertheilt, ein Regiment Scharfschützen zu errichten. Dieselben beziehen nachstehende Gebühren: Ober- und Unterjäger täglich pr. Kopf 30 kr. C. M., Schützen detto 25 kr. Jeder derselben bekommt täglich eine Portion Brot und auch Limito-Rauchtabak. Für vollkommene und zum Jägerdienste zweckmäßige Adjustirung und Armirung wird von Seite des Commandos die größte Sorge getragen werden. Dieses Corps wird auch für die Zukunft (?) bestehen, doch steht Jedem nach einem Monate der Austritt frey.

Ich fordere daher alle guten Schützen und mit Waffen vertraute Männer auf, sich einem so schönen Corps einreihen zu wollen, und dadurch bei dem Mangel an Jägern dem Vaterlande ersprießliche Dienste zu leisten. Die Einschreibung geschieht im alten Universitätsgebäude, in der Wachstube der steyrischen Schützen, von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, und auf anderen Werbplätzen.

Wien, am 17. October 1848. Ferdinand Eisenbach, Commandant."

Zu diesem Aufrufe fügte der Vorsitzer des Grazer demokratischen Vereins, J. L. Stieger, in der Wiener Zeitung den am 19. enthaltenen Nachtrag.

Dr. Becher brachte in seinem „Radikalen" die erlogene Nachricht von der Revolution in Prag, Jellinek, L. Hauk, Kolisch und Reinisch aufregende Artikel gegen Jellačič, gegen den Reichstag, gegen die Czechen.

In Mahler's Zeitschrift „der Freimüthige" kamen aufgefangene Briefe von Privat- und Amtspersonen vor. Ein Beweis, daß die Umsturzpartei weder die Heiligkeit des Briefgeheimnisses, noch des Eigenthums und des häuslichen Heerdes respektirte. — —

Zum Ober-Commando gelangte eine große Anzahl aufgegriffener Briefe, welche — wenn sie ins Central-Geschäftsbureau gelangten, von dem Platzoffizier Dunder ausgefolgt, in andern Fällen aber dem Feldadjutanten oder dem Reichstags-Ausschusse zugemittelt wurden. Das Central-Geschäftsbureau unter dem Vorstande Schneider, so wie die demselben zugetheilten Platzoffiziere haben sich jederzeit gegen die Eröffnung von Briefen verwahrt, und die Heiligkeit des Briefgeheimnisses geehrt — nicht so die einzelnen Mitglieder des Messenhauser'schen Stabes.

Anmerkung. Zur Seite 107 ist zu bemerken, daß Josef Eßlein, gewesener Feldwebel beim Regimente Großherzog Baden, welcher als Bataillons-Chef der Leopoldstädter Garde 2. Bataillons, dieselbe zur Unterstützung der Abmarschweigerung der deutschen Grenadiere anzuführen — standhaft sich weigerte.

Seite 436 muß es statt Hauner überall „L. Ružiczka, Feuerwerker der Nationalgarde-Artillerie" heißen.

Digitized by Google

17. October.

Hauptquartier im Schwarzenberg-Palais und im Belvedere. — Auersperg an Meſſenhauſer. — Aushilfs-Spitäler. — Die k. k. Burg ſoll in Brand geſteckt werden. Die Mannſchaft des k. k. Militär-Transport-Sammelhauſes. — Die Deputirten der Linken aus Frankfurt im Reichstage. — Eingabe der Madame Perin beim Reichstage. — Auersperg an den Reichstag. — Adreſſe des Kärnthner Volks-Vereins. — Auersperg an die Landleute.

3 Uhr Morgens. Vom Stephansthurme wurde dem Ober-Commando gemeldet: Stadt und Umgebung ſind ganz ruhig. Die Wachfeuer ſind wie um Mitternacht ſichtbar, die am Laaerberge flackern hell auf. — Bei zwei Wachfeuern ſieht man nur den Widerſchein, weil ſie nicht auf der Kuppe des Berges, ſondern auf dem jenſeitigen Abhange angezündet ſind.

7 Uhr. Wurde vom Stephansthurme dem Ober-Commando gemeldet, daß ſich alles in demſelben Zuſtande wie um 3 Uhr befinde.

7½ Uhr. Wurde dem Ober-Commando gemeldet, daß 50 Schritte unter dem Ziegelofen Blank's am Simmeringer Damm eine Schanze aufgeworfen wurde, und mit zwei Kanonen beſetzt iſt.

Im Donau-Canale ſind bei zwanzig Schiffe größerer Gattung ſichtbar.

Die Gränzwache bei der Freudenau zu entfernen, wäre nothwendig, indem ſie mit dem Militär in Verbindung ſteht, oder in Unterhandlung, und beſonders ein Böhme, Namens Blaha, ſoll der Verdächtigſte unter derſelben ſeyn.

Des Morgens wurde die Stadt durch eine lebhafte Kanonade allarmirt. Bei der Marxer-Linie wurde ein Erdauwurf für ein anzubringendes Geſchütz gemacht, weßwegen die Kroaten vom Friedhof aus, wo ſie verſchanzt waren, mit Sechspfündern und Granaten feuerten. Dieſes Feuern wurde aus der Vorſtadt lebhaft erwiedert, worauf die Kroaten das ihrige einſtellten.

Sicheren Nachrichten zufolge erklärten die Magyaren nicht heranrücken zu können, wenn ſie vom Wiener Reichstage nicht berufen werden. Den Wienern gingen die Augen immer noch nicht auf, als eine fremde Zeitung ſchrieb, daß man Anarchie zu Gunſten der Magyaren herbeigeführt, daß man in Wien eine Revolution gemacht, um die Unabhängigkeit Ungarns zu erzwingen, welche einen eigenen Kriegsminiſter, eine beſondere Armee, und einen Geſandten in Paris haben wollte. Das hieß ſich doch offen von dem übrigen Oeſterreich losſagen und demſelben ſich feindſelig erklären! Man ſagte freilich, dieß geſchehe „im deutſchen Intereſſe"; allein konnte man auch nur einen Augenblick glauben, daß für Deutſchland Wien mehr werth ſeyn würde, wenn es ſich in eine Gränzſtadt verwandelt, hinter welcher die Allianz mit Frankreich angefangen hätte? —

Digitized by Google

Nachſtehender, in der Zeitſchrift „der Freimüthige“ von einem ſogenannten Volksfreunde veröffentlichte, terroriſtiſche Artikel, verdient zur Würdigung der „October-Revolution“ der Geſchichte überliefert zu werden, und zwar:

„Ein wichtiger Vorſchlag! Der Gemeinderath hat die Idee einer Kriegsſteuer für die flüchtigen Wiener Feiglinge bereits in Anregung gebracht. Wir glauben, daß dieſe Idee dem hohen Reichstage vorgelegt und folgendermaſſen in Ausführung gebracht werden ſollte:

1. Es ſoll eine Commiſſion beauftragt werden, ein Verzeichniß anzufertigen, welches ſämmtliche von Wien auf der Flucht begriffene, und ſeit den Tagen der Gefahr von der Stadt und den Vorſtädten abweſende Hauseigenthümer enthält, und ihnen eine Steuer für die Bewachung und den Schutz ihres Eigenthums aufzuerlegen, indem eine Plünderung von Seite des Feindes am wenigſten mittelloſen Garden gelegen ſeyn dürfte, und die Reichen in dem bedrängten Augenblicke, wo dem Vaterlande Gefahr droht, ſich demſelben durch die Flucht entzogen haben.

2. Das Ober-Commando ſollte ebenfalls einen ſummariſchen Ausweis ſämmtlicher Compagnien und einzelner Nationalgarden abverlangen, um zur Ueberzeugung zu gelangen, welche Garden ihren heiligen Beruf, die Freiheit zu ſchützen, auffaßten, um einſt auf ſelbe bei Verleihung von öffentlichen Aemtern (!) oder ſonſtigen Begünſtigungen (!) Rückſicht zu nehmen.

Wie nothwendig dieß wäre, mögen folgende thatſächliche Beiſpiele beweiſen.

Die 6. Compagnie eines Vorſtadt-Bezirkes, welche aus 200 Mann, meiſt wohlhabenden Bürgern, Kaufleuten, Hausherren u. ſ. w. beſtand, löſte ſich gänzlich auf, und nur eine geringe Anzahl ließ ſich in den übrigen Compagnien einreihen.

Vom ganzen Bezirke Schottenviertel beſtehen höchſtens 200 Mann dienſtfähige Garden, die übrigen ſind lauter Arbeiter. Von einem Volksfreunde.“

„Aufruf vom Nationalgarde Ober-Commando. Der Anmarſch der ungariſchen Armee bemüſſiget mich, zur Deckung der Oſt- und Südſeite der Stadt das Lager vom Belvedere beziehen zu laſſen. — Es ſind in den Reihen der Nationalgarde viele Männer, welche ſchon früher in allen Theilen des Militärs Dienſte geleiſtet haben. — Es ergeht an ſie im Namen ihrer Bürger- und Vaterlandspflicht (!) der Aufruf des Ober-Commandanten, ſich bekannt zu geben, ihre Dienſte im Lager anzubieten. —

Diejenigen, welche dieſem meinem Rufe zu entſprechen Willens ſind, mögen ſich alſogleich in das Lager begeben, und beim Herrn General-Lieutenant Bem ſich anmelden. Militärs innerhalb der Mauern Wiens, Offiziere, erfahrene und thatkräftige Männer, tapfere Soldaten, welche eben ſo geneigt ſeyn dürften, als Freiwillige in meiner mobilen Garde, reſpective dem Lager Dienſte zu leiſten. — Es ſind Dienſte für die gemeinſame Sache der Freiheit. — Allen theuren,

Digitized by Google

heiligen, unveräußerlichen Errungenschaften droht Gefahr und Vernichtung durch die heraufziehenden Schrecken einer Militär-Herrschaft.

Erhebt Euch! kämpft mit uns! Der Dank des schönen Wien, die Bewunderung aller freien Völker wird strahlender Lohn Eurer Thaten seyn.

Sämmtliche Herren Freiwilligen wollen sich sogleich in das Lager zum Herrn General-Lieutenant Bem begeben, dort werden sie alsogleich auf die ihren Wünschen und ihrer Begeisterung entsprechende Weise verwendet werden. — Es bedarf keiner Erinnerung, daß alle vom Tage ihres Eintrittes aus der Haupt-Operations-Casse ihre Gebühr erhalten. Wien am 17. October 1848.

Messenhauser, m. p., prov. Ober-Commandant."

„Zur Nachricht! Jene Herren, welche in das Akademiker-Freicorps eingereiht sind, wollen täglich auf unserer Hauptwache, Seminargebäude am Stephansplatz, nachsehen, wo die Namen vierundzwanzig Stunden vorher angegeben sind, die den Dienst zu besorgen haben. Freicorps-Commando, den 17. October 1848.

Kupka, Hauptmann."

„Tagsbefehl. Indem die mobilen Corps das Feldlager vom Belvedere beziehen, habe ich für die übrige Garde folgende Befehle und Anordnungen zu erlassen.

1. Die Herren Bezirks-Commandanten haften mir für die Ueberwachung ihres ganzen Bezirkes. Sie müssen mit ihren eigenen Kräften für die Befestigung der äußeren Linien und Thore wirken.

2. An den Thoren darf, so lange von mir kein weiterer Befehl erlassen wird, die Zufuhr und der Personenverkehr keinerlei Störung erleiden.

3. Die Bezirke Leopoldstadt, Landstraße, Wieden erhalten von morgen an die nöthigen Verpflegsgelder aus der Operations-Casse im Belvedere, die übrigen Bezirke dagegen vom Gemeinderathe.

4. Zur Vermeidung möglicher Störungen in der Verpflegung haben sämmtliche Herren Bezirks-Chefs noch heute ein Verlagsquantum von 1000 fl. zu erheben.

5. Ich befehle und verordne, daß die Bedeckung des Hauptquartiers in folgender Art gebildet werde:

a) Aus je vier Garden von allen Compagnien, und je acht Garden aus jeder Escadron, sämmtlich entschlossene muthige Männer. Sie werden den Titel „Garden des Hauptquartiers" führen. Ihnen ist die Vertheidigung des Hauptquartiers anvertraut. Ich werde ein besonderes Abzeichen für sie bekannt geben. Die Herren Bezirks-Chefs haben sogleich nach Erhalt dieses Befehles ihre sämmtlichen Garden ohne zu allarmiren zu versammeln, und diese vier Vertrauensmänner auswählen zu lassen. Sie müssen bei persönlicher strenger Verantwortung der Herren Bezirks-Chefs, von mir und dem hohen Reichstage, bis 6 Uhr Abends zuverlässig im Lager eingetroffen seyn

Digitized by Google

und ſich in der Feld-Adjutantur gemeldet haben. — Sie treten ſogleich in die Verpflegung des Hauptquartiers.

b) Die akademiſche Legion gibt zu der Bedeckung des Hauptquartiers eine vollſtändige Compagnie mit ihren Offizieren, und wird nicht abgelöst.

c) Eine Compagnie, gebildet aus Vertrauensmännern von allen mobilen Corps.

d) Aus je einem Zuge der ſteyeriſchen Schützen, der Brünner Freiwilligen und der polniſchen Legion.

Verpflegung der akademiſchen Legion. Da die geſammte akademiſche Legion lagert, ſo erhält ſie auch daſelbſt ihre Verpflegung, und zwar derart:

Die Herren Offiziere nach ihrem Range wie die übrigen. Die Legionärs für den Kopf gleich den andern nur 25 Kreuzer. Ihr Bewußtſeyn wird ihnen die materielle Verkürzung ihrer entſchiedenſten Verdienſte erſetzen.

Bis 6 Uhr Abends haben die Herren Bezirks-Chefs einen Herren Offizier mit zwei behenden Ordonnanzen, welche vor drei Tagen nicht abgelöst werden, ebenfalls unfehlbar in das Lager eintreffen zu machen. Alle dieſe Herren haben ſich bei dem Platz-Hauptmann Du Bein zu melden, und unterſtehen den höheren Befehlen des Feld-Adjutanten Hauptmann Fenneberg.

Die beim Antritte meines Commandos aus der Wahl der Herren Bezirks-Chefs hervorgegangenen und vom hohen Reichstags-Ausſchuſſe beſtätigten drei Stellvertreter des Ober-Commandanten: Herr Oberſt Schaumburg, Herr Hauptmann Thurn, und Herr Commandant Aigner, haben ſich gleichfalls bis Abends im Lager einzufinden. Sie haben ſich daſelbſt mit einem Adjutanten und zwei Ordonnanzen verſehen zu laſſen, und werden morgen bei den in Schlachtordnung befindlichen Truppen Commandos erhalten.

Als Hauptbefehle und Verordnungen mache ich Folgendes bekannt:

Bei dem Erſcheinen der ungariſchen Armee erfolgt die Allarmirung der Stadt auf meinen Befehl vom Lager aus. Eine weiße Rauchſäule von St. Stephan wird nebſt dem Trommelwirbel das Zeichen ſeyn.

Hierauf haben alle Wehrmänner ſich auf ihren Sammelplätzen einzufinden, die Herren Bezirks-Commandanten die Freiwilligen aufzurufen, welche als Reſerve auf das Glacis vor dem Verbrennhauſe mit den gehörigen Chargen abzuſchicken ſind.

Dort werden ſie von Generalſtabs-Offizieren empfangen, und als die Reſerve des Lagers aufgeſtellt. Zur Sicherung ihrer Bezirke haben die Herren Bezirks-Chefs Vedetten an den Außenlinien, Unterſtützungen und Reſerven auszuſtellen. Die Hauptmacht bleibt in Ruhe in Bereitſchaft. Auf Familienväter iſt die größte von Billigkeit und Menſchlichkeit gebotene Rückſicht zu nehmen. Sie ſind zum Patrouilliren, zum Wachdienſte im Innern der Bezirke zu verwenden.

Digitized by Google

Ich ſtelle die fremden Geſandten, die k. k. und Nationalgebäude, ſo wie das k. k. Militärgut und deren Perſonen unter den Schutz der Ehre des betreffenden Bezirkes. Für die innere Stadt iſt keinerlei Gefahr zu beſorgen. Es darf demnach nicht befremden, wenn ich alles Geſchütz aus der Stadt im Lager concentrire. Von dort aus werde ich Hülfe auf die bedrohten Punkte ſenden.

Damit die Perſonen meines Hauptquartiers ſchon von Weitem erkennbar ſind, finde ich zu verordnen: Der Ober-Commandant, der Herr General-Lieutenant Bem, Herr Artillerie-Oberſt Jelowicki, und die von mir morgen ernannt werdenden Corps-Commandanten tragen weiße Reiherbüſche; alle Herren Offiziere des Generalſtabes grüne Federbüſche, dazu die Feldbinde nach früherem Befehle. Der Chef des Haupt-Geſchäfts-Bureau wird dieſe Abzeichen, ſo wie jene der Garde des Hauptquartiers noch heute in das Lager abliefern. Die Vertheilung daſelbſt erfolgt durch die Feld-Adjutantur.

So eben erhalte ich die Nachricht, daß die dritte Compagnie des Stubenviertels, unter dem Commando des Herrn Oberlieutenants Brentano, das Anſuchen ſtellt, ſich den mobilen Corps im Lager anzuſchließen. Ich fühle mich von dem ausgezeichneten Geiſte dieſer Compagnie auf das Angenehmſte überraſcht. Dieſes ſchöne Beiſpiel von Hingebung wird Nachahmung finden. Ich glaube die ganze Compagnie zu ehren, indem ich ihren Führer, Herrn Oberlieutenant Brentano, ſofort zum Hauptmann ernenne. Dieſer trefflichen Compagnie wird die erſte Bewachung des Hauptquartiers anvertraut.

In mehreren Bezirken hat ſich der Irrthum verbreitet, als würden den unbemittelten Garden für 24ſtündigen Wachdienſt 40 Kreuzer verabfolgt. Solches iſt völlig unrichtet. Der Rückerſatz darf wohl nicht angeſprochen werden, aber dem Herrn Bezirks-Chef Raeſſel drücke ich allgemein mein tiefes Bedauern aus, daß Unbeſonnene ſich ſoweit vergaßen, ihn in kränkenden Verdacht zu ziehen.

Da ich, wie ſchon erwähnt, heute mein Hauptquartier in das Belvedere verlege, ſo belaſſe ich behufs des ungeſtörten Geſchäftsverkehrs mit den hohen Behörden das Central-Geſchäfts-Bureau unter Leitung des Herrn Hauptmanns Schneider in der Stallburg.

An dieſes Bureau ſind ſonach alle ämtlichen Correſpondenzen, welche nicht militäriſche Gegenſtände betreffen, zu richten, und von da aus wird auch deren Erledigung erfolgen.

Zur Aufrechthaltung der Disciplin ſind bereits von dem hohen Reichstage Disciplinar-Verordnungen erlaſſen worden.

Sie werden im Laufe des Tages öffentlich bekannt gemacht werden.

Wien, am 17. October 1848. Meſſenhauſer, m. p.
proviſoriſcher Ober-Commandant.“

Digitized by Google

„Antwort Sr. Excellenz des Herrn Grafen von Auersperg. An das löbl. Nationalgarden-Oberkommando der Hauptstadt Wien.
Hauptquartier Inzersdorf, den 17. October 1848.

Einem löblichen Ober-Commando bestätige ich den Empfang der schätzbaren Zuschrift vom 16., und beeile mich sie mit Nachstehendem zu erledigen.

Zuvörderst wolle ein löbliches Ober-Commando gefälligst in Erwägung ziehen, daß der Anlaß des jetzigen, allerdings höchst betrübenden Zustandes, keineswegs durch das k. k. Militär oder seine Führer hervorgerufen worden ist, sondern, daß es die Wiener Bevölkerung, und namentlich ein Theil der Nationalgarde war, welche uns mit bewaffneter Hand angriff, und dadurch die blutigen folgenschweren Ereignisse des 6. Octobers herbeiführte, in deren Folge ich es, um weiteres Blutvergießen zu vermeiden, für nothwendig erachtete, meine Truppen zwischen dem Schwarzenberg'schen Sommerpallaste, und dem Belvedere in einer vom Publikum abgeschlossenen Stellung zu concentriren.

Ich würde diese Stellung noch länger beibehalten haben, wenn nicht die Erschwernisse, welche von Seiten der Wiener Bevölkerung der Verpflegung meiner Truppen gemacht wurden, und die mannigfachen Versuche, sie ihrem Diensteide untreu zu machen, die ich bei so naher Berührung nicht hintanzuhalten vermochte, und welche bei dem entschiedenen Abscheu der Truppen gegen solche Zumuthungen nur die bedauerlichsten Gewaltthätigkeiten gegen die Verführer veranlaßten, mich zu dem Entschlusse bewogen hätten, in den Umgegenden Wiens eine nicht die Stadt bedrohende, sondern bloß mich verwahrende Aufstellung zu nehmen. Nachdem das k. k. Zeughaus, ungeachtet es unter die Obhut der Nationalgarde gestellt wurde, geplündert, das Volk bis in die untersten Schichten ungesetzlicher Weise bewaffnet worden ist, und aus der Stadt Aufrufe zu einem allgemeinen Aufgebot des Landsturmes erlassen wurden, so sehe ich mich dadurch um so mehr zu erhöhter Vorsicht aufgefordert, als ich unter solchen Umständen unmöglich annehmen kann, daß die Wirksamkeit der Behörden, zu welchen ich Vertrauen hegen könnte, sich unter dem drohenden Einflusse des bewaffneten Proletariats frei und gesetzlich bewegen könne.

Bei solcher außerordentlichen Lage der Dinge, wo auch noch die leitende Behörde des Staats: ein unverantwortliches Ministerium nur dem Namen nach, ein Kriegs-Ministerium aber gar nicht besteht, kann ich nichts anderes thun, als in defensiver Stellung die allerhöchsten Befehle Sr. Majestät abzuwarten, welchen ich täglich entgegensehe. Graf Auersperg, m. p.“

„Kundmachung. Von der medicinischen Fakultät wird hiermit bekannt gegeben, daß bereits nachfolgende Aushülfs-Spitäler für Verwundete organisirt worden sind:

Digitized by Google

A) Aus öffentlichen Fonds.

1. In der innern Stadt im Convictgebäude nächst der Universität auf 160 — 200 Betten;

2. In der Leopoldstadt, a) im Augartengebäude 150 Betten; b) bei den barmherzigen Schwestern 20 Betten;

3) Auf dem Rennwege bei den Büsserinen 200 Betten;

4. In der Rossau im Kloster der P. P. Serviten 50 Betten.

B) Durch Privat-Wohlthäter und die Unterstützung des Gemeinderathes.

1. In der innern Stadt: a) am Bauernmarkt im Liechtensteinischen Hause, Nr. 587; b) in der Preßgasse, Nr. 454, mit 20 Betten; c) im Benediktinerstift Schotten, 30 Betten; d) in der Herrengasse im Liechtensteinischen Pallast, mit 6 Betten; e) nächst der Burg bei den Augustinern, 20 Betten; f) im alten Hauptmauthgebäude am Fleischmarkt, 20 Betten;

2. In der Leopoldstadt bei den barmherzigen Brüdern (circa 29 Betten, da die übrigen noch mit Verwundeten vom 6. October belegt sind.)

3. Landstraße. Erdberger Hauptstraße, Nr. 99, mit 15 Betten;

4. Auf der Landstraße bei den Elisabetherinnen mit 50 Betten;

5. Auf der Wieden, in der milit. Stadtwach-Kaserne, mit 60 Betten;

6. Auf der Mariahilfer Hauptstraße, in der k. k. Ingen. Akad. 80 Betten;

7. Am Josefstädter-Glacis, bei der ungar. Garde, 30 Betten;

8. In St. Ulrich in der Schottengasse am Schottenbergl Nr. 6, 12 Betten;

9. In der Josephstadt: a) im Blinden-Institute an der Lerchenfelder-Linie, 6 Betten; b) im Löwenburgischen Convict, bei den Piaristen, 20 Betten;

10. In der Rossau im Judenspital, 12 Betten.

Gleichzeitig wird das Publikum und die Herren Garden aufmerksam gemacht, daß es zweckmäßig erscheint, so lange nur einzelne Verwundungen, wie es in diesen Tagen der Fall war, vorfallen, die Verwundeten nicht in die kleineren Aushülfs-Spitäler abzugeben, sondern in die gewöhnlichen öffentlichen Krankenhäuser zu transportiren, und zwar:

Verwundete von der St. Marxer u. Erdberg. Linie in d. Bürg.-Spital zu St. Marx.

" " Belveder-, Favoriten- und Matzleinsdorfer-Linie in das Wiedner-Bezirks-Spital;

" " Hundsthurmer-, und Mariahilfer-Linie zu den barmherzigen Schwestern in Gumpendorf;

" " Lerchenfelder-, Hernalser- und Nußdorfer Linie in das allgemeine Krankenhaus;

Digitized by Google

Verwundete aus der Au, dem Prater, und von der Tabor-Linie zu den barmherzigen Brüdern.

Endlich erlaubt man ſich an die edlen Frauen Wiens das Anſuchen um Beiträge von alter Leinwand, Charpie und Binden zu wiederholen.

Die Namen der Beitragenden werden durch die Wien. Zeitung veröffentlicht. Wien, den 17. October 1848. Dr. Lerch, Dekan. Dr. Köck, Pronotar."

„Kundmachung wegen Allarmirung. In den Vorſtädten erfolgt ein Allarm durch die Herren Diſtrikts- und Bezirks-Chefs. Niemand Anderer iſt dazu befugt. Bewegungen des Feindes gegen die Stadt ſignaliſiren die Vorpoſten und Piquets durch Schüſſe und Meldungen.

Allarm in den Vorſtädten iſt in der innern Stadt nicht abzunehmen. Solcher kann einzig und allein von mir, dem Chef des Generalſtabes, oder meinem Feldadjutanten, Herrn Hauptmann Fenneberg, ausgehen. Jeder Urheber eines unbefugten Allarms, welcher nutzloſe Aufregung und beklagenswerthen Mißbrauch, der ohnedieß auf das äußerſte angeſtrengten Kräfte der Garde zur unausbleiblichen Folge hat, wird ohne Unterſchied der Perſon verhaftet. Die Ahndung muß ſtreng ſeyn, weil im gewiſſen Verhältniſſe auch ein Uebermaß des Eifers zum Frevel wird. Wien, am 17. October 1848.

Meſſenhauſer, m. p., prov. Ober-Commandant."

„Kundmachung. Auf Befehl des Nationalgarde-Ober-Commando wird die Werbung für das mobile Corps der Nationalgarde des Karolinenviertels, im deutſchen Hauſe in der Singerſtraße fortgeſetzt und zwar: Vormittags von 9 bis 12 Uhr; Nachmittags von 3 bis 6 Uhr. Wien, den 17. October 1848.

Julius Rever, Werb-Commiſſär."

Am 17. kam die offizielle Anzeige an die Oberſthofämter, daß in einem Gaſthauſe auf der Wieden durch zwei mit Calabreſer-Hüten bekleidete Individuen, in Gegenwart von vielen Proletariern, der Plan beſprochen worden ſey, die k. k. Hofburg in Brand zu ſtecken, und zwar von der Seite des k. k. Naturalien-Cabinettes und der k. k. Hofbibliothek aus, indem ſich daſelbſt viele brennbare Materialien befinden, wobei beſonders der in Spiritus aufbewahrten Gegenſtände der naturhiſtoriſchen Sammlungen Erwähnung gemacht wurde.

Schon um dieſe Zeit wurde die Bewachung der k. k. Hofburg mit ihren unermeßlichen Schätzen beinahe lediglich den Hofleuten überlaſſen, da die Nationalgarde-Hauptwache in der Burg ſo ſehr durch den angeſtrengten Dienſt zuſammen geſchmolzen war, daß durch einige Tage, ſtatt der früher beſetzten zweiunddreißig Tag- und ſiebenunddreißig Nachtpoſten, nur mehr ſieben Poſten verſehen werden konnten, und die k. k. Militärwache bereits am 8. dieſes Monats von der Hofburgwache abgezogen war. —

Auf die wiederholten dringendſten Vorſtellungen des in der Hofburg zurück-

Digitized by Google

gebliebenen Platzoffiziers von Heidt, in Unterstützung mit dem vom Nationalgarde-Platz-Commando mit dem Hofburgdienste betrauten Platzoffizier Unterſteiner, wurden aus den vier Stadtbezirken vierzig Garden zum Patrouillen-Dienſt auf dem Burg-Territorio gegen Zuſicherung einer Zulage aus dem Hofärar von täglich 1 fl. C. M. pr. Kopf requirirt.

Der Nothſtand war um jene Zeit unter den Garden ſchon ſo hoch geſtiegen, daß beinahe täglich von Garden der Burghauptwache, welche oft mehrere Tage ohne Ablöſung blieben, — die rührendſten Schilderungen ihrer traurigen Lage vorkamen, welche nach Möglichkeit zu mildern, vom Hofe aus geſorgt wurde.

Der Gemeinderath gab zur Bewachung der Sammlungs-Cabinette im Auguſtinergange zwölf bis achtzehn Munizipalgarden in die Burg, und auch die Trabanten-Leibgarde und die Hofburgwachleute wurden verſtärkt in die Hofburg gezogen, um gemeinſchaftlich mit der Nationalgarde theils den Patrouillendienſt, theils die Wachpoſten im Inneren zu verſehen.

Hiebei kann man nicht unberührt laſſen, daß von Seite des a. h. Hofes auf eine wirklich großmüthige Art und Weiſe für die in den Hofgebäuden Wache haltenden Garden geſorgt wurde, indem die bedeutenden, und beſonders in letzterer Zeit verſtärkten Wachcommanden täglich durchſchnittlich mit 500 Portionen Wein, 500 Portionen Brod und 300 Portionen Fleiſch unentgeldlich betheilt wurden, welche der unbeſcheidenen Anforderungen wegen, nur gegen Anweiſungen des Platz-Hauptmanns du Beine, und nach deſſen Commandirung in das Lager vom Platz-Oberlieutenant Dunder vom 10. bis 30. ausgefolgt wurden. Auch dieſer Dienſt war kein beneidenswerther. —

Vormittag inſpicirte der Platz-Hauptmann du Beine das k. k. Militär-Transport-Sammelhaus, woſelbſt, wie erwähnt, der Platz-Offizier Ruf ſeit 14. d. M. permanent zur Verfügung des Haus-Commandanten, k. k. Hauptmanns Hilbert, ſich mit einer angemeſſenen Schutzwache befand.

Ruf fand bei dem Antritte ſeiner Dienſtleiſtung im k. k. Transport-Sammelhauſe ungefähr 100 Mann Militär, welche Zahl ſich aber ſchon in den nächſten zwei Tagen durch Eintreffen von Rekonvaleſcenten aus dem k. k. Militär-Spitale, von Wachmannſchaften einzelner aufgehobener Wachpoſten ꝛc. ꝛc. bis auf 400 Mann der verſchiedenſten Waffengattungen und Nationalitäten vermehrte; vorherrſchend jedoch waren Soldaten polniſcher Regimenter.

Anfangs zeigten ſich die Maſſen dieſer Leute wohl etwas ſchwierig, ja Einzelne ſtießen ſogar Drohungen gegen den Platz-Offizier und die Wachmannſchaft der Nationalgarde aus, wahrſcheinlich weil ſie glaubten, als ſeyen ſie gefangen; als ihnen jedoch Ruf bemerkte, daß ſowohl er, als die Nationalgarde-Wachmannſchaft nur zu ihrem und des Hauſes Schutze hier ſeyen, daß er ſie keineswegs als Gefangene behandeln, ſondern gerne jedem anſtändig adjuſtirten Manne

Digitized by Google

gestatten werde, nach vorheriger ordentlicher Meldung auf bestimmte Stunden auszugehen, und dieselben in diesem Falle nur dringend bat, zu gehöriger Zeit wieder in das Transporthaus zurückzukehren (was von Seite der Mannschaft auch pünktlich geschah) und sie vor Conflicten mit den Pöbelhaufen warnte; da legte sich die Gährung, und die Mannschaft zeigte sich von Tag zu Tag mehr zufrieden; nur vier Mann, ein Deutscher, zwei Italiener, und ein Pole, zu welchen sich in einigen Tagen noch zwei Mann gesellten, abermals ein Pole und ein Italiener, bestanden auf dem Entschlusse, zur Mobilgarde eingereiht werden zu wollen. Um den Gährungsstoff aus dem Hause zu bringen, wurden diese sechs Mann nach Verständigung mit dem Haus-Commandanten, Herrn Hauptmann Hilbert, entlassen.

Von dieser Zeit an war vollkommene Ruhe und Ordnung unter dem Militär des Hauses, und vereinzelte, durch die wachthuenden Garden selbst versuchte Verlockungen, scheiterten an der durch den Platz-Offizier Ruf genährten Pflichttreue der Mannschaft, so wie es der Wachsamkeit des genannten Platz-Offiziers gelang, die Monturs- und anderweitigen Vorräthe, so wie die Casse des Transporthauses vor Requisitionen oder Plünderung vollkommen zu bewahren.

Sehr zweckmäßig und dienlich wirkte sowohl die den Leuten gewährte Hauszulage von 3 kr. CM. pr. Kopf täglich, als die von dem Platz-Hauptmann du Beine bei seiner Inspicirung an die Leute gerichteten Ermahnungen, sich ruhig im Hause zu verhalten, und die ihnen von demselben zugesicherte fernere Bemühung, für die Erleichterung und Verbesserung ihrer Lage möglichste Sorge tragen zu wollen.

Auf der Landstraße, dem schwächsten Theile Wiens, herrschte wenig Lebhaftigkeit. Bemerkenswerth waren daselbst die vielen Kundmachungen, welche die Bevölkerung zur Ergreifung der Waffen ermahnten, und die Widerspänstigen sogar mit Verhaftung bedrohten. Auf der Landstraße, dem Rennwege und in Erdberg waren an den beiden Linien zwar Kanonen postirt, die Linienwälle aber nur sehr spärlich mit Posten besetzt, und zu diesem Behufe sind noch Brünner und Leopoldstädter Garden als Aushülfe verwendet worden, ungeachtet gerade die Umgebung Simmerings nicht allein von den Kroaten, deren viele am Friedhofe dortselbst lagerten, sondern auch von den Truppen sammt Kanonen besetzt waren. In dem angrenzenden Prater waren größere Vertheidigungsmaßregeln sichtbar. Die Gassen der Landstraße und Erdbergs waren von der Haltergasse an tüchtig verbarrikadirt, eben so auch die beiden Linien dortselbst.

Beim Reichstags-Ausschusse erschienen vier Mitglieder der Frankfurter Linken: Robert Blum, Julius Fröbel, Moriz Hartmann und Alb. Trampusch, und überreichten eine Adresse an den Reichstag.

Auf der Aula war ein großes Gedränge. Auf einer aufgestellten schwarz-

Digitized by Google

rothgoldenen Fahne waren die Worte zu lesen: „Werbeplatz der Mobilgarden.“ Die Werbung ging unter Waffengetöse und Trommellärm vor sich. Die Musikbande der Legion spielte munter darein.

In der Sitzung der constituirenden Reichsversammlung theilte der Präsident der Versammlung mit, daß mehrere Mitglieder in Folge der erlassenen Aufforderung vom Urlaube zurückgekehrt seyen.

Der Präsident bemerkte ferner, daß mehrere Urlaubsgesuche von Deputirten eingebracht wurden, daß er aber dieselben, bei dem Umstande, als der Reichstag mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse beschlossen hat, alle beurlaubten Deputirten zur sogleichen Rückkehr nach Wien aufzufordern, nicht zum Vortrag zu bringen erachtete, daß er jedoch hinsichtlich eines dieser Gesuche aus Gründen der Humanität eine Ausnahme beantragen zu müssen glaube; es ist dieses das durch den Schriftführer-Stellvertreter Wienkowski vorgelesene Gesuch des Johann Kruchowski, Abgeordneten für den Bezirk Horodenka in Gallizien, um einen 14tägigen Urlaub, worin angeführt ist, daß des Gesuchstellers Ehegattin und zwei von seinen Kindern an der Cholera gestorben, und daß die übrigen zwei Kinder dem Elende Preis gegeben sind, daher die Anwesenheit des Gesuchstellers in seiner Heimath dringend nothwendig sey. Einhellig bewilligt.

Den nächsten Gegenstand der Tagesordnung bildete der Bericht über den Gesetzentwurf zum Schutze des Reichstages und der persönlichen Sicherheit seiner Mitglieder.

Der Antrag des Abgeordneten Borrosch, daß die Verhandlung über diesen Gesetzentwurf verfolgt werden solle, wurde angenommen. Derselbe Abgeordnete verlas eine vom Abgeordneten Streit an die Reichsversammlung gerichtete Eingabe, ddo Brünn den 15. October 1848, worin letzterer gegen jeden Anwurf sich verwahrt, als sey er illegal von der Reichsversammlung abwesend, und erklärt, da sein Urlaub ohnehin bald zu Ende gehe, nach Beendigung seiner Geschäfte gleich nach Wien zurückzukehren, endlich mit der Bitte schließt, ihm die Stelle eines Schriftführers vorzubehalten.

Der Präsident erklärte, daß nach der vorgenommenen Zählung 195 Mitglieder anwesend sind, und ersucht die Mitglieder, die Räume des Reichstages nicht zu verlassen, damit hinsichtlich der Beschlußfähigkeit des Hauses kein Bedenken erhoben werden könne.

Der Abgeordnete Schuselka verlas im Namen des permanenten Ausschusses:

1) Die Adresse mehrerer Abgeordneten der Linken des Frankfurter Parlaments, lautend:

„An die Wiener! Eure großartige Erhebung hat unsere Bewunderung

Digitized by Google

erregt. Der blutige Kampf, den Ihr so glorreich bestanden habt, ist auch für uns, Eure Brüder, bestanden worden. Wir wissen, daß Ihr auch ferner, wie bisher, fortfahren werdet in Euren Bestrebungen, und daß Ihr dem übrigen Deutschland voranleuchten werdet durch Manneszucht und Energie.

Wir senden Euch vier unserer Freunde, um Euch unsere ungetheilte Hochachtung und unsere innige Dankbarkeit für Eure Verdienste um die Freiheit auszudrücken. Frankfurt a. M., den 13. Oct. 1848." (Folgen die Unterschriften.)

Die Frankfurter Linke hatte am 15. October folgenden Antrag gestellt: „Dringender Antrag. In Erwägung der großen Verdienste, welche die Majorität des constituirenden österr. Reichstages zu Wien und die heldenmüthigen Demokraten Wiens in Bekämpfung (?) der Reaction, der verrätherischen (!) Minister und der freiheitsmörderischen Camarilla an den Tag gelegt haben; — in Erwägung, daß die deutsche Stadt Wien sich durch ihren letzten Barrikadenkampf um die deutsche, so wie um die Freiheit eines edlen, hochherzigen Brudervolkes unsterbliche (!) Verdienste erworben hat; erklärt die deutsche National-Versammlung: Der constitutionelle Reichstag und die heldenmüthige demokratische Bevölkerung Wiens haben sich um das Vaterland (!) verdient gemacht."

Dr. Berger (aus Wien), unterstützt von Fallmerayer, Hartmann, Kolb, Robert Blum, Heisterbegh, Günther, Wiesner, Titus, Schlöffel, Hoffbauer, Simon von Trier, Marek, Bauernschmid aus Wien, Schaffrath, Vogt für Gießen, Zitz, Martini, Esterle.

Dieser Antrag fiel in Frankfurt durch, und die Minorität wendete sich mit obiger Adresse unmittelbar nach Wien.

2) Die Adresse der Bürgerschaft in Leitmeritz vom 12. October, unterzeichnet „der Bürger-Ausschuß" — wörtlich gleichlautend mit der Adresse des deutschen Bezirks-Vereins in Leitmeritz, ddo 12. October 1848, (siehe diese Seite 348).

3) Einen Bericht des Abgeordneten Löhner, lautend:

„An den Reichstags-Ausschuß! Von meiner Reise gestern Nachts zurückgekehrt, und in Folge von Verkühlung fast außer Stand, mich zu bewegen, bin ich genöthiget, schriftlich den Bericht zu ergänzen, den ich mündlich dem Ausschuß in der Nacht abgestattet.

Am 10. Nachts abgereist, war ich Früh in Brünn; von dort gab ich die erste telegraphische Depesche. Nach der nöthigen Verabredung mit Dr. Mayer, daß er mir etwaige Depeschen nach Znaim nachbringe, begab ich mich nach Znaim, wo ich nach dreistündigem Bemühen Audienz beim Erzherzog Franz Carl erhielt. Das Nähere hiervon hat der Abgeordnete Zbyszewski mitgetheilt; den nächsten Morgen suchte ich umsonst noch vorgelassen zu werden.

Nach Brünn zurückgekehrt, gab ich telegraphische Meldung und erhielt die

Digitized by Google

Antwort: ich habe der neu abgeschickten Deputation nach ins Hoflager des Kaisers zu gehen. Ich fuhr also Nachts nach Selowitz, und nach gepflogener Rücksprache mit der Deputation um 2 Uhr Nachts suchte ich vergebens dem Erzherzoge Franz die Nachricht zukommen zu lassen, die Ungarn seyen im Einmarsch, also Eile von Nöthen. Man gab mir die Antwort, die ich bereits gemeldet. Am nächsten Morgen kam die Deputation vor den Kaiser — ihr Bericht enthält das Andere.

Nach Brünn zurückgekehrt, ließ ich, zur Widerlegung koshafter Gerüchte, die einstweilen eingelaufene telegraphische Depesche an allen Straßen anschlagen: „Der Reichstag sey noch beschlußfähig," — gab telegraphischen Bericht, und sah mich genöthiget, Nachmittag das Bett zu suchen. Am nächsten Morgen erfuhr ich vom Telegraphen — es sey eine neue Deputation nach Olmütz gegangen, und da ich glaubte, dabei nützlich seyn zu können, eilte ich ebenfalls dahin.

Nach gepflogener Rücksprache mit derselben, ging ich zwar nicht mit zur Audienz, verwandte jedoch meine Zeit zu einem ernsthaften und vielleicht wirksamen Gespräch mit Grafen Woyna, kais. Gesandten in Schweden, dem ich die ganze Bedeutung der gegenwärtigen Umstände vorstellte, und der mir versprach, ihr geeigneten Orts volle Würdigung zu gewähren.

Von der Deputation erfuhr ich noch vor meiner Abreise Nachmittags, daß man sie an Wessenberg, als constitutionellem Minister, gewiesen, und daß sie mit demselben bereits die erste Unterredung gehabt. Nachts 1 Uhr in Wien angekommen, erstattete ich vorläufigen Bericht dem Ausschuß, ehe ich das Krankenbett aufgesucht, auf dem ich noch liege, unfähig fast die Hand zu bewegen, geschweige zu gehen.

Ein Vorschlag aber, den ich nicht unterdrücken kann, ist: Man möge den Erzherzog Johann durch Courier angehen, sogleich zu kommen, um zwischen Hof und Volk zu vermitteln; da er vor Allen die nöthige Energie und das Vertrauen beider Theile zu besitzen scheint — und Gefahr am Verzuge für beide Theile da ist, wie immer, wenn es sich um die höchsten Fragen handelt.

Die Stimmung Mährens ist radikal, die der Bureaukratie wie sie immer war, die des Militärs maßlos erbittert, die des Hofes ist eine unerhörte Mischung der höchsten Furcht und der reactionärsten Gelüste, die des Kaisers ist gewiß edel wie immer. Den 17. October 1848. Löhner, m. p."

Der Abgeordnete Schuselka theilte ferners mit:

4) Daß mehrere Anzeigen an den permanenten Ausschuß gelangt seyen, über rohe und gewaltthätige Behandlung von Seite des Militärs gegen Studenten und Nationalgarden, welche in die Hände desselben geriethen, und daß insbesondere in Krems ein Nationalgardist mit dem Leben bedroht sey, und daß sich hiedurch der permanente Ausschuß veranlaßt gefunden habe, das Geeignete zur

Digitized by Google

Abſtellung ſolcher Gewaltthätigkeiten an die Militär-Commandantur zu erlaſſen, und daß insbeſondere nach Krems ein eigener Courier mit dem entſprechenden Auftrage an den dortigen Militär-Commandanten abgeſendet wurde, worin derſelbe für jedes vergoſſene Bürgerblut ſtreng verantwortlich gemacht wird.

5) Daß die Direction der Nordbahn ſich angefragt habe, ob es bei dem vom Reichstage erlaſſenen Verbote, Truppenkörper auf der Nordbahn zu führen, ſein Verbleiben habe, indem die Direction ſchon wiederholt zur Beförderung von Militär nach Wien durch die betreffenden Militär-Commandanten angegangen worden ſey, und daß der permanente Ausſchuß der Direction geantwortet, es habe bei dem erlaſſenen Verbote ſein Verbleiben, und es werden jene Militär-Commandanten, welche allenfalls den Transport ihrer Truppenkörper gegen dieſes Verbot durch Gewalt erzwingen, für ihre Handlung perſönlich verantwortlich gemacht, und

6) daß der permanente Ausſchuß aus Anlaß der geſtern von der Reichstags-Deputation eingelangten telegraphiſchen Depeſche eine neuerliche Adreſſe an Se. Majeſtät zu erlaſſen erachte.

Ueber Antrag des Abgeordneten Goldmark wurde beſchloſſen, daß der permanente Ausſchuß dieſe Adreſſe zu entwerfen, und der Verſammlung vorzulegen habe.

Ueber Antrag der Abgeordneten Borroſch und Breſtl wurde ferner beſchloſſen, daß die in Olmütz befindliche Deputation durch telegraphiſche Depeſche zu beauftragen ſey, dort zu verbleiben, und das Einlangen der zu erlaſſenden Adreſſe abzuwarten, und ſelbe ſohin Sr. Majeſtät zu überreichen.

Der Abgeordnete Breſtl, als Berichterſtatter des Commiſſions-Ausſchuſſes, trug folgenden Geſetzentwurf vor: Jeder Reichstags-Abgeordnete, der ein Staatsamt angenommen hat, ſo wie jeder zum Abgeordneten gewählte Staatsbeamte, der in eine höhere Dienſteskategorie tritt, oder außer der graduellen Vorrückung einen höhern Gehalt erhält, oder bei ſeiner Wahl der Umſtand, daß er aus Regierungskaſſen einen regelmäßigen Geldbezug genießt, — verſchwiegen oder verheimlicht hat, muß ſich einer neuen, von den früheren Wahlmännern vorzunehmenden Wahl unterziehen, hat aber ſo lange Sitz und Stimme, bis das Ergebniß der Wahl dem Reichstage bekannt wird.

Ueber Antrag des Berichterſtatters wurde beſchloſſen, daß die heutige Leſung dieſes Geſetzentwurfes als die zweite anzuſehen ſey, indem dieſer Gegenſtand ohnehin ſchon früher, bei Gelegenheit, als der Conſtitutions-Ausſchuß in der Abfaſſung des vorliegenden Geſetzentwurfes beauftragt wurde, berathen worden ſey.

Der Antrag des Abgeordneten Borroſch, daß ſtatt der Worte des Commiſſions-Antrages: „verſchwiegen oder verheimlicht hat," zu ſetzen ſey: „nicht den Wahlmännern bekannt geben würde" — wurde angenommen.

Digitized by Google

Der Commissions-Antrag wurde mit Berücksichtigung des Amendements des Abgeordneten Borrosch angenommen. Die Abstimmung erfolgte über den Antrag des Abgeordneten Cavalcabò, zuerst über die einzelnen Theile des Gesetzentwurfes, dann über das Ganze.

Der Gesetzantrag des Abgeordneten Borrosch, lautend:

Die verantwortlichen Minister können nicht zugleich als Abgeordnete auf dem constitutionellen Reichstage Sitz und Stimme haben, daher für Deputirte, welche Minister werden sollten, andere Abgeordnete gewählt werden müssen; — wurde angenommen. Endlich wurde auch der weitere Zusatzantrag des Abgeordneten Polaczek, des Inhalts: Dieser Beschluß hat auch auf alle, in den constituirenden Reichstag bereits gewählten Abgeordneten Anwendung; — angenommen.

Der Präsident eröffnete der Versammlung, daß der Abgeordnete für Beraun in Böhmen, Maximilian Berger, sein Mandat zurückgelegt habe, und daß gleichzeitig das Ministerium um die Ausschreibung einer neuen Wahl für diesen Bezirk angegangen werde.

Der Präsident eröffnete, daß die an die Deputation in Olmütz beschlossene telegraphische Depesche nicht expedirt werden konnte, weil das telegraphische Bureau in Lundenburg geschlossen wurde.

11¼ Uhr Vormittags. Franz Fürst, Jurist, meldete beim Ober-Commando, daß sich auf der Wieden, zwischen dem Mayerischen Kaffeehause und dem Theresianum, eine Stempelpresse befinde, und eine bedeutende Anzahl gepreßter Stutzenkugeln.

1¼ Uhr Mittags. Wurde beim Ober-Commando gemeldet: Aus der Neumarkt-Kaserne wurden in das Fürst Liechtensteinische Palais (zum Spital benützt) 171 Leintücher, 269 Halina-Bettdecken, 146 Strohsäcke und 179 Strohsackpölster transportirt.

An der Neubrücke der Leopoldstadt gegen die Roßau wurde geschossen. Das Ziel der Kugeln war ein Hirsch, der aus dem Prater verjagt, in die Donau flüchtete, schwimmend erschossen und an der Schlagbrücke herausgezogen wurde.

2¼ Uhr Nachmittag. Josef Saßer aus Königsstetten, berichtete beim Ober-Commando, daß in dieser Gegend der Landsturm erböthig wäre, die Beamten aber seine Wirksamkeit zu hindern suchen, und den Schmiedemeistern verbiethen, Waffen zu fertigen.

3¼ Uhr. Heinrich Hirschfeld meldete beim Ober-Commando, daß seine Bemühungen im V. U. M. B. von Stockerau bis Reitzersdorf den Landsturm aufzubiethen fruchtlos gewesen seyen, weil seine Vollmacht bloß vom Ober-Commando ausgestellt sey, und glaubt, daß die dortigen Bauern nur dann Folge leisten würden, wenn seine Sendung und Vollmacht vom Reichstage ausginge.

Digitized by Google

3½ Uhr. Garde Manhart, der 6. Juriſten-Compagnie, meldete beim Ober-Commando, daß die Brücke bei Kloſterneuburg über die Donau bereits vollendet ſey und zum Uebergange der Truppen des Fürſten Windiſchgrätz gebraucht werden ſolle.

3¼ Uhr. Hoffmann, Stations-Commandant in Floridsdorf, meldete beim Ober-Commando, daß in dem genannten Orte 3 Uhlanen gefangen wurden, und daß es ſcheine, als ob der Korporal, der ſich unter dieſen Gefangenen befinde, Schriften bei ſich habe. Letzteres hat ſich nicht bewährt.

4 Uhr. Das Stations-Commando von Floridsdorf bath beim Ober-Commando dringend um eine zweite Kanone.

4 Uhr. Auguſt Lenkheim meldete beim Ober-Commando, daß ſich im Arſenale im tiefen Graben kein Wachpoſten befinde, und daß das Volk verſchiedene Utenſilien aus dieſem Gebäude fortſchleppe. — —

4½ Uhr. Garde Freier des Bezirkes Landſtraße berichtete beim Ober-Commando, daß im Publikum die Militärmacht, welche um Wien ſich befindet, für bedeutend ſtärker gehalten wird, als ſie wirklich iſt; ſo ſind in Atzgersdorf blos 6 Compagnien von Khevenhiller Infanterie bequartirt, und das Regiment Erzherzog Stefan Infanterie kampire auf freiem Felde. — Der Weg über Lieſing, Mauer, Speiſing und Lainz iſt ganz frei. In Rodaun befand ſich ein italieniſches Regiment, iſt aber ſchon nach Schwadorf abgerückt. Der Ban Jellačič concentrirt ſeine Truppen bei Schwadorf und Rothneuſiedl.

4 Uhr. Der k. k. Kaſern-Verwalter, Oberlieutenant Dworzak, machte beim Ober-Commando die Anzeige, daß in der Jeſuitenhofer- und Getreidmarkt-Kaſerne ſehr viele Offiziers-Quartiere, Magazine und unterirdiſche Behältniſſe vom Volke erbrochen worden ſeyen, und die vorhandenen Gewehre und die Munition weggetragen wurden.

4½ Uhr. Karl Karra, Lithograph, machte beim Ober-Commando die Anzeige, daß er erböthig ſey, bewegliche und transportable Barrikaden zu bauen, welche mit wenig Koſten verbunden, auch als Batterien gebraucht werden können.

4¾ Uhr. Dr. Wagl aus Graz berichtete beim Ober-Commando, daß in Weinhaus im Liguorianer-Gebäude noch 1600 Eimer Wein liegen, worüber ſchon eine Licitation ausgeſchrieben worden, aber noch nicht ſtatt gefunden habe.

Schiffsleute berichteten, die Inſel Lobau ſey militäriſch beſetzt. Auf der Brünnerſtraße ſtanden, nur wenige Stunden von Wien entfernt, ſtarke Militärmaſſen. In Schleſien war ein großer Theil der Bauern bewaffnet, und wollte den Wienern zu Hülfe eilen; aber die Militärmacht ſtand ihnen hemmend entgegen. Der Kreishauptmann des V. U. W. W. berichtete dem Gemeinderathe, daß, nachdem die k. k. kroatiſch-ſlawoniſche Armee den öſterreichiſchen Boden be-

Digitized by Google

treten, auch ungarische Vorposten die Leitha überschritten, in Bruck 8000 Brotrationen faßten, und wieder zurückkehrten. Ebenso seyen 14,000 Mann der kroatischen Armee bei Kirchschlag angelangt, die sich dann nach Bruderbruch gezogen hatten; das Betragen der kroatischen Armee hat zu keiner Klage Anlaß gegeben.

Der Bezirks-Chef Theodor Hirn machte beim Ober-Commando die schriftliche Anzeige, daß eine Abtheilung der Mobilgarde unter dem Vorwande, versteckte Munition aufzusuchen, auf der Wieden, Wohllebengasse in die daselbst befindliche Millykerzen-Fabrik gewaltsam eingedrungen sey, und daß das Hausrecht dadurch auf eine empörende Weise verletzt wurde. Da der Führer davon mit einer schriftlichen, von einem Ober-Commandanten-Stellvertreter unterfertigten Vollmacht versehen war, so konnte Hirn diese Hausdurchsuchung nicht hintanhalten; derselbe verwahrte sich jedoch ernstlich gegen ähnliche Gewaltthaten, und ersuchte das Ober-Commando in Zukunft bei dergleichen Fällen das Bezirks-Commando allein mit Hausdurchsuchungen zu beauftragen, welches die Bewohner des Bezirkes und deren Gesinnung kennt, folglich in der Lage ist, durch eigene Offiziere alle Anordnungen des Ober-Commandanten auf eine humane Weise auszuführen. — Messenhauser selbst billigte vollkommen diese Verwahrung Hirn's und ertheilte ihm den schriftlichen Bescheid, daß der Aussteller obiger Vollmacht einen Verweis erhalten werde. Thurn war es nicht. —

Auf gleiche Weise suchte der Bezirks-Chef Hirn alle Bewohner, besonders aber das k. k. Militär, welches sich auf der Wieden befand, zu beschützen. Das Wohnhaus des Generals Baron Herbert, sammt den Kanzleyen des Fuhrwesen-Corps, der Holzhof, das Gußhaus sammt dem anstossenden Stöckelgebäude, und die Kaserne der k. k. Militär-Polizeiwache wurden mit starken Wachposten der Nationalgarde besetzt, und so gelang es den genannten Generalen, mehre Stabs- und Ober-Offiziere sammt deren Familien, die Stabs-Parteien, dann die Mannschaft vom Feldwebel und Wachtmeister abwärts vor jeder Gewaltthat von Seite des bewaffneten Proletariats zu bewahren. Auch ist von den genannten Militärgebäuden jede Beschädigung abgewendet worden. Zu diesen Wachen wurden vornehmlich die 4. und 24. Compagnie, welche sich hiezu freiwillig angebothen, commandirt. Der Hauptmann Friedrich Herr, der letzteren Compagnie, war vom 16. bis zum Einrücken des Militärs permanent als Wachcommandant im Stöckelgebäude; er übernahm inventarisch die sehr kostbaren Metall-Vorräthe vom Militär, verwahrte solche gewissenhaft, und erfolgte nur gegen schriftlichen Ober-Commando-Befehl Einiges an die Nationalgarde-Artillerie. Vorzüglich verdienstvoll war dessen Benehmen bei Gelegenheit des angeordneten Gießens von Flintenkugeln, wo es ihm gelang, die projektirte Benützung der vorhandenen kostspieligen Dampfmaschinen zum Gießen, zu verhindern. —

Die Sträflinge im Leopoldstädter Strafhause wollten gewaltsam durchbre-

Digitized by Google

chen und nahmen eine so drohende Stellung an, daß der Verwalter genöthiget ward, Beistand anzusprechen.

Die Wiener flohen immer noch, die Fuhrleute ließen sich sehr gut zahlen. Von 5 fl. stiegen die Fahrpreise auf 25 fl. C. M. und höher.

Jellačić's Hauptmacht stand bei Schwechat, also die Magyaren zu empfangen bereit.

Fizner und Beckers, Directoren der Millykerzen-Fabrik beschwerten sich im Gemeinderathe über Verletzung des Hausrechtes durch das Aufsuchen von Munition, worüber eine Note an das Ober-Commando zur weiteren Untersuchung erlassen wurde. Ein vom Ober-Commando an den Gemeinderath eingelaufenes Gesuch um Anschaffung von chirurgischen Instrumenten, wurde der Sanitäts-Commission überwiesen.

Das Ansuchen des Studenten-Comitees an den Gemeinderath, um die Verpflegung jener Armen, die nicht waffenfähig sind, wurde dem Magistrate zur Amtshandlung zugewiesen.

Sterner und Brentano suchten beim Gemeinderath um einen Vorschuß von 300 fl. auf Zünder an, worüber Würth und Kubenik zur näheren Untersuchung beauftragt wurden.

Ueber ein von dem Bezirks-Chef der Leopoldstadt an den Gemeinderath gelangtes Gesuch, die Sträflinge des dortigen Strafhauses, die sich aufzulehnen drohten, in das Kriminalgebäude abführen zu lassen, wurde eine Commission zur Untersuchung, bestehend aus den Herren Gräff und Hütter, ernannt.

Ein von der Direction des Versatzamtes an den Gemeinderath überreichtes Gesuch, um die Enthebung ihrer Beamten vom Nationalgardedienste, und um Bewilligung eines Vorschußes, wurde beziehungsweise des ersten Punktes an das Nationalgarde-Ober-Commando, und rücksichtlich des letzten Punktes vorwortlich an die Nationalbank-Direction sich gewendet.

Die Anzeige Schiffner's, daß im Eisenbahnhofe 1000 Metzen Erdäpfel lagern, welche zur Branntwein-Erzeugung nach Nußdorf bestimmt sind, weiset der Gemeinderath der Approvisionirungs-Commission zur gefälligen Beachtung und allenfälligem Ankaufe zu.

Ueber das bei dem Gemeinderathe eingelangte Gesuch des Bezirks-Chefs Lange, um Anweisung von Diäten, und zwar 2 fl. für sich, 5 Pferd (!), wurde eine Commission ernannt, welche sich in dieser Angelegenheit mit dem Ober-Commando ins Einvernehmen zu setzen hatte.

Angerer, Mitglied der Approvisionirungs-Comission, referirte dem Gemeinderathe, daß 900 Stück Ochsen auf den Markt gebracht wurden; die Händler überließen den Centner zu 45 fl. gegen gleiche Bezahlung. Die Fleischhauer haben die Garantie übernommen, jedoch unter der Bedingung, daß, falls

Digitized by Google

vielleicht einige tausend Gulden fehlen sollten, diese die Commune bezahle, wofür jedoch die ganze Innung Bürgschaft leisten werde, welches auch angenommen wurde. — Ein dem Gemeinderathe überreichtes Gesuch des Fleischers Dibor-sky aus Währing um 50 Stück Ochsen, wurde der Approvisionirungs-Commission zugewiesen.

Dr. Beer stellte den Antrag, der Gemeinderath möge eine Deputation mit einer Adresse an Se. Majestät absenden, welche die jetzige Lage der Stadt Wien, der loyalen und treuen Gesinnungen der Bevölkerung und ihrer unerschütterlichen Anhänglichkeit an den konstitutionellen Thron, an Se. Majestät vertrauensvoll die Bitte stellen soll: Allerhöchstdieselben mögen unter Berücksichtigung der allergnädigst anerkannten und zugestandenen Errungenschaften, und im Interesse der Ruhe und Ordnung, deren Aufrechthaltung zu den heiligsten Pflichten des Gemeinderathes gehört, diejenigen Maßregeln einzuleiten geruhen, welche geeignet sind, den peinlichen uud zweifelhaften Zustand, der die Wohlfahrt der Bewohner Wiens untergräbt und erschüttert, im Geiste des Friedens und der Versöhnung ein Ende zu machen, und die Rückkehr Sr. Majestät zu beschleunigen, worüber Stifft, Martyrt und Bernbrunn die Amandements stellten, daß auch gewisse Forderungen gestellt werden sollen. Diese beantragte Adresse ist unterm 19. enthalten.

Ueber das an den Gemeinderath eingelangte Dekret des Reichstags-Ausschusses bezüglich der Bitte des Gemeinderathes, daß der Ober-Commandant die Offensive nur über Antrag des Reichstages ergreifen dürfe; des Inhalts: daß sich der Gemeinderath früher äussern solle, ob er Jellačič als Freund oder Feind betrachte, entwickelte sich eine längere Debatte, worüber beschlossen wurde, diesen Gegenstand in der nächsten Sitzung in neuere Berathung zu ziehen.

Hütter referirte im Gemeinderathe über seine Sendung in das Leopoldstädter Strafhaus, wornach eine Commission zur Ausführung der nöthigen Maßregeln ernannt wurde.

Stifft verlas eine Adresse an den hohen Reichstag, in welcher derselbe ersucht wird, die Stellung des prov. Ober-Commandanten der Nationalgarde dem Gemeinderathe gegenüber ins Klare zu bringen. — Beer wünschte in die Adresse auch aufgenommen, ob unter der Vertheidigung der Stadt, auch die der Umgebung verstanden werden soll, worüber Wessely und Freund meinten: da der Ober-Commandant für Wien und Umgebungen ernannt ist, die Vertheidigung auch auf die nahe liegenden Vorstädte ausgedehnt werden müsse. Kaiser, Folwarzny und Braun hielten dafür, daß die Vertheidigung der Umgebung von Wien eine Unmöglichkeit sey, wornach über Freund's Antrag eine Commission ernannt wurde, welche eine Redaction der verlesenen Adresse vornehmen sollte. Kuhn stellte den Antrag, es mögen die kommandirenden Generale

Digitized by Google

ſchriftlich oder mündlich befragt werden, ob ſie Approviſionirungsgegenſtände frei paſſiren laſſen wollen, worauf Dr. Folwarzny meinte, daß dieſes durch Anfrage des Sicherheits-Ausſchuſſes des Reichstages, Gräff, durch eine Deputation an die commandirenden Generale, Braun durch das Ober-Commando der Nationalgarde, Schierer durch den General Matauſcheck geſchehen ſolle, Gaſſenbauer hingegen einen feierlichen Proteſt wegen des Abſchnittes der Zufuhr von Lebensmitteln an den Reichstags-Ausſchuß zu machen beantragte, wurde beſchloſſen, ein ſchriftliches Anſuchen durch eine Deputation dem Reichstags-Ausſchuſſe zu überreichen, und denſelben zugleich zu bitten, dem Gemeinderathe hierüber eine ſchriftliche Erledigung zukommen zu laſſen.

Stifft las dem Gemeinderathe die durch die Commiſſion redigirte Adreſſe vor, welche angenommen wurde; Beer's Antrag, dieſelbe zu veröffentlichen, wurde über Entgegnung einiger Mitglieder vom Antragſteller zurückgezogen.

Freund verlas die von ihm verfaßte Adreſſe an die hohe Reichsverſammlung, betreffend die finanzielle Lage der Commune, in welcher Kaiſer den Ausdruck „ein Feind vor den Mauern Wiens" zu ſtark fand, und daher von Freund dahin abgeändert „die Truppen des Ban's in feindlicher Stellung" und in dieſer Geſtalt vom Gemeinderathe angenommen wurde.

In der Nachmittags-Sitzung der conſtituirenden Reichsverſammlung desſelben Tages berichtete der Abgeordnete Schuſelka im Namen des permanenten Reichstags-Ausſchuſſes, daß die bei der geſtrigen Reichstagsſitzung beſchloſſene Adreſſe an Se. k. k. Majeſtät der hohen Reichsverſammlung zur Genehmigung noch nicht vorgelegt werden könne, weil bei der Redigirung derſelben ſich Schwierigkeiten erhoben, die noch nicht beſeitigt ſind. Unter dieſe Schwierigkeiten gehört auch der Umſtand, daß der permanente Reichstags-Ausſchuß eine neue Proklamation an die Völker Oeſterreichs zu erlaſſen, und eine Abſchrift hievon der Adreſſe an Se. Majeſtät beizulegen für nothwendig erachtet.

Die Veranlaſſung zu dieſer Proklamation an die Völker liegt in dem Umſtande, daß in mehreren Provinzen des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates die nachtheiligſten, wahrheitswidrigſten und das bisherige Verfahren des Reichstages im hohen Grade verdächtigenden Gerüchte und Entſtellungen der jüngſten hierortigen Vorfälle verbreitet ſind, und von böswilligen Leuten noch immer verbreitet werden. Es ſtellt ſich ſonach die Nothwendigkeit heraus, die irrigen Urtheile, welche ſich durch dieſe wahrheitentſtellenden Berichte über die legalen hierortigen Ereigniſſe und das Benehmen des Reichstages in den Provinzen herausgebildet haben, zu berichtigen, und die bisherige Wirkſamkeit der hohen Reichsverſammlung durch getreue Darſtellung der letzten Ereigniſſe, dann der feindſeligen Benehmungsweiſe der vor der Haupt- und Reſidenzſtadt ſtehenden Kriegsheere, endlich der vielen vom Reichstage unternommenen Verſuche zur friedlichen Ausgleichung zu rechtfertigen.

Digitized by Google

Als letzte Folgerung dieser wahrheitsgetreuen Darstellung ist schließlich in die beantragte Proklamation die Aufforderung an alle Völker Oesterreichs aufzunehmen, daß sie den Reichstag unterstützen und ihre heiligsten Interessen in der Bedrohung der Freiheit seiner Berathungen gefährdet erklären.

Dieser Antrag des Abgeordneten Schuselka wurde durch emin nte Stimmenmehrheit mit dem Zusatzantrage des Abgeordneten Ziemialkowski angenommen, daß in die oben gedachte Proklamation auch die Versicherung aufzunehmen sey: „daß der Reichstag, weit entfernt, die bereits errungenen Freiheiten zu schmälern und namentlich die aufgehobenen unterthänigen Schuldigkeiten wieder einzuführen, die Rechte der Völker vielmehr zu erweitern, zu schützen und zu befestigen bemüht sey."

Der Antrag des Abgeordneten Violand, damit in die beantragte Proklamation auch die Aufbiethung des Landsturmes aufgenommen werde, wie dieß von dem „ersten demokratischen Wiener-Frauen-Verein" in dessen Eingabe an den Reichstag vom 17. October 1848 gewünscht wird, wurde vom Antragsteller selbst zurückgenommen, mit der Motivirung, weil er (der Antragsteller) voraussehe, daß er mit diesem Antrage in der Minorität bleiben würde.

Die bezogene Eingabe des „ersten demokratischen Wiener Frauen-Vereines" an den Reichstag, lautete wie folgt:

„Hoher Reichstag! Die Freiheit, das Vaterland sind in Gefahr! Ein Schmerzensruf durchdringt alle Herzen, Ein Gefühl belebt jede Brust! Durchdrungen von der hohen Bedeutung unserer Zeitverhältnisse, welche uns (!) zum unvermeidlichen Kampfe rufen, um der Knechtschaft einer Soldatenherrschaft zu entgehen, halten wir es für unsere Pflicht, auch unsere Wünsche mit jenen unserer Brüder zu vereinen, um an Einen hohen Reichstag das dringende Gesuch zu stellen, Er möge mit energischer Kraft die Zügel der Regierung ergreifen, bevor es zu spät. Der Muth und die Entschlossenheit unserer Freiheitskämpfer, wir können sagen des ganzen Volkes, welches bereit ist, für die gute Sache bis auf den letzten Mann zu stehen, ist so groß, daß wir (!) eigentlich allein im Stande wären den Feind zu besiegen. Doch lange Verzögerungen wirken besonders auf halbentschlossene Menschen immer schwächend, es wäre daher höchst nothwendig, Ein hoher Reichstag möge den Landsturm — der mit ungeheueren (?) Kräften nur seines Winkes harrt — entbiethen, indem je imponirender die Macht, je größer die Streitkräfte, destoweniger Opfer würden fallen, einen Sieg zu erkämpfen, der ohnehin schon jetzt mit so viel unnütz vergossenem Menschenblut theuer genug erkauft."

„Jetzt gilt es zu handeln, jede Minute des Aufenthaltes kostet vielleicht viele Menschenleben, so weit unsere Blicke reichen sehen wir das mörderische Geschütz sich vor uns entfalten, Vernichtung drohender Soldatenherrschaft sey unsere Lo-

Digitized by Google

sung! Wir dürfen nicht länger säumen, um jeden Preis unsere kostbaren Errungenschaften zu bewahren, o hört unsere Warnung, unseren Hülferuf, Vertreter eines freien Volkes! Ladet nicht den Vorwurf der Mit- und Nachwelt auf Euer Haupt durch ängstliches Zögern und Berathen — wo es sich um das Wohl von Millionen handelt. Freie Männer des Volkes, beweiset daß Ihr würdig des Vertrauens seyd einer so großen Nation, und erbaut Euch ein Denkmal in den Annalen der Geschichte, das unzerstörbar.

Bürger wir vertrauen Euerem bewährten Pflichtgefühl.

Wien, den 17. October 1848. Im Namen des ersten demokratischen Wiener Frauen-Vereines. Caroline Perin, geb. Pasqualati, m. p., Präsidentin."

In der Sitznng des Centralausschusses der demokratischen Vereine im Gasthofe bei der Ente, wurde den Tag zuvor beschlossen, den Reichstag auf irgend eine Art zur Ausschreibung des Landsturmes zu vermögen, nachdem sowohl derselbe als auch der Gemeinderath zum Angriff der k. Truppen, trotz aller Versuche der Mitglieder des demokratischen Vereines hiezu nicht zu bewegen war. Endlich wendete man sich an den demokratischen Frauen-Verein, deren Präsidentin Perin und eine Madame Bruckmüller sich für die Zusammenstellung einer Monstre-Deputation erklärten. Bei der Ente wurde die Petition entworfen, dann die Unterschriften gesammelt. Um 4 Uhr Nachmittags zog ein Haufe von Frauen und Mädchen unter Geplauder und Gekicher zum Reichstagslokale, und übergab obige Petition.

Der vom Abgeordneten Sierakowski gestellte Antrag: „Die hohe Reichsversammlung möge beschließen, daß diejenigen Gouverneure oder sonstige Vorsteher der Provinzen, welche die gefaßten Beschlüsse des Reichstages zu verlautbaren unterlassen, als Landesverräther erklärt und als solche behandelt werden sollen," sammt dem Zusatzantrage des Abgeordneten Wienkowski, nach welchem hinter das Wort „Reichstage" in den obigen Antrag einzuschalten wäre: „welche ihnen durch das Organ der Executivgewalt zukommen," wurde durch den vom Abgeordneten Schuselka gestellten, und durch Stimmenmehrheit angenommenen Antrag: „daß das Ministerium aufzufordern wäre, die Beschlüsse des Reichstages, unter strengster Verantwortung, ämtlich und so schnell als möglich verlautbaren und das Briefgeheimniß aufs Genaueste wahren zu lassen," beseitiget.

8 Uhr Abends langte beim Ober-Commando die Meldung ein: daß das Militär einen Theil der Taborbrücke abgetragen habe.

8½ Uhr. Die Garden des Ortes Grinzing übersendeten an das Ober-Commando die Meldung: daß sie ihre Waffen um keinen Preis ablegen wollen, und ersuchen um Uebersendung scharfer Patronen.

Das Studenten-Comitee zeigte beim Ober-Commando an: daß 66 bewaff-

Digitized by Google

nete Finanzwächter auf der Hauptmauth verborgen ſeyen. Friederich Beck, Uhrmacher im Neulerchenfelde, zeigte beim Ober-Commando an, daß der dortige Richter, Namens König, der auch Hauptmann der Nationalgarde iſt, den Befehl gegeben habe, daß ſich, im Falle Militär durch den Ort ziehe, Niemand an den Fenſtern ſehen laſſen ſoll, damit ſie das Militär nicht reizen, und Anlaß zur Plünderung geben; auch habe er ſogar ſchon mehrere Garden aufgefordert, die Waffen abzulegen. Ein vernünftiger Grundrichter!

11 Uhr Nachts. Erasmus Biel, aus der akademiſchen Legion, meldete beim Ober-Commando, daß ein Lieutenant des 2. Bataillons der Wiener-Freiwilligen mit einer Kiſte erbeuteter Gewehre aus Pavia angekommen ſey, und dieſe Gewehre in Wien heimlicher Weiſe verkaufen wolle. Derſelbe nennt ſich Ignaz Kepſchira, wohnt auf der Wieden in der Hartmannsgaſſe, und hat auch als Südfrüchtenhändler ein Gewölb zu Mariahilf in der Kirchengaſſe.

12 Uhr Mitternacht. Das Commando der akademiſchen Legion bei der St. Marxer-Linie zeigte beim Ober-Commando an, daß auf den Höhen bei Schwadorf Wachfeuer ſichtbar werden, welche von der Stellung der k. Truppen abweichen, und den Ungarn gehören dürften.

Auf der Wieden herrſchte eine Kampfluſt, als wenn die Leute bisher kein anderes Handwerk getrieben hätten. Die Linien und die Wälle waren mit Kanonen und einer täglichen Wache von beiläufig 500 Garden und Arbeitern beſetzt. In Mariahilf, Gumpendorf, Neubau und auch im Schottenfeld war eine große Rührigkeit der Bewaffneten wahrzunehmen.

Die allgemeine öſterreichiſche Zeitung ſchrieb: „Das Lager im Belvedere wird aus 40000 Mann mobiler Garden beſtehen. Die Leitung hat der berühmte polniſche General Bem. Es iſt beſtimmt, bei dem bevorſtehenden Angriffe der Ungarn dem Feinde in Rücken zu fallen.“

Mit den 40000 Mann hatte es eine ganz andere, etwas moderatere Bewandtniß. Die allg. öſterr. Zeitung brachte Lügen als Verbündete.

„An den löblichen Ausſchuß der hohen Reichsverſammlung in Wien. Mit Befremden entnehme ich aus der geſchätzten Zuſchrift vom 16. d. M., daß ein löblicher Ausſchuß Gerüchten über eine ſtandrechtliche Hinrichtung von fünf Individuen Glauben ſchenkt, ferner ſich über ſchmähliche Behandlung eines Deputirten und Schmähungen und Drohungen gegen den Reichstag beklagen zu ſollen glaubt. Ich weiß nicht, woher der löbliche Ausſchuß dieſe und ähnliche Nachrichten erhält, muß ſie aber jedenfalls als ganz lügenhaft bezeichnen. Obwohl ich durch die häufig vorgekommenen Verſuche zur Verführung meiner Soldaten alle Urſache gehabt hätte, für dieſes Verbrechen das Standrecht zu publiciren, ſo habe ich es bis jetzt abſichtlich vermieden, dieſes ernſte Wort auszuſprechen, und es kann ſomit von in meinem Lager geſchehenen

Digitized by Google

Hinrichtungen durchaus keine Rede seyn. Eben so wenig ist mir von schmählicher Behandlung eines Deputirten, so wie von Schmähungen und Drohungen gegen den hohen Reichstag die geringste Kunde zugekommen. Das Erfinden und Ausbreiten solch' lügenhafter Gerüchte, die trotz vielfachen Erfahrungen über ihre Grundlosigkeit dennoch nur zu leicht Eingang finden, gehört unzweifelhaft mit zu jenen Mitteln, wodurch eine gewisse Partei allenthalben Besorgnisse zu unterhalten, und Haß und Erbitterung zu erwecken bemüht ist.

Hauptquartier Inzersdorf, am 17. Oct. 1848. Graf Auersperg, m. p."

„Vom Nationalgarde-Ober-Commandanten an die Bevölkerung der Stadt Wien und Umgebung. Mitbürger! Waffenbrüder! Ihr habt gestern Morgens meine erste Note an den Banus gelesen. Abends bin ich vor den hohen Reichstags-Ausschuß, und eine Stunde später vor den versammelten Gemeinderath getreten.

Es war mein erstes Auftreten vor dieser ehrwürdigen Körperschaft, die constituirende Reichsversammlung (?) unserer freien Gemeinde. Ich hatte die Antwort des Banus zu überbringen. Der Banus antwortete nicht schriftlich. Der Gemeinderath wird seine an den Parlamentär gerichteten Worte veröffentlichen. Ihr werdet daraus ersehen, wie gering der Banus von dem Charakter Eures provisorischen Ober-Commandanten dachte.

Seine Excellenz, der Herr Banus, wunderten sich, daß unter der geglätteten Sprache staatsmännischer Schönrednerei, der grollende Ernst eines Mannes vernehmbar durchbrach, der im Namen von Zehnmal Zehn Tausend (?) mißhandelter und tiefverletzter Wehrmänner reden zu sollen, die ernste Sendung hat. Hättet Ihr es dulden können, daß ich über die offenkundigen Gewaltthätigkeiten gegen die Stadt und Umgebung kalten Herzens und argen Geistes hinweggesehen, weil ich für meine Person nicht darunter litt? Hättet Ihr das? — Redet!

Der Herr Banus spricht von meiner Ansicht. Ich erklärte vor den Schranken des Gemeinderathes, der Versammlung unserer ehrwürdigen Väter:

Ich, der Mensch, das Individuum, der Bürger Wenzel Messenhauser, hat keine Ansicht. Der provisorische Ober-Commandant vollstreckt die Ansicht des hohen Reichstages. Er vollstreckt die Ansicht des Gemeinderathes. Er vollstreckt mithin, eben so sehr die Ansichten der tagenden Völker, als die Ueberzeugung der tagenden Gemeinde.

Mitbürger! Waffenbrüder! Dieses mein Urtheil über die ausweichende Politik des Banus ist mit Beifall begrüßt worden. Mein lauschendes Ohr trank daraus die Musik, die in dem offenen entschlossenen Gefühls- und Gedankensausdrucke freier unabhängiger Bürger liegt. Mitbürger! Waffenbrüder! Diese Männer sind Euere Väter. Ihr habt Sie zu ehren; Ihr habt Ihren Absichten und Leistungen mit Vertrauen zu begegnen. Diese Männer, obwohl

Digitized by Google

nur schlichte Bürger, obwohl nur (?) Industrielle, werden — ich bürge Euch dafür — im entscheidenden Augenblicke eher die hochherzigen Worte nachrufen: „Alles ist verloren, nur die Ehre nicht" — als der Zukunft Ihrer Kinder und Enkel ein geschändetes Wien überlassen. Waffenfähige Männer von Wien! Das kleine Sparta hatte keine Mauern, und durch Jahrhunderte sahen seine Weiber nicht den Rauch eines feindlichen Lagers.

Warum? — Die Brust seiner freien Männer war die unbezwinglichste Mauer.

Mitbürger! Euer provisorischer Ober-Commandant hat dem versammelten Gemeinderath sein Schreiben an den Banus vorgelesen, und über den Inhalt der mündlichen Antwort Seiner Excellenz seine Vertheidigungs-Anträge gestellt. Es waren die Väter der freien Gemeinde der Stadt Wien. Seinen Anträgen ist wiederholter Beifall zu Theil geworden.

Morgen werden alle Mobilen-Corps, alle Freiwilligen in das Feldlager vom Belvedere beordert werden. Herr General-Lieutenant Bem ist Lager-Commandant. An ihn und seinen Stab ist sich mit allen Meldungen zu wenden. Euer Ober-Commandant hat sich von dem Grafen Auersperg eine ähnliche bestimmte Erklärung erbeten. Die Antwort ist noch ausständig. Sie wird von mir dem hohen Reichstags-Ausschusse, so wie dem ehrwürdigen Gemeinderathe alsogleich mitgetheilt werden, und dadurch sowohl, als durch meine Kundmachung zu Eurer Kenntniß gelangen. Mitbürger! Morgen Abend befindet sich auch Euer Führer in der Mitte zahlloser (?) Tapferer in dem Feldlager vom Belvedere. Sein Hauptquartier in der Stallburg wird für einige Zeit geschlossen bleiben.

Wien, am 17. Oct. 1848 Messenhauser, prov. Ober-Command."

Als Beleg, wie verblendet die Provinzialen über die Wiener Ereignisse schrieben und handelten, möge nachstehende Adresse dienen, worin der schmachvollste Mord an Latour ohne allem Zweifel als der wichtigste Theil des angeblich „glorreichen Sieges des unvergeßlichen 6 Octobers" verstanden werden muß.

Adresse des Kärthner Volksvereins. „Legionäre, National- und Bürgergarden und Volk von Wien!"

Der neuerliche, glorreiche Sieg des unvergeßlichen 6. Octobers hat mit ehernem Griffel ein Blatt Volksgeschichte geschrieben, welches der Zeitensturm von Jahrtausenden nicht verlöschen wird! Männer mit der flammendsten Begeisterung im Herzen und der kühnsten Todesverachtung in den Blicken, haben einen Kampf geschlagen, der wie ein rächender Wetterstahl, die freiheitsmörderische Hofpartei zu Boden schmetterte! — Es war ein Kampf auf Leben oder Sterben, und das Volk von Wien hat den unumstößlichen Beweis geliefert, daß an dem Heldenmuthe und der Begeisterung einer tapferen, todesmuthigen Nation, welche das Panier der Freiheit bis zum letzten Herzensschlage schwingt, alle Machina-

Digitized by Google

tionen einer nichtswürdigen Camarilla zerschellen müssen, wie die ohnmächtige Brandung an dem unerschütterlichen Felsenriffe!

Wir halten es daher für unsere heiligste Pflicht, der tapferen akademischen Legion, National- und Bürgergarde, so wie allen tapferen Kämpfern des 6. Octobers für den ruhmvoll erfochtenen Sieg, unseren heißesten Dank auszudrücken. Der Freiheit unser Gut, für's Volk unser Blut! — Klagenfurt, 17. Oct. 1848.

Im Namen des Kärnthner Volksvereines.

Dr. Jos. Hanet, prov. Obmann. K. Kroner, Schriftführer."

Wir, für unsere Person — und für 200,000 und mehr einheimische Bewohner Wiens, halten es für eine wahrhaft heilige Pflicht, obiger Adresse gegenüber, den 6. October keineswegs einen glorreichen, oder ruhmvoll erfochtenen Sieg, zu nennen, vielmehr die ohne Ober-Commando-Befehl erfolgte Ausrückung von circa 14 Compagnien Garden zum Schutze rebellirender, betrunkener, demoralisirter, verführter Grenadiere, die dem Kriegsgerichte verfallen waren; deren mörderisches Feuer auf die ihre Pflicht erfüllenden Truppen; die eben so niederträchtige als barbarische Ermordung des wehrlosen Kriegsministers; die räuberische Plünderung des Zeughauses, halten wir für eine beispiellose Dummheit zu Gunsten der in Unrecht begriffenen Magyaren, und zum fürchterlichsten Nachtheil der Stadt Wien, — für eine Schmach, „welche der Zeitensturm von Jahrtausenden nicht verlöschen wird —" und alle dabei Betheiligten für Mörder und Verbrecher, die die Ehre der Stadt Wien gebrandmarkt haben.

Am 17. 11 Uhr Mittags bekam der dem Obersten Schaumburg als Ordonnanz-Offizier zugetheilte Bürger-Hauptmann Knoth den Auftrag, mit Depeschen nach Stein zu dem dortigen Militär-Commandanten abzugehen, und hauptsächlich dahin zu wirken, daß ein in Stein gefangen gehaltener Garde befreit werde. Als er mit seiner Begleitung Abends 9 Uhr in Stein anlangte, wurde er zu dem Feldmarschall-Lieutenant von Ramberg geführt, welcher von Knoth die Reichstags-Depesche übernahm, und ihn versicherte, daß er in Betreff des gefangenen Garden durchaus nichts thun könne. In Bezug der Wiener Angelegenheit aber sprach sich der General sehr energisch aus; er erklärte, daß dem in Wien herrschenden Terrorismus gesteuert werden müsse, der Presse müsse ein Zügel angelegt, die Mörder Latour's zur Strafe gezogen, und überhaupt der Zustand der Stadt Wien geregelt, und zur gesetzlichen Freiheit zurückgeführt werden. Der General gab Knoth zugleich die vollste Versicherung, daß es niemals dem Militär einfallen könne, von den Errungenschaften auch nur das Geringste zu schmälern; er erzählte ferner, der gefangene Garde sey mit Depeschen von Messenhauser, welche an die Nationalgarden-Commandos von Krems, Stein und Langenlois gerichtet waren, aufgefangen worden, und zwar nur deshalb, weil derselbe in Krems auf offener Straße Aufruhr gepredigt, und die Be-

Digitized by Google

völkerung aufgereizt habe; — die Depeſchen ſeyen ihm ſodann abgenommen, commiſſionell dem dortigen Kreishauptmanne und dem Nationalgarde-Commandanten mit dem Bedeuten mitgetheilt worden, daß es ihnen frei ſtehe, mit ihren Garden Wien zu Hülfe zu eilen, wie die Depeſche von Meſſenhauſer aufforderte. Die Nationalgarde der genannten Städte habe jedoch erklärt, daß ſie dieſe Aufforderung nicht nur ablehne, ſondern auch im Falle der Gefahr gemeinſchaftlich mit dem Militär wirken wolle.

Nachts 12 Uhr wurde Knoth vom Generalen entlaſſen, und verfügte ſich am andern Tage Früh 9 Uhr wieder zu demſelben, wo er den Oberſten Pott fand, und ſich mit letzterem in deſſen Bureau verfügte. Daſelbſt waren mehrere Stabsoffiziere verſammelt, und es wurde Knoth mitgetheilt, man könne den Gefangenen nicht frei geben, man müſſe ein Beiſpiel ſtatuiren. Da der Parlamentär ſah, daß er keine Hoffnung habe, den Gefangenen zu befreien, ſo begab er ſich wieder zum Feldmarſchall-Lieutenant von Ramberg, um Alles anzuwenden, damit die Befreiung des Garden erfolge.

Nach langem Zögern, und nachdem Knoth auf das Herz des Generalen einzuwirken geſucht, wurde endlich deſſen Bitte gewährt.

Knoth verfügte ſich ſodann mit dieſer Nachricht in die Verſammlung der Stabs-Offiziere, wo ſogleich Oberſt Pott ihn einlud, ſich in deſſen Begleitung in die Kaſerne zu verfügen, um den Gefangenen dort zu übernehmen.

Bei dem Gefangenen angekommen, wurde ihm die Freilaſſung verkündet, und derſelbe dem Parlamentär gegen Abgabe deſſen Ehrenwortes übergeben, daß er ihn nach Wien mitnehme. Knoth mußte nun, um in Rückſicht ſeines gegebenen Ehrenwortes geſichert zu ſeyn, den Gefangenen fortan ſelbſt als Gefangenen betrachten, und übergab ihn der beihabenden Ordonnanz und dem Trompeter zur Bewachung. Mit Oberſt Pott zur Verſammlung zurückgekehrt, wartete Knoth nur noch auf die Depeſche für den Reichstag, um ſogleich mit dem Dampfboote nach Wien abzureiſen.

Da erſchien der genannte General, und theilte in einer ſtarken Aufregung der Verſammlung mit, daß ſo eben Berichte eingelangt wären, welchen zu Folge am Spitz bei Wien, von einer Nationalgarde-Abtheilung das Piquet der Quartiermacher eines Uhlanen-Regiments aufgehoben worden ſey; er müſſe daher Satisfaction nehmen, und er werde es durchaus nicht dulden, daß der Gefangene nach Wien abgehe; er müſſe Repreſſalien gebrauchen. — Knoth erklärte jedoch, daß ſeit der Freigebung der Gefangene ſein Eigenthum, und daß das Eigenthum eines Parlamentärs heilig ſey.

Dieſes, und der edle Charakter des Generals bewirkten, daß der Parlamentär ſeine Depeſche erhielt, und mit dem Gefangenen die Rückreiſe nach Wien antreten durfte.

Digitized by Google

Die Gratzer Zeitung brachte folgende Proklamation des Generals Grafen Auersperg, die derselbe bei der Verlegung seines Hauptquartiers in die Umgebung Wiens erlassen hat:

„Landleute Oesterreichs und der Steyermark! Die Partei des Umsturzes, deren rastlosen Umtrieben es gelungen, die sonst so friedliche, wohlhabende und glückliche Residenz in die größte Verwirrung zu stürzen, trachtet auch bei Euch einen unbegründeten Haß gegen alles Bestehende zu erregen, und Euch zur bewaffneten Auflehnung gegen die Militärmacht, als die einzige Stütze gesetzlicher Ordnung, zu verleiten. — Als treuer Diener unseres constitutionellen Kaisers und Herrn, als aufrichtiger Oesterreicher warne ich Euch, biedere Landleute, derlei trügerischen Verlockungen nicht zu trauen!

Gebt Euch vielmehr der vollen Ueberzeugung hin, daß Euer ferneres Glück, Euer Wohlstand, Eure Zufriedenheit nur im gesetzlichen Wege gekräftiget und aufrecht erhalten werden kann, und weiset mit Entschiedenheit als treue Staatsbürger alle jene zurück, die Euch zum Gegentheile verleiten und die, haben sie Euch zu ihren elenden Zwecken mißbraucht, Euch auch sicherem Elende und zu später Reue entgegenführen.

Hauptquartier Inzersdorf, am 13. October 1848.

Graf Auersperg, m. p., command. General."

18. October.

Blum und Trampusch im Gemeinderathe. — Die Frankfurter Finke an die Wiener. — Reichstags-Verhandlungen. — Die Magyaren ziehen sich zurück. — Jem und die U. G. Cavallerie. — Licht-Phänomen. — Adresse an den Kaiser. — Disciplinar-Verordnung für die Nationalgarde. — Gemeinderaths-Verhandlungen.

Prag, 18. October, 1½ Uhr Morgens. Mit dem eben anlangenden Wiener Personentrain kamen auch die Deputirten unseres Stadtverordneten-Collegiums aus dem k. Hoflager zu Olmütz zurück. Sie wurden auf das freundlichste von dem Kaiser empfangen, bezüglich ihrer Vermittlungsanträge aber erklärte Se. Majestät, daß in dieser Angelegenheit an einen Mittelweg nicht mehr zu denken, und ein Entschluß fest gefaßt sey. Sr. Majestät liege gewiß das Wohl aller Völker am Herzen, und eben deshalb zur Erhaltung dieses Wohles seyen entschiedene Schritte nöthig. — Fürst Lobkowitz versicherte der Deputation, daß der Kaiser mit besonderer Freude aus ihrem Munde die Beweise unwandelbarer Loyalität vernommen habe, daß an den Errungenschaften des März und Mai auch nicht das Geringste geschmälert werden solle, daß die Maßregeln gegen Wien kein Bombardement und keine Freiheitsschmälerung bezwecken, sondern

Digitized by Google

daß man blos durch eine enge Cernirung die Bürgerſchaft zwingen wolle, die Proletarier und die akademiſche Legion ſelbſt zu entwaffnen, und den Frieden und einen geregelten Zuſtand herzuſtellen. Ungarn allein ſey es, und Peſth insbeſondere, gegen das mit Strenge verfahren werden ſoll.

Bis zum 19. ſoll die Cernirung Wiens durch 30 Bataillone Linientruppen, 22 Eskadrons Kavallerie und 8 Batterien Artillerie, nebſt den kroatiſchen Schaaren bewerkſtelliget werden, und um dieſelbe Zeit auch die Belagerung Peſth's beginnen. Zu dieſem letzteren Zwecke werden ſich die polniſche und ſerbiſche Armee konzentriren, und auch das Truppenkorps des Generals Roth, das nicht gefangen ſey, zu ihnen ſtoßen. — Im Laufe des morgigen Tages erwartet man ein kaiſerliches Manifeſt, worin die Beſchlüſſe des Reichstags anerkannt und die Erklärung gegeben wird, die vollſtändige Freiheit der Völker aufrecht zu erhalten. —

„Die Stellung der Truppen des Bans und deren Bewegungen laſſen errathen, daß derſelbe ſich mehr gegen die heranrückende ungariſche Armee vorſieht, als an eine Offenſive gegen die Hauptſtadt denkt. Es herrſchte doch auch unter dem Offiziercorps eine vollkommene Unkenntniß deſſen, was in den nächſten Stunden geſchehen ſollte. Die Umgegend bei Baden und Wiener-Neuſtadt iſt nur ſchwach von Truppen beſetzt; die Bahnhöfe hat das Militär inne, aller Verkehr auf der Eiſenbahn iſt mit Ausnahme der Truppentransporte unterbrochen. — Die famöſen Rothmäntler, die Triarier des baniſchen Heeres, haben ſich gegen Oſten der ungariſchen Gränze zugewendet; im Bahnhofe zu Wiener-Neuſtadt kann man jedoch noch andere Stützen der Geſammtmonarchie im baniſchen Sinne auf faulem Stroh gelagert ſehen. Die Rothmäntler bettelten (?) um Silbermünze, Cigarren u. ſ. w. für Banknoten. Von europäiſcher Civiliſation haben ſie bisher nichts profitirt, als das Wort Aula. Dabei machten ſie die Bewegung des Halsabſchneidens, und deuteten auf ihr großes Meſſer im Gürtel. Daß Jellačič von k. k. Truppen ſprechen kann, wenn er an dieſe, im Einzelnen lächerlichen, im Ganzen ſkandalöſen Horden denkt, iſt einer der unbegreiflichen Züge ſeines romantiſchen Sinnes. Exceſſe und Plünderungen ſind nirgends vorgefallen, die Kroaten halten ziemlich Mannszucht. Zu fürchten wären ſie auch nur als Räuber, nicht als Soldaten. Das Landvolk iſt durch ſtarke Requiſitionen gedrückt, Unzufriedenheit herrſcht jedoch nur gegen Jellačič, der unrechtmäßig ins Land gekommen, nicht gegen den gemeinen Mann. Die aus Wien geflüchteten „Freunde der Ruhe und Ordnung" werden in den Umgebungen Wiens nicht ſehr freundlich aufgenommen, ſie ziehen daher meiſt weiter hinauf gegen das Gebirge. Nur Baden iſt ein nobles Aſyl. — Im Bahnhof zu Neuſtadt wurde unter die Mannſchaft des Regimentes Paumgarten eine Dankadreſſe an Jellačič und Windiſchgrätz vertheilt. Woher und weſſen Inhalts konnte

Digitized by Google

nicht ermittelt werden. Ein Offizier äußerte sich: es sey ein elender Servilismus der ihn ärgere, obwohl er Militär sey. Auf der Höhe von Inzersdorf arbeitet man heute an neuen Batterien. Dieselben sind jedoch zu weit von der Stadt entfernt, als daß sie einen anderen Zweck als den der Vertheidigung der eingenommenen Stellung haben könnten. Die Truppen, die früher um Mödling, Rodaun u. s. w. standen, haben sich links gegen Schönbrunn gezogen. Der Geist ist im Ganzen ein gemäßigter."

Diese Schilderung lieferte die slawenfeindliche „allgemeine österreichische Zeitung" über das kroatische Hauptquartier.

Die Physiognomie der Stadt gewann eine lebhaftere, mehr kriegerische Färbung. Bewaffnete sah man in ungewöhnlicher Anzahl durch die Gassen streifen. Reitende Couriere, Studenten und Garden sprengten durch die Stadt und Vorstädte, und brachten aus dem Belvedere, woselbst sich die Ober-Commandantur befand, Befehle und Anordnungen.

Um 8 Uhr Morgens begann eine Kanonade, welche später immer vernehmbarer wurde. Die Kroaten begannen bei der Marxer-Linie Schanzen aufzuwerfen. General Bem ließ zwei Kanonen dem Friedhofe gegenüber auffahren, und nach einem anderthalbstündigen Feuern war die Ruhe wieder hergestellt.

Auf den Lärm dieser Kanonade hatte sich das Militär aus Inzersdorf auf der Anhöhe von der Spinnerin am Kreutz bis zur Laxenburger Allee in Schlachtordnung aufgestellt. Nach Verlauf von zwei Stunden formirte es wieder Compagnien und zog sammt der Reiterei und den Geschützen nach Inzersdorf zurück.

Das Finanz-Ministerium fand sich bewogen, dem Ober-Commando, statt wie früher durch das k. k. Universal-Cammeral-Zahlamt, von nun an durch die Stadt-Commune die nöthigen Geldmittel zufließen zu lassen, um die, durch die außergewöhnlichen Zeitverhältnisse herbeigeführten Auslagen bestreiten zu können.

In Folge dieses Ministerial-Beschlusses wurde der k. k. liquidirende Kassa-Offizier des Universal-Cammeral-Zahlamtes und Kassier des Ober-Commando, Josef Grimm, einberufen, und der magistratische Ober-Kammeramts-Official Blaschke als Kassier, und der magistratische Ober-Kammeramts-Accessist, Carl Fürst, als Controllor zum Nationalgarde-Ober-Commando delegirt, welche beide auch diese schwierigen Geschäfte bis zur Einnahme der Stadt von den k. k. Truppen versahen.

Messenhauser erhielt das Publikum in einer anhaltenden Lesegier. Die täglich eingenommenen 200 fl. C. M. waren kein unbedeutendes Honorar für derlei literarische Produkte. Im „Radikalen" erschienen billigere Novellen von ihm.

„Kundmachung. Gestern Abends hat der Ober-Commandant den ersten Bericht des Herrn General-Lieutenants Bem entgegengenommen. Alle Linien und Außenthore sind von den Mobilen besetzt. Wir sind bereits jetzt im Stande, jedem

Digitized by Google

Angriffe, von welcher Seite er immer erfolgen möge, kräftig die Spitze zu bieten. Im Laufe des heutigen Tages wird an der Organisation und Aufstellung der Reserve im Lager energisch fortgeschritten. Ich hoffe Euch hierüber morgen Erfreuliches mittheilen zu können. Mitbürger! Garden! Nachmittags theile ich Euch die Antwort Sr. Excellenz des Herrn Feldmarschall-Lieutenants Grafen Auersperg mit. Ich werde ihn in einer neuen Note über die vielen Irrthümer (?) seines sonst sehr freundlichen Schreibens aufklären, und Euch weiters mittheilen, wie ich einen Protest an die Centralgewalt in Frankfurt, und endlich eine Deputation Seitens der Nationalgarde, der Mobilen, und des sich vorbereitenden Landsturmes, an Se. Majestät den Kaiser, im Einklange mit den vorausgegangenen Deputationen des hohen Reichstages vorbereite. Wir stehen und bewegen uns auf dem gesetzlichen Boden! ganz im Gegentheile von dem, was Herr Graf Auersperg sagt, sind nicht wir es, welche den Kampf wollen (!). Man biete uns den Frieden auf einer Grundlage, wie wir ihn mit Ehre annehmen können, und wobei unsere Errungenschaften durch unerschütterliche Bürgschaften gesichert sind. Ein solcher Friede wird uns rasch zu unsern friedlichen Beschäftigungen und Gewohnheiten zurückführen. Mitbürger! Harret entschlossen aus. Bloß durch andauernden Muth, durch unbeugsame Entschlossenheit können wir des Sieges versichert seyn, und seine segensreichen Früchte genießen.
Wien, am 18. Oct. 1848. Messenhauser, m. p., pr. Ober-Commandant."

8 Uhr Morgens. Dem Ober-Commando wurde gemeldet: Bei der St. Marxer-Linie fallen Kanonenschüsse. Man vermuthet einen Angriff der Ungarn.

9 Uhr Vormittags. Der Bäckermeister Valentin, in der Alser-Vorstadt wohnhaft, beschwerte sich beim Ober-Commando, daß er schon einige Male von Garden und Arbeitern insultirt und mit Gewalt zur Dienstleistung aufgefordert wurde, ungeachtet er seine Enthebungskarte vorgezeigt, die ihm und jedem Bäckermeister vom Gemeinderathe ausgestellt worden.

9½ Uhr. Wurde beim Ober-Commando gemeldet: Die Nationalgarde-Artillerie soll bei der St. Marxer-Linie eine Batterie aufgestellt haben, die von Jellačič beschossen und zerstört wurde. Laut späterer Nachricht habe die Nationalgarde-Artillerie den k. k. Truppen eine Kanone demontirt.

9¾ Uhr. Garde Auer meldete im Auftrage des Studenten-Comitee's beim Ober-Commando, daß ein Schmied auf der Mölker-Bastei, vis-à-vis vom Mölkerhofe, 4 Gewehre versteckt habe, selbe nicht benütze, und auch nicht ausfolgen wolle.

Am 18. wurde der Schub bei der Tabor-Linie von dem Volke angehalten, die Schüblinge gewaltsam der polizeilichen Wachmannschaft entrissen, letztere versprengt, und erstere gleich zum Abtragen des Brückenjoches verwendet, und in die Mobilgarde eingereiht. — — —

Digitized by Google

Hier trug es ſich zu, daß Bem bei dieſen Arbeiten, die er ſehr beſchleunigt wiſſen wollte, einem von dieſen Schüblingen, der nicht vertraut mit der ſchweren Arbeit, und zu ſchwach, die großen Trame zu tragen, befahl, einen ſolchen Brückenbaum mit Andern fortzutragen, allein die Laſt war ihm zu groß, er ſtürzte und ward ein Opfer derſelben.

Auf den Glacien weideten Heerden ungariſcher Ochſen, mit langen ſpitzen Hörnern, mit denen ſie ihre eigenen Genoſſen incommodirten — die Wiener machten zeitgemäße Gloſſen darüber.

Die Reichstags-Armee, d. i. die mobilen Corps, mehrten ſich — die Nationalgarde verminderte ſich immer mehr und mehr. Die allg. öſterr. Zeitung brachte zwei gehäßige Artikel gegen die Czechen. Die Zeitungen zählten bereits 15,000 Mobilen in Wien, die Conſtitution nur 6000; aber auch dieſe Zahl war um die Hälfte übertrieben.

Bernbrunn ſtellte im Gemeinderathe den Antrag, daß wenn die Geſchäftsordnung in Bezug auf die Verlautbarung der Gemeinderaths-Verhandlungen keine maßgebende Norm enthalte, hierüber im Principe über die Frage, was zu veröffentlichen ſey, berathen und Beſchluß gefaßt werde, worauf Weſely den weiteren Antrag ſtellte: Nicht blos die Anträge, Amendements und Beſchlüſſe, ſondern die geſammte Debatte, ſo weit dieſes ohne ſtenographiſche Kräfte thunlich iſt, in den der Wiener Zeitung einzuſchaltenden Protokollen der Oeffentlichkeit zu übergeben, welch' letzterer Antrag auch angenommen wurde.

Sylveſter's weiterer Antrag: zwiſchen den Protokollen und Debatten dieſerwegen einen Unterſchied eintreten zu laſſen, blieb in der Minorität, worauf Kaiſer noch beantragte: Stante concluso, und bei dem vollſten Vertrauen, deſſen ſich das Bureau des Gemeinderathes erfreue, wodurch jede weitere Korrektur als erläßlich erſcheine, das bisher beſtandene Redactions-Bureau aufzuheben, und die richtig geſtellten Protokolle zu veröffentlichen, welches einſtimmig angenommen wurde.

Präſident Bondi theilte dem Gemeinderathe den Auftrag des Reichstags-Ausſchuſſes mit, wornach dem Ober-Commandanten der Nationalgarde 50,000 fl. Conv. Münze zur Verfügung anzuweiſen ſind, welche Zahlungsanweiſung auch ſogleich ertheilt wurde, und Winter die Anzeige machte, daß eben ein Einſchreiten des Ober-Commando im Gemeinderathe eingelangt ſey, worin dasſelbe die Beigebung zweier Kaſſabeamten in Anſpruch nimmt, welchem Anſinnen auch durch den Vice-Bürgermeiſter Bergmüller ſogleich entſprochen wurde. Hierauf wurde die in der vorherigen Sitzung von 17. October l. J. abgebrochene Verhandlung über die Mittheilung des Reichstags-Ausſchuſſes übergegangen, in welcher von Stifft über den bereits geſtellten Antrag der weitere Antrag geſtellt wurde, daß auf Erlangung einer beſtimmten Erklärung von Seite der

Digitized by Google

nächst Wien lagernden k. k. Generale, durch eine besondere Deputation an diese gedrungen werde.

Im Laufe der Debatte erschien im Gemeinderathe eine Deputation in Massa des Studenten-Comitee's, den Gemeinderath in eindringlicher, begeisterter Rede auffordernd, die Hülfe der Ungarn für Wien und die bedrohte Freiheit anzurufen; das schriftliche Wort wurde durch den mündlichen Vortrag des Deputations-Sprechers Fortunsky würdevoll unterstützt, worauf der Präsident die Deputation auf den hierwegen wiederholt gefaßten Beschluß aufmerksam machte, deßungeachtet derselben aber das Versprechen gab, diesen Gegenstand in neuerliche Berathung nehmen, und das Resultat derselben mittheilen zu wollen, worauf Kaiser beantragte, diese höchst wichtige Angelegenheit der Berathung der vollen Gemeinderaths-Versammlung vorzubehalten, und alle Mitglieder, mit Beseitigung aller anderen Beschäftigungen, alsogleich herbeizuziehen, welcher Antrag auch angenommen wurde.

Hierauf erschien im Gemeinderathe eine Deputation des Clubbs der Linken aus Frankfurt, welche durch ihre Sprecher, Robert Blum und Trampusch, dem Gemeinderathe den Dank und die Bewunderung für die hochherzige Erhebung und den standhaften Muth Wien's zur Wahrung der Freiheit aussprach, und welchen der Vice-Präsident Stifft mit gleichem Danke erwiederte.

Stifft verlas im Gemeinderathe den Entwurf der an Se. Majestät durch eine Deputation zu überreichenden Adresse, worauf Wessely das Amendement stellte, daß in die Garnison nur volksthümliches Militär verlegt werden solle; Bernbrunn wünschte in die Adresse aufgenommen: Se. Majestät wolle sich bewogen finden, sogleich ein volksthümliches Ministerium zu ernennen; und Klobasser stellte den Antrag, Se. Majestät wolle eine allgemeine Amnestie (!) gewähren.

Hiernach wurde die mit der Abfassung der Adresse betraute Kommission aufgefordert, diese angenommenen Amendements mit der Adresse in eine zweckmäßige Verbindung zu bringen, dieselbe dann nochmals zu revidiren, und der Plenar-Versammlung vorzutragen.

Martyrt stellte den Antrag diese Adresse zu veröffentlichen, und Wessely stellte das Amendement, die Veröffentlichung durch Druck nicht eher zu veranlassen, bis die Adresse Sr. Majestät übergeben. Beide Anträge wurden angenommen. Dem zu Folge wurde jene Adresse am 19. durch Plakate veröffentlicht. Wessely stellte noch den weiteren Antrag, der abzusendenden Deputation eine Instruction mitzugeben, wodurch ihr Verhalten am Hoflager genau vorgezeichnet werde, welcher Antrag nach längerer Debatte angenommen und beschlossen wurde: zu diesem Behufe, die mit der Ausarbeitung der Adresse betraute Commission durch drei Mitglieder zu verstärken, wozu Stubenrauch, Brodhuber und Wessely bestimmt wurden.

Digitized by Google

Hierauf verlas Stifft die revidirte Adresse, welche ohne Debatte angenommen wurde, ebenso wurde die von Freund vorgelesene Instruction genehmiget, und beschlossen, eine Deputation von 5 Mitgliedern durch das Loos zu wählen. Durch das Loos wurden A. Müller, Bernbrunn, Kaiser, Dr. Beer und Gassenbauer bestimmt, und denselben aufgetragen mit dem Abendtrain am 19. nach Olmütz abzureisen, und über Wessely's Amendement ein eigenes Reise-Journal zu führen. Wessely theilte dem Gemeinderath mit, es sey ihm bekannt geworden, daß der Verwaltungsrath der Nationalgarde Vollmachten ausgestellt habe, zur Aufsuchung von Waffen und Munitionsvorräthen in den Häusern selbst, und stellte nach Verlesung einer solchen Vollmacht den Antrag: da nur nach richterlichem Erkenntniß Hausuntersuchungen vorgenommen werden können, das Ober-Commando und den Verwaltungsrath zu ersuchen, diese Vollmachten zurückzuziehen, und durch ein Plakat ihre Zurücknahme und Ungiltigkeit bekannt zu geben. Dieser Antrag wurde auch angenommen und Kubenik mit der Abfassung eines Plakats beauftragt, dasselbe vorgelesen und genehmiget.

Der Präsident verlas die an den Gemeinderath gelangte Zuschrift des Buchhändlers Tendler, und übergab der Versammlung die durch denselben überschickten Exemplare der Broschüre: „Offener Brief an das österreichische Ministerium, von Carl Möring, Deputirten in Frankfurt. Dieselben wurden hierauf vertheilt, und Carl Möring den Dank der Versammlung schriftlich auszudrücken einstimmig beschlossen.

Hierauf verlas der Präsident eine, dem Gemeinderathe zugekommene Zuschrift des ungarischen Ministerial-Sekretärs Wargha, welche lautete: „Die in jüngster Zeit abgegebenen zwei Erklärungen des Herrn Franz Pulßky, Staats-Sekretärs des ungarischen Ministeriums des Aeußern, sind dahin zu berichtigen, daß selbe keineswegs als direkte officielle Erklärungen des ungarischen Reichstages, sondern blos als Privatmittheilung desselben angesehen werden können. Wien, am 18. Oct. 1848. Stefan Wargha, m. p., ung. Min. Sek."

Ferner zeigte der Präsident dem Gemeinderathe an, daß zu Mariahilf drei Spitäler errichtet worden sind, und zwar bei den barmherzigen Schwestern mit 60 Betten, beim goldenen Kreutz mit 25 Betten, und Laimgrube Nr. 77 mit 18 Betten.

Der Präsident verlas im Gemeinderathe eine Note des Staats-Unterfekretärs Baron Stifft vor, welche bekannt macht, daß die von der Approvisionirungs-Commission des Gemeinderathes eingeführten Viktualien von der Verzehrungssteuer nicht befreit werden können, welches zur Kenntniß genommen worden ist. Die vom Klosterneuburger Commissariate an den Gemeinderath eingelangte Zuschrift, worin dasselbe um Hintanhaltung des Holzfrevels in der Brigittenau ersucht, wurde mit dem Ersuchen dem Ober-Commando der Nationalgarde über-

Digitized by Google

geben, durch ſtarke Patrouillen dem Holzfrevel Einhalt zu thun, und die Frevler und Fehler zur Beſtrafung den Behörden zu überliefern.

Göß ſprach den Gemeinderath um Schutz für das Kloſter der Saleſianerinen an, da ſelbes in der Nähe des Lagers befindlich ſey, und ein Mädchen-Penſionat habe; wurde dem Ober-Commando der Nationalgarde zur Ausführung übergeben. Ferner verlas noch der Präſident ein an den Gemeinderath gelangtes Geſuch der Militär-Stadtwache (früher Polizei-Wachmannſchaft) um Erhöhung ihrer Löhnungen; Weſſely trug auf Zulage an, wünſchte aber eine Erklärung abgefordert, über die Stellung, welche die Mannſchaft bei einem in Ausſicht ſtehenden Kampfe, dem Volke gegenüber einzunehmen gedenke. Bernbrunn's weiterer Antrag, die Stadthauptmannſchaft zu befragen, ob die Zulage in Geld oder Natural-Zuſchuſſen beſtehen ſolle, wurde angenommen, und an die Stadthauptmannſchaft die Anfrage geſtellt, ſo wie über den ebenfalls angenommenen Antrag Weſſely's ſich um die gewünſchte Erklärung an den Commandanten der Wachmannſchaft ſchriftlich gewendet.

Auf die von dem Gemeinderathe an den Reichstag geſtellte Anfrage wegen der Vertheidigung Wiens, wurde demſelben folgende Antwort durch den Reichstags-Ausſchuß: „Der Gemeinderath, aus der freien Wahl der Vertreter des Volkes hervorgegangen, muß deſſen Stimmung genau kennen. Iſt die Mehrheit der Bevölkerung Wiens Jelačič Freund, ſo möge ſie ihm die Thore Wiens öffnen, und ihn in die Mauern Wiens einlaſſen, betrachten ihn aber die Bewohner der Reſidenz als Feind und ſind ſie ſich aufs Aeußerſte zu wehren entſchloſſen, ſo iſt es ihre Pflicht alle Vertheidigungsmaßregeln einzuleiten. Barrikaden innerhalb der Linien und Kanonen auf den Wällen können unmöglich als Vertheidigung gegen einen Feind dienen, der die Stadt cerniren und ſie aushungern will. — Die Errichtung eines Lagers kann keine Offenſive, ſondern eine Defenſive genannt werden, indem dieß bezweckt, durch ſchlagfertige Mannſchaft den Feind abzuwehren, und die Lebensmittel zu ermöglichen Der Reichstag glaubte, mit Wien wäre auch die Freiheit gefährdet. Er wolle der Stadt Wien nicht gegen ihren Willen die Vertheidigung aufdringen, ſondern der Gemeinderath möge erklären, wie er die Stellung Jellačič's betrachte, und welche Maßregel er zur Abwendung der die Stadt Wien drohenden Gefahren für nothwendig halte.“ — Dr. Stifft junior, nannte dieſe Antwort eine ironiſche, und unternahm bei dieſer Gelegenheit das Benehmen des Reichstags-Ausſchuſſes aufs Heftigſte anzugreifen und zu tadeln. — Er erklärte aus ſehr guter Quelle zu wiſſen, daß bereits an das ungariſche Miniſterium zu Buda-Peſth eine Note des ruſſiſchen Geſandten (?) gelangt wäre, des Inhalts, daß Rußland ein Ueberſchreiten der ungariſchen Gränze von ungariſchen Truppen, als einen casus belli betrachte, und dieß den Einzug ruſſiſcher Truppen nach Ungarn zur Folge hätte. — Eben-

Digitized by Google

so weiß derselbe, daß die Aufbiethung des Landsturmes durch die Wien cernirenden k. k. Truppen unmöglich gemacht sey. Der Reichstag hätte aber durch seine Halbheit alles verdorben, er hätte einerseits nicht den Muth gehabt sich als provisorische Regierung zu erklären, andererseits es unterlassen, mit Auersperg auf Grundlage der Rückweisung ungarischer Truppen zu unterhandeln. — Statt dessen habe er sich mit der jesuitischen Phrase beholfen: „Der Reichstag habe die Ungarn nicht gerufen und könne sie daher nicht zurückschicken.“ Redner zweifelt nicht im Geringsten, daß Auersperg als k. General sehr gut von der Unmöglichkeit einer ungarischen Invasion überzeugt war, sich aber die Ergötzlichkeit verschaffen wollte, auszurufen: Siehe diesen großen Reichstag, wie er nicht einmal das weiß, daß die Ungarn nicht kommen können. Eben so unklug wäre dessen Verfahren in Hinsicht des Landsturms. Der Berichterstatter des „Freimüthigen“ theilte keineswegs die Ansicht dieses Redners, der ihm viel zu conservativ vorkam, und erlaubte sich in der Nr. 167 auf eine gemeine und empörende Weise auch den Gemeinderath Dr. Häusle darum zu verdächtigen und zu beschimpfen, weil dieser den Muth hatte zu erklären: er sehe in der erwähnten Antwort des Reichstags-Ausschusses Schlingen und Fallen, die dieser dem Gemeinderath legen wolle. Obwohl auf den Antrag Dr. Wessely's, Dr. Häusle zur Ordnung gerufen werden sollte,

---

Anmerkung. Alle gesinnungstüchtigen öffentlichen Blätter haben diesem, aus ämtlichen Quellen geschöpften, nach eigenen Erlebnissen und beeidigten Protokollen verfaßten Werke volle Gerechtigkeit widerfahren lassen, — nur die radikale allgemeine österreichische Zeitung, obwohl sie das Werk sehr werthvoll nennt und lobt, macht mir am 21. Februar den Vorwurf von „mancher Ungerechtigkeit und Härte gegen die Gegenpartei.“ Die Gegenpartei ist die Umsturzpartei, jene Partei, die unter dem Arbeits-Minister Ernst von Schwarzer am 23. August v. J. wegen seiner Maßregel die Arbeiter aufgewiegelt hatte, gegen welche ich im Kampfe stand, und jene, so sich nicht widersetzten, mit meinen braven Kameraden der 12. 13. Compagnie 5. Bezirks schützte. Meine Gegenpartei ist die Partei des Herrn Ernst von Schwarzer, Redacteurs der allgemeinen österreichischen Zeitung, jene Partei, die Lamberg und Latour gemordet, Wien in's Unglück und Tausende von Menschen auf den Bettelstab oder in's Grab gebracht, jene Partei, deren Werkzeuge als gemeine Mörder Latour's heute gehangen wurden. Gemeine Mörder — Mörder nennen ist wohl nicht ungerecht oder hart? so frage ich auf den Gräbern der Gemordeten und der im Kampfe Gebliebenen. — Sie antworten; die Antwort ist stumm, traurig und mahnend wie ihre Gräber: Volle Nachsicht macht Verbrechen groß! — Laut Verfügung des Gouverneurs, F. Z. M. Baron von Welden, von gestern, hat jenes aufwieglerische, die nichtrebellirenden österreichischen Nationen beschimpfende Blatt, zu erscheinen aufgehört.

Wien, den 20. März 1849. Dunder.

Digitized by Google

so unterblieb dieß darum, weil sich die Majorität dagegen aussprach, und letzterer fügte noch die Aeußerung bei, daß er die Ueberzeugung habe und es begründen könne, **der Reichstag wäre nicht beschlußfähig.**

„Heldenmüthige Bewohner Wiens! Unsere Gesinnungsgenossen in der Nationalversammlung zu Frankfurt haben uns hierher gesandt, Euch die Bewunderung auszusprechen, die sie mit uns und mit ganz Europa Euch zollen. Da die Verhältnisse nicht gestatten, unsere Aufgabe in anderer Weise zu lösen, zu Euch zu sprechen in der Versammlung des Volkes, so wenden wir uns auf diesem Wege an Euch. Ihr habt mit einem großen Schlage die Ränke einer volks- und freiheitsfeindlichen Partei vernichtet! habt Euch mit bewunderungswerther Aufopferung für das ganze Deutschland wie für die Völker Oesterreichs erhoben, wie ein Mann. Eure Heldenthat flößt allen Kämpfern der Freiheit neuen Muth ein, und Eure Erhebung sichert unserem Kampfe den Sieg. Euer Beispiel wird uns Allen voranleuchten, und wir werden Euch nacheifern auf dem glorreichen Pfade, um werth zu seyn, Euch Brüder zu nennen.

Wir aber, die wir gesandt sind, Euch den Brudergruß und die heißen Segenswünsche von vielen Tausenden zu überbringen, wir preisen uns glücklich, in diesem verhängnißvollen Augenblicke in Eurer Mitte zu weilen, und wenn es das Schicksal will, Eure Gefahren zu theilen, mit Euch zu stehen und zu fallen. Heldensöhne Wiens, empfanget den Ausdruck unserer Bewunderung und unseres tief empfundenen Dankes. Wien am 18. October 1848. Die Abgesandten der vereinigten Linken in der deutschen Nationalversammlung zu Frankfurt a. M.
Robert Blum. — Julius Fröbel. — Moriz Hartmann. — Alb. Trampusch, m. p."

Obgenannte Deputirte ließen sich in die akademische Legion einreihen; sie schloßen sich an eine Partei, die ihre Schwäche in Frankfurt paralellisiren sollte.

„Kundmachung. Das Ober-Commando hat bereits mittelst Tagsbefehl bekannt gegeben, daß diejenige Verordnung des Gemeinderathes, welche Garden für ihre außergewöhnliche Dienstleistung 40 Kreuzer Conv. Münze bestimmt, auf einem Irrthume beruhe. Gleichwohl sind gestern abermals Forderungen aufgetaucht, welche jedes Maß von Billigkeit überschreiten! — Garden! 40 Kreuzer Conv. Münze wäre für die Mittel Eurer Gemeinde in Kurzem unerschwinglich. Wenn für Wehrmänner, rücksichtlich ihrer Bedürfnisse gesorgt ist, so haben Gemeinde und Ober-Commando Alles gethan, was dem Kriegsgebrauche und dem Herkommen gemäß ist. Eine Zulage von 20 Kreuzern Conv. Münze und eine Löhnung von 25 Kreuzern Conv. Münze sind, in so fern sie als Verpflegung für den einzelnen Garden angesehen werden müssen, höchst ansehnlich. Sollten mir in dieser Hinsicht noch Anzeigen vorkommen, daß Leute durch Toben und Murren 40 Kreuzer Conv. Münze ansprechen, so werde ich dieselben, in so ferne sie Glieder

Digitized by Google

der Mobilengarde ſind, nach dem heute publicirt werdenden Disciplinar-Geſetz beſtrafen laſſen, und ihre Namen öffentlich bekannt geben.

Zur ämtlichen Erledigung dieſer Angelegenheit gebe ich das Nachſtehende bekannt: Verpflegungsart der Garden.

Jeder unbemittelte Garde erhält für eine Dienſtleiſtung von 24 Stunden eine Zulage von 20 Kreuzern Conv. Münze. Jeder Garde, der zum äußern Dienſte verwendet wird, erhält 25 Kreuzer Conv. Münze, auch wenn der Dienſt nicht volle 24 Stunden gedauert hätte. Jedoch verliert derjenige das Recht auf ſeine Zulage, der ſeinen Poſten früher verläßt, als der Befehl von ſeinem Vorgeſetzten anlangt. Commandanten kleiner Abtheilungen, welche die ihnen angewieſenen Punkte ohne Befehl oder Ablöſung verlaſſen, ſind den, unter ihrem Commando ſtehenden Garden für die Zulage verantwortlich, und haben ſelbe aus Eigenem zu erſetzen, wenn ſie wegen Verlaſſung des Poſtens von der Verpflegs-Commiſſion nicht ausgezahlt würde. Jeder Garde, welcher zum äußeren Dienſte an den Linien verwendet wird, hat außerdem noch Anſpruch auf ein Brot und ein Seitel Wein. Die Löhnung der Mobilen, der Legioniſten und der Artillerie ſind bereits bekannt gegeben worden. Die Verpflegsgelder ſind täglich einzukaſſiren, müſſen von den Abtheilungs-Commandanten ausgefertiget, vom Bezirks- oder Corps-Commandanten vidirt ſeyn, und täglich Früh vor 9 Uhr in das Bureau der drei Herren Ober-Commandanten-Stellvertreter gebracht werden, zur Anweiſung und ſofortigen Auszahlung. Um den Corps-Commandanten der Mobilengarde für außergewöhnliche Fälle die Verpflegung ihrer Mannſchaft zu erleichtern, wird ihnen ein Fond von 200 Gulden Conv. Münze gegen Verrechnung angewieſen.

Wien, am 18. October 1848. Meſſenhauſer, m. p.,
proviſoriſcher Ober-Commandant."

In Folge der zahlreichen, durch jüdiſche Vermittlung gemachten Ankäufe und Verſendungen von Waffen nach Ungarn, erfolgte nachſtehende Proklamation:

„Ueber den Verkauf von Waffen. Es gehen von vielen Seiten Meldungen ein, daß Waffen in großer Anzahl verkauft und verſendet werden. In einem Augenblicke, wo das Vaterland in der höchſten Gefahr iſt, wo jeder waffenfähige Mann ſeine Dienſte mit aller Aufopferung leiſten ſoll, wo erweislich noch viele willige kampfluſtige Männer ohne Waffen ſind, iſt die Verſendung derſelben aus unſerer bedrohten Stadt ein Verbrechen. Ich verbiete demnach das Verſenden von Waffen, ſo lange der Drang der Umſtände dauert, und erkläre Jeden, der gegen dieſes Gebot handelt, als einen Dieb am National-Eigenthum, der auch als ſolcher von den aufgeſtellten Behörden zu behandeln iſt. Wien, den 18. October 1848.

Meſſenhauſer, m. p., prov. Ober-Commandant."

„Ober-Commando-Befehl. Der Herr Chef des Generalſtabes Haug hat das Hauptquartier zu organiſiren. Die Wichtigkeit der Ausführung dieſes Be-

Digitized by Google

fehles verpflichtet mich, allen Garden der im Hauptquartier dislocirten mobilen Corps den gemessensten Befehl zu geben, den Anordnungen des Herrn Generalstabs-Chefs unbedingte Folge zu leisten. Der Herr Generalstabs-Chef wird sich mit dem General-Lieutenant Bem ins engste Einvernehmen setzen, um mit ihm die ausgedehnte Wirksamkeit strategischer und taktischer Unternehmungen ins Leben zu rufen, und zu leiten. Es sind demnach alle Meldungen, Berichte dem Bureau des Generalstabes einzusenden, von welchem die Zutheilungen an die verschiedenen Departements des Generalstabes, Artillerie- und Befestigungs-Wesens erfolgen. In Bezug des Cassawesens der Operations-Cassa wird die Auszahlung nur auf Vidirung des Generalstabs-Chefs geschehen. Der vom Gemeinderathe dem Generalstabe zugetheilte Intendant hat die genaueste Evidenz der ausgezahlten Beträge einzuhalten, und die Empfänger der Geldbeträge zur Rechnungslegung an den Generalstab aufzufordern. Wien, am 18. Oct. 1848. Messenhauser, m.p., prov. Ober-Com."

„Kundmachung. Da ich durch die mir obliegenden Geschäfte so sehr in Anspruch genommen bin, daß es mir nicht mehr möglich wird, wie bisher die Geld-Anweisungen selbst auszufertigen, so habe ich hiemit meinen ad latus Herrn Oberst Schaumburg betraut, an welchen sich sohin in dieser Beziehung zu wenden ist. Wien, am 18. Oct. 1848. Messenhauser, m. p., prov. Ober-Commandant."

In der Sitzung der constituirenden Reichsversammlung am 18. October las der Präsident eine Eingabe des Abgeord. Franz Sterle, dd. Bruck an d. Mur, am 16. Oct., mit welcher derselbe dem hohen Reichstage anzeigt, er habe durch die Zeitung erfahren, daß nach einem Reichstagsbeschlusse jeder Abgeordnete die Waffen zu ergreifen und den Dienst der Nationalgarde, mit Ausnahme desjenigen, welchen der Präsident davon befreit, theilen müsse, er jedoch als sechsundsechzigjähriger Mann sich solchen beschwerlichen Diensten nicht mehr unterziehen könne, und daher seinen Sitz im Saale erst dann wieder einnehmen werde, wenn er offiziell erfährt, daß er von der genannten Dienstleistung befreit ist. Der Präsident wurde von der hohen Versammlung ermächtigt, diesen Abgeordneten durch ein Privatschreiben über seinen Irrthum aufzuklären. Der Abgeordnete Schuselka berichtete im Namen des permanenten Reichstags-Ausschusses:

1. Dem permanenten Ausschuß sey in der Nacht die Nachricht zugekommen, daß das ungarische Heer, welches bereits die österreichische Gränze überschritten gehabt hatte, sich in Folge eines Beschlusses des ungarischen Reichstags wieder auf den ungarischen Boden zurückgezogen habe.

2. Daß von mehreren Gemeinden und Personen Geldbeträge in der Gesammtsumme von 771 fl. 19 kr. C. M für arme Studenten und Nationalgarden

Digitized by Google

dem Ausschusse übermacht worden sind, welche von demselben mit Dank angenommen und ihrer Bestimmung zugeführt wurden, auch habe der Ausschuß beschlossen, dieses durch die Zeitungen zu veröffentlichen.

3. Berichtete er, daß der commandirende General, Feldmarschall-Lieutenant Graf Auersperg, auf die an ihn von dem Ausschusse gerichtete Zuschrift vom 16. October 1848, rücksichtlich der vorgekommenen Nachricht, daß in seinem Lager fünf Civil-Individuen standrechtlich, ein Abgeordneter des Reichstages schmählich behandelt, und Drohungen gegen den Reichstag gemacht worden seyen, mit der Zuschrift vom 17. October 1848, aus dem Hauptquartier Inzersdorf dem Ausschusse geantwortet, und mit derselben die obigen und ähnliche Angaben und Nachrichten als lügenhaft erklärt hat (siehe diese Seite 503.).

4. Daß der Abgeordnete Forster dem Ausschusse eine Erklärung der Bürgerschaft der Stadt Eger, dd. 12. October 1848, vorgelegt hat, in welcher diese Stadt ihre Gesinnungen in Bezug auf die neuesten Ereignisse in Wien kund gibt und erklärt, daß es Feigheit oder Verrath am Volke und dem Kaiser wäre, wenn jetzt die Repräsentanten des Volkes den Reichstag verlassen würden (siehe diese Seite 347.).

5. Berichtete er, daß der Abgeordnete Fischer im Namen der, vermöge Beschlusses vom 13. October 1848 an Se. Majestät nach Olmütz abgesendeten Deputation einen Bericht vom 17. October aus Olmütz über diese Reise und die Ankunft in Olmütz, dann über den Empfang und die Antwort Sr. Majestät eingeschickt hat.

Es wurde nun von ihm der Bericht, so wie die demselben schriftlich beiliegende Antwort des Kaisers vorgelesen.

Diese Urkunden lauten wie folgt:

„Die vermöge Beschlusses des hohen Reichstages, dd. 13. October 1848, an Se. Majest. den constitutionellen Kaiser abgeordnete Deputation ging in Wien am 14. d. M. früh um 5 Uhr ab, und kam in Olmütz Nachmittags um 2 Uhr an.

Se. Majestät der Kaiser traf 2½ Stunden später, also um ½ 5 Uhr Abends in dieser Stadt ein.

Nach 6 Uhr fragte sie bei dem Fürsten Lobkowitz, der im Gefolge des Kaisers ist, um die Zeit an, zu welcher sie Se. Majestät zu empfangen bereit sey.

Der Fürst nahm alsogleich mit dem Kaiser Rücksprache und zeigte den Deputirten an, daß die Audienz am folgenden Tage, d. i. am 15. d. M. 11 Uhr früh Statt finden werde.

Am 15. d. M. um 10 Uhr Morgens ließ Se. Majestät der Kaiser der Deputation eröffnen, er wünsche, daß sie sich vor der Audienz über den Zweck ihrer Mission mit dem Herrn Minister Wessenberg berede. Dieses geschah, die Deputation übergab dem Minister die Adresse des hohen Reichstages, und bestrebte

Digitized by Google

ſich, ihn auf jene Höhe zu ſtellen, von welcher aus er die Nothwendigkeit des Völker-Congreſſes ermeſſen und bei Sr. Majeſtät vertreten könne.

Nachmittag wurde der Deputation durch den Miniſter die Eröffnung gemacht, Se. Majeſtät werde die Deputation um ½7 Uhr Abends empfangen.

Nachdem der Abgeordnete Wierzchljski an Se. Majeſtät eine entſprechende Anrede gehalten hatte, zog der Kaiſer die anliegende Schrift aus ſeinem Rocke, verlas ſie in Gegenwart ihrer Majeſtät der Kaiſerin und des Fürſten Lobkowitz, und begab ſich wieder in ſeine Gemächer zurück.

Nachdem der entſcheidende Einfluß Sr. kaiſ. Hoheit des Erzherzogs Franz Carl auf alle Staatsangelegenheiten allgemein bekannt iſt, ſo hielt es die Deputation in ihrer Pflicht, ihm den Zweck ihrer Miſſion mit allen Gründen und insbeſondere mit der unumwundenſten Schilderung der Gefahr darzulegen, in welche die Fortſetzung des ungariſch-kroatiſchen Krieges das Geſammtvaterland zu ſtürzen bedroht. Se. kaiſerl. Hoheit der Erzherzog erklärte hierauf, er werde Alles, was in ſeinen Kräften liegt, beitragen, daß die obwaltenden Zerwürfniſſe eine friedliche Erledigung finden werden.

Auf die telegraphiſche Nachricht des Abgeordneten Wiſer hat die Deputation ihre Rückreiſe nach Wien verſchoben.

Olmütz, am 17. October 1848. Fiſcher, m. p.“

Die oben berührte Antwort Sr. Majeſtät lautete:

„Aus der Mir überreichten Adreſſe des Reichstages erſehe Ich mit Vergnügen, daß derſelbe das Geſammtwohl aller Völkerſchaften des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates vor Augen habe, und die Bemühungen des Reichstages, der drohenden Anarchie entgegen zu wirken, erhalten Meine vollkommene Anerkennung. Ich werde Meinerſeits Alles aufbieten, um die nöthige Ruhe und Sicherheit in der Hauptſtadt wieder herzuſtellen, um dem conſtituirenden Reichstage die mögliche Gewährſchaft für ſeine ferneren ungeſtörten Berathungen zu verſchaffen.“

Hierauf wurde von demſelben Berichterſtatter die in der Sitzung vom 17. October Abends beſchloſſene Adreſſe an Se. Majeſtät, und eine Proklamation an die Völker Oeſterreichs vorgeleſen. Es entſpann ſich nun die Debatte über die Adreſſe an Se. Majeſtät, bei welcher der Abgeordnete Potocki den Antrag ſtellte, daß man mit der Debatte ſo lange abwarte, bis die ſchon oben genannte Deputation einen vollſtändigeren und erſchöpfenderen Bericht über ihre Wirkſamkeit und die Folgen derſelben erſtattet haben wird. Aus dieſem Anlaſſe berichtete mündlich auch der Abgeordnete Wiſer über die Reſultate der ihm von dem Miniſterium übertragenen Sendung in das Hoflager Sr. Majeſtät.

Hierauf ſtellte der Abgeordnete Goldmark über den Antrag des Abgeordneten Potocki, der, weil er nicht überreicht wurde, auch nicht zur Abſtimmung kam, den Gegenantrag, die Adreſſe ſogleich in Berathung zu ziehen, welches auch

Digitized by Google

geſchah. Es ſprachen noch mehrere Abgeordnete über dieſelbe, und die Debatte wurde ihrem Ende zugeführt. Als nun über die Adreſſe abgeſtimmt werden ſollte, bemerkte der Präſident, daß ſich nur 161 Abgeordnete in der Kammer befinden, dieſelbe ſomit nicht beſchlußfähig ſey, und er trug daher darauf an, daß die Sitzung einſtweilen unterbrochen und um 6 Uhr Abends wieder aufgenommen werde. Dieſer Antrag wurde angenommen und daher die Sitzung um ½ 2 Uhr unterbrochen.

11 Uhr Vormittag. Ein Mitglied des Peſther Landſturmes — Namens Walzel, machte beim Ober-Commando die Anzeige: daß in Wien ein gewiſſer Dittmann in ganz eigener Uniform gekleidet, mit ungariſchen Farben und Bändern geziert umhergehe, ſich für den Adjutanten eines Generalſtabs-Offiziers ausgibt, aber weder ein Ungar, noch Adjutant ſey. Auch iſt derſelbe ſchon in der Uniform der Wiener Freiwilligen geſehen worden. Ein bekannter Aufwiegler.

11¼ Uhr Vormittag. Johann Brunner, Ordonnanz beim Schützen-Corps, machte beim Ober-Commando die Anzeige: daß ein kaiſ. Ingenieur-Offizier als Schuſter gekleidet, mit einem Bund Leder in ein Haus auf dem Kohlmarkt gegangen ſey. Zur Verhaftung desſelben wurden Anſtalten getroffen.

11½ Uhr. Garde Müller des Bezirkes Landſtraße zeigte beim Ober-Commando an, daß die Poſten auf der Landſtraße in der verfloſſenen Nacht ſo ſchlecht beſetzt waren, daß ein Offizier, der dieſe viſitirte, bei einer Kanone nur einen einzigen Mann traf, und als er die Garden der zum Dienſt dahin beorderten Compagnie zur Rede ſtellte, noch inſultirt wurde.

11¾ Uhr Mittags. Commandant Frank, vom 2. mobilen Arbeiter-Corps, berichtete von Floridsdorf dem Ober-Commando: daß nach Ausſage zweier aus Leopoldau eingetroffenen Bauern, in Leopoldau ein Regiment Uhlanen zur Bequartierung angeſagt ſey, von welchem Regimente ſich bereits ein Rittmeiſter mit einem Mann dort befindet. In der Umgebung befinden ſich auch kleine Abtheilungen Cüraſſiere und Chevauxlegers. Man vermuthet, daß dieſelben nach Gerasdorf, Stammersdorf ꝛc. verlegt werden.

Nach eben eingelangten Berichten eines von Stockerau kommenden Mannes, ſendet das Militär ſchon die Vorhut gegen Wien. In Purkersdorf ſollen ſich Jäger befinden und ebenfalls vorrücken.

2 Uhr Nachmittag. Garde Poſpiſchil, vom 11. Bezirke, brachte zum Ober-Commando einen von Auſpitz in Mähren erhaltenen Brief, den ein Freund an ihn geſchrieben, und worin geſagt wird, daß täglich ſehr viel Militär (aber nur Nachts) durch Auſpitz nach Wien marſchire; und zwar nicht mit der Eiſenbahn, ſondern auf der Straße. Windiſchgrätz — ſchreibt derſelbe — ſoll von den Pragern aufgefordert (?) worden ſeyn, als Vermittler aufzutreten, und wegen den Gräuelthaten in Wien, nach Oeſterreich zu ziehen. — Sie verſprachen

Digitized by Google

ihm die größte Treue, und er soll daher das ganze Militär aus Prag und Böhmen herausziehen.

Die dortigen Bürger erboten sich, die Wachdienste im Lande zu verrichten, in Prag alle Posten selbst zu besetzen. Auch soll diese an Windischgrätz mit dieser Bitte gesendete Deputation sich erbothen haben, ihm 200 der vornehmsten Bürger bis zu seiner Rückkehr als Geißeln zu stellen, daß sie für Sicherheit und Ordnung während seiner Abwesenheit wachen werden, und die Prager Bürger-Grenadiere sollen sich sogar angeboten haben, mit Windischgrätz nach Wien zu ziehen (?). Ferner sagte auch dieser Brief, daß Wien auf jeden Fall in Belagerungszustand versetzt werden wird, und daß Militär täglich durch Mähren ziehe, als ob es Soldaten vom Himmel regne. —

Der Rittmeister Martinitz und Adjutant Berger wurden in das Belvedere zum General Bem berufen, woselbst ein groser Kriegsrath Behufs eines projektirten Ausfalles abgehalten wurde Bem hatte die Schreibtafel in der Hand, und verzeichnete in solche die Stärke aller Corps. Als die Reihe an die Cavallerie kam, fragte er Martinitz im gebrochenen Deutsch: „Wie stark ist Nationalgarde-Cavallerie?" „Vierhundert Garden," war die Antwort. Bem notirte sich diese Zahl freudig lächelnd und sagte: „Ah, bravo! und alle zum Einhauen in der Schlacht?" — „Zur Schlacht? Nemlehet!" sprach Perger lakonisch den Kopf schüttelnd, und Martinitz bemerkte ernst: „Zur Schlacht nicht Einen!" — „Ah, ah! bloß zur Parade!" erwiederte Bem mit Geringschätzung. Martinitz jedoch sagte mit kräftiger, imponirender Stimme: „Nicht blos zur Parade, auch zum Dienste; wir sind jedoch Bürger, werden Haus, Hof und unsere Familien beschützen. In einer Schlacht haben wir nichts zu thun!" — Als nun Bem sah, daß er hier mit Männern zu thun habe, deren patriotische Gesinnung nicht zu ändern sey, wendete er sich weg; wagte jedoch nicht irgend Etwas gegen diese Ehrenmänner zu unternehmen.

An demselben Tage wurde der Platz-Offizier v. Sensel commandirt, den Stall des Ober-Commando zu übernehmen, und war beauftragt, zu den in selben vorhandenen fünf Hof- und zwei Ober-Commando-Pferden, noch die nöthigen zu requiriren, und das Hauptquartier beritten zu machen. Zu diesem Behufe wurde ihm vom Ober-Commandanten die nöthige Vollmacht ertheilt. — An diesem Tage übernahm er daher einundzwanzig Pferde von Schawél, und zwanzig von Rott gegen tägliche Vergütung auf Kosten der Gemeinde, so daß schon an diesem Tage achtundvierzig Pferde zur Disposition vorhanden waren.

„Neueste Nachricht! Heute ist dem Ober-Commandanten die Nachricht zugekommen, daß der hohe Reichstag von Ungarn den Beschluß gefaßt habe, die

Digitized by Google

ungarische Armee unter Csanyi und Moga würde, obwohl sie bereits die Landesgränze überschritten, nur dann vorrücken, wenn sie von den legalen Behörden zu Hülfe gerufen würde. Indem der Ober-Commandant diese mit den früheren Nachrichten aus dem ungarischen Lager im Widerspruche stehende Wendung der Dinge zur öffentlichen Kenntniß bringt, hat er sich bereits mit einem Gesuche an den hohen Reichstag zu Wien, an die Vertreter unserer Gemeinde gewandt, um über die Richtigkeit, Annahme, Modificirung oder Verwerfung seines Inhaltes zu berathen.

Persönliche Angelegenheit. Es ist dem Ober-Commando die beglaubigte Anzeige zugekommen, daß sich in einer Vorstadt das Gerücht verbreitet habe, als habe sich der Ober-Commandant gestern den 17. dieses aus der Stadt entfernt. Ich habe den Befehl gegeben, dem Urheber dieses Gerüchtes auf die Spur zu kommen, denselben sofort zu verhaften, um ihn als einen böswilligen Verläumder der verdienten Ahndung zuzuführen. Wien, den 18. Oct. 1848 Abends.

Messenhauser, m. p., provisorischer Ober-Commandant."

Gut Unterrichtete versicherten, der Ober-Commandant wäre Behuf einer Berathung mit den Magyaren in Ungarn gewesen. Die ihn wegfahren gesehen, hielten seine Entfernung für Flucht. Das Plakat erzeugte unter den Umstürzlingen eine üble, unter den Gutgesinnten eine gute Stimmung. Erstere waren entmuthigt — weil die Magyaren weder mit, noch ohne Land kamen*). Das bewaffnete Volk hielt sich an die Zusage der Magyaren: „den Feind überall zu verfolgen" — und wurde mißtrauisch, es fing an einzusehen, daß die Magyaren zu ohnmächtig seyen, Jellačič anzugreifen. Selbst radikale Berichte gestehen, daß die Kossuth'sche Politik nicht so offen und ehrlich zu Werke ging, als man es erwartet hatte, und daß die Erhebung am 6. im Interesse der Magyaren geschah. Magyarische Emissäre waren bemüht, das gesunkene Vertrauen zu den Magyaren zu beleben, und verbreiteten das leere Gerücht, der russische Gesandte — oder gar der Kaiser Nikolaus, habe gedroht in Ungarn einzufallen — wenn Kossuth die österr. Grenze überschreite, — als wenn dieselben mit einem Rebellen verkehren würden und wollten. — Ungeachtet der Hoffnungslosigkeit auf magyarische Hülfe, hielten sich die Wiener für unüberwindlich, worin sie durch den Reichstags-Ausschuß bestärkt wurden.

4 Uhr Nachmittags. Wolfgang Geisler von Ober-Döbling machte beim Ober-Commando die Anzeige: daß er so eben von Stammersdorf komme, wo ein Quartiermeister die Einquartirung für 2000 Mann Militär, größtentheils Artillerie, angekündigt habe. Die Bauern wären darüber sehr ungehalten.

5 Uhr. B.... meldete beim Ober-Commando: in Grützendorf bei Klosterneuburg sind Nationalgarden aus Oberösterreich angesagt. Die in Klo-

*) Mit einem ganzen Lande! — Vergl. Seite 528.

Digitized by Google

sterneuburg stationirten Pioniere haben Vorposten ausgestellt, um deren Ankunft in Wien zu verhindern. Die aus einigen hundert Mann Pionieren bestehende Besatzung soll von den Klosterneuburger Bürgern sehr unterstützt werden, überhaupt sind die Bewohner dieser Stadt sehr thätig bei der Beförderung der ankommenden k. k. Truppen. Noch sey zwar keine Schiffbrücke geschlagen, aber man erwartet jeden Augenblick, daß es geschieht. In Grützendorf und im Gebirge herrscht der beste Geist für Wien.

Um 5 Uhr zeigte sich ein auffallendes, prachtvolles Licht-Phänomen, mittlerer Wiener Zeit, in südwestlicher Richtung von Wien. Es währte ungefähr 10 Minuten und veränderte unter dieser Zeit mehrmal seine prachtvolle Farbenmischung, ging von Blaßgelb in glänzendes Gold, dann in eine Schichte Violet und in ein sehr schönes sanftes Grün über, wobei sich eine schlangenförmig gebildete Wolke besonders bemerkbar machte. Die magische Beleuchtung des Stephansdomes durch diese Wolkenspiegelung — hielten Viele für ein schwarzgelbes Vorzeichen.

„Von Seite des Verwaltungsrathes und Ober-Commandos der Wiener Nationalgarde wurden an mehrere Mitglieder jener Commission, welche beauftragt ist, alle in Wien vorhandenen Munitions- und Waffenvorräthe zu eruiren, Vollmachten ausgestellt, durch welche dieselben ermächtiget sind, auf ihr Verlangen in den, einer Untersuchung zu unterziehenden Gebäuden, alle bezeichneten Lokalitäten zu eröffnen, und in nothwendig befundenen Fällen die Eröffnung der unzugänglichen Lokalitäten mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu bewirken. Da aber die Ertheilung einer solchen, das Hausrecht des freien Bürgers verletzenden Vollmacht gegen die bestehenden Gesetze ist, so erklärt der Gemeinderath dieselben hiermit für ungiltig. Wien, am 18. October 1848.

Vom Gemeinderathe der Stadt Wien."

„Kundmachung. Die Cassa des National-Garde-Ober-Commando's befindet sich im Hauptquartier des Ober-Commandanten im fürstlich Schwarzenberg'schen Palais am Rennweg.

Mit Ausnahme der Zahlungen für die mobilen Corps, welche bei dem Gemeinderathe in dem ständischen Gebäude angewiesen, und im Ober-Kammeramte ausbezahlt werden, werden alle die Nationalgarde betreffenden Zahlungen bei der obgenannten Kasse des National-Garde-Ober-Commandos im fürstlich Schwarzenberg'schen Palais ausbezahlt. Wein, Brot und Tabak werden von der Approvisionirungs-Commission des Gemeinderathes im Magistratsgebäude erfolgt. In der Stallburg aber befindet sich derzeit keine Cassa. Wien, den 18. October 1848.

Von der Central-Kanzlei des Nationalgarde-Ober-Commando."

Bei Gelegenheit, als der Platzoffizier Dunder mit dem Concepte dieses Plakats wegen den darin ausgesprochenen Bestimmungen in der Permanenz des Gemeinderathes anwesend war, kam die Seite 266 besprochene Depution an-

Digitized by Google

geblich des Gemeinderathes zur Sprache. Genannter Platzoffizier erzählte den ganzen Vorgang und frug die Mitglieder, ob die Deputation wirklich vom Gemeinderathe ausgegangen sey. Die Anwesenden, Schiffner, Brandmayer u. A. versicherten insgesammt eine derlei Deputation zum Ober-Commando in der ausgesprochenen Absicht, die Magyaren herbeizurufen, nie entsendet zu haben! woraus ersichtlich wurde, daß der demokratische Clubb dieses Mittel angewendet hatte, um zu seinem vorgesteckten Ziele zu gelangen. Hiedurch wurde der Gemeinderath aufmerksam gemacht, auf die demselben untergestellten Machinationen der Umsturzpartei. Daß Messenhauser auch nicht redlich zu Werke ging, bewies nachfolgende, höchst wichtige Veröffentlichung:

„Berichtigung. Der Gemeinderath der Stadt Wien bringt zur Kenntniß seiner Mitbürger, daß der Herr Ober-Commandant der Nationalgarde, nicht, wie es in seiner heutigen Kundmachung enthalten ist, sich mit seinem Gesuche, betreffs der ungarischen Armee an den Gemeinderath wendete, sondern nur dasselbe in der Plenar-Sitzung vom 18. October mit dem ausdrücklichen Bemerken, es sohin dem Reichstage vorlegen zu wollen, vorlas. Das Gesuch selbst liegt also dem Gemeinderathe nicht vor. Wien, am 18. October 1848.

Von der Permanenz des Gemeinderathes der Stadt Wien."

Der „Freimüthige" vom 18. October sagte: „Die Nachricht, daß sich die Ungarn zu Folge Beschlusses der ungarischen Reichskammer zurückziehen mußten, hat wenig oder gar keine Besorgnisse (?) in der Stadt erregt. Besorgte Männer, oder wenn man will weniger starke Gemüther, sehen in dem Abzuge des ungar. Heeres jede Verhütung einer Offensive unsererseits, die offenbar würde viel Menschenleben gekostet haben. Zwischen den Mauern Wiens, bis auf die Zähne bewaffnet, und gut verproviantirt, kann uns der Feind nicht an den Leib; mag er außen alle Mühseligkeiten der rauhen Jahreszeit genießen, wir werden in Ruhe und Ordnung unseren Geschäften nachgehen, und auf den friedlichen Ausgleich warten, wenn uns Frieden gebothen wird, hingegen mannhaft und muthig jeden Schlag zurückschlagen, der gegen uns und unsere Freiheit geführt wird! Daß gegen die Ungarn Erbitterung herrscht, wollen wir nicht verhehlen. Man zeiht sie der perfidesten Undankbarkeit. Der 6. October, dann alle Leiden der Stadt Wien sind durch die Ungarn hervorgerufen worden *), und nun ziehen sie

*) Dasselbe Blatt sagte an einem andern Orte, daß die Camarilla den 6. October hervorgerufen habe; andere behaupteten, es hätten dieß die Aristokraten gethan, denen der Pöbel überhaupt alles Unglück in Wien zuschob. So sagte ein politischer Schneider: „Seitdem die Herrschaften und der reiche Adel Wien verlassen haben, haben wir nichts zu thun, und alle Geschäfte gehen schlecht." Darauf erwiederte

Digitized by Google

ſich zurück, laſſen ihren Feind vor unſeren Mauern, ohne uns irgend eine Verſtändigung zukommen zu laſſen! Und geht nicht auch ihre Freiheit mit der unſeren zu Grabe? Wir betrauern tief, daß wir ſo bitter enttäuſcht worden ſind. Das Studenten-Comitee wird noch den letzten Schritt verſuchen, und im Vereine mit Deputationen mehrerer hieſiger Corporationen den Gemeinderath erſuchen, die Ungarn zur Bekämpfung des gemeinſamen Feindes zu beſtimmen. **Und was macht Koſſuth? Schläft Koſſuth wenn Wien wacht?"**

Nach dem vorangeführten Geſtändniſſe des genannten Koſſuth'ſchen Parteiblattes, kann man wohl nicht mehr zweifeln, wer den 6. October hervorgerufen. —

Nachmittags wurde Behufs Beruhigung der Bevölkerung Nachſtehendes von einem aufwiegelnden Bombaſt- und Koſſuth-Gardiſten veröffentlicht:

„Eine Stimme aus Ungarn an das edle Volk Wiens! Brüder im heiligen Freiheitskampfe, Männer! erprobt durch die höchſten patriotiſchen Tugenden!

An Euch wende ich mich im Namen einer ganzen Nation, im Namen jener Nation, die Ihr bisher edel und hochherzig und worttreu nanntet; die aber jetzt, einſeitige Gerüchte Euch als niedrig, treubrüchig und unedel darſtellen. — Laßt mich daher das Wort ergreifen, um Euch eines beſſern zu belehren, um Euch Beruhigung zu geben, und um überhaupt unglückliche Spaltung und Mißhelligkeit zwiſchen zwei für Freiheit und Vaterland mit gleicher Gluth kämpfenden Nationen abzuwenden.

Der Ungar hat nie, ja niemals (?) ſein Wort gebrochen, ſelbſt dem erwieſenen Treubruch, der offenen Tirannei gegenüber nicht. Er hat oft gelitten und geduldet, da ſein Vertrauen, welches er in Verſprechungen ſetzte, oft zu ſeinem Unglücke durch die ſchändlichſte Wortbrüchigkeit belohnt wurde.

Könnt Ihr alſo glauben, daß der Ungar jetzt, wo er für die heilige Sache der Freiheit gegen die ihn von allen Seiten umgebenden, und nach ſeinem Gut und Blut lechzenden Barbaren und Räuberhorden kämpft, ſein, dem Brudervolke, dem Waffengefährten und innigſten Brudergenoſſen gegebenes Wort brechen, und ſeinem Verſprechen, dem Edelmuth gegenüber, untreu ſich zeigen werde?

---

der politiſche Schuſter: „S'e haben recht, die verfluchten Ariſtokraten haben uns alle Adeligen und Herrſchaften vertrieben." — Zwei Jungen rauften; der ältere und ſtärkere wurde gefragt, warum er den andern ſchlage: „Das iſt ein ſchwarzgelber Republikaner, er hat geſtohlen," war die Antwort. — Am Gänſemarkte erzählten ſich die Weiber allen Ernſtes, die Camarilla ſey ſchiech, einäugig, bucklig, rauche und ſchnupfe, und überhaupt eine häßliche Frauensperſon. — Ein Siegel der Philoſophen lautete buchſtäblich: ADJUDANTUR des philoſophiſchen Corps. Ich fragte einen philoſophiſchen Schärpenträger, warum erſteres Wort mit d grav rt iſt. „No, ſchreibt man Jude nicht mit d?" war die Antwort. — Dieß zur Charakteriſtik der Volksſouveräne. Dr.

Digitized by Google

Nein, und ewig nein! Das thut der Ungar nicht, und sollte er selbst dadurch sein Todesurtheil unterschreiben.

Hört die wahre Sachlage einfach und kurz, wie die Wahrheit zu seyn pflegt. Verflossenen Samstag bekam das ungarische Repräsentantenhaus eine Depesche aus dem Lager, worin angedeutet wurde, daß das Lager in Folge reactionärer (?) Umtriebe auf Aufreizungen, fast einer Desorganisation (!) entgegengehe, daß in mehreren Bataillonen Auflehnungen vorgekommen seyen und das Aergste von dieser Uneinigkeit zu erwarten sey.

Diese unverhoffte Nachricht brachte Mißmuth und Bestürzung in die enthusiastische Hauptstadt, welches selbst im Parlamente nicht ohne Wirkung bleiben konnte. In diesem Gemüthszustande faßte das Repräsentantenhaus den Beschluß, wornach die Truppen vor der Hand nicht eher die Gränze überschreiten sollten, bis die beirrte Stimmung und die böswillig gestörte Eintracht wieder hergestellt seyn würde. Indeß gelang es den Anstrengungen der Armee-Commandanten die erwünschte Ordnung, Eintracht und Disciplin wieder herzustellen, noch bevor der Courier mit dem Reichtags-Beschlusse in dem Lager anlangte. Die Armee brach also mit frischem Muthe und kampflustig auf, ließ die Leitha hinter sich, um gegen unsern gemeinschaftlichen Feind einzuschreiten.

So stand die Sache Montags, als die Armee bereits auf österreichischem Boden war, und jetzt erst langte der Befehl des Landtags wegen Nichtüberschreiten der Gränze an.

Jetzt mußte ein Rückzug stattfinden; damit der Befehl des Landtags unbedingt befolgt werde; und so war der Anlaß zu Euerem Mißtrauen gegeben, von dessen weiterem Bestehen uns Gott behüthen möge. Auf daher, edles Wiener Volk! Der Ungar kennt das Wort „Vergessen" nicht; und er erinnert sich seiner Freunde, wie seiner Feinde. Ich komme vom Lager, komme voller Hoffnung und mit der größten Zuversicht für den Sieg unserer gemeinschaftlichen Sache, worüber Gottes Gerechtigkeit wache!

Kossuth kommt morgen gewiß ins Lager, wenn er heute nicht vielleicht schon dort ist, und Ihr wißt, daß, wenn er seine Reiseschuhe anlegt, sich unter seinen Fußstapfen, — wie in der Fabel, — mächtige Heere erheben, deren Hauch ein vernichtender Sturm seyn wird, gegenüber der Niederträchtigkeit und dem Verrathe. Weg daher mit dem Verdachte! Hoffnung und Zuversicht belebe Euere Herzen, damit wir vereinigt seyen im Siege wie im Tode!

Seyd frischen Muthes! Kossuth kommt mit einer Armee, und wenn es seyn muß — mit einem ganzen Lande! „Sieg sey unsere Losung!" Lebet wohl! Ludwig Csernátoni, Mitredacteur des radikalen Blattes Marczius tizenötödike und Kossuth-Gardist."

Um ½8 Uhr erschien der Ober-Commandant der Nationalgarde im Ge-

Digitized by Google

meinderathe und verlas, wie bereits erwähnt, ein von ihm an den Reichstag gestell tes Gesuch, in welchem er denselben bittet, ihm seine Vollmachten als Commandant der Garden auch auf die Umgebung Wiens zu erweitern, und die Berufung der ungar. Armee selbst anzuordnen. Nach Lesung dieses Gesuches interpellirte der Präsident den Ober-Commandanten wegen der von ihm gewünschten Commission aus Mitgliedern des Gemeinderathes und der Garde, um seine strategischen Maßregeln baldigst in Ausführung zu bringen, und erklärte, daß der Gemeinderath stets mit der größten Bereitwilligkeit und in kürzester Zeit seine Wünsche auszuführen bemüht seyn wird, um seiner Seits nicht den Vorwurf eines Versäumnisses auf sich zu laden. Hierauf erschienen mehrere Offiziere der Nationalgarde im Gemeinderathe und machten durch Herrn Brants den Vorschlag, auch von Seite der Nationalgarde eine Deputation mit einer Adresse an Se. Majestät abzuschicken; welchem Vorschlag die allgemeine Zustimmung ertheilt wurde.

Der Präsident verlas eine Anzeige der Permanenz des Reichstages, mit welcher dem Gemeinderathe Druck-Exemplare der Disciplinar-Vorschriften für Mobilgarden zur Vertheilung überschickt wurden.

Um 10 Uhr erschien im Gemeinderathe abermahl die Deputation vom Studenten-Comitee sich anzufragen über die vom Ober-Commandanten gemachten Mittheilungen, und zu ersuchen, ihnen die an Se. Majestät gerichtete Adresse, und die vom Gemeinderathe in der ungarischen Angelegenheit gemachten Schritte kund zu geben. Der Präsident beantwortete hierauf der Deputation die gewünschten Punkte, ließ die Adresse an Se. Majestät vorlesen, und erklärte, es werde in Betreff der ungarischen Angelegenheit die schriftliche motivirte Antwort erfolgen.

Am 18. kam Oberlieutenant Weißenberger in das Bureau des Ober-Commando, und Fenneberg faßte ihn bei der Hand mit den Worten: „Dieß ist mein Mann, den brauche ich.“ Frappirt über diese Anrede erkundigte sich ersterer, inwieferne man seine Dienste benöthige und erfuhr, daß er als Parlamentär eine Depesche an Grafen Auersperg in's Hauptquartier nach Inzersdorf zu überbringen habe. Derselbe ritt bei der Favorittenlinie hinaus, und traf den ersten Militärposten in der Laxenburger Allee in der Richtung vom Landgut. Nachdem sich derselbe als Parlamentär legitimirt, wurden ihm die Augen verbunden, und er in Begleitung von vier Mann ins Hauptquartier gebracht. Auf dem Wege dahin wurde er angehalten, und über eine vorgezeigte Vollmacht ziemlich viel gelacht, namentlich über Fenneberg, von dem die Vollmacht unterzeichnet war.

Im Hauptquartier übergab derselbe seine Depesche und hielt es für seine Pflicht, Se. Excellenz auf die wahre Sachlage von Wien aufmerksam zu machen, und ihn zu bitten, so viel in seiner Kraft stehe, auf einen friedlichen Vergleich hinzuwirken, damit Menschenleben und das Eigenthum der gutgesinnten Bürger

Digitized by Google

Wiens geſchont werde. Er ſuchte ihn zu überzeugen, daß alle die Wichte nichts zu verlieren haben, und den guten Bürgern durch den Rückzug des Militärs aus Wien, auch ihre letzte Stütze genommen ward. Se. Excellenz erwiederte, daß er nichts mehr zu thun im Stande ſey, da er durch die Verfügungen Sr. Majeſtät unter den Befehlen des Fürſten zu Windiſchgrätz ſtehe, und ſich von nun an in Allem an ihn zu wenden ſey.

Weißenberger erhielt die Retour-Depeſche mit dieſer Antwort, welche ſowohl beim Ober-Commando, als auch in der Permanenz des Reichstages nicht wenig Senſation hervorbrachte.

In der Abendſitzung der conſtituirenden Reichsverſammlung meldete der Abgeordnete Schneider, daß die Nationalgarde von Bielitz in Schleſien der Stadt Wien habe zu Hülfe eilen wollen, um der hieſigen einen Theil ihres beſchwerlichen Dienſtes abzunehmen, daß dieſelbe jedoch in Prerau von dem dort gelegenen Militär entwaffnet und feſtgehalten worden ſey. Einige, die entkommen, hätten ihm dieſe Nachricht überbracht.

Abg. Schuſelka berichtete im Namen der permanenten Commiſſion:

a. Daß ein Nationalgarde, Namens Walter, in Stein bedroht geweſen ſey, vom Militär ſtandrechtlich behandelt zu werden, — daß ſich die Commiſſion daher augenblicklich für ihn verwendet habe, und er dem zu Folge auch wirklich hier angelangt ſey. Solches geſchah durch den energiſchen Hauptmann Knoth.

b. Daß das Stenographen-Bureau des Reichstages unter ſich eine Sammlung für Nationalgarden und Legioniſten veranſtaltet habe, deren Reſultat, 90 fl. C. M., ſie der Commiſſion mit dem Bemerken übergeben hätten, daß, da ihre Geſchäfte ihnen nicht geſtatteten, ſelbſt Waffendienſt zu leiſten, ſie wenigſtens in anderer Weiſe für die Vertheidigung Wiens wirken möchten.

c. Daß der Studenten-Ausſchuß verſichert habe, daß die verſchiedenen Gerüchte einer beabſichtigten Sprengung des Reichstages falſch ſeyen, und daß insbeſondere die Studentenſchaft verſpreche, den Reichstag unter allen Umſtänden auf's Kräftigſte zu vertheidigen.

Der Präſident lud ſodann zur Fortſetzung der Debatte über die an Se. Majeſtät den Kaiſer beabſichtigte neuerliche Adreſſe, ſo wie über die an die Völker Oeſterreichs zu erlaſſende Proklamation ein, in Folge deren der Entwurf der Adreſſe an Se. Majeſtät folgenden Inhalts:

„Eure Majeſtät! In der Antwort, welche Euer Majeſtät auf die Adreſſe des conſtituirenden Reichstages vom 13. October zu ertheilen geruhten, haben Euer Majeſtät die Abſicht geäußert, Alles aufbieten zu wollen, um die Ruhe und Sicherheit in der Hauptſtadt wieder herzuſtellen, und dem conſtituirenden Reichstage die mögliche Gewährſchaft für ſeine ferneren ungeſtörten Berathungen zu verſchaffen.

Digitized by Google

Der conſtituirende Reichstag hält es für ſeine Pflicht, Euer Majeſtät die beſtimmteſte Verſicherung zu ertheilen, daß dem erwähnten allerhöchſten Ausſpruche ein Irrthum über den wahren Sachverhalt zu Grunde liege, indem die Ruhe und Sicherheit (!) im Innern der Hauptſtadt keiner Wiederherſtellung bedarf, ſondern einzig die in der Umgebung Wiens lagernden Truppen und die von denſelben unternommenen, drohenden und feindſeligen Handlungen die Bevölkerung Wiens in jener Aufregung und wachſamen Rüſtung erhalten, welche gegenüber einem ſtündlich beſorgten Angriffe, und einer immer näher rückenden Cernirung eine unabweisbare Nothwendigkeit iſt.

Der Reichstag ſpricht demnach, im Intereſſe wahrer Volksfreiheit, welche zu verwirklichen Euer Majeſtät ihren Völkern ſchon ſo oft die heiligſten Zuſicherungen gegeben haben, ſo wie im Intereſſe des conſtitutionellen Thrones, ſeine volle Ueberzeugung dahin aus, daß die Garantien der Aufrechthaltung der Ruhe und Sicherheit nur in der ſchleunigen Bildung des von Eurer Majeſtät zugeſagten volksthümlichen Miniſteriums, in dem alſogleichen Zurückziehen der gegenwärtig in Nieder-Oeſterreich concentrirten Truppen, und in der Feſtſtellung der Garniſon Wiens auf ein Minimum, unter ſofortiger Beeidigung des Militärs auf die von Euer Majeſtät ſanctionirten Errungenſchaften, ſo wie unter wiederholter Anerkennung des Grundſatzes, daß das Einſchreiten des Militärs im Innern des Landes nur über Aufforderung der Civilbehörden erfolgen dürfe, gefunden werden können.

Zugleich hält der Reichstag zur Wahrung ſeiner Würde die feierliche Erklärung für nothwendig, daß er niemals in ſeiner vollkommen freien Berathung von irgend einer Seite geſtört worden iſt, und daß er ſeine Verlegung an einen anderen Ort für keine Gewährſchaft der ferneren Freiheit in der Berathung, ſondern nur als eine hiermit zurückgewieſene Anmuthung betrachten könnte, als habe er ſeine hohe Stellung, ſeine heilige Pflicht jemals durch Einflüſſe von Außen her außer Augen gelaſſen, oder als ſey er fähig, dieß in Zukunft zu thun.

In derſelben Rückſicht hat ſich der conſtituirende Reichstag beſtimmt gefunden, ſich in einer Anſprache an die von ihm vertretenen Völkerſchaften über ſeine gegenwärtige Stellung und Wirkſamkeit offen zu erklären, und Euer Majeſtät werden in der beiliegenden Abſchrift dieſes Manifeſtes die Grundſätze ausgeſprochen finden, von welchen aus die geſetzlichen Vertreter Oeſterreichs für das Heil des Geſammtvaterlandes zu wirken entſchloſſen ſind.

Dieſelbe Treue, mit welcher der Reichstag für die Freiheit des Volkes einſteht, wird er auch gegenüber dem conſtitutionellen Throne bewahren. Euer Majeſtät mögen daher vertrauensvoll dem dargelegten wahren Sachverhalte und den darauf geſtützten Anträgen des Reichstages williges Gehör geben, und dadurch die Löſung der höchſten Aufgabe eines Monarchen, — das Glück der Völ-

Digitized by Google

ker, — verwirklichen. Wien, den 18. Oct. 1848. Vom constituirenden Reichstage." — ohne Abänderung angenommen wurde.

8 Uhr Abends. Der Bäckermeister, Mathias Tang aus Neulerchenfeld, berichtete beim Ober-Commando: daß er mit einem leeren Wagen nach Stockerau fahren wollte, um Mehl zu holen; als er über Jedlesee hinaus war, wurde er von einem Uhlanen-Piquet angehalten, und nicht weiter gelassen; der Korporal bedeutete ihm, daß er kein Mehl zu holen brauche.

Ein aus Linzer Nationalgarden und Akademikern bestehender Zug von beiläufig 140 Bewaffneten traf ein, und wurde mit Jubel empfangen.

„Circulare der Nieder-Oesterreichischen Regierung über eine Disciplinar-Verordnung der Nationalwehre. Der constituirende Reichstag hat bei der Sitzung vom 16. und 17. Oct. l. J. über Antrag seines permanenten Ausschusses folgende Disciplinar-Verordnung für die mobile Nationalwehre zu erlassen beschlossen:

1. Derjenige, welcher sich in die mobile Volkswehr einreihen läßt, hat zu schwören, die Rechte des Volkes und des constitutionellen Thrones zu wahren, und den Befehlen des Ober-Commandanten der Wiener Nationalgarde unbedingt Folge zu leisten.

2. Kriegsrechtlich wird behandelt: 1. Derjenige, welcher den Befehlen seines Vorgesetzten im Dienste vor dem Feinde nicht Folge leistet, oder gar sich denselben thätlich widersetzt. 2. Wer ohne Befehl oder Erlaubniß seinen Posten vor dem Feinde verläßt.

3. Dieselbe kriegsrechtliche Behandlung findet Statt gegen denjenigen, welcher sich einen gewaltsamen Einbruch in eine Wohnung, eine Gewaltthätigkeit gegen eine Person, Plündern und etwaiges Erpressen fremden Eigenthums durch Bedrohung mit den Waffen zu Schulden kommen läßt.

4. Jeder Vorgesetzte, der die erhaltenen Befehle nicht alsogleich in Vollzug bringt, unterliegt der Strafe der Cassation. Steht er vor dem Feinde, und läßt er sich vor demselben ein solches Verbrechen zu Schulden kommen, so ist er nach Artikel 2 zu behandeln.

5. Kleinere Vergehen, sowohl in als außer dem Dienste, sind hingegen dem Disciplinar-Verfahren des Corps-Commandanten unterzogen.

6. Das Ober-Commando der Nationalgarde, sowie die Corps-Commandanten werden für die genaue Vollstreckung dieser Verordnung streng verantwortlich gemacht.

7. Das Kriegsgericht wird zusammengesetzt aus einem Stabsoffiziere, als Vorsitzer, aus zwei Mitgliedern aller Chargen und einem Auditor. Der Angeklagte hat das Recht, sich einen Vertheidiger zu wählen, und unter Angabe erwägender Gründe, über deren Zulässigkeit das Kriegsgericht entscheidet, Richter zu verwerfen.

Digitized by Google

Dieser Reichstagsbeschluß wird in Folge der Anordnung des Ministeriums des Innern vom 18. d. M., Z. 6879, zur genauen Beobachtung allgemein kundgemacht.

Wien, am 18. Oct. 1848. Anton Raimund Graf Lamberg, k. k. Hofrath."

„Herrn Fenneberg, Feldadjutant. Geehrtester Herr! Sie sind mit patriotischer Aufopferung in den Tagen der Gefahr und des Kampfes an unserer Seite gestanden, und haben uns mit Ihren reichen Erfahrungen, und durch ihre energische Thatkraft, besonders in strategischer Beziehung die segensreichsten (?) Dienste geleistet, daher wir Ihnen unsere vollste Anerkennung mit inniger Dankbarkeit hiermit mit der Ueberzeugung aussprechen, daß Sie in unserem theuren Vaterlande und der Freiheit auch in der Stellung die ersprießlichsten Dienste leisten werden, zu welcher Sie unser verehrter Ober-Commandant in Erwägung Ihrer reichen Kenntnisse und patriotischen Gesinnung berufen. Wien, am 18. Oct. 1848.

Vom Studenten-Ausschusse. (L. S.)

Fortunski, m. p., Vorsitzer. Dr. M. Janowitz, m. p., Schriftf."

12 Uhr Nachts. Frank, Commandant der mobilen Garde am Tabor, berichtete dem Ober-Commando: daß verläßlichen Nachrichten zu Folge Uhlanen in großer Anzahl auf der Nordbahn befördert werden, schon 600 Mann in Jedlersee angelangt seyen, und daß die Zufuhr der Lebensmittel dadurch gehemmt wäre.

Brünn, 18. October. Heute Morgens kamen Nationalgarden und Studenten Brünns, welche in Wien Aushülfe geleistet, mit der Nachricht zurück, sie seyen in Lundenburg von dem dort stationirten Militär (Khevenhüller Infanterie) nicht blos entwaffnet, sondern auch ihrer Effekten, namentlich der Ringe, Uhren ꝛc. beraubt (?) worden. Die Aufregung, welche die so entrüstende Kunde allgemein verursachte, wurde von Stunde zu Stunde größer, und zuletzt war das Militär in Gefahr, vom Volke, namentlich von den herbeigeströmten Arbeitern, seiner Waffen auf den Wachen beraubt zu werden. Um 2 Uhr Nachmittags wurde die gesammte Nationalgarde durch Allarmtrommeln zum Schutze des Militärs aufgerufen, welchen sie dadurch gewährte, daß sie sich vor den Militär-Wachposten und um dieselben aufstellte. Gleichzeitig verkündigten wiederholte Plakate des Nationalgarde-Ober-Commando (General Malter), daß auf eine strenge Bestrafung dieses Attentates gegen die gesammte Volkswehr Oesterreichs gedrungen werden würde, und daß von Seiten des General-Commando der hiesige Platzmajor Schmitt mit einer Deputation der Nationalgarde nach Lundenburg zur Vorerhebung des Thatbestandes abgesendet worden sey. Dieß beschwichtigte die äußere Aufregung zum größten Theile, obwohl die Stimmung so erbittert ist, daß ein Geringfügigstes sie auflodern machen könnte*). W. Z.

*) Der Radikale berichtete obige Thatsache auf folgende übertriebene, erlogene und böswillige Weise: Um 2 Uhr in der Nacht und um 12 Uhr Mittags kamen 18—20 Na-

Digitized by Google

19. October.

Leszczynski kündigt 33,000 Magyaren und 42 Kanonen an. — Erklärung der magyarischen Armee. — Berufung der geflüchteten Beamten nach Wien. — Adresse des Gemeinderathes an den Kaiser. — Aus dem demokratischen Vereine. — Der Reichstags-Ausschuß protestirt gegen ein Plakat Messenhausers vom 18. — Raub in der Salzgriekaserne. — Der Gemeinderath protestirt gegen Verletzung des Hausrechtes. — Proklamation des Kaisers. — Proklamation des Reichsverwesers. — Wien ist cernirt.

1 Uhr Nachts. Garde Josef Swod, des 2. Bezirkes, meldete aus dem Schwarzenberg'schen Palais, daß daselbst unter denen zur Bedeckung des Hauptquartiers beorderten Garden keine Ordnung bestehe, da weder für eine Lagerstätte noch für ihre übrigen unentbehrlichen Bedürfnisse gesorgt sey, daß mehrere Garden davongegangen sind, und er auch in der Absicht wegging, um diese Anzeige zu machen.

1 Uhr. Andreas Kampfl, Bahnwächter der Nordbahn-Station 4, zeigte beim Ober-Commando an: daß Dienstags Nachmittag Uhlanen bei der genannten Station angekommen sind, denen es verrathen wurde, daß er — nämlich Kampfl — mit dem dortigen Nationalgarde-Hauptmann Schweiger und mit einem Wachtmeister von Windischgrätz-Chevauxlegers, außer Dienst, in freundschaftlichen Verhältnissen lebe. Auf dieses sey ein Rittmeister dieser Uhlanen gekommen, habe Kampfl aus seinem Zimmer rufen lassen, sogleich einen Hieb mit dem blanken Säbel nach ihm geführt, und geschrieen: „Vorwärts, Verräther! sonst schieße ich dich nieder.“ — So mußte er dem Rittmeister nach Leopoldsau folgen, der ihn dann, dort angekommen, mit Füssen trat, und ihn aufhängen lassen wollte; nur auf vieles Bitten wurde Kampfl nach Jedlersee eskortirt, mit ihm ein Protokoll aufgenommen, und er dann entlassen *).

tionalgardisten von Wien zurück, welche in Lundenburg vom Militär entwaffnet wurden. — Um 1 Uhr wurde schon die glänzendste Rache ausgeübt. — Alle Wachposten von der Nationalgarde erobert(?), zwei Kanonen weggenommen(?) und das Militär gezwungen, in die Kasernen einzurücken. — Es herrschte ein einziger Geist in dieser Stadt, besonders nach dem schmählichen(?) Empfange, welcher beim Kaiser in Olmütz der hiesigen Deputation zu Theil wurde; Hundert demokratische Vereine könnten der Volkssache nicht so viel helfen, als die Uebergriffe der Hofpartei! — Hier glaubt man allgemein, daß unter den drei oder vier Individuen, welche am 15. dieses auf den Spielberg transportiert wurden, auch Hornbostel begriffen sey (?).“ — Welche Lügen!

*) Bechers „Radikale“ berichtete unter Ersuchen, alle liberalen Jou nale möchten es nachdrucken, folgendes: „(Offiziell.) Vor dem Platz-Commando des Nationalgarde-Ober-Commando erscheint Andreas Kampfel, Bahnwächter der Nordbahn auf der Hauptbahn Nr. 4, in der Nähe bei Leopoldau, und gibt an: daß am Dienstag,

Digitized by Google

Der Bezirks-Chef des Schottenviertels, ein ehemaliger k. k. Offizier, veröffentlichte nachstehenden Beitrag zu den Kriminal-Akten des Octobers:

„Kameraden! Ich bringe Euch den herzlichsten Gruß und den brüderlichsten Händedruck der uns zu Hülfe geeilten Brüder aus Ungarn. Mit dem Auftrage von Seite des Ober-Commandos und meiner Kameraden beehrt, die Stärke und die Stimmung der ungarischen Armee zu prüfen, begab ich mich dahin, und bot alles auf, um meine Aufgabe bestens zu lösen. Da nun über diese Fragen die widersprechendsten Gerüchte umlaufen, ja die Anwesenheit einer ungarischen Armee an der Gränze sogar bezweifelt wird, so fühle ich mich verpflichtet, Euch treu und wahr das Resultat meiner Sendung mitzutheilen. Die bei Parendorf, Kittsee und gegen Hainburg gelagerte ungarische Armee besteht aus 30,000 Mann, 3000 Pferden und 42 Kanonen. Diese Armee, durchaus gut bewaffnet, kräftig und von dem herrlichsten Geiste beseelt, steht kampfgerüstet an unserer Gränze, um mit uns vereint unsere Freiheit, wird sie von frecher Hand angetastet, mit ihrem letzten Blutstropfen zu vertheidigen.

Sie zogen sich von Bruck nach Parendorf mit blutenden Herzen zurück — wozu sie nur ein dringender Befehl des ungarischen Landtages vermochte, der nur nach Aufforderung des österreichischen Reichstages oder des Wiener Gemeinderathes das Ueberschreiten der österreichischen Gränze bewilligt. — Kameraden! Vertrauen können wir dieser Heldenschaar, die von einem gerechten Gott geschützet, einen weit überlegenen Feind warf und schlug (?) und neuerdings bewies, daß nicht die Anzahl, sondern die Tapferkeit Siege erficht.

Ein Hoch unseren tapfern Brüdern den Magyaren! Wien, den 19. Oct. 1848.

Leszczynski, Commandant des 1. Bezirks der Volkswehr."

---

den 17. l. M. beiläufig Nachmittags um 2 Uhr ein Uhlanen-Offizier, Herr Rittmeister Mussy, (vermuthlich Mussey) von Civalard-Uhlanen, vor seine Wohnung gekommen sey, denselben herauskommen ließ, und gleich ohne alle Veranlassung (?), als vermeintlicher Spion (!!) mit dem Säbel niederschlug. Auf seine Aeußerung, daß der obgenannte Bahnwächter schuldlos sey, entgegnete der Herr Rittmeister: er brauche schuldige und unschuldige Opfer (?) für Latours Tod, und er werde den Mann hängen lassen. Der Herr Rittmeister forderte den Bahnwächter auf, vor ihm zu gehen, und er selbst folgte ihm mit gespannter Pistole bis nach Leopoldau. Daselbst angelangt, mißhandelte er den Bahnwächter mit Faustschlägen und dem Säbelgefäß, und stieß den Niedergeworfenen selbst mit den Füßen. Der Bahnwächter wurde sodann in Arrest gesperrt und nach einer halben Stunde mit Militär-Assistenz zum Civilgericht nach Jedlersdorf geführt, woselbst der so arg Mißhandelte nach gepflogener Untersuchung als schuldlos entlassen wurde. Wien, den 19. Oct. 1848.

Ant. Kampfel, Bahnwächter Nr. 4. — Dr. Schulz, Platz-Offizier. — Werker, Platz-Offizier."

Hiezu habe ich zu bemerken, daß beim Ober-Commando weder Schulz noch Werker Platz-Offiziere waren, somit fingirte Namen sind. Dunder.

Digitized by Google

Dieſer Bericht, welcher an allen Straßenecken in Wien angeſchlagen war, gibt Auskunft über die Stärke der magyariſchen, wie es oben heißt, nicht ungariſchen Armee; ſohin ſind am 30. d. 30,000 Magyaren von der k. k. Armee geſchlagen worden. Bekanntermaſſen waren es aber nur 16,000 oder 18,000 Mann.

Von den, von k. k. Truppen und den Serben gedrängten und ſich zurückgezogenen Magyaren, erſchien nachſtehende:

„Erklärung der ungariſchen Armee. Dem Nationalgarde-Ober-Commando iſt ſoeben das nachſtehende Dokument zugekommen, deſſen Unterſchriften als echt erſcheinen. Meſſenhauſer, m. p., prov. Ober-Commandant.“

„„Die ungariſche Nation iſt ſeit Jahrhunderten durch die innigſten Bruderbande mit dem Volke Oeſterreichs verknüpft, nur die conſtitutionelle Freiheit, die die Völker der Monarchie in den Märztagen ſich erkämpften, und die der Monarch beſtätigte, befeſtigte dieſe Bande noch mehr. Es iſt unſere gemeinſame Pflicht, unſere angeprieſene, geſetzlich conſtitutionelle Freiheit zu vertheidigen. Es erklärt dieſes das ungariſche Heer, daß es ſeinen gefährdeten öſterreichiſchen Brüdern zu Hülfe eilt, und mit ſeiner ganzen Kraft jenes kroatiſche Heer verfolgen wird, das aus Ungarn vertrieben (?), jetzt die Fluren Oeſterreichs verwüſtet. Wir ſind überzeugt, daß wir durch die Vertreibung der feindlich Jellačić'ſchen Armee aus Oeſterreich und durch die Wiederherſtellung der freien Zufuhren und Handelsverbindungen der Stadt Wien, ſowohl der Freiheit des uns verbrüderten Volkes, als der Dynaſtie und der Geſammtmonarchie den größten Dienſt erweiſen. Das ungariſche Heer iſt bereit, für die Geſammt-Intereſſen zu leben und zu ſterben. Wiener! Vertrauet uns! — Gott verläßt unſere gerechte Sache nicht.

Aus dem ungariſchen Feldlager, den 19. October 1848.

Dionys Pázmándi, m. p., Präſident der ung. National-Verſammlung.

Moga, m. p., Befehlshaber der ungariſchen Armee.

Ladislaus Csányi, m. p., bevollmächtigter Landes-Commiſſär.

Samuel Bónis, m. p., bevollmächtigter Landes-Commiſſär.

Luzsenszky Pál, m. p., Landes-Commiſſär.““

Hier muß abermals bemerkt werden, daß wohl die ungariſchen Völker ſeit Jahrhunderten durch die innigſten Bruderbande mit dem Volke von Oeſterreich verknüpft ſeyen, daß aber keineswegs das ungariſche Heer den öſterreichiſchen Brüdern zu Hülfe zu eilen Urſache hatte, daß vielmehr die magyariſchen Unterdrücker die düpirten Wiener gebraucht, gemißbraucht und ins Unglück geſtürzt hatten. Gott ſchützte die ungerechte Sache nicht!

Die Kampfluſt nahm ab, die Begeiſterung wurde matter, trotz Plakaten und Aufrufen aller Art. Windiſchgrätz's Name kühlte Viele ab. Kein Vernünftiger konnte annehmen, daß, wenn auch die Magyaren kämen, ſolche über die öſterreichiſche Heeresmacht ſiegen werden. Der Gemeinderath wurde be-

Digitized by Google

dächtig, denn die Ausgaben waren unerschwinglich, selbst wenn sie die Staatskassa deckte. Messenhauser bereitete in seiner Schreibseligkeit eine Adresse an den Fürsten Windischgrätz, ohne noch zu wissen, wo derselbe weile.

Dr. A. J. Becher veröffentlichte am heutigen Tage in seinem Radikalen mit durchschossener Schrift: „Das Urtheil Smith O'Brien's ist gesprochen. Der Lord Chief Justice Blackburne verkündete dem Gefangenen, das Urtheil des Gerichtshofes sey, daß er, William Smith O'Brien, gehängt, daß sein Kopf vom Rumpfe getrennt, und daß sein Körper geviertheilt werde." — — — Becher dachte an den 24. November 1849 nicht. —

Die durch öffentliche Blätter verbreiteten Gerüchte, wegen Einmischung Rußlands in die ungarischen Angelegenheiten waren erfunden.

„Aemtlicher Aufruf. Bei den verschiedenen Ministerien und den untergeordneten k. k. Behörden und Aemtern, haben aus Anlaß der jüngsten Ereignisse sich mehrere Beamte von ihren Dienstposten entfernt, ohne vorschriftsmäßig einen Urlaub erwirkt zu haben.

Nachdem es eben in dem gegenwärtigen Augenblick mehr als je nothwendig ist, daß jeder auf dem ihm anvertrauten Dienstposten ausharre, und seine Pflicht erfülle, so werden alle jene Beamte, welche sich eigenmächtig von dem Amtsorte entfernt haben, so wie auch jene, deren Urlaubszeit bereits abgelaufen, aufgefordert, längstens innerhalb drei Tagen zurückzukehren, und sich über ihre eigenmächtige Entfernung oder ihre Urlaubs-Ueberschreitung bei den Vorstehern der Behörden oder Aemter, welchen sie angehören, standhaft zu rechtfertigen, oder wenn sie auf ihre Dienststelle nicht einrücken könnten, die Hindernisse, die ihrer Rückkehr entgegenstehen, anzuzeigen, widrigens sie die nachtheiligen Folgen sich selbst beizumessen haben würden."

Ein demokratischer Aufruf: „Brüder! Söldlinge der Camarilla haben Euren kriegerischen Geist mißbraucht, um Euch unter allen möglichen Vorspiegelungen zu verlocken, als Freiwillige den Feldzug in Italien mitzumachen. — Ihr habt Euch zahlreich eingefunden, obgleich die Freiheitsbestrebungen der Italiener gewiß (?) Eure wärmsten Sympathien hatten. Allein unsere Waffenehre schien gefährdet; und wer sich an Euren Muth, Eure Tapferkeit wendet, hat sich noch nie verrechnet! Brüder! Es ergeht an Euch jetzt abermals der Aufruf, als Freiwillige einen Feldzug mitzumachen, aber nicht einen Feldzug wie den italienischen, wo das Gewissen (?) bei jedem Schritt vorwärts seine warnende Stimme erhebt. Es gilt einen Feldzug, welchen Jeder mitmachen muß, der nicht auf ewig mit Schmach gebrandmarkt (?) werden will; denn unser Feind ist der Despotismus, der die Menschheit seit Jahrhunderten mißhandelt, Nationen gegen Nationen, Brüder gegen Brüder zum Kampfe hetzte. Diesen Feind gilt es zu vernichten, aber bleibend, darum muß er in seinem geheimsten Schlupfwinkel auf-

Digitized by Google

gesucht und verfolgt werden, was jedoch bei seiner bekannten Arglist und Heimtücke allen Aufwand von Energie und Kraft bedarf. Darum auf, Ihr Brüder! wer die Freiheit liebt, wer die Ruhe liebt (sic), wer da will, daß Handel und Gewerbe blühen (sic), die Geschäfte wieder ihren geregelten Gang nehmen, die ewigen Störungen der öffentlichen Ordnuug für immer ein Ende haben (sic), der reihe sich ein in unser Freicorps. Wir wollen unsern Feind, er mag Camarilla, Reaction, Egoismus oder wie immer heißen, auf's Korn nehmen, und gleich Lützow's wilder verwegenen Jagd auf ihn einstürmen. Wer da ein scharfes Auge hat, seine Schlupfwinkel aufzuspähen, und die feste Hand zum Schuß ins Centrum, der schaare sich zu uns, zu dem Wiener Freischützen-Corps.

Wien, am 19. October 1848.

Jos. Leop. Stiger, m. p., Vorsitzer des Grazer demokratischen Vereines."

In Becher's „Radikalen" schrieb ein Mann aus Pesth, daß der ehrliche(!?) Demokrat, Dr. Tausenau, in Pesth die wärmste Aufnahme gefunden habe. —

„Der Gemeinderath der Stadt Wien hat in seiner Plenarsitzung vom 18. October die Absendung einer Deputation an Sr. Majestät beschlossen, welche bereits am 19. d. M. abgegangen ist, und nachstehende Adresse zu überreichen hat. „„Euer Majestät! Die Ereignisse des 6. Octobers haben Euer Majestät bewogen, Ihre Haupt- und Residenzstadt zu verlassen, ohne daß über den Grund Ihrer Entfernung, und Ihre weitere allerhöchste Willensmeinung eine constitutionelle gesetzliche Mittheilung der Stadt zugekommen wäre. Doch ist es den Bürgern Wiens bekannt geworden, daß sich die Ansicht verbreitet, und wahrscheinlich auch bei Euer Majestät Eingang gefunden hat, als ob in den Mauern Ihrer Haupt- und Residenzstadt Anarchie herrsche. Allerdings ist in Folge der Vorfälle des 6. Octobers eine bedeutende Aufregung in Wien eingetreten, allein die Energie und der echte erprobte Wille der Bürger, welche in Gedanken der Freiheit und der Gesetzlichkeit einig sind, hätte hingereicht die entstandene Bewegung wieder in das frühere friedliche Geleise zurückzuleiten, wären nicht Ereignisse eingetreten, deren mindestens zweifelhafte oft auch offenbar gefährliche und bedrohliche Richtung, eine Stimmung und Vorkehrungen hervorriefen, welche die Rückkehr eines friedlichen und versöhnenden Zustandes hemmen mußten. Vor allem war die augenscheinliche drohende Stellung, welche der Commandirende Wiens, Graf Auersperg, im Belvedere und Fürst Schwarzenbergischen Garten einnahm, wobei schweres Geschütz gegen die Stadt gerichtet, durch Aufstellung von Vedetten eine vollkommen kriegerische Haltung genommen wurde, der Anlaß, daß die Bewaffnung auf die gesammte, wehrhafte Bevölkerung Wiens ausgedehnt werden mußte. Vergeblich waren die Verhandlungen, welche mit dem Commandirenden gepflogen wurden, um ihn zu einen versöhnenden Schritt

Digitized by Google

und Zurückkehr in die Kaserne zu vermögen. Die Entwaffnung einzelner Nationalgarden, ja endlich sogar traurige Vorfälle, welche Bürgern und Landleuten das Leben kosteten, mußten eine täglich steigende Erbitterung hervorrufen. War bisher ein Aufgeben der defensiven Stellung der Bürgerschaft, und eine Rückkehr zu ihrer erwerblichen Beschäftigung nicht räthlich, so mußte dieselbe als unmöglich sich herausstellen, als auch der Ban von Kroatien, Freiherr von Jellačič, den österreichischen Boden betrat, und seine Stellung auf so unerwartete Weise unter den Mauern Wiens nahm. Keine Proklamation meldete den Eindruck seines Anmarsches, ausweichende Antworten waren Alles, was selbst der Reichstag von ihm zu erlangen vermochte. Es traten neuerlich und in größerer Masse Entwaffnungen der Nationalgarde in der noch zur Residenz gehörigen Umgebung ein, furchtbar verstümmelte Leichname (?) fand man im Schwarzenbergischen Garten, der Wiener-Neustädterkanal war das Grab (?) mehrerer Unglücklichen, die dem Militär in die Hände gefallen waren. Diese offen feindseligen Maßregeln drängten die Bevölkerung Wiens in eine Stellung, in der ihr die umfassendsten Rüstungen, von dem eisernen Gebote der Nothwendigkeit und der Nothwehr auferlegt waren. Fast täglich entspannen sich an den von Garden besetzten Linien Vorpostengefechte, und fielen Opfer auf beiden Seiten. Der Gemeinderath bemühte sich nach Kräften, einem offenen Kampfe vorzubeugen, und die Erbitterung der Bevölkerung zu mäßigen, um einen noch zu hoffenden, friedlichen Ausgang durch die Vermittlung des Reichstages, nicht durch einen blutigen Kampf ganz unmöglich zu machen. Nun gesellte sich zu allem früheren die Besorgniß, daß eine Einschließung und Aushungerung der Stadt zu fürchten sey, eine Besorgniß, welche durch den gehemmten Verkehr zwischen der Stadt und ihrer Umgebung, und durch die großen Requisitionen der angehäuften Truppenmassen nur zu sehr gerechtfertiget war. Die Stadt mußte sich auf das Aeußerste gefaßt machen, die Bürger sich bereit halten, durch ihre volle Kraft vielleicht ihre Lebenserhaltung zu erkämpfen. Eine Erweiterung der defensiven Maßregeln bis an ihre letzte Gränze, war die nächste unabwendbare Folge dieser nur zu wahrscheinlichen Befürchtungen. Dieß war die Veranlassung, daß ein Theil der Nationalgarde mobil gemacht, und in das von Graf Auersperg im Belvedere verlassene Lager verlegt wurde. Wenn nun Wien beschuldigt wird, daß in seinen Mauern Anarchie herrsche, so kann nur erwiedert werden, daß in Wien die Ordnung und Ruhe (?) einer belagerten Stadt zu finden sey. — Auch in diesen drückenden Verhältnissen hat sich der erprobte Sinn der Bürger Wiens für Aufrechthaltung der gesellschaftlichen Ordnung bewährt, und es sind, wenige Fälle ausgenommen, keine Störungen derselben vorgekommen, welche in irgend einem Verhältnisse zu der Lage, zu der Aufregung stimmten, in welche Wien versetzt worden war. Wird die Zurückführung eines, von den Bürgern Wiens

Digitized by Google

nicht minder, als von Euer Majestät gewünschten friedlichen Zustandes angestrebt, so sind vor allem die Ursachen zu beseitigen, welche der Anlaß des gegenwärtigen Zustandes waren, und nicht minder die Grundlagen anzubahnen, welche für alle Folge die Bürgschaft gegen die Rückkehr ähnlicher Ereignisse zu bieten vermögen. Der Bürger allein ist im Stande (?) eine bürgerliche Ordnung herzustellen, sie im Sinne der Freiheit auszubilden. Sobald stöhrende feindliche Elemente mit Gewalt der Waffen nicht nur Ordnung, sondern auch Freiheit herzustellen sich anmaßen wollen, ist die Wirksamkeit des Bürgers geschlossen. Die Bürger Wiens und der Gemeinderath an ihrer Spitze in ihrer Vertretung, werden das Amt, Ordnung zu gründen und sie zu erhalten, wieder mit Hingebung aufnehmen, sobald sie jeder anderen Einmischung werden entledigt seyn. Sie sehen gegenwärtig die Gewerbsthätigkeit der Stadt, ja der gesammten Monarchie gelähmt, Verarmung über dieselben hereinbrechen und den alten Flor beider verkümmern. Nur auf versöhnlichem Wege kann erstrebt werden, was Euer Majestät selbst wünschen, viele obschwebende Fragen, die dem Herzen des Bürgers nahe lagen, haben indessen schon in den Vertretern des Volkes ihr gesetzliches Organ bei Euer Majestät gefunden. Gleichwohl ist der Gemeinderath durch seine Pflicht gedrängt, folgende Punkte der Erwägung Euer Majestät zu unterbreiten, von deren Erfüllung die Rückkehr eines bleibenden friedlichen Zustandes und die Entwickelung unserer Institutionen, mit der dauerhaften Befestigung des constitutionellen Thrones zuverläßlich zu erwarten ist. — Geruhen Euer Majestät, Erstens, die Entfernung des Ban von Kroatien in einer Weise, daß die Stadt Wien durch seine Armee nicht mehr bedroht sey, mit Vorbehalt der durch den Reichstag weiter zu stellenden Anordnungen, sein Verbleiben auf österreichischen Boden betreffend, baldigst zu verfügen. Zweitens, die Vertheilung der Truppen in einer der bisherigen Gepflogenheit entsprechenden Weise, jedoch nur mit Verwendung volksthümlicher Militärkörper zu veranlassen, auf daß der Verkehr der Stadt nicht mehr gehemmt werde. Drittens, dem Drange ihres Herzens folgend, eine allgemeine Amnestie (?) nach dem Antrage des Reichstages zu erlassen. Viertens, endlich die baldige Bildung eines volksthümlichen Ministeriums zu genehmigen, um hiedurch den gefährlichen Folgen vorzubeugen, welche der längere Mangel einer gesetzlichen Exekutivgewalt herbeiführen müßte. Dieß sind die Bitten, welche auszusprechen der Gemeinderath, durch die ihm anvertrauten Interessen der Stadt Wien, so wie durch die unerschütterliche und treue Anhänglichkeit an Euer Majestät sich verpflichtet fühlt.

Am 17. October 1848. Vom Gemeinderathe der Stadt Wien.“

Die Veröffentlichung geschah zu gleicher Zeit, als die Adresse Sr. Majestät überreicht wurde.

Digitized by Google

„Vom Nationalgarde-Ober-Commando. An den Herrn Commandanten des Uhlanen-Vorpoſtens jenſeits von Floridsdorf.

Herr Commandant! Sie ſind bis in die Nähe unſerer Stadt vorgerückt, ohne daß vom Herrn Ober-Befehlshaber Erklärungen über ihre Abſichten in das Publikum gedrungen wären. Bei der gegenwärtigen Sachlage wäre es vielleicht ſelbſt nicht überflüſſig geweſen, zur Verhütung von nutzloſen Feindſeligkeiten, Erklärungen direkt an das Ober-Commando gelangen zu laſſen. Es muß dem Herrn Commandanten bekannt ſeyn, daß der proviſoriſche Nationalgarde-Ober-Commandant von dem hohen Reichstage, der höchſten legalen Behörde eines conſtitutionellen Staates, mit dem Auftrage betraut worden, die Stadt Wien ſammt Umgebung in Vertheidigungs-Zuſtand zu ſetzen. Gegen welchen Feind iſt nicht deutlich geſagt worden. Die öffentliche Meinung ſieht den Feind in allen Truppen, deren Befehlshaber in Folge von Befehlen agiren und gegen Wien heranziehen, welche kein verantwortlicher Miniſter contraſignirt hat. Solche Befehle ſind, falls unſere Errungenſchaften eine faktiſche Wahrheit ſeyn ſollen, inconſtitutionell, und die Wiener Bevölkerung legt, geſtützt auf die Beſchlüſſe des hohen Reichstages, feierlich Verwahrung dagegen ein. Aus dieſem Grunde, Herr Commandant, habe ich die Ehre, Sie zu erſuchen, ſich in der angemeſſenen Entfernung zu halten; ſich nicht gleich den Truppen des Banus Feindſeligkeiten und Conſtitutions-Verletzungen gegen die Bewohner zu erlauben, da ich ſonſt nicht umhin kann, Sie für alle daraus entſtehenden Folgen verantwortlich zu machen. Wir (?) haben Niemand den Krieg erklärt; wir ſtehen gerüſtet, ſo lange uns nicht Bürgſchaft wird, daß unſern Errungenſchaften keinerlei Gefahr drohe. Sollte ein ernſtlicher Akt der Feindſeligkeiten demungeachtet ſtattfinden, ſo werde ich ſogleich im Namen der Bevölkerung Wiens die Beſchwerde (!) an Seine Majeſtät unſern conſtitutionellen Kaiſer (!) gelangen laſſen. Ich erlaube mir zugleich die fernere Bitte an Sie zu ſtellen, dieſes mein Schreiben Ihrem Herrn General ſchleunigſt zukommen zu laſſen und mir eine beſtimmte Erklärung gefälligſt mittheilen zu wollen. Wien, den 19. October 1848.

Meſſenhauſer, m. p., proviſoriſcher Ober-Commandant."

„An das mobile Univerſitäts-Corps. Brüder! Die Stunde der Entſcheidung naht, ſchon hat der hohe Reichstag ſelbſt in einer energiſchen Proklamation die Revolution anerkannt, und der Schilderhebung Wiens das Siegel ſeiner heiligſten Ueberzeugung aufgedrückt. Waffenbrüder! An Euch iſt es, dem rühmlichen Worte des Reichstages die rühmliche That folgen zu laſſen. Die nächſte Stunde ſchon kann Euch zum Kampfe rufen, für den Ihr Eueren Arm bewaffnet, und der endlich geſetzlich anerkannt iſt. Brüder! Ich brauche Eueren Muth, Eure Begeiſterung für die heilige Sache der Freiheit nicht erſt aufzurufen, noch iſt die kriegeriſche Flamme, die in den erſten October-Tagen auf dem Altare des

Digitized by Google

Vaterlandes so hell aufloderte, in Euren männlichen Herzen nicht erloschen, noch habt ihr nicht vergessen, daß in Euren Armen Oesterreich lebt, daß die Freiheit auf Eure Bajonete und Musketen sich stützt. Ueber Deutschlands Ehre, über Europa's Frieden, über Leib, Leben und Blut Eurer Familien, über Sein und Nichtsein (?) des Bürgerthums, gegenüber der despotischen Soldateska, die weltgeschichtlichen Würfel zu werfen, ist Euer ehrbarer Beruf. Erkennt diese Eure hohe Stellung, seyd stolz auf sie, rechtfertigt sie durch glänzende Waffenthaten, wenn der Trommelwirbel Euch auf's Feld der Ehre ruft. Schaart Euch muthig in Euere Compagnien und Bataillons, Keiner bleibe feig zurück, Keiner dränge tollkühn sich vor, gehorcht dem Commando, welches die Sache des Krieges ist; es wird Euch zum Siege führen, den Gott der gerechten Sache verleiht, durch die Mitwirkung der Braven und Tapfern. Also auf, auf zum Kampfe für die dreimal heilige Freiheit. Horch! die Stunde der Weltgeschichte schlägt, der entscheidende Augenblick rückt näher und näher, wir stehen bereit Mann für Mann, der große Moment findet ein großes Geschlecht, schon senkt sich der Lorbeer der Unsterblichkeit (!) auf unsere Häupter herab, und Welt und Nachwelt preist in ewigen Zeiten die Streiter dieser Stunde. Kameraden, ein herrlicher Kampf ist unser Beruf, herrlich wollen wir ihn erfüllen. Meinen Handschlag und Brudergruß hinaus auf das glorreiche Feld des Sieges!

Wien, den 19. Oct. 1848. Habrofsky, m. p., Corps-Commandant."

Der demokratische Verein verkehrte mit dem Studenten-Ausschusse durch Habrofsky und Deutsch, Vorsitzer des letzteren, welcher sich mit ersterem Vereine nie einigen mochte.

Vormittags hielten Messenhauser und Bem eine Musterung über die Mobilen. Das Reichstagsheer war nicht groß, und, mit den Kroaten verglichen, erbärmlich anzusehen. Die Bezahlung war gut, wurde vertrunken oder verspielt. Die Mitglieder des Stabes hatten Massen Geldes, und spielten sehr hoch. So wurden im Seilerstätter Zeughause große Summen verspielt. Ein Obrist bekam täglich 8 fl., ein Hauptmann 4 fl., die anderen Offiziere 2 fl. C. M. täglich. Die Offiziere des Generalstabs bekamen noch mehr. Messenhauser bezog 200 fl, Bem 100 fl., Fenneberg 60 fl. C. M. täglich.

Da die Reichstagstruppen die Geleitscheine des Ober-Commando nicht respektirten, erschien nachstehende

„Bekanntmachung. Da sich wiederholt Fälle ereignet haben, daß mit vom Nationalgarde-Ober-Commando ausgestellten Geleitscheinen versehene Individuen von Wach-Commandanten an den Linien zurückgewiesen und sogar insultirt worden sind, so sieht sich das Ober-Commando veranlaßt, allen Wach-Commandanten hiemit bei strengster Verantwortung zu befehlen, die von demselben ausgestellten Geleitscheine gehörig zu respektiren und die darin benannten Personen ungehin-

Digitized by Google

dert paſſiren zu laſſen. Die Geleitſcheine, mittelſt welchen die Zurückkunft geſtattet iſt, ſind den Paſſirenden wieder einzuhändigen, alle andern jedoch den Paſſanten abzunehmen, und bei Gelegenheit des Früh-Rapportes an daß Paßamt in der Stallburg zurück zu ſenden. Die Geleitſcheine müſſen entweder vom Paßamte oder der Feldadjutantur unterzeichnet ſeyn. Wien, am 19. October 1848.

Meſſenhauſer, m. p., proviſoriſcher Ober-Commandant."

Der Verkehr mit Kloſterneuburg begann geſtört zu werden. Der Deputirte des Frankfurter Parlamentes Welker kam in Wien an.

11 Uhr Vormittag. Der Stations-Commandant in Floridsdorf berichtete dem Ober-Commando: daß wieder ein Regiment (Paumgarten-Infanterie) angekommen ſey; daß ſich die Truppen in die Leopoldau ziehen, und von der Ueberfuhr zwiſchen Korneuburg und Kloſterneuburg 120 Mann Pionnire als Ueberläufer erſchienen ſeyen (?). Das k. k. Militär hat in der Gegend 400 Ochſen requirirt; auch meldete er, daß es den Floridsdorfer Garden die Waffen abgenommen habe, um ſeine eigenen Leute bewaffnen zu können.

2 Uhr Nachmittag wurde dem Ober-Commando gemeldet: daß vor der Taborlinie 40 Wagen mit Wein und Brot, — für Wien beſtimmt, — vom Militär angehalten worden.

Die Leopoldſtadt war gegen den Augarten, wo kein Linienwall vorhanden, bloßgeſtellt. Ungeheuere Quantitäten von Patronen wurden ausgefolgt, aber ſolche verſchwanden durch nutzloſes Feuern oder wurden auf andere Weiſe beſeitigt. Die gutgeſinnten Garden wollten gegen das Militär keine ſcharfen Patronen verwenden.

Aus dem demokratiſchen Vereine. Dr. Tauſenau, der früher das Präſidium führte, war am 15. in Folge des Seite 430 geſchilderten Ereigniſſes nach Ungarn abgereiſt, und ſuchte nun dort zu wirken; Häffner entweder aus Furcht oder um den Landſturm zu organiſiren, fuhr nach Ober-Oeſterreich ab — wurde unterwegs gefangen, und in die Feſtung Joſefſtadt abgeführt. Dr. Becher ward zum Präſidenten ernannt und in deſſen Abweſenheit übernahm immer Dr. Chaiſés deſſen Stelle, ſelbſt wenn Erſterer anweſend war, hatte der Letztere den Vorſitz, da er derjenige war, welcher den ganzen Tag anweſend, ſich mit Abſendungen von Deputationen an den Sicherheits-Ausſchuß, den Gemeinderath, das Ober-Commando, mit Proklamationen an die Bevölkerung, mit Abſendung von Emiſſären für die Erhebung des Landſturmes, und für Erforſchung der Stellung des Militärs mit Beihülfe anderer Mitglieder befaßte, und ſomit in dem Gange der Verhältniſſe am unterrichtetſten war. — Der Central-Ausſchuß, um der ganzen Bewegung eine Leitung und Richtung zu geben, welche in ſeinen Plänen lag, und um ſeinen Wirkungskreis feſter zu begründen, hatte die leitenden legalen und illegalen Gewalten mit Perſonen umgeben oder zu umgeben getrachtet, welche Alles zu beobachten hatten. So wurden von allen Seiten die

Digitized by Google

Berichte abgeſtattet, und jene Maßregeln eingeleitet, welche zur Durchführung als paſſend befunden wurden. So blieb z. B. Dr. Becher im fortwährenden Verkehr mit Meſſenhauſer, deſſen Ernennung zum Ober-Commandanten lediglich vom demokratiſchen Clubb betrieben wurde; und um ſelbſt Meſſenhauſer zu bewachen, daß er ſich nicht außer der Bahn bewege, welche der demokratiſche Clubb ſich vorgezeichnet, war Fenner von Fenneberg (auch Mitglied des Clubbs) ihm beigegeben worden, auf deſſen gleiche Geſinnung man zählen konnte. Für das Studenten-Comitee war Herr Deutſch, (Mitglied des Studenten- und Central-Comitees), welcher alle Nachrichten von dort brachte, und er, ſo wie Habrofsky handelten — unbewußt dem Studenten-Ausſchuſſe — im Intereſſe des demokratiſchen Clubbs. Für den Gemeinderath war Dr. Jellinek beſtimmt, welcher ſeinen Einfluß auf Dr. Stifft junior wirkſam zu machen wußte, und mit letzterem zugleich auf die Stimmung der übrigen Gemeinderaths-Mitglieder influenzirte.

Der Reichstag ſtand unter dem Einfluſſe und im direkten Verkehre mit dieſem Vereine, er ſtand unter dem Einfluſſe desjenigen Volkes, welches die Demokraten-Partei herangebildet hatte, und er mußte unwillkührlich dem Strome der Bewegung folgen.

Unter den Verſammelten am 19. waren: Dr. Becher, Dr. Jellinek, Dr. (?) Chaiſés, Eckhart, Hauk, Grißner, nebſt Blum und Fröbel, welche ſich als Mitglieder eingereiht, auch Dr. Heinrich Wuttke anweſend. Chaiſés eröffnete die Sitzung mit einer Einleitungsrede, welche ſich auf die Tageszuſtände mit Hinweiſung auf Ungarn bezog. Er erklärte der Verſammlung, daß es nothwendig ſey, eine Proklamation an die Bevölkerung Wiens zu erlaſſen, in welcher hingewieſen werden ſoll, daß der Reichstag und Gemeinderath nicht das Vertrauen des Volkes beſitzen, da ſie nur immer den Weg des Vermittelns ergreifen, anſtatt den durch viele Anzeichen bereits erklärten Krieg ſogleich anzunehmen. Es ſey ferner nothwendig, die Ungarn nochmals um Hülfe anzurufen, und wolle dieſes der Reichstag und Gemeinderath nicht bewerkſtelligen, ſo wolle man an die ganze Bevölkerung das Erſuchen ſtellen, eine Petition an die Ungarn mit 150,000 Unterſchriften zu verſehen und einzuſenden, damit die Ungarn auf dieſen Aufruf, der mehr legalen Boden hätte, den Wienern zu Hülfe zu eilen.

Bevor ſich noch Debatten über den angeregten Gegenſtand erhoben, machte ein Mitglied auf Dr. Wuttke aufmerkſam, wie es ihn wundere dieſen hier zu finden, da es doch bekannt ſey, wie wenig er mit der Linken in Frankfurt ſympathiſire. Dr. Wuttke wurde nun von mehreren Seiten aufgefordert, ſich über ſeine politiſche Geſinnung zu äußern. Nachdem derſelbe ſein Glaubensbekenntniß im conſtitutionellen Sinne entwickelte, wiederholte er laut ſeine Abneigung gegen

Digitized by Google

die äußerste Linke in Frankfurt, und wies zugleich mit vielem Scharfsinn hin, daß Wien noch nicht den geistigen Boden habe, um sich auf diese Weise zu bewegen, wie das viel früher geistig gereifte Nord-Deutschland.

Alles war erstaunt über die Freimüthigkeit dieses Mannes und zugleich entrüstet. Dr. Becher glaubte, es wäre die größte Mißachtung der Gesellschaft, wenn Dr. Wuttke noch länger anwesend bliebe, und er trage auf dessen Entfernung an. Obgleich Dr. Jellinek den letztern in Schutz nahm und auf das Recht der Gastfreundschaft aufmerksam machte, ergriff Dr. Chaisés, sich an Dr. Wuttke wendend, mit vielem Ungestüm das Wort, bekämpfte die ausgesprochenen Grundsätze des Dr. Wuttke mit einem Schwall von verdammenden Worten, erhob die Wiener-Revolution noch über die der Pariser, höhnte Nord-Deutschland und dessen geistige Größen auf eine solche Weise, die jeden andern zwar empört, diese Gesellschaft aber mit Acclamation entgegengenommen hatte. Dr. Wuttke konnte nichts mehr thun, als sich — entfernen. Die Debatte wurde nun bezüglich des Plakates fortgeführt und besonders hingewiesen, daß der Ober-Commandant Messenhauser auch davon benachrichtiget werde, indem man mit ihm einen Weg gehen wolle, um so mehr, als ihm weder der Reichstag noch der Gemeinderath jenes offene Vertrauen schenke, welches ihm gebühre. Zugleich wurde auf zwei Plakate *) hingewiesen, welche Messenhauser in seinem Wirkungskreise schwächten. Mehrere sprachen sich dahin aus, wenn der Gemeinderath ferner so handle, so müsse er gesprengt werden. —

Blum pflichtete in Allem bei und erklärte, den Central-Ausschuß nach Kräften zu unterstützen, und er hoffe die Absichten der beiden Reichscommissäre Welker und Mosle, welche bald ankommen werden, baldigst mitzutheilen. **)

„Erklärung. Es verbreitet sich hier allgemein das Gerücht, daß die Ungarn sich feig zurückgezogen haben, und der Herr ungarische Staatssekretär Pulszky eine officielle Note an den österreichischen Reichstag abgesendet habe, worin derselbe erklären soll, daß die muthigen Wiener, die sich so brav für die Interessen Ungarns geschlagen haben, sich nunmehr um Hülfe an den Reichsverweser und nicht mehr an die Ungarn halten könnten. Ich bin ermächtiget, diese Note dahin zu erklären, daß sie bloß lediglich eine Privatmeinung des Herrn Pulszky, und keineswegs eine officielle Note des ungarischen Reichstages war. Herr Pulszky ist bereits selbst in's Lager abgereist, wo sich Kossuth schon befindet, und ich hoffe, der Angriff der Ungarn wird nächster Tage erfolgen.

Wien, 19. October 1848. Neuwirth."

---

*) Seite 225 und 226, und zwar wegen Verletzung des Hausrechts und wegen dem Gesuche betreffs der magyarischen Armee.

**) Vergl. die W. O. Revol. A. d. T. des Dr. Schütte.

Digitized by Google

In der Sitzung der conſtituirenden Reichsverſammlung am 19. October erſtattete der Abgeordnete Schuſelka im Namen des permanenten Reichstags-Ausſchuſſes folgenden Bericht:

Von mehreren Gemeinden im Pfarr-Bezirke St. Oswald des Mühlkreiſes, dann von der Gemeinde Weinzierl und benachbarten Gemeinden in Niederöſterreich, endlich von Privaten, ſind weitere Beträge für mittelloſe oder verwundete Garden und Legioniſten eingelaufen, wodurch dieſe freiwilligen Beiträge die Summe von 864 fl. 19 kr. C. M. erreichen. Von der Stadt Teltſch langte ein Paket Verbände und Charpie an. Mit Schreiben ddo Gratz den 17. October 1848, hat der Gouverneur der Provinz Steyermark das Anſuchen um die Bekanntgebung der Namen jener Abgeordneten Steyermarks geſtellt, welche den Reichstag verlaſſen haben.

Ueber den Antrag des Berichterſtatters Schuſelka, dieſem Anſuchen zu entſprechen, entſpann ſich eine Debatte und wurden mehrere Anträge geſtellt, und da ſich das Haus bei einer Mitgliederzahl von 183 Anweſenden nicht beſchlußfähig zeigte, ſetzte der Berichterſtatter Schuſelka den, durch die Debatte unterbrochenen Bericht wie folgt fort:

Ein, die Stellung des ungariſchen Heeres, und deſſen Bereitſchaft zur Hülfeleiſtung berührendes, vom R. G. Ober-Commandanten am 18. October 1848 ausgegangenes Plakat müſſe dahin berichtiget werden, daß von Seite des ungariſchen Reichstages ein in dieſem Plakate von dem Hülferufe der legalen Behörde bedingtes Anerbieten nicht gemacht worden ſey, daß es keine legale Behörde gebe, welche das ungariſche Heer gegen Se. Majeſtät den Kaiſer zu Felde und zu Hülfe rufen könne, daß der Ungariſche Reichstag ſeiner Armee die Verfolgung des Ban Jellačić auf jedwedes Gebiet auftrug, und nur im völkerrechtlichen Sinne hievon unter den entſprechenden Garantien gegen Gebietsverletzung den öſterreichiſchen Reichstag in Kenntniß ſetzte, daß Ungarn ſelbſt zu Olmütz eine friedliche Ausgleichung unterhandle. Dieſe Thatſachen veranlaßten den Ausſchuß, mit Berufung auf ſeine bisherige Pflichterfüllung gegen den Inhalt dieſes Plakates zu proteſtiren.

Da ſich inzwiſchen die zur Schlußfaſſung nothwendige Mitglieder-Anzahl eingefunden hatte, wurde angenommen: das Schreiben des Gouverneurs für Steyermark durch Bekanntgebung der Namen der aus Steyermark dermal anweſenden und abweſenden Abgeordneten durch den Reichstags-Vorſtand zu beantworten.

Der von dem Abgeordneten Gleispach geſtellte Verbeſſerungsantrag: „Daß bei der Namhaftmachung der abweſenden Deputirten aus Steyermark bei jedem Einzelnen der Grund der Abweſenheit, inſoferne er dem Vorſtande bekannt

Digitized by Google

iſt, — beigefügt werde," gelangte zwar nicht zur Abſtimmung, jedoch wurde nach Anſicht des Reichstags-Präſidenten die Bedachtnahme hierauf bei Verfaſſung der Antwort durch das Bureau zugeſtanden.

Der Reichstag beſchloß: „Die abweſenden Abgeordneten werden aufgefordert, binnen zehn Tagen vom Tage der Kundmachung gegenwärtiger Beſchlüſſe zu rechnen angefangen, deſto gewiſſer zu erſcheinen, oder ihre Abweſenheit zu rechtfertigen, widrigens für ſelbe neue Wahlen ausgeſchrieben werden würden. Das Miniſterium iſt zu erſuchen, gegenwärtigen Beſchluß mittelſt Einrückung deſſelben in die Wiener-Zeitung und in den Provinzial-Amts-Zeitungen unverzüglich kund zu machen."

„Der Tag, an welchem der Beſchluß in der betreffenden Zeitung eingeſchaltet erſcheint, iſt als der Kundmachungstag anzuſehen."

Es wurden die Namen der anweſenden und abweſenden Abgeordneten der Provinz Steyermark verleſen, und das dießfällige Verzeichniß richtig befunden, nach Verleſung der Eingabe des Abgeordneten Anton Hofer, womit derſelbe ſeinen Austritt unter Anerbieten des Verbleibens bis zur Ankunft ſeines Nachfolgers bekannt gab, wurde die Verwendung an das Miniſterium des Innern wegen Ausſchreibung einer neuen Wahl für den Wahlbezirk Freiſtadt in Oeſterreich ob der Enns angeordnet.

In der Plenarſitzung des Gemeinderathes am 19. wurde das ſchriftliche Anſuchen des Generals Matauſcheck, die Friſt zur Einholung der vom Militär zurückgelaſſenen Effekten um weitere fünf Tage verlängert.

Die an das Hoflager Sr. Majeſtät als Deputirte abgehenden Gemeinderäthe fragten ſich an, ob ſie ermächtiget werden, eine von dem Miniſter Krauß ihnen übergebene Depeſche dem Miniſter Weſſenberg einzuhändigen. Wurde bewilliget. Martyrt berichtete im Gemeinderathe, daß die letzte Rate der dem Gemeinderathe vom Reichstage zugewieſenen 200,000 fl. C. M. ausgegeben iſt, und beantragte, man ſolle neuerdings die Bitte an den Reichstag ſtellen, er möge einen weiteren Vorſchuß dem Gemeinderathe zuweiſen. Dieſer Antrag wurde angenommen. Freund verlas die von ihm verfaßte Antwort auf die Zuſchrift des Studenten-Comite's, in welchem der Gemeinderath aufgefordert wurde, die Ungarn zur Hülfe zu rufen. Dieſe Antwort wurde vom Gemeinderathe genehmigt, und dem Studenten-Comitee zugeſchickt. Joſeph Biedermann erſuchte den Gemeinderath, man möge das Nöthige zur Zurückgabe ſeines, ſeinem Reitknechte von einem mobilen Garden abgenommenen Pferdes einleiten. Es wurde beſchloſſen, ſogleich das Ober-Commando, den Verwaltungsrath, das Studenten-Comitee und den Commandanten der akademiſchen Legion davon zu benachrichtigen, mit dem Erſuchen, auch ſie mögen behülflich ſeyn, um das Nöthige zur Zurückgabe dieſes Pferdes einzuleiten. Auf das

Digitized by Google

Anſuchen des Franz Etzelt im Gemeinderathe, um Entſchädigung für 13 Kiſten Jagdgewehre, wurde eine Commiſſion zur Erhebung dieſer Angelegenheit ernannt. Weſſely ſtellte den Antrag, es möge eine Adreſſe an Se. kaiſ. Hoheit den Erzherzog Johann verfaßt, und durch eine Deputation des Gemeinderathes überbracht werden, in welcher Se. kaiſ. Hoheit gebeten werde, vermittelnd bei Sr. Majeſtät dem Kaiſer einzuſchreiten. Dieſer Antrag, ſo wie die von Stifft ſchon verfaßte Adreſſe wurde angenommen, und die Gemeinderäthe Bondi, Huber und Götz durch das Los zu dieſer Deputation beſtimmt.

Der Partei Schuhbauer wurde auf deren Bericht im Gemeinderathe, daß ſie von Nationalgarden, Studenten und Arbeitern in ihrer Wohnung in der Salzgries-Kaſerne **beraubt** wurde, ein theilweiſer Schadenerſatz bewilliget. — Ein abermaliger Beweis, daß Plünderung und Raub in Wien nichts Seltenes waren, daß ein geſetzloſer Zuſtand, alſo Anarchie herrſchte. —

5 Uhr Abends. Das Unterſuchungs-Comitee der Studenten zeigte dem Ober-Commando an, daß bei dem Rechnungsrathe und Nationalgarde-Offizier Senger in deſſen Wohnung, Landſtraſſe Nr. 98, eine Quantität Gewehre und Munition auf dem Dachboden verſteckt ſey.

6 Uhr Abends. Ein gewiſſer Järmann machte beim Ober-Commando die Anzeige: daß er bei dem eingetretenen Mangel an Pulver für die Garde, ſich mit dem chemiſche Produkte-Fabrikanten Siegl in Ottakring in Verbindung ſetzen wolle, dem Ober-Commando jeden Bedarf an Schießpulver zu liefern, wenn man ihn mit dem nöthigen Bedarf von Schwefel und Salpeter verſorgen wolle.

10¼ Uhr Abends. Der Gemeinderath proteſtirte beim Ober-Commando durch die Gemeinderaths-Mitglieder Freund und Klobaſſer über die zu ſehr ausgedehnten Vollmachten der zur Eruirung von verborgenem Schießpulver zuſammengeſetzten Commiſſion, und verwahrte ſich gegen das Erbrechen von Behältniſſen in Privatwohnungen. Die genannten Gemeinderaths-Mitglieder trugen darauf an, daß die Vollmachten der erwähnten Commiſſion annullirt, und das Publikum davon mittelſt Plakaten in Kenntniß geſetzt werde.

Am heutigen Tage fehlten alle Poſtbriefſendungen. Der Poſtverkehr nach Ungarn und nach anderen Gegenden der Monarchie ward erſchwert.

„Kundmachung. Von Seite der Approviſionirungs-Commiſſion des Gemeinderathes der Stadt Wien. Um das Verpflegswesen ſowohl für die Herren National- als die Mobilgarden, in ſtrenge Ordnung zu bringen, wird hiermit zur allgemeinen Richtſchnur bekannt gemacht, daß die Verpflegung nur nach Bataillonen geſchehen könne, es ſonach nothwendig ſey, daß die Herren Bataillons-Chefs, Verpflegs-Comitees durch Zuziehung eines Herrn Garden aus jeder

Digitized by Google

Compagnie, als Verpflegs-Commissär, formiren, damit die einzelnen Compagnie-Verpflegs-Commissäre täglich eine Bataillons-Verpflegs-Liste zusammenstellen, und auf Grundlage dieser Liste die erforderlichen Rationen abfassen. Die ernannten Herren Verpflegs-Commissäre hätten sich hierorts gehörig zu legitimiren, und erhalten zur Abfassung auch hierorts die gedruckten Fassungs-Anweisungen. Die mit der Fertigung des Compagnie-Commandanten oder Verpflegs-Commissärs und Bataillons-Chefs versehenen Fassungsscheine sind jeden Tag längstens bis 11 Uhr Vormittags, zur Anweisung der Approvisionirungs-Commission vorzulegen, widrigenfalls selbe nicht berücksichtiget werden können. Die Abfassungen erfolgen an Brot im Arsenale, an Wein bei dem jeweilig zu bestimmenden Lieferanten; an Hafer, Heu und Stroh im Verpflegs-Magazine am Breitenfelde; an Holz an der Militärstätte; an Kerzen im Unterkammeramte; an Tabak im Arsenale, letzterer jedoch nur gegen Bezahlung von 3 kr. C. M. für das Packet. Von der Approvisionirungs-Commission des Gemeinderathes der Stadt Wien."

Lebensmittel wurden nicht mehr wie früher nach Wien gelassen, die Stadt war beinahe ganz cernirt. Am Tabor war der Frankfurter Abgeordnete Grützner Commandant. Die Brücken waren abgebrochen, Vorposten ausgestellt, der Mannschaft fehlte es an Munition, weil sie solche nutzlos in die Luft verpuffte.

Die Frankfurter Abgeordneten der Linken erschienen in der Uniform der akademischen Legion, und erhielten jeder ein Gewehr. Bald darauf wurden Blum und Fröbel zu Hauptleuten der Mobilen ernannt. Fremde Abenteurer strömten nach Wien, um daselbst ihr Glück als Revolutionsmacher zu gründen, unbekümmert, ob sie den Strick finden, unbekümmert, ob sie Wien ruiniren. Im Prater wurde die „Heiligkeit des Eigenthums" ausgeübt, man schoß immer noch die Hirsche nach dem Grundsatze des Communismus. Die übergegangenen Soldaten wurden unter die Mobilen vertheilt — weil man von den Verräthern Verrath befürchtete. —

Die Legionäre waren unverdrossen bemüht, in Kasernen, Spitälern und in andern öffentlichen Gebäuden nach Waffen und Munition zu suchen. Messenhauser ernannte hiezu eine eigene Commission. Die Permanenz des Verwaltungsrathes gab sich dazu her, der Gemeinderath protestirte dagegen, und zwar mit vollem Rechte.

Die Mitglieder des demokratischen Clubbs fanden leicht Anstellungen in Messenhauser's Generalstab. Derselbe kümmerte sich wenig um die Rechte des Wehrkörpers der Nationalgarde, ernannte Oberste, Majore, Hauptleute und Offiziere jeder Art nach Gutdünken. Gegen die Ernennung des Hauptmanns Brentano protestirte die von ihm commandirte Compagnie. So lange das demokratische Umsturz-Element dominirte, wollte Messenhauser, oder eigentlich seine Gebieter und Schöpfer, die Coriphäen des Central-Vereines,

Digitized by Google

in allen Theilen der Wehrkörper Individuen zu Offizieren wissen, die dessen ultrademokratischen Geist fortzupflanzen geeignet waren. Dieß dauerte bis zum 26. Von da an näherte er sich den Gemäßigten, denjenigen, welche die Integrität der Monarchie gewahrt wissen wollten, und sich als treugesinnt dem Throne bewiesen haben. Aber, es war zu spät, sie trauten ihm nicht. — Letztere Partei handelte, während die Umsturzpartei schrieb und Phrasen drechselte; sie war eben so erbittert über die Flucht so vieler Gutgesinnten, als letztere — weil sie alle Gefahren bestehen mußte, und auf keinen Dank rechnen konnte. Daß hievon einzelne Speichellecker auszunehmen sind, die keineswegs aus politischer Tugend und Patriotismus, sondern bloß, um eine Anstellung, eine Belohnung zu erhaschen, mitgelaufen sind, versteht sich von selbst. Solche Leute sind in Zeiten der Gefahr, und wo ein tüchtiger Kopf nöthig, Nullen; aber in Gelegenheiten, wo es sich um Geltendmachung ihrer eingebildeten Verdienste handelt, werden sie die furchtbarsten Dränger allerhöchsten Orts und bei den Ministerien.

Von Seite des Militärs ist kein Versuch gegen die Stadt gemacht worden, und der Tag verstrich ohne Kampf.

„**Wir Ferdinand der Erste**, constitutioneller Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn ꝛc. ꝛc., entbieten Unseren getreuen Völkern Unseren väterlichen Gruß.

Durch die blutigen Ereignisse, welche seit dem 6. dieses Unsere Haupt- und Residenzstadt Wien in einen Schauplatz anarchischer Wirren umgewandelt haben, auf das Tiefste betrübt, und in Unserem Innern erschüttert, sahen Wir Uns genöthigt, Unseren Sitz zeitweilig nach Unserer kön. Hauptstadt Olmütz zu verlegen.

Mit gleicher Betrübniß erfüllt Unser Herz die eintretende Nothwendigkeit, zur Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung und zum Schutze der an den Gräueln des Aufstandes nicht betheiligten Staatsbürger militärische Maßregeln zu ergreifen; doch wollen Wir, daß in der Anwendung dieses Uns abgedrungenen äußersten Mittels nur so weit gegangen werde, als es zur Herstellung der Ruhe und Sicherheit, und zum Schutze Unserer getreuen Staatsbürger, so wie zur Aufrechthaltung der Würde Unseres constitutionellen Thrones nöthig seyn wird.

Es ist Unser fester, unveränderlicher Wille, daß die Unseren Völkern gewährten Rechte und Freiheiten, wenn sie auch von einzelnen Böswilligen oder Mißgeleiteten mißbraucht worden sind, in ihrer ganzen Ausdehnung ungeschmälert bleiben, und Wir verbürgen solche neuerdings durch Unser kaiserliches Wort.

Auch wollen Wir, daß die von dem constituirenden Reichstage bereits gefaßten und von Uns sanctionirten Beschlüsse, namentlich jene über die Aufhebung des Unterthans-Verbandes, die Entlastung und Gleichstellung des Grundbesitzes gegen die im Principe vom Reichstage anerkannte billige Entschädigung aufrecht

Digitized by Google

erhalten, und Unſerer bereits erlaſſenen Anordnung gemäß in Vollzug gebracht werden.

Eben ſo iſt es Unſer feſter Wille, daß das begonnene Verfaſſungswerk von dem conſtituirenden Reichstage in einer der vollen Gleichberechtigung aller Unſerer Völker entſprechenden Weiſe ungeſtört und ununterbrochen fortgeſetzt werde, damit ſolches in Bälde Meiner Sanction unterlegt, und einem gedeihlichen Ende zugeführt werden könne.

Dieſes möglich zu machen, wird der Gegenſtand Unſerer ernſten Sorgfalt ſeyn, und Wir rechnen dabei auf die Einſicht, Anerkennung und bewährte Loyalität Unſerer getreuen Völker.

Gegeben in Unſerer k. Hauptſtadt Olmütz den 19. October 1848.

Ferdinand, m. p. (L. S.) Weſſenberg, m. p."

Die von Wien abgegangenen Deputirten Böhmens erwirkten bei Sr. Majeſtät dieſes Manifeſt, und in Verbindung mit einer Reichstags-Deputation von Wien eine weſentliche Ermäßigung jenes vom 16. — Se. Majeſtät verſicherte die gedachten Deputirten Böhmens der baldigſten Wiedereinberufung des zerſprengten Reichstages, ehe noch Jemand für den Fall, als Alles glücklich mit den Waffen abgethan werden ſollte, den Wunſch auszuſprechen wagte, vielleicht einen andern Reichstag zuſammentreten zu ſehen. Böhmens Deputirte haben ſich als die hervorragendſten Capacitäten bewieſen!

An demſelben Tage erhielt Fürſt Schwarzenberg ein Handbillet von Sr. Majeſtät, contraſignirt von Weſſenberg, worin er mit der Bildung eines neuen Miniſteriums beauftragt wurde.

„Im Namen des deutſchen Reichsverweſers. Der Reichsverweſer von Deutſchland, Erzherzog Johann von Oeſterreich, in Betracht ſeiner Pflicht, über die Sicherheit und Wohlfahrt in allen deutſchen Landen zu wachen, ſendete uns, die Unterzeichneten, als Reichskommiſſäre nach Oeſterreich. Er beauftragte, ſo viel möglich zur Wiederherſtellung der friedlichen Verhältniſſe in den deutſch-öſterreichiſchen Landen zu wirken. Wir erachten es daher für unſere Pflicht, die biederen Bewohner dieſer Lande offen um freundliche Aufnahme und Unterſtützung unſerer Sendung zu bitten. Dieſelbe bezweckt die Sicherung ihrer konſtitutionellen Freiheit, ihres Lebens und Wohlſtandes gegen die allergefährlichſten Störungen. Durch dieſe Bothſchaft will die unter Mitwirkung öſterreichiſcher Abgeordneten mit Zuſtimmung der öſterreichiſchen Regierung entſtandene neue deutſche Reichsgewalt, deren ehrwürdiges Haupt wir Oeſterreich und ſeinem glorreichen Fürſtenhauſe verdanken, den öſterreichiſchen Stammlande ähnliche Dienſte erwiedern, wie ſie früher oftmals kaiſerliche Vermittlungs-Commiſſionen Namens des alten deutſchen Reichs einzelnen Staaten in unheilvollen inneren Zerwürfniſſen mit glücklichſtem Erfolge leiſteten. Unſere Sendung

Digitized by Google

ist eine Mission des Friedens und der Versöhnung. Wir kündigen dieselbe bei unserem Eintritte in die österreichischen Lande feierlich als eine solche an. Sie nimmt nur das Vertrauen und die besonnene und rechtliche Ueberzeugung und Mitwirkung der öffentlichen Behörden und der Bürger in Anspruch. Völlig unwahr sind alle Gerüchte, als seyen preußische und bayerische oder andere deutsche Truppen zum Einmarsche in Oesterreich aufgeboten, als könne diese Mission, von Männern übernommen, welche schon seit den deutschen Freiheitskriegen länger als ein Vierteljahrhundert ohne Wechsel der Grundsätze und ohne Wanken ihr Leben dem Siege gesetzlicher deutscher Freiheit widmeten, jetzt reaktionär gegen diese Freiheit, ja frevelhaft gegen die deutsche Nationalität in Oesterreich und gegen Oesterreichs Verbindung mit ganz Deutschland gerichtet seyn.

Der Mangel vollkommener constitutioneller Freiheit ist gerade das höchste bisherige Unglück Deutschlands, und auch die Quelle der unheilvollen Zerwürfnisse in Oesterreich, ihre reaktionäre Unterdrückung würde beide zum Untergange führen. Die deutsch-österreichischen Lande aber sind durch Gott, durch das Vaterland und seine Geschichte mit Deutschland verbunden. Beide gehören so unzertrennlich einander an, wie das Glied dem Körper und der Körper dem Gliede. Ihre völlige Zerreißung, wäre Zerstörung der Lebensgesundheit für beide, wäre Anfang des Bürgerkrieges und Unterstützung aller feindlichen Gelüste in Ost und West, in Nord und Süd.

Wir aber fordern nun Euch, wackere, verständige Oesterreicher, feierlich auf, es besonnen zu überlegen, ob nicht gerade die Fortdauer Euerer unglückseligen Zerwürfnisse, ja ob nicht ein blutiger Sieg, wie eine blutige Vernichtung der einen oder der anderen, der in Euerer vielfach verwickelten Lage, jetzt einander gegenüber stehenden Parteien, für die Freiheit, für die Verbindung der deutsch-österreichischen Stämme mit dem deutschen Gesammtvaterlande, für die Ehre, Blüthe und Macht aller unter dem kaiserlichen Oberhaupte vereinigten Völker gleich verderblich wirken müßte! Darum hört die Stimme des deutschen Reiches und des deutschen Reichsverwesers, vertauschet, noch ehe er weiter entbrennt, den blutigen Kampf der Waffen mit der friedlichen Unterhandlung, und nehmt, so weit ihr derselben irgend Vertrauen schenken könnet, unsere freundliche Vermittlung an, welche wir persönlich Euch anzubieten im Begriffe stehen.

Es lebe Oesterreich und sein ruhmvolles Kaiserhaus! es lebe Wien! Möchte Oesterreich und möchte Wien baldmöglichst und immer mehr Wohlstand und heiteren Lebensgenuß, gleich den freien Britten und ihrer blühenden Hauptstadt mit einer vollständigen aber gesetzlichen und mit männlicher Reife gehandhabten constitutionellen Freiheit vereinigen. Passau, 19. October 1848.

Die Reichscommission: Welcker, Mosle."

Diese Adresse wurde von der Umsturzpartei verlacht und verhöhnt.

20. October.

Adreſſen von Großlippen und Gmunden an den Reichstag. — An die Völker Oeſterreichs vom Reichstage. — Der Gemeinderath an den Erzherzog Johann. — Wien in Belagerungszuſtand. — Dem an die Nationalgarde. — Weſſenberg an den Gemeinderath. — Barrikaden-Abtragung. — Meſſenhauſer an den Fürſten Windiſchgrätz. — Nothſpitalweſen. — Die Nationalgarde an Se. Majeſtät. — Moratorium. — Die Preſſe. — Bezirks-Chef Hoffmann wird bedroht. — Windiſchgrätz in Stammersdorf. — Proklamation des Kaiſers an die Völker Ungarns, Kroatiens, Slawoniens, Siebenbürgens und der Militärgränze.

8½ Uhr Morgens. Robert Müller berichtete beim Ober-Commando, daß er ſo eben 3 Kanonenſchüſſe von Mariahilf gegen St. Marx gehört habe.

9 Uhr. Der Uhrmacher Ruſchiczka meldete beim Ober-Commando, daß am 19. bei Kloſterneuburg ſehr viel Cavallerie, die auf Schiffen angekommen, gelandet habe. Militär und Nationalgarden halten dort gemeinſchaftlich Wache.

10 Uhr. Außerhalb Jedlerſee und Jedlersdorf lagerte ſich auf der dortigen Anhöhe eine lange Reihe Cavallerie. Außerhalb Floridsdorf ſah man eine große Anzahl Packwägen und Cavallerie. Der größte Theil davon bewegte ſich gegen Floridsdorf. Die allgemeine öſterreichiſche Zeitung erklärte, daß von Seite der ungariſchen Regierung keine Deputation nach Olmütz gegangen ſey.

10¼ Uhr. Garde Grünfeld des 6. Bezirkes brachte zum Ober-Commando einen Reiſenden von Linz, und dieſer berichtete: daß er mit circa 135 Nationalgarden aus Linz auf der Donau nach Wien zu kommen begriffen war, daß jedoch alle in Mölk ſich ausſchiffen mußten, (ſie reisten auf einem Dampfſchiffe), da dem Capitän vom Militär gedroht wurde das Schiff mit Kanonen zu beſchießen, wenn er die Garden auf demſelben behalten würde. Gubernial-Secretär Czribinsky ſoll dieſen Befehl veranlaßt haben. Dieſe Garden warten nun am linken Donauufer auf Succurs um nach Wien kommen zu können.

In der Sitzung der Reichsverſammlung wurde nachſtehende Dankadreſſe an den hohen Reichstag in Wien vorgeleſen:

„Hohe Reichstags-Verſammlung! Die gefaßten hohen Reichstags-Beſchlüſſe vom 31. Auguſt 1848, welche durch die von unſerem Allerdurchlauchtigſten conſtitutionellen Kaiſer und König, dem allverehrten und innigſt geliebten Landesvater Ferdinand I. unterm 7. September d. J. geſchehene Sanctionirung zur geſetzlichen Kraft erwuchſen, berühren unſere Intereſſen in ſo hohem Grade, daß wir unmöglich ſchweigſam bleiben können, wenn wir in Erwägung bringen, was wir ehedem waren und was wir geworden ſind. — Die Art und Weiſe, wie der

hohe Reichstag den Inhalt ſeiner Beſchlüſſe geſtellt, hat unſere Erwartungen im hohen Grade befriedigt, und die Gefühle des Dankes durchdringen ganz gewiß die innerſten Gefüge aller niederen Schichten der Bewohner des großen conſtitutionellen öſterreichiſchen Kaiſerſtaates. Warum ſollten wir es uns verſagen, unſere Freude, unſere Dankesgefühle in ſchlichten Worten der hohen Reichsverſammlung bekannt zu geben? Ja, wir danken innigſt dafür, daß die hohe Reichstags-Verſammlung durch Weisheit geleitet, nach Recht und Billigkeit über dieſen wichtigſten Punct, der das Ziel unſeres unverrückten Augenmerkes geweſen, ſo glücklich, ſo zufriedenſtellig für uns entſchieden hat. Wir ſind zu jedem billigen Opfer bereit, wollen auch in Ruhe und Ordnung mit aller Geduld ausharren, bis das große Werk der Verfaſſung vollendet iſt, welches alle Nationen des großen conſtitutionellen Kaiſerſtaates Oeſterreich auf jene Stufe des Glückes bringen ſoll, deſſen Menſchen zu genießen fähig ſind. Wir wiſſen und verſtehen es zwar nicht, auf welch' durchgreifende Art und Weiſe die hohe Reichstags-Verſammlung dieſen Rieſenbau zu erſtreben gewillt iſt; aber Gott bitten wir täglich, er möge alle Glieder der hohen Verſammlung zu Wien mit dem Geiſte der Wahrheit und Friedfertigkeit überſchatten und kräftigen, damit eine alle Nationen einigende und befriedigende, auf der Bahn der Volksfreiheit feſtſtehende, das Vaterland beglückende, unſern allerdurchlauchtigſten conſtitutionellen Monarchen Recht und Macht dauerhaft ſichernde Staatsverfaſſung ins Leben trete, welches gewiß dann geſchieht, wenn ein jeder von den großen Baumeiſtern der Stimme ſeines guten Gewiſſens, den warmen Schlägen ſeines ehrlichen, durch Weisheit und geſunden Verſtand geleiteten Herzens, ſtets Gehör und Folgſamkeit ſchenkt, und nur Recht und Wahrheit die Grundpfeiler aller moraliſchen Feſtigkeit bei jeder Gelegenheit zum Ziele ſich ſteckt. Dieß iſt unſer Gebet zu Gott, er wird es erhören und das Werk wird einſt ſeine Meiſter loben!

In Kürze wollen wir jedoch auch noch einige Wünſche ausſprechen, die für die Wohlfahrt der gefertigten Landbewohner von weſentlichem Belange ſind: 1. Das Stämpel-Patent vom Jahre 1840 übt auf uns niedere Schichten einen ungerechten und harten Druck aus. 2. Unſer Schulweſen bedarf dringend Verbeſſerung. 3. Unſere Nationalgarde möchte durch ein Geſetz und Reorganiſirung zu jenem Körper gekräftiget werden, welcher der feſte Schutz und Schirm für die wahre Volksfreiheit und den conſtitutionellen Thron iſt. 4. Ein Jagdgeſetz, ähnlich dem mähriſchen, wäre für das Land zur Aufrechthaltung der Ordnung ſchon jetzt ſehr wünſchenswerth. 5. Bitten wir für unſere Herren Landbeamte! Es wäre traurig, wenn viele aus denſelben dem Zufalle, dem Nothſtande und der Verzweiflung mit ihren Familien ausgeſetzt ſeyn ſollten. Beſonders würde dieſes den ehrlichen Mann treffen, denn er war nicht in der Lage, von ſeinem Gehalte etwas aufzuſparen, vielmehr mußte er um ehrlich zu bleiben, nach und nach ſein Pri-

Digitized by Google

vatvermögen zusetzen; weil die Gehalte dieser Beamten in der Regel ganz knapp zugemessen waren; endlich 6. haben wir bei dem hohen Ministerium eine Bitte eingebracht, womöglich in Postelberg ein Bezirksgericht zu kreiren, um Unterstützung dieses Petitums wollen wir recht angelegentlichst die hohe Reichsversammlung anflehen! Sollte die nahe Berücksichtigung dieser Wünsche in der Weisheit des hohen Reichstages liegen, so bitten hierum ganz vertrauensvoll die hochachtungsvoll gefertigten dankbaren Comittenten eines Antheils des Saazer Wahlbezirkes durch ihren Ausschuß.

Der Verein für Ruh' und Ordnung, Recht und Wahrheit zu Großlippen, am 24. September 1848."

Die am Schlusse ausgesprochenen Wünsche der Adressanten wurden an den Petitions-Ausschuß gewiesen.

Schuselka erstattete im Namen des permanenten Sicherheits-Ausschusses folgenden Bericht:

1. Im Stande unserer Verhältnisse hat sich im Wesentlichen nichts geändert, der Gemeinderath der Stadt Wien hat zum Versuche einer friedlichen Ausgleichung eine Deputation an Se. Majestät abgesendet.

2. Laut einer brieflichen Mittheilung sind in Brünn bedeutende Unruhen und zwar vorzüglich aus Veranlassung, daß mehreren Nationalgarden Brünns in Lundenburg von dem Militär nicht nur die Waffen, sondern auch Barschaft und Wäsche auf eine schimpfliche Art abgenommen wurden.

Ueber die Bemerkung des Präsidenten, daß nach der vorgenommenen Zählung nunmehr 193 Abgeordnete anwesend sind, wurde das gestrige Sitzungs-Protokoll von der nunmehr beschlußfähigen Versammlung angenommen. Der Berichterstatter, Abgeordneter Schuselka, verlas ferner eine Dankadresse mehrerer Gemeinden des Saazer Kreises in Böhmen, (siehe diese Seite 553), dann eine Zuschrift des deutschen Central-Vereines für Böhmen in Reichenberg an den Reichstag, (siehe diese Seite 420), und einen Aufruf desselben Vereines an die Wiener Reichs-Deputirten und ihre Wähler (siehe diese Seite 421). Ueber ein durch Pillersdorf dem Reichstage übergebenes Gesuch des Nationalgarde-Commando in Liesing um Schutz bezüglich seiner durch das Militär abgenommenen Waffen, stellte Schuselka im Namen des permanenten Ausschusses den Antrag, an den commandirenden Generalen die Aufforderung zu erlassen, die der Garde von Liesing und anderen Ortschaften abgenommenen Waffen zurückzugeben, indem die Nationalgarde durch kaiserliche Sanction gesetzmäßig bewaffnet ist, und das betreffende Gesetz bisher auf constitutionellem Wege weder zurückgenommen, noch geändert ist. Dieser Antrag wurde angenommen, eben so auch der weitere Antrag desselben Abgeordneten, lautend: Der Reichstag beauftrage den permanenten Ausschuß, den commandirenden General mit Hinweisung auf die von

Digitized by Google

Sr. Majestät ausgesprochene volle Anerkennung alles dessen, was der Reichstag zur Erhaltung der Ordnung und Sicherheit verfügte, aufzufordern, die Zufuhr von Lebensmitteln nach Wien frei zu geben, indem es sonst dem Reichstage unmöglich wäre, Ordnung und Sicherheit aufrecht zu erhalten.

Der Zusatzantrag des Abgeordneten Dilewski: Auch das Ministerium aufzufordern, den commandirenden Generalen die Weisung zukommen zu lassen, die Zufuhr der Lebensmittel nicht abzuschneiden, dann der weitere Zusatzantrag des Abgeordneten Fedorowicz, den commandirenden Generalen zu befragen, ob und von wem er den Befehl habe, die Zufuhr der Lebensmittel nach Wien abzuschneiden, wurden angenommen. Der permanente Ausschuß stellte durch Schuselka den Antrag: Der Reichstag wolle beschließen, daß dem hiesigen Gemeinderath aus den zur Unterstützung der hiesigen Gewerbtreibenden votirten zwei Millionen 200,000 fl. CM. zur Disposition gestellt werden, und daß der Finanz-Minister mit der Vollziehung dieses Beschlusses beauftragt werde. Sofort wurde eine Adresse der Nationalgarde Gmunden und anderer nahe gelegenen Ortschaften an den Reichstag des Inhaltes verlesen:

„An den hohen Reichstag: Die Kunde von den Ereignissen in Wien am 6., 7. und 8. October hat uns tief erschüttert, denn unsere Blicke sind stets dahin gewandt, wo unsere Vertreter tagen für unsere Freiheit und unser Wohl, und wo die Legion für diese kostbarsten Güter die Waffen trägt. Wien ist das Herz, dessen Schläge auch die Provinzen fühlen. Der Reichstag hat in den Tagen, wo die Freiheit am höchsten bedroht war, da Bürger und Militär gegen ihre eigenen Freiheit begeisterten Brüder wütheten, das Vaterland nicht aufgegeben und nicht verlassen. Er hat die vollziehende Gewalt übernommen. Wir sprechen aber mit Offenheit unsere Mißbilligung über Jene aus, die in eiliger Flucht ihren Sitz im Reichstage verließen, und die ihnen anvertrauten Interessen ihres Wahlbezirkes Preis gaben.

Die Ereignisse in Wien haben uns gezeigt, wer die wahren Vertreter des Volkes sind. Die Entflohenen sind es nicht(?) und können es nicht mehr seyn.

Wir bedauern, daß der Kaiser abermals seine Residenz verlassen hat. Wie auch der Sieg im Kampfe der Gegenrevolution mit der Freiheit ausfallen mochte, der Kaiser war nicht gefährdet, das Volk weiß zu gut, daß sein Herz voll Güte, aber sein Blick getrübt ist von seiner Umgebung. Vermag sich der Kaiser nicht selbst zu befreien von seinen ärgsten Feinden, so muß ihn das Volk befreien. Wir erkennen alle Errungenschaften der März- und Maitage und alle vom Reichstage bisher entworfenen und angenommenen Gesetze, wir wollen auch ferner uns seinen Entschlüssen unterwerfen, wenn er, wie bisher auf dem Boden constitutioneller Freiheit sich bewegt. Darum, wenn Wien und der Reichstag unser bedarf, sind wir bereit, seinem Ruf augenblicklich zu folgen, denn wir sind bereit auf

Digitized by Google

dieſen Ruf mit Gut und Blut die erworbene Freiheit zu vertheidigen, und den Reichstag in ſeinen Entſchlüſſen zu ſchützen.

Im Namen der Nationalgarde Gmundens und mehrerer anderer Gemeinden." (Folgen die Unterſchriften.)

Die Drucklegung und Veröffentlichung dieſer Adreſſe wurde beſchloſſen.

Goldmark, als Berichterſtatter der Commiſſion zur Redaction der Proklamation an die Völker Oeſterreichs, verlas den Entwurf dieſer Proklamation.

Der Zuſatzantrag des Abgeordneten Polaczek, es möge in der Proklamation ausdrücklich die Erklärung des Reichstages enthalten ſeyn, daß er in dieſen Tagen der Gefahr nicht aufgehört habe in ſeiner beſchlußfähigen Anzahl und frei von jeglichem Einfluſſe (!) zu tagen, wurde zwar gehörig unterſtützt, blieb aber bei der Abſtimmung in der Minorität. Der Antrag des Abgeordneten Ambroſch, die Proklamation in allen Sprachen der bei dieſem Reichstage vertretenen Nationalitäten zu überſetzen, wurde angenommen, und die dießfallſigen Translatoren beſtimmt.

„Völker Oeſterreichs! Durch Euer Vertrauen zu dem friedlichen Werke der Conſtituirung unſerer Freiheit berufen, iſt der Reichstag durch die Gewalt der Ereigniſſe plötzlich mit in den Kampf der Zeit geſtellt. Der Reichstag mußte in dieſem Kampfe vor Allem ſeinem Friedensberufe getreu bleiben, deßhalb hat er bis zu dieſer Stunde alle ſeine Kräfte aufgeboten, um das Losbrechen des Gewaltkampfes zu verhindern und aus den verworrenen Verhältniſſen des Augenblickes den Pfad der Verſöhnung und des Friedens zu finden und zu zeigen. Die Bemühungen des Reichstages ſind bis jetzt ohne den erwünſchten Erfolg geblieben. Zwar hat das edle Volk von Wien ſeine Erbitterung und Kampfesluſt bezähmt, und den Angriff auf die offenbar feindlich verfahrenden Truppen vermieden, zwar haben ſelbſt Se. Majeſtät der Kaiſer Allem, was der Reichstag zur Hintanhaltung der drohenden Anarchie verfügt, die volle Anerkennung gezollt, aber nichts deſto weniger iſt Wien noch immer in derſelben kriegeriſch bedrohten Lage, und nur dadurch allein iſt die Möglichkeit aufrecht erhalten, daß der blutige Kampf, und in Folge deſſen die Auflöſung der geſetzlichen Ordnung losbreche. Der Einmarſch des, dem conſtitutionellen Boden Oeſterreichs fremden kroatiſchen Heeres bedrohte unmittelbar die Thore Wiens; vergebens bot der Reichstag, unter Mitwirkung des verantwortlichen Miniſteriums Alles auf, den Rückzug dieſes Heeres durchzuſetzen, vielmehr bildete dasſelbe nur den Vortrab immer größerer Truppenmaſſen, welche bereits die Hauptſtadt Wien eng umſchloſſen haben. Ihre Vorpoſten dringen bis in die Straßen der zu Wien gehörigen Ortſchaften, bis an die Linien der Stadt; die auf des Kaiſers Wort geſetzmäßig organiſirte Nationalgarde der Umgebung Wiens wird entwaffnet, friedlich Reiſende werden gefänglich zurückgehalten,

Digitized by Google

Briefe erbrochen und vorenthalten, die Zufuhr von Lebensmitteln abgesperrt; Kanonenkugeln flogen bereits in die Straßen der Vorstädte, ja selbst Abgeordnete zum Reichstage wurden festgehalten und unwürdig behandelt, kurz, mit jedem Tage erfährt Wien mehr und mehr das schwere Verhängniß einer belagerten Stadt. Vergebens hat der Reichstag mit dem ganzen Gewichte seines Ansehens dagegen protestirt; solchen Thatsachen gegenüber mußte der Reichstag das Bestreben des Wiener Volkes, sich in Vertheidigungszustand zu versetzen, als eine Nothwendigkeit anerkennen. Wien ist die, durch das Ansehen der Jahrhunderte geweihte Hauptstadt des Reiches, und keine andere Stadt kann es seyn; Wien ist der Mittelpunkt der Interessen aller Völker Oesterreichs, und jedes Unglück, welches Wien trifft, wird bis in die fernsten Theile des Reiches schmerzlich nachempfunden; Wien ist der einzig mögliche Sitz eines Reichstages, welcher der Gleichberechtigung so verschiedener Völker entsprechen soll; Wien ist die Wiege und die Burg unserer Freiheit. Völker Oesterreichs! Ihr alle seyd in der Bevölkerung Wiens vertreten, Wien ist Euch allen stets eine gastliche Hauptstadt gewesen. Wer aber für das Vaterland, wer für den constitutionellen Thron, wer für die Volksfreiheit stets einig ist, der muß für Wien seyn. Der Reichstag erkennt es daher als seine heilige Pflicht, sowohl der Reaction als der Anarchie entgegenzuwirken; die Reaction soll uns nicht den kleinsten Theil unserer Freiheit rauben, die Anarchie nicht den ganzen Schatz derselben vernichten. Dieß will der Reichstag, dieß will er für alle Völker und für alle Stände des Volkes, für den freien Bürger wie für den tapfern Krieger des Vaterlandes. Aber um dieses vollbringen zu können, muß Wien gerettet, muß es in seiner Kraft, Fülle und Freiheit erhalten werden. Völker Oesterreichs! vertrauet denen, die Ihr zur Wahrung Euerer und Euerer Kinder Rechte erwählt; vertrauet denen, die Eueren Boden von Robot und Zehent und allen übrigen drückenden Lasten befreiten, und die so eben im Begriffe sind, jene Gesetze zu schaffen, durch welche Euere volle Freiheit auf fester Grundlage gesichert wird, kräftiget uns daher mit Euerer ganzen moralischen Macht für das bedrängte Wien; unterstützt unser offenes Wort durch Allgewalt Euerer Stimme, helft uns den Kaiser beschwören, daß er durch Einsetzung eines neuen volksthümlichen Ministeriums, durch Zurückziehen der Truppen aus Niederösterreich, durch Beeidigung des Militärs auf die freien Volksrechte, der Stadt Wien und dem Reiche den Frieden gebe, damit im Segen des Friedens das neue Heil des Vaterlandes gedeihe.

Wien, am 20. October 1848. Vom constituirenden Reichtage.

Franz Smolka, m. p., Präsident. Carl Wiser, m. p., Schriftführer. Gleispach, m. p., Schriftführer."

„Kundmachung. Der Gemeinderath der Stadt Wien hat in seiner Plenarsitzung vom 19. October die Absendung einer Deputation an Se. kaiserliche

Digitized by Google

Hoheit, den Herrn Erzherzog Johann beſchloſſen, welche bereits am 20. d. M. abgegangen iſt, und nachſtehende Adreſſe zu überreichen hat:

„„Eure kaiſerliche Hoheit! Eure kaiſerliche Hoheit haben an dem Tage Ihres Abſchiedes von Wien die Bürger Wiens aufgefordert, wenn immer ein Anliegen ſie bedrücke, ſich vertrauensvoll an Euere kaiſerliche Hoheit zu wenden. Dieſes Wort iſt tief in das Herz der Bürger Wiens gegraben, und nur zu früh ergab ſich der Anlaß, der ſeine Erfüllung in's Leben rief. Der Gemeinderath der Stadt Wien hat in der, Euer kaiſerl. Hoheit nicht unbekannten traurigen Lage der Commune eine Deputation an Se. Majeſtät den Kaiſer abgeſandt, welche demſelben eine Adreſſe zu überreichen hat, in welcher der Zuſtand der Stadt Wien geſchildert und an Se. Majeſtät jene Bitten geſtellt werden, welche die Wiederherſtellung der bürgerlichen Ordnung anbahnen, der Monarchie und der Stadt Wien einen dauernden Frieden zuſichern, ſie ſeiner Zeit neuer Blüthe entgegenführen ſollen. Der Gemeinderath erlaubt ſich die beſagte Adreſſe zur näheren Einſicht beizuſchließen. Eure kaiſerliche Hoheit haben durch ein fleckenloſes und rühmliches Leben das Vertrauen des Bürgers und die Achtung ihrer Standesgenoſſen zugleich erworben. Ihre echt deutſche freiheitsliebende Geſinnung iſt längſt erprobt. Bereits einmal hat Wien den ſegensreichen Einfluß Ihrer Vermittlung in Anſpruch genommen, und es ſind ihm jene Tage unvergeßlich, da Eure kaiſerliche Hoheit die Pforten der Freiheit durch Eröffnung des conſtituirenden Reichstages erſchloſſen. Es waren Tage der Ruhe für Wien, Tage, ſeit welchen ein unauflösliches Band die Perſon Eurer kaiſerlichen Hoheit und die Bürger Wiens, ein Band der Liebe, die letzteren hoffen es, Beide umſchlingt. Jene ſchönen Hoffnungen, welche damals erblühten, haben ſich ſeitdem verdüſtert.

Eure kaiſerliche Hoheit ſind Bürgerfreund. Es iſt die bürgerliche Ordnung in Wien geſtört, es iſt theilweiſe das Recht des Bürgers verletzt worden, ſie wieder herzuſtellen, ſeine Thätigkeit iſt gelähmt.

Wenden Eure kaiſerliche Hoheit, von dem hohen Standpunkte, auf welchen Sie das Vertrauen der deutſchen Männer berief, Ihren Blick auf jene Stadt, welche auch die Wiege der deutſchen Freiheit war. Sie iſt ſchwer bedroht in den innerſten Räumen ihres einſt ſo fröhlichen Lebens. Das Wort, der Rath Eurer kaiſerl. Hoheit iſt von hoher Bedeutung in der kaiſerlichen Burg, wie im Frankfurter Parlament, Europa blickt auf Sie und ehrt Ihr Handeln, ehrt Ihre Beſchlüſſe. Verwenden Sie Ihren ſchützenden Einfluß für Ihre zweite Vaterſtadt, für die Monarchie Ihrer Ahnen, unterſtützen Sie mit Ihrem gewichtigen Einfluſſe die Bitten, welche die Bürger Wiens ihrem Kaiſer vorzutragen ſich gedrungen fanden. Ihr Andenken wird in Oeſterreich nicht verlöſchen, und Ihr Ruhm, zum neuen deutſchen Reich den Grundſtein gelegt zu haben, verherrlicht werden

Digitized by Google

durch die nicht minder bedeutungsvolle That, Oeſterreich und Wien, Freiheit und Friede zurückgegeben zu haben. Wien, am 20. October 1848.

Vom Gemeinderathe der Stadt Wien.““

Nachſtehende Proklamation gelangte nur in einigen Exemplaren nach dem nun ganz cernirten Wien, und iſt vom Ober-Commando nicht veröffentlicht worden. Solche lautet wörtlich:

„Zum Andenken ſoll Jeder das Blatt aufbewahren.

Wien im Belagerungszuſtand.

„An die Bewohner Wiens! Von Sr. Majeſtät dem Kaiſer beauftragt und mit allen Vollmachten ausgerüſtet, um dem in Wien dermalen herrſchenden geſetzloſen Zuſtand ohne Zeitverluſt ein Ziel zu ſetzen, rechne ich auf den aufrichtigen und kräftigen Beiſtand aller wohlgeſinnten Einwohner.

Bewohner Wiens! Eure Stadt iſt befleckt worden durch Gräuelthaten, welche die Bruſt eines jeden Ehrenmannes mit Entſetzen erfüllen. Sie iſt noch in dieſem Augenblicke in der Gewalt einer kleinen, aber verwegenen, vor keiner Schandthat zurückſchaudernden Faction. Euer Leben, Euer Eigenthum iſt preisgegeben der Willkühr einer handvoll Verbrecher. Ermannt Euch, folgt dem Rufe der Pflicht und Vernunft! Ihr werdet in mir den Willen und die Kraft finden, Euch aus ihrer Gewalt zu befreien und Ruhe und Ordnung wieder herzuſtellen. Um dieſen Zweck zu erreichen, werden hiemit die Stadt, die Vorſtädte, und ihre Umgebung in Belagerungszuſtand erklärt, ſämmtliche Civilbehörden unter die Militär-Autorität geſtellt, und gegen die Uebertreter meiner Verfügung das Standrecht verkündigt. — Alle Wohlgeſinnten mögen ſich beruhigen. Die Sicherheit der Perſon und des Eigenthums zu ſchirmen, wird meine vorzügliche Sorge ſeyn. Dagegen werden die Widerſpänſtigen der ganzen Strenge der Militärgeſetze verfallen. Hundenburg, den 20. October 1848.

Fürſt zu Windiſch-Grätz, m. p., Feldmarſchall.“

October 1848. Gedruckt bei M. Kell.“

Durch die Cernirung fing der Mangel an Milch empfindlich zu werden an. Die Melange-Trinker, die Kaffehſchwestern und die Kinder ſchrieen Zeter — jeder nach ſeiner Art. In den Kaffehhäuſern mußte man ſtatt Kaffee mit Rahm, Chokolade mit Waſſer nehmen. — Der Zorn der Belagerten war deshalb furchtbar. Die Bauern kamen bisher — nicht als Landſturm, ſondern mit Lebensmitteln auf den Markt, und ungeachtet der Auflaſſung der Verzehrungsſteuer haben die „hochherzigen Brüder Bauern“ die alten Preiſe aus der Zeit

Digitized by Google

der Versteuerung um fünfzig Procent zu erhöhen — somit zu wuchern für gut befunden.

„An die Nationalgarde Wiens. Reactionäre Unternehmungen des letzten Ministeriums haben in der Hauptstadt der Monarchie einen Freiheitskampf hervorgerufen. Als Mitglied der Lemberger Nationalgarde in Galizien habe ich den festen Willen, die Constitution des Reiches und die Arbeiten des hohen Reichstages mit allen Kräften zu unterstützen. Ich empfing daher mit großer Freude den Auftrag, die Nationalgarde Wiens in den Kampf zu führen, wenn es durchaus nöthig wäre. Mein erster Schritt in dieser ehrenvollen Mission war, Anstalten zu treffen, daß die Zeit und das Leben der Familienväter so viel als möglich geschont werde. Eine Eintheilung der ganzen Nationalgarde in eine Stabil- und Mobilgarde entspricht am besten meinem vorgesetzten Ziele. Die Familienväter werden als Stabilgarde nur die Ruhe der Stadt Wien zu erhalten haben, die jüngern und ledigen Männer können als Mobilgarden äußern Dienst thun, um die Truppen, die sich gegen den hohen Reichstag empört (!!?) haben, zu bekämpfen. Als Kriegsmann will ich gern den letztern vorstehen. Ich ersuche daher alle diejenigen, welche in der Mobilgarde dienen wollen, sich alsogleich in mein Hauptquartier im obern Belvedere zu begeben, um ihren Dienst anzufangen. Außer täglichen Rationen an Wein und Tabak erhält jeder Dienstthuende, wie folgt: Ein Mobilgarde täglich 25 kr. CM., die Unteroffiziere 30 kr., ein Lieutenant 2 fl., ein Hauptmann 4 fl. In der Artillerie erhält jeder Kanonier ebenfalls 25 kr. CM. als tägliche Löhnung, und eine Zulage per 15 kr. CM. Die Unteroffiziere ohne Unterschied 30 kr., und eine Zulage von 30 kr. CM. Die Oberoffiziere wie oben. Die Stabsoffiziere erhalten im Verhältnisse ihrer Dienstleistung mehr. Die Zulage dauert so lange, als Felddienste nothwendig sind, und geleistet werden. Alle Vergehungen, und insbesondere Desertion während dieser Zeit, werden nach den bestehenden Disciplinar-Vorschriften bestraft. Um Offizier zu werden, muß man Mannschaft angeworben haben, und zwar: Ein Lieutenant 50 Mann. Ein Hauptmann 100. Ein Major 250. Ein Oberstlieutenant 450 Mann.

General Bem, m. p."

Vorstehender Erlaß wurde wegen dem vorkommenden Nachsatze, wie man Offizier werden kann, hart getadelt. In Folge jener Bestimmung bekam die Mobilgarde meist unwissende, talentlose Abenteurer zu Offizieren. Die Mobilen ließen sich aber keine Sorge beikommen, durchjubelten die Tage und Nächte, verzehrten das Staats- und Gemeindevermögen, und wurden im höchsten Grade demoralisirt. Wer von den Calabreser-Trägern, wenn auch unter dem Vorwande, er wolle den Landsturm aufbieten, von Wien abkommen konnte, floh und kehrte nimmer zurück. Wirkliche Studenten waren in Wien unter Waffen kaum ein Ba-

Digitized by Google

taillon vorhanden. Die Meuterer entflohen auch einer nach dem andern ins Lager zu ihren Fahnen, und nur Individuen der ſchlechteſten Conduite blieben von den Ueberläufern zurück. Radetzky's Proklamation erlebte bei allen Gutgeſinnten den lebhafteſten, rührendſten Beifall; die Canaille aber ſchimpfte wie immer, über alles Erhabene, Schöne und wahrhaft Edle.

Das fortwährende Schießen allerorts, und vornehmlich mehrere Unglücksfälle riefen nachſtehenden Befehl hervor:

„Allen jenen Garden und Mitgliedern mobiler Corps, welche nicht auf den vor dem Feinde befindlichen Wachpoſten ſtehen, iſt es ſtrengſtens unterſagt, mit „geladenem" Gewehre, in oder außer Dienſt zu erſcheinen.

Das fortwährende Plänkeln und Abfeuern der Gewehre, durch welches bereits die bedauerlichſten Unglücksfälle herbeigeführt wurden, veranlaßt mich zu dieſer Maßregel, für deren pünktliche und ſtrenge Ausführung ich die Herren Bezirks- und Abtheilungs-Commandanten perſönlich verantwortlich mache.

Wien, am 20. Oct. 1848. Meſſenhauſer, m. p., prov. Ober-Comm."

„Mitbürger! Die vom Gemeinderathe der Stadt Wien an Se. Majeſtät abgeſandte Deputation iſt geſtern Abends um 8 Uhr, ohne in einer Audienz empfangen worden zu ſeyn, mit folgendem, ſchriftlich mitgebrachten Beſcheide zurückgekehrt: „„Die Adreſſe des löblichen Gemeinderathes der Stadt Wien iſt Ihrer Majeſtät vorgelegt worden, da ſie aber Bitten enthält, in welche Allerhöchſt Dieſelben unter gegenwärtigen Umſtänden nicht eingehen können, ſo habe ich den Auftrag erhalten, der Deputation kund zu geben, daß nunmehr alle Anträge und Vorſchläge in Beziehung auf die Herſtellung der geſetzlichen Ordnung in Wien, an den Ober-Befehlshaber der Armee, Fürſten Windiſch-Grätz, gerichtet werden müſſen, welcher in dieſer Hinſicht mit den nöthigen Vollmachten verſehen iſt. Uebrigens darf ich hoffen, daß durch die Kundmachung vom 19. d. M. den billigen Wünſchen der Wiener Bürger in allen weſentlichen Punkten entſprochen worden iſt. Olmütz, den 20. Oct. 1848. Der Miniſter-Präſ. Weſſenberg.""

Vom Gemeinderathe der Stadt Wien."

Nach dem Wortlaute dieſes Plakats iſt die Adreſſe Ihrer Majeſtät der Kaiſerin, nach jenem des richtigen Reichstags-Protokolles aber Sr. Majeſtät dem Kaiſer vorgelegt worden.

Vom General Bem wurde aus dem Belvedere ein Student als Geiſtlicher gekleidet in das k. k. Militär-Lager zur Einholung des dortigen Standes geſendet, welcher am 22. früh wieder zurückkehrte; derſelbe will im k. Lager den, bei der Univerſität viel bekannten, und im Hauptquartier im Schwarzenberg'ſchen Garten bei dem Feldadjutanten Fenneberg zugetheilt geweſenen k. k. Oberlieutenant Kuchenbecker geſehen haben. — General Bem machte die Anzeige

Digitized by Google

beim Nationalgarde-Ober-Commando. — Später wurde dieser Oberlieutenant Kuchenbecker vor das Kriegsgericht gestellt. —

„Die höchst unzweckmäßig gebauten Barrikaden in der Stadt und den Vorstädten, welche quer über die Straßen gebaut sind, und damit die Communication hindern, sind durch die Herren Bezirks-Chefs Behufs der Herstellung des freien Verkehres alsogleich abtragen zu lassen. Von Seite des Generalstabs werden an den strategisch wichtigen Punkten Barrikaden erbaut werden, welche kunstgerecht angelegt, die Passage nicht unnöthig hemmen, dieselben werden den Nationalgarden des betreffenden Bezirks zur Bewachung übergeben. Zugleich wird diesen Barrikaden-Wachen im Voraus die strenge Weisung ertheilt, das demoralisirende Betteln bei den Barrikaden mit allem Nachdrucke zu verhindern, um so mehr, als den waffenfähigen Männern durch Einreihung in die mobile Garde durch Vergütung der geleisteten Wehrdienste die Subsistenz-Mittel gewährt sind.
Wien, am 20. Oct. 1848. In Verhinderung des Chefs des Generalstabes, der Stellvertr.: Fenneberg, m. p., Chef d. Fldadj., Endhofer, m. p., Hptm."

„Kundmachung. Den sämmtlichen Bezirks-Chefs und Befehlshabern selbstständiger Abtheilungen wird hiemit aufgetragen, täglich um 1 Uhr Mittags eine Ordonnanz zur Abholung des Tagsbefehles in das Hauptquartier im Schwarzenberg'schen Garten zu senden. Wien, am 20. October 1848.

Messenhauser, m. p., prov. Ober-Commandant."

„Vom Nationalgarde-Ober-Commando. An Se. Durchlaucht den k. k. Herrn Feldmarschall-Lieutenant, Fürsten Alfred von Windischgrätz, Befehlshaber der am linken Donauufer sich concentrirenden Truppen. Die Stellung, welche die Truppen Sr. Excellenz des Herrn Banus unter den Mauern Wiens einnehmen, scheint nun auch diejenige des Armeecorps werden zu wollen, welches unter den Befehlen Euer Durchlaucht gegen die Nord- und Westseite der Stadt heranzieht. Eben eingelaufenen Nachrichten zufolge, soll sich das Hauptquartier Euer Durchlaucht bereits in unmittelbarer Nähe befinden. Es wird Euer Durchlaucht von dem Herrn Commandanten Ihres Vorpostens jenseits Floridsdorf die Meldung über dasjenige zugekommen seyn, was ich in der mir von dem hohen Reichstage aufgetragenen Pflicht, die Stadt Wien sammt Umgebung in Vertheidigungszustand zu setzen, genöthigt war, demselben zu erklären. Ich habe die Ehre, mein erstes Ersuchen an einen Ihrer Unter-Commandanten zu dem zu erweitern, daß ich Euer Durchlaucht dringend ersuche, die Zufuhr von Lebensmitteln nicht hemmen zu wollen. Es ist im Laufe des gestrigen Abends eine Deputation des Gemeinderathes und des, meinem Ober-Commando provisorisch unterstehenden Wehrkörpers, an das Hoflager Sr. Majestät abgegangen. Niemand zweifelt daran, daß diese Abgeordneten von ihrem gütigen constitutionellen Kaiser Gewährung ihrer billigen und ehrfurchtsvollen Bitte finden werden.

Digitized by Google

Demnach ist es meine, von Klugheit und Menschlichkeit gebotene Pflicht, Euer Durchlaucht in diesem meinem Schreiben zu beschwören, das Ihrige aus ganzen Kräften beizutragen, das nahe Versöhnungswerk zwischen Monarch und Volk nicht durch vorgreifende Akte der Feindseligkeit trüben zu wollen. Das Abschneiden der Zufuhr ist jedoch eine solche Maßregel, und kann unter einer Bevölkerung, entschlossen, muthig und auf seine Freiheit eifersüchtig, wie jene Wiens, nur maßlose Aufregung zur Folge haben. Indem ich meiner Aufgabe, der passiven Vertheidigung getreulichst nachkomme, habe ich nichts unterlassen, um im Sinne der höchsten Behörde fest aber auch zugleich nach allen Seiten hin versöhnlich zu wirken. Im Falle das so nahe Friedensziel nicht erreicht werden sollte, wälze ich die ungeheure Verantwortung vor den Völkern Oesterreichs, vor dem gesammten Deutschlande, vor der ganzen civilisirten Welt denjenigen zu, die durch offenbaren Verfassungsbruch und Eröffnung von Feindseligkeiten, welche die Wiener Bevölkerung in ihrer Vertheidigungsrolle nur zu ihrer Selbsthülfe erwiederte, und weiters erwiedern würde, die schöne Friedenssendung der erwähnten Deputation gewaltsam stören. Genehmigen Euer Durchlaucht den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung. Wien, den 20. October 1848.

Messenhauser, m. p., prov. Ober-Commandant."

„Tagsbefehl. Von heute an ist alle Tage bis auf weiteren Befehl Wachparade um 11½ Uhr, zu welcher die gesammte, nicht im Dienste befindliche Mannschaft im Hauptquartier auszurücken hat. Alle Nachmittage ist die dienstfreie Mannschaft von 3 bis 5 Uhr im Plänkeln, den Gewehrgriffen, Angriff mit dem Bajonette und so weiter zu üben, und es sind mir die Herren Abtheilungs-Commandanten für die genaue Ausführung dieses Befehls verantwortlich. Alle jene, welche keine Gemeinderath-Anweisungen auf Approvisionirung erheben wollen, haben vor 5 Uhr Abends dieselben vorzulegen, indem nach dieser Stunde die Bureaux geschlossen sind, deßgleichen sind die Stunden, innerhalb welcher bei der Kasse des Hauptquartiers Gelder erhoben werden können, von 9 Uhr Morgens bis 1 Uhr, und von 2 Uhr Nachmittags bis 5 Uhr Abends festgesetzt. Zur Abholung des Tagsbefehles, der Parole und Losung haben von allen selbstständigen Commando's die Ordonnanzen um 1 Uhr Nachmittags in der Feldadjutantur des Hauptquartiers zu erscheinen. Alle Dienstschreiben, Paquete und Meldungen sind ausschließlich in der Feldadjutantur abzugeben, von wo sie dann an ihren weiteren Bestimmungsort zu befördern sind. Munition kann nur gegen Anweisung der Bezirks-Chefs und selbstständigen Commandanten mit Gegenzeichnung des Artilleriedirektors, Oberst Jellowicky, erhoben werden.

Heute Nachmittag um 6 Uhr haben sich alle Commandanten selbstständiger Abtheilungen bei mir einzufinden.

Hauptquartier Schwarzenberg-Palais, am 20. October 1848.

Messenhauser, m. p., prov. Ober-Commandant."

Digitized by Google

„Die medizinische Fakultät an die Bevölkerung Wiens. Die medizinische Fakultät hat zu Folge der Aufforderung des Gemeinderathes die ärztliche Obsorge für Verwundete in allen Theilen der Stadt übernommen und bereits durch ihr Plakat vom 17. October die Krankenhäuser und Nothspitäler namhaft gemacht, welche schon für eine überaus große Anzahl von Verwundeten wohlgeordnete Unterkunft sichern. Folgende Anstalten werden übrigens noch zu voller Beruhigung des Publikums veröffentlicht. 1. Die Nationalgarde-Compagnien sind mit Aerzten versehen, die bisher bereits denselben sich freiwillig eingereiht und dadurch vom regulären Dienste befreit haben. Die Fakultät setzt in diese Compagnie-Aerzte das unbedingte Vertrauen, daß dieselben nun in dem erforderlichen Zeitpunkte auch wirklich ihren Compagnien pflichttreu in jeder Richtung folgen, und an Ort und Stelle die erste Nothhülfe leisten, sodann aber, wie es Einsicht und Erfahrung gebieten, die Verwundeten sofort in die bereits durch Plakat der Fakultät bezeichneten Spitäler verschaffen lassen werden. 2. Für den ärztlichen Dienst aller mobilen oder mobil zu machenden Truppen ist hinreichend durch ein sehr zahlreiches Personal gesorgt, welches unter der Leitung des Chefs, Professors Reier, in jeder erforderlichen Richtung obsorgt, und nicht nur mit allen Bedürfnissen versehen, sondern auch mit der Fakultät in ununterbrochene Verbindung gesetzt ist. Die medizinische Fakultät hat alle diese Einrichtungen nur im Interesse der Verwundeten getroffen, um die rasche Hülfe da zu sichern, wo dieselbe erforderlich erscheint. Vor allen Dingen mußte die Fakultät eine zwecklose, nicht zu überwachende, und die ärztliche Obsorge für die Verwundeten nur geradezu gefährdende Vermehrung der schon vorhandenen Spitäler abweisen; es ist nach genauer Erwägung der möglichen Vorfälle dermalen hinreichend und zweckmäßig für die Unterbringung der Verwundeten gesorgt, und gleichzeitig sind noch jene Vorkehrungen berathen, durch welche selbst einem (jetzt nicht vorauszusehenden), nahmhaft größeren Andrange von Verwundeten sogleich Unterkunft gesichert werden kann. Bloß für diese hier bezeichneten, und von ihr speciell überwachten Anstalten übernimmt die Fakultät die Verantwortung, indem dieselben nicht nur mit geschickten Operateurs, und einem geordneten Personale versehen sind, sondern auch von den in der Chirurgie bewährten Männern: Professor Schuh, Primarius Dummreicher, Primarius Sigmund, als Inspections-Aerzten überwacht werden. Wien, am 20. October 1848.

Dr. Lerch, Decan. Dr. Köck, Pronotar."

Anmerkung. In Bezug auf Seite 453 ist erhoben worden, daß der betreffende Leichnam nicht aus dem Spitale der barmh. Brüder entwendet worden ist. Daß aber dem Gemeinderathe eine derlei Anzeige, und zwar anonym zugekommen sey, bleibt eine Thatsache. Seite 227 ist zu berichtigen, daß die 88 Verwundeten nicht ins allg. Krankenhaus überbracht worden sind; denn im October wurden alle ins Spital der barmh. Brüder überbrachten Verwundeten, selbst jene aus den Filialspitälern allda verpflegt und behandelt, bis sie genesen oder gestorben. Alle Leichen wurden ins allg. Krankenhaus gebracht.

Digitized by Google

„Ueberſicht

der unter Oberaufſicht der mediz. Fakultät ſtehenden Nothſpitäler für Verwundete und des dieſelben leitenden ärztlichen Perſonals.

Stadttheil.	Nothſpital.	Chefarzt und Operateur.
Inn. Stadt	Am Bauernmarkt im Liechtenſtein'ſchen Hauſe Nr. 587, 20 Betten.	Dr. Kaczkowsky.
	In der Preßg. Nr. 454, 20 Bett.	Dr. Zink.
	Auf der Freiung im Benediktiner Stifte zu den Schotten, 30 Betten.	Dr. Zappert.
	In der Herrengaſſe im Liechtenſtein'ſchen Pallaſte, 110 Bett.	Wundarzt Seng.
	Nächſt der Burg bei den Auguſtinern, 30 Betten.	Prof. Dr. Schroff, Carl Damian, Operat. Dr. Agricola.
	In der Singerſtraße im deutſchen Hauſe, mit 30 Betten.	Wundarzt Eſtermann, Operateur Dr. Kronſer.
	Am alten Fleiſchmarkt im alten Mauthgebäude, 20 Betten.	Dr. Gruber, Operateur Dr. Morawetz.
	Nächſt der Univerſität im Stadt-Convicte 150—200 Betten.	Dr. v. Veſt.
Leopoldſtdt.	Barmherzigen Brüder.	Dr. Raimann Evariſt, Oper. Cöleſtin Opitz.
	Barmherzigen Schweſtern.	Dr. Leitner, Operateur Dr. Nußer C.
	Augartengebäude, 150 Betten.	Dr. Linhardt, Dr. Zſigmondy
Landſtraße	Erdberger Hauptſtraße Nr. 99, 15 Betten.	Dr. Zimmermann.
	Bei den Eliſabethinerinen, 50 Betten.	Dr. Urbantſchitſch, Operateur Prof. Graf.
	Bürgerſpital zu St. Marx, 20 Betten.	Dr. Jurié, Operat. Hrn. J.
Rennweg	Bei den Büſſerinen (Liguorianerinen), 200 Betten.	Dr. Patzelt, Dr. Rzehaczek.
Wieden	In der Militär Stadtwach-Kaſerne, 80 Betten.	Dr. Schnaubelt.
Gumpendorf	Bei d. barmh. Schweſt., 50 Btt.	Dr. Bryk.

Digitized by Google

Stadttheil.	Nothspital.	Chefarzt und Operateur.
Laimgrube	Ingenieur-Akademie, 80 Bett.	Dr. Lackner Joh., Operateur Dr. Schulz, Dr. Gartner.
St. Ulrich	Schottengasse Nr. 6, 12 Bett.	Anzion, gewes. Oberarzt.
Josefstadt	Im ungar. Gardehaus, 30 Btt.	Dr. Dinstl, Dr. Wimmer.
	Blindeninstitut nächst der Lerchenfelder Linie, 6 Betten.	Dr. C. Ph. Schmidt, Dr. Kartnaller, Operateur.
	Löwenburg'schen Convict bei den Plaristen.	Dr. Hoelzl.
Rossau	Das Kloster der P. P. Servi-ten, 50 Betten.	Dr. Innhauser, Oper. Neuner.
	Im Judenspital, 12 Betten.	Dr. Innhauser, Dr. Winternitz, Operateur Neuner.

Sämmtliche Nothspitäler sind mit dem nöthigen ärztlichen Hülfspersonale hinreichend versehen; die Inspektion führt in der innern Stadt Herr Prof. Schuh, in der Rossau, Josephstadt und St. Ulrich Herr Primarius Dummreicher, in der Leopoldstadt, Landstraße, Wieden, Gumpendorf und Mariahilf Herr Primarius Sigmund. Wien, am 20. October 1848.

Von der medizinischen Fakultät.

Dr. Lerch, Decan. Dr. Köck, Pronotar."

An allen Straßenecken wurde nachstehendes aufrührerische Plakat angeschlagen:

„An das souveräne Volk von Wien! Der Central-Ausschuß der demokratischen Vereine Wiens übergibt dem freien Volke Wiens ein Aktenstück der Olmützer Hofpartei, welches den öffentlichen Verrath (??) derselben an den durch die März- und Mairevolution errungenen Rechten zeigt. Was das Wiener Volk durch blutige Kämpfe mühsam errang, wie Preßfreiheit, Vereinsrecht, Volkswehr, das soll geschmälert (??) werden.

Das ist also die väterliche Fürsorge des Monarchen?"

Hierauf folgte das Manifest Sr. Majestät des Kaisers, dd. Olmütz 16. October 1848. „An Meine Völker!" (Solches ist Seite 472 enthalten.)

In Wien verbreitete sich das Gerücht, es wäre auf den Kaiser geschossen worden, doch, zur Ehre aller Oesterreicher, es war erlogen.

„Gleichzeitig mit der Deputation des Wiener Gemeinderathes zur Ueberreichung einer Adresse an Se. Majestät hat auch die Nationalgarde der Stadt Wien sammt den zur Hülfe der Hauptstadt herbeigeeilten Wehrmannschaften der Städte Brünn, Linz und Graz eine Deputation zu demselben Zwecke abgeschickt.

Digitized by Google

Von Seite des Ober-Commandos der Nationalgarde wurde aus dessen Stabe der Major Haug dieser Deputation beigegeben. Der Inhalt der Adresse ist folgender:

„„Eure Majestät! Die ehrfurchtsvoll Gefertigten, von Euer Majestät im März d. J. aus eigenem Willen ins Leben gerufenen Bürger- und National-Körperschaften im Gebiete der Stadt Wien erfüllt es in diesem wichtigen Momente mit tiefem Schmerze, daß Eure Majestät Sich bewogen gefunden haben, wegen der Ereignisse des 6. Octobers d. J. Wien zu verlassen. Es handelt sich dermalen nicht um zu rechten, sondern darum, solche Vorschläge und Maßregeln Eurer Majestät zu unterbreiten, welche das künftige Wohl der Bevölkerung Wiens, das Wohl der Gesammtmonarchie, ja den Frieden von ganz Europa dauernd sicher stellen können. — Diese Entzwecke, abgesehen von allem Andern, können aber nur erreicht werden, wenn Eure Majestät sich bewogen finden, die nachstehenden, ehrfurchtsvoll gestellten Bitten in Erwägung zu ziehen: 1. Der Herr General der Cavallerie, Graf Auersperg, beziehe mit seinem Militär die Garnison Wiens, deren Anzahl aber 10,000 Mann in Allem nie übersteigen möge. 2. Das Militär sey auf das Allerhöchste Patent vom 15. März und 15. Mai l. J. zu beeiden, mit Vorbehalt der allgemeinen Beeidigung auf die vom Reichstage zu berathende Constitution. 3. Daß Eure Majestät Sich sechs Männer aus dem gesammten Nationalgarde-Institute zum Adjutanten-Dienst in die Hofburg bestimmen möge. 4. Daß die Herren Generale Jellačić und Fürst Windischgrätz nicht nach Wien kommen, sich vielmehr aus der Umgebung von Wien alsobald entfernen, und die Linien-Regimenter Nassau, Latour, so wie auch Wrbna Chevauxlegers nicht die Garnison von Wien beziehen. 6. Daß die Volkswehr auf Grundlage eines tadellosen Rufes, Intelligenz oder Besitz auf ein vom Reichstage sogleich, wenigstens provisorisch zu erlassendes Gesetz organisirt werde, wo jedoch die Besitzhabenden in keiner Weise dem Nationalgarde-Dienste sich entziehen dürften. 6. Die alsobaldige Bildung eines freisinnigen, volksthümlichen Ministeriums, und endlich 7. daß Eure Majestät geruhen, Sich in Ihr allzeit getreues Wien zurück zu begeben, wodurch Ruhe und Ordnung schnellstens hergestellt seyn wird. Dieses Letztere ist um so nöthiger, als Euer Majestät angeborne Herzensgüte gewiß nicht will, daß die schöne Stadt Wien und ihre Bevölkerung unter der Last der jetzigen Verhältnisse einem unabsehbaren Unglücke noch länger Preis gegeben sey. Unberechenbare Folgen hängen von den zu treffenden Maßregeln ab. — Millionen treuer Einwohner sehen mit Sehnsucht der Entscheidung entgegen. Im Uebrigen erklären die Gefertigten in der Wesenheit mit der Tendenz der Adresse des Gemeinderathes einverstanden zu seyn, und haben sich in weiterem auf dessen Inhalt berufend in tiefer Ehrfurcht zu nennen, Eurer Majestat ꝛc. ꝛc. (Folgen die Unterschriften.)

Wien, am 20. October 1848.““

Digitized by Google

Da durch die schon am 6. October erfolgte Auflösung des Kärnthner-Viertels die Gewehre der bestandenen sechs Nationalgarde-Compagnien ohne Bestimmung waren, und aus den aufgelösten Garden dieses Bezirkes in der Folge nur Eine Compagnie zum Dienste zusammengesetzt werden konnte, so erhielt der Feldwebel Fr. Kafka vom Ober-Commando den Befehl, alle überzähligen Waffen einzusammeln und in das k. Zeughaus abzuführen, daselbst die Reparatur und Deponirung aller vorhandenen und beschädigten Gewehre vorzunehmen und über die daselbst befindlichen Arbeiter die Verpflegs-Rechnungen zu führen.

Am 20. trat Kafka seinen Dienst im k. Zeughause an, und es waren hier zu dieser Zeit 1 Magazineur, 1 Ober- und 1 Unter-Büchsenmacher, 1 Werkführer, 28 Büchsenmacher-Gesellen und 6 Handlanger beschäftigt. — Außer diesen arbeiteten laut Gemeinderaths-Beschluß noch bei 150 Individuen an der Erzeugung von Schießpulver. — Zwölf Studenten übten sich hier im Exerciren mit Kanonen. Wiewohl fast jeden Tag bei 200 Gewehre reparirt wurden, so konnte man doch die letzten Tage allen Anforderungen nicht Genüge leisten, da Studenten, Garden, Arbeiter und Freiwillige beständig, und selbst in der Nacht das Zeughaus mit Abfassungen von Waffen in Anspruch nahmen.

Hauptmann-Stallmeister Sensel erhielt den Auftrag, sich beritten mit drei gesattelten Pferden zur Verfügung des Haupt- und Feldadjutanten Fenneberg zu stellen. Hierauf kam Fenneberg mit noch zwei gänzlich unbekannten Offizieren, deren es damals viele gab, zu Sensel mit einer Schrift, welche er ihm übergab, und ihn anwies, mit ihm und diesen zwei Herren zur ungarischen Garde auf Pferde-Requisition zu reiten. Im Garde-Gebäude angelangt, stiegen sie im Hofe ab, und Fenneberg ließ sich und seine Begleiter durch einen Diener des Hauses zum Commandanten desselben, dem würdigen, im Dienste ergrauten F. M. L. Martonitz geleiten. Fenneberg forderte daselbst von Sensel die ungelesen ihm übergebene Schrift ab, die eine von Fenneberg selbst geschriebene Vollmacht an Stallmeister Sensel lautend war, alle im Gardehause befindlichen Pferde zum Bedarf des Ober-Commando in Empfang zu nehmen, überreichte diese dem F. M. L. Martonitz, und begehrte die Uebergabe der Pferde. Obgleich die in einem sehr gebieterischen Tone geschriebene Vollmacht auf den ergrauten General einen tiefen Eindruck machte, entschuldigte sich derselbe doch auf eine höfliche Weise, dieser Anforderung aus dem Grunde nicht entsprechen zu können, weil er nur mehr der Hüter des ungarischen National-Eigenthums sey. Fenneberg bestand aber auf der Forderung, daher sich der General mit mehreren Offizieren der ungarischen Garde besprach, worunter der Oberstlieutenant v. Etvös war, wornach sich F. M. L. Martonitz dahin erklärte, nur wenn der königl. Unter-Staatssekretär Pulszky hiezu den Befehl

Digitized by Google

und die Vollmacht ertheilt, würde er sich der Anordnung des Nationalgarde-Ober-Commando fügen, in jedem andern Falle aber es als eine gewaltsame und unrechtmäßige Aneignung eines ungarischen National-Eigenthums betrachten. Hierauf begaben sich Oberstlieutenant v. Etvös mit Fenneberg zu Pulszky, welcher die Vollmacht zur Uebernahme der Pferde ausstellte, worauf nach Rückkunft dieser beiden Herren 40 Stück Schimmeln auf Befehl des Oberstlieutenants v. Etvös zur Uebergabe in den Hof geführt wurden. Eben im Begriffe, diese 40 Pferde zu übernehmen, kam ein Befehl des Ober-Commandanten Messenhauser, diese Pferde einstweilen dort zu belassen, welches auch befolgt wurde. Stallmeister Senfel, welchem der F. M. L. Martonitz zu verstehen gab, daß die schon seit einiger Zeit im Hause aufgestellte Nationalgarde überflüssig sey, und es das Ansehen habe, als wollte man die wenigen hier befindlichen Offiziere gefangen halten, ließ auf seine Verantwortung sogleich die Wache abziehen.

12½ Uhr Mittags. Das Nationalgarde-Artillerie-Commando stellte an das Ober-Commando das Ansuchen, daß künftig nur von diesem Artillerie-Commando Anweisungen zur Waffenerfolgung ausgefertigt werden dürfen.

3¼ Uhr Nachmittag. Josef Prankel berichtete beim Ober-Commando: daß die k. k. Generale im Inzersdorfer Schloßgarten promeniren, Fürst Windischgrätz zum Feldmarschall ernannt wäre, von den Generalen in Inzersdorf erwartet werde, und von Sr. Majestät dem Kaiser unumschränkte Vollmacht erhalten und mitbringe, gegen Wien zu agiren.

Von der Sternwarte wurde berichtet: Die Kroaten marschiren von ihrem Lager rechts von Simmering durch einen Hohlweg ungefähr 7 Comp. ins Laaerwäldchen, auch mehrere Kanonen sind nach Simmering gefahren. Es wird noch immer rastlos an den Schanzen unter der Eisenbahn, links von der Laxenburger Allee auf der Straße, welche nach Laa führt, von den Pionieren fortgearbeitet.

Das ultraradikale Blatt „Constitution" brachte, weil der Landsturm nicht anlangte, einen — die Bauern beschimpfenden Artikel, welcher mit den Worten schloß: „so — beneide ich euer — Rindvieh, das wenigstens den Werth hat, daß man sein Fleisch verkaufen kann." —

Becher's „Radikale" brachte ein Frankfurter Parlamentslied verbrecherischen und unfläthigen Inhalts *). Auch zeigte dieses Blatt mit durchschossenen

*) Der Anfang lautete:

Wenn die Wiener fragen,
Was macht Schmerling jetzt?
Sollt ihr ihnen sagen:
Der wird eng gehetzt:
Hängt noch nicht am Baum,
Hängt noch nicht am Strick!
Doch ihn quält ein Traum,
Deutsche Republik! —

Fragen dann die Preußen,
Ist der Peucker keck?
Nun dann muß es heißen:
Er steckt tief im Dreck.
Briefe mag er schreiben,
Doch befehlen nicht,
Darum muß er bleiben,
Stets ein kleines Licht ꝛc. ꝛc.

Digitized by Google

Lettern an, daß die Magyaren doch kommen, dann machte es Saphir in harten Ausdrücken den Vorwurf, daß derselbe für die Kroaten in Baden gesammelt, und nach Umständen mit der Camarilla, wie mit der Demokratie kokettire.

Die Zeitung „die Presse" brachte ausgezeichnete leitende Artikel, gemäßigten, gründlichen Inhalts. Am heutigen hieß es darin: „Wir müssen dem Volke mitten unter den Vorbereitungen zum Kampfe in Erinnerung rufen, daß es jedenfalls seine Bestimmung ist, die Waffen wieder abzulegen, und die Werkzeuge friedlicher und nährender Beschäftigung wieder zur Hand zu nehmen. Es braucht weder einen Sieg noch eine Kapitulation, um dieses Ereigniß herbeizuführen." — O, hätte man diese redliche Stimme gehört! —

„Kundmachung. Nur durch einiges Zusammenwirken ist im Dienste eine Pünktlichkeit zu erzielen; es werden daher die beiden Corps, die heute unter dem Namen der Nationalgarde- und der Bürger-Artillerie existiren, aufgefordert, sich in Ein Corps zu verschmelzen, — unter dem Namen „Bürgerwehr-Artillerie". Sämmtliche Artillerie-Garden wollen sich demnach bis zur Rückkunft des Commandanten Kurth aus ihrer Mitte gemeinschaftlich einen Commandanten wählen, und sich bis dahin aber in allen Dienstesbeziehungen an die Herren Hauptleute Anton Prohaska und Conrad Stößl, als provisorische Commandanten, in deren gemeinschaftlichen Bureau, Stadt, bürgl. Zeughaus, wenden.

Wien, am 20. October 1848. Vom Nationalgarde-Ober-Commando.

Messenhauser, m. p., prov. Ober-Commandant."

„Ueber Ansuchen der k. k. priv. Großhändler und des bürgerlichen Handelsstandes in Wien findet das Ministerium der Justiz sich veranlaßt zu erklären, daß Wechsel, welche in Wien und in den zum Polizeibezirke von Wien gehörigen Ortschaften in dem Zeitraume vom 22. bis 31. October 1848, beide Tage einschließlich, zur Annahme oder Zahlung hätten präsentirt werden sollen, auch noch am 1. November 1848 mit voller Rechtswirkung präsentirt werden können. Welches hiermit zur Darnachachtung bekannt gemacht wird.

Wien, am 20. October 1848."

Im Laufe der letzten Woche wurden bei den öffentlichen Bauten unter der Leitung der k. k. Provinzial-Baudirection noch 4627 Arbeiter verwendet und zwar bei den Bauten in oder nahe bei Wien 3868, und bei den entfernteren 759 Individuen. Die Gesammtzahl derselben hat sich seit 7. d. M. um 3073 Individuen vermindert. Der Ausfall ist leicht erklärbar, wenn man bedenkt, daß aus demselben die männlichen Individuen für die Mobilen-Corps rekrutirt worden sind.

Am 20. wurde der würdige Bezirksche f Hoffmann in der Leopoldstadt von einem Haufen Proletarier in der Taborstraße, unweit des Gasthofes „zum

Digitized by Google

Posthorn" vom Pferde gerissen, und durch die ganze Straße zum Gemeindehaus geschleppt, und mit Gewalt aufgefordert, ihnen Pulver und Wein verabfolgen zu lassen. Nur mit außerordentlicher Mühe wurde Hoffmann diesen Leuten entrissen, indem dieselben bezüglich ihrer Forderungen des Pulvers an das Ober-Commando, und des Weines an den Gemeinderath gewiesen wurden. So wurden die gesinnungstüchtigsten Männer in Wien behandelt! —

Nach Verlesung des Protokolls vom 18. October, bemerkte Dr. Häusle dem Gemeinderathe noch einige Worte zur abermaligen Sühne, zum abermaligen Wiederrufe wegen den seinerseits gefallenen Aeußerungen über die Permanenz des Reichstags-Ausschusses, daß er aus den gestrigen Verhandlungen über den Ruf zur Ordnung, welchen Freund angeregt hat, kennen gelernt habe, damals im Irrthum gewesen zu seyn, und er nehme daher diese Aeßerung neuerdings und feierlich zurück.

Mit Rücksicht auf eine Stelle des vorgelesenen Protokolls vom 18., die Annullirung der Vollmacht, die der Verwaltungsrath zur Ausforschung von Munition und Waffen-Vorräthen angeordnet hat, stellte Freund den Antrag: wenn in der Folge eine öffentliche Berichtigung über Amtshandlungen anderer Behörden erfolgen sollte, so möge man sich früher immer mit denselben in das Einvernehmen setzen, welches angenommen wurde.

Kaltenbäck verlas im Gemeinderath eine ihm zugekommene Zuschrift, in welcher der Eigenthümer des Palais am Rennwege, das Anerbieten macht, es als Verbandhaus zu benützen, und Kaltenbäck stellte gleich den Antrag, das Anerbieten anzunehmen, und dem Fürsten Schwarzenberg den Dank des Gemeinderaths öffentlich auszusprechen, wobei er gleichzeitig auf die hohe Wichtigkeit dieses Palais und Gartens, für Erholung und Gesundheit der Bevölkerung Wiens aufmerksam machte, und meinte, der Gemeinderath solle denselben unter seine besondere Obhut nehmen. Welches angenommen wurde.

Dr. Kubenik stellte im Gemeinderathe den Antrag: das Ober-Commando zu ersuchen, die Art und Weise anzugeben, auf welche es zu den von ihm veröffentlichten Nachrichten über die ungarische Armee gekommen sey, um sie in Ansehung ihrer Echtheit prüfen, und das Publikum darüber aufklären zu können, was vorläufig durch eine schriftliche Verständigung mit dem Nationalgarde-Ober-Commando eingeleitet werden könnte. Ueber diesen Antrag stellte Stifft den Antrag, zur — Tagesordnung überzugehen, welcher auch angenommen wurde. — Ob denn sich die Echtheit erwiesen hätte? —

Ueber die Anzeige des Vorstandes, daß im Gemeinderathe abermals eine Quittung des Ober-Commando zur Anweisung von 50,000 fl. C. M. vorliege, und die Permanenz zur Anweisung dieses Betrages sich nicht ermächtiget fand, da so viele Einzelzahlungen bereits vorgekommen sind, und wünschte, daß sich

Digitized by Google

eine Commiſſion mit dem Ober-Commando ins Einvernehmen ſetze, damit einmal beſtimmt werde, welche Ausgaben vom Gemeinderathe, und welche vom Ober-Commando gezahlt werden ſollen, wurde auf Brodhuber's Antrag beſchloſſen, ſich ſchriftlich an das Ober-Commando zu wenden, damit daſſelbe die Löhnungen für die Garden, die Mobilen u. ſ. w. genau angebe, und alle darauf bezüglichen Plakate mittheile, bevor eine Commiſſion niedergeſetzt wird, und daß die Verabfolgung des verlangten Vorſchuſſes von 50,000 fl. C. M. an das Ober-Commando keinem Anſtand unterliegen könne. Freund's Antrag, es mögen im Gemeinderathe alle hieſigen Zeitungen, mit Ausnahme der Gaſſenblätter angeſchafft, und in einer gehörigen Ordnung aufgelegt werden; wurde angenommen.

Hierauf verlas der Vorſtand die Namen jener Gemeinderaths-Mitglieder, welche ungeachtet der, mit Berufung auf den §. 13 der Geſchäftsordnung geſchehenen dreimaligen Einladung nicht erſchienen ſind, und ſich auch nicht entſchuldiget haben, und Hütter ſtellte den Antrag: daß die Gemeinderäthe, die noch nicht erſchienen ſind, in der Wiener Zeitung aufgefordert werden ſollen, binnen drei Tagen zu erſcheinen, oder ihr Ausbleiben zu rechtfertigen, widrigens ſie als ausgetreten betrachtet, und neue Wahlen eingeleitet werden ſollen; Brodhuber ſtellte aber den weiteren Antrag: daß, bevor ein energiſcher Schritt geſchehe, die Form erfüllt werde, und daher an ſämmtliche Mitglieder des Gemeinderathes vorerſt von Seite des Gemeinderathes ein Schreiben über die beſtätigte Wahl erlaſſen werden möge, welch' beide Anträge angenommen wurden.

Ueber die von der Stadthauptmannſchaft im Gemeinderathe eingelangte Anzeige, daß bei dem letzten abgegangenen Schube die Schüblinge am Tabor der Geleitmannſchaft gewaltſam entriſſen, und zur Volkswehr eingereiht worden ſind, wurde beſchloſſen, die Mittheilung zur ſchleunigen Abhülfe an das Nationalgarde Ober-Commando zu machen. Bem hat ſie aber ſelbſt einreihen laſſen!

Angerer meldete dem Gemeinderathe, daß ein Bäckermeiſter in Döbling, welchem die Approviſionirungs-Commiſſion Mehl auszuführen erlaubt, und einen Geleitſchein dazu ertheilt hatte, an der Nußdorfer Linie von den Mobilen angehalten, und gezwungen worden ſey, das Mehl zurückzulaſſen, worüber beſchloſſen wurde, die Anzeige hievon an das Ober-Commando zu machen.

Der Präſident verlas ein Dekret des Miniſteriums, nach welchem den hieſigen Bäckern ein Vorſchuß von 175,000 fl. bewilliget wurde, jedoch die Bedingung geſetzt, daß die Commune dafür ſtehe, wornach auf Freund's Antrag eine Commiſſion niedergeſetzt wurde, welche über die Mittel zu berathen hätte, wie die geleiſteten Vorſchüſſe geſichert, und das Brod von den einzelnen auf eine ſolche Weiſe geliefert werden könne, damit die vorgeſtreckten Gelder nicht verloren gehen. Zu Commiſſionsgliedern wurden beſtimmt: Freund, Brodhuber, Dirnböck, Hütter und Otto.

Digitized by Google

Die im Gemeinderathe eingelangte Eingabe des Arbeiter-Vereins, um Anweisung eines Rückstandes von 32 fl. C. M. auf Löhnungen der Offiziere wurde bewilliget, und ebenso wurde eine, von der Permanenz an das Ober-Commando erlassene Note, wegen Hinwegräumung der Barrikaden im Innern der Stadt, und Oeffnung der Thore, so weit es in strategischer Hinsicht zulässig erscheint, genehmiget.

Das an den Gemeinderath gelangte Dekret des Ministeriums des Innern, welches bestimmt, daß die Steuerfreiheit auf 20 Jahre auch auf jene Nebenbauten ausgedehnt wird, die zu Georgi 1849 begonnen, und zu Michaeli 1849 bis zum ersten Geschoße vollendet sind, jedoch ist diese Begünstigung an die Bedingung geknüpft, daß die Bauleute von den Bauunternehmern schon mit dem Eintritte des Winters beschäftiget werden, und hierüber eine ämtliche Controlle vorliegt, wurde dem Magistrate zur Amtshandlung überwiesen.

Die vom k. k. Militär-Platz-Commando an den Gemeinderath gelangte Note, daß zur Verhütung von Feindseligkeiten mit dem Militär, und daraus entspringenden Lebensgefährdung der Gärtnerleute in der Erdbergermais, die Nationalgarde-Posten aus dem Prater zurückgezogen werden sollen, wurde dem Nationalgarde-Ober-Commando mitgetheilt. Ueber die von den Arbeitern der Milly-Kerzen-Fabrik vom Gemeinderathe geforderte Aufklärung, warum in ihrer Fabrik eine Nachsuchung von Waffen stattgefunden hat, wurde zur näheren Untersuchung eine Commission aus den Herren Dr. Kaltenbäck und Kubenik bestimmt. Die deutsch-katholische Gemeinde suchte beim Gemeinderathe um Anweisung einer leerstehenden Kirche an, zur Ausübung ihres Gottesdienstes, worauf, auf Stiffts Antrag, beschlossen wurde, dieses Gesuch vorwortlich an das Ministerium einzubegleiten, und Wessely's Antrag, daß der Bericht früher der Versammlung vorgelesen werde, ebenfalls angenommen.

Aus Veranlassung eines, von der Permanenz des Gemeinderathes einem Sicherheitswachmann ertheilten Urlaubes, und weil einzelne Wachmänner vom Studenten-Ausschusse Anweisungen auf Viktualien erhalten haben, suchte der Corps-Commandant der Sicherheitswache an, bei allen auf Disciplin Bezug habenden Anordnungen sich früher an das Corps-Commando wenden zu wollen, wornach auf Stifft's Bemerkung, daß der Corps-Commandant in seinem Corps nicht beliebt sey, über Gräff's Antrag beschlossen, eine Commission zu bestimmen, welche die ganze Angelegenheit untersuchen soll, und Gräff, Wessely, Stifft, Dr. Mayer und Hütter dazu bestimmt.

Ueber Würth's Bemerkung, daß dem Gemeinderathe im Allgemeinen der Vorwurf gemacht wird, daß seine Plakate in der Stadt nur wenig, und in den Vorstädten gar nicht angeschlagen werden, und er glaube, daß es am zweckmäßigsten sey, das Affigiren der Ankündigungs-Anstalt, von der ein schriftlicher

Digitized by Google

Antrag vorliege, zu überlaſſen, wurde es Würth und Dirnböck anheimgeſtellt, das Geeignete einzuleiten.

Hierauf erſuchte der Vorſtand das Publikum, die Gallerien zu räumen, weil der Vortrag der Approviſionirungs-Commiſſion, unter den gegenwärtigen Umſtänden, nicht für die Oeffentlichkeit geeignet iſt. — Die Tribunen leerten ſich, und die geheime Sitzung begann.

Den bedächtigen Mitgliedern des Gemeinderathes wurde bei dem Umſtande bange, daß die Kaſſen über alles Maß in Anſpruch genommen wurden. An ein günſtiges Reſultat war nicht zu denken, ungeachtet die Kampfluſt durch die bombaſtiſchen Plakate und Verſprechungen der Magyaren erhalten wurde.

Nach der Rückkehr der N. G. Deputation von Sr. Majeſtät dem Kaiſer aus Olmütz wurde dieſelbe, auf eigenes Verlangen, dem Fürſten Windiſchgrätz in Stammersdorf vorgeſtellt. Der Fürſt nahm die Deputation ſehr liebreich auf und ſagte: „Meine Herren! Was Sie mir ſagen wollen, weiß ich Alles! Sie ſind Männer aus den Reihen der Gutgeſinnten. Trachten Sie, die verirrten Gemüther zu beruhigen; helfen Sie mir, meine ſchwierige Aufgabe ſo ſchnell als möglich zu löſen; dazu gehört die unbedingte Uebergabe der Stadt und die Ablieferung der Waffen. Geſchieht dieß gleich, wohl und gut; wenn nicht, ſo werde ich zu den energiſchesten Mitteln greifen, ſo ſchwer es mir auch ankommt."

„An die Völker Ungarns, Kroatiens, Slawoniens, Siebenbürgens und der Militärgränze. Wir haben in Unſerem Manifeſte vom 22. September 1848 die Abſichten ausgeſprochen die Uns in Betreff Unſerer zur ungariſchen Krone gehörigen Länder leiten und die Urſachen bezeichnet, die den traurigen Zuſtand des Landes, ſeine Drangſale und Leiden herbeigeführt haben. Der ungariſche Reichstag hat während ſeiner ganzen Dauer den unwiderlegbaren Beweis geliefert, daß er gänzlich unfähig ſey das Wohl des Landes zu befördern, indem er ſich ſeit ſeiner Zuſammenkunft immer durch eine Faktion leiten, und als blindes Werkzeug nur dazu gebrauchen ließ, um den Sinn der Geſetze zu verdrehen, die zum Beſten des Landes der Krone vorbehaltenen Rechte zu ſchmälern, und die im Intereſſe aller Unſerer Völker ſo nothwendige Einigkeit zwiſchen Ungarn und unſern übrigen Erbſtaaten zu lockern. Er war fortwährend bemüht, die Pflichten, welche Uns obliegen, einerſeits als Kaiſer von Oeſterreich, andererſeits als König von Ungarn, Pflichten, welche Uns in gleichem Maße heilig ſind, in einen erkünſtelten Conflikt zu bringen. Während er die Verſchleuderung der Staatsgelder duldete, und nichts that, um dieſem Uebel zu ſteuern, hat er unter einem ein auf das Geldweſen bezügliches Geſetzprojekt angenommen, deſſen Ausführung wegen der dabei beabſichtigten übermäßigen Papiergeld-Emiſſion nothwendigerweiſe die traurigen Geldverwicklungen früherer Jahre und ihre Folgen hätte erneuern müſſen. Er hat ein Rekrutirungs-Geſetzprojekt uns vorgelegt, welches jene Armee trennen

Digitized by Google

sollte, deren Soldaten stets als tapfere Kampfgenossen in brüderlicher Eintracht gefochten, und in deren in gleichem Organismus Unserer ganzen Armee begründeten Einigkeit die Sicherheit Aller, mithin auch der zur ungarischen Krone gehörigen Theile der Monarchie gegen innere so wie äußere Feinde wesentlich beruht. Die Pacification Kroatiens endlich hat der Reichstag ganz außer Acht gelassen, und einige ungenügende Schritte in dieser Richtung erst dann gethan, als der Banus von Kroatien mit den Truppen, die er befehligt, nach langer Zwischenzeit die Gränzen Ungarns bereits überschritten hatte. Wir wollten der Hoffnung, daß endlich der Sinn für Gesetzlichkeit und Recht sich Bahn brechen würde, lange nicht entsagen, und trotzdem, daß der Reichstag es wagte, seine Beschlüsse in Bezug auf das Papiergeld und die Rekruten-Aushebung, ohne Unsere königliche Sanction, mithin gesetzwidrig, in Vollzug setzen zu lassen, und trotz anderer ungesetzlichen Maßnahme des Reichstages, lebten Wir der Hoffnung, daß der Geist der Gesetzlichkeit die Oberhand gewinnen würde. Als man aber Unsere Truppen zum eigenmächtigen Verlassen ihrer Fahne und Regimenter, mithin zum Treubruche und zur Desertion aufforderte, als dieser Beschluß wirklich zur Ausführung kam, und von jenen nicht verhindert und bekämpft wurde, die pflichtgemäß die Wächter der Gesetze und Ordnung seyn sollten, als Wir die Gefahr sahen, welche bei der Aufregung der Gemüther aus der Auflösung aller und jeder Disciplin für das Land entstehen mußte, und der Zusammenstoß mit dem Banus von Kroatien immer drohender wurde, die Gefahr eines Kampfes zwischen den Bürgern der Einer Krone angehörigen Länder, zwischen den Truppen desselben Herrschers stets deutlicher hervortrat, da sandten Wir Unsern Feldmarschall-Lieutenant Grafen Franz Lamberg, der Uns und dem Vaterlande stets treu gedient, Unser Zutrauen in vollem Maße verdient hatte, und sich Unserer Wahl sowohl durch seine edlen Eigenschaften, als auch durch den besondern Umstand empfahl, daß er ein geborner Ungar und ungarischer Grundbesitzer war, mit allen nöthigen Vollmachten ausgestattet, als Vermittler dorthin, wo der Kampf auszubrechen drohte. Das ungarische Ministerium hatte sich inzwischen aufgelöst. Die verantwortlichen Räthe der Krone hatten ihre Stellung aufgegeben, der Reichspalatin hatte abgedankt. Trotzdem waren Wir gewillt, obschon die Ereignisse rasches Eingreifen geboten hatten, die constitutionellen Formen und Gesetze einzuhalten und beauftragten den Grafen Ludwig Batthyanyi, der damahls noch die Ministerialgeschäfte interimistisch fortführte, das durch Uns unterfertigte Manifest, die Sendung des Grafen Lamberg betreffend, mit seiner Gegenzeichnung zu versehen. Die Repräsentanten-Versammlung des ungarischen Reichstages aber, ohne sich von der Lage der Dinge zu unterrichten, ohne die Rückkehr des zufällig abwesenden interimistischen Ministers Grafen Batthyanyi abzuwarten, ohne den Drang der Ereignisse in Betracht zu ziehen, und uneingedenk des Umstandes,

Digitized by Google

daß sie dem gegen den Banus von Kroatien erlassenen Manifeste vom 10. Juni 1848, welches der ministeriellen Gegenzeichnung ermangelte, stets eine gesetzliche Geltung zuerkannt hatte, faßte aus Antrieb der erwähnten, von Ludwig Kossuth geleiteten Faktion einen Beschluß, der den Grafen Lamberg dem öffentlichen Unwillen preisgebend, die meuchlerische Ermordung jenes Mannes und Unseres königlichen Commissärs zur Folge hatte, den Wir zur Verhüthung des Blutvergießens zur Verhinderung des Bürgerkrieges gesendet. Der sträflichen Schwäche und Verblendung einer pflichtvergessenen Versammlung folgte ein verabscheuungswürdiger Ausbruch der Wuth eines gestießentlich aufgewiegelten Pöbels auf dem Fuße; den ungesetzlichen heuchlerischen Beschlüssen des Repräsentantenhauses wurde die Krone durch die That jener aufgesetzt, die feig und grausam zugleich den Boten des Friedens einschlugen. Alle Bande der guten Ordnung sind in Ungarn der gänzlichen Auflösung nahe. Frech wagt es eine kleine Faktion sich mit dem Vaterlande und der Nation, ihre ungesetzlichen Uebergriffe mit den gesetzlichen Rechten des Landes, die Bekämpfung ihrer verderblichen Tendenzen mit der Unterdrückung der constitutionellen Freiheit zu identifiziren. Kein Mittel ist für diese Faktion zu schlecht, um ihre selbstsüchtigen verrätherischen Zwecke zu erreichen. Sie hat alle Formen der Heuchelei, der Lüge, und der Bethörung erschöpft, um die Eingriffe welche sie in Unsere Rechte sich erlaubte, mit dem Deckmantel der unabweislichen Nothwendigkeit zu bedecken, den Verrath den sie an den heiligsten Interessen des Landes fortwährend begeht, mit dem trügerischen Scheine von Loyalität und Treue für das regierende Haus und Unsere Person zu umgehen, und den Despotismus, den sie ausübt, durch den lügnerischen Vorwand der Gefahr, in welcher angeblich das Vaterland schwebe, in Wirklichkeit aber durch eben diese Faktion gebracht worden ist, zu bemänteln. Als Folge dieser verwerflichen Umtriebe droht ein Kampf zu entbrennen, der, wie immer er sich auch wenden mag, großes Unheil über das Land bringen muß. Schon sucht der Parteihaß seine Opfer, um im entweihten Namen des Vaterlandes an ihnen Rache zu üben. Jede Gattung von persönlicher Freiheit wird unter dem Vorwande der Vertheidigung politischer Rechte unterdrückt. Ein organisirtes System der drückendsten Willkührherrschaft droht sich zu erheben, und jede Sicherheit der Person und des Eigenthums zu vernichten. In dieser Lage der Dinge, welche Unser Herz mit dem tiefsten Schmerze erfüllt, mußte sich Uns die Ueberzeugung aufdringen, daß in Ungarn ein Krieg gegen die echte Freiheit, gegen die Gesetzlichkeit und Ordnung bestehe, welchem ein Ende zu machen mit den gewöhnlichen Friedensmitteln unmöglich ist. Wir haben daher, nachdem man den von Uns entsendeten Vermittler ermordete, durch Reskript vom 3. October l. J. dem verderblichen Wirken des ungarischen Reichstages ein Ziel zu setzen, und denselben aufzulösen beschlossen, einen Oberbefehlshaber aller in Ungarn, Siebenbürgen, Kroatien, Slawonien und der Militärgränze stehenden

Digitized by Google

Truppen ernannt, zu dem Zwecke, um dem durch eine Faktion herbeigeführten gesetzlosen Zustande, mit Unterstützung einer entsprechenden bewaffneten Macht ein Ziel zu setzen, dem Bürgerkriege Einhalt zu thun, und durch die Herstellung des inneren Friedens die dauernde Begründung der constitutionellen Freiheit auf der festen Grundlage der Ordnung und allseitigen Rechtssicherheit möglich zu machen. Hierbei sind Wir von der Ueberzeugung geleitet worden, daß gegenüber des Unheils, mit welchem die erwähnte Faktion das gemeinsame Vaterland bedroht, es vor Allem Noth thue, die Ordnung und jenen friedlichen Zustand zurückzuführen, ohne welchen eine allseitig befriedigende und Dauer versprechende Ausgleichung der verschiedenen Begehren, Wünsche und Forderungen im constitutionellen Wege unmöglich ist. Seit Erlassung des besagten Rescriptes vom 3. October l. J. haben Wir mit gerechter Entrüstung vernommen, daß der ungarische Reichstag pflichtvergessen genug war, auf der einmal betretenen Bahn fortan zu beharren, und seine gemeinschädliche Thätigkeit fortzusetzen. Beherrscht und unterdrückt durch die erwähnte Faktion hat er weitere ungesetzliche Beschlüsse gefaßt, sich weitere Eingriffe in Unsere Rechte erlaubt und usurpirt die Befugnisse der ausübenden Gewalt. Er hat einen Ausschuß eingesetzt, der die Macht, welche nur der gesetzlichen Regierung zukommen kann, sich frei aneignet, und seine willkührliche Thätigkeit bis zum offenkundigsten Despotismus steigert. Hier nicht innehaltend, hat er sich erlaubt, Maßregeln zu ergreifen, damit Unser königliches Wort nicht zu Unseren Völkern dringen könne, und hat die Bewohner Unserer nicht ungarischen Erblande zur Widersetzlichkeit gegen ihren angestammten Herrscher und Kaiser aufzureizen versucht. Er ist endlich, um das Maß seiner verderblichen Thätigkeit voll zu machen, irregeführt und eingeschüchtert durch die erwähnte Faktion so weit gegangen, Unsere ungarischen Truppen zu einem feindlichen Einfall in Unsere österreichischen Erblande zu ermächtigen und aufzufordern. In Berücksichtigung dieser Thatsachen wollen Wir, daß alle Unsere zur ungarischen Krone gehörigen Völker jeder Zunge und Abstammung darüber unterrichtet werden mögen, was Wir im Bewußtseyn Unserer königlichen Rechte und Pflichten bezwecken. Wir geben ihnen hiermit kund und zu wissen, daß Unser Zweck dahin geht, Unseren Völkern den vollen Genuß jener Freiheit unter den Segnungen des Friedens, der Ordnung und der hieraus folgenden Wohlfahrt dauernd zu sichern, welcher in Folge der verrätherischen Umtriebe einer Faktion vorerst in öffentliche Drangsale verwandelt wurde. Jede Nationalität hat bei Uns stets Schutz und in Uns einen sorgsamen Pfleger ihrer friedlichen Entwicklung gefunden. Diese Richtung werden Wir stets verfolgen und nie dulden, daß eine Nationalität die andere unterdrücke. Die gleiche Berechtigung Aller ist Unser Zweck, den Wir mit den Uns zu Gebote stehenden Mitteln auf der Grundlage der constitutionellen Gesetze auch in den zur ungarischen Krone gehörigen Ländern verwirklichen wollen. Was insbe-

Digitized by Google

sondere die ungarische Nationalität anbelangt, so ist der ganze Zeitraum Unserer Regierung Zeuge jener Sorgfalt, welche Wir auf ihr Gedeihen gewendet haben. Nie wird ihr von Unserer Seite Gefahr drohen, und es hat die Verantwortlichkeit für jene Gefahren, welche sie in Folge eines Kampfes mit Allem, was sie umgibt, bedrohen könnten, nur den Unverstand und Uebermuth ihrer falschen Freunde zu treffen. Laut können Wir es erklären, daß die ungarische Nationalität eine sichere Gewähr ihres Bestehens und Gedeihens im Kaiser von Oesterreich und der friedlichen Vereinigung aller seiner Völker zu einem großen und mächtigen, weil einträchtigen Ganzen stets finden werde. Die Zugeständnisse, welche dem ackerbauenden Volke Wir im gesetzlichen Wege bei Gelegenheit des am 11. April 1848 geschlossenen Reichstages in Beziehung auf die bäuerlichen Verhältnisse durch Unsere königliche Einwilligung gewährten, sollen heilig seyn. Von keiner Seite ist die Zurücknahme oder Schmälerung dieser Freiheiten beabsichtiget, und wird es auch nicht werden. Jedenfalls sollen Unsere Unterthanen in Unserem festen Willen und Unserer königlichen Macht, stets jenen Schutz finden, den sie nicht minder bei Uns und Unseren Vorfahren glorreichen Andenkens gegen Bedrückung und willkührliche Behandlung woher immer sie auch gekommen seyn mögen, gefunden haben. Es ergeht demgemäß dieses königliche Wort als letzte Aufforderung an alle Jene, welche sich durch die erwähnte Faktion bethören ließen, unverweilt an ihre Pflicht für König und Vaterland zurückzukehren, sich von jeder Verbindung mit den erwähnten Landesfeinden loszusagen. In dieser Hoffnung sprechen Wir hiermit Unsere königliche Absicht aus, die Verführten von den Verführern gnädigst unterscheiden zu wollen, während Wir fest entschlossen sind, gegen die Letzteren mit jener Strenge vorgehen zu lassen, welche sie verdienen, und welche durch die Beachtung des allgemeinen Wohles und seiner künftigen Bürgschaften unnachsichtlich geboten ist. Wir befehlen schließlich, daß Unsere Manifeste vom 22. und 25. September l. J. neuerdings gedruckt und den Bevölkerungen in den landesüblichen Sprachen im Gefolge des gegenwärtigen sofort kundgegeben werden sollen. Gegeben in Olmütz am 20. des Monates October 1848, Unserer Regierung im vierzehnten Jahre. **Ferdinand**, m. p."

Nachstehendes Plakat ließ man unter den Landbewohnern verbreiten:

„Zur Warnung und Belehrung für die Landbewohner. Vor den Mauern der Kaiserstadt lagern zahlreiche Truppen aller Waffengattungen. Die Feuerschlünde, sonst nur gegen auswärtige Feinde gerichtet, schauen drohend von den Höhen Wiens auf das noch vor Kurzem so heitere, treue Volk der Residenz. Wie kam dieser Zustand über uns. Zwei Männer voll Vaterlandsliebe, bewährte treue Diener des Staates, ausgezeichnete Generale, wurden meuchelmörderisch gemordet, — nein, nicht gemordet, — sondern geschunden, geschleift, zu Tode gemartert wie der Heiland wegen seiner Ueberzeugung von den Juden grausam

Digitized by Google

gekreuziget ward, ſo ſtarben die zwei Edlen, Latour und Lamberg, zur Schande unſeres Vaterlandes und unſerer Zeit den gräßlichen Märtyrertod. Der Kaiſer war ob dieſer Gräuelthaten und bei dem anarchiſchen Zuſtande Wiens bemüſſiget mit blutendem Herzen und zum zweitenmale aus der Burg ſeiner Väter und aus der Mitte einer Bevölkerung zu ſcheiden, deren Unglück nicht ſein Werk, deren theilweiſe Verarmung nicht unter ſeiner Regierung hervorgerufen, aber die Zeuge war, von der ſeltenen Herzensgüte eines Fürſten, deſſen vorzüglichſtes Streben, das Glück und die Wohlfahrt ſeiner Völker ſtets war und bleiben wird. Trotz aller ſchön gedruckten Freiheitsfaſeleien hat jene niederträchtige Partei ohne Vaterland, Ehre und Treue durch die letzten Vorfälle ſich ſelbſt gebrandmarkt vor Europa, und die Züchtigung verdient, die ſie bald treffen wird. Und wollt Ihr wiſſen, warum es mit Euren Sitten, mit Euerem Glauben, mit Euerer Thatkraft ſo weit gekommen iſt, ſo hört es, daß im heurigen Jahre am heiligen Frohnleichnamsfeſte, ein Jude Namens Fiſchhof ſich erfrechte, an der Stelle des Monarchen, das Hochwürdigſte zu begleiten, daß Juden Euch zu regieren ſich anmaßen, daß Juden in der Schandliteratur dem treuen, ſeine Heimath ſo warm liebenden Oeſterreicher lernen wollen, patriotiſch zu denken, zu fühlen, zu handeln. Daß dieſe ihm Alles verläumdeten, was ihm lieb und werth, was ihm heilig iſt. Wien ſah dieſen Frevel und ſchwieg.

Das ganze Land verfiel in Anarchie durch die Frechheit und Ignoranz einiger Subjekte, deren Judasſold für deren Verrath an zwei Nationen ihr durchlöchertes Gewiſſen heilen ſoll. Wien ſah es und ſchwieg. Ein ſchamlos ausgearteter Prieſter, Namens Füſter, verläugnet ſeine Standespflichten, ſeinen Eid in zweifacher Beziehung, wird zum Verräther an der Wahrheit und dem Vaterlande; — Wien ſah es und ſchwieg. Und wenn es auch einzelne Stimmen gab, welche dieſen in der Geſchichte unerhörten Schandthaten muthig entgegen traten, ſo waren es Stimmen in der Wüſte; Mahnrufe an Menſchen, welche die blinde Leidenſchaft gefeſſelt hielt. Dieſer Zuſtand mußte nothwendig zu einer Kataſtrofe führen, eine Exploſion mußte erfolgen.

Wir alle kennen die Tage des 6. und 7. October. Sie ſind das lebende Bild zweier Kämpfer, die ſich lieber zerfleiſchen, als der Vernunft Gehör und dem Geſetze Achtung ſpenden wollen.

So kam es, daß Männer, welche den ehrlich begründeten Kampf nicht ſcheuen, Männer voll Muth und Vaterlandsliebe, lieber ihren Herd mit Weib und Kind verließen, als im tollen principiellen Kampfe den Bruder zu morden, oder ſich von entmenſchten Kreaturen zu Tode ſchinden zu laſſen. Zahlreiche Familien zogen demnach ſeit 14 Tagen aus der Stadt, die ſie geboren, in der ihre Glieder an der treuen Mutterbruſt geſäugt wurden, und deren Väter noch ſtolz ſeyn durften, dieſer einſt ſo herrlichen Stadt anzugehören. Eine Schaar einge-

Digitized by Google

drungener Banditen und jüdiſche Schurken haben die Eingebornen verdrängt. Der Gute räumte den Platz dem Böſen, und alle Laſter walteten frei.

Bürgerglück, Familienglück, Schutz für Eigenthum und Ehre, waren nur mehr leer ſchallende Worte, Gewerbe und Handel gelähmt, und ſelbſt die Hoffnung auf Beſſerung verſchwunden. Nun ſagte der Kaiſer, bis hieher und nicht weiter, und dabei wollen wir ihn unterſtützen mit unſerem letzten Tropfen Blut.

Wer aber, Volk von Oeſterreich, hat Dich geblendet, daß Du ſo viel Unheil ruhig geſchehen ließeſt? Oeffne die Augen, du großes, mächtiges Volk, und ſuche nicht zu Deinem Verderben den Feind wo er nicht zu finden iſt, ſchände nicht länger Deine hiſtoriſch berühmte Treue auf elende Verläumdungen kecker Zeitungsſchreiber hin, unterdrücke nicht freventlich den Dank, den ein gerechter gütiger Fürſt, von jeden ſeiner Unterthanen beanſpruchen kann, zerreiße nicht im Taumel der Leidenſchaft jedes zarte Band das Dich an Religion, Sitte, an Thron und Vaterland knüpft; verdächtige nicht unſinnig die Maaßregeln unſerer Feldherrn, und ſchiebe nicht ehrenhaften und tapfern Truppen und ihren Führern freiheitsfeindliche Abſichten unter, denn ſie haben ja ſeit Jahrhunderten unſere Feinde mit ihrem Herzblute bekämpft, und lieben die conſtitutionellen Freiheiten und Rechte, ſo wie wir alle, und werden ſie alſo nicht ſchmälern, aber ſo gewiß beſchützen, als ſie in unſeren geſetzloſen Zuſtänden als unſere einzige Stütze, als unſere braven Retter zu betrachten ſind.

Suche, edles Volk von Oeſterreich, vielmehr Deine Feinde unter jenen Fanatikern, die ihr gewagtes Spiel im Wahnſinn begonnen haben, und in Verzweiflung enden werden; die gleich einem wüſten ausſchweifenden Menſchen, der im Hazardſpiele oder durch eine andere entwürdigende Leidenſchaft, all' ſeine Habe verloren, und nun auch den Nebenmenſchen ihren Seelenfrieden, ihr häusliches Glück zu rauben ſucht; der Andere um das heitere Angeſicht beneidet, und ſchuldloſe, fleißige Staatsbürger auf eine hölliſche Weiſe in eben die kläglichen Zuſtände zu verſetzen ſucht, in welche ſeine Laſter ihn ſelber geführt. Solche Lumpen ſind die mehrſten der ſogenannten Radikalen.

Von dieſem ſchändlichen Ungeziefer, das ſich gleich Motten überall einbeißet, gibt es in Wien eine Unzahl, daher ſo viel Unglück, und nicht nur in Wien trifft man dieſes Gezücht, das unter der Maske von Freiheitsapoſteln und Völkerbeglückern ihr fluchwürdiges Spiel mit Euch treibt, ſondern auch auf dem Lande. Man findet beinahe in jedem Dorfe, in jedem Markte ſolche gallichte, boshafte Menſchen, die befleckt in ihrem Bewußtſeyn, ohne Gewiſſen, ohne Glauben an Gott, Recht und Wahrheit, alles das zu verdächtigen ſuchen, was ſie in ihrer Verworfenheit zu erreichen unfähig ſind.

Dieſe ſind zu vergleichen mit einer käuflichen Metze, die der tugendhaften,

Digitized by Google

unschuldsvollen Jungfrau ihr kostbarstes Gut, ihren makelreinen Ruf auf eine teuflische Weise zu vernichten trachtet.

Liebe Mitbürger, wackere Landleute, fliehet daher solche Menschen, wenn Ihr zu schwach seid, ihnen Widerstand zu leisten, und habt Ihr aber Muth und Vaterlandsliebe, so tretet ihnen kühn entgegen, und bekämpft sie, oder ergreifet die geeigneten Maßregeln, sie für immer unschädlich zu machen.

Höret auf die Worte eines Mannes, der Euch schon öfter bewiesen hat, daß er es treu und ehrlich mit Euch und unserem Vaterlande meint, der sein ganzes Leben dem Streben nach Wahrheit und Recht zu widmen entschlossen, und für das Wohl unseres schönen Vaterlandes, im ehrlichen Kampfe auch zu sterben bereit ist. Die menschliche Gesellschaft, meine Freunde, kann im äußersten Falle ohne dem Prunk stolzer Städte und Paläste bestehen, aber Oesterreich verdirbt sich selbst, nicht weil in Wien der Wahnsinn obenauf, sondern wenn es dem Rechte, den Gesetzen der Moral, und sittlichen Würde noch länger Hohn sprechen sollte. Am 20. October 1848. J. O. Endlich."

21. October.

Moratorium. — Zuschrift der Frankfurter Reichstags-Commissäre an das Wiener Reichstags-Präsidium. — Auersperg an Krauß. — Adresse des Wahlbezirkes Mährisch-Trübau an den Reichstag. — Auersperg an den Reichstags-Ausschuß. — Denunciationen. — Messenhauser an Auersperg. — Aufsichtspolizei der radikalen Demokraten.

„Der Ausschuß der Studenten an seine auf Urlaub abwesenden Brüder. Durch die gegenwärtigen Umstände bewogen, fordert der unterfertigte Ausschuß alle auf Urlaub befindlichen Mitglieder der akademischen Legion auf, sobald als möglich in Wien bei ihren Fahnen einzutreffen. Wien, am 21. October 1848.

Der Ausschuß der Studenten.

Carl Schulhof, m. p., Schriftführer. Bernhard Deutsch, m. p., Vorsitzer."

„Von dem k. k. n. ö. Mercantil- und Wechselgerichte wird hiermit bekannt gemacht, daß über Ansuchen der k. k. priv. Großhändler und des bürgerlichen Handelsstandes in Wien, das k. k. Justizministerium mit Dekret, ddo. Wien, am 20. October 1848, Z. 4235, 4243, 4253 zu erklären befunden habe, daß Wechsel, welche in Wien und in den zum Polizei-Bezirke von Wien gehörigen Ortschaften in dem Zeitraume vom 22. bis 31. October 1848, beide Tage einschließlich, zur Annahme oder Zahlung hätten präsentirt werden sollen, auch noch am 1. November 1848 mit voller Rechtswirkung präsentirt werden können. Wien, am 21. October 1848. Präsident Verhovitz, m. p.

Friedrich Billek, m. p., Expedits- und Registraturs-direktor."

Digitized by Google

„Den 21. October ist von den Frankfurter Reichscommissären nachstehende Zuschrift an das Wiener Reichstags-Präsidium eingelangt:

„„Ein hohes Präsidium wird unsere per Estafette abgegangene Zuschrift und Sendung vom 19. d. M. aus Passau erhalten haben. Nachdem wir seither in Linz und auf der Reise hieher durch Mittheilungen der Behörden und notabler Einwohner die Lage der Dinge zu Olmütz und Wien näher erfahren, haben wir den Entschluß gefaßt, von hieraus zunächst direkt zu Sr. Majestät dem Kaiser nach Olmütz uns zu begeben. Wir hoffen von dort recht bald als Boten des Friedens und der Versöhnung nach Wien zu kommen. Unser dringendes Ersuchen, unsere Aufforderung im Namen des Reichsverwesers an alle Parteien, Behörden und Einzelnen geht dahin, bis zu unserem Erscheinen jedes Zusammentreffen mit den Waffen zu vermeiden. Ein hohes Präsidium ersuchen wir inständig und geziemend im Interesse unserer großen Aufgabe für die sofortige Veröffentlichung des Inhalts dieses Schreibens in Gemeinschaft und unter Mitwirkung aller in Wien bestehenden Behörden geneigte Sorge tragen zu wollen.

Krems, den 21. October 1848. Hochachtungsvoll verharrend

die Reichscommissäre. C. Welcker, m. p.; Mosle, m. p.““

Ein ähnliches Schreiben ist zugleich dem Finanzministerium zugekommen.

Vom Vorstande des constituirenden Reichstages.

Franz Smolka, m. p., Präsident.

Carl Wieser, m. p., Schriftführer.“

Dieses Plakat wurde von den Ultras als „ein deutsch-centralgewaltlicher Unsinn des Reichsverwelckers“ mit Hohn aufgenommen. Die Ultraradikalen und ihr Anhang äußerten sich auf eine hochverrätherische Art auch über das Manifest des Kaisers, ddo 19. Die Bevölkerung der südlichen Bezirke tadelte den Reichstag, den Gemeinderath, die Bauern und Jeden — nur sich selbst nicht, daß man am friedlichen Wege zum Ziele gelangen wollte. Am meisten war man entrüstet, daß man Wien beim Magen packte, und die Lebensmittel einzuführen verhinderte. Die Radikalen waren in der Magengegend sehr empfindlich.

„An Se. des k. k. wirklichen geheimen Raths und Finanzministers Freiherrn von Krauß Excellenz. Auf die gefällige Zuschrift vom 20. d. M. habe ich die Ehre, Euer Excellenz zu entgegnen, daß das Anhalten der nach Wien bestimmten Lebensmittel eine natürliche Folge jener Vorgänge ist, welche von der Hauptstadt gegen die für die Truppen bestimmten Verpflegsbedürfnisse zuerst und ohne allen Anlaß in Anwendung gebracht wurden. Das Rückhalten und Abschneiden der dem Militär eigenthümlich gehörigen Effekten und die Verweigerung aller andern ihnen aus der Stadt zuzuführenden Artikel bemüßigten mich, dafür die auf den südlichen Straßen gegen Wien im Zuzuge begriffenen Lebensmittel anzuhalten und für den Bedarf der Truppen in Beschlag zu nehmen, die

Digitized by Google

widrigenfalls zu gewaltsamen Schritten gegen die Landbewohner gezwungen gewesen wären, um die eigene Subsistenz zu sichern.

Hauptquartier Inzersdorf, am 21. Oct. 1848.

Graf Auersperg, m. p., F. M. L.."

Von Seite der Gutgesinnten, Vernünftigen, wurde das Manifest des Kaisers vom 19. günstig beurtheilt. Die Idee der Erhaltung, die die neue Zeit dem Worte gegeben, ist darin ausgesprochen. Was die Kämpfe Wiens an wahrer Freiheit errungen, wurde gewährleistet! — Der feste Wille des Kaisers, Anarchie und Störung des Friedens und der Ruhe der Stadt auf eine entschiedene Weise zu verhindern, mußte dankbar anerkannt werden. Das Oberhaupt des Staates konnte keine andere Sprache führen. Gesetzlosigkeit konnte und durfte nicht der bleibende Zustand einer Stadt seyn. Die Aufrechthaltung der Gesetze zu erstreben, war Pflicht der Regierung, und des Kaisers Worte verdienten jene hohe Achtung, die seine Aufrichtigkeit in allen Krisen der Revolution verdient hat.

Grißner, Niederhuber und Hauk brachten in der „Constitution" kampfwüthige, aufregende Artikel. Der „Freimüthige" brachte die erlogene Nachricht: 10,000 Polen haben die Grenze überschritten, und eilen den Ungarn zu Hülfe. Ferner, in Olmütz habe ein Attentat gegen den Erzherzog Franz Carl stattgefunden. Was die Radikalen wünschten, veröffentlichten sie als geschehen.

Vormittags strömte eine Anzahl Volkes dem k. k. Versatzamte zu, und forderte mit Ungestüm, daß, nachdem die von Sr. Majestät dem Kaiser Ferdinand zur freien Ausgabe der bis einschlüßig 2 fl. versetzten Pfänder a. g. bewilligten 100,000 fl. C. M. bereits vergriffen waren, auch noch andere Pfänder unentgeltlich ausgefolgt werden sollen. Eine bereits durch acht Tage daselbst auf der Wache befindliche Abtheilung Nationalgarde der 4. Compagnie des 2. Bezirkes, unter Commando des Feldwebels v. Mayern, wußte durch ihre Haltung diese unbescheidenen Andringlinge zu entfernen, und das k. k. Versatzamt vor Schaden zu bewahren.

Im Reichstage machte der Präsident Smolka die Eröffnung, daß die am gestrigen Tage berathene und beschlossene Adresse an Se. k. k. Majestät, sammt der beigelegten Proklamation an die Völker Oesterreichs von Seite des Ministeriums mittelst Courier an das k. k. Hoflager in Olmütz befördert worden sey — wie dieß dem Reichstags-Präsidium mit folgender Ministerialnote vom 20. October l. J. eröffnet wurde:

„An den löblichen Vorstand des hohen Reichstages. Die mir so eben zugekommene Adresse des hohen Reichstages an Se. Majestät ist mittelst eines eigenen Couriers sogleich in das Allerhöchste Hoflager befördert worden. Ich habe die Ehre hievon den löblichen Vorstand des hohen Reichstages in die Kenntniß zu setzen. Wien, am 20. October 1848. Krauß, m. p."

Digitized by Google

Ferner eröffnete der Präsident, daß die deutsche Reichs-Commission in einer an das Reichstags-Präsidium gerichteten Zuschrift, ddo. Passau 19. Oct. 1848, ihre bevorstehende Ankunft in Wien angekündiget, und derselben mehrere Exemplare einer von dieser Commission erlassenen Kundmachung, aus welcher der Zweck dieser Commission ersichtlich ist, mit dem Ersuchen um Veröffentlichung dieser Kundmachung, so wie um Vermittlung, damit alle Feindseligkeiten eingestellt werden — beigelegt habe.

Der Inhalt der bezogenen Zuschrift ist:

„An das Präsidium der hohen Reichsversammlung in Wien. Indem wir dem Präsidium der hohen Reichsversammlung unsere bevorstehende Ankunft in Wien ergebenst anzeigen, beehren wir uns derselben eine Anzahl Exemplare einer von uns erlassenen Bekanntmachung, aus welcher sich die Natur und der Inhalt unseres Auftrages ergeben, mit dem angelegentlichen Ersuchen zu überreichen, für deren schleunige Veröffentlichung gewogendlichst Sorge tragen und die Einstellung aller Feindseligkeiten möglichst vermitteln zu wollen. Hochachtungsvoll verharrend: Die Reichs-Commission, C. Welcker, m. p., Mosle, m. p.

Die beigelegte Kundmachung der Reichs-Commission ist Seite 351 enthalten, und ist nach der Erklärung des Präsidenten veröffentlicht worden.

Hierauf verlas der Schriftführer Wieser nachstehende, an die Reichsversammlung gerichtete Eingabe mehrerer Wahlmänner des Mährisch-Trübauer Wahlbezirkes:

„Hohe Reichsversammlung. Einer der jüngsten Beschlüsse der hohen Reichsversammlung rief alle, sowohl mit als ohne Urlaub abwesenden Abgeordneten der den Gesammtstaat (?) bildenden Provinzen zurück, um in den gegenwärtigen Tagen der Gefahr dasjenige zu berathen und zu beschließen, was zur Erhaltung der Ruhe und der geregelten Staats-Verwaltung Noth thut.

Mit Erstaunen nahmen die gefertigten Wahlmänner des Mähr. Trübauer Wahlbezirkes wahr, daß ihr zur Reichsversammlung gewählter Abgeordneter, Herr Anton Weigl, sich seit mehreren Tagen zu Hause befindet, anstatt seinen Sitz in der hohen Reichsversammlung, wohin er gehört, einzunehmen.

Die gefertigten Wahlmänner des Trübauer Wahlbezirkes einer hohen Reichsversammlung für die in der letzten Zeit berührte große Umsicht und Aufopferung der Thätigkeit zu hohem Danke verpflichtet, protestiren hiermit feierlichst gegen das Verhalten dieses Abgeordneten Herrn Anton Weigl, und indem sie in Vertretung ihrer Comittenten sich den Beschlüssen der auf legal constitutionellem Boden stehenden hohen Reichsversammlung unbedingt, nur mit Freuden unterwerfen, stellen dieselben die gehorsamste Bitte: Die hohe Reichs-Versammlung geruhe den durch den Herrn Abgeordneten Weigl ohne Urlaub in den Tagen der Gefahr verlassenen Posten eines Vertreters des Mährisch-Trü-

Digitized by Google

bauer Wahlbezirkes für erledigt zu erklären, die neuerliche Wahl eines solchen der Dringlichkeit des Gegenstandes wegen mit möglichster Beschleunigung anzubefehlen, und die gehorsamst gefertigten Wahlmänner des Trübauer Wahlbezirkes von der höchsten Schlußfassung gnädigst zu verständigen, um denen vom constitutionellen Princip durchglühten 50,000 Bewohnern des Trübauer Wahlbezirkes das Recht zu wahren an der constitutionellen Gesetzgebung unseres Gesammtstaates Theil zu nehmen." M. Trübau, am 15. October 1848. (Folgen die Unterschriften von mehreren Wahldistrikten).

Schuselka führte Namens des permanenten Reichstags-Ausschusses an, daß abermals namhafte Beiträge zur Unterstützung der dienstthuenden Nationalgarden und Legionäre eingegangen sind. Durch den Abgeordneten Thar ist von der Gemeinde Erlaf der Betrag von 27 fl. 40 kr., von der Gemeinde Neubach 6 fl., von der Gemeinde Rohr 6 fl. 48 kr., endlich von der Nationalgarde der Stadt Steyer in Oberösterreich, durch den Ober-Commandanten Schönthan, zur Unterstützung der Freiheitskämpfer, dann der Witwen und Waisen der Gefallenen, ein Betrag von 400 fl. CM., zusammen daher 440 fl. 28 kr. CM. eingegangen; ferner, daß auf den am gestrigen Tage an den Feldmarschall-Lieutenant Grafen Auersperg expedirten Erlaß des permanenten Reichstags-Ausschusses folgende Antwort eingetroffen sey:

„An den löblichen Ausschuß der hohen Reichsversammlung. Indem ich den Empfang der geschätzten Zuschrift vom heutigen Tage anmit bestätige, kann ich nur bemerken, daß, nachdem Se. Majestät der Kaiser bekanntlich mit a. h. Entschließung vom 16. d. M. den Oberbefehl über alle k. k. Truppen dem Fürsten Windischgrätz übertragen hat, welchem somit auch ich mit den bisher unter meinem Commando gestandenen Truppen-Abtheilungen untergeordnet bin, die Erledigung der aufgestellten Fragepunkte nicht mehr von mir abhängt, sondern an denselben gewiesen werden müsse. Ich erwarte den Herrn Oberbefehlshaber zwischen heute und morgen, und bin erböthig ihm die gedachte Depesche zur weiteren Verfügung mitzutheilen.

Einstweilen kann ich nur bemerken, daß die Entwaffnung einiger Ortschaften des flachen Landes blos eine vorübergehende, mit der militärischen Besetzung derselben in enger Verbindung stehende Maßregel war, von der es bei veränderten Umständen ohne Zweifel wieder sein Abkommen finden wird.
Hauptquart. Inzersdorf, am 20. Oct. 1848. Gr. Auersperg, m. p., F. M. L."

Hiernach bliebe nichts anders übrig, als die Antwort des Fürsten Windischgrätz abzuwarten, und im Falle sie binnen einigen Tagen nicht eintrifft, die Aufforderung an Windischgrätz zu wiederholen.

Der Minister Krauß verlas hierauf das vor einer halben Stunde ihm zugekommene Manifest Sr. Majestät, dd. Olmütz 19. October 1848.

Digitized by Google

Zugleich machte der Minister die Eröffnung, daß ihm von der Reichs-Commission dieselbe Mittheilung gemacht wurde, wie sie vorne angeführt ist.

2½ Uhr Nachmittag. Ein Tischlermeister und Offizier der N. G. Landstraße, berichtete beim Ober-Commando: er fuhr in dem Fiaker Nr. 622 von Gänsendorf nach Wien, wurde vom Militär in Süssenbrunn aus dem Fiaker herausgerissen und mit allen erdenklichen Schimpfworten belegt, auf das herrschaftliche Schloß transportirt und ihm der Säbel und zwei Pistolen abgenommen. — —

Ein Frauenzimmer in Männerkleidern erschien in der Sitzung des Studenten-Ausschusses und ersuchte in die mobile Garde aufgenommen zu werden. Das Comitee wies sie unter Heiterkeit zum Commando der Nationalgarde. Ueberhaupt hatte sich zu jener Zeit eine unglaubliche Waffenbegeisterung aller Stände bemächtigt; ja man sah sogar Leute mit Waffen herumgehen, von denen man glauben sollte, daß sie eher in ein Spital, als auf den Kampfplatz gingen. So bemerkte man einen Mann mit einem Stelzfuße rüstig durch die Straßen schreiten und auf der Achsel eine mächtige Muskete tragen, während einen Zweiten seine beiden Krücken nicht hinderten, sich einen langen Schleppsäbel umzuschnallen. Zwölfjährige Knaben gingen mit Pistolen, und Frauen der untern Classe mit mancherlei Waffen versehen umher; so sehr war die Bevölkerung Wiens fanatisirt. Auf den Werbeplatz am Getreidemarkt kam ein 14jähriger Knabe und wollte sich anwerben lassen. Als man ihm Vorstellungen machte, daß er noch zu jung sey, erwiederte er, daß er die gehörige Kraft trotz seiner Jugend besitze, und flehete so lange, bis man seinen Bitten willfahrte. Kaum war er angeworben, so erschien seine Mutter und erhob ein Zettergeschrei, daß man ihren Sohn verführt habe. Man ließ den Knaben sogleich wieder frei, allein weder das Jammern und Bitten der Mutter, noch das Zureden der Umstehenden konnten ihn bestimmen, von seinem gefaßten Beschluße abzustehen, und als der Zug der Neuangeworbenen sich in die Kaserne begab, war er der Erste in der Reihe, weinend folgte ihm die besorgte Mutter. Ein Bedienter der englischen Gesandtschaft berichtete beim Studenten-Comitee, daß an alle Gesandten die Aufforderung erging, Wien zu verlassen, sich jedoch blos in der Nähe der Residenz niederzulassen. Die Nordbahn konnte nun nicht mehr befahren werden, da alle Stationen militärisch besetzt waren, und überdies die Schienen an vielen Stellen vom Militär ausgebrochen wurden.

Am 21. überschritten die Ungarn die österreichische Gränze, griffen die Vorposten des Banus an, welche von den Ungarn bis Stixneusiedl und Trautmannsdorf zurückgedrängt wurden. Da ein ernstlicher Angriff zu befürchten war, so sendete der Feldmarschall Fürst Windischgrätz auf die erhaltene Nachricht von ihrem Vorrücken sogleich die Brigade Colloredo mittelst der Ueberfuhr bei Stadl-Enzersdorf zur Verstärkung der Truppen des Banus.

Digitized by Google

Laut Spezifikation vom 21 übergab der Platzoffizier Schefzik aus dem Glashause im Schwarzenberggarten an den Bataillons-Commandanten Leopold Moſer einen Wagen mit zahlreichen Militär-Effekten*).

„An alle Commandanten der mobilen Corps. Die Herren Commandanten erhalten hiemit den Auftrag, ihre ſämmtliche Mannſchaft in vollkommener Feldbereitſchaft zu halten. Waffen und Munition ſind genau zu viſitiren. Jedes Corps hat ſogleich einen Offizier in mein Hauptquartier abgehen zu machen, welcher ſich mir perſönlich vorzuſtellen hat. Derſelbe hat den ausrückenden Stand des Corps mitzubringen, und ſich in eine ſolche Verfaſſung zu ſetzen, daß er bis übermorgen den 23. Mittags nicht nöthig hat, abgelöſt zu werden. Er wird den wichtigſten Auftrag an das Corps überbringen.

Hauptquartier Schwarzenberg-Palais, den 21. October 1848.

Meſſenhauſer, m. p., prov. Ober-Commandant."

„Tagsbefehl. Um die Herren Bezirks-Chefs kenntlich zu machen, befehle ich, daß dieſelben lange, herabhängende, weiße Federn zu tragen haben. Bis morgen früh um 9 Uhr ſind, wie bereits ſchon angeordnet worden, von allen Bezirken die Liſten jener Garden, welche eine Zulage empfangen, ſo wie das Verzeichniß aller Arbeiter, welche daſelbſt eingereiht wurden, zuverläſſig einzuſenden. Von nun an werden alle Zutheilungen von Offizieren zu den verſchiedenen Bureaux und Commandos meines Hauptquartiers bis auf Weiteres ſiſtirt, und alle ſich meldenden Offiziere ſind von der Feldadjutantur einſtweilen auf der Aſpiranten-Liſte vorzumerken. Dem Bezirks-Commando der Landſtraße ſpreche ich für die energiſche Hintanhaltung der beim Gaſometer in Erdberg beabſichtigten Ruheſtörungen ſowohl meinen als den Dank des Miniſteriums des Innern aus, und erwarte, daß in ähnlichen Fällen alle Commandanten mit Kraft und Thätigkeit allen Störungen der öffentlichen Ordnung und Ruhe vorzubeugen bemüht ſeyn werden. Von 10 Uhr Abends an hat vom Unteroffizier abwärts Niemand das Hauptquartier zu verlaſſen, außer er kann ſich mit einem ſchriftlichen Befehle ausweiſen. Hauptquartier Schwarzenberg-Palais, den 21. October 1848.

Meſſenhauſer, m. p., prov. Ober-Commandant."

Bezirks-Chef Plattenſteiner hat ſich hier mit ſeiner gewohnten Thätigkeit und Energie benommen, und auf dieſe Weiſe die Zerſtörung des Gaſometers verhindert, wie überhaupt Plattenſteiner ſchon ſeit den Auguſttagen her rühmlich bekannt, ſich nie der Gefahr entzogen, wo es ſich gehandelt hat, die öffentliche Ordnung und Ruhe zu erhalten, um ſo bemerkenswerther, als er, ein ſehr vermöglicher Mann, nicht von Wien geflohen iſt. —

*) Die Spezifikation habe ich an Hrn. Baron du Beine im Originale ausgefolgt, als Beleg, daß die Militäreffekten vom N. G. Platz-Commando redlich geſchützt worden ſind. Dr.

Digitized by Google

Circulandum an alle Bezirks-Chefs der Nationalgarde:

„Befehl. Herr Bezirks-Chef! Ich habe mich bereits deutlich darüber ausgesprochen, wie sich im Falle einer Allarmirung beim Ausmarsch der Ungarn zu verhalten ist; Sie sorgen für die Besetzung der Linienwälle und Thore, stellen Ihre Unterstützung auf, und bilden die Reserve. Die bedrohtesten Bezirke sind: Leopoldstadt, Erdberg, St. Marx und Wieden, den andern Bezirken droht nur eine scheinbare Gefahr. Die Freiwilligen der innern Stadt haben sich auf dem Glacis gegenüber der Karlskirche aufzustellen. Sie bilden die Reserve der mobilen Corps. Sämmtliche mobile Corps werden an die Ausgangspunkte: Erdberger-Linie, St. Marx, Belvedere-Linie, Favoriten- und Matzleinsdorfer-Linie aufgestellt. So lange der Kanonendonner dauert, und so lange nicht von mir durch das Trommelzeichen abgeschlagen wird, hat Alles bei strengster Verantwortung unter den Waffen zu stehen. Weitere Befehle werden, wie es Noth thut — erfolgen. Die Herren Bezirks-Chefs haben sich mit den tüchtigsten Ordonnanzen zu umgeben. Ich bin zuerst auf dem obern Belvedere, und dann auf dem Glacis bei der Reserve der Freiwilligen zu treffen. Ich mache Jedermann ohne Ausnahme dafür verantwortlich, in der Abfassung von Meldungen behutsam zu seyn, und meine Aufmerksamkeit von dem wichtigsten, nicht auf bloß scheinbar bedrohte Punkte zu lenken; ich ersuche, mir mit männlicher Entschiedenheit zu vertrauen. Der Feind wird nicht allein an keiner Stelle in die Stadt hereinbrechen, sondern er wird mit Schmach (?) bedeckt in die Flucht gejagt werden. Gott mit uns, Kameraden! Brüder! Wir kämpfen für unsere Errungenschaften.

Dieser Befehl ist der Mannschaft auf den Sammelplätzen vorzulesen. Herr Bezirks-Chef, Sie haben bei Ihrer Ehre diesen Befehl so lange geheim zu halten, bis Allarm geschlagen, und hiezu durch Versammlung der Tambours in Ihrem Quartier die nöthigen Vorbereitungen zu treffen.

Wien, Hauptquartier Schwarzenberg-Palais, am 21. Oct. 1848, 8 Uhr Abds.

Messenhauser, m. p., prov. Ober-Commandant."

„An die in den Bezirken eingetheilten, zur Nationalgarde nicht gehörigen Wehrmänner. Mitbürger! Es wird gegen eine Mehrzahl von Euch Klage geführt, und zwar mit Recht! Erstens. Ihr empfängt in Eueren Bezirken Löhnung und leistet dafür nicht die erforderlichen Dienste, darum, weil keine Listen über Euch existiren, weil ihr weder in Züge noch in Compagnien abgetheilt und mit militärisch-gebildeten Anführern versehen seyd. Zweitens. Wenn Ihr nicht in ordentliche Compagnien gebracht seid, so ist es unmöglich, Eure Auszahlung zu überwachen. Betrügerische Individuen werden jede Gelegenheit aufspüren, um sich unter verschiedenen Titeln, anderswo eine zweite, vielleicht auch eine dritte Bezahlung an einem und demselben Tage zu erschleichen. Dadurch wird der Kasse Eurer Gemeinde großes Uebel zugefügt. Die beschränkten Mittel der-

Digitized by Google

ſelben dürfen weder durch Unordnung, Leichtſinn, am allerwenigſten aber durch offenkundigen Diebſtahl oder Betrug verſchleudert werden. Ich wende mich an das richtige Gefühl jener Männer, welche die Worte geſchrieben haben: „Heilig iſt das Eigenthum.“ — Sie können dieſe Worte nicht vergeſſen haben. Der Schatz Eurer Gemeinde iſt das oberſte Eigenthum und daher doppelt heilig. Ich befehle daher und verordne wie folgt: Erſtens. Die Herren Bezirks-Chefs haben einen entſprechenden Theil aus der Zahl der Neueingereihten alſogleich zu organiſiren, und ſie die Mobilgarde des Bezirkes zu nennen. Zweitens. Dieſe Mobilgarde iſt auf die unter dem 18. October erlaſſene Disciplinar-Verordnung der Nationalwehre unter Ausrückung des ganzen Bezirkes in feierlicher Weiſe ſchwören zu laſſen. Drittens. Der Ueberreſt der Neueingereihten, welche zur Mobilgarde des Bezirks nicht verwendet werden können, ſind alſogleich an den Herrn General Bem zu weiſen, um daſelbſt ihre Eintheilung bei einem der lagernden Mobil-Corps zu finden.

Uebermorgen, d. i. den 23. October, hat Niemand auf eine Löhnung Anſpruch, wenn er nicht in eine dieſer drei Kategorien gehört: a) Alte Nationalgarde; b) Mobilgarde des Bezirks; c) Mobilgarde des Lagers. Die Herren Bezirks-Chefs haben dieſe Organiſirung ungeſäumt vorzunehmen, und den Bericht ſchleunigſt an die Feld-Adjutantur einzuſenden. Da die Herren Bezirks-Chefs von Vielen in ihrem Bezirke nicht gekannt werden, ſo beſtimme ich, daß ſie von heute an als äußeres Abzeichen eine herabhängende weiße Feder zu tragen haben. Dieſer Befehl iſt in die Bezirke in mehreren Exemplaren zu ſenden, und bleibt dauernd angeſchlagen. Hauptquartier Schwarzenberg-Palais, am 21. Oct. 1848.

Meſſenhauſer, m. p., prov. Ober-Commandant.“

„Kundmachung. Auf Anlangung der mediziniſchen Fakultät wird Behufs der Sicherung und leichteren Erkennbarkeit der im Dienſte der Nationalgarde und der mobilen Corps zu verwendenden Aerzte angeordnet: Erſtens. Alle Aerzte der Nationalgarde und der mobilen Corps haben, im Falle eines Kampfes, um Jedem leicht erkennbar zu ſeyn, am linken Arme eine Armbinde von gelber Farbe (welche bisher völkerrechtlich bei allen Heeren angenommen wurde) zu tragen. Zweitens. Ebenſo haben ſich alle in die Nothſpitäler beorderten Aerzte damit zu verſehen. Drittens. Vor den Nothſpitälern für Verwundete und auf den Verbandplätzen der ausgerückten Wehrmänner müſſen ſogleich Fahnen von gleicher Farbe aufgeſteckt werden. Wien, am 21. Oct. 1848.

Vom Verwaltungsrathe der Nationalgarde.“

„Kundmachung. Die vielerlei Denunciationen, welche über das Vorhandenſein von Waffen, von Vorhandenſein unterirdiſcher Gänge in ausgezeichneten Gebäuden, oder aber von dem Aufenthalte von Spionen, volksgefährlichen Perſonen, an andern Orten eingelaufen ſind, haben bei den hierüber

Digitized by Google

gepflogenen Untersuchungen fast niemals ein Ergebniß geliefert. Mitbürger! Seid wachsam, gebt Euch aber nicht jedem Gerüchte, jeder vorgefaßten Meinung mit blindem Glauben hin. Bedenkt stets, daß selbst in außerordentlichen Zeiten das Hausrecht ein unverletzbares ist. Das Haus eines Bürgers ist seine Burg. Auch in den Räumen des von meinem Hauptquartier derzeit bewohnt werdenden Schwarzenberg'schen Sommer-Palais wird nach Untersuchung von verborgenen Vorräthen verlangt. Ich gebe hiemit bekannt, daß sich keine derartigen Dinge oder Gegenstände vorfinden.

Hauptquartier Schwarzenberg-Palais, am 21. October 1848.

Messenhauser, m. p., prov. Ober-Commandant."

„An Se. Excellenz den Herrn k. k. Feldmarschall-Lieutnant Grafen von Auersperg. Der gefertigte Ober-Commandant hat von dem, gestern mit einem Schreiben des hohen Reichstages an Euer Excellenz gesandten Parlamentär, die mündliche Mittheilung erhalten, daß unter dem löblichen Offizier-Corps der Glaube existire: Es seyen ihre in der Kaserne zurückgelassenen Effekten der Plünderung Preis gegeben worden. Schon der hohe Reichstag hat hierüber seinen kräftigsten Schutz ausgesprochen, und es ist von dem Ober-Commando, so wie von den respektiven Herren Bezirks-Chefs und Commandanten der mobilen Corps Alles aufgeboten worden, das Privateigenthum der ausgezogenen Herren Militärs sicher zu stellen. Es mögen zwei Beispiele zum Erweis genügen, daß im Drang seiner außerordentlichen Geschäfte das Ober-Commando nicht unterlassen, diesem Gegenstand der Humanität und des Völkerrechtes seine vollste Aufmerksamkeit zuzuwenden. Als die Nothwendigkeit eintrat, die Josefstädter Cavallerie-Kaserne mit Mobilen zu belegen, hat das Ober-Commando alsogleich befohlen, an die Thüren der Offiziers-Wohnungen Siegel anzulegen, auch sonst, wo es die Umstände erfordern sollten, Wachen aufzustellen. Im Schwarzenbergischen Palais ist gestern Offiziersgut, bestehend in 15 Koffern und anderen Effekten aufgefunden worden. Es wurde alsogleich dem Herrn Generalmajor Matuscheck in das Invalidenhaus zugeführt. Meine Plakate liefern den ferneren Beweis, daß die Heiligkeit des Eigenthums, die bei unserer trefflichen Bevölkerung nur selten und nur bei außerordentlichen Anläßen Verletzungen erfährt, aus jedem neuen Fall, ernst und feierlich dem Gewissen und Rechtsgefühl eines jeden empfohlen wurde. Da Euer Excellenz in ihrem erwähnten Antwortsschreiben an den hohen Reichstag die Erklärung aussprechen, daß Sie mit dem Ihnen unterstehenden Armee-Corps dem Oberbefehl Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten Windischgrätz untergeordnet worden, eine derartige Verfügung Sr. Majestät aber hierorts zur Zeit noch völlig unbekannt ist, so erlaube ich mir an Euer Excellenz das Ansuchen zu stellen, dem Nationalgarde-Ober-Commando ein Exemplar des darauf bezüglichen und in der Umgegend verbreitet sein sollenden

Digitized by Google

Plakats gefälligst zusenden zu wollen. Genehmigen Euer Excellenz den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung. Wien, den 21. October 1848.

Messenhauser, m. p., prov. Ober-Commandant."

An diesem Tage verbreitete sich die Nachricht, daß der steyermärkische Landsturm, 6000 Mann stark, im Anrücken sey. Das ganze Gerücht reducirte sich aber auf den nachfolgenden wahren Sachverhalt. Nicht 6000, sondern ungefähr 200 Mann sind, unter Anführung eines Legionärs, Namens Moritz Kohn, bei Baden angekommen, von den Grenadieren angehalten und wieder zurückgeschickt, Kohn aber unter Bedeckung nach Hetzendorf ins Hauptquartier zur Untersuchung abgeführt worden. Derselbe war angeblich mit einem Dokument, Behuf eines Aufgebots des Landsturms versehen, welches vom Gouverneur von Steyermark, Grafen Wickenburg, unterfertigt, nach Aussage des genannten Landstürmers aber falsch war, und von dem bekannten Taufenau herrührte. Die vom Ober-Commando, Behuf Landsturm-Aufgebot ausgestellten Vollmachten, lauteten wörtlich, wie die Abschrift eines Originals, ddo. 14. Oct., auf Seite 396.

Die Zahl der Mitglieder des demokratischen Clubbs nahm zu, Sachsen, Bayern, Würtemberger, Preußen, Schweizer ꝛc. wurden zugelassen; den geheimen Sitzungen konnten nur Auserwählte beiwohnen. Darunter Blum, Fröbel, Hartmann, Trampusch, die Deputirten der Frankfurter Linken. Die Kaiserlichgesinnten wurden von den Mitgliedern strenge beobachtet, es wurde eine geheime ultrademokratische Polizeiaufsicht ausgeübt.

Die Proklamation des Fürsten Windischgrätz, ddo. Lundenburg, 20. October 1848, erregte, hauptsächlich durch die aufwieglerische Weise, wie solche vom demokratischen Clubb veröffentlicht wurde, bei den Ultras und Umstürzlingen eine ungeheure Sensation.

6 Uhr Abends. Johann Zellinger, Garde des 9. Bezirks, meldete beim Ober-Commando: daß am Schottenfeld auf der Kaiserstraße, im sogenannten Depot, ein unterirdischer Gang wäre, in welchem sich Munition befände.

8¼ Uhr Abends. Garde Franz Banof vom 12. Bezirke, meldete beim Ober-Commando: daß an der Nußdorfer Linie keine Kanone aufgestellt sey, und vis-à-vis der Linie 8—10 kais. Kanonen aufgefahren sind.

10¼ Uhr Abends. Johann Weigl, am Thury wohnhaft, meldete dem Ober-Commando: daß die vier Posten der kleinen Nußdorfer-Linie, an der Holzgestätte, vom Militär eingezogen wurden.

Um 6¾ Uhr Abends erschien die von Olmütz zurückgekehrte Deputation im Gemeinderathe. Bernbrunn erstattete Bericht: „Meine Herren! Die Zeit drängt, ich übergehe daher jede Reisebeschreibung und führe sie gleich vor die Thore von Olmütz. Wir kamen um halb 9 Uhr Morgens dahin und waren sehr überrascht, überall zwei kaiserliche Manifeste vom 16. und 19. October ange-

Digitized by Google

ſchlagen zu ſehen. Als wir ſie geleſen, dachten wir gleich, daß wir mit dieſer Adreſſe zu ſpät kämen. Wir begaben uns gleich zum Miniſter Weſſenberg, wurden freundlich aufgenommen, theilten ihm mit, daß wir beauftragt ſeyen, eine Adreſſe Sr. Majeſtät zu überreichen, und ſetzten hinzu, daß dieſe Adreſſe beſchloſſen und abgeſendet wurde, ehe man noch Nachricht von den beiden obigen Manifeſten gehabt habe. Er beſchied uns auf 2 Uhr, und als wir dann hinkamen, theilte man uns mit, daß Weſſenberg eben beim Kaiſer wäre, und wir möchten die Adreſſe nur dort zurücklaſſen; wir ließen nur eine Abſchrift dort. Neuerdings auf 5 Uhr beſtellt, warteten wir bis 7, 8 Uhr und erhielten dann ſtatt der gewünſchten Audienz folgende Zuſchrift Weſſenbergs: „„Der unterzeichnete Miniſterpräſident hat die Adreſſe des Gemeinderathes Sr. Majeſtät vorgelegt; da ſie aber Bitten enthält, auf welche im gegenwärtigen Zeitpunkte nicht eingegangen werden kann, ſo möge der Gemeinderath alle Anträge, welche Beziehung auf die Herſtellung der Ordnung und Sicherheit in Wien enthalten, an den Fürſten Windiſchgrätz übergeben, welcher mit den nöthigen Vollmachten verſehen iſt; im Manifeſte vom 19. d. M. iſt allen billigen Wünſchen entſprochen worden. Der Geleitſchein für die Deputation liegt hier bei und ſie möge denſelben von den Stadt-Commandanten vidiren laſſen.

Weſſenberg, Miniſterpräſident.““

„Nachdem wir davon in Kenntniß geſetzt wurden, betrachteten wir unſere Miſſion für beendigt, und mögen ſie überzeugt ſeyn, meine Herren, daß es nicht an unſerem feſten Willen mangelte, ein glücklicheres Reſultat herbeizuführen. Die vielen Gefahren, welche uns auf der Reiſe bedrohten, werden ſie aus dem Reiſe-Journale erſehen.“ Dieſe Mittheilung wurde mit tiefem Stillſchweigen aufgenommen. — — Bernbrunn theilte ferner mit, daß um 7 Uhr zwei Reichstags-Deputirte zu ihnen kamen, und ſie um den Zweck ihrer Hierherkunft befragten; als ſie ihn erfuhren, bemerkten ſie, daß auch ihr Zweck ſey, das drohende und herausfordernde Manifeſt vom 16. October auf das viel nachgiebigere vom 19. zu reduziren. Auch die Deputation der Nationalgarde ſey um 7 Uhr angekommen. Der Gemeinderath beſchloß, dieſen Erfolg der Olmützer-Deputation ſogleich der Permanenz des Reichstags-Ausſchuſſes und der an den Erzherzog Johann abgegangenen Deputation mitzutheilen.

Es wurde ferner beſchloſſen, eine Commiſſion zur Prüfung aller Reklamationen wegen abgenommener Waffen niederzuſetzen, und die Eigenthümer derſelben bis zur gepflogenen Verhandlung wegen der Vergütung zu beſcheiden, bei dieſer Gelegenheit das Volk auch öffentlich zur Zurückgabe jener Waffen aufzufordern, welche nicht ärariſch ſind. Der Ausſchuß der Studenten bath um Ausfolgung von 600 Gulden zur Beſtreitung von diverſen Auslagen; wurde in Berückſichtigung ſeiner ſehr lobenswerthen Thätigkeit bewilliget. Freund be-

Digitized by Google

antragte, daß in Berückſichtigung, weil die jetzigen Zuſtände Wiens nicht lokale, ſondern von der größten Wichtigkeit für die Geſammt-Monarchie ſind, eine Adreſſe an den Reichstag zu erlaſſen, in welcher derſelbe erſucht wird, die Anfrage an den Fürſten Windiſchgrätz zu ſtellen, was denn der Zweck der Belagerung Wiens ſey und welche Forderungen er denn ſtelle? Der Antrag wurde nach einer längeren Debatte angenommen, und mit der Abfaſſung und Ueberreichung dieſes Promemorias die Herren Stifft und Freund beauftragt. Brodhuber beantragte eine Dankadreſſe an das Stadt-Verordneten-Collegium von Prag für ſeine zu Gunſten der Wiener gemachten Bemühungen beim Kaiſer. Wurde einſtimmig angenommen, und Brodhuber und Stifft hatten die Adreſſe zu verfaſſen.

Im lebhaft fühlbaren Gegenſatze nahm ſich die Phiſiognomie der innern Stadt und der ihr zunächſt gelegenen Vorſtadttheile gegen jene der an die Linienwälle ſtoßenden Bezirke aus. Hier ſcheinbare Ruhe und Ordnung, Rückkehr zu den früheren Gewohnheiten und Lebensbeſchäftigungen, dort entweder deutlich ausgeſprochener ſorgenvoller Ernſt, welcher der ſo nahe ſtehenden Gefahr gegenüber nur natürlich erſchien, oder muthige, kaum mehr zurückzuhaltende Kampfesluſt, deren Befriedigung jedoch aus leicht einzuſehenden Gründen nur verderblich ausfallen konnte. Ohne ein Strategiker zu ſeyn, mußte es jedermann klar vor Augen liegen, daß ein Ausfall mit leichten Geſchützen, ohne dieſelbe deckende Cavallerie, die den Wienern ſogar nicht zu Gebote ſtand, ein Unſinn geweſen, deſſen natürliche Folge der Verluſt der hinausgeführten Kanonen wäre.

Nach den eingelaufenen, ziemlich zuverläſſigen Berichten war es eben dieſer Mangel an Cavallerie, der die Ungarn am wirkſamen Vorrücken hinderte. Sie verlangten, daß die Wiener die Initiative des Kampfes ergreifen, und ihre Offenſivlinie bis gegen Schwechat wenigſtens ausdehnen mögen. Ein Anſinnen, das ſowohl außer dem Bereiche der Möglichkeit, als dem der Geſetzlichkeit lag, ſo lange noch ein Funke von Hoffnung auf friedliche Ausgleichung beſtand. Dieſe Hoffnung lebte aber warm in den Herzen der Wiener, deren beſſerer und zahlreicherer Theil in einen Schrei des Abſcheues und Entſetzens ausbrach, als den 20. Abends das falſche Gerücht von einem Attentate auf den Kaiſer ſich verbreitete. Der lebhafte Wunſch der Bevölkerung ging dahin, daß, bis eine friedliche, verſöhnende Antwort von Olmütz auf die zahlreichen Adreſſen und Deputationen eingelaufen, von keiner Seite ein Anlaß zu feindlichen Demonſtrationen gegeben werde. Dieſer Anlaß aber wurde leider wahrſcheinlicher, weil das Abſchneiden der Verproviantirungen gegen die Stadt fortbeſtand. Mit Ausnahme der Milch, und einiger ſehr geringfügiger Zufuhren an Gemüſen und etwas Mehl, wurden ſämmtliche, Lebensmittel zuführende Landleute von den militäriſchen Vorpoſten zurückgewieſen. Sogar dem für's Lazareth einkaufenden Traiteur wurden ſeine

Digitized by Google

Proviſionen bei Kloſterneuburg und Nußdorf zurückgehalten, trotzdem er ſich ämtlich über ſeine Individualität und die Beſtimmung ſeiner Einkäufe für Kranke ausweiſen konnte. Solches Verfahren, unter welchem auch eine ganz neutrale, aus Weibern, Alten, Kindern und Kranken beſtehende Partei am meiſten litt, mußte Erbitterung und deren traurige Folgen herbeiführen.

Die Truppen und Geſchütze bei St. Marx und der Umgegend wurden gegen Schwechat und die Donau zurückgezogen, vermuthlich in der Abſicht, um den etwa nahenden Ungarn zu begegnen, die ſich jedoch Wien nicht näherten.

An das rüſtig und ausdauernd ſeine Berathungen fortſetzende Studenten-Comitee wurde abermals ein dringendes Anſinnen geſtellt, ſich zu einer Collectivpetition mit dem demokratiſchen Vereine zu entſchließen. Das Studenten-Comitee, feſt haltend an ſeiner einmal bei ähnlicher Veranlaſſung ausgeſprochenen Aeußerung, daß es ſeinen Weg, ungetrübt von jeglicher Beimiſchung, zu verfolgen gedenke, wußte unerſchüttert an den ihm vorſchwebenden Prinzipien feſtzuhalten.

Die Zufuhr an der Taborlinie war durch Abbrechen der Brücke eine unmögliche geworden, und man befürchtete die Uebelſtände, die durch dergleichen Abſchneiden der Conſumtions-Gegenſtände in kürzeſter Friſt auf den ſchwächſten Theil der Bevölkerung Wiens hereinbrechen mußten. (W. Z.)

22. October.

Wien belagert. — Der Kaiſer beruft den Reichstag nach Kremſier. — Windiſchgrätz an den Gemeinderath. — Der Reichstag erklärt den Belagerungszuſtand und das Standrecht für ungeſetzlich. — Der Gemeinderath an Windiſchgrätz.

Nachts 1½ Uhr. Ludwig Senger, Lieutenant der Maria-Enzersdorfer Nationalgarde, meldete beim Ober-Commando: daß den 21. Mittags ungefähr 1200 Mann Militär durch Brunn, Enzersdorf und Mödling zogen, und in der Klauſe anfingen, die Nationalgarden zu entwaffnen. Von dort begaben ſie ſich in die Vorder- und Hinterbrühl bis nach Gaden und Gieshübl; ſie begnügten ſich nicht mit Abnahme ärariſcher Gewehre, ſie nahmen auch ſogar Privat-Waffen, Meſſer und Hacken weg. Bei dieſer Gelegenheit haben ſich zwei Mann vom Regimente Prinz Emil eines Diebſtahls ſchuldig gemacht. Sie ſtahlen zwei Uhren im Werthe von 30—36 fl. C. M., wurden auf der That ertappt, und ſogleich ſtandrechtlich hingerichtet. — Der Berichterſtatter ſtellte ſich dem Ober-Commando zur Verfügung, und glaubte in Wien mehr wirken zu können als in Enzersdorf, da ſein Leben ohnedies ſeiner Freimüthigkeit wegen, ſchon einige Male gefährdet war.

Digitized by Google

In Prag hatte, wie bereits unterm 9. berichtet, die Nachricht von den Wiener Ereigniſſen allgemeine Entrüſtung hervorgerufen. Se. Durchlaucht der commandirende General daſelbſt, Fürſt zu Windiſchgrätz, fühlte ſogleich den Beruf in ſich, der Wiederherſteller der geſetzlichen Ordnung in Wien zu werden, und traf, ſobald er nur die Gewißheit erlangt hatte, daß Se. Majeſtät der Kaiſer in Sicherheit und auf der Reiſe nach Mähren begriffen ſey, die Dispoſition zum Abmarſche, mit allen in Böhmen entbehrlichen Truppen, nach Wien.

Schon am 9. October wurde die ganze Eiſenbahn von Prag bis Lundenburg militäriſch beſetzt und ſomit für den Transport der Truppen geſichert. Dieſe Vorſicht war um ſo nöthiger, als der Reichstagsausſchuß den Transport von Truppen auf den Eiſenbahnen verbothen hatte, und daher von den Directoren und Beamten dieſer Anſtalt auf wenig Bereitwilligkeit zu rechnen war.

Obwohl es auf der Eiſenbahn zwiſchen Prag und Wien an der hinlänglichen Zahl von Wagen fehlte, um eine große Truppenzahl zugleich fortzubringen, ſo gelang es dennoch theils auf der Eiſenbahn, theils in forcirten Märſchen auf den kürzeſten Militär-Routen in mehreren Colonnen zugleich die diſponiblen Truppen von Böhmen, nämlich 13½ Bataillons, 18 Eskadrons, 47 Geſchütze und 4 Brücken-Equipagen aus den verſchiedenen Garniſonen des Landes dergeſtalt in Marſch zu ſetzen, daß ſelbe pünktlich, nach Verlauf von zehn Tagen, am 21. und 22. October in der Umgebung von Wien eintrafen. Sie ſammelten ſich theils in einem Lager bei Stammersdorf, theils waren ſie bei Krems über die Donau gegangen, und trafen am 21. bei Wien ein. Gleichzeitig erhielt die mobile Armee des mittlerweile zum Feldmarſchall und Ober-Commandanten aller außer Italien ſtehenden k. k. Truppen ernannten Fürſten Windiſchgrätz aus Mähren und Krakau eine Verſtärkung von 10 Bataillonen, 8 Eskadrons und 24 Geſchützen. Zur Ueberſetzung der Truppen über die Donau wurde oberhalb Wien bei Kloſterneuburg eine Schiffbrücke und unterhalb der Stadt, nächſt Stadt Enzersdorf eine Ueberfuhr errichtet. (Vergl. Seite 355.)

„Tagsbefehl. Um Irrungen zu vermeiden, wird bekannt gegeben: daß für die als Vertrauensmänner in's Hauptquartier commandirten Garden ein täglicher Geldbetrag von 25 kr. CM. bemeſſen iſt, außer welchem ſie weder von ihren Compagnien noch von ihren Bezirken einen anderen Bezug zu beanſpruchen haben. Die bei der 3. Compagnie 4. Bezirkes nicht erſcheinenden Offiziere und Garden haben ſich bei anderen Stadt-Compagnien einreihen zu laſſen. Der entfallende Abgang an Chargen iſt unverzüglich durch neue Wahlen und entſprechend zu decken. Hauptquartier Schwarzenberg-Palais, den 22. October 1848.

Meſſenhauſer, m. p., proviſoriſcher Ober-Commandant."

Seine Majeſtät berief den Reichstag nach Kremſier durch nachſtehende zwei Erläſſe: „An den Herrn Präſidenten des öſterreichiſchen Reichstages. Ich habe

Digitized by Google

die Ehre dem Herrn Präsidenten des Reichstages beiliegenden Erlaß Sr. k. k. Majestät mit dem Ersuchen zu übersenden, davon alsobald die hohe Reichsversammlung in Kenntniß zu setzen und mir den Empfang bescheinigen zu wollen, für den Fall aber, als der Reichstag seine Sitzungen unterbrochen haben sollte, wäre der Beschluß Sr. k. k. Majestät mittelst öffentlicher Kundmachung den Mitgliedern der Reichsversammlung zur Kenntniß zu bringen. Olmütz, d. 22. Oct. 1848.

Der Ministerpräsident, Wessenberg, m. p."

„Wir Ferdinand der Erste, constitutioneller Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn ꝛc. Die Unserem Herzen so schmerzlichen Ereignisse in der Hauptstadt der Monarchie und die Fortdauer des anarchischen Zustandes daselbst haben Uns zur Wahrung des Thrones und des Glückes Unserer Völker in die traurige Nothwendigkeit versetzt, die offene Empörung durch die Gewalt der Waffen zu unterdrücken, wie Wir dieses in Unseren Manifesten vom 16. und 19. October l. J. Unseren Völkern verkündiget haben. Bei dem gestörten Zustande der gesetzlichen Ordnung in der Hauptstadt, und bei dem bevorstehenden Eintritte militärischer Maßregeln ist für den Reichstag unmöglich geworden, daselbst seine Berathungen fortzusetzen. Wir finden Uns daher bewogen, anzuordnen, daß der Reichstag seine Sitzungen in Wien alsobald unterbreche, und Wir berufen denselben auf den 15. November nach der Stadt Kremsier, wo er in der Lage seyn wird, sich ungestört und ununterbrochen seiner großen Aufgabe der Ausarbeitung einer den Interessen Unserer Staaten entsprechenden Verfassung ausschließlich widmen zu können. Es werden demnach alle zum constitutionirenden Reichstage erwählten Volksvertreter aufgefordert sich bis zum 15. November in der Stadt Kremsier zuverläßig einzufinden, um daselbst die unterbrochenen Berathungen in Beziehung auf die Verfassung fortzusetzen, und solche mit Beseitigung aller Nebenrücksichten in Bälde einem gedeihlichen Ende zuzuführen. Wir versehen Uns, daß alle zum constituirenden Reichstage gewählten Vertreter des Volkes ihren Pflichten gegen das Vaterland eingedenk, sich angelegen seyn lassen werden, pünktlich zur oben bestimmten Zeit an dem bezeichneten zeitweiligen Sitze des Reichstages zu erscheinen, um sich daselbst ungesäumt mit der baldigen Lösung der ihm gewordenen großen Aufgabe ernstlich zu beschäftigen. Olmütz, den 22. October 1848.

Ferdinand, m. p. Wessenberg, m. p."

Der Garde und Rittmeister Adam Pospischil, der Arcieren-Leibgarde, wurde von einer Rotte bewaffneter Proletarier umringt, und sie wollten an demselben unter dem Vorwande Rache nehmen, weil sich das Gerücht verbreitet hatte, im Lager des Fürsten Windischgrätz seyen mehrere eingefangene Studenten erschossen worden. Da erschien der Garde-Feldwebel Karl Edler von Mayern des 2. Bezirkes, 4. Compagnie, und wußte die aufgeregte Menge dergestalt zu

Digitized by Google

beſchwichtigen, daß es ihm gelang den genannten Rittmeiſter aus dieſer kritiſchen Situation zu befreien, worüber der genannte Feldwebel auch ein Dankſchreiben von dem erwähnten Offizier erhielt.

Der interim. Bezirks-Commandant Bodnar machte die Anzeige, daß nach erhaltener Anzeige des Artilleriekaſern-Verwalters, das in der Kaſerne auf der Landſtraße geweſene mobile Corps des Morgens um 4 Uhr abmarſchirt ſey, daß einige Quartiere erbrochen und verſchiedene Gegenſtände entwendet worden ſeyen. — Abermals einer der vielen Beweiſe, daß in Wien den Proletariern das Eigenthum heilig und ein geſetzlicher — aber keineswegs anarchiſcher Zuſtand vorhanden war! —

Desſelben Tages iſt Dr. Juris Xaverius Böckl zum Stabs-Auditor ernannt worden. Ebenſo Lad. Paduan als Auditors-Adjunkt.

Thomas Roth, Franz Brauneis und Joſef Rigelnegg, Garden des V. Bezirks, erſchienen am 22. October, 7 Uhr Abends beim Ober-Commando in der Feldadjutantur und zeigten an, es ſeyen ihrer 8 Mann unter dem Commando des Lieutenants Pestl in der Brigittenau aufgeſtellt und wollen bemerken, daß ſich das Militär von Nußdorf durch die Holzlegſtätten zur kleinen Linie ziehe, auch einen Generalen mit mehreren Offizieren geſehen haben; daß ferner, obgenannter Lieutenant bereits mündlich die Anzeige im Hauptquartier gemacht habe, und ſtellen in Anbetracht der offen ins Auge ſpringenden Gefahr rückſichtlich der Möglichkeit, daß das Militär ungehindert bis in die Leopoldſtadt bringen kann, die Bitte: man möge eiligſt die Verſtärkung der in der Brigittenau aufgeſtellten Mannſchaft veranlaſſen.

„An den Gemeinderath der Stadt Wien.

Hauptquartier Stammersdorf am 22. October 1848.

Kraft der mir von Sr. Majeſtät verliehenen Vollmacht übermittle ich dem Gemeinderathe der Stadt Wien 1000 Exemplare ſowohl von dem Manifeſte Sr. Majeſtät, als von der von mir ſelbſt erlaſſenen Proklamation mit dem Auftrage, dieſelben alſogleich zu veröffentlichen. Ich mache den Gemeinderath für alle aus der Nichtverlautbarung dieſer Proklamationen entſpringenden Folgen auf das Strengſte verantwortlich, indem ich die energiſchſten Maßregeln ergreifen werde, um im entgegengeſetzten Fall das von mir Angeordnete in Vollzug zu ſetzen.

Fürſt Windiſchgrätz, m. p.“

Ignaz Eſchenbacher, Chef des 1. Bat. des Bezirks Wieden, ſendete ein Manifeſt ein, welches in Inzersdorf, und wie er vermuthete, in der ganzen Concurrenz von Wien in unzähligen Exemplaren verbreitet worden iſt, ſich ſeinem Wortlaute nach von allen in Wien erſcheinenden derlei Manifeſten auf die auffallendſte Weiſe unterſcheide, ja ſogar Stellen enthalte, welche Aufregung

Digitized by Google

und Erbitterung erzeugen, ſo machte derſelbe dieſen Umſtand dem Ober-Commando zu weiteren Verfügung bekannt.

Als Rittmeiſter Martinitz mit der Deputation des Gemeinderathes von Olmütz zurückkehrend, aus Stammersdorf, dem Hauptquartiere des Fürſten Windiſchgrätz, die Proklamation wegen Uebergabe der Stadt brachte, berief er die Nationalgarde-Cavallerie, welche Tag und Nacht im Liechtenſteiniſchen Palais und in der Stallburg konſignirt waren, und eröffnete ihnen, daß er eine Proklamation vorzuleſen habe. — „Die wiſſen wir ſchon," rief eine Stimme, und mit den Worten: „Ich bitte um das Wort," trat ein Garde aus dem Kreiſe hervor, und fragte Martinitz: „Herr Rittmeiſter, wollen Sie uns führen gegen die Truppen, oder nicht?" — Martinitz: „Ich habe Sie niemals zu Etwas Schlechtem geführt, und werde Sie auch jetzt nicht dazu verleiten; fragen Sie jedoch Ihr Herz und Ihre Ehre, was Sie zu thun haben!" — Der Garde G....: „So iſt die Diviſion aufgelöſt!" — Martinitz: „Weder ich, noch Sie haben die Diviſion kreirt, daher haben wir auch nicht das Recht, die Diviſion aufzulöſen!*)" — Derſelbe Garde wußte ſich noch an dieſem Tage den Befehl beim Ober-Commando zu erwirken, daß die Errichtung eines drittenen Ordonnanz-Corps für Wien angeordnet wurde. Zu dieſem Corps ließen ſich jedoch nur 6—8 Ultra der Cavallerie anwerben, und ſetzten überdieß feſt, ſtatt der Pickelhaube, welche bei dem Proletariat nicht beliebt war, und nur Gefahr brächte, — deutſche Hüte zur Cavallerie-Uniform zu tragen. Ein lächerlicher Gedanke, welcher vom Commandanten Martinitz dem Ober-Commando angezeigt, und ſelbſt von Meſſenhauſer gerügt wurde. Jene abtrünnigen Garden riſſen den Adler von den Kartuſchen und alle übrigen Verzierungen von ihren Monturſtücken herab, und ſahen ziemlich abenteuerlich aus.

In der Sitzung der Reichsverſammlung am 22. October verlas der Präſi-

*) Ich habe, ſo wie wenige, häufig Gelegenheit gehabt, die geſinnungstüchtigen, ſo wie die ultraradikalen Individuen und ihre Wirkſamkeit während der Schreckensperiode zu würdigen, und muß mit manchem meiner braven, geſinnungsverwandten Kameraden fragen, wie es denn komme, daß gerade die ausgezeichnetſten Männer des Octobers, Männer, die für Recht, Staat und den Thron eingeſtanden, keinerlei Anerkennungen — wenigſtens gleich Andern — theilhaftig geworden ſind! Oben iſt die Urſache gewiß nicht zu ſuchen. — Man erſtattete keinen, oder nur einen Bericht über ſich ſelbſt! — Es thut nichts; denn allen Jenen, die ſich als geſinnungstüchtig und thatkräftig bewieſen hatten, werde ich ein Denkmal in der Geſchichte ſetzen — um daß ſie noch ferner dem Vaterlande, dem Throne und dem Rechte energiſch ihre Kräfte weihen. Das Vaterland iſt nicht undankbar, noch weniger der Staat; denn der Staat braucht wackere Staatsbürger! Am Schluſſe dieſes Werkes werde ich nicht nur die Namen der Beſtraften, ſondern auch jene der Belohnten anführen. Dunder.

Digitized by Google

dent eine Zuschrift der Reichs-Commissäre Welcker und Mosle, dd. Krems, 21. October, an das Präsidium des Reichstages.

Der Präsident las ferner eine Eingabe von mehreren Bürgern, Nationalgarden und Studenten aus Graz vor, in welcher gebeten wird, die allfällig ungesetzlich abwesenden Reichstags-Abgeordneten aus Steyermark zur augenblicklichen Rückkehr aufzufordern, und den nicht Zurückkehrenden das Mandat abzunehmen, mit 106 Unterschriften, und schlägt dann vor, die eingelaufenen Eingaben vorzulesen, was seit 6. October unterlassen wurde.

Mit Zustimmung der Kammer las hierauf Schriftführer Cavalcabó diese Eingaben vor, nach deren Beendigung Abgeordneter Schuselka Namens des permanenten Ausschusses Bericht erstattete.

Er schickte voraus, daß von der Stadt- und Landgemeinde Bielitz in Schlesien 200 fl. für unbemittelte Garden eingesendet worden; daß von Linz 120 Garden und Studenten zur Unterstützung der hiesigen angekommen seyen, welche nur mit Mühe auf Umwegen zu Fuß hieher gelangten, und bemerkte dann, um den vielen falschen Gerüchten zu begegnen, daß von dem gewesenen Minister Hornbostel die briefliche Nachricht eingelangt sey, er befinde sich wohlbehalten in Oberösterreich; ferners widersprach er im Namen des Comitees, welches zur Vertheilung der vom Reichstage bewilligten zwei Millionen an kleinere Gewerbtreibende niedergesetzt ist, der Angabe, daß dieses Comitee seine Arbeiten eingestellt habe, vielmehr sey solches fortwährend aktiv, und gebe täglich Unterstützungen an nicht waffenfähige dürftigere Gewerbsleute, er erwähnte dann der vielen anonymen Zuschriften an den Reichstag, den Reichstags-Vorstand und den permanenten Ausschuß, die mitunter nachdrückliche Drohungen enthalten, insbesondere wegen Nichtzuhülferufens der Ungarn. Schließlich aber habe ein sehr wichtiger Gegenstand die Aufmerksamkeit des Ausschusses in Anspruch genommen; der Gemeinderath habe nämlich mitgetheilt, daß die an Se. Majestät gesendete Deputation des Gemeinderathes von Olmütz zurückgekehrt, ohne von Sr. Majestät empfangen worden zu seyn, dieselbe habe nur vom Minister, Baron Wessenberg, die Seite 593 vorkommende Antwort erhalten.

Ueber diesen ungünstigen Erfolg sey der Gemeinderath sowohl als auch der Ausschuß sehr betroffen, da man auf diese, aus politisch Unbetheiligten, gleichsam Vätern der Stadt Wien bestehende Deputation, die besten Hoffnungen gebaut habe.

Dadurch sey es zum zweiten Male dem Ausschusse zur Kenntniß gekommen, daß Fürst Windischgrätz Oberfeldherr aller um Wien lagernden Truppen sey, wovon jedoch officiell noch nichts bekannt wurde; es müsse sich diese Ernennung auf ein nicht publicirtes, von Sr. Majestät und Minister Wessenberg gefertigtes Manifest gründen, welches unter dem Militär zahlreich ver-

Digitized by Google

breitet, und auch dem Ausschusse zu Gesicht gekommen sey, welches jedoch als hier nicht officiell bekannt gemacht, auch nicht als hier constitutionell giltig angesehen werden könne.

Der Ausschuß fand es angemessen, es dem Gemeinderathe, der an Fürst Windischgrätz gewiesen worden sey, zu überlassen, in Erfahrung zu bringen, auf welche Vollmacht derselbe seine jetzige Stellung gründe; zugleich habe er auch an Minister Krauß, der von einer solchen Vollmacht ebenfalls nichts weiß, ersucht, sich dießfalls um so mehr beim Minister Wessenberg anzufragen, da eine solche Vollmacht von einem einzelnen Minister nicht füglich ausgehen könne; ferner habe man durch Letzteren angefragt, welche friedliche Maßregeln bis jetzt fruchtlos gewesen seyen, da man militärische Maßregeln doch offenbar erst dann ergreifen könne, wenn die friedlichen erschöpft sind.

Der Präsident eröffnete schriftlich, daß wichtige Gegenstände beim permanenten Ausschusse angelangt seyen, welche eine reifliche Berathung erfordern, und vertagte um halb 2 Uhr die Sitzung auf 4 Uhr Nachmittags.

Der Präsident nahm die Sitzung um halb 5 Uhr wieder auf, und forderte nach der Erklärung, daß die zur Eröffnung und Schlußfassung erforderliche Anzahl vorhanden sey, den Berichterstatter des permanenten Ausschusses auf, seinen Vortrag zu halten.

Abgeordneter Schuselka berichtete, der Gemeinderath habe mitgetheilt: a) Eine Zuschrift des Fürsten Windischgrätz an ihn, (Seite 598), und b) eine Proklamation des Fürsten Windischgrätz (Seite 560).

Ueber den Inhalt dieser beiden Aktenstücke habe sich der Gemeinderath nun an den permanenten Ausschuß gewendet, mit der Bitte, vom Reichstage als dermalen obersten Behörde einen dießfälligen Beschluß zu erwirken, der die Stadt Wien vor der ihr drohenden Gefahr bewahre. Der Ausschuß habe nun nach Erwägung, was im vorliegenden Falle zu thun seyn dürfte, mit Rücksicht auf die, von den Generalen wiederholt gegebenen friedlichen Versicherungen, mit Rücksicht, daß in Ermanglung einer bereits bestehenden Constitution, die allgemein geltenden constituirenden Principien als Norm dienen müssen, nach diesen ein Belagerungszustand, d. h. die Suspension aller gesetzlichen Gewalten und Unterordnung aller Behörden unter das Militär, nur unter den legalen Formen geschehen könne; mit Rücksicht auf den Inhalt des Manifestes Sr. Majestät vom 19. d. M., daß den Oesterreichischen Völkern alle Freiheiten unverkümmert erhalten bleiben, und der Reichstag frei und ungehindert berathen solle, der Reichstag unter dem Eindrucke des Belagerungszustandes und Standrechtes aber nur dann unbehindert berathen könnte, wenn derselbe den Belagerungszustand selbst zu seiner Sicherheit angeordnet hätte; mit Rücksicht, daß militärische Maßregeln erst dann angewendet werden können, wenn alle friedlichen erschöpft sind,

Digitized by Google

und es dann eine Forderung des Rechtes sey, daß man nicht mit den extremsten, sondern mit den milderen Maßregeln beginne, beantragte der permanente Ausschuß Folgendes:

In Betracht, daß die Herstellung der Ruhe und Ordnung, wo sie wirklich gefährdet seyn sollten, nur den ordentlichen constitutionellen Behörden zukommt, und nur auf ihre Requisition das Militär einschreiten darf; in Betracht, daß nach wiederholtem Ausspruche des Reichstages und des Gemeinderathes die bestehende Aufregung in Wien nur durch die drohenden Truppenmassen unterhalten wird; in Betracht endlich, daß das kaiserliche Wort vom 19. d. M. die ungeschmälerte Aufrechthaltung aller errungenen Freiheiten, so wie ganz besonders die freie Berathung des Reichstages neuerdings gewährleistete; erklärt der Reichstag die vom Feldmarschall Fürsten Windischgrätz angedrohten Maßregeln des Belagerungszustandes und Standrechtes für ungesetzlich *), und bemerkt schließlich, daß, da von den sich widersprechenden beiden Manifesten möglicherweise das eine ungesetzlich proklamirt, und das andere vielleicht nicht hinreichend bekannt worden sey, so habe der Ausschuß den Herrn Minister Krauß veranlaßt, das Manifest vom 19. October und die Zuschrift der Reichs-Commissäre an den Reichstags-Vorstand, durch einen Courier an den Fürsten Windischgrätz zu schicken.

Der obige Antrag des Ausschusses wurde bei Anwesenheit von 197 Mitgliedern angenommen; es wurde ferners über Bemerkungen der Abgeordneten Umlauft und Löhner beschlossen, diesen Reichstagsbeschluß allgemein kund zu machen, dem Minister Wessenberg und dem Feldmarschall Fürsten Windischgrätz speciell bekannt zu geben, und es dem Vorstande zu überlassen, die Reichs-Commission von selben in Kenntniß zu setzen.

Nachdem der Präsident schließlich noch das Haus in Kenntniß setzte, daß der Abgeordnete Leeb für Budweis in Böhmen sein Mandat zurückgelegt habe, vertagte er die Sitzung auf den folgenden Tag.

4 Uhr Nachmittag. Doctor Schwarz, Mitglied der Permanenz des Verwaltungsrathes, zeigte beim Ober-Commando an, daß er an diesem Tage Vormittags in Klosterneuburg gewesen, nach Beendigung seiner Geschäfte in dieser Stadt zum Pionier-Corps-Commandanten, Obersten Schön, gewiesen wurde, um seinen Geleitschein contrasigniren zu lassen; als Schwarz in das Zimmer desselben kam, war der Oberst in Gesellschaft zweier Offiziere. Schwarz ersuchte nun um die Vidirung des Geleitscheines, wurde aber grob behandelt, und nachdem der Obrist einige Male: „Hinaus, Hinaus!“ gerufen hatte, entfernte sich ersterer und hörte noch die Worte: „Ein fatales Gesicht.“

*) Diesen Beschluß verbreiteten Ultraradikale und Schwachköpfe als ein großes, rühmliches, glückliches Ereigniß. Die Gallerien waren überfüllt.

Digitized by Google

Schwarz gelangte deſſenungeachtet unangefochten nach Wien, und berichtete ferner: daß zwei Batterien und 8000 Mann Militär in Kloſterneuburg wären. Daß Wien von den deutſchen Truppen mehr zu fürchten habe, als von den ſlawiſchen. Auch habe er 18 beladene Pulverwägen geſehen. Die Truppen ſollen ſchon den Befehl zum Marſche nach Wien erhalten haben; die Pioniere ſchlagen die Schiffbrücke.

7 Uhr Abends. General Bem erſuchte die Permanenz des Verwaltungsrathes, ihm 60 Stück Picken zu beſorgen. Auf die getroffenen Anordnungen der Permanenz wurden dieſe Picken aus dem k. Zeughauſe abgeholt, und in das Hauptquartier im Belvedere übeſendet.

„Kundmachung. Mitbürger! Ein Plakat, gezeichnet „Fürſt zu Windiſchgrätz, Feldmarſchall" iſt heute an den Straßenecken auf kurze Zeit geſehen worden. Der hohe Reichstag, getreu ſeiner Aufgabe: das conſtitutionelle Wohl der Völker zu vertreten, hat das Mandat des Fürſten Windiſchgrätz mit dem angedrohten Belagerungszuſtand und dem daran ſich knüpfenden Standrechte für ungeſetzlich, folglich für ungiltig erklärt. Wir müſſen erwarten, ob der Ausſpruch der, aus unſerer freien Wahl hervorgegangenen Vertreter und Geſetzgeber von dem Miniſter Herrn Weſſenberg zu Olmütz und von dem Herrn Fürſten Windiſchgrätz reſpectirt werden wird.

Mitbürger! Noch iſt der Kampf nicht unvermeidlich, noch iſt eine friedliche Löſung der Dinge möglich; aber das Wohl unſerer ſchönen Stadt, die Zukunft ſeiner Bewohner vom abſterbenden Greiſe bis zum bewußtloſen Kinde, unſere Ehre, unſere Freiheiten erfordern doppelte Wachſamkeit, verdoppelten Eifer.

Jetzt erſt trete ich in den Mittelpunkt meines Auftrages: die Stadt Wien ſammt Umgebung in Vertheidigungszuſtand zu ſetzen. Mitbürger! Es werden die größten und umfaſſendſten Maßregeln genommen werden. Jedes Zaudern, jede Halbheit fällt hinweg. Sie wäre unſer offenbares Verderben. Was nur meine aufrichtige Friedensliebe Verſöhnliches an die Hand gab, iſt von allen unſeren Körperſchaften verſucht worden. Blickt auf das Beiſpiel der heldenmüthigen Bewohner von Budapeſt! Männer, Frauen, Kinder, aller Alter und Geſchlechter, haben gezeigt, wie man zwiſchen Morgen und Abend Wälle baut.

Hauptquartier Schwarzenberg-Palais, am 22. October 1848.

Meſſenhauſer, m. p., prov. Ober-Commandant."

Der Vice-Präſident theilte dem Gemeinderathe eine Zuſchrift des Fürſten Windiſchgrätz mit, worin derſelbe den Gemeinderath unter perſönlicher Verantwortung beauftragt, das beigeſchloſſene kaiſ. Manifeſt vom 16. October l. J. (Seite 600) *) und ſeine Proklamation, worin Belagerungszuſtand und Standrecht

*) Dieſe Plakate waren nur kurze Zeit angeſchlagen, und wurden wieder herabgenommen.

Digitized by Google

verkündet wird, zu publiciren. Beer und Schiffner theilten mit, daß, während sie sich zum Reichstags-Ausschusse begeben hatten, um dort anzufragen, ob der Gemeinderath dem Verlangen des Fürsten entsprechen solle, obige Plakate unbegreiflicher Weise dennoch affichirt worden seyen, hierauf wurde nach Sylvester's Antrag das Permanenz-Protokoll verlesen, woraus hervorgeht, daß die aus Olmütz zurückgekehrte Nationalgarde-Deputation die Plakate der Permanenz übergeben, und dann von einem magistratischen Stadtdiener, ob mit oder ohne Auftrag, zum Unterkammeramte getragen, und von da wie gewöhnlich affichirt worden seyen. Auf Matyrt's Antrag wurde eine Commission, bestehend aus Wesselv, Freund, Kubenik, Felder und Mayer zur strengen Untersuchung dieser eigenmächtigen und voreiligen Publicirung niedergesetzt, und ein Plakat darüber beschlossen. — Die Affichirung geschah nicht vom Unterkammeramte aus.

Im Gemeinderathe wurde privative die Nachricht gebracht, daß der Reichstag das Verfahren des Ministers Wessenberg und Fürsten Windischgrätz als illegal erklärt, und dagegen protestirt habe, wornach über Bernbrunn's Antrag, den Reichstags-Ausschuß auf offiziellem Wege über die Richtigkeit dieser Beschlüsse zu befragen, eine Commission aus den Herren Kaiser, Bernbrunn und Beer als Deputation bestimmt wurde, dieses zu vollführen. —

Im Gemeinderathe erschien der Ober-Commandant mit sämmtlichen Bezirks-Chefs und stellten das Ansuchen, daß drei Mitglieder des Gemeinderathes ihrer Deputation zum Minister Krauß sich anschließen möchten, um denselben zu befragen, in wessen Händen eigentlich die Exekutivgewalt sey, und ob der Reichstag die volle Verantwortlichkeit übernehmen werde, worüber nach längerer Debatte beschlossen wurde, keine gemischte Deputation abzusenden. —

Fleischer's Antrag, daß auch der Gemeinderath einen Protest gegen Fürst Windischgrätz einlegen solle, wurde vom Antragsteller über mehrere gegründete Einwürfe wieder zurückgezogen.

Bernbrunn brachte die Abschrift des heutigen Reichstagsbeschlusses und berichtete, daß die zwei Repräsentanten der Centralgewalt bei dem Kaiser und Windischgrätz für so lange Verwahrung gegen jede Feindseligkeit eingelegt haben, bis die Vermittlungs-Vorschläge des E. H. Johann eingelangt sind, und daß der Ausschuß gleichzeitig den Wunsch ausgesprochen habe, daß die Mitglieder des Gemeinderathes in ihren Bezirken die Willensmeinung ihrer Comittenten einholen mögen, um die Totalstimmung der Stadt Wien darnach beurtheilen zu können.

Hütter wollte die Antwort des Gemeinderathes an Fürst Windischgrätz sogleich entwerfen, und Maurer beantragte, darin zu erklären, daß der Gemeinderath dem Reichstage und Ministerium des Innern unterstehe, und daher alle ihm allein auferlegte Verantwortung ablehnen müsse, welches mit der von

Digitized by Google

Stifft, Hütter und Maurer verfaßten Antwort genehmiget, und gleichzeitig bestimmt wurde, den Beschluß des Reichstages sowohl als diese Antwort zur Veröffentlichung zu bringen.

Im Gemeinderathe wurden folgende Anträge genehmiget:

1. An die deutsch-katholische Gemeinde die Antwort zu erlassen, daß die Gemeinde kein zum Gottesdienste geeignetes Lokale besitze. 2. Müller's Antrag, noch einige 1000 Exemplare des kais. Manifestes vom 19. zu veröffentlichen. 3. Sylvester's Antrag, an den Reichstag eine Dankes- und Vertrauens-Adresse zu richten.

Auf eine in den Gemeinderath gelangte Zuschrift des Handelsstandes, daß das Hauptzollamt nicht hinlänglich geschützt sey, wurde nach Hütter's Vorschlag, eine ganze Compagnie dazu zu verwenden, das Ober-Commando verständiget.

Folgende Anträge wurden im Gemeinderathe angenommen: 1. Würth's Antrag, der Vice-Bürgermeister möge baldigst ein Verzeichniß aller von Wien sich entfernt haltenden Magistrats-Beamten vorlegen. 2. Bernbrunn's Antrag, daß bei dem Umstande, als die zur Pacificirung abgegangenen Vertreter der Centralgewalt, die gegenseitige Einstellung von Feindseligkeiten zur Bedingung gestellt haben, das Ober-Commando zu befragen sey, ob dasselbe die nöthigen Anordnungen getroffen. 4. Hütter's Vorschlag, daß die Schriftführer die Berichte aus dem Reichstage täglich übernehmen sollen.

Braun theilte dem Gemeinderathe mit, daß Minister Krauß der Deputation der Bezirks-Chefs gerathen habe, der Gemeinderath und die Vertreter der Nationalgarde möchten zu Fürst Windischgrätz eine Deputation absenden, und zwar in keine Unterhandlung treten, aber anfragen, welche Maßregeln er gegen Wien, und warum einschlagen wolle. Hütter's und Röde's Antrag, die Antwort des Gemeinderathes durch eine Deputation zu übersenden, wurde verworfen, nach einer langen und heftigen Debatte, an welcher sich Braun, Bernbrunn, Folwarzny, Sylvester, Watzdorf, Maurer, Wessely, Klobasser und Brodhuber betheiligten, wurde Freund's Antrag, keine Mitglieder dieser Deputation beizuordnen, zur Abstimmung gebracht, und zwar, ohne der zukünftigen Geschäftsordnung vorzugreifen, durch namentliche Abstimmung.

Nach dieser wurde Freund's Antrag mit 31 Stimmen gegen 14 Stimmen angenommen, und fünf Mitglieder gaben ihr Separatvotum zu Protokoll — für die Uebergabe der Antwort durch eine Deputation. —

Nachstehende Plakate waren in großer Anzahl an allen Straßenecken angeschlagen: „Antwort des Gemeinderathes der Stadt Wien an Se. Durchlaucht Herrn Fürsten Windischgrätz, Feldmarschall."

„„Der Gemeinderath der Stadt Wien hat am heutigen Tage die Zuschrift

Digitized by Google

erhalten, welche Euer Durchlaucht an denſelben zu richten befunden haben. Der Gemeinderath der Stadt Wien iſt jedoch nicht in der Lage, dem ihm gewordenen Auftrage, die mitgetheilten Plakate zu veröffentlichen, zu entſprechen, und zwar aus folgenden Gründen: Abgeſehen davon, daß bereits der hohe Reichstag, welchem der Gemeinderath ſo wie jede Behörde der Monarchie unterſteht, einen Proteſt gegen die Amtshandlungen Euer Durchlaucht erlaſſen hat, wodurch das Benehmen des Gemeinderathes allerdings auch geregelt wird, hat der letztere ſeine Befehle unmittelbar nur vom Miniſterium des Innern, welches gegenwärtig in Wien allerdings vertreten iſt, zu empfangen. Da ihm jedoch weder eine diesfällige Weiſung von gedachtem Miniſterium bisher zugekommen iſt, eben ſo wenig eine ſolche auf dem Erlaſſe Euer Durchlaucht bekräftigend zu erſehen iſt, ſieht ſich der Gemeinderath nicht auf geſetzlichem Wege angewieſen, dem Wunſche Euer Durchlaucht nachzukommen. Jede von Euer Durchlaucht dem Gemeinderath auferlegte ſtrenge Verantwortlichkeit wird von demſelben in dem beruhigenden Gefühle völlig erfüllter Pflicht auf das Entſchiedenſte abgelehnt. Wien, 22. October 1848. Die Affigirungen der ins Bureau des Gemeinderathes gebrachten Plakate des Herrn Fürſten Windiſchgrätz iſt geſtern ohne Auftrag des Gemeinderathes oder ſeiner Permanenz erfolgt. Vom Gemeinderathe der Stadt Wien.““

„„In Betracht, daß die Herſtellung der Ruhe und Ordnung, wo ſie wirklich gefährdet ſeyn ſollten, nur den ordentlichen conſtitutionellen Behörden zukommt, und nur auf ihre Requiſition das Militär einſchreiten darf. In Betracht, daß nach wiederholtem Ausſpruche des Reichstages und des Gemeinderathes die beſtehende Aufregung in Wien nur durch die drohenden Truppenmaſſen unterhalten wird. In Betracht endlich, daß das kaiſerliche Wort vom 19. d. M. die ungeſchmälerte Aufrechthaltung aller errungenen Freiheiten, ſo wie ganz beſonders die freie Berathung des Reichstages neuerdings gewährleiſtete, erklärt der Reichstag die vom Feldmarſchall Fürſten Windiſchgrätz angedrohten Maßregeln des Belagerungszuſtandes und Standrechtes für ungeſetzlich. Von dieſem Beſchluſſe iſt Miniſter Weſſenberg und Feldmarſchall Fürſt Windiſchgrätz ſogleich durch Eilboten in Kenntniß zu ſetzen, und derſelbe allgemein kund zu machen.

Wien, am 22. Oct. 1848. In fidem copiae.

Reichstags-Ausſchuß am Obigen.““ Vom Gemeinderathe der Stadt Wien.“

Die Ultra und Irregeleiteten waren über die Proklamation des Fürſten Windiſchgrätz um ſo wüthender, als der Reichstag das Wort „ungeſetzlich“ ausſprach. Wie ſehr die Leute als Hochverräther ausgebildet worden ſind, beweiſt nachſtehendes Faktum. Abends war in dem Nationalgarde-Gaſthaus eine Anzahl Nationalgarde-Offiziere und Nationalgarde-Cavalleriſten beim Abendbrot verſammelt, und es kam die Rede auf das angebliche Attentat in Olmütz. Ein anweſender Mann in Civilkleidern äußerte laut, es ſey Schade, daß es ſich nicht bewähre,

Digitized by Google

es hätten ſtatt Einem Fünf ſchießen ſollen. Unter brutalen Phraſen ſchloß jener Mann ſeine hochverrätheriſche Sprache damit, daß er ſagte: Wenn er nach Wien kommen ſollte, ſo bin ich der erſte, der ihn erſchießt. Der anweſende Platzoffizier Dunder, empört über ſolche ſchändlichen, in Wien unerhörten Reden, ſtand auf, und indem er laut rief: „In einem Lokale, wo ein ſolcher Schuft einen Königsmord provocirt, kann ich und kein rechtlicher Mann bleiben," — ging er zur Thüre, ſolche heftig zuſchlagend, hinaus. Im Centralbureau angelangt, erzählte er den verſammelten Platzoffizieren den gräulichen Vorfall, als ſich in den Gängen der laute Ruf: Dunder! Dunder! hören ließ, und bald darauf Lieutenant Perger, dann eine Anzahl der wackeren Nationalgarde-Cavalleriſten der erſten und zweiten Diviſion hereinſtürmten, und dem Platzoffizier unter einer furchtbaren Gährung eröffneten, jener Elende ſey ein Mitglied des Verwaltungsrathes. Hierauf begab ſich Dunder mit der ganzen Suite in die Permanenz des Verwaltungsrathes, und nachdem er von den ehrenwerthen Mitgliedern erfahren, daß der gedachte Mann wirklich der Vertreter einer Compagnie eines ſüdlichen Vorſtadtbezirkes ſey, trat er zu demſelben und ſprach: „Sie haben einen Königsmord provocirt, ſind ſomit ein elender Schuft, und wenn Sie nicht augenblicklich dieſe Verſammlung verlaſſen, ſo laſſe ich Sie arretiren; und wenn Sie es wagen, jemals in der Verſammlung des Verwaltungsrathes zu erſcheinen und die Vertretung Ihrer Compagnie nicht freiwillig niederlegen, ſo werde ich ſie als Hochverräther vor der ganzen Verſammlung anklagen." Der ganz niedergeſchmetterte, von den anweſenden Garden inſultirte Elende, ſtotterte Entſchuldigungen heraus, geſtand, daß er eine Dummheit begangen, und bath den Platzoffizier Dunder, er möge ſolche verzeihen. Doch da derſelbe und alle Anweſenden auf dem Ausſpruche und deſſen Erfüllung beſtanden, mußte derſelbe die Stallburg räumen. Der Name des Mannes bleibe ungenannt, aber er möge es ſich zur Warnung dienen laſſen, und wohl bedenken, wem wir unſere conſtitutionellen Freiheiten zu danken haben. — —

Abends. Wenn je etwas die heute bereits herrſchende Unruhe zur Beſtürzung hätte ſteigern können, ſo war es ganz gewiß die bedrohliche Proklamation von Seite des Fürſten Windiſchgrätz, welche gegen Abend an allen Ecken der Stadt angeſchlagen war. Maſſen von Menſchen umzüngelten jeden Anſchlagplatz, man drängte ſich um nur einige Zeilen der Proklamation zu leſen, die nichts anders, als eine Belagerung der Stadt in wenig Stunden verkündete, und doch konnte nur ein geringer Theil der Bevölkerung ſeine Neugierde befriedigen, denn nur wenige Momente blieben die Plakate angeſchlagen, und das Volk riß dieſelben bald herunter. Die Bewegung aber, die dieſe Proklamation hervorrief, war trotz dem Regenguße eine unbeſchreiblich große, bis tief in die Nacht nachhaltige. An den Linien wurden die Beſatzungen verſtärkt, und das Reichstagsheer im Lager

Digitized by Google

blieb die ganze Nacht wach. Offiziere flogen durch die Gassen hin und her, Garden sammelten sich, und in allen Gast- und Kaffehhäusern wurde mehr als politisirt. Mit Furcht und banger Sorge für den kommenden Morgen und dessen, was derselbe mit sich bringen sollte, eilte der friedliche Theil Wiens in seine Wohnungen, um eine schlaflose Nacht zuzubringen.

23. October.

Am 23. begann der Uebergang der unterm 21. und 22. concentrirten k. k. böhmisch-mährischen Truppen über die bei Klosterneuburg Tags vorher geschlagene Schiffbrücke. Die Ortschaften Klosterneuburg, Nußdorf und das Kahlenbergerdörfel waren bereits am vorherigen Tage, von der über Krems angekommenen Division des F. M. L. Ramberg besetzt. Der Infanterie wurde nach ihrer Ankunft auf dem rechten Donauufer der Weg über Nußdorf, Grinzing, Weinhaus, Ottakring, Breitensee, Penzing nach Altmannsdorf und Inzersdorf angewiesen, während die Kavallerie, die Batterien und sämmtliche Bagagen auf der gebahnten Straße über Klosterneuburg nach Greifenstein, St. Andree, Königstätten bis in die Nähe von Tuln instradirt wurden, von wo sie über Ried, Burkersdorf, Mariabrunn, St. Veit, Schönbrunn nach Vösendorf angewiesen wurden.

Während sich dieses in jener Gegend zugetragen hatte, zogen sich die ungarischen Truppen, welche, wie schon angeführt, am 21. die österreichische Gränze überschritten hatten, über die dem Ban zugekommene Verstärkung, am 23. wieder über die Leitha zurück. — An diesem Tage hatte der Feldmarschall Fürst Windischgrätz sein Hauptquartier in Hetzendorf aufgeschlagen.

Die vom Gemeinderathe an Se. Durchlaucht den Feldmarschall Fürsten Windischgrätz abgesandte Deputation, bestehend aus den Gemeinderäthen Hütter und Brodhuber, wurden von demselben äußerst freundlich aufgenommen, und ungeachtet ihrer wiederholten Ablehnung dieser Ehre zur Tafel gezogen. Nach aufgehobener Tafel nahm sie der Fürst in eine Fensterecke und sagte beiläufig mit tiefbewegter Stimme: „Meine Herrn, Prag hat mich unglücklich gemacht, meine jetzige Stellung ist jedoch noch härter und schmerzvoller für mich; aber meine ernste Pflicht heißt meine Gefühle schweigen. Ich ersuche Sie meine Herrn, helfen Sie mir diese schwere Aufgabe erleichtern.“ Einer der Abgeordneten erklärte hierauf, daß sie den Auftrag hätten jede Erörterung zu vermeiden, sondern nur die Bitte zu stellen, Se. Durchlaucht möge von der in seine Hände gelegten Macht möglichst humanen Gebrauch machen. — Was der Fürst mit sichtbarer Bewegung zusicherte. Nachdem Fürst Windischgrätz die Antwort des Gemeinderathes durchgelesen hatte, äußerte er, daß dieses Schreiben größtentheils Sophistereien enthalte, und er könne von den gestellten Bedingungen nicht abweichen, wohl werde er bis Morgen Antwort geben. —

Digitized by Google

General-Lieutenant Bem erklärte unverholen seiner Umgebung mehrmals n daß Wien an und für sich nicht zu halten sey, daß aber die Ehre der Wiener, die Vertheigung Wien's erfordere, und dahin getrachtet werden muß, Zeit zu gewinnen, damit die Ungarn ihre Operationen leichter durchführen können. Am 23. Früh 6½ Uhr zeigten die im Belveder befindlichen Telegrapheure an, daß bei der St. Marxer Linie geplänkelt werde; General-Lieutenant Bem rief begeistert aus: „Kinder, Alles ist jetzt gewonnen, die Ungarn sind hier," und alsogleich ordnete er einen Ausfall von der Belveder-Linie an, sobald man den Angriff der Ungarn bemerken würde. Da aber die Ungarn nicht angriffen, so unterblieb auch dieser Ausfall, der übrigens schon ganz organisirt war.

Vom Stefansthurme wurde dem Gemeinderathe berichtet: 8¼ Uhr Früh. Die heutige Nacht ging ruhig und ohne die geringste Störung vorüber; es war sowohl keine Vermehrung der gestern angeführten Wachfeuer, als auch kein Signal von ungarischer Seite sichtbar. Im Lager bei Jedlersee zeugte sich eine bedeutende Bewegung, mehr als 30 Packwagen fuhren links dem Bisamberge (Langenzersdorf) zu; desgleichen ein Theil der Kavallerie. Ein kleiner Theil der Kavallerie bewegte sich gegen Floridsdorf zu. An der schwarzen Lacke, vis-á-vis von Nußdorf, wo gestern Nachmittags sehr thätig an einer Brücke gearbeitet wurde, und schon bis Abends einige Pontons eingezogen waren, sind heute die Pontons der Reihe nach am Ufer aufgestellt. Auch fuhr so eben ein Ponton mit Truppen über die Donau nach Nußdorf, wo auch gestern mehrere übergefahren sind. Bei den sieben Ziegelhütten war keine Veränderung, höchstens, daß bei der vierten einige Cavalleristen mehr stehen. Bei der Spinnerinn am Kreutze stehen auf den Schanzen gegen 200 Mann. Wegen Nebel läßt sich bis jetzt kein weiterer Bericht geben.

9 Uhr Früh. Die Straßen waren in Folge des gestrigen Plakats vom Fürsten Windischgrätz ungeheuer belebt. Massen von Menschen drängten durch die Gassen oder versperrten dort, wo Mauerschläge an den Ecken sichtbar waren, die Passage. Bewaffnete schritten einzeln oder als Potrouillen durch die neugierig sie betrachtenden Leute. Ueberall herrschte Aufregung, überall gab sich eine ängstliche Erwartung oder eine muthige Entschlossenheit kund. Die Kaufläden waren zwar geöffnet, allein die Inhaber derselben standen beschäftigungslos vor ihren Thüren, und sahen dem Treiben auf der Gasse zu, das durch dahinsprengende Offiziere vom Generalstabe an bunter Abwechslung gewann. Hie und da wo früher Barrikaden standen, wurde das Pflaster ausgeglichen. Allenthalben wurde gesprochen, daß dieser Tag ein entscheidender für die Zustände Wiens werden solle. An diesem Tage ist auf die Märkte der Stadt nichts Käufliches vom Lande angelangt, mithin war die Zufuhr der Lebensmittel gänzlich abgesperrt. Magenkrämpfe nahmen bei den Ultras überhand.

Digitized by Google

9¼ Uhr. Die Schiffbrücke ist zur Hälfte gegenüber der schwarzen Lacke bei Nußdorf fertig, gegen sieben Pontons sind schon verbunden. Sonst keine Veränderung.

„Nr. 380. G. R. Note. Einem löbl. Nationalgarde-Ober-Commando kann es nicht unbekannt seyn, daß die deutsche Reichsgewalt Mitglieder des Reichs-Parlaments zu dem Ende nach Wien entsendet habe, um eine friedliche Ausgleichung der hiesigen Wirren zu erzielen. Da es einer solchen Unterhandlung im höchsten Grade abträglich seyn müßte, wenn es in Folge von Plänkeleien, Streifungen ꝛc. von Seite der Nationalgarde zu irgend einem Konflikte zwischen den Garden und den k. k. Truppen käme, so sieht sich der Gemeinderath zu dem dringenden Ersuchen an Ein löbl. Ober-Commando veranlaßt, Seinen bewährten Einfluß auf die sämmtlichen Abtheilungen der Volkswehr dahin verwenden zu wollen, daß bis zum Schluße der dießfälligen Unterhandlungen von Seite der Reichstags-Deputirten jede, wie immer geartete Feindseligkeit möglichst hindangehalten werde. Vom Gemeinderathe der Stadt Wien, am 23. October 1848.

Der Vorstand-Stellvertreter, Martyrt, m. p.

Der Schriftführer, J. v. Würth, m. p."

Zu gleicher Zeit wurde nachstehendes Plakat angeschlagen:

„Mitbürger! Nachdem Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Johann durch die Reichscommissäre Welcker und Mosle, Namens der deutschen Centralgewalt, so wie der hohe österreichische Reichstag, die friedliche Lösung der Wiener Angelegenheiten eingeleitet haben, so müssen wir Euch dringend ans Herz legen, jeden feindlichen Zusammenstoß mit dem k. k. Militär zu vermeiden, damit nicht durch voreiliges Einschreiten das große Friedenswerk, welches über das Wohl und Wehe unser Aller entscheidet, im Vorhinein unmöglich gemacht werde.

Wien, 23. October 1848. Vom Gemeinderathe der Stadt Wien."

Am 23. ließ Messenhauser den Ordonnanz-Offizier Knoth zu sich rufen und sagte ihm: Der Reichstag habe beschlossen in Folge der Kundmachung vom 18. October ein Kriegsgericht zusammen zu setzen, wozu auch alle Beisitzer und die Stabs-Auditore sammt den andern nothwendigen Beamten gewählt seyen, und ihm (Knoth) die Präsidentenstelle angetragen werde. Knoth erfuhr bei dieser Gelegenheit die Namen der stimmberechtigten Beisitzer und freute sich, wie er sagt, daß es lauter ehrenwerthe Namen waren. — Die Stabs-Auditore und Adjunkten waren Dr. F. X. Völkl, Dr. Franelich, Dr. Hammerschmidt, Dr. Emperger (von Gratz), Ludwig Paduan, dann verschiedene untergeordnete Actuare u. dgl. Indem Knoth bei manchem Namen der möglicherweise einzureißende Terrorismus einfiel, sah er sich genöthiget Messenhauser um Bedenkzeit zu bitten. Nachdem sich Knoth mit seinen Freunden berathen, erklärte er dem Ober-Commandanten, daß er bereit sey, die Würde eines Prä-

Digitized by Google

ſidenten des Kriegsgerichtes anzunehmen, jedoch mit der unerläßlichen Bedingung, daß alle Verhaftsbefehle nur dann ihre volle Gültigkeit erreichen, wenn ſolche von ihm unterzeichnet ſind. Meſſenhauſer führte Knoth in die Reichstags-Permanenz, woſelbſt die anweſenden Mitglieder die Bedingung, die Knoth geſtellt, genehmigten, und er ward ſomit Präſident des Kriegsgerichtes. Die erſte amtliche Funktion des neuen Präſidenten betraf die Angelegenheit des Platz-Offiziers Miedanner, des Herrn Kuchenbecker, k. k. Offiziers und Legions-Hauptmanns, welche jedoch frei geſprochen wurden, dann zwei Proletarier über welche ſpäter verhandelt wird. Ueberhaupt nahm Knoth nach Beendigung ſeines kurzen Präſidiums das freudige Bewußtſeyn mit ſich ins Privatleben, daß während ſeiner Amtirung über keinen Gefangenen das „Schuldig" ausgeſprochen wurde. Bei einigen Fällen, welche für eine Kriminal-Unterſuchung geeignet waren, wie zum Beiſpiel, Raubanfälle, Nothzucht ꝛc. übergab Knoth (das Kriegsgericht) die Verbrecher der legalen Behörde. —

Leider hatte ſich deſſen Stellung ſeinen Auditoren gegenüber ſehr mißlich geſtaltet; man legte Knoth Verhaftsbefehle gegen Perſonen vor, welche keines andern Verbrechens (!) beſchuldigt werden konnten, als daß ſie zur ſogenannten „ſchwarzgelben Partei" gehörten, und darauf beſtanden, daß der Kampf gegen das Militär eingeſtellt werde; natürlich mußte der Präſident ähnlichen Verhaftsbefehlen die Unterſchrift verweigern; immerwährende Konflikte mit den Stabs-Auditoren wären die Folge hievon.

10½ Uhr Vormittag. Dr. Stütz, Platzoffizier, berichtete dem Ober-Commando, daß er zum beſonderen Schutze der Nationalbank beordert ſey, und ſich das Gerücht verbreitete, daß im Falle von dem Militär die Stadt beſchoſſen würde, das Volk die Burg demoliren und die Nationalbank anzünden wolle.

10¾ Uhr. Bei der Nußdorfer Linie mehrere Kanonenſchüſſe. An der Brücke, Nußdorf gegenüber, ſind bereits ſchon 20 Pontons eingezogen, die Brücke iſt alſo ſchon größtentheils fertig. — Auf der Fiſchamenterſtraße ſteigt ein etwas hoch ſich erhebender Rauch ſeit einer Viertelſtunde auf. Gegenſeitig wird bei Nußdorf geſchoſſen.

11 Uhr. Wurde beim Ober-Commando gemeldet: In der Leopoldſtadt wird der Generalmarſch geſchlagen; man hört von der Nußdorfer-Linie Kanonenſchüſſe; es verbreitet ſich das Gerücht, daß k. k. Truppen zu den Wienern übergegangen. Letzteres beſtätigte ſich nicht.

11¼ Uhr. Die Brücke bei Nußdorf iſt fertig. Die Signale wurden von unſerer Seite erwiedert, jedoch entſprach es nicht unſeren Erwartungen.

„Tagsbefehl. Zu Beiſitzern des Kriegsgerichtes werden beſtimmt: Die Herren Offiziere: Leszczynski, Fenneberg, Du Beine, Brandler

Digitized by Google

und Möser. — Die Garden: Schröder und Kepetzky. Die Ersatzmänner werden seiner Zeit bekannt gegeben werden. Das Kriegsgericht hat sich gleich heute Nachmittag um 4 Uhr im Bureau der Feldabjutantur zu versammeln. Von nun an wird mit Ausnahme der Ausländer das Passiren der Linien Wiens bis auf Weiteres strengstens untersagt. Dem Defensions-Commandanten Gritzner wird mit Anerkennung seiner bisher geleisteten ausgezeichneten Dienste die Vertheidigung der Taborbrücke übertragen, und es haben alle dort stationirten Commandanten mobiler und nicht mobiler Garden sich seinem Befehle unbedingt zu unterwerfen. Alle noch nicht verwendeten Pioniere und Artilleristen werden eingeladen, sich augenblicklich im Hauptquartier bei dem Chef des Generalstabes zu melden. In Folge der durch meinen ersten Adjutanten, Hauptmann Fenneberg, erfolgten Besichtigung der Getreidemarkt-Kaserne finde ich mich veranlaßt, den dort commandirenden Herren Hauptleuten, Sauerländer und Müller, meine volle Zufriedenheit und Anerkennung für die musterhafte Ordnung und Disciplin, die daselbst von ihnen hergestellt wurde, auszudrücken.

Hauptquartier Schwarzenberg-Palais, den 23. October 1848.

Messenhauser, m. p., prov. Ober-Commandant."

„Befehl. Die Linien Wiens hat vom Augenblicke des Empfanges dieses Befehles Niemand als Ausländer zu passiren, welche auf ihrem Passe die Visa sowohl einer fremden Gesandtschaft, als auch des Nationalgarde-Ober-Commando's aufweisen müssen. Die alten Geleitscheine sind nicht mehr zu respectiren.

Hauptquartier Schwarzenberg-Palais, den 23. October 1848.

Messenhauser, m. p., prov. Ober-Commandant."

Schuselka erstattete im Reichstage Bericht im Namen des permanenten Reichstags-Ausschusses, und zwar:

1. Daß an den permanenten Ausschuß von den Journalisten

der Betrag von . . . . . 125 fl. 20 kr.

von vier Gemeinden in Nieder-Oesterreich . . . . 75 „ —

dann von zwei Gemeinden, ebenfalls in Nieder-Oesterreich,

durch den Abgeordneten Thar . . . . . 193 fl. 46 kr.

Zusammen 394 fl. 46 kr.

zur Unterstützung bedürftiger Studenten und Nationalgarden eingegangen, und seiner Bestimmung zugeführt worden sey.

2. Daß dem Ausschusse eine Proklamation aus Innsbruck, dd. 16. October 1848 an die Tiroler und Vorarlberger, unterschrieben von dem Gubernial-Vice-Präsidenten Benz, und dem Präsidenten des tirolischen Landtages Wolkenstein zugekommen ist, mit welcher in einer falschen (z) und offenbar böswilligen Auffassung der Octoker-Ereignisse in Wien, der tirolische Landtag eigenmächtig einberufen wird. Diese gesinnungstüchtige Proklamation lautet wie folgt:

Digitized by Google

„Liebe Landsleute aus Tirol und Vorarlberg! Der Kaiser ist aus der Burg seiner Väter geflohen. Er hat seine Hauptstadt verlassen, deren Straßen Aufruhr und Mord mit Bürgerblut befleckte, wo Verbrecher-Rotten seinen Minister erwürgten, und Vereine, die nur durch den Umsturz alles Bestehenden sich die Herrschaft zu erringen trachten, durch Bestechung und Verführung einen großen Theil der Volksmassen für sich gewonnen und bewaffnet haben.

Unter solchen Einflüssen kann auch der Reichstag nicht mehr frei berathen. Die Gewalt ist übergegangen in Hände von Menschen, welche die Freiheit im Munde führen, aber schrankenlose Tirannei üben. Ihr letztes Ziel ist die Auflösung aller Bande der Gesetze, und die Zertrümmerung der Monarchie, um aus den Ueberresten eine Republik zu gründen.

Landsleute von Tirol und Vorarlberg! Als der Kaiser flüchtete, hat er durch ein Manifest uns Alle aufgefordert, sich um ihn zu schaaren, und mit ihm die Monarchie und die Freiheit zu retten.

Wo kann der Ruf des guten, tief gebeugten Monarchen, der seinen Völkern gerne und von Herzen Alles gab, was er geben konnte, einen wärmern Anklang, eine tiefere Erwiederung finden, als in der Brust der Tiroler und Vorarlberger, die ein halbtausendjähriger, mit dem Herzblute besiegelter Bund an den Kaiser knüpft!

Unsere Wahl kann nicht schwanken, wir schaaren uns um den constitutionellen Thron des Monarchen, wir folgen seinem Rufe, wir geben ihm Gut und Blut, mit ihm wollen wir stehen und fallen.

Der ständische Landtags-Ausschuß hält es für seine Pflicht, in dieser schwierigen Zeit die Landesvertretung einzuberufen, und im Einklange mit den Behörden einstweilen jene Maßregeln zu treffen, welche die Noth des Augenblicks erheischt, zugleich aber auch eine Deputation an Se. Majestät den Kaiser zu entsenden.

Zu diesem Zwecke wird gleichzeitig der vertagte Landtag einberufen, und derselbe mit stimmberechtigten Vertrauensmännern nach der Volkszahl verstärkt werden, damit die Volksvertretung auf diese Weise eingeleitet, die Verbindung Vorarlbergs mit Tirol in ständischer Beziehung angebahnt, und das beklagenswerthe Zerwürfniß mit unsern Brüdern in Wälsch-Tirol gehoben werde.

Landsleute! wir rechnen auf Eure Liebe zum Kaiser, auf Eure bisher unerschütterte Treue, auf Euren bewährten Rechtssinn, auf Eure Mitwirkung zur Erhaltung des Friedens und der Ordnung, die uns bisher beglückten.

Lasset es uns aussprechen vor den Provinzen Oesterreichs, vor Deutschland und Europa, was wir wollen!

Wir wollen den Fortbestand der constitutionellen Monarchie, wir erkennen in ihr den Hort der Rettung aus den Stürmen der Gegenwart. Wir wollen die

Digitized by Google

Erhaltung des Kaiserstaates, und die uralte Verbindung seiner Völker durch die geheiligte Person des Monarchen. Wir wollen die Gleichberechtigung aller Völkerstämme des Kaiserstaates; keine Nation unterdrücke die andere, sondern stehe brüderlich vereint zum Völkerbunde. Wir wollen als deutsche Provinz enge Verknüpfung mit Deutschland und seiner Centralgewalt, an deren Spitze, durch des Volkes Stimme gerufen, unser alter Freund aus dem Kaiserhause, der Erzherzog Johann steht. Wir wollen die unverkümmerte Freiheit, wie sie uns durch das Wort des Kaisers verbürgt ist, aber wir wollen sie gebaut auf die Grundvesten des Rechtes und der Achtung vor dem Gesetze, weil ohne sie gar keine Freiheit denkbar ist. Wir wollen die Beachtung unserer religiösen, geistigen und materiellen Interessen. Wir wollen die Aufrechthaltung unserer provinziellen Selbstständigkeit, sie ist das Erbtheil eines Jahrtausends, das kostbare Vermächtniß der Väter, das kein Volk ohne Selbstmord opfern kann, für sie stehen wir, wie jemals, Mann an Mann.

Laßt uns, liebe Landsleute, auf Gott vertrauen, der die Geschicke der Völker lenkt; laßt uns festhalten an den Geboten der heiligen Religion; sie führt uns sicher auf den Weg zur Rettung. Laßt uns einig seyn! Denn Eintracht gibt allein Stärke, sie macht das Kleine groß. Laßt fahren in dieser schwer bedrängten Zeit kleinliche Zwiste und Meinungsverschiedenheiten, wo es nur Hülfe gibt, wenn Einer für Alle, und Alle für Einen stehen. Laßt uns einander hülfreich seyn, wie Brüder. Laßt uns wandeln auf der Bahn des Gesetzes, auf ihr ruht Gottes Segen. Laßt uns Selbsthülfe und Gewalt verschmähen, sie führen zur Unterdrückung. Treten wir entgegen den Wühlern, denen kein Mittel zu schlecht ist zur Erreichung ihrer schmachvollen Zwecke, die unter dem Vorwande der Volksbeglückung Gesetzlosigkeit und Anarchie wollen, um aus dem Schiffbruche Eurer Güter ihr Glück zu erbauen. Laßt uns Muth fassen in dieser dunkeln Zeit, denn Muth und Zuversicht, das Recht und die Gesetze zu wahren, sind mit Gottes Hülfe Rettungsanker. Gehen wir, liebe Landsleute, entschlossen auf dieser Bahn, und glauben wir fest und sicher, daß uns diese Sterne leiten werden durch die schwarze Gewitternacht, bis der Tag des Friedens und der Freiheit anbricht, der uns lohnen wird für die muthige Ausdauer. Innsbruck, 16. Oct. 1848. Benz, m. p., k. k. Gub.-Vicepräs.; Wolkenstein, m. p., Präs. d. tir. Landt."

Rücksichtlich dieser Proklamation stellte der permanente Ausschuß folgenden Antrag: „Das Ministerium werde aufgefordert, die eigenmächtige Berufung des Tiroler Landtages für ungesetzlich und unzulässig zu erklären."

Da über diesen Antrag der Abgeordnete Gleispach bemerkte, daß zuerst ermittelt werden müsse, ob die Tiroler Stände nicht das Recht haben, einen Landtag zu berufen, so entspann sich über denselben eine Debatte, deren Resultat, da gezeigt wurde, daß die Stände hiezu das Recht nicht haben, das war, daß der

Digitized by Google

Antrag des permanenten Ausschusses bei nunmehriger Anwesenheit der zur Schlußfassung nöthigen Mitglieder mit eminenter Majorität angenommen wurde.

Nach diesem berichtete der Abgeordnete Schuselka:

3. Daß als interessantes Gegenstück der Innsbrucker Proklamation eine Adresse an den Reichstag von den zwei italienischen Kreisen von Tirol, nämlich Trient und Roveredo, dd. 15. October 1848 mit fünfzig Unterschriften der Gemeinde-Vorstände eingelangt ist, mit welcher sie dem Reichstage ihre einstimmige Anerkennung seines Wirkens, und die Gefühle der lebhaftesten Dankbarkeit darbringen, und den Beschlüssen desselben treuen Gehorsam geloben.

Diese Adresse lautet wörtlich:

„Hohe constituirende Reichsversammlung! Die bedeutungsvollen Ereignisse, welche in diesen letzten Tagen, und noch gegenwärtig die Hauptstadt des Reiches erschütterten und noch erschüttern, versetzten auch diese Bevölkerung in Besorgnisse und große Aufregung. Doch die hohe Versammlung der Vertreter des souveränen Volkes mit ihrem festen, würdevollen Verhalten, und durch ihre weisen und freisinnigen Vorkehrungen, hat unsern Muth gekräftigt, indem sie unser Zutrauen bestärkte zu der immerwährenden Fortdauer jener freien, constitutionellen Verfügungen, welche alle die Völker der Gesammtmonarchie zu höherer und glücklicherer Zukunft berufen. Sie verstand mit der Kraft einer weisen Mäßigung die Rechte und Interessen aller Parteien zu schützen, sie verstand sowohl der Willkühr, als der Zügellosigkeit und der Anarchie vorzubeugen, um so zwischen dem Fürsten und dem Volke jenes Band aufrecht zu erhalten, welches ein Beweis und eine Nothwendigkeit einer jeden freien und gut geregelten Regierung ist. Mitten unter so vielen Bewegungen, in einem so feierlichen Augenblicke, gibt die Bevölkerung der zwei italienischen Kreise von Trient und Roveredo ihrem unwiderstehlichen Drange nach, indem sie der hohen Versammlung, welche sich ewige Verdienste um das Volk und die constitutionelle Monarchie erwarb, ihre einstimmige Anerkennung, und die Gefühle der lebhaftesten Dankbarkeit darbringt. Diese Bevölkerung also, weit entfernt von einem jeden reactionären Geiste gegen ihre wohlthätigen Maßregeln, stimmt ihnen vielmehr vollkommen zu, und verspricht, so viel es an ihr liegt, für jetzt und für die Zukunft den Vertretern des Volkes aufrichtige und unerschütterliche Unterstützung, so auch treuen Gehorsam ihrer hohen Beschlüsse. Wolle der Allmächtige unsere würdigen Vertreter immer mehr erleuchten, und ihre edlen Vorsätze unterstützen, damit sie ihren schweren, aber hohen Beruf erfüllen können, dessen Vollbringung, nachdem die verschiedenen Nationen in einem freien und brüderlichen Verbande vereinigt seyn werden, in dem schönsten Blatte der Geschichte unter dem Segen der Zeitgenossen der Bewunderung der entferntesten Nachkommenschaft überantwortet werden wird. Die Verordneten der Stadtgemeinden zu Trient und Roveredo, als Dol-

Digitized by Google

metſcher der Geſinnung aller Bewohner der zwei Kreiſe, bitten die hohe conſtituirende Verſammlung, dieſe ihre loyalen Geſinnungen freundlich entgegen zu nehmen. Am 15. October 1848. Trient und Roveredo."

(Folgen 50 Unterſchriften der Gemeinde-Vorſtände.)

Nach dem Berichte des Abgeordneten Schuſelka übergab der Abgeordnete Podlewski dem Präſidenten folgenden Antrag:

Nachdem bereits ſeit fünf Tagen keine Poſt aus Galizien angekommen, und es wahrſcheinlich iſt, daß die Poſt auf Befehl des Fürſten Windiſchgrätz aufgehalten wird, wodurch ein unendlicher Nachtheil erwachſen kann, und auch die Arbeiten des conſtituirenden Reichstages geſtört werden, indem höchſt wichtige, an den Reichstag gerichtete Eingaben zurückgehalten werden können, ſo ſtelle ich den Antrag: der hohe Reichstag wolle die Herren Miniſter Weſſenberg und Krauß auffordern, dem Fürſten Windiſchgrätz zu bedeuten, die Aufhaltung der Poſten nach Wien dem Militär nicht zu erlauben, indem er widrigenfalls für alle dieſe Gewaltſchritte und Verletzung des Briefgeheimniſſes verantwortlich gemacht werden würde.

Der zum Beſchluſſe der hohen Kammer erhobene Verbeſſerungsantrag lautete wie folgt: Das in Wien befindliche verantwortliche Miniſterium iſt um ſogleiche Freigebung des gehemmten Poſtverkehres und um Unterſuchung und zur Verantwortungziehung desjenigen, der an der bisherigen Hemmung Schuld trägt, anzugehen. (Wer die Poſten hinderte wird ſich am 24. zeigen.)

Der Garde Klumb, Vertreter der 2. Compagnie des Bezirkes Roſſau, zeigte dem Ober-Commando an: daß der Hauseigenthümer Brandmayer in der Roſſau in ſeinem Hauſe Nr. 94 ein Spital mit 30 — 40 Betten für Verwundete einzurichten ſich erbiethet, und dieſes Spital zur Verfügung des Ober-Commando ſtelle.

Der Abgeordnete Füſter kam zum Ober-Commando mit einer großen Anzahl jenes Plakates, worin der vom Fürſten Windiſchgrätz angedrohte Belagerungszuſtand und das Standrecht vom Reichstage als ungeſetzlich bezeichnet iſt, und übergab ſolche dem Platzoffizier Dunder mit dem gemeſſenen Auftrage, ſolche durch Ordonnanzen und Bothen aller Art unter die Mannſchaft der k. Truppen, dann in den Ortſchaften um Wien vertheilen und allen Orts anſchlagen zu laſſen. Da dieſes Anſinnen darauf berechnet war, die Truppen in ihrer Pflicht wankend zu machen, denſelben die Befehle ihrer Befehlshaber gegen die Umſturzpartei als ungeſetzlich, ſomit als ungerecht darzuſtellen und ſchwierig zu machen, wenn nicht vollends zur Meuterei zu veranlaſſen; ſo übernahm genannter Platzoffizier jene Plakate und warf ſolche unter einen Tiſch im Bureau des Ober-Commando, ohne jenes Anſinnen zu realiſiren. Die Plakate blieben daſelbſt bis zur Einnahme der Stadt liegen.

Digitized by Google

Am 23. October 11 Uhr Mittags erschien beim Ober-Commando in der Feldadjutantur Elise Pirker, Doctors Gattin, und zeigte an, es seyen vor einigen Tagen mehrere Kisten in der siebenbürgischen Hofkanzlei abgeladen worden, wornach die Vermuthung entsteht, als wären in jenen Behältnissen Gewehre. Man habe auch Grund zu glauben, daß diese Gewehre geladen seyen, indem an demselben Tage ein Schuß in jenem Gebäude gefallen ist.

„Tagsbefehl an die Herren Bezirks-Chefs. In der Nebenlage erhalten Sie einen Postirungs-Ausweis der mobilen Garden. Im Augenblicke eines Allarms hat die mobile Garde von der stabilen Garde ohne den mindesten Zeitverlust abgelöst zu werden, worauf Sie auf die ihr bezeichneten Sammelplätze zu eilen hat. Die mobile Garde bildet die erste Unterstützung für alle bedrohten Punkte. Die Reserve wird aus den Freiwilligen aller Bezirke formirt. Der Sammelplatz ist wie schon erwähnt das Glacis vor der Carlskirche.

Hauptquartier Schwarzenberg-Palais, den 23. October um halb 2 Uhr Nachmittags, 1848.

Messenhauser, m. p., prov. Ober-Commandant."

„Kundmachung. Bis jetzt (11 Uhr Vormittags) sind in Wien keine Posten angelangt. Es wird versucht werden, die hier aufgegebenen Correspondenzen und Zeitungen auch heute, so wie es an den vorhergegangenen Tagen geschehen ist, abzufertigen, doch kann ihre unaufgehaltene Weiterbeförderung bis zu den Bestimmungsorten nicht verbürgt werden, da die Beseitigung der unbekannten Hindernisse ihres weiteren Laufes eben so wenig in den Kräften der Postanstalt liegt, als es derselben möglich war, die von auswärts erwarteten Posten, ungeachtet einige schon seit 6 Tagen uns fehlen, hierher nach Wien zu bringen.

Wien, 23. October 1848. Von der k. k. obersten Hof-Post-Verwaltung.

Ottenfeld, m. p."

Vormittags entspann sich einige Feindseligkeit zwischen der Besatzung an der Nußdorfer-Linie und den dortigen Vorposten, welche bald in ernsthaftere Gefechte überging. Die Haltung der Vertheidiger war entschlossen, fast an Tollkühnheit gränzend. Vormittag feuerten die Vorposten gegenseitig auf einander, wie es denn überhaupt den Wienern eine Freude verursachte, zuweilen zu feuern. Beiderseits traten hierauf stärkere Plänklerketten hervor, die herzhaft auf einander feuerten. Die übergegangenen Grenadiere zogen sich bald hinter die Linienwälle zurück. Einer von den Ueberläufern ward todt hinweggetragen. Die Besatzung der Linie machte noch vier Kanonenschüße, das Militär schoß blos zweimal zurück. Eine Granate flog in die Hauptstraße der Vorstadt Thury und riß von einer Mauer eine Ecke herunter. Das Dach des getroffenen Hauses fing zwar Feuer, wurde aber bald gedämpft. Es schien Waffenruhe eintreten zu wollen. Das Wirthshaus „zum Auge Gottes" aber gab neuerdings Anlaß zum Feuern. Die Partei der

Digitized by Google

Aufständischen hatte erfahren, daß der Wirth daselbst den Offizieren der Armee zuweilen eine Zuflucht gegen die Anfälle der Witterung gewähre, und beschlossen, ihn dafür fühlbar zu züchtigen. Ein Trupp der Linienbesatzung zog hinaus, um das Gasthaus-Gebäude niederzureißen. Erst wurden die Gemächer geplündert, die Speise- und Wein-Vorräthe fortgeschafft, und sodann das Haus in Brand gesteckt. Während dieser Gräuelscenen war das Militär nicht träge, und feuerte wacker auf die Insurgenten hinüber. Zwei Arbeiter wurden verwundet, und einer von den eidbrüchigen Grenadieren getödtet.

„Herr Hauptmann Franz Jak. Thurn, Bezirks-Chef des 3. Bezirks, erscheint um 12 Uhr beim Gemeinderathe und bringt an:

„„Er sey vom Nationalgarde-Ober-Commando in Begleitung eines Trompeters und einer Ordonnanz gestern Morgens um 9 Uhr als Parlamentär mit einer Depesche des Gemeinderathes zum Commandirenden, Fürsten Windischgrätz, geschickt worden, den er nach fruchtlosem Suchen in Stammersdorf, um halb 6 Uhr Abends in Hetzendorf im k. Schlosse getroffen. Er sey nach der Generalität sogleich vorgelassen worden, und mit ausgezeichneter Aufmerksamkeit empfangen worden. Schon vorher habe der Fürst zu den Generalen geäußert: „Meine Herren, wir sind jetzt hier, um die Ruhe und Ordnung in Wien herzustellen, und diese muß um jeden Preis erreicht werden.“ Gleich auf diese Worte sey er (Thurn) vom Vorzimmer, wo er gestanden, in ein anderes Zimmer, und nach einer Weile erst, wie die Generale abgetreten waren, zum Fürsten gelassen worden. Er habe ihm die Schrift des Gemeinderathes übergeben, worauf der Fürst sein Befremden darüber ausdrückte, daß der Gemeinderath ihm eine Note schicke. Ferner äußerte er: „die Ordnung muß in Wien hergestellt werden, ich weiß es, daß die guten Bürger nur von einer Partei irregeführt werden, darum ist es meine Pflicht und Schuldigkeit, daß das Bürgerthum geschützt wird, und sollte die Renitenz sich hartnäckig zeigen, so wäre ich mit blutendem Herzen gezwungen, von meinen 100 Kanonen und ganzem Militärlager ernsten Gebrauch gegen die schöne Stadt Wien zu machen. Er äußerte zu mir noch weiter: „Die gutgesinnten Bürger sollen zusammentreten, und mir zeigen, daß sie guten Willens, mich selbst in der Entwaffnung des gefährlichen Proletariats unterstützen wollen.“ Hierauf lenkte ich ab, und wartete wegen der Empfangsbestätigung, so wie wegen Uebernahme der gedruckten Proklamationen, deren er schon früher erwähnte. — Bald darauf wurde ich wieder hineingerufen, und ich übernahm von seinem Adjutanten 100 Proklamationen, wovon ich hier fünf erlege, und die übrigen an den Magistrat, Nationalgarde-Ober-Commando, sämmtliche Bezirks-Chefs und sämmtliche Corps-Commandanten, dann an die Akademische Legion, vertheilt habe. — Ich ließ mir den Empfang bestätigen. — Die Entlassung war so, als ob ein Vater sein Kind entlassen hätte.

Digitized by Google

Ich bitte noch beizufügen, was ich im Contexte anzugeben vergessen, daß Fürst Windischgrätz sich während des Gespräches ausdrücklich erklärt habe, das Manifest des Kaisers vom 19. aufrecht zu erhalten, und ebenso die Errungenschaften bis zum 26. Mai inclusive. 24. October 1848, 12 Uhr Mittags.

Thurn, m. p., Bez.-Comdt. (Landstraße Nr. 500).""

Vorstehende Aeußerung des gewesenen Bezirks-Commandanten Thurn ist der am 24. October v. J. in der Permanenz des Gemeinderathes abgegebenen, und in das dortige Protokoll aufgenommenen Erklärung wörtlich gleichlautend.

Vom Gemeinderathe der Stadt Wien, am 2. Januar 1849.

L. S. J. P. Kaltenbäck, m. p., Vice-Präsident."

12 Uhr Mittag. Weiße Rauchwolken, welche vom Stephansthurme aufstiegen, waren Signale, und man sagte, sie sollen die Annäherung der Ungarn gegen die Stadt bedeuten.

12 Uhr Mittags. Vor einer Stunde vernahm man zahlreiche Kanonenschüsse in der Gegend von Nußdorf; in den Kirchen der Roßau, Leopoldstadt und Alservorstadt, so wie auch im Lichtenthal und den umliegenden Gründen wurde Sturm geläutet, und die Bewohner durch Trommeln allarmirt. Züge von Bewaffneten eilten in die Roßau und Kanonen wurden ihnen nachgeführt. Bald war wieder Alles ruhig, die Glocken verstummten, Kanonenschüsse hörte man nicht mehr, nur Ordonnanzen eilten noch hinaus oder kehrten zurück; ihre Eile war zu groß, als daß sie die Neugierde der sie Ansprechenden befriedigen konnten. Die Ursache des Lärmens war das Gerücht, daß zwei Compagnien der Grenadiere zum Volke übergetreten seyen.

Die Börse, welche bereits geschlossen war, wurde wieder geöffnet: Besondere Störungen hat der Allarm in der innern Stadt keine hervorgerufen. Die Türkenschanze erhielt drei Compagnien Grenadiere Verstärkung. Die 2. Compagnie Nationalgarde, Bezirk Schottenviertel, wurde neu gebildet, da die meisten Garden dieses Bezirkes sich seit dem 6. an keinem Dienste betheiliget hatten. Es wurden auch alle Jene, welche sich vom Dienste zurückgezogen hatten, sogleich entwaffnet.

Vom Stephansthurme wurde dem Gemeinderathe berichtet: 2½ Uhr Nachmittags. Mit dem Brünner Train fahren gegen Floridsdorf 9 Wagen mit Militär, nebst vielen Pack- und zuletzt auch Pulverwagen. Daselbst wird Alles abgeladen.

Nr. 2669. „An den löblichen permanenten Ausschuß des hohen Reichstags. Ich beehre mich, dem löblichen Ausschusse in Erwiederung der geschätzten Zuschrift, ddo. 19. l. M. in Anschlusse ein an mich gelangtes Schreiben des commandirenden Herrn Generalen F. M. L. Grafen Auersperg zum gefälligen Gebrauche mitzutheilen, in welchem sich derselbe über die Gründe ausspricht, welche ihn bestimmten, die Zufuhr der Lebensmittel nach Wien abzuschneiden.

Wien, den 23. October 1848. Krauß, m. p."

Digitized by Google

Nr. 2667. „An Se. des Herrn Präsidenten des hohen Reichtags, Franz Smolka, Wohlgeboren. Gestern habe ich mich in Folge eines Ansinnens des Reichstagsausschusses an den Fürsten Windischgrätz mit dem Ersuchen gewendet, ehe zur Anwendung der Waffengewalt gegen Wien geschritten wird, mildere Mittel der Ausgleichung zu versuchen, und die Kundmachung über den Belagerungszustand und das Standrecht bis zu dem Zeitpunkte zu suspendiren, wo die von Seiner kaiserlichen Hoheit, dem Herrn Erzherzoge Reichsverweser zur Herstellung des Friedens abgesendeten Reichs-Commissäre von Olmütz hieher zurückgekehrt seyn werden. Dieses Ersuchen erneuerte ich bei der Mittheilung des von dem hohen Reichstage über die Ungesetzlichkeit der gedachten Maßregeln gefaßten Beschlusses. Beide Schreiben erhielten jedoch keine schriftliche Antwort. Bloß mündlich wurde dem abgesendeten Eilboten erwiedert, daß der Herr Feldmarschall keine andere Executivgewalt in Wien kenne, als den Gemeinderath oder Magistrat, den hohen Reichstag könne er nicht als Exekutivgewalt betrachten. Er wünsche, daß ich seine Aeußerung dem Gemeinderathe bekannt mache, er wolle zur unbedingten Unterwerfung der Stadt 24 Stunden Zeit gewähren und müsse verlangen, daß die abermalige Kundmachung des Manifestes vom 16. d. M. erfolge. Ich habe die Ehre, Euer Wohlgeboren die Mittheilung hievon mit dem lebhaften Bedauern, daß der Versuch, eine gütliche Beilegung anzubahnen, keinen günstigen Erfolg hatte, zu machen.

Wien, den 23. October 1848. Krauß, m. p."

„Dringender Aufruf! Von den 48 Stunden, die Windischgrätz der Stadt Wien zur Bedenkzeit gab, ob sie der Freiheit oder dem Korporalstocke gehorchen will, sind bereits 12 Stunden verflossen. Noch 36 Stunden, und der Feind pocht an unseren Thoren, und wir werden aus freien Bürgern wieder Sklaven (?) des Metternich'schen Systems, und dahin sind alle Früchte, die wir seit dem 13. März bis 6. October gepflegt, und die wir Kraft unseres gesetzlichen Reichstages endlich ruhig zu genießen gedachten. Freunde, Brüder, Mitbürger! Das Vaterland und die Freiheit ist in äußerster Gefahr. Noch schweben zwar friedliche Reichs-Verhandlungen über dem gezückten Schwerte des Krieges. Der Reichstag hat Protest gegen den Belagerungszustand eingelegt, und die deutschen Reichs-Commissäre Welcker und Mosle unterhandeln in Olmütz, wir dürfen einer Wendung zum Guten vertrauen, aber dürfen uns nicht unbedingt auf sie verlassen. Windischgrätz kann mit frecher Gewaltthat alle Hoffnungen der Guten zu nichte machen, und nur zu wahrscheinlich ist es — er wird es. Also auf, auf zur Rüstung, zur Vertheidigung der Stadt, die von Heersäulen und Kanonen umlagert, mit jeder Stunde näher der Entscheidung ihres Schicksals entgegengeht. Kostbar ist der gegenwärtige Augenblick, denn nicht wissen wir mehr, wem die nächste Zukunft gehört. In äußerster Schnelle muß die

Digitized by Google

Stadt an ihren bedrohteſten Punkten noch verſchanzt und verbarrikadirt werden, keine Hand ruhe, dem Vaterlande ſeine dringendſte Pflicht zu leiſten. Die unermeßliche Stadt mit ihrer Fülle der edelſten Geiſtes- und Erdengüter, dem zerſtörenden Tritte des feindlichen Kriegers unzugänglich zu machen. Eilet herbei, Männer, Weiber, Kinder, erſte und letzte Kraft der Jugend und des Alters, reget und rüſtet euch für die Rettung der Freiheit. Wien, gib der Welt ein Beiſpiel von Patriotismus, wie es Paris, wie es Warſchau, wie es Buda-Peſt in den Tagen höchſter Bedrängniſſe gethan haben. Schwache Greiſe eilten herbei, zarte Kinder tummelten ſich, vornehme Damen, in Sammt und Seide gekleidet, ſtiegen aus ihren Equipagen, trugen Steine, Holz und Sparrwerk herbei, arbeiteten mit Spaten und Brecheiſen, und verrammelten in wenig Stunden eine offene Stadt in eine unüberwindliche Feſtung. Wien, Bewunderung der Welt, die du Dankadreſſen von der halben Erdkugel für den Heldenmuth deiner März- und Maitage empfangen haſt, auf! bleibe jetzt nicht hinter dir ſelber zurück, zeige der Menſchheit, daß du die Freiheit ebenſo ſtandhaft behaupten, als welche erringen kannſt. Für wenige Stundenſchläge fordert die Freiheit deine Opfer, aber ſie fordert ſie ganz, ſie fordert ſie von Allem, was Leben und Athem hat. „Energie! jetzt oder nie," riefen wir am heiligen Morgen des 13. März in der Aula, als wir ins Ständehaus zogen — „Energie! jetzt oder nie!" halle es auch heute wieder in jedem Herzen, das für die Freiheit ſchlägt, und wie der Ruf der Aula damals die Stimme von ganz Wien wurde, und wie der Gott der Weltgeſchichte damals unſerer Schilderhebung den gerechten Sieg gab, ſo ſtehe auch jetzt wieder ganz Wien wie Ein Mann auf, kämpfe, arbeite, verſchanze, verbarrikadire, wache, ſpende, und opfere ſich in den 36 wichtigſten Stunden der theuren Vaterſtadt, ganz dem öffentlichen Wohle. Ein Gott iſt, ein ewiger Wille lebt, der uns hält und ſchützt; aber vertrauen wir nicht vermeſſentlich auf ſeine Hülfe, vergeſſen wir nicht, daß Gott alles Große und Unſterbliche durch menſchliche Hände ausgeführt. Hilf dir ſelbſt, dann hilft dir der Himmel, und günſtig winken dir alle ſeine Sterne. Alſo auf, auf! die Stunde der Gefahr drängt, ganz Wien muß ein Lager ſeyn, und nach wenigen Stunden wird ganz Wien ein Dom ſeyn, in welchem ein tauſendſtimmiges Te Deum laudamus zu Gott dem Befreier emporſteigt. Wir werden für Euch bluten, aber wir werden ſiegen, glorreich triumphiren, wenn Einer für Alle, Alle für Einen ſtehen, und ganz Wien ein Mann und ein Herz iſt für die heilige Sache der Freiheit.

Wien, im October 1848. Der Ausſchuß der Studenten."

„Wegen Plünderung. Mitbürger! — In einem feierlichen Augenblicke, wo allen geſetzlichen Gewalten durch Militär-Herrſchaft Gefahr droht, iſt es doppelt nothwendig, die Geſetze innerhalb der eigenen Mauern zu achten. Wir müſſen die Verachtung an Recht und Gerechtigkeit, wodurch unſere Gegner uns unter

Digitized by Google

die Waffen zwingen, nicht nachahmen. Garden der mobilen Korps! — Unser Zustand ist der einer belagerten Stadt. Zu allen Zeiten hat man in Kriegs-Verhältnissen Plünderung, von Bewaffneten ausgeübt, mit dem Tode bestraft. Es ist trotz aller öffentlichen Ermahnungen an einem Staatsgebäude Plünderung verübt worden. Die Schuldigen werden ermittelt, und der verdienten strengen Ahndung unterzogen werden. Gestützt auf den §. 6, der von dem hohen Reichstage unter dem 15. October erlassenen Disciplinar-Verordnungen, welche das Ober-Commando der Nationalgarde für die genaue Vollstreckung der obigen Verordnungen streng verantwortlich macht, mache ich bekannt wie folgt: „Wer von heute an Plünderung verübt, wird sofort vor das Kriegsgericht gestellt." Das Kriegsgericht hat für die Dauer der ausserordentlichen Verhältnisse in Permanenz zu bleiben. Die Strafe für den Verurtheilten lautet auf Tod durch Pulver und Blei. Das Urtheil wird binnen 24 Stunden vollstreckt, und kann durch das Ober-Commando nicht aufgehoben werden. Mitbürger! Garden der mobilen Korps! — Nur wenige Ruchlose oder Leichtsinnige schänden unsere ehrenhaften Reihen. Sie müssen die heilsame Strenge des Gesetzes achten lernen.
Wien, 23. October 1848. Messenhauser, m. p., prov. Ober-Command."

Dieses Plakat, und die Zustände, die es veranlaßten, sind einer jener Beweise, daß in Wien „kein anarchischer Zustand" vorhanden war — wie solches der Reichstag zu behaupten für rathsam hielt. — —

Jedenfalls ist aber die nothwendig gewordene Strafandrohung eine der wenigen guten Maßregeln gegen den excessiven Pöbel gewesen,

Es kam eine halbe Compagnie der Legion als Assistenz zum Strafhause in der Leopoldstadt; dieser liefen Weiber und Buben mit der Aeußerung nach, daß jetzt die Sträflinge ausgelassen werden. —

Um 3 ½ Uhr war Versammlung in der Aula, welche von Theilnehmern aus den verschiedensten Ständen der Bevölkerung Wiens zum Erdrücken angefüllt war. Chaisés und Blum hielten abwechselnd Reden, wurden aber einige Male während des Vortrages durch den Andrang des Volkes, und dann wieder durch eine unzeitige Störung unterbrochen, welche dadurch entstanden war, daß eine Abtheilung Volkswehr mit einem Musikcorps am Universitätsplatze anlangte, und man aus der Ferne einzelne Kanonenschüsse vernahm. Als endlich die Schüsse sich häufiger vernehmen ließen, mußte der Vortrag gänzlich abgebrochen werden, und die Anwesenden, meistens unbewaffnet, zerstreuten sich nach allen Richtungen, um ihre Waffen zu holen, und so des nächsten Moments gewärtig zu seyn, als dessen Vorzeichen man die Schüsse wähnte, welche immer zahlreicher fielen.

3 ¼ Uhr. Auf der bei Nußdorf geschlagenen Brücke wird so eben Geschütz, Bagagewägen und Militär übersetzt. In der Au bei Nußdorf fallen Schüsse, so wie auch von Nußdorf nach Döbling. Bericht vom Stephansthurme.

Digitized by Google

Robert Blum hielt in der Aula vor einer zahlreichen Verſammlung folgende Rede, die auf ſein ſpäteres Schickſal einen ſo bedeutenden Einfluß übte: Ganz Deutſchland blickt in bewundernder Sympathie auf Wien, von welchem das große Umwälzungswerk unſerer Zeit ausgegangen, denn während in Berlin, der Stadt ſpekulirender Philoſopheme, und kalter Theorien der Worte viel, der Handlungen wenige geboten wurden, habe das gemüthliche als phäakiſch verſchrieene Wien, eine Willens- und Thatkraft, ſo wie einen Geiſt der Aufopferung gezeigt, die hinreißend auf das übrige Deutſchland wirken müſſen. Ihm charakteriſire ſich die Revolution des Jahres 1848 durch ihre Wiederkehr zur echten Religioſität, d. h. durch den neu aufgelebten Glauben an einen Gott der Völker, und der auf Freiheit baſirten Ordnung, der einzigen Baſis des Staatenglückes. Ein anderes Criterium unſerer Zeit ſey die Ueberzeugung, daß der Gedanke allmächtig, und durch keine irdiſche Gewalt zu bewältigen ſey. Weil Wien ſolches begriffen, hätte Frankfurt nach ſeiner Meinung wie ein Mann die Geſinnungen der öſterreichiſchen Hauptſtadt anerkennen ſollen; es vereinigte ſich jedoch nur die Linke zu ſolcher Ovation, als deren Ausdruck er und ſeine Gefährten hier ſtehen, und das Schickſal der Wiener theilen wollten. Er drückte ſein tiefſtes Bedauern aus, daß zwiſchen die Throne, und die um dieſelben ſich ſchaaren ſollenden Völker noch die giftigen, umhüllenden Nebel einer finſtern Reaktionspartei verdunkelnd aufſteigen, einer Partei, welche die Herrſcher verblendet und den alten Servilismus um jeden Preis wieder hergeſtellt wiſſen wollte. Der Genius der Menſchheit verhüllt ſein trauernd Haupt über den jetzigen Völker- und Racenkrieg. Der Geiſt der Verſöhnung könnte alle Völkerſchaften Oeſterreichs durch das unlösliche Band der Brüderlichkeit zu einem ſtarken Staatencomplex vereinigen, aber eine im Finſtern brütende Partei hatte die Völker zum Verwüſtungskriege gegeneinander geſtachelt, und die Horden des Oſtens im feindlichen Sinne vor die Mauern der weſtlichen Hauptſtadt gelagert. Dieſer verabſcheuungswürdige Racenkrieg iſt die blutige Folge des alten unſeligen Syſtems „Divide et impera;“ dieſes Syſtem hatte Drachenzähne geſäet, deren fürchterlicher Nachwuchs die jetzigen Generationen ſchwer heimſuche. Noch ſey aber Verſöhnung möglich, und Wiens große, welthiſtoriſche Aufgabe, Deutſchlands Vortreter auf der Bahn der Freiheit zu ſeyn, können noch friedlich gelöst werden.“ — „Keine halbe Revolution!“ ſprach er weiter, „Fortſchreiten, wenn auch blutiges, auf der eingeſchlagenen Bahn, vor Allem keine Schonung gegen die Anhänger des alten Syſtems, die Ruhe aus ſelbſtſüchtigen Abſichten begehren, gegen dieſe werde ein Vernichtungskampf ohne Erbarmen geführt!“ Am Schluſſe ſeiner Rede ſprach er die Worte: „Wenn Wien den Tod im Kampfe für die Freiheit ſterben ſollte, ſo würde aus ſeiner Aſche ein zermalmender Rachegott über Deutſchland ſich erheben!“ — — —

Digitized by Google

Nachmittags erhob ſich bei der Nußdorfer-Linie der Vorpoſtenkampf von Neuem, während deſſen Dauer die Kanonen von beiden Seiten ſpielten. Das Gefecht zog ſich bis zur Ferdinands-Waſſerleitung hin; dieſe wurde zerſtört, ein Ergebniß, das in manchen Vorſtadtgründen Waſſermangel zur Folge hatte.

4 Uhr. Aus der Au bei Nußdorf, ſo wie von Nußdorf nach Döbling fallen Kanonenſchüſſe. — Beim Währinger Friedhofe wird ebenfalls herausgeſchoſſen. Dieſe Kanonade dauert ſchon ungefähr 10 Minuten; man hört auch Gewehrfeuer. In der Leopoldſtadt, Roſſau und im Lichtenthal wird Sturm geläutet.

4¾ Uhr. An der Nußdorfer-Straße über Döbling herunter ſind Grenadiere Sturm gelaufen, um dort den Weg unter dem Berge abzuſperren.

Um vier Uhr begann die Kanonade zwiſchen Währing und Nußdorf, eine zweite an der Taborbrücke. Die einzelnen Kanonenſchüſſe waren anfangs in geraumen Zwiſcheräumen, dann häufiger auf einander folgend zu hören, zuletzt knatterte ein fortwährendes Kleingewehrfeuer, bis endlich gegen halb 7 Uhr gänzliche Stille eintrat, und man nur rings an der Gebirgskette einen Kreis von Wachfeuern erblickte. Ueber die Vorſtadt Roſſau ſchwebte aber noch lange eine dichte Wolke des Pulverdampfes der abgeſchoſſenen Geſchütze. In den politiſchen Cirkeln erregten große Senſation die Nachrichten, daß in Berlin eine Revolution ausgebrochen ſey, und daß Frankreich ſein Ultimatum in der Angelegenheit des italieniſchen Krieges an den öſterreichiſchen Hof geſendet. Neugierige Zuſeher hielten noch immer die Baſteien Wiens beſetzt und lauſchten, ob die Kanonade, welche bereits lange verſtummte, ſich nicht erneuern werde, um zu beſtimmen, ob man ſich für die heutige Nacht ruhig niederlegen könne, oder nicht.

5¼ Uhr. Anfangs Döbling bei der Nußdorfer-Linie hört man ein heftiges Kleingewehrfeuer.

5½ Uhr. Das Feuern hört jetzt gänzlich auf.

6½ Uhr Abends. Wachfeuer bis jetzt: Bei der Türkenſchanze zwei, zwiſchen Nußdorf und der Währinger Linie zwei, in Breitenſee eins, bei der Spinnerin am Kreuze eins, bei der Laxenburger-Allee eins, bei Kleberling eins. Vermuthlich wegen der Kanonade ſo wenige jetzt ſichtbar. Berichte vom Stephansthurm.

Desſelben Tages erhielt der Hptm. Stallmiſter Senſel von Fenneberg den Auftrag, die in den Stallungen der ungariſchen Garde befindlichen 40 Stück Schimmeln abzuholen. Derſelbe begab ſich mit General Bem und ſeinen Adjutanten dahin, um die Pferde ſowohl als die Sättel und Zeuge in Empfang zu nehmen.

Nachdem aber in der Vollmacht des Unterſtaatsſecretärs Pulszky vom 20. October 1848 nur von der Ausfolgung von Pferden die Rede war, ſo übergab der Oberſtlieutenant von Etwös nur die 40 Pferde, welche Senſel auch in das Hauptquartier im Schwarzenbergiſchen Garten überbrachte. Von dieſen

Digitized by Google

wurden 30 Stück dem General Bem für die polnische Legion übergeben, 10 Stück aber zum Dienste des Ober-Commando gestellt.

Hauptmann Fenneberg wollte sodann, daß auch noch die Pferde aus den k. k. Stallungen und von der italienischen Garde requirirt werden sollten; allein über Anzeige des Hptm. Stallmeisters Sensel, daß sowohl in den k. k. Hofstallungen, als bei der italienischen Garde keine Pferde mehr sind, wurde das weitere Requiriren unterlassen.

Aus dem Studenten-Ausschusse. Das Municipalgarde-Commando dankte dem Studenten-Ausschusse in einem Schreiben für die Unterstützung an Victualien, welche die Universität während der letzten Zeit der Sicherheitswache auf verschiedenen Posten zukommen ließ, und leistete zum Vortheile minder Bedachter auf dieselbe Verzicht. Das Studenten-Comitee beantwortete diese Zuschrift mittelst eines Dankschreibens. Die Abgeordneten Füster und Smreker besuchten den im Convicte gefangen gehaltenen Garde-Capitän von Recsey und brachten ihm vom Reichstage aus die Versicherung, daß Wien durchaus nicht beabsichtige, ihn den Ungarn auszuliefern. In Klosterneuburg ist das Infanterie-Regiment Erzherzog Ludwig eingerückt. Der commandirende General ließ nach seiner Ankunft sogleich die Garden ausrücken, und ermahnte sie sodann, auch fernerhin wie bis jetzt, für die Erhaltung der Ruhe und Ordnung zu sorgen, und da er in sie dieses Vertrauen setze, so lasse er sie auch ihre Waffen tragen. Die Offiziere des mobilen Universitäts-Corps schlugen es entschieden aus, eine höhere Gage anzunehmen, als die Löhnung jedes einzelnen Mannes des Corps beträgt, nähmlich 25 Kreuzer täglich.

Der Gemeinderath hat dem Ausschuß der Studenten eine Zuschrift zugesandt, in welcher derselbe erklärte, daß nur der Reichstag die Macht habe, die Ungarn zu rufen, und der Gemeinderath selbst den legalen Boden nicht verlassen könne. Der Studenten-Ausschuß legte diese Zuschrift stillschweigend ad acta.

Die Finanzwache, welche sich nach dem 26. Mai stets ehrenhaft erwiesen, hatte bereits zu wiederholten Malen beim Reichstage angesucht, ebenfalls dem Körper der Nationalgarde eingereiht zu werden, und an dem Kampfe des Volkes Theil nehmen zu dürfen.

Seit einigen Tagen hörte man allenthalben Beschwerden über das Verlorengehen der Briefe. Sehr sonderbar erscheint es, daß gerade Briefe, die in Wien aufgegeben worden, und für die Provinzen bestimmt waren, verloren gingen, während die aus der Provinz nach Wien gesendeten richtig einlangten. Als Beweis für das Gesagte mag das Factum dienen, daß eine hiesige Partei, die viel correspondirte, und auf die sich die bei der Postanstalt so beliebte Ausrede der schlechten Adressen-Ausfertigung nicht anwenden ließ, vier Briefe nach Nikolsburg absendete, von denen nicht ein einziger in die Hände des Adressaten gelangte. Ein

Digitized by Google

fünfter wurde, — o, Ironie des Zufalls! — nach Judenburg kartirt, und kam am zehnten Tage in Nikolsburg an. Merkwürdig bleibt es immer, daß alle diese verloren gegangenen Briefe in Wien zwischen dem 7. und 12., also kurz nach der schrecklichen Katastrophe aufgegeben wurden. Dieses Zusammentreffen der Umstände erzeugte höchst unliebsame Vermuthungen.

An diesem und dem vorhergehenden Tage verließen die meisten Gesandten Wien. Dem Studenten-Comitee wurde die Anzeige gemacht, daß Viele, welche die im Liguorianer-Kloster befindlichen Lebensmittel genossen, erkrankten. Obwohl diese Erkrankung dem unmäßigen Genuß zugeschrieben wurde, so beauftragte man doch zwei Doctoren mit der Untersuchung der flüssigen und nichtflüssigen Lebensmittel.

Nachstehendes von Robert Blum verfaßte Plakat erschien an allen Ecken angeschlagen: „An die Bewohner von Wien. Vierzehn Tage sind vergangen in fruchtlosen Verhandlungen, in Versuchen der Versöhnung, die zu keinem Ziele führten. Wir haben nichts verlangt als unser Recht, nichts als Gewährleistung für die Freiheit, die wir mit unserem edelsten Herzblute errungen haben. Unsere Feinde haben unseren gerechten Forderungen nur zweideutige, jesuitische, ausweichende Antworten entgegengestellt, und während wir vertrauend uns an das Herz des betrogenen Kaisers wandten, haben sie im Stillen an unserem Verderben gearbeitet. Bewohner von Wien! Die Maske ist gefallen, wir wissen nun woran wir sind. Nicht nur das Verderben unserer Stadt ist beschlossen, sondern die Zurückführung des alten Zustandes (?) durch das Mittel des Militärdespotismus. Nachdem man die Stadt umzingelt, wagt es der Fürst Windischgrätz, gegen Recht und Gesetz, Belagerungszustand und Standrecht auszusprechen. Mit frecher Lüge schildert man die Zustände unserer Stadt als anarchisch, während Ruhe und Ordnung (!!) nie vollkommener herrschten, wie eben jetzt. Die Verräther, welche den Kaiser zur Flucht verführten und ihn fortwährend belagern, verbergen ihm die Wahrheit und erschleichen seine Zustimmung zu ihren verruchten Plänen. Die Stadt, wo die gesetzliche Landesvertretung friedlich tagt, wo alle (sic) Behörden in ungestörter Thätigkeit sind, erklärt ein roher Soldat in Kriegs- und Belagerungszustand, ohne dazu auf irgend eine constitutionell-gesetzliche Weise berechtiget und beauftragt zu seyn. So tritt man Recht und Gesetz, so tritt man Freiheit und die oft verbürgten Errungenschaften, so tritt man das feierliche Kaiserwort frech unter die Füße, um einen Vorwand zu haben für seine verrätherischen Pläne.

Bewohner von Wien! Der Reichstag hat dieses verbrecherische Treiben bereits für ungesetzlich erklärt; er hätte es für hochverrätherisch erklären sollen! Stimmen wir ihm einmüthig zu. Aber enthüllt sey auch die verruchte Lüge vor der ganzen Welt, auf daß, wenn der Vernichtungskampf beginnt, den man gewaltsam hervorruft, die Völker Europas wissen, wo das Recht und wo das Un-

Digitized by Google

recht iſt. Von dieſem Augenblicke an gibt es keine Parteien, keinen Meinungszwieſpalt mehr; wir kämpfen nicht mehr für politiſche Anſichten, wir kämpfen wie jenes ſchlichte Hirtenvolk in der Schweiz gegen den Uebermuth der kaiſerlichen Vögte, für unſere Freiheit, für unſere Ehre, für unſeren Herd, für unſer Weib und unſere Kinder! Wer iſt der Feigling, der an dieſem heiligen Kampfe nicht Theil nimmt?" Der Central-Ausſchuß der demokratiſchen Vereine Wiens."

Wien, 23. October 1848.

Am 23. October Nachts 11 Uhr erhielt der Platz-Hauptmann Baron du Beine durch einen Adjutanten des General-Lieutenants Bem den Auftrag, unverzüglich von den im Schwarzenberg'ſchen Garten lagernden Nationalgarde-Eliten, eine ſtarke Compagnie mindeſtens aus 150—200 Mann mit den erforderlichen Chargen in das Belvedere dem General Bem zur Verfügung zu ſtellen.

Der Platz-Hauptmann ging ſogleich in das Belvedere, fand das Lager daſelbſt allarmirt, acht Kanonen mit der nöthigen Bedienungsmannſchaft und mit brennender Lunte verſehen, zum Abmarſch bereit; er verfügte ſich ſelbſt zum General Bem, um den Zweck der Abberufung der Elitgarde aus dem Schwarzenberg'ſchen Garten, welcher ihm nicht bekannt gemacht wurde, zu erfahren.

Bem erklärte, daß er die Truppe zum Kampfe an der Waſſerlinie, Nußdorfer Linie ꝛc. ꝛc. brauche, und wunderte ſich, daß ihm ſtatt dieſer Anfrage die verlangte Truppe nicht ſchon zur Dispoſition geſtellt worden ſey. Platz-Hauptmann Baron du Beine erklärte hierauf, daß er dieſem Auftrage nicht nachkommen könne, da weder ein Befehl vom Ober-Commandanten, noch vom Reichstage, noch vom Gemeinderathe bekannt gegeben ſey, die Offenſive zu ergreifen, daß die Elitgarde im Schwarzenberg'ſchen Garten unter ſeine (du Bein's) Aufſicht geſtellt ſey, und dieſelbe nach dem Tagsbefehl vom 17. October blos zum Schutze des Hauptquartiers, nicht aber zur Mobilmachung kommandirt und einberufen wurde, und daß die Eliten, wenn ſie anders ihren Standpunkt richtig erkennen, ſich dieſem Auftrag nicht unterziehen werden.

General Bem, welcher hierüber entrüſtet war, erwiederte, es ſoll ſonach der Platz-Hauptmann gehängt werden, und auch die Garden, die dieſen Befehl nicht vollziehen wollen *). Während dieſem geſellten ſich mehrere polniſche Offi-

*) „'Enken der Platz-Hauptmann, 'enken der Garde der nicht folgt," — ſagte Bem zu du Beine. Berthold Auerbach ſagt in ſeinem Tagebuche aus Wien: „Mit großer ſittlicher Entrüſtung ſpricht der Pole Feodorowicz über das Benehmen der Machthaber. Es liegt in der Empfindungs- und Ausdrucksweiſe dieſer Polen etwas eigenthümlich Anziehendes (!!). Sie ſprechen eine fremde Sprache (ja wohl!), der Accent iſt fremdlautend (ja wohl!), die Wortfügung ſelbſtgeſchaffen; dadurch erhält alles Ausgeſprochene ('enken!) etwas Urſprüngliches, wie aus kindlich reinem Herzen Entſprungenes (!!). Man ſieht gleichſam den ausgebildeten Geiſt mit

Digitized by Google

ziere um du Beine, und drangen in einer Art in ihn ein, die deutlich zeigte, daß die Disziplin auch unter diesen nicht bekannt sey. Die Lage des Platz-Hauptmanns um 11 Uhr Nachts mitten unter lauter aufgeregten, den Platz-Offizieren ohnedies abholden polnischen Offizieren, war keine beneidenswerthe. —

Auf die deutliche und entschiedene Erklärung du Beine's, nur Befehle vom Ober-Commando allein anzunehmen, befahl Bem seinem Adjutanten an das Ober-Commando zu schreiben, welches Dokument du Beine selbst in Begleitung eines polnischen Offiziers gleich dem Ober-Commandanten überbrachte, worauf die Eliten im Schwarzenberg'schen Garten zusammenberufen wurden, denselben General Bem's Ansuchen zu wissen gemacht und freigestellt ward, sich freiwillig dem Zuge anschließen zu wollen. Es meldeten sich ungefähr 50 Eliten, welche unter sich die Chargen wählten, und sodann beiläufig um 12 Uhr in das Belvedere, und von dort zur Wasserlinie zogen.

Man hörte bedeutendes Kanonenfeuer in der Richtung gegen die Nußdorfer oder Wasser-Linie, beiläufig gegen 1 Uhr; Platz-Hauptmann du Beine erhielt vom Ober-Commandanten Messenhauser den Auftrag, unverzüglich mit einem schriftlichen Befehl in dieser Richtung abzureiten, um das Feuer einzustellen, falls es nicht ein Kampf als Erwiederung eines Angriffes von Seite des Militärs wäre.

„Bekanntmachung. Außerordentliche Zeitumstände erfordern außerordentliche Maßregeln. Je wichtiger der Moment, je größer die Gefahr, desto größer ist die Verpflichtung eines jeden Wehrmannes, alles Dasjenige zu thun oder zu unterlassen, was ihm die Gesetze in seiner Eigenschaft als Bürger und insbesondere als Wehrmann gebieten oder verbieten; desto größer muß seine Besonnenheit, desto pünktlicher sein Gehorsam seyn. Der gefertigte Ober-Commandant der Nationalgarde wird gewiß Sorge tragen, daß die Tapfern und Braven ausgezeichnet,

---

den überall neckenden Formen der Sprache ringen, und der Gedanke, die Empfindung kommt endlich ohne alles Phrasenbeiwerk ('enken!) zu Tage. Man sieht es, daß man hier hinabsteigen muß (beim Hängen doch nicht?) in den Schacht der Seele dort neue Barren lösen und nicht mit ausgeprägter, oft abgegriffener Scheidemünze um sich werfen kann. Während bei einem eingebornen Redner die Anzeichen seiner Unbeholfenheit durch die Furcht vor derselben in dem Hörer eine Mißstimmung, eine bange Unruhe hervorbringt, erzeugt die Unbeholfenheit hier bei einem Fremden eine liebevolle Hinneigung ('enken). Man streckt gleichsam die Hände aus um den, der sich auf fremden Boden nicht schwer bewegen kann, bei etwaigem Falle (beim 'enken?) schnell in die Arme zu nehmen. Diese Empfindung kommt uns (beim 'enken?) im sozialen Leben oft vor, daß wir Gedanken, die von einem Ausländer in unserer eigenen Sprache dürftig ausgedrückt werden, eben dadurch höher halten." So weit Auerbach, der da glaubte, die Geschichte der Wiener Revolution sey eine Dorfgeschichte. Jämmerliche Speichelleckerei deutscher Dichter! Dr.

Digitized by Google

aber auch die den Gesetzen Zuwiderhandelnden nach Recht und Gesetz bestraft werden. Damit aber die Letzteren die verdiente Strafe auch sicher treffe, wird Folgendes verfügt:

1. Laut Beschluß der Sitzung des hohen constituirenden Reichstages vom 16. und 17. October, welcher Beschluß in Folge der Anordnung des Ministeriums des Innern vom 18. d. M., Zahl 6879, mittelst eines Circulares der niederösterr. Regierung zur genauen Beobachtung am 18. d. M. kundgemacht worden ist, wurde die Zusammensetzung eines obersten Kriegsgerichtes bestimmt, und bereits mit Tagsbefehl vom 23. d. M. bekannt gemacht.

2. Das Kriegsgericht entscheidet auf Grundlage der Voruntersuchung, der von ihm stattfindenden mündlichen Verhöre, der Anklage und Vertheidigung zuerst über „Schuldig oder Nichtschuldig," und dann erst über das Strafausmaß.

3. Der Ober-Commandant der Nationalgarde behält sich das Recht vor, die Vollstreckung des Urtheils zu sistiren.

4. Zur Amtswirksamkeit des obersten Kriegsgerichtes gehören die Untersuchungen und Urtheilserkennungen: a) gegen Denjenigen, welcher den Befehlen seines Vorgesetzten im Dienste vor dem Feinde nicht Folge leistet, oder gar sich demselben thätlich widersetzt, b) gegen Denjenigen, der ohne Befehl seinen Posten vor dem Feinde verläßt, und überhaupt jede Desertion und jeder Verrath vor dem Feinde, c) gegen Denjenigen, welcher sich einen gewaltsamen Einbruch in eine Wohnung, eine Gewaltthätigkeit gegen eine Person, Plündern oder etwaiges Erpressen fremden Eigenthumes durch Bedrohung mit den Waffen zu Schulden kommen läßt, d) gegen jeden Vorgesetzten, der die erhaltenen Befehle seiner Obern nicht pünktlich und alsogleich vollzieht.

Außerdem gehören zur Amtswirksamkeit des obersten Kriegsgerichtes überhaupt alle jene Fälle, welche in dem oberwähnten Circulare der niederösterr. Regierung zu Folge hohen Reichstags-Beschlusses angeführt sind, und für welche eine kriegsrechtliche Behandlung Platz zu greifen hat.

5. Den Corps-Commandanten und Bezirks-Chefs oder ihren Stellvertretern steht das Recht zu, für die nachbenannten Uebertretungen in oder außer dem Dienste die Strafe des Verweises, oder eines nöthigen Falls mit Fasten bei Wasser und Brot verschärften Arrestes von sechs Stunden bis vier Tagen aus eigener Machtvollkommenheit zu verhängen, und zwar: a) Bei Thätlichkeit gegen Kameraden, b) bei Verweigerung des Gehorsams, c) bei wiederholtem Nichterscheinen im Dienste, d) bei wiederholter Entfernung vom Dienste, jedoch nicht, wenn die Uebertretung im Dienste, oder die Verweigerung des Gehorsams vor dem Feinde verübt wurde.

6) Kleine Vergehen, und zwar: a) Zu spätes oder Nichterscheinen im Dienste, b) Entfernung vom Dienste, c) unnöthiges Plänkeln oder Abfeuern

Digitized by Google

von Waffen, d) Trunkenheit, e) Raufereien oder Exceſſe jeder Art, ſowohl in als außer dem Dienſte, jedoch nicht vor dem Feinde, ſind dem Disciplinar-Verfahren des Compagnie-Commandanten oder ſeines Stellvertreters, welche in ſolchen Fällen die Strafe des Verweiſes oder Arreſtes bis 24 Stunden zu verhängen ermächtiget ſind, unterzogen. Wien, am 23. Oct. 1848.

Meſſenhauſer, m. p., prov. Ober-Commandant.

Neben dem vorſtehenden Plakate war die Proklamation des F. Windiſchgrätz (S. 643.) an den Straßenecken angeſchlagen. Einer der furchtbarſten Contraſte der Geſchichte. —

Ueber die vom Ober-Commando an den Gemeinderath gelangte Anzeige, daß die Gasbeleuchtungsanſtalt demnächſt einen Mangel an zur Gasbeleuchtung unentbehrlichen Kalke beſorge, und demgemäß hierwegen um ſchleunige und energiſche Maßnahme bitte, wurde nach Bemerkung Bernbrunn's, daß dem ſtädtiſchen Unterkammeramte bereits eine vorbereitende Vorſorge von der Permanenz aufgetragen worden ſey, der vielfach unterſtützte Antrag Freund's, ſich hierwegen ungeſäumt an das Miniſterium des Innern wegen Erlaſſung geeigneter Befehle zu wenden, angenommen. Auf den, an den Gemeinderath gelangten Erlaß des Miniſteriums des Innern, über den von der zur Richtung der bei den öffentlichen Arbeiten aufgeſtellten Commiſſion gemachten Antrag, ſämmtliche Arbeiterplätze ſogleich aufzulöſen, und mit Ausſcheidung aller waffenfähigen Individuen unter Einflußnahme des Nationalgarde-Ober-Commando neu zu organiſiren, und den Arbeitslohn für weibliche Arbeiter auf 12 kr. und für männliche auf 18 kr. zu ermäßigen, die Anſichten und Vorſchläge des Gemeinderathes vernehmen zu wollen, beantragte Martyrt die Zuſammenſetzung einer Commiſſion, welche im Einverſtändniſſe mit dem Ober-Commando dießfällige begründete Aeußerungen zu erſtatten hätte, welches unter gleichzeitiger Beſtellung der Herren Branter, Brodhuber und Hütter angenommen wurde. Ueber das Erſuchen des Ober-Commandanten, von Dr. Baſtler 400 Stück Gewehre ſchleunigſt zu requiriren, wurde eine Commiſſion des Gemeinderathes, beſtehend aus den Herren Braun und Lechner alſogleich abgeſendet. Braun ſtellte im Gemeinderathe den Antrag, alle mittelloſen Garden für die Dauer des jetzigen bedrängten Zuſtandes auch an jenen Tagen, an denen ſie keine Dienſte leiſten, täglich mit 20 kr. C. M. und mit Brod und Wein zu betheilen, welches ohne Debatte angenommen wurde, ſo wie auch Freund's Verbeſſerungs-Antrag, eine Commiſſion abzuordnen, welche im Einverſtändniſſe mit dem Ober-Commando eine complete Regelung der verſchiedenen Zahlungs-Leiſtungen herbeizuführen hätte, und Martyrt's Zuſatz: hiebei gleichzeitig auf eine umfaſſende Beantwortung der hierwegen an das Ober-Commando bereits geſchehenen Requiſition ungeſäumt zu dringen, angenommen wurde, und in dieſe Commiſſion die Herren Mar-

Digitized by Google

tyrt, Baron Waßdorf, Braun, Angerer und Kuhn berufen worden.

Ueber Anfrage Rödel's, es läge die Wahrscheinlichkeit vor, daß der mit der Zuschrift des Gemeinderaths an den Fürsten Windischgrätz abgesendete Parlamentär an denselben nicht gelangt sey, wurde beschlossen, eine Anfrage an das Ober-Commando zu erlassen, und bei ungenügender Antwort Herrn Vice-Präsidenten Stifft zu ermächtigen, eine wiederholte Absendung zu veranlassen.

Martyrt stellte den Antrag, der Gemeinderath möge eine Zuschrift an das Studenten-Comitee zu dem Ende erlassen, daß von diesem dem beunruhigenden Gerüchte, als seyen ungeheure Pulvervorräthe in der Aula aufgehäuft, und daß im äußersten Falle sogar eine Sprengung der Aula beabsichtiget sey, auf eine, dem verehrlichen Comitee geeignet erscheinende Weise begegnet werde, worüber nach Bernbrunn's Antrag, daß solches durch eine Deputation geschehen möge, letzterer Antrag angenommen, und Bernbrunn und Wessely zu dieser Commission berufen wurden.

Martyrt beantragte, der Gemeinderath möge die Zuschrift des Fürsten Windischgrätz, vom 22. October 1848, veröffentlichen, modificirte jedoch über Würth's Bemerkung, daß in diesem Falle auch die Plakate desselben veröffentlicht werden müßten, seinen Antrag dahin, daß die fragliche Zuschrift in dem Protokolle niedergelegt werde, Skacell wollte hingegen, daß, nachdem bisher alle Verhandlungen mit allen Behörden der Bevölkerung Wiens kund gemacht worden sind, auch folgerecht der Erlaß des Herrn Feldmarschalls Fürsten Windischgrätz, sammt dem Plakate, veröffentlicht werde. Martyrt's Antrag wurde angenommen, und die Zuschrift im Protokoll eingezeichnet.

Die Bitte des Commandanten der Sicherheitswache, Hauptmanns Valentin, der Gemeinderath wolle eine schleunige Untersuchung der gegen ihn und das Offizier-Corps vorgebrachten Anschuldigungen veranlassen, wurde der dieserwegen bereits niedergesetzten Commission zugewiesen.

Die Permanenz des Gemeinderathes berichtete, daß sie dem Ober-Commandanten neuerlich 50,000 fl. C. M. angewiesen habe, worauf Martyrt den Antrag stellte, daß künftig von der Gemeinderaths-Permanenz keine Auszahlungen an permanente und mobile Garden geleistet werden sollen, Brodhuber das Amendement stellte: dem Ober-Commando auch die hierorts in Verwendung stehenden Liquidirungs-Beamten zuzuweisen, und Dr. Kubenik den Zusatz machte: über Martyrts Antrag im Einverständnisse mit dem Ober-Commando fürzugehen. Welcher Antrag mit beiden Amendements angenommen wurde.

Gräff stellte im Gemeinderathe den Antrag auf Rechnungslegung von Seite des Ober-Commando, Wessely wollte blos Anfrage und Betreibung, Bernbrunn keine Anfrage, worauf über Antrag Martyrt's zur Tagesordnung übergegangen wurde.

Digitized by Google

Braun relationirte im Gemeinderathe über den Gewehrverkauf von D. Bastler, mit dem Bemerken, daß er nur 200 und nicht 400 beſitze, und auch dieſe nicht zweckmäßig wären, beantragte daher, die im k. k. Zeughauſe befindlichen, in 24 Stunden leicht zu reparirenden 200 Stück Gewehre in Angriff nehmen zu laſſen, und dieſes dem Ober-Commando bekannt zu geben, welcher Antrag ohne Debatte angenommen wurde.

Die Vorpoſten an den Linien hatten den gemeſſenſten Befehl, auf die gegenüber ſtehenden Vorpoſten nicht zu feuern. Dieß war ein gar ſtrenger Befehl für die Wiener Wehrmänner, und ſie ſuchten alle möglichen Mittel hervor, um den Militär-Vorpoſten zu verleiten, daß er den erſten Schuß machte, weil ſie dann im Rechte zu ſtehen wähnten, den zweiten abzufeuern, was immer Hoffnung auf ein kleines gegenſeitiges Scharmützel gab. Die gewöhnlichſte Finte, die ſie dabei gebrauchten, beſtand darin, daß ſie dem gegenüber ſtehenden Poſten immer näher rückten, um ihm die Luſt beizubringen, nach einem ſo nahen Ziele die Tragweite der Muskete, und ſein gutes Auge zu prüfen. Auf dieſe Art attaquirte ein Vorpoſten von Seite der Stadt den kaiſerlichen ſo lange, bis er ihm ſo nahe kam, daß er denſelben anſprechen konnte, und den ſich darbietenden Moment benützend, rief er ihm zu, was er hier mache. Der Soldat erwiederte, daß er als Vorpoſten hier wachſtehe. Darauf erwiederte der Wehrmann: Das thue ich auch, und langweilig genug iſt dieſes Vorpoſtenwachſtehen, gehen wir daher zuſammen. Er trat zu ihm, und beide ſchritten ſo lange in Geſellſchaft auf und ab, bis ſie der Poſten-Commandant auseinander rief. Jetzt gab der Wehrmann dem Soldaten einen gutmüthigen Handſchlag auf die Schultern, und ſagte ihm: „Wir treffen uns wieder," und entfernte ſich ganz ruhig in die zu beobachtende Entfernung einer Schußweite. Ein zweiter Vorpoſten verſuchte ein gleiches Manöver, und rückte ebenfalls dem gegenüberſtehenden immer näher an den Leib; endlich wurde ihm das Herumſchleichen zu lange, er nahm ſein Gewehr „beim Fuß" und rief dem Soldaten zu: „Schieß zu, Kamerad!" Der Soldat wollte ihm den Freundſchaftsdienſt nicht vorenthalten, legte an und traf den Wehrmann — nicht. Jetzt machte der Soldat „beim Fuß," und blieb in ſalutirender Stellung ſtehen. Der Wehrmann ſchoß nach ihm, und traf ihn — auch nicht. Nach dieſem Gewehrduell gingen beide wieder zurück, ohne ſich weiter überflüſſig zu incommodiren.

Aus dem Studenten-Comitee. „Es wird berichtet, daß ein Wirthshaus in Nußdorf heute Nacht ganz demolirt wurde, weil man entdeckt hat, daß der Wirth mit dem Lager im Einverſtändniß und in Correſpondenz ſtand. Drei Männer erſchienen, und bringen der Legion einen Gruß von fünfzig Münchnern, die geſtern zum Beiſtande für Wien gekommen ſind. Werden mit Jubel empfangen. Der Frankfurter Deputirte Robert Blum erbietet ſich, dem Comitee in

Digitized by Google

der Leitung der Vertheidigungsmaßregeln zur Disposition zu stehen. Es wird eine eigene Vertheidigungs-Commission niedergesetzt, — nach Wunsch des Ober-Commandanten, — der Robert Blum beigegeben wird. Ein Steyermärker meldet, daß er aus ziemlich sicherer Quelle erfahren habe, daß in Kroatien der Landsturm organisirt, und die steyerische Gränze bereits von demselben überschritten werde. Das Comitee beschließt, eine Inspicirung der verschiedenen Linien vornehmen zu lassen, um die Stärke der Bewachung daselbst kennen zu lernen. Es werden zu diesem Zwecke Comitee-Mitglieder beauftragt, an den Linien diese Inspicirung vorzunehmen. Die rückkehrenden Inspicienten berichten, daß die Taborlinie sehr schwach, die Hernalserlinie zwar von zwei Kanonen, aber fast von keiner Mannschaft besetzt sey. An der Matzleinsdorfer-, Belvedere- und Favoritenlinie hielt die tapfere Wiedner Garde immer zu drei Compagnien bei jeder Linie Wache. Von den übrigen Linien ist noch kein Bericht zurück. Diese Meldungen werden sogleich dem Ober-Commando bekannt gemacht. — Das Comitee-Mitglied, welches sich zur Nußdorferlinie hätte verfügen sollen, kommt zurück und meldet, daß ihm auf dem Wege dahin von reitenden Ordonnanzen berichtet worden sey, daß dort ein Angriff erfolgt, und bereits mit Kanonen gefeuert werde. Die dortige Garde fordere Aushülfe mit Leuten und Munition. Es wurde dieß bereits dem Ober-Commando gemeldet. Es kommen mehrere Berichte ein vom Kampfe an der Nußdorfer-Linie. Zwei Legionäre, die bei Beginn desselben am Orte waren, berichten, daß von feindlicher Seite in der Frühe mit Plänkeln angefangen, worauf von der Garde mit starkem Gewehrfeuer geantwortet wurde. Dann erst schoß das Militär mit Kartätschen. Ein anderer Berichterstatter meldet, daß Grenadiere von Ludwig-Regiment übergegangen seyen, deren Zahl erst auf ein ganzes Bataillon, dann auf achtzig (?) angegeben wird. Auf Antrag Fogelhuber's wird ein Comitee-Mitglied mit einem Mediziner zur Nußdorfer-Linie geschickt, um zu untersuchen, ob sich unter den übergegangenen Grenadieren Verwundete befänden, weil dieses allein das sicherste Zeichen, daß der Uebergang nicht eine List sey. Das Comitee beschließt nachzuforschen, ob die Gesandtschaften wirklich schon alle Wien verlassen haben. Herr Hofer und Friedmann werden mit dieser Commission beauftragt. Sie kehren mit dem Berichte zurück, daß kein (?) Gesandter mehr in Wien sey. Ein Nationalgardist zeigt an, daß ein kranker Soldat, der übergegangen war, ins Militärspital transportirt worden wäre. Er macht auf die Gefahr aufmerksam, die für diesen Soldaten bei einer Wendung der Dinge erfolgen könnte. Wird dem Ober-Commando gemeldet. Es wird berichtet, daß in Salzburg ein Aufstand (?) ausgebrochen wäre, indem die Salzburger zu Bayern übertreten wollten. Ein polnischer Soldat wird von Garden eingebracht, der aussagt, daß dreißig seiner Kameraden, weil sie nicht auf's Volk schießen wollten, zu vierzig Stockprügel verurtheilt wurden, sie machten sich

Digitized by Google

daher vereinzelt auf die Flucht, er sey nun der erste hier angekommen. Wird zu den übrigen Soldaten in die Salzgries-Kaserne geführt. Ein Legionär bringt eine Kopeke, und meldet, daß sieben Fässer voll russischen Geldes aufgefangen wurden, und durch die Mariahilfer Linie eben eingeführt und auf die Universität gebracht werden. Ein Holsteiner bietet seine Dienste an, er sagt, er habe in dem letzten Kriege in seinem Vaterlande im Freicorps als Offizier gedient, und sey besonders im Barrikadenbau bewandert. Wird dem Ober-Commando der akademischen Legion zugewiesen."

Vormittags marschirte plötzlich eine starke Compagnie sogenannter Elite-Mobilgarde, aus dem Hauptquartier des Belvederes kommend, auf dem Burgplatze auf, mit der Meldung, sie sey auf Requisition des Reichstages zur Beschützung der Hofburg beordert worden. Diese plötzliche und unaufgeforderte Hülfe erregte bei der ohnedieß in der Hofburg befindlichen Hauptwache einiges Aufsehen, um somehr als sich diese über 200 Mann starke Compagnie gleich auf die untern Sockel-Absätze des Franzens-Monuments lagerte. Abends jedoch hörte man entfernten Kanonendonner von der Seite der Nußdorfer und Döblinger Linie her, worauf sich diese Compagnie größtentheils auflöste, um angeblich an dem Kampfe Theil nehmen zu können. Als dieselbe abgezogen war, zeigte sich das Franzens-Monument muthwillig beschädiget, einige metallene Verzierungen an demselben ausgebrochen und entwendet, und die Aeußerungen einiger Zurückgebliebenen klangen keineswegs beruhigend über ihren Diensteifer zum Schutze der Hofburg.

Es boten sich hierauf Garden des bildenden Künstler-Corps freiwillig zum Schutze des Franzensmonumentes und der Kunstschätze in der Burg an, und diese 125 Köpfe zählende Abtheilung leistete unter der Anführung des Oberlieutenants Becher, der Lieutenants Schmückel und Seidl, nachdem sie auf Verwendung der Platzoffiziere v. Heidt und Untersteiner zu dieser Dienstleistung vom Ober-Commando permanent beordert wurden, die lobenswerthesten Dienste. — Neuerlich eingelangte Anzeigen von Feuerlegung in der Hofburg, und Plünderungsprojecte veranlaßten über weitere Verwendung der Burg-Platzoffiziere v. Heidt und Untersteiner durch den Einfluß des Hauptmannes Schneider neue Verstärkungen von Stadtgarden des 1. und 4. Bezirkes unter Anführung der Unteroffiziere v. Prati und Prandl, dann eine Bürger-Compagnie unter dem Hauptmann Lindner, Oberlieutenant Novatscheck und Lieutenant Questl zu requiriren, welche sich sämmtlich zum Schutze der Burg verwenden ließen, und auch bis zur Einrückung der k. k. Truppen daselbst verblieben.

Im Bezirke Rossau waren die Garden, mit Ausnahme weniger höchst radikaler Individuen, von sehr guter Gesinnung. Bei dieser Stimmung war es auch zu erwarten, daß sie sich an dem Kampfe an der Nußdorfer und kleinen Linie zu

Digitized by Google

betheiligen nicht ſonderliche Luſt haben dürften, was der Erfolg auch bewährte. Durch Proletarier mehr als durch Ober-Commando-Befehle gezwungen, marſchirten wohl einzelne Abtheilungen dahin; allein nur zu bald ſah man die Garden verſchwinden, und nur wenige derſelben Stand halten. Eben ſo war der dortigen Mobilgarde weniger um eine Vertheidigung als um den Fortbezug der Löhnung täglicher 25 kr., und um die reichlichen Wein- und Bier-Rationen zu thun, welche ihnen von vielen Seiten zufloßen, und nach deren Genuß ſie ſich dem behaglichſten Schlummer hingaben. So kam es auch, daß man in ſpäter Nacht daſelbſt oft nicht zwanzig Individuen finden konnte, welche die Hüther und Vertheidiger ſo wichtiger Punkte ſeyn ſollten; und wären dieſe nur von National- und Mobilgarden des Bezirkes zu vertheidigen geweſen, ſo hätte das k. Militär daſelbſt wahrſcheinlich ohne auch nur einen Schuß zu thun, einmarſchiren können. Dieſen Zuſtand mochten die Lenker der Geſchicke, Meſſenhauſer und Bem, eingeſehen haben, weil ſie 2 Compagnien, meiſt aus Fremden, Ueberläufern und Polen beſtehend, und von Polen und Legionärs angeführt, dahin commandirt hatten, und obgleich ſich dieſen ein Theil der Mobilen und ein winziges Häuflein Nationalgarden angeſchloſſen hatte, ſo waren doch dieſe zwei fremden Compagnien die beinahe ausſchließlichen wuthentbrannten Kämpfer an der Nußdorfer-Linie geblieben. Kaum dort zum Schrecken der gutgeſinnten Einwohner angekommen, war von ihnen auch die Einäſcherung des Geißlerſchen Gaſthauſes vor der Linie vollbracht. Am 23. wurde im Gemeinderathe bekannt, daß in der Nacht desſelben Tages ein Ausfall auf das k. Militär, welcher zugleich die Zerſtörung der Pontonsbrücke bei Nußdorf zum Zwecke hatte, beabſichtiget werde. Der Gemeinderath Winter, früher Bezirks-Chef der Nationalgarde daſelbſt, von dieſem Vorhaben unterrichtet, und erkennend, daß daſſelbe für die dortigen Vorſtädte nur die verderblichſten und ſchrecklichſten Folgen haben könne, eilte ſogleich zu Meſſenhauſer und Bem, und erſchöpfte ſich in Bitten, Vorſtellungen, ja ſelbſt Drohungen, dieſe von dem Vorhaben des Ausfalls abzubringen. Obwohl Meſſenhauſer von der Idee dieſes Ausfalles abzugehen ſchien, ſo war dieß jedoch bei Bem nicht der Fall; dieſer rückte vielmehr mit 2000 Mobilen und zehn Kanonen in der Nacht in die Roſſau, und bezog für ſeine Perſon das Haus Nr. 122 am Thury. Er ertheilte den Befehl ihn vor halb 2 Uhr Morgens nicht zu wecken, weil dieſe Stunde zum Ausfalle beſtimmt ſey, und er ſich vorerſt ausruhen müſſe. Auf wiederholtes Anſuchen ſowohl vom Gemeinderathe, wie auch anderer Gutgeſinnten beim Ober-Commando, fertigte in Abweſenheit Meſſenhauſer's der Chef des Generalſtabes Haug den Befehl aus, daß Bem unter keiner Bedingung den Ausfall unternehmen dürfe, und übergab denſelben dem Oberlieutenant Kuchenbecker nebſt einer beſonderen Ordre, daß er an der Nußdorfer-Linie das Commando zu übernehmen habe. Hauptmann J. Mocrette ſchloß

Digitized by Google

ſich freiwillig an denſelben an. Dieſe beiden fuhren eiligſt in einem Fiaker dahin. Sie ſtiegen bei dem Bezirks-Chef am Thury ab, wo ſich ihnen der Oberlieutenant Thomas Rider des 12. Bezirkes anſchloß. Dieſe drei Offiziere ſuchten nun die vor dem Linien-Amtsgebäude gelagerten Mobilen, unter Vorweiſung des dießfälligen Befehles, von der Theilnahme am Ausfalle abzureden, welches auch theilweiſe gelang. Um halb 2 Uhr erſchien Bem im Verzehrungsſteuer-Amtslokale; hier wurde ihm der erwähnte Befehl eingehändigt. Nachdem er dieſen geleſen, gab er den Befehl zur Verſammlung der Mobilen, und ſagte zu einem Anführer: „Wir werden hinausgehen.“ Da ungeachtet des Befehles dennoch Bem den Ausfall zu unternehmen entſchloſſen war, ſo ritt Hauptmann J. Mocrette auf dem Pferde eines Sicherheitswächters in den Schwarzenberg-Garten um hiervon die Anzeige zu erſtatten. Doch ohne hier etwas erwirken zu können, ritt er wieder zur Linie und langte dort um 4 Uhr Morgens an. Hier fand er die Mobilen in zwei Parteien getheilt; die eine wollte vom Ausfalle nichts wiſſen, die andere ſchimpfte auf dieſe und ſuchte ſie für das Unternehmen zu gewinnen, welches jedoch nicht gelang. Mocrette und Kuchenbäcker gingen nun zu Bem um ihm wiederholte Vorſtellungen zu machen. Sie trafen ihn im Amtsgebäude neben der Kapelle, umgeben von ſeinen Adjutanten, wo er eben den Anführern der Mobilen ſeinen Operationsplan mit folgenden Worten mittheilte: „Alſo, wir werden gehen über Ober-Döbling, Unter-Döbling, die hohe Warte nach Heiligenſtadt und Nußdorf, werden ihnen die Brücke anzünden, und ſo Alle vernichten.“ Mocrette und Kuchenbäcker oponirten Bem, und es entſpann ſich eine heftige Debatte. In dem Momente brachten mehrere Mobilen den jungen Nationalgarde-Artilleriſten Franz Hirſch mit der Anzeige, daß dieſer auf dem Walle die Artilleriſten vom Feuern abzumahnen ſuchte. Sie berichteten ferner: daß ein großer Theil ſchon nach Hauſe gegangen, daß in der Nacht zwei Offiziere in Mänteln gehüllt die Mannſchaft abgeredet, und als die Anzeiger Mocrette und Kuchenbäcker erblickten, ſagten ſie, daß dieſe die beiden Offiziere wären; Bem erklärte ſofort alle Drei als Verräther an der Nation, ließ ihre Namen aufzeichnen, brachte ſie in Haft und befahl, daß ſolche dem Kriegsgerichte zu übergeben ſeyen. Doch ſelbſt in der Haft waren ſie vor Mißhandlungen nicht geſchützt, und der Mobilgarde-Commandant Wittenberg bot Alles auf, um die Wuth der Mobilen zu beſchwichtigen. Um 7 Uhr Morgens erſchien daſelbſt Meſſenhauſer, und nachdem ihm die Vorfälle der Nacht mitgetheilt worden, wurde auf ſeinen Befehl Mocrette, als minder gefährlich bezeichnet, entlaſſen. Kuchenbäcker und Hirſch aber führte man unter den größten Inſulten des Pöbels in einem Fiaker in den Schwarzenberg-Garten, wo erſterer ſpäter vor ein Kriegsgericht geſtellt, jedoch freigeſprochen wurde.

Digitized by Google

Um eine Uebersicht der agirenden Commandanten und der denselben untergeordneten Kräfte zu haben, führen wir solche, mit Ausnahme der Nationalgarde und der Bürger, wie folgt an:

Defensions-Commandanten waren: Grißner, sen.; Joh. Moser; Redl; Aigner. Commandanten der Mobilen-Bataillone: 1. Sternau, 2. Frank, 3. Wutschel, 4. Wittenberg, 5. L. Hauk.

Scharfschützen: Ferd. Eisenbach, — Arbeiter-Verein: Tach; — Akad. Legion: Norb. Bauer; — Akad. Freicorps: Kupka; — Demokr. Freicorps: Ad. Chaisès; Freicompagnien: Brentano, Keller, Flick, Sarwost.

Bataillon	Haupt-Quartier	Posten	Zahl	Summa	Anmerkung
Oberst, Ferd. Eisenbach. Scharfschützen.	Odeon	Tabor-Brücke,	200		10.Comp.
		Eisenbahn-Brücke	100		
		kleine Taborbrücke	100		900 Mnn.
		Nordbahnhof	100	500	
Oberst Grißner.	Kavaller.-Kaserne Brigittenau	Brigittenkirche	100		
		Kanalufer Holzgest			
		Brigitt.	100	200	230
Oberst Burian. Universit.-Corps.	Heumarkt-Kaserne	Matzleinsd. Kirchhof,	150		
		Prater-Allee,	100		
		Dampfmhl. Prat.	150	400	800
Oberst Frank. 2. Mobil.-Bat.	Alser-Vorstadt	Nußdorfer Linie,	200		
		Hernalser Wall,	50		
		Währinger Wall.	50	300	600
Oberst Wutschel. 3. Mobilen-Bat.	Rennweg. Artiller. Kaserne	Sophien-,	100		
		Franzens-Brücke	50		
		Prater Stern	50	200	323
Oberst Wittenberg 4. Mobilen-Bat.	detto	Marxer-Linie bis zur Belved.-Linie,	100		
		Südbahn	100	200	529
Oberst Preßlern v. Sternau. 1. Mobilen-Bat.	Salzgries.	Brigittenau	160		300
Hauptm. Gering	Süd-Bahnhof				120
Major Tach. Arbeiter Verein.	Gumpend. Kaserne	Für die Alservorstadt bestimmt.			230
Pohlen-Legion. Commandant Dombrowicki	Süd-Bahnhof u. Poto-Potocki				120
Hauptm. Carolus. Steyer. Nat.-G.		im Belvedere			94
				Summa	4246

Digitized by Google

24. October.

In der Nacht vom 23. auf den 24. fand ein unangenehmes Aufsehen durch die Ungeschicklichkeit eines Dieners Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Johann in der Hofburg statt, da er ohne vorher eine Anzeige zu machen, 39 Stück Jagdgewehre theilweise in Bettdecken eingewickelt in der Nacht mit zwei anderen Individuen aus der Kammer des Erzherzoges in der Reichskanzlei, in die Privatwohnung des Erzherzogs in das Michaelerhaus übertragen lassen wollte, daselbst von dem Wachposten angehalten, und auf die Hauptwache geführt wurde.

Indem der Platzoffizier Unterſteiner herbeieilte, gelang es ihm von der höchst aufgeregten Mannschaft sammt ihren Führern durch persönliches Gutstehen für die Person des Dieners (Mayer) dessen Freilassung zu bewerkstelligen, mußte aber zugeben in diesem so aufgeregten Zeitpunkte, daß die Kammer des Erzherzogs weiter untersucht, und während der Nacht die Jagdgewehre bei der Hauptwache deponirt wurden, wo man selbe am frühen Morgen dem Nationalgarde-Obercommando übergeben wollte, durch Platzoffizier Unterſteiner und den Obersten Schaumburg aber bewerkstelliget wurde, daß diese 39 Stück Jagdgewehre als Eigenthum des Erzherzogs unter die unbedingte Gewahrsamkeit des Dieners Mayer in die Privatwohnung des Erzherzogs gebracht werden durften. —

Am 23. Nachts wollte General Bem die Brücke, welche das Militär geschlagen hatte, abzubrennen versuchen; er ließ daher die Mannschaft zusammenziehen, die übrigen auf den Linien-Wällen und an den Linien befindlichen Garden und Mobilen zu sich stoßen, die Wälle nur schwach besetzen, doch unendlich viele Wachfeuer um und auf den Wällen anzünden, um das Militär zu täuschen. Um 3 Uhr Morgens sollte der schon früher projektirte aber vereitelte Ausfall neuerdings stattfinden, allein die Zimmerleute arbeiteten bis 5 Uhr Morgens an der Wegräumung der Barrikaden, es wurde zu licht, und Hereinkommende versicherten, daß man im Lager alles wisse, und das Militär auf den Ausfall vorbereitet sey.

Das Kanonen- und Kleingewehrfeuer an und um die Linien wurde noch immer kräftig unterhalten; Gemeinderaths-Mitglieder wurden an General Bem gesendet, um ihn zu vermögen, den Ausfall zu unterlassen; allein Bem antwortete: „Was kümmert mik Gemeinderath, ik kommandir, und werden thun was ik will.“ Kurz nachher langte der vom Ober-Commandanten Messenhauser aus dem Schwarzenberg'schen Hauptquartier zum zweitenmale mit schriftlicher Ordre wegen Einstellung des Feuers an General Bem gesendete Platz-Hauptmann du Beine daselbst an. Er fand ungefähr 3000 Mann Mobilen und Garden nebst neun Geschützen. Um 6 Uhr Morgens marschirte diese Truppe wieder in das Belvedere.

Digitized by Google

„Befehl. Die Herren Bezirks-Chefs haben bei strengster Verantwortung den heute vorzunehmenden Barrikadenbau mit allen ihren Kräften zu unterstützen und zu befördern, und deshalb sämmtliche Leute den mit diesem Bau betrauten Herrn der Legion zur Verfügung unweigerlich zu stellen. Der Bau hat unter unmittelbarer Aufsicht der Herren Bezirks-Chefs zu geschehen, welche deßhalb heute Abends um 9 Uhr und morgen Früh um 6 Uhr in einem eigenen genauen Rapport deſſen Fortschreiten anzuzeigen verpflichtet sind. Um die nöthigen Verhaltungen einzuholen, haben sich die Herren Bezirks-Chefs heute morgens um 11 Uhr bei mir persönlich im Hauptquartier zu melden.
Hauptquartier Schwarzenberg-Palais den 24. October 1848.

Meſſenhauſer, m. p., prov. Ober-Commandant."

„Sämmtliche Mitglieder des Gemeinderathes der Stadt Wien werden aufgefordert vom 25. d. M. an, um so sicherer in der Sitzung zu erscheinen, als zufolge eines gefaßten Beschlusses diejenigen Mitglieder, welche ohne Angabe eines Verhinderungsgrundes durch 3 Sitzungen hintereinander ausbleiben, nach vorausgegangener nominativer Aufforderung in der Wiener Zeitung als stillschweigend ausgetreten zu betrachten, und an deren Stelle neue Wahlen einzuleiten sind.

Am 24. October 1848. Vom Gemeinderath der Stadt Wien."

9½ Uhr Vormittag. Wurde dem Ober-Commando gemeldet, daß an diesem Tage um 4 Uhr Früh in der Artillerie-Caserne auf der Landstraße in die geschlossene Wohnung des k. k. Hauptmanns Fabiſch eingebrochen worden sey, und daß von Mobil-Garden ein Paket Wäsche entwendet wurde. Da ähnliche Fälle sich schon mehrmalen ereigneten, so wurde das Ober-Commando um Abhilfe gebethen. Abermals ein Beweis, das Eigenthum sey den Demokraten heilig gewesen.

10½ Uhr Vormittag. Nationalgarde-Lieutenant Schmidt zeigte dem Ober-Commando an, daß die Ottakringer Nationalgarde bereits entwaffnet sey.

Desselben Tages Früh forderte General Bem von dem Feldadjutanten Fenneberg die Ablösung des Platz-Offiziers Ruf aus dem k. k. Militär-Transport-Sammelhause, und die Stellung desselben vor ein Kriegsgericht, angeklagt des Einverständnisses mit dem Militär. Wirklich wurde auch Ruf auf deſſen Anordnung durch den Platzoffizier Edtbauer ohne Wissen und Verständigung des provisorischen Platz-Commandanten du Beine abgelöst; um 9 Uhr Früh erhielt du Beine die ämtliche Anzeige der Vorfallenheiten vom 24. October im k. k. Militär Transport-Sammelhause, veranlaßt durch den Generalen Bem, und kurze Zeit darauf die Ablösung des Platz-Offiziers Ruf. — Ungesäumt verfügte sich du Beine persönlich zum General Bem in das Belvedere, erklärte ihm, laut Bericht, im entschiedensten Tone, daß er sich vor Eingriffen in seinen Wirkungskreis von Seite desselben für die Folge verwahrt wissen wolle, und daß er unter Einem Protest einlege gegen die an-

Digitized by Google

geordnete kriegsrechtliche Behandlung des Platz-Offiziers Ruf, indem derselbe genau seine Pflicht erfüllt, und nach jenen Instructionen gehandelt habe, welche du Beine im Einverständnisse mit dem General Matauscheck über erhaltenen höheren Befehl, demselben ertheilt habe. Bem umgeben von mehreren polnischen Offizieren erklärte unverholen, daß er gehofft habe, das Militär aus dem Transport-Sammelhause werde heute kommen, um sich in die Polen-Legion einreihen zu lassen, und daß der dort stationirte Platz-Offizier aber selbe abgehalten habe; es entspann sich darüber eine äußerst gereizte Discussion, die für den Platz-Hauptmann du Beine nichts weniger als einladend war, sie länger fortzuführen, er entfernte sich daher, und verfügte sich mit Zuziehung der Platz-Offiziere Möser, Doninger und Schilling (?) zum Ober-Commandanten Messenhauser, legte im Namen des Offizierscorps des Platz-Commando mit Hinweisung auf ihre bereits unterm 13. October deutlich ausgesprochene Erklärung, nur unmittelbar unter dem Befehl des Ober-Commandanten sich gestellt zu wissen, Protest ein, gegen die kriegsrechtliche Behandlung des Platz-Offiziers Ruf, welchem auch durch dieses energische Auftreten keine Folge gegeben wurde.

Die Ankunft des F. M. Fürsten Windischgrätz bildet einen neuen Abschnitt in der Geschichte dieser Tage. Die seither unter dem F. M. L. Grafen Auersperg und dem Banus von Kroatien getheilt gewesene Gewalt ging nunmehr, zur allgemeinen Beruhigung, in die Hände des Feldmarschalls über, welcher die Liebe und das Zutrauen der Truppe in gleichem Maße genießt. Die Zuversicht, daß unter seiner Leitung die gute Sache siegen müsse, theilte sich schnell jedem Einzelnen mit und begeisterte die Truppen zu dem Muthe und der Ausdauer, die sie einige Tage später, bei der Einnahme Wiens und bei dem Gefechte gegen die Ungarn, an den Tag legten.

Der Fürst theilte nun alle vor Wien versammelten Truppen in 3 Armeecorps und eine Reserve-Division ein, und zwar:

1. Corps. Unter dem Banus von Kroatien F. M. L. Baron Jellačič: 22½ Bataillons, 33 Eskadrons, 63 Geschütze.

2. Corps. F. M. L. Graf Auersperg: 14½ Bataillons, 8 Eskadrons, 30 Geschütze.

3. Corps. F. M. L. Fürst Reuß (noch abwesend), 16½ Bataillons, 14 Eskadrons, 30 Geschütze.

Reserve-Division. F. M. L. Duca Serbelloni, 5½ Bat., 12 Eskadrons, 36 Geschütze, 10 Brücken-Equipagen.

Diesemnach bestand die ganze vor Wien gestandene Truppenzahl in: 59½ Bataillons Infanterie, 67 Eskadr. Kavallerie, 159 Geschützen, 10 Brücken-Equipagen.

Digitized by Google

Es wurde nun zur engeren Einſchließung der Stadt geſchritten, wobei von Seite der Wiener an der Nußdorfer-Linie die Feindſeligkeiten gegen die k. k. Truppen (Brigade Parrot) begonnen wurden. Ein Trupp von beiläufig hundert Inſurgenten machte einen Angriff auf den vom k. k. Militär beſetzten Ort Döbling, der von zwei Kanonen vom Linienwalle aus unterſtützt wurde. Nach einem kurzen Gefechte, welches für die Angreifenden mit vielem Verluſte verbunden war, zogen ſich dieſelben wieder in die Stadt zurück. Die Brigade Parrot verlor dabei 1 Todten und 4 Verwundete. Am 24. October ließ F. M. L. Ramberg, deſſen Diviſion eine ſtarke Stellung von Ober-Döbling über die Türkenſchanze bis Dornbach bezogen hatte, die von Garden und Mobilen beſetzte Brigittenau angreifen, und leitete dieſes Unternehmen damit ein, daß er die Spitze dieſer Inſel, hinter deren Dämmen die Volkswehr einen guten Schutz fand, mit Granaten bewerfen ließ, wobei ihn G. M. Wyß, durch eine am linken Donauufer aufgeſtellte halbe Batterie, unterſtützte. Eine Abtheilung Pionniere warf ſich während dieſes Feuers in ein Schiff und holte die am jenſeitigen Ufer liegenden Schiffe ab, aus welchen ſogleich eine Nothbrücke gebildet und der Uebergang von drei Compagnien bewerkſtelligt wurde; 40 ausgewählte Schützen der Jäger, hinter den Dämmen des rechten Ufers verſteckt, protegirten den Uebergang. Die Wiener thaten einige Kanonenſchüſſe ohne Wirkung auf die Nothbrücke und verließen den obern Theil der Brigittenau, welche ſonach an dieſem Tage bis zum Jägerhaus vom k. k. Militär beſetzt wurde. Während dieß geſchah, wurden von Studenten und Proletariern immer wieder neue Ausfälle aus der Nußdorfer-Linie gemacht, die längs dem Donaukanal vorzudringen ſuchten, aber immer wieder zurückgeworfen wurden. Aus der von ihnen beſetzten großen Waſſerleitung vor der Nußdorfer-Linie und der Holzlegſtätte wurden ſie ebenfalls vertrieben, wobei 10 Gefangene in die Hände des Militärs fielen. Die Brigade Parrot hatte an dieſem Tage 4 Todte und 21 Verwundete, unter Letzteren den Hauptmann Worziczek von Reiſinger Infanterie. — Bei Erſtürmung des Waſſerleitungsgebäudes zeichnete ſich eine Abtheilung des 2. Jäger-Bataillons, unter Anführung des Oberlieutenants Henzi aus. Mit Unterbrechung dauerte jedoch das wechſelſeitige Geſchütz- und Kleingewehrfeuer faſt den ganzen Tag hindurch.

Nachmittags wurde die Jäger-Diviſion in der Brigittenau von einem Haufen von beiläufig 600 Mann Volkswehr aus der Inſel zwiſchen dem großen Donauarme und dem ſeichten Kaiſerwaſſer, welches die Proletarier durchwaten wollten, angegriffen. F. M. L. Ramberg ſchickte noch eine Compagnie Heß Infanterie mit dem Oberſten Pott vom Generalſtabe zur Unterſtützung auf die Inſel, der Angriff wurde aber von den Jägern tapfer zurückgeſchlagen, und die Volkswehr, welche zugleich auch durch die Batterie des G. M. Wyß vom linken Ufer her beläſtiget war, gab die Vertheidigung der großen Taborbrücke

Digitized by Google

auf, räumte die Insel zwischen den Brücken, und zog sich gegen die Leopoldstadt zurück. Die gewöhnliche Fahr- und die Eisenbahnbrücke über das Kaiserwasser wurde bei dieser Gelegenheit von den Mobilen in Brand gesteckt.

G. M. Wyß besetzte nunmehr, über die große Taborbrücke kommend, die Insel zwischen den Brücken.

Am 24. kam der zum General-Quartiermeister ernannte G. M. Graf Nobili in Hetzendorf an.

Alles, was man von den Kroaten Erschreckendes in Ansehung ihrer Tracht erzählte, konnte man eben so an der Mobilgarde rühmen. Jenes gewisse Farbenbunterlei, und die zum Sprichwort gewordene „Zerrissenheit" war der Armee des Reichstages nicht minder eigen.

Die von der ungarischen Leibgarde requirirten Pferde wurden der neugeschaffenen Lancier-Eskadron zum Gebrauche angewiesen, einem Wehrkörper, welcher unter der ganzen Mobilgarde durch Costümseinheit hervorragte. Die Wiener lachten vor Freude, wenn sie die Lanciers mit ihren rothweißen Ulhlanen-Fähnlein und ihrer polnischen Kopfbedeckung, gehüllt in lange graue Mäntel, durch die Straßen auf und nieder sprengen sahen Diese berittene Mobilgarde hätte eigentlich die reitende Artillerie, über deren Abgang General Bem so häufig und so bitterlich klagte, darstellen und ersetzen sollen. Allein, wenn man sich fragte, was will man mit diesen dreißig Mann ausrichten, soll dieser halbe Schock ungeübter Cavalleristen mit ihren schußscheuen Pferden zur Maskirung von Batterien verwendet werden, so mußte jede, selbst die günstigste Antwort, die Zwecklosigkeit dieses minutiösen Institutes darthun. Darum handelte sich's aber nicht. Bem sah ein, die berittene Garde lasse sich im Momente augenscheinlicher Gefahr nicht zum Kanonenfutter gebrauchen, am allerwenigsten, wo es darauf loszugehen schien, die Marotte des als Emissär bezeichneten Führers zu befriedigen. Demungeachtet entwickelten einige von der berittenen Bürgerwehr eine bewunderungswürdige Thätigkeit und Kühnheit, namentlich was die Couriergeschäfte betraf, welche sie von den äußersten Linienpunkten in das Hauptquartier zu besorgen hatten. Die Bemühungen wurden nicht minder anerkannt, als jene des Abgeordneten Freiherrn von Pillersdorff, der, obgleich seiner alten Mäßigung nicht untreu, dennoch dem Radikalismus sich annähernd, manches kräftige Wort in die Abgeordneten-Versammlung fallen ließ. Allenthalben cirkulirte die Ansicht, Olmütz sey der Sitz der Adelsverschwörung, welche dem Volke gegenüber stehe, und die Cernirung der Residenz leite u. s. w. Eine Nachricht von Olmütz brachte großen Jubel unter den Republikanern hervor. Erzherzog Franz Joseph, hieß es, habe seiner erlauchten Mutter Vorwürfe wegen ihrer volksfeindlichen Bestrebungen gemacht. Die Zeitungen deuteten diesen Stoff recht reichlich aus, und machten ihre Glossen darüber. Der vernünftigere Theil der Bevölkerung

Digitized by Google

vermuthete hinter dem Altenweibergewäsche nichts als einen leeren Kniff, wodurch man die aufgereizten Gemüther noch mehr zu erbittern versuchte. Alle dem Hofe angedichteten Dinge, alle hirnlosen, aber nichts desto weniger abscheulichen Gerüchte und Sudeleien über die Camarilla und ihren Anhang, mußten verderbenbringend werden; denn jeder bösen That folgt die Strafe auf dem Fuße nach. Deshalb war auch F. Windischgrätz gekommen, und offen vor ihm lag das Buch des Martialgesetzes, unter welches Wien zu stellen sein Entschluß war, ohne aber, wie man allenthalben das Gerücht verbreitete, damit grausame Pläne zu verbinden.

„Kundmachung. Durch den Parlamentär, Herrn Hauptmann und Ober-Commandanten-Stellvertreter Thurn, sind dem Unterzeichneten eine Anzahl Exemplare der nachfolgenden Proklamation des Feldmarschalls Fürsten zu Windischgrätz mit dem Auftrage zugekommen, selbe ungesäumt zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Ungeachtet das Ober-Commando unter den Befehlen des Ministeriums des Inneren, des hohen Reichstages und des Gemeinderathes (!) steht; so sieht der Gefertigte dennoch keinen Grund, dem zwar in seltsamer Weise ausgedrückten Wunsche des Herrn Feldmarschalls nicht nachzukommen.

Wien, am 24. Oct. 1848. Messenhauser, m. p., prov. Ober-Comm.

„„Proklamation. Im Verfolge des von mir in meiner ersten Proklamation vom 20. d. M. verkündeten Belagerungszustandes und Standrechtes für die Stadt Wien, die Vorstädte und nächste Umgebung habe ich befunden, als fernere Bedingungen zu stellen:

1. Die Stadt Wien, deren Vorstädte und die nächsten Umgebungen haben 48 Stunden nach Erhalt dieser Proklamation ihre Unterwerfung auszusprechen, und legions- oder compagnieweise die Waffen an einen zu bestimmenden Ort an eine Commission abzuliefern, so wie alle nicht in der Nationalgarde eingereihten Individuen zu entwaffnen, mit Bezeichnung der Waffen, welche Privat-Eigenthum sind.

2. Alle bewaffneten Corps und die Studenten-Legion werden aufgelöst, — die Aula gesperrt, die Vorsteher der akademischen Legion und 12 Studenten als Geißeln gestellt.

3. Mehrere von mir noch zu bestimmende Individuen sind auszuliefern.

4. Auf die Dauer des Belagerungszustandes sind alle Zeitungsblätter zu suspendiren, mit Ausnahme der Wiener Zeitung, welche sich bloß auf offizielle Mittheilungen zu beschränken hat.

5. Alle Ausländer in der Residenz sind mit legalen Nachweisungen der Ursache ihres Aufenthaltes namhaft zu machen, die Paßlosen zur alsogleichen Ausweisung anzuzeigen.

6. Alle Clubbs bleiben während des Belagerungszustandes aufgehoben und geschlossen.

Digitized by Google

7. Ein Jeder, der ſich a) obigen Maßregeln entweder durch eigene That oder durch aufwiegleriſche Verſuche bei Andern widerſetzt; — wer b) des Aufruhrs oder der Theilnahme an demſelben überwieſen, oder c) mit Waffen in der Hand ergriffen wird — verfällt der ſtandrechtlichen Behandlung.

Die Erfüllung dieſer Bedingungen hat 48 Stunden nach Veröffentlichung dieſer Proklamation einzutreten, widrigen Falls ich mich gezwungen ſehen werde, die allerenergiſchſten Maßregeln zu ergreifen, um die Stadt zur Unterwerfung zu zwingen. Hauptquartier Hetzendorf, am 23. October 1848.

Fürſt zu Windiſchgrätz, m. p., Feldmarſchall.""

Durch Vergleichung der Proklamation Meſſenhauſers Seite 628 mit der vorſtehenden, ſtellt es ſich heraus, daß die Wiener von beiden Seiten kriegs- oder ſtandrechtlich bedroht waren.

Nachdem am 24. October um halb 1 Uhr Nachmittag die hinlängliche Anzahl Mitglieder der Reichsverſammlung erſchienen war, eröffnete Präſident Smolka die Sitzung, und theilte der Verſammlung mit, daß, da über eingelangte Nachricht drei Abgeordnete, hierunter der Abgeordnete Koſowski, in Floridsdorf zurückgehalten werden, daß deren ſogleiche Freilaſſung in Anſpruch nehmende Schreiben vom Vorſtande an Fürſten Windiſchgrätz abgegangen ſey.

Wegen einer, vom Fürſten Windiſchgrätz eingelangten Kundmachung, worüber der permanente Ausſchuß erſt zum Zwecke vorzuſchlagenden Antrages berathen müſſe, wurde die Sitzung um 1 Uhr bis 5 Uhr Nachmittags unterbrochen erklärt. Bei Wiederaufnahme derSitzung um halb 6 Uhr, in Anweſenheit der nöthigen Mitglieder-Anzahl, erſtattete der Abgeordnete Schuſelka im Namen des permanenten Ausſchuſſes Bericht wie folgt: An Geldbeträgen, theils zur Unterſtützung für arme und verwundete Legioniſten und Garden, theils für die Hinterbliebenen der Gefallenen, werden übergeben: a) durch Herrn Mahler, Redacteur des „Freimüthigen" und der „Bauernzeitung" 385 fl. 52 kr. C. M., b) durch den Abgeordneten Mandl von der Stadt Braunau am Inn 213 fl. C. M., begleitet mit einem, das Vertrauen dieſer Stadt auf den Reichstag ausſprechenden Adreſſe, ddo. Braunau am Inn, den 19. October 1848. u. z.

„An den hohen conſtituirenden Reichstag in Wien. Hoher Reichstag! Treue Söhne des Vaterlandes! Empfangen Sie unſeren wärmſten Dank! In einer ernſten Zeit blieb die große Mehrzahl der Vertreter unſerer Wünſche ihrer Pflicht treu, ihrer Pflicht gegen das hart bedrängte Vaterland, umgeben von einer aufgeregten Volksmaſſe, deren Hände noch von dem Blute gräßlicher Selbſthülfe rauchten — umgeben von einer bewaffneten Macht, einer Hofpartei, deren Streben unſere Rechte, unſere Freiheit bedrohte! Seyen Sie unſerer vollſten

Digitized by Google

Anerkennung aller Schritte, welche die hohe Reichsversammlung in dieser gefahrvollen Lage unseres gemeinschaftlichen Vaterlandes gethan hat, versichert; — ja! was sagen wir, Anerkennung?? — Stolz, Hochachtung, Zuversicht, sind jene Gefühle, welche der hohe Reichstag in unserer beklemmten Brust erweckte, und darin eine tröstende Beruhigung erzeugte, weil wir unsere Hoffnungen, die der heldenmüthigen Hauptstadt Wien, die von ganz Deutschland in den Händen einer so hochansehnlichen, gesinnungstüchtigen Versammlung geborgen wußten, in deren Mitte wir mit Stolz auch unsere Landsleute sehen! Harren Sie aus in jener Kraft, mit der Sie begonnen haben, übertreffen Sie jene Hoffnungen, die Sie schon so schön gerechtfertiget haben! Wir alle glühen für des theuren Vaterlandes Wohl! Ein Wort aus Euerer Mitte, und es erheben sich Alle für die gerechte Sache! Muth und Vertrauen sind unsere Waffen! Ein freies, starkes Oesterreich, ein großes einiges Deutschland unsere Losung! Allen Nationen reichen wir die Bruderhand, die mit uns vereint nach dem großen Ziele streben wollen! Die kleine Gabe, welche beiliegt, soll ein Beweis seyn, daß unser Wort nur der Vorbote der That ist, sie soll ein Tropfen Balsam seyn in jene Wunden, aus welchen die edlen Bewohner Wiens für das ganze Vaterland bluten! — Ihrer Wahl vertrauen wir deren beste Verwendung! Nochmals unseren Dank!*) Beharren Sie, wie bis jetzt, als die Vertreter eines freien Volkes, aus Ihrer Hand erwarten wir ein Gebäude, unter dem wir alle friedlich und glücklich wohnen werden. Braunau am Inn, den 19. October 1848."

(Folgen die Unterschriften.)

c) Durch den Abgeordneten Borrosch werden ferner von der Gemeinde Balchen 43 fl. 42 kr. C. M. übergeben.

Hierauf wurde das vom Minister Krauß mit Schreiben, ddo. 23. Oct. 1848, Z. 2666, dem permanenten Ausschusse mitgetheilte Antwortsschreiben, ddo. Hauptquartier Inzersdorf, am 21. October 1848, des Grafen Auersperg verlesen, und über den daselbst angeführten Grund der verfügten Lebensmittel-Absperrung bemerkt, daß der Ausschuß für Verpflegung der Truppen im Schwarzenbergischen Garten, unterstützt von der akademischen Legion, (nicht auch von der Garde??), das Möglichste leistete, und erst dann weitere Ablieferung einstellte, als dieß die Vorsorge für die Stadt Wien gebieterisch forderte. Dann wurde das weitere Schreiben, ddo. 23. October 1848, Z. 2667, verlesen, womit Minister Krauß die mündlich vom Fürsten Windischgrätz, über die an ihn ergangene Aufforderung, wegen Suspendirung des Belagerungszustandes, gegebene Antwort mittheilte.

Schuselka verlas nun die an den Gemeinderath der Stadt Wien gelangte

*) Merkwürdig ist diese Adresse durch die darin vorkommenden 15 Ausrufungszeichen.

Digitized by Google

Proklamation, ddo. Hetzendorf, den 23. October 1848, des Fürsten Windischgrätz, welche mit der Aufforderung, Tag und Stunde des Empfanges zu bestätigen, in einigen gedruckten Exemplaren an den Gemeinderath übergeben, und von diesem dem permanenten Ausschusse mitgetheilt worden ist. Hierüber verfügte der Ausschuß, einen Abdruck dieser Proklamation durch Eilboten an den Minister Wessenberg nach Olmütz mit dem Auftrage zu übersenden, welche friedliche constitutionelle Mittel er zur Pacificirung der Stadt Wien angewendet habe, und ob die in der Proklamation angedrohten Maßregeln in der, dem Fürsten Windischgrätz ertheilten Vollmacht enthalten seyen. Nach Gutheißung dieser Verfügung durch das Haus, eröffnete der Abgeordnete Schuselka, daß der Ausschuß, in Anerkennung der Nothwendigkeit und Pflicht für den Reichstag, die ihm legal zustehenden moralischen Mittel unausgesetzt in Anwendung zu bringen, gegen die, durch diese Proklamation wiederholte Gefährdung nicht nur der constitutionellen, sondern der gewöhnlichen Bürger- und Menschenrechte vor der Gegenwart, vor der Geschichte und vor Gott mit der Hindeutung zu protestiren in Vorschlag brachte, daß Fürst Windischgrätz durch diese Proklamation dem monarchisch-constitutionellen Principe mehr schade, als irgend Jemand.

Unter Bekanntgebung, daß die Minorität des Ausschusses mit der am 22. October 1848 gefaßten, und die Ungesetzlichkeit der Erklärung des Belagerungszustandes und des Standrechtes aussprechenden Beschlusse die Proklamation, ddo. Hetzendorf, den 23. October 1848, erledigt ansehe, und es einer weiteren Erklärung der hohen Reichsversammlung nicht bedürfe, verlas der Abgeordnete Schuselka den, von der Minorität des Ausschusses beantragten Entwurf der zu erlassenden Erklärung in folgender Fassung:

„Da Feldmarschall Fürst Windischgrätz, im offenen Widerspruche mit dem kaiserlichen Worte vom 19. October, und in offener Nichtachtung des Reichstags-Beschlusses vom 22. October, in einer neuen Proklamation, ddo. Hetzendorf, vom 23. October 1848, Maßregeln über Wien verhängt, die nicht nur die vom Kaiser sanctionirten constitutionellen, sondern die allgemeinen Bürger- und Menschenrechte völlig aufheben, so erklärt der Reichstag, daß dieses Verfahren des Fürsten Windischgrätz nicht nur ungesetzlich, sondern eben so sehr gegen die Rechte des Volkes, wie des erblichen constitutionellen Thrones feindlich sey."

In Berufung auf bereits vorgekommene Plakate erfolgte nachstehende

„Erklärung. Es verbreitet sich das Gerücht, daß die sowohl als Deputirte an Seine Majestät den Kaiser nach Olmütz abgeschickten Vertrauensmänner der Nationalgarde, als auch die Adreßsteller an den hohen constituirenden Reichstag verrätherischer Absichten gegen die Interessen der Bevölkerung beschuldiget, und persönlich bedroht werden.

Digitized by Google

Ich fühle mich daher mit nachfolgender Veröffentlichung der abgefaßten Adresse an den hohen constituirenden Reichstag veranlaßt, zu erklären, daß eine solche Zumuthung gegen Männer, die im Interesse der Bevölkerung ihr Leben exponirt und eine solche wichtige und gefährliche Expedition unternommen haben, als der grasseste Undank angesehen werden müßte.

Erwähnte Deputation an Se. Majestät den constitutionellen Kaiser mit dem Zwecke einer gütlichen Vergleichung wurde nicht vorgelassen, und dieselbe in das Hauptquartier des Feldmarschalls Fürsten zu Windischgrätz gewiesen, wo sie nach einstündigem erfolglosen Zurückhalten unverrichteter Sache zurückkehrte. Hauptquartier, Schwarzenberg-Palais, am 24. October 1848.

Messenhauser, m. p., prov. Ober-Commandant.

Haug, m. p., Chef des Generalstabes."

In einem in der Stallburg beim Ober-Commando in Abwesenheit Messenhauser's, Fenneberg's, Bem's, Jelowicki's, Abends abgehaltenen Kriegsrathe ist nachstehende Eingabe beschlossen und als Plakat veröffentlicht worden:

„An den hohen constituirenden Reichstag! Es haben sich bei der Nationalgarde Wiens Zweifel erhoben, ob der hohe Reichstag die Verantwortlichkeit der Vertheidigung der Haupt- und Residenzstadt gegen die k. k. Armee bei Sr. Majestät dem Kaiser übernehme. Da die bedrängte Lage der Garden Wiens und ihre Aufopferung während der letzten 16 Tage die Anfrage wohl rechtfertigt, ob nach dem Ausspruche des hohen Reichstages eine Vertheidigung rechtmäßig und in den Pflichten des Staatsbürgers begründet sey, so erlauben sich die unterfertigten Garden-Chefs zu bitten: Ein hoher Reichstag möge den Beschluß fassen, daß die Nationalgarden ihr constitutionelles Recht mit den Waffen in der Hand gegen die belagernde Armee zu vertheidigen berechtiget sind, ohne damit ihre Loyalität gegen den constitutionellen Kaiser zu verletzen.

Hoffmann, m. p., Chef des V. Bez. Martinitz, m. p., Cavall.-Div.-Com. Brauer, m. p., Chef des VI. Bez. Schaumburg, m. p., Com. d. B. R. Haug, m. p., Chef d. Generalstabes. Brants, m. p., pr. Chef d. X. Bez. Höß, m. p., pr. Chef des XII. Bez. Plattensteiner, m. p., Ch. d. VI. B. Braun, m. p. Chef d. VIII. Bez. Naeffel, m. p., Chef des II. Bezirks. Aigner, m. p., Legions-Command. Gstettenbauer, m. p., Ch. d. XI. B. Kurth, m. p., Artilleriecorps.-Com. Lange, m. p., Chef des IX. Bezirks."

Die Tendenz dieser Eingabe ist von Seite des Obersten Schaumburg kurz vor der stattgehabten Sitzung der Unterschriebenen im Gemeinderathe beantragt worden, jedoch verworfen, und Abends dennoch beim Ober-Commando

Digitized by Google

realisirt worden. In gedachter Sitzung erklärte Haug, daß der Artillerie-Ober-Commandant Jelowicki die Fähigkeit nicht besitze, die seine Stellung erfordere.

An diesem Tage um 5 Uhr Nachmittags war im Hauptquartier des Schwarzenberg'schen Gartens das, laut Tagsbefehl von diesem Tage angeordnete Kriegsgericht einberufen, es handelte sich um den, der Verläumdung des Ober-Commandanten Messenhauser angeklagten Platzoffizier Miedanner; derselbe wurde von dem Platzoffizier Waßhuber vertreten, und vom Kriegsgerichte einstimmig freigesprochen. Nach Beendigung dieses Kriegsgerichtes erhielt der Platz-Hauptmann du Beine, welcher zu diesem Kriegsgerichte commandirt war, den Befehl auch jenem Kriegsgerichte beizuwohnen, welches in der Nacht um 11 Uhr einberufen war. In demselben handelte es sich um die Urtheilsſprechung über zwei Mobilgarden, deren Einer der Nothzucht, der Andere des Raubes überwiesen war, und um den auf Befehl des General-Lieutenants Bem vom Oberst Wittenberg und Adjutanten Br. Horetzki des Verrathes an das Militär angeklagten k. k. Oberlieutenants Kuchenbecker, Hauptmanns und Adjutanten des Feldajutanten Fenneberg. Der Platz-Hauptmann du Beine gab dem Feldadjutanten Fenneberg die schriftliche Erklärung ab, diesem Kriegsgerichte nicht beiwohnen zu können, weil dasselbe nach seiner, bereits schon unterm 18. Oct. l. J. abgegebenen Erklärung nicht in der Art zusammengesetzt sey, wie es das vom Reichstag und vom Ministerium provisorisch publicirte Statut, ddo. 12. October l. J., welches als Grundlage der Gerichtsbarkeit der Nationalgarde zu dienen hätte und sich diese Art der Zusammensetzung eines Kriegsgerichtes seiner Ansicht nach, weder mit seinem Gewissen, noch mit seinen Begriffen von einer freien Volksvertretung vereinbart. Statt des Bescheides erhielt du Beine um 12 Uhr Nachts einen Befehl, das bei der Nußdorfer-Linie entwickelte starke Kanonenfeuer um jeden Preis einstellen zu machen; als er sich mit diesem Befehle (eine schriftliche Depesche) am Plateau des Schwarzenberg'schen Gartens zu Pferde setzen wollte, umringten ihn die daselbst commandirt gewesenen Elitgarden, und frugen ganz bestürzt, was daß zu bedeuten habe, daß eben der Scharfrichter *) in einem Wagen hieher gebracht werde. Du Beine, welcher von diesem selbst nichts wußte, suchte die Gemüther zu beruhigen, und ritt mit seinem Befehle ab. —

„Tagsbefehl. Herr Hauptmann Knoth ist bis auf weiteren Befehl zum Präsidenten des permanenten Kriegsgerichtes ernannt. Das Kriegsgericht hat sich

*) Nach den erhobenen Akten wurden diese zwei Mobilen dem Kriminalgerichte abgegeben, Kuchenbecker aber freigesprochen. General Bem soll aber auf eigene Veranlassung einen Mobilen, welcher das Gewehr auf einen Offizier anlegte, nachdem er sich thätlich an ihn vergriffen hatte, und einen andern Mobilen der überwiesenen Nothzucht wegen, auf der Sandgestätte haben erschießen lassen. du Beine.

Digitized by Google

heute Nachmittags um 5 Uhr und dann um 10 Uhr Abends abermals zu versammeln. Die gegen Herrn Lieutenant Miedanner vorgebrachte Anklage ist von dem versammelten Ehrengerichte (?) einstimmig als grundlos erkannt worden, was ich hiermit zur Rechtfertigung dieses Herrn Offiziers öffentlich bekannt gebe. Das Scharfschützen-Corps hat von nun an ausschließlich Felddienste zu versehen, und die von demselben bisher besetzten Wachposten in der Stadt sind sofort von den betreffenden Bezirken augenblicklich zu besetzen. Der Wachcommandant im Hauptquartier hat für die strengste und pünktlichste Besorgung des Wach- und Patrouillendienstes innerhalb des Lagers, so wie der dasselbe umgebenden nächsten Bezirke Sorge zu tragen. Alle zwei Stunden sind vier Patrouillen zu entsenden. Die verschiedenen Richtungen und Wege, welche dieselben einzuschlagen haben, wird dem jeweiligen Wachcommandanten durch besonderen Befehl bekannt gegeben werden. Die Parole und Losung ist von nun an auf der Hauptwache im bürgerlichen Zeughause abzuholen.

Hauptquartier Schwarzenberg-Palais, den 24. October 1848.

Messenhauser, m. p., provisorischer Ober-Commandant."

Franz Habersatter, aus Pr. Schlesien, 25 Jahre alt, auf der Wieden im Lagerhaus wohnhaft, wurde laut Bericht des Herrn Joseph Schießl, Lieutenants im 1. Bataillon 8. Bezirkes, in der Nacht arretirt und zum Ober-Commando in das Auditoriat geführt. Derselbe gab an, als das Feuer in Nußdorf anging, habe er sich nach Hause begeben um sich seine Patronen zu holen; sein Vater wollte sie ihm aber nicht geben. Hierüber geriethen beide in Streit, so daß der Vater mit dem Gewehr gegen den Sohn, und der Sohn mit dem Säbel gegen den eigenen Vater losging. Dieß ist abermahls ein Beweis, daß in Wien in der Schreckensperiode kein anarchischer Zustand obwaltete.

Nachstehendes aufwiegelnde Plakat war an allen Ecken zu lesen:

„Tapferes Volk von Wien! Endlich naht der ersehnte Augenblick der Entscheidung, der dem drückenden peinlichen Zustande der letzten vierzehn Tage ein Ende machen, der unseren schweren Kampf zu einem herrlichen siegreichen Ausgange führen wird.

Der Feind tritt uns offen entgegen, unser Kaiser hat uns verlassen, und ist in den Händen einer volksfeindlichen Partei. Zu derselben Zeit, wo ein kaiserlicher Erlaß uns die Unantastbarkeit unserer Errungenschaften garantirt, die Berechtigung (?) des Reichstages anerkennt und von Freiheit und Gleichberechtigung aller Nationalitäten spricht, wird Feldmarschall Windischgrätz durch einen anderen kaiserlichen Erlaß mit den unbeschränktesten Vollmachten ausgerüstet und von demselben gegen die Stadt, wo der Reichstag tagt, wo die Gesandtschaften aller (?) Völker Europas weilen, wo weder Anarchie noch Parteiwuth, sondern ein Geist der Brüderlichkeit, Aufopferung und Freiheitsliebe, gesandt und von ihm

Digitized by Google

der Belagerungszuſtand, das Standrecht, mit einem Worte, offene Militär-Deſpotie proklamirt.

Brüder! Ihr müßtet nicht die Männer des März, Mai und Octobers ſeyn, Ihr wäret nicht würdig des ſtolzen Titels „freier Bürger eines freien Staates," wenn Ihr jetzt, wo man ſchamlos die Maske abwirft und Eure blutig erkauften Errungenſchaften antaſtet, nicht wie bisher wie ein Mann ſtündet für Euere Freiheit, für Euer Recht. Noch ſteht in Eurer Mitte der Reichstag, der lebendige Ausdruck der Volksſouveränität, die Frucht der Revolution, ihn müſſen wir ſchützen und wahren, in ihm iſt Euer, aller öſterreichiſchen Nationen Recht angetaſtet, ihn zu ſchützen, die wahre Volksherrſchaft zur Geltung zu bringen, das Brüder, gilts in dieſem Augenblicke.

Eben hat derſelbe Reichstag, ſich ſeines Rechtes und ſeiner Macht bewußt, die Zumuthung einer Militärherrſchaft entſchieden von ſich gewieſen, und das Einſchreiten des Feldmarſchalls Windiſchgrätz und ſeiner Armee einſtimmig für ungeſetzlich erklärt.

Auf denn! auf unſerer Seite iſt das Recht, wir kämpfen für das ganze Vaterland, und wir können nicht erliegen, ſo lange Muth, Selbſtvertrauen und das Bewußtſeyn der Heiligkeit unſerer Sache uns ſtärken. So wie in allen Zeiten Wien als ein mächtiger Damm dem heranbrechenden Strome der Barbarei entgegenſtand und Europa rettete, ſo wird auch jetzt Wien, als die erſte Vormauer der Freiheit unbeſiegbar daſtehen, und machtlos wird die Kraft der Deſpotie an ſeinen Wällen ſcheitern. Und jene ſelbſt, die nun mit gewaffneter Hand gegen uns ſtehen, wer ſind ſie? Söhne des Volkes. Sie werden im entſcheidenden Augenblicke erkennen, daß ſie gegen ſich ſelbſt, gegen ihre Freiheit kämpfen; ſie werden nicht ihre Väter und Brüder morden wollen im Solde der Tyrannei und zu uns herübertreten und ſiegen, herrlich ſiegen wird das Volk und ſein heilig Recht! — Auf denn zum Kampfe und Siege für **Freiheit, Recht** und **Vaterland**! Wien, den 24. October 1848.

Vom Ausſchuſſe der Studenten."

„An die Commandanten ſämmtlicher Linien. Es iſt gar kein Grund vorhanden zu glauben, daß wir vor 48 Stunden, d. i. vor dem 26. dieſes ernſtlich angegriffen werden. Alles läuft auf eine Plänkelei heraus, die allerdings auch in eine Kanonade ausartet. Man muß einzelne Schüſſe hinnehmen ohne ſie zu erwiedern. Solches iſt männliche Feſtigkeit, ſolches iſt der Beweis wahren Muthes. Ohne Zweck und ohne Befehl vom Ober-Commando fechten, iſt Leichtſinn; wenn bedeutende Munitionen verſchoſſen werden, in Anbetracht unſerer Mittel ſogar Verbrechen. Man muß die Zahl der Mobilgarde nicht überſchätzen. Wenn alle Linien nach Verſtärkung ſchreien, ſo muß es wohl geſchehen, daß ich dorthin keine Unterſtützung ſchicken kann, wo ſie am meiſten Noth thut, aus dem einfachen

Digitized by Google

Grunde, weil ich die ſtabile Garde erſt dann verwenden kann, wenn ich Allarm ſchlagen zu laſſen bemüſſiget bin. Ich erſuche die Herren Commandanten in dieſer Hinſicht ihren Mannſchaften zuzuſprechen, ſie auf die tiefe Bedeutung meiner Worte aufmerkſam zu machen, und das Ober-Commando nicht mit Gewalt zu verderblichen Maßregeln hinzuſtoßen, Kanonen, Munition und Menſchen vor der Zeit zu verſchwenden.

Hauptquartier Schwarzenberg-Palais, den 24. October 1848.

Meſſenhauſer, m. p., proviſoriſcher Ober-Commandant."

Nachmittags um 3 Uhr kamen zwei Garden mit mehreren Freiwilligen auf das Bezirks-Commando Leopoldſtadt mit dem Geſchrei: „Wo iſt der ſchwarzgelbe Bezirks-Chef der uns in der Brigittenau alle zuſammenſchießen läßt, ohne uns eine Hülfe zu ſenden." Kaum geſagt, ſprang Einer hervor, ergriff ſeine Piſtole, und wollte den Bezirks-Chef Hoffmann im Vorzimmer erſchießen. Nur die Geiſtesgegenwart Hoffmann's rettete ihn vor dem Schuße, doch ungeachtet deſſen wurde er umrungen, über die Stiege des Gemeindehauſes geriſſen und im Hofe vielſeitig inſultirt, und ungeachtet der Erklärung, daß er Niemanden in die Brigittenau commandirt habe, und unmöglich jeder auf eigene Fauſt agirenden Truppe Unterſtüzung zukommen laſſen könne, der Art verfolgt, daß er ſich mit Gefahr ſeines Lebens flüchten mußte. In Folge dieſes Auftrittes und erhaltenen mehrſeitigen Warnungen ſeiner Freunde, daß er als ein Gutgeſinnter proſcribirt ſey, legte Hoffmann ſein Bezirks-Commando nieder, und flüchtete ſich.

4 Uhr Nachmittags. Vom Stephansthurme wurde berichtet. Der Kanonendonner zwiſchen Nußdorf, Oberdöbling und Lichtenthal dauert, mit Ausnahme kleiner Pauſen, immer fort. Das Haus außerhalb der Spitlau bei der kleinen Linie iſt ſchon gänzlich abgebrannt. Das „Auge Gottes" geht eben in Flammen auf. Das Wirthshaus zum „Auge Gottes" in der Nähe der Nußdorfer-Linie wurde von den Wienern verbrannt. Der Beſitzer ſoll mehrmal Stabs-Offizieren Gelegenheit gegeben haben, von der Höhe des Hauſes die Stellungen der Garde zu obſerviren, und außerdem in dem Keller des Hauſes eine Kanone aufgeſtellt gehabt, mit welcher er durch die Fenſter in die Vorſtadt geſchoſſen haben ſoll. Fünfzig Arbeiter, welche ſich über den Wall wagten, und das Haus umgehend von rückwärts eindrangen, ertappten ihn auf friſcher That. Seine Frau und der Hausknecht waren mit ihm. Den letzteren hatte eine Kugel niedergeſtreckt. Auf Befehl des eben anweſenden Meſſenhauſer wurde dem Wirthe das Leben erhalten. Ob er ſtandrechtlich verurtheilt worden, iſt nicht bekannt geworden. (Pr.)

Von Seite der Dampfmühl-Verwaltung wurde angezeigt, daß dieſe Wien während drei Wochen mit Mehl ohne Preiserhöhung verſehen könne, indem 23,000 Centner vorräthig ſeyen.

Digitized by Google

Der Ober-Commandant Meſſenhauſer ſtellte dem Gemeinderathe den General Bem vor, welcher auf eine ehrenwerthe Weiſe aufgenommen wurde. Es wurde die, vom Ober-Commandanten bevorwortete Proklamation des Fürſten Windiſchgrätz verleſen, und die Stelle: „ungeachtet das Ober-Commando unter den Befehlen des Gemeinderathes ſteht," beanſtändet und das Anſuchen geſtellt, der Ober-Commandant möge dieſelbe widerrufen, widrigenfalls der Gemeinderath dies thun würde, da das Ober-Commando nur dem Reichstage unterſteht. — Das Studenten-Comitee erſuchte, der Gemeinderath möge zur Bequartierung des Univerſitäts-Corps demſelben einige Zimmer im erzbiſchöflichen Seminarium anweiſen. Es wurde hierüber die Antwort ertheilt, daß es dem Gemeinderathe nicht zuſtehe, über dieſe Lokalität zu verfügen. Vom Unter-Kammeramte wurde im Gemeinderathe eine Zuſchrift verleſen, in der es ſich gegen die in der Preſſe mitgetheilte Anſchuldigung verwahrt, die Kundmachung des Fürſten Windiſchgrätz veröffentlicht zu haben, und ſtellte das Anſuchen, daß ſeine Unſchuld vom Gemeinderathe in der Wiener-Zeitung dargethan werden möge. Das Gefällen-Oberamt bat im Gemeinderathe um genügende Beſetzung des Amtsgebäudes. Wurde dem Ober-Commando mit dem ausdrücklichen Anſuchen zugewieſen, die Beſetzung ſchleunigſt vorzunehmen. Herr Reindl machte im Gemeinderathe die Anzeige, daß durch den Kampf am 23. zwiſchen Militär und Nationalgarden die Waſſerleitung beſchädiget wurde, und man dadurch in mehreren Bezirken der Stadt und Vorſtädte Mangel an Waſſer leide. Es wurde beſchloſſen, ſich mit den nöthigen Fahrzeugen zu verſehen, um Waſſer herbeizuſchaffen, und eine Commiſſion ernannt, die ſich mit dem k. k. Platz-Commandanten, Generalen Mataufcheck, wegen der vielleicht möglichen Reparatur der Waſſerleitung ins Einvernehmen zu ſetzen hat. Das Ober-Commando wurde erſucht, wenn nicht außerordentliche ſtrategiſche Rückſichten es erfordern, die Waſſerleitung ſo viel als möglich zu ſchonen. Dann eröffnete der Präſident das Reſultat der an das Studenten-Comitee abgegangenen Deputation, indem dasſelbe das Gerücht, daß die Studenten die Univerſität in die Luft zu ſprengen beabſichtigen, als eine ſchändliche Lüge erklärte, und dieſe einer Widerlegung nicht für werth halte. — Ferner wurde beantragt, daß in jener gefahrvollen Zeit in jedem Grundgerichte zwei Feuer-Commiſſäre ernannt werden ſollen, die durch eigene Abzeichen kennbar wären. Wurde ohne Debatte angenommen. Die an den Ausſchuß des Reichstages wegen einer dem Gemeinderathe gemachten Mittheilung, bezüglich eines Reichstagsbeſchluſſes über die letzte Proklamation vom Fürſten Windiſchgrätz abgeſandten Deputation, theilte der Verſammlung mit, daß der Reichstag die Maßregeln des Fürſten nicht nur für ungeſetzlich erklärt, ſondern auch, daß ſie gegen den conſtitutionellen Thron und gegen die Rechte des Volkes feindlich ſind. Freund bemerkte mit Bedauern, daß die Reichstags-

Digitized by Google

Permanenz erklärt habe, daß der Beſchluß wohl in Wien veröffentlicht, aber weder dem F. Windiſchgrätz, noch dem Hofe officiel kund gegeben wurde. Es wurde beſchloſſen, auf Antrag des Dr. Folwarzny, an den Reichstag eine Deputation abzuſenden, er möge dieſen Beſchluß nicht nur für Wien, ſondern für alle Theile der Monarchie gefaßt haben und ihn überall officiell kund geben.

7 Uhr. Dem Studenten-Comitee wurde von der St. Marxer-Linie berichtet: Fünfzehn Kartätſchen- und Granatenſchüſſe begrüßten uns, ohne Jemanden zu verletzen. Sie wurden von den Unſerigen mit Erfolg beantwortet. — Unter ungeheurem Lärmen und Schreien wurde ein in rother Uniform gekleideter Herr ins Studenten-Comitee gebracht, der nur mit Mühe durch die erbitterte Menge geführt werden konnte. Es iſt ein General, der als Spion hier war, hieß es. Man fand ihn bei der Linie, wie er eben mit einem großen Pack Briefe, die auch gebracht wurden, ins Lager gehen wollte. Er hätte ſich zwar mit einem Ausweiſe vom Reichstage legitimirt, aber das Volk glaubte nicht daran, ſetzte ihn auf einen Wagen und brachte ihn ſo auf die Univerſität. Das Comitee erbat ſich ſeinen Namen, den Zweck ſeiner Miſſion und die Legitimation. Es war der k. Poſtbeamte Trombetta, welcher mit Bewilligung der Reichstags-Permanenz Briefe ins Lager zu bringen hatte. Man bat ihn um Vergebung und that alles Mögliche, um dieſen Mißgriff zu entſchuldigen. Der Verdacht, daß er ein Spion ſey, entſtand im Volke dadurch, daß er in Uniform erſchienen war, und einen deutſchen Hut auf hatte, ſeinen Degen und Staatshut aber auch mit ſich führte. Er that es aus Bequemlichkeit. Abgeordneter Füſter erſchien auch im Comitee und führte ihn ſelbſt zur Poſtverwaltung. Die Briefe wurden augenblicklich den Poſtdienern übergeben, und das Gerücht, als hätte das Comitee die Briefe erbrochen, iſt ein gänzlich unwahres *).

8 Uhr. Wurde dem Studenten-Comitee berichtet: Auf der Taborbrücke mußten ſich unſere Leute nach einem heftigen Kanonenſchießen, da von der Gegenſeite mit einer Batterie Zwölfpfünder geantwortet wurde, zurückziehen und zündeten daher, um den Rückzug zu decken, die beiden kleinen Donaubrücken an. —

*) Die am 24. im Hauptquartier Hetzendorf zugeſagte Beſtimmung, die nach Norden abgehenden Poſten in Jedlerſee zur Uebernahme an einen k. Poſtbeamten zu richten, ſcheiterte an der Unmöglichkeit, den beſtimmten Beamten dahin abſenden zu können, da deſſen Verſuche vergeblich waren. Der am 24. vom Hauptquartier zurückkehrende Poſtbeamte, Herr Trombetta, wurde, ungeachtet ſeiner Staatsuniform und einer offenen Reichstagsordre mit dem Siegel ſeiner Stelle und des Reichstags-Ausſchuſſes, in Sechshaus gefangen genommen, auf ſein Verlangen um Schutz an den Commandanten der Nationalgarde an der Mariahilfer-Linie, von dieſem aber an die Aula gewieſen, und unter Todesandrohungen, Verhöhnungen und Beſchimpfungen von zahlloſen Menſchen dahin gebracht. Das war der angebliche demokratiſche, nicht ungeſetzliche Zuſtand in Wien. Dr.

Digitized by Google

Das Comitee machte dem Gemeinderathe den Vorſchlag, Schießbaumwolle anfertigen zu laſſen, was jedoch, auf die Bemerkung des Oberſten Jelovicki, daß Pulver beſſer iſt und eben ſo ſchnell erzeugt werden kann, unterblieb.

Im k. k. Militär-Transport-Sammelhauſe verſuchte man einigemal die Mannſchaft deſſelben zum Barrikadenbaue gegen Bezahlung zu requitiren, was aber von dem daſelbſt commandirten Platz-Offizier Ruf nicht geduldet wurde.

Am 24. October gegen 7 Uhr Abends erſchien General Bem im k. k. Militär-Transport-Sammelhauſe perſönlich, und verſuchte durch Haranguirungen in polniſcher Sprache auf die Soldaten der polniſchen Regimenter einzuwirken, und dieſelben zum Uebertritte zu verleiten, welcher Verſuch aber durch die geeignete Gegenwirkung des Platz-Offiziers Ruf ſo ſchlecht gelang, daß ſtatt den Hunderten, welche er kommenden Morgens im Lager (Belvedere) erſcheinen zu ſehen hoffte, auch nicht ein einziger Mann übertrat.

Das Verhalten der Militär-Mannſchaft im k. k. Militär-Transporthauſe gibt den beſten Beweis gegen die ausgeſtreuten Gerüchte, daß das Militär in Maſſen mit der October-Bewegung einverſtanden, mit dem Volke ſympathiſire, und nur durch die Gewalt der Offiziere bei ihren Fahnen zurückgehalten werde. Behauptungen, mit welchen ſo viele ſich ſelbſt täuſchten, oder doch Andere zu täuſchen ſuchten. Dieſes findet hier die deutlichſte Widerlegung, indem aus dem k. k. Militär-Transports-Sammelhauſe, woſelbſt bei 450 bis 500 Mann verſammelt waren, täglich Hunderte frei ein- und ausgingen, mit dem Civile verkehrten, wobei es an Verlockungs-Verſuchen nicht gefehlt hatte, doch jederzeit aber wieder pünktlich zurückkehrten, und wie geſagt, von den daſelbſt im Ganzen befindlich geweſenen 450 bis 500 Mann, ſind, außer den ſchon früher erwähnten 6 Soldaten, alle wohlerhalten im k. k. Transport-Sammelhauſe verblieben. Der Platz-Offizier Ruf machte über dieſen Vorgang des Generals Bem ungeſäumt die Anzeige, ſowohl an das k. k. Militär-, als an das Nationalgarde-Platz-Commando, worauf General Matauſcheck, in Begleitung des Platz-Offiziers Schefzig, gleich den anderen Tag das Transport-Sammelhaus inſpicirte, ſeine Zufriedenheit mit den, durch das Nationalgarde-Platz-Commando und durch Ruf getroffenen Anordnungen zu erkennen gab, und im Namen des Miniſteriums den Auftrag ertheilte, keinerlei Werbungen im Hauſe zu dulden, außer gegen ſchriftlichen Auftrag des Ober-Commando, und unter ſeiner eigenen Contraſignirung.

Um übrigens dem Hauſe und deſſen Bewohnern jeden möglichen Schutz zuzuwenden, zugleich aber auch den Pflichten der Menſchlichkeit zu genügen, wurde unter der willfährigſten Zuſtimmung des Generals Matauſcheck, durch den Platz-Offizier Ruf ein Zimmer mit 24 Betten zur Aufnahme Verwundeter beſtimmt, und das Haus-Commando beauftragt, hiezu alles Nöthige beizuſtellen.

Digitized by Google

Am 24. wurde Oberſt Thurn als Parlamentär zu Sr. Durchlaucht dem Fürſten zu Windiſchgrätz geſchickt, wobei die ihn begleitende Ordonnanz durch eigene Schuld das Pferd erſchoſſen wurde, und wovon ſich das Gerücht verbreitete, daß er im feindlichen Lager nicht reſpectirt und erſchoſſen worden.

Abends ſendete Meſſenhauſer den Oberlieutenant Weiſſenberger als Parlamentär zu dem Fürſten, mit der Weiſung, ſolchen bei der Spinnerin am Kreuz aufzuſuchen und eine Depeſche zu überbringen. Er ritt zur Favoritenlinie hinaus, wo er vielleicht 200 Schritte vor den feindlichen Vorpoſten durch Oberſt Thurn, welcher in einem Wagen zurückkam, erfuhr, daß der Feldmarſchall ſein Hauptquartier in Hetzendorf aufgeſchlagen habe. Um halb zwei Uhr Nachts langte Weiſſenberger im Hauptquartier an. Der Fürſt ſo wie ſeine Umgebung ſchliefen, und er wurde von einem Hauptmann die Stiege hinauf in ein Vorzimmer geführt, wo ein noch junger Offizier angekleidet auf einem Bette ſchlief; er wurde von dem Hauptmann geweckt, ſprang auf, übernahm die Depeſche und trug ſolche ſogleich zu dem Fürſten. Weiſſenberger erfuhr, daß dieſer Offizier der Sohn des Feldmarſchalls und derſelbe ſey, der in Prag verwundet wurde. Durch denſelben Offizier erhielt der Parlamentär die mündliche Antwort des Fürſten, daß den kommenden Tag die ſchriftliche Antwort in Wien anlangen werde.

Am heutigen Tage brannte das Marienbad am Tabor ab. Von 3 Uhr bis Abends wurde Kanonendonner gehört. Scharmützel an der Tabor-, Nußdorfer- und Marxer-Linie dauerten fort. In den benachbarten Vorſtädten Allarm. Das Gefecht zwiſchen den Kroaten und Magyaren hat ſich nicht beſtätiget.

Der Ban erließ an die Gränzer folgende Proklamation:

„An meine Landsleute! Ihr habt Euch bis jetzt unter allen, dem Scepter unſeres großen Oeſterreichs angehörigen Nationen hinſichtlich Eurer Liebe, Anhänglichkeit und Treue für Eueren Monarchen in die erſten Reihen geſtellt, Ihr waret Diejenigen, welche in den ſchwierigſten Momenten der allgemeinen Aufregung, ungeachtet aller an Euch fruchtlos angewandten Mittel der Verführung nicht gewankt, ſondern unerſchütterlich gleich einem Fels dageſtanden und an Euren, unſerem geliebten Monarchen geleiſteten Schwüren feſtgehalten habet. Somit ſteht Ihr als ein glänzendes Beiſpiel für die anderen Völker da. Wenn ſie auch theilweiſe, gleich Euch, unerſchütterlich geweſen ſind, ſo wurdet Ihr doch von keinem übertroffen. Leider hat jedoch während der Zeit meiner Abweſenheit die aufrühreriſche, Alles zerſtören wollende Partei der Ungarn ſich neuerdings erhoben, um die Fahne der Rebellion in unſerem bisher hievon rein gehaltenen Vaterlande aufzupflanzen, wozu ſelbe kein was immer für Namen führendes Mittel unverſucht läßt, ja ſelbſt den Namen unſeres Monarchen zu mißbrauchen ſich erkühnt, um ihren unlauteren Zweck ins Leben zu rufen. Ich verſtändige Euch vor allem, daß Se. Ma-

Digitized by Google

jestät der Kaiser selbst Ungarn als eine aufrührerische Provinz bezeichnen und mich wegen Herstellung der gesetzlichen Ordnung zum königlichen bevollmächtigten Commissär zu ernennen geruht haben, woraus Ihr die zureichenden Beweise entnehmen könnt, daß alle Bestrebungen der Ungarn keinen andern Zweck haben, als Euch in der Treue zu Euerem Monarchen wankend zu machen, um Euch sodann Euerer theils erworbenen, theils noch anzuhoffenden Freiheiten und Rechte um so sicherer berauben zu können. Ich ermahne und fordere Euch demnach auf meine braven Gränzer, diesem kein Gehör zu leihen, sondern auszuharren in Euerer Treue, stehen zu bleiben als unantastbare Stützen des Thrones unseres Kaisers, mit Euerem Ban, der ich für Eure Sache mein Leben zu opferen bereit bin, zu vertrauen und versichert zu seyn, daß die Zeit der Drangsale, die vielleicht über unser geliebtes Vaterland hereinbrechen könnte, bald vorübergehen wird und gerade in solchen Epochen es nothwendig ist, die Treue seinem angestammten Monarchen, die wahre Liebe zum Vaterlande und den echten Heldenmuth für seine Vertheidigung zu beweisen und darin auszuharren. Bald werde ich wieder im Stande seyn unmittelbar für Euch, für Euere von den Ungarn bedrohten Rechte und Nationalität erneuert in die Schranken zu treten, denn unsere Sache ist eine zu gerechte, als daß ihr nicht endlich der sichere Sieg zu Theil werden sollte. Hauptquartier Zwölfaxing nächst Wien, am 24. October 1848.

Jellačič, m. p., Ban und F. M. L."

„Die medizinische Fakultät an die Bevölkerung Wiens. Durch den Edelmuth der Bevölkerung Wiens ist die Fakultät in den Stand gesetzt worden, die sämmtlichen unter ihrer Leitung stehenden Nothspitäler für den ersten Bedarf mit den nothwendigsten Verbandstücken zu versehen. Da jedoch für so viele Spitäler ein bedeutender Vorrath insbesondere von größeren Verbandstecken benöthiget wird, so wendet sich die Fakultät nochmals vertrauensvoll an die Mildthätigkeit der edlen Bewohner Wiens mit der dringenden Bitte, alte Leinwand in die Fakultäts-Kanzlei, Stadt, Bauernmarkt, Nr. 589, senden zu wollen.

Wien, den 24. Oct. 1848. Dr. Lerch, Decan. Dr. Köck, Pronotar."

25. October.

„In Erwägung der von der niederösterreichischen Regierung dargestellten Nachtheile, welche durch das zu häufige Entziehen des Lehrpersonals im hiesigen Waisenhause und den Elementar-Schulen von ihrem eigentlichen Berufe durch die Dienstleistungen in der Nationalgarde dem Unterrichte und rücksichtlich den Schülern zugehen, und über das in Folge dessen von der nied. österr. Regierung gestellte und vom hohen k. k. Ministerium des Unterrichtes unterm 27. September d. J., Zahl 6450/1705, unterstützte Einschreiten hat das hohe Ministerium des Innern unterm 3. October d. J. zu bestimmen befunden, daß sowohl die Lehrer

Digitized by Google

und Aufseher des hiesigen Waisenhauses, als auch die Lehrer und Lehrgehülfen an allen hiesigen Haupt-, Pfarr- und Trivial-Schulen inner den Linien Wiens, während des Schuljahres mit Ausnahme der Ferienzeit von der Verpflichtung zur Dienstleistung in der Nationalgarde enthoben werden. Diese vom Nationalgarde-Ober-Commando unterm 24. October d. J., Z. 2553/699, anher zur Amtshandlung abgegebene ministerielle Verordnung wird hiermit unter dem Beifügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß dem genannten Lehrpersonale nach dessen ordentlicher Legitimirung auch für die gegenwärtige Zeitperiode mit Grundlage des erwähnten Ministerial-Erlasses die Enthebungs-Karten bei dem Ober-Commando ausgefertiget werden. Wien, den 25. October 1848.

Vom Verwaltungsrathe der Wiener Nationalgarde.

Dr. Bauer, m. p., Vice-Präsident. Dr. Schwarz, m. p., Schriftführer."

„Reichtags-Beschluß. Da der Feldmarschall Fürst Windischgrätz, im offenen Widerspruche mit dem kaiserlichen Worte vom 19. October, und in offener Nichtachtung des Reichstags-Beschlusses vom 22. October in einer neuen Proklamation, ddo. Hetzendorf, 23. October 1848, Maßregeln über Wien verhängt, die nicht nur die vom Kaiser sanctionirten constitutionellen, sondern die allgemeinen Bürger- und Menschenrechte völlig aufheben, so erklärt der Reichstag, daß dieses Verfahren des Fürsten Windischgrätz nicht nur ungesetzlich, sondern eben so sehr gegen die Rechte des Volkes, wie des erbliche constitutionellen Thrones feindlich sind. Wien, am 24. October 1848. Für den constituirenden Reichstag. Der Vorstand. F. Smolka, m. p., Präsident.

Wieser, m. p., Schriftführer. Gleispach, m. p., Schriftführer."

„Proklamation. Mitbürger! Das Vorstehende ist die Stimme des hohen Reichstages. So sprechen die Vertreter der in Wien tagenden Völker. Sie, unsere freiwillig erwählten Gesetzgeber wissen, wo die Gränze von Recht und Unrecht, von Freiheit und Unterdrückung, von Hohn und gerechter Strenge.

Der hohe Reichstag hat die Proklamation des Fürsten zu Windischgrätz, als selbst die Menschenrechte in Gefahr setzend erklärt. Millionen Herzen werden dieses Urtheil nachsprechen. Mitbürger! Nie hat ein übermüthiger Brennus sich in so schauerlicher Hoffart als Feind des Menschengeschlechtes erklärt. Nie sind die gerechten Wünsche und Ansprüche eines mündigen Volkes erbarmungsloser in den Staub getreten worden. Das sanfteste Gemüth, der sorgloseste Träumer, der armseligste Gedankenmensch muß über eine solche Sprache mit brennendem Zorn und unauslöschlicher Entrüstung erfüllt seyn. Mitbürger! auch ich erkenne in der Sprache des Fürsten Windischgrätz als ein einzelnes Individuum einen Verrath, eine Sünde gegen die Natur. Was müssen meine Empfindungen als derjenige seyn, der von dem hohen Reichstage mit dem Auftrag betraut worden, unsere herrliche Stadt, zur Zeit die merkwürdigste des ganzen

Digitized by Google

Erdkreises, gegen einen solchen Feind in Vertheidigungszustand zu setzen? Mitbürger! urtheilt.

In Anbetracht dieser entsetzlichen Proklamation des Fürsten, in Anbetracht dieser männlichen Erklärung unseres erleuchtetsten Reichstages, in Anbetracht meines Mandates, in Anbetracht, was Menschenwürde, Soldatenehre, was Pflicht, Menschlichkeit, Gewissen und Vaterlandsliebe mir an die Hand geben, verordne ich wie folgt: Die Stadt Wien wird von heute Abends 9 Uhr als im Belagerungszustand (!) befindlich, erklärt. Alle Garden haben um dieselbe Stunde ohne Trommelschlag auf ihren Sammelplätzen in Waffen zu stehen. Ein Fünftel aller Mannschaft des Bezirks hat die Vorposten zu beziehen, ein zweites Fünftel steht zur Unterstützung, der Rest begibt sich, so lange kein Allarm geschlagen wird, zur Ruhe. Dadurch werden die Kräfte der Wehrmänner nicht vor der Zeit verschwendet werden. Die Zahl sämmtlicher ausrückender Mannschaft ist dem Feldadjutanten Fenneberg alsogleich zuzuschicken. Um die Vertheidigung besser zu leiten und zu übersehen, finde ich zu bestimmen wie folgt: Die Vorstädte werden in acht Rayons eingetheilt und ohne in der bisherigen Einrichtung nach Bezirken eine Aenderung zu treffen, unter die Befehle eines obersten Vertheidigungs-Leiters gestellt. Solche müssen Männer meines unbedingten Vertrauens und erprobter Energie seyn. Es kann unter der Wehrmannschaft Wiens noch viele ebenso Würdige geben, als die ich auswähle. Allein ich hatte noch keine Gelegenheit ihre Kenntnisse, ihre Willenskraft, ihre Gesinnungstüchtigkeit zu erproben. Die obersten Vertheidigungs-Leiter in den Rayons sind die nachstehenden:

Legions-Commandant für die Brigittenau, Leopoldstädter Cavallerie-Kaserne, Augarten, Nordbahnhof. Corps-Commandant Wutschel für Leopoldstadt, Prater und Jägerzeil. Corps-Commandant Wittenberger, Landstraße vom Donau-Arm bis zur St. Marxer Linie. Corps-Commandant Burian, Wieden von der St. Marxer Linie bis zur Favoriten-Linie. Bataillons-Chef Moser, von der Favoriten-Linie bis zur Gumpendorfer-Linie. Bezirks-Chef Braun, von der Gumpendorfer-Linie bis zur Lerchenfelder-Linie. Bezirks-Chef Raessel, von der Lerchenfelder-Linie bis zur Währinger-Linie. Hauptmann Bauer, der akademischen Legion, von der Währinger-Linie bis zum Donau-Arm.

Die augenblickliche Organisation einer Militär-Polizei in der inneren Stadt ist dem Feld-Adjutanten Fenneberg übertragen, und demselben der Hauptmann-Auditor Hammerschmidt beigegeben.

Diese Herren Vertheidigungsleiter haben sich sogleich dem Herrn General-Lieutenant Bem vorzustellen und seine Weisungen entgegen zu nehmen. Die akademische Legion erhält den Auftrag, jedem derselben einen Adjutanten beizugeben. Die Gemeinden haben sogleich für das Hauptquartier der Vertheidigungs-Leiter mit ihrem Bureau Sorge zu tragen.

Digitized by Google

Der Herr General-Lieutenant Bem dirigirt die Vertheidigung nach außen im Großen; mit ihm allein verkehren die Vertheidigungs-Leiter; der Herrr General-Lieutenant mit dem Hauptquartier des Ober-Commandanten. Alle Mobilen unterstehen wie früher der Organisation und Leitung des Herrn General-Lieutenants. Er ist von heute ermächtigt Waffen, Mäntel, Schuhe in Aerarial-Depots gegen Abgabe von Quittungen zu requiriren und zur Ausrüstung der Mobilen mit aller Energie zu verwenden. Zu jeder Compagnie der Mobilen hat die akademische Legion einen Offizier beizustellen. Zu je zwei Geschützen hat das Corps der Techniker ein entschlossenes Individuum auszuwählen, welches als Ersatzmann des commandirenden Offiziers zu gelten hat. Bei jedem Bataillon sind 24 Arbeiter anzuwerben, und mit Schaufeln und Aexten zu versehen. Die Verpflegung findet für die gesammte Garde ohne Ausnahme, von morgen den 26. Oct. an, aus meiner Operations-Casse Statt. Das Hauptquartier des Ober-Commandanten wird von heute Abends wieder in die Stallburg zurückverlegt. Herr General-Lieutenant Bem behält nach wie vor sein Hauptquartier im Belvedere. Die Verhaltungen, im Falle eines Angriffes, werden im Laufe des Tages öffentlich bekannt gemacht werden. Sie dürfen und sollen Niemand aus der Bevölkerung unbekannt bleiben. Mitbürger! Es ist ein großer, gemeinsamer, heiliger Kampf zu dem wir rüsten. Laßt Euch durch die vermeinte Stärke unseres übermüthigen Feindes nicht in Bangen versetzen. In den Mauern unserer Hauptstadt ersteht auf das erste Allarmzeichen ein Heer doppelt so stark als das seine. Es ist nicht glaublich, daß das Heer von gleicher Wuth gegen unsere Errungenschaften und Freiheiten beseelt sey, als sein verblendeter Führer. Es sind den Soldaten irrige Vorstellungen über unsere Ansichten beigebracht worden. Sie müssen darüber enttäuscht werden.

Mitbürger! Mit Eurem Vertrauen ausgerüstet, der glühendsten Freiheitsliebe der Bevölkerung des Gehorsams, der Unterwerfung unter den Oberbefehl Seitens aller Garden, und namentlich aller Herren Offiziere versichert, blicke ich heiteren Auges auf die Entscheidung der nächsten Tage. Mitbürger! Wir werden siegen, wir werden glorreich unsere Errungenschaften behaupten. Was vermag der künstlich aufgestachelte und genährte Haß einer Brüderarmee gegen das unüberwindliche Freiheitsgefühl unserer Brust? Mitbürger, unser Belagerungszustand wird ein kurzer seyn, und ich hoffe noch immer, daß ein unblutiger Lorbeer unsere männlichen Stirnen schmücken wird. Ich hoffe es, weil ihr mit solcher Einheit, mit socher Entschiedenheit rüstet. Gott, und das heilige Recht mit uns!

Das Nähere meiner Bestimmungen rücksichtlich des morgen eintretenden Belagerungs-Zustandes folgt nach. Wien, am 25. October 1848.

Messenhauser, m. p., prov. Ober-Commandant."

Digitized by Google

„Kundmachung. Die Stelle in meiner Proklamation vom 25. October: „Die Stadt Wien wird von heute Abend 9 Uhr als im Belagerungszustand befindlich, erklärt" hat die Besorgniß der Civil-Behörden erregt. Das gefertigte Ober-Commando, um jeder Mißdeutung im Keime vorzubeugen, erläutert den Sinn dieser mißverstandenen Stelle dahin: Von 9 Uhr Abends hat der Vertheidigungszustand durch Aufbietung aller waffenfähigen Mannschaft in allen Theilen verwirklicht zu seyn. Das Ober-Commando leitet nach wie vor bloß die militärischen Maßnahmen, während alle Behörden und Autoritäten ungeschmälert und unbeirrt ihre Funktionen fortsetzen. Aus dem Sinne dieser meiner Anordnung folgt ferners, daß keine eigentliche Allarmirung mehr stattfinden kann, da sämmtliche Reserve-Mannschaft ohnedieß den Umständen gemäß unter den Waffen in Bereitschaft steht.

Wien, am 25. Oct. 1848. Messenhauser, m. p., prov. Ober-Comm."

„Tagsbefehl. Auf das Ansuchen vieler hier ansässiger Italiener, eine italienische Legion bilden zu dürfen, findet sich das Ober-Commando veranlaßt, diesem patriotischen Ansinnen zu entsprechen, und den bisher in verschiedene Corps eingetheilten Garden italienischer Nation die Bewilligung zu ertheilen, sich dieser Legion anzuschließen. — Dieselbe wird bis auf weiteren Befehl zum Hauptquartier beordert, und untersteht, wie die ganze Bedeckungsmannschaft, dem Platz-Commando, den höheren Weisungen meines Feldadjutanten, Hauptmann Fenneberg. Das gestern versammelte Kriegsgericht hat den Herrn Hauptmann Kuchenbecker*) auf die gegen ihn erfolgte Anklage subordinationswidrigen Benehmens mit Stimmeneinheit freigesprochen.

Hauptquartier Schwarzenberg-Palais, am 25. October 1848.

Messenhauser, m. p., prov. Ober-Commandant."

„Nachtrag zu dem Frühbefehle am 25. October 1848. Die Herren Bezirks-Commandanten sämmtlicher Vorstädte haben nach Erhalt dieses sogleich Allarm schlagen zu lassen, und alle Garden ohne Ausnahme haben unter das Gewehr zu treten. Diejenigen, die nicht sogleich auf dem Sammelplatze erscheinen, sind aus ihren Wohnungen abholen zu lassen, und in Gegenwart Aller auf das Ernstlichste zu verweisen. Die Vertheidigung unserer Freiheit, unserer angegriffenen und bedrohten Menschenrechte ist eine Gemeinsame. Sie ist Pflicht eines Jeden, und der dagegen handelt, stempelt sich zum feigen und gesinnungslosen Verräther. Demnach befehle ich, kraft der in meinem, mir vom hohen Reichstage ertheilten Auftrage liegenden Vorrechte, wie folgt:

*) Kuchenbecker erschien in den ersten Tagen der Revolution auf der Aula in der Offiziers-Uniform, nahm die Schärpe ab, und trat sie mit Füßen. Derselbe Ueberläufer wollte am 10. Oct. 600 Garden vom Ober-Commando haben, um mit denselben zur Gefangennahme des Ban's auszurücken. — —

Digitized by Google

Jeder, der den Befehlen seiner Vorgesetzten nicht unbedingte Folge leistet, ist sogleich zu arretiren, und unter Bedeckung in das Hauptquartier abzuschicken. Deßgleichen diejenigen, die auf wiederholte Aufforderung nicht auf den Sammelplätzen erscheinen, die nicht auf den Posten marschiren, wohin sie der Befehl des Commandanten sendet; die denselben vor erfolgter Ablösung verlassen, die zaghafte Reden führen, die die Beschlüsse und Aussprüche des hohen Reichstages, des Gemeinderathes, des Ober-Commandos durch knechtische Auslegungen zu entkräften (!!) suchen; die sonach durch alle diese Handlungen, gleichviel, ob aus Leichtsinn oder böser Absicht, dazu beitragen, das Vertrauen in die Gerechtigkeit (!) unserer heiligen Sache in die Nothwendigkeit (!!) unserer äußersten Nothwehr zu erschüttern; alle diese sind ohne Rücksicht auf Stand und Person sogleich zu verhaften. Ist Gefahr auf dem Verzuge, so können alle Commandanten zur Statuirung eines abschreckenden Beispieles mit solchen Elenden summarisch (!!) verfahren. Ich appellire bei solchen Gelegenheiten an das Gewissen unserer Wehrmänner, ob eine solche Kriegs-Justiz unerläßlich und unabweislich Noth thut. Liegen gegen einen Commandanten augenscheinliche Beweise vor, daß er dem großen Zwecke unserer Selbstvertheidigung eher hinderlich als nützlich ist, so ist er sogleich festzunehmen, und durch den im Range Nächsten zu ersetzen.

Die Bestrafung des Schuldigen wird und muß augenblicklich, unnachsichtlich und dem Belagerungszustande der Stadt gemäß seyn. Bezüglich der Vertheidigung spreche ich mich vor allen Commandanten, vor den gesammten Wehrmännern und der ganzen Bevölkerung zum letzten Male aus, wie folgt:

Alle Vorstädte ohne Ausnahme haben bis 12 Uhr allarmirt zu seyn. Die innere Stadt wird erst allarmirt, wenn die Stadt wahrhaft angegriffen wird. Jeder, ohne Unterschied, hat fortwährend, selbst wenn ihn kein Dienst trifft, unter Waffen zu seyn. Waffenunfähige müssen zum Barrikadenbau und zu den Befestigungen an den Linien und am äußersten Walle Tag und Nacht beschäftigt werden. Wie schon erwähnt, haben die Herren Bezirks-Chefs nach bewirkter Allarmirung die Zahl ihrer unter Waffen stehenden Mannschaft sogleich meinem Feldadjutanten Fenneberg melden zu lassen. Die acht obersten Vertheidigungsleiter werden bis Mittag zuverlässig auf ihrem Posten eingetroffen seyn. Sie werden dafür sorgen, daß nicht mehr Mannschaft auf den Vorposten und zur Unterstützung verwendet wird, als unumgänglich nothwendig. Jeder Bezirks-Chef hat in seinem Bezirke einen zweckmäßigen Bereitschaftsplatz zu bestimmen, auf welchem sich die Unterstützungsmannschaft Tag und Nacht zu befinden hat. Nur dadurch ist es möglich, an alle bedrohten Punkte, von welchen aus Unterstützung verlangt wird, solche augenblicklich und ohne Verzug zu entsenden. — Die Herren Bezirks-Chefs und Corps-Commandanten haben alsogleich die getroffene Wahl dieser Bereitschaftsplätze ins Hauptquartier zugleich mit dem ausrückenden Stande dem

Digitized by Google

Feldadjutanten Fenneberg anzuzeigen. Wagt der Feind, auf welcher Seite immer, oder auf mehreren zugleich, einen Hauptangriff, so wird die große Glocke von St. Stephan geläutet. Der Kampf muß sodann mit allen Mitteln, mit allen Kräften, mit allem Muthe, mit aller Hingebung geleitet und gestritten werden. Wie ich schon einmal bemerkt habe, wenn die größte Mehrzahl der Wehrmänner eines Bezirkes ihre Schuldigkeit thut, wenn die Herren Offiziere mit dem vortrefflichen Geiste ihrer Mannschaften wetteifern, dann wird auch jeder Bezirk für eine vielstündige Vertheidigung mit den eigenen Kräften ausreichen. Dieser Befehl ist möglichst zu verbreiten, allen Abtheilungen zu erklären, und an öffentlichen Plätzen der Bevölkerung vorzulesen.

Munition wird von nun an bloß auf meine unmittelbare Anweisung erfolgt werden. Die Herren Bezirks-Chefs haben mir sogleich anzuzeigen, wie die in diesen Tagen abgefaßten und vorgemerkten Vorräthe verausgabt wurden. Wien, den 25. Oct. 1848. Messenhauser, m. p., pr. Ober-Comm."

Da seit vielen Tagen im Prater durch National- und Mobil-Garden große Hirschenjagd gehalten wurde, und die seit Jahren den Wienern lieb gewordenen Hirsche erlegt wurden, so stellte man an der Stern-Barrikade am Ausgange der Jägerzeile in den Prater eigene Wachposten auf, die den Auftrag hatten, keinen Bewaffneten in den Prater hinab passiren zu lassen.

Mit Genehmigung der Regierungsbehörde hatte an diesem Tage der Pfarr-Provisor in der Jägerzeile, M. Terklau, im Vereine mit dem Med. Dr. Bloch den Pfarrhof zum Spitale eingerichtet, und Beide unterzogen sich mit lobenswerthem Eifer der Pflege und Beaufsichtigung der Verwundeten.

Mehrere Bezirks-Chefs ließen in ihren Compagnien abstimmen, ob die Waffen niedergelegt werden sollen. Die Mehrzahl der Gefragten erklärte sich — wohl bloß um nicht für feig gehalten zu werden — negativ. Die Nachfrage um Munition wurde immer heftiger. Massen von Patronen verschwanden theils aus Spekulation, theils durch Verpuffen oder durch vorsätzliche Beseitigung.

Die Mobilgarden der einzelnen Vorstädte verlangten vom Studenten-Ausschusse, da sie sich auf ihre Anführer nicht verlassen können und wollen, daß man ihnen Anführer aus den Reihen der akademischen Legion geben möge, was auch theilweise geschah.

Vom Gemeinderathe der Stadt Wien wurde in der Sitzung vom 24. October nachstehendes Memorandum an den Herrn Feldmarschall Fürsten von Windischgrätz beschlossen, und dasselbe am 25. d. M. durch zwei Mitglieder des Gemeinderathes in das Hauptquartier des Fürsten überbracht.

„Euer Durchlaucht! Dem Gemeinderathe der Stadt Wien ist im Wege des Ober-Commandos der Nationalgarde am 24. October d. J. um 12 Uhr Mittags eine Proklamation zugemittelt worden, in welcher ausgesprochen ist, daß sich die

Digitized by Google

Stadt Wien unter den in der Proklamation enthaltenen Bedingungen binnen 48 Stunden zu ergeben habe, widrigens Euer Durchlaucht sich genöthiget sehen würden, zu den energischesten Maßregeln zu schreiten.

Der Gemeinderath der Stadt Wien hält es für seine Pflicht, Euer Durchlaucht sowohl seine eigene Stellung zu entwickeln, als auch auf die Unrichtigkeit der Voraussetzungen aufmerksam zu machen, welche Euer Durchlaucht bei Ihren Beschlüssen zu leiten scheinen.

Der hohe Reichstag hat über beide Proklamationen Eurer Durchlaucht Beschlüsse gefaßt, welche Ihnen bereits bekannt seyn werden. Se. Majestät allein kann über die Giltigkeit der Beschlüsse desselben, des von ihm anerkannten Reichstages entscheiden; in so lange die Sanction noch obschwebend ist, sind dieselben vorläufig als aufrecht bestehend anzusehen, und kann keine Behörde, keine Macht der Monarchie als über denselben gestellt angesehen werden. Der Gemeinderath muß daher den Reichstag als höchste Behörde des Landes anerkennen und sich in Allem und Jedem seinen Beschlüssen unterwerfen. Die Bürger Wiens sind von dem Gedanken der Gesetzlichkeit und von dem Wunsche der Ordnung durchdrungen, aber sie fordern, gestützt auf das beiliegende kaiserliche Wort vom 19. October d. J., daß alle zur Wiederherstellung eines gedeihlichen Zustandes erforderlichen Maßregeln, auf constitutionellem Wege berathen und eingeleitet werden. Hiezu ist aber nur der hohe Reichstag berufen, welcher von Sr. Majestät selbst schon in der Steuerbewilligungsfrage als gesetzgebender Körper auch anerkannt wurde. Der Gemeinderath der Stadt Wien kann daher nur jene Wege des Gesetzes verfolgen, welche ihm der hohe Reichstag selbst vorgezeichnet hat.

Euer Durchlaucht verweisen auf die Anarchie, welche in den Mauern Wiens herrsche. Hierauf kann der Gemeinderath nur wiederholt erwiedern, daß die gegenwärtigen Zustände der Stadt nicht mehr (!) eine Folge des 6. Octob., sondern nur durch jene feindlichen Truppenbewegungen hervorgerufen worden sind, welche seit jenem Tage die Stadt beunruhigen. Er hat diese Sachlage in der mitfolgenden Adresse an Se. Majestät den Kaiser auf das Ausführlichste entwickelt.

Nicht (?) eine kleine Fraction beherrscht Wien. Die ganze Bevölkerung ist einig in dem Bestreben, Freiheit und Ordnung zu erhalten, einig in dem Verlangen, durch die Kraft constitutioneller Maßregeln zu einem friedlichen Zustande zurückzukehren. Aber eben so allgemein ist auch das verletzte Gefühl, welches die in Aussicht gestellten gewaltsamen Maßregeln Eurer Durchlaucht hervorgerufen haben, und weit entfernt davon, Ordnung zu stiften, haben sie nur dazu beigetragen, die bisherigen Fragen in den Hintergrund zu drängen, die Freiheit selbst als bedroht darzustellen, und eine Einigkeit des Willens hervorzubringen, welche bisher in dem Maße kaum so hervorgetreten ist.

Der Gemeinderath geht unerschütterlich den Weg der constitutionellen Ord-

Digitized by Google

nung, er will mit allen übrigen Bürgern eben so Aufrechthaltung des constitutionellen Thrones als Wahrung der Rechte des Volkes. Er wiederholt es: Nur durch den Reichstag können mit gesetzlicher Giltigkeit Maßregeln getroffen werden, welche der Stadt den ersehnten Frieden zurückgeben sollen.

Dieß ist die Stellung des Gemeinderathes, dieß der Zustand der Stadt.

Möchten Euer Durchlaucht den Worten der Bürger Wiens Vertrauen schenken, welche alle die gesetzliche Ordnung anstreben, aber jene Mittel von sich ablehnen müssen, welche Euer Durchlaucht in Anwendung bringen wollen. Der Gemeinderath muß es feierlich aussprechen, daß er mit aller Macht seines Einflusses nun und nimmermehr im Stande wäre, eine friedliche Ausgleichung anzubahnen, auf Grund der Bedingungen, welche in der Proklamation Euerer Durchlaucht ausgesprochen sind, und welche die Herbeiführung eines Zustandes verlangen, der alle Knechtschaft der vormärzlichen Zeit weit hinter sich läßt, und alle Bürgschaften einer Wiederkehr zu den erlangten Errungenschaften aufhebt.

In dieser Ansicht ist die gesammte Bevölkerung mit dem hohen Reichstage einig, und letzterer ist nur der Ausdruck derselben, indem er in seiner gestrigen Sitzung den folgenden Beschluß gefaßt hat: „„Da Feldmarschall Fürst Windischgrätz im offenen Widerspruche mit dem kaiserlichen Worte vom 19. October und in offener Nichtachtung des Reichstagsbeschlusses vom 22. October in einer neuen Proklamation, ddo. Hetzendorf den 23. October 1848, Maßregeln über Wien verhängt, die nicht nur die vom Kaiser sanctionirten constitutionellen, sondern die allgemeinen Bürger- und Menschenrechte völlig aufheben, so erklärt der Reichstag, daß dieses Verfahren des Fürsten Windischgrätz nicht nur ungesetzlich, sondern eben so sehr gegen die Rechte des Volkes wie des erblichen constitutionellen Thrones feindlich sind.““

Euer Durchlaucht! Die deutsche Centralgewalt, der Reichstag und der Gemeinderath, sie alle haben die Wege des Friedens eingeschlagen, und den aufrichtigen Willen, eine friedliche Ausgleichung auf constitutionellem Wege herbeizuführen, an den Tag gelegt.

Insbesondere haben die Abgeordneten der deutschen Centralgewalt in ihrer Präsidialbothschaft alle Civil- und Militärbehörden in Oesterreich aufgefordert, einstweilen alle Feindseligkeiten einzustellen. Gewiß werden Euer Durchlaucht diese Wege nicht zu durchkreuzen wünschen. Sie werden nicht der Gewalt huldigen, weil sie in Ihre Hände gegeben.

Die Anwendung dieser Gewalt, abgesehen von ihrem zweifelhaften Erfolge, könnte leicht der Beginn von Kämpfen werden, welche in der Folge nicht mehr den Parteien, sondern dem Throne Verderben zu bringen im Stande wären.

Wien, am 25. October 1848. Vom Gemeinderathe der Stadt Wien."

Digitized by Google

Vom Stephansthurme wurde berichtet: Außer den gestern angeführten Wachfeuern, ließ sich auch ein lebhaftes an der Donauseite bei Nußdorf sehen, es werden auch Gewehrschüsse vernommen. 1 Uhr Nachts. An der Lobau, gegenüber der Simmeringer Gegend, ließen sich Gewehrschüsse vernehmen. 6 Uhr Morgens. Von den Schanzen beim Wienerberge, so wie bei der Spinnerin am Kreuz hörte man einige Kanonen- und Kleingewehrschüsse. Des Nebels wegen sieht man nicht mehr. Um 9 Uhr fing die Hütte bei Erdberg neuerdings zu brennen an, und um 10 Uhr entzündete sich eine andere in der Nähe der angeführten. 10 Uhr. So eben beginnt neuerdings die Kanonade an der Nußdorfer Linie, an der Donau und am Währingerspitz. Im Lichtenthale, in der Rossau wird Sturm geläutet. Auf der Döblingerstraße ausser den Linien geht ein Haus in Flammen auf. Halb 11 Uhr Mittags. Im Lager der Kroaten herrscht große Bewegung. Halb 12 Uhr. Die früher angeführte Kanonade bei der Nußdorfer Linie hat ¾ Stunden angedauert. Vor den Schanzen am Wienerberge stehen Cavallerie-Vorposten. Die Posten bei der ungarischen Straße sind noch sichtbar. Die Pontonbrücke bei der schwarzen Lacke, gegenüber von Nußdorf, ist am Ufer von einigen Posten besetzt. Das Schießen hat aufgehört.

Abgesehen davon, daß nachstehende, in Nr. 78 der Zeitschrift: „Constitution," redigirt von L. Häfner, Grizner junior und Hauk, enthaltene Adresse den Stämpel des Apogriphs an der Stirne trägt, so können wir doch nicht unterlassen, solche hier anzuführen. Der Inhalt dient als Beleg, daß das Blatt und seine Redacteure und Mitarbeiter republikanische Verbindungen unterhielten, und derlei Tendenzen „gerne" förderten, und zwar schon dadurch, daß sie diese Adresse, ob sie nun falsch oder nicht falsch ist, „gerne" veröffentlichten oder fabricirten. Solche hat kein Datum, und die deutsch-demokratische Legion in Frankreich und in der Schweiz scheint eben so wenig eine Stadt zum Hauptquartier zu haben, wie die Republik in Wien. Doch hier folgt das Machwerk der oben genannten einstigen Dreieinigkeit, und zwar:

„Die demokratische Legion in Frankreich und der Schweiz hat folgende Adresse an das Volk von Wien gerichtet, der wir hier „gerne" einen Raum gönnen: „„Edle Wiener! Ihr habt zum dritten Male gekämpft, zum dritten Male gesiegt, ihr habt der frechen Reaction Halt geboten und zwei große Völker vor neuer Schmach bewahrt. Nicht verdorben durch den Quietismus eines lügenhaften constitutionellen Zustandes, nicht verweichlicht auf den Promenade-Wegen der sogenannten Gesetzlichkeit (!) habt ihr muthig die breite Heerstraße der Selbsthilfe der Volks-Justiz (!), der Volks-Gesetzgebung eingeschlagen. Deutschland, Europa dankt euch diesen Sieg, und wir begrüßen euch freudig (!) als mächtige Bundesgenossen unseres Strebens; denn wir sind überzeugt, nur praktische Rücksichten, Rücksichten der äußeren Politik, Rücksichten auf die Freiheitsbestrebungen der ehe-

Digitized by Google

dem an der gleichen Kette gelegenen Nachbarvölker waren es, welche euch von der Proklamation der Republik abhielten. Die Erfahrung, daß das constitutionelle System keine (!) Garantien der Freiheit bietet, den Wohlstand Aller, die Hebung der untern Volksklassen nicht befördert, die Erfahrung, daß das Fürstenthum unverbesserlich ist, nichts lernt und nichts vergißt, die Erfahrungen, welche das constitutionelle Europa in Jahrzehnten gemacht, sind bei euch die Früchte weniger Monate. Der Geist der Republik weilt in Wien (?), die Republik existirt faktisch, die Monarchie hat sich durch ihren Verrath (?) zu Grunde gerichtet, das Mißtrauen des Volkes blieb weit hinter den enthüllten Thaten zurück, ihre Schandthaten (?) überboten die Gerüchte. Was bedarf aber ein edles freiheitsliebendes Volk mehr als Bewaffnung, um die Fürstenherrschaft unmöglich zu machen; die entlarvte Sünde wird nicht nur gehaßt, sie wird verachtet, und die Verachtung eines bewaffneten Volkes ist der Tyrranei tödtlich. Tapfere Wiener! Ihr fechtet seit dem 6. October mit weggeworfener Scheide, vergeßt es nicht; kein Friede ohne vollständigen Sieg der Freiheit, und keine dauernde Freiheit, kein Volksglück als in der Republik (??). Im Namen der deutschen demokratischen Legion in Frankreich und der Schweiz. Mit republikanischem Gruße.

Der Präsident: Der Schriftführer:
Johann Ph. Becker. Alfred Michel.""

Solche schändliche Mittel wendete die Umsturzpartei an! —

Die vom Fürsten Windischgrätz gestellten Bedingungen hatten im Centralausschusse aller demokratischen Vereine die Folge, daß solcher statt durch Emissäre, Plakate und Reden zu wirken, zu den Waffen griff. Der Vorsitzer desselben, Chaisés, erhielt von Messenhauser die Vollmacht, ein demokratisches Freicorps zu bilden. Er wolle sich selbst an die Spitze stellen, und da man an seiner Person Anstoß nahm, und er überdieß keine militärischen Kenntnisse besaß, geriethen die Demokraten in Streit. Endlich glich sich das Zerwürfniß durch Errichtung zweier Corps aus, welches durch nachfolgende Plakate bekannt gemacht, letzteres wegen Einreihung fast aller einheimischen und fremden in Wien anwesenden Literaten und Ultra, darunter Robert Blum und Julius Fröbel als Hauptleute, das Corps b'elite genannt wurde, und binnen 24 Stunden auf 6 Compagnien anwuchs.

„Aufforderung. Das Central-Comitee der demokratischen Vereine Wiens, unter Vorsitz des Unterzeichneten, wurde von dem wahrhaft patriotisch gesinnten Ober-Commandanten Messenhauser beauftragt, ein „mobiles demokratisches Freicorps" zu bilden. Wir fordern alle freien Männer Wiens auf, sich diesem Corps anzuschließen, und bei dem Freiheitskampfe, welcher in unserer Vaterstadt für ganz Europa geschlagen wird, thätig mitzuwirken? Der Zweck des Corps ist ein heiliger; es ficht für die Errungenschaften des März und Mai,

Digitized by Google

für die Souveränität des Volkes, für die Würde seiner Vertreter im Reichstage. Welcher Feigling bliebe bei diesem Kampfe zurück? Einschreibung findet in der Adjutantur des Corps, Stadt, Schulenstraße, Gasthof zur goldenen Ente, im zweiten Stocke statt. Die Bedingungen sind dieselben wie bei dem mobilen Universitäts-Corps, mit Vortheilen (?), die beim Einreihen näher bekannt gegeben werden. Hoch das edle souveräne Wien!

Wien, am 25. October 1848.

Adolf Chaisés,
Vorsitzer des Central-Ausschusses, u. Comm. des mobil. demokr. Freic."

„Aufruf. Auf Befehl des Nationalgarde-Ober-Commandos wird ein Corps d'elite aus den Reihen der Nationalgarde, des akademischen Corps und der Arbeiter-Vereine gebildet. Diejenigen, die in dieser Stunde der Gefahr mit Kraft und Energie unsere bedrohte Freiheit vertheidigen wollen, werden aufgefordert, sich in dem Universitätsgebäude in dem unteren Saale anzumelden, wo sie die näheren Bedingungen und besonderen Vortheile (?), die ihnen geboten werden, erfahren. Die Mitglieder der Reichsversammlung in Frankfurt, Herren Robert Blum und Fröbel haben sich diesem Corps, welches unter dem unmittelbaren Befehle des Nationalgarde-Ober-Commandos steht, als Volontärs eingereiht.

Wien, am 25. October 1848. Hauk,
Corps-Commandant."

„Schreiben des Minister-Präsidenten, Freiherrn von Wessenberg, an den Finanzminister, Freiherrn von Krauß, dd. Olmütz den 25. October 1848. Das an mich dd. den 23. dieses erlassene Schreiben nebst beigelegter Anfrage von Seite des Reichstags-Ausschusses habe ich heute Morgens (6½ Uhr) erhalten. Der Zustand der Stadt Wien ist leider ein so exceptioneller, zumal dadurch, daß daselbst vorzüglich fremde Elemente im Spiele sind, so wie daß die Insurrection auch durch den Uebertritt verführten Militärs einen ernsteren Charakter angenommen, daß alle Aussicht verschwand, mit gewöhnlichen oder friedlichen Mitteln auszureichen. Diese kaiserliche Kundmachung vom 19. d. läßt nicht den mindesten Zweifel, eben so wenig über die unwandelbaren väterlichen Gesinnungen Sr. Majestät, als über den Zweck der militärischen Maßregeln, zu welchen Sich der gütige Monarch nothgedrungen sieht. Die Umstände sind aber von der Art, daß wohl nicht möglich gewesen wäre, die Vollmacht des mit der Herstellung der gesetzlichen Ordnung beauftragten Oberbefehlshabers anders als durch Bezeichnung des vorgesetzten Zweckes zu beschränken. Da jeder Augenblick eine andere Maßregel hervorrufen kann, so lassen sich solche nicht im Voraus bestimmen. Der Reichstag darf überzeugt seyn, daß die constitutionellen Rathgeber Sr. Majestät in vollem Maße seine Theilnahme an dem Schicksale der Stadt Wien und der

Digitized by Google

gutgesinnten Bewohner derselben theilen; allein derselbe wird nicht verkennen, daß vor Allem von diesen selbst geeignete Schritte hätten ausgehen müssen, um der zunehmenden Unordnung zu steuern, und dem Gesetze Achtung zu verschaffen, und vielleicht noch jetzt Statt haben sollten, um größerem Unheil vorzubeugen, indem dem Befehlshaber der Truppen nichts willkommener seyn wird, als in Stand gesetzt zu werden, Milde vor Strenge vorwalten zu lassen.

Wessenberg, m. p."

„Hoher Reichstag! In diesen gefahrvollen Tagen, in welchen die in Monaten errungene und ausgebildete (?) Freiheit der Völker Oesterreichs von Neuem in Frage gestellt ist, von Neuem in Wien die Freiheit der Monarchie festgestellt, und für immer gekräftiget werden muß, vereinigen sich die höchsten Behörden des Landes, der hohe Reichstag, und der Gemeinderath der Stadt Wien in dem erwiesenen Bestreben, der gewaltsamen Unterdrückung der Rechte des Volkes, und einer willkührlichen Beschränkung der bürgerlichen Wirksamkeit ernstgemessen entgegen zu treten. Der hohe Reichstag hat durch seinen denkwürdigen Beschluß vom 22. und 24. October sich in der Geschichte Oesterreichs, in der Geschichte der Freiheit verewigt (?). Ein schweres Gewicht ist in die Wagschale der Geschichte geworfen, und das Eisen der Kriegswehr wird sie nicht zu verrücken vermögen. Das Wort des hohen Reichstages hat Widerhall gefunden in den Herzen der Völker im gesammten Europa. Die Bürger (?) Wiens schaaren sich begeistert um die Vertreter der Freiheit zu Sieg oder Tod. Der Gemeinderath erfüllt vom gleichen Ernst für das Recht und die Zukunft seiner Mitbürger, fühlt sich gedrängt, einem hohen Reichstage den Ausdruck seiner Hochachtung mit der Versicherung vorzulegen, daß er mit ungeschmälertem Vertrauen dem künftigen segensreichen Wirken des hohen Reichstages entgegensehe, und entschlossen sey, denselben mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln kräftigst zu unterstützen. Am 25. October 1848. Vom Gemeinderathe der Stadt Wien.

Der Vorstand-Stellvertreter, Stifft, m. p.

Der Schriftführer, Silvester, m. p."

In Anwesenheit der zur Eröffnung der Sitznug erforderlichen Anzahl von Mitgliedern wurde die gestern unterbrochene Reichstags-Sitzung vom Präsidenten Smolka um 12½ Uhr Nachmittags mit der Mittheilung wieder aufgenommen, daß der Feldmarschall Fürst Windischgrätz über die an ihn ergangene Aufforderung wegen Gestattung, daß drei in Floridsdorf von dem Militär zurückgehaltene Deputirte nach Wien gelassen werden, erwiedert habe, daß diesfalls ein Irrthum obgewaltet haben müsse, indem, wenn die gedachten drei Deputirten ihre Eigenschaft als solche ausgewiesen hätten, ihrem Einlasse nach Wien gewiß kein Hinderniß wäre in den Weg gelegt worden; daß der Finanzminister Krauß in Folge erhaltener Einladung heute Früh in

Digitized by Google

das Lager des Fürsten Windischgrätz sich begeben, und als Zeugen der mit letzterem beabsichtigten Unterredung den Abgeordneten Brestl sich zugesellt habe, sie seyen jedoch noch nicht zurückgekehrt.

Hierauf wurde die Sitzung bis 5 Uhr Abends unterbrochen, weil der permanente Ausschuß wegen eingelangten wichtigen Depeschen seine Berathung noch nicht beendet habe.

In Folge eines Finanz-Ministerial-Erlasses Nr. 6123 F. M. v. h., demgemäß die k. Cigarren-Fabrik in der Roßau vom Proletariat bedroht wäre, und die Arbeiter derselben unter Todesandrohungen zum Waffendienste gezwungen wurden, wodurch der Betrieb der Fabrik in Stocken gerieth, verfügte sich der Platz-Offizier Dunder in den Bezirk, requirirte eine angemessene Anzahl Garden, besetzte die gedachte Fabrik, und verfügte, daß dieselbe geschützt wurde, und die gehemmten Arbeiten fortgesetzt werden konnten.

4 Uhr Nachmittag bemerkte man, daß sich ein Bataillon Kroaten vom Laaerberg gegen Kaiser-Ebersdorf zog.

Um 5½ Uhr Abends wurde die Reichstags-Sitzung in Anwesenheit der zur Eröffnung und Schlußfassung genügenden Anzahl von 194 Deputirten vom Präsidenten Smolka mit der Aufforderung an die Versammlung wieder begonnen, daß die Mitglieder der Wichtigkeit der heute vorkommenden Gegenstände volle Aufmerksamkeit und reife Würdigung widmen wollen. Hierauf erstattete Schuselka im Namen des permanenten Ausschusses folgende Berichte:

1. Der Abgeordnete Michael Leithner übergab von seinem Bezirke Urfar in Oberösterreich 103 fl. 24 kr. für unbemittelte Wehrmänner. 2. Von Seite des Studenten-Comitee's wurde dem Gerüchte widersprochen, daß von Studenten Briefe aufgefangen, auf die Aula gebracht, dort erbrochen und gelesen worden seyen. 3. Wurde eine Adresse des Gemeinderathes, dd. 25. October 1848 an den Reichstag gelesen. 4. Der Abgeordnete Pillersdorff erstattete Bericht über eine mit dem Feldmarschall Fürsten Windischgrätz gepflogene confidentionelle Unterredung. 5. Die Unterredung des Finanzministers Krauß und des Abgeordneten Brestl mit dem Feldmarschall Windischgrätz führte zu keinem besonderen Erfolg, indem letzterer im Wesentlichen auf den in seiner bekannten Proklamation gestellten Bedingungen beharren zu wollen erklärte. 6. Wurde das Schreiben der zwei Commissäre des Frankfurter Reichstages verlesen, welche lautet:

„An Ein hohes Präsidium des Reichstages zu Wien. Hohes Reichstags-Präsidium. Wir haben die Ehre gehabt, diesen Morgen Ihr, vermittelst Kouriers an uns übersandtes Schreiben zu empfangen. So wie schon vorher in dem Lager des Feldmarschalls Fürsten Windischgrätz, haben wir auch hier gleich gestern nach unserer Ankunft bei dem Minister Wessenberg, und heute

Digitized by Google

bei Sr. Majestät für eine unblutige und möglichst versichernde und milde Beendigung der bestehenden Zerwürfnisse zu wirken gesucht. Wir werden in dieser Bemühung fortfahren, und sobald es uns möglich seyn wird, nach Wien kommen. Olmütz, den 24. October 1848. Hochachtungsvoll verharrend.

Die Reichs-Commissäre C. Welker, Mosle."

7. Ferner wurden noch verlesen, und zwar: a) Das Schreiben des Minister-Präsidenten Wessenberg an den Reichstags-Präsidenten, dd. Olmütz, 22. October 1848. b) Ein Erlaß Sr. Majestät an den Reichstags-Präsidenten, dd. Olmütz, 22. October 1848.

Der Antrag des permanenten Ausschusses gegen die Verlegung des constituirenden Reichstages von Wien nach Kremsier bei Sr. Majestät eine Vorstellung im Wege einer Adresse einzubringen, wurde angenommen. Der Abgeordnete Umlauft, als Verfasser dieser Adresse, verlas dieselbe, und sie wurde nach einer Berichtigung in folgender Fassung in Gegenwart von 193 Abgeordneten angenommen.

„Eure Majestät! Der constituirende Reichstag hat Eurer Majestät niemals sprechendere Beweise von seiner unerschütterlichen Treue für die Freiheit, für das Wohl des Gesammtvaterlandes, und für den constitutionellen Thron zu geben vermocht, als er sie in der aufopfernden Thätigkeit der letzten Tage darlegte, wo er, verlassen von Eurer Majestät und den Trägern der Exekutivgewalt, allein durch das Gewicht seiner Autorität den hereindrohenden Gefahren der Anarchie und des Zerfalles der Monarchie entgegentrat.

Mitten in diesen friedensvermittelnden Bestrebungen, deren vollkommene Anerkennung der Reichstag sowohl von Eurer Majestät, als von den Völkern durch Stimmen aus allen Theilen der Monarchie erhalten hat, trifft den Reichstag der Erlaß Eurer Majestät vom 22. October l. J., in welchem Sie die versammelten Volksvertreter auffordern, alsobald ihre Sitzungen in Wien zu unterbrechen, und sich zur Fortsetzung des Verfassungs-Werkes am 15. November in der Stadt Kremsier einzufinden.

Gegen diese Vertagung des Reichstages, beziehungsweise dessen Berufung an einen andern Ort, findet sich der Reichstag, im Bewußtseyn der ihm gegen die Völker und gegen den Thron gleichmäßig obliegenden Pflichten gedrungen, Eurer Majestät die nachfolgenden inhaltschweren Vorstellungen mit dem dringenden Anliegen zu unterbreiten, die erwähnte Verfügung zurücknehmen zu wollen, um so mehr, als diese Verfügung mit dem kaiserlichen Worte vom 19. Oktober, worin dem Reichstage die ungestörte und ununterbrochene Fortsetzung seiner Berathungen garantirt wurde, im offenen Widerspruche steht.

Der Reichstag hat es bereits durch wiederholte Beschlüsse in der Adresse an Eure Majestät vom 18. und in dem Manifeste an die „Völker Oesterreichs!"

Digitized by Google

vom 20. October ausgesprochen, daß Wien der einzig mögliche Sitz eines Reichstages sey, welcher der Gleichberechtigung so verschiedener Völker entsprechen soll, und daß der Reichstag seine Verlegung an einen andern Ort für keine Gewährschaft der ferneren Freiheit in der Berathung, sondern nur als eine Anmuthung betrachten könne, als habe er seine hohe Stellung, seine heilige Pflicht jemals durch Einflüsse von Außen her außer Acht gelassen, oder als sey er fähig, dieses in Zukunft zu thun.

Was dem Reichstage einerseits die Wahrung seiner Ehre auferlegt, dazu sieht er sich auch durch seine hohe Mission verpflichtet, Eurer Majestät ungescheut seine Ueberzeugung mit den offensten Worten zu erklären, daß keine Maßregel unheilvoller für die Zukunft Oesterreichs, gefahrdrohender für den Fortbestand der Gesammtmonarchie, und für die Aufrechthaltung der Krone selbst seyn könne, als die Verlegung des constituirenden Reichstages nach einem andern Orte.

Schwächung des Verbandes der Provinzen, nationale Eifersucht und Ueberhebung, ja Bürgerkrieg! würden die unausweichlichen Folgen seyn.

Wien allein, der durch Jahrhunderte ehrwürdige Sitz des Monarchen, der gastliche Aufnahmsort aller Nationalitäten, bietet sich als der neutrale Boden dar, auf welchem die friedliche Einigung sämmtlicher Völker Oesterreichs, die Constituirung des Vaterlandes, im Sinne der Gleichberechtigung zu einem dauernden Zukunftsbau vollendet werden kann, und in diesem Sinne haben die Volksvertreter ihr Mandat, das sie zur constituirenden Reichsversammlung nach Wien, und nur nach Wien berief, übernommen. Aber auch Wien selbst, woher den Völkern Oesterreichs die Freiheit gekommen, — Wien, dessen Aufopferung für die Rechte der Völker im Laufe von sieben Monaten unermeßlich waren, — Wien selbst hat in seiner Stellung allen anderen Städten der Monarchie gegenüber, die vorzüglichsten Anrechte, bei der Neugestaltung des österreichischen Kaiserstaates bedacht zu werden. Eine Verlegung aber des Reichstages aus dem Centralpunkte der Verwaltung und dem Sitze der Ministerien, würde nicht nur dem Reichstage die zu seinem Verfassungswerke nothwendige unmittelbare Berührung mit den Central-Behörden, und die Benützung der reichen, wissenschaftlichen Hülfsmittel Wiens entziehen, sondern auch Wien selbst durch die Schmälerung seines Verkehrs und öffentlichen Lebens vielfachen Bedrängnissen Preis geben, die unmöglich in dem Willen Eurer Majestät gelegen seyn können! Wien, von dessen treuen Kämpfen für das Haus Habsburg die Geschichte aller Jahrhunderte erzählt! —

Euer Majestät! In dem Allerhöchsten Erlasse vom 22. October steht abermals der Ausspruch voran, daß in der Hauptstadt der Monarchie ein anarchischer Zustand, ja offene Empörung herrsche.

Die Vertreter aller Völker Oesterreichs, die bis zu dieser Stunde in dieser

Digitized by Google

Hauptstadt tagen, halten es für ihre nicht zu umgehende Pflicht, wie sie es schon vordem wiederholt gethan, Eurer Majestät noch einmal im Angesichte von ganz Europa, und mit dem heiligen Ernste unverbrüchlicher Wahrheitsliebe die Versicherung zu geben, daß gegenwärtig weder (?) Anarchie, noch Empörung in den Mauern Wiens herrscht. Die Gefahr eines solchen Zustandes könnte nur eintreten, wenn die treue und loyale Bevölkerung, aus deren Mitte sich die Mehrzahl der für den geregelten Zustand der öffentlichen Verwaltung verantwortlichen Beamten pflichtvergessen entfernt haben, wenn diese Bevölkerung durch die Vertagung des Reichstages den letzten Haltpunkt verlöre, an den sie die Hoffnung einer friedlichen Vermittlung knüpft, — wenn sie andererseits durch das Herandringen unerbittlicher Gewaltmaßregeln zu einem Verzweiflungskampfe getrieben würde, der in jedem Falle nur verderbenbringend für Oesterreich endigen kann.

Aus diesen Gründen erkennt es der Reichstag für ein Gebot seines Gewissens und der Nothwendigkeit an, in diesen Tagen der allerhöchsten Gefahr seine Stelle nicht zu verlassen, sondern, seiner Pflicht gegen die Völker und gegen Euer Majestät getreu, auszudauern in dem Vermittlungswerke, das er zur Lösung der unheilvollen Wirren begonnen hat, in welche Oesterreich gestürzt worden ist.

Die Zustimmung Eurer Majestät zu diesem Beschlusse muß der Reichstag in der Antwort ersehen, die Eure Majestät auf seine Adresse vom 13. October zu ertheilen geruhten, und in welcher Sie alle Maßregeln des Reichstages zur Hintanhaltung der Anarchie durch ihre vollkommene Anerkennung gutgeheißen haben.

Schließlich kann der Reichstag nicht umhin, Eurer Majestät die Erfüllung der mit dem allerhöchsten Handbillete vom 6. October l. J. ertheilten Zusicherung nochmals dringendst an's Herz zu legen; denn nur durch schleunige Berufung eines, Eurer Majestät, wie dem Volke gleich ergebenen Ministeriums, kann jener unheilschwangere Zustand einem glücklichen Ende zugeführt werden, der bereits jetzt in den Provinzen die gefährlichste Aufregung erzeugt hat.

Wien, den 25. October 1848.

Für den constituirenden Reichstag.

Der Vorstand: Franz Smolka, m. p., Präsident.

Carl Wieser, m. p., Schriftführer. Gleispach, m. p., Schriftführer."

4½ Uhr Nachmittag. Vom Stephansthurme wurde berichtet: Bei Nußdorf wird heftig mit Kanonen und Musketen gefeuert. So eben marschiren einige tausend Mann, zwei Batterien Cavallerie-Geschütz und Pulverwagen, dann einige hundert Mann Cavallerie von Nußdorf über den kleinen Donauarm zum Jägerhause in die Brigittenau. Von da gehen sie im Sturmschritt über den Damm gegen den Augarten am Tabor.

Im Studenten-Ausschusse wurde der Antrag angenommen, das Landvolk durch Luftballone von der Lage Wiens genau zu unterrichten. — —

Digitized by Google

Am 25. Abends 5 Uhr, ſtarke Kanonade in der Brigittenau und an den Donaubrücken, die an dieſem Abend angezündet wurden.

Nachmittags kam es im Augarten zu einem Conflikte zwiſchen den in der Brigittenau poſtirten Jägern, und den wenigen Garden, welche unterhalb des Dammes aufgeſtellt waren. Der Augarten war faſt ganz verlaſſen; dorthin hatte man eine ſtärkere Beſatzung zu commandiren vergeſſen. Die Kartätſchen, welche von der Seite des Univerſums herüberflogen, zerſtreuten die Vertheidiger und hätten den Jägern die Bahn gebrochen, wenn nicht aus der Leopoldſtadt plötzlich Succurs angelangt wäre. Das Scharmützel begann von Neuem. Die Garden beſetzten den Erdaufwurf, welcher den Linienwall bildet, und wehrten ſich mit einem Muthe, den ſelbſt das Militär nicht verkannte. Durch ein Mißverſtändniß kamen die Scharfſchützen, welche ebenfalls, aber ſchon gegen Abend, in den Augarten beordert worden waren, in einen Kugelregen. Die Mobilen und die daſelbſt ſtationirte Volkswehr-Abtheilung wurden von den Büſchen, welche auf den Schützenhüten flatterten, getäuſcht und legten in der Meinung, es ſeyen die Jäger, auf die Ankommenden los. — Etwas ſpäter ſtieg eine Feuerſäule empor: es war die Marienbad-Anſtalt, welche ein Raub der Flammen wurde. Von dieſem Tage an flog der rothe Feuerhahn, dieſer böſe, ſchonungsloſe Gaſt, fortwährend über dem Häuſermeere Wiens, und ließ ſich bald an dem, bald an jenem Orte unglück- und verderbenbringend nieder.

Während hier die Flamme raſte, wütheten, ebenfalls in Folge eines Mißverſtändniſſes, Garden gegen Garden, unweit von dem Luſthauſe im Prater. Bem hatte daſelbſt einen Ausfall unternehmen wollen. Die Mobilgarde kam angerückt. Die dort poſtirten Wehrmänner glaubten Kroaten zu ſehen, und ſo fielen ſich die beiden Compagnien gegenſeitig im Dunkel an, wobei zwei Individuen blieben. Gegen zwanzig ſind in der Brigittenau verwundet worden, ein Hauptmann der 2. Compagnie der Techniker blieb todt. Das Univerſum und die Marien-Badanſtalt wurde von den Belagerten angezündet, um dem Militär wichtige Punkte zu rauben.

In der Goldſchmidgaſſe verwundete ein, aus einem Fenſter lautlos gefallener Schuß einen Garden. An der Nußdorfer Linie fand abermals ein ernſthaftes Geplänkel ſtatt, wobei die Belagerten geringen Verluſt erlitten.

„Der Ausſchuß der Studenten ſieht ſich zu folgender Erklärung veranlaßt. Geſtern, am 24. October, wurde ein Herr Poſtbeamter, Namens Trombetta, von Garden arretirt und auf die Univerſität zum Studenten-Ausſchuſſe gebracht. Auf dem Wege dahin hatte er von dem, den Zug begleitenden Volke mancherlei Unbilden zu erdulden, unter andern hat man ihn mit dem Namen Spion beſchimpft. Der Ausſchuß erklärt hiermit, daß Herr Trombetta ſich mit einer Voll-

Digitized by Google

macht des Reichstags-Ausſchuſſes vollkommen legitimirte, und ſeine Verhaftung in Folge eines bedauerlichen Irrthums Statt gefunden habe.

Der Ausſchuß der Studenten Wiens."

Mehrere Israeliten wollten ſich im Pfarrhofe in der Jägerzeile verſtecken. Einer von ihnen blieb bis 10 Uhr Abends und ſuchte das Kirchenperſonal durch Weinzahlen zu beſtechen, daß es ihn verbergen möchte. Er wurde aber um 10 Uhr fortgewieſen. Sein Gewehr hatte er ſchon in der Dämmerung in irgend einen Winkel der Gaſſe geſtellt.

Am 25. wurde der Thierarzt Holzmann, Garde der bürgerl. Cavallerie plötzlich geholt, um dem Pferde des General Bem, welches bei dem Ausfalle im Prater eine Kugel erhielt, dieſelbe herauszuſchneiden. Nachdem er dieſes verrichtet hatte, war er im Begriffe aus dem Belvedere wieder zurückzureiten, als ihm ein Legionär-Offizier eine ſchriftliche Ordre übergeben wollte, mit welcher er als Ordonnanz zur Nordbahn abgehen ſollte. Holzmann bemerkte, daß er Thierarzt ſey, und ihm die Pflege der Pferde übertragen worden, daher ſich keineswegs zu derlei Dienſten herbeilaſſen könne, worauf ein junger Menſch mit einem Kalabreſer auf ihn zuſprang, ihn inſultirte, ihn einen ſchwarzgelben Lumpen der bürgerl. Cavallerie ſchalt, und während ſich um ihn eine Gruppe von Mobilen ſchaarte, las ihm dieſer junge Menſch das Plakat vor, nach welchem jedem kriegsrechtlich behandelt zu werden angedroht wurde, welcher ſich weigert einen ihm übertragenen Befehl zu vollziehen. Holzmann mußte daher den Ordonnanzritt machen, doch als er fortreiten wollte, meinte dieſer junge Menſch, man könne dieſem ſchwarzgelben Bürger nicht einmal die Depeſche allein anvertrauen, er trug ſich daher an, ihn zu begleiten, welches der Legions-Offizier auch für gut fand, und ſo ritten ſie mit einander ab. — Die Depeſche enthielt den Auftrag, im Gaſthofe zur Nordbahn, Zimmer in Bereitſchaft zu halten und Sorge zu tragen, daß für ſechzehn Pferde Stallungen hergerichtet werden.

Nachdem die Ordre abgegeben war, war es bereits dunkel geworden, und ſo ritten dieſe Beiden miteinander wieder zurück; in der Nähe des alten Hauptmauthgebäudes packte aber Holzmann den jungen Menſchen beim Kragen, erinnerte ihn auf die Beſchimpfungen, beutelte ihn tüchtig durch, ließ ihn vom Pferde, und gab ſeinem Pferde die Sporn und ritt nach Hauſe, um — unter ſolchem Terrorismus keinen Dienſt mehr zu thun. — Holzmann hatte mehrere Schmiedegeſellen in Thätigkeit, indem er die Schmiede für alle im Dienſte der Garde geſtandenen Pferde verſah; dieſe Schmiedegeſellen wurden arretirt, weil man von ihnen den Aufenthalt ihres Meiſters erfahren wollte, allein da ſie ihn ſelbſt nicht wußten, ſo konnten ſie ihn auch nicht angeben, und ſo entkam Holzmann der ihn bedrohenden Gefahr. —

Der Angriff, den die Kroaten am 25. gegen die Sophien-Kettenbrücke mach-

Digitized by Google

ten, war durch die fortwährenden Plänkeleien der Garden faſt mit Nothwendigkeit herbeigeführt worden, die hinter den Barrikaden geſichert, keine Gelegenheit vorübergehen ließen, den Soldaten einigen Schaden zuzufügen. — Wahrſcheinlich waren einige Kroaten, die auf den Waffenſtillſtand vertrauend, ſich zu ſehr in den Vordergrund wagten, durch die argliſtigen Kugeln der Garden gefallen. — Die Kroaten waren wüthend. Mit kühner Haltung ſtürmten ſie gegen die erſte Barrikade und nach kurzem Kampfe und geringem Verluſte waren ſie Herren derſelben. Unter den Garden, die auf keinen Angriff gefaßt, größtentheils zerſtreut waren, brachte dieſer energiſche Angriff allgemeine Verwirrung hervor. Nur mit Mühe konnte ſie einer der verwegenſten Führer bereden, hinter der nächſten Barrikade Stand zu halten. Leicht wurde es den bereits ſiegestrunkenen Kroaten, ſich auch dieſer Barrikade zu bemächtigen, obſchon die Garden tüchtigen Gebrauch von ihren Waffen machten. — Schon fingen die Garden an zu weichen, einige der kühnſten Kroaten klimmten die Barrikade hinan, als eine große Anzahl mobiler Garden, ſo wie Arbeiter zum Succurſe herbeieilten. Neue Kampfluſt belebte alle.

Mit großartiger Verſtärkung rückten ſie gegen die bedeutend ſchwächern Kroaten vor, die ungeachtet der heftigſten Gegenwehr, der plötzlichen Uebermacht der Garden nicht gewachſen, mit ziemlichem Verluſte über die bereits erſtürmte Barrikade auf ihre Stationsplätze in den Prater zurückgeſchlagen wurden. — Dieſer Sieg ſollte jedoch theuer bezahlt werden. — Uebermüthig durch die ſcheinbaren Trophäen des Tages, — ſtellte man nach der Vertreibung der Soldaten das Feuern nicht ein; vielmehr benützten mehrere Garden das in der Nähe aufgeſchichtete Holz als ſicheres Verſteck, um einzelne Schüſſe auf die im Prater unter dem Gehölze lagernden Truppen abzufeuern. — Dieſe nahmen jedoch den Spaß ſchlecht auf und griffen zu den härteſten Repreſſalien; ſie ſteckten mittelſt Granaten das Holz in Brand, und in kurzer Zeit ſtand das Wohngebäude, ſo wie der anſtoßende, mit Holzvorräthen angefüllte Schoppen der Holzhändlerin Maier in hellen Flammen. — Jeder Verſuch zu löſchen ward durch ein wohlgenährtes Kanonenfeuer der auf das Höchſte erbitterten Truppen unmöglich gemacht. Schrecklich war der Anblick. — In den nebenſtehenden Häuſern ſuchte man zu retten, was noch zu retten war, denn immer mehr und mehr griff die raſch zehrende Flamme um ſich. — Um dem furchtbaren Brande, wenigſtens theilweiſe zu ſteuern, gaben die Holzhändler ihre, ohnehin unrettbar verlornen Vorräthe armen Leuten frei, wenn ſie die furchtbare Wuth der Flammen nicht ſcheuten. — Noth kennt kein Gebot. — So Wenige früher zu bewegen geweſen waren, dem Brande zu Gunſten der Holzhändler durch Wegräumen Einhalt zu thun — eben ſo viele Tauſende drängten jetzt herbey, ſich für den Winter mit Holz zu verſorgen. — Wäre der Moment nicht ſo ſchaudervoll gewe-

Digitized by Google

ſen, der ruhige Beobachter hätte in dem wilden Gewirre der drängenden Maſſe, von dem Brande einiger tauſend Klafter Holz beleuchtet, herrliche Studien machen können. Große Erfolge hatten die k. k. Truppen an der Praterſeite. Sie rückten im Sturme gegen die vor der Dampfmühle befindlichen Gärten, und umringten das ganze Gebäude von zwei Seiten, das von der akademiſchen Legion, Arbeitern und Garden vertheidigt wurde. Die erſten Angriffe, ſo heftig ſie immer waren, wurden abgewehrt. Nur die offenbare Uebermacht des Militärs, ſo wie der Mangel an Munition konnte, nach Ausſage der Studenten, die Beſatzung bewegen, dieſes wichtige Gebäude den k. Truppen abzutreten. Leider fielen von nun an gräßliche Scenen vor. —

Die ganze Reihe prachtvoller Gebäude, längs dem Donaukanale bis zur Dampfmühle ſtanden in hellen Flammen. Die Stadt und ein großer Theil der Vorſtädte wurden durch den großartigen Feuerglanz magiſch beleuchtet. Die Donau floß glühend im Widerſchein durch die zerſtörten Gefilde fort. —

Am 25. Abends wurde abermals Oberlieutenant Weiſſenberger mit einer Depeſche des Militär-Platz-Commandos an den Feldmarſchall geſendet. In Hetzendorf angelangt, übergab er die Depeſche an den Fürſten zu Windiſchgrätz. Weiſſenberger beſchränkte ſeine Rede auf nur wenige ganz unbedeutende Worte. Während der Ausfertigung der ſchriftlichen Antwort hatte er die Ehre, die beiden Flügel-Adjutanten Sr. Durchlaucht, die Herren: Oberſten v. Schoberl und Major Baron von Mertens kennen zu lernen, und in einer beinahe eine Stunde währenden Unterredung in ihnen Ehrenmänner im wahren Sinne des Wortes zu finden. Zu dieſer Zeit wurde die Ankunft eines ruſſiſchen Couriers gemeldet; ein anderer war ſchon am Morgen dieſes Tages angelangt. Mit der Antwort zurückgekehrt unterließ Weiſſenberger nicht, ſowohl dem Ober-Commando als auch der Permanenz des Reichstages mitzutheilen, nicht etwa in ſchlechter Abſicht, oder dadurch den Fürſten verdächtigen zu wollen, ſondern bloß in der Anſicht, daß für den Fall die kaiſerlichen Truppen geſchlagen würden, die Herren aufmerkſam zu machen, der Kaiſer von Oeſterreich auch noch in der Lage ſeyn dürfte, fremde Truppen in Anſpruch zu nehmen, welche Nachricht auch mit ziemlich langen Geſichtern aufgenommen wurde. Die Fünf- und Sechshauſer-Garden, deren Entwaffnung bevorſtand, weil Militär in ihre Bezirke einrückte, zogen ſich nach Mariahilf zurück. Die Taborlinie und die anſtoßenden Dämme, ſo wie der Augarten, waren vom Militär beſetzt. Starke und zahlreiche Barrikaden hemmten das weitere Vordringen desſelben in die Leopoldſtadt.

Am 25. kam der Gemeinderath, Juſtizamtmann Winter zum Ober-Commando mit der Anzeige, daß der Vertheidigungsleiter Bauer an der Nußdorfer-Linie das Lichtenthaler Bräuhaus, welches vermöge ſeiner Bauart und ſeines

Digitized by Google

Umfanges schon eine kleine Festung bildet, zum Vertheidigungs-Objecte machen, dasselbe verschanzen, verbarrikadiren und mit Kanonen versehen wolle. Diese Maßregel hätte offenbar die Einäscherung der dortigen meist mit Schindeldächern versehenen Vorstädte und das unabsehbarste Unglück für die dortigen meist armen Bewohner im Gefolge haben müssen; und da war es wieder der Gemeinderath Winter, der Messenhauser nicht bloß bath, sondern im wahren Sinne des Wortes bestürmte, von dieser verderblichen Maßregel abzulassen. Messenhauser wollte anfänglich in die Willfahrung dieses Ansinnens durchaus nicht eingehen; allein als Winter abermals, und endlich sogar mit zweien anderen Gemeinderäthen bei ihm erschien, und ihm die eindringende Vorstellung machte, daß in dem besagten Bräuhause bei 30000 Metzen Getreides und bei 700 Schock im Geströh eingelagert seyen, und mit der beantragten Verschanzung diese ungeheuere Masse Verproviantirungs-Vorrathes offenbar den Flammen Preis gegeben würde, was schon in Bezug auf die Stadt Wien, die an Nahrungsmitteln schon Mangel litt, nicht zugegeben werden könnte, und dem Ober-Commandanten weiters zu Gemüthe führte, daß ein solches Unternehmen, da das Bräuhaus die dortigen Vorstädte gleichsam dominirt, offenbar den totalen Ruin derselben zur Folge haben müßte, ließ sich dieser endlich herbei, dem genannten Gemeinderathe einen schriftlichen Befehl mitzugeben, des Inhaltes: „Das Lichtenthaler Bräuhaus in seiner ganzen Ausdehnung darf in keinem denkbaren Falle zum Vertheidigungs-Objecte gemacht werden, weil vieles Eigenthum und das Schicksal der dortigen Vorstädte auf dem Spiele steht.

Messenhauser."

Wie Ordonnanzen später berichteten, hat Winter diesem Befehl auch an der Nußdorfer-Linie unter Kugelregen Geltung verschafft, wobei ihm insbesondere der Hauptmann Morcrette vom Corps der Akademiker die kräftigste Unterstützung leistete.

In der Vormittagssitzung des Gemeinderathes am 25. October wurde beschlossen, daß im gestrigen Berichte erwähnte Memorandum an den Fürsten Windischgrätz abzusenden. Die Gemeinderäthe Brodhuber und Winter wurden mit dieser Mission beauftragt. Am Abende erstatteten sie über den Erfolg ihrer Sendung Bericht. Der Fürst nahm sie freundlich auf und erklärte den Gemeinderath für die einzige Behörde, mit der er unterhandeln könne, da der Reichstag seiner Bestimmung zu Folge, die Executivgewalt nicht übernehmen dürfe und auch nun aufgefordert ist, sich bis zum 15. November zu vertagen; er wünsche, daß diese Herren sich morgen zu ihm begeben, um einige Erläuterungen über die von ihm am 23. erlassene Proklamation entgegenzunehmen. Im Gemeinderathe wurde die Anzeige gemacht, daß so eben ein Haus am Tabor in Brand aufgehe. Ein Grundgericht wendete sich an den Gemeinderath, er möchte bezüglich

Digitized by Google

einer vom Bezirks-Commandanten Plattensteiner erlassenen Kundmachung, vermöge welcher bei einem Straßengefechte die Häuser geöffnet bleiben sollen, die Gefahr erwägen, in der sich die Sicherheit der Person und des Eigenthumes befinden dürfte. Diese Note wurde dem Ober-Commando zugewiesen.

Der Verwaltungsrath stellte an den Gemeinderath das Ansuchen, daß dessen Mitgliedern der Permanenz eine Entgeltung für ihre Bemühungen zukommen möge, widrigenfalls der Verwaltungsrath zu wirken aufhören müßte. Der Gemeinderath erwiederte auf dieses Ansuchen, daß auch er seine Funktionen unentgeltlich leiste und eben so wie der Verwaltungsrath Permanenz halte, ohne auf einen Lohn Anspruch zu machen; doch würden dem Verwaltungsrathe 100 fl. CM. zur Bestreitung etwaiger Ausgaben bewilliget.

Im Gemeinderathe wurde die Anzeige gemacht, daß Fürst Radziwil aus dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten ausgetreten sey. Vom Studenten-Comitee wurde im Gemeinderathe berichtet, daß im kais. Münzamte besonders viel Silber geprägt werde. Ferner wurde von einem Polizeigerichte ein Bericht verlesen, daß ein Mobilgardist einen friedlichen Mann ohne die geringste Veranlassung erschiessen wollte. Derselbe wurde gerichtlich eingezogen, und habe geäußert, daß General Bem den Auftrag gegeben habe, jeden Unbewaffneten niederzumachen. Dieser Mobile wurde dem Ober-Commando zur kriegsrechtlichen Behandlung übermittelt. Es wurde beschlossen vom General Bem Näheres einzuholen.

Von der medizinischen Fakultät wurde im Gemeinderathe das Ansuchen gestellt, daß durch Verwendung beim Fürsten Windischgrätz die Spitäler und Aerzte unter allen Umständen in Schutz genommen werden mögen. Es wurde in dieser Angelegenheit ein Mitglied an den Fürsten abgesendet.

Im Gemeinderathe wurde eine Zuschrift verlesen, daß die Sträflinge der Wiener Zwangsarbeitsanstalt sich geäußert haben, für das Vaterland kämpfen zu wollen und deßhalb bitten, in die Mobilgarde aufgenommen zu werden, besonders jene, die noch lange in der Anstalt zu verbleiben haben. Wurde mit Lachen aufgenommen und die Antwort ertheilt, daß der Gemeinderath ohne Befragung des Ober-Commandos nichts vornehmen könne.

General Matauscheck, der bezüglich der Wirksamkeit der Wasserleitung nichts zu thun vermochte, stellte das Invalidenhaus unter den Schutz des Reichstages und des Gemeinderathes. Es wurde hierüber vom Gemeinderathe eine Note an das Ober-Commando erlassen und das Ansuchen gestellt, daß die beim Generalen diensthuenden Garden ihm stets freundlich entgegenkommen sollen. Ferner wurde beschlossen, daß jedes Mitglied des Gemeinderathes ein äußeres Abzeichen tragen solle, um nicht Gefahr zu laufen, zum Waffendienst aufgefordert zu werden, und das Ober-Commando hiervon in Kenntniß gesetzt. Im Gemeinderathe wurde berichtet, daß General Bem bei einem Angriffe auf die Gränzer gefallen

Digitized by Google

ſey; es ſtellte ſich ſpäter heraus, daß der Bericht ein falſcher war, da nur deſſen Pferd verwundet wurde.

Die Nachricht, daß die Permanenz des Reichstages eine Deputation an den Kaiſer abſende, welche ihm die Vorſtellung machen ſolle, daß der Monarchie die größte Gefahr drohe, wenn der Reichstag von Wien nach Kremſier verlegt würde, wurde im Gemeinderathe mit Jubel aufgenommen, wie es nicht wenig überraſchte, daß der Fürſt Windiſchgrätz nach den Aeußerungen der Herren Pillersdorff und Breſtl friedlichere Abſichten gegen Wien haben ſolle, als man aus ſeiner Proklamation entnehmen könnte.

Windiſchgrätz erließ Nachſtehendes an die Wiener:

„An die Bewohner von Wien. Es iſt mir der Antrag gemacht worden, eine friedliche Vermittlung mit der Stadt einzugehen, und mit meinen Truppen nach Wien einzurücken, um die von mir vorgeſchriebenen Bedingungen ſelbſt in Ausführung zu bringen. Ich appellire an den Rechtlichkeitsſinn eines gewiß großen Theiles der Bewohner Wiens, und frage ſie, ob es möglich iſt, daß ich nach allem Vorgefallenen, nachdem auf meine Truppen ohne allen Anlaß gleich bei ihrem Erſcheinen gefeuert wurde, mit denſelben nach Wien einziehen könne, in eine Stadt, die nach Ausſage Aller von bewaffneten Uebelgeſinnten wimmelt, ehe dieſe Menge entwaffnet iſt, ohne einen mörderiſchen Straßenkampf herbeizuführen. Ich frage, ob diejenigen, welche mir Frieden anbieten, welche mich auffordern, ungeſcheut nach Wien einzuziehen, auch wenn ſie es gut mit mir meinten, im Stande wären, denen Ruhe und Mäßigung zu gebieten, die nun ſchon ſeit Wochen mit Waffen in der Hand die ganze Stadt terroriſiren. Es iſt meine Pflicht, den guten Theil der Bewohner Wiens von dem in Kenntniß zu ſetzen, was ſeit der kurzen Zeit meines Erſcheinens, und vor demſelben geſchehen iſt, da dieſe Vorfälle gewiß auf das Höchſte entſtellt werden. Seit mehreren Tagen finden ſtete Angriffe auf meine Truppen ſtatt, die den Befehl haben, nur im dringendſten Falle dieſelben zu erwiedern, was denn auch bereits an mehreren Orten geſchehen iſt. Die Partei, welche für die Urheber jener unerhörten Schandthat, die an dem Kriegsminiſter, Grafen Latour, und ſelbſt noch an ſeiner Leiche begangen wurde, von Sr. Majeſtät Amneſtie begehrte, die die Entfernung der Truppen, welche ſo ſchändlich angegriffen wurden, verlangte, einen Antrag auf Verbannung mehrerer Glieder des kaiſerlichen Hauſes ſtellte, noch vor Kurzem gegen die mir von Sr. Majeſtät dem Kaiſer verliehenen Vollmachten proteſtirte, und meine ganze Sendung als ungeſetzlich erklärte, — dieſe Partei ſchickt Friedensboten zu mir, um mich mit meinen Truppen ohne alle Garantie in die Stadt zu ziehen. Fern iſt von mir der Gedanke unnöthiger Gewaltmaßregeln, es erfüllt mich mit Schmerz, gegen die Hauptſtadt der Monarchie feindlich auftreten zu müſſen; doch ich frage nochmals die rechtlich geſinnten Bewohner derſelben,

Digitized by Google

ist Vermittlung in der mir angetragenen Form unter solchen Voraussetzungen möglich? Hauptquartier Hetzendorf, am 25. October 1848.

Fürst zu Windischgrätz, m. p., Feldmarschall."

Am 25. October wurde die Strenge hinsichtlich des Postverkehrs von beiden Seiten so sehr gesteigert, daß die Passage den Reisenden untersagt, und der Abgang und die Ankunft der Post gänzlich bis 3. November unterblieb.

„Zur Widerlegung der unwahren Gerüchte, welche bezüglich der am 23. und 24. d. M. vom hiesigen Hofpostamte abgefertigten, vor den Linien aber angehaltenen Fässer ausgestreut wurden, wird auf das Bestimmteste versichert, daß diese Fässer, und zwar einunddreißig an der Zahl, von der hiesigen Staats-Central-Cassa für die Provinzial-Einnahms-Cassa in Triest aufgegeben wurden, in dreien derselben neue sechs Kreuzer Münzen im Gesammtwerthe von 5100 fl., und in den übrigen achtundzwanzig Fässern Ein Kreuzerstücke, im Gesammtbetrage von 3920 fl., sonach im Ganzen 9020 fl. enthalten sind, deren Absendung von hier die Behebung des äußerst fühlbaren Mangels an Ausgleichungsmünzen in Triest zum Zwecke hatte. Von der k. k. obersten Hofpostverwaltung.

Wien, am 25. October 1848."

Eine Note wegen Zwang der Gemeinderäthe zum Waffendienste:

„Löbliches Nationalgarde-Ober-Commando! Da in Folge Nachtrages zum Frühbefehle vom heutigen, mehrere Gemeinderäthe unter das Gewehr zu treten gezwungen wurden, und den gröbsten Insulten ausgesetzt worden sind, so wird das löbl. Nationalgarde-Ober-Commando ersucht, in einem Tagsbefehle ungesäumt kundzumachen, daß die Mitglieder des Gemeinderathes schon ihrer Stellung zufolge dem aktiven Nationalgarde-Dienste nicht unterzogen werden können. Diese Veröffentlichung bittet man ohne Bezugnahme auf die vorangegangenen Vorfallenheiten(!) einzuleiten, und auch auf die bei dem Gemeinderathe angestellten Beamten auszudehnen.

Vom Gemeinderathe der Stadt Wien, den 25. October 1848.

Winter, m. p., Obmann. Fr. Schmiedmayer, m. p. Schriftführer."

Früh kamen vier Compagnien des zwölften Bataillons, die von der Lobau einen Nachtmarsch nach Nußdorf gemacht hatten, in die Brigittenau hinüber. F. M. L. Ramberg unternahm an diesem Tage

mit 2 Compagnien des 2. } Jäger-Bataillons,
„ 4 „ „ 12. }
„ 4 „ „ Infanterie-Regiments Heß,
„ 1 „ „ Infanterie-Regiments Kaiser, dann mit

1 Zug Fiquelmont Dragoner und einer halben Batterie einen Angriff auf den Augarten. Die zwei Compagnien des zweiten Jäger-Bataillons bemächtigten sich im schnellen Laufe, trotz eines bedeutenden Geschütz- und Kleingewehrfeuers aus

Digitized by Google

dem nördlichen Theile des Augartens, der kleinen Taborbrücke, verließen sie aber wieder, nachdem die Jäger, durch das Feuer der diesen Angriff begünstigenden Batterie des G. M. Wyß auf dem linken Donauufer, in ein Kreuzfeuer gerathen zu seyn glaubten. Das zwölfte Jäger-Bataillon stürmte mehrere Male vergeblich, bis es, von einer Compagnie Heß kräftig unterstützt, den nördlichen Eingang des Augartens nahm. Die Volkswehr wurde mit bedeutendem Verlust zurückgetrieben, und nur das große Schloßgebäude des Augartens war noch von der Nationalgarde und Mobilen stark besetzt. Bei dieser Gelegenheit gerieth die Damenschwimmschule in Brand. Es wurden drei Fahnen und viele Waffen erbeutet; der Verlust des Militärs an Todten und Verwundeten bestand in dreißig Mann.

Das Lusthaus im Prater war am 25. Nachts von einer Compagnie von E. H. Stephan Landwehr aus dem Neugebäude im Verein mit 200 Serezanern besetzt, die Brücke über den Donau-Canal aber schon um 5 Uhr Abends unter dem Schutze einer vom Obersten Heller dort seit längerer Zeit placirten halben sechspfündigen Batterie geschlagen worden. —

Der Wiener Charivari brachte am heutigen Tage Nachstehendes:

„Dr. Hammerschmidt hatte von Wien aus den Auftrag bekommen, den Linzer Landsturm zu organisiren. Er ging auch zur Audienz bei Skrbensky, dieser schlug ihm aber das Ansinnen rund ab. Ein Beweis, daß Skrbensky seine Landsleute nicht kennt, denn wenn er es auch erlaubt hätte, so weiß ich gewiß, daß die Oberösterreicher Bauern zwar viel Sympathie für uns zeigen, aber sich durchaus nicht für Leute todtschlagen lassen, die sie nichts angehen, und die überdies ihre eigene Vaterstadt im Augenblick der Gefahr verlassen." Ferner:

„M. G. Saphirovich soll von Jellachich täglich als Courier am militärischen Horizontovich, zwischen Auerspergovich und Windischgrätzovich reiten." —

Messenhauser, obgleich gegen den Willen der Nationalgarde vom Studenten-Comitee zum Ober-Commandanten gewählt, mochte fühlen, daß der Schwerpunkt seiner Stellung nur in der Nationalgarde zu finden sey, und näherte sich dieser in demselben Maße, als er sich der Aula entfremdete. —

Fenneberg, dessen Ehrgeiz sich nimmermehr mit der zweiten Stelle begnügen konnte, benützte die Stimmung gegen Messenhauser auf eine teuflische Weise. Während er durch treulose Rathschläge den Ober-Commandanten in einem fortwährenden Schwanken zu erhalten wußte, ließ er keinen Moment unbenützt, gegen diesen zu intriguiren. Wohl fühlend, daß bei dem damaligen Stande der Dinge die Aula, wenn auch nur für den Augenblick, den Ausschlag gab, suchte er diese auf alle mögliche Weise für sich zu gewinnen. Derselbe Mann,

Digitized by Google

der noch vor wenigen Monaten eine Jesuiten-Zeitung schrieb, dessen aristokratischer Stolz es nicht zuließ, daß er sich je anders als „Fenner Freiherr von Fenneberg" unterzeichnete[1]), zeigte sich nun als der wüthendste Jakobiner, als der rotheste aller rothen Republikaner. Er predigte offen den wüthendsten Terrorismus, forderte die Aufhebung des Reichstages, des Gemeinderathes, und die Errichtung einer Commission: du salut publiques. Er mochte sich wohl schon im Geiste als Dictator sehen! — Die Aula, größtentheils aus jungen Enthusiasten ohne eine höhere politische Bildung bestehend, nahm alles das für bare Münze, und gab sich willig dem Ehrgeizigen als Werkzeug hin. Im Besitze des Vertrauens der Mitglieder des Studenten-Comitees, war es ihm ein Leichtes, bei dem „Central-Comitee aller demokratischen Vereine" in der Ente, und durch dieses bei den Eliten-Corps und der Mobilgarde festen Fuß zu fassen.

Bei dem Umstande, daß das ganze Observations-Corps sammt seinen Schreibern und Ordonnanzen aus lauter Mitgliedern des Studenten-Corps bestand, war es natürlich, daß im Gefolge obiger Verhältnisse das Observatorium bald keine andere Behörde mehr anerkannte, als das Studenten-Comitee. Die Berichte an den Gemeinderath, ja selbst jene an das Ober-Commando wurden immer seltener, der eigentliche Zweck des Observatoriums ganz aus dem Auge gelassen. Um diese Zeit (den 25.) wurde durch einen Specialbefehl des Ober-Commandanten der Nationalgardist und Optiker Groß als Leiter des Observatoriums auf dem Stephansthurme commandirt. Zu gleicher Zeit erhielten mehrere Garden den Befehl, sich unbewaffnet auf den Thurm zu verfügen, um nöthigenfalls als Assistenz zu dienen. Von nun an kamen die Berichte regelmäßiger, und der Gemeinderath wurde nächst dem Ober-Commando von allen Vorkommnissen gleichzeitig in Kenntniß gesetzt.

Abends um 7 Uhr ordnete General Bem einen Ausfall[2]) im Prater an, es marschirten ungefähr 1800 Mann Mobile mit fünf Geschützen in den Prater, um das Lusthaus einzunehmen, und die k. k. Truppen zurückzudrängen. Bem, umgeben von den Adjutanten B. Horetzki, Caurairy und Zach, mit ungefähr fünfundzwanzig Mann Krakusen, die mit den Pferden der ungarischen Garde beritten gemacht, und mit Lanzen bewaffnet waren, commandirte das Gros, der Defensions-Offizier Wehle die Avantgarde; doch kaum auf vierhundert Schritte angelangt, wurde diese Truppe mit Kartätschen empfangen, die Pferde wurden scheu, gingen auf das Fußvolk los, und brachten eine ungeheure Unordnung hervor. Dem General Bem wurde ein Pferd unter dem Leibe erschossen, und in der Finsterniß wußte man nicht, wer Freund und Feind sey, Alles schoß durch- und aufeinander, und als retirirt wurde, so fand sich kaum mehr

[1]) Ich habe zahlreiche Unterschriften von ihm, und nie anders als blos Fenneberg gezeichnet gesehen. [2]) Später eingelangter Bericht über jenen auf Seite 673. Dr.

Digitized by Google

die Hälfte der ausmarſchirten Mannſchaft vor, ein Theil war gefangen, ein Theil getödtet, und ein Theil ſuchte in der Flucht ſein Heil. General Bem war über dieſen vereitelten Ausfall ſo in Wuth, daß er dem Hauptmann — Furcht mit dem Säbel den Kopf ſpalten wollte, weil die Compagnie des — Furcht zuerſt zurückwich. —

26. October.

Um 3 Uhr Nachts wurde auf Befehl Bem's ein Mobilgarde, der auf den Telegraphiſten, Techniker Hofmann, das Gewehr anſchlug und dieſen erſchießen wollte, auf der Sandgeſtätte nächſt dem Belvedere erſchoſſen, und eine halbe Stunde ſpäter wurde daſelbſt ein anderer Mobile, der wegen verübter Nothzucht zur Haft gelangte, ebenfalls durch das Erſchießen gerichtet.

Da bei dem zuſammengeſetzten Kriegsgerichte mehrere, ſelbſt auf Bem's Anordnung Unterſuchte frei geſprochen wurden, ſo äußerte ſich Bem, daß bei allen Völkern im Felde dem Feldherrn das Recht zur Ausübung des jus gladii zuſtehe, folglich werde er in Zukunft ſelbſt den Richter über die Vergehen ſeiner Untergebenen machen. — Dieſe beiden Erſchoſſenen gehörten zum Corps des Preßlern von Sternau. Die Executions-Compagnie, welche hiezu ausgerückt, war vom Wutſchel'ſchen Corps. — — —

Mit Tagsbefehl des Ober-Commandanten wurde der Platz-Oberlieutenant und Verwaltungsrath der Nationalgarde, Dunder, als Ordonnanz-Offizier unmittelbar zur Perſon des Ober-Commandanten commandirt; derſelbe trat jedoch dieſe Dienſtleiſtung nicht an, und lehnte die Auszeichnung mit der offenen Erklärung ab, daß es zu ſpät ſey, ſich Jenen zu nähern, die nicht zur Ultrapartei gehören, und daß er als Platz-Offizier im bisherigen Dienſte verbleiben wolle. Der Aktuar des Verwaltungsrathes W. Ernſt erhielt den Offiziers-Charakter ad honores, und der Garde Girardet, von der N. G. Cavallerie mit dem deutſchen Hut und der Kartuſche ohne Adler, wurde dem Bezirks-Chef Plattenſteiner als berittener Ordonnanz-Offizier zugetheilt.

Da das Hauptquartier, damit es vorkommenden Falles nicht vom Militär von der inneren Stadt abgeſchnitten werde, nach der Stallburg verlegt werden ſollte, und keine Räumlichkeit für die früher berufenen Vertrauensmänner vorhanden war, ſo iſt denſelben vom Ober-Commando befohlen worden, zu ihren Compagnien einzurücken.

6½ Uhr des Morgens wurde vom Stephansthurme berichtet. In der Brigittenau, ſo wie am Donaukanal wird geplänkelt.

7¾ Uhr. Vom Donaukanale hörte man auch Gewehrfeuer. In der Brigittenau bis in die Gegend des Augartens vernimmt man ein heftiges Peloton-feuer, auch mitunter einige Kanonenſchüſſe.

Digitized by Google

8 Uhr Früh. In der Jägerzeile, in der Stern- und Pfarrhofgaſſe ſtanden National- und Mobilgarden. Das Feuer begann vom Tabor, von der Eiſenbahn und aus der Tiefe des Praters. Um 8½ Uhr Früh wurde der erſte Verwundete, ein polniſcher, zur Mobilgarde übergegangener Grenadier mit einer Schußwunde durch den Schenkel in das Spital gebracht. Zwei Israeliten, bewaffnet, flüchteten ſich in den Pfarrhof und ſuchten einen Schlupfwinkel um ſich zu verbergen; obwohl man ſie kannte, ſo wurden ſie doch ausgewieſen, indem dieſer Pfarrhof zum Spitale eingerichtet ward, und wohl Kranke, aber keine Bewaffneten daſelbſt Aufnahme finden konnten.

Die 48ſtündige Friſt war abgelaufen, und im Bewußtſeyn deſſen handelte Wiens anarchiſcher, durch nichts einzuſchüchternde Theil der Bevölkerung an dieſem Tage, vom frühen Morgen, den bereits einzelne Kanonenſchüſſe verkündeten, angefangen, bis in die ſpäte Nacht, die ebenfalls mit Kanonendonner endete. Der Knall der Flinten, der Donner der Kanonen, das Schwirren der Granaten, das Hurrah der Kämpfenden, und das Kniſtern und Praſſeln brennender Balken war die Muſik zu dem wahnſinnigen Volkstreiben der Stadt, das durch die lodernden Flammen zahlreicher brennender Gebäude beleuchtet wurde.

In den erſten Stunden des Tages ſtand bereits Wiens waffenfähige Mannſchaft gerüſtet an den Plätzen des ſich entſpinnenden Kampfes, oder erwartete ebenfalls gerüſtet an mancherlei Verſammlungsorten das Commando, das ſie zum blutigen Waffenſpiele dahin oder dorthin rufen würde, wo immer die Gefahr des Moments ihr Einrücken fordern könnte. Kleinere und größere Abtheilungen der Volkswehr durchſchritten die Gaſſen der Stadt, deren Kaufläden geſchloſſen, deren Märkte gänzlich verwaiſt waren, und die Einzelnen, die auf den Straßen wandelten, waren nicht minder mit Waffen verſehen, eben ſo die Gruppen, die an den Stellen, wo ſich Gaſſen kreuzen, ſich verſammelten, um über Geſehenes und erſt zu Sehendes zu verhandeln. Offiziere und Ordonnanzen flogen auf angeſpornten Roſſen von einem Ende zum andern, und zogen die beſorgten Blicke der auf den Straßen Wogenden nach ſich. Man war allgemein auf einen Angriff vorbereitet. Gegen 9 Uhr Früh durchzitterte dumpfer Kanonendonner die Stadt. Die Kanonenſchüſſe ſehr bald von mehreren Seiten abgefeuert, wurden immer gewaltiger, immer zahlreicher, bis Knall auf Knall folgte, und durch Kleingewehrfeuer an Effekt gewann. In den Vorſtädten wurde Sturm geläutet und Allarm geſchlagen. Die Garden rückten aus. An der Hernalſer Linie und vor der Tabor-Linie entſpann ſich ein Kampf, der ſich ſpäter bis zur Sophien-Kettenbrücke zog. Die Kämpfenden waren ja der vom Gemeinderathe zugeſicherten Penſionen gewiß; ſie kämpften ja für die Errungenſchaften!! — — —

9¼ Uhr Vormittags. Bei der Währinger Linie hörte man ebenfalls ein anhaltendes heftiges Gewehrfeuer, ſo wie von der Brigittenau und im Augarten

Digitized by Google

noch immer stark kanonirt und geplänkelt wurde. Um 9¾ Uhr begann das Kanonenfeuer bei der Lerchenfelder-, so wie auch bei der Mariahilfer Linie. Um 10¾ Uhr begann auch das Feuer im Prater mit Kanonen und ein heftiges Kleingewehrfeuer. Wegen des Nebels ließ sich vom Stephansthurme nichts weiter unterscheiden.

In Folge der am 25. vom Gemeinderathe ergangenen Note erschien nachstehende:

„Kundmachung. Es kommen Fälle vor, daß Commandanten oder einzelne Garden im Uebermaß des Eifers Gemeinderäthe zur Leistung der Wehrpflicht anhalten. Das Ober-Commando findet ein solches Verfahren aus dem Grunde unstatthaft, weil die Herren Gemeinderäthe Tag und Nacht, unausgesetzt, an allen Orten für das Wohl der Stadt arbeiten und ihre Kräfte, ihre Gesundheit, ja selbst ihr Leben eben so unerschrocken und hingebend, wie der Wehrmann hinter der Brustwehr, dabei bloßstellen. Es wird daher nicht allein verboten, einem Herrn Gemeinderath Gardendienste aufnöthigen zu wollen, sondern jeder Commandant erhält hiemit den gemessenen Auftrag, ihnen zu ihren Verrichtungen, welche sie an und über die Linien hinausführen, allen möglichen Vorschub zu leisten. Von heute an werden die Herren Gemeinderäthe zu ihrer Legitimation eine Medaille bei sich tragen und sie bei Zweifeln über ihr Amt mit Bereitwilligkeit vorweisen. Wien, am 26. October 1848.

Messenhauser, m. p., prov. Ober-Commandant."

Durch nachstehendes Plakat wurde der Bevölkerung die Organisirung einer Feldpolizei bekannt gemacht, die die Freunde des Thrones zittern machte:

„Kundmachung. Das Ober-Commando hat mir laut Proklamation vom 25. d. M., die Organisirung einer Sicherheits-Behörde übertragen.

Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit inmitten dieser gefahrvollen Zustände ist ihr Zweck. Ich werde denselben mit aller Energie verfolgen und dem in mich gesetzten Vertrauen zu entsprechen suchen. Die Barrikaden sind die Brustwehre unserer Freiheit. Wer sich weigert, deren Bau nach allen Kräften zu fördern, ist ein Verräther an unserer heiligen Sache. Von der Theilnahme am Kampfe, wie von der Mitwirkung an Barrikaden sind nur die Mitglieder des hohen Reichstages und des Gemeinderathes ausgenommen. — Das Vaterland fordert ihre ersprießlichen Dienste in einem andern Wirkungskreise. Ausländer, so wie alle mit Dienst-Enthebungskarten versehenen Beamten, sind von diesen Verpflichtungen enthoben. Alle Verhafteten sind vor die Sicherheits-Behörden zu führen. Sie wird wegen ihrer Ueberweisung an andere Behörden ausschließend verfügen.

Mitbürger! Wir haben nicht bloß den äußeren Feind zurückzuweisen, wir müssen auch den inneren kräftigst niederhalten. In unseren Mauern befindet sich

Digitized by Google

neben hunderttausend würdigen Söhnen eine kleine, aber verrätherische Faction. Alle Mittel ihrer Thätigkeit müssen unbedingt gebrochen werden.

Geheime Versammlungen Bewaffneter sind strengstens verboten und es unterliegen deren Theilnehmer im Betretungsfalle der kriegsrechtlichen Behandlung. Verbergen und Unterschleif von Waffen, Munition und Lebensmitteln, verfallen als Verrath am Vaterlande einer summarischen Behandlung. Alle in den Straßen müßig herumschweifenden Personen sind von den Patrouillen, welche Tag und Nacht die Stadt durchziehen werden, anzuhalten, und zur nächsten Barrikade abzuliefern. Mit Ausnahme der bereits oben bezeichneten Personen, hat Jedermann, auch außer Dienst, in Waffen zu erscheinen. Alle Stadtthore sind bis auf weiteren Befehl, Tag und Nacht geöffnet zu halten. Die Communicationen in der Stadt sind in keiner Weise zu erschweren.

Mitbürger! Ihr habt Euch bis jetzt die Bewunderung der Mit- und Nachwelt erworben durch Eure todesmuthige Vertheidigung der Freiheit! Ihr erkennt, daß auch diese neuesten Maßregeln nur die Wahrung unseres Rechtes vor Verrath, Feigheit und Hinterlist bezwecken. Wien, den 26. October 1848.

Fenneberg, m. p.,
Hauptm., Chef der Feldadjutantur u. Sicherheits-Behörde."

„Vom Gemeinderathe der Stadt Wien. Nachdem dem Gemeinderathe die Eröffnung gemacht wurde, der Fürst Windischgrätz beabsichtige in Bezug auf seine Proklamation dem Gemeinderathe Erläuterungen zu geben, so wurde zu diesem Behufe eine Deputation an den gedachten Fürsten abgesendet. Der Gemeinderath ging von der Voraussetzung aus, daß diese Erläuterungen jedenfalls „eine Abänderung der bekannten Proklamation" zum Zwecke haben, und die Möglichkeit einer friedlichen Ausgleichung darbieten dürften. Allein dieß war nicht der Fall. Diese Deputation erhielt nur die Mittheilung, daß Fürst Windischgrätz zu dem Punkte 3 seiner Proklamation bereits eine Erläuterung abgesendet, und jene Personen namentlich bezeichnet habe, deren Auslieferung er verlange. Als weitere Erläuterung aber bezeichnete er die Kundmachung, dd. Hetzendorf, 25. October 1848. Es ist der Deputation durchaus nicht bekannt gegeben worden, von wem die bezeichneten Friedensvorschläge ausgegangen sind, — von wem der Fürst zum Einzuge mit seinen Truppen eingeladen worden sey. Der Gemeinderath, aus der freien Wahl des Volkes hervorgegangen, hat seine Pflicht keinen Augenblick aus dem Auge gelassen. Den Reichstag als höchste Behörde anerkennend, hat der Gemeinderath sich nicht berechtiget gehalten, irgend eine Bedingung zu stellen. Auf alle seine Fragen wurde ihm nur die bestimmteste Erklärung: daß Fürst Windischgrätz von seinen Forderungen nicht abgehe. Wien, am 26. October 1848."

Digitized by Google

„Der Gemeinderath hat folgende Zuschrift erhalten, welche er zur Kenntniß seiner Mitbürger bringt: An den Gemeinderath der Stadt Wien! Hauptquartier Hetzendorf, am 26. October 1848. Im Nachtrage zum Punkte 3 meiner Proklamation vom 23. October habe ich für nothwendig befunden, folgende Individuen zur Auslieferung zu bestimmen:

1. Den angeblichen polnischen Emissär Bem, der sich ganz unberufen in die Wiener-Angelegenheiten mischt.

2. Den gewesenen Unterstaats-Sekretär im ungarischen Ministerium Pulßky.

3. Den Dr. Schütte, und

4. Die Mörder des Kriegs-Ministers Grafen Latour.

Zu gleicher Zeit stelle ich alle Aerarial- und Privat-Gebäude und Eigenthum unter den Schutz des Gemeinde-Rathes und mache denselben für allen Schaden, der durch Plünderung und sonstige Angriffe im Innern der Stadt an demselben verübt werden sollte, auf das Strengste verantwortlich.

Alfred Windisch-Grätz, m. p., Feldmarschall."

„Kundmachung. Mit dem heutigen Tage um 12 Uhr läuft die von dem Herrn Feldmarschall Fürsten Windischgrätz der Stadt gestellte Frist ab. Das Ober-Commando hat bei der gestrigen Inspicirung der am meisten ausgesetzten Punkte mit Beruhigung wahrgenommen, daß der Barrikadenbau und das Aufwerfen anderer Verschanzungen mit eben so viel Einsicht als Eifer ins Werk gesetzt worden. Es bedarf keiner Erinnerung, daß mit diesen Arbeiten rastlos fortgefahren werden muß. Die Wälle, hinter welchen der bürgerliche Wehrmann für Freiheit und Eigenthum kämpft, müssen Schöpfungen von unüberwindlicher Stärke seyn, und das stundenlange Spielen ganzer Batterien darf sie nicht in Bresche legen Ich erwarte von den Fähigkeiten und dem trefflichen Geiste unserer Techniker hierin das Ausgezeichnetste. Die Eifrigen und Erfindungsreichen werden öffentlich belobt werden. Ich komme auf die Worte meines Befehles an die Commandanten sämmtlicher Linien vom 24. October 1848 zurück: Es ist gar kein Grund vorhanden, zu glauben, daß wir vor dem Eintreffen einer letzten Erklärung des Fürsten von seiner Macht ernstlich angegriffen werden. Alle sich entspinnenden Gefechte werden, wie bisher auf eine Plänkelei hinauslaufen, die allerdings auch in eine leichte Kanonade ausarten können, hierüber habe ich den Herren Commandanten der Linien mit allem Nachdrucke als militärische Gewissenspflicht an das Herz zu legen. Man muß einzelne Schüsse hinnehmen, ohne sie zu erwidern. Solches ist männliche Festigkeit, solches ist der Beweis wahren Muthes. Ohne Zweck und ohne Befehl vom Ober-Commando fechten, ist Leichtsinn; wenn bedeutende Munitionen verschossen werden, in Anbetracht unserer Mittel sogar Verbrechen. Man muß die Zahl der Mobilengarde nicht über-

Digitized by Google

schätzen. Wenn alle Linien nach Verstärkung schreien, so muß es wohl geschehen, daß ich dorthin keine Unterstützung schicken kann, wo sie am meisten Noth thut, aus dem einfachen Grunde, weil ich die stabile Garde erst dann verwenden kann, wenn ich Allarm schlagen zu lassen bemüßigt bin. Ich ersuche die Herren Commandanten in dieser Hinsicht ihren Mannschaften zuzusprechen, sie auf die tiefe Bedeutung meiner Worte aufmerksam zu machen, und das Ober-Commando nicht mit Gewalt zu der verderblichen Maßregel hinzustoßen, Kanonen, Munition und Menschen vor der Zeit zu verschwenden.

Wien, den 26. Oct. 1848. Messenhauser, m. p., prov. Ober-Comm."

„Dringende Aufforderung an die Bewohner Wiens. Der mächtige, entscheidende Moment in unserem begeisterten Freiheitskampfe, der Barrikadenkampf, steht uns bevor. In diesem Kampfe liegt unsere größte Stärke, wir werden unüberwindlich seyn, wenn wir den Aufbau der Barrikaden, wo solche in strategischer Hinsicht nothwendig sind, mit rührigen Händen zu Ende führen. Das überall hin thätig wirkende Studenten-Comitee hat sich der Leitung dieser Arbeiten unterzogen, und es wird Folgendes bekannt gemacht: 1. Bei jedem Arbeitsplatze wird ein Ingenieur den Bau leiten, und ein Mitglied des Studenten-Comitees wird dabei beständig gegenwärtig seyn. 2. Die sich meldenden Arbeiter werden aufgeschrieben und erhalten folgenden Taglohn: Die Männer 40 kr. C. M., die Weiber 30 kr., die Kinder 10 kr. 3. Der Ingenieur verfaßt die Zahlungsliste und übergibt selbe dem Studenten-Comitee, welches die Auszahlung selbst bewirkt, wodurch jede Unzukömmlichkeit beseitiget wird. Auf, Mitbürger! zum Barrikadenbau, an diesen Bollwerken werden die Schädel unserer mordenden und sengenden Feinde zerschellen! Auf, und laßt uns nicht zu anderen Maßregeln schreiten, wo wir an Euren weltbistorisch gewordenen Patriotismus uns wenden. Wien, am 26. October 1848. Vom Studenten-Comitee."

„Vom Generalstabe. Die Mannschaft des Transport-Sammelhauses ist vom Herrn Militär-Platz-Commandanten Generalen v. Mataušeck angewiesen, sich bei dem bevorstehenden Kampfe neutral und ganz passiv unter Androhung des Standrechtes in dem Transporthause zu verhalten. Für den Befolg dieses Befehles bürgt der Herr General vor dem versammelten Gemeinderath mit seinem Ehrenwort. Das Ober-Commando erkennt es als Pflicht, das Wort eines Ehrenmannes zu achten, und stellt hiermit das Transporthaus unter den Schutz der Volkswehr, wie auch der löbliche Gemeinderath ein Gleiches gethan hat. Dieß wird zur Vermeidung von anders gedeuteten Gerüchten öffentlich bekannt gemacht. Wien, am 26. October 1848. Haug, m. p., Chef des Generalstabes."

„Aufruf! Es hat in der akademischen Legion eine Abtheilung entschlossener Männer unter dem Titel „Todtenkopflegion" bestanden. Diese Schaar ist aufgelöst worden. Da es höchst wünschenswerth ist, die Namen der Braven zu wissen

Digitized by Google

welche gleichsam ein öffentliches Gelübde ablegen, sich bei allen Unternehmungen die Ersten in die feindlichen Kugeln zu stürzen, so ergeht der Aufruf an alle Glieder der aufgelösten Schaar, wo sie sich immer befinden möge, so wie an alle diejenigen, welche bei den gegenwärtigen Verhältnissen ein derartiges Gelübde ablegen wollen, sich in der Adjutantur des Belvederes einzufinden, und nach Einzeichnung ihrer Namen zur Verwendung als Leitmänner der einzelnen Schaaren mit der Muskete in der Hand, zur Verfügung zu stellen.

Wien, den 26. October 1848. Messenhauser, m. p.,
provisorischer Ober-Commandant."

General-Lieutenant Bem ließ sich von einem Schneider eine Generals-, eine Infanterie-Offiziers-, und eine Kürassier-Offiziers-Uniform mit allen dazu gehörigen Abzeichen bringen. Man wußte dazumal noch nicht zu welchem Zwecke diese Militär-Uniformen gebraucht werden, in der Folge stellte es sich heraus, daß er in der kais. Generals-, und zwei seiner Adjutanten in den obbezeichneten k. k. Militär-Offiziers-Uniformen, durch die Cernirungs-Linie entwischt sind.

In der Leopoldstadt war es bis 11 Uhr Mittags ganz ruhig. Sodann begann am Augartendamm und in der neuen Gasse ein hitziger Kampf. Eine Abtheilung des mobilen Corps und vorzüglich die Tyroler-Schützen wollten nicht weichen. Der Kugelregen dauerte bis 2 Uhr, wobei manche Kugel weit in die Taborstraße hinein flog. Eine Kugel, sechs Pfund schwer, flog sogar bis in das Innere der Stadt und blieb im Rauchfange des Hauses zu den „zwölf Aposteln" in der Adlergasse stecken. Um die Mittagszeit griffen die Kroaten die Dampfmühle an, und eroberten solche nach einem heftigen und andauernden Widerstande von Seite einer Compagnie der akademischen Legion.

Der Präsident eröffnete die Reichstags-Sitzung um 12 Uhr Mittags und theilte mit, daß die an Se. Majestät in Folge Beschlusses vom gestrigen Tage abzusendende Deputation heute Morgens abgereist sey. Schuselka gab die Aufklärung, daß der in dem permanenten Ausschusse berufene prov. Ober-Commandant Messenhauser erklärt habe, daß nur aus Versehen die Reichstags-Abgeordneten und Gemeinderaths-Mitglieder in den betreffenden Plakate nicht als vom Waffendienst ausgenommen ausdrücklich bezeichnet worden seyen, daß dieses aber ehestens nachträglich geschehen werde. Die Deputirten sorgten redlich für ihren heiligen Leib! Der Präsident vertagte hierauf mit Hinweisung auf die Möglichkeit, daß bis morgen vielleicht schon eine Nachricht von der Deputation einlangen dürfte, die Sitzung um halb 1 Uhr auf den 27. Mittags um 12 Uhr.

Nachmittags bezogen Hauptmann Schmid und Lieutenant Kißling mit der 6. Compagnie des 7. Bezirkes, welche seit 12. October die Wache im Haupt-Quartier des Schwarzenbergischen Gartens versah, in Folge des Tagsbefehles von demselben Tage und in Rücksicht ihres ausgezeichneten Benehmens auf Ober-

Digitized by Google

Commando-Befehl die Wache in der Stallburg. Diese Compagnie erklärte beim Einrücken auch permanent die Wache in der Stallburg versehen zu wollen.

Die Familie des Cavall.-Lieut. Grafen Gourcy bat das Ober-Commando um Ausfolgung der demselben gehörigen, in der Reiterkaserne in der Leopoldstadt zurück gebliebenen Möbeln und Effekten. Der Platzoffizier Dunder begab sich dahin, ließ die Gemächer öffnen, und nachdem derselbe in Gegenwart von mehreren Zeugen die Gegenstände inventirt, an den Beauftragten sämmtlich ausfolgen. Eben so erfolgte derselbe an weinende Militärsfrauen, nachdem der Kasernhaushüther sich für dieselben verwendet, alle denselben gehörige Habe. Kaum noch mit der Uebergabe fertig, ließ sich Geschützdonner hören, die daselbst wachhabenden Garden ergriffen die Flucht, weil das Militär angeblich ganz in der Nähe eingedrungen, der zitternde Fiaker wollte ebenfalls wegfahren, und erst nachdem genannter Platzoffizier versicherte, es könne nicht seyn, und die Parteien mit ihren Effekten in Ordnung waren, flog der hasenfüssige Fiaker davon.

In den Nachmittagsstunden versammelten sich die täglichen Gäste eines Kaffehhauses auf der Landstraße und fühlten sich ganz gemüthlich in ihrer gewohnten Weise. Plötzlich entstand mitten unter ihnen ein solcher Höllenlärm, daß Alles erschrocken unter einander lief. Die Marquere ließen den Kaffeh sammt der Platte, die sie eben in der Hand hielten, zu Boden fallen, die Kartenspieler und Zeitungsleser sprangen entsetzt von einem solchen Lärm auf und warfen dabei Stühle und Tische sammt allen darauf sich befindlichen über den Haufen; alles rannte und drängte, alles tobte und schrie, der Tumult wurde immer größer und in einer halben Minute war das ganze Kaffehhaus geräumt, nur die Urheber des Spektakels, drei Tambours, die wie wahnsinnig Allarm schlugen, standen noch da und hörten erst dann auf ihre Schlegel zu rühren, bis der letzte Mann bei der Thüre hinausgegangen. Jetzt wurde das Kaffehhaus gesperrt, und die drei Tambours begaben sich in der Stille in's nächste Kaffehhaus, um dort das so eben ausgeführte Spektakel von Neuem zu beginnen. Die Gäste aber, welche aus dem Kaffehhause geflohen, wurden in der nächsten Gasse angehalten und zum Kriegsdienste geworben. Dasselbe geschah auch in andern Vorstädten. In Stierböck's Kaffehhaus, welches den zahlreichsten, in politischer Kannegießerei äußerst heldenmüthigen Emancipirten zum Hauptquartier dient, gab es höchst lächerliche Ueberraschungen. Der zahlreichen Oeffnungen jenes berühmten Kaffehhauses waren zu wenig — um die Maulhelden für die Emancipation auf ihrer Flucht vor Trommel und Gewehr zu fassen.

Bericht des Generals Bem: „Herr Ober-Commandant! Am 26. gegen 9 Uhr Früh machte der Feind beinahe zu gleicher Zeit im Augarten, Praterstern, Franzens- und Sophienbrücke den Angriff; später in Erdberg und Nußdorf. Sein Feuer war äußerst heftig, wurde aber von den Unseren eben so lebhaft er-

Digitized by Google

wiedert. Das Resultat des Angriffes war, daß die Rebellentruppen (?) den Augarten, den Nordbahnhof und die Dampfmühle besetzten. Die Sophienbrücke zu nehmen, war ihnen trotz aller Anstrengungen unmöglich, denn dort stand zwar nur eine Compagnie des 3. Bataillons Mobilgarde, Oberst Wutschel, eine Abtheilung Brünner- und Landstraßer Nationalgarde, und eine Kanone, eben diese wehrte den Feind auf das Heldenmüthigste ab, nach zwei Stunden erst kam die 2. und 3. Compagnie desselben Bataillons zur Ablösung, und hielt eben so tapfer Stand; nachdem die eine Kanone durch eine ganze Batterie demontirt war, wurde die Brücke durch Kleingewehrfeuer vertheidigt. — Besondere Erwähnung verdient der Adjutant Herr Popowitz, und der Vormeister der Kanone. — Bald stand das nebenanliegende Holzlager, das Haus und Gärten in Flammen; die Zucker-Raffinerie, das Forsthaus und mehrere reiche Holzlager an der andern Seite wurden erbarmungslos von den Rebellentruppen(?) den Flammen preisgegeben. Wien hätte mit seinen Vorstädten ein Raub der Flammen werden können, wenn der Wind halbwegs ungünstig gewesen wäre. Die Sophienbrücke wurde von den Unsern theilweise zerstört. General Bem, m. p."

„Befehl an alle Commandanten. Fürst Windischgrätz hat der Deputation des Gemeinderathes erklärt, er müsse bei seinen Bedingungen beharren, er verlange unbedingte Unterwerfung, und am Abende werde er die Feindseligkeiten eröffnen. Es haben demnach die Commandanten die Außenwerke und Barrikaden auf das Stärkste zu besetzen, die Unterstützungen aufzustellen, und eben so alle Reserven unter Waffen treten zu lassen.

Jeder ohne Ausnahme hat von 6 Uhr Abends auf seinem Posten zu seyn, und denselben ohne bestimmte und ausdrückliche Erlaubniß des Commandanten auf keinen Fall zu verlassen. Mitbürger! Der Feldmarschall geht von der Ansicht aus, in Wien herrsche eine kleine Fraction. Er wird an unserem Widerstande erfahren müssen, daß die gesammte Bevölkernng es als Ehrensache ansieht, auf solche Bedingungen nicht einzugehen. Es möge denn das Verhängniß eines Bruderkampfes walten.

Was immer an aufrichtigen Friedensmitteln versucht werden konnte, ohne Ehre und Freiheit der Willkühr einer Militärherrschaft zu überliefern, ist von allen Körperschaften ohne Ausnahme, dem hohen Reichstage, dem Gemeinderathe und der Nationalgarde zu wiederholten Malen versucht worden. Wir können den abgerissenen Faden der Unterhandlung nicht mehr aufnehmen, ohne das Gottesurtheil eines gerechten und heiligen Kampfes versucht zu haben. Commandanten und Wehrmänner! Wir sind weder Verschwörer noch Aufrührer gegen die geheiligte Person Sr. Majestät des Kaisers, noch gegen die verfassungsmäßigen Rechte seines constitutionellen Thrones. Im Gegentheile, wir sind es, die(!) den constitutionellen Thron vertheidigen. Wir sind es, die der Anarchie entgegen

Digitized by Google

treten, wir sind es, die gesetzliche Ruhe und Ordnung durch verfassungsmäßige Mittel dauernd befestigt sehen wollen. Alle Körperschaften in ihrer Mitte, leidenschaftslose, besonnene und gewissenhafte Männer haben gegen das Verfahren des Feldmarschalls Protest eingelegt.

Die Wehrmänner Wiens werden zeigen, daß dieser Protest nicht auf Worten beruht. Das Geläute der großen Sturmglocke von St. Stephan wird das Zeichen seyn, daß der Angriff des Feindes auf irgend einer Seite ein ernstlicher sey. Blos die Herren Vertheidiger General-Lieutenant Bem, Oberst Aigner, Wutschel, Wittenberger, Hauptmann Bauer und Hauptmann Moser, die Bezirks-Chefs Braun und Raeffel haben mir Meldungen zuzuschicken. Von 9 Uhr Abends bin ich auf der Rothenthurmbastei zu treffen.

Die Herren Vertheidigungsleiter haften mir mit ihrer Ehre für die Richtigkeit ihrer Angaben, weil es nur so möglich ist, zweckmäßige und richtige Hülfen zu geben. Das Plänkeln ist in Anbetracht der wenigen Munition, unter Todesstrafe zu verbieten.

Da es erwiesener Massen vorliegt, daß von Garden in diesen Tagen abgefaßte Munition verheimlicht wird, so ist solche gleichfalls bei Vermeidung von standrechtlicher Verurtheilung alsogleich dem Bezirks-Chef auszufolgen, welcher die Summe derselben ohne Säumen sogleich wieder den Vertheidigungsleitern anzugeben hat.

Jeder Bezirk muß sich, so lange es sich nicht klar herausstellt, wohin der Hauptangriff gerichtet ist, durch die eben aufgestellten Mobilen und seine eigenen Kräfte vertheidigen. Dieser Befehl ist an allen Barrikaden und an allen Orten öffentlich vorzulesen, und wird nach erfolgter Drucklegung bei jeder Abtheilung in mehreren Exemplaren vertheilt werden. Brüder! Die Würfel sind gefallen, das heilige Recht wird siegen!

Wien, am 26. October 1848. 5 Uhr Abends.

Messenhauser, m. p., prov. Ober-Commandant."

Um 4 Uhr gewahrte man Brände von mehreren Seiten; es loderte nämlich das sogenannte Schüttelbad an der Donau, die in der Nähe sich befindende Mak'sche Zucker-Raffinerie, so wie auch eine Abtheilung der Holzgestätte hell auf. Unter Sturmläuten flüchtete sich eine große Anzahl Familien in die Stadt, während am Prater bei der Franzensallee wieder ein furchtbarer Kampf begann. Schaaren von mobilen Garden zogen singend aus der Stadt zum Kampfplatze hinaus, auf welchem gegen 6 Uhr die Verwirrung allgemein wurde. Nachdem nämlich einige Bürger-Kanoniere tödtlich getroffen wurden, mußte man mit den Kanonen, die für den Augenblick Niemand bedienen konnte, retiriren. Dieser Umstand vergrößerte die Verwirrung und Bestürzung, und mit den Kanonen retirirte auch ein großer Theil der Mannschaft. Beim Rothenthurmthor ange-

Digitized by Google

langt, wurden ſie jedoch aufgehalten, es zeigte ſich bald die wahre Urſache des Rückzuges, und mit bedeutender Verſtärkung marſchirte Alles wieder zu den Barrikaden in die Jägerzeile zurück. Die ganze Nacht hindurch, wie auch am folgenden Tage, ward die Leopoldſtadt von jedem Angriff verſchont.

Der Terrorismus hatte ſchon den höchſten Grad erreicht. Es mußten ſich gar Viele, welche aus mancherlei Rückſichten an den Vorgängen der Bewegung keinen Antheil nehmen wollten, dennoch an derſelben betheiligen, denn es ward bei Strafe ſtandrechtlicher Behandlung befohlen, daß jeder waffenfähige Mann mit Waffen auf der Gaſſe erſcheine und zur Vertheidigung der Stadt mitkämpfe, oder ſich wenigſtens zur Errichtung von Barrikaden gebrauchen laſſe. Jetzt war der Wille jedes Einzelnen gebunden, man fragte nicht mehr nach Anſichten, nach Verhältniſſen, wer ſich nicht bei Zeiten und ſicher zu verbergen wußte, wurde von Patrouillen, die continuirlich die Stadt durchzogen, angehalten, und entweder ins Feuer, oder zur nächſten Barrikade geführt. Gaſt- und Kaffehhäuſer wurden durchſucht, und Gäſte und Zeitungsleſer abgeholt; in den Vorſtädten wurden ſelbſt die Häuſer nicht unbeachtet gelaſſen, und man forſchte allenthalben nach Männern, ob Garden oder Nichtgarden, um die Beſatzung der in Frage geſtellten Punkte zu vergrößern. Von dieſer Seelenpreſſe ausgenommen blieben nur Reichstags-Deputirte und Gemeinderäthe, doch haben wir Beiſpiele, daß auch ſelbſt dieſe nicht immer verſchont blieben, je nachdem ſie dieſer oder jener Patrouille in die Hände fielen, oder je nach dem Zeitpunkte und ſeiner Wichtigkeit, unter deſſen Einfluſſe gepreßt wurde. „Warum ſollen blos *wir* unſer Leben für die Freiheit in die Schanze ſchlagen, wer die Freiheit genießt, muß auch für die Erhaltung derſelben einſtehen!“ Dies war das Loſungswort der Patrouillen, und es wurde nicht umſonſt gerufen, denn hunderte von Menſchen wurden gegen ihren Willen zum Kampf und zum Schanzenbau getrieben.

Verfolgen wir eine ſolche Patrouille auf ihrer Jagd nach Unbetheiligten. Fünf Mann bewegen ſich langſam durch die Straße, jetzt bleiben ſie ſtehen, und zwei davon begeben ſich in ein Haus. — Bald darauf kommen ſie wieder aus demſelben, und bringen eine eiſerne Schaufel und einen Krampen mit ſich, welche Werkzeuge ſie dem verblüfften Hausmeiſter mit dem Zuſatze abgenommen haben, er möge ſelbe den nächſten Tag da und dort wieder abholen, was jedoch den Eigenthümer nicht ſehr zu beruhigen ſcheint, denn er ſchaut, vor dem Hausthore ſtehen geblieben, mit mißtrauiſchen Blicken ſeinem Eigenthume nach, und ſtammelt etwas vom 26. Mai, und den an dieſem Tage eingebüßten Krampen und Schaufeln. Dies hört der eine oder der andere, und ruft ihm das Wort „Standrecht“ zu. Der Hausmeiſter wagt keine weitere Einwendung zu machen. Inzwiſchen haben die drei *vor* dem Hauſe Stehengebliebenen alle Vorübergehenden angehalten, und wer ſich nicht *ausweiſen* kann, daß er zur Volkswehr gehöre, wird

Digitized by Google

aufgehalten, und erhält einen Krampen oder eine Schaufel in die Hand. Auf dieſe Weiſe vergrößert ſich der Zug von Minute zu Minute; er iſt bereits auf fünfundzwanzig Mann angewachſen, welche mit Erdgrabe-Werkzeugen wohl verſehen ſind. Jetzt fällt ein Theil der Patrouille noch in ein Kaffehhaus ein, führt ſechs bis acht Herren heraus, und der Zug bewegt ſich wieder zurück zur nächſten Schanze. Hier ſieht man bereits Herren und Arbeiter, Bürger und Garden, ja ſelbſt Frauen und Kinder damit beſchäftigt, das Pflaſter oder den Erdboden aufzuwühlen, Gräben zu ziehen, und Barrikaden zu errichten. Die Neuangekommenen legen ebenfalls Hand an's ſchon begonnene Werk, und in einer Stunde iſt die Arbeit beendigt, um ſie auf einem anderen Orte ſogleich wieder auf dieſelbe Weiſe in Angriff zu nehmen.

Es war um 6 Uhr Abends, als am Kohlmarkt ein großes Gedränge, begleitet von einem noch größeren Lärm entſtand. Die Leute tobten und drängten, und flohen verwirrt nach allen Seiten. Ein Herr, der eine Dame am Arme führte, ſah in der Nähe der Burg dieſes Getümmel, und wollte aus Neugierde die Urſache dieſes ſelbſt zu dieſer Zeit ungewöhnlichen Drängens erforſchen. Er näherte ſich dem Menſchenknäuel, da ergriff ihn plötzlich eine in einem Hauſe ſtehende Frau beim Arme, und indem ſie ihm zurief: „Um Gotteswillen retten Sie ſich ſchnell in's Haus!“ zog ſie ihn ſammt der Dame, ſeiner Frau, in das Thor, und führte ihn die Treppe hinauf. Hier erzählte ſie dem beſtürzten Paare, daß eine großartige Preß-Commiſſion Alles, was ſich nur vom männlichen Geſchlechte auf der Gaſſe zeige, zuſammenfange, um eine Schaar von mehreren Hunderten in den Prater zu führen, wo ſie genöthiget werden ſolle, gegen das anſtürmende Militär zu kämpfen. Als die Hausmeiſterin, denn dies war die rettende Frau, dies erzählt hatte, führte ſie den Herrn in den fünften Stock, und ſperrte ihn daſelbſt auf dem Dachboden in Geſellſchaft mit noch fünf andern Bedrohten und glücklich Geretteten ein. Deſſen Frau jedoch eilte fort, und brachte ihrem Manne nach einer halben Stunde einen Säbel und ein gelbes Band, das er ſich um den Arm band, und ſo als Arzt (durch den erfinderiſchen Geiſt ſeiner Frau) glücklich und unangefochten nach Hauſe gelangte. —

Es brach der Abend an, und der Himmel erſchien im Wiederſcheine der lodernden Gebäude. Die innere Stadt und die Leopoldſtadt wurden von den Einwohnern beleuchtet. Alle Glockenſtränge der Vorſtadtkirchen wurden angezogen, und nimmer ruhte die Allarmtrommel. Der Kampf wurde bedeutender, ſtarke Abtheilungen der Volkswehr zogen gegen den Prater, Kanonen wurden ihnen nebſt Munition nachgeführt, und darauf folgende Blitze und Donner bewieſen den in der Stadt Weilenden, daß die Mannſchaft bereits einen Kampf beſtehe. Später folgte ihnen Maſſe auf Maſſe nach dem Kampfplatze und nahm Alles mit ſich fort, was nur immer auf der Gaſſe mit Waffen erſchien. Auch Unbe-

Digitized by Google

waffnete wurden in der Stadt aufgefangen, und ihnen die Waffen in die Hand gegeben. Gegen 7½ Uhr erſt ruheten die Waffen, allein das Getümmel auf den Gaſſen dauerte fort, und noch immer fiel hie und da ein einzelner Schuß. Inzwiſchen verlebte die nicht wehrfähige Bevölkerung Wiens traurige Stunden. Frauen und Kinder zitterten für das Leben der in den Kampf gezogenen Angehörigen. Die Bewohner der innern Stadt räumten die Kammern unterhalb des Daches in den Häuſern, und ſorgten für die Herbeiſchaffung von Waſſer zum Löſchen eines allenfallſigen Brandes. Aus der Leopoldſtadt ſah man lange Züge der Bewohner dieſer Vorſtadt in die Stadt eilen, ihr Hab und Gut dem Geſchicke preisgebend, und nur das Werthvollſte unter Thränen mit ſich tragen. Mit beklommenem Herzen ſandten ſie auf der Brücke noch einen Blick nach der Stelle ihrer Habe, und die Flammen, welche ihre Vorſtadt umkränzten, ſenkten ſich bis in ihre Herzen hinein. Und keiner der fremden Volksbeglücker fühlte den Schmerz dieſer Unglücklichen. — In der Stallburg hielt aber Meſſenhauſer, umgeben von hübſchen Mädchen und befreundeten Demokraten und Champagner-Batterien — Bachanalien. — O, es war poetiſch herzbrechend! Haben ja auch die Repräſentanten der Völker, während der gräßlichen Vorgänge am 6. (Seite 138.) in dem Reſtaurations-Lokale des Reichstages ein freudiges Champangergelage abgehalten! — Wenn Deputirte mit 200 fl. monatlich, während der blutigſten Vorgänge champagniſiren konnten, warum nicht Meſſenhauſer mit täglichen 200 fl., während ſich die Söhne eines Staates mordeten. — Das war ja die Demokratie des Octobers! — — —

6½ Uhr Abends. In der Jägerzeile. Der Kampf dauerte bereits zehn Stunden mit geringer Unterbrechung. Verwundete wurden in Menge in das Spital in der Jägerzeile gebracht; man konnte nur einen Theil aufnehmen, wegen Mangel an Raum und weil die Aerzte gerade mit Verbinden der früher Gebrachten beſchäftiget waren; die übrigen wurden ins Spital auf der Schmelz, oder zu den Barmherzigen in der Leopoldſtadt gewieſen.

Zwei Vormeiſtern der National-Garde-Artillerie wurden bei den Kanonen, beinahe gleichzeitig die Köpfe durch Kanonenkugeln weggeriſſen; von dieſen beiden war der eine, Namens Lackner, ein Viktualienhändler aus der Sterngaſſe, gerade vier Monate früher, am 26. Juny von dem Pfarr-Proviſor M. Terklau in der Johanneskirche in der Jägerzeile getraut worden. Nun lag er ohne Kopf in dem Pfarrhofe.

Die Vertheidiger konnten ſich nicht mehr halten; und es begann der Rückzug. 30 bis 40 Bewaffnete kamen in den Pfarrhof; ſie wußten nicht was ſie thun ſollten. Das Geſchrei und die Verwirrung war ungeheuer; der Schweiß lief Allen über die leichenfahlen Geſichter. — „Schmählich," ſo rief ein Garde, —

Digitized by Google

„den ganzen Tag so wacker gehalten, und nun so schmählich weichen müssen!" — Messenhauser champagnisirte. —

Aus den untern Häusern kamen im Pfarrhofe Flüchtlinge an, Männer, Weiber und Kinder. Der oben genannte Pfarr-Provisor hatte eine ganze Familie auf seinem Zimmer bequartirt; nichts zu essen war vorhanden, als Brot und Wein, und Messenhauser hielt in der Stallburg Bachanalien in Mitte von Champagnerbatterien und hübschen Mädchen. — Was sagst Du dazu, Volk von Wien? — Was sagen die Herren Doctoren in der West-Vorstadt?! —

„Kundmachung. Dem unterfertigten Reichstags-Ausschusse ist die betrübende Nachricht zugekommen, daß ein am gestrigen Tage aus dem militärischen Lager in die Stadt gelangter „Perlamentär" von einzelnen Personen unwürdig behandelt worden sey. Die hochherzige Bevölkerung Wiens wird aufgefordert, sich solcher Thätlichkeiten auf das Strengste zu enthalten, da die Person von Friedensvermittlern (Parlamentärs) unter dem Schutze des Völkerrechts steht, und demnach unverletzlich und geheiligt ist. Wien, den 26. October 1848.

Vom Reichstags-Ausschusse: Franz Schuselka, m. p., Obmann.
F. Dr. Widulich, m. p., Schriftführer."

6 Uhr Abends. Freund theilte im Gemeinderathe der Versammlung das Ergebniß der an den Fürsten Windischgrätz abgesendeten Deputation mit. Der Fürst fand es nicht mehr nöthig der Deputation Erläuterungen über die am 23. erlassene Proklamation zu geben, da selbe bereits durch ein Plakat ersetzt sind. Er habe die ihm auszuliefernden Personen namhaft gemacht, als: General Bem, Dr. Schütte, Unterstaats-Sekretär Pulszky und die Mörder Latour's; er werde von den einmal gemachten Forderungen nicht abstehen. Der Reichstag sey gegen den Kaiser im offenen Aufruhr, und seine Beschlüsse haben, ohne die Sanktion des Kaisers, für ihn keinen Werth. Er mache den Gemeinderath, den er für die oberste exekutive Behörde in Wien anerkenne, für alle Schäden an Staats- und Privat-Eigenthum verantwortlich. Seinerseits sey die Sicherheit der Person und des Eigenthums garantirt. Hierauf beschloß der Gemeinderath das demselben von Windischgrätz übermittelte Plakat mit einer Einleitung zu veröffentlichen.

Das Gefällen-Oberamt suchte den Gemeinderath abermals dringend um eine genügende Besetzung des Hauptzollamtes an.

Ein Nationalgarde meldete im Gemeinderathe, daß der Bezirk Leopoldstadt in Flammen wäre, daß es in jeder einzelnen Compagnie bereits eine Menge Todte und Verwundete gebe, und daß jeder Kampf, die Vorstadt halten zu wollen, fruchtlos wäre. Er suche an, der Gemeinderath möge in Rücksicht der gefahrvollen Lage und der Unmöglichkeit dieselbe abzuwenden, die Vorstadt übergeben, um dadurch wehrlose Kinder und Frauen der Wuth der stürmenden

Digitized by Google

Soldaten zu entreißen. Der Gemeinderath ſchickte allſogleich eine Deputation an das Ober-Commando, um ſich hierüber mit ihm in das Einvernehmen zu ſetzen. — Bis zur Rückkehr dieſer Deputation wurde die Sitzung vertagt. —

Die rückgekehrte Deputation berichtete den Ober-Commandanten nicht getroffen zu haben, worauf beſchloſſen wurde, wegen der Dringlichkeit der Umſtände eine ſogenannte Corporations-Verſammlung zuſammen zu berufen, da nur dadurch ein Beſchluß erzielt werden könnte, der progreſſive als der Beſchluß des Volkes angeſehen werden müßte. Die Corporationen, welche durch drei Vertreter an dieſer Berathung Theil nehmen ſollen ſind: der Reichstags-Ausſchuß, der Gemeinderath, der Verwaltungsrath, das Studenten-Comitee, das Ober-Commando der ſtabilen und mobilen Nationalgarde, und die akademiſche Legion. Der Beſchluß, der in dieſer Berathung zu Stande kömmt, muß dem Gemeinderath vorgelegt werden. Für den Gemeinderath wurden Kaiſer, Watzdorf und Bernbrunn gewählt. Hierauf wurde die Sitzung vertagt, um 10 Uhr Comitee und um 11 Uhr die Corporations-Berathung feſtgeſetzt.

Am 26. wurde Lieutenant Hauner, der bürgerlichen Artillerie, mit vier Kanonen auf den Burgplatz commandirt, mit der Weiſung, dieſe Kanonen unter keinem Falle von dieſem Platze an irgend einen anderen Ort abzugeben. Gegen 10 Uhr kamen Studenten, Garden und bewaffnetes Volk auf die Burghauptwache zu, der dieſe Mannſchaft anführende Nationalgarde-Offizier, welcher zu Pferde war, forderte die Abführung dieſer Kanonen, die hier, wie er meinte, ganz zwecklos wären, und auf den Wällen weit beſſere Dienſte thuen werden. Hauner verweigerte die Wegführung dieſer Kanonen mit allen ihm zu Gebothe geſtandenen Mitteln, welches aber Alles nichts half, denn die Garden und das Volk ſpannten ſich, da keine Beſpannung da war, ſelbſt vor die Kanonen, und führten zwei derſelben, ohne Bedienung, ohne Schlüſſel zum Protzkaſten, in welchem die Munition war, unter Jubel im Triumph mit ſich fort. Nach erfolgter Anzeige dieſes Vorfalles beim Ober-Commando, beauftragte Meſſenhauſer den Platz-Offizier Unterſteiner die Rückerſtattung der zwei weggeführten Kanonen zu erwirken. Derſelbe ging mit einem der wachhabenden Offiziere der Burgwache, Lieutenant Czermak des 9. Bezirkes, auf die Wälle bei der Neulerchenfelder-Linie, wohin die Kanonen geführt wurden, um die Geſchütze wieder zurückzuerhalten, allein dort angelangt waren ſie den größten Inſulten ausgeſetzt, und unter Gefahr ihres Lebens mußten ſie unverrichteter Dinge zurückkehren. Kurze Zeit darauf kam ein Legionär mit einer grünen Feder auf dem Calabreſer, angeblich General-Stabs-Offizier, mit einem Befehle des Studenten-Comitees von Hauk unterfertiget, und forderte auch noch die zwei anderen Kanonen. Hauner widerſetzte ſich mit aller Gewalt, und erklärte dem Wiſche des Studenten-Comitees nicht Folge zu geben, indem er nur Befehle des Ober-Commando anerkenne. Hierauf

Digitized by Google

zog dieſer Legionär eine Piſtole aus dem Sattelhalfter, und richtete ſie auf Lieutenant Hauner mit den Worten: „So ſtirb, verfluchter Lump, dann iſt ein Schwarzgelber weniger.“ Ein Garde ſchlug ſie ihm aus der Hand, das Volk aber bemächtigte ſich auch dieſer zwei Kanonen, zog mit ihnen davon, und preßte noch Artillerie-Garden. Dieſer Legionär, angeblicher General-Stabs-Offizier, zeigte Hauner dem General Bem an, in Folge deſſen er verhaftet wurde, um vor ein Kriegsgericht geſtellt zu werden. Er wurde in das bürgerliche Zeughaus als Arreſtant abgeführt, ſpäter aber durch die energiſche Verwendung des Commandanten Kurth wieder befreit.

Abends in der Jägerzeile. Der Brand der Praterſchmiede und des Schüttels gewährte einen ſchrecklichen Anblick. Der Abend des 26. war furchtbar! Die ſeit 4 Jahren kranke Schüttelwirthin verbrannte und lag noch Sonntags den 29. vor ihrer Wohnung, wie es der Pfarr-Proviſor M. Terklau ſelbſt ſah. Der Wirth war erſchoſſen. Auch der Hausknecht hatte eine kleine Wunde, die er ſich vielleicht ſelbſt beigebracht; denn dieſer hatte das wenige Vermögen, das der Wirth in Gegenwart ſeines zehnjährigen Sohnes im Keller vergrub, geraubt, und war damit in das Spital im Pfarrhofe gekommen, wo er bis zum 29. Abends blieb. Unter dem Vorwande, zu einem Freunde in's Lichtenthal zu gehen, ließ er ſich einen Fiaker bringen, den er von einem in den Stiefeln verborgenen Bündel Banknoten zahlte. Derſelbe ſoll, wie es ſich jetzt herausſtellt, in ſein Vaterland Bayern entflohen ſeyn. Das war einer der deutſchen Demokraten à la Tauſenau. —

Am 26. October, an welchem die Proklamation des Fürſten Windiſchgrätz wegen Auslieferung der genannten Perſonen bekannt gemacht wurde, erhielten der Präſident des Kriegsgerichtes Hauptmann Knoth, Oberſt Thurn und Hauptmann Schneider den Auftrag, als Abgeordnete des Ober-Commando Nachts 10 Uhr zu einer gemiſchten Sitzung zu erſcheinen, welche im Gemeinderathsſaale abgehalten werden ſollte. Dieſe zuſammengeſetzte Commiſſion war beſtimmt aus: drei Reichstags-, drei Gemeinderaths-, dann aus drei Deputirten des Ober-Commando, ferner von der akad. Legion, vom Studenten-Comitee, dann von allen mobilen Corps waren von jeder dieſer Körperſchaft drei Individuen zur Mitberathung gewählt. Alle erſchienen mit Ausnahme der Reichstags-Mitglieder. Der Zweck der Berathung war: ſoll man ſich den Bedingungen des Fürſten Windiſchgrätz fügen oder nicht? Nach langer Debatte wurde beſchloſſen: auf die geſtellten Bedingungen nicht einzugehen; dagegen aber an den Fürſten eine Deputation abzuſenden und ehrenvollere Bedingungen zu erhalten ſuchen. Die Sitzung dauerte bis 2 Uhr Nachts. Bei dieſer Sitzung wurde auch vom Gemeinderathe der Commiſſion mitgetheilt, daß ſich Schütte und Chaiſſés freiwillig als Geißeln ſtellten, doch vom Gemeinderathe nicht angenommen wurden.

Nachmittags ſchon kamen achtbare Bürger in die Permanenz des Gemeinde-

Digitized by Google

rathes mit der Mittheilung, daß man auf den Linienwällen unter der Mobil- sowohl als Nationalgarde allenthalben das Gerücht verbreite, daß der Gemeinderath den Dr. Schütte verhaftet habe, und ihn dem Fürsten Windischgrätz ausliefern wolle, und daß man das Proletariat aufstachle, den Dr. Schütte aus den Klauen des Gemeinderathes zu befreien. Dieselbe Mittheilung brachten zwei Herren auch gegen Abend; allein da die anwesend gewesenen Gemeinderaths-Mitglieder wohl wußten, daß man nicht einmal wisse, wo Dr. Schütte sey, vielweniger ihn gefangen halte, so wurde auf diese Mittheilungen auch kein Gewicht gelegt. Es hatten sich indeß Abends um das Sitzungshaus des Gemeinderathes bedenkliche Volksgruppen gesammelt, welche man aber aus der oben bemerkten Ursache mit Dr. Schütte in keinen Causalnexus zu bringen Anlaß fand. Siehe da, um 10½ Uhr Abends erschien ein Mann bei der Permanenz, der sich als Dr. Schütte präsentirte, und folgende Erklärung zu Protokoll gab: „Ich bin bereit, und werde stets bereit seyn, mich als Geißel dem Fürsten Windischgrätz zu stellen, wenn der Gemeinderath es für zweckdienlich findet. Ich wohne im Gasthof zur Kaiserin von Oesterreich. Dr. Schütte, m. p."

Zwei Mitglieder der Permanenz schienen geneigt, den Dr. Schütte alsogleich verhaften zu lassen, allein der Gemeinderath Dr. Winter erklärte unter Zulassung der übrigen Gemeinderaths-Mitglieder dem Dr. Schütte, daß sich die Permanenz nicht für ermächtigt halte, sein Anerbieten anzunehmen, daß sie indeß nicht ermangeln werde, dasselbe der Plenarversammlung zur Beschlußnahme zu hinterbringen. Dr. Schütte entfernte sich sohin, und bald darauf waren auch die — bedenklichen Volksgruppen vor dem Hause verschwunden. — — —

Kaum 5 Minuten darauf veranlaßte ein Geschäft die Permanenz, eine Deputation an den Reichstags-Ausschuß abzusenden, wozu sie die Gemeinderäthe Winter und Brants bestimmte. Diese zurückgekehrt, relationirten, zum nicht geringen Befremden der Uebrigen, daß sie bei dem Reichstags-Ausschusse — auch den Dr. Schütte angetroffen haben.

Aus dieser Thatsache kann jeder Unbefangene sich den sonnenklaren Schluß ziehen, daß zum wenigsten die Zerstäubung (vielleicht nach der Manier des sechsten Octobers) des für den Reichstags-Ausschuß nicht ganz gefügigen Gemeinderathes im schlau vorbereiteten Plane lag, und daß, wenn die Permanenz des Gemeinderathes in die Falle gegangen wäre, die anwesenden Mitglieder gleichwohl um ein Hinterpförtchen hätten bedacht seyn müssen, und ihnen, da es ein solches im Ständehause nicht gibt, am Ende gar hätte zugemuthet werden können, das Licht — an den Laternen auszublasen. — — —

Fenneberg erklärte ganz offen unterm 12.: „er könne unmöglich die Stelle eines Ober-Commandanten übernehmen, da sein erster Schritt die Auflö-

Digitized by Google

sung des Reichstages und Gemeinderathes, als zweier Behörden (!), die keine Energie zeigten und die Früchte des am 6. und 7. vergossenen Blutes verschleuderten, bezwecken würde. Er wolle für die Tage der Gefahr nur eine Behörde ꝛc."

11 Uhr Nachts in der Jägerzeile. Die Nacht war ganz ruhig. Das Militär hatte sich, obwohl es die Barrikaden besetzen, ja bis zur Stadt hätte vordringen können, weil die ganze Jägerzeile frei von Vertheidigern war, in den Prater zurückgezogen, indem es gar nicht in dem Plane des Militärs gelegen, an diesem Tage die Barrikaden dieser Vorstadt zu nehmen, man hatte nur die Streitmacht prüfen wollen. Und obgleich das Militär wußte, daß die Barrikaden verlassen waren, so wollte dasselbe dennoch nicht davon Besitz nehmen, weil es Nacht war, und weil es die Häuser in der Nähe für besetzt hielt. Um Mitternacht erschienen wieder Garden und nahten sich der zu ihrem großen Staunen vom Militär unbesetzten Barrikade am Ausgange der Jägerzeile. Militärischerseits heißt es:

Am 26. ließ der Ban die Brigade des Obersten Grammont über die, über den Donau-Kanal geschlagene Brücke in den Prater vorrücken. Bei dem Vorrücken gegen die Leopoldstadt entspann sich ein heftiges gegenseitiges Geschütz- und Gewehrfeuer. Die Kroaten drangen jedoch unaufgehalten vorwärts und besetzten die Heustadeln und den De Bach'schen Zirkus im Prater.

Zu derselben Zeit waren auch G. M. Wyß aus der Au zwischen den Brücken und F. M. L. Ramberg von der Brigittenau gegen die Taborlinie vorgedrungen. Sie wollten die Volkswehr zuvörderst von der Linie und aus den nächst befindlichen massiven Häusern vertreiben, um sodann von dort das Schloß im Augarten, was Tags vorher noch von Garden und Mobilen stark besetzt war, einnehmen zu können. Sie fanden jedoch alle diese Objekte bereits von der Volkswehr verlassen und eilten nun sie zu besetzen, um mit den Truppen des Banus, deren Vordringen im Prater sich durch das annähernde Geschützfeuer kund gab, in Verbindung zu setzen. Der Nordbahnhof wurde an diesem Tage noch eingenommen und behauptet. Abends ließ G. M. Wyß die stark besetzte Barrikade, welche den Eingang zur Jägerzeile absperrte, durch Geschützfeuer reinigen, nahm aber, weil er mit dem Banus noch nicht in Verbindung war, und seine von Floridsdorf bis an den Nordbahnhof stehende Brigade nicht noch mehr ausdehnen wollte, Anstand sie zu besetzen.

Am 26. October, während vom Tabor und dem Prater her die vorbeschriebenen Vortheile erlangt wurden, rückte die Brigade Schütte über die Schmelz gegen die Stadt näher vor. Die Friedhöfe zwischen der Lerchenfelder- und Mariahilfer Linie waren von der Volkswehr gut besetzt. Es entspann sich dort ein heftiges lange andauerndes Geschützfeuer durch welches dieselbe nach einem heftigen Kampfe aus den Friedhöfen gedrängt und selbe vom 1. Bataillon des Regimentes Khevenhüller besetzt wurden. Die Besetzung derselben gewährte jedoch keinen

Digitized by Google

eigentlichen Vortheil und wurde für die darin befindlichen Truppen deßhalb sehr unbequem, weil sie dem unaufhörlichen Feuer vom nahen Linienwall her, zu sehr ausgesetzt waren. Ueberhaupt war die Wegnahme dieser Friedhöfe, ohne frühere Anordnung vom Regiment Khevenhüller aus eigenem Antrieb vollzogen worden. Der Feldmarschall befahl daher selbe wieder zu räumen und stellte alle Feindseligkeiten, wenn sie nicht von der Stadtseite selbst begonnen wurden, bis auf weiteren Befehl ein. Am Abend dieses Tages war die 48stündige Bedenkzeit, welche der Feldmarschall der Stadt Wien zur Annahme der von ihm vorgezeichneten Bedingungen gegeben hatte, abgelaufen.

Der kaiserlich österreichische Minister-Präsident, Freiherr von Wessenberg, hat an alle österreichischen Gesandten an den deutschen Höfen nachstehendes Rundschreiben erlassen:

„Die letzten Wiener Ereignisse haben in Deutschland eine zum Theil irrige Auslegung gefunden. Zur richtigen Beurtheilung der Frage dürften folgende thatsächliche Umstände zu beherzigen seyn.

Die in diesem Augenblicke unter den Mauern Wiens stattfindenden militärischen Operationen haben nur einen Zweck: die Bekämpfung der Anarchie und die Wiederherstellung eines gesetzlichen Zustandes. Die gewährleisteten Freiheiten zurückzunehmen, den unter dem Namen „Reaction" von der Umsturzpartei als Schreckbild aufgestellten Popanz zu verwirklichen, oder gar für eine der österreichischen Nationalitäten über die andern die Hegemonie zu erobern, liegt außer der Absicht des Kaisers und seiner Regierung. Es ist kein Kampf der Nationalitäten, keine Umbildung der Monarchie in ein slavisches Oesterreich, wie die deutsche Presse glaubt, oder zu glauben vorgibt, sondern der Kampf der Ordnung gegen die Anarchie, der gesetzlichen Gewalt, ohne die es keine Regierung gibt, gegen die Schreckensherrschaft, der Erhaltung gegen den Umsturz. Wir müssen es als eine Verwirrung der Begriffe, als eine Verkennung der Thatsachen bezeichnen, wenn man diesem Kampfe eine andere Deutung gibt.

Die Revolution hat ein deutsches Gewand angelegt. Die deutschen Farben sind die Wahrzeichen der Partei des Umsturzes geworden. Nicht der Freiheit, der Größe und dem Wohle Deutschlands, welche zu wahren der Kaiser von Oesterreich sich vorzugsweise für berufen hält, gilt es, mit Waffengewalt entgegen zu treten, sondern nur gegen die jene Farben und jene Sachen zu ihren verderblichen Zwecken mißbrauchende Partei sind die Bestrebungen der Regierung und der Armee Sr. Majestät gerichtet.

Ich ersuche Eu. ꝛc., diesen Gesichtspunkt fest zu halten, und in ihrem Wirkungskreise nach Möglichkeit geltend zu machen.

Se. Majestät der Kaiser und die Regierung sind entschlossen, diesen Kampf zu führen mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln. Diese Mittel sind in den

Digitized by Google

denenſelben durch die Circular-Depeſche vom 21. d. M. mitgetheilten kaiſerlichen Manifeſten vom 16. und 19. d. M. näher bezeichnet worden. Der militäriſche Theil hat bereits ſeine Anwendung gefunden. Eine Armee von nahe bei 60,000 Mann, in Perſon geführt von dem Feldmarſchall Fürſten von Windiſchgrätz, der ſein Hauptquartier dermalen in Hetzendorf genommen hat, hält die Hauptſtadt hermetiſch umſchloſſen, und ich habe Grund zu hoffen, daß der nächſte Zweck dieſer Operationen binnen Kurzem erreicht ſeyn wird.

Gleichzeitig hat ſich Se. Majeſtät bewogen gefunden, den Reichstag aus Wien zu entfernen, und für den 15. November nach Kremſier einzuberufen.

Olmütz, den 26. October 1848. Freiherr von Weſſenberg."

27. October.

Am Morgen des 27. wurde in der Leopoldſtadt eine beſondere Thätigkeit entwickelt. Die Sternbarrikade ſo wie noch einige wurden niedergeriſſen und umgebaut. Da erſtere für ungenügend befunden wurde, ſo baute man eine zweite bei der Johanneskirche in der Jägerzeile. Bem und Aigner leiteten unter Mitwirkung Wutſchel's und Jelovicki's die Vertheidigungsanſtalten.

Um 8 Uhr Morgens wurde von der Mariahilfer Linie Kanonendonner gehört, ebenſo vom rechten Donauufer und der neuen Kettenbrücke der Franzensalleegaſſe gegen die von Kroaten beſetzte Dampfmühle. Letztere unterhielten ein lebhaftes Feuer, jedoch ohne Erfolg. Die Leopoldſtädter Rothbrücke bei der Schmidgaſſe war auf Befehl des General Bem's, dieſes durch den Abgeordneten Fiſchhof bei Gelegenheit der Cholera-Inſpektions-Reiſe in Galizien von Lemberg mitgebrachten Emiſſärs, niedergebrannt worden. An der Ecke der Weißgärber Hauptſtraße ließ Hauptmann Redl eine große Barrikade aufführen.

An dieſem Tage kamen unbedeutende Kämpfe in der Leopoldſtadt an der Augartenbrücke und am Eingange in den Augarten ſelbſt vor. Kanonenkugeln ſtreiften auf das Glacis, zwiſchen der Brücke und dem Schottenthore herüber; Todte und Verwundete wurden in das Spital in der Alſergaſſe herübergebracht. Eine große, langandauernde Feuersbrunſt zeigte ſich in öſtlicher Richtung gegen den Prater.

Das Militär feuerte aus Kanonen gegen die Neuegaſſe in der Leopoldſtadt, ohne daß das Feuer erwiedert wurde.

Ein Feuerzeichen, das in der Nacht auf dem eiſernen Thore, der höchſten Gebirgsſpitze bei Baden, geſehen wurde, gab zu einer Unterſuchung Veranlaſſung, welche den Verdacht gegen den letztgenannten Ort lenkte, aber kein ausreichendes Reſultat lieferte.

Im Gemeinderathe ſtellte Vormittags Miller den Antrag an den Fürſten Windiſchgrätz ein Mitglied der Verſammlung abzuſenden, und ihm zu

Digitized by Google

erklären, daß der Gemeinderath die ihm zugemuthete Verantwortung für die Schäden des Aerarial- und Privat-Eigenthums von sich ablehnen müsse, da er allein nicht im Stande ist, dem aus dem Kampfe entspringenden Schaden vorzubeugen. Nach längerer Debatte hierüber wurde zur Tagesordnung geschritten. Ferner wurde angezeigt, es verbreite sich das Gerücht, daß der Gemeinderath zur Schlichtung der jetzigen Angelegenheiten fortan geheime Sitzungen halte; da dieses zu mehreren Mißdeutungen Anlaß geben konnte, wurde beschlossen, das in der gestrigen Corporationssitzung erzielte Resultat öffentlich kund zu geben, vermöge welchem die bewaffnete Macht Wiens erklärt, daß sich nicht ein kleiner Theil, sondern die ganze Bevölkerung zu kämpfen entschlossen habe, und daher die von Windischgrätz gemachten Forderungen nicht eingehe. Es langte ein Ansuchen des Magistrats beim Gemeinderathe ein, derselbe möge die über ihn ausgestreuten falschen Gerüchte widerlegen, hierüber wurde Dr. Beer beauftragt, ein Plakat zu verfassen, und hierauf die Sitzung vertagt.

„Vom Gemeinderathe der Stadt Wien. Der Feldmarschall Fürst Windischgrätz hat in einer an den Gemeinderath der Stadt Wien gerichteten Zuschrift alle Aerarial- und Privatgebäude, und alles Eigenthum unter den Schutz des Gemeinderathes gestellt, und denselben für allen Schaden, der an und in denselben verübt werden sollte, auf das Strengste verantwortlich gemacht. Da der Gemeinderath nur aus den freigewählten Vertretern der Gesammt-Bevölkerung Wiens besteht, und daher durch die ihm auferlegte Verantwortlichkeit jeder in dieser Richtung entstandene Schaden wieder von der Gemeinde im Ganzen getragen werden müßte, so wird die Gesammt-Bevölkerung Wiens, deren gute Gesinnung sich stets bewährt hat, auf das Dringste aufgefordert, jeden wie immer gearteten Schaden an Gebäuden und sonstigem Eigenthum kräftigst hintanzuhalten, und zum energischen Schutze desselben mitzuwirken.

Wien, am 27. October 1848."

„Vom Gemeinderathe der Stadt Wien. Der Gemeinderath hat sich veranlaßt gefunden, heute Nacht in der gegenwärtigen bedrängten Lage der Stadt Mitglieder des Nationalgarde-Ober-Commandos, der mobilen Garde, des Verwaltungsrathes, der akademischen Legion, des Studenten-Ausschusses und des Gemeinderathes in gleicher Anzahl zu einer Commission zusammen zu berufen, um ihre Ansicht über die allfällig zu ergreifenden Maßregeln für die Sicherheit der Stadt entgegen zu nehmen. Die gedachte Commission stellte in Anbetracht der Stimmung der bewaffneten Bevölkerung den Antrag, den Fürsten Windischgrätz mittelst einer Deputation zu verständigen, daß man sich den gestellten Bedingungen durchaus nicht unterwerfen könne, und entschlossen sey, den Kampf der Vertheidigung fortzusetzen. Hierauf wurde von Seite des Gemeinderathes aus dem Grunde nicht eingegangen, weil von demselben bereits am Mor-

Digitized by Google

gen dem Herrn Fürſten Windiſchgrätz dieſes eröffnet worden war. Der Gemeinderath hat dieſe, ſo wie alle ſeine Verhandlungen, öffentlich gepflogen, und bringt dieſelben auf mehrſeitig geäußerten Wunſch zur öffentlichen Kenntniß.

Wien, den 27. October 1848. Vom Gemeinderathe der Stadt Wien."

„Befehl. Ich verbiete, daß das Druckerei-Perſonale der Wiener Zeitung bis auf die Zahl von vier und zwanzig Perſonen zur Wehrpflicht requirirt werden dürfe. — Der Herr Redacteur Eitelberger iſt befugt, allſogleich Klage gegen Dawiderhandelnde bei mir ſelbſt zu führen. — Schuldtragende werden ohne weiters in Verhaft genommen. Wien, am 27. October 1848. 11 ¼ Uhr. Meſſenhauſer, m. p., prov. Ober-Commandant.

Geſehen: Vom Reichstags-Ausſchuſſe. Wien, am 27. October 1848. Vacano, m. p., Obmanns-Stellvertreter. Füſter, m. p., Schriftführer."

Am 27. beſichtigte Meſſenhauſer in Begleitung ſeines Adjutanten Barthel die Vertheidigungs-Anſtalten an den Linienwällen zwiſchen St. Marx und Favorite, und vertheilte Geldbeträge von 20—40 fl. an die dort aufgeſtellten Vertheidigungstruppen „auf ein Glas Wein zur Aufmunterung," wie er ſich ausdrückte. An letzterer Linie vorzüglich wurde er mit enthuſiaſtiſchem Vivatrufen, theils von den Reichstagstruppen, und theils von dem verſammelten Publikum empfangen, und von den Anweſenden des ſchönen Geſchlechtes wurden ihm bei ſeiner Abfahrt Blumen in den Wagen geworfen.

„Tagsbefehl. Der Feldmarſchall hat vom geſtrigen Abend an keinen Angriff, wie es nach ſeiner Erklärung zu vermuthen war, eintreten laſſen, der eigentliche Angriff iſt bereits mehrere Stunden vor der anberaumten Friſt erfolgt und war mit Gräueln begleitet, welche ihre muthmaßliche Abſicht, einzuſchüchtern, gänzlich verfehlten. Ein ſtarker und ritterlicher Feind ſollte unſere Barrikaden, unſere Wehrmänner, nicht aber ſtille Wohnungen, friedliche Häuſer, Stätten des Gewerbsfleißes, mit wehrloſen Frauen und Kindern bekämpfen. Solche Barbareien waren von kroatiſchen Truppen zu erwarten. Ich habe heute ſämmtliche Vertheidigungs-Linien, vom Donauarm bis zur St. Marxer Linie in Augenſchein genommen, die Barrikaden und Verſchanzungen ſind eben ſo viele Feſtungen. Die Beſatzungen reichen für jeden Sturm des Feindes aus. Ich lege den Commandanten wiederholt an das Herz, daß die Summe unſerer Munition nicht mit jener des Feindes auf gleicher Höhe ſtehe. Die äußerſte Oekonomie iſt heilige Vaterlandspflicht. Der Feind kann uns bloß durch Zündgeſchoſſe ernſtlich beunruhigen. Für ſchleunige Anwendung der Löſchanſtalten iſt geſorgt. Ich habe dem Oberſten Aigner bereits befohlen, die Barrikaden in der Jägerzeile und der Taborſtraße, jenen in der Landſtraße ganz gleich zu machen, d. h. die Verbindung muß in der Mitte oder auf der Seite für Wagen frei erhalten werden. Alles Plänkeln, und namentlich alles Kanoniren iſt mit eiſerner Strenge hint-

Digitized by Google

anzuhalten. Der Barrikadenkämpfer hat so lange unthätig zu bleiben, bis der Feind ſich auf hundert Schritte nähert. Es iſt Wahnſinn, ihn auf größere Entfernungen bei Nebel u. ſ. w. zu beſchießen. Geſchütze dürfen bloß auf ſtürmende Colonnen abfeuern. Hauptmann Streicher, der 7. Compagnie des Univerſitäts-Corps, hat ſich bei den geſtrigen Angriffen beſonders hervorgethan. Ich ſage ihm im Namen des Vaterlandes meinen Dank. Die Ablöſungen ſind regelmäßig und ſicher zu bewirken; die Herren Bezirks-Chefs haben den Anordnungen der Herren Vertheidigungsleiter unbedingt Folge zu leiſten, weil ſie mir allein für den energiſchſten Widerſtand an den Außenwerken verantwortlich ſind. Von 6 Uhr Abends haben ſowohl in der Stadt als in den Vorſtädten alle Waffenfähigen unter das Gewehr zu treten. Alle Bezirke ohne Unterſchied ſind darauf aufmerkſam zu machen, daß ich über Unterſtützung und Reſerven ſelbſt verfüge, und im Augenblicke eines Angriffes ihnen ihre Aufſtellung und Verwendung bekannt gebe. Wien, den 27. October 1848.

Meſſenhauſer, m. p., prov. Ober-Commandant."

Den Poſtengang betreffende Veröffentlichung:

„Die eingetretenen Verhältniſſe haben ſchon geſtern die Abſendung der Poſten von hier nicht geſtattet; zufolge Eröffnung des Generalſtabes der Nationalgarde kann auch heute die Abfertigung von Poſten aus Wien nicht Statt finden; indeſſen ſind die beim Hofpoſtamte vorgekommenen Correſpondenzen und Zeitſchriften bereits in Packeten verſchloſſen worden, und es werden auch die heute vorkommenden Briefe und Zeitungen in Packeten verwahrt bereit gehalten werden, damit deren Abſendung ſogleich, wie es die Umſtände geſtatten, erfolgen kann. Zugleich wird zur Kenntniß gebracht, daß weder geſtern noch heute Poſten eingetroffen ſind, ungeachtet von der Unterzeichneten alle Verfügungen, die derſelben zu Gebote ſtehen, getroffen worden ſind, um die ausſtändigen Poſten nach Wien gelangen zu machen. Wien, am 27. Oct. 1848. K. k. oberſte Hofpoſt-Verwalt."

In der Jägerzeile war es ruhig. Die Stern-Barrikade ward ausgebeſſert, an der Johanneskirche aber eine zweite, ſehr große, über die ganze breite Praterſtraße gebaut, und ſehr ſtark befeſtigt.

Um 3 Uhr inſpicirte ſie Bem mit ſeinem Stabe. Er war zu Fuß. Die Garden jubelten und hofften, da Alles betrunken war. An den Kirchenſtufen hatten ſie Fäſſer mit Wein und Brot, welche Lebensmittel Hofpferde herbeiführten. Eben ſolche ſtanden bei den Kanonen. Ein Mobilgarde, in guter Kleidung, ein Ausländer, dem Dialekte nach ein Badner, ſagte mit einem Blicke, der ſehr forſchend war, zu dem Pfarrverweſer M. Terklau: „Steht den Pferden das ungewohnte Kanonenführen nicht beſſer an, als wenn ſie immer nur die Hof-Bagage in Galla herumführen?"

Einer der größten Contraſte war zwiſchen Meſſenhauſer's „Erhebung

Digitized by Google

der ganzen Bevölkerung wie ein Mann" — und der Presse in den Straßen. Es wurden Alle, die nicht Waffen trugen, zusammen gefangen, auf's Ober-Commando in den Hof der Stallburg getrieben, und Ausländer, Reichstags- und Gemeinderaths-Mitglieder ausgenommen, mit Waffen versehen, und auf die bedrohten Punkte gesendet. Die dem Central-Bureau zugetheilten Platzoffiziere wurden von den Eingefangenen im hohen Grade um Passirscheine gedrängt. Platz-Oberlieutenant Dunder führte Viele zur Stallburg hinaus, andere trauten sich's nicht zu thun, weil sie das Kriegsgericht fürchteten. In den Vorstädten wurde von Männern und Frauen aus allen Ständen rüstig an Barrikaden gearbeitet. Mehrere Compagnien der Wiedner Garden zogen als Succurs in die Leopoldstadt.

Auf Fenneberg, Chef der Feldpolizei, fielen mehrere Steinwürfe in der Goldschmiedgasse. Die Untersuchung hatte kein Resultat.

Die Schwierigkeit, die Leopoldstädter zum Barrikadenbau und zur Waffenpflicht zu vermögen, gab Anlaß, daß ein junger rothwangiger Mensch und Adjutant, Namens Niederhuber, beim Ober-Commando in Gegenwart des Platzoffiziers Dunder die Worte ausstieß: „Wenn die Kerle nicht gehorchen, muß man ihnen die Häuser ober den Köpfen anzünden, der Terrorismus muß herrschen!" — weshalb es zwischen den genannten beiden Personen zu einem Auftritt kam, wobei Dunder den jungen Menschen darauf aufmerksam machte, daß wenn der Herr Niederhuber nur einen Federkiel für die Constitution zu verlieren habe, deßhalb eine solche freche Sprache beim Ober-Commando nicht geduldet werden könne, und kriegsrechtlich behandelt werden sollte. Der kampfwüthige Journalist schwieg. Aber bald darauf entspann sich zwischen dem Platz-Offizier Hink und dem Niederhuber abermals ein Conflict, wobei letzterer abermals vom Platzoffizier Dunder in die Schranken des Menschlichen gewiesen wurde.

Robert Blum erfand, unter Hindeutung, was mit den Feinden der Umsturzpartei geschehen sollte, den neuen Ausdruck: Latourisiren. — Des Reichstages Erklärung, Windischgrätz's Verfügungen wären ungesetzlich und völkerrechtswidrig, und die Gefangenschaft Recsey's und anderer Militär-Personen in Wien waren bedeutende Widersprüche.

Die Calabreser auf den Häuptern der Studenten fingen an, eine Rarität zu werden; es waren kaum zwei Compagnien vorhanden. Um den Abgang der Stürmer zu verdecken, theilte man solche in die mobilen Compagnien als Führer ein.

Dr. Bivenot erklärte, daß die Aussage Kupka's beim Ober-Commando am 14. October, als habe er ersterem am 6. October das Leben gerettet, ungegründet sey.

Digitized by Google

Abermals eine magyariſche Partei-Publikation:

„Aus dem ungariſchen Lager. Heldenmüthige Bewohner Wiens! Unſere Sympathien für die edle öſterreichiſche Nation, und das gemeinſame Intereſſe an den Errungenſchaften führten uns an die Gränze des Reiches. Wir haben ſie überſchritten, um vereint mit Euch den gemeinſamen Feind der Freiheit zu bekämpfen. — Doch haben wir ihn in einem ausgedehnten Lager verſchanzt getroffen. Noch iſt es unſern wiederholten Angriffen nicht gelungen, dieſe Poſition zu nehmen, doch werden wir in unſerem Eifer nicht erkalten, die Reihen der Feinde zu durchbrechen, um uns mit Euch zu vereinigen. Seid alſo verſichert, tapfere Brüder, daß wir die uns gegenüberſtehenden Truppen dergeſtalt beſchäftigen werden, daß Ihr von ihnen unangefochten bleiben ſollt. Faſſet daher Vertrauen, Brüder! Die Macht, welche Wien angreift, kann nicht ſo bedeutend ſeyn, um nicht an Eurem Heldenmuthe ſchmählich zu brechen. Nur muthig ausgeharrt, der Erfolg kann nicht zweifelhaft ſeyn. Ein Jeder thue ſeine Pflicht in dieſem erhabenen Kampfe, und der Sieg muß die heilige Sache der Freiheit krönen! Wir geloben Euch muthiges, ſtandhaftes Ausharren bis zum Sieg oder Tod.“

Dieſes Plakat ohne Datum und Unterſchrift war ohne Zweifel ein Machwerk eines in Wien weilenden magyariſchen Emiſſärs.

Zum Ober-Commando gelangte folgende Proklamation:

„An die Bewohner Wiens! Nachdem die Friſt, welche ich den Bewohnern der Stadt Wien zu ihrer Unterwerfung gegeben habe, ſo wie der ihnen auf ihr Anſuchen gewährte Verlängerungs-Termin, erfolglos verſtrichen, ja noch geſtern Abends auf meine Truppen geſchoſſen worden iſt, ſo erübriget mir nichts anders als nunmehr die Gewalt der Waffen eintreten zu laſſen. Dieſe ſollen aber nur die Uebelgeſinnten treffen, welche den dermaligen unheilvollen Zuſtand in der Hauptſtadt durch ihre Umtriebe hervorgebracht haben, während ich den ruhigen Bürgern den Schutz eines geſetzlichen Zuſtandes, nach dem ſie ſich ſelbſt ſehnen, wieder bringe, und ich warne daher alle Gutgeſinnten, daß ſie ſich von denen nicht überreden laſſen an den Widerſtand meiner Truppen Theil zu nehmen. Da Niemand Schonung zu erwarten hat, der mit den Waffen in der Hand getroffen wird. Ebenſo warne ich alle Hausbeſitzer die Thore und Fenſter während des Kampfes geſchloſſen zu halten, und das Eindringen für Bewaffnete zu verhindern. Da in jedem Hauſe, aus welchem auf meine Truppen Schüſſe fallen, — alles niedergemacht, das Haus ſelbſt der Zerſtörrung Preis gegeben wird. Der Beſſergeſinnte, dem Treiben jener Parteien abholde Theil der Bewohner Wiens möge ruhig und furchtlos bleiben, da ihnen mein kräftiger Schutz nicht fehlen wird, ſobald ich die Gegner der Ordnung und Geſetzlichkeit werde in ihre Schranken gewieſen haben. Hauptquartier Hetzendorf, 27. October 1848.

Alfred Windiſchgrätz.“

Digitized by Google

Dieſe Proklamation iſt in Wien nicht veröffentlicht, ſondern unterdrückt und nur beim Ober-Commando und außerdem wenig bekannt geworden.

Note vom Finanzminiſterium an Dr. Franz Smolka, Reichstags-Präſidenten, welche in der Reichstagsſitzung vorgeleſen wurde:

„Mit Beziehung auf die dem Finanzminiſter Freiherrn v. Krauß übergebene Anfrage des Reichstags-Ausſchuſſes vom 23. d. M. beeile ich mich in Vertretung desſelben dem Herrn Reichstags-Vorſtande eine Abſchrift des aus Olmütz mittelſt Couriers eingelangten Rückſchreibens des Herrn Miniſter-Präſidenten Freiherrn v. Weſſenberg mitzutheilen, worin derſelbe mit Rückſicht auf den exceptionellen Zuſtand der Stadt Wien und unter Hinweiſung auf die in der kaiſerlichen Kundmachung vom 19. d. M. ausgedrückten Geſinnungen Sr. Majeſtät die Ueberzeugung ausſpricht, daß der Befehlshaber der kaiſerlichen Truppen, wenn die Bevölkerung Wiens zur Herſtellung der geſetzlichen Ordnung, ſomit zur Erreichung des vom Fürſten Windiſchgrätz beabſichtigten Zweckes auch die Hände bietet, Nichts willkommener ſeyn wird, als Milde vor der Strenge vorwalten zu laſſen. Indem ich aber hier ausdrücklich beifügen zu müſſen glaube, daß die vorberührte Depeſche der eben geſtern angetretenen Reiſe des Herrn Finanz-Miniſters, Freiherrn Krauß, nach Olmütz entgegenlief, gebe ich mir zugleich die Ehre zu bemerken, daß Freiherr v. Weſſenberg der gemachten Mittheilung zu Folge auch ein eindringliches Erſuchen an den Fürſten Windiſchgrätz richtete, damit der Poſtenverkehr auf den von den kaiſerlichen Truppen beherrſchten Straßenrouten nicht behindert und die poſtmäßige Beförderung, ſo wie dieſelbe über den Reichstags-Beſchluß vom 23. d. M. ſchon von Seite des Finanz-Miniſteriums neuerdings angeordnet worden iſt, unaufgehalten bewerkſtelligt werden könne! Wien, den 27. October 1848."

In der Sitzung der conſtituirenden Reichsverſammlung am 27., referirte Schuſelka Namens des Ausſchuſſes: „Je größer die Ereigniſſe d'rauſen, deſtoweniger hat der Ausſchuß zu referiren. Es handelt ſich zunächſt um die Stadt Wien, dann aber um große Folgen. Es liegt die alte und neue Zeit jetzt hier im fürchterlichſten Kampfe und ſollte unmittelbar eine Niederlage erfolgen, ſo wird doch in Kürze die Freiheit wieder ſiegen. Die Flamme heute Nachts iſt der Berichterſtatter, ſie hat gezündet in Köpfen, in denen es noch gedunkelt, ſie hat Herzen erwärmt, die kalt waren, ſie hat der Welt Bericht erſtattet, wie man Ruhe und Ordnung herzuſtellen ſich bemüht. Ueber Wiederherſtellung des freien Poſtverkehrs iſt vom Miniſter Weſſenberg die Zuſchrift eingelaufen, worin derſelbe ſagt, daß in Wien fremde Elemente im Spiele, und die Inſurrektion ſo ſtark, daß friedliche Mittel nicht mehr anwendbar ſind. Er drückt ſeine Theilnahme für Wien aus und meint, vom Reichstag hätten ſelbſt dieſe Schritte aus-

Digitized by Google

gehen ſollen, und daß dem Fürſten Windiſchgrätz nichts lieber ſeyn wird als Milde vor Strenge herrſchen zu laſſen.

Ein Offizier der Linie hat einen Vorſchlag gemacht, um die Zerwürfniſſe zwiſchen Volk und Militär auszugleichen. Er ſagte: alle Offiziere hätten mittelſt ſchriftlichen Ehrenwortes zumeiſt zu erklären, daß ſie die conſtitutionellen Errungenſchaften des März und Mai nicht nur achten, ſondern auch ſogar vertheidigen wollten, wenn man ſelbe angreifen würde. Wir entgegneten, es könnte dieß nur dann eintreten, wenn ihnen der Oberbefehlshaber dieſen Schritt erlauben würde. Da im ſelben Augenblicke auch eine Deputation des Gemeinderathes zum Fürſten hinausging, erſuchten wir ſelbe dem Fürſten dieſen Vorſchlag zu machen. Das Reſultat iſt noch nicht bekannt. Es hat das Volk ſich vorgenommen, öffentliche Gebäude, darunter die Burg, in Flammen zu ſetzen, zur Sühne für das in Brand gerathene Privateigenthum.

Die Deputation des Gemeinderathes theilte uns eine neue Proklamation des Fürſten mit (verlaß die Proklamation, die Seite 679 enthalten iſt.) Der Ausſchuß hat ſelbe berathen und ausgeſprochen, daß der erſte Satz der Proklamation unwahr ſey; der Abgeordnete Pillersdorff hat mündlich und ſchriftlich erklärt, daß ſeine Unterredung rein confidentieller Natur ohne Vollmacht war. Fürſt Windiſchgrätz nimmt keinen Anſtand, den Reichstag eine Partei zu nennen, der Ausſchluß nimmt abermals ſeine Stellung gegen den Fürſten ein und erklärt, daß ſich der k. Feldmarſchall über den Kaiſer hinausſtellt, weil der Kaiſer am 19. erklärte, daß Alles vom Reichstag Angeordnete ihm genehm ſey (?). Er legt dem Reichstag zur Laſt, weil ein Mitglied einen Antrag geſtellt hat und vergißt, daß jeder Abgeordnete das Recht hat, Anträge zu ſtellen. Aber ſelbſt nicht einmal der Antrag iſt geſtellt worden, k. Familienglieder zu verbannen (?). Trotzdem, daß durch den k. Erlaß des Verlegens des Reichstages dieſer Reichstag anerkannt wird, trotzdem, daß der Kaiſer keine Partei im Reichstage macht, hat der Fürſt bewieſen, daß ihm die Elementar-Begriffe des conſtitutionellen Lebens fehlen (!). Daher hat ſich der Ausſchuß bewogen gefunden, dieſe Proklamation ad acta zu legen. (Beifall.)

An den Gemeinderath hat der Fürſt folgendes Schreiben erlaſſen: „„Ich fordere als Nachtrag zum 3. Punkt den polniſchen Emiſſär Bem, den Dr. Schütte und den ungariſchen Unterſtaats-Sekretär Pulszky. Zugleich ſtelle ich alle äräriſchen Gebäude unter den Schutz und Verantwortlichkeit des Gemeinderathes. Fürſt Windiſchgrätz, m. p.““ Schuſelka bemerkte hierüber: Es ſcheint dieſe Zuſchrift nach den geſtrigen Ereigniſſen eine bittere Ironie zu ſeyn.“ —

Eine Patrouille, beſtehend aus einigen mobilen Garden und Proletariern kamen in die Wohnung einer alten Wittwe, um ihren Sohn auszuheben, und in ihre Mitte einzureihen. Die alte, verlaſſene Frau weinte und flehte mit gefalteten

Digitized by Google

Händen, ihr den Sohn, ihre einzige Stütze, zu lassen; aber es war vergebens. Sie machte ihnen wiederholte Vorstellungen und suchte sie zu bewegen, von ihrem Begehren abzustehen, indem, wenn sie diesen Sohn verlieren würde, sie und ihre vier noch unmündigen Kinder der Noth und dem Elende preis gegeben sind. Allein auch das blieb vergebens. Einige lachten über den Jammer der alten unglücklichen Mutter, während die andern nun ernstlich den guten Sohn zwangen, mit ihnen zu gehen. Schon hatten sie ihn ergriffen und wollten mit ihm zur Thüre hinaus gehen, in diesem Augenblicke kam aus dem Nebengemach ein blonder Jüngling im Alter von 16 Jahren, der den Anführer der Patrouille folgendermassen ansprach: Lassen Sie meinen Bruder da, damit doch meine Mutter getröstet sey, statt ihm gehe ich mit Ihnen; und bin ich auch jünger als er, so habe ich dafür mehr Muth, und sobald der Kampf beginnt, sollen Sie Proben meiner Unerschrockenheit sehen. — Dem Anführer gefiel das ungenirte und trotzige Benehmen des Jünglings, er gab sich zufrieden, ließ den ältern Sohn zurück und nahm dafür den jungen Rekruten mit sich. Nach 6 Stunden kehrte dieser jedoch wieder zurück, indem er einem Offizier der National-Garde sein Geheimniß entdeckte, daß er keinesfalls der Bruder des Mitzunehmenden, sondern daß sie seine Schwester sey.

„Kundmachung Von 8 Uhr Abends an ist der erste Stock sämmtlicher bewohnten Häuser in der inneren Stadt, bei Vermeidung strenger Ahndung zu beleuchten. Die Herren Hauseigenthümer werden verantwortlich dafür gemacht.

Wien, den 27 October 1848.

Fenneberg, m. p., Chef der Sicherheits-Behörde."

Ein Akt des Kriegsgerichtes lautet wörtlich:

„Note. Das Platz-Commando der Nationalgarde hat die im Militär-Spitale in der Alservorstadt als Spitals-Gefreite commandirten zwölf Militärs verschiedener Branchen zu entwaffnen, und ihnen zu bedeuten, daß sie sich vollkommen neutral zu verhalten haben, widrigens sie ohne weiters standrechtlich behandelt werden würden. Vom Kriegsgerichte. Wien, am 27. October 1848.

Franz Knoth, m. p., Präsident.

Jos. Hammerschmid, m. p., Stabs-Auditor.

Erster Chef d. Sicherh.-Behörde, Fenneberg, m. p."

„Dem Herrn Lieutenant Hoffmann zur Vollziehung des inenthaltenen Auftrags im Einvernehmen mit dem Herrn Commandanten des Militär-Spitals. Vom Corps-Commando der Municipal-Garde. Wien, den 27. October 1848.

Valentin, m. p."

„Zweimal wurden 412 Stück Gewehre, und 10,140 Stück scharfe Patronen abgegeben, daher gegenwärtig nichts mehr vorhanden.

Wien, am 27. October 1848. Stein, m. p., Oberstlieutenant."

Digitized by Google

„Nach Entsprechung des inenthaltenen h. Auftrages wird gegenwärtiges Aktenstück dem löblichen Platz-Commando diensthöflich zurückgemittelt.

Corps-Commando der städtischen Municipal-Garde.

Wien, den 27. October 1848. Valentin, m. p., Hauptmann."

Abends erschien ein Garde der Bürger-Cavallerie im Liechtenstein'schen Palais, wo sich die Nationalgarde-Cavallerie befand, und meldete, daß Lieutenant Jakob Schawell der Nationalgarde-Cavallerie als Gefangener auf der Aula sich befinde, und eröffnete zugleich, daß im Falle sie gezwungen wären, den Gefangenen mit Waffengewalt zu befreien, alle seine Kameraden ihnen beistehen würden. Ein Jubel erscholl bei diesem brüderlichen Antrage; Rittmeister Martinitz eilte jedoch ungesäumt zum Ober-Commando, und eröffnete zweien Offizieren der akademischen Legion, daß, wenn Schawell binnen einer Stunde nicht frei wäre, die Aula gestürmt werde. Diese Offiziere gingen, und Schawell war binnen einer halben Stunde frei. — Bravo, Martinitz! — Die Schawell's waren, so wie nahebei alle Garden der Cavallerie, wackere Männer, und immer bereit, für Ruhe, Ordnung und Recht einzustehen. Wackere erste und zweite Division!

Nachdem unterm 26. sämmtliche Wachabtheilungen in der Hofburg, um eine Gleichförmigkeit im Dienste hervorzubringen, durch Vollmacht des Ober-Commando unter die unmittelbare Oberleitung der Burg-Platzoffiziere v. Heidt und Untersteiner gestellt wurden, und von Seite der Hofbehörden alles geschehen ist, was möglicher Weise zur Feuersicherheit der Burg und Reichstags-lokalitäten einzuleiten thunlich war, kam am 27. Abends zu der auf der Wache befindlichen Abtheilung der Hofburgwachleute auf Befehl Fennebergs eine halbe Compagnie Legionäre und eine halbe Compagnie Mobilgarden unter Anführung eines jungen Legionärs um dieselbe zu entwaffnen, d. h. sie der Schußwaffen und der Munition zu berauben. Dieser junge Mann benahm sich jedoch so schonungslos brutal und unverschämt, daß der Platzoffizier Heidt zum Ober-Commandanten Messenhauser eilte, um Vorstellungen dagegen zu machen. Derselbe bedauerte diesen Vorfall, erklärte jedoch keine Gewalt zu haben, dieses verhindern zu können, schrieb jedoch auf Ersuchen Heidt's selbst an den Commandanten der Burgwache in sehr anständiger und möglichst schonender Weise, und versprach hierin die Waffen so lange in eigener Obhut zu verwahren, bis sie der Hofburgwache wieder zurückgestellt werden können. Hierauf erfolgte wohl die Uebergabe der Schußwaffen und der Munition an das Executions-Detachement, und Platzoffizier Untersteiner geleitete dasselbe bis in das Ober-Commando, um zu veranlassen, daß diese Waffen in die zugesicherte Obhut gebracht werden. Doch im Hofe der Stallburg angelangt, wollte die daselbst aufgestellte Compagnie Proletarier mit Gewalt sich die Waffen aneignen, welches aber Untersteiner

Digitized by Google

mit noch dazu gekommenen Platz-Offizieren des Ober-Commando mit großer Anstrengung zu verhindern wußte. Diese Waffen wurden in das Bureau der Permanenz des Verwaltungsrathes abgegeben, und vom Actuar Dr. Ernst in Verwahrung genommen.

In der Sitzung des Gemeinderathes am 27., 6 Uhr Abends, wurde berichtet: Es liegen in den Spitälern seit mehreren Tagen eine beträchtliche Anzahl Leichen, die durch die jetzigen Umstände nicht beerdiget werden konnten. Die Leichen häuften sich von Tag zu Tag immer mehr an, und es mußten aus Sanitätsrücksichten unverzüglich Maßregeln getroffen werden, wodurch die Beerdigung möglich gemacht werden würde. Es wurde nach einer längern Debatte beschlossen, das Brünnelfeld zu einem zeitweiligen Begräbnißplatze zu benützen. Der Gemeinderath und Bezirksche f Braun meldete, daß vor der Hand der Gottesacker auf der Schmelz von kaiserlichen Truppen geräumt ist, und nun auch daselbst wieder beerdigt werden könnte. Die Bürgerwache des k. k. Zeughauses bath im Gemeinderathe um Verhaltungsbefehle beim Eindringen der Truppen in die Stadt. Die Bürgerwache wünschte zu wissen, ob das Zeughaus von dem Gemeinderathe werde übergeben werden, oder ob dasselbe zur Zeit von der Wache selbst geräumt werden solle, da der jetzige Zustand des Zeughauses die Wuth der Soldaten nur noch erhöhen, und die daselbst befindliche Mannschaft einer besonderen Gefahr ausgesetzt seyn würde. Im Gemeinderathe wurde eine Zuschrift des Reichstags-Ausschusses verlesen, vermöge welcher die Militär-Stadtwache fortan auf ihrem Posten zur Bewachung der Gefängnisse zu verbleiben habe. Die Baumeister-Innung erklärte, daß durch die beschädigte Wasserleitung vor der Nußdorfer Linie ein fühlbarer Wassermangel durchaus nicht eintreten dürfte, da in der Stadt in jedem Hause und in den Vorstädten in den meisten Häusern Brunnen wären, welche dem Publikum durch Affichen an den Häusern werden kund gegeben werden. Die ausgesprochene Besorgniß, daß die Gasbeleuchtung durch den Mangel des zu der Erzeugung des Gases nothwendigen Kalkes werde auf eine Zeit suspendirt werden müssen, wurde dadurch beseitiget, daß Fürst Windischgrätz auf Verwendung des Ministeriums des Innern die Zufuhr von Kalk bewilliget hatte. Vom Gemeinderathe wurde dem Ober-Commando eine Zuschrift zugewiesen, in welcher ersterer vom Fürsten Windischgrätz angesucht wird, für das Militärspital unter sicherem Geleite Fleisch, Milch ꝛc. einführen zu lassen, und dieß der Militärverwaltung kund zu geben. Es wurde im Gemeinderathe Klage geführt, daß des Nachts Mobilgardisten unter den heftigsten Androhungen in die Häuser dringen, Durchsuchungen vornehmen, und bejahrte Leute zum Waffendienste zwingen. Solche Fälle wiederholten sich bei den Professoren Herzig, Fleisch und Schlager. Wurde dem Ober-Commando zugewiesen. Es entspann sich über die Approvisionirungs-Angelegenheiten eine heftige Debatte, ob nähmlich der

Digitized by Google

Stand der Approvisionirung veröffentlicht werden solle oder nicht, welche dann in die Frage überging, ob überhaupt bei dem dermaligen Stande der Dinge die Approvisionirungs-Angelegenheiten in geheimen oder öffentlichen Sitzungen berathen werden sollen. Beide Meinungen hatten ihre Vertreter und es wurde deßhalb eine Commission ernannt, welche berathen solle, ob die Approvisionirungs-Commission in einer geheimen oder öffentlichen Sitzung ihren Bericht abstatten solle. Viele Gemeinderäthe meinten, es gehöre dieß unmittelbar zu den strategischen Maßregeln, daher es nothwendig wäre, sich darüber mit dem Ober-Commandanten ins Einvernehmen zu setzen.

Das Ober-Commando suchte wieder im Gemeinderathe um einen Vorschuß von 100000 fl. CM. an. Dieses Ansuchen gab, wie immer, zu der lebhaftesten Debatte Anlaß, ob die jetzigen Auslagen die Gemeinde oder der Staat tragen werde. Viele meinten die Gemeinde, da selbst in den Quittungen durch die gebrauchten Ausdrücke: Vorschuß, Aushülfe, darauf hingewiesen wurde. Wurde der Finanz-Commission zugewiesen.

Die medizinische Fakultät bath den Gemeinderath, durch ein Plakat zu erklären, daß den Aerzten überall der gehörige Schutz und die nöthige Beihülfe zukommen möge. Auch bath die Fakultät, daß 20 Träger in Bereitschaft seyn sollen, die Verwundete allsogleich zu tragen haben werden.

Bezüglich einer, neben dem Hauptzollamte zu errichtenden Barrikade wurde im Gemeinderathe beschlossen, sich mit dem Ober-Commando ins Einvernehmen zu setzen, so wie demselben zur Bereitung von Munition behülflich zu seyn. Der Mangel an Munition stieg aufs Höchste, und die Forderungen beim Ober-Commando waren stürmisch. Bei den patriotisch gesinnten Bewohnern fand man in Folge Anzeigen beim Studenten-Ausschusse versteckte Packete scharfer Patronen, welche dem verderblichen Ansinnen der Aufständischen sammt vielen Waffen entzogen oder zu entziehen versucht worden sind. Im Augarten verschanzten sich die Jäger hinter Verhauen aus gefällten Bäumen. Am Tabor wurde eine dem Feuer des Militärs zu sehr ausgesetzte Barrikade von den Vertheidigern geräumt, eben so die an der Donau gelegene Reiterkaserne. Die Häuser wurden in jener Gegend von Kartätschen stark beschädiget. Vortrefflich gebaute Barrikaden erhoben sich von der über die Donau gegen die Neugasse führenden Brücke längs des Ufers gegen Nußdorf hin. Solche waren aus Holz und Erde gebaut und mit Laufgräben versehen. Die Brückenpassage war ungehindert.

In Bezug auf Vorstehendes erschienen nachstehende Plakate: „Alle Sachverständigen, welche im Stande sind Schießpulver zu erzeugen, wollen sich so bald als möglich bei dem Verwaltungsrathe, Stadt, Stallburg, melden.

Wien, am 27. October 1848.

Vom Verwaltungsrathe der National-Garde."

Digitized by Google

„Von Seite des Gemeinderathes der Stadt Wien wird hiermit bekannt gemacht, daß von demselben im Einverständnisse mit der medizinischen Fakultät den inspicirenden Aerzten der Rothspitäler für Verwundete, Herren Professor Schuh, Primarius Dummreicher und Primarius Dr. Sigmund in Bezug des Transportes und der Pflege der Verwundeten unbedingte Vollmacht ertheilt worden, und daß daher den genannten Aerzten in ihren dießfälligen Anordnungen unverweigerlich Folge zu leisten ist. Eben so ist in Bezug auf Pflege und Transport den Anordnungen des Herrn Professors Dr. Beyer als Stabsfeldarzt auf sämmtlichen Verbandplätzen Folge zu leisten.

Wien, am 27. October 1848. Vom Gemeinderathe der Stadt Wien."

Im Studenten-Ausschusse langte eine Unzahl Meldungen, Anforderungen, Denunciationen gegen Schwarzgelbe und jene, die da sagten, die Studenten solle man aufhängen. Die Gutgesinnten zitterten, und mancher ergriff die Waffen und kämpfte, um nicht verfolgt zu werden, um nicht für feig zu gelten. Der Ausschuß bestand aus ungefähr dreißig Mitgliedern, jedes bezog täglich 1 fl. CM. Das vom Gemeinderathe geschenkte Geld verschwand auf Unterstützungen und andere Ausgaben, so daß 500 fl. CM. täglich nicht genügten. Wenn man alle Umstände berücksichtiget, kann man die ungeheuere Masse Lügen, die im Publikum die Parteien übereinander häuften, nicht anders als verabscheuen. Die Legionäre und deren Anhänger häuften Schmach auf die Schwarzgelben, auf jene, die keine Republik, kein Aufgehen der österr. Monarchie in einem einigen Deutschland, keine Losreißung der Provinzen wollten, und letztere übertrieben Manches, was von den irregeleiteten Jungen geschah. Es ist viel Edles, aber jedenfalls mehr Gräuliches verübt worden. Die Studenten sind von der Legion so sehr zu unterscheiden, wie die Universität von der akademischen Legion. In letzterer waren Subjekte eingereiht, die in großer Anzahl ins Zuchthaus gehörten.

Es ist eine unumstößliche Wahrheit, daß die sich politisch bewußte Partei in Wien sehr gering; eben so daß darunter die Ueberzahl terrorisirt war. Die Proletarier waren ein politisch bewußtloser Ballast der Umsturzpartei. Letztere hat die Arbeiter und Proletarier überhaupt für sich behufs des Umsturzes zu gewinnen für nöthig gefunden; nicht so jene Partei der sich politisch bewußten redlichen Staatsbürger. Letztere blieb ohne jenen Ballast mit bewaffneten Fäusten; sie blieb materiell schwach, und verlor an Zahl der Köpfe durch die Flucht jener, die in ihrer politischen Unwissenheit den Kopf verloren. Windischgrätz's Proklamation hat die meisten Gutgesinnten mit Zorn erfüllt; doch die Verständigen waren überzeugt, er werde nicht so sehr extrem verfahren; aber man fürchtete doch, es werde der vormärzliche Zustand eingeführt werden, und diese Befürchtung, dann der widerstrebende Gedanke, sich widerstandslos unterwerfen zu sollen, die Furcht vor den Executionen jener, die Verbrechen begangen hatten,

Digitized by Google

erzeugten den Widerstand. Es fehlte das Vertrauen zu Windischgrätz's constitutioneller Gesinnung; denn die Mitglieder der Umsturzpartei und die Presse verschrieen ihn als einen reaktionären Aristokraten, während er sich doch nur als ein strenger, ritterlicher Aristokrat, als ein treuer Anhänger der Integrität der österreichischen Monarchie, somit als ein treuer Staatsdiener und Staatsbürger dem Throne und Vaterlande gegenüber bewies. Bekanntermassen machten die Wiener mit dem WIR, womit die Manifeste Sr. Majestät beginnen, ein Wortspiel. Von der heraldischen Seite betrachtet, sind jene drei Buchstaben die Anfangsbuchstaben der drei großen Feldherren: Radetzky, Jellačič, Windischgrätz. Jedenfalls ein Triumvirat, welches das „WIR" der Majestät würdig repräsentirt. Durch Welden's Uebernahme des Ober-Commando in Ungarn erleidet das WIR keinerlei Veränderung.

Nachts wurde dem auf der Bezirks-Wache Leopoldstadt inspektionirenden Oberlieutenant Carl Schlesinger ein Mann gebracht; derselbe war ganz verstört, ohne Kopfbedeckung, mit fliegenden Haaren, das Gesicht und die Kleider beschmutzt, bis über die Knie voll Schlamm, von Kälte ganz erstarrt, — es war der Kellner von Schüttelbade. Er war 24 Stunden, nach dem er sich schon längere Zeit verborgen und die Gräuel, so im Schüttelbade verübt worden, in seinem Schlupfwinkel mit angehört hatte, im Kanale versteckt, und wurde von den Garden arretirt, als er eben aus dem Kanale herauskroch.

Dieser Mann war seit drei Tagen ohne Nahrung geblieben und so erschöpft, daß, nachdem auf der Bezirkswache für ihn Kleider und Wäsche gesammelt wurden, er abgehalten werden mußte, seinen Heißhunger zu stillen. Der Unglückliche hörte jedes Wort, was bei seinem Versteck im Schüttelbade gesprochen wurde, er hörte den Hülferuf, das Wimmern der Gemordeten und erzählte die erlebten Geräuel den entsetzen Zuhörern. —

Nachdem der Brand des Wißgrill'schen Zimmerplatzes, des Schüttelbades, der Mack'schen und Zinner'schen Zuckerraffinerie immer mehr über Hand nahm, und bereits einen Theil der Häuser in der Leopoldstadt ergriffen hatte, die Leopoldstädter Feuerspritze von den Mobilen und Garden unter Bem nicht nur zurückgehalten wurde, sondern das Löschpersonale und die Feuerkommissionen noch durch Flintenschüsse zurückgetrieben wurden, so eilte der Gerichtsschreiber J. Ley, und die Leopoldstädter Bürger: Giugno, Rauchfangkehrermeister, und der Quartiermeister Haucke zuerst in den Gemeinderath um Hülfe und Beistand zu erlangen, und nachdem dieselben von diesem in die Permanenz des Reichstages verwiesen wurden, auch dahin. — Sie stellten an die Permanenz des Reichstags die dringende Bitte, eiligst Alles aufzubiethen um dem Feuerlösch-Personale die Möglichkeit zu verschaffen ihre Pflicht erfüllen zu können, indem sonst die Leopoldstadt den Flammen gänzlich Preis gegeben würde. Nachdem

Digitized by Google

aber dieſes ihr Anliegen, obgleich ſie die Gefahr mit den grellſten Farben ſchilderten, dennoch ſo kalt und theilnahmslos aufgenommen worden war, konnten ſie ſich der Erklärung nicht enthalten, daß, wenn ihnen die Hülfe nicht gewährt würde, ſo müßten ſie ſich ſelbſt helfen, und durch eine Gegenrevolution die Mobilen des General Bem im Rücken angreifen, um auf dieſe Weiſe, den durch das Feuer bedrohten Bürgern die Hülfe zukommen laſſen zu können.

Erſt durch dieſe entſchiedene Sprache konnten ſie erlangen, daß ihnen von der Permanenz des Reichstages ein Befehl an das Ober-Commando gegeben wurde, in Folge deſſen die Feuerſpritzen mit dem Feuerlöſchperſonale durch die Barrikaden und durch die in der Leopoldſtadt aufgeſtellten Mobilen gelaſſen wurden. — Gleichzeitig machte der Platzoffizier Dunder den Ober-Commandanten eine Vorſtellung, daß, da die Leopoldſtädter occupirt ſeyen, die am dießſeitigen Ufer ſtationirten Garden zu Hülfe der Leopoldſtädter beordert werden, in Folge deſſen eine Ordonnanz an General Bem abging, und letzterer ſich auch zur Brandſtätte begab.

Unter den Weißgärbern, dem Donau-Kanal entlang, wurden einige Straßen von Garden und Mobilen beſetzt gehalten. Die 13. Compagnie VII. Bezirks ſtand an der neuen Kettenbrücke, welche zum Theil verbarrikadirt und mit zwei Geſchützen und einer kleinen Abtheilung der Mobilen beſetzt war. — Am jenſeitigen Ufer herrſchte eine ſchauderhafte Ruhe. Man hörte nur das Kniſtern und Rauſchen der hochauflodernden Flammen aus der großen Mack'ſchen Zucker-Raffinerie, welche die ganze Gegend auf eine furchtbar ſchöne Art beleuchteten. Die zur Fabrik gehörigen Holzſtöße waren ein großer glühender Kohlenhaufen. Das Schüttelbad und die im Hintergrunde ſtehende Zinner'ſche Zucker-Raffinerie waren ſchon größtentheils ausgebrannt, nur zeitweiſe flackerte noch eine Feuerzunge gleich einer zürnenden Schlange hoch auf, und ſank dann eben ſo ſchnell wieder zuſammen. — Von einem lebenden Weſen war keine Spur; nur in der Dampfmühle ſah man beim Feuerſchein das Blitzen von Gewehren der aus den Fenſtern zuſehenden Kroaten. Es ſtanden aber in derſelben Reihe noch andere Häuſer, welche bisher unbeſchädigt geblieben. — Aber immer weiter und weiter bahnte ſich das furchtbare Element ſeinen Weg, und Niemand war da, der deſſen Wüthen Einhalt gethan hätte. Schon wälzten ſich die dicken Rauchmaſſen aus dem Hintertheile jenes Gebäudes, in dem ſich die türkiſche Kappenfabrik befand, brachen auch bald in lichte Flammen aus, und erfaßten ſchon den reich mit Bauholz verſehenen Zimmerplatz des Zimmermeiſters Wisgrill, und nun ſchien die ganze Jägerzeile unaufhaltſam ein Raub der Flammen zu werden. Noch immer keine Hülfe. Niemand wollte ſich in das Bereich des Militärs ſo nahe hinwagen. Auf dem dießſeitigen Ufer wurde es ganz ſtille. Die in den Gaſſen aufgeſtellten Compagnien zogen ſich langſam zurück, und nun blieb

Digitized by Google

blos die 13. Comp. VII. Bezirkes allein auf der erwähnten Kettenbrücke. Ein Theil davon ſuchte hinter den dort aufgeſchlichteten Bauſteinen ein bequemes Plätzchen, um etwas ausruhen zu können. Hie und da ſtanden kleine Gruppen, die Blicke wehmüthig in das immer weiter um ſich greifende Feuer gerichtet! — Da rollte um 11½ Uhr ein Wagen heran. General Bem begleitet von einem Adjutanten ſtieg aus und verlangte nach dem wachhabenden Offizier. Da der Hauptmann Berr ſich gerade entfernt hatte, um nach dem Abzuge der übrigen Compagnien die umliegende Gegend zu rekognosciren, meldete ſich der Lieutenant Mettelka. — General Bem ſtellte nun in gebrochenem Deutſch die Frage wie ſtark die Compagnie ſey, und gab Befehl ſogleich die Garden zu verſammeln, die Hälfte davon zum Löſchen hinüberzuſchicken, und Alles aufzubiethen, um des Feuers Meiſter zu werden, ehe es zu mächtig und den ganzen Stadttheil verheeren würde. Auf die Meldung dieſes Offiziers, daß alle Fenſter der Dampfmühle mit Kroaten beſetzt ſind, entgegnete Bem: „Ich glaube nicht, daß man ſchießen wird auf uns; laſſen Sie aber die Waffen mitnehmen, man kann nicht wiſſen," — — und ging, ohne abzuwarten, bis ſich die Compagnie geſammelt in Begleitung ſeines Adjutanten mit der ihm eigenen Ruhe und Unerſchrockenheit der Erſte über die Brücke an die Brandſtätte. — Nun waren Alle zum Löſchen bereit und man drängte ſich ihm eiligſt nachzufolgen. — Faſt zu gleicher Zeit langten auch vom Unter-Kammeramte die Feuer-Commiſſäre mit Spritzen und Löſch-Requiſitten vom jenſeitigen Ufer an. Auch erſchienen, wie erwähnt, mehrere Bürger und Gemeinde-Vorſteher der Leopoldſtadt und Jägerzeile nebſt einigen Garden, die dort Wache hatten. Später kamen noch einige Leute aus der Umgebung hinzu. Man trachtete vor der Hand wenigſtens mit dem Holzplatze das Feuer abzugrenzen. — Noch wagte man ſich nicht weiter hinab, da man nicht wußte, ob Militär dort aufgeſtellt ſey. Da unternahm der Lieutenant Mettelka mit dem Garden Rothmüller, denen noch einige andere Garden folgten, eine kleine Rekognoscirung der Gegend und überzeugte ſich, daß bis an die Dampfmühle hinab alles vom Militär unbeſetzt ſey. Dadurch beruhigt, trachtete man zu löſchen und zu retten, was noch zu retten war. Rothmüller war Einer der Erſten, der in Gemeinſchaft mit einem Schloſſer im dickſten Qualm in das Schreibzimmer Wisgrill's eingedrungen, wodurch es gelang deſſen ganze Baarſchaft, ſowohl in klingender Münze, als auch in Papieren, und deſſen Bücher zu retten, welche nebſt den andern Effekten den Gemeinde-Vorſtehern der Leopoldſtadt zur Aufbewahrung übergeben wurden. Eben ſo gelang es in der Kappenfabrik eine große Menge, theils Waare, theils ſchon geſponnener Schafwolle zu retten, welche gleich in Kähne auf die Donau geſchafft wurden. Von der Tochter des Beſitzers vermuthlich — wurden viele fertige Kappen ausgetheilt, ſo daß die Compagnie, als ſie am andern Morgen

Digitized by Google

nach Hauſe marſchirte, und dieſe am Kopfe trug, bald als Kroaten, bald als ein Trupp republikaniſch Geſinnter angeſehen wurde.

Man arbeitete wirklich mit ungeheurer Anſtrengung. Hauptmann Berr, der ſelbſt mit den Spritzenſchläuchen überall eindrang, war endlich ſo erſchöpft und durchnäßt, daß er ſich halbohnmächtig nach Hauſe begeben mußte. — Eben ſo der Garde Sourſe, der auch in Folge dieſer Verkühlung durch acht Wochen krank ſich befand, wodurch ſeine Familie in die drückendſten Verhältniſſe gerieth. — Die Offiziere Koller und Mettelka waren unermüdet; ſuchten die Erſchöpften auf's Neue anzueifern, Alles zu ordnen und Sorge zu tragen, daß von den geretteten Effekten nichts durch hinzugekommene Fremde weggetragen werde, und wurden hierin durch den Wundarzt der Compagnie, Fallenbeck, dann durch die Garden Gottlieb Herzog, Stinkeder, Rothmüller und andere redlich unterſtützt. Mit wirklich ausdauerndem Muthe und einer wahren Unerſchrockenheit arbeiteten die Leute mit der Gemeinde-Spritze unter der Leitung des Feuer-Commiſſärs J. Blefka, und des Gemeinde-Beſorgers J. Pollack, und wendeten dadurch eine große Gefahr von der Leopoldſtadt ab.*) Beſonders bemerkbar machten ſich zwei junge Arbeiter durch ihre unermüdete Thätigkeit und Kühnheit, mit welcher ſie ſich auf die gefahrvollſten Stellen wagten. Leider ſind deren Namen nicht bekannt worden.

Die 10. und 11. Compagnie Leopoldſtadt zeichneten ſich an dieſem Tage durch die thätige Unterſtützung und Hülfeleiſtung bei dem Zinner'ſchen Zuckerraffinerie-Gebäude-Brand und bei dem Brande des Wißgrill'ſchen Gebäudes beſonders aus; durch dieſelbe wurde unter Anführung des Oberlieutenant Carl Schleſinger von den Wißgrill'ſchen Gebäude viele wichtige Schriften und bedeutende Baarſchaften gerettet, welche von dieſem dem Gemeinderathe übergeben wurden. Mehrere Leichen lagen herum, vor der Zinner'ſchen Zuckerraffinerie lag der Fabriksaufſeher Redl entſeelt im Hofe. Einige Garden der 10. und 11. Compagnie Leopoldſtadt zogen ihre Röcke aus, um freier arbeiten zu können, und man ſollte es kaum glauben, während ſie bemüht waren, fremdes Eigenthum zu retten — ſtahl man ihnen ihre Kleider. — Ein Schuſterlehrjunge wurde auf die Bezirkswache gebracht, welcher einen ſolchen Rock geſtohlen hatte, und auf der That erwiſcht wurde. — Eine tüchtige Tracht Prügel war der Lohn ſeiner Heldenthat, die man in dieſem Augenblicke nicht anders lohnen konnte.

General Bem blieb auf der Brandſtätte bis ungefähr nach zwei Uhr, wo man ſchon des Feuers Meiſter wurde. Als er hörte, daß in ſeiner Nähe einige Arbeiter, die bei der Compagnie eingereiht waren, ſich bei ihren Kameraden be-

*) Die Bewohner der Gemeinde Leopoldſtadt und Jägerzeile werden den genannten braven Mitbürgern die geleiſteten Dienſte wohl nie vergeſſen. Dunder.

Digitized by Google

klagten, daß ſie nicht mehr fortarbeiten könnten, da ſie zu müde, und den ganzen Tag hindurch nichts gegeſſen hätten, gab er dem Wundarzt Fallenbeck Geld, um Brod und Wein holen zu laſſen, welches eine ſehr willkommene Gabe war. Gegen Morgen des 28. gelang es endlich das Feuer gänzlich zu dämpfen, wenigſtens ſo weit, daß man nicht mehr zu fürchten brauchte, daß es weiter greifen würde. — Die Spritzen zogen ab. Die Garden wurden ebenfalls auf ihre Poſten zurückgezogen.

Während des Löſchens wurde von Seite des Militärs auch nicht das geringſte Hinderniß gelegt, obwohl einige Garden vorwitzig genug waren, und ſich bewaffnet bis an das Gebüſch wagten, hinter welchem einige Soldaten ruhig ſtanden und zuſahen. Nur bei Anbruch des Tages, als einiges Geſindel ſich hinabwagte, um den aus den herausgerollten und beſchädig'en Fäſſern zerſtreuten Zucker ſich anzueignen, fielen fünf Schüße, vermuthlich nur um dieſe Raubvögel zu verſcheuchen.

Am 27. 2 Uhr Nachmittags wurde wieder Oberlieutenant Weißenberger an den Feldmarſchall mit einer Depeſche des türkiſchen Botſchafters geſchickt. Im Hauptquartier angelangt, wurde er vom Oberſt Schoberl auf das freundlichſte empfangen und durch dieſen die Depeſche an den Fürſten übergeben. Oberſt Schoberl kam nach einiger Zeit zurück, ſagte, der Fürſt gehe gerade zu Tiſche, und Weißenberger ſey durch ihn gebeten, ihr Mahl zu theilen. Letzterer nahm das Anerbieten mit Freuden an. Vom Fürſten wurde er ſehr huldvoll empfangen, und gebeten Platz zu nehmen. Die Tafel, welche in der Form eines Hufeiſens gedeckt war, mag über 70 Gedecke gezählt haben; in der Mitte ſaß der Fürſt, umgeben von Generalen, Stabs- und Oberoffizieren; Weißenberger kam dem jüngeren Sohne Sr. Durchlaucht gegenüber zu ſitzen. Sein Nachbar war Oberſt Schoberl. Anfangs war die Umgebung Weißenberger's mehr zurückhaltend, bis nach und nach das nähere Bekanntwerden, und endlich über Wien die Converſation erfolgte. Er erzählte unumwunden die Lage Wiens; und auf die Frage, ob ſich Wien ſtandhaft vertheidigen werde, antwortete Weißenberger Folgendes: „Ich habe erſt heute, aufgefordert vom Oberſten Thurn, ihn bei der Inſpicirung ſämmtlicher Linien begleitet, und mich leider von dem Muthe und der wirklichen Kampfluſt der Bevölkerung*) überzeugt, und bedauere, daß ſolche keinem edleren Zweck geweiht iſt, zugleich ſpreche ich meine Ueberzeugung aus, daß das Blutbad bei der Einnahme von Wien ſchwerlich ein früheres Beiſpiel haben dürfte."

*) Daß die Wiener muthig ſind, iſt eine Thatſache; aber hier muß es ſtatt Bevölkerung — ein Theil der Bewohner, die Umſturzpartei und bewaffnetes Proletariat — heißen. Die Parlamentäre erhielten für jeden Ritt 10 fl. C. M. Dr.

Digitized by Google

Auf die weitere Bemerkung, wie es denn möglich ist, daß noch ein einziger gutgesinnter Bürger in Wien verbleiben kann, äußerte sich ganz treffend Weißenberger folgendermaßen: „Es hat nicht Jeder die Mittel, bei den ohnehin so gedrückten Zeiten mit seiner Familie auf unbestimmte Zeit Wien verlassen zu können; ferner behaupte ich fest, daß, wenn Jeder an seinem Platze geblieben wäre, und auch den Muth gehabt hätte, seine wahre Meinung auszusprechen und gehörig zu vertreten, es in Wien nicht so weit gekommen wäre.“ — Als den Hauptgrund der Vertheidigung Wiens gab Weißenberger an, daß leider das Vorurtheil der ungebildeten Bevölkerung von den Wühlern in ihrem Wahne bestärkt werde, daß der Fürst nur nach Wien komme, um die constitutionellen Freiheiten und Errungenschaften zu vernichten, und an deren Stelle den Militär-Despotismus einzuführen. Hierauf erwiederte einer der anwesenden Stabs-Offiziere: „Glauben Sie denn, daß wir nicht auch Menschen sind, und nicht den Drang nach Freiheit im Herzen fühlen? — Wir danken Gott, daß das alte System zu Grabe getragen worden; wir erkennen ganz den hohen Werth der neuen Staatseinrichtungen, und aller von Kaiser Ferdinand dem Gütigen seinen Völkern verliehenen Freiheiten. — Doch die bestehende Schandliteratur und die unselige Studentenherrschaft vergiften den gesunden Sinn der Wiener und häufen namenloses Elend über diese schöne Stadt. Wir sind gekommen, mit unserem hochherzigen Fürsten an der Spitze — um die wahre Freiheit zu retten, um Wien von dem Terrorismus zu befreien. Niemals werden wir das Schwert ziehen zur Vernichtung der vom Kaiser seinen Völkern verliehenen Institutionen.“*)

Die Tafel ging zu Ende; nach derselben wurde Weißenberger — auf sein Ersuchen — zu Sr. Durchlaucht gerufen, näherte sich demselben beklommen, Folgendes äußernd: „Ich habe keinen Auftrag, ich habe keine Vollmacht mit Euer Durchlaucht zu sprechen! — Allein ich komme als ein Wiener, als treuer Anhänger der Gesammtmonarchie, und treuer, tiefer Verehrer der Dynastie. Haben Euer Durchlaucht Milde und Nachsicht für unser liebes Wien; bedenken Euer Durchlaucht, daß die Mehrzahl gutgesinnter Bürger nur irregeleitet sey.“

Der Fürst antwortete: „Ich begreife die Verhältnisse Wiens vollkommen, ich habe Zeit und alle andern Mittel angewendet, um Euch zur Besinnung kommen zu lassen; ich habe die Frist für einen ernstlichen Angriff oft und vielmals hinausgeschoben. Mir stehen hunderttausend Bajonette und 200 Kanonen zu Gebote, und dennoch wünsche ich nichts sehnlicher, als ohne Blutvergießen Wien zur gesetzlichen Ordnung zurückzuführen. Glauben Sie mir, mein Freund, mich knüpfen schöne Erinnerungen an Wien, in dieser Stadt habe ich meine Jugend,

*) Es ist sehr zu bedauern, daß Herr Weißenberger den Namen dieses Stabs-Offiziers nicht berichtet hat! Dr.

Digitized by Google

und einen großen Theil meines Lebens zugebracht. Jeder Kanonenſchuß, den ich gegen Wien richten muß, thut meinem Herzen wehe. Jede Feuersbrunſt macht mir eben ſo viel Schmerzen, als dem Unglücklichen, deſſen ganze Habe zu Aſche geworden."

Bei Beendigung dieſer Rede war der Fürſt ſehr ergriffen, und eine Thräne durchglänzte ſein Auge. Auf die weitere Fürbitte Weißenbergers, daß der Fürſt geruhen möge, eine erneuerte Proklamation an alle gutgeſinnten Bewohner Wiens zu erlaſſen, in derſelben ſeine Geſinnungen ausſprechen und die Verſicherung beifügen, daß er bloß nach Wien komme, um die wahre Freiheit aufrecht zu erhalten, nicht aber ſolche, ſo wie die übrigen Errungenſchaften zu rauben, keineswegs es in der Abſicht des Fürſten ſey, einen Militär-Despotismus herzuſtellen, — erwiederte der Feldmarſchall: „Das kann nicht ſeyn. Ich ſtehe ja nicht allein vor Wien; ich ſtehe vor ganz Europa, ja vor der Welt; ich kann mich unmöglich vor dieſer lächerlich machen. Ich bin gewiß ein treuer Diener meines Kaiſers, und was dieſer gegeben, kann ich ja nicht nehmen; und wer mich kennt, kann ſo etwas gewiß nicht glauben."

Weißenberger erwiederte: „Das Traurige an der Sache iſt, daß man Euer Durchlaucht ſo wenig kennt. Wer jedoch das Glück hat, Euer Durchlaucht zu kennen, muß ganz gewiß eine andere Meinung bekommen; aber leider iſt die Meinung des großen Haufens zu unverſchämt."

Da der Fürſt darauf beſtand, dieſe zu erfahren, ſagte Weißenberger: „Euer Durchlaucht ſind ausgeſchrieen als der größte Ariſtokrat und Reactionär, den es gibt."

Der Fürſt war über dieſe Schilderung beleidigt und ſagte: „Ariſtokrat bin ich, und werde es bis zu meinem letzten Athemzuge bleiben! — Ich bin ſtolz darauf, es zu ſeyn. Aber Reaction kenne ich nicht; es gibt keine Reaction, als jene, welche Ihr Euch ſelbſt ſchafft."

Weißenberger ſuchte den Fürſten zu überzeugen, daß es Demjenigen unmöglich ſey, ſo zu denken, der ihn nur einmal geſprochen; der ſeine Handlungsweiſe in Prag kennt, obwohl ſolche auf jede mögliche Weiſe entſtellt erzählt werde.

„Das glaube ich auch," ſagte der Fürſt; „daran iſt nicht nur das Volk, ſondern auch Euere früheren Miniſter ſchuld. — Uebrigens glauben Sie mir, daß, wenn ich je etwas in meinem Leben zu bereuen habe, und es mir um Etwas leid iſt, ſo beſteht dieſes darin, daß ich mich im Monat März bewegen ließ, Wien zu verlaſſen. Hätte ich mich damals nicht überreden laſſen, es wäre in Wien nicht ſo weit gekommen."

Der Fürſt entließ Weißenberger auf die huldvollſte Weiſe, mit der Verſicherung, ein, die Bevölkerung Wiens beruhigendes Plakat zu erlaſſen.

Digitized by Google

Durch die Huld des Fürsten tief ergriffen, weinte Weißenberger, und nicht mehr mächtig weiter zu sprechen, erfaßte er die Hand des Fürsten, um solche zu küssen, wovon ihn jedoch letzterer abhielt, ihn herzlich mit der rechten die Hand schüttelte, mit der linken aber ihm freundliche Backenstreiche gab.

Weißenberger kam ziemlich spät Abends mit der frohen Ueberzeugung nach Wien zurück, vielleicht doch Etwas für seine Vaterstadt*) gewirkt zu haben. Er kann das Bewußtseyn hinnehmen, daß er als bürgerl. Oberlieutenant und Bürger einer der größten Städte Europas, mit Würde seine Mission vollendet habe.

Der Nachmittag verlief verhältnißmäßig ziemlich ruhig. Das Feuern von und gegen die Dampfmühle war durch beiderseitiges Einverständniß eingestellt. In reger aber trauriger Thätigkeit räumte eine Anzahl Menschen das auf der Holzlegstätte nächst den Weißgärbern aufgeschichtete Holz weg, das der Eigenthümer den Armen preisgab, damit es nicht ebenfalls ein Raub der Flammen werde, wie bereits mit einem großen Vorrath geschehen. Nichts desto weniger loderte die Flamme an diesem Orte, so wie in den, nächst der Mack'schen Zuckerraffinerie gelegenen Häusern, ferner in einigen Hütten außerhalb der Hernalser Linie fürchterlich fort, und röthete den nächtlichen Himmel. Der Anblick der hochauflodernden Flammen, rings um die Stadt, war entsetzlich!

Wie schon erwähnt, war am 26. October Abends die achtundvierzigstündige Bedenkzeit, welche der Feldmarschall der Stadt Wien zur Annahme der von ihm bezeichneten Bestimmungen gegeben hatte, abgelaufen.

Der Feldmarschall machte aber auch am 27. October noch keinen Schritt, seinen Forderungen durch die Anwendung der Waffengewalt Nachdruck zu geben, und so verging der 27. October fast ganz ruhig. Ueberhaupt lag es nicht in der ursprünglichen Absicht des Fürsten Windischgrätz, die Stadt Wien durch ein Bombardement, oder durch die gewaltsame Einnahme mit bewaffneter Hand zur Unterwerfung zu bringen, er hätte vielmehr den nicht blutigen Weg der engen Einschließung und Absperrung aller Zufuhren bei weitem vorgezogen, wenn das verderbliche Bündniß, welches die Wiener Revolutionäre mit den aufrührerischen Magyaren geschlossen hatten, und der gleichzeitige Angriff, den er von beiden Seiten besorgen mußte, ihm nicht die Nothwendigkeit auferlegt hätten, die Einnahme Wiens auf die schnellste Art zu bewerkstelligen, bevor solche durch die Magyaren erschwert oder vereitelt werden könnte.

An diesem Tage war auch die Brigade Frank in den Prater eingerückt, stand mit ihrem rechten Flügel an der Militär-Schwimmschule und mit dem linken an der Brigade Grammont. Durch sie war demnach die Verbindung mit

*) Herr Josef Weißenberger, bürgl. Tapezier, ist ein geborner Wiener und ein noch junger Mann. Dr.

Digitized by Google

dem Nordbahnhofe und der Brigade Wyß hergestellt, und die gänzliche Einschließung Wiens vollendet.

Alle Besser- und Redlichdenkenden Wiens, in so weit sie die Stadt nicht schon früher verlassen hatten, standen unter den terroristischen Einflüssen des demokratischen Clubbs — zu dem leider auch viele Reichstagsmitglieder zu rechnen waren — unter jenen des bewaffneten, einigermaßen militärisch organisirten Proletariats. Jeder, der nur entfernt von Nachgiebigkeit sprach, wurde mit dem Tode bedroht und arretirt, und Gegenwehr bis zum letzten Mann war zum Losungsworte geworden. Schon den Tag zuvor kam zum Ober-Commando der Garde Engel aus der Leopoldstadt, begleitet vom Gemeinderathe Bernbrunn mit der Bitte, die Leopoldstadt möge übergeben werden, da an ein Behaupten derselben nicht zu denken, und solche einer gänzlichen Demolirung ausgesetzt sey. Eine negative Antwort und ein Auftrag, den Garden Engel zu arretiren, war die Folge davon. Engel entging nur durch das entschiedene Einschreiten des Leopoldstädter Platzoffiziers Dunder der Arretirung und kriegsrechtlichen Behandlung, indem letzterer, gegen jede Behelligung eines Abgesandten protestirend, die beorderte Wache beseitigte. An diesem Tage Abends erließ der Feldmarschall die Disposition zum Angriff und zur Einnahme Wiens für den kommenden Tag.

Am 27. October wurde über den Donaukanal nächst dem Ziegelofen auf der Simmeringer Heide durch eine Pionier-Abtheilung eine Ponton-Brücke geschlagen, um den Uebergang der Truppen in den Prater und die Verbindung mit der Brigittenau am 28. October bewirken zu können. — In Folge dessen wurde die zweite L. W. Compagnie von E. H. Stephan mit vierundzwanzig Jägern unter Commando des Hauptmanns Spät vom Neugebäude dahin beordert, den todten Arm nächst dem Lusthäuschen zu besetzen. Lieutenant Schobel besetzte mit zwei Zügen die Strecke vom Donaukanal-Ufer bis zur steinernen Brücke. Ein Oberjäger mit zwölf Jägern dagegen rechts von der Brücke eine Strecke von fünf bis sechshundert Schritten; — die Unterstützung war bei dem Maierhof aufgestellt. Da die Aussicht des vorliegenden Terrains durch das dichte Gestrüppe und Bäume benommen war, so hat Oberlieutenant Halfinger mit einem Zug der Unterstützung und den übrigen zwölf Jägern das jenseitige Ufer des todten Armes überschritten, in den verschiedenen Alleen einige Avlso-Posten auf sechshundert Schritte vorpostirt, und mit dem Rest der Mannschaft sich hinter den Lusthaus aufgestellt.

Bei eingetretener Abenddämmerung kamen die in der Hauptallee aufgestellten Jäger zurück, und brachten die Meldung, daß drei Colonnen Proletarier und Arbeiter, ungefähr 6—700 Mann stark, en massa vorrücken. Oberlieutenant Halfinger ließ seinen Zug, dreißig Mann stark, durch die Dämmerung be-

Digitized by Google

günſtigt, — unbemerkt vor die Hauptallee aufmarſchiren, die vorrückenden drei Colonnen auf 80 – 100 Schritte ankommen, gab auf dieſelben einige gut angebrachte Dechargen, welche durch den unverhofften Empfang die Flucht ergriffen, und bei ihrem Rückzuge eine Hütte im Prater in Brand ſteckten.

Bei dieſer Gelegenheit hat Gefreiter Tryszczow, und die Gemeinen Klimkow und Juryn der obigen Compagnie von den zerſprengten Proletariern drei Mann mit der Waffe in der Hand gefangen genommen. Die Abſicht der anrückenden Proletarier war keine andere, als die bereits hergeſtellte Brücke zu zerſtören, und da ſelben der Angriff mißlang, ſo wurde ein brennendes Schiff von Wien aus auf dem Donaukanal herabgelaſſen, welches aber beim neuen Wirthshaus durch einen Corporal und zwei Mann der Pionier-Abtheilung aufgefangen, und auf das jenſeitige Ufer mittelſt Leinen befeſtigt, ſomit ihr zweiter Verſuch, die Pontonbrücke zu zerſtören, vereitelt war. Am 28. October Morgens rückten auch ſchon gegen 200 Serezaner, mehrere Bataillons Grenzer und Geſchütze über die Brücke in den Prater vor, wo ſich ſpäter das Gefecht in der Leopoldſtadt entſpann. —

28. October.

Ueber die geſtrigen Vorgänge wurde nachſtehender Bericht erſtattet und veröffentlicht:

„Geſtern Abends 10 Uhr brachte man mir die Nachricht, daß die Kroaten die Häuſer am Schüttel angezündet haben. Ich begab mich alſogleich an den gefährdeten Ort, der Wind wehte unglückſeliger Weiſe gegen die Stadt, die ganze Leopoldſtadt war in Gefahr, ein Raub der Flammen zu werden. — Es kamen Spritzen zur Zeit. — Die Nationalgarde unter dem Commando (?) der Herren Fahlenbeck, Kraft und Georg Schmidt — zeichnete ſich vorzüglich beim Löſchen aus, und nur (?) ihrem Muthe und ihrer heldenmüthigen Ausdauer dankt die Vorſtadt Leopoldſtadt ihre Rettung, beſonders that ſich der Garde Herr Widermann hervor. Einen Sack mit Silbergeld, der im Rauchfange gefunden wurde, erhielt der Eigenthümer zugeſtellt — das Silbergeſchirr, das man vorfand, wurde ebenfalls an die Behörde gegen Empfangsbeſtätigung abgegeben. Leider haben die Rebellen (?) alles Werthvolle ſchon früher geraubt, nur die Bilder ließen ſie unangetaſtet. Wien, den 28. Oct. 1848. General Bem, m p.“

Der 28. October war der ſchrecklichſte und entſcheidendſte Tag des Dramas. Die republikaniſchen Fahnen in der Praterſtraße ſanken in Staub und Blut. —

„Tagsbefehl. Kameraden! Mitbürger! — Der heutige Tag wird entſcheidend ſeyn. — Es iſt in der Nacht eine Depeſche des Banus an den Herrn Feldmarſchall-Lieutenant Ramberg, Befehlshaber der Truppen im Prater, aufgefangen worden, woraus die Abſichten des Feindes für den 28. October zu ent-

Digitized by Google

nehmen sind. — Unsere Gegner werden von den Ungarn im Rücken beharrlich bedrängt. — Verschiedene Wahrnehmungen lassen vermuthen, daß das Heer Moga's seine Avantgarde bereits gegen die Schwechat hat vorschieben können. Jedenfalls ist die Stärke und Aufmerksamkeit unserer Bedränger getheilt. So sehr ich wünsche und erwarte, daß beim Angriffe gegen die Truppen des Feldmarschalls mit allem erhabenen Muth der Freiheit von der Einen, und aller unwiderstehlichen Zerstörungswuth der Verzweiflung von der Andern in den Reihen unserer Wehrmänner gestritten werde, so sehr erwarte ich, daß Gefangene und Verwundete ritterliche Gegner an uns finden. Wir wollen sie nicht nach dem Völkerrechte, nein! wir wollen sie als irregeleitete Brüder desselben heiligen Vaterlandes mit Edelmuth und Christensinn behandeln. — Wir wollen kämpfen, aber fern sey es von unserer Denkungsart zu schlachten.

Ich habe gestern die Außenwerke von der Erdberger Linie bis zur Mariahilfer Linie in Augenschein genommen. — Es ist Großes in so kurzer Zeit noch geleistet worden. Die Besatzungen in Mariahilf, Gumpendorf, Hundsthurm, Wieden sind zahlreich, gut postirt und von einem herrlichen (!) Geiste beseelt. Der Gloggnitzer Bahnhof ist eine Festung. Leider kann ich den Wünschen nach Geschütz auf noch mehrere Punkte nicht entsprechen. Man muß sich mit der Muskete und dem Bajonette vertheidigen. Die Barrikaden auf der Wieden sind die stärksten und schönsten, die ich gesehen. Hoch der erfindungsreiche Geist in dieser ausgezeichneten Bevölkerung! Der Vertheidigungs-Leiter Aigner hat mir gestern Abends bei der Besichtigung der Leopoldstadt und Jägerzeile das musterhafte Benehmen der 8., 4. und 5. Compagnie des Bezirkes Leopoldstadt mit warmem Lobe geschildert. Die 8. Compagnie steht bereits den sechsten Tag in Waffen, und begreift, daß man sie bei der drohenden Nähe des Feindes nicht ablösen — kann! — Ich werde diesen Tapfern den verdienten Lohn zuzuführen wissen.

Es ist mir die kaum glaubliche Meldung gemacht worden, daß die Gebäude am Schüttel durch angelegte Pechkränze im Erdgeschosse in Brand gesteckt worden. Jedenfalls hat das Feuer von unten herauf gewüthet. Sobald ich Gewißheit erlange, werde ich nicht säumen, gegen eine solche Verheerungswuth feierliche Verwahrung einzulegen. — Der Staat wird durch die Vertreter der Völker nicht säumen, den Beschädigten dankbaren Ersatz zuzusprechen.

Wien, den 28. Oct. 1848. Messenhauser, m. p., pr. Ober-Comm."

Ein höchst auffallendes Plakat der Volksbeglücker war an allen Straßenecken folgenden Inhalts zu lesen:

„Das Volk steht auf, der Sturm bricht los,
Wer legt jetzt die Hände noch feig in den Schoß?

Tapfere Wiener! Würdige Nachfolger Eurer Vorfahren, die in zwei schweren Belagerungen Wien gegen andrängende Barbarenheere vertheidigten, Ihr steht auch jetzt gerüstet da, und kämpft todesmuthig gegen einen mächtigen Feind.

Digitized by Google

Brüder! bei Euch bedarf es keines Wortes der Aufmunterung und Ermuthigung, denn wir wissen, daß Ihr eher sterben, als schmachvoll nachgeben werdet, und daß Ihr jeden, der Euch nur die empörende Zumuthung einer Uebergabe Wiens machte, als einen schändlichen, feigen, niederträchtigen Verräther an der Ehre und der Freiheit des Volkes behandeln würdet. Doch nein, wir glauben es nicht und wollen es nie glauben, daß es in Wiens Mauern auch nur einen (!) Mann gebe, der von schmachvoller Unterwerfung ein Wort zu sprechen wagte. Männer von Wien! Ihr habt Euern Muth, Eure Ausdauer, Eure Todesverachtung bewährt, Ihr habt mit wehrlosen Händen Kanonen und Waffen erobert, Ihr standet fest wie oft erprobte Krieger beim Donner der Geschütze, beim Prasseln der Kartätschen, Ihr werdet dieses Eures Ruhmes würdig bleiben. Daß wir, die akademische Legion, in Euren Reihen, an Eurer Spitze kämpfen, siegen oder fallen werden, wißt Ihr, denn selbst unsere Feinde können uns unseren Muth nicht bestreiten, und wir halten es für unsere heilige Pflicht, in dem herrlichen Kampfe für die Freiheit auszuharren bis auf den letzten Mann. Jetzt, Freunde! gibt es ja nur eine Volkswehr; Bürger, Nationalgarde, Arbeiter, Soldat und Student stehen Hand in Hand und haben gleichen Antheil an Gefahr und Ruhm, denn wir alle folgen dem Banner der Freiheit, der wahren Volksherrschaft, und unter diesem Banner müssen und werden wir siegen, denn die Idee der Freiheit ist unbesiegbar und wirbt unter ihren getäuschten, betrogenen Gegnern schnell ihre wärmsten Freunde.

Auf denn, Brüder, zu den Waffen, alt und jung, reich und arm; wer nur ein Schwert zu schwingen vermag, bewaffne sich und eile in den Kampf, und Jene selbst, die nicht zu kämpfen vermögen, können doch arbeiten, Barrikaden bauen, Verwundete pflegen, Schanzen graben u. s. f.; in solcher Zeit darf keine Hand müßig bleiben, oder sie verdient nicht mehr, als abgehauen zu werden. Selbst Frauen und Mädchen mögen sich am großen Werke der Freiheit betheiligen; bereitet Labung dem Verwundeten, pflegt ihn, belebt durch Wort und That des Mannes Muth, beschämt ihn, wenn er feige oder lässig ist. Mit einem Worte, das ganze Volk rüste sich zum Kampf, und kein Jellačić, kein Auersperg, kein Windischgrätz wird etwas dagegen auszurichten vermögen, und ein, wenn auch blutiger Sieg, wird in den Tafeln der Geschichte den Namen Wien mit unauslöschbarem Ruhm bezeichnen. Auf denn! das Vaterland, die Freiheit ist in Gefahr, rettet sie, rettet Euch selbst.

Hoch das unbesiegbare, freie Wien! Wien, im October 1848. Im Namen des mobilen Universitäts-Corps. Habrofsky, m. p., Corps-Commandant."

Der Zeitgenosse möge die kommenden furchtbaren Ereignisse des Tages als Folgen der Volksaufwiegler mit dem vorstehenden Plakate vergleichen — und urtheilen, wer das Volk auf die Schlachtbank geliefert.

Digitized by Google

„Kundmachung. Im Falle wieder eintretenden Kampfes ſind bei Vermeidung augenblicklicher ſtandrechtlicher Behandlung der Dawiderhandelnden, alle Thore und Fenſter ſogleich zu öffnen.

Es iſt von dem patriotiſchen Sinne der Bewohner Wiens zu erwarten, daß dieſem Befehle, der zur Beruhigung (?) und Widerlegung gegentheiliger Gerüchte bekannt gegeben wird, unbedingte Folge geleiſtet werde. Wien, am 28. Oct. 1848.

Der Chef der Sicherheitsbehörde: Fenneberg, m. p."

In der Proklamation des Fürſten Windiſchgrätz vom geſtrigen Tage wird befohlen, die Thore und Fenſter der Häuſer zu ſchließen, in obigem aber gerade das Gegentheil. Wie gerne hätten die Gutgeſinnten alle Thore und Fenſter geſchloſſen gehalten — wenn die bewaffneten Maſſen der Umſturz-Partei ſolche nicht ſelbſt geöffnet und beſetzt hätten! Eine ſchwere, in ihren Folgen furchtbare Alternative für die Schuldloſen! — — —

„Kundmachung. Ich mache wiederholt darauf aufmerkſam, daß alle wehrpflichtigen Perſonen, auch außer Dienſt, in Waffen zu erſcheinen haben.

Die mit Sicherheits- und Enthebungskarten verſehenen Individuen haben dieſelben, zur Vermeidung von Mißverſtändniß, ſtets bei ſich zu führen, und auf Verlangen den Führern der, die Stadt durchſtreifenden Patrouillen, vorzuzeigen.

Die Herren Aerzte und Spitalbedienſteten, welche das Abzeichen einer gelben Binde tragen, ſind verpflichtet, ihre Legitimationen mit ſich zu führen.

Wien, d. 28. Oct. 1848. Der Chef d. Sicherh.-Beh. Fenneberg, m. p."

„Die Beſitzer von Greislereien, Spezereihandlungen und ſonſtigen Viktualien-Verſchleißen haben ihre Gewölbe, in ſo lange ſtets offen zu halten, als kein ernſtlicher Angriff erfolgt. Wien, am 28. October 1848.

Der Chef der Sicherheitsbehörde: Fenneberg, m. p."

Anmerkung. Zur Charakteriſtik der geſchichtemachenden Zeitgenoſſen möge folgendes rührende Plakat vom Juni dienen:

„**An die Mitglieder der akademiſchen Legion.** Ein tief gebeugter Vater (!) richtet einige Worte an Euch, um den Vorkämpfern der Freiheit (?) den Tod eines Mitbruders zu berichten. — Mein Sohn, Anton Ziegler, Hiſtorienzeichner und Garde der akademiſchen Legion, (23 Jahre alt), iſt als Deputirter (?) nach Brünn gegangen, und wollte dann über Prag eine Kunſtreiſe nach Dresden unternehmen. Das Schickſal beſtimmte ihn aber zu einem Opfer des Parteihaſſes (!!). Er wurde am Pfingſtmontage den 12. Juni 1848 in Prag mit dem deutſchen Bande auf der Bruſt und in der Wiener akademiſchen Uniform gekleidet, meuchelmörderiſch aus dem Fenſter herab von einem Czechen erſchoſſen (!!) und liegt neben zahlloſen (!!) deutſchen Brüdern in ſeinem Blute (!) **auf den Straßen von Prag.** Dieſe mich tief erſchütternde Nachricht theile ich den Kunſtfreunden meines Sohnes und Euch braven Studenten, mit denen er in den Märztagen

Da sich bezüglich der Hofburg immer beunruhigendere Gerüchte verbreiteten, so wurde am 28. auch die Reichstagswache am Josephsplatze durch eine weitere Compagnie Bürgergrenadiere unter dem Hauptmann Obermayer und Oberlieutenant Entres bis zur Besetzung der Stadt durch die k. k. Truppen besetzt. Der Interims-Grenadier-Bataillons-Commandant Hauptmann Manussi inspicirte täglich die Grenadierwache.

In einem Kamine der Hofburg wurden sechs Kisten mit Munition versteckt gefunden. Der Finder war Joseph Doleschal, Oberfeuerwerker der bürgerlichen Artillerie. Angeblich wären die Kisten bestimmt gewesen, angezündet zu werden, um die Burg in die Luft zu sprengen. Eben so sagte ein eingefangenes Individuum aus, daß Pechkränze gelegt waren.

Am 28. Vormittags 8½ Uhr erhielt vom Ober-Commando das Nationalgarde-Cavallerie-Divisions-Commando den Auftrag, den türkischen Bothschafter Chekib Effendi vor die Mariahilfer Linie mit einem Offizier und vier Garden geleiten zu lassen. Rittmeister Martinitz begab sich selbst in die Jägerzeile, woselbst das Gepäck bereit stand, und begleitete den Gesandten bei der Abreise. — Als sie bei der Mariahilfer Linie anlangten, konnten sie wegen dem heftigen Beschießen, dieselbe nicht passiren; Martinitz führte nun den Gesandten in die Stadt zurück, und da ebenfalls in der Jägerzeile gekämpft wurde, so führte er denselben in das Lichtenstein'sche Palais in der Herrengasse, und eine Stunde später in das Trautmannsdorf'sche Palais, und ließ 12 Garden als Wache daselbst zurück.

Im Bezirke Josefstadt gehörte der größere Theil der Offiziere und der Nationalgarde der gemäßigten Partei an, dennoch wurde derselbe durch die Mobilen von Ottakring, Neubau, Lerchenfeld ꝛc. ꝛc. und einigen sich daselbst aufhaltenden

im Landhause und in den Maitagen auf den Barrikaden stand, mit, damit Ihr eine Thräne der Wehmuth (!) auf die Leiche des deutschen (!) Bruders, eines Opfers der blutgierigen (?) Czechen, fallen lasset. — Friede seiner Asche (!) unter den Parteikämpfern Prags!

Anton Ziegler, Verfasser der Geschichte Oesterreichs, und Mitglied der Wiener Nationalgarde (im Wiedner Bezirke). Fr. Ziegler, Bruder des Verunglückten und Mitglied der Wiener Nationalgarde (im Wiedner Bezirke)."

Vorstehendes ist dadurch merkwürdig, daß dieser Deputirte Anton Ziegler nicht erschossen wurde, auch nicht „auf den Straßen" von Prag lag, sondern vom 28. bis 30. October 1848 noch als Offizier bei der Mobil-Garde Wiens gedient, seit jenen Tagen aber neuerdings von seinem Vater vermißt worden seyn soll. Vielleicht ist der Sohn des Verfassers der Geschichte Oesterreichs zum zweiten Male ein Opfer der als blutgierig benamseten Czechen gefallen, und liegt „auf den Straßen" Prags. — Herr Ziegler wird ersucht, dieses Faktum in seine Geschichte Oesterreichs aufzunehmen; denn die Czechen dürften seine Geschichte Oesterreichs aus Parteihaß pragmatisch nennen.

Digitized by Google

Legionären und überspannten Radikalen in immerwährender Aufregung erhalten. Auch an abenteuerlichen Planen und mitunter spekulativen Erpressungen fehlte es nicht. So kamen zwei Israeliten in Legionsuniform mit einer Vollmacht des Studenten-Comitees zur Herstellung der Kommunikation, die Mauern der Häuser durchzuschlagen und anderen ähnlichen Anforderungen, wobei manchesmal förmliche Geldabfindungen zwischen den Bevollmächtigten und den Hauseigenthümern Statt fanden. Diese zwei israelitischen Legionäre wurden aber durch den Platzoffizier Ruf in einem Hause arretirt, als sie eben im Begriffe waren, ihre Anordnungen treffen zu wollen. Bezirks-Chef Brants erklärte ihnen trocken, daß er in seinem Bezirke am besten die nöthigen Anordnungen zu treffen wissen werde, und er seine Befehle nur vom Ober-Commando, und nicht vom Studenten-Comitee entgegen nehmen könne, worauf die Legionäre abzogen. Brants veranstaltete die Bildung eines eigenen Comitees von Offizieren des Bezirkes, mit welchen er die Einleitungen zur Sicherheit des Bezirkes in jeder Art und Weise berieth und ausführte.

Der Bezirk Alservorstadt hatte durch die Zeit der October-Ereignisse eine der schwierigen Aufgaben zu lösen, indem in diesem Bezirke die meisten zu bewachenden öffentlichen Gebäude sich befinden, als die verschiedenen Civil- und Militär-Spitäler, Criminalgerichts-Gebäude, Casernen, Gewehrfabrik, Bettenmagazin, Montursdepot, Heumagazin, k. Holzplatz, Waisenhaus, Josefs-Akademie, und die verschiedenen Versorgungshäuser. Die Nationalgarde dieses Bezirkes war daher sehr in Anspruch genommen, da sie in numerischer Zahl nach ohnedieß nicht sehr stark war. Auch in diesem Bezirke war die Haltung derselben bis zur Bewaffnung des Proletariats eine gute, doch als die Mobilen theils unter Anführung ihrer selbst gewählten Offiziere, theils unter Leitung einzelner Legionäre daselbst festen Fuß faßten, war auch in diesem Bezirke die Ordnung kaum mehr zu erhalten. Auch in die Alservorstadt kamen am 28. Legionäre, oder wenigstens Leute so gekleidet mit schriftlichen Befehlen, die theils vom Studenten-Comitee, theils vom Central-Comitee gefertiget waren, Barrikaden zu bauen, Durchbrüche in den Häusern zu machen ꝛc. ꝛc., und wer sich diesem widersetzte wurde insultirt, oder gar am Leben bedroht. Der Bataillons-Adjutant, Valentin Röthler, welcher sich diesem widersetzen wollte, wurde durch die Bezirks-Ordonnanz Stöckel im Namen eines Hauptmannes der Legion gewarnt, sich ja nicht derlei getroffenen Anordnungen zu widersetzen, indem man ihn sonst gefangen nehmen würde.

Vormittags um 9 Uhr wurde in Ungers Kaffehhaus in Hernals auf sechs Stellen von einem Offizier der Legion und mehreren Mobilen Feuer gelegt; mit Hülfe eines Garden der 6. Compagnie, Namens Bucharotti, einem Brennholzhändler von Hernals, und ungefähr acht Buben, löschten diese den Brand mit Gefahr ihres Lebens und wendeten von dem Orte Hernals eine große Gefahr ab, indem das Feuer bei einem hölzernen Salon, welcher mit Garten-Tischen

Digitized by Google

und Bänken angefüllt, gelegt war, nahe an einem Holzplatz angränzend Nahrung genug gefunden hätte, um weiter zu greifen, und bei dem Umstande, daß alle Linien verbarrikadirt gewesen sind, jede Hülfe wenn nicht unmöglich gemacht, doch erschwert haben würde, da überdieß noch ein gut gerichtetes Kleingewehr- und Kanonenfeuer unterhalten wurde.

Die Wiener Vertheidiger wollten die schönen Baumanlagen auf den Glacien fällen, was aber glücklicherweise verhindert wurde.

Von der Gemeinde Fünfhaus wurden aus den Häusern 23, 53, 62, 64, 93, 96, 117, 129, 132, 134, 136, 154, 157, 203 Waffen an das Ober-Commando abgeliefert, welche der Platz-Oberlieutenant Dunder an das kaiserl. Zeughaus übergab.

Der Feldwebel Kafka erstattete an das Ober-Commando die Anzeige, daß der Platz-Oberlieutenant Dunder am 28. mehrere Kisten mit Waffen in das k. Zeughaus abgeliefert habe, und erbath sich zugleich die Weisung, auf welche Art die ferner noch anlangenden Waffen zu übernehmen seyen.

Am 28. verlegte Messenhauser sein Observations-Quartier auf die Rothenthurm-Bastei, wohin er sich aus der Stallburg über die Basteien verfügte, wobei es sich ereignete, daß aus den Fenstern des Dominikaner-Klostergebäudes sieben bis acht Schüsse auf die Nationalgarde, welche auf der Stubenthor-Bastei aufgestellt war, jedoch ohne zu treffen, abgefeuert wurden, als er eben mit seinem Adjutanten Barthel vorüberging. Messenhauser rief letzterem, welcher stehen blieb um zu sehen was noch geschehe, zu, ihm zu folgen, und im Weitergehen rief er zurück: „Ein Mißverständniß, ein Mißverständniß!" Seine Eilfertigkeit deutete jedoch eher darauf, als sey er der Meinung, die Schüsse dürften ihm gegolten haben.

Schon nach einer halben Stunde, als die Beschießung der Linien begonnen, kamen von mehreren Seiten Ordonnanzen, und meldeten, daß ihnen Munition fehle, und auch Truppen-Verstärkungen nöthig seyen. Dafür gab es keinen Rath, keine Hülfe, es war keine Munition mehr vorräthig. — Verstärkung! Woher? — Es fehlte an zweckmäßiger Eintheilung und an Disciplin. Messenhauser fertigte dieselben mit barschen Worten ab, und rieth ihnen, von den Bajonetten Gebrauch zu machen, wenn sie keine Munition hätten; er sagte, aktenmäßig könne er nachweisen, daß der Nationalgarde und den übrigen Bewaffneten bei 1½ Millionen Patronen ausgefolgt wurden, — was haben sie damit gethan? — „Schießt nicht auf eine Distanz von tausend Schritten! nun kann ich auch nicht helfen, es ist kein Vorrath mehr da." —

Gleich darauf erschien nachstehender Befehl:

„Vom Nationalgarde-Ober-Commando. Das Ober-Commando hat keine Reserve-Munition mehr zur Verfügung. Der Herr Commandant wolle daher

Digitized by Google

sein Möglichstes thun, seinen Platz zu behaupten. Die Kanone, die keinen Schuß mehr hat, ist hinter die Barrikade zurückzuziehen. Die Mannschaft muß so viel als möglich hinter den Wällen vor dem Kanonenfeuer gesichert werden. Der angreifende Feind ist von dem Walle mit dem Bajonette zurückzuweisen. Im äußersten Falle wolle der Herr Commandant seine Mannschaft hinter die Barrikaden zurückziehen, um den eindringenden Feind in dem für ihn verderblichen Straßenkampfe zu vernichten. Wien, am 28. October 1848.

Messenhauser, m. p., prov. Ober-Commandant."

„Tagsbefehl. Der derzeitige Chef der Sicherheitsbehörde, Hauptmann Feneberg, wird mit dem Majors-Charakter bekleidet. Der beim Central-Bureau zugetheilte Oberlieutenant Schindler erhält den Hauptmannsrang. Der beim Generalstab zugetheilte Franz Tilling, quittirter Militär, ist als Lieutenant im Stande des Generalstabes zu führen. Herr Hauptmann Starnbacher ist als Ordonnanz-Offizier ohne Bezüge dem Herrn Obersten ad latus Schaumburg beigegeben. Die Auszahlungen von Geldern für die Compagnien ohne das Vidi der betreffenden Bataillons-Commandanten kann in Zukunft nicht Statt finden. Die Bataillons- und Compagnie-Commandanten sind bei ihrer Ehre verantwortlich, täglich ihre Mannschaft abzuzählen, und nach deren Anzahl pünktlich die Auszahlung zu bewerkstelligen. Der erhaltene Mehrbetrag ist augenblicklich in die Operations-Casse in der Stallburg abzuführen. Ich habe mit großem Vergnügen aus dem heutigen Früh-Rapporte entnommen, daß die Besatzung an der Nußdorfer-Linie den vom Feinde vor einigen Tagen genommenen Sechspfünder in einem eben so kühn als gut ausgeführten nächtlichen Ausfalle wieder eroberte, und ich spreche derselben im Namen des Vaterlandes meinen Dank aus.

Wien, den 28. Oct. 1848. Messenhauser, m. p., pr. Ober-Comm."

Wie bekannt, war der Plan des Feldmarschalls, die Vorstädte Landstraße und Leopoldstadt einzunehmen; die übrigen jedoch blos durch Scheinangriffe zu beschäftigen. Die Wasserlinie gegen die Vorstadt Erdberg, so wie die St. Marxer-Linie waren im Vergleiche mit den k. k. Truppen sehr schwach besetzt. Dem ganzen Rayon standen blos zwei Kanonen und eine Haubitze zu Gebote. Es war Wahnsinn, nur einen Augenblick an die Vertheidigung gegen eine so gewaltige Macht, die überdieß aus geregelten, wohlexercirten Soldaten bestand und mit Geschützen versehen war, zu denken; dennoch griff das Häuflein die Gelegenheit auf, ihren Heldenmuth zur unrechten Zeit zu beweisen. Die Garden zogen sich nach zweistündiger Vertheidigung gegen Erdberg zurück, nur die Arbeiter hielten noch länger Stand.

1/4 10 Uhr Vormittag. In der Alservorstadt. Während der heftigsten Kanonade gegen diese Vorstadt durch die k. k. Truppen, war das allgemeine Krankenhaus dem Kanonenfeuer sehr ausgesetzt; um dieses Gebäude vor Beschädigungen

Digitized by Google

zu bewahren, commandirte der Adjutant Röthler den Tambour Divolt in das sogenannte Brünnelfeld, und ließ ihn daselbst — auf einem freien Platze — den Allarmstreich schlagen. — Nach kurzer Zeit nahmen auch wirklich die Militär-Geschütze die Richtung dahin, wo getrommelt wurde, und so geschah es, daß sowohl die Staatsgebäude, wie auch die Privathäuser verschont wurden, und die meisten Kugeln in die Erde einschlugen.

Der genannte Tambour setzte unter dem größten Feuer das Schlagen des Allarmstreiches fort, und erhielt hiefür von Messenhauser, dem der Muth und die Ausdauer dieses Mannes gemeldet wurde, eine Belohnung von 10 fl. C. M.

Gegen 10 Uhr sah man von der St. Stephanswarte sämmtliche Linien mit einem doppelten Ring vom Pulverdampf umgeben, durch welche die Blitze aus den Rachen der Geschütze unaufhörlich zuckten. Nur an der Nordostseite der Leopoldstadt, der verwundbarsten Stelle aller Vertheidigungslinien, wurde kein Schuß gehört. Es schien in der Absicht der Stürmenden, die Aufmerksamkeit der Belagerten nach anderen Richtungen zu lenken, wo an einen ernstlichen Angriff nicht gedacht wurde. Indessen zeigten sich an den offenen Stellen des Praters zahlreiche Bataillone, welche sich in der Richtung des Augartens bewegten. Am heftigsten war der Kanonendonner gegen die Linien von St. Marx und Mariahilf.

Da die Ereignisse zu ein und derselben Zeit eintrafen, so folgen die Berichte hierüber rhapsodisch.

10¼ Uhr Vormittag. In der Jägerzeile. Der Pfarrverweser bestieg den Thurm der Johanneskirche; da es aber unbequem war zu stehen, so stieg er auf eine Leiter, hob ein liegendes Fenster auf und wollte sehen, wie es denn stehe mit der Stellung der Truppen; da pfiffen ein paar Kugeln über seinem Kopfe; er bückte sich herein. Da er aber weiter Nichts hörte und meinte, das sey nur zufällig von irgend einer Seite gekommen, steckte er wieder seinen Kopf hinaus. Da kam aber eine Granate, die gerade zwei Schuh über seinem Kopfe die steinerne Thurmecke wegriß, ihn mit Gerölle und Mörtel überschüttete, über die ganze Leiter mit einem einzigen Sprunge herabsetzen machte, und in Engl's, des k. k. Hofsattlers, Haus anflog, dann mitten auf die Straße stürzte und da erst zerplatzte. Es wurden, wie man später hörte, vom Militär die Thürme aufs schärfste bewacht, daher gleich gezielt, wo sich Etwas zeigte. Der Thurm der Karmeliterkirche soll in eben dem Augenblicke, da Jemand herausſah, drei Schüsse bekommen haben; es flogen mehrere Bomben ein, welche auch zersprangen, und eine zündete im Glockenstuhle, was aber gleich gelöscht wurde.

Als bereits an allen Punkten, mit Ausnahme der Leopoldstadt, von Seite der Armee der Angriff gegen Wien eröffnet war, eilte der Platz-Oberlieutenant Dunder mit dem Vorsatze in seine, in der Praterstraße innerhalb der Barrikaden situirte Wohnung, um seine leicht transportablen Habseligkeiten, besonders

Digitized by Google

aber wichtige herrſchaftliche Urkunden um ſo mehr zu beſeitigen, als er vorausſetzen mußte, daß — nachdem die Fenſter des Hauſes von Mobilen und Garden beſetzt wurden, das Haus geſtürmt, in Brand gelegt oder geplündert werde. Angelangt bei der Apotheke zum Mohren, begann bei der Praterſtern-Barrikade ein mörderiſches Feuer. Die ganze Straße war menſchenleer, die Fenſter von Bewaffneten und Neugierigen beſetzt, die Kugeln pfiffen und ſauſten nach allen Seiten; genannter Platzoffizier — in offenbarer Lebensgefahr — konnte es nicht über ſich bringen, zu laufen, umzukehren, oder in ein Haus zu treten, ungeachtet ihn unzählige Rufe aus den Fenſtern beim Namen riefen, ſchritt er bis zu der Barrikade bei der Sterngaſſe.

Solche hatte die Form: a ——— b und erſtreckte ſich von der Ecke der Sterngaſſe von a bis an die entgegengeſetzte Häuſerreihe der Jägerzeile b. Eine rothweißgelbe und eine weißrothgrüne Fahne flatterten auf der Barrikade. An der Ecke der Sterngaſſe hinter der Barrikaden-Parcelle a ſtand B e m. Die Barrikade war mit einer Achtzehnpfünder-Batterie beſetzt. Das Sauſen der Granaten und Kanonenkugeln, das Pfeifen der Gewehrkugeln, das Geſchrei der Kämpfenden, das Fallen der Ziegeln und des Gemäuers — das Vorübertragen der Todten, Sterbenden und Verwundeten — unbeſchreiblich. Die Barrikadenkämpfer begannen zu weichen, B e m ſchlug den erſten mit der Reitpeitſche, und trieb ſie mit dem Rufe: „Feige Memmen!“ wieder vorwärts. D u n d e r, durchdrungen von der verbrecheriſchen Nutzloſigkeit des bluttriefenden Widerſtandes, ſorgte für die Verwundeten, begab ſich deshalb zu den barmherzigen Brüdern, und als nicht zum Kampfe gehörend, verließ er die Leopoldſtadt. Später wurde ſeine Wohnung erbrochen und geplündert.

Um 10½ Uhr Vormittags hörte man von verſchiedenen Richtungen einzelne Kanonenſalven. Eine halbe Stunde ſpäter wurde das Feuer der Feld-Batterien gegen die Vorſtädte allgemein, und das Heulen der Sturmglocke vom St. Stephansthurme verkündete, daß die entſcheidende Stunde wirklich gekommen ſey.

11 Uhr. In der Praterſtraße begann die Kanonade; der Plan hiezu wurde am vorhergehenden Tage gemacht. Die bei der Leopoldſtadt commandirenden Generale und Offiziere hatten in Schürers Gaſthaus, neben dem Weidneriſchen Erziehungs-Inſtitut am Tabor, Kriegsrath gehalten. Von dort aus operirten auch auf die Mayergaſſe herüber viele Kanonen.

11½ Uhr. Wurde vom Militär die Sternbarrikade genommen. Die Mobilgarden flüchteten ſich, als ſie hörten, daß die Soldaten ſchon in den Häuſern ſeyen. Aber ein betrunkener Trompeter in weißem Cavallerie-Mantel auf einem ſehr kleinen Pferde, mit den Füßen bis zur Erde reichend, blies aus Leibeskräften und führte die Flüchtigen wieder zurück. Ebenſo ein Mobilgarde-Offizier, der Allen zurief: „Schießt, haut, ſtecht die Flüchtigen nieder!“

Digitized by Google

Die Vertheidiger beſetzten nun die Barrikade bei der Johanneskirche. Solche war mit fünf 18 Pfündern bepflanzt. Die Garden ſcholten aus Leibeskräften, weil ſie meinten, es ſey keine Munition mehr da. Bem ſaß an der Barrikade, kam auch zwei Mal in den Pfarrhof und verlangte die Eröffnung eines Durchganges, welches man ihm verweigerte unter dem Vorwande, daß daſelbſt ein Spital ſey, und der Durchbruch der Mauern zu viel Zeit erfordern würde.

Das Heulen der Sturmglocke vom St. Stephansthurme, das Geläute aller Glocken in den Vorſtädten, der Lärm der Trommeln, das Hin- und Herſprengen der Ordonnanzen, waren Zeichen eines allgemeinen Kampfes rings in den Vorſtädten. In der Jägerzeile, am Tabor, in der Neugaſſe und an allen Oeffnungen der Gaſſen der Leopoldſtadt, raſ'te der wüthende Kampf.

Um 12½ Uhr wurden bereits Feuersbrünſte in der Franzensbrückengaſſe, am Ausgang der Jägerzeile, beim Gaſometer und in der Nähe des Gloggnitzer Bahnhofes ſignaliſirt. Die Brände nahmen von dieſer Stunde bis zur einbrechenden Nacht auf eine erſchreckende Weiſe zu.

Um 12¾ Uhr ſprengte ein Artillerie-Garde-Offizier gegen den Liechtenſteingarten, in dem bei 100 Mann zur Vertheidigung gegen den Angriff von Seite des Praters aufgeſtellt waren, im raſchen Laufe heran, und rief: „Retirirt — Alles iſt verloren. — Das Militär folgt mir auf dem Fuße." — Man machte Anſtalten, hinter die erſte Barrikade der Vorſtadt Landſtraße zu gelangen. — Die Kanonen wurden beſpannt — aber, war es Geſchick oder Zufall, die Pferde konnten, aller Anſtrengung ungeachtet, dieſelben nicht vom Platze bringen. Immer näher und näher hörte man das Pelotonfeuer, immer mehr und mehr in der Flucht begriffene Garden meldeten die wirkliche Niederlage. — Bald hierauf erſchienen die k. k. Truppen und bemächtigten ſich des ganzen Terrains bis zur Landſtraßer Pfarrkirche.

Die Sturmkolonnen bewegten ſich um 12¾ Uhr gegen die Erdberger und St. Marxer-Linie vor. Sie fanden am Wall und am verbarrikadirten Thor ernſten Widerſtand und drangen in die Vorſtadt Landſtraße ein. Das Kleingewehrfeuer verkündete den Anfang des Barrikadenkampfes. Während ein Theil der ſtürmenden Bataillone die Barrikaden am Eingange der Hauptſtraße in der Fronte angriff, rückten andere Colonnen über die Erdberger-Linie durch die Antongaſſe und längs dem rechten Ufer des Donaukanals gegen die Sophienbrücke vor. Nirgends ſtießen ſie auf hartnäckigen Widerſtand, doch vertheidigten ſich die Landſtraßer gut. In der Landſtraße war die Nationalgarde von weniger Widerſtandsluſt beſeelt, als in den übrigen Vorſtädten, und dieſem Umſtande wird das Aufgeben der vorderſten Barrikade zugeſchrieben. Die letzte Barrikade, welche am Eingang der Haltergaſſe die Hauptſtraße ſperrte, wurde einige Minuten lang vertheidigt, dann aber gleichfalls im Stiche gelaſſen. Aus den Häu-

Digitized by Google

ſern wurde auf die Stürmenden geſchoſſen, was zur Folge hatte, daß die Kroaten, welche auf dieſer Seite großentheils zum Angriffe verwendet wurden, in die Häuſer eindrangen, wobei arge Exceſſe vorgefallen ſind. Die vom Feuer der k. Artillerie nicht demontirten Geſchütze wurden von den Linienwällen abgeführt, zur Vertheidigung der Straßen, Plätze und Barrikaden und endlich auf die Stadtwälle geſchafft.

Um 1 Uhr Nachmittag kam eine Truppe von Mobilen unter Anführung eines Offiziers zur k. k. Joſefs-Akademie, und wollte mit Gewalt Einlaß in dasſelbe, unter Angabe, als ſeyen Waffen und Militär-Offiziere in derſelben verſteckt; der Bezirks-Adjutant der Alſervorſtadt, Röthler, welcher davon Nachricht erhielt, eilte dahin, und bot durch ſeine Beredſamkeit Alles auf, dieſe Leute vom Eindringen in dieſes öffentliche Gebäude abzuhalten, welches einen Kunſtſchatz in ſich ſchließt, wovon Europa keinen zweiten aufzuweiſen hat.

Nur mit außerordentlicher Mühe, und unter den gefahrdrohendſten Demonſtrationen gelang es ihm, dieſe Rotte abzuwehren.

2 Uhr Nachmittag. In der Praterſtraße. An der Barrikade in der Sackgaſſe, neben dem Hauſe „der Lilienbrunn" in der Sterngaſſe wurde furchtbar gekämpft. Da fielen gewiß 5000 Schüſſe. Steyeriſche Schützen brachten einen von ihnen als verwundet in das Spital; eine junge Weibsperſon, mit einer Piſtole bewaffnet, der Sprache nach eine Polin, kam auch mit dieſen Männern, und wollte in das Spital hinauf gehen; da man ſie aber mit der Waffe nicht paſſiren ließ, gab ſie dieſelbe einem Geiſtlichen, dem ſie aber faſt einen Eid abverlangte, daß er ſie ihr wieder gebe. Ein bei den Stutzen zurückgebliebener Schütze ſagte: „Dieſes Weibsbild kämpfte mit Löwenmuth. Sie hat aus dem Lilienbrunnhauſe an zwanzig Schüſſe gemacht, und da wir fort mußten, ſprang ſie mit uns aus dem 1. Stocke."

2½ Uhr Nachmittag. In der Praterſtraße wurde an der Kirchen-Barrikade gekämpft; doch bald hörte man, daß das Militär ſchon die erſten Häuſer vom Prater aufwärts beſetzt habe. In der Pfarrhofgaſſe wurden mindeſtens achtzig Verwundete theils durchgetragen, theils im Spital abgeſetzt. Eine beinahe gleiche Anzahl in der Sterngaſſe. Ein Mobilgarde lief bis zur Pfarrthüre in die Gaſſe von der Praterſtraße herein; mit einer Kugel durch die Bruſt, ſtürzte er zuſammen; er wurde, noch etwas lebend — zu den Todten getragen; ein Prieſter gab ihm ſchnell noch die letzte Oehlung. Ein Student, dem Ausſehen nach aus einem guten Hauſe, ward von zwei ſeiner Kameraden in's Spital gebracht, mit noch hellblickendem Auge, er war von einer Kugel durch's Herz getroffen. —

In der Stadt und in den Vorſtädten ſchwiegen ſeit 11 Uhr die Sturmglocken und Allarmtrommeln keine Minute. In allen Vorſtädten ſah man die Vertheidiger zu den Barrikaden eilen. Die angreifenden Truppen hatten den Vortheil, ihre Streitkräfte an einem beliebigen Punkte konzentriren zu können, ohne zugleich ernſte Ausfälle der Belagerten fürchten zu dürfen, denn dazu reich-

Digitized by Google

ten die Streitkräfte der Wiener, welche doppelte Linien von einigen deutſchen Meilen im Umfang beſetzt halten mußten, nicht aus. Gegen 2 Uhr war der größte Theil der Landſtraße von den Truppen genommen.

Um dieſelbe Zeit begann der heißeſte Kampf in der Leopoldſtadt. Die ſogenannte Sternbarrikade*), welche aus einer doppelten ſteinernen Brüſtung beſtand, von welchen die vorderſte in der Form eines Halbkreiſes den Zugang vom Platze des Praterſterns in die Jägerzeile vertheidigte, war um 11½ Uhr von den Vertheidigern ohne Kampf geräumt worden. Somit nützte dieſe wichtige Barrikade nur den Belagerern, welche ihre Geſchütze hinter dem Steinwalle vortheilhaft aufpflanzen und ihre Artilleriſten decken konnten. Wäre an dieſer Stelle keine Barrikade geſtanden, ſo hätten die Truppen ihren Angriff gegen die Jägerzeile vom offenen Platz des Praterſterns beginnen müſſen und wären dem verderblichen Feuer aus den Häuſern der Jägerzeile und der Batterie hinter der großen Barrikade, die nahe an der rothen Sterngaſſe die ganze Jägerzeile ſperrte, ſchutzlos blosgeſtellt geweſen. Das Preisgeben der Sternbarrikade, ohne ſie zuvor zu zerſtören, halten wir für den größten Fehler, welchen die Vertheidiger an dieſem entſcheidenden Tage begangen. Erſt um 2½ Uhr bewegten ſich die Bärenmützen der Grenadiere vorwärts und ſchienen jetzt mit Verwunderung zu bemerken, daß die ſtarke doppelte Steinmauer verlaſſen war. Eine Batterie rückte im Galopp gegen die Barrikade an, die Kanoniere ſtellten ihre Stücke hinter den Schießlöchern auf und eröffneten ein heftiges Feuer, welches zwei volle Stunden ohne Unterbrechung fortdauerte. Es wurde hier meiſt mit Granaten und Kartätſchen geſchoſſen. Das Feuer war gegen die große Barrikade gerichtet, welche auf dieſer Seite den Angreifern das letzte Hinderniß entgegenſtellte. Das Anrücken der Grenadiere wurde aus den fünf Kanonen bei der Johanneskirche furchtbar begrüßt. — Bem commandirte. Aus den Häuſern, die außerhalb der Barrikade ſtanden, wurde fortwährend gefeuert, von den innerhalb derſelben Stehenden auf die Steinwände, der Kampf wurde auf der Straße und von den gegenüberſtehenden Stockwerken fortgeführt, fort und fort donnerten die Geſchütze, knatterten die Gewehre, dazu das Praſſeln der Flammen, das Krachen der ſtürzenden Balken und Mauern der Häuſer, das Geſchrei der Kämpfenden, das Geheul der Verwundeten und Sterbenden — es war furchtbar! Die Kugeln beſtrichen die Praterſtraße der ganzen Länge nach. Der hartnäckigen Tapferkeit, die hier die Vertheidiger zeigten, zollen alle Augenzeugen die gerechte Anerkennung. Hinter der Barrikade ſtanden gegen hundert Mann, gemiſcht aus Ueberläufern, Nationalgardiſten und Proletariern. In den Häuſern der Jägerzeile war ein großer Theil des Freicorps poſtirt, welche von Zeit zu Zeit aus den Fenſtern ſchoſſen.

*) Solche hatte keineswegs die Form eines Sterns, wie ein auswärtiger Geſchichtemacher erzählt, befand ſich vielmehr vor jenem Punkte, von welchem ſieben Straßen auslaufen und einen Stern bilden.

Digitized by Google

Die Munition wurde hier von den Vertheidigern ziemlich gespart bis zum Augenblick, wo die Stürmenden an der rechten Seite der Straße durch die Biegung der Häuserlinie einigermaßen geschützt vorzurücken versuchten. Alle Versuche, die Barrikade in der Fronte anzugreifen, mißlangen. In den Nebenstraßen wüthete inzwischen der Kampf mit größter Heftigkeit. Die Barrikaden an den Eingängen der Fuhrmanns- und Stadtgutgasse wurden gleichfalls von der Seite der Allee mit Granaten und Kartätschen bestrichen.

Während in der Praterstraße der Kampf mit gleicher Tapferkeit ohne Entscheidung fortwüthete, war das Schicksal der Landstraße bereits entschieden. Die Erdberger Linie konnte den Stürmenden nur geringen Widerstand entgegensetzen, weil auf jener Seite der schützende Wall und Graben fehlt; zwischen der Feldgasse und dem Donaukanal wehren nur die schwachen, hölzernen Zäune der Gärten, die gegen Kugeln nicht schützen, den Zugang zur Vorstadt. Dort scheinen die Truppen am Ufer des Donaukanals in die Landstraße noch etwas früher eingedrungen zu seyn, als durch das Thor der St. Marxer-Linie. Die Vertheidiger hatten versäumt, diesen völlig wehrlosen Punkt mit starken doppelten Barrikaden zu schützen, während dieselben anderwärts, wo sie weniger nothwendig waren, in Ueberfluß errichtet worden. Wäre die Hauptstraße der Vorstadt auch hundertmal kräftiger vertheidigt worden, als es geschah, so hätte sie doch nicht lange widerstehen können. Denn das dem Donaukanal entlang vorrückende Gränz-Bataillon, und eine Gränz-Batterie konnten mit Leichtigkeit alle starken Positionen ihrer Gegner umgehen, und mittelst einer Bewegung durch die Seitengassen die Barrikaden der Hauptstraße im Rücken fassen. Außer den Gränzern war auch anderes Militär in jener Haupt-Sturm-Colonne, die sich, ihren Commandanten an der Spitze, durch die Landstraßer Hauptstraße den Weg bis zu dem Glacis bahnte.

Um 3 Uhr stand der FML. v Hartlieb vor dem Invalidenpalais. — Wie hartnäckig und verzweifelt der Kampf besonders gegen die St. Marxer-Linie gewesen, mag der bedeutende Verlust an mobilen Garden und Arbeitern, der bei einer Besatznng von ungefähr zweihundert Mann, achtzig betragen haben soll, beweisen.

Kroaten bildeten den Vortrab der Colonne, deren Spitze, durch die Hauptstraße ziehend, um dieselbe Stunde zuerst am Rande des Glacis erschien. Ein Bataillon Gränztruppen marschirte zum neuen Zollgebäude und zwei Compagnien standen hinter demselben, als Geschütze- und Mörserbedeckung. Das Feuern aus der Stadt vom Stubenthore und der Biberbastei aus Kanonen und Kammerbüchsen hat nur in sehr geringem Maße stattgefunden, jedoch ohne allen Erfolg, es schwieg nach einigen gut angebrachten Schüssen der Batterie des Oberlieutenants Klee. An Cavallerie befand sich zu der Zeit nur eine halbe Schwadron als Geschützbedeckung auf der Landstraße.

Nach dem Verlust jener wichtigen Position am rechten Ufer des Donauka

Digitized by Google

nals hielt ſich die Leopoldſtadt noch eine volle Stunde, obwohl dieſelbe in der öſtlichen Flanke bloßgeſtellt war. Die Rothbrücke war bereits zwei Tage zuvor abgebrannt, die Franzensbrücke ſtand noch unverſehrt, trotz dem verheerenden Feuer in der nächſten Nachbarſchaft. Ueber letztere Brücke ſind die Stürmenden zuerſt in das Innere der Leopoldſtadt eingedrungen; die dortige Barrikade wurde nach geringem Widerſtande geräumt. In der Jägerzeile dagegen, tobte der wüthende Straßenkampf um 5 Uhr fort. Dort floß das meiſte Blut. Die ungemein ſolid gebaute, große Barrikade, auf welcher eine deutſche und eine ungariſche Fahne flatterten, hielt ſich verzweifelt ungeachtet des fürchterlichſten Kartätſchen-Feuers und der Granaten, die hinter ihr in Menge auf dem Straßenpflaſter platzten. Der polniſche General Bem befand ſich, von einem Dutzend polniſcher Uhlanen begleitet, in der Nähe. Außer dem demokratiſchen Freicorps kämpfte dort auch ein Theil der Freiſchaaren von Graz, Brünn und Linz. Der Anführer der Letztern wurde durch eine Kugel niedergeſchmettert. Endlich wurde dieſe ſtarke Barrikade, die dritthalb Stunden einem verheerenden Geſchützfeuer getrotzt, von der Seite der Czerningaſſe umgangen und von den Truppen im Rücken angegriffen. Ein Theil der Soldaten war durch die Seitengaſſen in die Häuſer eingedrungen, und feuerte auf die Vertheidiger, die aus den gegenüberſtehenden Fenſtern ſchoſſen. Aus allen Oeffnungen der Häuſer ſprühete nun ein fürchterliches Rottenfeuer, das aber nur ganz kurze Zeit dauerte, denn Häuſer und Barrikaden wurden bald von den Vertheidigern in Maſſe verlaſſen. Mehrere Kanonen fielen in die Hände der Truppen. Unter allen kriegeriſchen Szenen dieſes Tages bildet das blutige Gefecht in der Jägerzeile bei weitem die denkwürdigſte Epiſode. Mancher heiße Kopf, manches begeiſterte Herz verhauchte dort auf dem Granitpflaſter den letzten Seufzer. Es waren junge Männer darunter, ehrliche Enthuſiaſten, welche in dem Glauben, daß ihr Kampf einer gerechten und heiligen Sache gelte, wie Helden fochten. Ihnen, welchen die aufregenden Ereigniſſe dieſes Jahres die Sinne berauſcht, ihnen, welche in einem ſchönen Wahne den Tod gefunden, wollen wir gerne eine Thräne des aufrichtigſten Mitgefühls weihen. Daß dieſes glühende Blut nicht für eine reinere Sache, nicht zur Vertheidigung des Vaterlandes und der Freiheit gegen auswärtige Feinde, ſondern im traurigſten Bürgerkriege fließen mußte, — das beklagen wir tief! Auch jene Gefallenen, welche von Urſache und Ziel der October-Revolution gar keinen klaren Begriff hatten und doch im Kugelregen muthig Stand hielten, — ſie bilden gewiß die große Mehrzahl der Vertheidiger — werden wir immer bedauern. Von den Wortführern der Clubbs und der Gaſſenblätter, welche eine alte erprobte Armee mit Deklamationen und Zeitungsphraſen ſo leicht vernichten zu können glaubten, ward uns nicht Einer genannt, der in der Jägerzeile oder anderwärts die Märtyrerkrone geſucht, oder auch nur ein Tröpfchen Blut verſpritzt hätte. —

Digitized by Google

Nachmittags traf Anton Hofmann, Garde der 5. Compagnie, VII. Bezirks, auf der Favoritenſtraße in der Nähe der Mittelgaſſe mehrere Menſchen verſammelt, welche ſehr aufgeregt, unter einander debattirten. Dadurch zogen ſie die Aufmerkſamkeit der zufällig vorübergehenden, oder an den nächſtgelegenen Barrikaden poſtirt geweſenen Bewaffneten auf ſich, welche ſodann ſich ihnen zugeſellten. Ein ſchon ziemlich bejahrter Mann ſtand in der Mitte der Verſammlung und eiferte ſie an, Rache zu nehmen an der Militär-Polizei-Mannſchaft, weil ſie aus der in der Mittelgaſſe befindlichen Caſerne auf vorübergehende Garden ſchieße, und auch ſchon mehrere derſelben verwundet habe. Die Verſammlung ſchenkte dem Erzähler unbedingten Glauben, und es wurde unter den wüthendſten Ausbrüchen beſchloſſen, die Mannſchaft, welche ſich in der genannten Caſerne befinde, ohne Barmherzigkeit nieder zu machen. Schon wollten ſie ſich in die Caſerne begeben, um den gefaßten Beſchluß auszuführen, da trat Hofmann den Wüthendſten aus der Verſammlung mit Entſchiedenheit entgegen, um ſie von ihrem Vorhaben abzubringen. Er ſagte ihnen, daß die von dem alten Manne vorgebrachten Beſchuldigungen unmöglich wahr ſeyn können, indem es bekannt iſt, daß die Polizei-Mannſchaft vor mehreren Tagen entwaffnet worden, daher auch nicht auf Garden ſchießen könne. Schwer konnte ſich der Redner Gehör verſchaffen, und wäre nicht Inſulten entgangen, wenn er nicht das Abzeichen der Verwaltungsraths-Permanenz umgehängt gehabt hätte, welches die Wüthenden doch zu einiger Rückſicht veranlaßt zu haben ſchien. Dieſen Umſtand benützte er auch, und berief ſich auf ſeine Stellung als Verwaltungsrath mit dem beſten Erfolge. Hofmann machte dem Volke den Antrag, daß ſie mit ihm in die Caſerne gehen möchten, um ſich zu überzeugen, ob dort Waffen vorhanden ſeyen oder nicht. Dieſer Antrag wurde angenommen, und die ganze Gruppe trat den Weg zur Caſerne an. In der Nähe der Feldgaſſe angelangt, hieß es auf einmal: „Eine Musketenkugel!“ und wirklich ſahen alle dieſelbe auf dem Wege hinrollen. Kaum gelang es ihm die wieder mehr aufgeregte Verſammlung für ſeine Behauptung, daß nämlich die Kugel vom Linienwalle durch die Feldgaſſe hierher gelangte, zu ſtimmen, als wieder eine Kugel von derſelben Gegend an ein Haus anflog, und ſomit die frühere Behauptung Hofmann's ſich beſtätigte. — Hierauf verſtummte die Aufregung, die Leute kamen zur Erkenntniß, und mehrere von ihnen dankten ihm mit Rührung, daß er ſie von ihrem furchtbaren Vorhaben abgehalten habe. — Kaum vergingen einige Augenblicke, ſo bemeiſterte ſich der Verſammlung abermals eine Aufregung, welche jedoch dem alten Manne galt, welcher ſie — Rache zu nehmen beſchworen, und zu einem ſo furchtbaren Unternehmen angeeifert. Alles eilte auf den früheren Platz in der Favoritenſtraße in der Meinung, dort noch immer den alten Mann zu finden; allein dieſer war glücklicherweiſe nicht mehr gegenwärtig, und das Volk ging drohend und fluchend auseinander.

Digitized by Google

Nachmittags, während des Kampfes in den Vorstädten, wurde aus dem Hause der Dominikaner auf die auf der Bastei aufgestellten Garden geschossen. Ein wilder Volkshaufe drang sogleich in dieses Gebäude, ergriff den k. k. Beamten, Anton Staffer, den er als Thäter bezeichnete, und wollte ihn unter furchtbaren Drohungen ins Stadt-Convict-Gebäude bringen, wo mehrere Gefangene untergebracht waren. Allein am Universitätsplatze wurde er durch Kolbenstöße derart mißhandelt, daß er, aus mehreren klaffenden Kopfwunden blutend, in das Aushilfs-Spital in einem Flügel des Stadt-Convictes gebracht werden mußte. Nachdem dieser Beamte unter Betheuerung seiner Schuldlosigkeit verbunden war, drang ein Offizier der academischen Legion mit gezücktem Schwerte, und acht Garden mit gefälltem Bajonete wuthentbrannt und mit fürchterlichem Geschrei ins Krankenzimmer, um blutige Rache an dem bezeichneten Beamten zu nehmen, und an ihm ein warnendes Beispiel zu statuiren. Hier war es, wo der im Spitale angestellte Chirurg, Moriz Auspitz, mit Todesverachtung sich den Wüthenden entgegenstellte, sie versichernd, nur über seine Leiche führe der Weg zu den Verwundeten, in das Spital dürfe kein Bewaffneter eindringen, viel weniger die Lynch-Justiz ausgeübt werden. Nach mehrere Minuten langem Widerstande entfernten sich endlich die Eindringlinge. Zwei Stunden später wurde Staffer von Seite des Studenten-Comites als vollkommen schuldlos erkannt und erklärt, und konnte mit Erlaubniß — desselben in seine Behausung gebracht werden.

Um 4 Uhr Nachmittag saß der Nationalgarde-Artillerie-Feuerwerker Ludwig Ružiczka mit einem Juristen im Gasthause zum „Winter," als gerade zwei Reichstags-Deputirte, die Herren Haimerl und Wojtech vom Volk zum Waffendienst gepreßt wurden, ungeachtet sie die Medaillen der Reichstagsabgeordneten an sich trugen; sie flüchteten sich in das Haus zum „Winter", wo sie wohnten, und das Volk, angeführt von einem Nationalgarde-Adjutanten, stürmte nach. Nur mit Mühe gelang es dem genannten Ružiczka, diese beiden Abgeordneten zu retten, welche entrüstet waren, daß man sie der Feigheit beschuldigte, da sie doch keine Geflüchteten seyen. Hiernach wurde die Ausfertigung der Sicherheits-Karten für die Abgeordneten veranlaßt.

Solche wurden bedroht niedergeschoßen zu werden, und erst als Ružiczka ihnen eine Sicherheits-Karte gebracht hatte, gingen sie in den Reichstag.

Zu dieser Zeit wurde Oberlieutenant Weißenberger vom ad latus Schaumburg mit einer dringenden Depesche an Messenhauser geschickt, mit der Weisung, daß derselbe auf der Rothenthurm-Bastei zu treffen sey. — Daselbst angelangt, sah Weißenberger, wie die zur Vertheidigung der Leopoldstadt bestimmten Garden laufend und mit wildem Geschrei gegen die Stadt retirirten. Das immerwährende sich auf die Erde werfen und auf dem Bauch fort-

Digitized by Google

kriechen der Garden, war höchſt tragi-komiſch. Meſſenhauſer war daſelbſt nicht zu finden; Weißenberger eilte in das Gaſthaus „zur Stadt Frankfurt", fand ihn jedoch auch hier nicht. An einem Tiſche in dieſem Gaſthofe ſaßen acht Magyaren, unterhielten ſich in magyariſcher Sprache auf die empörendſte Art, machten Lärm, lachten, brachten Toaſte aus, und kümmerten ſich wenig um den Donner der Kanonen. Weißenberger war empört über dieſe Bachanten und ſagte zu einem Anweſenden: „Dieß ſind die Lumpen, die uns die Suppe eingebrockt haben; könnten nur Alle, welche ſich von ihnen bethören und beſtechen ließen, ſie jetzt ſehen." Weißenberger war gefaßt, von den Ungaren zur Rede geſtellt zu werden; allein nicht eine Stimme erhob ſich, jeder that, als hätte er ihn nicht verſtanden; er verließ unangefochten das Gaſthaus und ſah Meſſenhauſer nicht vor dem Abend.

Gegen Abend, als gar Viele aus der Volkswehr in den Vorſtädten ihre Waffen niederlegten, (ſo ſollen im Lichtenthal in den Gaſſen tauſende von Gewehren an den Mauern der Häuſer angelehnt gefunden worden ſeyn), bemächtigten ſich viele Frauen derſelben und riefen: „Schämet Euch, Ihr feigen Männer, ſehet, wir übernehmen Eure Stelle!" Sie theilten ſich darauf in Compagnien, wählten Anführerinnen aus ihrer Mitte, oder ſtellten ſich unter das Commando eines Mobilen, durchzogen noch denſelben Abend die Gaſſen der Stadt, und beſetzten einzelne Poſten. Des anderen Tages waren ſie bereits vollkommen organiſirt, nur hie und da ſah man unter einer Abtheilung Mobilgarden eine einzelne Amazone mitziehen. Bis zum 31 war die Anzahl der Amazonen auf mehrere Hundert angewachſen, und ſchon waren Viele, außerdem daß ſie ſämmtlich mit Gewehren bewaffnet waren, auch noch mit Piſtolen verſehen. Einige trugen auf dem Kopfe Calabreſer von gefallenen oder verwundeten Studenten.

Nach dem Verluſte der Jägerzeile wurde der ganze übrige Theil der Leopoldſtadt von den Vertheidigern geräumt. Die, welche aus den Häuſern geſchoſſen, fanden den Rückzug in die Fuhrmannsgaſſe noch frei, und konnten ſich ohne weiteren Verluſt nach der Stadt zurückziehen. Die große Barrikade am Ausgange der Stadtgutgaſſe gegen den Prater, welche von Technikern und Studenten lange mit Erfolg vertheidigt wurde, ward nun gleichfalls aufgegeben. Von 4 Uhr an hatte man bereits viele bewaffnete Schaaren, welche weniger ſtandhaften Muth zeigten, als die Vertheidiger der Jägerzeile, über die Ferdinandsbrücke nach der Stadt fliehen geſehen. Von 5½ Uhr an wurde dieſer Rückzug allgemein und eine große Anzahl Gewehre flog ins Waſſer hinab.

In dem weiten Halbkreiſe zwiſchen der Nußdorfer und St. Marxer-Linie wurde der Kampf zwar großentheils nur mit grobem Geſchütz geführt; doch näherten ſich die Truppen dem Linienwall auch von der Südſeite und drangen bis zur Matzleinsdorfer-Linie an verſchiedenen Punkten in die Vorſtädte ein. Bei

Digitized by Google

ihrer Annäherung verließen die Vertheidiger den Wall. Der Gloggnitzer Bahnhof, das Belvedere, und ein Theil der äußersten Barrikaden wurden von den Truppen genommen. Die Hauptbarrikaden aber vertheidigten sich dort mit Erfolg, und die Angreifer begnügten sich mit einer Besetzung der wichtigsten Punkte zwischen der Belvedere- und Matzleinsdorfer Linie. Die Erstürmung des Gloggnitzer Bahnhofes kostete viel Blut. Sämmtliche Vertheidiger, meistens Studenten und Proletarier, sollen abgeschnitten und theils getödtet, theils gefangen worden seyn. Den Bahnhof erstürmten und besetzten zwei Compagnien Gränztruppen und eine Batterie Raketen der Division des F. M. L. v. Hartlieb. Am schwächsten war das Geschützfeuer gegen die Nußdorfer und Währinger-Linie und an der Nord- und Westseite der Leopoldstadt, wo nur wenig Pulverrauch gesehen wurde. Gegen die Mariahilfer-Linie wurde zwar kein ernstlicher Angriff versucht, aber die auf einer erhöhten Position gegenüberstehenden Batterien donnerten auf diese Vorstadt mehrere Stunden lang ein verheerendes Feuer herab, welches bedeutende Verwüstungen anrichtete und viele Häuser in Brand steckte. Vom St. Stephansthurme wurden um 7 Uhr Abends an 26 Punkten Feuersbrünste signalisirt, von welchen der Brand in der Franzensbrückengasse den größten Umfang hatte. Von nahmhaften Gebäuden sind das Odeon, das Universum, der Gasometer und ein Theil des Gloggnitzer Bahnhofes in Flammen aufgegangen. Das Belvedere war vom Feuer nicht bedroht, denn G. M. von Karger hatte dieses, die Linie und das Schwarzenbergische Palais schon um 6½ Uhr in seinen Händen. — Von dominirenden Punkten herabgesehen, zeigte das kriegerische Schauspiel dieses Tages in und um Wien ein über alle Beschreibung furchtbar-prächtiges Bild. Wären es nicht Scenen von einem Bürgerkrieg der traurigsten Art gewesen, wir hätten sie dem Pinsel eines genialen Schlachtenmalers empfehlen mögen. Ueber der Jägerzeile sahen wir manchmal den Pulverdampf in so dicken Wolken schweben, daß selbst mit dem Fernrohr Einzelnheiten nicht beobachtet werden konnten. Das dumpfe Getöne der Sturmglocken, deren eherne Stimme von den Thürmen der Stadt und Vorstädte ohne Aufhören zum Kampfe riefen, das Wirbeln vieler Trommeln, einzelne Trompetenstöße und von Zeit zu Zeit das Geschrei der Streitenden oder Fliehenden in den Gassen. — All' das trug nicht wenig dazu bei, die Spannung und Aufregung auch derer, welche keinen thätigen Antheil am Kampfe nahmen, zu erhöhen. Zu diesem großartigen Kriegsgemälde, den Kampfscenen, dem Getümmel in hundert Gassen, denke man sich noch den Anblick der 26 Feuersbrünste, von welchen mehrere eine bedeutende Ausdehnung hatten, und deren Ueberschau gegen Abend einen Eindruck von schauerlichster Wirkung machte. Die Helle dieser Brände beleuchtete bis in die tiefe Nacht hinein all' die grauenhaften Details der Kampfschauplätze und Verwüstungen, und ihr Reflex färbte Wolken und Donaustrom mit einer Röthe,

Digitized by Google

deren Tinten an manchen Stellen wechselten, vom düstern Gelbroth übergehend in die dunkelrothe Farbe des Purpurs und Blutes.

Die Vorstadt Landstraße und alle Vorstadttheile vom Donaukanal bis zur Heugasse auf der Wieden wurden ganz allein von der Division des F. M. L. v. Hartlieb genommen, und bei dieser befanden sich außer Gränztruppen nur ein Bataillon italienischer Grenadiere und eine Division Jäger. Diesem eben so tapferen, als klugen und ruhigen Commandanten verdankte an diesem Punkte der Kaiser und die österr. Staatenunion den Sieg. Ein jüngerer Hartlieb zeichnete sich am heutigen Tage aus — und der Schwiegersohn des Generals fiel als Held in der Praterstraße.

6 Uhr Abends. In der Jägerzeile entstand ein schreckliches Geschrei. Die Soldaten kamen, wie bereits erwähnt, aus der Czerningasse in den Rücken der Vertheidiger. Das Geschrei ließ nach, man hörte nur einzelne Schüsse. Die Barrikade bei der Johanneskirche war genommen, die Vertheidiger geflohen. Die Truppen säuberten Gassen und Fenster. Vor dem Pfarrhofe stand eine Abtheilung von Nassau Infanterie; auf diesem Gebäude flatterte die gelbe Spitalsfahne. Der Commandant dieser Abtheilung verlangte eine Bahre für einen verwundeten Lieutenant, welche auch beigestellt wurde. Plötzlich kam der General Frank, forderte Rechenschaft wegen vermeintlich in der Kirche aufgestellt gewesenen Kanonen, und nahm den Pfarr-Provisor M. Terklau und den Cooperator Pawlik als Geißeln für die Versicherung, daß solche weder darin sind, noch darin waren. Nach der vorgenommenen Untersuchung der Kirche, wobei sich der religiöse Sinn der Soldaten und ihrer Führer auf eine erhebende Weise kund gab, wurden die beiden Geißeln wieder in Freiheit gesetzt und bewirtheten dann das Militär mit Wein. Aber plötzlich wurde ein Kanonier vorbeigeführt der ganz zusammengekrümmt über Vergiftung klagte. Keiner der neu hinzu gekommenen Offiziere wollte trinken, bevor nicht die Geistlichen zuerst getrunken. Grenadiere kamen in den Pfarrhof mit Krügen um Wein zu holen; doch im Pfarrhofe befand sich nur mehr Ein Eimer. Die Wirthe ringsumher hatten schon den ganzen Tag nichts mehr. Dieser letzte Eimer wurde Preis gegeben. Die von den Bränden der großen Häuser in der Franzensallee und an den beiden Praterecken herabstürzenden Balken verursachten ein dem Kanonendonner ähnliches Getöse. Die Offiziere vermeinten eine Kanonade im Rücken, doch alsobald klärte sich's auf.

Die Pfarrgeistlichkeit ging, um die auf der Eisenbahn liegenden Soldaten mit den Sterbsacramenten zu versehen, unter Begleitung von Grenadieren dahin. Die Soldaten, und vornehmlich die Kroaten streckten sich die Reihen entlang auf ihre Knie hin. General Frank kam wieder zur Kirche und erquickte sich ruhend auf der steinernen Stiege vor der Kirche.

Es kam die Nachricht, daß aus dem Odeon geschossen werde; und wirklich

Digitized by Google

hat der Pfarr-Verweser M. Terklau eine Frau mit den Sterb-Sacramenten versehen, die aus dem Odeon einen Schuß in's Knie bekam. Da commandirte der General Frank eine Compagnie Grenadiere, die das Odeon mit Sturm einnahmen, und 300 Bündel Stroh vom Lager, das die Mobilgarden darin hatten, auf den Dachboden zusammentrugen und es anzündeten.

Es muß zur Steuer der Wahrheit bemerkt werden, daß in der Leopoldstadt die muthigsten Streiter im Kampfe standen. Der größte Theil der Wiener, Grazer, Brünner und Salzburger Studenten, mit Abtheilungen des mobilen und demokratischen Corps kämpften hier mit einer Todesverachtung, die am gesetzlichen Boden des größten Ruhmes würdig wäre.

Es kamen Mobile und Garden in das Leopoldstädter Gemeindehaus und wollten die Fenster desselben besetzen, um aus denselben auf die im Anrücken begriffenen kais. Truppen zu feuern; zwei Garden wollten Pechkränze, um das Gasthaus zum Elefanten in Brand legen zu können, weil in demselben kais. Truppen sich befanden. Der Gerichtsschreiber J. Ley, und W. Woller, Lieutenant der 3. Compagnie und bürglicher Kaffehsieder, boten Alles auf dieses zu verhindern, beschwichtigten die Leute nicht ohne Gefahr, welche sich mit der Drohung entfernten, die Häuser längs dem Donaukanal in gleicher Absicht zu besetzen. Die Leopoldstädter Garden waren auf den verschiedenen Wachposten bereits fünf Tage und Nächte unausgesetzt im Dienste.

Um halb 6 Uhr Abends fingen die verschiedenen Garden an sich einzeln zurückzuziehen; im Gemeindehause waren der Gerichtsschreiber J. Ley, W. Woller, Lieutenant der 3. Compagnie, und Franz, Lieutenant der 11. Compagnie versammelt, und theils bemüht von den rückkehrenden Garden die Waffen zu sammeln oder dieselben zur Ablegung aufzufordern. Woller wäre bei dieser Gelegenheit durch einen Mobilen beinahe um das Leben gekommen; die Leopoldstädter Garden sammelten sich nach Ablegung der Waffen im Gemeindehause, die Mobilen aber zogen sich theils durch die Schiff- und Ankergasse über die Kettenbrücke gegen die Stadt zurück. Diesen auf dem Fuße folgte das Militär, und auf dem Karmeliter-Platze vor dem Gemeindehause stand bereits eine Compagnie unter Commando des Hauptmann Rossig von Schönhals Infanterie, welche die Garden, die Waffen ablegen wollten, ruhig in das Gemeindehaus gehen ließen. Ley und Woller mit weißen Tüchern winkend, gingen mit einer schnell improvisirten weißen Fahne auf den die Avantgarde commandirenden Hauptmann Rossig zu, und übergaben das Gemeindehaus, woselbst dieser Hauptmann mit diesen beiden die Fahne beim Gemeindehause ausstecken. Nachher verfügte sich Woller unter Militär-Begleitung zum F. M. L. Ramberg und eröffnete ihm, daß 1200 Laib Brot und 15 Eimer Wein im Gemeindehause noch erliegen,

Digitized by Google

und ſtellte es zur Verfügung des Generals, welcher ihn freundlich empfing, und befahl mit zwei Wagen, welche Direktor Carl Bernbrunn mit ſeinen Pferden beſpannen ließ, dieſen Proviant abführen zu laſſen.

General Bem wohnte in der Jägerzeile im Hauſe beim Pferdehändler Markus Straß bis zum 28. October. In der Sterngaſſe an der neuen Kirche ſtand während des Angriffes am 28. ſein Wagen, er ſaß im heftigſten Feuer auf einen Stuhl hinter der Barrikade. Die Mobilen ließen ihm durch einen Offizier melden, ſie wollten die Dampfmühle anzünden, er hat es unterſagt mit der Bemerkung, daß ohnehin ſchon Schaden genug geſchehen ſey. Der Feind, ſagte er, brennt ohnehin an allen Ecken, wir werden nicht noch anzünden. Während des Feuerns um 5 Uhr herum, fuhr Bem gegen die neue Brücke. Da hat ein Artillerie-Offizier die neue Brücke anzünden laſſen wollen, auch dieſes hat er unterſagt, und Barrikaden zu bauen befohlen. Dann fuhr er gegen die Reiterkaſerne, daſelbſt konnte er in der Richtung hinter derſelben nicht durchkommen, weil das Militär eingebrungen war. Die daſelbſt brennenden Holzgeſtätten wollten die Anweſenden löſchen, er unterſagte dieß, ließ Barrikaden machen und auf diejenigen, die löſchen wollten— ſchießen. Valentin war Adjutant von Bem. Dann begab er ſich in die Jägerzeile zu der Barrikade, befahl der Nationalgarde in die Wohnungen zu gehen und aus den Fenſtern zu ſchießen. Daſelbſt bekam er einen Prellſchuß der ihn nicht verwundete. Als die Barrikade bei der Kirche gewonnen war, iſt er aufgeſeſſen, eilte bis in die Nähe des Weishappelſchen Kaffehhauſes, daſelbſt bekam er einen Kanonenſtreifſchuß in die linke Hüfte, dem ungeachtet ſtieg er nicht vom Pferde. Dann iſt er von dem Kaffehhauſe aus ins Kriegsgebäude gefahren, um 8 Uhr beiläufig. Um 1 Uhr Nachts iſt er mit einem Fiaker Nr. 492 vom Kriegsgebäude fortgefahren und iſt von den daſelbſt wachhabenden Bürger-Grenadieren geſehen worden. Sein eigener Wagen iſt zurückgeblieben und Adjutant Valentin führte ihn auf die Wieden ins Gaſthaus zum Apfel. Bem wohnte noch zwei Tage beim Lamm auf der Wieden. Anton Zimmert war ſein Leibkutſcher.

Zwei Sträflinge, geweſene Advokaten, der eine aus Ungarn, der andere von Wien gebürtig, machten dem Strafhaus-Verwalter den wiederholten Antrag, er möchte ſich beim Gemeinderathe verwenden, daß ſie unter die Mobilgarde eingereiht werden, oder unter ihm für die Freiheit des Volkes fechten möchten. Das erſtemal erhielten ſie zur Antwort, daß eine ähnliche Bitte den Individuen des Zwangsarbeitshauſes abgeſchlagen worden ſey. Das zweitemal, daß ſie ſich bis gegen Ende der nächſten Woche gedulden möchten. Am 28. October aber gegen die Abenddämmerung, wurde das Strafhaus durch Hauptmann Auguſt Roſſig von Schönhals Infanterie beſetzt, und die daſelbſt befindlichen Nationalgarden, — fünfundzwanzig Mann, — und neunzig gepreßte Garden

Digitized by Google

unter Oberlieutenant Schadetzky, gefangen genommen; erstere nach vierundzwanzig Stunden, und letztere nach vierzehn Tagen entlassen. —

Zwischen 6 und 7 Uhr Abends erschien in der Jägerzeile an der Ecke von Mosee's Kaffeehaus das erste k. k. Militär, ein paar Züge von Mazzuchelli Grenadieren, welche sich mit dem Rücken an dieses Kaffeehaus postirten. Die Straßen waren menschenleer; da kamen, es war schon dunkel, zwei Männer des Weges, und wurden von den Grenadieren mit „Halt! wer da?" angerufen. „Gut Freund!" war die Antwort. „Nur her," rief eine Stimme, und beide Männer gingen hierauf zu den Grenadieren. Beide wurden gefragt, wohin sie wollten, sie äußerten sich, daß sie in die Rossau gingen, wo sie wohnen. „Visitiren, visitiren!" erscholl es aus dem Haufen der Grenadiere; dann: „Sie haben Patronen." „Patronen?" entgegnete eine Stimme, vermuthlich jene des commandirenden Offiziers: „drei Schritte vorwärts! Fertig! Feuer!" — Es fielen sechs bis acht Schüsse, und beide Opfer stürzten tödtlich getroffen auf das Straßenpflaster. Gleich darauf kam ein Mann an der Seite des Gasthauses zum goldenen Lamm herauf. „Halt!" schrien die Grenadiere, allein der Mann hielt nicht an. Es wurde noch einmal „Halt!" gerufen, doch dieser fing an zu laufen; darauf folgten einige Schüsse, und das Opfer fiel; die Grenadiere liefen zu der Stelle hin, man fand den Mann nicht getödtet, sondern bloß verwundet. Ein Grenadier schoß ihn hierauf noch in die Brust, und so hauchte dieser Unglückliche seine Seele aus. Kurz nach dieser Gräuelscene kam wieder eine Gestalt desselben Weges, es war schon Nacht; die Grenadiere riefen: „Wer da!" — „Zivio!" war die Antwort. Doch mit dieser Antwort waren die Grenadiere nicht zufrieden; es fiel ein Schuß, und die Gestalt stürzte todt zur Erde. Als man sich überzeugen wollte, wer der Gefallene sey, erscholl es aus mehreren Kehlen: „Das ist ja einer der Unserigen!" und siehe da, man erschoß einen Kroaten in der Tracht der sogenannten Rastelbinder. Am Morgen des andern Tages sah man die so gefallenen Opfer noch auf der Straße todt liegen.

Bemerkenswerth jedoch ist es, daß einer der beiden zuerst Erschossenen zwei Stunden später aufstand, jedoch wieder auf's Straßenpflaster fiel, dennoch aber noch so viel Kraft hatte, auf allen Vieren gegen die Taborstraße zu kriechen, wo er wahrscheinlich in das Spital der Barmherzigen gebracht wurde. Die Grenadiere ließen den armen Teufel fortkriechen; vermuthlich bereueten sie nun bei kälterem Blute das Geschehene. —

Alle Häuser, aus denen geschossen worden ist, wurden geplündert. Daß aber auch Einheimische mithalfen, und deren Raub auf Rechnung der Sieger geschoben wurde, ist eine unumstößliche Wahrheit. Große Banknoten, werthvolle Ringe, Uhren, Geschmeide, Silberzeug, ganze Leinwandstücke u. dgl., wurden um einige Zwanziger ausgeboten — und von Wichten gekauft.

Digitized by Google

Militärischer Bericht. Wie bereits angezeigt, hat der Feldmarschall am 27. October Abends die Dispositionen getroffen zum Angriffe der Stadt.

Es war nämlich bestimmt, daß am 28. October um 10 Uhr Vormittags das Kanonenfeuer gegen alle Linienthore, mit Ausnahme der St. Marxer Linie, eröffnet werden solle.

Diese letztere, welche in die Vorstadt Landstraße führt, und die Leopoldstadt waren die eigentlichen Angriffs-Objekte, während die übrigen Punkte nur mit Scheinangriffen bedroht werden sollten *), um die Aufmerksamkeit der Vertheidiger zu theilen, und von dem wirklichen Angriffspunkte abzuleiten. Das Feuer gegen diese letztgenannten Vorstädte sollte demnach erst um 11 Uhr beginnen. Die Wiener hatten an diesem Tage keinen Angriff erwartet, überhaupt gab es eine zahlreiche Partei in der Stadt, welche an ein ernsthaftes Anwenden der Waffengewalt gegen Wien noch immer nicht glauben wollte, so sehr waren die Wiener durch zu lange geübte Nachsicht und Nachgiebigkeit verwöhnt worden.

Als daher auf der Schmelz und vor der Nußdorfer-Linie die ersten Kanonenschüsse gegen Wien gerichtet wurden, ließ sich Niemand dadurch beunruhigen, es wurde weder Allarm geschlagen, noch Sturm geläutet; man war der Meinung, es beginne wieder ein Gefecht oder gegenseitiges Schießen, wie es dieser Tage her öfters geschah, ohne daß dabei die Stadt besonders bedroht werde. Als jedoch das Feuer immer allgemeiner wurde, als von allen Seiten sich starke Colonnen der Stadt näherten, wurde es den Wienern klar, daß Fürst Windischgrätz entschlossen sey, sein Wort zu halten. Er begab sich auf den Wienerberg zur Spinnerin am Kreuz, und beobachtete von dort den Gang der Gefechte.

An der Nußdorfer-, Lerchenfelder- und Hernalser-Linie fiel nichts von Bedeutung vor. Das Gefecht beschränkte sich auf gegenseitige Kanonaden, nachdem den Generalen befohlen war, die Scheinangriffe nur in dem Falle weiter auszudehnen, und zur wirklichen Einnahme der Linien zu schreiten, als diese verlassen würden, und daher ohne Verlust genommen werden könnten.

Vor der Mariahilfer Linie besetzte G. M. Schütte zuvörderst die volkreichen, und wegen ihrer politischen Gesinnung übel berüchtigten Orte Fünfhaus, Sechshaus, Rustendorf und Braunhirschengrund. Auf vorhergegangene Aufforderung hatten diese Gemeinden ihre Waffen bereits in ihren Gemeindehäusern abgelegt; die Besetzung der Orte geschah demnach ohne Feindseligkeiten. Die Hauptstraße nach Schönbrunn wurde durch eine von den Truppen

*) Schon mit Befehl vom 20. October machte Messenhauser darauf aufmerksam, daß nur diese Punkte die Angriffs-Linien seyen, alle andern nur Schein-Angriffe seyn werden.

Digitized by Google

ſchnell aufgerichtete Barrikade geſperrt, und fünf Geſchütze dahinter eingeführt, die ein lebhaftes Feuer gegen die Mariahilfer Linie eröffneten. Gleichzeitig wurden auch die Zugänge zu der Gumpendorfer Linie durch Barrikaden geſperrt, und die gegen den Linienwall gelegenen Häuſer mit Plänklern des fünften Jäger-Bataillons, und der Grenadier-Diviſion von Wellington beſetzt, deren einige, da ſie die Feinde inne hatten, erſt erſtürmt werden mußten. Bis zum Abend dauerte in dieſer Gegend das Feuern aus der Stadt, und gegen die Stadt. Das k. k. Militär verlor dabei ſieben Mann durch den Tod, und zwei Offiziere und neunzehn Mann wurden verwundet, zwei Jäger aber vermißt. Größer war der Verluſt auf Seite der Nationalgarde, die ſich hartnäckig vertheidigte.

Die Scheinangriffe gegen die Hundsthurmer- (Schönbrunner-) Linie wurden von der Brigade des G. M. Fürſten Colloredo, und gegen die Matzleinsdorfer-Linie und den Wien-Gloggnitzer Bahnhof von der Brigade des Oberſten Fürſten Jablonowſki eröffnet. Der Eiſenbahndamm, welcher ſich von Oſt gegen Weſt längs den Linien Wiens bis Meidling hinzieht, wurde genommen und ein lebhaftes Kleingewehrfeuer gegen die Linienwälle und die zunächſt ſtehenden Häuſer gerichtet. Auch der Matzleinsdorfer Friedhof wurde von einem Bataillon des Infanterie-Regiments Naſſau eingenommen, aber wieder verlaſſen, weil ſich die Truppe daſelbſt in einem verheerenden Kreuzfeuer aus den Bahnhofgebäuden befand. Der Hauptmann Prohaska dieſes Regiments wurde bei dieſer Gelegenheit durch einen Schuß in die Bruſt getödtet. Der Kampf dauerte auf dieſer Linie mehrere Stunden. Mit beſonderer Hartnäckigkeit vertheidigte die Nationalgarde den Bahnhof, woſelbſt die Nationalgarde viele Opfer zu beklagen hatte, indem ſie denſelben um jeden Preis behaupten wollte, endlich gegen Abend aber in Brand gerieth, daher verlaſſen werden mußte. Während dieſer Zeit war der Linienwall von der Matzleinsdorfer- bis zur Hundsthurmer-Linie von der Volkswehr geräumt und von den k. k. Truppen beſetzt worden, die ihn aber ebenfalls verlaſſen mußten, weil ſie von der Hitze einiger in der Nähe befindlicher brennender Häuſer vertrieben wurden. Gegen 3 Uhr Nachmittags begab ſich der Feld-Marſchall auf den Laaer-Berg. Es war um dieſe Zeit die beſtimmte Nachricht eingetroffen, daß ein magyariſches Herr, von Bruck her, im vollen Anmarſch begriffen ſey, vor welchem ſich die kaiſerliche Vorhut unter G. M. Ottinger zurückzog. Der Feld-Marſchall befand ſich nunmehr in einer Lage, die der Probirſtein eines Feldherrn genannt werden kann. Auf einer Seite im offenen Kampf mit einer Hauptſtadt von ungeheuerer Ausdehnung und einer halben Million Bevölkerung, die fanatiſirt, durchaus bewaffnet, mit Geſchütz und Kriegsbedarf (?) verſehen und von Leuten angeführt war, welche — da ſie alle Vermittlung zurückgewieſen(?) hatten — nunmehr auch alles wagen mußten; auf der andern von einem revolutionären, einem tapferen Volke angehörigen

Digitized by Google

Heere bedroht, deſſen Stärke auf 40,000 Mann mit zahlreichem Geſchütz angegeben wurde, und deſſen Führer theilweiſe ſelbſt in die Schule (?) des Feld-Marſchalls gegangen waren. Das Unternehmen gegen Wien durfte nicht abgebrochen, kein Punkt durfte entblößt werden, um die Wiener zu verhindern, ihren Verbündeten die Hand zu reichen. Dieſe aber mußten nothwendig geſchlagen werden, wenn nicht die k. k. Armee alle errungenen Vortheile wieder verlieren, und mit dem ganzen Staate in die äußerſte Gefahr gerathen ſollte. — Der Feld-Marſchall zeigte ſich aber ſeines Rufes und des Zutrauens würdig, welches ſein Monarch, die Armee und die vielen Millionen Gutgeſinnter in Wien und aus den Provinzen, deren Augen auf ihn gerichtet waren, in ihn geſetzt hatten. Mit der ihn bezeichnenden Ruhe und Sicherheit traf er die Verfügung, daß der Übergang über die Schwechat und den Wiener-Neuſtädter Schifffahrtskanal gehörig beſetzt wurden und verfolgte dabei die begonnene Unternehmung gegen Wien.

Der wirkliche Angriff gegen die Vorſtädte Landſtraße und Leopoldſtadt hatte, der Diſpoſition gemäß, um 11 Uhr angefangen. Vom Dorfe Simmering dann gegen Erdberg und den Prater her waren dabei die dem Banus zugewieſenen Truppen, ſo wie das zweite Bataillon E. H. Stephan aus dem Neugebäude und vom Nordbahnhof, der Taborlinie und der Brigittenau, die Diviſion Ramberg und die Brigaden der Generale Wyß und Frank hauptſächlich betheiliget. Nach einer nachdrücklichen Beſchießung aus vier Achtzehnpfündern, die der Oberſt Heller aus eigenem Antriebe ausgerüſtet, und für dieſen Fall beſtimmt hatte, und welche die braven Bombardiere mit Muth und Geſchick bedienten, wurden die ſehr ſtarke Barrikade an der St. Marxer-, und die kleine Linie von der Diviſion Hartlieb genommen, und die große Artilleriekaſerne beſetzt. Fünfzig Freiwillige des 5. Jäger-Bataillons und zwölf Serezaner — G. M. Zeisberg mitten unter ihnen — hatten die ungeheuere Barrikade, welche die erſtgenannte Linie ſperrte, erobert. Noch ſtanden einige Hundert Vertheidiger dahinter, als ſie aber die Jäger und die gefürchteten Serezaner erblickten, ergriff ſie paniſcher Schrecken und alles floh in wilder Flucht. Selbſt die wohlbeſetzten Häuſer wurden nach einigen Schüſſen verlaſſen. Die lange Hauptſtraße durch die Vorſtadt Landſtraße war aber durch mehrere Barrikaden geſperrt, die ſämmtlich nach und nach genommen werden mußten. Dieß wurde den nachdringenden Truppen des F. M. L. Hartlieb dadurch erleichtert, daß der umſichtige Oberſtlieutenant Knefevich des Ottocaner Gränz-Regimentes mit drei Compagnien längs dem Kanal vorgedrungen und durch hölzerne Thore und Umfaſſungen den Vertheidigern in die rechte Flanke gekommen war. Die Brigade Karger drang auf dem Rennweg vor; G. M. Zeisberg ſchritt am Kanal fort, ließ durch Pionniere und Zimmerleute die Planken und Umfaſſungen durchbrechen, wodurch es ihm möglich wurde die Gärten und Häuſer am Kanal zu paſſiren und die Ab-

Digitized by Google

theilungen der Volkswehr, welche die Barrikaden vertheidigten, mit Jägern und Serezanern im Rücken anzugreifen. Das glänzende Resultat des Tages war daß F. M. L. Hartlieb noch vor dem Abend das Invalidenhaus, das Mauthgebäude, die Münze, das Thierspital, das Belvedere und den Schwarzenberg'schen Sommerpallast besetzten konnte. Hierdurch wurde der Division Ramberg das Vorrücken in der Leopoldstadt sehr erleichtert. Am hartnäckigsten wurde der Kampf in der Leopoldstadt, hauptsächlich aber in der Jägerzeile geführt, wo General Bem die Vertheidigung der Barrikaden leitete.

Die Brigaden Grammont und Frank waren um 3 Uhr bereits so ermüdet, daß es nicht mehr recht vorwärts gehen wollte, was den F. M. L. Ramberg um so mehr besorgt machte, daß er — nachdem er schon bis zum Carltheater vorgedrungen war — die erlangten Vortheile wieder aufzugeben gezwungen werden könnte, als ihn der Feld-Marschall schon Tags vorher darauf vorbereitet hatte, daß er im Falle eines Angriffes der Ungarn, eine oder zwei Brigaden gegen selbe zu entsenden haben würde. Er ordnete nun einen letzten allgemeinen Angriff an, der bei der glänzenden Tapferkeit der Truppen und ihrer Führer von dem vollkommendsten Erfolg gekrönt wurde, so daß Abends 7 Uhr, nach einem hartnäckigen achtstündigen Kampfe die ganze Jägerzeile bis an den Donaukanal erobert war und behauptet wurde. Vom Infanterie-Regimente Schönhals allein blieben bei dem Kampfe in der Jägerzeile todt, Hauptmann Ernst Spatny und Theodor Baron von Theobald; blessirt wurden Capitänlieutenant Heinrich Wiedemann, Bataillons-Adjutant Unterlieutenant Josef Heinold, Unterlieutenant Eduard Skala (schwer), und Unterlieutenant Ferdinand Magino. Von Seite der Garde haben bei diesen hartnäckigen Kampfe viele ihr Leben verloren.

Während die Brigaden Frank und Grammont die Jägerzeile Schritt vor Schritt eroberten, hatte G. M. Wyß die nördliche Seite der Leopoldstadt vom Augarten aus angegriffen, war ebenfalls bis an den Donaukanal vorgedrungen, und setzte sich Abends noch mit der Division Ramberg in Verbindung. Der ritterliche Banus wurde, als er in der Landstraße erschien, von den Frauen mit Blumen bekränzt. Die Aufgabe, welche sich der Feldmarschall für diesen Tag gesetzt hatte, war somit erfüllt. Der gewiß seltene Fall, daß die Disposition zu einer kriegerischen Unternehmung von solcher Ausdehnung in allen ihren Theilen und in der gegebenen Zeit so genau vollzogen wurde, wie man es kaum bei einer Friedensübung hätte erwarten können, gibt für die Korrektheit der Disposition ein eben so gültiges Zeugniß, als damit die richtige Auffassung derselben von Seite der verschiedenen Commandanten, und der Muth, die Ausdauer und die Hingebung der Truppen in ein glänzendes Licht gestellt wird. Die vom k. k. Militär mit Shrapnels geladenen zwölfpfündigen Batterien und die mit angehängten

Digitized by Google

Granaten und Kartätschenbüchsen abgefeuerten Raketen bewährten sich an diesem Tage als ein sehr ausgiebiges Mittel zur Vertreibung der Vertheidiger von den Wällen und aus den Barrikaden. *)

Abends wurde Oberlieutenant Weißenberger beauftragt, zu dem abzuhaltenden Kriegsrathe auch den Vertheidigungsleiter, Johann Moser, des Wiedner Bezirkes, zum Ober-Commandanten Messenhauser abzuholen. Auf der Wieden, im Hauptquartier des Bezirkes (Theresianum) angelangt, fand derselbe den Bezirks-Chef, Theodor Hirn, mit einer starken Verletzung im Gesichte, (durch einen Sturz vom Pferde) und erkundigte sich nach dem Vertheidigungsleiter Moser. — Doch dieser war nicht mehr aufzufinden. Die anwesenden Garden und Bewaffneten aber schrien fortwährend nach Moser. Ein Bewaffneter, mit dem Gewehrkolben immerfort auf den Fußboden stoßend, schrie: „Die Lumpen haben uns schändlich verrathen, verkauft; wo war ein Commando bei der Vertheidigung, wo waren Sie, Herr Bezirks-Chef?" — Hirn, der krank und sehr ergriffen war, sagte mit einer Gelassenheit, wie man sie suchen müßte: „Sie wissen ja, daß ich krank bin, daß ich das Commando des Bezirkes dem Vertheidigungsleiter, Johann Moser, auf Anordnung Messenhausers übergeben habe." — „Wo ist Moser?" schrien Mehrere, „den müssen wir aufhängen, oder wenn Sie es nicht sagen wollen, hängen wir Sie auf." Mit Hülfe der Platz- und anderen im Hauptquartiere anwesenden Offiziere und Garden, gelang es endlich, die immer größer werdende Rotte der Bewaffneten damit zu beschwichtigen und zu entfernen, daß gesagt wurde, Moser sey wahrscheinlich durch einen früheren Befehl zum Ober-Commando berufen worden, und dürfte dort zu finden seyn.

Bezirks-Chef Hirn schickte hierauf den Ordonnanz-Offizier Carl Wallner zu Messenhauser mit der mündlichen Anzeige, daß er als Bezirks-Chef der Wieden von nun an als selbstständiger und alleiniger Commandant handeln werde, und als solcher durchaus keine Befehle mehr zur Wiedereröffnung der Feindseligkeiten anzunehmen gesonnen sey. — Wallner fand den Ober-Commandanten nach längerem Suchen in Giacomozzi's Südfrüchten-Handlung, wo er ihm Hirn's Gesinnung berichtete. Messenhauser war Anfangs über das Gehörte aufgebracht; nach einigem Zögern jedoch sagte er: es läge natürlich in der Macht des Bezirks-Chefs, den Bezirk zu übergeben oder nicht! —

In der Dämmerung bestieg Oberlieutenant Weißenberger den Thurm der Peterskirche, wo er, in der Gallerie umhergehend, ein Feuermeer sah. Es war zwar ein schöner, aber das Herz durchschneidender Anblick.

Ein Radikaler, und wie es schien, wüthender Barrikadenkämpfer, war

*) Vergl. Anonym. Die militärischen Operationen gegen Wien.

Digitized by Google

auch in der Gallerie, derselbe war empört über die Grausamkeit und Barbarei (wie er sich ausdrückte), die vom Fürsten Windischgrätz ausgeübt werde, und äußerte sich, daß es kaum denkbar sey, daß ein Mensch so grausam seyn kann.

Weißenberger entschuldigte das Benehmen des Fürsten, allein je mehr er es that, um so wüthender wurde sein Zuhörer.

Nachts kam der Gemeinderath Anton Winter zu Messenhauser, bei dem gerade der größte Theil seines Generalstabes versammelt war, mit der Mission, daß zu Folge Beschlusses der Gemeinderaths-Permanenz, das Hauptzollamts-Gebäude, in welchem sich Waaren von ungeheurem Werthe befinden, nicht beschossen, und der Gefahr eines Brandes ausgesetzt werden dürfe, und forderte den Ober-Commandanten dringend auf, hierwegen an die Garden alsogleich den Befehl zu erlassen, und die Schonung dieses Gebäudes auch bei dem F. M. L. Hartlieb zu vermitteln. — Wie wüthend stürzten nun mehrere Generalstabs-Offiziere über Winter her, mit der Erklärung, daß nicht die Garden auf dieses Gebäude feuern, sondern daß die dort befindlichen Kroaten zuerst schießen, wodurch natürlich erstere herausgefordert, das Schießen erwidern. Winter ließ sich jedoch durch die ihm beigefügten Rohheiten nicht einschüchtern, und machte den Ober-Commandanten im Namen des Gemeinderathes für jede Beschädigung dieses Gebäudes verantwortlich.

Abends waren sämmtliche Vertheidigungsleiter und Commandanten beim Ober-Commando in der Stallburg versammelt. Messenhauser ergriff das Wort und sagte, daß nach dem, was heute vorgefallen, von einer weiteren Vertheidigung nicht mehr die Rede seyn könne; er setzte die Unzulänglichkeit der Vertheidigungsmittel, namentlich den sehr fühlbaren Mangel an Munition auseinander. Es gäbe nur ein Mittel, aber dieses könnte man nur von einer gut organisirten und wohldisciplinirten Truppe erwarten, und dieses bestände darin, auf den Wällen und der Brustwehr Laufgräben zu machen, das Militär bis an die Thore kommen zu lassen, selbes, so zu sagen, Bresche schießen, ihre Schüsse beinahe gar nicht zu erwiedern, sondern sie nur mit wenigen wohlgezielten Schüssen zu begrüßen, sie auf diese Art in die Stadt zu locken, und in den Straßen einen wüthenden Kampf aufzunehmen. Dieses wäre die einzige Möglichkeit noch zu siegen, aber mit einer Truppe, wie die unserige, gar nicht zu wagen. Er stimme also dafür, einen nochmaligen Versuch zu machen, den Fürsten durch eine Deputation in Verbindung des Gemeinderathes zu bewegen, doch halbwegs (wie er sich ausdrückte) menschliche Bedingungen zur Unterwerfung zu stellen. Der größte Theil der Anwesenden, mit Ausnahme der Mobilgarde-Commandanten, war mit diesem Vorschlage einverstanden; es trat jedoch einer von den letztern hervor mit den Worten: „Ich rathe Ihnen, so etwas nicht zu thun, denn derjenige, welchen ich meinem Bataillon

Digitized by Google

bezeichne, oder den es ſich ſelbſt bezeichnet, wird ein Opfer werden.“ Meſſenhauſer wies ihn mit einem Muthe und einer Energie zurück, welche ihm die Achtung aller Anweſenden erwarben.

Meſſenhauſers Antrag wurde ſomit angenommen, und als Mitglieder der Deputation Schaumburg, Haug, Jelovicki und Raeſſel gewählt. Bei dieſer Gelegenheit ſagte Meſſenhauſer Folgendes: „Ich muß gegen die Wahl Schaumburg's proteſtiren, da er die bekannte Adreſſe gegen den Reichstag angetragen. Einen Menſchen, der ſolche Zweifel hegt, wie er, kann ich mit ſo einem Auftrage nicht betrauen.“ Doch die Anweſenden beſtanden auf der Gültigkeit von Schaumburg's Wahl, und er wurde nur durch einen Zufall verhindert, an der Deputation Antheil zu nehmen.

Sehr gerne hätte ſich Meſſenhauſer dieſer Deputation angeſchloſſen; er kämpfte lange mit ſich, was er thun ſolle, und es ſcheint, nur der Reichstags-Ausſchuß habe ihn von ſeinem ſchon gefaßten Beſchluſſe abgebracht. — — —

Ehe die Leopoldſtadt eingenommen war, flüchteten ſich die dortſelbſt wohnenden fremden Geſandſchaften in die Stadt, darunter auch die türkiſche und württembergiſche. Zum Schutze der letzteren, welche am Judenplatz im Eſterhazy'ſchen Hauſe Nr. 343 ihr Quartier aufſchlug und um Schutz anſuchte, begab ſich in der Nacht der Platz-Oberlieutenant Dunder auf die Hauptwache, führte perſönlich einen Wachpoſten vor das Hotel und ließ einen Schutzbrief ans Thor nageln, wodurch aller Gefahr vorgebeugt ward.

Nachts um 10 Uhr begab ſich der Platz-Oberlieutenant Dunder, in Begleitung des Scharfſchützen Pachner, ebenfalls eines Leopoldſtädters, auf die Rothenthurm-Baſtei. Oben angelangt, waren ſie Zeugen eines heftigen gegenſeitigen Feuerns. Kurz darauf gelang es Dunder, ſolches einzuſtellen. Doch das dauerte nicht lange; denn bald ſah Dunder, daß ein Frauenzimmer über die Schlagbrücke gegen die Stadt eilte, in welchem Momente von den auf den Baſteien zahlreich poſtirten Mobilen auf dasſelbe eine Decharge von beiläufig ſechzig Schüſſen abgefeuert wurde. Der herzzerreißende Ruf desſelben: „Jeſus, Maria!“ bewog den genannten Offizier, das Feuern einzuſtellen, was ihm jedoch nur mit der größten Mühe gelang. Er mußte mit mehr als gewöhnlichen Ausdrücken auf die, meiſtens betrunkenen, entmenſchten Vertheidiger einwirken. Einzelne derſelben erkannten ſeine Vorſtellungen, ſagten jedoch, es ſeyen keine Offiziere anweſend, die meiſten der Arbeiter wären betrunken, die ſchwarzgelben Hunde in der Leopoldſtadt müſſe man aber vertilgen u. dgl. Dem Frauenzimmer geſchah nichts. Während dem Dunder noch weiter zu den Mobilen ſprach und das Feuer unterblieb, lief ein Pudel beim Metzel'ſchen Kaffeehauſe vorüber —

Digitized by Google

und — es erfolgte ein abermaliges Feuer aus mehr als sechzig Gewehren auf denselben. Zu gleicher Zeit bemerkte man in der durch die Feuerlohe der brennenden Gebäude bei der Franzenskettenbrücke erzeugten Beleuchtung eine Bewegung bei genannter Brücke. Auch dahin flog eine große Anzahl Kugeln — ungeachtet die Distanz mehr als 1000 Schritte beträgt. Dunder konnte sich nicht enthalten, den Schützen seine Verachtung über solch' besoffenes Treiben zu erkennen zu geben — worauf das Schießen unterblieb, und er, entsetzt über dies feuerliche, grause Schauspiel bei und in der Leopoldstadt, zum Ober-Commando zurückkehrte. Unterwegs erlebte derselbe noch das Abenteuer, daß ihn ein N.G.Offizier niederstechen wollte. —

Um 11 Uhr begab sich Dunder, in Begleitung des Hauptmanns A. Schindler abermals auf die Rothenthurm-Bastei, das Feuern war abermals eröffnet, und nur mit der größten Mühe, ja mit Lebensgefahr, gelang es den beiden Offizieren, die blutdürstige Menge zu bereden, und das Feuer einzustellen.

Bis 12 Uhr Nachts waren in der Jägerzeile schon sämmtliche gegen die Donau und Rothenthurmthor-Bastei gelegenen Wohnungen mit polnischen Grenadieren besetzt. In einer an Wollers Kaffeehaus gränzenden Wohnung ereignete sich Folgendes: Es wurden acht bis zehn Mann von Mazzuchelli-Grenadieren von der Compagnie des Hauptmanns Kamptner, in ein Zimmer, welches gegen die Rothenthurmthor-Bastei liegt, commandirt; wovon jedoch kurz darauf drei Mann in eine andere Etage abberufen wurden. Der Eigenthümer dieser Wohnung hatte selbe aus dieser Veranlassung bereits ganz geleert, nur vergaß er seine goldene Cilinderuhr sammt Kette, welche in einem Uhrbehälter neben dem Bette stand, wegzuräumen, und als er nun auch diese zu sich nehmen wollte, war selbe schon von einem der abberufenen Grenadiere entwendet worden. Der Verlusttragende machte hievon sogleich die Anzeige dem Hauptmann; doch die Grenadiere marschirten ab, und wurden durch Fürstenwärther-Infanterie ersetzt. Zur Ehre dieser Grenadier-Compagnie jedoch, welche diesen Schandfleck auf sich nicht belassen wollte, sey es gesagt, daß die braven Grenadiere bald darauf den Thäter ausfindig machten; denn als acht Tage später dieselbe Compagnie wieder in Wien in die Heumarktkaserne einrückte, war Hauptmann Kamptner so gefällig, die Uhr in die Wohnung des Betheiligten persönlich zu überbringen.

Nachts verließen angeblich die bei der kleinen Nußdorfer-Linie stationirten Legionäre ihre Posten, und flüchteten sich in das Kloster der P. P. Serviten in der Rossau. Später führte man die aufgestellten Kanonen nach der Stadt, und die wenigen Mobilgarden sollten nun diese Linie allein besetzt halten. Doch die Proletarier der Rossau, meist der gemäßigteren Partei angehörig, wurden dadurch entmuthigt, und beschlossen die Waffen nieder zu legen. In Folge dessen wurde

Digitized by Google

eine Anzahl Gewehre in das Haus des Hauptmanns Steinböck der 5. Compagnie Roſſau gebracht; doch die daſelbſt wachhabende Ordonnanz, nicht wiſſend, was dies bedeuten ſolle, wollte ſelbe nicht annehmen; da ſetzte man ihr das Bajonet auf die Bruſt, und drohte ihr, im Falle ſie ſich weigere, die Gewehre zu übernehmen, ſie erſchoſſen werden würde. So kam es, daß in kurzer Zeit ſchon bei 500 Gewehre aller Art im Hofe des genannten Hauptmanns lagen. Doch Thomas Schweizer, magiſtratiſcher Holzſetzer, reizte durch fanatiſche Reden dieſes nur zu leicht zu bethörende Volk dergeſtalt auf, daß ſich Mehrere wieder entſchloſſen, die Waffen zu ergreifen, und dem ſchon eindringenden Militär den möglichſten Widerſtand zu leiſten. Dieſer Aufrührer ſchrie auf allen öffentlichen Plätzen: „Brüder, greift zu den Waffen, noch iſt es Zeit; alle müßt ihr zum Militär, wenn Windiſchgrätz ſiegt, alle eure Häuſer werden mit den größten Steuern belaſtet, darum auf Brüder! greift zu den Waffen!"

In der Vorſtadt Hundsthurm und Matzleinsdorf. In der Johannagaſſe nächſt dem Linienwalle ſtand eine Kanone, National- und Mobilgarden hatten den Wall im Rayon dieſer beiden Vorſtädte beſetzt. Alle waffenfähigen Männer wurden auch daſelbſt zum Kampfe gepreßt, und man nannte dieſes barbariſche Verfahren „Garden-Herauskitzeln;" und ſo geſchah es, daß eine Rotte Bewaffneter in der Johannagaſſe in die Wohnung des Fiſcher Edlen von Röslerſtamm gewaltſam eindrang, deſſen ein und zwanzigjährigen Sohne Oskar ein Gewehr und eine Patrontaſche aufgedrungen wurde, und er mit auf den Wall gehen mußte. Eine Maſſe Militär mit Kanonen zog ſich vom Südbahnhofe zwiſchen den Meidlinger- und Matzleinsdorfer Bahnhof, und faßte daſelbſt Poſto. Es war das Lager des Generalen Grafen Colloredo-Mannsfeld. Eine andere Militär-Abtheilung kam von Wilhelmsdorf, und ſtellte ſich nicht fern vom Hundsthurmer-Kirchhofe auf; ſie hatte einige Kanonen bei ſich, und machte einige Schüſſe gegen die Hundsthurmer-Linie. Die Garde glaubte ſich auszeichnen zu müſſen, und feuerte einen Schuß aus der, in der Johannagaſſe aufgeſtellten Kanone auf die kaiſerlichen Geſchütze ab. Das Militär, welches dieſe Kanone früher nicht bemerkt hatte, zog ſich nunmehr gegen den Bahnhof, und gelangte dadurch in die Verlängerung der langen Johannagaſſe, auf welche nun losgefeuert wurde; und obwohl die Kanone am Walle noch zwei Schüſſe machte, ſo wurde ſie doch bald zum Schweigen gebracht, und der Kanonier entfloh. Nach einigen Kartätſchenſchüſſen des Militärs, wovon die Kugeln an den Häuſern abprallten, und auf die Garden flogen, nahmen dieſe Reißaus, und binnen wenigen Minuten war der Wall, ſo weit man ſehen konnte, von Menſchen entblößt, die alle durch die Gärten liefen, theils die Gewehre wegwarfen, theils ſich in den Glashäuſern, und ſonſt wo immer möglich, verbargen. Auch der junge Fiſcher kam nach Hauſe, und ſtellte ſein Gewehr ruhig zur Seite. Von der Wall-Be-

Digitized by Google

satzung war nicht ein Flintenschuß gefallen. Später hatte es sich gezeigt, daß viele Patronen, welche die Garden hatten, mit Streusand gefüllt waren. Das Schießen des Militärs begann um 10 Uhr Morgens. Die Brandraketen flogen meistens über die Häuser in die Gärten. In der genannten Gasse wurde durch das Bombardement kein Haus angezündet. Aber in Matzleinsdorf geriethen die Meierei im Garten des Dr. Menz, das Haus des Gärtners Baumgarten, nebst mehreren Glashäusern, und das Gasthaus des Furchheimer nächst der Linie in Brand. In den Gärten waren fast alle Fenster der Glashäuser und Mistbeete zertrümmert. Die Bewohner konnten in den Zimmern nicht bleiben, weil die Kugeln der Kartätschen durch die Fenster flogen. —

Nach 12 Uhr Mittags, während die Kanonen schwiegen, rückte eine Abtheilung Soldaten mit gefälltem Bajonete langsam gegen den Wall, eine andere Abtheilung kam gerade herab auf die Johannagasse. Als diese bemerkten, daß der Wall keine Besatzung habe, erkletterten die Soldaten die Mauer, aus welcher sie Ziegelstücke ausbrachen, um Stufen zu bekommen, und so standen sie um ungefähr 1 Uhr Mittags, ohne nur im Geringsten gehindert worden zu seyn, auf dem Walle, und bald darauf auch in den ersten Häusern der genannten Gasse. Der oben erwähnte Fischer hatte das Thor seines Hauses offen gelassen, auch die beiden Thüren zu ebener Erde nicht gesperrt, wovon eine in eine Arbeitsstube, die andere in das Waaren-Magazin führte. Er hörte zwei starke Kolbenstöße, wodurch die beiden Thüren zersplittert und eingestoßen wurden. Sogleich ging er hinab, und fand im Magazin einen Feldwebel von Parma Infanterie beschäftigt, das Geld der Detail-Verkaufscassa, was in einer Schublade des Tisches lag, in seine Taschen aus zuleeren. Fertig damit, fragte er den Hausbesitzer, wo dieser noch mehr Geld habe. Auf die Antwort, daß keines mehr im Hause, schien er zufrieden; seine Begleiter aber wollten sich nicht beruhigen, und forderten stets Geld, viel Geld. Der Feldwebel beschwichtigte sie, und verlangte nur noch die vorräthigen Waffen. Zwei Gewehre wurden den Soldaten ausgefolgt, und die Köchinn, welche böhmisch sprach, bedeutete ihnen in dieser Sprache, daß diese dem Sohne des Hauses und einem Commis gehören, denselben aufgedrungen worden seyen, aber weder geladen, noch ein Schuß daraus geschehen wäre. Man trug die Gewehre fort nach dem Walle. Inzwischen hatte sich der Schwiegersohn des Hausbesitzers, Anton Gründl, durch den Hof aus dem Staube gemacht, bekam aber von neuerdings eindringenden Soldaten, welche ihn über den Hof laufen sahen, eine Salve von sieben Schüssen nach, eben als er über die Planken sprang, wurde aber nicht getroffen. Der im Hause anwesende Commis, Johann Zeidler, welcher ebenfalls die Flucht ergreifen wollte, wurde außer dem Hause von Soldaten ergriffen, und wie man später hörte, im Graben des Linienwalles erschossen. Der junge

Digitized by Google

Fiſcher blieb im Bewußtſeyn, nichts verbrochen zu haben, bei ſeinem Vater. Die neuangekommenen Soldaten, ebenfalls von Parma-Infanterie, forderten abermals Geld und Waffen in gebrochenem Deutſch. — Auf die Erklärung, daß kein Geld vorhanden, unterſuchten ſie das ganze Haus, und nahmen mit ſich alle Tabakspfeifen, Uhren, Ringe, Tuchnadeln, Hals- und Sacktücher, mehrere Hemden, und viele andere Schmuckſachen, die den Töchtern gehörten. Kaum aber war eine Partie Soldaten hinaus, ſo kamen wieder andere, ſpäter gemiſcht aus Parma- und Latour-Infanterie und Jägern, und alle forderten unter Androhung des Erſchießens Geld, Waffen, Pfeifen, Wäſche u. ſ. w. Jede Partie durchſtreifte das Haus und alle Zimmer, und obſchon man ſah, daß alle Käſten offen ſtanden, Vieles zerſtört herumlag, ſo nahm man doch immer wieder mit fort, was nur halbweg zu brauchen war. —

Gegen 3 Uhr Nachmittag kam der zuerſt da geweſene Feldwebel mit einigen Begleitern wieder, und forderte den Sohn mit der Verſicherung, daß ihm nichts geſchehen ſolle; nur müſſe er in Gewahrſam genommen werden, damit er als waffenfähiger Menſch ihnen nicht im Rücken ſchädlich werde, denn es hätte ihm geſchienen, daß aus dieſem Hauſe geſchoſſen worden wäre. Die Hausgenoſſen jedoch erklärten alle, daß aus dieſem Hauſe nicht geſchoſſen worden, und daß der Sohn des Hausbeſitzers ſchuldlos ſey. Es half jedoch kein Zureden, und ſchon fingen die Soldaten an, den jungen Mann mit den Gewehrkolben zu ſchlagen, da gab der Feldwebel dem Vater ſeine Hand, und ſagte zu ihm: „Alter Papa, hier meine Hand, ihrem Sohne geſchieht nichts, laſſen Sie ihn mitgehen!“ — und ſo ging der Sohn troſtvoll mit. Doch dieſes war das letztemal, daß der alte Vater ſeinen Sohn noch lebend ſah. Durch vier Tage ſah er durch die Gefälligkeit des Auditors in Hetzendorf die Liſte der Gefangenen durch, und fand ihn darin nicht verzeichnet, am fünften Tage erhielt Fiſcher die Nachricht nach Hetzendorf, daß ſein Sohn im Graben des Linienwalles unter den Todten, von drei Kugeln in die Bruſt getroffen, gefunden worden ſey. Der Schmerz der ganzen Familie war unbeſchreiblich!*) —

Um ungefähr 4 Uhr Nachmittags, ebenfalls am 28., hatte eine andere Abtheilung Soldaten den Keller des Hauſes unterſucht, und daſelbſt einen Arbeiter, Namens Georg Monſchorno, einen blöden Menſchen, dem Fiſcher das Gnadenbrot gab, gefunden; man ſchleppte ihn in den Hof, brachte ihm eine be-

*) Der zweite Sohn, Rudolph Fiſcher Edler von Röslerſtamm, 28 Jahre alt, ſtand bei der k. k. Armee in Italien, war bei der Belagerung von Palmanuova, und bekam dann in den Lagunen Venedigs, wie viele Andere mit ihm, das Fieber, wurde nach Vicenza in's Spital gebracht, und ſtarb daſelbſt im September 1848.

Digitized by Google

deutende Bajonnettwunde am Kopfe bei, und nahm ihm Uhr, Hals- und Sacktuch. Nachdem Fiſcher ſo mindeſtens fünfzehnmal Lebensgefahr ausgeſtanden hatte, erſchien abermals eine Truppe Soldaten und forderten ihn auf, zu ihrem Hauptmanne auf den Wall zu gehen. Die Kinder des Hauſes jedoch ſchrieen, umklammerten ihren Vater und wollten ihn nicht gehen laſſen; da winkte ihm aber der Hauptmann und er ging. Dieſer ſagte ihm, daß eine Anzeige da ſey, es wären im Fiſcher'ſchen Hauſe Waffen verborgen, und man müſſe unterſuchen. Es war der erſte Offizier den Fiſcher ſah; es war der edelmüthige und menſchenfreundliche Hauptmann Carl Freiherr v. Odelga von Parma-Infanterie. Fiſcher verſicherte dieſem ſeine Unſchuld und erzählte das Ausgeſtandene. Inzwiſchen war das Haus unterſucht und nichts gefunden worden. Der Hauptmann entließ ihn freundlich, und auf halbem Wege kamen ihm ſeine vier Töchter entgegen, fielen dem Vater um den Hals, weinten Freudenthränen und winkten dankend dem Hauptmann mit den Händen. Dieß ging dem Hauptmann zu Herzen und bald darauf erſchien er ſelbſt in dem Hauſe, in dem Augenblicke, als wieder einige Soldaten in dem Waarenmagazin alles durchwühlten und einer derſelben dem Hausbeſitzer das Bajonett auf die Bruſt ſetzte, und Geld und die Uhr verlangte. Der Hauptmann zog ſeinen Säbel, ſchlug mit der Fläche desſelben auf ſeine Leute, indem er ihnen ſagte: „Ihr ſollt nicht ſtehlen!“ und jagte ſie aus dem Hauſe. Er unterhielt ſich einige Zeit mit dieſer Familie, und da er fand, daß ſolche gutgeſinnt ſey, ſo rief er noch drei Soldaten, einen von Parma, einen von Latour, und einen Jäger, welchen er befahl, am Hausthore Wache zu halten, und keinen Soldaten mehr hereinzulaſſen. Sie waren aber nicht im Stande neue Eindringlinge abzuwehren, welche ſich jedoch auf Zureden der Wachhabenden ruhig verhielten, und ſich mit den Töchtern des Hauſes unterhielten. Dieſe letzteren waren von der 6. Compagnie des Regimentes Latour, und ihr Benehmen war ſehr lobenswerth. Es muß noch erwähnt werden, daß ſich am Ende der Johannagaſſe eine hohe Barrikade befand, welche die Gaſſe nach ſeitswärts abſperrte. Hinter dieſer hatten ſich Mobilgarden poſtirt, welche im Verlaufe des Nachmittags in kurzen Zwiſchenräumen einzelne Schüſſe nach den Soldaten ſendeten, welche in den oberen Häuſern der Gaſſe aus und eingingen; allein die Kugeln kamen wegen der großen Entfernung matt herauf, und ſchadeten eben ſo wenig, als jene Kugeln, die von den Soldaten von den Hausthoren aus hinabgefeuert wurden. Nur ein junger Nationalgardiſt, Raimund Railänder, Sohn der Wittwe Eliſabeth Railänder, welcher ſorglos von unten herauf kam, um nach Hauſe zu gehen, wurde eben, als er in das Thor ſeines Hauſes einlenkte, von der Kugel eines Soldaten getroffen, getödtet. Dieſer war 19 Jahre alt und Zimmermaler. Derſelbe befand ſich bei der Hundsthurmer Linie, wo er als Nationalgardiſt Dienſt that. Er war mit noch zehn anderen

Digitized by Google

Gardiſten von dort weggegangen, um zu ſehen, wie es in der Johannagaſſe zugehe. Dieſe jungen Leute hatten den Plan, eine Kanone in die Gaſſe führen zu laſſen, und damit das Eindringen der Soldaten zu verhindern. Bei der Barrikade die ſich unten in der Gaſſe befand, wurden die jungen Leute davon abgemahnt und ihnen das Fruchtloſe ihres Unternehmens und das hierdurch herbeizuführende Schlimme für die Gaſſe vorgeſtellt, vielmehr ſolle man ſuchen, das Schießen hinter der Barrikade einzuſtellen, und ſo das friedliche und ungehinderte Einmarſchiren des Militärs veranlaſſen. Beſagter Gardiſt wollte ſich jedoch zuvor in dem Hauſe ſeiner Mutter orientiren, da traf ihn die Kugel, und ſo unterblieb auch das gefährliche Unternehmen mit der Kanone, ſo wie ſich dann auch die Mannſchaft hinter der Barrikade, meiſtens Freiwillige, zurückzog. Es wurde aus keinem Fenſter der Häuſer der ganzen Gaſſe geſchoſſen, wohl aber von der erwähnten Barrikade und aus einigen Thoren der unteren Häuſer von Seite der Mobilen, denn alle Nationalgarden der Gaſſe waren heimgekehrt um ihre Familien womöglich zu beſchützen, jedoch ohne Waffen. Die Soldaten, welche nur ungefähr acht Häuſer oben in der Gaſſe in Beſitz genommen hatten, feuerten theils aus den Hausthoren, theils aus den Höfen der Häuſer auf Alles, was ihnen vorkam. Als es Abend wurde, kam Hauptmann v. Odelga in das Haus Fiſchers, und erſuchte deſſen Töchter, ihm und ſeinem Oberlieutenant Kaffeh zu bereiten. Da man in der Küche vor dem Schießen durch die Fenſter nicht ſicher war, ſo wurde er ihm Keller bereitet. Er war noch nicht fertig, ſo kam der Hauptmann in aller Eile wieder, ſagte den Kaffeh ab, indem er ſogleich abgelöſt werden würde, und bath Alle inſtändig ſie möchten ſogleich das Haus verlaſſen, einige warme Kleidungsſtücke mitnehmen, und ſich ihm anvertrauen, er wolle alle in das Lager zum Grafen Colloredo bringen laſſen, der weiter ſorgen würde, um nach einem Dorfe zu gelangen, wo ſie ruhig die Ereigniſſe abwarten könnten. Er würde von einer Compagnie Latour abgelöſt werden, und wiſſe, daß der Hauptmann derſelben kein Menſchenfreund ſey; auch wiſſe er, daß am folgenden Morgen, wegen Bruch der Capitulation, und weil ſich die Hundsthurmer- und Matzleinsdorfer Linienthore nicht ergeben wollten, beide Gemeinden ernſtlich bombardirt werden würden. Er rieth zur größten Eile, und man ſollte das Haus offen laſſen, nicht zuſperren; Fiſcher weigerte ſich ſein Haus zu verlaſſen, wenigſtens wollte er erſt wichtige Papiere und Dokumente vorſuchen und mit ſich nehmen, oder der Hauptmann möge die Kinder in Sicherheit bringen und ihn ſeinem Schickſale überlaſſen. Aber der Hauptmann bath mit aufgehobenen Händen er ſolle ſeine Kinder nicht verlaſſen, ſein Leben für ſie erhalten, das jedenfalls hier gefährdet ſey; er ſolle lieber auf Alles verzichten. Die Kinder bathen ebenfalls, der Hauptmann drängte, und ſo nahm jedes Familienglied Kleidungsſtücke ꝛc. und ſie traten Alle ihren Weg nach dem Walle an, Alles zurücklaſſend, was ihnen

Digitized by Google

werth und theuer war. Des Familienvaters Gefühle lassen sich nicht beschreiben, er dankte nur dafür dem lieben Gott, daß er seine Frau einige Monate vorher zu sich genommen hatte; wie hätte er diese alte Frau fortbringen sollen? Mit den in dieses Haus geflüchteten Frauenzimmern und dem halbblinden Nachbar waren es 17 Personen, darunter das 1½ Jahr alte Kind der verheiratheten Tochter. Der Hauptmann und der Oberlieutenant halfen den Flüchtigen vorsichtig über die Mauer des Walles, da eine Brücke erst gemacht wurde, hinab, in ihren Armen trugen sie dieselben auf die jenseitige Höhe. Es war ungefähr 7 Uhr Abends, finster, nur der Weg schauerlich beleuchtet von den brennenden Häusern in Matzleinsdorf. Der Lieutenant und vier Mann begleiteten sie über die Aecker ins Lager. Der edelmüthige General Graf Colloredo nahm sie freundlich auf, bedauerte sie herzlich, vorzüglich den alten Vater, und sagte, daß ihm selbst das Herz wehe thäte, aber er könne und dürfe nicht anders. Er stellte allen frei, wohin sie gehen wollten, und befahl, daß sie vier deutschsprechende Soldaten begleiten, beschützen und so lange bei ihnen bleiben sollten, bis sie Obdach gefunden haben würden. Die Geflüchteten wendeten sich, begleitet von vier Mann Latour, freundliche, gesprächige junge Männer, nach Altmannsdorf, fanden aber daselbst kein Quartier. Ein Bauer aus Hetzendorf, Namens Josef Ekel, der im Gasthause zu Altmannsdorf war, erboth sich, die verheirathete Tochter mit ihrem Kinde zu sich in seine warme Stube zu nehmen, und für die Uebrigen zu sorgen. In Hetzendorf wurde der Richter Heim geweckt, und dieser verschaffte ihnen zwei leer stehende Zimmer bei einem Kaufmanne, und der Bauer brachte Stroh. Mit Hülfe der wenigen Betten und einiger Kleider ruhten sie aus, ohne etwas den ganzen Tag über genossen zu haben. Sie hatten keinen Hunger und keinen Schlaf. Die Soldaten blieben bis am Morgen des 29. bei ihnen und nahmen dann herzlichen Abschied. Noch muß bemerkt werden, daß von dem Hause Fischers die Sage vorzüglich in der Stadt verbreitet war, daß man in demselben eine Kanone versteckt gefunden habe. Wahrscheinlich hatte das Holzmodell eines großen Cylinders zu einer Maschine, welches unter dem Dache aufbewahrt war, Anlaß dazu gegeben.

Zu derselben Zeit als die ersten Soldaten in das Fischer'sche Haus eindrangen, hatten die gegenüberstehenden acht letzten Häuser bei der Ausmündung der Johannagasse an den Linienwall ein noch traurigeres Schicksal zu bestehen. Zwischen 12 und 1 Uhr Mittags am 28. kamen Soldaten des 2. Bataillons von Latour-Infanterie in das Haus Nr. 151 und 152 zu dem Hausbesitzer und Essigfabrikanten Josef Schrott. Er ist bei 60 Jahre alt, hat 8 noch lebende Kinder, wovon zwei Söhne bei der k. k. Armee in Italien sich befinden; gehörte nie zur bestandenen Nationalgarde, und war als ruhiger Bürger (geborner Tyroler) geachtet. Dieser wurde von den eingedrungenen Soldaten zu Boden geworfen und mit auf die Brust gesetztem Bajonette so lange in dieser bedrohten Lage festgehal-

Digitized by Google

ten, bis die übrige Mannschaft das ganze Haus vom Dachboden bis in die Keller nach Waffen, deren sie keine finden konnten, weil Schrott nie welche in seinem Hause duldete, genau durchsucht hatten. Nach erfolgter Erklärung des Anführers daß man nichts an Waffen oder Munition vorfand, durfte er endlich aufstehen und unter strenger Bewachung der Mannschaft mußte er sie in seine Wohnzimmer im ersten Stocke führen, und dort ein stummer Zeuge der Plünderung bleiben, denn, als er sich mit seiner Gemahlin nur einmal erlaubte Einsprache und die dringende Bitte um Schonung sehr theuerer Familienstücke und Andenken zu thun, ward er augenblicklich mit dem Bajonette bedroht und mußte verstummen. Nachdem ihm, seiner Gemahlin und der Kinder sämmtliche Kleider, Leib-, Bett- und Tischwäsche, das meiste und beste Bettzeug, mehrere Präziosen, sehr werthvolle und unersetzliche Familienstücke und Andenken, 1105 fl. in Banknoten, alles Schatzgeld der Kinder und viele andere Sachen genommen wurden, gingen diese Soldaten erst an die Zerstörung dessen, was sie nicht mitnehmen konnten. Ueber den unaussprechlichen Jammer der Eltern kam ihre älteste Tochter Anna, 28 Jahre alt, (sie sollte sich zu Ostern 1849 verheirathen), aus ihrem Versteck im Keller mit ihren zwei Schwestern, 10 und 12 Jahre alt, herauf, und als sie eben aus der Kellerthür angstvoll und am ganzen Leibe zitternd, treten wollte, griff ein Soldat, der sie kaum erblickte, nach ihren goldenen Ohrringen, von dem es ihr jedoch gelang, sich loszureißen, und indem sie sich in ihrer Todesangst in den offenen Hof hinauswagte, traf sie auf dieser Flucht eine Kugel im Unterleib und nach vier martervollen Stunden endete sie ihr Leben. Auf den Knien, und in der größten Verzweiflung die Hände ringend, bath ihre Mutter einen herbeigekommenen Offizier um ärztliche Hülfe, allein es ward nicht möglich einen Arzt zu bekommen. Sie war eine brave Tochter, darum läßt sich der Jammer der alten, trostlosen Eltern nicht beschreiben. Der Vater dieses Mädchens wäre unfehlbar auch als ein Opfer gefallen, wenn sich seiner nicht zwei brave Offiziere, die ihn als schuldlosen Familienvater erkannten, angenommen hätten.

Um Mitternacht hatte sich in diesem Hause eine Partie Soldaten, wozu später ein Offizier kam, eingefunden, und plünderten Alles, was nur da war, sowohl dem Eigenthümer des Hauses, als seinen Parteien. Als man mit den Zimmern fertig war, ging man in das Lokale, wo Essig fabrizirt wird, öffnete die Fässer, in der Meinung Wein zu finden, und da man Essig fand, so wurden alle Fässer zerschlagen und der Essig ausgelassen. Endlich befahl der Offizier, das Nest anzuzünden, was getreulich befolgt wurde, und hierauf ging derselbe in das Gewölbe wo die Leiche der erschossenen Tochter sich befand. Heuchlerisch bedauerte er die Eltern und zog mit eigener Hand von einem Finger der Todten einen schönen goldenen Ring, den er als Andenken an diesen traurigen Vorfall aufzubewahren vorgab. Es ist dieses Mädchen eben dieselbe, von der das Gerücht ver-

Digitized by Google

breitet war, ſie habe heißen Eſſig auf die Soldaten herabgegoſſen, welches ſich jedoch nicht beſtätigte. Nur ſanfte Gewalt vermochte es den bis zum Wahnſinn aufgeregten Schrott von ſeinem geplünderten und in Brand geſteckten Hauſe, und von der Leiche ſeiner Tochter wegzubringen. Dieſe namenlos unglückliche Familie, die aus dem brennenden Hauſe nichts retten konnte, als das nackte Leben, floh endlich am 29. um 4 Uhr Morgens zu einem Freunde nach Schönbrunn, ins ſogenannte Tyrolerhaus, wo ſie ſich fünf Wochen aufhielt, und jetzt in einer gemietheten Wohnung, in jener unglücklichen Gaſſe, wo ihr zerſtörtes Haus ſteht, wohnet. Schrott geſteht frei und offen, daß ihn gute Freunde und ſelbſt ſeine Gemalin wiederholt aufgefordert, ſeine beſten Habſeligkeiten für mögliche Fälle wegzuräumen, allein immer erwiederte er nur: „Ich habe zu viel Achtung vor den k. k. Truppen, als daß mir ſo etwas nur träumen könnte, und dieß um ſo mehr, da ich mir durchaus nichts vorzuwerfen habe!“

Der Linienwall war ſchon geraume Zeit vom Militär beſetzt, und daſſelbe auch in den erſten Häuſern der Gaſſe eingedrungen, ehe es in das Haus Nr. 27. kam. Der Gaſtwirth und Hausinhaber Wenzel Thanel, zwar Nationalgardiſt, hatte aber ſchon Vormittags um 10 Uhr ſeinen Poſten verlaſſen, und war zu ſeiner Familie heimgekehrt; ſein Gewehr und Kartuſche hatte er über ſeine Hofplanken in einen benachbarten Garten geworfen, und ſonach war keine Waffe in ſeinem Hauſe. Er und noch Andere aus der Nachbarſchaft hatten ſich im Keller verſammelt; in der Küche die Frau, Kinder und andere Weiber. Ein Weber, Namens Schiller, welcher mit im Keller war, rieth dem Wirth, ein Schaff mit Wein zu füllen, und damit in die Schankſtube zu gehen, um den eindringenden Soldaten ſogleich damit aufzuwarten, was beſſer ſeyn würde, als im Keller zu bleiben. Beide hatten die Kellerthüre nicht erreicht, als ſchon ein Kolbenſtoß an dieſelbe geſchah, und als ſie aufflog, blitzten dem Wirth und Weber die vorgehaltenen Gewehre und Bajonnette entgegen, im Begriff losgeſchoſſen zu werden. Allein der kommende Wein beſänftigte die Soldaten. Er wurde gleich in eine Menge Gläſer eingeſchenkt, allein ein Jäger (die Soldaten waren gemiſcht, Jäger, Latour- und Paumgarten-Infanterie) ſchlug mit ſeinem Gewehr alle Gläſer von Schanktiſch mit dem Ausrufe: „der Wein iſt vergiftet!“ Der Weber Schiller füllte aber ein neues Glas und trank den Wein ſelbſt aus zum Beweiſe, daß daß Getränk nicht vergiftet ſey. Dann tranken auch die Soldaten wacker und verlangten Brot, Würſte und was noch da war. Alles wurde hergegeben, und der Weber und der Wirth waren ſtets beſchäftigt, Wein aus dem Keller zu holen. Man brachte auch Bier herauf, allein dieſes wurde ſogleich aus dem Schaffe in die Stube gegoſſen, indem man kein Bier ſondern Wein wollte. Der Wirth und der Weber wurden auch mehrmals genöthigt, ganze Schäffel mit Wein hinüber nach dem Linienwall für die dort ſtehenden Soldaten zu tragen. Es dauerte na-

Digitized by Google

türlich nicht lange, ſo war der kleine Vorrath an Wein erſchöpft, ſo wie auch der an Brot und Eßwaaren. Mittlerweile hatten ſich die geſättigten Soldaten in die Küche und Zimmer begeben, dort alles durchwühlt, und was nur halbweg brauchbar war, eingeſteckt und in Bündeln gebunden fortgeſchleppt, trotz allem Bitten, Schreien und Weinen der Weiber und Kinder. — Endlich verlangte man, daß der Wirth ſein Zimmer im erſten Stockwerke aufſchließen und Geld und Uhren hergeben ſolle. Es mußte ſogleich geſchehen, und eine Menge Soldaten, die in das Zimmer eindrangen, nahmen Alles, was nur fortzubringen war, und zerſchlugen die Kaſten, die nicht ſogleich aufgemacht werden konnten. Auch in den andern Zimmern, wo Parteien wohnten, die ſich geflüchtet hatten, ging es auf gleiche Weiſe zu.

Um 3 Uhr Nachmittags kam eine Abtheilung Soldaten, wobei ſich ein Feldwebel befand, und fragte nach dem Wirth. Sie wurdem in den erſten Stock gewieſen, wo er war. Er wurde aufgefordert mit ins Lager zu gehen, und mit Gewalt in das Vorhaus zu ebener Erde geſchleppt; dort war ſein Weib und ſeine Kinder, die alle kniefällig den Feldwebel baten, ihren Vater nicht mitzunehmen, da er ja ganz ſchuldlos ſey. Allein kein Flehen half, und der Feldwebel verſicherte ihnen, es ſolle ihm nichts geſchehen, aber er müſſe in's Lager. Der Wirth bath, er möge ſich einen Hut oder eine Kappe aufſetzen dürfen, wurde aber nicht erlaubt, und ſo wurde er ohne Barmherzigkeit mit entblößtem Haupte fort über den Wall hinab in die Nähe des Lagers geführt und dort erſchoſſen. Erſt ſpäter haben die Seinigen dieſes vermuthet, und als Alles ruhig war, nach einigen Tagen die in der Nähe des Lagers vom Grafen Collerodo friſch aufgeworfenen Erdhaufen unterſuchen laſſen, wo man unter einem derſelben den Gaſtwirth, bereits halb verweſt, erkannte, und die Reſte in geweihte Erde begraben ließ.

Eine Viertelſtunde nachher, als der Gaſtwirth fort war, wurde aus demſelben Hauſe noch ein Mann abgeholt, der ſeiner Unſchuld ſich bewußt, da geblieben war, (denn die andern Männer bis auf den Weber Schiller hatten ſich geflüchtet) und hinausgeführt, und wahrſcheinlich auch erſchoſſen, da man nichts mehr von ihm gehört hat. Sein Name iſt unbekannt. Auch Schiller würde ein gleiches Loos getroffen haben, hätte er nicht durch ſeine Bedienung mit Wein und Eßwaaren, Schonung gefunden, und hätte ihn nicht die Fürſprache ſeines Weibes, welche böhmiſch ſprach, gerettet. Auch nahm ihn ein ziemlich bejahrter Soldat, — von welchem Regimente weiß man nicht, — in Schutz, welcher ſtets nun in der Schankſtube blieb, ſelten trank, aber nicht das Geringſte nahm, und oft geäußert hatte, daß dieſes Betragen ſeiner Kameraden ſchändlich ſey, er habe manche Kriege mitgemacht, aber niemals ſeye er ſo gegen ſeine Feinde verfahren. Schiller ſah den Soldaten ſogar Thränen darüber vergießen, daß er nicht

Digitized by Google

die Macht habe, diesen Greueln ein Ziel zu setzen. Braver Soldat! Schade, daß sein Name unbekannt ist. —

Immer neue Schwärme von Soldaten kamen in das Haus und forderten Geld, Wein, Uhren und dergleichen, und durchzogen alle Zimmer und nahmen, was noch übrig war. Der Weber Schiller war durch den ungewohnten Wein, den er den neu kommenden Soldaten stets zutrinken mußte, selbst betrunken worden, und als er nichts mehr herzugeben hatte, unwirsch geworden, daher rieth der oben besagte brave Soldat dem Weibe des Schiller, ihren Mann fort und in Sicherheit zu schaffen, was denn auch gegen Abend mittelst mühsamer Uebersteigung der Planken des Hofes und Durchwanderung mehrerer Gärten geschah. Als nun gegen 11 Uhr Nachts in dem Hause nichts mehr zu finden war, und sich auch die Weiber und Kinder geflüchtet hatten, wurde es angezündet, und ging sammt dem Dache vom Grund aus in Flammen auf, nur einige kleine Quartiere des ersten Stockes blieben vom Feuer verschont.

In demselben Hause wohnte der Tischlergeselle Ferdinand Nolte, verheirathet, aber ohne Kinder; ein schwächlicher, oft kranker Mann, der vor Kurzem erst von einer schweren Krankheit genesen war. Durch Fleiß und Sparsamkeit besaß er eine schöne Einrichtung, hatte hübsche Kleider, Wäsche u. d. gl. Als er hörte, daß der Lienienwall vom Militär besetzt sey und dasselbe schon eindrang, nahm er die vorräthig habenden 20 fl. Banknoten in ein Päckchen und versteckte es auf seinem Leibe, nebst der Taschenuhr, so wollte er nun um 1 Uhr Nachmittag mit seinem Weibe über den Hof und dessen Planken flüchten. Als er die letzte Stufe der Stiege betrat, kamen ihm einige Jäger mit vorgehaltenem Bajonette entgegen, so daß der furchtsame Tischler zusammenstürzte, das Weib aber zurücklief. Dem Tischler wurde der Rock aufgerissen, er bis auf die Haut visitirt, und ihm die Uhr und die Banknoten genommen; ein noch hinzu gekommener Jäger gab ihm einen Hieb über den Kopf, welcher in die Hirnschale eindrang. Mit dieser stark blutenden Wunde lief er zurück in das Haus und verbarg sich unter dem Dache in einem Winkel. Als er aber um 7 Uhr Abends unter Geschrei von Soldaten und andern Menschen hörte und auch vernahm, daß in dem Zimmer unter ihm arg gewirthschaftet werde, so fühlte er sich unter dem Dache nicht mehr sicher, kroch zu einem Dachfenster hinaus und legte sich nach der Länge in die Dachrinne, worin er bis nach 10 Uhr des Nachts verblieb. Um diese Zeit hörte er, daß das Haus im Innern brenne, und sah auch, daß das Haus vis-à-vis, Nr. 32 aus allen Fenstern Flammen speie, und so hielt er es für gerathener, die Rinne zu verlassen, kam ungehindert in den Hof, mühsam über die Planken und durch mehrere Gärten durch; flüchtete sich ganz ermattet endlich in das Haus eines Gärtners, wo seine Wunde verbunden und er selbst gepflegt wurde, verbrachte die Nacht unter furchtbaren Schmerzen und ließ sich am 29. October früh um 7 Uhr zu den barmher-

Digitized by Google

zigen Schwestern nach Gumpendorf führen, wo er bis zur völligen Heilung mehrere Wochen zubrachte. Sein Weib fand ihn erst nach mehreren Tagen, und nach vielem Herumsuchen in diesem Spitale, froh, daß er noch lebte.

In dem Hause Nr. 27. waren die Kerzen eines Leichenvereins aufbewahrt. Die Soldaten zertrümmerten die Kiste und vertheilten die Kerzen unter sich, um damit die Häuser anzünden zu können.

Um dem Leser ein getreues Gemälde des unglücklichen Octobers zu geben, wollen wir die Schicksale noch einiger Familien der Vorstädte Hundsthurm und Maßleinsdorf, welche verhältnißmäßig die schwersten Drangsale erlitten, schildern. Der Verfasser *schreibt* Geschichte, er *macht* nicht Geschichte! —

Haus Nr. 32. Erst vor etwa einem Jahre von dem Bandfabrikanten Gottlieb *Reininger* angekauft, mit bedeutender Schuldenlast darauf, da er auch viel brauchte, um das Haus für sein Gewerbe einzurichten. Er und sein Weib sind fleißige, unermüdete und sparsame Leute, und selbst die beiden noch kleinen Töchter sind an Fleiß gewohnt. Er hatte 14 kostspielige Bandstühle und einige Appretur-Maschinen, wovon Eine 3,000 fl. C. M. kostet, im Hause aufgestellt, und eine Menge Wollen-Gespinnst und Waaren im Vorrath. Dabei war er auch gut mit Möbeln, Betten, Wäsche und Kleidern versehen. Er hatte sich wenig gesichert, denn die Hauptsachen konnte er nicht verbergen, und daher nur Einiges in den Keller gebracht, der aber, wie überall auch durchsucht und geplündert wurde. Besonders freuten sich die Jäger darauf, als sie hörten, daß in diesem Hause eine Fabrik sey, wo sie würden recht wüsten und anzünden können. Das geschah denn auch Abends, als die in Nr. 27 aufgefundenen, einem Leichenvereine zugehörigen Kerzen vertheilt worden waren. Mit diesen drangen die Soldaten verschiedener Corps in das schon geplünderte Haus neuerdings ein, in jedem Zimmer wurden die Strohsäcke aus den Betten gerissen, in die Mitte des Zimmers gebracht und angezündet; daher kam es auch, daß dieses Haus mit einem Male von unten bis oben in Flammen stand, und nichts konnte und durfte gerettet werden, in wenigen Stunden war das Haus von der Erde an, mit sammt dem Dache, und alles was darin war, vom Feuer verzehrt. Er ist gewiß der Unschuldigste aller Verunglückten. Er und seine Familie kamen nur mit dem nackten Leben davon; aber zwei Männer des Hauses, Parteien, wurden von den Soldaten ermordet. Einer war der Greißler *Winkler*. Ein anderer sehr kranke Mann, Namens *Schnell*, Vater von sechs Kindern, starb später im Spitale an den Folgen dieser Schrecknisse.

Haus Nr. 34. Gehörig dem Fischbein-Fabrikanten Jakob *Jost*. Ein schwächlicher, stets kranker Mann, zwar noch ledig, aber er hatte zwei Mädchen an Kindesstatt angenommen. Dieser Mann konnte wegen Krankheit keine Wehrdienste leisten und enthielt sich auch sonst aller Politik. Er war sehr furcht-

Digitized by Google

ſam, und hatte ſich, während die Soldaten in ſeinem Hauſe wie in den andern plünderten, verkrochen. Als er ſein Verſteck verließ, um ein beſſeres zu ſuchen, wurde er erwiſcht und ſogleich niedergeſchoſſen. — In demſelben Hauſe wohnte auch der Hafnermeiſter Leopold Bree, der verehlicht war und drei kleine Kinder hatte. Er war National-Gardiſt, war aber ſchon Vormittag aus dem Dienſte fort und nach Hauſe gegangen. Dieſer wurde in einem Verſteck des Kellers gefunden, an den Haaren herausgezogen und vor der Thüre des Hauſes erſchoſſen. — Auch hatte ſich in dieſem Hauſe der nach Matzleinsdorf gehörige Gärtner Franz Baumgartner, da ſein Garten und Haus dem Kanonenfeuer des Militärs zu ſehr ausgeſetzt war, und auch ſchon brannte, geflüchtet und im Keller verſteckt. Auch dieſer wurde mit Gewehrkolben zuſammen geſchlagen und mit Bajonnettſtichen getödtet. Noch zwei andere Männer, Parteien dieſes Hauſes, Namens Kraus und Schmidt, wurden ohne Gegenwehr, alſo unſchuldig, durch die Wuth der Soldaten erſchoſſen. Angezündet wurde hier nicht. Ueberhaupt wurde in der Johannagaſſe vom Militär auf jeden Mann, der ſich auf der Straße oder in einem Hofe erblicken ließ, gleichviel, ob er ein Gewehr trug oder nicht, gezielt und geſchoſſen, und Viele ſind auf dieſe Weiſe ſchuldlos erſchoſſen worden.

Haus Nr. 31. Gehört dem Webermeiſter Jakob Schulz, welcher in Schottenfeld wohnt. Der Hausmeiſter dieſes Hauſes, Namens Kraus, hatte am 28. Vormittags ſeine Betten und Kleidungsſtücke in den Keller geſchafft und hinter Holz verſteckt. Erſt nach 2 Uhr Nachmittag drang vieles Militär in das Haus, das ſich in der Wohnung des Hausmeiſters komode machte und mit der alten Hausmeiſterin, einer Böhmin, plauderte. Dieſer Sprachkenntniß iſt es zuzuſchreiben, daß der Hausmeiſter, obſchon mehrmals auf ihn gezielt wurde, verſchont blieb, und die böhmiſchen Soldaten verſteckten denſelben im Garten, damit er nicht von anderen deutſchen Soldaten mißhandelt werden ſollte. Die Böhmen gaben dem Weibe, ihrer Landsmännin, Brote, die aber ſpäter kommende Deutſche wieder nahmen, ebenſo verſchiedene in der Wohnung befindliche Sachen. Ein hiezu gekommener Offizier trieb einmal eine Menge Soldaten aus der Wohnung auf den Wall, allein bald waren andere da. — Vor dem Einbruche des Militärs hatten ſich ſechs National-Gardiſten in den Keller dieſes Hauſes geflüchtet, nachdem ſie vorher ihre Waffen weggeworfen hatten. Das in den Keller dringende Militär erwiſchte vier derſelben, welche ſogleich in den Wallgraben hinab auf das Feld geſchafft und dort erſchoſſen wurden. Einer hatte ſich in der Zwiſchenzeit hinter das Holz verkrochen und wurde nicht gefunden; der ſechſte weigerte ſich mitzugehen, und erhielt deßhalb drei Schüſſe in den Arm und Fuß und fiel zuſammen. Man hielt ihn für todt und ließ ihn liegen. Hierauf ſollte das Holz angezündet werden, allein die Bitten der böhmiſchen Hausmeiſterin hintertrieben es. Der Verwundete war ſpäter hinter das Holz gekrochen, wo er

Digitized by Google

und der andere Kamerad erſt den 30. Früh, durch die Gerichte, die nach den Leichen ſuchten, aufgefunden wurde. Der Verwundete war durch den Blutverluſt ganz abgmattet, und wurde ins Spital getragen. — Es wohnten in dieſem Hauſe lauter arme Leute, die nicht viel hatten, doch kamen ſie durch Plünderung faſt um Alles, nur die wenigen Betten blieben ihnen durch Fürſprache der erwähnten Hausmeiſterin. Nur ein Gaſſenzimmer wurde in der Nacht vom Militär angezündet, was völlig ausbrannte. Ein junger Webergeſelle, der in dem Hauſe arbeitete, wurde gegen Abend auch unſchuldig fortgeführt und auf dem Felde erſchoſſen. — Der Hausmeiſter hatte ſich, ſeinem Verſtecke nicht trauend, aus dem Garten fortgemacht, und in das Haus Nr. 33. begeben, wo er ſich unter einem Bette in einem Zimmer verkroch. —

Haus Nr. 33. Einer Witwe gehörig, welche in Sechshaus wohnt. In dieſes drang das Militär nach 2 Uhr Nachmittag ein. Auch in dieſem Hauſe wohnten lauter arme Leute, die aus Furcht ſich zuſammen in ein von den Schüſſen freies Zimmer begeben hatten, denn von den Wällen und den Höfen aus flogen ſtets die Kugeln durch die Fenſter in die Zimmer, die gegen den Wall lagen. In dem einen Zimmer war der Hausmeiſter dieſes Hauſes, ein betagter, ſehr ruhiger Mann, und ſein Vetter, ein Tiſchlergeſelle aus Matzleinsdorf, dann ein alter, faſt blinder Mann, Pfründner und Real-Invalide, ferner der Hausmeiſter des Hauſes Nr. 31, welcher ſich beim Eindringen des Militärs unter das Bett verſteckt hatte. Die erſteren drei wurden vom Militär ſogleich fortgeſchafft, und über dem Walle im Felde erſchoſſen. Es iſt ſchrecklich, daß man ſogar den blinden Invaliden, dem man es doch ſchon an den ehemals operirten Augen anſehen konnte, er ſey blind, und mußte geführt werden, und trotz ſeiner Verſicherungen, er ſey ein langgedienter Militär und Invalid, nicht ſchonte! Auch der Hausmeiſter Kraus, aus Nr. 31, wurde unter dem Bette hervorgezogen, und ſollte mit fort, allein ein alter Soldat fragte ihn, wie alt er ſey, und da dieſer hörte, er wäre vier und ſechzig Jahre alt, ſo ließ man ihn laufen, mit dem Bedeuten, er ſolle ſich aus dem Staube machen, indem das Haus angezündet würde. Kraus machte ſich fort über die Straße durch das Haus gegenüber und in die Gärten. In den Zimmern des erſten Stockes wurde Alles unterſucht, was da war mitgenommen, obſchon werthlos, da es lauter armen Leuten gehörte, die ſich meiſtens geflüchtet hatten. Nur in einem Zimmer befand ſich ein ehemaliger Weber, jetzt Pfründner, Namens Buxbaum, ein alter blödſinniger Mann, der nicht fortzubringen war, weßhalb auch ſein lediger Sohn, ein Weber, bei ihm geblieben war. Wahrſcheinlich aus Wuth des Militärs, da ſie in dieſem Zimmer, ſo wie im ganzen Hauſe nichts Werthvolles fanden, wurde ſowohl der alte Buxbaum, als auch deſſen Sohn im Vorhauſe erſchoſſen, und mit Bajonetten erſtochen. In

Digitized by Google

der Nacht zündete man zwei Zimmer zu ebener Erde an, welche, ohne weiteren Schaden anzurichten, ganz ausbrannten.

Im Hause Nr. 22 war der Tischler Schich, zugleich Greißler. Ein ziemlich bemittelter und sehr braver, ruhiger Mann. Er hatte sein Weib und andere Frauenzimmer des Hauses fortgeschickt, und gemeint, er würde mit den Soldaten, wenn sie kämen, schon im gütlichen Wege allein fertig werden. Er gab Alles her, als die Soldaten Nachmittags eindrangen, was er hatte, Geld und Speisen, Kleider und Wäsche, allein man forderte immer noch mehr von ihm, vorzüglich Geld, und als er etwas ernstlich auftrat, und betheuerte, bereits zum armen Mann gemacht worden zu seyn, wurde er aus dem Gassenladen heraus auf die Straße geschleppt, mit Gewehrkolben niedergeschlagen, und endlich auf der Erde liegend erschossen. Alle Zimmer des Hauses wurden geplündert, aber nichts angezündet. In der Stadt schalt man jene, die für die Kapitulation gesprochen, Verräther! —

Im Hause Nr. 23, wo der Hauseigenthümer nicht wohnte, aber alle Parteien sehr arm sind, wurden die Zimmer ebenfalls geplündert, doch hatte der geringfügige Werth die Soldaten in solche Wuth gebracht, daß der Weber Fenet und der Weber Frederizi in ihren Zimmern erschossen wurden. Letzterer, ein Vater von fünf Kindern, hatte das kleinste kranke Kind auf seinem Arme, und es schrie erbärmlich; ein Soldat riß es vom Arme, schleuderte es in einen Winkel und erschoß dann den Vater.

Im Hause Nr. 42, welches einem höchst braven, aber sehr kranken Mann, Namens Joseph Gerle, Webermeister, gehört, wurde ihm und seinen Parteien, meistens armen Webern, alles geplündert und zerschlagen. Der Greißler dieses Hauses und der Weber Stefchen, verheirathet und Vater von fünf Kindern, übrigens sehr arm, wurden im Hause erschossen, weil sie Nichts herzugeben hatten. Im Hause Nr. 43. Der Eigenthümer wohnte nicht hier. Der Lederer Auchmann, ein sehr braver Mann, vereheligt und Vater mehrerer, mitunter krüppelhafter Kinder, wurde in seiner Wohnung zu ebener Erde deßhalb erschossen, weil man durchaus Geld bei ihm suchte, was er aber, da er arm war, nicht hatte. Haus Nr. 153. Dem verstorbenen Färbermeister Zamboni gehörig, und da die Verlassenschafts-Abhandlung noch nicht beendiget war, so stand das Haus unter Sequester. Die Witwe war schon mehrere Tage abwesend, und mag wohl ihre besten Sachen fortgebracht haben, obschon sie bei der Schaden-Erhebungs-Commission einen sehr großen Verlust an Effekten, Prätiosen, Geld ꝛc. angegeben hat. Indessen ist doch das Zurückgebliebene geplündert worden, so wie den übrigen Parteien des Hauses, und das Haus selbst wurde in der Nacht vom Militär überall angezündet, so daß es, nebst den Hofgebäuden, bis auf den Grund ausbrannte. In diesem Hause war die Kaserne der Finanzwache. Die Mannschaft war aber schon mehrere Tage abwesend und verrichtete anderwärts

Digitized by Google

Dienſte. Was von ihren Habſeligkeiten in der Kaſerne zurückblieb, wurde geplündert, und das Uebrige iſt verbrannt.

Haus Nr. 28. Jakob Lang, Baumeiſter. Hier wurde Alles geplündert, und Alles im Hauſe zerſchlagen. Ein Zimmer zu ebener Erde brannte ganz aus. Selbſt die im Keller verſteckten und vergrabenen Sachen wurden gefunden und mitgenommen. Haus Nr. 26. Joh. Rodl, einem Greißler gehörig. Ein großes, zwei Stockwerke hohes Haus, doch angefüllt mit vielen armen Leuten, meiſt Webern. Der Laden des Greißlers wurde ſammt ſeiner Wohnung total geplündert, ſo daß derſelbe ſammt ſeinem Weibe und Sohne Nichts mehr hatte, als was ſie auf dem Leibe trugen. Die Betten wurden aufgeriſſen und die Federn in die Luft geſtreut. Solches geſchah in mehreren Häuſern. Gaſſenladen und Wohnung des Greißlers wurden angezündet. Derſelbe hatte in ſeinem Hofe eine große Maſſe Brennholzes, welches aufgeſchichtet, faſt den erſten Stock erreichte. Dieſer Holzſtoß wurde von mehreren Soldaten in der Nacht des 28. um 10 Uhr angezündet, und dieſes enorme Feuer ergriff die Fenſter des erſten Stockes, wodurch mehrere Zimmer dieſes und auch des zweiten Stockes völlig ausbrannten. Der Mann, der ohnehin viele Schulden auf ſeinem Hauſe hat, ſie jedoch nach und nach bezahlt haben würde, iſt ganz ruinirt. Auch die andern Parteien des Hauſes wurden geplündert. Die Häuſer Nr. 24 und 25 wurden gleichfalls geplündert, aber nicht angezündet. Mehrere Hauseigenthümer und Inwohner, meiſtens alte oder bejahrte Männer, wurden erſtochen, erſchlagen oder erſchoſſen, oder man brachte ihnen gefährliche Wunden bei. Alte Männer, die ſich aus Furcht in die Keller verkrochen hatten, wurden herausgeſchleppt und getödtet. Ein Soldat ſchoß ſogar nach einem kleinen Mädchen, ohne es jedoch zu treffen. Die Häuſer am Ende der Gaſſe haben weniger gelitten, einige ſind ſogar von der Plünderung ganz befreit geblieben. Dieſe Gräuelſcenen geſchahen alle in der Nacht vom 28. auf den 29. Erſt gegen 4 Uhr Früh hörte das Plündern und Würgen auf, und die Soldaten wurden zuſammengezogen.

Am 30. führte man 57 Leichen aus dieſer einzigen Gaſſe und dem Linienwalle fort, Jene nicht mitgerechnet, die das Militär aus den Häuſern geholt und über dem Walle auf den Feldern erſchoſſen, und auch daſelbſt begraben hatte. Man hält ſie alle für ſchuldloſe Opfer, denn, waren auch einige darunter Nationalgardiſten, ſo konnte ihnen das nicht ſträflich ſeyn. Sie waren außer Dienſt, trugen keine Waffen. So viel iſt gewiß, daß von allen 57 Leichen nicht eine in der Gegenwehr gefallen iſt, und eben ſo ſicher iſt es, daß keines der Häuſer der Johannagaſſe durch das Bombardement angezündet wurde, ſondern einzig und allein durch die Rache und den Muthwillen der Soldaten, mitunter auf das Geheiß der Offiziere. — Man hat in der Nacht und im Wirrwar die Farben der Regimenter nicht erkennen können, doch erhellt aus mehreren Berich-

Digitized by Google

ten und in Folge ſpäterer Beſprechung mit k. Offizieren und Gemeinen, daß ſowohl in der Johannagaſſe, als in Matzleinsdorf, in der Nacht vom 28. auf den 29. Latour- und Paumgarten-Infanterie, dann Jäger, mitunter auch Parma, ſo toll gewirthſchaftet hatten.

An der Matzleinsdorfer-Linie waren am Morgen des 28. etwa 50 Mann, welche das verbarrikadirte Linienthor bewachten. Die Schüſſe, welche von denſelben abgefeuert wurden, hatten faſt gar keinen Zweck, da das Militär zu weit entfernt ſtand. Als aber die erſten Kanonenſchüſſe vom Lager des Grafen Colloredo aus gemacht wurden, und Kartätſchen und Raketen zwiſchen die Häuſer hereinflogen, da war im Augenblick Alles, was am Thore und auf dem Linienplatze ſtand, zerſtoben. Viele liefen auf der Straße fort, Viele aber zogen ſich längs dem Linienwalle hinter den Häuſern fort, zuweilen über den Linienwall hinwegſchießend, bis in den Garten des Baron Dietrich, durch deſſen Haus und nach der Kirche zu, wo ſie hinter Barrikaden, die zu beiden Seiten der Kirche angebracht waren, Poſto faßten, und erwarteten, was kommen werde. Es war gleich nach 12 Uhr Mittags, als das Militär, meiſtens Naſſau-Infanterie, an das Thor der Linie heranrückte, und da es dasſelbe unvertheidigt fand, durch ſeine Zimmerleute mit Aexten das kleine Thürl einſchlagen ließ und ſo ungehindert in ziemlicher Anzahl hereinrückte.

Ehe dieſes geſchah, vielleicht um beiläufig 10¼ Uhr, hatten Raketen bereits den Gaſthof des Furchheimer, Nr. 29, das Haus des Sattlers Heiſer, Nr. 22, das Haus zu den ſieben Churfürſten, Nr. 21, und die Hintergebäude des Hauſes Nr. 20 in Brand geſteckt, nicht auf Einmal, ſondern nach und nach. Man eilte mit der Gemeindeſpritze in Furchheimers Gaſthof, um wo möglich zu löſchen, allein die Militärgeſchütze wurden auf die Spritze gerichtet, und viele Kugeln trafen dieſelbe, ſo daß ſie unbrauchbar wurde; auch wurde dadurch ein zur Spritze gehöriger Mann, der Taglöhner Anton Büringer, Vater von drei Kindern, getödtet. Das erſte Geſchäft des Militärs war, in die Liniengebäude einzudringen, die darin befindlichen Kaſſen zu zerſchlagen um ſich des ärariſchen und ſtädtiſchen Geldes zu bemächtigen, und die Zimmer der Beamten zu plündern. In den Kaſſen war nichts darin, weil das Geld bereits abgeführt und ſeit längerer Zeit nichts mehr eingegangen war. Die vier Beamten hatten ſich in den Keller geflüchtet, doch faßten drei derſelben den Muth, als ſie die Wirthſchaft des Militärs hörten, herauf zu gehen, und ſich dem Militär entgegenzuſtellen, und Vorſtellungen machten, warum ſie ſtädtiſche und ärariſche Gebäude und Kaſſen auf ſolche Weiſe behandelten. Allein dieſe drei Beamten wurden beſchimpft, und ihnen bedeutet, daß ſie ſogleich mit in das Lager zu gehen hätten. Mittlerweile hatte ſich auch der vierte Beamte, der Amtsofficial Schmidt, aus dem Keller herauf begeben, und als er ſah, daß ſeine drei

Digitized by Google

Collegen fortgeſchafft werden ſollten, bekam er Furcht, ſuchte zu entwiſchen, wurde aber vor der Thüre erſchoſſen. Die gefangenen drei Beamten wurden vor das Linienthor geführt, wo ſie ein Offizier mit den Worten: „Seyd ihr da, ihr Hunde!“ empfing, und ihnen befahl, ſogleich niederzuknien, indeſſen er ſechs Mann beorderte, die Herren niederzuſchießen. Durch dieſes grauſame, unerhörte Verfahren gerieth der Linien-Amts-Controllor Hammerl in Wuth, zog ſein bei ſich habendes Dekret aus der Taſche und hielt es dem Offizier vor, mit dem Bedeuten, daß er und ſeine beiden Collegen kaiſerliche Beamte ſeyen. Allein ſie würden dennoch erſchoſſen worden ſeyn, weil der Offizier auch wüthend wurde, wären nicht einige Offiziere aus dem Lager dazu gekommen, die mehr Einſicht hatten, und befahlen, daß die drei Beamten ins Lager zum Grafen Colloredo gebracht werden ſollten, was ſogleich geſchah. Von da wurden ſie nach Inzersdorf, endlich nach Hetzendorf und ſpäter nach Mauer eskortirt, wo ſie bis zur Uebergabe der innern Stadt bleiben mußten. In dem Liniengebäude ſind zwei Zimmer während der Plünderung derſelben ausgebrannt, man weiß aber nicht, auf welche Weiſe. Gleichzeitig war vieles Militär in das Gaſthaus des Furchheimer, Nr. 29, eingedrungen. Es war in der Zeit, wo das Militär durch das Linienthor eindrang, von allen Bewohnern verlaſſen worden, welche ſich durch einen tiefen Graben längs des Fahrweges nach Reinprechtsdorf geflüchtet hatten. Man hatte in dem Hauſe nichts beſeitigt, im guten Vertrauen, vielmehr hatte der alte Furchheimer, der in der Nähe des Belvedere, am Anfang der Faſangaſſe wohnt, wo ſein Haus der Gefahr ſehr ausgeſetzt war, von dort alles Beſſere in ſein Haus nach Matzleinsdorf bringen laſſen, wo er es ſicherer glaubte. In dieſem nun unbewohnten Hauſe konnte das Militär nach Wohlgefallen ſchalten. Nachdem die Keller von Bier und Wein, und die Küche und Gewölbe von allen Eßwaaren geleert worden waren, ging man an das Plündern aller Zimmer und endlich wurde, obſchon das Dach des Hauſes und die oberen Zimmer, ſo wie der große Stall und Magazine im Hofe vom Bombardement noch helloh brannten, von Zimmer zu Zimmer gegangen, und jedes angezündet, ſo daß vom ganzen Hauſe nichts als die Mauern und zum Theil die Gaſtſtube übrig blieb. Alle Möbeln und Geräthſchaften und Alles, was nicht geplündert worden iſt, ging in Flammen auf. Im Hofe befinden ſich Magazine, deren Gewölbe von ſtarken Steinſäulen geſtützt werden. In denſelben hatte der Pechhändler Schmidt ein bedeutendes Lager von Pech. Auch dieſe Magazine wurden im Innern angezündet, was ein ſo furchtbares Feuer gab, daß ſogar die Sandſteinſäulen zerbarſten, und das Feuer darin faſt acht Tage lang wüthete, weil es nicht gelöſcht werden konnte. — Der Taglöhner dieſes Hauſes, Namens Johann Urzt, aus Matzleinsdorf, ein ſchon bejahrter Mann, wurde

Digitized by Google

vor dem Eindringen des Militärs, indem er vor dem Hause stand, von einer Kugel getödtet, die über den Linienwall kam.

Am 29. Nachmittags, wo alles ruhig war, wurden im Hofe dieses Hauses, vor dem Stalle, drei getödtete Personen gefunden; einer davon war ein fremder Fuhrmann, der schon längere Zeit krank lag, im Stalle gelagert hatte, und deßhalb nicht in seine Heimath konnte. Neben diesen drei Leichen lag auch der große Haushund erschossen.

Im Hause Nr. 30, Peter Comploier gehörig, auch ein Gasthaus. Auch hier wurde geplündert, und einige Zimmer wurden geflissentlich in Brand gesteckt, doch blieb der größte Theil des Hauses verschont. Zuletzt wurde noch auf ausdrücklichen Befehl des Baron Geußau (eines Offiziers vom Regiment Nassau), der im Hofe einzeln stehende Stall angezündet, mittelst in Brandstekkung des darin befindlichen Strohes, wozu die Wirthschafterin des Hauses die Kerze hergeben mußte. Der Stall brannte ganz ab. Alles Bitten half nichts, und als Comploier schnell eine Handspritze herbrachte, um zu löschen sobald der Baron fort war, so wurde er nicht nur allein von einem zurückgebliebenen Soldaten daran gehindert, sondern erhielt auch von demselben einen Bajonettstich in die Schulter.

Das geflissentliche Anzünden dieses Stalles und mehrerer anderer Häuser, die noch angeführt werden, geschah auf Befehl dieses Offiziers, Baron Geußau, und es ist dieses Verfahren um so empörender, da der Baron wahrscheinlich ein geborner Wiener ist; gewiß ist es, daß er ein Wiener Bürger ist, weil ihm das sogenannte abgebraunte Haus auf der Wieden gehört. — — —

Das Haus Nr. 31, der Anna Holzmeister gehörig, ist nicht nur rein ausgeplündert, sondern auch geflissentlich vom Militär angezündet worden, und ganz und gar abgebrannt, selbst die Mauern sind durch den Brand unbrauchbar geworden. Haus Nr. 32, der Katharina Daub gehörig, rein ausgeplündert, geflissentlich angezündet und größtentheils ausgebrannt. Darin wurde der höchst lungensüchtige und ganz abgezehrte Sohn des Hausmeisters von den Soldaten erstochen.

Haus Nr. 33, dem Gärtner Andreas Mayer gehörig. Nachdem das ganze, mit vielen Hofgebäuden versehene Haus geplündert worden war, wurde das vordere einstöckige Gebäude in allen Zimmern angezündet, und drei Personen, Calabreserhüte tragend, die von Margarethen aus sich durch den Garten geschlichen, und hinter dem großen Thore des Hauses versteckt hatten, und diese, ungeachtet der Abmahnungen des Hausherrn, drei Schüsse nach den so eben von der Linie herabkommenden Soldaten machten, ohne zu treffen, und dann schnell wieder durch den Garten davon liefen. Dieses tollkühne Benehmen, was zu nichts fruchtete, brachte den Hauseigenthümer um seine Habe, und vielleicht auch um sein Leben,

Digitized by Google

hätte er ſich nicht nach dieſem Vorfalle ſammt ſeinen Leuten ſogleich geflüchtet *). — Das Haus Nr. 34 blieb ſonderbarer Weiſe, mitten in brennenden Gebäuden ſtehend, vom Feuer verſchont, und iſt auch darin vom Militär kein Feuer angelegt, obwohl auch ſtark geplündert worden.

Haus Nr. 35, dem Hafnermeiſter Georg Schmauſer gehörig. Nach der Plünderung iſt das Haus angezündet worden, und ſammt allen Hofgebäuden bis auf den Grund abgebrannt. Es ward ganz demolirt.

Haus Nr. 36, dem Poſtbeamten Anton Chriſtmann gehörig, bewohnte es aber nicht. Die Parteien wurden geplündert, das Haus aber nicht von den Soldaten angezündet, ſondern in der Nacht am 28. um 11 Uhr durch einen Raketenſchuß aus dem Lager. Das Feuer nahm aber ſo ſchnell überhand, daß in kurzer Zeit das ganze Haus in Flammen ſtand, und ganz ausbrannte.

Haus Nr. 37, zum ſchwarzen Bock genannt. In dieſem Hauſe wohnten größtentheils alte Weiber, Pfründnerinen, meiſt gebrechliche Perſonen. Aus Wuth, daß man hier nicht viel zu plündern fand, forderte man, daß die Weiber ſelbſt ihre Quartiere anzünden ſollten. Ein gebrechliches Weib, das ſich deſſen am meiſten widerſetzte, erhielt mehrere Bajonettſtiche.

Vom Hauſe Nr. 19, des Wenzel Zauf, wurde blos ein gemauerter Schupfen gefliſſentlich angezündet, das Haus ſelbſt aber geplündert.

Im Hauſe Nr. 34, der Anna Kierer gehörig, befand ſich ein von derſelben errichtetes Spital. Man kann nicht genau angeben, wie viel Verwundete in dem hiezu beſtimmten Zimmer waren; es ſchwankt die Angabe zwiſchen drei und vier Perſonen, eben ſo weiß man nicht, auf welche Art ſie verwundet wurden; doch iſt dieſes auf keinen Fall im Gefechte mit Soldaten geſchehen, da ſie ſchon vor dem Eindringen des Militärs durch das Linienthor, in dem beſagten Zimmer geweſen ſind. Wahrſcheinlich ſind ſie durch Kartätſchenſchrott, ſo am Vormittag des 28. hereingeſchickt worden, getroffen geweſen, vielleicht durch eigene Unvorſichtigkeit mit den Gewehren verwundet worden. Es müſſen nur leichte Wunden geweſen ſeyn, weil mehrere davon, als ſie vernommen hatten, das Linienthor ſey vom Militär genommen, aus dem Zimmer durch den hinteren Garten gegen Margarethen zu fortlaufen konnten. Nur Einer, der Gärtner Leiſt, ein bürgl. Schütze, vielleicht ſchwerer verwundet, war zurückgeblieben, und von den eindringenden Soldaten heraus auf die Straße geſchleppt und daſelbſt

*) Durch derartiges muthwilliges Schießen auf die k. k. Truppen, wurde die höchſte Erbitterung bei den Soldaten hervorgerufen; und iſt es zu wundern, wenn der Soldat den Mord ſeines Kameraden, wenn auch auf eine furchtbare Art rächte? — Den Gutgeſinnten, welche zum Frieden mahnten, ſchenkte das fanatiſirte Volk kein Gehör, wohl aber den Wühlern und erkauften Revoltirern, welche daſſelbe zur Schlachtbank ſchickten, ſelbſt aber feige ſich verkrochen und verſteckt hatten.

Digitized by Google

erstochen worden. Der ledige ärztliche Gehilfe, Carl genannt, mochte wahrscheinlich auch in dem Spitalzimmer gewesen seyn; man kann nicht genau angeben, ob er den Schuß eines Soldaten im Arm durch das Fenster im Zimmer, oder auf der Flucht durch den Hof nach dem Garten zu, erhalten hatte; man fand ihn jedoch am 29. im Garten todt an Verblutung.

In demselben Hause wohnte ein Milchmaier, der bedeutend krank war, und den Kopf mit wärmenden Tüchern umbunden hatte. Auch dieser wurde herausgeschleppt und sollte getödtet werden, ungeachtet die Hausfrau Kierer seine Unschuld betheuerte, seine kranke Lage vorstellte, und um sein Leben bat. Aber erst dann, als die Frau Kierer vor den Soldaten auf die Knie niederfiel und um Gottes Willen bat, den Unschuldigen nicht zu ermorden, besann man sich, und in diesem Augenblicke suchte der Milchmaier zu entwischen, was ihm auch gelang. — Brave Hausfrau!

Auf das Haus des Baron Dietrich waren zwar mehrere Brandraketen gefallen, die zum Theil nicht zündeten, zum Theil gelöscht wurden. Es blieb auch vom geflissentlichen Anzünden verschont, allein es hat durch die Plünderung und muthwillige Verwüstung gelitten. Nicht nur, daß die Menge von Fenstern, die das Haus mit seinen vielen Glasgängen oder Gallerien hat, alle zerschlagen wurden, (was auch in allen übrigen schon besprochenen Häusern der Fall war), so wurde in den fürstlich eingerichteten Zimmern nicht nur sehr viel geplündert, sondern auch das ganze herrliche, höchst kostspielige Porzelän, Spiegeln ꝛc., dann Möbel, zerschlagen und zertrümmert, obschon der Baron, der gichtkrank im Bette lag, Alles, was seine Küche und Keller vermochten, hergab, und auch sehr viel Geld unter die Soldaten austheilen ließ, um sie vor Verwüstungen abzuhalten. Es half dieses alles nicht nur nichts, sondern man that diesem Hause noch den Schandfleck an, (was den Baron am meisten ärgerte), daß man mehrere der schönsten Zimmer als Abort verunflathete. Der Binder des Hauses, welcher den Keller zu besorgen hatte, wurde, nachdem er schon außerordentlich viel Wein für die Soldaten heraufgebracht hatte, später, als er eben wieder ein großes Schaff Wein aus dem Keller brachte, unter der Kellerthür von einem Soldaten mit dem Bajonette durch den Leib gestochen, daß er gleich todt zur Erde fiel.

Dem Gärtner Johann Karlinger, nächst Furchheimer's Gasthause, wurden durch das Bombardement alle Fenster in den Dünger- und Glashäusern zerschmettert, und die Gebäude ruinirt. Eben so dem Gärtner auf der Siebenbrünner-Wiese, Joseph Baumgartner (welcher am Hundsthurm im Hause Nr. 34 vom Militär erschlagen wurde), dem auch noch sein Haus und mehrere Glashäuser abbrannten.

Im Gasthause des Adam Runner, Nr. 103, war der mit seinen Leuten daselbst eingefallene Offizier einer der Schlimmsten. Er selbst durchwühlte die

Digitized by Google

wegen Feuersgefahr in den Keller gebrachte Wäsche, nahm das Beliebige, und gab das Uebrige seinen Leuten; er ließ Alles, was an Getränken und Speisen da war, forttragen. Der Wirth selbst, obschon krank, mußte Vieles nach dem Piquet am Walle tragen, und als nichts mehr da war, befahl er die Hütte anzuzünden. Seine Leute waren barmherziger, und befolgten den Befehl nicht.

Das nebenstehende große Haus Nr. 102, dem verstorbenen Franz Machts, Plattirwaaren-Fabrikanten gehörig, wurde wohl stark beschossen, und wurde nicht angezündet, wohl aber stark geplündert. — Dagegen mußte der Gärtner Georg Savonith, Nr. 101, mit seiner ganzen Habe herhalten. Die Soldaten hatten sich aus dem Gasthause Nr. 103 geflissentlich Kerzen mitgenommen, um die niedrige Wohnung dieses Gärtners, nach vorhergegangener Plünderung, anzuzünden, und es brannte dieses Haus vom Grunde aus ab.

Es ist sonderbar, daß die beiden nachbarlichen, und dem Linienwalle näher liegenden Gärten der Gärtner Berger Nr. 130, und Kaltenhauser Nr. 131 außer vielen durch das Bombardement zertrümmerten Gartenhaus-Fenstern nichts zu leiden hatten; in diese beiden Häuser, welche etwas tiefer im Graben stehen, ist kein einziger Soldat gekommen.

Die Plünderung und Verwüstung ging auf der Hauptstraße bis Nr. 16; weiter hinab ist kein Soldat gekommen, nur ein einziger, schon halb betrunkener Nassauer hatte sich bis in Nr. 10, einem Wirthshause, gewagt, wo er in der Gaststube Wein verlangte, den ihm aber der Wirth, der nur mit noch einem Gaste allein in der Stube war, vortrinken mußte. Darauf trank der Soldat das ganze Glas auf einmal aus, und als er fort ging, mochte er im Taumel nicht wissen, woher er gekommen war, ging zu seinem Unglücke weiter gegen die Kirche hinab, und ein Schuß, der von der Barrikade nächst der Kirche kam, streckte ihn zu Boden.

Die nächst der Kirche zu beiden Seiten errichteten Barrikaden mochten Ursache seyn, daß das Militär nicht weiter als bis zum Hause Nr. 16 drang; denn hinter der Barrikade standen Nationalgarden und Freiwillige, welche stets, obwohl nur einzeln, den ganzen Nachmittag und die folgende Nacht hindurch feuerten, — und das Militär mochte glauben, daß hinter der Barrikade eine starke Abtheilung verborgen sey.

Am 29. Nachmittags wurden in Matzleinsdorf die Leichen zusammen gesucht, und in der Todtenkammer der Kirche ausgestellt, damit jede Familie ihre Vermißten dort suchen konnte. Es waren neunzehn Leichen. —

Ein Arbeiter, dem es am 30. gelungen war, zur Linie hinauszukommen, und Fischer aufzufinden, erstattete ihm den Bericht über die Zustände des Hauses.

Während Fischer sich auf die berichtete Weise mit seiner Familie geflüch-

Digitized by Google

tet, erſchienen in der Nacht vom 28. auf den 29. October in ſeinem Hauſe Schaaren Militärs, auch Offiziere, und hatten das Unterſte zu Oberſt gekehrt, und Alles umwühlt, alle Schränke, Kiſten und Kaſten geleert, aus den Wand- und Stockuhren die Werke herausgeriſſen, und die Bücher der Bibliothek, und die Briefſchaften lagen in Haufen in den Zimmern umher; Spiegel und Bilder blieben ganz (wahrſcheinlich hat das Bild eines Onkels — dieſen in Armee-Uniform darſtellend, ſie in Reſpekt gehalten), nur ein Sekretär und ein Schreibpult, nebſt mehreren Käſten, wurden gewaltſam erbrochen und beſchädigt. Im Keller, wo koſtbare Maſchinen ſtanden, und auch die Wäſche und die Kleider der Familie aufbewahrt waren, — und zu ebener Erde, wo ſich die Fabriks-Werkſtätte befand, war Alles ausgebrannt, ſammt Maſchinen, Werkzeugen, Regalen ꝛc. Das Waaren-Magazin war unverſehrt, nur die Waaren wurden daraus fortgeſchleppt. Der erſte Stock hatte vom Feuer nichts gelitten, auch das Dach nicht. Später hörte man von einem Soldaten, der in dieſer Nacht in dieſem Hauſe war, daß nach der Plünderung von einem Soldaten das im Maſchinen-Lokale befindliche Bett angezündet worden ſey; ein Feldwebel habe aber das Feuer gelöſcht, der Brandleger habe aber zum zweiten Male das Bett angezündet, und mittelſt vorgehaltenem Bajonette den Feldwebel verhindert, es nochmals zu löſchen, worauf der letztere hätte die Flucht ergreifen müſſen, da mehrere Bösgeſinnte dazu gekommen waren. —

Als der Hausbeſitzer heimkehrte, fand er unter den von ſeinem Schwiegerſohne nur einigermaßen geordneten Papieren und Büchern, welche meiſtens kothig waren, da man mit ſchmutzigen Stiefeln über die am Boden liegenden Sachen gegangen war, auch ſein Adels-Diplom mit Koth beſudelt, und das daran hängende große Staatsſiegel in einer ſtark vergoldeten Meſſingkapſel abgeriſſen. So hat hier das Militär das Dokument des höchſtſeligen Kaiſers Franz, und das Staatswappen geehrt, und die eigenhändige Unterſchrift des Kaiſers mit Kothſtiefeln getreten! — Vermuthlich hielt man die Meſſingkapſel für Gold. — Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß die Mittheilungen, welche Fiſcher dem Generalen Grafen Colloredo gemacht, wie man mit vielen unſchuldigen Menſchen, die dem Militär mit Freundlichkeit entgegen kamen, ſolches für die Retter Wiens hielten, doch ſo rachſüchtig verfuhr, — die Veranlaſſung war, daß das Plakat: „Heilig iſt das Eigenthum“ gedruckt, und zum Ankleben an alle Häuſer vertheilt wurde. Allein ehe es kam, war alles Unheil bereits geſchehen. — Die Geſchichte erzählt den grauſen Tod Latour's und Lamberg's, ſie erzählt auch das Morden im Kriege. — Die Geſchichte wird geſchrieben — nicht gemacht. Wenn auch Einzelne, wuthentbrannt über die Schandthaten der fremden Revolutionäre, Barbareien begingen, ſo kann ſolches der glorreichen Armee keine Unehre machen; denn räudige Schafe gibt es überall,

Digitized by Google

ſolche gab es auch unter der Nationalgarde, beſonders jener Bezirke, welche den 6. October herbeigeführt hatten. Leider mußten auch die braven Mitbürger dafür furchtbar büßen. Es möge aber die furchtbare Lehre der Geſchichte zur Warnung für die Zukunft dienen, daß der Bürgerkrieg die furchtbarſten Folgen — nur für die Bürger ſelbſt haben kann.

Anmerkung. Der ſehr geachtete Berichterſtatter bemerkte zu Obigem in einem Schreiben an den Verfaſſer dieſer Schrift:

„So eben habe ich in Ihrem 4. Theile geleſen. Wenn man die nun faſt vergeſſenen Dinge von damals jetzt wieder lieſt, ſo erſtaunt man mächtig, wie damals ſo gehandelt werden konnte! — Sie bemerken in dieſem Theile einige Male, wo von der Menſchlichkeit der Kroaten die Rede iſt, daß dieſe wohl nur deßhalb ſanfter waren, weil ſie am 6. October nicht in Wien geweſen ſind. Ich entgegne hierauf, daß die Regimenter Parma, Paumgarten, Jäger und andere am 6. October auch nicht in Wien waren, und habe mich überzeugt, daß es dem gemeinen Soldaten nicht um Rache wegen Latour zu thun war, ſondern nur, um ſich durch Plünderung zu bereichern, und ihre Wuth und Mordluſt kam größtentheils aus dem vielwöchentlichen Lagern auf freiem Felde in ſchlechter Witterung, Entbehrungen aller Art, und den ermüdenden forcirten Märſchen her. Wenn ein Regiment den Tod Latour's zu rächen hatte, ſo war es jenes Latour's. In meinem Hauſe waren viele Gemeine von Latour der 6. und 7. Compagnie, deren Benehmen ich faſt durchaus loben muß. Es waren meiſtens Böhmen, mehrere hievon Handlungs-Commis. Ich entſchuldigte mich bei ihnen, daß ich an Latour's Tode keinen Theil habe. Sie entgegneten mir, daß ſie deßhalb an Niemand Rache nehmen würden, da ſie ja die eigentlichen Mörder Latour's nicht kennen könnten. Anders ſollen aber die 11. und 12. Compagnie von Latour geſprochen haben, welche meiſt aus Polen beſtehen, und ſelbſt von der 6. und 7. Compagnie nicht gerühmt wurden. Faſt alle Polen waren bösgeſinnt, und es iſt eine allbekannte Sache, daß der gemeine Pole den Deutſchen nicht leiden kann. Ich habe mich überzeugt, daß viele gemeine Polen von Latour's Tode nicht einmal etwas wußten. Ein Pole vom Regiment Parma, den ich für einen von Latour hielt, und mich gleichfalls bei ihm wegen Latour's Tode entſchuldigte, rief mir im gebrochenen Deutſch zu: „Ei was geht mich Latour an, ich weiß nicht einmal, ob er todt oder lebendig iſt; ich brauche nur Geld, viel Geld.“ —

Viele der gemeinen Soldaten mochten von ihren Offizieren aufgereizt worden ſeyn. Ein Jäger, den Hauptmann Odelga unter andern als Salva quardia an mein Hausthor geſtellt hatte, ſagte mir im vertraulichen Geſpräche, ſeine ganze Compagnie habe von ſeinem Oberſten den Befehl erhalten, ſobald ſie nach Wien einrücken würden, ſollten ſie auch das Kind im Mutterleibe nicht ſchonen, und, ſagte er weiter, ich würde Sie augenblicklich erſchießen, ſelbſt wenn Sie mein Vater wären, hätte ich nicht vom Hauptmann Odelga Befehl, Sie ſchützen zu müſſen. — Ich konnte dieſen Menſchen nicht mehr anſehen, und war froh, daß er bald abgelöſet wurde. Ich kann unmöglich glauben, daß ein Oberſt einen ſolchen Befehl gab; aber man ſieht daraus die Stimmung manches gemeinen Soldaten. Hauptmann Odelga entſchuldigte die Wuth ſeiner Mannſchaft auf folgende Art: „Mein Bataillon ſtand ſehr lang

Digitized by Google

Fürſt Windiſchgrätz ließ nach Verlauf des heutigen Tages Folgendes nach Olmütz telegraphiren: „Die Truppen ſind nach einem neunſtündigen Barrikadenkampfe der Diſpoſition gemäß in die Vorſtädte Landſtraße, Rennweg, Leopoldſtadt und Jägerzeile eingedrungen, und haben dieſelben bis an die Wälle der Stadt beſetzt.“

Der Kaiſer erließ nachſtehenden Aufruf an die wackere Armee in Italien:

„An meine Armee in Italien. Die Partei des Umſturzes hat ſchon längſt ihre Blicke auf Euch gewendet, weil ſie in Meiner Armee eine feſte Stütze des conſtitutionellen Thrones, und ein ſicheres Bollwerk der bedrohten Monarchie erblickt. Ihr eifrigſtes Beſtreben iſt, Euch von Euren Pflichten abwendig zu machen. Dieſe ruchloſen Verſuche werden gegen Eure Treue, und gegen die Anhänglichkeit, die Ihr Mir und Meinem Hauſe immer gezeigt habet, ſcheitern. Nur an Euch, Meine geliebten Söhne aus Ungarn und Kroaten, richte Ich heute insbeſondere ein ernſthaftes Wort. Höret die Stimme Eures Königs, dem eben ſowohl wie Euch, die Wohlfahrt Eures ſchönen Vaterlandes am Herzen liegt. In Ungarn gelang es einer ſträflichen Partei, durch Umtriebe aller Art den Frieden zwiſchen verſchiedenen Nationen, die dort ſeit Jahrhunderten in brüderlicher Eintracht lebten, zu ſtören, den Bürgerkrieg anzuzünden, alle Bande der Ordnung und Geſetzlichkeit zu löſen, ſo wie auch einige Eurer Kriegsgefährten zu verführen, Theil an der Empörung zu nehmen. Ich weiß, daß dieſelbe Partei unter dem Vorwande, daß Euer Vaterland in Gefahr ſey, und Eurer Hülfe bedürfe, kein Mittel unverſucht läßt, um Euch gegen Mich treulos zu machen, um den Umſturz des ehrwürdigen Thrones herbeizuführen, den Eure Väter oft mit ihrem Blute vertheidigt haben. Laſſet Euch von dieſen falſchen Patrioten nicht irre führen. Sie ſtehen im engen und vollkommenen Einverſtändniſſe mit den Feinden Oeſterreichs; ſie ſind die Haupturheber der gegenwärtigen Wirren. Die von Mir den Ungarn verliehenen Freiheiten, die Gleichberechtigung aller Claſſen Meiner ungariſchen Unterthanen, ſind durch Mein königliches Wort verbürgt. Ich werde ſie aufrecht erhalten. Ihr werdet nicht wanken, und der Heiligkeit Eures Eides

---

unthätig in Gallizien, und meine Leute freuten ſich ungemein, als es hieß: nach Lemberg, um den dortigen Aufruhr zu unterdrücken. Als wir hinkamen, fanden wir nichts zu thun, Alles war beendet. Bald darauf hieß es: nach Krakau, wo auch Aufruhr war. Wir kamen hin, und der Aufruhr war beendet. Nach längerer Zeit hieß es: nach Ungarn. Wir gingen an die Gränze, blieben unthätig, und erhielten endlich Befehl, nach Wien zu gehen, wo wir hinter Wien in Froſt, Regen und Unwetter auf Feldern kampiren mußten. Das erboſte meine Polen, und unglücklicher Weiſe waren viele derſelben unter den Freiwilligen, die zuerſt den Linienwall beim Hundsthurm erſtiegen, und ſo auf ungerechte Weiſe ihre lang verhaltene Wuth ausübten, der nur ſchwer Schranken zu ſetzen war.“ —

Digitized by Google

eingedenk seyn. Meine Obliegenheit wird es mit Gottes Beistand seyn, die gestörte Ordnung und den innern Frieden in Ungarn wieder herzustellen, die Eurige, das gemeinsame Vaterland gegen den fremden, drohenden Feind zu vertheidigen.

Vertrauet auf Mich und Euren alten Feldmarschall. Er hat Euch zu Siegen geführt, die Euch in der Geschichte einen ehrenvollen Platz, und die Erkenntlichkeit des Vaterlandes sichern; er wird Euch nun auf die Bahn der Pflicht und der Ehre leiten. Olmütz, den 28. October 1848.

Ferdinand, m. p. Wessenberg, m. p."

29. October.

Sonntags. Als nach der Erstürmung und Plünderung der Johannagasse am Hundsthurm die Soldaten von Latour Infanterie zurückkehrten, waren sehr viele in dem Gasthause auf der Eisenbahn bei Wilhelmsdorf eingekehrt. Sie zwangen den Wirth J. Maurus, Alles unentgeldlich herzugeben, und drohten ihm und dem Hausknecht mit dem Erschießen. Nachdem auf letzteren ein Soldat schon das Gewehr angeschlagen hatte, sprang dieser, sich rettend, schnell in den Keller hinab, und der herbeieilende Wirth beruhigte durch schnelles Heraufttragen vom besten Wein die Wüthenden. Mehrere Soldaten feuerten ihre Gewehre im Zimmer ab, und doch konnte keiner von den Offizieren, die im Nebenzimmer saßen, diese Leute bändigen. Der Wirth, dessen Frau und Kind noch in der Nacht die Flucht ergriffen, harrte aber, doch in Todesangst, bis den kommenden Morgen aus. Am 29. erzählte er dem Oberstlieutenant, Wenzel Freiherrn von Weigl von Parma Infanterie, das Erlebte, und bat um Schutz, worauf dieser ehrenwerthe Stabs-Offizier seine persönliche Hülfe dem Wirthe für die nächste Nacht versprach. Er kam wirklich, und ließ sich in einem Nebenzimmer der Gaststube ein Strohlager bereiten, und als in der Nacht der Spektakel wieder losging, trat er zu den anwesenden Offizieren vom Regimente Latour, und bemerkte ihnen, daß sie doch Ruhe unter ihren Leuten herstellen sollten, was sie aber als unmöglich ablehnten. — Darauf ging derselbe mit einem Offizier von Latour in das Gastzimmer, schalt die Soldaten tüchtig aus, und gebot ihnen, das Gasthaus zu verlassen. Nur zwei blieben hartnäckig sitzen, welche der Oberstlieutenant aber beim Kragen packte, und zur Thüre hinauswarf. Von dieser Zeit an war Ruhe und Ordnung. Dieser wackere Stabs-Offizier rieth dem Wirth, das Gasthaus auf keinen Fall zu verlassen, sonst möchte es leicht ein Raub der Flammen werden; sich aber bei dem mindesten Anstande nur gleich an ihn zu wenden, da er nicht ferne davon lagere.

Am 29. um 2 Uhr Nachts ging der Bezirks-Comm. Höß zur Nußdorfer-Linie, um nachzusehen, fand jedoch den ganzen Linienwall ohne Wachposten, ja

Digitized by Google

ſelbſt die Linie unbeſetzt. Die Gewehre lagen umher, Niemand war dabei. Höß verſammelte acht Individuen, verſprach ſie aus Eigenem zu bezahlen, ließ die Gewehre vom Linienwall, damit ſie nicht verloren gingen, in ſeine Kanzlei tragen, und binnen zwei Stunden hatte er ſchon bei 150 Gewehre, welche an dieſem Poſten zurückgelaſſen wurden.

Um 8 Uhr Früh gelangte auch in den Bezirk Roſſau vom Gemeinderathe die Aufforderung wegen der Ablieferung der Waffen. Hiebei war der Bezirks-Comm. Höß ſehr thätig, und hatte nach einigen Stunden ſchon bei 600 Gewehre eingeſammelt. Während Höß mit der Waffeneinſammlung beſchäftiget war, brachte ihm ein Mann der Mobilgarde eine ſchriftliche Vollmacht, unterzeichnet von einem Commandanten der polniſchen Legion, womit er beauftragt worden, Höß ſogleich aufzuhängen; doch dieſer wendete ſich an die eben anweſenden Mobilgarden des Bezirkes, und ſagte ihnen das Vorhaben dieſes Menſchen. Doch dieſe waren über denſelben ſo erbittert, daß Höß die größte Mühe hatte, ihn vor Mißhandlungen zu bewahren. — Eine halbe Stunde ſpäter kamen vier Mann von der polniſchen Legion, frugen nach dem Bezirks-Chef, und da es hieß, er ſey in der Schreibſtube, kamen ſie dahin mit den Worten: „Schießt ihn nieder den ſchwarzgelben Hund!“ und wollten zum Fenſter hinein ſchießen, wurden aber von der anweſenden Menſchenmenge davon abgehalten. Binnen einer Stunde war eine ſolche Aufregung unter den Mobilgarden, daß viele wieder die Waffen nahmen. Da aber ſchon das Militär von der Nußdorfer-Linie über die obere und untere Hauptſtraße einrückte, beruhigten ſie ſich, und gaben freiwillig ihre Waffen ab. Höß verſperrte ſodann das Zimmer, worin die Waffen ſich befanden.

Vormittags ging der am vorigen Tage erwähnte Fiſcher von Hetzendorf nach dem Meidlinger Bahnhof, von wo aus er die Johannagaſſe, und durch eine Lücke auch ſein Haus ſehen konnte. Mit vieler Betrübniß ſah er vier ſeiner nachbarlichen Häuſer ohne Dächer, und aus dem Innern ſtieg noch ſtarker Rauch auf. Sein Haus hatte noch das Dach, aber aus den ebenerdigen Fenſtern qualmte Rauch heraus, und der erſte Stock war geſchwärzt. Es war ein Anblick, um in die Erde zu ſinken. Das Schlimmſte war, daß er nicht hin, nicht ſehen konnte, was mit ſeinem Eigenthum geſchehen war. Nachmittags traf er ſeinen hochherzigen Beſchützer, Hauptmann von Odelga. Dieſer Offizier ſagte ihm, daß, als er deſſen Haus brennen ſah, er ſogleich vier Soldaten hingeſchickt habe, um die vier Pferde, die in einem Stalle des Kellers ſtanden, und zwei Kühe herausführen, und in Gewahrſam bringen zu laſſen. Die zwei Kühe hätten leider im Lager bleiben müſſen, um geſchlachtet zu werden; aber die vier Pferde habe er in ſein Quartier nach Erlaa bringen laſſen; dieſe wurden auch dem Eigenthümer ſpäter wieder zurückgegeben.

Digitized by Google

„An die Bevölkerung von Wien. Der provisorische Ober-Commandant ist gestern, Samstag am 28. October d. J. um 7 Uhr Abends in der Plenarsitzung des Gemeinderathes erschienen, und hat mit Rücksicht auf den von ihm ausführlich dargestellten Stand der Vertheidigungsmittel die Absendung einer aus verschiedenen Corporationen bestehenden Deputation an den Fürsten Windischgrätz zu dem Zwecke als wünschenswerth bezeichnet, um wo möglich dem Kampfe durch einen friedlichen, die Freiheit, die Rechte und die Ehre der Bevölkerung nicht verletzenden Ausgang ein Ziel zu setzen. Der Gemeinderath glaubte keinen Augenblick anstehen zu dürfen, diesem Antrage des Herrn Ober-Commandanten beizustimmen und sich seinerseits bei dieser Deputation durch drei Mitglieder zu betheiligen. Wien, 29. October 1848. Vom Gemeinderathe der Stadt Wien.“

Des Morgens gab sich die Postverwaltung der Hoffnung hin, bei der anscheinend allgemeinen Stimmung für Ablegung der Waffen und angebahnten Uebergabe der Stadt, die Posten abfertigen zu können. Um 8 Uhr waren die sämmtlichen Mallewagen schon bespannt, die Conducteure erwarteten von Minute zu Minute die Nachricht des Einmarsches der Truppen und den Befehl zur Abfahrt, bis die wieder gereizter gewordene Stimmung des Proletariats und der Demokraten den Gemeinderath an der gehofften Niederlegung verzweifeln ließ, und die Postpferde wieder eingestellt werden mußten. Abgang und Ankunft der Posten unterblieb gänzlich bis zum 3. November.

Desselben Tages kam Messenhauser mit dem General Bem in die Permanenz des Kriegsministeriums und forderten, daß letzterer in das Kriegsgebäude aufgenommen werde. Solches wurde verweigert. Später kamen beide wieder zurück und brachten einen dießfälligen Auftrag des Reichstages, in Folge dessen General Bem seinen Aufenthalt im Kriegsgebäude genommen. Es scheint, daß es diesem kriegerischen Abenteuerer um das Geheimniß der congrev'schen Raketen zu thun war, welches er daselbst zu finden gedachte. Welch' anderen Zweck konnte Messenhauser, Bem, und der Reichstags-Ausschuß mit Bem im Kriegsgebäude gehabt haben? —

„Proklamation. Mitbürger! Der erste Kampf um unsere constitutionelle Ehre hat gestern Statt gefunden. Wir stehen an der Gränze, um den zweiten zu beginnen. Wir waren es uns wohl bewußt, daß wir mit unseren Mitteln der Uebermacht eines wohl ausgerüsteten, und von Tag zu Tag sich verstärkenden Heeres auf die Dauer nicht würden widerstehen können. Wir stritten auch nicht mit der vollen Aussicht, mit der sichern Ueberzeugung auf den faktischen Sieg. Wir stritten einfach als constitutionelle Männer, um für unsere Ehre das Aeußerste gethan zu haben. Noch haben wir die letzte Antwort des Fürsten Windischgrätz auf die Wünsche und Bitten der Bevölkerung, vorgetragen Sr. Majestät dem Kaiser, nicht erfahren.

Digitized by Google

Indem der letzte Verzweiflungskampf eines ehrliebenden, ehrgeizigen und ruhmvollen Wehrkörpers vor der Thüre steht, habe ich Vernunft und Gewissen in mir erforschen müssen, um mir die Frage zu beantworten, welche Früchte uns ein solcher letzter Kampf um die Ehre bringen müßte? Ich habe dieselbe Frage sogleich einem zahlreich versammelten Kriegsrathe vorgelegt, und derselbe war mit mir fast einstimmig darin, eine gemischte Deputation an den Feldmarschall Windischgrätz abzuschicken.

Diese Deputation hat erst heute morgens 8½ Uhr in das Hauptquartier zu Hetzendorf abgehen können. Bis dahin werden die k. k. Truppen keine Feindseligkeiten vornehmen, falls wir sie nicht selbst durch einen Angriff unsererseits hervorrufen. Ich verbiete demnach durch öffentliche Kundmachung, was ich bereits schriftlich und mündlich den Herren Befehlshabern mitgetheilt habe, Schießen und Plänkeln auf die k. k. Truppen, und wälze alle aus dem Nichtbefolg dieser Maßregel entspringenden unabsehbaren Folgen auf das Gewissen des ungehorsamen Uebertreters. Weder Klugheit, weder wahrer Bürgersinn können die Triebfeder seiner Handlungen seyn.

Mitbürger! Es ergeht jetzt auch an Euch durch mich die dringende Aufforderung: Gewissen und Vernunft zu erforschen, um sich die Fragen zu beantworten: Soll der Kampf um die constitutionelle Ehre bis zum Aeußersten fortgesetzt werden? Wird unsere Lage dadurch besser? Wird unsere Ehre durch das Erliegen gegen eine nun nicht mehr zu läugnende physische Uebermacht wahrhaft gebrandmarkt? Welches sind die Mittel, wodurch wir dem letzten Angriffe des Feindes entgegentreten können? Mitbürger! Ihr dürft unsere Mittel nicht überschätzen, oder weil Ihr jetzt klar seht, daß unsere Mittel mit jenen des Gegners nicht die gleichen sind, von Verrath schreien.

Seit dem 13. Oktober bin ich mit dem provisorischen Ober-Commando betraut.

Welches waren die Vorräthe an Kriegsmaterial, die ich vorgefunden? Welches die Elite von Offizieren, aus denen ich nach persönlicher Ueberzeugung von ihrem Werthe und ihren Kenntnissen meinen Generalstab bilden konnte? Die Listen über das Material, was ich habe erzeugen lassen können, liegen vor, und mögen von Jedermann eingesehen werden. Ich habe über die eifrige Erfüllung meiner militärischen Pflicht die strengste Kritik Unbefangener wahrlich nicht zu scheuen. — Mitbürger! Es ist an Euch zur Erkenntniß über Euer wahrhaftes Wollen zu kommen. Mit Redensarten schlägt man keinen Gegner. Thaten, an Barrikaden und Verschanzungen vollbracht, und mit der Muskete, nicht mit der Kanone durchgeführt, können allein das Ober-Commando belehren, welche reelle Widerstandskraft in der Bevölkerung ruht. Mitbürger! Sobald die Deputation mit der Antwort des Feldmarschalls zurückkehrt, wird es an Euch seyn, Compagnie für Compagnie in der kürzesten Zeitfrist die Erklärung abzugeben: **was**

Digitized by Google

Ihr wollt! Ob Fortsetzung des Kampfes, wenn die Bedingnisse unabänderlich die bekannten sind, oder ob Unterwerfung. — Der Mehrheit wird sich das Ober-Commando anschließen. Die Mehrheit ist das Gottesurtheil für Entschlüsse und Handlungen, in so lange die Minorität nicht auf dem natürlichen Wege zur Majorität geworden.

Mitbürger, in den vom Feinde nicht besetzten Vorstädten! Eure Lage ist eine peinliche und gefahrvolle. Ihr müßt aber die Verhaltungen, welche das Ober-Commando an Euere Befehlshaber theils gestern, theils heute hat ergehen lassen, nicht mißdeuten. Jeder Denkende muß einsehen, daß nach der Stellung, welche die k. k. Truppen am Ende des gestrigen Kampfes errungen haben, die Vorstadtbezirke nicht zu halten sind. Wer es besser verstehen will, der trete auf und übernehme die Ausführung.

Ich habe also ganz und gar nicht die Weisung gegeben, die Waffen zu strecken (!!). Ich habe gesagt: der Kampf kann jetzt nur noch in der innern Stadt nach einem gewissen Plan und mit einer vernünftigen Anwendung der vorhandenen Mittel und Streitkräfte Statt finden. Die Vorstädte kann und will ich in einem nutzlosen Einzelkampfe nicht opfern. Jene muthigen Herzen, welche das gestrige Kriegsloos mehr erbittert und aufstachelt, als sie einschüchtert, sind von mir aufgefordert, in das Innere der Stadt zu kommen und für die Vertheidigung derselben mit äußerster Kraft zu wirken. Mitbürger! Hüthet Euch vor falschen Gerüchten! Glaubet nicht, daß der Ober-Commandant feigerweise seiner ihm vom hohen Reichstage mittelst Ministerial-Bestätigung übertragenen Vertheidigungspflicht der Stadt Wien untreu werden könnte. Der Ober-Commandant wird auf seinem Posten so lange zu finden seyn, bis die Aufgabe, um derentwillen er aus reiner Bürgerpflicht sein höchst mühseliges und undankbares Amt übernommen zum Abschlusse gebracht ist. Mitbürger! Ich gebe Euch aber auch zu gleicher Zeit zu bedenken, daß ich als Ober-Commandant auf die volle Ausübung meiner persönlichen Freiheit und Ueberzeugung niemals verzichtet habe. Auch ich habe in der großen Angelegenheit unserer Stadt und unseres Vaterlandes eine Stimme. Diese Stimme lautet: **Ich gehe mit der Mehrheit der Bevölkerung.** Ist die Mehrheit nach der Zurückkunft der Deputation für den Kampf mit allen daraus entspringenden Folgen und Gräueln, so kämpfe ich. Ist sie für die Unterwerfung, so unterwerfe ich mich unter eine physische Uebermacht, die ich zur Stunde nicht besiegen kann. Muß ich mich aber unterwerfen, so erkläre ich nichts desto weniger feierlich unter dem Angesichte des Himmels, daß der Widerstand, den die Wiener Bevölkerung gegen den Feldmarschall Fürsten Windischgrätz geleistet, in unserem guten constitutionellen Rechte tief begründet war. Wien, den 29. October 1848.

Messenhauser, m. p., provisorischer Ober-Commandant."

Digitized by Google

Um ½ 10 Uhr früh erschien in der Rossau das erste Militär, und zwar ein Ober-Offizier und fünf Gemeine. Ihr erster Weg war zur Kirche. Die meisten Bewaffneten legten hierauf zum zweitenmale ihre Waffen ab. Die Gewehre mußten, da sie alle geladen waren, sobald als möglich fortgeschafft werden; man brachte sie auf die Bezirkswache daselbst, die vom Militär und von Garden besetzt war, und von da unter militärischer Bedeckung nach Klosterneuburg.

„Kundmachung. Die von der Sicherheitsbehörde unter dem 28. October 1848 erlassene Kundmachung, daß bei Vermeidung augenblicklicher standrechtlicher Behandlung der Dawiderhandelnden alle Thore und Fenster im Falle wieder eintretenden Kampfes, sogleich zu öffnen sind, war auf Verhältnisse gegründet, die gegenwärtig nicht mehr bestehen. Das Ober-Commando beeilt sich demnach, die oben angeführte Kundmachung in ihrem vollen Inhalte aufzuheben.

Wien, den 29. October 1848.

Messenhauser, m. p., prov. Ober-Commandant."

Dieses Plakat ist wohl gedruckt worden, aber es war zu spät, und es gelangte nicht zur Kenntniß des Publikums, wofür die Sicherheits-Behörde gesorgt hatte.

Am 29. October halb 11 Uhr Nachmittag machte der Director Kohl an den k. k. Hofrath, Ritter von Salzgeber, nachstehende Anzeige:

„Die von mir im Institute aufgestellten Individuen zur bestmöglichen Erhaltung gesetzlicher Ordnung berichten mir so eben, von bewaffneten Arbeitern vernommen zu haben, „„daß selbe das Kloster und Gebäude der Dominikaner durchgehends demoliren, dann an allen Ecken in Brand legen wollen, und Niemand lebend entschlüpfen zu lassen.““ Die dermalige Bewachung, ein Hauptmann mit beiläufig 70 Mann dürfte viel zu schwach seyn, diesem gräßlichem Vorsatze bewaffneter Proletarier Stand zu halten, demnach glaube ich, daß es dringend nöthig werden dürfte, daß von Seite des hohen Finanzministeriums eine energische Anstalt zu treffen, diesem Unglück in Zeiten vorzubeugen, wozu dem ehrfurchtsvoll Gefertigten keine Mittel in Aussicht stehen. In Hochachtung

Kohl, m. p., Director."

„Der beiliegenden Anzeige zu Folge wird das Klostergebäude der Dominikaner von dem bewaffneten Volke mit der Demolirung und Brandlegung bedroht. Ich habe die Ehre das h. Ober-Commando zu ersuchen, alsogleich die geeigneten Verfügungen treffen zu wollen, daß dieses Gebäude, wegen des sich in demselben befindenden wichtigen Staatseigenthumes, durch eine verstärkte, vollkommen verläßliche Wache beschützt werde. Wien, am 29. October 1848. Im Auftrage Sr. Exellenz des Herrn Ministers, der Unterstaatssekretär Stifft, m. p."

In Folge dieser Intimationen ist die k. k. Hof- und Staats-Druckerei, sowie

Digitized by Google

auch das im Dominikanergebäude befindliche Staats- und Kloster-Eigenthum durch Verfügung des N. G. Ober-Commando beschützt worden.

Militärischer Bericht. Theils um den Wienern, die nunmehr nach der erhaltenen Lektion am 28. von der Ueberlegenheit wohldisciplinirter Truppen über fanatisirte Insurgentenhaufen, trotz der Vortheile, welche ihnen ihre Stellung hinter Barrikaden und Mauern gab, die Ueberzeugung erlangt haben mußten — Zeit zu gönnen zur vernünftigen Einsicht zu gelangen, theils um die Bewegungen der anrückenden Magyaren zu beobachten, ließ der Feld-Marschall am 29. Oct. die Angriffe gegen die noch nicht eroberten Theile von Wien, nicht weiter fortsetzen. Dieser Tag verlief daher, einzelne Plänkeleien abgerechnet, ganz ruhig.

Alle gegen Wien verwendeten Truppen blieben in ihren eingenommenen Stellungen, nur die Brigade Grammont wurde aus der Leopoldstadt zu dem Korps gezogen, welches der Feld-Marschall den Magyaren entgegenstellte. — Die Brigade Parrot besetzte an diesem Tage die verlassen gefundene Nußdorfer-Linie, rückte bis an den Alserbach vor, und entwaffnete die dortigen Vorstädte. Der Feld-Marschall hatte sich früh auf den Laaerberg begeben, der eine Aussicht gegen Schwadorf und Himberg gewährt, woher die Ungaren kommen mußten. — Um ihnen die Uebergänge über die Schwechat streitig zu machen, oder wenigstens ihr Debouschiren zu hindern, wurden die Ortschaften Ebersdorf, Schwechat, Ranersdorf von der Division Kempen, und der aus der Leopoldstadt herbeigezogenen Brigade Grammont besetzt. Die Uebergänge bei Maria-Lanzendorf waren von Serezanern bewacht. Auf dem Laaerberge stand die Brigade Jablonowski in Reserve, das Cürassier-Regiment Wallmoden lagerte im Thale am Kanal, Ranersdorf gegenüber, das Neugebäude war mit 2 Bataillons und 66 Kanonen besetzt und zur Selbstvertheidigung eingerichtet. Gegen Abend gewahrte man die ungarischen Kolonnen zu beiden Seiten der von Schwadorf nach Schwechat führenden Straße, wo sie auf der Höhe eine Aufstellung nahmen.

Ihre Stärke wurde, nach Kundschaftsnachrichten, auf 24½ Bataillone, 17 reguläre, 3 irreguläre Eskadronen, 71 Geschütze und einige Bataillone Freiwillige angegeben.

Der Feldmarschall hatte erwartet, daß die ansichtig gewordenen Truppen nur ein Theil der ungarischen Armee wären, ihr linker Flügel aber bei Himberg zum Vorschein kommen würde. Nachdem er sich aber durch Kundschafter und Patrouillen überzeugt hatte, daß von jener Seite nichts mehr zu erwarten sey, eine aus verschiedenen Truppengattungen zusammengesetzte Heeresabtheilung aber von der ungarischen Gränze den Weg gegen Neustadt eingeschlagen habe, so verfügte der Feldmarschall, daß ohne Verzug ein Grenadier-Bataillon von der Brigade Schütte, welche vor der Mariahilfer Linie stand, mittelst Eisenbahn nach

Digitized by Google

Wiener Neuſtadt, hauptſächlich zum Schutze der in der dortigen Nähe befindlichen Raketenanſtalt und Pulverdepots, entſendet werde, und übertrug dem G. M. Fürſten Franz Liechtenſtein den Befehl über die Kavallerie des 1. und theilweiſe des 3. Corps, beſtehend aus:

Max. Auersperg Küraſſier	4	Eskadronen
Karl Auersperg	6	„
Hardegg	6	„
Franz Joſeph Dragoner	6	„
Kreß Chevaux-legers	4	„
Sachſen Küraſſier	2	„
Civalart Uhlanen	5	„
Zuſammen . .	33	Eskadronen,

drei Kavallerie- und eine Raketen-Batterie, welche bereits nächſt dem Schutzengelkreuz oberhalb Unter-Laa verſammelt waren, mit dem Auftrage, am andern Tage zeitlich abzukochen, ſodann die Schwechat bei Ober-Lanzendorf zu überſchreiten, und nach Umſtänden die Ungarn in ihrer linken Flanke oder im Rücken anzugreifen.

Nach einem Berichte waren am 29. bei der Belagerung von Wien: 58 Bataillone Infanterie, 64 Eskadronen Kavallerie, 264 Geſchütze und 14 Brücken-Equipagen, zuſammen an 115,000 Mann Militär beiſammen.

Als in der Leopoldſtadt an einigen Orten von den Kroaten geplündert wurde, fanden ſich gleich Juden ein, die ihnen die geſtohlenen Sachen abkauften; allein dieſen wurde das Gekaufte gleich wieder von andern Kroaten weggenommen, und ſo hatten ſie weder Waare noch Geld.

In der Leopoldſtadt war nachſtehendes Plakat angeſchlagen:

„Kundmachung. Von Seite des Truppen-Diviſions-Commando des Herrn Feldmarſchall-Lieutenants von Ramberg iſt an die Grundgerichte Leopoldſtadt und Jägerzeile folgender hoher Auftrag gekommen, als:

„„Nachdem die unter mir ſtehenden Truppen heute und geſtern alle Theile der Leopoldſtadt beſetzt haben, ſo mache ich ſämmtlichen Bezirks-Obrigkeiten der Leopoldſtadt anmit bekannt, daß dieſelben nach dem Wortlaute der erlaſſenen Proklamationen Sr. Durchlaucht des Feldmarſchalls Fürſten zu Windiſchgrätz, in Folge des eingetretenen Belagerungszuſtandes der Stadt Wien und ihrer Vorſtädte, mir, als der oberſten Militärbehörde der Leopoldſtadt in Allem und Jedem untergeordnet und verantwortlich ſind. Demnach hat alſogleich die Entwaffnung ſämmtlicher Einwohner der Leopoldſtadt von den Bezirksobrigkeiten eingeleitet zu werden und es iſt durch den Druck ſogleich zu veröffentlichen:

1. Daß alle Schuß-, Stich- und Hiebwaffen jeder Art, ſo wie auch Munition, gleichviel, ob ſie Privateigenthum oder nicht Privateigenthum ſind, alſo-

Digitized by Google

gleich von Jedermann: Nationalgarde oder Nicht-Nationalgarde, bei den Bezirksobrigkeiten deponirt werden müſſen. — Eigene Waffen, ſo wie jene der Nationalgarde, ſind mit angehefteten, vom Eigenthümer mit der eigenen Namensunterſchrift bezeichneten und deſſen Siegel verſehenen Zetteln abzuliefern.

2. Alle nicht in dieſe zwei Kategorien gehörigen ärariſchen Waffen ſind von der Bezirksobrigkeit, als aus dem Zeughauſe entwendet, mit Specification ſogleich ins Neugebäude bei Schwechat abzuliefern.

3. Die Lokale der Waffendepots ſind anzuzeigen, um durch Pikets bewacht zu werden.

4. Derjenige, welcher Waffen und Muniton verſteckt hält, verfällt dem Standrechte. Es werden deßhalb militäriſche Viſitirungen Statt finden.

5. Für heute hat jeder Bezirk für die in ſeinem Bereiche dislocirten Truppen die Verpflegung zu liefern. Das Fleiſch wird von der Mannſchaft baar bezahlt werden. Die Bezirksobrigkeiten wollen ſich ins Einvernehmen ſetzen, um die geſetzliche Ordnung herzuſtellen und aufrecht zu erhalten.

Ramberg, m. p., F. M. L.“

Wovon Jedermann zur genaueſten Darnachachtung und Befolgung hiermit in Kenntniß geſetzt wird. Wien, am 29. October 1848.

Vom Grundgerichte Leopoldſtadt. Klang, Richter.“

Der Platz-Oberlieutenant Dunder erfuhr, daß in der Praterſtraße alle Häuſer, auch jenes, worin derſelbe wohnt, geplündert worden ſeyen, und daß kein Mann, wohl aber Frauenzimmer in die Leopoldſtadt gelaſſen werden. Derſelbe ſendete die Frau des Communalgarden, Baron Riedeſel, in ſeine Wohnung. Nach drei Stunden kam die muthige Frau in die Stadt zurück und beſtätigte das Gerücht als eine traurige Thatſache.

Im Bezirke Joſefſtadt, war ſo zu ſagen die frühere Ordnung und Ruhe hergeſtellt, daß gegen Mittag die Linienwälle beinahe ganz verlaſſen waren, die Bewaffneten in den Straßen verſchwanden, und die Waffen in Maſſen abgelegt wurden. Mittags brachte man ganze Wagen mit Gewehren aus dem Krankenhauſe in das Transport-Sammelhaus, welche aber zur Sicherheit des Hauſes von den Platzoffizieren Ruf und Edtbauer nicht angenommen werden konnten, ſondern auf das Grundgericht verwieſen werden mußten.

Gegen Abend aber kamen Emiſſäre aus der Stadt, die ſich gewöhnlich in dem Bezirke herumtrieben, allarmirten aufs Neue die entzündbaren Stoffe der Nationalgarde deſſelben, und es erwachte der Geiſt des Widerſtandes, und des andern Tages tobte die Gewaltherrſchaft ärger wie früher, da der gemäßigte Theil der Garde die Waffen nicht mehr ergriff, dieſelben daher nur in den Händen der Mobilen und der unbezähmbarſten Schreier befindlich waren.

Digitized by Google

„Alle jene Arbeiter, welche bewaffneten Corps oder der Mobilgarde eingereiht wurden und bestimmte Bezüge bisher von der Commune empfangen haben, ebenso die unbemittelten Nationalgarden, welche ebenfalls von der Commune unterstützt wurden, erhalten nach Ablieferung der Waffen an die hiezu näher zu bestimmende Commission, von dem Tage, als dieß erfolgt ist, insolange die bisher bezogene Unterstützung, bis die gegenwärtig gestörten Gewerbsverhältnisse wieder geordnet und ihnen der selbstständige Erwerb wieder möglich geworden seyn wird. Wien, am 29. October 1848. Vom Gemeinderathe der Stadt Wien."

Vorstehende Proklamation ist auch mit dem Datum vom 30., jedoch mit dem Zusatze veröffentlicht worden: „Diese Zusicherung wird vom Gemeinderathe wiederholt ertheilt, und unbedingt zugehalten werden."

Am Stephansthurme. Am 29. befand sich Messenhauser mit dem größten Theile seines Generalstabes oft auf der Warte am Stephansthurme; sehnsüchtig blickten Aller Augen in der Richtung gegen Schwechat; da ertönte der Ruf vom großen Tubus: „Wir sehen das Lager der Ungarn hart bei Schwechat!" — Einer nach dem andern richtete die Instrumente dahin, und trotz des Nebels wollte Jeder die Ungarn erkennen. Umsonst erklärte der Leiter: „Es seyen nicht die Ungarn, sondern die österreichischen Truppen, die jenen gegenüberstehen, er könne nichts anderes telegraphiren lassen." Schon stürmte Alles auf ihn ein, er müsse berichten: die Ungarn seyen da, er müsse Sturm läuten lassen. Schon durchläuft das falsche Gerücht die ganze Stadt, und setzte Alles in Bewegung; da erschien der Hauptmann Endhofer vom Generalstabe, der Chef des Generalstabes Haug kam etwas später nach; der Himmel klärte sich etwas auf, und nun stimmten diese beiden ebenfalls der Angabe bei, daß die bei Schwechat lagernden Truppen zur kaiserlichen Armee gehören.

Auf die von Messenhauser vor seinem Weggehen vom Thurme gemachte Aeußerung: „Alles sey aus, jeder könne hingehen, wohin er wolle, da morgen Früh die Uebergabe der Stadt erfolgt, und jede weitere Observation nutzlos sey," löste sich das ganze Observations-Corps auf. Die Instrumente wurden fortgetragen, und Abends war der Thurm wie verödet.

Wie erwähnt, rückte das Militär den 29. Früh bei der Nußdorfer und kleinen Linie in die dortigen Vorstädte ein. Bei Gelegenheit dieses ohne Widerstand erfolgten Einrückens muß eine Erwähnung der dortigen Arbeiter geschehen. Die bei dem Donaukanale beschäftigten Wasserarbeiter, namentlich in der Rossau, Lichtenthal, Thury, Himmelpfortgrund und Althan, dann Weißgärbern und Erdberg haben viel Takt, Biedersinn und gute Haltung bewiesen. Bezüglich derjenigen aus dem Bezirke Lichtenthal liefern folgende Fakta den kräftigsten Beweis. Schon in den Märztagen hatten sich dieselben als sogenannte Feuerwache

Digitized by Google

gebrauchen laſſen; man hieß ſie, weil ſie dicke Stöcke trugen, Staberlgarde, und ſie leiſteten für Ordnung und Ruhe die trefflichſten Dienſte. Der Bezirks-Chef und fürſtlich Liechtenſtein'ſche Juſtiz-Amtmann Winter, dann der Haupt-Rechnungsführer Hausotter hatten unter dieſen Leuten einen ſo trefflichen Geiſt zu erregen und zu erhalten gewußt, daß man über deren Haltung erſtaunt war, beſonders da ſie ſich bei keiner, wo immer vorgekommenen Bewegung betheiligten, und am heimiſchen Herde blieben. Eines Tages erſchienen vom Brünnelfelde bei 400 Arbeiter im Lichtenthaler Bräuhauſe mit der beſcheidenen Bitte um Bier, welches ſchon Einer bezahlen wolle. Bier wurde in offenen Zubern herabgeſchleppt — man trank etwa dreißig Eimer — und ging. Die Bezahlung erfolgte nicht. Schon auf den Ruf: im Lichtenthaler Bräuhauſe geſchehe eine Sturmpetition, hatten ſich bei 100 Mann der treu erprobten Staberlgarde in ruhiger Haltung verſammelt, um Exceſſe, würden ſie begangen, abzuwehren. Des andern Tages kamen wieder 200 Mann, vorgebend, daß ſie von einer andern Arbeiterpartie ſeyen, die auch Bier begehre. Es kam Bier, — es kam die Lichtenthaler-Staberlgarde; die Einen tranken, die Andern ſahen dem Treiben ſtumm zu, und Alles lief ruhig ab. Tags darauf ließen ſich wieder dreißig Mann von der großen Werkſtätte am Brünnelfelde beikommen, zu den beim Waſſer beſchäftigten Arbeitern zu gehen, und dieſen die vertrauliche Mittheilung zu machen, daß man wieder eine Bierpetition in Maſſe beabſichtige, daß man dieſe aber im guten Einvernehmen, und mit Hülfe der dortigen Arbeiter auszuführen wünſche. Die braven Waſſerarbeiter gaben ſich den Schein, in dieſen Vorſchlag einzugehen, verſammelten ſchnell eine Zahl von dreißig bis vierzig nächſt beſchäftigter Strobler und Holzſcheiber, und peitſchten die Bierſtürmer durch alle Vorſtädte bis auf das Brünnelfeld hinaus, und bläuten ſie im Angeſichte von Tauſenden dermaßen durch, daß ihnen für die Zukunft um ſo mehr alle Luſt Sturmpetitionen zu machen verging, als ſie ihnen vor allen Andern die ernſte Drohung zurückließen, daß eine gleiche Behandlung allen jenen werde zu Theil werden, welche ſich mit ſolch' communiſtiſchen Tendenzen wieder im Lichtenthal ſehen laſſen würden. In den Tagen des Bombardements waren ſie meiſt im Bräuhauſe und den Bürgerhäuſern vertheilt, wo ſie mit ſeltener Hingebung und Aufopferung oft mitten im Kugelregen die zahlreich ausgebrochenen Feuersbrünſte nicht ſelten im Augenblicke des Aufloderns ſchon löſchten. Brave Arbeiter!

„Dringender Aufruf. Es haben allſogleich von allen Compagnien der Nationalgarde, der akademiſchen Legion, und der Mobilen Vertrauensmänner bis längſtens 4 Uhr Nachmittags im Bureau des Ober-Commando's mit unumſchränkter Vollmacht ſich einzufinden. Das Votum eines Jeden muß einfach Ja oder Nein ſeyn; nämlich: Der Kampf mit allen ſeinen unabſehbar ſchrecklichen Folgen wird fortgeſetzt, oder er wird durch die übliche Convention einer kapituli-

Digitized by Google

renden Beſatzung, unbeſchadet der feierlichen Verwahrung unſerer heiligen, unveräußerlichen Rechte aufgegeben. Diejenige Compagnie, welche keinen Vertrauensmann ſchickt, von derſelben wird angenommen, daß ſie mit einer Uebergabe der Stadt unter den obwaltenden Verhältniſſen einverſtanden ſey. Dieſes Plakat iſt von jedem gutgeſinnten Bürger, und jedem aufrichtigen Freunde unſerer Errungenſchaften auf das Schnellſte zu verbreiten. Der Feldmarſchall hat eine vorläufige Waffenruhe bis 12 Uhr Mitternachts bewilligt, falls von unſerer Seite kein Angriff erfolgt. Wien, am 29. October 1848.

Meſſenhauſer, m. p., prov. Ober-Command."

Die Parteien wurden mehr ſichtbar, und die ſogenannte „Schwarzgelbe" trug wieder ihr Haupt höher. Die Vorſtadt Landſtraße wurde vom Volke des Verrathes beſchuldigt, und der Umſtand hervorgehoben, daß dieſer Bezirk keine Verſtärkung durch Mobilen wollte, und doch zuerſt die weiße Fahne ausgeſteckt hatte. Unter den obwaltenden Umſtänden war dies jedenfalls das Vernünftigſte.

Das Studenten-Comitee berieth in einer geheimen Sitzung, was unter den jetzigen Umſtänden zu thun ſey. Die Meinungen waren getheilt, wodurch eine heftige Debatte entſtand. Robert Blum und Julius Fröbel ſtanden mit C. Grüner am Gange, und hörten die lebhafte Sitzung, als Blum zu Grüner ſagte: „Gehen Sie doch hinein, und ſagen Sie den Leuten, ſie mögen nicht den Kampf wieder beginnen und ſich fügen." Hierauf erſuchte ihn Grüner, er möge ſelbſt hineingehen und ſprechen. Anfangs weigerte er ſich, gab aber den Bitten doch nach, und ging mit Fröbel hinein. Beide wurden ſtürmiſch empfangen, und ſogleich um ihre Anſicht und Meinung gefragt. Blum ſprach angeblich ungefähr Folgendes, für welches, ſagt Grüner, viele Zeugen vorhanden ſeyn ſollen. „Meine Herren! Als ich von Ihrer glorreichen Erhebung hörte, eilte ich zu Ihnen, um die Sympathien von Deutſchlands Demokraten zu überbringen; aber mit ſo viel Erwartungen, Hoffnungen und Bewunderung ich hieher kam, ſo wurde ich doch ſehr enttäuſcht, als ich in der Mitte Ihrer Bewegungen ſelbſt als Beobachter ſtand. Ich habe bemerkt, daß Sie ohne Plan, ohne Ziel, ja ohne Berechnung auf einen wahrſcheinlichen Sieg Ihre Kräfte, Ihr Leben einer Bewegung weihen, deren Tragweite Sie ſelbſt nicht kennen; wo Sie auf Kräfte rechnen, die Sie nicht beſitzen, und die durch 15 kr. hervorgerufene Kampfluſt als wahre Begeiſterung des Volkes ſehen. Meine Herren, ich kenne die Tapferkeit und ſtaunenswerthe Hingebung der akademiſchen Legion, eines großen Theils der Vorſtadtgarden und Proletarier an, aber Sie dürfen nicht vergeſſen, daß viele Hunderte um 15 oder 30 kr. täglich die Waffen ergriffen, und beim Ausſchlage davon gelaufen waren. Ich habe Beweiſe davon, Sie haben einen innern Feind, und gegen den äußern ſind Sie nicht geſchützt. — Sind das Vertheidigungs-Anſtalten, wie wir ſie hatten? Iſt für Munition geſorgt worden? Nein! Meine

Digitized by Google

Herren, wir haben verloren, und jeder weitere Verſuch wäre Wahnſinn, wäre Verbrechen, weil wir nicht ſiegen können, wie unſere Sachen jetzt ſtehen. Sie haben ehrenvoll gekämpft, ergeben Sie ſich in Ihr Schickſal, um nicht noch mehr für die Zukunft zu verderben." Die Echtheit der Rede muß erſt bewieſen werden.

Auf dieſe Rede erwiederte das Mitglied Kürnberger, daß er den Sprecher darauf aufmerkſam machen wolle, daß wohl Einige feige geweſen ſeyn mögen, aber doch die ganze Bevölkernng Wiens ſich der Freiheit würdig gezeigt habe, worauf Blum antwortete, dieſes ſey ſeine Ueberzeugung, es wäre ihm lieb, wenn er ſich getäuſcht, und er ſey weit entfernt, einen Vorwurf gegen die ganze Bevölkerung auszuſprechen. Nach ihm ſprach Fröbel auch für die Kapitulation. Im Comitee wurden nun zwei Mitglieder erwählt, die bei der Statt findenden Abſtimmung nach ihrer eigenen Ueberzeugung zu ſtimmen hatten, und ſie gaben ihre Stimme auch dafür ab.

Nachmittags wurde Oberlieutenant Weißenberger von einem Gemeinderathe erſucht, als Parlamentär zum General Matauſcheck zu gehen, um zu erfahren, was mit der an dieſem Tage in der Frühe an den Fürſten abgegangenen Deputation des Gemeinderathes vorgefallen ſey, indem ſolche ſchon längſt zurückgekehrt ſeyn müßte; er hoffe nicht, daß ſolche gefangen zurückbehalten werde. Weißenberger unterzog ſich dieſem Anſinnen, und wurde an der Kanalbrücke, wo die erſten kroatiſchen Vorpoſten ſtanden, angehalten, mußte abſitzen, und wurde zum General Matauſcheck in das Invalidengebäude auf der Landſtraße geführt. Nachdem der General die Depeſche geleſen, lachte er dem Parlamentär in's Geſicht, und ſagte: „Da kann man ſehen, wie es bei Euch in der Stadt zugehen muß, die Herrn wollen gar nicht mehr hinein."

Weißenberger erkundigte ſich nach dem Aufenthalte der Deputirten, und als er zu ihnen geführt wurde, fand er ſie bei einem wohlbeſetzten Tiſche. Nachdem er denſelben die Beſorgniß mitgetheilt, die in der Stadt wegen ihrer Sicherheit herrſche, wurde ihm bedeutet, daß die ſchriftliche Antwort des Fürſten von ihnen nach der Stadt geſchickt worden, und da der Fürſt noch heute beſtimmte Antwort erwarte, ſo zogen ſie es vor, hier die Antwort abzuwarten, um ſelbe dem Fürſten zu überbringen. Nachdem Weißenberger die Deputirten auf die Nothwendigkeit ihrer Anweſenheit im Gemeinderathe aufmerkſam gemacht, traten ſolche den Rückweg nach der Stadt an.

Nachmittags wollte ſich der Platz-Oberlieutenant Dunder um jeden Preis überzeugen, wie es in ſeiner Wohnung ausſehe. Zu dieſem Zwecke legte er die Uniform ab, und zog Civilkleider von ſeinem Freunde Prey an, begab ſich zum Gemeinderathe, woſelbſt ihm von Seite der Permanenz der Geleitſchein des Ober-Commando mit der größten Liebenswürdigkeit vidimirt wurde. Er kam

Digitized by Google

zum Fiſcherthore hinaus, und wollte über die Kettenbrücke in die Leopoldſtadt, doch kaum betrat derſelbe die Brücke, rief der Poſten drüben „Zurück!“ und als derſelbe dennoch vorwärts ſchritt, rief der Poſten abermals „Zurück!“ und legte das Gewehr an. Dunder ward ſohin genöthiget, umzukehren, und begab ſich auf die Ferdinandsbrücke, über welche Frauen und Kinder paſſirten. Hier erfolgte dasſelbe Manöver, und als er dem daſelbſt aufgeſtellten Hauptmanne zurief, daß er ein Leopoldſtädter ſey, rief ihm dieſer zu, er dürfe ihn nicht paſſiren, und wäre genöthiget Feuer geben zu laſſen. Dunder mußte umkehren, und ſich von der Beſatzung auf dem Walle unliebſame Zurufe gefallen laſſen. Dieſe Maßregel des Militärs in der Leopoldſtadt, keinen Mann einzulaſſen, war eine bedauerliche Maßregel, wie ſich ſolches in derſelben Nacht herausſtellen wird.

Zu Folge des Plakats Meſſenhauſers, das Nachmittags an allen Ecken der Stadt angeſchlagen wurde, verſammelten ſich nach 4 Uhr dieſes Tages gewählte Vertrauensmänner aller Compagnien der National-Garde, um zu berathen, ob die Stadt kapituliren ſolle oder nicht. Die Stimmung der Beſitzenden und Vernünftigen der Stadt und Vorſtädte war für die Uebergabe, man ſprach ſich bereits in dieſer Hinſicht offen aus, und ſtieß dabei nur ſelten auf die Widerſprüche Andersgeſinnter; auch waren ſie feſt überzeugt, daß die Verſammlung ſich zu Gunſten der Stadt und ihrer Inwohner ausſprechen werde, das heißt, man erwartete, daß die Vertrauensmänner einſehen würden, wie thöricht es nach dem Vorgefallenen noch wäre, auf eine Fortſetzung des Widerſtandes gegen ſieghafte Truppen zu beſtehen, um ſo mehr, da die Stadt bereits ſeit drei Wochen unendlich gelitten hatte, und ſehnlichſt die Beilegung der Wirren wünſchte. Die Verſammlung wurde eröffnet, und man ſah doch mit einigem Bangen dem Reſultate derſelben entgegen. Dieſes bange Gefühl ſtieg bis zur Aengſtlichkeit, als ſich plötzlich allenthalben das Gerücht verbreitete, daß ſich die Ungarn der Stadt nähern. Man erzählte ſich, daß dieſe Nachricht um 4 Uhr vom Stephansthurme heruntergerufen wurde. Obwohl nun faſt noch Niemand an die Wirklichkeit einer Annährung des ungariſchen Heeres glaubte, und vielfältig über ein ſolches Gerücht gelacht wurde, ſo befürchteten doch Alle, es werde einen verderblichen Einfluß auf die ſo eben zu faſſenden Beſchlüſſe ausüben. Maſſen von Menſchen drängten durch die Gaſſen nach dem Stephansplatze, der bereits mit Neugierigen und Theilnehmenden der verſchiedenen Parteien überfüllt war. Man ſah nach der Höhe des Thurmes, ob nicht neue Wahrzeichen des ſich wie ein Blitz verbreiteten Gerüchtes zu bemerken ſeyen.

Um 5 Uhr war das Militär bei der Thury-Kapelle concentrirt, und bewachte die nächſtgelegenen Gaſſen. Da verſammelten ſich bei 300 Mobil-Garden, und es entſtand die größte Aufregung. Alle wollten die Waffen haben und über das Militär herfallen. Der Bezirks-Commandant Höß verweigerte

Digitized by Google

ihnen aber dieſes und ſtellte ihnen vor, zu welchem Unglücke es führen könnte, wenn auf das Militär geſchoſſen würde. Hierauf gingen 10—12 davon auf den Dachboden im Hauſe des Höß und wollten die Dachziegel auf das Militär herunter werfen; doch dieſer hievon benachrichtiget, eilte ſchnell hinauf und ſah wie ſchon einige im Begriffe waren die Böden aufzureißen und hinauszuſteigen; auf dieſes rief er auf das Aergſte gefaßt: „Den Erſten der einen Ziegel anrührt, ſchieße ich nieder," und ſo gelang es ihm dieſe Leute hinabzubringen.

Nachmittags ordnete, wie erwähnt, Meſſenhauſer an, daß von jeder Garde-Compagnie ein Vertrauensmann gewählt werde; dieſe verſammelten ſich nach 4 Uhr Abends ſehr zahlreich im Hofe der Stallburg; da erſchienen Mitglieder des demokratiſchen Frauenvereins, mit Piſtolen, Karabinern und Säbeln bewaffnet, in einem Zuge geordnet und erklärten, daß, nachdem ſie gehört, daß die Männer die Waffen niederlegen wollen, ſie, die Frauen, ſolche ergreifen müßten. Dieſe Scene machte, ungeachtet ihres komiſchen Anſtriches, auf einzelne Vertrauensmänner der Mobilgarde Eindruck. Gegen 6 Uhr begab man ſich in den Vorſaal des Reichstages. Die Zahl der Verſammelten mochte gegen zweihundert betragen haben. — Endlich erſchien Meſſenhauſer auf der Gallerie über dem Eingange. Er hatte ein ſchwieriges Werk zu vollbringen, und es gelang ihm. Meſſenhauſer ſprach ſo ſchön und begeiſternd, daß es zu bedauern iſt, daß die Rede nicht Wort für Wort nachgeſchrieben werden konnte. — Seine Rede ging dahin, zu beweiſen, wie wahnſinnig es wäre, noch länger an eine Vertheidigung Wiens zu denken; wie dieſer Gedanke mit ſeiner Ehre und ſeinem Gewiſſen im Widerſpruche ſtehe. Den Kampf fortbeſtehen laſſen, würde nichts anderes ſeyn, als die Menſchen zur Schlachtbank führen, und jedes Privateigenthum unnütz dem Verderben preisgeben. Er ſagte: „Die Vorſtädte laſſen ſich nicht mehr länger halten, nachdem die Nord- und Oſtſeite im geſtrigen Kampfe verloren wurden. Man müßte ſich daher auf die Vertheidigung der innern Stadt beſchränken. Allein, was würde man damit erreichen? — Nichts, nichts, als den Verluſt mehrerer tauſend Menſchenleben, und Millionen am Eigenthume! Der große Zweck der Vertheidigung — die Erhaltung unſerer Errungenſchaften — iſt doch nicht mehr erreichbar! — Für die Ehre aber iſt genug geſchehen. Wien hat in dem geſtrigen Kampfe ſeinen alten Ruhm der Tapferkeit auf das glänzendſte bewährt, was uns auch unſere Feinde zugeſtehen werden. Hören wir auf die Stimme der Vernunft. Die Vertheidigung einer Stadt kann nur dann Erfolg haben, wenn man entweder im Beſitze von Cavallerie iſt, um Ausfälle machen zu können, oder wenn man auf Entſatz hoffen kann. Auf letzteres durch die Ungarn haben wir gehofft; ſie ſind nicht gekommen. (Eine Stimme: „die Ungarn werden kommen.") Sage mir Niemand mehr etwas von den Ungarn, die haben uns oft genug zu Narren gehalten. — Cavallerie, Munition und Lebensmittel

Digitized by Google

können wir aber nicht ſchaffen; wenigſtens ich kann es nicht. Entſcheiden Sie daher, meine Herren, für den Krieg, ſo lege ich mein Commando nieder, und werde keinen Antheil am Kampfe nehmen. An einen nur möglichen Sieg iſt nie und nimmermehr zu denken." Er ſetzte klar auseinander, daß die noch vorhandene Munition nur noch für höchſtens vier Stunden dauern kann; kurz, Meſſenhauſer unterließ kein Mittel, um alle Anweſenden zur Annahme der, vom Fürſten Windiſchgrätz geforderten Unterwerfung zu bewegen.

Aus hundert Augen glänzten Thränen, und Meſſenhauſer endete unter ungeheurem Jubel der meiſten Anweſenden; nur ein kleiner Theil der Uebelgeſinnten ſchrie und ziſchte. Es waren Individuen, die vor dem Kriegsgerichte zitterten.

Ein Italiener ergriff nun das Wort, ſtempelte Meſſenhauſer zum Verräther, hielt ihn nicht fähig, noch länger Ober-Commandant zu ſeyn, und ſchlug zu dieſer Stelle Preßlern v. Sternau, den Commandanten einer Mobilgarde-Abtheilung, vor.

Voll Wuth über den Italiener, ergriff Oberlieutenant Weißenberger das Wort: „Bevor ich zugebe, daß in einem ſo hochwichtigen Moment, wie der gegenwärtige, von welchem das Wohl und Weh nicht nur der Stadt Wien, ſondern vielleicht auch der ganzen Monarchie, abhängt; bevor ich zugebe, daß in einem ſolchen Moment ein Menſch das Wort führt, der aus allen Körperſchaften der Nationalgarde förmlich ausgeſtoſſen wurde, — fordre ich Sie, Herr Ober-Commandant, auf, ſich die Legitimation zeigen zu laſſen, Kraft welcher, und für wen dieſer Menſch ſpricht."

Der Italiener aber zog eine Schrift aus der Taſche, welche von Meſſenhauſer beſehen, wohl mit deſſen Unterſchrift verſehen war, der Ober-Commandant aber vorgab, den Eigenthümer derſelben nicht zu kennen. Es war Padovani. Der Italiener ſprach kein Wort weiter; und in dieſem Augenblicke wurde Meſſenhauſer zum Miniſter Krauß abberufen.

Nun wurden mehrere Reden für und gegen die Uebergabe der Stadt gehalten; worunter beſonders die Rede des genannten Preßlern für die weitere Vertheidigung, und jene des Bezirks-Chefs Naeſſel für die Kapitulation — als die vorzüglichſten zu nennen ſind.

Es kam ein Deutſcher, deſſen Heimatland jedoch aus deſſen Sprache nicht genau zu ermitteln war, und ſagte: „Als ich hörte, daß in Schleswig-Holſtein die deutſche Freiheit in Gefahr ſey, eilte ich hin, um für ſelbe zu kämpfen; aber bald darauf erfuhr ich, daß in Wien die deutſche Freiheit in noch größerer Gefahr iſt; ich hatte nichts Eiligeres zu thun, als hierher zu kommen; ſchlich mich aber, bevor ich nach Wien kam, als Spion ins feindliche Lager, um die Stimmung des Militärs zu erfahren, da hörte ich nun, daß ſie nach Wien kommen werden, und nicht nur die Conſtitution, die Freiheit und alle Errungenſchaften

Digitized by Google

nehmen, ſondern auch einen Militär-Despotismus einführen werden, wie er noch nie erlebt worden. Alles dieſes iſt wahr, und ich ſetze meinen Kopf zum Pfande ein." —

Oberlieutenant Weißenberger zitterte vor Wuth, ſagte, daß die Rede dieſes ſchändlichen Menſchen aus lauter Lügen zuſammengeſetzt ſey; Weißenberger habe ſich nicht als Spitzbube ins feindliche Lager geſchlichen, ſondern war als Parlamentär dahin geſchickt, und habe ſich von der Loyalität, wahrem Freiheitsſinne und Edelmuthe der k. k. Truppen ſelbſt überzeugt; daher Reaction oder Deſpotie vom Militär nicht zu erwarten iſt.

Der größte Theil der Anweſenden ſpendete Beifall dieſer Rede, doch die ſogenannten Radikalen ſchrieen, pfiffen und tobten; man hörte den Ruf: „Nieder mit dem ſchwarzgelben Halunken, hängt ihn auf!" u. ſ. w.

Zuletzt trat ein Redner auf und erklärte: er komme gerade aus dem ungariſchen Lager, und könne verſichern, daß die Ungarn kommen werden! — (Heftiger Lärm, Unterbrechung.) Die Partei, die durch den mächtigen Eindruck der Rede Meſſenhauſer's für den Frieden war, verringerte ſich zuſehends. Die Demokraten bearbeiteten die Vertrauensmänner eifrigſt. Unter dieſen Verhältniſſen war die Möglichkeit vorhanden, daß das gewünſchte Reſultat der Verſammlung vereitelt werden könnte. Die Umſtände wurden immer mißlicher, die Aufregung nahm immer mehr zu. Noch mehrere Redner ſprachen ſich für die Fortſetzung der Feindſeligkeiten aus. Endlich aber iſt die Friedenspartei unter ſich übereingekommen, Niemanden mehr, außer Meſſenhauſer, zum Sprechen kommen zu laſſen, und ſo oft ein Redner das Wort an ſich reißen wollte, machte dieſe Parthei einen fürchterlichen Lärm, klirrte mit den Säbeln und ſchrie: „Meſſenhauſer! Meſſenhauſer!" — Gruppen hatten ſich gebildet, in welchen eifrigſt debattirt wurde. Unter Denjenigen, welche ſich für die Einſtellung der Feindſeligkeiten eifrigſt verwendeten, bemerkte man den Abgeordneten Polaczek, den Redacteur Kuranda und Dr. Kubenik. Kuranda ſtieg auf einen Tiſch und rief der ſturmbewegten Verſammlung zu, nicht dem Phantome der Ehre allein ſolle man nachjagen, ſondern auch der Weiber, Kinder und Säuglinge gedenken! *)

Vergebens hatten ſich Dr. Hammerſchmidt, Chaiſès und noch Einige das Wort zu verſchaffen verſucht. — Endlich kam Meſſenhauſer zurück. Schnell änderte ſich die Scene; Dr. Kubenik theilte ihm mit, daß man Niemanden als ihn werde zu Worte kommen laſſen; er ſolle noch einmal ſprechen

*) Kuranda war der erſte, der Anfangs der October-Revolution beim Ober-Commando erſchien und auf die Gefahr aufmerkſam machte, die den ungeheuren Schätzen im Belvedere droße. Das Belvedere iſt unangetaſtet geblieben. Dr.

Digitized by Google

und dann sogleich durch Theilung abstimmen lassen. Messenhauser erhielt das Wort und sprach mit einer Kraft, die elektrisirte, mit einer Wahrheit, die überzeugte. Stürmischer Beifall folgte seiner Rede; ihm allein gebührt die Ehre des Tages. Mittlerweile wurde Chaisès vom Abgeordneten Polaczek auf der Gallerie bearbeitet, für den Frieden zu sprechen; und dieser versprach es auch. Messenhauser, davon unterrichtet, ergriff noch einmal das Wort und bat die Versammlung, auch Herrn Chaisès zu hören, da es wünschenswerth sey, in dieser so wichtigen Frage die verschiedensten Ansichten zu vernehmen. — Chaisès konnte nun reden und erklärte: daß die Gründe, die er eben aus dem Munde des Ober-Commandanten vernommen habe, so überzeugend für ihn waren, daß er für den Frieden stimme.

Wie mächtig die Leidenschaften erregt waren, kann man daraus entnehmen, daß, als die Abstimmung durch Theilung der Versammlung vorgenommen wurde, einzelne Vertrauensmänner mit Gewalt hin und her gezerrt wurden; ja, als Messenhauser das Resultat der Abstimmung — als für den Frieden sich aussprechend — erklärte, stürzten sich die, welche dagegen waren, auf die Stiege links, um ihn von der Gallerie herabzureißen; doch kam diesen die Friedenspartei über die Stiege rechts zuvor, und trug ihn auf den Schultern herab, und sodann in die Stallburg. — Schnell durchflog diese Nachricht die Stadt, und ward nach Verschiedenheit der Parteien verschieden aufgenommen. Nachdem dem Gemeinderathe das Resultat der Abstimmung mitgetheilt worden, ließ solcher sogleich Messenhauser rufen, und als er im Gemeinderathe erschienen, wurde ihm von dem damaligen Vicepräsidenten Stifft mit kräftigen, tiefgefühlten Worten der Dank der ganzen Versammlung für seine Friedensvermittlung ausgesprochen. Es wurde sogleich beschlossen, die Kapitulations-Akte aufzusetzen und eine Deputation, aus dem Gemeinderathe und der Nationalgarde zusammengesetzt, um an den Fürsten Windischgrätz abzugehen. Die Wahl fiel auf Brodhuber, Hütter und A. Winter vom Gemeinderathe; Oberst Schaumburg, Bezirks-Chef Raeffel und Oberlieutenant Weißenberger von der Nationalgarde, und Carl Friedmann vom Studenten-Comitee.

„Mitbürger! Ich habe die Vertrauensmänner der Compagnien versammelt gehabt, ich habe mit Ihnen gesprochen, ob ein Verzweiflungskampf stattfinden solle, oder die Unterwerfung unter die nun einmal nicht zu läugnende Uebermacht des Gegners. Der Verzweiflungskampf, um es mit der nackten Wahrheit des Soldaten zu sagen, hieße soviel, als die Blüthe der Bevölkerung unter den gegenwärtigen Verhältnissen auf die Schlachtbank führen. Jetzt, da es kein diplomatisches Geheimniß mehr ist, das ich mit bekümmerten Herzen in meiner Brust zu verschließen hatte, kann ich unsere Schwäche offen darlegen, nämlich: mit der angestrengsten Thätigkeit, mit der Verschwendung von Geldmitteln haben wir nur

Digitized by Google

so viel Munition erzeugen können, daß für 4 Stunden allgemeiner Vertheidigung Vorrath mehr da ist.

Unter solchen Verhältnißen kann man es auf keinen Sturm ankommen lassen. Die Verantwortung vor Gott und Menschen wäre zu unerläßlich, ich kann sie nicht auf mein Gewissen nehmen.

Mitbürger! vertrauet mir, als ehrlicher Mann habe ich bloß den Verhältnißen gemäß gestimmt.

Es wird jetzt meine Angelegenheit seyn, mit männlicher Offenheit mich an den Herrn Feldmarschall zu wenden und ihm, beim Abschluße der Convention den vollen Inhalt der Verheißungen Sr. Majestät zu Gemüthe zu ziehen.

Wien, am 29. October 1848.

Messenhauser, m. p., prov. Ober-Commandant."

Dieses Plakat wurde von den Demokraten —, wüthenden Mobilen und Ueberläufern zerrissen.

„Mitbürger! Nachdem der Herr Ober-Commandant so eben dem Gemeinderathe die Nachricht überbracht hat, daß die stabile und mobile Nationalgarde, so wie die akademische Legion sich entschlossen haben, die Waffen niederzulegen, und in die, vom Herrn Fürsten Windischgrätz gestellten Bedingungen sich zu fügen, ist sogleich eine aus Gemeinderäthen und Mitgliedern der gesammten Volkswehr bestehende Deputation zum Herrn Fürsten abgegangen, um ihm die betreffende Mittheilung zu machen. Wien, am 29. October 1848.

Vom Gemeinderathe der Stadt Wien."

Dieses Plakat wurde von den Mobilen ebenfalls von den Ecken herabgerissen, die Wuth und Verzweiflung der ersteren war furchtbar.

Nachdem der Beschluß der Kapitulation im Volke bekannt geworden, sammelten sich am Michaelerplatze, am Kohlmarkt und in der Herrengasse Rotten Bewaffneter, mit der Absicht, das Abgehen der Deputation nach Hetzendorf zu verhindern.

Abends verbreitete sich das Gerücht, daß Caroline Perin geborne Pasqualati, Präsidentin des Wiener demokratischen Frauen-Vereines in Begleitung ihrer Adjutantin beim Ober-Commando erschienen sey, daselbst aufrührerische Reden gehalten und zur Aufstellung einer Guillotine aufgefordert habe, um, wie sie sagte, allen Schwarzgelben die Köpfe abzuschlagen.

Abends kam ein in Legionsuniform gekleideter Mann mit einem Kalabreser auf dem Kopfe, in einem weiten Mantel eingehüllt, in das Centralbureau des Ober-Commando, wo die Platz-Offiziere Inspection zu halten pflegten, und drei derselben anwesend — und mit Ausfertigung der Befehle, bezüglich der Einstellung der Feindseligkeiten und Ablegung der Waffen beschäftiget waren. Derselbe

Digitized by Google

rief ihnen zu, wie lange sie noch hier zu bleiben gedenken, und welcher von den dreien denn Lust hätte, in der Mitte hängen zu wollen. Worauf die Platzoffiziere dem Eindringling bedeuteten, ein begründeteres Recht zu haben hier zu verweilen als er, und erklärten ihn arretiren zu lassen, wenn er sich nicht gleich entferne, worauf er unter Fluchen und nach vielen ausgestoßenen Drohungen das Bureau verließ. An diesem Tage war es höchst gefährlich, entschieden gegen derlei Menschen aufzutreten, da die Anarchie schon auf das Höchste gestiegen war.

Nachts kamen in das Gasthaus „zur Ente" in der Schulenstraße, woselbst sich das Central-Comitee aller demokratischen Vereine befand, mehrere Commandanten der Mobilgarde und theilten den Anwesenden, ungefähr 30 an der Zahl mit, daß so eben die letzte Berathung über das fernere Schicksal von Wien beim Ober-Commando gehalten worden. Die Majorität, ja selbst Messenhauser stimmte für die unbedingte Unterwerfung der Stadt. Sämmtliche Mitglieder dieses Comitees waren im höchsten Grade entrüstet über diesen Bericht, fluchten und tobten, und die allgemeine Meinung stimmte für die Fortsetzung des Kampfes um jeden Preis. Es wurden Reden der empörendsten Art gehalten, Messenhauser zum Verräther gestämpelt, und an die Spitze der unter Jubel und Geheul verfaßten Proscriptions-Liste, welche bei 500 der ehrenwerthesten Namen enthielt, verzeichnet. Ein Mann mit starkem röthlichen Bart und norddeutschen Dialekte hatte sich als einer der wüthendsten Redner bemerkbar gemacht.*) Hierauf zerstreuten sich sämmtliche Mitglieder dieses Comitees in der Stadt nach allen Richtungen, um alle Bewaffnete für den heftigsten Widerstand zu haranguiren.

Um 7 Uhr Abends erschienen theils Studenten, theils Proletarier im Spitale des Stadt-Conviktes und sprachen die Gewißheit aus, daß in derselben Nacht die k. k. Burg sammt ihren Schätzen, und das Fürst Windischgrätzische Palais in der Renngasse angezündet werden sollten. Der in diesem Spitale angestellte Chirurg M. Auspitz, von der bevorstehenden Gefahr und solch vandalischem Vorhaben tief erschüttert, begab sich sogleich mit der Meldung des Gehörten in den Gemeinderath, wo er

*) Der volksbeglückende Camillo Hell, Literat, Redacteur, Aufwiegler und Calabreser, Sohn eines hochachtbaren biederen Staatsdieners, der einen berühmten Familiennamen führt, soll seinen eigenen Vater auf die Proscriptions-Liste gesetzt haben. Der liebe Sohn wollte ein schönes Mädchen heirathen; deren Vater eröffnete dieß dem Vater des lieben Sohnes; letzterer aber sagte: Mein Sohn ist ein Lump, geb:n sie ihm die Tochter nicht. Der Vater des Mädchens eröffnete die Recommendation dem jungen Camillo, und dieser wollte dafür in der Revolution Revanche nehmen.

Digitized by Google

dem Ober-Commandanten Meſſenhauſer den Thatbeſtand referirte, dann ging er zur 6. Compagnie des Stubenviertels, in welcher er eingereiht war, zur Hauptwache in der Burg, und zum Ober-Commando und erſtattete an dieſen Orten ebenfalls den Bericht davon. Beim Ober-Commando, wo er einem Legions-Offizier noch insbeſondere ſeine Beſorgniße mitgetheilt, erhielt er den Beſcheid: „Man wird das Nothwendige veranſtalten. Ihr Drängen iſt überflüßig. Ueberhaupt, zündet der Kaiſer unſere Vorſtädte an, ſo möge auch ſeine Burg brennen.“ Auf die Frage des Auſpitz*), wer die kaiſ. Burg wieder aufbauen würde, äußerte jener: „Sie ſoll in Schutt und Aſche liegen bleiben.“ Das waren die Geſinnungen der Volksbeglücker!

Nachſtehende Intimation des Unterſtaats-Secretärs von Stifft gelangte unter gleichzeitigen zahlreichen Berichten über die gefährlichen Abſichten der Umſturz-Partei und des Proletariats zum Ober-Commando, und zwar, wie es ſcheint, in Folge der an demſelben Abend erfolgten Abſtimmung zu Gunſten der Kapitulation und als Sühne für das in Brand gerathene Privateigenthum:

„An die löbliche Permanenz des hohen Reichstages! Es wird mir ſo eben die Meldung gemacht, daß 4—500 bewaffnete Proletarier, welche geſtern die berittene Nationalgarde aus der herzoglich albertiniſchen Reitſchule vertrieben, und davon Beſitz ergriffen haben, beabſichtigen heute Nachts, angeblich unter Anführung von Studenten, die k. k. Burg mit Brandraketen in Brand zu ſtecken und das Monument auf dem Burgplatze zu ſtürmen. Da der Aufenthalt der erwähnten Bewaffneten in der Reitſchule mit keinem auf die Vertheidigung der Ringmauer vereinbarlichen Zwecke verbunden zu ſeyn ſcheint, ſo halte ich mich verpflichtet, die Permanenz des hohen Reichstages von der obigen Meldung die unverzügliche Anzeige zu machen, damit Hochdieſelbe die geeigneten ſchleunigen Verfügungen zu treffen in die Lage komme, um einem Attentate zu begegnen, deſſen Vollbringung die traurigſten Folgen haben würde.

Wien, den 29. October 1848. Der Unterſtaatsſecretär Stifft, m. p.“

Das Ober-Commando der Nationalgarde wird dringend aufgefordert, die

*) Hier muß ich bemerken, daß Herr Auſpitz ein Iſraelite iſt. Ich kann nicht umhin dieſem Manne, ſchon wegen ſeiner früher bewieſenen Humanität (Seite 740) ein herzliches Bravo! zuzurufen. Moriz Groß, Garde der 3. Compagnie 3. Bezirkes, rettete das alte Mütterchen des tapferen Artillerie-Hauptmanns und Vertheidigers des k. Zeughauſes F. Kaſtell, am 7. Oct. aus dem Zeughauſe. Der Held Kaſtell weinte wie ein Kind um ſeine Mutter. Groß — der Iſraelite — führte ſie ihm ſammt deren Geſellſchaftern — unter lebensgefährlichen Umſtänden, zu — mehr brauche ich nicht zu ſagen, als: wackere Männer! — Dr.

Digitized by Google

zur Abhaltung des Attentates auf die Burg nöthigen Maßregeln ſchleunigſt anzuordnen. Wien, am 29. October 1848. Vom Reichstags-Ausſchuſſe:
Dr. Fiſchhof, m. p., Obmann. Severin Bilinski, m. p., Schriftführer."

Als ſich das im Reichstage ſchon den Tag zuvor theilweiſe zur Sprache gekommene Gerücht verbreitete, daß das Proletariat und die Mobilen den Entſchluß gefaßt haben, die k. Burg und Stallburg zu ſtürmen und anzuzünden und das ſchwarzgelbe Ober-Commando zu ermorden, gelangten vielfache Anzeigen und Warnungen zum Ober-Commando. In Folge derſelben begab ſich der Platzoberlieutenant Dunder zum Ober-Commandanten und bath denſelben, zum Schutze der Burg und der Stallburg die erforderlichen Maßregeln zu erlaſſen. In Folge deſſen übergab derſelbe genanntem Platzoffizier obige Urkunde mit dem Auftrage, alle Bereitſchaften zum Schutze der Burggebäude einzuberufen, was auch geſchah. Bei dieſer Gelegenheit bewies ſich der Lieutenant Barthel ſehr thätig, welcher die Garden aufbot, und jene des Kärnthner- und Stubenviertels als die bereitwilligſten zum Schutze der Burg bezeichnete.

Im Studenten-Comitee, ſagt Grüner, wurde der Antrag geſtellt und angenommen: daß ſich das Comitee auflöſe, und die einzelnen Mitglieder ſich in die Vorſtädte begeben ſollen, um die Gemüther zu beruhigen.

Nach und nach verließ Alles die Univerſität, und um 7 Uhr Abends war es dort ſtill und einſam, man ſah Einzelne noch zuſammenpacken, die Lichter waren erloſchen, Todtenſtille herrſchte in dieſen, ſonſt ſo geräuſchvollen Räumen. Am Platze zogen hie und da noch Haufen Bewaffneter vorüber, ſtellten ſich dort auf, aber die Stimmung war ſehr gedrückt. Die Stadt hatte ein ſchauerliches Ausſehen, da die Gasbeleuchtung zerſtört, und nur von den Kerzen in den Häuſern ſpärlich die Straßen erleuchtet wurden; ein Mann verkündete in allen Straßen, „daß Friede ſey" und ein ſchwaches Bravo folgte darauf. In Gruppen ſtanden die Menſchen beiſammen und ſprachen ſich über die Kapitulation aus; Einige ſuchten begütigend zu wirken, Andere dagegen ſchrien über Verrath, und vorzüglich Meſſenhauſer wurde, als die Urſache der Kapitulation, an vielen Orten auf eine beſchimpfende Weiſe genannt. — Mitunter ſprach man die Hoffnung auf die Ungarn aus, die aber nur ſchwachen Anklang fand. Und wie ein dichter Nebel, der auch die Straßen noch mehr verfinſterte, ſo lag auf der ganzen Bevölkerung ein drückendes Gefühl, theils der Schmach, die tief empfunden, ſchmerzte, theils der Abſpannung, Hoffnungsloſigkeit, und nur Wenige zeigten frohe lächelnde Mienen, die ſchon an dieſen Tagen wagten, ihre Schadenfreude zu zeigen. Die Stimmen gegen den Gemeinderath waren ſehr drohend, man ſchob ihm und dem Ober-Commandanten alles Unheil in die Schuhe.

Als am 29. die Kapitulation der Stadt durch Majorität der Berufenen von allen Theilen der Volkswehr, wie bereits angeführt, beſchloſſen war, ſteigerte ſich

Digitized by Google

die Erbitterung eines Theiles der Minorität derselben gegen die Burg immer mehr; man versuchte einen Volksmann zur Beschwörung der herannahenden Gefahr zu finden, aber vergebens; Platzoffizier Unterſteiner wendete ſich deßhalb an den Reichstags-Abgeordneten Borroſch, allein dieſer äußerte ſich gegen ihn, „daß, wenn wirklich ein Attentat gegen die Hofburg beabſichtiget werde, wohl jeder ſein Leben wagen würde, dieſem entgegenzutreten, und ſich alſo wohl Niemand zu mündlichen Unterhandlungen und Vorſtellungen herbeilaſſen werde.“ Mit dieſem Troſte nicht zufriedengeſtellt ging Unterſteiner in den Gemeinderath, und dieſer unterſtützte ſein Anſuchen dadurch, daß er ihm ein Schreiben an das Ober-Commando ausfertigte, in Folge deſſen gegen 9 Uhr Abends Fenneberg ein Bat. Mobilgarden gegen Zulage für Rechnung der Hofkaſſa in die Burg marſchiren ließ. Weiters wurden auf Veranlaſſung des Platz-Offiziers Dunder ausreichende Verſtärkungen von Nationalgarden zum Schutze der Burg gezogen, und da man den Mobilgarden ihrer Aeußerungen nach, und beſonders ihrem Commandanten, Legions-Lieutenant Niederhuber, kein rechtes Zutrauen ſchenken konnte, wurde Letztere auf dem äußeren Burgplatz aufgeſtellt, wo es ſich auch bald zeigte, daß es dieſen ſammt ihrem Anführer nur um die Zulage zu thun war, indem ſie ſich, als ſie ſelbe erhalten hatten, nach und nach über die Baſteien verloren. Dagegen erſchienen wiederholt Haufen von Proletariern, welche ſich in der Burg und deren Umgebung durchaus lagern wollten, und nur mit außerordentlicher Mühe von dieſem Vorhaben abzubringen waren. Die Burgwache wurde noch durch die Nationalgarde-Compagnie des Hauptmanns Karwinsky mit Oberl. Skall und Lieut. Gabriel des 2. Bezirkes verſtärkt, und blieb den Reſt der Nacht unter den Waffen. Schon glaubten die wachhabenden Garden Ruhe zu haben, als nach Mitternacht plötzlich eine ſtarke Abtheilung bewaffneten Volkes, unter ihnen hexenartig angezogene, und ebenfalls bewaffnete Weiber, trotz der Weigerung der aufgeſtellten Vorpoſten der Burgwache, gegen den Michaeler Platz, auf den Franzensplatz zog und ſich unter Lärm gegenüber dem Franzensmonumente aufſtellte.

Nur das energiſche Einſchreiten aller Wachabtheilungen der Burg, darunter des Oberlieutenants Katzenſchläger, des 10. Bezirkes, 9. Compagnie, vermochte endlich dieſe ſchauderhafte Rotte, welche, wie es ſchien, von einem ungariſchen Emiſſär geführt wurde, der ſich immer auf den Befehl ſeines Generals berief, und das Herannahen zahlreicher Infanterie und Kavallerie verkündete, ſich aus der Burg zu entfernen.

Später ergab es ſich, daß wahrſcheinlich dieſer Haufe auch vom Joſefsplatze aus in den Schweizerhof, deſſen Thor geſchloſſen war, mit Gewalt eindringen wollte, und nur durch die dort aufgeſtellten Bürgergrenadiere der Reichstagswache mit vieler Mühe daran verhindert werden konnte. Auch dieſe Wache blieb den Reſt der Nacht unter den Waffen, und überdieß wurden vom Platzoffizier

Digitized by Google

Unterſteiner noch zwanzig Mann der berittenen Municipalgarde aus der Stallburg requirirt. Unterſteiner hat ſich durchgehends ſehr thätig bewieſen.

Um 10 Uhr Nachts, nachdem ſich das Studenten-Comitee aufgelöst hatte, erſchienen bei 1500 Bewaffnete im Stadt-Conviktgebäude und wollten dasſelbe, ſo wie auch die Univerſität demoliren und in Brand ſtecken. Es war in dieſen beiden Gebäuden noch Pulver aufbewahrt. Da trat der Nationalgarde-Cavallerie-Oberlieutenant Carl Skall muthig unter die Menge, erklärte ihnen, daß hier ein Spital ſey, daß ihre verwundeten Brüder darinen auf dem Schmerzenlager ſtöhnen, und bath um Schonung für ſie mit eingreifenden Worten. Der wilde rohe Haufe ließ ſich dadurch beſchwichtigen und zog ab.

Nach erfolgter Abſtimmung über die Kapitulation verbreitete ſich die Nachricht blitzſchnell durch die Stadt und weil man befürchtete, daß das Proletariat aus den Vorſtädten in die Stadt dringen werde, daß die Mobilen die Thore und Baſteien verlaſſen und von der Umſturzpartei angetrieben, Greuelſcenen herbeiführen werden, iſt vom Ober-Commando der Befehl ergangen, die Thore zu ſperren, ſolche und die Baſteien ſcharf zu bewachen. Hierzu ſind vier Platzoffiziere commandirt worden, darunter auch der Oberlieutenant Dunder, und zwar zum Fiſcher-, Rothenthurm- und Stubenthor. Er begab ſich dahin und ſah, daß das Proletariat in den Straßen ſich herumtreibe, Gruppen bilde und erbittert ſey. Die Thore und Baſteien waren — da ſich die meiſten entfernt hatten — ſehr ſchwach beſetzt. Das kleine Fiſcherthor war offen und unbeſetzt; es wäre ein Leichtes geweſen, das Militär aus der Leopoldſtadt einzulaſſen, wenn ſolches nicht jedem Manne den Eingang in die Leopoldſtadt verwehrt hätte. Dunder ließ die Mobilgarden aus den Schenken und von den Straßen auf ihre Poſten rufen, las ihnen den Befehl vor, und ließ ſolchen von allen Wach-Commandanten unterzeichnen. Als derſelbe auf die Biberbaſtei kam, wollten die daſelbſt befindlichen Legionäre dem bezüglichen Befehle nicht glauben, und als ſie ſich von deſſen Richtigkeit überzeugt, drangen ſie in den genannten Offizier, mit ihnen in's Studenten-Comitee auf die Aula zu gehen, was derſelbe, ohne Mißtrauen zu erregen, nicht ablehnen konnte. Höchſt ungerne begab er ſich dahin. Im Conviktgebäude waren eine nicht unbedeutende Anzahl junger Männer verſammelt, welche — nachdem der Befehl vorgeleſen worden — in einen lauten Jubel ausbrachen. Dunder ſuchte aber fortzukommen, da ihm die Abſicht des Befehles genau bekannt war, und er einen Querſtrich befürchtete. Im Erdgeſchoß angelangt, begegnete derſelbe einer ankommenden lärmenden Gruppe Legionäre, deren einem ein Begleiter von Oben den Inhalt des Befehles mitzutheilen für gut fand. Aber einer aus der Mitte der Gruppe erklärte den Befehl für einen ſchwarzgelben Verrath, man habe kapitulirt, man müſſe die Waffen ablegen, das Hängen werde nachkommen u. dgl. Dunder hielt es für die höchſte Zeit ſich zu fiſiren, da die Aufregung der Legionäre

Digitized by Google

drohend wurde. Gleich darauf begab sich dieser Platzoffizier um ¼ 11 Uhr zum vom Proletariate bereits umrungenen Ober-Commando. Als er die Stiege hinauf ging, begegneten ihm davoneilende Offiziere, darunter der Lieutenant Fastenberger. Dieser sagte Dunder voll Entsetzen, daß vom Ober-Commando alle entflohen sind, daß alle ermordet werden sollen, er solle nicht hinaufgehen, denn er gehe einem sicheren Tode entgegen, die Republikaner wären schon oben. Dunder, sich auf seine geringe Suada und Geistesgegenwart verlassend, ging dem ungeachtet hinauf. Oben wurde er von den standhaltenden wackeren Kanzellisten Rettich und Straff und vier Communalgarden mit Freuden begrüßt. Er sah verdächtige Individuen auf den Gängen und in den Bureaux herumschleichen, darunter Offiziere vom demokratischen und polnischen Corps, unter letzteren den ehemaligen Comunalgarden Simon von Zulawski, in der Kleidung der polnischen Legion mit rother Czapka. Dunder benahm sich ganz unbefangen, ging wieder hinab, ließ die Eingänge der Stallburg, die Kassa, die Stiegen und Kanzleien, die besonders belagert waren, stärker besetzen, bisherige Wachposten verdoppeln, und befahl, sobald irgend eine Gewaltthätigkeit beabsichtiget werden sollte, oder wenn sich gewaltthätige Zusammenrottungen bilden, und gefährliche Rotten gegen die Stallburg kommen sollten, ihn hievon augenblicklich zu benachrichtigen. Hierauf ging er hinauf, entfernte die sich hier lagernden und vagirenden Offiziere, wovon ihm ein Pole eröffnete, daß eine furchtbare Contrerevolution statt finden werde, nahm dem bösen Gewissen des Ober-Commandanten, Ordonnanz-Offizier Unterschill, Messenhausers Papiere*), die derselbe wegtragen wollte, ab. Diese Volksbeglücker hatten es besonders auf die Kassa abgesehen; doch da sie durch die getroffenen Maßregeln ihre Absichten vereitelt sahen, fügten sie sich. Hierauf begab sich Dunder in die Bureaux des Ober-Commandanten, woselbst gegen 30 bewaffnete Arbeiter und Ueberläufer auf den nicht erscheinenden Ober-Commandanten warteten. Dunder fragte sie was sie wollen, da sagte der Anführer: „Als Sie, Herr Hauptmann, von der Bastei weggegangen waren, kam ein Offizier der akademischen Legion zu Pferd angesprengt und rief: „„Auf zu den Waffen! Verrath! Ihr müßt die Waffen abliefern, die Schwarzgelben haben kapitulirt!““ Da wir aber mit eigenen Augen den Befehl gelesen haben, daß wir die Thore und Basteien scharf bewachen sollen, so hielten wir ihn für einen Verräther, und gaben Feuer auf ihn. Er liegt todt auf der Bastei! Was sollen wir thun? Ist es wahr, daß kapitulirt worden ist?“ — Dunder erwiederte auf diese unheilschwangere Frage mit lauter und fester Stimme, die innere Bewegung bekämpfend:

*) Solche sind vom genannten Offizier den andern Tag dem Hauptmann Schneider übergeben worden.

Digitized by Google

„Ich bekam den Befehl, den Ihr hier von Euren Wach-Commandanten als gelesen und befolgt unterschrieben seht; ich habe ihn ausgeführt, ich habe meine Pflicht erfüllt und kann somit nicht wissen, was hier geschehen; daß aber noch nicht kapitulirt worden ist, beweist dieser Befehl, den ich befolgt habe, ich glaube Ihr sollt als Kameraden dasselbe thun. Kehrt daher auf Eure Posten zurück, arretirt Jeden der Aufregung veranlaßt und bringt ihn hieher. Gott befohlen!“ Hierauf zogen die Leute jubelnd ab, und Dunder athmete auf, denn die Gefahr war abgewendet. Hätte er die erfolgte Kapitulations-Abstimmung eröffnet, so ist nicht schwer zu errathen, welches Schicksal ihn und die Nichtentflohenen sammt der Stallburg und Burg getroffen hätte, besonders wenn man die Stimmung des Volkes und die eingelangten Anzeigen berücksichtiget. Von Seite des Unterstaats-Secretärs Stifft, vom Gemeinderathe und von anderen Seiten sind, wie erwähnt, in Bezug auf die gegen die Hofburg beabsichtigt gewesenen Attentate vielfache Warnungen zum Ober-Commando gelangt [1]).

Dunder wachte mit vier Municipalgarden und dem Amtsdiener Steinfeld die ganze Nacht. Die vier wackeren Garden heißen: Bernhard Eigl, Dominik Hentschel, Baron Riedesel und Johann Zsiray, und haben die ganze Nacht ausgeharrt. Die ebenfalls gebliebenen wackeren Kanzellisten Rettich und Straff haben sich später schlafen gelegt, und weil sie geblieben, erhielten sie auf Dunder's Verwendung den andern Tag aus der Ober-Commando-Cassa jeder eine Belohnung. Die genannten Communalgarden, so wie die beiden Kanzellisten und der Amtsdiener haben sich, so wie die im Hause befindliche Wache durch genaue Befolgung der Anordnungen des in jener Nacht allein disponirenden Platz-Oberlieutenants um die Erhaltung der Stallburg, als eines Theiles der k. Burg verdient gemacht, und sich als muthige Männer bewiesen. [2])

Zu derselben Zeit als von Dunder die Arbeiter-Deputation abgefertiget worden, sind zwei Herren aus einer westlichen Vorstadt eingebracht worden. Der eine [3]), ein ehrwürdiger Mann mit schneeweißem Haare, die große goldene Medaille auf der Brust, der andere angeblich eine Gerichtsschreiber, wollten laut einer aufgefangenen Depesche des Generals Schütte, an denselben die Kanonen ausliefern. Der Lieutenant Fastenberger hatte die Depesche in Händen, und

[1]) Nach beeidigten Protokollen. [2]) Baron du Beine behauptet Folgendes: „Mit dem Bemerken, daß in dem Platz-Commando-Zimmer die Platz-Offiziere du Beine, Doninger, Waßhuber, Möser zugegen waren. Was ich bezeugen kann aus dem einfachen Grunde — — — weil wir kein Quartier hatten. —!!!“

Vorstehende Bemerkung du Beine's muß richtig seyn, nur muß dabei bemerkt werden die Zeit, um welche die vier Herren zugegen waren, und daß sie nach eidlicher Aussage in dem kritischen Momente nicht gesehen worden sind, wohl aber später gekommen seyn mochten oder in dem entfernten Platz-Offizier-Zimmer schliefen

[3]) Johann Bentz, jub. Hauptmann der Bürger-Artillerie.

Digitized by Google

weigerte sich solche an Dunder auszufolgen, weil letzterer jene beiden Herren entlassen wollte. Da aber letzterer die Depesche nicht erhalten konnte, wagte er es nicht zu thun; doch als nach Mitternacht Messenhauser erschien, stellte er in der Permanenz des Verwaltungsrathes beide demselben vor. Auch Messenhauser hätte die beiden Herren entlassen, wenn die Depesche in seinen Händen gewesen wäre; da aber Fastenberger fortgegangen war, mußten die Gefangenen in der Stallburg bleiben, um den andern Tag untersucht zu werden.

Zu Folge mehrfachen Behauptungen glaubwürdiger Personen fand man im Schreibtische des Stabs-Auditors Dr. Hammerschmidt achtzehn große eiserne Nägel, welche dazu dienen sollten, jene Mitglieder des Ober-Commando, welche der Umsturzpartei entgegen gearbeitet und für die Kapitulation gewirkt haben, darauf zu hängen oder mit solchen durch den Leib an die Wände der Ober-Commando-Bureaus zu nageln.

Die Kunde, daß die Uebergabe der Stadt beschlossen wurde, ohne für die übergegangen Soldaten Amnestie bedungen zu haben, versetzte die Demokraten in Wuth, sie sagten: „Man hat unsere braven Brüder, die Soldaten, verlassen; dies bleibt eine ewige Schmach für Wien." — Bewaffnete Haufen suchten Messenhauser in der Stallburg. Man schalt ihn allenthalben einen Verräther, man verfluchte das schwarzgelbe Ober-Commando, die Mitglieder desselben schwebten in augenscheinlicher Lebensgefahr, und mancher dachte mit Schauder an den 6. October und an das Schicksal Latour's zurück. — Um 11 Uhr Nachts erreichte die Aufregung auf dem Josefsplatze den höchsten Grad. Alle Ordnung, alle Führung war zu Ende. Wer die Ausbrüche der Wuth, des Hasses und der Verzweiflung sah, welche die treubrüchigen und zum Volke übergetretenen Soldaten laut äußerten; wer in diese leichenfahlen Gesichter geblickt, dem wird diese Nacht wohl die schrecklichste in seinem Leben seyn.

Während nun in der Stallburg alles im größten Aufruhre war, lagerte über der Universität dumpfe Stille. Schon an diesem Tage Vormittags hatte man die Führer der Studenten mit Cylindern, — welche von diesem Augenblicke an den Namen „Angströhren" erhielten — gesehen. Das Studenten-Comitee hatte sich aufgelöst. In der Mitte der Aula, die die glänzendsten Tage erlebte, die Gesandschaften und Deputationen oft aus mehreren Hundert Personen bestehend, und Huldigungen beinahe aller Völker und Stämme Oestreichs empfing, saß an einem kleinen, viereckigen Tischchen, auf welchem ein Talglicht in einem blechernen Leuchter einen matten Schimmer verbreitete, auf beide Ellbogen das Haupt gestützt, ein Mann in Legionsuniform. Tiefer Ernst lagerte auf seinem bleichen Antlitz; ein kleiner, hellblonder Schnurbart bedeckte seine gepreßten Lippen. Er schien über seine Lage vollkommen im Klaren zu seyn. — Ringsum im Saale lagerten Mobilgarden auf Stroh und befanden sich im tiefen Schlafe. —

Digitized by Google

Auf einmal erhebt ſich ein dumpfer Lärm in der Halle; ein Trupp Bewaffneter wälzte ſich unter dem Geſchrei: „Latouriſiren!“ über die kleine Stiege herauf; man brachte einen Gefangenen; bald darauf einen zweiten. Das Geſchrei und Gepolter weckte die Schlafenden; ſie ſprangen auf, ergriffen ihre Waffen, alles drängte ſich um das Tiſchchen und viele ſchrieen: „Latouriſiren, aufhängen!“ — Der Gefangene, den man zuerſt hereingeführt hatte, ſchien dreißig Jahre noch nicht zurückgelegt zu haben; er hatte blondes Haar und Bart, ſein ganzes Weſen zeigte von Unbefangenheit und Geiſtesgegenwart. Der andere Gefangene war ein Mann über dreißig Jahre, unter der mittlern Größe, hatte ſchwarzes Haar und Bart, ſein Geſicht trug den Ausdruck von Entſchloſſenheit. Der Mann mit dem Kalabreſer fragte, was ſie verbrochen hätten. Die wilden, halbbetrunkenen Häſcher ſchrieen: „Die Gefangenen ſuchten das Volk zu bereden, die Waffen nieder zu legen; beide ſind Verräther, Schwarzgelbe!“ — „Was,“ rief der Legionär, „Sie verleiten das Volk die Waffen nieder zu legen, während wir hier auf die Ungarn warten? Da kann ich Ihnen nicht helfen.“ Vergebens ſuchte der Zuerſtgebrachte ſich als Gemeinderath Dr. Kubenik zu legitimiren, der ſich nur in der Abſicht zur Univerſität verfügt, um ſich von dem Zuſtande der Stadt Kenntniß zu verſchaffen. Vergebens zeigte der andere Gefangene ſeinen Paß vor, indem er erklärte, daß er der Abgeordnete Trampuſch von der Frankfurter „Linken“ ſey und auf dem Univerſitätsplatz auf Robert Blum wartete, der ihn um 11 Uhr dahin beſtellt habe. Immer war die Antwort: man könne nicht helfen! — Die Menge wurde immer wilder; die Gefahr für die Gefangenen immer größer. Auf einmal ertönte der Ruf: „Platz, Platz!“ — Ein Legionär drängte ſich durch die Bewaffneten. Der Angekommene war ein Mann von ungefähr 40 Jahren, mit ſtarkem Vollbart, kurz geſchnittenem Haar. Die Art ſeines Auftretens zeigte, daß er zu befehlen gewohnt ſey; ſein Benehmen war ernſt und ruhig. Er begann ſelbſt das Verhör der Gefangenen. Doch die Soldaten, welche Dr. Kubenik zur Niederlegung der Waffen zu bewegen verſucht haben ſoll, waren nicht mehr zu finden. Ueber Trampuſch gaben die, welche ihn angehalten hatten, zu, er ſey ruhig beim Thore geſtanden; ſie hätten aber geglaubt, daß ſie beide zuſammengehörten und haben ihn ebenfalls arretirt. Nachdem dieſes erörtert war, verwies er den beiden Gefangenen ihre Unvorſichtigkeit, ohne Waffen mit einen Cylinder auf die Univerſität zu kommen und ſprach ihre Freilaſſung aus. Sie entfernten ſich über die kleine Stiege. Der Sturm hatte ausgebrauſt, und im Saale ward es wieder ganz ſtille. — Ein Theil der Bewaffneten entfernte ſich, der andere kehrte auf das verlaſſene Lager zurück. — Der Morgen fing zu grauen an, ein Trupp nach dem andern verließ den Saal, um auf die Wälle zu eilen. Als der Morgen ſchon die Fenſter röthete und keine Mobilen mehr im Saale ſich befanden, — da regte ſich noch ein Mann

Digitized by Google

in einem Winkel der weiten Aula; er saß, sein linkes Knie war heraufgezogen, und er schob einen Streifen Papier in die Brusttasche seines Rockes; — der Mann, sagt der Berichterstatter, schien geschrieben zu haben. — —

Die Bewachung der k. Burg ward während dieser Nacht ein Gegenstand der größten Aufmerksamkeit. Partrouillen von ganzen Compagnien der Mobilgarde durchstreiften die Schauflergasse und die näher gelegenen Gassen; alles was in die Nähe der Patrouille kam wurde arretirt und auf die Burgwache zur Ausweisung geführt. Im k. Zeughause wurde die ganze Nacht an Erzeugung von Pulver und Schießbaumwolle gearbeitet.

Um 10 Uhr Nachts fuhr die Deputation an den Fürsten Windischgrätz über die Freiung, durch das Schottenthor über das Glacis gegen die Landstraße. Da jedoch die Straßen menschenleer und ruhig waren, so wurde der nächste Weg nach Hetzendorf gewählt, und die Deputation fuhr über die neue Wieden, Margarethen zur Hundsthurmer-Linie hinaus. Da jedoch diese Linie Klafterhoch verbarrikadirt und unbesetzt war, mußte der Ortsrichter aufgesucht werden, damit die Passage geöffnet werde; der Richter traf auch sogleich die nöthigen Anstalten, und die Linie war nach einer kurzen Verzögerung passirbar. Mittlerweile mußte auf Anordnung der Deputation der Trompeter mehr als sechszigmal blasen, damit die Militärvorposten von der Annäherung eines Parlamentärs unterrichtet werden, und nicht vielleicht zu dem Glauben kämen, daß das Thor zu einem Ausfalle geöffnet werde. Bei den Vorposten angelangt, erklärten die Deputirten den Zweck ihrer Sendung und wurden sodann unter Militär-Bedeckung nach Hetzendorf geführt. Daselbst angelangt, fanden sie Alles im tiefsten Schlafe. Die Herren wurden geweckt und es erschien zuerst der General von Mertens, nach ihm General Graf Nobili, welcher die Vollmachten in Empfang nahm, und die Deputirten bei dem Fürsten anmeldete. Bald darauf erschienen die Deputirten in aller Demuth vor dem Fürsten, welcher sie ernst, aber milde wie immer, mit folgenden Worten empfing: „Ich habe Sie lange erwartet, und glaubte nicht mehr Sie noch heute zu sehen; allein dennoch habe ich noch spät Abends meine Befehle geändert; es wäre Ihnen morgen nichts geschehen.“

Gemeinderath Hütter nahm das Wort und zeigte Sr. Durchlaucht die unbedingte Unterwerfung der Stadt an; glaubte aber dennoch an die Herzensgüte des Fürsten im Namen der Stadt noch folgende Bitten stellen zu müssen:

1. Gnade und Amnestie für die durch Verführung vom Militär zur Mobilgarde Uebergetretenen. Schaumburg bat, daß solche wenigstens nicht mit dem Tode bestraft werden. Der Fürst bemerkte, hierauf nichts zusagen zu können, und zwar aus dem Grunde, weil er noch nicht die Zeit hatte, um sich in dieser Sache näher unterrichten zu lassen.

Digitized by Google

2. Die gnädige Gewährung eines freien Abzuges für die akademiſche Legion; worauf der Fürſt ſagte: „Nein, nein; das kann nicht ſeyn!“

3. Die Bitte, die zwar gar nicht nöthig zu ſtellen ſeyn dürfte, daß ſtrenge Mannszucht unter den k. k. Truppen gehalten werde; worauf der Fürſt erwiederte, daß ſich dieß von ſelbſt verſtehe, und ſich gegen General Robili wendend ſagte: „Was iſt erſt heute geſchehen!“ —

4. Die Bitte des freien Abzuges ſämmtlicher fremden Garden mit ihren Waffen, — und

5. Ausfertigung von Päſſen für alle Jene, die Wien oder Oeſterreich verlaſſen wollen.“

Der Fürſt ſagte: „Meine Herren! Auf alle dieſe von Ihnen an mich geſtellten Forderungen kann ich in Voraus auf Nichts eingehen; ich kann Ihnen gar nichts verſprechen. — Uebrigens werde ich alles thun, was ſich mit meinem Gewiſſen und mit meiner Ehre verträgt. Ich werde den Wienern zeigen, daß ich nicht ſo bin, wie man im Allgemeinen von mir denkt.“ —

Die Deputirten baten den Fürſten endlich veranlaſſen zu wollen, daß die k. k. Truppen ſo ſchnell wie möglich in die Stadt einrücken; doch der Fürſt erwiederte: „Dieß kann nicht geſchehen; die Reihe iſt nun an der Stadt die geſtellten Bedingungen zu erfüllen, und vor Allem muß ich auf die Ablieferung der Waffen und der verlangten Geißeln beſtehen; ich liebe meine Truppen viel zu ſehr, als daß ich zugeben könnte, daß auf ſelbe aus jedem Fenſter, Kellerloch und ſonſtigem Verſteck meuchlings gefeuert werde.“ —

Die Deputirten ſetzten dem Fürſten auseinander, daß ſie ſchwerlich in der Lage ſeyn dürften, dieſes veranlaſſen zu können, denn obgleich ſich aus der heutigen Zuſammentretung ergab, daß $^{2}/_{3}$ der Bevölkerung für die Unterwerfung, dagegen $^{1}/_{3}$ für den Fortbeſtand des Kampfes ſtimmte; man aus dem Grunde dieſes Drittels nicht Herr werden könne, weil die Gutgeſinnten zu dem Kampfe gezwungen, ſchon längſt dem Moment entgegen ſahen, ihre Waffen niederlegen zu können, welches auch ſchon geſchehen ſeyn dürfte, und die Stadt in den Händen des bewaffneten Proletariats ſich befinde, wodurch namenloſes Unglück zu erwarten ſtünde. Wie es endlich ſchwer ſeyn wird die verlangten Individuen zu ſtellen, da ſolche ſich wahrſcheinlich nicht mehr in den Mauern Wiens befinden.

Hierauf entgegnete der Fürſt: „Daß Pulszky und Schütte nicht mehr in Wien ſind, will ich glauben, daß die Andern Ihnen nicht entkommen, iſt Ihre Sache. Um aber die Entwaffnung ſo ſchnell wie möglich zu bewerkſtelligen, ſo erwarte ich morgen abermals von Ihnen eine Deputation, die unter dem Vorſitze eines durch mich zu beſtimmenden Generals die verſchiedenen Orte beſtimmen wird, wo die Waffen und namentlich die Kanonen abzuführen ſeyn werden. Ich werde in dem Maße, als das Abliefern der Waffen geſchieht, meine Truppen ein-

Digitized by Google

rücken laſſen." — Somit war einer der wichtigſten Momente vorüber, und die Deputation langte den 30. Morgens 4 Uhr wieder in Wien an.

Rettung des Hauptzollamts-Gebäudes.

Der bürgerliche Handels-Vorſtand hatte ſich gegen die Mitte Octobers permanent erklärt, um bei den in naher Vorausſicht ſtehenden wichtigen Ereigniſſen ſowohl für die Approviſionirung der Bevölkerung, ſo weit es den Handelsſtand betraf, als auch für Feuergefahren Rath und Vorſorge treffen zu können.

Dieſer Vorſicht verdankt man unſtreitig die Rettung der Hauptzollamts-Gebäude; denn ſchon am 26. gelangte von dem Director Fichna, der nebſt dem Magazins-Verwalter Prosinger, dem Finanz-Inſpektor Frey und anderen Beamten die Magazine ſeit vielen Tagen nicht verlaſſen hatte, — die Anzeige an den Vorſtand, daß man aus dem Hauptzollamts-Gebäude ein Vertheidigungs-Objekt zu machen beabſichtige; daß man dort Mobilgarden einrücken und Schießſcharten ausbrechen laſſen wolle.

Hier war kein Augenblick zu verlieren. Der Vorſtand begab ſich ſogleich zum Ober-Commando, wo in Abweſenheit Meſſenhauſer's bei Fenneberg eine energiſche Proteſtation eingelegt wurde; von dort begab ſich der Vorſtand zur Reichstags-Permanenz, und nachdem er da halbwegs die Verſicherung erhielt, daß das Hauptzollamt neutraler Boden bleiben werde, verfügte ſich derſelbe zum General Matauſcheck, um ihn zu vermögen, den Fürſten Windiſchgrätz durch einen Parlamentär im Namen des Handelsſtandes zu bitten, das Hauptzollamt zu keinem ſtrategiſchen Punkte zu benützen, und ſo die Millionen Werthe, die da aufgeſpeichert liegen, zu ſchonen; was der General auch menſchenfreundlich verſprach und redlich hielt.

Am 27. Vormittags kam an die Permanenz des Handelsvorſtandes ein neuer Bericht: daß vom Hauptzollamte die Brücke am Ausfluſſe der Wien, und der alte Poſtſtadl bei der Nähe der Feuerbrände gefährliche Objekte ſeyen, welche ebenfalls nach Intervenirung des Handelsſtandes in wenig Stunden abgetragen wurden. Ferners wurde an dieſem Tage der franzöſiſche und engliſche Geſandte, welche in Hietzing wohnten, von der drohenden Gefahr für das Hauptzollamt, worin ſich auch ſo viel Eigenthum ihrer Nationen befand, unterrichtet, und um Vermittlung ſowohl beim Reichstage als beim Fürſten Windiſchgrätz erſucht.

Immer näher rückten die Feuerbrände der Leopoldſtadt gegen die Donau; Granaten fielen in die Nähe des Hauptzollamtes; ein Haus, welches unter den Weißgärbern brannte, hätte bei dem leiſeſten Luftzuge das Gebäude ſicher in Brand ſtecken müſſen.

Ein neuer Bericht Fichna's ſetzte den Handelsſtand von der ſteigenden Gefahr in Kenntniß, ſo wie auch, daß er zu wenig Feuerſpritzen, und bei der großen Ausdehnung des Gebäudes zu wenig Garden habe, auch fange man ſchon

Digitized by Google

an, in der Nähe Barrikaden zu bauen. Bei dieſer dringenden Gefahr begab ſich der Vorſtand ſogleich wieder zum Gemeinderathe, und nach einigen Stunden waren die Spritzen im Hofe des Hauptzollamtes. Zwei andere Individuen des Vorſtandes eilten zu Meſſenhauſer, der eben gegen 8 Uhr Abends aus der Leopoldſtadt herein kam, und erwirkten einen eigenhändigen Befehl von ihm, daß das Hauptzollamt nie ein Punkt der Vertheidigung werden, und dort keine Mobilen einquartirt werden dürfen. Dieſem Befehle noch mehr Nachdruck zu geben, ließ man ſelben von der Reichstags-Permanenz contraſigniren, was ſelbe auch nach einigem Zögern that. Dieſe Ordre wurde um 9 Uhr Abends dem Commandanten der im Hauptzollamte ſtationirten Compagnie vom Stubenviertel, Jung, mit dem Bemerken eingehändigt, daß es ſich hier um Millionen handle, und er den Empfang beſtätigen möge. Hier befand ſich auch eine Abtheilung der Finanzwache unter dem Commando des Inſpektors Frey, der ebenfalls dieſes Gebäude nicht verließ, ſo wie die ſämmtlichen Oberbeamten.

Am 28. um 9 Uhr Abends erſchienen mehrere Bürger beim Handelsſtande, und baten dringend, daß derſelbe energiſch beim Gemeinderathe wegen der Uebergabe der Stadt ſich verwenden möchte, um das ſchreckliche Unglück, das bereits die Vorſtädte getroffen, von der Stadt abzuwenden. Nachts 11 Uhr ging der Vorſtand in den Gemeinderath und bat, die Nutzloſigkeit jeder weitern Vertheidigung darſtellend, denſelben dringend um die Uebergabe der Stadt. —

Die Gemeinderäthe fühlten ſich — nämlich der beſſere Theil — ſchon etwas erſtarkt, baten den Vorſtand, im Gemeinderathe zu bleiben, da ein Parlamentär bereits zum Fürſten Windiſchgrätz abgegangen ſey, um eine Deputation für den kommenden Morgen anzumelden, mittlerweile möchten ſie dem Kriegsrathe beiwohnen.

Nach Beendigung dieſer ſchon berichteten Berathung wurde eine Deputation an den Fürſten gewählt, der ſich die Mitglieder Borkenſtein, Dück, Rauch und Hütter des Handelsſtandes anſchloſſen, und dieſe ging den 29. Früh nach Hetzendorf ab. Dort boten dieſe Mitglieder Alles auf, um vom Fürſten Windiſchgrätz die Schonung des Hauptzollamtes zu erwirken, — welche Bitte vom Fürſten auch gütig aufgenommen wurde. Während dieſer Zeit verſammelten ſich im Handelsſtandsſaale die Vorſteher mehrerer Innungen, und mit dieſen vereint verfügten ſich die in der Stadt gebliebenen Vorſtände Etzelt und Jirziczeck in den Gemeinderath, wo der erſtere in einer energiſchen Rede auf die Uebergabe drang, damit nicht wegen einigen radikalen Gemeinderäthen die Stadt dem gänzlichen Verderben Preis gegeben werde, was auch von den Gallerien ſtürmiſch verlangt wurde.

Der Gemeinderath beſchloß hierauf, wie bekannt, die Uebergabe, erſuchte die Herren, es inzwiſchen dem Volke zu eröffnen, was aber einem der Repräſen-

Digitized by Google

tanten beinahe das Leben am Michaelerplatze gekostet hätte, da der Pöbel seinen Worten nicht glaubte, und ihn aufhängen wollte.

Wie ersprießlich die Permanenz des Handelsstandes gewirkt, hat sich noch am letzten Tage beim Bombardement gezeigt, denn das Handelstands-Gebäude war eines der ersten, wo die Brandraketen zündeten, und es ist nur der großen Anstrengung und Leitung des Vorstandes und des Gremial-Sekretärs zu verdanken, daß das Gebäude und die Kasse gerettet wurden, und nur das Dach abbrannte. In den Mauth-Hallen ging bei der Besetzung nichts verloren.

Da die erwähnten Beamten jede Entschädigung für die geleisteten Dienste zurückwiesen, so hat der Handelsstand für den Direktor Fichna und Magazins-Verwalter Prosinger um das Ehrenbürgerrecht Wiens bei dem Gemeinderathe angesucht, und es auch erhalten. Das Träger-Personale, das sich mit so vieler Aufopferung und Rechtschaffenheit in dieser Zeit benommen, wurde durch eine reichliche Sammlung belohnt.

Die Männer, welche in dieser drangvollen Zeit für den Handelsstand das Möglichste geleistet, waren die Herren: Dück, Gräff, Elsinger, Fried. Beck, Etzelt, F. X. Mayer, Rauch und Jirziczek.

30. October.

Der Morgen des 30. fand die Bevölkerung Wiens, welche in ihr Schicksal bereits ergeben schien, in furchtbarer Aufregung. Das Gerücht verbreitete sich, daß die österreichischen Truppen geschlagen und die Ungarn im siegreichen Fortschreiten gegen Wien begriffen seyen. Die Partei, welche von Kapitulation und Unterwerfung nichts wissen wollte, war verstärkt durch den Zug immer größerer Massen von bewaffneten Proletariern, die sich aus den Vorstädten in die innere Stadt gezogen hatten. Die friedliche Partei, aus der überwiegenden Mehrzahl der Bürgerschaft bestehend, hatte weder den Muth, noch die Macht ihren Willen geltend zu machen. Sehr viele Nationalgardisten hatten bereits die Waffen niedergelegt. Durch Drohungen und selbst durch Gewalt wurde Mancher gezwungen sie wieder zu ergreifen. Die Leichtgläubigkeit des Volkes war an diesem Tage wieder wunderbar. Schon oft war die Hoffnung, die Magyaren als Befreier in Wien einziehen zu sehen, getäuscht worden, und doch glaubte man wieder jedem neuen Gerüchte von magyarischen Siegen.

Vom Ober-Commando erschien nachstehende Proklamation:

„Die gemischte Deputation, welche sich in das Hauptquartier Sr. Durchlaucht des Herrn Feldmarschalls Fürsten zu Windischgrätz begab, ist zurückgekehrt, und hat über den Ausgang ihrer Mission Folgendes berichtet: Se. Durchlaucht hatte die Unterwerfung der Stadt unter dem von ihm zur unerläßlichen Bedingniß

Digitized by Google

geſtellten Belagerungszuſtand, mit Wohlgefallen aufgenommen, weil, wie er ſich ausdrückte, hieraus die Rückkehr in einen geſetzlichen Zuſtand reſultire. —

Bezüglich der an ihn geſtellten, aus der mitgenommenen Inſtruktion entnommenen Bitten, hat er ſein Bedauern geäußert, in dieſelben, weil er theils über den Gegenſtand nicht vollſtändig unterrichtet iſt, theils aus dem Verlaufe der Unterwerfung erſt die Gründe zu ſeinen weiteren Maßnahmen einholen will, vor der Hand nicht eingehen, und hierüber kein beſtimmtes Verſprechen geben zu können. Bezüglich der Entwaffnungsfrage müſſe er zu ſich eine Deputation des Gemeinderathes entbieten, welche mit ſeiner Generalität eine Kommiſſion zu konſtituiren, und in dieſer die weiteren Maßnahmen zu berathen haben werde. Dieſe Kommiſſion wird um 9 Uhr Morgens in dem Hauptquartiere zu Hetzendorf erwartet. Anbelangend über die übergegangenen Militärs könne er ebenfalls keine beſtimmte Antwort geben, übrigens werde er ſich an Großmuth nicht überbieten laſſen.

„Mitbürger! Ich entledige mich der traurigen Pflicht, Euch von dem unvermeidlichen Nachgeben unter die Macht des Verhängniſſes zu unterrichten. Ich wiederhole nochmals, alle belagerten Städte werden übergeben, wenn es zum Sturme gekommen, dem man nicht widerſtehen kann, weil aus der Erſtürmung eines benannten Platzes die Sieger das Recht der Plünderung und grauſamen Beſtrafung ableiten. Die tapfere Minderzahl, welche der Kampf um die konſtitutionelle Ehre, unbekümmert um die Folgen und den unvermeidlichen Ausgang fortgeſtritten wiſſen wollte, kann bei kaltem Blute ein ſolches Schickſal über unſere herrliche Stadt nicht heraufrufen wollen. An Wien, dem einſtigen heitern Zuſammenfluſſe der Fremden und Wißbegierigen, ſoll ſich nicht eine Erinnerung, gräßlich und erſchütternd, wie jene von Troja, Jeruſalem, Magdeburg, knüpfen. Für alle Arbeiter, welche bewaffneten Corps oder der Nationalgarde eingereiht waren und beſtimmte Bezüge bisher von der Gemeinde haben, ebenſo die unbemittelten Nationalgarden, welche ebenfalls von der Commune unterſtützt wurden, erhalten ſo lange die bisher bezogene Unterſtützung, bis die gegenwärtig zerſtörten Gewerbsverhältniſſe wieder geordnet, und ihnen der ſelbſtſtändige Erwerb wieder möglich geworden ſeyn wird. — Für die übergangenen Militärs iſt Sorge getragen worden. Mitbürger der Minorität! fügt Euch dem Wunſche und Verlangen der Majorität. — Auch Jene haben tapfer und einmüthig für die konſtitutionelle Ehre geſtritten. Doch willigen ſie nicht in das offenbare Verderben der Stadt.

Mitbürger! Ich appellire an Eure bekannte Hochherzigkeit, an Eure Beſonnenheit, an den Adel Eurer Empfindungen! Vermeidet es, durch Exceſſe, welche der Bitterkeit Eurer Gefühle wahrlich keine reelle Genugthuung gewähren können, die Heiligkeit unſerer allgemeinen Trauer zu entweihen. Ich verdiene

Digitized by Google

selbst am Rande dieser Katastrophe Euer Zutrauen, und darum glaube ich mit voller Beruhigung mich dem segenswarmen Glauben hingeben zu können, Ihr werdet meine von Besonnenheit und Menschlichkeit entsprungenen Rathschläge nicht in den Wind schlagen. Wien, am 30. October 1848.

Messenhauser, m. p., prov. Ober-Kommandant."

Früh forderte abermals der Gemeinderath die Mobilgarden auf, ihre Waffen zu strecken, und versprach ihnen dagegen eine längere Fortdauer ihrer Löhnung. Viele legten ihre Waffen nieder, und zeigten sich sehr ergeben. Aus den Vorstädten rückten Massen von Mobilen in die Stadt, und lagerten sich auf den Hauptplätzen; auch von diesen legte eine nicht geringe Anzahl ihre Waffen nieder. Garden und Studenten in Uniform oder mit Waffen waren fast gänzlich verschwunden, nur auf den Basteien sah man einige, welche den Mobilgarden zugetheilt waren. Letztere lagerten in großer Anzahl daselbst, und waren größtentheils betrunken, da sie den letzten Tag noch die vorhandenen Vorräthe an geistigen Getränken consumiren wollten. Uibrigens gab sich nirgends bei den Bewaffneten ein Anzeichen kund, daß sie den Kampf noch fortsetzen, und dadurch die Kapitulation brechen wollten; zwar zogen, eckelhaft anzusehen, bewaffnete Weiberkohorden umher, und suchten die müßigen Mobilgarden zu erspähen, und dadurch zu neuem Widerstande aufzureizen, allein dies hatte nur eine geringe Wirkung zur Folge.

Früh 8 Uhr erschien der Ober-Commandant Messenhauser im Gemeinderathe und stellte das Ansuchen um den Betrag von 9000 fl. CM., um damit jeden der 450 zum Volke übergegangenen Soldaten mit 20 fl. betheilen zu können. Nachdem diesem Ansinnen willfahrt worden, wurden drei Mitglieder des Verwaltungsrathes beauftragt das Geld seiner Bestimmung entgegen zu führen.

Die Nacht vom 29. auf den 30. verging verhältnißmäßig ruhig. Gemeinderath und Ober-Commando schienen ungeachtet der bedrohlichen Aeußerungen vom vorigen Abende an der geschlossenen Kapitulation festhalten zu wollen. Ersterer forderte zur Abgabe der Waffen auf. Er verhieß den Mobilgarden, welche seiner Aufforderung folgen würden, Auszahlung ihrer Bezüge, bis die Möglichkeit anderweitigen Erwerbes wieder eingetreten wäre. Das Ober-Commando gab die näheren Bedingnisse der Kapitulation kund. Der erste Anschlag machte ziemlich erfolgreiche Wirkung; der zweite ward mit Verwünschungen abgerissen. Sie galten mehr dem Manne, als dem Inhalt des Plakates. Bis 9 Uhr Morgens ungefähr hatte es das Aussehen, als würde die Stimme der Vernunft, der Wunsch der Mehrzahl durchdringen. Einzelne trugen ihre Waffen zur Uebergabe an die bezeichneten Sammelplätze; Wagen mit Gewehren der bereits entwaffneten Vorstadtgarden wurden nach dem Stadt-Convicte gebracht; man begegnete mehr als Einem, dessen Züge sich in den vergangenen Tagen dem Gedächtnisse eingeprägt

Digitized by Google

hatten, welche in der veränderten Tracht heute zu erkennen, Mühe kostete. Die Stimmung war drückend, mehr wegen der Ungewißheit, ob noch heute der heillose Kampf zu Ende kommen würde, als wegen der Art und Weise, in welcher sein Ende in Aussicht gestellt war. Da hörten wir plötzlich den Lärm einer Trommel. Ist's Allarm? oder wollen die, welche die Waffen niederzulegen gezwungen sind, zum letzten Male noch die Klänge hören, die sie so oft unter die Waffen riefen? — Ein Zug Weiber, Musketen auf der Schulter, Kalabreser oder rothe Mützen auf dem Kopfe, von zerlumptem Gesindel umgeben, johlend und schreiend, zogen daher, die Allarmtrommel schlagend. Ihr Schrei erfüllte alle Gassen: „Die Ungarn kommen nicht, sie sind schon da!" — Daß der Ruf, von solchen Leuten ausgestoßen, keinen großen Glauben finden konnte, ist begreiflich; aber er durchflog doch mit Blitzesschnelle die Straßen. Die gemeinen Weiber trugen viel zum Unglücke von Wien bei.

Ein abermaliges Moratorium wurde in Folge des anarchischen Zustandes bewilliget durch nachstehende „Kundmachung. Durch die in Folge der neuesten Ereignisse an dem Wiener Platze eingetretenen Hemmungen des Verkehrs findet sich das k. k. Ministerium der Justiz auf Ansuchen der k. k. privilegirten Großhändler und des bürgerlichen Handelsstandes bewogen, in Ansehung der Wechselzahlungen Folgendes zu bestimmen: §. 1. Für alle in Wien und in den zu dem Polizeibezirke von Wien gehörigen Ortschaften zahlbaren Wechselschulden, welche in dem Zeitraume vom 6. October bis 20. November d. J., beide Tage mit eingeschlossen, zahlbar geworden sind, oder noch zahlbar werden, wird die in dem Wechsel ausgedrückte, oder durch das Gesetz bestimmte Zahlungsfrist dergestalt um einen Monat verlängert, daß sie erst in dem nächstfolgenden Monate, jedoch an dem gleichen Kalendertage zu bezahlen sind, an welchem sie ursprünglich zu bezahlen gewesen wären. Auf Wechselschulden, deren Zahlungsfrist erst nach dem 20. November d. J. eintritt, hat diese Verlängerung der Zahlungsfrist keinen Bezug. §. 2. Die Präsentation zur Acceptation, und die Erhebung des Protestes bei Verweigerung derselben, kann in Ansehung derjenigen Wechsel, welche in dem Zeitraume vom 6. bis einschließlich 31. October d. J. zur Annahme hätten präsentirt werden sollen, dem Ministerial-Erlasse vom 20. October d. J. gemäß, auch noch am 1. November d. J. mit voller Rechtswirkung vorgenommen werden. In Ansehung derjenigen Wechsel dagegen, welche später zur Annahme zu präsentiren sind, müssen die allgemeinen Vorschriften der Wechselgesetze beobachtet werden. Alle Wechselbriefe, welche innerhalb des Zeitraumes vom 6. October bis einschließlich 20. November d. J. acceptirt werden, genießen, wenn deren Verfallzeit in diesen Zeitraum treffen sollte, die im §. 1 bestimmte Verlängerung der Zahlungsfrist. Welches hiermit zur Darnachachtung bekannt gemacht wird.

Wien, 30. October 1848."

Digitized by Google

In Folge Messenhauser's Aufforderung wurden die Waffen hie und da in die Gemeindehäuser abgeführt, und auch in allen Straßen weggeworfen. Der größte Theil der Bewaffneten fing an, sich der Entwaffnung zu unterwerfen. Dem Ober-Commando wurde gemeldet: Die Kroaten ziehen sich innerhalb der Belvedere-Linie zurück; es sollen kaum 1000 Mann dort seyn. Die Orte Fischament und Schwechat, wo sich das k. Lager befindet, brennen. Ein Bauer berichtete: daß sich bei Fischament zwei k. Offiziere über die Donau fahren ließen und will gehört haben, daß Fürst Windischgrätz zu diesen Offizieren gesagt habe: „Nur leid thut es mir, daß die Ungarn das schöne Cavallerie-Regiment gefangen genommen haben." Bei der Hernalser- und Währinger-Linie hörte man Kanonen- und Musketenschüsse. Es schien, als ob die Kanonenschüsse nicht beantwortet würden. Bei der Mariahilfer-Linie am Linienwalle sollen bei zweihundert Frauenzimmer mit Sensen und verschiedenen Werkzeugen bewaffnet stehen. Von der Lerchenfelder-Linie wurde gemeldet: daß eine k. Kanone und fünfzig Kroaten gefangen (?) worden.

In Folge der vom Fürsten Windischgrätz erhaltenen Weisung mußte sich an diesem Tage früh eine weitere Deputation nach Hetzendorf begeben, wozu die Gemeinderäthe A. Winter, Etzelt und Kubenik, ersterer kaum zurückgekommen, bestimmt wurden. Weil die in der verflossenen Nacht gemachte Erfahrung herausstellte, daß mit Wagen nicht wohl fortzukommen sey, wurden Reitpferde vorgezogen und beschlossen, sich mit einem Nationalgarde-Cavallerie-Offizier, Fahnenträger und Trompeter am Glacis bei der Augartenbrücke zu vereinigen, und sohin sogleich den Marsch durch die verschiedenen auf der Landstraße bereits aufgestellten Militärkörper zu nehmen, insbesondere deßhalb, weil man sich durch diese ein leichteres und schnelleres Fortkommen versprach. Die Mobilgarden und sonstigen Vertheidiger der Basteien am Fischer- und Rothenthurm-Thore ließen den Parlamentärzug, wenn gleich mit einigem Gespötte, unangefochten vorbeiziehen; allein als derselbe durch einige einzelne Kroaten-Vorposten im Trabe reitend durchgelassen, an die hinter dem neuen Hauptmauth-Gebäude lagernden Kroaten mit der Tête gegen die Hauptstraße der Landstraße gelangte, was gegen die Militärgesetze Verstoß haben durfte, wurde derselbe von einem Adjutanten sehr hart angelassen, alle Deputirten mußten sich nun so stellen, daß deren Gesicht gegen die Stadt gekehrt war, wurden in die rechtsseitige Vertiefung neben dem Hauptmauth-Gebäude postirt, und zwölf Kroaten zu ihnen mit dem Auftrage hingestellt, jeden, der sich umsehe, niederzuschießen. Diese Situation war nun allerdings keine sehr erbauliche, besonders da man die Beweglichkeit der Pferde, und eine etwaige Demonstration der auf der nahe gegenüberstehenden Bastei aufgestellten Stadt-Vertheidiger zu befürchten hatte; dieselbe wurde indeß dadurch einigermassen gemildert, daß ein Pionnier-Hauptmann und ein Invaliden-

Digitized by Google

Offizier ſich mit der beruhigenden Verſicherung zwiſchen die Kroaten und die Parlamentäre ſtellten, daß an der Deputation keine Indiskretion ausgeübt werden würde. Als ſich die Deputirten hierauf vor dem F. M. L. Ritter v. Hartlieb gehörig und insbeſondere damit, daß ſie auf Befehl Sr. Durchlaucht nach Hetzendorf gehen, legitimirt hatten, wurden dieſelben mit verbundenen Augen unter Huſaren-Eskorte dahin geleitet. Die Deputation, von den Generalen Cordon und Mertens auf das wohlwollendſte empfangen, vollzog ihre ausgedehnte Miſſion, und ſollte die feſtgeſtellten Kapitulations-Bedingungen nach Wien zur ſogleichen Publikation überbringen. Während indeſſen dieſe Friedensverhandlung *) vorging, war der Kampf in mehreren Vorſtädten ſchon wieder entbrannt, und dadurch die Kapitulation thatſächlich gebrochen, indem die Umſturzpartei die Unterwerfung theils nicht anerkannte, theils verſchwiegen hielt, die Verbreitung der Gemeinderaths-Plakate überall verhinderte, ja ſolche ſelbſt den magiſtratiſchen Individuen wegnahm und vertilgte, und unter neuen Vorſpiegelungen, insbeſondere des Anrückens der Ungarn, zu erneuertem Kampfe ermuthigte.

Die Deputation verließ Hetzendorf von dem Oberlieut. von Rogoiski-Brogow von Civalart Uhlanen und einigen Dragonern begleitet, und war zuerſt Willens über Mariahilf zurückzukehren; ſie mußte jedoch von dieſem Vorhaben abgehen, weil gerade, als ſie in jene Gegend gelangte, von der Mariahilfer-Linie und den dortigen Linienwällen aus ein fürchterliches Kanonen- und Kleingewehrfeuer eröffnet worden war. Nach Meidling zurückkehrend, faßte ſie daher den Beſchluß, ihren Weg durch die Hundsthurmer-Linie zu nehmen; allein dort angelangt, wurde ſie mit Kartätſchen und Flintenkugeln begrüßt, ſo daß ſie gezwungen war hinter der Meidlinger Kirche Schutz zu nehmen. Dorthin kam ein Stabsoffizier, wahrſcheinlich in der Meinung, daß den Parlamentärs die Wiedererneuerung des Kampfes und der dadurch bethätigte Treubruch nicht fremd ſey, zur Deputation herangeſprengt, und nachdem er ſie mit ſehr harten Worten angelaſſen hatte, befahl er, dieſelbe Feldein auf die Wilhelmsdorfer Höhe zu führen, wo ſie bei der dort aufgeſtellten Generalität indeſſen Gelegenheit fand, ſich über den Zweck und das Reſultat ihrer Sendung rechtfertigend auszuſprechen, und da die Zeit der Publikation der in ihren Händen befindlich geweſenen Kapitulations-Bedingungen drängte, das Verſprechen erhielt, durch das Belvedere nach Wien geführt zu werden. Bezeichnend muß hier erwähnt werden, daß derſelbe Stabsoffizier, dem ſo bittere Worte gegen die Deputirten entfahren waren, mit Thränen im Auge ſich gegen die Gemeinderäthe Winter und Etzelt ob ſeiner früheren Härte entſchuldigte, und ihnen, auf daß ſie, wie er ſagte, ihre Sen-

*) Fürſt Windiſchgrätz ließ nach Olmütz telegraphiren, daß ſich Wien unbedingt unterworfen habe, und daß die k. Truppen heute die Stadt beſetzen.

Digitized by Google

dung als brave Bürger glücklich vollführen mögen, die wärmsten Wünsche mit auf den Weg gab. Die Parlamentäre sprengten sohin durch die aufgestellten Truppenmassen, welche das unausgesetzte Feuer von den Linienwällen auch nicht mit einem Schuße erwiederten, nach dem Belvedere, und nachdem sie auch dort insbesondere von dem Generalen v. Zeisberg die freundschaftlichste Aufnahme und willfähriges Geleite gefunden hatten, wollten sie sich vor dem Schwarzenbergischen Palais an der Ecke des Trödlermarktes gerade von ihrer Begleitung trennen; doch kaum hatte ihr unverdrossener und besonnener Führer Oberlieutenant v. Rogoiski die Worte: „Ich muß Sie nun Ihrem Schicksale überlassen, gehen Sie mit Gott!" ausgesprochen, wurde abermals vom Walle der Stadt ein Kartätschenschuß abgefeuert, dessen Kugeln über ihren Köpfen dahin sausten. Rasch entschlossen sprengten sie über den Gehsteig dem Kärnthnerthor zu, wo sie ruhigen Einlaß fanden.

Am 30. kam von den einmarschirten Truppen ein k. Major zur Wohnung des inter. Bezirks-Commandanten Höß in die Rossau, und wollte die dort befindlichen Waffen wegführen. Es waren aber, weil gerade die Auszahlung Statt fand, sehr viele Mobilgarden anwesend. Da Höß am vorhergehenden Tage gedroht wurde, daß wenn er die Waffen wegführen lasse, er es büßen müßte, so war er gezwungen dem Major die Waffen nicht auszuliefern und sagte: „Ich werde solche hinführen, wo es verlangt wird." Auf die Aeußerung des Majors, daß die Waffen sogleich ausgefolgt werden müssen, und er solche fortführen lassen wolle, bemerkte Höß, daß die Aufregung der versammelten 500 Mobil-Garden so bedeutend, daß solche dadurch zu Gewaltthätigkeiten schreiten würden; wenn dagegen die Waffen in der Rossau bleiben, könne Höß dafür gut stehen, daß kein Conflict mit dem Militär statt finde. Mit dieser Versicherung war der Major zufriedengestellt und entfernte sich. Doch plötzlich verbreitete sich das Gerücht, daß die Ungarn kommen; die Mobilen wollten sich bewaffnen; einige davon die noch Gewehre hatten, drohten Höß zu erschießen, wenn er nicht solche hergebe. Doch dieser suchte die Leute auf jede mögliche Art zu beschwichtigen, und nach längerer Zeit gelang es ihm auch die erneuerte Bewaffnung zu verhindern.

Die Nachricht von der Ankunft der Ungarn hatte sich schon überall verbreitet. Man rannte nach den Basteien, denn man sollte „die helfenden Brüder" von dort aus schon anrücken sehen. Die Zurückgekehrten brachten die Kunde, daß sie nichts gesehen, und so schwankten die Gruppen, die sich gesammelt, zwischen Glauben und Unglauben. Man neigte sich mehr zu letzterem, ja es dauerte sogar bis Mittag die Ablieferung der Waffen fort. Wir begegneten einer Truppe von etwa-einem Duzend Bewaffneter, welche über die, wie sie meinten, neuerdings erlogene Hülfe Späße machend, ihre Gewehre nach der Aula trugen. Hastig stürzte ein Mann auf sie zu und drückte ihnen kleine Zettel in

Digitized by Google

die Hand. Mit gleicher Eile ſtreute er ſie in Menge in die offen ſtehenden Hausthore. Es waren Exemplare von Meſſenhauſer's erſtem Bericht über die Ankunft der Ungarn vom Stephansthurme.

Mittag 1¼ Uhr verbreitete ſich auch in der Roſſau mit Blitzesſchnelle das Gerücht: die Ungarn ſeyen vor den Mauern Wiens; das öſterreichiſche Heer geſchlagen, der Sieg ſey nun unſer, wir ſind gerettet! Meſſenhauſers Zetteln vom Stephansthurme gaben dem Gerüchte einige Wahrſcheinlichkeit. Die Vorſtädte: Lichtenthal, Himmelpfortgrund, Thury, Althan und Michaelbaieriſcher Grund, waren ſchon vom Militär beſetzt. Um dieſe Zeit verſammelten ſich vor dem Hauſe des Hauptmanns Steinböck eine Maſſe Proletarier, riſſen die Plakate des Fürſten Windiſchgrätz unter den ſchmachvollſten Schimpfworten von den Mauern herab und ließen ſich verlauten, ſie wollen die geſtern abgelegten Waffen wieder haben; ſie müſſen die Ungarn, unſere Brüder und Befreier unterſtützen. Später wurden ſie ungeduldiger, und ſchrien mit lauter Stimme: „Hängt den Hauptmann auf; er hat uns verkauft, hat unſere Gewehre fortführen laſſen! — An die Laterne mit dem Schwarzgelben, zündet ihm das Haus an, nieder mit ihm!“ Hauptmann Steinböck, der in Folge der heftigen Anſtrengungen der verfloſſenen Tage ſchwer erkrankt war, mußte dies alles anhören, und war keinen Augenblick ſicher, von dieſen Elenden ermordet zu werden. Seine Lage und die ſeiner Familie möge ſich der Leſer vorſtellen; die Feder vermag es nicht zu ſchildern. Um dieſelbe Zeit fuhr ein mit Waffen beladener Wagen über die Hauptſtraße von Lichtenthal zur Nußdorfer-Linie; dieſer Wagen wurde von den Proletariern angegriffen, die Gewehre heruntergeriſſen und das Militär — welches Menſchenblut ſchonen und daher keine Gewalt anwenden wollte — zog ſich zurück.

Der Ober-Commandant, welcher dem Gerüchte, daß die Ungarn kommen, keinen Glauben mehr beimaß, wurde um 9 Uhr Früh in der Stallburg von mehreren Anführern der Legion, der Mobilgarde und bewaffneter Arbeitercorps benachrichtigt, daß die Ungarn nicht nur die öſterreichiſche Gränze überſchritten, ſondern ſchon ganz nahe gegen Wien anrücken. Dieſe Deputirten drangen darauf, daß dieſes Ereigniß allgemein verlautbaret, und alle Maßregeln ergriffen werden, um durch einen Ausfall die Ungarn zu unterſtützen. Meſſenhauſer erwiederte hierauf, daß er ſchon mehrere briefliche Anzeigen von den Ungarn ſelbſt erhalten habe, in denen ihm der Tag ihres Erſcheinens mit Beſtimmtheit angegeben wurde, welche jedoch ſämmtlich erfolglos blieben, er daher einem bloßen Gerüchte wegen, nach der bereits abgeſchloſſen Kapitulation, keine Vertheidigungsanſtalten treffen könne, indem ein unglücklicher Kampf gegen das Militär, namenloſes Unglück der Stadt Wien bereiten würde. Doch dieſe Anführer bekräftigten ihre Behauptung damit, daß man die Ungarn, oder aber gewiß ihre Signale vom Stephansthurme aus ſehen müſſe. Auf dieſes gab der Ober-Com-

Digitized by Google

mandant den Deputirten die Versicherung, daß er nach genommenem Augenschein durch Plakate die nöthigen Befehle ertheilen wolle. — Er verfügte sich gleich darauf mit seinem Adjutanten Wilhelm Barthel auf den Stephansthurm, und sagte unterwegs zu seinem Begleiter: Er ginge vielmehr nur dahin, um sich solchen zudringlichen Aufforderungen, die sich vermuthlich erneuern würden, zu entziehen; er glaube nicht an die Ankunft der Ungarn; und sollten auch diese wirklich anrücken, so dürften sie zu schwach seyn um ohne Hülfe der Wiener bis zur Stadt vorrücken zu können. Ein Ausfall in das freie Feld aber, bei der Organisation der Wiener Bewaffneten wohl ein unnützes Hinopfern von Tausenden, aber nimmermehr das gewünschte Resultat erwarten lasse. —

Am Stephansthurme. Zu derselben Zeit, als Messenhauser obige Deputation in der Stallburg empfing, bestiegen Robert Blum, Julius Fröbel und einige Legions-Offiziere den Thurm. Kaum oben angelangt, sahen sie Kanonenblitze in der Gegend der Schwechat. Eine Ordonanz wurde mit dieser Nachricht zum Ober-Commando gesendet. Das Observations-Corps mit seinen Instrumenten wurde herbeigerufen. Um 10½ Uhr war alles auf dem Thurme geordnet. Da erschien Messenhauser. Von dem oberhalb der Uhr angebrachten Gerüste aus suchte er nun mit einem Fernrohre in der Hand das angekündigte Heer der Ungarn aufzufinden. Der Nebel, der auf der ganzen Gegend lagerte, erlaubte zwar nichts mit Bestimmtheit zu erkennen; indessen ließ sich mit Sicherheit, aus dem häufigen Aufblitzen der Batterien, auf eine Schlacht schließen. Später konnte man den Kanonendonner, je nachdem der Luftzug es gestattete, in nur geringem Grade hören, und aus den langen Pausen zwischen Blitz und Donner die beiläufige Entfernung beurtheilen. — Die Meldung hievon wurde dem Gemeinderathe gemacht. Wie ein Lauffeuer durcheilte diese Nachricht die Stadt. Der Thurm wurde indessen von den meisten Kapazitäten der October-Bewegung erstiegen. Alle wollten sich persönlich überzeigen wie es mit der letzten Hoffnung stehe. Man fand hier fast das ganze Ober-Commando mit dem Generalstabe, eine Deputation des Gemeinderathes, den Präsidenten des Reichstages mit mehreren Gliedern der äußersten Linken, die Präsidenten des sich wieder versammelten Studenten-Ausschusses, die Commandanten der akademischen Legions- und der Mobilgarde-Corps.

Von 11—2 Uhr Mittags. Die Schlacht zog sich in immer größerer Ausdehnung näher gegen Wien zu. — Wegen des fortdauernden Nebels konnten die Truppenkörper nicht unterschieden werden. Nur das Blitzen der Kanonen gab die Richtung der Schlacht an. Da erschienen Deputationen der

Digitized by Google

Studenten und der Mobilgarde, die den Ober-Commandanten mit Vorwürfen überhäuften, warum er jetzt so wenig Energie zeige. Hätte er den Muth nicht, oder sey er gar ein Verräther, so solle er abtreten. Das Volk fordere, daß es genau über den Gang der Schlacht unterrichtet werde. Messenhauser schien verlegen, er erwähnte der abgeschlossenen Kapitulation, aber nicht mit jener Kraft die ein fester Entschluß bedingt hätte. Die Deputirten wurden dringender, ihre Geberden nahmen sogar einen, seine Person gefährdenden Charakter an. Der Ober-Commandant wendete sich in diesem kritischen Momente an einem anwesenden angeblichen Reichstagsdeputirten, und als ihm dieser Beistimmung zuwinkte, schrieb und sandte er den ersten, unglückseligen Zettel, und in der Folge die beiden andern in die Druckerei, welche den Gang der Schlacht in 10,000 Exemplaren dem Volke verkündeten:

„Vom St. Stephansthurme. Man sieht deutlich ein Gefecht hinter Kaiser-Ebersdorf, ohne die kämpfenden Truppen oder den Gang des Treffens ausnehmen zu können.

Wien, am 30. October 1849. Vormittags 11 Uhr.

Messenhauser, m. p., prov. Ober-Commandant."

Um 11 Uhr also wurde vom Stephansthurme durch diesen Zettel ein Angriff der Ungarn auf die k. Truppen signalisirt. Der Erfolg dieser Nachricht war eben so groß, als in seinem Verlaufe für die Stadt verderblich. Am Stephansplatze wogte eine ungeheuere Menschenmasse aus den untern Schichten der Bevölkerung. Der Lärm, daß die Ungarn die Truppen zurückschlagen, wurde immer größer, und Hunderte von Proletariern, welche bereits waffenlos umhergingen, verließen den Platz mit dem Rufe: „Zu den Waffen, zu den Waffen!" und liefen selbst hin, um sich der kaum abgelegten wieder zu bemächtigen. Ganze Compagnien der Mobilgarde rükten wieder, zum Theile ohne Anführer, in die Vorstädte, wo sie die Unentschiedenen zum Wiederergreifen der Waffen durch Wort und Beispiel aneiferten. Viele ließen sich verführen, und das um so leichter, da das Militär sich an einigen Stellen zurückgezogen hatte, aber der bei weitem größere Theil der Garden, insbesondere die der Stadt, betheiligten sich an keinem der weiteren Vorgänge mehr, trotz dem, daß einzelne Proletarierhaufen neuerdings zu pressen versuchten, was ihnen auch mitunter gelang, und mancher Garde und mancher Unbetheiligte sah sich gezwungen, mitzuziehen. Am bemerkbarsten machte sich bei dieser Gelegenheit wie erwähnt, eine Schaar Amazonen der widrigsten Art, welche mit einem Tambour an der Spitze, der wüthend Alarm

Digitized by Google

ſchlug, die Gaſſen durchzogen und jeden Unbewaffneten aufforderten, ſogleich die Waffen zu ergreifen, und einen Ausfall zu machen, damit der vermeintliche Sieg der Ungarn deſto umfaſſender werde. Dabei verbreitete ſich die Nachricht des Anmarſches der Ungarn wie ein Lauffeuer durch alle Theile der Stadt, und wurde bis in's Märchenhafte übertrieben, je länger ſie von Mund zu Mund circulirte. Bald waren es nicht mehr Ungarn allein, welche der Stadt zu Hülfe eilten, ſondern auch noch ein Landſturm aus Steyermark, beſtehend aus vielen Tauſenden ſteyeriſchen Holzbauern, dann auch noch viele Compagnien von Tyroler-Schützen u. ſ. w. Zu gleicher Zeit war nachſtehendes Plakat angeſchlagen:

„Worte des Kampfes! Männer und Jünglinge von Wien! Was ſo lange von tauſend und tauſend glühenden Herzen erſehnt war, geht in Erfüllung. Die ungariſchen Brüder rücken heran. Der Donner ihrer herrlichen Artillerie tönt wie Muſik in unſere Ohren. Wir für ſie — ſie für uns. — Wir haben gebeten, wir haben Deputationen über Deputationen geſchickt, wo wir blos unſer conſtitutionelles Recht, unſere Freiheiten zu ſichern hatten. Die Antwort — Ihr wißt es Alle — die Antwort waren Worte, und — ein Kranz von Kanonen und Bajonetten um unſere ſchöne, heitere Stadt.

Männer und Jünglinge! Seyd einig, ſeyd ſtark, ſeyd muthig — die Augen von ganz Europa ruhen auf uns. Solches iſt keine Redensart, denn wir werden die wahre Freiheit für den ganzen Welttheil erkämpfen.

Noch dieſen letzten glorreichen Kampf, noch ein paar Tage voll Begeiſterung, Hingebung an die heilige Vaterlandsſache, und es wird an allen Punkten der Erde unſer ſchönſter Titel ſeyn, zu ſagen: — Ich bin ein Wiener — Ich war dabei. Gott mit uns!“

Dieſes Plakat war ſeit länger als acht Tagen gedruckt und bereit gehalten. Es hat kein Datum und keine Unterſchrift.

Als die Proletarier das Anrücken der ungariſchen Armee erfahren hatten, wurden die auf der Univerſität gefangenen kroatiſchen Offiziere Zergollern und Jovetič von dem Proletariat mit dem Tode bedroht. Als ſolches der Spitalsarzt Dr. Weſt in Erfahrung gebracht, ſah er ſich Behuf der Rettung dieſer Offiziere genöthiget, ſie mit ordinärer Kleidung, die oberen Körpertheile mit Verbänden zu verſehen, ſohin als Bleſſirte zu metamorphoſiren, und unter die Krankenreihen zu verlegen, wodurch ſie durch die edle Handlungsweiſe Weſt's gerettet wurden. Was die genannten Offiziere durch das Unbehagliche des Krankenſaales erdulden mußten, iſt eine der geringeren Calamitäten, die ihnen widerfahren ſind. Außer den genannten beiden Offizieren befanden ſich auf der Univerſität in Gefangenſchaft noch 3 Gränzer, 5 Jäger, 1 Ulhlane, zuſammen 30 Mann Gemeine verſchiedener Truppengattungen, welche bei der Einnahme Wiens erlöſt wurden.

Digitized by Google

Der zweite und dritte Zettel vom Stephansthurme lauteten wie folgt:

„Vom Stephansthurme. Die Schlacht scheint sich gegen Oberlaa und Inzersdorf zu ziehen. Der Nebel verhindert eine klare Ansicht. Bis jetzt scheinen die Ungarn im siegreichen Vorschreiten begriffen zu seyn. Im Falle ein geschlagenes Heer sich den Mauern der Stadt nähern sollte, so wird es Pflicht aller Wehrkörper seyn, sich auch ohne Commando unter das Gewehr zu stellen. Wien, am 30. October 1848. 12¾ Uhr Mittags. Messenhauser, m. p., prov. Ober-Comm."

„Vom Stephansthurme. Unterhalb dem Neugebäude steht ein Truppenkörper; wegen dem Nebel läßt sich nichts Näheres bestimmen, ob es Cavallerie oder Kroaten sind. Links von der Schwechat, in der Mitte zwischen Kaiser-Ebersdorf und Mannswörth, ist in diesem Augenblicke der Kampf concentrirt. Die Kanonenblitze sind so deutlich, daß wir die Anzahl der Batterien darnach fast beurtheilen können. Seit einer halben Stunde zieht sich die Schlacht offenbar immer näher gegen uns. Wien, am 30. October 1848. 2 Uhr Nachmittag. Messenhauser, m. p., prov. Ober-Commandant."

Bemerkenswerth ist der Umstand, daß zu gleicher Zeit von Seite der Hof- und Staatsdruckerei ein Mann in's Central-Bureau kam, einen ähnlichen Zettel wie obige vorwies, und fragte, ob solcher gedruckt werden könne. Der anwesende Platz-Oberlieutenant Dunder und Andere erklärten, daß die Unterschrift nicht von Messenhauser's Hand sey, worauf der Gesendete erklärte, den Zettel nicht drucken lassen zu können.

Die Nachricht von dem Anrücken der Ungarn hatte auch im Bezirke Wieden eine große Aufregung hervorgerufen, welche durch Legionäre und andere Aufwiegler immer mehr gesteigert wurde. — Von der Aula wurden gegen Mittag mehrere Wagen mit Gewehren beladen in diesen Bezirk gebracht, und Behufs der Bewaffnung ausgetheilt. In mehreren Straßen wurde Allarm geschlagen. Gruppen Bewaffneter sammelten sich sowohl auf den Straßen, wie auch an den gewöhnlichen Raillirungsplätzen. — Um 2 Uhr Nachmittags sprengte eine Cavallerie-Ordonnanz in das Theresianum, wo sich das Hauptquartier dieses Bezirkes befand. Doch dasselbe wurde schon am vorhergehenden Tage durch den Bezirks-Chef, Theodor Hirn, in Folge der abgeschlossenen Kapitulation aufgelöst. — Dem von einem Garden herbeigerufenen Platz-Offizier Anton Werner überbrachte diese Ordonnanz den mündlichen Befehl des Ober-Commandanten: daß der Bezirks-Chef gewärtig zu seyn habe, die weiteren Vertheidigungsbefehle binnen einer Stunde in Empfang zu nehmen. Mittlerweile hatte sich durch die Einwirkung der Umsturz-

Digitized by Google

partei gegen Hirn, welcher für den Frieden gestimmt, und zur Ablieferung der Waffen alle nöthigen Einleitungen getroffen, die Erbitterung auf's Höchste gesteigert. Man beschuldigte ihn des Verrathes und des Einverständnisses mit dem Militär. Mehrere seiner Freunde riethen ihm die Wieden zu verlassen, indem er am Leben bedroht sey. — Doch es handelte sich in diesem Momente darum, daß die abgeschlossene Kapitulation unverbrüchlich gehalten werde. Das Schicksal mehrerer hundert Familien war an die friedliche Beendingung dieses Tages geknüpft! Da eilte der Platz-Offizier Werner zu einer Compagnie, die noch unter Waffen stand, und wußte auf das Ehrgefühl der anwesenden Offiziere so einzuwirken, daß sie ihm ihr feierliches Ehrenwort gaben, Hirn von seiner Wohnung in das Theresianum zu begleiten, und ihn auch dort vor jeder Gewaltthat zu beschützen. Diese drei Offiziere hielten gewissenhaft ihr Wort und geleiteten ihn in Gesellschaft Werner's und des Ordonnanz-Offiziers Emanuel Wallner in das Hauptquartier. Daselbst versammelten sich Offiziere und Garden von allen Compagnien. Ernste Besorgniß mahlte sich auf deren Gesichtern. Einige waren noch in Uniform und bewaffnet, — andere ohne Waffen; mehrere waren in Civilkleidern mit dem „Cylinder" am Kopfe; auch sah man Garden, welche nur noch das Beinkleid mit dem „rothen Streifen" am Leibe hatten, sonst aber ganz in Bürgerkleidern waren. — Ein Offizier hatte sich schon den Schnurbart wegrasiren lassen. — Legionäre fuhren in Fiakerwagen in allen Richtungen und munterten zum Widerstande gegen die k. k. Truppen auf. Einer dieser Legionäre, dem Dialekte und Ansehen nach ein Israelite, erschien auf dem Sammelplatze der 1. Compagnie, und fragte nach dem Hauptmanne, welcher jedoch nicht zugegen war. Lieutenant Raske war eben angekommen, und fragte was das Begehren des Legionärs sey? Dieser rief ihm mit barscher Stimme zu: „Lassen Sie sogleich Allarm schlagen," worauf ihm Raske ganz trocken erwiederte, daß er diesem Ansinnen nicht willfahren könne, weil kein höherer Befehl vorliege. Wüthend schrie der Legionär: „Wer in einem solchen Augenblicke noch an höhere Befehle denkt, dem gehört eine Kugel vor den Kopf!" welche Aeußerung jedoch von allen Umstehenden mit Lachen aufgenommen wurde. Hierauf begab sich der Legionär in die sogenannte „Studentenherberge," unter welchem Namen das Gasthaus des Johann Schweitzer bekannt war, und alsbald ertönte die Lärmtrommel. Ob sie von Schweitzers Hause ausging, weiß man im Augenblicke noch nicht. Kurze Zeit darauf erschien ein ältlicher Mann, den man als Spediteur, und auf der Wieden wohnhaft, bezeichnete, der an mehrere Compagnien geschriebene Zettel austheilte, des Inhaltes: „Die Herren Garden des Wiedner Bezirkes werden eingeladen, sich bei der Universität einzufinden, und sich an die Universitäts-Corps anzuschließen." Wien, am 30. October 1848. Auf Befehl:

Ranzenhofer, m. p., Adjutant ad latus.

Digitized by Google

Das Benehmen der akademiſchen Legion am 28. hatte alle Sympathien, welche man für dieſelbe hegte, ſo ſehr gedämpft, daß man der vorſtehenden Einladung keine Folge gab, ſondern beſchloſſen hatte, ſich nur den Befehlen des Bezirks-Commando zu fügen.

Um eben dieſe Zeit ritt ein Mann mit großem Barte und Augengläſern, eine republikaniſche Mütze auf dem Kopfe im geſtreckten Galopp über die Wiedner Hauptſtraße und warf gedruckte Zettel aus, woraus das ſiegreiche Vordringen der ungariſchen Inſurgenten gegen Wien zu entnehmen war. Die Sache machte großes Aufſehen, und es wurde der Abenteuerer von einigen Individuen der 15. Compagnie angehalten und auf den Sammelplatz der 1. Compagnie gebracht. Hier wäre er ohne Zweifel arretirt worden; allein die Demokraten der Compagnie, darunter vorzüglich ein Claviermacher und ein Schneidergeſelle perorirten ſo lange, bis der Gefangene frei gegeben wurde. Der Garde C. Friedrich erkannte in dem irrenden Republikaner einen vacirenden Drechslergeſellen, der bei dem Drechslermeiſter Friedrich Tautz vor einiger Zeit arbeitete, aber wegen Liederlichkeit entlaſſen wurde. Dieſer Vorfall brachte Uneinigkeit in die Compagnie, ſo zwar, daß ein Theil darauf drang, abzumarſchiren, und der andere den Wunſch ausſprach, die Wieden nicht zu verlaſſen. Dieſe Uneinigkeit theilte ſich wie eine Epidemie mehreren Compagnien mit, und man beſchloß endlich, die nöthigen Verhaltungsbefehle vom Bezirks-Commando einzuholen.

Um 3¼ Uhr brachte ein Frauenzimmer zum Bezirks-Commando Wieden nachſtehenden „Ober-Commando-Befehl:

Wenn ſich zwei Heere unter den Mauern der Reſidenz ſchlagen, iſtes Pflicht eines jeden Wehrmannes unter die Waffen zu treten; es haben daher alſogleich alle Truppenkörper verſammelt zu werden, und zum Schutze ihres eignen Herdes zu wirken. Alle früher innegehabten Stellungen ſind nach den früheren Weiſungen mit Vorpoſten und Unterſtützungen zu beſetzen, Reſerven zu halten; theils um bedrohte Punkte zu verſtärken, theils um als Patrouillen zur Aufrechthaltung der Ordnung und Ruhe im eigenen Bezirke zu wirken. Es werden ſämmtliche Wehrmänner nochmals alles Ernſtes aufgefordert dem gegebenen Befehle Folge zu leiſten, ohne welches kein Reſultat zu erzielen iſt. Einzelne Anfragen an die Commandanten müſſen unterbleiben, weil man hiedurch zu viel Zeit verſplittert und ſein Augenmerk von wichtigeren Gegenſtänden abzieht. Nachmittags 1¼ Uhr, am 30. October 1848.

Meſſenhauſer, m. p., Ober-Commandant."

Digitized by Google

Dieſer Befehl wurde den Anweſenden mitgetheilt, dann dem Lieutenant Raske und noch zwei anderen Offizieren diktirt, und ſofort bei einigen Compagnien bekannt gemacht. — Dieſer Befehl ſcheint auch vom ſchwachen Meſſenhauſer durch Terrorismus am Stehansthurme erpreßt, oder von den anweſenden Revolutionsmachern aus der Reitſchule befohlen worden zu ſeyn.

Um 3¼ Uhr ſtellte ſich auf der Favoritenſtraße bei der Paulaner-Kirche ein Bataillon der Mobil-Garde auf, und der Commandant dieſer Truppe, Kellner, präſentirte ſich dem Bezirks-Chef mit der Aeußerung: „Ich ſtelle mich und mein ganzes Bataillon zu Ihrer Diſpoſition.“ Doch Hirn machte ihn auf die abgeſchloſſene Kapitulation und auf den Umſtand aufmerkſam, daß die Majorität der Compagnien für den Frieden geſtimmt, folglich auf keinen Fall eine weitere Vertheidigung eintreten dürfe. Doch dieſer wollte ſich nicht ſo leicht abfertigen laſſen und äußerte wiederholt, daß er den Befehl und den Willen habe, mit ſeinem Bataillon die Wiedner zu unterſtützen. Hirn lehnte ſeine Hülfe entſchieden ab, und erſuchte ihn die Wieden zu verlaſſen. Als nun Kellner ſah, daß ſein kampfwüthiges Anerbiethen ſelbſt von den in der Kanzlei anweſenden Offizieren mit Kälte und ernſtem Schweigen aufgenommen wurde, verließ er mit ſeinem Bataillon die Wieden, und ſtellte ſich am Glacis beim Kärthnerthore auf. Um 4¼ Uhr erſchien ein gewiſſer Schindler*) und legitimirte ſich mit einer ſchriftlichen Vollmacht vom Ober-Commando, daß er als Vertheidigungsleiter für die Wieden ernannt ſey. — Zu dieſer Zeit befanden ſich im Bureau des Bezirks-Chef: Bataillons-Chef Eſchenbacher; die Hauptleute: Aichinger, Mayer, Koller, Mohn, Muckenthaler; der Oberlieutenant: Breitenfeld; die Platz-Offiziere: Werner und Ehrenfeld; die Lieutenants: Franz, Emanuel Wallner, Körbler, Hell, und noch einige Offiziere und Garden. —

Aus Allem dieſen ſah Hirn nur zu deutlich, daß die Umſturzpartei die Wiederbewaffneten als letztes Rettungsmittel betrachte. Er wies daher Schindler entſchieden zurück und wurde dabei von allen anweſenden Offizieren und Garden, worunter Hauptmann Mayer

*) Derſelbe ſich Schindler nennende Iſraelit Abeles, der mit dem Reichstags-Deputirten Kudlich zur Organiſirung des Landſturmes ausgezogen, dann ſpäter in Neuſtadt als Aufwiegler vom Militär aufgegriffen und ins Lager gebracht wurde. Dieſer Menſch wohnte während des verfloſſenen Sommers am Schaumburgergrunde, trug gewöhnlich eine ſchwarze Sammtblouſe und einen Kalabreſer mit einer rothen Feder, zuweilen eine Studentenkappe; er war als gewandter Arrangeur der Katzenmuſiken berüchtigt. Der frühere Vertheidigungsleiter der Wieden hieß Johann Moſer, und wurde am 28. Abends von ſeinem Poſten durch Offiziere dieſes Bezirkes gleichſam vertrieben.

Digitized by Google

besonders energisch sprach, kräftigst unterstützt. — Alle sprachen sich dahin bestimmt aus, daß sie künftig von Niemanden Befehle annehmen wollen als von Hirn, der der gewählte Chef sey, auch keinem andern Individuum gehorchen werden; die Debatte wurde immer heftiger, und so geschah es, daß endlich Schindler durch diesen einstimmigen Protest außer Fassung gerieth und mit der Bemerkung zum Ober-Commando abging, daß er wegen dem geäußerten Mißtrauen nichts weiteres auf der Wieden zu thun habe. — Es läßt sich somit aus dem Gesagten mit Wahrscheinlichkeit ableiten, daß Schindler die Instruktion erhalten, mit den Wiednern, unterstützt von dem Mobil-Garden-Bataillon bei der Favoriten-Linie einen Angriff auf das Militär zu machen, und daß die Umsturzpartei gehofft, durch einen möglichen Sieg den Muth und die Thatkraft der ganzen Bevölkerung zu einem erneuerten Kampfe anzuspornen; welches Unternehmen jedoch Hirn,*) unter Mitwirkung aller Gutgesinnten, zu vereiteln gelang.

3 Uhr. Am Stephansthurm. Es wurde Messenhauser von einem Legionär ein Mann vorgestellt, der seinem Anzuge und seiner Manier nach der Arbeiter-Classe anzugehören schien, und gab an, daß er dem Ober-Commandanten Wichtiges mitzutheilen habe. Er begann damit, daß er aus dem Lager komme, daß unterwegs auf der Straße ein General gefahren sey, und eben als er (Anzeiger) ganz nahe bei ihm war, der Fürst Windischgrätz mit einer Suite herankam, den Generalen fragte, wohin er fahre, und ihm sagte: daß ihn das Erscheinen der Ungarn gerade jetzt in große Verlegenheit setze, — daß sie ihm bereits das beste Cavallerie-Regiment gefangen genommen (?) und so viel Schaden zugefügt hätten, daß er, wenn nicht bald Verstärkung käme, ihr weiteres Vordringen nicht verhindern könnte. — Messenhauser beschenkte diesen Mann, und entließ ihn mit einer Miene, die deutlich aussprach, daß es keines Scharfblickes bedürfe, um dieses plumpe Gewebe zu erkennen, was vielleicht gar nur eine Bettlerfinte war. Um diese Zeit fing die Schlacht an sich von Wien mehr zu entfernen; später sah man nur noch einzelne Kanonenblitze in weiter

*) Frei von dem Schwindel der neuern Zeit, zeichnete sich Hirn durch seine ritterliche Gesinnung, durch Consequenz in seinen Handlungen und durch Charakterstärke vortheilhaft aus. — Als Chef des größten und radikalsten Bezirkes, wußte er die Maßregeln der Umsturzpartei zu paralelisiren und unschädlich zu machen. Durch einen Sturz vom Pferde stark verletzt, und mehrmals in Lebensgefahr, verließ er dennoch seine Posten nicht, und ihm gebührt der Ruhm, die Vorstadt Wieden vor namenlosem Unglücke bewahrt zu haben. Sein Name verdient daher mit vollem Rechte ein ehrendes Blatt in der Geschichte Wiens. Wenn abermals dem Vaterlande Gefahr drohen sollte, werden die Ehrenmänner — als nun bekannt — zu finden seyn, und abermals für Thron, Gesetz, Freiheit und Gleichberechtigung einstehen. Dr.

Digitized by Google

Ferne, und Jeder faßte die Ueberzeugung, daß die Ungarn zurückgedrängt, geschlagen sind. Einer nach dem Andern schlich langsam vom Thurme herab, und nur Wenige blieben bei Messenhauser, der noch immer auf dem äußern hölzernen Gerüste auf und ab ging.

Messenhauser, durch die radikalen Demokraten aus der Ente und Reitschule auf die Höhe eines Ober-Commandanten gehoben, — war deren willenloses Werkzeug — und zu schwach, denselben zu widerstehen, von denselben in's Verderben gestürzt. — — —

Das ist der Fluch der bösen That, daß sie nur Böses muß gebären!

Nachmittags ging der Garde Dotzheimer der 5. Compagnie 4. Bezirks vom Ober-Commando, wo er im Ordonnanz-Dienste gewesen, beim Franzensthore hinaus, und wollte sich in seine Wohnung in der Josefstadt begeben. Unterwegs begegnete er zweien ihm bekannten Frauen, welche in die Stadt gehen wollten; diesen rieth er, wenn es nicht sehr nothwendig sey, daß sie lieber in der Vorstadt bleiben möchten. Doch in demselben Augenblicke trat ein Frauenzimmer, wahrscheinlich eine Barrikadendame, zu dieser Gruppe, und schrie auf Dotzheimer zeigend: „Dieser ist ein Lügner; schon gestern Abends sagte er, daß die Stadt sich übergeben, und daß die Waffen abgelegt werden müssen!" — Dotzheimer wies sie mit derben Worten zurecht, und nun erschien ein langer, baumstarker Mann, wie ein herrschaftlicher Büchsenspanner gekleidet, stellte sich vor Dotzheimer, gab ihm mit der Faust einen Stoß auf die Brust, zog seinen Hirschfänger aus der Scheide, und setzte diesen dem Garden auf die Brust. Doch in demselben Augenblicke fällte der letztere das Bajonett gegen den Büchsenspanner, und benahm ihm dadurch jede Lust zu der angedrohten Gewaltthat. Die ganze Scene endete mit einem derben Wortwechsel von beiden Seiten.

Nachmittags wurden die schon erwähnten kleinen Zettel, Berichte „vom Stephansthurme" über die Schlacht der Ungarn in Massen immer noch in allen Theilen der Stadt und der Vorstädte ausgetheilt. Es erdröhnten zahlreiche Schüsse gegen die Vorstädte Hundsthurm, Matzleinsdorf und Mariahilf, woselbst Gefechte vorfielen.

Oberst Schaumburg, welcher den Plan hatte, jetzt das Bürger-Regiment zur Aufrechthaltung der Kapitulation zusammen zu ziehen, sendete seinen Adjutanten Oberlieutenant Weißenberger zur Stubenthor-Bastei, wo er Alles im aufgeregtesten Zustande fand. Jeder wollte die Kanone richten, jeder lud sein Gewehr. Weißenberger wollte die Bewaffneten beschwichtigen, und erinnerte sie auf die abgeschlossene Kapitulation, wurde jedoch mit den Worten zum Schweigen gebracht: „Schaun's, daß weiter kommen, es gibt ka Commando mehr; den ersten, der uns commandirt, schießen wir nieder, und wanns no a Wort reden, werden ma mit Ihnen den Anfang machen."

Digitized by Google

In Folge der vorangeführten Zetteln vom Stephansthurme waren die bewaffneten Massen nicht mehr zurückzuhalten. „Die Basteien besetzen!" rief Alles, und den Worten folgte die That. Der Studenten-Ausschuß wurde nun auf's Neue von allen Seiten bestürmt, seine Vermittlungen und Anordnungen zu treffen. Zuvörderst wurde der Antrag gemacht, man möge dem Ober-Commandanten Messenhauser ein Mißtrauensvotum schicken, und dem Chef der Feldadjutantur, Fenneberg, das Ober-Commando übertragen; ferner: Das Ober-Commando soll nicht mehr in der Stallburg seinen Sitz haben, sondern in die Aula verlegt werden. — Fenneberg wurde in's Comitee berufen; auf den ihm gemachten Antrag antwortete er: er könne nur dann darauf eingehen, wenn Messenhauser schriftlich seine Abdankung in die Hände des Ausschusses niederlege. Der Ausschuß schickte hierauf eine Deputation, die aus Mitgliedern der akademischen Legion und aus Vertrauensmännern der mobieln Corps bestand, zu Messenhauser. „Wir begegneten," sagt Schütte, „um 5 Uhr dieser Deputation, worunter sich auch Dr. Becher, Dr. Hammerschmidt ꝛc. befanden, und wurden ersucht, mitzugehen, wir mußten den Stephansthurm besteigen, auf welchem sich Messenhauser befand, und da es schon ziemlich dunkel war, ging die Reise hinauf sehr langsam. Auf der Höhe des Thurmes angelangt, sahen wir, daß die Kapitulation gebrochen, indem in mehreren Vorstädten, und selbst von Seite der Stadt auf die kaiserlichen Truppen wieder geschossen wurde. Die Bevölkerung der Vorstadt Wieden, welche bereits die Waffen abgelegt hatte, ergriff sie von Neuem. Die Truppen zogen sich dort etwas zurück, eben so in Mariahilf, Alservorstadt ꝛc., und die Vorstädte wurden von den Batterien außerhalb der Linien beschossen. Der dichte Nebel versagte uns jede weitere Aussicht gegen Osten, um ein Gefecht der Ungarn mit den kaiserlichen Truppen erspähen zu können, nur sahen wir noch Rauch aus einzelnen Brandstätten in der Ferne aufsteigen, so wie eine starke Kanonade bei Währing und Hernals, wo die Blitze aus den Feuerschlünden sich kreuzten, und man das Schwirren und Pfeifen der Kugeln vernahm. Da wir Messenhauser auf dem gewöhnlichen Observatorium nicht fanden, so mußten wir noch höher hinauf steigen, und sahen ihn auf dem Plateau des letzten Gerüstes, wo er mit dem Abgeordneten Goldmark an einem Holzpfeiler lehnte, und stillschweigend die Umgebung betrachtete."

5 Uhr Abends. Am Stephansthurme. Es kamen unaufhörlich Deputationen, die den Ober-Commandanten bestürmten, Befehle zum Angriff zu geben. Einige wollten die Holzstätte vor dem Invaliden-Palais anzünden, — Andere die Leopoldstadt angreifen u. s. w. Messenhauser erklärte mit fester Stimme: Es sey an einen ferneren Widerstand nicht zu denken; alle Vertheidigungsmittel seyen erschöpft; der Entsatz von den Ungarn sey nicht denkbar, da diese heute unter seinen

Digitized by Google

Augen geſchlagen und zurückgedrängt worden. Die Garde wolle ſich nicht mehr ſchlagen, und er könne es nicht vor ſeinem Gewiſſen verantworten, ſeine Mitbürger nutzlos zur Schlachtbank zu führen.

Um 6 Uhr erſchien eine Deputation vor Meſſenhauſer, die den Ober-Commandanten aufforderte, augenblicklich ſeine Stelle niederzulegen, da er das Vertrauen des Volkes verloren habe. Meſſenhauſer entgegnete, daß er nur in die Hände jener Behörde, die ihn ernannt habe, auch ſeine Dimiſſion niederlegen könne, er werde deshalb in einer Stunde im Gemeinderathe erſcheinen. Während dieſe Deputation ſich entfernte, bemerkte man unruhige Bewegungen am Fuße des Thurmes. Hauk ließ durch einige Compagnien ſeines Eliten-Corps die Zugänge zum Thurme beſetzen. Auf dem Stephansplatze ſammelten ſich mehrere Führer der Mobilen; überall wurde über Verrath geklagt. Fenneberg flog von einer Gruppe zur andern; die Ebitterung über Meſſenhauſer ſteigerte ſich auf's Höchſte; ſchon forderten einzelne Stimmen ſeinen Kopf; ſchon war Hauk bereit mit ſeinen „Braven" hinaufzuſtürmen, — da kam als „letzter Verſuch" eine neue Deputation des Studenten-Ausſchuſſes, der ſich Deputationen der Mobilgarde und des Eliten-Corps anſchloßen. Der bisherigen Vorſchrift entgegen, wonach es nur Unbewaffneten geſtattet war den Thurm zu beſteigen, ſtieg dieſe Deputation, bis an die Zähne bewaffnet, die ſteile Treppe hinauf. Seines Erfolges ſicher, folgte ihr Fenneberg auf dem Fuße. Oben ſaß Meſſenhauſer noch im Kreiſe einiger Freunde als die Deputation anlangte; dieſe verſchmähte es durch die gewöhnliche Maueröffnung aus dem Thurme hinaus auf's Gerüſt zu ſteigen, ließ ſich daher vom Thurmwächter eine Leiter geben, und ſtieg damit auf das entgegengeſetzte Ende des Gerüſtes ſo, daß ihre Anweſenheit von dem Kreiſe, der ſich um Meſſenhauſer gebildet hatte, nicht bemerkt werden konnte. Ein Student trat endlich vor und bath Meſſenhauſer um ein geheimes Gehör. Arglos folgte ihm dieſer auf die andere Seite des Gerüſtes, und befand ſich plötzlich mitten unter den Bajonetten ſeiner Feinde. Unter den gröbſten Inſulten wurde ihm nun bedeutet, daß er augenblicklich abzudanken habe; daß nur dieſe Maßregel allein ihn einem ſchimpflichen Tode entreißen könne, da das Volk ihn als Verräther erkannt und beſtraft wiſſen wolle. Meſſenhauſer benahm ſich ziemlich würdig, ließ ſich nicht einſchüchtern und verwies beſonders Becher und Löbenſtein, die ihm mit dem Bajonette drohten, ihr unehrenhaftes banditenmäßiges Verfahren. Die Heftigkeit der Debatte lockte die Anfangs zurückgebliebenen Freunde Meſſenhauſers herbei. Der Chef des Obſervatoriums Groß und der Deputirte Goldmark, riſſen den ernſtlich bedrohten Ober-Commandanten aus der Mitte ſeiner Dränger. Der Schwarzwälder Dorfpoet Berthold Auerbach

Digitized by Google

half ihn durch die Luke eskortiren, und so gelang es den so gefährlichen Standpunkt auf dem Gerüste mit dem Innern der Thurm-Wachstube zu vertauschen. Hier fingen die Erörterungen auf's neue und heftigste an; das Berufen Messenhauser's an die Nationalgarde half nichts. Die Proteste im Namen derselben machten keinen Eindruck, da man entschlossen war Fenneberg zum Ober-Commandanten zu ernennen, und dieser selbst in der Nähe sich befand, um seine Anhänger zu ermuntern. Erst als Messenhauser aus Freundesmund erfuhr, daß seine augenblickliche Abdikation unerläßlich sey, da sonst sowohl er, als auch der Kreis der Freunde um ihn, nicht den Thurm verlassen würden; daß Hauk seinem Corps bereits den Befehl ertheilt habe, die „Verräther-Clique" d'roben niederzuschießen, erst als Stimmen auf der Thurmtreppe dieß unzweideutig bekundeten, gab er nach und unterzeichnete seine Abdankung, ohne diese selbst an irgend eine Bedingung zu knüpfen. Im nächsten Moment erschien Fenneberg, wurde als Interims Ober-Commandant proklamirt, schrieb als solcher mehrere Befehle, und soll später mit Messenhauser im Gemeinderath erschienen seyn um die Sanktion für das Geschehene zu erhalten. Messenhauser aber begab sich früher zum Ober-Commando. Mit diesem Ereigniß trat die vollständige Auflösung des Observatoriums am Stephansthurme ein. Als der Befehl Fenneberg's erschien, von 3 zu 3 Minuten Signal-Raketen vom Thurme aufsteigen zu lassen, war Niemand mehr oben, als die gewöhnlichen Thurmwächter und ein Arbeiter Stuwer's, der seit 16 Tagen oben stationirt war. Wohl kamen am 31. Morgens einige von den Technikern, die bisher als Observanten angestellt waren, noch einmal hinauf um sich die Sache privatim anzusehen; als aber Nachmittags gegen 4 Uhr Granaten in das Observatorium-Stübchen flogen, und dort zerplazten, suchten auch diese Jünglinge das Weite.

In der Nacht vom 29. auf den 30. October kam, wie schon erwähnt, eine Deputation vom Wiener Gemeinderath zum Feldmarschall mit der unbedingten Unterwerfungserklärung der Stadt, und der Bitte, daß die Truppen schleunigst von ihr Besitz nehmen möchten. — Der Fürst bestimmte nun, daß am Morgen des 30. eine Kommission zusammentrete, welche die einzelnen Punkte wegen vorheriger Ablegung der Waffen u. dgl. näher festsetze, worauf sodann die wichtigsten Theile der Stadt und Vorstädte besetzt werden sollten. Von dieser Seite beruhigt, glaubte nun der Feldmarschall es nur noch mit den magyarischen Schaaren zu thun zu haben, und begab sich des Morgens am 30. October wieder auf den Laaerberg; alle Truppen waren, wegen starkem Nebel, um 8 Uhr noch in ihrer gestrigen Aufstellung; auch die Cavallerie des G. M. Liechtenstein noch nicht abmarschirt. Beiläufig um 9 Uhr wurde bei Mannswörth, wo

Digitized by Google

sogleich einige Häuser in Brand geriethen, das Gefecht von Seiten der Magyaren eröffnet. Das 2. Bat. des Gradiskaner Regiments konnte dem feindlichen Geschützfeuer keinen langen Widerstand entgegensetzen, und räumte dieses Dorf, indem es sich auf die hinter Kaiser-Ebersdorf stehende Brigade Dietrich zurückzog.

Schwechat und Neukettendorf wurden sofort vom Feinde angegriffen. Die k. Infanterie zog sich Anfangs auf das linke Ufer der Schwechat zurück, und hielt dieses fest. Der Kampf beschränkte sich durch mehr als eine Stunde auf eine gegenseitige Kanonade, die besonders gegen Schwechat und Neukettenhof gerichtet war, und mittelst welcher der Feind die Brücken über die Schwechat in seine Gewalt bekommen wollte. Die Cavallerie hatte sich indessen in Bewegung gesetzt. Ihr Vorrücken auf das rechte Ufer der Schwechat ging, wegen den schmalen Brücken über den Wiener-Neustädterkanal und über die Schwechat bei Oberlanzendorf, nur langsam vor sich. G. M. Fürst Liechtenstein rückte, nach ungestörter Passirung des Flusses, mit der Spitze seiner Colonne bis Rauhenwart vor, machte dann eine Wendung links, und bewegte sich gegen die Stellung des Feindes, dessen linke Flanke er in seiner nunmehrigen Aufstellung mit dem rechten Flügel unweit Rauhenwart, und mit dem linken Flügel gegen Zwölfaxing, sehr ernstlich bedrohte.

Die Ungarn hatten von dem Herannahen der k. Cavallerie erst spät Kunde erhalten. Sie bildeten nun mit ihrer gesammten Reiterei und drei Batterien Zwölfpfündern, die ein gut unterhaltenes Feuer eröffneten, einen Haken gegen die k. Cavallerie, während ihre Infanterie des zweiten Treffens Bataillonsmassen formirte. Es wurde von beiden Seiten stark kanonirt, wobei die Ungarn den doppelten Vortheil einer höheren Stellung und des Beihabens von Zwölfpfündern hatten, während die Kaiserlichen ihnen auf dieser Seite nur sechspfündige Kanonen entgegenstellen konnten. Der Banus von Kroatien ergriff nun von Schwechat und Mannswörth aus die Offensive gegen den Feind, der schon beim Ansichtigwerden der Cavallerie seinen Rückzug begonnen hatte, und ihn nunmehr über Fischament und Enzersdorf, unter dem Schutze eines starken Nebels und einbrechender Dunkelheit, die ganze Nacht hindurch fortsetzte. Das Dorf Rauhenwart war von den Ungarn besetzt, wodurch sich der G. M. Fürst Liechtenstein — um es nicht in seinem Rücken zu lassen — abhalten ließ, sich mit seiner Cavallerie auf die linke Flanke des Feindes zu werfen. Daß er sich auf eine bloße Bedrohung beschränkte, muß allerdings bedauert werden, weil ein kräftiger Angriff von seiner Seite eine vollkommene Niederlage der Ungarn zur nothwendigen Folge gehabt haben würde. Es war aber damit wenigstens der Vortheil erreicht, ihrer losgeworden zu seyn, um die Eroberung Wiens ungestört zu Stande zu bringen. Der Verlust der k. Truppen an Todten und Verwundeten bestand in 50 Mann, unter letzteren fünf Offiziere. Der des Feindes mag das Dreifache betragen haben, konnte aber, da er viele Wagen voll Verwundeter mit sich nahm, nicht genau ermittelt werden.

Digitized by Google

Der Ausfall der Mobilgarden, auf welchen die Ungarn gerechnet zu haben schienen, fand nicht statt, aber von der Bastei herab wurde auf die Truppen in den Vorstädten gefeuert. So war allerdings ein zweifacher Bruch der bereits abgeschlossenen Uebereinkunft zu beklagen; aber die Bevölkerung der inneren Stadt, welche während dieses schrecklichen Tages in die kläglichste Ohnmacht versetzt war, hatte keine Schuld. Die Stadt war angefüllt mit jenen wilden, zerlumpten, abenteuerlichen Gestalten, wie man sie in großen Städten gewöhnlich nur in Revolutionszeiten beisammen sieht. Diese wilde Masse übte in den letzten Tagen des Octobers einen unerträglichen Terrorismus, sie war Meister der Stadt, insultirte fast Jeden, der keine Waffe trug und bezeichnete als *schwarzgelb* alle anständig Gekleideten, deren Kopf weder der Czako noch der Kalabreserhut bedeckte. Man sah auf dem hohen Markt einen Bürger wegen einer ungünstigen Aeußerung gegen die Studenten vom Pöbel zu Boden werfen und blutig mißhandeln. Als man gegen Abend endlich den Irrthum in Betreff der Ungarn erkannte, ging die Wuth der erhitzten Menge so weit, daß die von einzelnen Stimmen ausgestoßene Drohung, *die Brandfakeln in die Hofburg zu schleudern, die kaiserlichen Gräber zu entweihen und das Franz-Monument zu zerstören, nicht nur keine Mißbilligung, sondern von mancher Seite laute Zustimmung fand.* — — —

Der Gemeinderath versuchte mittelst großer Geldopfer die Proletarier zur Niederlegung der Waffen zu bewegen. Man bezahlte den Leuten, welche ihre Gewehre ablieferten, bis 10 fl. CM. Man versprach ihnen den bisherigen Taglohn auch nach der Uebergabe der Stadt so lange zu bezahlen, bis für ihren weiteren Unterhalt gesorgt sey. Alle diese humanen Bemühungen waren ziemlich fruchtlos. Abends verbreitete sich das Gerücht, daß das Neugebäude von den Ungarn genommen sey. Der Brand von Schwechat wurde beim Ober-Commando gemeldet. Ein Bürger-Cavallerie-Offizier machte beim Ober-Commando die Anzeige, daß er vom Minister *Krauß* gehört habe, daß die Ungarn zurückgeschlagen sind. Diese Nachricht wurde, nachdem solche verbreitet worden, vom Volke bezweifelt und über Verrath geschimpft. Aus dem Baron *Sina*'schen Hause fiel ein Schuß auf einen Haufen versammelter Menschen. Aus Steyermark sollen sich zwei Bauern als Geißeln gestellt haben, daß der dortige Landsturm wirklich im Anzuge sey.

Der Bruch der abgeschlossenen Kapitulation hatte, wie erwähnt, ein Bombardement zur Folge, welches vorzugsweise gegen die wegen ihrer politischen Gesinnung berüchtigten Vorstädte Mariahilf, Gumpendorf, Hundsthurm und Matzleinsdorf gerichtet war. Der Feldmarschall ließ dabei, zur Schonung der meist Gutgesinnten Hausbesitzer angeblich die Rücksicht eintreten, daß er keine mit Brandsatz geladene Bomben werfen ließ (?).

Als die Deputation des Studenten-Ausschusses vom Stephansthurme herab

Digitized by Google

gelangte, begab sich solche in den Reichstags-Ausschuß und in den Gemeinderath, um die Bestätigung Fennebergs als Ober-Commandanten zu erlangen. Im Reichstags-Ausschusse wurde derselben bedeutet, derselbe könne Fenneberg nicht bestätigen, da eine neue Wahl nur im Vereine mit dem Ministerium und dem ganzen Reichstage geschehen könne.

Abends zeigte der wackere Kanzelist Rettich und Andere dem Platz-Oberlieutenant Dunder an, daß der Ober-Commandant Messenhauser abdanken wolle, und die Abdankungsakte an den Reichstag und Gemeinderath verfasse, indem er von Seite des auf der Universität sich neuerdings gebildeten Studenten-Comites und der demokratischen Partei des Verrathes beschuldigt, und am Stephansthurme hart gedrängt worden, die Kapitulation zu brechen. Dunder begab sich eiligst in alle Bureaux des Ober-Commando und forderte die zahlreich anwesenden Ober-Offiziere und auch die Verwaltungsräthe der Permanenz auf, sich der Abdankung Messenhauser's und der Ernennung Fennebergs zu widersetzen. Fenneberg und seine Partei war nicht anwesend, solche schlug ihr Hauptquartier des noch ungebornen neuen Ober-Commando auf der Aula auf. Es durfte keinen Augenblick gesäumt werden, indem durch Messenhauser's Abdankung der Umsturzpartei freies Spiel gelassen, die Fakel des Krieges neuerdings entzündet, und Wien dem gräßlichsten Verderben ausgesetzt worden wäre. Es war unerläßlich den Ober-Commandanten um jeden Preis zur Zurücknahme seines geäußerten Entschlusses zu bewegen, und im äußersten Falle der Partei, welche die Kapitulation brechen und im Widerstande beharren wollte, mit Gewalt entgegen zu treten.

Es versammelten sich sämmtliche Oberoffiziere des Central-Bureaus, des Platz-Commando und der andern Abtheilungen im Vorzimmer des Ober-Commandanten, und Dunder wurde vom Oberst Schaumburg und Anderen aufgefordert den Redner zu machen. Derselbe eröffnete mit einem — in der furchtbaren Periode seltenen Muthe die Verhandlung, theilte im Namen aller anwesenden Offiziere in einer kräftigen, gehaltvollen Rede Messenhauser den gefaßten Wunsch und Beschluß sämmlicher Offiziere mit, stellte ihm die Gefahr vor, welche die Stadt bedrohe, wenn er in diesem gefährlichen Augenblicke das Ober-Commando niederläge, und gab ihm die Zusicherung, daß er von allen Anwesenden und allen gutgesinnten Staatsbürgern bis zur definitiven Uebergabe der Stadt kräftigst unterstützt werden würde. Auch müsse sogleich das Geeignete in der Permanenz des Reichstages und im Gemeinderathe veranlaßt werden, um den Plänen der Umsturzpartei entgegen zu wirken. Nachdem Dunder die Anrede mit der an seine Freunde gerichteten Frage geschlossen: „Sind Sie, meine Herren, einverstanden?“ — worauf ein vielstimmiges Ja! erfolgte, warf Messenhauser einen Blick auf die große Zahl der Anwesenden, was ihn

Digitized by Google

ſichtlich überraſchte, und begann, in der Thüre ſtehend, in einer gut geſetzten Rede die Motive zu erörtern, die ihn zwingen, das Ober-Commando niederzulegen. Er ſagte, man habe ihn am Stephansthurme inſultirt, und er habe gerade die Abdankungsakte aufgeſetzt, um ſolche dem Reichstags-Ausſchuſſe zu überreichen.

Während dieſem ſtürzte ein Legions-Offizier mit gezogenem Säbel und einer rothen Feder auf dem Kalabreſer in der größten Aufregung unter die Verſammelten, er hörte Dunder's Rede an, und ließ Worte von Verrath fallen, er ſagte: Meſſenhauſer ſolle abtreten, er, der Legionär, kenne einen Mann, der energiſcher und würdiger ſey das Ober-Commando zu führen, und der die Wiener gewiß zum Siege führen werde; ſuchte zu opponiren und erklärte ſich gegen die Uebergabe. Dunder ſagte zu ihm: „Wo Männer über die wichtigſten Angelegenheiten ſprechen, wo das Schickſal von Hunderttauſenden auf dem Spiele ſteht, ſollte ein junger Menſch von kaum 18 Jahren ſchweigen; die Tyraden der Jugend haben nur zu lange gedauert!“ — Dieſer antwortete, ſich in die Bruſt werfend: „Ich bin nicht 18 Jahre, ich bin ſchon 23 Jahre alt! Wenn der Herr Ober-Commandant mehr Energie entwickelt, ſo will ich gerne vor ihm mein Knie beugen“ — Er ſtand noch immer mit gezogenen Säbel in äußerſt aufgeregter Stimmung mitten unter den verſammelten Offizieren; man rief ihm zu, den Säbel zu verſorgen, und erſt als man Miene machte ihn zu desarmiren, gab er nach. Ein Bürger-Offizier rief ihm zu: „Sie, der nichts hat, haben hier leicht zu reden, junger Mann; ich bin Familienvater, habe Haus und Hof und muß das Meinige erhalten, darum ſpreche ich ſo, wie Alle die noch etwas zu verlieren haben.“ — Unter Fluchen und Drohungen verließ der Legionär das Ober-Commando mit den Worten: „Erbärmliche Menſchen, weil ſie Etwas beſitzen, wollen ſie keine Freiheit!“ —

Unterdeſſen hatte Meſſenhauſer, — welcher ſeine eben geſchriebene Abdankungsakte den anweſenden Offizieren vorgeleſen — über das Einſchreiten des erwähnten Legionärs ſich ferner dahin geäußert, daß er genöthigt ſey, als Mann von Ehre abzudanken, indem man ihn zwang die von ihm ſelbſt veranlaßte Kapitulation zu brechen, er aber feſt entſchloſſen ſey, dieſe aufrecht zu erhalten, ſo lange er Ober-Commandant iſt. Nachdem der Platzoffizier Waßhuber und die ſämmtlichen anweſenden Offiziere erklärt, ſie würden Alle abdanken wenn er unter dieſen Verhältniſſen das Ober-Commando niederlegen würde, begleiteten ihn die Anweſenden in die Permanenz des Reichstages.

Digitized by Google

Vor dem Reichstags-Ausschusse machte Messenhauser dieselben Eröffnungen, wobei er jedoch bedeutend unzusammenhängend, ja beklommen sprach. Der Obmann hielt ihm vor, daß er mittelst Unterschrift das Ober-Commando an Fenneberg abgetreten habe. Dunder stand hart hinter Messenhauser, bestand auf dessen Beibehaltung des Ober-Commando im Interesse der Kapitulation, protestirte im Namen der Nationalgarde und der Bürgerschaft gegen die Ernennung Fenneberg's als Ober-Commandanten, und brachte demselben ein Mißtrauensvotum, welches von allen Anwesenden, besonders von den Bürger- und Nationalgarde-Offizieren einstimmig bejahet, und von dem Artillerie-Commandanten Kurth mit einer energisch motivirten Entschiedenheit unterstützt wurde. Dunder sagte, daß man habe, Gut und Leben der Wiener, der besitzenden Bürger, der Einheimischen — nicht wegen ehrgeizigen, spekulirenden und fremden Subjekten preisgeben könne; daß man, im Falle Fenneberg als Ober-Commandant auftreten, und die Kapitulation nicht fördern sollte, die Bürgerschaft aufrufen, und vereint mit gutgesinnten Garden den blutigen Gräueln ein Ende machen müsse. *)

Der Reichstags-Ausschuß entschied sich für die Verständigung zwischen Messenhauser und Fenneberg, worauf sich ersterer in Begleitung der Offiziere und Verwaltungsräthe in den Gemeinderath begab **). Unterwegs wurde dem Platz-Oberlieutenant Dunder berichtet, Fenneberg hätte durch mehrere Beauftragte die Siegel des Ober-Commando requirirt, solche seyen ihm aber von dem Kanzlei-Personale des Central-Bureaus verweigert worden; ferner, daß das Proletariat die Burg und Stallburg zu plündern und anzuzünden drohe. Dunder eröffnete beide Berichte dem Ober-Commandanten, und fragte, ob er, wenn Fenneberg mit Gewalt die Siegel des Ober-Commando fordern sollte, ihn und die es mit ihm zu thun versuchen, durch die treuen Sicherheitswächter niedermachen lassen; dann, ob er alle Bereitschaften zum Schutze der Burg und Stallburg aufbieten solle, und ob vorkommende Gewalthätigkeiten gegen die Burg und Stallburg mit Waffengewalt, und wenn es nöthig, mit schwerem Geschütz zurückgeschlagen werden sollen. Messenhauser entgegnete: „Lassen Sie Jedermann, der die Siegel requirirt, niedermachen; zum

*) Hier muß bemerkt werden, daß schon damals keiner der anwesenden, für Messenhauser im Interesse der Kapitulation in die Schranken getretenen Oberoffiziere daran zweifelte, daß derselbe am Stephansdome bedroht war, doch von dem Befehle an den Bezirk Wieden, wußte keiner.

**) Dieser wahrheitsgetreue Bericht ist nicht aus der Feder des Verfassers dieser Denkschrift hervorgegangen, und es muß derselbe hiermit erklären, daß er als Verfasser seiner Memoiren ganz von der historischen Person des im October handelnden Platz-Offiziers Dunder abstrahire. Dieß zur Begegnung etwaiger Blahaiaden.

Digitized by Google

Schutz des Ober-Commando und der Burg lassen Sie alle Bereitschaften, und bei den Bezirken alle Garden aufbieten, — ich mache Sie für den Vollzug verantwortlich." — Dunder kehrte zum Ober-Commando zurück, befahl den wackeren Sicherheitswächtern, welche dem Central-Bureau zugetheilt waren, Jeden, der die Siegel wegzutragen versuchen sollte, ohne weiters niederzusäbeln. Dann diktirte er den, demselben Bureau zugetheilten wackeren Offizieren den kategorischen Befehl an alle Bezirks- und Abtheilungs-Commandanten, den Schutz der Burg und Stallburg betreffend, welcher auch durch dieselben sogleich mit dem lobenswertheſten Eifer in Vollzug gesetzt wurde.

Die Nacht hindurch wurde Messenhauser in seinem Zimmer von den Mitgliedern des demokratischen Central-Vereines unausgesetzt für den Widerstand gegen die k. Truppen, jedoch vergeblich, haranguirt, was der hart nebenan im Central-Bureau befindliche Platz-Oberlieutenant Dunder und die andern anwesenden Platz-Offiziere, genau Wort für Wort hören konnten. — An diesem verhängnißvollen Tage wurde ein Garde des IV. Bezirkes im Gange der Burg meuchlings erschossen. —

An demselben Tage wurden der k. Artillerie-Lieut. Dirschl, und Hauptmann Weigl, von E. H. Franz Carl Infanterie, auf der Wieden vom Volke gefangen genommen, und durch die Unerschrockenheit des Nationalgarde-Offiziers Müller aus den Händen des Proletariats gerettet und an das Ober-Commando abgeführt. Obgleich Messenhauser die Freilassung dieser k. Offiziere angeordnet, so konnte doch kein Platz-Offizier die Bürgschaft übernehmen, diese ungehindert an ihre Truppenkörper geleiten zu können. Der Hauptmann Knoth des Bürgerregiments und der Platz-Hauptmann Baron du Beine, welch' beiden diese Offiziere zum Schutze übergeben waren, ersuchten sie, bis zur Uebergabe der Stadt beim Ober-Commando zu bleiben, wo ihnen ein Zimmer angewiesen und für alle ihre Bedürfnisse gesorgt wurde.

Der Reichstag hielt keine Sitzung, da die beschlußfähige Zahl der Mitglieder schon zweimal nicht erschienen war, und sie auch auf ihre eigene Kraft alles Vertrauen verloren hatten.

Die Sitzung im Gemeinderathe wurde um 6 Uhr Abends eröffnet. Die Deputation, welche in der Frühe an den Fürsten Windischgrätz abgegangen, war zurückgekommen. Dr. Kubenik erstattete Bericht über die vollbrachte Sendung. Die Deputation sey um 11 Uhr in Hetzendorf angekommen. Der General Baron Cordon war zur Feststellung der Modalitäten über die Entwaffnung der Stadt bevollmächtigt, und diesem der Hofrath Komers, Gubernialrath Breinl und Kreis-Commissär Weidel beigegeben gewesen. Der Deputation wurde ein schon ausgearbeiteter Entwurf vorgelegt, derselbe habe aber in einem Paragraphe für die

Digitized by Google

Stadt die Verpflichtung zur Auslieferung von vierzehn Personen *) enthalten. Er habe dagegen bemerkt, daß die Unterwerfung der Stadt auf Grundlage der Proklamation des Fürsten Windischgrätz vom 23. und der erläuternden Zuschrift vom 26 October erfolgt, und vom Fürsten angenommen worden sey. Es sey nun in dem Punkt 3 der Proklamation vom 23. zwar die Auslieferung mehrerer erst zu benennenden Personen ausgesprochen worden, allein dieser Punkt ist durch die Zuschrift vom 26. October dahin erläutert worden, daß man die Auslieferung von Pulszky, Bem und Schütte verlange, demnach könne man der Stadt jetzt nicht schwerere Bedingungen auferlegen **), — Bedingungen, deren Erfüllung noch dazu nicht einmal im Bereiche der Möglichkeit liege. Diese Ansicht wurde nach längerer Debatte zur Geltung gebracht, und dieser Punkt blieb weg. Auch sey es der Deputation gelungen, für die Nationalgarden, die aus Brünn, Graz und Linz unter ordentlicher Führung gekommen seyen, den freien Abzug und die Zurückstellung ihrer Waffen in ihrer Heimat auszuwirken. Der Entwurf wurde sodann vorgelesen, auf Antrag des Berichterstatters mit Stimmeneinhelligkeit angenommen, und Dr. Kubenik wurde ernannt, die von dem Gemeinderathe angenommenen Bedingungen noch in der Nacht in's Hauptquartier zu überbringen.

Der Deputation des Studenten-Ausschusses, welche die Bestätigung Fenneberg's angesucht, wurde vom Gemeinderathe eröffnet, es sey unnöthig, einen neuen Ober-Commandanten aufzustellen, um so weniger auf die Aufforderung der akademischen Legion, da bereits die Zeit des Diktirens derselben vorüber, und die Bezirks-Chefs und Offiziere der Nationalgarde und Bürger sich feierlichst gegen die Abdankung Messenhauser's ausgesprochen hätten. Hierauf wurde unterhandelt, in Folge dessen Messenhauser mit Fenneberg das Ober-Commando theilen sollten, wie sich solches im Nachfolgenden herausstellt.

Der bereits bekannte Entschluß Messenhauser's, abzudanken, und der Umstand, daß Fenneberg von der Umsturzpartei als neu ernannter Ober-Commandant allgemein genannt wurde, hatte die Verwirrung vollendet. Niemand gehorchte mehr, die Anarchie war auf den höchsten Punkt gelangt. Viele Offiziere der Nationalgarde kamen in den Sitzungssaal des Gemeinderathes, um zu erfahren, woran man sey. Eine höchst verworrene Berathung begann; sie wurde unterbrochen durch einen Legionär, der sich als Abgeordneter des Studenten-Co-

*) Die Namen wurden von Dr. Kubenik in jenem Vortrage nicht genannt, später erfuhren wir, es seyen folgende gewesen: Messenhauser, Hauk, Braun, Fenneberg, Kuchenbecker, Burian, Wutschel, Hammerschmidt, Becher, Engländer, Tausenau, (dieser ist, wie erwähnt, schon am 15. nach Ungarn entflohen), Gritzner, Deutsch und Mahler.

**) Zur Zeit der Verhandlung in Hetzendorf war der Bruch der Kapitulation noch nicht bekannt.

Digitized by Google

mitee's vorstellte, und die Ernennung Fenneberg's zum Ober-Commandanten verlangte. Die verschiedensten Gerüchte waren über die Absichten Fenneberg's und seiner Genossen verbreitet. Der Antrag des angeblichen Abgeordneten wurde entschieden zurückgewiesen. Eine lebhafte Scene erfolgte. Der Legionär erklärte sich für beleidigt und verließ den Saal. Die verschiedensten Anträge wurden gemacht, alle aber verworfen. Dr. Kubenik beantragte, Messenhauser bei seiner Ehre aufzufordern, das Ober-Commando fortzuführen, indem seine Entlassung vom Minister Krauß, der ihn ernannt, noch nicht angenommen sey, und für den Fall, als sich Messenhauser weigere, sollte der Gemeinderath selbst einen Ober-Commandanten ernennen, indem sich der Minister Krauß im kaiserlichen Lager befinde, und der Gemeinderath in der Stadt jetzt die einzige Exekutivbehörde sey. Beide Anträge wurden verworfen, und jener Bernbrunn's, welcher dahin lautete: man sollte den Ober-Commandanten und Fenneberg durch zwei Abgeordnete ersuchen, sich sogleich in den Gemeinderath zu begeben, angenommen. Bernbrunn und Dr. Kubenik wurden gewählt, diesen Beschluß sogleich auszuführen. Die beiden Abgeordneten erschienen bald darauf mit Messenhauser, den sie in der Stallburg getroffen, im Gemeinderathe; dieser erstattete zuerst den Bericht über die Schlacht der Ungarn; er sagte: „Aufgefordert bestieg ich den Thurm, (obwohl er es nicht aussprach, ersah man doch aus seinem ganzen Wesen, daß er es gegen seine Ueberzeugung gethan). Ich erhielt wenigstens zwanzigmal schon die schriftliche Anzeige, die Ungarn greifen an, allein jedesmal war es nur eine Chimäre. So dachte ich auch heute, allein diesesmal wurde es zur Wirklichkeit. Anfangs glaubte ich selbe auch siegreich, und dies veranlaßte mich, den ersten Zettel ergehen zu lassen. Allein bald wurde ich enttäuscht, und sah deutlich die Niederlage und die wilde Flucht der Ungarn." Messenhauser erklärte ferner, daß er durch ein vom Studenten-Comitee und dem demokratischen Vereine erhaltenes Mißtrauensvotum bewogen worden sey, vom Ober-Commando abzutreten, indem er nur mit dem Vertrauen der ganzen Garde geehrt, Ober-Commandant bleiben könne.

Der Präsident Stifft antwortete ihm, daß das Resultat des gestrigen Tages auf eine glänzende Weise gezeigt, in welchem hohen Grade er (Messenhauser) das Vertrauen der Garde besitze; daß das Mißtrauensvotum des Studenten-Comitee's und des demokratischen Vereines dagegen nicht in Beachtung kommen könne. Messenhauser erklärte nun, das Ober-Commando fortführen zu wollen; er sprach die Hoffnung aus, der Gemeinderath werde ihn unterstützen; er werde die Stadtgarden ausrücken und sie nicht eher abtreten lassen, als bis die Stadt übergeben sey. In Folge des Vorhergehenden erschien nachstehendes Plakat:

„Von Seite des Gemeinderathes der Stadt Wien wird hiermit bestätigt, daß Herr Ober-Commandant Messenhauser so eben in der Plenarversamm-

Digitized by Google

lung des Gemeinderathes die Erklärung abgegeben habe, daß er seine bereits niedergelegte Stelle als Ober-Commandant der Nationalgarde, in Berücksichtigung der gegenwärtigen gefahrvollen Verhältnisse, noch so lange behaupten wolle, bis das begonnene Friedenswerk vollendet ist, um so mehr, als die gehoffte Hülfe der Ungarn seiner Ansicht zu Folge weder verläßlich, noch genügend seyn würde.

Wien, 30. October 1848. Vom Gemeinderathe der Stadt Wien."

Die Aufgabe Messenhausers, die Uebergabe der innern Stadt an die k. k. Truppen, war unter den obwaltenden Umständen von den größten Schwierigkeiten begleitet. Die Ernennung Fenneberg's zum Ober-Commandanten war in den vom Militär noch nicht besetzten Vorstädten schon bekannt. Man erwartete nur energische revolutionäre Schritte, indem man noch immer auf ein siegreiches Vorrücken der Ungarn wartete. Die demokratische Partei war noch immer am meisten geordnet, und hatte in dem bewaffneten Arbeiter-Corps, wovon sich der größte Theil in der innern Stadt befand, ein willfähriges Mittel zur Ausführung seiner Plane. Ueber diese selbst konnte mit Zuverläßigkeit bis jetzt noch nichts bestimmtes ermittelt werden. Ist aber nur die Hälfte von dem wahr, was man sich erzählte, so wäre der Untergang und die Zerstörung der Stadt unvermeidlich gewesen; es würden noch Tausende von Menschenleben geopfert worden seyn! — So viel ist aber mit Sicherheit anzunehmen, daß die demokratische (Umsturz-) Partei die Ernennung Fenneberg's zum Ober-Commandanten nicht deßwegen um jeden Preis durchgesetzt haben wollte, damit er die Stadtthore den k. k. Truppen öffne. Durch die Erhaltung Messenhauser's im Ober-Commando durch die Offiziere in der Stallburg, wurden alle Machinationen der Demokraten vereitelt, Fenneberg als Ober-Commandant desavouirt, — und da derselbe bei seiner bekannten Energie durch Terrorismus den heftigsten Widerstand gegen die Armee herbeigeführt hätte, — war die Stadt Wien vom Untergang gerettet. Fenneberg vergaß, daß er beim Ober-Commando politische Gegner hatte, denen Wien theuer ist; er wußte nicht, daß ihn Dunder's Demonstration als Ober-Commandanten unmöglich gemacht. Was zur eigentlichen Nationalgarde gehörte, hatte die Waffen am 29. abgelegt, und nur in ganz kleinen Fraktionen am 30. ergriffen. Hingegen besaß die Mobilgarde noch zum größten Theile ihre Waffen und befand sich zahlreich noch ganz geordnet auf der Universität und in der Salzgries-Kaserne. Auf diese konnten die Demokraten mit Zuversicht rechnen. Das war die gefährliche Lage der Stadt am 30. beim Anbruche der Nacht. Messenhauser erkannt sie wohl. Vor Allem war, um die Uebergabe der Stadt bewerkstelligen zu können, nöthig, vor einem Handstreich in der finstern Nacht gesichert zu seyn. Zu diesem Behufe schickte Messenhauser die Brünner-Nationalgarde und die Sicherheitswache zum Schutze des Gemeinderathes und landständischen Gebäudes. Einige Compagnien der Mobilgarde, welche ihm anhingen,

Digitized by Google

wurden, wie bereits erwähnt, auf seinen Befehl durch den Oberlieutenant Dunder in der Nähe der Stallburg concentrirt. Diese Mittel waren jedoch einem ernsthaften Unternehmen von Seite der Umsturzpartei jedenfalls nicht gewachsen; und da auf das stattgefundene Allarmiren in der Stadt in einem Bezirke nur 15 Garden ausrückten, so war man in einem solchen Falle nur auf Hülfe von Außen angewiesen. Eine solche schien auch Messenhauser beabsichtigt zu haben; darauf deutet wenigstens hin, daß er Dr. Kubenik ersuchen ließ, ehe er in's k. Lager zurückgehe, zu ihm zu kommen und mit demselben eine lange geheime Unterredung hatte, — dann daß er seine Dispositionen so genommen hatte, daß er im Nothfalle sich an eines der beiden Kärtnerthore werfen konnte. Während auf diese Art Messenhauser seine Vorkehrungen für den äußersten Nothfall traf, ging er in Unterhandlungen mit der Umsturzpartei ein, um sie zu beschwichtigen und den Anbruch des Tages in Ruhe abwarten zu können. — Auf vieles Andringen willigte er in eine Zusammenkunft bei P. Giacomozzi (Spezereiwaren-Handlung und Weintrinkstube Nr. 598), — wohin er auch mit dem Baron Horetzki kam. Daselbst versprach er ihnen die Ernennung Fenneberg's zu seinem Stellvertreter, und jene Redl's zum Commandanten aller Mobilgarden, welche Ernennungen auch des andern Morgens an den Straßenecken zu lesen waren. Die Nacht verging demgemäß ruhig.

Die beiden k. Generale Kriegern und Karger hatten mit ihren Truppen den Schwarzenberggarten besetzt. Die Vorposten waren bis gegen das polytechnische Institut vorgeschoben. Gegen 11 Uhr Nachts kündigten einige Trompetenstöße die Rückkunft des Parlamentärs (Dr. Kubenik) an. Er wurde zu den Generalen geführt, bei welchen er durch längere Zeit verweilte. Nach seinem Abgange trat das ganze Militär unter Waffen. Die beiden Generale blieben die ganze Nacht auf dem Platze. Der Parlamentär kam erst gegen 4 Uhr Morgens aus dem Hauptquartier von Hetzendorf zurück.

Gegen 8 Uhr Abends ließ sich plötzlich am Stephansplatze ein Rauschen in der Höhe vernehmen, dem ein Lichtschimmer folgte. Es war eine Rakete, die vom Stephansthurme aus abgebrannt wurde. Der ersten folgten nacheinander fünf andere, und nach einer halben Stunde wieder sechs. Unter dem Rufe: „Ungarn! Ungarn kommen!" liefen die neuerdings sich täuschen Lassenden wieder auf den Stephansplatz, woselbst eine Compagnie der Mobilen aufgestellt war, welche sich die Zeit mit Gesang vertrieben, und denselben nur dann abbrach, wenn eine neue Rakete stieg, um deren feuerige Bahn durch ein wüthendes „Eljen" zu beehren, das sein Echo in der Menschenmasse getreulich wieder fand. Gegen 9 Uhr aber, als auf dem Gange des Thurmes sogar ein griechisches Feuer angezündet wurde, welches beinahe fünf Minuten brannte, da gab es nur noch sehr Wenige, welche weder an die Ankunft der Ungarn, noch des steyerischen Land-

Digitized by Google

ſturmes, noch der Tyroler Schützen geglaubt hätten. Ja es verbreitete ſich ſchon das Gerücht, daß das Neugebäude, nebſt ſeinen ungeheueren Vorräthen an Munition, in die Hände der Ungarn gefallen ſey. Später wurden noch zahlreiche Raketen vom Thurme ausgeworfen, bis endlich das Volk des Schauens nach den glänzenden Lichtſtreifen müde wurde, und ſich zerſtreute.

„Kundmachung. Der heutige Tag iſt wieder in Aufregung vollbracht worden. — Man hat das anrückende Heer der Ungarn fechtend geſehen; es iſt aber leider für das Schickſal der Stadt zu ſpät gekommen. Die Ungarn fochten heute, wie man jetzt gewiß weiß, bei Schwadorf. Sie ſollen nicht geſiegt haben. Wenigſtens hat man von 3 Uhr an von einer Fortſetzung des Kampfes nichts ſehen können! — Mitbürger! Ihr habt heute wieder gezeigt, daß Ihr kampfbereit für Ehre und Freiheit daſteht, wenn auf irgend eine ſichere Ausſicht auf Sieg und Erfolg zu rechnen iſt.

Ich bin es mir ſchuldig zu erklären, daß unſere Lage am Abende die alte iſt. Der Feldmarſchall hat erklärt, daß, wenn bis heute Abend 8 Uhr die Unterwerfung der Stadt nicht angezeigt iſt, er die noch nicht beſetzten Vorſtädte mit aller Energie angreifen, und nöthigenfalls in einen Schutthaufen verwandeln würde. — Dieſe Kundmachung iſt alſogleich zu verlautbaren, und die Bezirke haben mir in der kürzeſten Zeitfriſt den Entſchluß der Garden ſchriftlich mitzutheilen, nämlich: ob ſie die Waffen ſtrecken wollen oder nicht?

Wien, am 30. October 1848, 8 Uhr Abends.

Meſſenhauſer, m. p., proviſoriſcher Ober-Commandant."

Nachts ſtürmte eine Maſſe Proletarier mit Waffen verſehen über den Joſefs-Platz, ſo wie über den Michaeler-Platz, und wollten durchaus die Franzens-Statue demoliren. — Die beiden in der Stallburg im Platz-Commando-Lokale Inſpection habenden Platz-Offiziere Waßhuber und Doninger eilten ſogleich auf den bedrohten Punkt, und ſuchten die Maſſen zu beruhigen und auseinander zu bringen, welches ihnen auch nach langen Bemühungen gelang. Später aber wiederholten ſich dieſe Angriffe, die durch die Hauptwache in der k. k. Hofburg zurückgedrängt wurden, wie ſpäter dargethan werden wird.

In der Nacht um 11 Uhr kam eine Compagnie der Mobilgarde mit einem ſchriftlichen Befehle, von Fenneberg unterzeichnet, in das k. k. Tabak- und Stempel-Adminiſtrationsgebäude in der Riemerſtraße, und verlangte von dem Wach-Commandanten Dorigo mit Ungeſtümm die Oeffnung aller Magazine, indem beim Ober-Commando die Anzeige gemacht wurde, daß daſelbſt Pulver verborgen ſey. Dieſe Compagnie war ſehr ſtark und führte zwei Kanonen mit ſich. Der Wach-Commandant widerſetzte ſich energiſch dem Anſinnen dieſer Leute; doch dieſe wollten ſich nicht abweiſen laſſen, ſondern beſetzten das Gebäude. Nach einer Viertelſtunde langte jedoch ein dringender Befehl ein, der anordnete, daß dieſe

Digitized by Google

Compagnie sogleich die Burgbastei zu besetzen habe; welche auch diesem Befehl Folge leistete, und so wurde dieses Staatsgebäude vor der Gefahr der Plünderung gerettet.

Das Hauptquartier der Octoberhelden. Der Wirth zum rothen Igel war immer sehr „schwarzgelb" gesinnt. Als daher die Octoberrevolution ausbrach, flüchtete er in einen nahen Badeort, und überließ seine vortreffliche Restauration der Anarchie der Kellner und dem blut- und weinlüsternem Treiben der Demagogen. Die Kellner waren äußerlich noch sehr wenig von den Errungenschaften unserer Tage berührt, ihnen galt jeder Gast „Er. Gnaden" und „Herr von," und alle Bemühungen der Demokraten, diese eleganten Burschen zu korrumpiren, und den rothen Igel mit Abschaffung jedes Kapitals in eine Art Phalanstere nach den Grundsätzen der menschlichen Gleichheit und Brüderlichkeit umzuwandeln, scheiterte an der Charakterfestigkeit und solidarischen Verantwortlichkeit dieser jungen Herren von der Serviette.

Wenige Tage nach dem 6. October hatten bereits die Lokalitäten in der Restauration am Wildpretmarkt zum rothen Igel ein eigenthümliches Ansehen. Man saß nicht mehr so ruhig und traulich beisammen, die Czechen hatten fast ganz den Platz geräumt, die Polen waren meistentheils im Reichstage beschäftiget, und kamen nur zur Stillung augenblicklicher Magenstimmungen hieher, die Börsenmänner und Banquiers hatten bereits die Stadt verlassen, um dem Waffendienste zu entrinnen; die Demokraten allein hatten nun ihr Hauptquartier im rothen Igel aufgeschlagen, aber sie waren vollauf beschäftiget und es gab daher ein immerwährendes Hin- und Herrennen, einen bunten Wechsel von Gestalten, Bothschaften, Diskussionen und Stimmungen. Die gemüthliche naive Unterhaltung, welche bis zum October trotz aller stündlichen Aufregung in Wien geherrscht hatte, war nun auch aus den Räumen des rothen Igels geflohen.

Die freudige Ueberraschung, von welcher die Radikalen wenige Tage nach dem 6. October über den leichten Sieg des Volkes ergriffen waren, machte gar bald peinlicheren Gefühlen Platz, als sich die Verhältnisse immer ernstlicher gestalteten, und die Gefahr von Außen mit jeden Tag drohender wurde. — Nun war es nicht mehr Zeit mit Phrasen die Welt zu erobern, mit Manifesten und Marktreden das Volk „für die Bewegung zu stimmen," jetzt mußte sich endlich die Thatkraft bewähren, und jeder praktische Gedanke, jeder energische Schritt zur Lösung der verhängnißvollen Konflikte war bedeutsamer geworden als die ganze Tagesliteratur, welche von beiden Seiten diese Epoche vorbereitet hatte.

Betrachten wir einmal die Helden, welche sich nun berufen glaubten Weltgeschichte zu machen, besonders einige Mitglieder des „Centralausschusses der demokratischen Vereine," in deren Hände, wie sie behaupteten, die Fäden der ganzen Bewegung gelegt waren.

Digitized by Google

Der Leser und die Nachwelt mögen uns verzeihen, wenn wir ihnen zuerst Herrn Chaises aufführen, das erbärmlichste Subjekt unter den Wiener Revolteurs.

Herr Chaises, welcher chaisès ausgesprochen seyn will, soll seiner Abkunft ein polnischer Jude, seines Gewerbes ein Barbiergeselle seyn. In Wien gewann er besonders nach dem 26. May 1848 in den Vorstädten einige Bedeutung, wußte mit unnachahmlicher Arroganz seine „Principien" mit Hülfe einiger herabgekommener Industrieritter seines Schlages den guten Spießbürgern beizubringen, wurde Begründer mehrerer „demokratischer und liberaler Vereine" und war unter den Demokraten von Handwerk als ein geschicktes Faktotum, ungefähr wie die Berliner „Mädchen für Alles" angesehen. Seine maßlose Ignoranz, innig verwachsen mit einer bodenlosen Charakterlosigkeit, verhinderte denselben nicht, selbst im Foyer des Reichstags die Deputirten zu haranguiren, ihnen gute Rathschläge zu ertheilen, mit den Mitgliedern des Centrums Beefsteaks zu verzehren, der czechischen Rechten gelegentlich Sottisen zu sagen, die Linke in seine demokratischen „Prinzipien" einzuweihen; Herr Chaises war der Unausweichliche, seine schnarrende Stimme machte sich in allen Klubs bemerkbar, sein gemeines Gesicht mit den hinter Brillen lauernden Fuchsaugen zeigte sich auf allen Straßenecken und Redebühnen, unermüdlich watete seine untersetzte Figur von einer Vorstadt in die andere, von der Aula in den Reichstagssaal, von der „Ente," dem Sitz des Centralkomitees, zum „rothen Igel," vom Ober-Commando der Nationalgarde auf die Werbeplätze der Freiwilligen. Obwohl ihn die Demokraten vom Handwerk als unbezahlbar für ihre Zwecke betrachteten, bezweifelt doch eine gerechte Mitwelt, daß Herr Chaises der guten Sache blos um seiner patriotischen Begeisterung und des demokratischen Generalbewußtseyns willen gedient habe. Herr Chaises wurde endlich aus dem Reichstagsfoyer hinausgewiesen, von allen politischen Parteien mit offener Verachtung behandelt, von seinen eigenen Kollegen und „Brüdern" des Unterschleifs von Geldern, des Diebstahls u. dgl. communistischer Tugenden beschuldigt; — aber was kümmert das einen Mann, der „für die Sache der Freiheit und der unverletzten Volkssouvärenität glüht." Sein patriotisches Bewußtseyn hob ihn hoch empor über derlei spießbürgerliche Lebensanschauungen, sein ganzes Streben war ja dem „Volke" geweiht!

Herr Chaises wurde endlich in den Octobertagen Oberst „des demokratischen Frei-Corps," welches er auf Werbung und Handgeld errichtete, und als dessen Führer er stets der Erste — die Flucht ergriff; den eisernen Krallen der Militär-Untersuchungscommission wußte er mit Hülfe der göttlichen Vorsehung, welche das Leben dieses edlen Märtyrers zu Frommen und Heil unseres Jahrhunderts in besonderen Schutz genommen, glücklich zu entrinnen. Wie man erzählt, zehrt er nun in einer friedlichen deutschen Stadt von den Früchten seiner Demokratie.

Digitized by Google

Dieß ist die Lebensgeschichte eines „Demokraten vom reinsten Wasser" in unserem Jahrhundert. Wir haben ihr unsere volle Aufmerksamkeit gewidmet, indem wir wünschen und hoffen, daß die Geschichte dieses edlen Märtyrers alsbald in „ein deutsches Heldenbuch vom Jahre 1848", oder unter die Legenden künftiger Jahrhunderte aufgenommen werde.

Unter den Freunden und Dutzbrüdern des Herrn Chaises finden wir noch die edleren Naturen eines Dr. Julius Becher, Dr. Jellinek und einige Redakteure nnd Mitarbeiter des „Radikalen," „Studentenkouriers," „Gassenzeitung" u. dgl.

Zur Ehre eines Todten finden wir uns zur Erklärung verpflichtet, daß Dr. J. Becher nicht blos auf dem Richtplatze, sondern auch den feindlichen Belagerungsgeschütze gegenüber, sich als Mann von Muth und Entschlossenheit gezeigt hatte. Unter seinen früheren Freunden erwarb sich der unglückliche Musiker in der Zeit seiner politischen Thätigkeit den bezeichnenden Beinamen des „somnambulen Politikers," welcher zugleich auf alle jene besseren Naturen paßte, welche mit Becher in- und außerhalb Wien gleiche Tendenzen mit gleichen Mitteln verfolgten. Die „somnambule Politik" der Wiener Octoberkämpfer erhielt jedoch erst eine bestimmtere Färbung, und einen intensiveren Charakter, als Fröbel selbst die verehrte Größe unserer „reinen Demokratie" und der wissenschaftliche Vorfechter jener Politik in den Mauern Wiens und im rothen Igel erschien. — — —

Wenn sich die Wiener Demokraten, welche an einen Sieg der Hauptstadt mit Hülfe der Ungarn glaubten, durch den Leib Robert Blum's einigermassen gegen eine Nation unter den Wiener Bürgern selbst gedeckt fühlten, so horchten sie andererseis mit ehrerbietiger Andacht auf die Orakelsprüche Fröbel's, welcher seine Beobachtungen auf dem Gebiete der Demokratie in so schöne, allgemeine theoretische Sätze zu bringen wußte, und die „vernünftige Kombination" dieser Sätze auf die Munitions-Vorräthe, den Barrikadenbau, die Anzahl und Stärke der Kräfte der Belagerungsarmee und Belagerten, auf die Möglichkeit eines ungarischen Ersatzcorps und auf alle Chancen des Sieges der Volkssache anzuwenden verstand.

Blum galt den Mitgliedern des „Studenten Comitees," des „leitenden demokratischen Central-Comitees" und den übrigen Helden des Octoberkampfes, als das vollwichtige geheiligte Symbol der deutschen Freiheit, welches sie vor dem gläubigen Volke auf der Aula und in den Straßen, zur geistigen und körperlichen Erhebung ausstellten. Fröbel, den ritterlichen Republikaner, das unermüdliche Comiteemitglied des allgemeinen deutschen Demokraten-Vereins, den geistreichen Verfasser der „socialen Politik," betrachteten jedoch die Wiener als das allwissende Orakel in verhängnißvollen Momenten, als den Dalailama der demokrati-

Digitized by Google

ſchen Weltreligion. Die beiden andern Mitglieder der deutſchen Linken, Hartmann und Trampuſch dienten nur in Samtröcken mit den ſchwertgegürteten Lenden und den dunkeln langen Bärten als maleriſche Staffage für die Hauptgruppe, in welcher ſich Blum und Fröbel als Helden bewegten.

Und ſo ſahen wir nun oft um den großen Tiſch im rothen Igel die Demokraten, Blum, Fröbel in der Mitte, verſammelt ſitzen, wie mit ihren Jüngern beim heiligen Abendmal. Hier wurden nun im vertraulichen Kreiſe die Haltung und der Operationsplan der Radikalen gegenüber dem Reichstage, dem Gemeinderathe, dem Ober-Commando und den feindlichen Heerlagern beſprochen, die Möglichkeit des Erfolges für den Sieg der Volksſache und deſſen Einfluß auf die ganze deutſche Bewegung, und auf die Fortſchritte der demokratiſchen Ideen nach allen Seiten hin erwogen.

Hier liefen von Zeit zu Zeit Berichte vom Studenten-Comitee, vom Ober-Commando, vom Stephansthurm, oder dem Lager im Belvedere ein; die Ohnmacht des Reichstages wurde beſpöttelt, und zuweilen laute Drohungen „von Sprengung desſelben“ oder „Auseinanderjagendes Gemeinderaths“ hingeworfen.

Zwiſchen dieſen vier Wänden äußerte zuweilen auch der allezeit bedächtige Robert Blum ſein Mißtrauen in die Begeiſterung der Wiener, und in ihre Ausdauer. Fröbel ſuchte Verſöhnung zwiſchen einzelnen Gliedern der „Partei“ zu ſtiften, welche ſich um eine Commandoſtelle bei den Mobilen herumzankten; Simon Deutſch, der ſchwarzbärtige Demokrat par excellence et ignorence, perorirte von der Tapferkeit der Legion, indem er den Hahn einer kleinen Taſchenterzerole anſpannte; Herr Chaiſes rühmte ſich ſeiner intimen Verbindungen mit den ungariſchen Heerführern; Dr. Becher entwickelte ſeine militäriſchen Kenntniſſe, und der ſchmächtige Jellinek zeigte mit ſeiner gewohnten dialektiſchen Schärfe, welchen Weg „nothwendiger und vernünftiger Weiſe“ die innere Entwicklung der Revolution für die Zukunft nehmen müſſe.

Zuweilen fuhr dann auch die Bärenſtimme des ergrauten Schriftſtellers Hauk, Commandanten des Corps d'élite, mit einer Reihe von Schimpfreden über die Nachläſſigkeit des Ober-Commando's dazwiſchen, während er von einem Platze zum andern ſpringend, von der Maſſe von Arbeiten, Mühen and Laſten erzählte, welchen er ſich für die nächſten Stunden unterzogen habe. Kühne Handſtreiche und Heldenſtücke zur Vernichtung der Kroaten und des ganzen Windiſchgrätz'ſchen Armee-Corps waren ſeine Sachen. Wir können aus Diskretion noch nicht der Pflicht eines treuen Hiſtorikers nachkommen, und müſſen uns für die Zukunft noch andere Perſönlichkeiten vorbehalten, welche während dieſer Tage im Lager der Demokraten in dem rothen Igel eine wichtige Rolle ſpielten.

Sehen wir uns einſtweilen die Geſellſchaft in den andern Zimmern an. An

Digitized by Google

einem großen Tiſche, welcher ſonſt von den Matadoren der Czechen beſetzt war, finden wir nun mehrere Mitglieder der gemäßigten radikalen Partei, beſtehend aus einigen deutſch-böhmiſchen und polniſchen Reichstags-Abgeordneten, aus Juriſten und einigen Legionären, welche ſich aus point d'honneur dem Kampfe angeſchloſſen hatten, und aus den Mitarbeitern des „G'rad' aus" und der „Oſt-Deutſchen Poſt." Unter dieſen Männern herrſcht eine beſondere Diskuſſion über die ſchwierige Lage der Verhältniſſe, man ſpricht mit Erbitterung über den Verrath der Ungarn, welche die braven Wiener zum größten Theile in unſelige Wirren hineingezogen, und nun noch den Reichstag und den Gemeinderath zu weiteren revolutionären Schritten drängen wollten; auf einigen Geſichtern dieſer kleinen Geſellſchaft drückten ſich deutlich eine tiefe Abſpannung, wehmüthige Stimmungen aus, und mancher ſchwere Seufzer, welcher ſich redlichen Herzen in Anbetracht der unlösbaren Verwickelungen entrückt, ward aus Rückſicht für die nächſte Umgebung niedergehalten.

Gegenſeitige Achtung und das Bewußtſeyn des reinen Willens und wahrhaft patriotiſchen Mitgefühls machten es möglich, daß ſich unter den Mitgliedern dieſer Tafelrunde die verſchiedenſten Stimmen und Anſichten über die gegenwärtige bedrängte Lage der Stadt, und über die politiſchen Verhältniſſe, welche damit in Verbindung ſtehen, kundgaben.

Während Kaufmann in ſeiner beweglichen, aus dem tiefſten Gemüthe auffchießenden Redeweiſe ſeine Entrüſtung über den unſeligen Mord Latour's, und die darüber in's Maßloſe fortſchreitende Revolution äußerte, und hierin von einem hageren jungen Mann, oſtpreußiſchen Geblüts, vollkommene Beipflichtung erhält, verſucht Friedmann, der Redacteur des „Gerad' aus," in jugendlichem Feuer das Recht der Reichsverſammlung und der Hauptſtadt zum Widerſtande gegen die Windiſchgrätz'ſchen inconſtitutionellen Proklamationen zu vertheidigen, und Dr. Zimmer, der Abgeordnete für Teplitz, beklagte ſich eben ſo unverholen und bitter über das Treiben und Drängen der Demagogen neben an, welche den Reichstags-Ausſchuß zum Revolutions-Tribunal umzuwandeln bemüht ſind. Zuweilen tritt auch Fröbel zu dieſem Tiſch heran, und theilt dem ihm von Deutſchland befreundeten Friedmann mit freudiger Zuverſicht die Botſchaft mit, daß die Ungarn nur noch zwei Stunden vor Wien ſtänden, oder daß Jellačič bereits im vollen Rückzuge begriffen ſey, worauf ein ungläubiges Lächeln auf allen Geſichtern die Runde macht, und Friedmann ironiſch erwiedert: „Dies ſey wohl auch Eines jener vielen Mährchen, welche das löbliche Comitee der demokratiſchen Vereine ſo eifrig im Publikum zu verbreiten wiſſe."

Die übrigen Gäſte im rothen Igel um dieſe Zeit waren meiſt Nationalgarden und Legionäre aus den Provinzialſtädten, welche den Wienern zu Hülfe geeilt waren. So ſaßen hier Steyermärker, kräftige hohe (?) Geſtalten, mit den weiß-

Digitized by Google

grünen Landesfarben auf der grauen Uniform, die schlesischen und Brünner Garden mit den schwarz-roth-goldenen Bändern. Außerdem stürzten immerwährend Legionäre, Ordonnanz-Offiziere, Führer mobiler Garden, bei den Thüren herein und hinaus, Depeschen wurden überbracht nnd ausgefertigt, die Ablösungsstunden für die Posten des Elit-Corps und der andern Freicorps hier festgestellt, und so ging es fort in buntem Wechsel von Gestalten, Nachrichten, Ausrufen von Freude oder Mißstimmung unter lautem Säbelgeklirr und Zurufen die ganzen Tage des Octobers hindurch.

Bevor wir die flüchtige Skizze über den „rothen Igel" und dessen welthistorische Bedeutung schließen, wollen wir noch einer entscheidenden Scene gedenken, an welcher das Schicksal vieler Menschenseelen, insbesondere das tragische Loos Messenhauser's haftet. —

Es war am Abend des 29. October. In den Vorstädten Leopoldstadt, Jägerzeile, Weißgärber, Erdberg, Landstraße bis zur Wieden lagen bereits die kaiserlichen Truppen. Eine Waffenruhe war auf beiden Seiten eingetreten, welche nur durch einzelne Kanonenschüsse auf den entferntesten Linienposten unterbrochen wurde. Die Ankunft der Ungarn schien endlich zur Wahrheit zu werden. Raketen und Leuchtkugeln hatten verabredeter Weise ihre Nähe angekündigt. Messenhauser hatte jedoch bereits durch den Gemeinderath die Kapitulation der Stadt abgeschlossen, und ein großer Theil der Nationalgarde und Legion die Waffen niedergelegt. Selbst im Studenten-Comitee waren die kräftigsten und ausdauerndsten Mitglieder, welche bisher die Bewegung geleitet, nicht mehr anwesend. Dennoch hoffte der Theil der Legion, und die größere Masse der Arbeiter und Freiwilligen, welche unter unmittelbarem Einflusse der „Demokratenführer" standen, auf einen Entsatz durch die Ungarn, und auf einen möglichen Sieg.

In einem kleinen Zimmer des rothen Igels sehen wir eine Gruppe von männlichen und weiblichen Gestalten, welche dem Pinsel eines Malers würdigen Vorwurf zu einem historischen Genregemälde bieten könnte. In einer Ecke lehnt müde von der Anstrengung und den Strapazen des Tages Julius Fröbel, das schwärmerische Auge auf den Plafond geheftet, als suche er dort eine neue Combination für seine demokratischen Bestrebungen. Ein schwarzer Sammtrock hebt seine dunkle Gestalt noch mehr hervor, der Stürmer mit der wallenden Feder hängt an der Wand über seinem Kopfe. Neben ihm, unverdrossen plaudernd sitzt eine kleine hagere Gestalt von sehr verblichenen Reizen. Es ist die Präsidentin des „ersten Wiener demokratischen Frauenvereins," die aufopfernde Freundin des „Radikalen." An sie schließen sich in bunter Reihenfolge: ein wild darein blickender, laut scheltender Pole, ein Mitglied des demokratischen Vereins in National-Uniform, die imposant breitschulterige Figur Robert Blum's, das untersetzte Weibchen des Ober-Comman'o-Feldadjutanten Fenneberg, und ein

Digitized by Google

flaumbärtiger Legionär mit einer breiten weißen Ordonnanzbinde über die Achsel. In einer anderen Ecke bemerken wir auch die romantische Figur eines Barons ..... in Nationalgarde-Uniform, hohe schwarze Stülphandschuhe, langen Stoßdegen an der Seite, wie er hinter einem graublonden Bocksbart eine unendliche Reihe von Flüchen und Vermaledeiungen auf die Feigheit Messenhauser's, auf den unglücklichen Ausgang des Kampfes mit tiefer Baßstimme hervorstößt. Im Ganzen herrscht eine sehr gedrückte Stimmung in der Gesellschaft. Plötzlich stürzt ein Offizier von der Legion in's Zimmer und fragt, ob Fenneberg nicht hier sey? Nein, aber er wird jeden Augenblick erwartet, sagt die Frau des Gesuchten, was wünschen Sie von ihm? Er muß Ober-Commandant werden, Messenhauser verräth uns, die Ungarn sind in der Nähe! — Ja Verrath, Verrath, ruft die romantische Rittergestalt aus dem Hintergrunde mitten hinein, 60,000 Ungarn — Windischgrätz in die Flanke nehmen — Ausfall aus der Stadt machen, Ausfall aus der Stadt machen; — Alles niederhauen — Kinderspiel! Hat denn Messenhauser abgedankt? fragte endlich Fröbel in ruhigem Tone. Noch nicht, wie ich glaube, entgegnete der Legions-Offizier. — Ja, wir haben ihn die Abdankungsschrift auf dem Stephansthurme oben unterschreiben lassen, bemerkt ein anwesendes Mitglied des Studenten-Comitees. Es entsteht nun ein Streit darüber, ob Messenhauser bereits abgedankt, ob Fenneberg bereits das Commando übernommen, und welche Maßregeln noch ferner zur Vertheidigung der Stadt genommen werden könnten. Blum und Fröbel sind beide der Ansicht, daß die Stadt nicht mehr zu halten sey, werden aber von den übrigen Anwesenden mit großem Lärmen überschrieen. Wir brauchen einen tüchtigen Anführer, Ausfall, 12000 (?) mobile Garden, polnische Legion! u. s. w. Indessen tritt ein zartgebauter Mann mit einem feingeschnittenen Gesicht, dessen größter Theil in einem großen braunen Backenbart gehüllt ist, ins Zimmer. Hier ist Fenneberg — also wie ist es, kann man Sie als Ober-Commandanten begrüßen? so ruft man dem neuen Ankömmling entgegen. —

Fenneberg tritt bis an den Rand des Tisches vor, seine Nationalgarde-Mütze in der Hand und sagt mit hohler Stimme, die Augen bescheiden und schwermüthig zu Boden gesenkt: „Ja, ich war vor einer halben Stunde Ober-Commandant, nachdem ich den bisherigen Herrn Ober-Commandanten meinen Freund (?) Messenhauser schriftlich erklärt hatte, daß es sich nicht mehr mit meiner Ehre (?) vertrüge, unter seinem Commando zu dienen. Herr Ober-Commandant hat meine Entlassung angenommen. Wenige Minuten später mußte er selbst seine Abdankung einer Deputation von der Universität auf dem Stephansthurme schriftlich übergeben, und ich wurde von dieser (!) Deputation mit dem Ober-Commando betraut. Herr Messenhauser hat jedoch hierauf in der Kanzlei des Ober-Commando im kaiserlichen Stallgebäude nochmals die Offiziere der Garden zu-

Digitized by Google

sammenberufen *), und wurde von diesen einmüthig zum Ober-Commandanten der Nationalgarde erwählt. **) Hiermit bin ich meiner Pflichten als wahrer Patriot(!) entledigt und zeige Ihnen meine Herren an, daß ich nichts mehr mit den militärischen Maßregeln zu thun habe." — „Nichts da, Sie müssen Ober-Commandant werden," ruft man dem tiefverletzten Fenneberg nach dieser pathetischen Rede entgegen, „Messenhauser muß fort, wir müssen einen Ausfall machen." Indessen stürzte abermals ein Legionär ins Zimmer; den Stürmer auf dem Kopf, die Arme auf sein Gewehr gestützt, stellt er sich erschöpft in die Mitte der aufgeregten Gruppe und ruft mit jugendlichem Feuer: „Wir sind verloren, wir sind verrathen! Messenhauser will nicht mehr kämpfen lassen, und wir haben noch Munition in Massen, und die Ungarn schlagen sich bereits bei Schwechat und unser Volk ist kampflustig. Ein Königreich für einen neuen Commandanten!" — „Mäßigen Sie sich, bester Freund, man wird ja alles in Ruhe berathen können, bemerkte Fröbel dem jungen Legionär, der aber in seinem ungeheueren Pathos fortfährt: „Mäßigung? wie Mäßigung in solchen verhängnißvollen Augenblicken? Das Volk braucht einen Mann zu dem es Vertrauen hat, einen Mann, wie Herrn Fenneberg. O, wir müssen etwas thun, wir müssen Alles thun, für das Volk und für das Vaterland!" — „Nun so geh zum Teufel, und schau einstweilen auf den Posten wo du hingehörst," ruft ihm endlich ungeduldig ein anderer Legionär zu. „Ja ich soll auf meinen Posten, aber kann ich den Alles thuen?! Das Volk, vergessen Sie auch das Volk nicht; bin ich denn das ganze Volk?!" — Und mit diesen Worten stürzte der patriotische Jüngling wieder zur Thüre hinaus. (Grzb.)

„Bericht an Se. Durchlaucht den k. k. F. M. und Armee-Ober-Commandanten Fürsten Windischgrätz zu Hetzendorf. Rothneusiedel, am 30. Oct. 1848.

Am 25. d. M. hatte ich eine Brücke über den Donaukanal in dem Prater schlagen und am folgenden Tage letzteren durch die Brigade Grammont mit fünf Bataillons Gränzer und zwei Batterien besetzen lassen. Sie drang vor bis zum Cirkus de Bach. Hierdurch wurde der Besitz des Nordbahnhofes gesichert.

Am 28. wurde mir der Auftrag ertheilt, mit sieben Bataillons und drei Batterien unter F. M. L. Ritter von Hartlieb die St. Marxer Linie zu nehmen, durch die Landstraße wo möglich einzudringen und das Invalidenhaus, das Mauthgebäude ꝛc. besetzen zu lassen. Diese Linie war stark mit Geschütz versehen und mußte genommen werden. F. M. L. Hartlieb stand mit dem Gros auf seinem linken Flügel, die Brigade Karger am rechten. Zur Direktion der Angriffskolonne entsandte ich den Chef meines Generalstabes, General Zeisberg, auf die Hauptstraße vor. Derselbe setzte sich sogleich mit dem Direktor

*) Wie vorne Seite 833. gezeigt, hat dieß Messenhauser nicht gethan.
**) Nicht erwählt, sondern abzudanken verhindert.

Digitized by Google

der Artillerie, Generalen Dietrich, ins Einvernehmen, und nachdem durch letzteren mittelst der kräftigsten Beschießung der Linie durch schweres Geschütz die feindliche Artillerie zum Schweigen gebracht ward, wurde der Angriff angeordnet und die Marxer Linie nach Anleitung des Generalen Zeisberg in wenigen Minuten mit Sturm genommen. Fünfzig freiwillige Jäger des 5. Bataillons unter dem Lieutenant Ziellach und zwölf Seressaner — General Zeisberg, um ein Beispiel aufopfernden Muthes zu geben — mitten unter ihnen, hatten mit gänzlicher Todesverachtung die ungeheuere Barrikade, welche diese Linie sperrte, erobert. Noch standen einige hundert Vertheidiger dahinter, als sie aber die Jäger und Seressaner — diese langen kräftigen Gestalten wohl bewaffnet, in rothen Mänteln — erblickten, ergriff sie panischer Schrecken und alles floh in wilder Flucht; selbst die wohlbesetzten Häuser wurden nach einigen Schüssen verlassen. Nun war die erste Linie von Wien erobert! Dieser Sieg hatte uns — wegen seiner Raschheit nur einige Todte an Jägern, Gränzern und Pionieren gekostet, unter welchen sich auch der tapfere Oberlieutenant Gabriel befindet. Gleichzeitig war der umsichtige Oberstlieutenant Knesewič mit drei Compagnien des 3. Oguliner Bataillons durch hölzerne Thore und Umfassungen in die linke Flanke des Feindes eingedrungen und erleichterte dadurch wesentlich das Vorrücken auf der Landstraße und dem Rennwege. Mittlerweile hatte Herr F. M. L. Hartlieb den Wiener-Neustädter Kanal und die Linie passirt und drang unaufhaltsam auf der Landstraße vor, wo er alle Barrikaden bis zum Invalidenpalais theils erstürmen, theils umgehen ließ. Die Brigade Karger drang auf dem Rennwege vor. General Zeisberg schritt am Kanal fort, ließ durch Pioniere und Zimmerleute die Planken und Umfassungen durchbrechen, wodurch es ihm möglich wurde, die Gärten und Häuser am Kanale zu passiren und die feindlichen Abtheilungen, welche Barrikaden vertheidigten, mit Jägern und Seressanern im Rücken anzugreifen, welches den Generalen Kriegern u. Karger das Vordringen auf dem Rennwege erleichterte. Das glänzende Resultat dieses Tages war, daß der F. M. L. Hartlieb noch vor dem Abende das Invalidenpalais, das Mauthgebäude voll mit sehr werthvollen Gegenständen, das Thierspital, das Belvedere und das Schwarzenberg'sche Palais besetzen konnte. Auch wurde hiedurch die Vorrückung in der Leopoldstadt erleichtert, woselbst Oberst Grammont mit fünf Gränz-Bataillons noch an demselben Abende mehrere Barrikaden nahm, in der Jägerzeile bis an die Schlagbrücke vordrang.

Sobald ich die abverlangten Eingaben erhalte, werde ich mich beeilen, Euer Durchlaucht die erforderlichen Detailsberichte zu unterbreiten.

Jellačič, m. p., F. M. L."

Am 30. kam eine angesehene Deputation von Prag nach Olmütz und überreichte drei Adressen dem Kaiser zu Gunsten der Stadt Wien. Die Deputation

Digitized by Google

bestand aus: J. U. D. Wanka, Bürgermeister; J. U. D. E. Eiselt, Ferles, J. Jaroš, J. U. D. Rozkošny, V. Rott, K. Suchy, Deputirten des Stadtverordneten-Collegiums; Bernt, J. U. D. Kliebert, Popler, Teiß, Uhljř, Deputirten des Verwaltungs-Rathes der Nationalgarde; L. Aull, J. Jaroš, Palliardi, Ruß, W. Väter, Deputirten der akademischen Legion; J. U. D. Chrudimsky, J. U. D. Gauc, J. U. D. Fr. Hawlíček, W. Seidl, J. U. D. Swestka, Wyšek, Deputirten der Slowanká lipa; Christl, Güttling, J. U. D. Fr. Klier, Seutter, Zintl, Deputirten des deutschen Vereines.

Die bezüglichen Adressen sind schöne Beweise, daß Prag die einzige Stadt der Monarchie ist, die das Schicksal von Wien mit Kummer erfüllte, und eine angesehene Deputation bittend vor der Thron des Kaisers abzusenden, für gut fand.

31. October.

Die Nacht verging sehr unruhig; solche war eine der qualvollsten des Octobers, die persönliche Freiheit war gefährdet, von Redefreiheit keine Spur. Das Proletariat übte eine drohende Herrschaft aus, das übergegangene Militär reizte aus erklärlichen Gründen zum Wiederstande auf, eben so die gemeinen Dirnen. Privateigenthum wurde nicht bedroht, es wurden Privathäuser — als anzuhofendes zukünftiges Eigenthum — respektirt. Man glaubte, im Falle eines in Aussicht stehenden Sieges, die Reichthümer der Bewohner zu theilen. Mancher Gauch von einem Hausmeister, der früher nichts weniger als für das Eigenthum seines Herrn besorgt war, hüthete das Haus mit einer exemplarischen Sorgfalt, denn er wollte sein zukünftiges Eigenthum gut erhalten wissen. Der Gemeinderath verlebte die sorgenvollsten Stunden, — die Geflohenen hatten keine Ahnung von den Sorgen, Mühseligkeiten und Gefahren der in Wien Zurückgebliebenen. Es sind Fälle vorgekommen, daß man gutgesinnte Männer am Rücken mit Kreidestrichen bezeichnete; solche waren als Opfer der Volksrache bestimmt.

„Nachricht. Die nachstehende Proklamation ist dem Nationalgarde-Ober-Commando von Seiten des Herrn Feldmarschalls Fürsten zu Windischgrätz durch einen Parlamentär in mehreren Exemplaren zugesendet worden.

Wien, am 31. October 1848. Messenhauser, m. p.,
provisorischer Ober-Commandant."

„Kundmachung. Ein Corps der ungarischen Insurgenten hat es gewagt, österreichischen Boden zu betreten und heute Früh bis gegen Schwechat vorzurücken. Ich habe solches mit einem Theile meiner Truppen, vereint mit jenen des Banus, angegriffen und zurückgeworfen, wobei sie beträchtliche Verluste erlitten. Einige Abtheilungen sind in Verfolgung derselben begriffen. Dieses zur beruhigenden

Digitized by Google

Kenntniß für alle Gutgesinnten, die vielleicht aus dem Erscheinen dieser Corps Besorgnisse schöpfen könnten, aber eben so auch zur Warnung für jene Uebelgesinnten, die hierin allenfalls neue Hoffnung für ihre Plane zu finden glaubten, und in der That sich nicht scheuten, die bereits eingegangene Unterwerfung auf das Schmählichste hinterlistig zu brechen. Hetzendorf, den 30. October 1848.

Fürst zu Windischgrätz, m. p., k. k. Feldmarschall."

Nachstehender Bericht des Feldherrn Ban an den Oberbefehlshaber Windischgrätz gibt näheren Aufschluß über das Treffen bei Schwechat:

„Hauptquartier Rothneusiedel, 1. November 1848. Da sich die Ereignisse in diesen Tagen so schnell folgen, so bin ich nicht im Stande Ew. Durchlaucht Detailberichte zu erstatten, und kann nur in Kürze über die Vorgänge der letzten vier Tage relationiren. Am 28. v. M. mußten sich meine Vortruppen jenseits Schwadorf und Fischament gegen weit überlegene feindliche Streitkräfte zurückziehen. Am 29. war es deutlich, die Ungarn rückten mit ihrer ganzen Macht vor, um den Rebellen in Wien Hülfe zu bringen und uns am Einschließen der Stadt zu hindern. Am 29. Abends hatten sich meine Vortruppen, den gegebenen Befehlen gemäß, fechtend und in geschlossener Ordnung bis zu meinem Gros in der Stellung hinter der Schwechat zurückgezogen. Am 30. erfolgten die von Ew. Durchlaucht angeordneten Offensivbewegungen der Cavallerie unter dem General Fürsten Liechtenstein vom rechten Flügel aus. Mittlerweile griff der Feind Schwechat Rannersdorf, Mannswörth und Kaiser-Ebersdorf — Mannswörth wurde vom Feinde in Brand gesteckt — mit Nachdruck an. Ich ließ meine Infanterie, um sie dem starken Geschützfeuer zu entziehen, auf das linke Ufer der Schwechat übergehen. Als aber bis Nachmittags 2 Uhr wegen eingetretener Hindernisse die Umgehung des feindlichen linken Flügels durch unsere Cavallerie nicht erfolgt war, so ergriff der Chef meines Generalstabes, General Zeisberg, bei Schwechat die Offensive, und rückte mit dem Regimente Wallmoden-Kürassier und zwei Bataillons von Khevenhüller Infanterie, einer zwölfpfündigen und einer sechspfündigen Batterie vor. Diese Batterien placirte er so vortheilhaft auf einer Höhe rechts von Schwechat, daß er nach einer sehr lebhaften Beschießung von kaum zehn Minuten das Geschütz des feindlichen Centrums zum Schweigen und zum Rückzuge brachte. Hierauf rückte er mit den benannten Truppen rasch vor. Die Batterien hatten einige Pferde und Leute verloren, ingleichen das Kürassier-Regiment, dessen feste und ruhige Haltung während des heftigen feindlichen Geschützfeuers der General vorzüglich belobt. Auch General Kempen rückte nun rasch mit dem linken Flügel vor, und ich befahl dem Fürsten Liechtenstein eine gleichzeitige Vorrückung mit der ganzen Cavallerie. Da der Feind alle Terrainvortheile, nähmlich die Anhöhen, auf welchen sein zahlreiches Geschütz sehr vortheilhaft placirt war, für sich hatte, wir aber aus dem Schwechatthale emporstei-

Digitized by Google

gen mußten, ſo rettete dieß und das Eintreten der Nacht den Feind vor einer gänzlichen Niederlage. Er wurde von uns bis eine Stunde von Schwadorf verfolgt. Die Nacht benützte der Feind zu einer eiligen Flucht. Geſtern den 31. war Früh ein ſehr ſtarker Nebel, ich hatte die Armee concentrirt und in Schlachtordnung, allein als das Weichen des Nebels gegen 10 Uhr die Ueberſicht geſtattete, ſahen wir keine feindliche Armee mehr; ihre leichte Reiterei hatte eine ſchwache Poſtenkette bezogen, welche ſich in größter Eile zurückzog. Der Feind hatte ſeine frühere Stellung bei Parendorf hinter der Leitha wieder eingenommen. Einige Geſchütze wurden am 30. dem Feinde demolirt, ſein Verluſt an Todten mag einige hundert Mann betragen. Gefangen wurden vier Offiziere und fünfzig Mann eingebracht. Unſer Verluſt kann in 40—50 Mann beſtehen. Verwundet wurden 15 Offiziere, worunter der tapfere Rittmeiſter Voß von Carl Auersperg Küraſſieren, dem eine Kanonenkugel den Fuß zerſchmetterte. Major Robin von Hardegg Küraſſieren verlor ein Pferd unter dem Leibe. Der Gemeine John dieſes Regimentes ſtarb einen ſchönen Heldentod; eine Kanonkugel ging durch den Kopf ſeines Pferdes und mitten durch Küraß und Bruſt des Mannes. General Zeisberg lobt das feſte und umſichtige Betragen der beiden Batterie-Commandanten Oberlieutenant Hartlieb und Unterlieutenant Reichhardt, durch deren kräftiges Feuer auch der ſchöne Markt Schwechat gerettet wurde. Der Feind hatte angefangen, ſelben mit Granaten zu bewerfen und ein Haus und eine Scheune ſtanden bereits in hellen Flammen; ferner rühmt der General die gute Führung des Generals Baltheſer und des Oberſten Fejervari von Wallmoden-Küraſſieren, des Majors Müller von Khevenhüller-Infanterie; auch Oberſtlieutenant Herdy des Generalſtabes hat viel Einſicht und Tapferkeit bewieſen. Die Poſten Elend, Arbesthal, Stixneuſiedel, Wilfleinsdorf, Trautmannsdorf und Somerein ſind ſtark von meinen Vortruppen beſetzt, die Vedettenkette iſt faſt bis an die Leitha vorgeſchoben, das Gros der Armee ſteht hinter der Fiſcha, in der vortheilhaften Stellung bei Schwadorf, mit dem linken Flügel an die Donau bei Fiſchament geſtützt. Jellačić, m. p., F. M. L.“

„Aus dem ungariſchen Lager wurde berichtet: „Das Glück war uns vor Wien nicht ſo günſtig, wie es die Tapferkeit unſerer Armee verdient hätte, oder vielmehr nicht das Glück war uns nicht günſtig, ſondern wir wurden in unſeren gerechteſten Erwartungen getäuſcht, denn die hartbedrängte Stadt Wien, zu deren Entſatz unſere tapfere Armee herbeieilte, hat dem Kampfe, den wir faſt unter Wiens Mauern um Wiens Freiheit (?) mehr als acht Stunden lang gefochten, unthätig zugeſchaut, und nicht nur mit keinem Ausfall uns unterſtützt, ſondern nicht einmal einen Schuß von den Wällen gethan, um den Feind einigermaßen zu beſchäftigen. Unſere ſchnell improviſirte, größtentheils ungeübte Armee kann ſtolz (!) auf dieſen Tag des Kampfes ſeyn. Ueberall, wo ſie mit dem Feinde zuſam-

Digitized by Google

mentraf, wurde der Feind geworfen (?). Das Dorf Mannswörth wurde mit Sturm genommen, wobei sich besonders der Major Gyön auszeichnete (?). Aus der Höhe von Schwechat wurde der Feind verjagt, der linke Flügel, von großen Massen gegen Lanzendorf bedroht, hat selbe mit einem Kanonenfeuer zurückgeworfen; als man endlich um 4 Uhr sah, daß Wien zu seiner Rettung selbst nichts thut, der Feind aber, wenn wir weiter vorrücken, bei seiner Ueberlegenheit an Cavallerie unsere linke Flanke umgehen konnte, dabei aus dem Dorfe Schwechat wie aus einer Festung ein ungeheueres Kanonen- und Kartätschenfeuer sich erneuerte, war es Pflicht, nachdem unsere Truppen ihre Pflicht gegen Wien so tapfer erfüllt, dabei aber von Wien gar nicht unterstützt wurden, unsere Streitkräfte, die das Vaterland so nothwendig braucht, nicht zu gefährden, und es wurde um 4 Uhr der Befehl ertheilt, daß unsere Armee ihre Stellungen herwärts der Fischa wieder besetzen sollte, wobei die Komorner Sensenmänner sich höchst unordentlich und unbesonnen benommen haben, und nicht zum Stehen zu bringen waren. Man ließ sie endlich in Gottes Namen ziehen. Die Armee selbst wird sich nun auf die Vertheidigung unseres eigenen Landes beschränken.

Ein Augenzeuge aus dem Gefolge des Präsidenten des Landesvertheidigungs-Ausschusses." Dieser kauderwälsche Bericht ohne Datum steht in einem auffallenden Contraste mit jenem des Bans, welch' letzterer den Stämpel der offiziellen Wahrheit und Bündigkeit an der Stirne trägt.

Der Gemeinderath eröffnete Folgendes in einem Plakat:

„Mitbürger! Der Gemeinderath der Stadt Wien hat von jenem Zeitpunkte an, als der hohe Reichstags-Ausschuß demselben aufgetragen hatte, in Vereinigung mit dem Nationalgarde-Obercommando die Stadt in Vertheidigungs-Zustand zu setzen, alle strategischen Maßregeln dem Obercommando überlassen, ohne dasselbe in irgend einer Weise hierin zu beirren, vielmehr dasselbe auf jede ihm zustehende Weise auf das Kräftigste unterstützt, und in Allem dem Wunsche seiner Mitbürger zu entsprechen gesucht.

Bereits am 26. Abends wurden die Vertreter der gesammten Volkswehr um ihre Ansicht über die Lage der Stadt befragt, und neuerlich am 29. Abends der Obercommandant eingeladen, sich nach dem Kampfe des 28. über die Lage der Stadt zu erklären.

Nachdem derselbe erklärt hatte, nur eine oder zwei Stunden die innere Stadt mehr halten zu können, nachdem sich die Vertrauensmänner der sämmtlichen Volkswehr für den Frieden ausgesprochen hatten, die Vorsteher des Handelsstandes und mehrerer Innungen ebenfalls auf Uebergabe der Stadt drangen, hiemit alle hiezu berufenen Vertheidiger der Stadt und der größte Theil des Bürgerstandes selbst seinen Willen ausgesprochen hatte und die Stadt von Fürst Windischgrätz mit einer Beschießung bedroht war,

Digitized by Google

war der Gemeinderath verpflichtet, diesen deutlich und klar ausgesprochenen Willen seiner Mitbürger zu erfüllen, und so wie er mit ihnen die herbe Wunde fühlt, welche durch zeitweilige Aufhebung der constitutionellen Zustände der Freiheit geschlagen wird, war er doch auch noch bedacht, seinen Mitbürgern wenigstens materiell den Uebergang in diese Periode zu erleichtern. Sogleich begab sich eine Deputation von Gemeinderäthen und Abgeordneten der gesammten Volkswehr zu Herrn Fürsten Windischgrätz, um demselben die auf diese Weise ausgesprochene Unterwerfung der Stadt kundzugeben, welche derselbe auch annahm, so daß die Kapitulation als geschlossen anzusehen war.

Nun hat der Herr Fürst einer am Morgen des 30. bei ihm eingetroffenen Deputation nachstehende neuerliche Bedingungen mitgetheilt, welche die Art der Entwaffnung betreffen:

„„Die Proklamation Sr. Durchlaucht des Herrn Feldmarschalls Fürsten von Windischgrätz vom 23. October 1848 und die zum Punkte 3 derselben an den Gemeinderath erlassene Erläuterung vom 26. October 1848 bleiben in ihrer vollen Wirksamkeit, sind von der Stadt vollständig durchzuführen, und es werden denselben nachstehende Bestimmungen beigefügt:

1. Auf dem St. Stephansthurme ist vor Allem eine große kaiserlich-österreichische Fahne aufzuziehen, und bei allen Linienthoren sind weiße Fahnen, zum Zeichen der friedlichen Unterwerfung, auszustecken.

2. Der Feldzeugmeister Baron Recsey und alle in Gewahrsam gehaltenen Militärs und Beamten sind in allen Ehren nach Hetzendorf zu geleiten.

3. Rücksichtlich der bezirksweisen Entwaffnung sind die Kanonen aus der Stadt und demjenigen Theile der Vorstädte, welche vom Kärnthnerthore und der Hauptstraße Wieden auf der Straße zur Spinnerin am Kreuz links liegen, in die Rennweger Artillerie-Kaserne, jene, welche von dieser Straße rechts liegen, zur Schönbrunner Schloßhauptwache abzuführen.

Alle andern Waffen sind von den einzelnen Corps bezirksweise zu sammeln, unter einer behördlichen Intervenirung in der Stadt im kaiserlichen Zeughause, in den Vorstädten in jedem Gemeindehause längstens binnen 12 Stunden niederzulegen, wo sie dann der nächsten vom Militär besetzten Kaserne commissionaliter zu übergeben seyn werden.

Sämmtliche Munition ist alsogleich, je nach dem Orte ihrer gegenwärtigen Niederlegung, an die Truppen-Commandanten des Neugebäudes, des Schönbrunner Schlosses, der Türkenschanze und jenem in der Leopoldstadt zu übergeben.

4. Sämmtliche Barschaften und Cassen, die sich in den Händen der Nationalgarden und bewaffneten Körper befinden, sammt den Rechnungen, sind ohne Verzug vom Gemeinderathe zu übernehmen und vom Uebergeber und Uebernehmer gesiegelt aufzubewahren.

Digitized by Google

5. Von der im Absatze 3 erwähnten Entwaffnung ist vor der Hand jener Theil der Nationalgarde auszunehmen, der bis zum Einrücken der k. k. Truppen durch den Gemeinderath zur Bewachung der k. k. Hofburg, der Gesandtschaften und der öffentlichen Gebäude zu bestimmen seyn wird, welcher Theil ordnungsmäßig abzulösen kommt. Dasselbe gilt auch von jenen Wachen, welche der Gemeinderath im Interesse der Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung aufzustellen für nothwendig findet, so wie auch von der Sicherheitswache.

6. Die Waffen der aus Graz, Brünn und Linz in Wien unter ordentlicher Führung anwesenden Nationalgarden sind abgesondert abzulegen, und es werden die ihnen eigenthümlichen Waffen in ihre Heimatsorte geschickt werden.

7. Der Gemeinderath hat bis 8 Uhr Abends des 30. October 1848 die Annahme der in den vorstehenden Punkten enthaltenen Bestimmungen, bei sonstiger Fortsetzung der bisherigen militärischen Maßregeln, an Se. Durchlaucht den Fürsten Windischgrätz anzuzeigen, so wie auch nach dieser Annahme längstens bis 12 Uhr Vormittags am 31. October 1848 die vollständige Durchführung sämmtlicher Bedingungen der Eingangs erwähnten Proklamation und der Bestimmung der Erläuterung, so wie der vorstehenden Punkte angezeigt seyn müssen.

Hauptquartier Hetzendorf, am 30. October 1848, um 3 Uhr Nachmittags. Im Namen und Vollmacht Sr. Durchlaucht des Herrn Feldmarschalls Alfred Fürsten zu Windischgrätz. Cordon m. p.“

Nachdem der Herr Obercommandant erklärt hat, daß von Seite der ungarischen Armee keine Hülfe mehr zu erwarten sey, indem dieselbe geschlagen und das Feuer seit fünf Uhr von jener Seite verstummt, hiermit keine Veränderung in der Lage der Stadt eingetreten und keinerlei Aussicht auf eine Verbesserung derselben gerechtfertigt ist, und der Gemeinderath bis 8 Uhr Abends des 30. sich über die unbedingte Annahme der Bedingungen ausgesprochen hat, widrigens die Stadt und die Vorstädte beschossen und in Brand gesteckt werden würden, sieht sich derselbe genöthigt, seine Mitbürger aufzufordern, ihrem bereits früher ausgesprochenen Willen nachzukommen und ihm die Rettung der Stadt vor Zerstörung möglich zu machen. Die Einleitungen zur geforderten Niederlegung der Waffen werden getroffen und hiervon Herr Fürst Windischgrätz in Kenntniß gesetzt. In Folge dessen ist auch die Ablieferung der Kanonen zu veranlassen, wobei Herr Fürst Windischgrätz die Deputation aufgefordert hat, dieselben zu bezeichnen, damit seiner Zeit dasselbe Geschütz den Bürgern Wiens zurückgestellt werden könne, wobei derselbe wiederholt feierlich versichert, daß die Errungenschaften des 15. März und Mai durch den vorübergehenden Belagerungszustand nicht geschmälert oder aufgehoben werden, wofür das kaiserliche Wort bürge.

Wien, am 31. October 1848. Vom Gemeinderathe der Stadt Wien.“

„An die National-Garde der Hauptstadt Wien. Im Nachhange zur Prokla-

Digitized by Google

mation vom 30. October 8 Uhr Abends sehe ich mich verpflichtet, bekannt zu geben, welche Ursachen mich bestimmten, zu dem mit Sr. Durchlaucht dem Feldmarschall Fürsten Windischgrätz geschlossenen Kapitulation einzurathen. Es fehlte seit drei Tagen schon an Munition, welche verrätherisch (?) von mehreren Individuen theilweise unterschlagen wurde. Mangel an Lebensmitteln machte sich fühlbar, und wäre in längstens zwei Tagen sehr drückend geworden. Die Geschützbedienung wurde von Tag zu Tag weniger. Der Mangel an geschulten und geübten Truppen, welcher die Entsendung von Succurs an die bedrohten Punkte unmöglich machte, indem die Garde bisher nur den Beruf hatte, sich bloß in ihrem Bezirke zu vertheidigen, wobei ich aber dankend jener Garden gedenke, welche mit muthiger Aufopferung überall hin sich verwendeten. Weitere Motive waren:

Die wiederholte Versicherung, daß die von Sr. Majestät dem Kaiser gewährleisteten Volksrechte nicht beeinträchtiget werden sollen. — Die bestimmte Ueberzeugung, daß das nicht berufene ungarische Heer der Zahl nach im Mißverhältnisse zur jetzt cernirenden Truppenmacht stehend, keinen Entsatz der Stadt bringen konnte. Die durch fortgesetzten bewaffneten Widerstand unvermeidliche Zerstörung des Wohlstandes unserer herrlichen Stadt, das gränzenlose Elend der armen Classe bei herannahendem Winter, der gestörte Verkehr und Handel, alle die Greuel eines vorauszusetzenden Bürgerkrieges mit den entsetzlichen Folgen. Vom Standpunkte der Menschlichkeit und Vernunft, ehrlicher Ueberzeugung und verständiger Beurtheilung mußte ich für eine Kapitulation stimmen; denn Wien mit einer halben Million Einwohner und die ganze Bevölkerung Oestreichs lag auf der einen Wagschale, — Fügung in ein zwar hartes, aber vorübergehendes Loos auf der andern. Hier hatte Verstand und Gewissen zu entscheiden, — sanguinische Wallungen sind in solchen Momenten Verbrechen am Volke. Die heute von Sr. Durchlaucht dem Feldmarschall Fürsten Windischgrätz rückgekehrte Deputation brachte das Versprechen mit, daß die im März und Mai errungenen Freiheiten nicht geschmälert, und die für's Volk eingetretenen Militärs möglichst mild behandelt werden, ferners, daß der National-Garde ihre eigenthümlichen Waffen und Geschütze bei Reorganisation der Garde gleich zurückgestellt werden sollen.

Garden von Wien! Ich harrte bei Euch aus, während der mit blutiger Flammenschrift in die Geschichte gezeichneten October-Periode. Wenn zwanzig mühevolle Tage, wenn zwanzig schlaflose Nächte, wenn der redliche Wille Euch zu dienen, wenn die durch viele Hemmnisse benachtheiligten Anstrengungen einigen Werth haben, so hoffe ich, daß Ihr auf mein Wort höret und mit dem Muthe das Unabwendbare ertragen werdet, welchen Ihr den feindlichen Kugeln gegenüber bewiesen habt. Ich trete von meinem harten Posten mit dem Bewußtseyn treuer Pflichterfüllung zurück, und danke Euch, Kameraden, für das Vertrauen und die heldenmüthige Hingebung im Dienste für's Volk und Volks-Rechte.

Ernst Haug, m. p., Chef d. Generalst. d. Wien. N. G.."

Digitized by Google

„Kundmachung. Um den verſchiedenen Parteien, welche in dem kritiſchen Augenblicke des Verhängniſſes der belagerten Stadt über die ſo hochwichtige Frage, ob ein Verzweiflungskampf gegen eine faktiſche Uebermacht geſchlagen werden ſolle oder nicht, Rechnung zu tragen; —

um uns von den Uebeln der Anarchie und eines brudermörderiſchen Zwieſpalts im Innern zu bewahren, von welchem unſer militäriſcher Gegner keinen Augenblick ſäumen würde Vortheil zu ziehen, finde ich mich veranlaßt, den Herrn Hauptmann Fenneberg als Vertrauensmann der mobilen Corps, ſo wie den Hauptmann Redel als Vertrauensmann der akademiſchen Legion, zu meinen Stellvertretern zu ernennen. Ich laſſe dieſe beiden Herren ſogleich zum Kriegsrath zu mir entbieten, um nochmals die Frage über die abſolute Nothwendigkeit der bereits eingeleiteten Convention mit dem Herrn Feldmarſchall in Berathung zu ziehen.

Der kampfluſtige Theil der Bevölkerung wird daraus erſehen, daß das Ober-Commando zur traurigen aber unabwendbaren Nothwendigkeit der Unterwerfung unter eine phyſiſche Uebermacht mit feierlicher Verwahrung unſerer heiligen und unveräußerlichen Rechte, weder überreden noch erſchleichen wollte.

Nicht aus Verrath ſoll die Stadt dem Herrn Feldmarſchall übergeben werden. Die klarſten Beweiſe müſſen im Kriegsrathe, mit meinen neu ernannten Herren Stellvertretern Fenneberg und Redel vorliegen, daß die Stadt ohne die gewiſſe Ausſicht eines Entſatzes von Seiten der Ungarn, gegen die großen Kräfte des Herrn Feldmarſchall bei allem Muthe der Bevölkerung nicht gehalten werden könne, daß wir nach dem Bombardement von einigen Stunden aus Mörſern und Zwölfpfündern auf demſelben Punkte ſtehen würden, wie jetzt, und bloß härteren und unverſöhnlicheren Bedingniſſen entgegen zu ſehen hätten.

Wien, am 31. October 1848.

Meſſenhauſer, m. p., prov. Ober-Commandant.“

„An die mobilen Corps. Die Herren Commandanten der mobilen Corps haben bis heute Nachmittags fünf Uhr dem Gemeinderathe die Standes-Ausweiſe ihrer Truppenkörper, Behufs ihrer weitern Verpflegung einzureichen. Eine weitere Fortſetzung des Kampfes iſt nach den zuverläßigen Nachrichten, die über das geſtrige Gefecht bei Schwechat eingetroffen, wenn nicht unmöglich, doch nutzlos und verderblich, weil gegenüber der überlegenen Macht der kaiſerlichen Truppen von einem letzten verzweifelten Kampfe nur Tauſende von Leichen, aber kein dauernder Erfolg für die Freiheit Aller zu erwarten ſteht. Es handelt ſich darum, den Bürgerkrieg zu verhüten, der uns jetzt gefährlicher iſt, als Millionen von Soldaten und Kanonen um die Mauern Wien's. Ihr habt wie Helden gefochten, ſchickt Euch als Männer in das Unvermeidliche. Ihr habt Euer Vertrauen in mich geſetzt, und ich, der ich ſeit Jahren für die Sache der Freiheit eingeſtan-

Digitized by Google

den, sage Euch: der Kampf ist in diesem Augenblicke der Sache der Freiheit gefährlicher als Alles, was man gegen selbe jetzt unternehmen kann. Es wäre ein Verrath an ihr, weil er uns für lange Zeit hinaus untauglich machen würde, für sie zu wirken. Darum fügt Euch dem Unvermeidlichen. Die Herren Corps-Commandanten werden dießfalls unverzüglich ihre weiteren Befehle erhalten. Dieselben haben mit je drei Offizieren ihrer Corps heute Nachmittag um 4 Uhr sich zu einer Besprechung im Saale des Gemeinderathes einzufinden.

Wien, am 31. October 1848.

Fenneberg, m. p., pr. Mit-Ober-Commandant d. Wien. Volkswehr."

„Mitbürger! Es ist notorisch festgesetzt, daß unsere ungarischen Brüder der Waffen-Uebermacht unterlegen sind. Die heldenmüthigen Vertheidiger Wiens haben vor den Augen der Welt ihre Ehre bisher glänzend erhalten. Wäre die Möglichkeit eines siegreichen Widerstandes denkbar, Mitbürger! Eure Vertreter würden mit Euch kämpfen, würden nicht von Uebergabe sprechen, aber uns fehlt Munition und Proviant. Mit Eurer todesmuthigen Kampfbegier können wir Euch wohl zur Schlachtbank führen, zum Siege aber gegen diese wohlgerüstete Armee, gegen diese 100 Feuerschlünde nimmermehr.

Darum, heldenmüthiges Volk von Wien, sey so groß in Deinem Falle, als Du es in der Erhebung warst.

Für die Freiheit leben ist größer, als tollkühn unsere Zwecke durch uns und mit uns vernichten. Wir haben die Ehre gerettet, darum ist nichts verloren.

Volk von Wien! während man glauben machen wollte, es herrsche Anarchie in unsern Mauern, war die Ordnung durch Euere bewunderungswürdige Mäßigung von Euch selbst erhalten. Arbeiter! Ihr habt bis jetzt Euch als der Freiheit werth gezeigt, schändet im letzten Augenblicke nicht Euren Ruhm, Eure Ehre. Legt die Waffen nieder, denn wir müssen es thun, stürzt Euch nicht tollkühn ins Verderben, erhaltet Euch dem Vaterlande.

Hört die Stimme Eurer Vertreter, die, wie Ihr selbst, Männer aus dem Volke sind, denen Euer Leben, Eure Ehre heilig und theuer ist.

Legt die Waffen nieder, und zeigt den einrückenden Waffenmännern, daß der Ordnungssinn, daß der wahre Heldenmuth sich dem Unabwendbaren männlich fügt. Zeigt, daß Ihr der Freiheit werth seyd und sie wird, sie muß Euch werden.

Das Ober-Commando: Der Gemeinderath:

Messenhauser, pr. Ober-Command. Stifft, Vorstands-Stellvertreter.,

Fenneberg, Karl Pranter*),

Ober-Commandten-Stellvertreter. Gemeinderath."

*) Der Gemeinderath Pranter theilte dem Verfasser mit: er bezweifle dieses Plakat unterzeichnet zu haben. —

Von einer zu Hetzendorf im gräfl. Bethlen'schen Hause anwesenden mährischen Deputation gelangte ein Schreiben an den Gemeinderath, worin derselbe dringend angegangen wird, dahin zu wirken, daß den k. Truppen kein weiterer Widerstand geleistet werde.

Der N. G. Feldwebel Kafka erstattete aus dem k. k. Zeughause dem Ober-Commando die Anzeige: daß mehrere Garden und Arbeiter die abgelieferten Waffen wieder verlangen, ja die Gemeinde Gaudenzdorf habe sogar schon am 30. ihre abgelieferten Waffen wieder zurückgenommen. Hierauf erhielt er vom Obersten Schaumburg den Bescheid, nichts mehr zu verabfolgen, und im Nothfalle auf irgend eine Weise für den Augenblick die Waffen unbrauchbar zu machen; allein er konnte diesen Auftrag nicht vollziehen, im Gegentheile, er mußte alle Waffen, die das Volk verlangte, hergeben, und benützte hiezu die in den Werkstätten befindlichen Gewehre. — Die Waffenkammern zu ebener Erde und im ersten Stockwerke wußte Kafka vor wiederholter Plünderung zu bewahren. An diesem Tage kamen wieder die Studenten, die mit der Kanone früher hier exercirten, und sogar die Pulvermacher im kaiserlichen Zeughaus fingen an, sich wie früher zu beschäftigen, und man mußte glauben, daß ihnen Gott weiß welche Siegesfreuden vorschwebten.

Auch strömte eine bedeutende Zahl Bewaffneter unter Anführung von Leuten in der Legions-Uniform zur k. k. Staatsdruckerei, woselbst die Plakate des Fürsten Windischgrätz gedruckt wurden, in der Absicht, aus Rache das Gebäude anzuzünden, und die Maschinen zu zerstören. Kaum war die daselbst aufgestellte Wachabtheilung der 4. Compagnie, 2. Bezirks, unter Commando des Garde-Feldwebels von Mayern im Stande, diese Volksmenge zu beschwichtigen, und von diesem Vorhaben abzubringen, als vom Studenten-Comitee mehrere Abgeordnete daselbst anlangten, und forderten, es solle ein von demselben verfaßtes Plakat daselbst unverzüglich gedruckt werden. Auch dieses wußte diese Wachabtheilung zu verhindern, und diese Volksmenge zu zerstreuen.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, wurde dem Feldmarschall Windischgrätz von Seite der Platzoffiziere der Burg ein Verzeichniß der in der Hofburg aufgestellten Wachabtheilungen mitgetheilt.

Morgens zogen größere und keineswegs Beruhigung einflößende Volksmassen und Mobilgarden durch das Burgthor und über den Burgplatz in die Stadt. Platzoffizier Unterſteiner erwirkte beim Ober-Commando den schriftlichen Befehl zur Absperrung des Burgthores, welches von Seite der Wachabtheilungen wirklich mit vieler Gefahr bewerkstelliget wurde, doch kaum war Unterſteiner auf den innern Burgplatz zurückgekehrt, so strömte abermal ein großer Haufe Mobilgarden, geführt von einem berittenen Legionär, über den Franzensplatz, und dieser wies eine Contreordre vor, wodurch die Ordnung und Ruhe auf dem

Digitized by Google

Burgplatz wieder gestört wurde, und dem schaarenweisen Durchzuge der Proletarier und Mobilgarden kein Einhalt mehr gethan werden konnte.

Aus der mindern Dienerschaft der Hofburg, als Zimmerputzer, Hausknechte ꝛc. ꝛc. wurde früher schon eine Art Feuerwache militärisch organisirt, dieselbe in den verschiedenen Gängen aufgestellt, und als Hofzimmerputzer Daßler, welcher im Fräuleingang seinen Posten hatte, auf der Wache stand, sah er einen Nationalgardisten durch das Riesenthor gehen, mit vier Pechkränzen auf dem Bajonette, er verschwand jedoch, bevor man seiner habhaft werden konnte.

Ewig unbegreiflich bleibt es, wie ein Theil des Volkes so verblendet seyn konnte, noch am 31. die Ankunft der Ungarn zu erwarten, und das noch mit einer Bestimmtheit, die jeden Widerspruch als ein Verbrechen an der guten Sache ansah, und selbst die Plakate des Gemeinderathes für falsche, von der reactionären Partei untergeschobene hielt. Ja, es verbreitete sich sogar am Morgen dieses Tages das Gerücht, daß die Ungarn sich bereits — auf der Landstraße befinden, und daß der Ban gefangen sey. Dieser Glaube hatte in wenig Stunden so fest gewurzelt, daß sich Viele wieder zu bewaffnen anfingen, und an manchen Plätzen versammelten sich Bewaffnete, die noch einen Zug in die Vorstädte machen wollten. — Wahrlich, es gehörte viel dazu, so verblendet zu seyn, daß man, nachdem man zu wiederholten Malen getäuscht und wieder getäuscht worden, sich seiner Verblendung selbst dann nicht entschlagen konnte, wenn man durch dieselbe stufenweise bis zum größten Unglücke geleitet worden. Wie viel Leid und Ungemach wäre der Stadt erspart worden, hätte sich ihre Bevölkerung nicht von Tag zu Tag durch die Vorspieglungen einer Hülfe aus Ungarn täuschen lassen? Der ehrliche Deutsche war leichtgläubig, und mußte seine Leichtgläubigkeit schwer genug büßen. Doch ist es den Pragern anders ergangen? sind die ernsten, bedächtigen Prager nicht durch eine Unzahl an Windischgrätz gelangter Denunciationen der Magyaren, um den Slawen-Congreß zu sprengen, ebenfalls ins Unglück gestürzt worden?! Wahrlich, das Reich an der Iser hat von Seite der Magyaren seit tausend Jahren viel Blut und Barbareien erlebt! —

Um 10 Uhr Vormittags erschien der Interims-Commandant der Nationalgarde-Artillerie, Konrad Stößl, beim Ober-Commando, und frug sich an, wohin er die Geschütze von den Basteien hinzuführen habe. Daselbst erhielt er den schriftlichen Befehl: die Kanonen von den Basteien auf den Hof, vor das bürgerliche Zeughaus bringen zu lassen, mit der Weisung, diesen Befehl früher von Messenhauser und Fenneberg, — welche beide im Gemeinderathe sich befanden — unterfertigen zu lassen. Nachdem er das Geeignete veranlaßt hatte, um die nöthige Bespannung zu erhalten, verfügte er sich in den Gemeinderath, und daselbst wurde der Befehl von Messenhauser und Fenneberg mitgefertigt. Mit diesem Befehle ging Stößl auf die Mölker-Bastei, um seinen

Digitized by Google

Auftrag auszuführen. Aber kaum wurde bekannt, daß die Kanonen weggeführt werden sollten, stürzte ein Proletarier auf ihn zu, und wollte ihm den Befehl entreißen. Mehrere der Bewaffneten umringten Stößl mit dem Geschrei: „Auch ein Verräther, auch ein schwarzgelber Hund, schießt ihn nieder!“ und andere ähnliche, an der Tagesordnung gewesene Beschimpfungen mußte er hören. In diesem Momente erschien ein Offizier der Mobilen und befahl, den Artillerie-Commandanten zu arretiren, und ihn als Arrestant an den Bezirks-Chef Leszczinski zu übergeben. Doch dieser wollte den Arretirten nicht übernehmen, und sandte ihn auf die Aula. Auf dem Wege dahin mußte er die gröbsten Insulten vom Pöbel erdulden. Im Convict-Gebäude saßen sechzehn Studenten an einem langen Tisch; Redl führte den Vorsitz. Nach längerer Debatte, und als sich Stößl mit dem schriftlichen Befehle über das Abführen der Kanonen ausgewiesen, wurde er als schuldlos erklärt entlassen.

Das Studenten-Comitee übte damals noch einen so mächtigen Einfluß selbst auf die wildesten Proletarier aus, daß keiner es wagte, den von diesem Tribunal Freigesprochenen auch nur mit einem Worte zu beleidigen.

Auch am 31. hatten die Platz-Offiziere den Auftrag, so viel als möglich beruhigend auf die in der Stadt befindlichen Mobilen einzuwirken, denn die Nationalgarde war außer den zum Schutze der öffentlichen Gebäude aufgestellten Wachen, wenig mehr unter den Waffen. Solche Missionen waren an diesem Tage wirklich mit Lebensgefahr verbunden. Das Proletariat erkannte das herannahende Ende des Dramas, und die treubrüchigen Soldaten wußten nur zu gut, welches Schicksal sie zu gewärtigen haben. Die Platz Offiziere suchten so viel als möglich die Mobilen zum Nachhausegehen und zum Ablegen der Waffen zu bewegen, was auch bei Vielen gelang. Bei anderen Abtheilungen aber, besonders von jenen, wo sich übergegangene Militärs befanden, waren sie den größten Insulten ausgesetzt, denen sie nur durch ihre Ruhe und Kaltblütigkeit entgingen; sie hörten öfter hinter sich sagen: „Haut sie nieder, — sind auch solche Verräther und Hunde vom Ober-Commando!“ und andere ähnliche Sprüche. Eine Gruppe von fünf bis sechs übergegangenen Soldaten hingegen erklärte auf die Zusprache, daß sie gerne die Waffen ablegen und suchen würden fortzukommen, wenn sie nur Civil-Kleider bekommen könnten. Der Platz-Hauptmann Baron du Beine glaubte bemerkt zu haben, daß ein großer Theil der treubrüchigen Soldaten bei den obwaltenden Umständen geneigt wäre, die Waffen abzulegen und das Weite zu suchen, wenn sie sich ihrer Militär-Montur entledigen könnten. Er ging in den Gemeinderath, und machte einige Glieder desselben auf den Umstand aufmerksam, daß, wenn auf eine ähnliche Weise Sorge getragen, dieses wenigstens auf diese Leute weit besser wirken würde, als die zugesicherte Fortbezahlung einer gewißen tägli-

Digitized by Google

chen Gebühr, welches ihnen nichts nützen wird, wenn die k. Truppen einrücken. Kurze Zeit darauf wurde eigenmächtig Allarm geschlagen, Mobilen durchströmten die Gassen, zwangen Alle die sie auf den Straßen fanden sich ihnen anzuschließen, insultirten Jeden der sich widersetzte, drangen in die Kaffeh- und Gasthäuser und nahmen Alles mit sich was sie fanden.

Hauptmann Schmid erhielt den Auftrag, mit zwei Zügen von der Stallburg in das landständische Gebäude zu ziehen, um daselbst die Wache zu halten, indem sich das Ober-Commando in dasselbe zurückgezogen hatte. Lieutenant Kißling blieb mit den übrigen zwei Zügen in der Stallburg zurück.

Morgens um 11 Uhr wurde das Bureau des Ober-Commando in das Landhaus verlegt, woselbst auch die Permanenz des Gemeinderathes sich befand. Hauptmann Schneider, Platz-Oberlieutenant Dunder, die Kanzellisten Schneider, Rettich und Straff übersiedelten mit dem Central-Bureau, den Ober-Commando-Siegeln und Acten dahin. Später kam auch Hauptmann Geinberg. Außer diesen war Niemand vom Ober-Commando anwesend, und erst Nachmittag wurden Messenhauser und Fenneberg sichtbar. Die letzte schriftliche Verfügung langte an, nämlich die Ernennung des Feld-Adjutanten Fenneberg zum Mit-Ober-Commandanten, und es wurden alle jetzt ausgehenden Befehle sowohl von Messenhauser als auch von Fenneberg unterzeichnet. Alles gab sich der Hoffnung hin, daß die eingegangene Kapitulation aufrecht erhalten werden wird, und Oberst Schaumburg versuchte abermals als kräftige Stütze hierzu das Bürger-Regiment zu versammeln, um doch einen Körper beisammen zu haben, auf den er sich verlassen könne; allein es war nicht möglich; es wurden die schriftlichen Befehle an sämmtliche Compagnien abgeschickt, wurden jedoch durch die Nachlässigkeit oder Feigheit der abgeschickten Ordonnanzen, oder durch andere Zufälligkeiten an ihrer Bestimmung nicht abgegeben. Die Befehle zum Aufstecken der weißen Fahnen an allen noch nicht genommenen Linien wurden so wenig befolgt, wie das Aufziehen der kaiserlichen Fahne am Stephansthurme; überall wurden die Ueberbringer und Ausführer solcher Befehle von den Proletariern angehalten und mißhandelt. Es ging so weit, daß ganze Haufen in das Ober-Commando-Bureau in die Stallburg kamen um sich zu rächen, und alle längst schon bezeichneten Schwarzgelben aufzuhängen, wozu prächtig geschmiedete Nägel und gut gedrehte Stricke, bei welchen man das Reißen nicht zu fürchten brauchte, wie es allgemein verlautete, hergerichtet waren. Wie bereits erwähnt, fanden sich 18 solcher Nägel im Stabs-Auditoriate vor, und es sollten darauf Messenhauser, Schaumburg, Thurn, Schneider, du Beine, Dunder, Eyselsberg, Untersteiner, Heidt, Weißenberger ꝛc. angeblich gehangen, oder damit an die Wände genagelt werden. In Folge eben dieser Umstände übersiedelte das Bureau des Ober-Commando ins Landhaus, und

Digitized by Google

es wurden dem Oberlieutenant Weißenberger folgende zwei schriftliche Befehle zur Besorgung übergeben:

„Die disponiblen Garden der 1. und 2. Cavallerie-Division haben sogleich aufzusitzen, und sich vor dem Landhause zum Schutze des Gemeinderathes aufzustellen.

Messenhauser, m. p., prov. Ober-Commandant.

Vidi Stifft, m. p., Vice-Präsident."

Der zweite lautete:

„Herr Oberlieutenant Weißenberger ist beauftragt, alle disponiblen Garden der Stadt zum Schutze des Landhauses zu requiriren, und dahin zu beordern.

Vidi Stifft, m. p., Vice-Präsident. Messenhauser, m. p."

Weißenberger setzte sich zu Pferde und es gelang ihm von beiden Cavallerie-Divisionen ungefähr 30 Mann zusammenzubringen. Weniger glücklich war er bei der Garde. Er fand sämmtliche Sammelplätze derselben mit Ausnahme des Wimmer-Viertels leer; hier stellte ihm der prov. Bezirks-Commandant Uhlinger ungefähr 25 Mann zur Disposition. Dieses waren zu jener Zeit in der Stadt sämmtliche bewaffnete Nationalgarden. Auf der Aula ging es wieder lebhaft zu; bewaffnete Schaaren sammelten sich am Platze und forderten vom Studenten-Ausschusse Verhaltungsbefehle. Die Grazer und Mobilen kamen von der Hernalser Linie und wiesen schriftliche Befehle vor, daß der Kampf unterbleiben solle. Der Rest der demokratischen Corps verlangte vom Studenten-Ausschusse eine schriftliche Vollmacht, die Sturmglocke des Stephansdomes läuten lassen zu dürfen. Solches wurde verweigert. Demungeachtet erdröhnte bald darauf jene Glocke als Zeichen des zu beginnenden Kampfes.

Auf die bestimmte Drohung des Feldmarschalls, den Angriff auf die innere Stadt zu eröffnen, wenn dieselbe nicht bis 2 Uhr Nachmittags den Truppen übergeben worden sey, schickte der Gemeinderath noch einen Parlamentär ab, welcher das Belagerungsheer hinter dem Gloggnitzer Bahnhof in Sturmcolonnen aufgestellt fand. Der Gemeinderath wünschte eine Frist bis zum folgenden Tag, indem er hoffte, daß es ihm durch Ueberredung und Geldspenden doch gelingen werde, das bewaffnete Proletariat und seine Führer zur Unterwerfung zu bringen. Fürst Windischgrätz erklärte sich, obwohl die Kapitulation zweimal gebrochen, bereit, den Angriff auf den folgenden Tag zu verschieben, wenn das Schießen von der Bastei herab auf seine Truppen unterlassen werde. Die Vorstadt Wieden war in dieser Uebereinkunft nicht inbegriffen, und wurde Mittags 12 Uhr von den vorrückenden Colonnen ohne Widerstand genommen und sogleich besetzt, ohne daß auch nur ein Schuß auf das Militär abgefeuert worden, welches auch zur Folge hatte, daß kein Haus von Soldaten betreten wurde. Alle Truppen rückten in geschlossener Ordnung ein.

Die ersten Truppen welche auf der Wieden eingerückt, waren Gränzer,

Digitized by Google

welchen Jäger als Tirailleurs vorangingen, mit zwei Kanonen an der Spitze. Diese marschirten sodann auf das Glacis um beim Angriffe der Stadt mitzuwirken.

Das Wiedererergreifen der Waffen, hervorgebracht durch die ausgesprengten Gerüchte des Heranrückens der Ungarn, wirkte auch auf die Vorstädte Gumpendorf, Mariahilf, Schottenfeld, u. a. m. und brachte eine ungemeine Aufregung in denselben hervor, indem das größtentheils bereits entwaffnete Proletariat wieder zu den Gemeindehäusern lief, und mit Gewalt die abgelegten Waffen verlangte. Die Linien waren während der Nacht vom 30. auf den 31. noch ziemlich zahlreich besetzt, wodurch die Bewohner besorgten, daß es auch hier zu einen Kampf kommen könnte. Diese Besorgniß steigerte sich dadurch, daß polnische Lanziers die Hauptstraße durchritten, und zum Kampfe aufforderten. — Es kam zu verschiedenen Krawallen, ein Theil der Bewohner war kampflustig gestimmt, ein anderer Theil bestand darauf, sich ruhig zu verhalten, ein Lanzier wurde bei der Stiftkirche vom Pferde gerissen, und wäre bald ein Opfer seiner Frechheit geworden. Nachdem dieser Zustand immer gefährlicher zu we[illegible] drohte, begaben sich mehrere Bürger und Hausbesitzer an der Spitze den Grundrichter Muntz in den Gemeinderath um Hülfe zu suchen. Gemeinderath Brodhuber, gewählt vom Bezirke Mariahilf, richtete an die Permanenz des Gemeinderathes in dieser Beziehung das Wort, worauf bestimmt wurde Alles aufzubieten, um einen allenfälligen Kampf auf dieser Seite zu vermeiden. Es wurde in dieser Beziehung eine schriftliche Einladung an das Studentencomitee geschickt, um 6 Mitglieder zur Theilnahme einzuladen, da deren Einfluß auf die bewaffneten Arbeiter bekannt war. Es erschienen wirklich 6 Mitglieder aus dem Studentencomitee, von welchem sich Eines dem Gemeinderathe Brodhuber und Magistratsrath Blümel anschloß, und mit weißen Fahnen versehen in die bedrohten Vorstadttheile fuhren, um diese Friedenszeichen auszusteckten, und die kampfentflammten Arbeiter zur Ablegung der Waffen zu vermögen. Bei der Mariahilferlienie gelang dieses leicht, und die weiße Fahne wurde ausgesteckt, schwerer war dieses bei der Lerchenfelderlienie zu erreichen, indem dort viele kampfbereite Arbeiter waren, doch durch die angestrengte Bemühung dieser Abgeordneten, und besonders durch das Mitglied des Studentencomitees wurde es auch hier ungeachtet der hereinfliegenden Kugeln erreicht, und die weiße Fahne von einem muthigen Jungen von beiläufig 12 Jahren auf dem Giebel des Mauthgebäudes aufgepflanzt. Als diese Kommission auch zur Hernalserlienie sich begeben wollte um gleiche Anstalten zu treffen, wurde sie in der Nähe der Josefstädter Kaserne von einem großen Haufen Mobilen umrungen, nach Erklärung ihres Vorhabens von dieser als Verräther bezeichnet und insultirt. Das Vorzeigen der Gemeinderaths-Zeichen wurde mit Hohn zurückgewiesen, und erklärt, der Gemeinderath sey gestürzt; die Drohungen wurden immer ärger, und als ein Techniker dazugesprengt kam, und einen an-

Digitized by Google

geblichen Sieg der Ungarn verkündete, war die Aufregung auf das Höchste gestiegen, und das Leben jedes Einzelnen dieser Kommission bedroht. Von einer Waffenablegung oder Einstellung der Feindseligkeiten war keine Rede mehr. Die Wuth des Volkes stieg auf's Höchste, und nur die Geistesgegenwart des Magistratsraths Blümel rettete den Kommissionsgliedern das Leben, indem er sich als Geißel anboth bis Gemeinderath Brodhuber vom Ober-Commando mit den weiteren Verhaltungsbefehlen zurückgekehrt seyn werde. Drei Mann Mobilgarden setzten sich als Bedeckung auf den Wagen Brodhuber's. Allein am Glacis angekommen, waren bereits die Thore der Stadt gesperrt, und von Seite der k. k. Truppen die Anstalten zum Angriffe getroffen, er mußte daher unverrichteter Sache zurrückkehren, während welcher Zeit Magistratsrath Blümel in das k. k. Militär-Transports-Sammelhaus in Sicherheit gebracht ward.

Gegen Mittag sprengten zu Pferde mehrere vorgebliche Ungarn durch die Stadt mit dem Rufe: „Zu den Waffen — die Ungarn sind da!" — Einer kam sogar zum Ober-Commando, und wollte die daselbst befindlichen Mobilen, und den in der Stallburg als Wache zurückgebliebenen Theil der 6. Compagnie des VII. Bezirkes mit sich fortführen. Der Platz-Offizier Doninger forderte von diesem in der Legionsuniform gekleideten Ungar die Ermächtigung ab, worauf dieser erklärte: er sey von der Universität im Auftrage eines gewissen Hauk gesendet. — Doninger ließ ihn vom Pferde absitzen und führte ihn mit dem Bedeuten auf die Wachstube, daß er so lange hier zu verweilen habe, bis er sich von der Wahrheit überzeugt haben würde. Der Platz-Offizier war wirklich im Begriff auf die Universität zu gehen, als ihm auf dem Stephansplatze Allarmschlagende entgegen kamen; er wollte solche am Trommeln verhindern, allein der sie führende Offizier der Mobilgarde drang mit dem Säbel auf ihn ein, so daß er sich vor der Uebermacht zurückziehen mußte. Doninger begab sich hierauf zu Messenhauser, welcher sich im Gemeinderathe befand, erstattete ihm Bericht und verlangte die weiteren Befehle. Der Ober-Commandant gab ihm den Auftrag diesen Aufwiegler in der Stallburg festzuhalten. Als er in die Stallburg zurückkam, und dem Arretirten den Säbel mit dem Bedeuten absforderte, daß er als Aufwiegler in Haft zu verbleiben habe, — stürzten mehrere Mobilen über Doninger und schrien: „Du schwarzgelber Hund vom Platz-Commando, jetzt kannst du wählen, ob du aufgehängt oder niedergeschlagen werden willst!" — Einige packten ihn schon, da trat der Wach-Commandant, Lieutenant Kießling, der 6. Compagnie VII. Bezirkes hinzu, entriß den Schwerbedrohten den Mobilen, und ließ ihn heimlich entkommen. Der Pseudo-Ungar jedoch konnte nicht wieder zur Haft gebracht werden, da von den erbitterten Mobilen eine Demonstration zu befürchten war. Er bestieg unangefochten sein Pferd und sprengte von der Stallburg auf die Bastei unter dem immerwährenden Rufe: „Zu den

Digitized by Google

Waffen, — die Ungarn sind da!" — Ein Proletarier schoß ihn vom Pferde, indem schon vor dem Burgthor die k. Truppen standen, und diese grasse Lüge selbst die Bewaffneten empört zu haben schien.

Mittags bestieg Robert Blum mit C. Grüner den Stephansthurm. Sie konnten aber nichts sehen, nur hörten sie etwas später Kugeln pfeifen, und sahen die Raketen fliegen, der Verzweiflungskampf hatte begonnen. Da äußerte sich Robert Blum: „Es ist zwölf Uhr vorüber und die schwarzgelbe Fahne weht nicht vom Thurme; ich nehme jetzt gerne die Worte zurück, die ich im Comitee über die Wiener gemacht habe!" Grüner schied dann von ihm und sah ihn nimmer wieder. Alle Kampflustigen eilten auf die Basteien, wohin auch alle noch disponiblen Kanonen gebracht wurden. Zwei Geschütze wurden am Stephansplatze so aufgestellt, daß sie die Kärnthner- und Rothenthurmstraße bestreichen konnten, weil die Umsturzpartei die Gutgesinnten fürchtete, und die Stadt bis auf den letzten Mann vertheidigen wollte.

Kurz vor dem Beginn des Bombardements der Stadt suchte der Platzhauptmann du Beine, welcher mit den Platzoffizieren das Ausstecken der weißen Fahnen auf mehreren Punkten der Stadt veranlaßte, — auch die Bewaffneten zur Einstellung der Feindseligkeiten, und zur Ablegung der Waffen zu bewegen, als er aber in den Hof der Stallburg zurückgekehrt, kam ihm der Garde Krall mit der Warnung entgegen, ja nicht hinauf zu gehen, indem Mobilgarden die Lokalitäten besetzt halten, und alle, die ihnen unterkommen, bedrohen, da sie der Meinung sind, das Ober-Commando habe sie verrathen und verkauft; es sey auch Niemand mehr oben, da das Bureau des Ober-Commando in's Landhaus übertragen worden ist. Da jedoch die schon erwähnten, den Tag zuvor gefangenen k. k. Offiziere, der Artillerie-Lieutenant Dirschl und Hauptmann Weigl von Erzherzog Franz Carl Infanterie sich noch in der Stallburg befanden, so ging du Beine in die Reichstags-Lokalitäten, forderte den daselbst anwesenden Ministerial-Adjunkten Raffelsberger auf, ein sicheres Zimmer für zwei k. Offiziere zu öffnen, welches dieser auch bereitwilligst that, und kehrte dann auf Seitenwegen zurück, suchte die Offiziere auf, hing dem Hauptmann Weigl, welcher in einer Generalstabs-Uniform gekleidet war, seinen eigenen Mantel um, und setzte ihm seine Nationalgarde-Lagermütze auf. So verkleidet brachte er Weigl, dann Dirschl in das erwähnte Zimmer, und somit außer jeder Gefahr. — Hauptmann Morcrette vom Künstler-Corps, von diesen Vorgängen unterrichtet, blieb von dieser Zeit an fortwährend bis zu dem Einrücken der k. k. Truppen bei diesen Offizieren, und dieselben wurden mit aller Aufmerksamkeit behandelt.

Gegen 2 Uhr Nachmittag, als schon die Vorposten der k. k. Truppen beim Hofstallgebäude vor dem Burgthore sich aufstellten, zogen zahlreiche Abtheilungen Mobilgarden, zum Corps des berüchtigten Hauk gehörig, gegen den äußeren

Digitized by Google

Burgplatz, und fingen an, das Burgthor zu verbarrikadiren; auch verbreitete sich das Gerücht, ein Theil dieser Leute wolle von der Bastei aus durch den Augustinergang in die Burg eindringen. Wirklich kam eine Schleichpatrouille von ungefähr eilf Mobilgarden, und schlich sich, von der Augustiner-Bastei kommend, gegen den Rittersaal-Schwibbogen. Hofzimmerputzer Daßler forderte den Anführer auf, die Waffen abzulegen, und da er sich dessen weigerte, riß er ihm das Gewehr vom Arme, und arretirte ihn mit Hülfe der Hofzimmerputzer Moly und Gugler und des Holzträgers Stich, die übrigen Mobilen warfen die Waffen weg und entflohen, so daß diese Wächter eilf Gewehre, eine Pistole, ein Bajonett, eine Patrontasche, eine Feldflasche, und mehrere scharfe Patronen an den Hauptmann der Burgwache abgeben konnten. Unter diesen Verhältnissen fand es der Burg-Platzoffizier Unterſteiner für nöthig, eine Abtheilung Stadtgarden in den Augustinergang zu führen, um den dortigen Wachposten zu verstärken.

Auf dem äußern Burgplatz stand eine Abtheilung Fünfhauser Nationalgarden auf der Wache, und über Anfrage des Commandanten, wie er sich bei einem Angriffe zu benehmen habe, erhielt er die Weisung, sich auf den inneren Burgplatz zurückzuziehen. Mittlerweile langte vom Ober-Commando der Befehl an die Mobilgarden, vom äußeren Burgplatz abzuziehen, und mit diesen zogen aus Irrthum auch die Fünfhauser Nationalgarden ab, und das äußere Burgthor war dadurch gar nicht bewacht. —

Der Burg-Platzoffizier v. Heidt eilte aus der Burg auf den äußeren Burgplatz zum Thore, von wo aus ihm der Freireiter Schus der Thorwache entgegenkam, mit dem Rufe: „Eilen Sie, so eben schoß man vom Thore herab auf einen Militär-Parlamentär, welcher vor dem Burgthore erschien.“

Um Unglück zu verhüten, sendete Heidt nach Leuten in die Burg, welche die Barrikade wegräumen und das Thor öffnen sollten. Die Barrikade unter dem Burgthor war durch Hofburgwachleute und drei berittene Munizipalgarden, wobei der Wachtmeister Prohaska, beinahe ganz weggeräumt, und ein herbeigeeilter Schlosser öffnete bereits das Thor; da setzte sich ein Legionär dagegen, wurde jedoch entwaffnet und auf die Burgthorwache in Sicherheit gebracht. Zur Unterstützung der Burg-Platzoffiziere Unterſteiner und Heidt, sendete der Platzhauptmann du Beine noch den Platzoffizier Möſer dahin ab; derselbe fand oder dem Burgthore rechts und links auf der Bastei einige Kanonen, zu deren Bedienung Mobilgarden auf der zum Thore führenden Treppe aufgestellt waren, welche jedoch über Aufforderung dieser Offiziere mit Zurücklassung der Waffen abzogen; doch kaum waren diese abgegangen, so zog eine bedeutende Abtheilung der Mobilgarde unter Anführung eines Legionärs mit mehreren Kanonen über die Augustiner-Bastei gegen das Burgthor im Sturmschritte mit dem Rufe: „Verrath! Verrath!“ und schossen auf die Burgwächter und bezeichneten Offiziere.

Digitized by Google

Indeſſen waren der Platzoffizier Möſer, der Nationalgarde Löfflad, und einige Hofburgwächter bereits aus dem geöffneten Burgthor dem Militär entgegengeeilt, als hinter ihnen von dieſer Truppe das Thor neuerdings geſchloſſen und verbarrikadirt wurde.

Mehrere Munizipalgarden und Hofleute zeichneten ſich hier durch ihre Unerſchrockenheit aus, indem ſie mehrere Mobilen mit Gefahr ihres Lebens entwaffneten, und einige, welche ſich unverſchämte Drohungen erlaubten, auch gefangen nahmen, wobei ſich durch ſeine Unerſchrockenheit und Muth der Munizipalgarde-Führer auf der Burghauptwache, Iglowsky, beſonders auszeichnete.

Auf den Platzoffizier Unterſteiner legte ein Mobile ſein Gewehr an, welches jedoch verſagte. —

Zu gleicher Zeit ſammelten ſich Proletarier vor dem Landhauſe, und ſchoßen in die Fenſter der Gebäude. Oberſt Schaumburg trat auf dieſelben hin, und entriß einem das Gewehr, worauf das Geſindel — dem das muthige Einſchreiten Schaumburg's imponirte, entwich.

Um 2 Uhr wurden Kanonen am Stephansplatz aufgeſtellt, um jene niederzuſchießen, die es vielleicht wagen möchten, eine Entwaffnung des Proletariats gewaltſam herbeizuführen. Ein wüthender Demokrat ſtellte ſich mit geſpannten Doppelpiſtolen an die Aufgangsthüre des Stephansthurmes, und drohte Jeden zu tödten, der ſich beikommen ließe, die ſchwarzgelbe Fahne hinaufzutragen und auszuſtecken.

Als das Burgthor geöffnet war, ging Löfflad, welcher ſich als Fahnenträger des X. Bezirkes, 1. Compagnie auf der Hofburgwache befand, — mit ungefähr zehn Burgwächtern vor das Thor hinaus, und zeigte dem angekommenen Parlamentär des Militärs an, daß der innere und äußere Burgplatz unbeſetzt ſeyen. Doch in demſelben Augenblicke erfolgte von der Baſtei von mittlerweile herbeigeſchlichenen Mobilen eine Decharge auf die Gruppe vor dem Thore, und Alles flüchtete ſich nach verſchiedenen Richtungen. Löfflad lief gegen den ungariſchen Gardehof. Nach kaum zehn Minuten begann das Bombardement. Derſelbe wurde auf ſein Anſuchen zu dem Generalen Karger auf die Laimgrube geführt; dieſen bat er, das Feuern einzuſtellen, mit der Verſicherung, daß nur eine geringe Anzahl der Mobilen das Burgthor vertheidige. Dieſer General ſoll hierauf die Einſtellung des Feuerns, und die Beſtürmung mit dem Bajonette angeordnet haben; Löfflad mußte mit der Sturmcolonne vorrücken, damit man ſich in ſeinem Beiſeyn von der Wahrheit ſeiner Anzeige überzeugen könne. Während jedoch die vorausgeſchickten Zimmerleute vergeblich mit dem Einhauen der Thore beſchäftiget waren, und Löfflad ihnen gerathen, mittelſt Kanonenſchüſſen ſchneller eine Oeffnung zu bewerkſtelligen, ſprengte der erwähnte Parlamentär, der eine Huſaren-Uniform trug, heran, erkannte Löfflad, und ließ dieſen mit

Digitized by Google

den Worten arretiren: „Ah, da ist ja der Herr, der gesagt hat, daß alles rein ist, führt ihn weg!“ Er wurde sodann in die k. Stallungen abgeführt, dort ihm mit einem Stricke die Hände auf den Rücken gebunden, und er mußte sich als angeblicher Kundschafter viele Mißhandlungen gefallen lassen, und war sogar am Leben bedroht. Nach einer dreistündigen Haft wurde er durch die Bemühungen seines Freundes Risser, welcher Bereiter in den kais. Stallungen ist, aus derselben befreit. —

Beim Burgthor. Es erschien bei dem Burgthor ein kaiserlicher Parlamentär, und es stand nichts mehr dem Einrücken des Militärs entgegen, als die Quadersteine, mittelst welchen die Thore von innen verrammelt waren. Es wurden daher zwanzig Hofburgwächter beordert, die Steine wegzuschaffen und das Thor zu öffnen. Gleichzeitig erhielt Josef Horak, Garde des I. Bezirkes, von einem berittenen Nationalgarde-Offizier den Auftrag, mit den unter seinem Commando stehenden zehn Garden das Plateau des Burgthores von einigen Studenten und Mobilen, welche die aufgesteckte weiße Fahne heruntergerissen, zu säubern. Ohne nur einen Augenblick zu zögern, stürmten diese mit gefälltem Bajonnet die Stiege hinauf und sahen zwar daß die Fahne heruntergerissen, aber Niemand mehr daselbst sich befinde. Horak knüpfte ein weißes Sacktuch an einen Luntenstock und schwenkte diese improvisirte Fahne gegen das Militär. Zu dieser Zeit befanden sich bei demselben von den zehn Garden nur noch die Garden Handl und Weinstein. Ein herrlicher Anblick both sich ihm nun dar. Rings um die Stadt erblickte er das k. k. Militär in tiefen Massen aufgestellt. Da, wo sich die Burgstraße durch die um das Glacis ziehende Hauptstraße theilt, stand die Artillerie, und im Hintergrunde an den nach Mariahilf und Spitelberg führenden Straßen standen zahllose Zuschauer aus dem Civile. Schon war das Burgthor geöffnet, und das Militär bis an die beiden steinernen Wachhäuser vorgerückt. Da stürmten bei 200 Mobilgarden mit zwei Kanonen gegen das Burgthor, besetzten die Basteien und verrammelten von neuem das Burgthor. Die Mobilen schrien: „Verrath! Verrath! Ihr verrätherischen Hunde!“ stürmten gegen Horak und gegen die bei ihm gebliebenen Garden, und wollten solche niedermetzeln. Zu schwach, um der Uebermacht mit Erfolg Widerstand leisten zu können, ergriffen diese Garden die Flucht, jedoch in der Verwirrung so ungeschickt, daß an dem Platze, wo das Gitter des Kaisergartens an die Burgbastei ausläuft, ihnen durch den Zusammenstoß mit den Mobilen die Alternative gestellt war, entweder von deren Bajoneten durchbohrt zu werden, oder durch einen Sprung in den Stadtgraben Rettung zu suchen. In diesem Augenblicke jedoch öffnete ihnen ein Gärtner des Kaisergartens eine ihnen bis dahin unbekannte Gitterthüre, ließ sie hinein, und nachdem er solche wieder gesperrt, ergriff auch er die Flucht. Alles dieses war nur ein Moment. Von mehreren Verwegenen, welche das Gitter übersteigend die Flüchtlinge

Digitized by Google

einholen wollten, verfolgt, erreichten dieſe glücklich das Glashaus, woraus ſie einer der dort befindlichen Gärtner durch unterirdiſche Gänge in den Auguſtinergang zum Mineralien-Cabinete führte. Auch muß noch eines alten Mannes, Namens Wild, Garde der 5. Compagnie, I. Bezirkes, erwähnt werden, der auf der Auguſtiner-Baſtei als Wachpoſten aufgeſtellt, ſeinen Platz trotz des heftigſten Kugelregens nicht verließ, und allein drei Proletarier entwaffnete. Etwas ſpäter wollte eine Rotte Bewaffneter in den Kaiſergarten eindringen, wurde jedoch durch eine Patrouille, welche der Feldwebel von Mayern des 2. Bezirkes führte, angegriffen und zerſprengt. Einzelne Gewehrſchüſſe wurden zwiſchen 1 und 2 Uhr Mittags von den Baſteien abgefeuert. Von den Baſteien nächſt der Burg und dem Kärnthnerthore wurde von den Vertheidigern der Stadt das Feuern und zwar deßhalb verrätheriſch begonnen, weil ſie auf ihre eigenen Parlamentäre ſchoßen; dieſer Begrüßung folgte die Beſchießung der Stadt mit Raketen, Sechspfündern, und einigen Zwölfpfündern, man könnte ſagen auf eigenen Antrieb der Mannſchaft. Auch am 31. gebührt dem Diviſionär von Hartlieb, der Brigade Karger, die Palme; denn es waren wieder die getreuen Gränztruppen, welche ſchon um 1¼ Uhr vor den k. k. Stallungen aufmarſchirt waren, und erſt weit ſpäter durch andere Truppen unterſtützt wurden. Bei Beginn des Bombardements befand ſich der Platz-Oberlieutenant Dunder am Graben, woſelbſt er den Leopoldſtädter Bezirks-Adjutanten Gellich traf. Ueber den Kohlmarkt flogen Kugeln und Granaten, es war nicht rathſam auf jenem Wege ins Landhaus zu gelangen, daher ſich beide auf die Hauptwache im Kriegsgebäude begaben, woſelbſt Bürgergrenadiere unter dem wackeren Oberlieutenant Ch. Ullrich Wache hatten. Letzterer fragte, was zu geſchehen habe, wenn das Militär einrücke, worauf Dunder erwiederte: die ganze Wachmannſchaft ſoll unter Gewehr treten, wenn die Truppen kommen, präſentiren, unter Gewehr bleiben und ſich unter militäriſchen Ehren ablöſen laſſen, was auch geſchah. Da Dunder vorausſetzte, daß, wenn die Truppen einrücken, die Hauptwache nicht der Ort iſt, wo Nationalgarde-Offiziere außer Dienſt vor Entwaffnung und Gefangenſchaft geſichert ſeyen, begab ſich derſelbe, ungeachtet aller Abmahnungen, im furchtbarſten Kugel- und Granatenhagel ins Landhaus, wohin ihm auch Gellich folgte. Hier angelangt, retirirte ſich bald darauf auch die Permanenz in das Gemach, woſelbſt das Central-Bureau des Ober-Commando aufgeſchlagen war, hinter die ſtarken Mauern, weil der Sitzungsſaal der Permanenz den Kugeln der Geſchütze ausgeſetzt war. Um 3 Uhr begann der Hauptangriff der k. k. Truppen gegen das Burgthor, welche die Vorſtädte bereits genommen und bis auf die Glacien vorgedrungen waren. Es begann ein Kanonendonner, wie er wohl ſelten vor einer Stadt gehört wurde, und erzeugte bei dem größten Theile der Bevölkerung die höchſte Beſtürzung. Granaten, Kartätſchen, Brandraketen, Kugeln aus Sechs- und Zwölfpfündern

Digitized by Google

abgefeuert, flogen wie ein Hagel in die Stadt, die Häuser erbebten, die meisten Einwohner flüchteten sich in die Keller und in sonst feuersichere Locale. Die Schüsse wurden von dem Gekrache und Gepolter zusammenbrechender Steine, die von den getroffenen Häusern fielen, unterbrochen; die Straßen waren beinahe leer, die Sturmglocke ertönte vom Stephansdome. Während des Bombardements der Stadt konnte man in allen Seitengäßchen das Schauspiel zahlreicher Metamorphosen sehen. Ein auf das abenteuerlichste herausgeputzter Krieger schritt eiligst in eine Seitenstraße, und unter heftigem Kanonendonner, und während die Granaten über seinem Haupte auf das Gräulichste hausten, legte er seine Muskete und Patrontasche ab, zog den militärischen Leinwandkittel, unter dem er einen Civilrock an hatte, aus, rieß verschiedene Ornamente von seinem Hute weg, und trat sodann vollkommen ruhig, als ob ihn der ganze Spektakel nichts anginge, als vollendeter Fashionabel, nämlich bis auf die Beinkleider, die sehr strapazirt waren, wieder in die nächste Straße. Auf diese Weise wurden bis zum Abend manche Gassen in vollkommen militärische Depots umgewandelt, je nachdem in denselben es viele Mobilen für zweckmäßig fanden, ihre Toilette daselbst aufzuschlagen.

Hauptmann Schmid, welcher einen Theil der Wache im ständischen Gebäude kommandirte, gelang es, während des Bombardements mehrere Proletarier zu entwaffnen, bei welcher Gelegenheit er einen Streif-Schuß über die Brust erhielt. Die abgenommenen Gewehre lieferte er in die Stallburg ab. Zur Ehre der 6. Compagnie VII. Bezirkes sey es gesagt, daß in der Zeit vom 12. October bis zur Uebergabe der Stadt, in welcher sie immerwährend im Dienste stand, dieselbe durch ihr musterhaftes Benehmen sich ausgezeichnet, und viel zur Erhaltung der Ordnung beigetragen hatte.

Die k. k. Hofburg wurde während der letzten Tage der Belagerung Wiens, wo derselben durch den aufgereizten Pöbel Gefahr drohte, von Abends 8 Uhr bis Morgens 5 Uhr von 20 N. G. Cavalleristen besetzt; und die übrigen Garden waren in der Stallburg in Bereitschaft, um im Falle der Noth ihres Kaisers Haus zu schirmen und ihre Kameraden zu unterstützen.

Während dem Bombardement forderte Oberst Schaumburg einige Proletarier auf gegen eine gute Belohnung eine Fahne, die er in der Hand hielt, auf den Michaelerthurm aufzustecken, und sich darüber eine Bestätigung vom Küster geben zu lassen. Ein Bewaffneter trat vor mit den Worten: „Ist dieses eine Freiheitsfahne, so geben sie solche mir.“ — Schaumburg sagte: „Ja, es ist die Freiheitsfahne,“ der Proletarier steckte wirklich die weiße Fahne auf dem Thurme auf, und erhielt dafür eine Geldbelohnung von fünf Gulden C. M.

Der Sicherheitswächter Daubek steckte mit Gefahr des Lebens eine weiße Fahne, und Schauspieler Brand, Adjutant beim Messenhauserschen Generalstabe, die schwarzgelbe Fahne auf den St. Stephansdom.

Digitized by Google

Es kam die Nachricht von dem Brande der Burg in den Gemeinderath. Man sah deutlich den Schein der Flammen in den Fenstern der gegenüberstehenden Häuser der Herrengasse. Niemand wagte während dem immerwährenden Bombardement an Löschmittel zu denken. Messenhauser ging im Saale des Gemeinderathes in Verzweiflung auf und ab, und gab noch Vielen der dem Kriegsgerichte Enteilenden, die zu ihm kamen 40, 50, 60 und noch mehr Gulden zu ihrem fernern Fortkommen. Ein Lieutenant F. bekam von Messenhauser eine Anweisung auf 500 fl., doch er kam eine halbe Stunde nach Kassaschluß zu spät damit.

Fenneberg und Becher, die beide ganze verzweifelt aussahen, hielten eine lange geheime Unterredung, nach welcher sich letzterer entfernte.

Um 4 Uhr Nachmittags brachten die Leute so viel Waffen und Munition ins k. Zeughaus, darunter größtentheils scharf geladene Gewehre, — daß der Feldwebel Kafka nicht genug Hände hatte, um Allen zu entsprechen. — Nach 5 Uhr, beim Einrücken des Militärs — suchte derselbe um Militär-Assistenz bei dem Majoren Wimmer des Otoczaner Gränzregiments an, und erhielt auch hiezu einen Korporalen und neun Mann. — In der Nacht noch ließ er die sechs und dreißig Proletarier, die er bisher als Wache im k. Zeughause verwendet — entwaffnen, und stellte jedem hierüber ein Certifikat aus, um sie vor allenfallsigen Arretirungen zu bewahren.

Um beiläufig 4 Uhr kam das Proletariat mit einem Wagen mit Pechkränzen zum Magistrats-Gebäude und wollte es anzünden. —

Eine furchtbare, Grausen erregende Scene ereignete sich noch in der letzten Stunde der Vertheidigung am Salzgries. Es war nahe an 5 Uhr; zwei Stunden dauerte schon die Beschießung der inneren Stadt, die eine Stunde später das Militär in seinen Straßen sah, als ein Offizier der National-Garde zu Pferde am Salzgries einher sprengte, und den Proletariern, die zahlreich da versammelt waren: „Legt die Waffen nieder, wir richten nichts mehr aus!“ zurief, in diesem Augenblicke richteten einige von dieser Ermahnung gereizt, ihre geladenen Flinten nach ihm. Ein Augenblick, — und der Offizier lag am Boden von mehreren Kugeln tödtlich getroffen. Zehn Minuten später war das Militär auf den Platz „am Hofe“ eingezogen.*)

Da die Wache im Hofstall-Gebäude im Laufe des Monats ihren aufhabenden Dienst daselbst versagte, so wurde von den Bewohnern dieses Gebäudes an das Ober-Commando die Bitte, um Einstellung dieser Dienstleistung von Seite

*) Mehrere interessante Berichte in dieser Schrift sind dem consequenten österreich. Courier des A. Bäuerle entnommen; welches reichhaltige, gesinnungstüchtige Blatt von den ultraradikalen Blättern ungerechterweise angefeindet wurde, und die verläßlichsten Schilderungen vieler Episoden des Octobers geliefert hatte.

Digitized by Google

der National-Garde mit dem Bemerken gestellt, daß alle in diesem Hofstall-Gebäude befindlichen Beamten und Diener im Vereine mit mehreren National-Garden und Bürgern sich entschlossen haben die Bewachung zu übernehmen; welches auch vom 16. bis 31. ununterbrochen mit ausdauerndem Muthe geschah. Es wurden von den Beschützern dieses Hofgebäudes auch die Löschanstalten und alle anderen Vorkehrungen dergestalt vorgerichtet, daß im Falle eines Brandes in irgend einem Theile sogleich jede Hülfe geleistet werden könnte. Hierbei hat sich der dort wohnende Hofbau-Uebergeher und Hoffeuer-Commissär, Johann v. Wörndle, besonders thätig benommen. Derselbe ist nicht nur während des ganzen Octobers bei Tag und bei Nacht zugegen gewesen, sondern ist auch bereitwilligst zu allen vorgekommenen Feuersbrünsten mit der Hofspritze gefahren, und ungeachtet der vielen Verhöhnungen von Seite des Pöbels sehr thätig gewesen, und zwar, bei dem großen Holz- und Gebäudebrand bei der Kettenbrücke auf der Landstraße, allwo nebst der Feuersgefahr auch das Herüberschießen der am jenseitigen Ufer gelagert gewesenen Kroaten zu fürchten war; dann bei dem Brande des Naturalien-Cabinets und der Hofbibliothek, wo er die ganze Nacht die wirksamste Hülfe leistete. — Auch haben die Bewohner des Hofstall-Gebäudes alle Versuche der bewaffneten Proletarier, welche unter dem Vorwande, daß Waffen und gefangene Studenten daselbst sich befänden, — mit Entschlossenheit zurückgewiesen. Selbst während des Bombardements der Stadt wagten Proletarier über die Mauer rückwärts des Hofstall-Gebäudes, versehen mit Pechkränzen, zu steigen, wurden aber erblickt und nachdrücklichst zurückgeworfen. — Der Hofthierarzt Seifert hatte im Vereine mit mehreren Menschenfreunden in diesem Gebäude ein Spital für Verwundete eingerichtet, und gemeinschaftlich mit dem Hofthierarzt Punschert die nützlichsten Dienste geleistet. Vorzüglich bewährten sich diese beiden durch Sachkenntniß und Herzensgüte bei der Ueberbringung dreier Kroaten, denen die Füße durch Kanonenkugeln weggeschossen waren; auch haben sie deren Rettung glücklich erzweckt.

„Kundmachung. Das unterzeichnete Ober-Commando der Wiener Nationalgarde protestirt hiemit feierlichst gegen jede Zumuthung, als seyen die am 31. October Nachmittags von Seite einzelner mobiler Corps gegen die kaiserlichen Truppen begonnenen Feindseligkeiten auf seinen Befehl geschehen.

Es fordert den löblichen Gemeinderath auf, ihm zu bezeugen, daß es im Gegentheile seit Früh Morgens fortwährend mit der Entwaffnung der Garden beschäftiget, mehrere Geschützpiecen mit Lebensgefahr der Betheiligten von den Basteien schaffen, und sich die Herstellung des Friedens und der Ruhe mit aller möglichen Energie angelegen seyn ließ. Es erklärt sich daher nochmals entschieden gegen jede Anschuldigung, als hätte es einen Capitulations-Bruch begünstiget oder gar anbefohlen. Wien, am 31. Oct. 1848.
Messenhauser, m. p., pr. Ober-Comm." Fenneberg, m. p., Stellvertr."

Digitized by Google

Das war das letzte Plakat des Nationalgarde-Ober-Commando; solches ist aber wenig bekannt geworden. Fenneberg kam in's Central-Bureau, und verlangte vom Platzoberlieutenant Dunder Passirscheine und Vidimirungen mehrerer Pässe, was dieser verweigerte. Jedoch auf Befehl des Hauptmanns Schneider fertigte solche dessen ad latus aus, und Fenneberg siegelte selbst die Pässe, schnitt sich den Bart mit einer Papierscheere ab, und verschwand. Er soll angeblich in einem Backtroge, worin Teig über ihn geschlagen war, vor die Linie getragen worden seyn.

Messenhauser wandelte niedergeschlagen, wie im stillen Wahnsinn hinstarrend, im Saale, über die Treppen und den Hof des Landhauses herum, bis es dunkel geworden, — und verschwand ebenfalls. Später stellte sich Messenhauser freiwillig vor die Untersuchungs-Commission.

Bald nach den ersten Schüssen des Militärs auf die Stadt schlug die Flamme aus dem Dache, neben der Kuppel des Hofbibliothek-Gebäudes gegen das Naturalien-Cabinet zu, heraus. Die Hofburg- und die Reichstagswache traten unter Gewehr. Die in der Hofburg befindlichen Wachleute eilten, aufgemuntert durch den Hofcontrollor-Amts-Adjunkten Möraus und Hofbauübergeher Montoyer zum Löschen des Feuers; allein alle Mühe scheiterte an der Unzulänglichkeit der vorhandenen Mittel; von keiner Seite kam Hülfe, und die Hofleute blieben auf sich selbst beschränkt. Um Feuerspritzen und Leute zu erhalten, wollten Platzoffizier Untersteiner und Möraus zum Unterkammeramte eilen, allein auf dem Michaelerplatze angekommen, wurden sie vom Volke mit Schimpfnamen belegt, und einige Flintenschüsse auf sie abgefeuert. Möraus rettete sich noch zeitig genug auf den Burgplatz, Untersteiner hingegen zog sich in das Haus Nr. 2 zurück, und flüchtete sich, verfolgt vom Volke, in die Hofburg.

Gleich nach Entstehung des Brandes verbreitete sich das Gerücht, die Mobilgarde hätte auf die Burg geschossen. Augenzeugen wollen das Umkehren der Kanonen gesehen haben. Auch fand man auf der Augustiner-Bastei neun Pechkränze. Vom Hofgarten aus sah man einige Leute mit Kalabresern von der Seite des Naturalien-Kabinets her von Außen am Dache gegen die Bibliotheks-Kuppel gehen, um von dort, wie es schien, mit Fernröhren gegen die Vorstädte zu sehen.

Das fortwährende Bombardement erschwerte sehr das Löschen des Brandes. Ueber zwei Stunden dauerte schon das Bombardement. — Die Vertheidiger hatten sich nun, als der Kugelregen immer dichter wurde, zurückgezogen, sie verließen die Kanonen, warfen die Gewehre weg, und flohen von der Bastei. — Das Dach des Hofbibliotheks-Gebäudes, der Augustiner-Thurm und das Kolowrat'sche Palais brannten fortwährend. Da wurde durch den Burg-Inspektor Wagner eine weiße Fahne neuerdings, und zwar auf dem Dache des Haupttraktes der Burg ausgesteckt. Wegen der eintretenden Dämmerung war zu befürchten, daß

Digitized by Google

ſolche vom Militär nicht geſehen werden könnte, und Wagner eilte auf das äußere Burgthor, und pflanzte daſelbſt die weiße Fahne auf.

Das Burgthor ward durch das fortgeſetzte Beſchießen in Breſche geſchoſſen; die Sturm-Colonnen rückten im Sturmſchritt gegen dieſes Thor vorwärts, und über Schutt und Trümmer drang das Militär ein. Etwas ſpäter drangen Truppen auch durch das Kärntnerthor in die Stadt. Die Kroaten beſetzten das Burg'hor. Kaiſer-Infanterie unter Commando des Majors Rath beſetzte zuerſt die Burg. Der Hofbeamte Möraus erſuchte dringend den, die erſte einrückende Truppe commandirenden Hauptmann Janda von Kaiſer-Infanterie, ihn zum Unterkammeramte zu begleiten, um die ſtädtiſchen Feuerſpritzen zu erhalten, da der Brand auf dem Joſephsplatze aus Mangel an Feuerlöſch-Requiſiten immer heftiger um ſich griff, — welches der genannte Hauptmann auch bereitwilligſt that. Die Nachricht von dem Einrücken der k. k. Truppen gelangte in den Gemeinderath, und wurde von den Anweſenden freudig aufgenommen. Die Feuerleute, welche während des Kampfes vom Volke theils durch Drohungen, theils thätlich vom Löſchen abgehalten wurden, erhielten nun vom Militär ſelbſt Hülfe; ſpäter kamen auch mehrere Gutgeſinnte, und wirkten auf das Kräftigſte mit; auch langte mittlerweile die Hofſpritze aus den Hofſtall-Gebäuden ein. Rittmeiſter und Platzoffizier Leibenfroſt verwendete freiwillig ſeine Pferde zur Waſſerzufuhr, und der Hof-Feuercommiſſär Johann v. Wörndle bot Alles auf zur Rettung der Hofgebäude. — Nur durch die übermenſchliche Anſtrengung aller Mitwirkenden, worunter ſich viele Garden, Munizipalgarden und einige Wachabtheilungen beſonders auszeichneten, gelang es am dritten Tage, den Brand gänzlich zu löſchen.

Die Hofbibliothek hatte an ihren Bücherſchätzen nur unbeträchtlichen Schaden durch das eindringende Waſſer erlitten. Die naturhiſtoriſche Sammlung dagegen war ſehr beſchädigt. Dem Vorſtande dieſer Sammlung, Hofrath von Schreibers, brannte ſeine Wohnung völlig aus. Der Brand erſtreckte ſich von der Kuppel der Hofbibliothek bis zum Albertiniſchen Palais.

Die einziehenden Truppen wurden von den Gutgeſinnten mit Jubelruf empfangen. Mittlerweile beſetzte das k. k. Militär die öffentlichen Plätze, und in vielen Straßen wurden Kanonen aufgefahren. — Der Kampf war beendet, und Wien war beſiegt. — Nach und nach belebten ſich wieder die Straßen, da man die Ueberzeugung gewann, daß unter den Soldaten ſtrenge Mannszucht gehalten werde. Viele ſchenkten den Soldaten Geld, und drückten ihnen die Hand.

Wie ſehr Perſonen aus allen Schichten der Bevölkerung von der Umſturzpartei fanatiſirt und als Werkzeuge benützt worden, möge aus nachſtehenden Daten erſehen werden: Der Diener in der Stephanskirche, deſſen Beſchäftigung bisher darin beſtanden, daß er mit dem Klingelbeutel milde Spenden geſammelt, haranguirte in Begleitung ſeiner beiden Töchter das Weibervolk zum

Digitized by Google

Beziehen der Wache im k. k. Tabak- und Stempel-Administrations-Gebäude. Und wirklich erschienen ungefähr bei vierzig sogenannte Amazonen mit Gewehren bewaffnet, und angeführt von einem Weibsbilde, mit einem gewaltigen Pallasch in der rechten, und einem Kalabreser am Kopfe — bei der genannten Wache, um die daselbst befindlichen Wachposten zu beziehen, damit die Garden dieser Wache bei der Vertheidigung der Stadt verwendet werden können. Von dem Commandanten dieser Wache aber zurückgewiesen, setzten diese Weibspersonen ihren abenteuerlichen Zug nach verschiedenen Richtungen in der Stadt fort, Alles zum Kampfe auffordernd. Bei dem Beschießen der Stadt stand bei dem Gasthause „zur Ente" in der Schulenstraße der Adjutant eines gewissen Schleichert, welcher Commandant einer Abtheilung Bewaffneter war, in Studenten-Uniform, und stützte sich auf seinen gewaltigen Pallasch. Da flog eine Granate in diese Straße, zersprang, und der Adjutant stürzte von einem Stück Eisen getroffen zur Erde und wurde als todt auf die Aula getragen. Bei näherer Untersuchung zeigte es sich jedoch, daß die Wunde nicht tödtlich — und daß der Adjutant — ein Mädchen sey.

Die Rasierstuben und die Friseurs hatten an diesem Abende sehr viele Arbeit. Freunde erkannten sich nach vorgenommener Metamorphose kaum, und nur die Stimme beim Sprechen wies die Legalität der Person nach. Mehrere Straßen waren mit umher liegenden Glasscherben, Mauer- und Dachziegeln bedeckt, und Fußgeher mußten vorsichtig darüber schreiten. — Es begann zu dunkeln, die Häuser wurden beleuchtet, da die Gasbeleuchtung schon seit mehreren Tagen unmöglich geworden. Von den Fenstern flatterten weiße Tücher; die Menschen wogten noch lange in den Straßen, und sahen die auf den Straßen und Plätzen bei großen Feuern lagernden Soldaten an, und erstaunten, daß der Belagerungszustand so gemüthlich sey; denn viele Schuldige, die bisher nicht entflohen waren, vergaßen, was die folgenden Tage bringen würden. — Die Stadtthore durfte Niemand mehr passiren, und diejenigen, welche in der Stadt sich befanden, mußten auch über Nacht daselbst verbleiben; — schon in dieser Nacht fanden häufige Verhaftungen statt. —

An der Universität und Umgebung war Alles finster, leer und öde, und so mäuschenstille, wie auf einem Kirchhofe. Daselbst waren weder Lampen angezündet, noch sonst in den Fenstern nur die Spur eines Lichtes zu sehen. — Die Gegenstände, welche hier in den Straßen lagen, waren Gewehre, Säbel, Pistolen, Bajonette, Feldbinden, Kalabreser, ganze Militärmonturen ꝛc. Die Gasthäuser waren an diesem Abend sehr voll gefüllt, und man aß und trank so ruhig, als ob gar nichts vorgefallen wäre. Zwischen 10 und 11 Uhr jedoch ward Alles stiller und nur einzelne Patrouillen durchzogen die Straßen und arretirten alle verdächtigen Leute. Die Bewohner gaben sich seit dem 6. das erste Mal ruhig dem

Digitized by Google

Schlafe hin, und hatten nicht zu befürchten, daß der Ruf: „Zu den Waffen!“ nochmals ertöne.

Auf der Rothenthurm- und Biberbastei lagerten noch in dieser Nacht kleine Abtheilungen der Mobilen in Waffen, welche größtentheils am Morgen des 1. Novembers vom Militär arretirt wurden. Zu dieser Zeit wurde auch die berüchtigte Aula vom Militär bezogen. Die Soldaten riefen immer: „Wo die Studenti?“ — aber Alles war leer, nur einige Mobilgarden fand man in den weiten Räumen der Aula, und nahm sie sogleich gefangen.

Die schrecklichsten Tage welche die Einwohner Wiens durch die ganze Dauer der Revolution verlebten, waren unstreitig die zwei letzten Tage, denn in diesen waren alle Bande, welche das bewaffnete Proletariat bisher in den Schranken der Mäßigung erhielten, durch das Nichtbetheiligen des größten Theiles der Nationalgarden und durch das Abtreten vieler Führer der Freischaaren aufgehoben. Ohne ein bestimmtes Commando waren die zahlreichen Compagnien auf ihre niederen Offiziere beschränkt, größtentheils Leute, die aus der Mitte der Mobilen selbst hervorgegangen sind und ihre Stellung keineswegs einem höheren Grade von Bildung, sondern persönlicher Verwegenheit und größerer Keckheit zu verdanken hatten. Natürlich waren die Schaaren unter solchen Umständen fast gänzlich sich selbst überlassen und überdies sehr fanatisirt, als daß sie sich mehr von einer vernünftigen Berücksichtigung, als von ihrer uneingeschränkten Leidenschaft hätten leiten lassen. Hiezu kam noch die beständige Aufreizung von Seite bewaffneter, jeder Weiblichkeit barer Frauen, die heillosen Gerüchte über ein sieghaftes Vordringen der Ungarn, und endlich ein Ueberfluß geistiger Getränke, durch welche die letzten Atome klaren Ueberdenkens einer Zukunft hinweggeschwemmt wurden. Von solchen ungezügelten Schaaren die Stadt angefüllt zu wissen, mußte gewiß die Einwohner beunruhigen und ihnen die zwei letzten Tage zu den besorglichsten machen, um so mehr, als die Kapitulation bereits gebrochen war, und man aus dieser Handlungsweise ersah, auf welchem verzweiflungsvollen Punkte bereits die Gemüther der Bewaffneten standen. Man fürchtete allgemein, daß das Proletariat die letzten Stunden seiner Macht mit Mord und Plünderung bezeichnen werde. — Obwohl diese Befürchtungen sich als grundlos erwiesen, so ereigneten sich doch hie und da Vorfälle, welche Beweise liefern, wie sehr das Volk aufgeregt war, und wie wenig dazu gehörte, es zu Thaten anzueifern, welche allerdings solche Befürchtungen rechtfertigen konnten. — So kam am 31. um 12 Uhr Mittags eine Dienstmagd auf den Stephansplatz; es war gerade die Zeit, in der die schwarzgelbe Fahne vom Thurme flattern sollte, und viele Menschen hatten sich versammelt, um zu sehen, ob man dieses Zeichen einer Unterwerfung endlich ausstecken werde oder nicht. Auch die Dienstmagd spähte geraume Zeit nach der Höhe, als sie jedoch nichts erblicken konnte, was einer

Digitized by Google

Fahne gleich gesehen hätte, so wandte sie sich zu einigen Mobilgarden, indem sie sprach: „Bitt ich Ihnen, schickt mich Frau schauen her, ob hängt schon schwarzgelbe Fahne auf Thurm, seh' aber nichts." Kaum hatte sie diese Worte gesprochen, so war sie auch schon von einer Masse Mobilgarden und wüthender Weiber umringt, welche unter Drohungen in die Aermste drangen, anzugeben, bei wem sie diene. Das Mädchen konnte vor heftigem Schrecken keine Sprache mehr finden und stammelte unter Thränen die Worte: „Stephan, schwarzgelb und Fahne," wobei sie mit sehr lebhafter Geberde nach der Höhe des Thurmes wies. Dies steigerte die Leidenschaftlichkeit des sie umringenden Haufens nur noch mehr, und es wäre ihr gewiß übel ergangen, wenn nicht zufällig ein Student zu dem Auflaufe gekommen wäre, der das Mädchen, welches die Ursache ihrer Situation gar nicht begreifen konnte, aus den Händen wüthender Männer befreite. Die Dienstmagd warf noch einen Blick auf den Thurm, schüttelte mit dem Kopfe und verschwand in der Masse unter den lauten Verwünschungen des aufgeregten Haufens, der bereits eine schwarzgelbe Fahne, die zum geforderten Signale bestimmt war, in Fetzen zerissen hatte.

Ein zweiter für den Charakter des Tages sprechender Vorfall ereignete sich bei der hohen Brücke im Hause Nr. 353, dessen erster Stock vom Grafen Inzaghy und der zweite vom Baron Puthon bewohnt wird. Dieses Haus wurde in den Vormittagsstunden plötzlich von etwa 16 Mann Mobilgarden besucht, welche in stürmischer Hast alles in den Weg tretende niederrennend, über die Stiege hinauf polternd mit dem Rufe: „Wer hat hier aus dem Fenster auf das Volk geschossen?" in die Zimmer des Grafen drangen. Ganz erschrocken trat den Eindringenden der Haushofmeister entgegen und suchte die Wuthschnaubenden zu besänftigen, indem er ihnen betheuerte, daß aus diesem Gebäude nicht geschossen worden sey, ja gar nicht geschossen werden konnte, da sich im ganzen Hause kein einziges Feuergewehr befinde. Diese Worte beschwichtigte die aufgeregten Mobilgarden, welche in ihren zerlumpten Beinkleidern und militärischen, dem Körper nicht anpassenden Röcken nur um so abentheuerlicher aussahen, nicht im mindesten, und unter furchtbarem Fluchen bestanden sie darauf, daß aus diesem Hause geschossen worden sey, und drohten das Haus zu demoliren und Alles niederzumachen, wenn man ihnen den Verbrecher nicht ausliefern wolle und das sogleich, denn sie hätten keine Zeit, wegen eines Schuftes sich lange aufzuhalten, die Pflicht rufe sie zum Kampfe. Der Haushofmeister wußte in seiner Todesangst nicht was er machen sollte, um die nichtsweniger als erwünschten Gäste von ihrem Irrthume zu überzeugen; er rief daher einen Bedienten und trug ihm auf, die Herren im ganzen Hause herumzuführen, ihnen alle Zimmer zu öffnen und sie suchen zu lassen, wobei er sich anheischig machte, mit seinem Leben dafür einzustehen, daß sich im ganzen Hause kein Feuergewehr

Digitized by Google

vorfinden werde. Dieſes Verfahren ließen ſich die Mobilen gefallen, und während Einer mit geſpanntem Hahne ſeiner Muskete den geängſtigten Haushofmeiſter bewachte, und zwei Andere ſich auf der Stiege aufpflanzten, ſchritten die Uebrigen zu einer Hausdurchſuchung. Inzwiſchen lief ein Dienſtmädchen des Hauſes über eine Seitenſtiege, welche dem Auge der Unterſuchungs-Commiſſion entgangen war, auf die Gaſſe und zum Magiſtratsgebäude, wo ſie der dortigen Wache den Vorfall anzeigte. Sogleich kamen vier Municipalgarden in Begleitung von ſechs Nationalgarden, und ſetzten einer Fortſetzung der Unterſuchung Schranken, befreiten den Haushofmeiſter aus ſeiner peinlichen Lage, und geleiteten die nun milder geſtimmten Mobilgarden, welche mittlerweile eine große Unordnung in den Zimmern wohl angerichtet, aber das Geſuchte nirgends gefunden hatten, zum Thore hinaus auf die Gaſſe, wo eben ein Bewaffneter auf hohem Roſſe vorbeiſprengte. Als dieſer das Häuflein Mobil-, Municipal- und Nationalgarden vor dem Hauſe ſah, ritt er heran und fragte, was es hier gäbe? Die Mobilen erwiederten ihm, daß aus den Fenſtern dieſes Hauſes geſchoſſen wurde. „Dann muß das Haus demolirt werden!“ rief der Reiter. Jetzt trat ein Offizier der Nationalgarde zu ihm und fragte ihn, wer er ſey, daß er die Leute zu Schandthaten reize. „Ich bin Hauptmann der Mobilgarde,“ war die Antwort. Der Offizier: „Wollen Sie mir Ihre Karte ſehen laſſen?“ Der Reiter zog eine Piſtole aus dem Buſen und ſprach: „Hier iſt meine Karte, wollen Sie ſolche leſen?“ Der Offizier ſah ihn verblüfft an, der Hauptmann ſprengte davon. — Einige Stunden ſpäter, als das Bombardement in vollem Wirken war, kam in daſſelbe Haus eben jener Mobilgarde, welcher den Haushofmeiſter bewacht hatte. Er hatte den Rock eines k. Jägers an und erſuchte den Haushofmeiſter, ihm doch einen alten Civilrock zu ſchenken, damit er nicht in ſeinem jetzigen Ausſehen als ein Deſerteur angeſehen werde, was ihm leicht aus Uebereilung des Militärs eine Kugel durch den Leib jagen könnte. Man willfahrte ſeinem Wunſche; und dankend zog ſich der Mobilgarde ins Privatleben zurück.

Brand des Auguſtiner Kloſtergebäudes.

Es war um 1 Uhr Nachmittags, als bedeutende Maſſen k. k. Militärs von mehreren Seiten, beſonders von der Wieden und Mariahilfer-Hauptſtraße gegen die k. Stallungen heranzogen, und ſich daſelbſt aufſtellten. Dieſe Truppenbewegung dauerte bis nach zwei Uhr. Plötzlich wurde auf dem neuen Burgthore eine weiße Fahne ſichtbar, und es nahm den Anſchein als wolle man daſſelbe räumen und öffnen. Ein k. Offizier mit einem Gemeinen ritt ſchnell herbei, um ſich von der Sachlage näher zu überzeugen, allein das Thor öffnete ſich nicht und er kehrte unverrichteter Dinge zurück. Es ſcheint aber denen, welche die weiße Fahne aufgeſteckt, mit der Uebergabe des Thores Ernſt geweſen zu ſeyn; denn obwohl ſich auf der Baſtei des Burgthores noch immer die ſchon früher dort aufgeſtellten

Digitized by Google

Kanonen befanden, so fehlte es doch an der nöthigen Bedienungs-Mannschaft, indem ein großer Theil derselben sich bereits entfernt hatte.

Um 2½ Uhr sah man eine Abtheilung der Mobilgarde, geführt von einem Nationalgarde-Offizier über die Augustiner-Bastei gegen den Kaisergarten sich bewegen. Als sie daselbst angelangt waren, commandirte der Offizier: „Halt!" versorgte seinen Säbel und entfernte sich hinab durch die Allee, anscheinend als müsse er um etwas nachforschen, oder sich mit den übrigen Garden erst ins Einvernehmen setzen. Allein er ging immer weiter fort, bis er endlich den Blicken seiner Abtheilung entschwand, um nicht wieder zu kehren. Wie dieses klug angelegte Benehmen des Offiziers von den, seinen Befehlen anvertrauten Garden aufgenommen und beurtheilt wurde, gaben ihre lauten Aeußerungen deutlich zu erkennen; sie verwünschten ihn, nannten ihn einen Schurken, der sie im Stiche gelassen u. s. w. Was sollten sie nun thun? Dafür fand sich bald Rath. Denn, als sie eben sich zerstreuen und über den Lobkowitzplatz jeder wohin es im dünkte gehen wollten, kamen andere Abtheilungen der Mobilgarde herangezogen, an deren Spitze sich ein Mann, bemerklich angethan mit einem Paletot, einem Kalabreser auf dem Haupte, dessen auffallende Zierde ein mächtiger Federbusch von blutrother Farbe war. Auch Nationalgarden und Studenten befanden sich in der Abtheilung. Sie führten zwei Kanonen mit sich, deren eine von zwei Pferden, die andere von Garden und Studenten gezogen wurde. An diesen Zug schlossen sich die von ihrem Führer verlassenen Mobilen an, und sie zogen nun alle über die Augustiner-Bastei vor dem Kaisergarten vorbei, eine Kanone führten sie über die Belaria hinauf, die andere auf das neue Burgthor, woselbst die aufgesteckte weiße Fahne sogleich herab gerissen wurde. Was weiter geschehen werde, war nun leicht vorauszusehen. Kaum waren die Kanonen ober dem Burgthore aufgestellt und gerichtet, als schon ein starkes Kreuzfeuer gegen die k. k. Truppen eröffnet wurde, wodurch diese sich gezwungen sahen mit Ernst und im Donner der Kanonen Antwort zu geben. So begann jene traurige Beschießung der Stadt, welche Jedem, der sie mit erlebte, unvergeßlich bleiben wird.

Es war schon 3 Uhr vorüber, als das Bombardement begann; natürlich war die k. k. Hofburg sammt den anstoßenden Gebäuden am meisten dem Feuer ausgesetzt. Gleich beim Beginn drang eine zwölfpfündige Kugel durch die Mauer des 4. Stockes ins Augustiner-Kloster, fuhr über den Gang, zerschmetterte die gegenüber befindliche Zimmerthüre sammt Verkleidung und fiel endlich im Zimmer des Institutsmitgliedes Franz von Aichenegg zu Boden. Es wäre dieser selbst bald ein Opfer geworden, denn da er in demselben Augenblicke sich auf dem Gange in der Nähe seines Zimmers befand, fehlte nur etwa eine Handbreite, daß ihn die Kugel nicht zerriß. Eine zweite Kugel fiel auf das Dach des Klosters und stürzte einen Rauchfang herab in den Hof; eine Granate, welche ebenfalls

Digitized by Google

in den Hof hereingefallen war, zertrümmerte beim Zerplatzen bei 40 Fenstertafeln zu ebener Erde, und zwar gerade jenes Saales worin sich das Nothspital befand. Später fanden sich noch ein paar Kugeln, die jedoch keinen Schaden angerichtet. Groß war die Verwirrung, besonders im Nothspitale, wo sich sieben Kranke befanden. Niemand konnte diese mehr zurückhalten; deren fünf liefen von selbst aus dem Hause; die Uebrigen zwei aber, welche nicht zu gehen vermochten, wurden in das Nothspital im deutschen Hause geschafft.

Es war noch nicht 4 Uhr als das Dach oder der k. k. Hofbibliothek zu brennen anfing; wie der Brand entstanden, dürfte nicht schwer mit Gewißheit zu ermitteln seyn. Man sah wohl die auf dem Burgthore befindlichen Mobilen ihren Posten verlassen und sich zerstreuen, auch ist nicht bekannt, ob etwa Jemand sich zu selber Zeit auf dem Dachboden des Klosters und der nächsten Umgebung aufgehalten; nur dürfte des Erwähnens werth seyn, daß mehrere Stunden vor dem Beginne der Beschießung ein junger Mensch als Techniker gekleidet, im Innern des Augustiner-Thurmes entdeckt wurde, wo er sich verborgen hatte, mit dem Vorgeben, er wolle nicht kämpfen, während er bald darauf versicherte, es würde gekämpft werden so lange noch ein Pulverkorn vorräthig wäre; gegen Andere, die ihn ebenfalls sahen, äußerte derselbe, es sey seine Absicht, die inneren Räume des Thurmes, welche ihm sehr merkwürdig schienen seiner Zeit zu zeichnen, zu welchem Ende er sie jetzt vorläufig in Augenschein nehme. — — —

Der Brand griff immer weiter um sich, es fehlte an Löschrequisiten. Zwar wurden Anstalten getroffen, daß vom städtischen Unterkammeramte Spritzen mit der nöthigen Bedienung in die k. k. Burg geschafft werden sollten; wirklich sah man auch eine Feuerspritze mit Leuten vom Hof wegfahren; allein schon am Graben tönte ihnen von allen Seiten ein „Halt" entgegen. Da sie jedoch sich nicht daran kehrten, sondern weiter fortellten, geschah es, daß in der Mitte des Kohlmarktes ein Haufe Bewaffneter mit gefällten Bajonetten auf sie losstürzte und sie mit Gewalt zur Umkehr nöthigte. So ist es auch erklärlich, wie der Brand sehr schnell sich ausdehnen konnte.

Beiläufig um 5 Uhr sah man schon dicke Rauchwolken aus den Dachfenstern des k. k. Naturalien-Kabinets herauswirbeln; es währte nicht lange, so stand das ganze Dachwerk in Flammen. Die ganz eigenthümliche bläuliche Farbe der Flammen, das heftige Aufsprühen derselben ließen schließen, daß sie sehr nährenden Stoff gefunden.

Endlich gelang es dem k. k. Militär, ungefähr um 5¼ Uhr durch das neue Burgthor einzudringen, die Truppen ordneten sich, dann marschirte ein Theil hinein auf den Franzensplatz; sie zogen mit ihren Fahnen feierlich ein. Die Uebrigen umzingelten die Hofburg von Außen; eine eigene Abtheilung wurde aber sogleich auf den Hof beordert um Löschrequisiten herbei zu schaffen. Nach und nach

Digitized by Google

wurde die ganze Bastei, so weit sie vom Augustinerkloster überblickt werden kann, mit Truppen besetzt. Die auf den Hof abgeschickte Abtheilung kehrte bald zurück, eine Spritze mit sich führend, welche gleich vor das Hofbibliotheks-Gebäude postirt wurde. Der Brand griff aber unaufhaltsam weiter; um 6 Uhr Abends standen schon die Augustinerkirche und auch theilweise das Augustiner-Kloster in Flammen. Von dem Kirchendache erhob sich das Feuer um 6¾ Uhr Abends bis zu den Fenstern des Thurmes, welche schnell durchbrannten, denn die Verkleidung war ganz von Holz, wodurch die Flammen auch in das Innere des Thurmes eindrangen, in die Höhe und in die Tiefe brannten, so daß außer den beschädigten Mauern nichts übrig blieb. Auch die Hof-Oratorien, wo auch der Plafond verbrannte, sammt Nebenkapellen wurden in ihren Dächern vom Feuer ergriffen.

Um 7¼ Uhr brachte man eine Hofspritze in die Nähe des Pallastes des E. H. Albrecht, wo schon große Gefahr drohte. Ein über die Terrasse, welche den Augustinergang deckt, geleiteter Schlauch führte das Wasser von der Bastei auf den Dachboden des Augustiner-Gebäudes. Unter den bei der Spritze beschäftigten Arbeitern befanden sich 22 Mann k. k. Militärs sammt einem Unteroffizier, welche im rühmlichsten Wetteifer und angestrengter Thätigkeit die ganze Nacht hindurch ausharrten, bis um 5 Uhr Früh des andern Tages, um welche Stunde sie mit der Spritze abberufen wurden. Um dieselbe Zeit als man bereits angefangen hatte von der Bastei aus Wasser auf das brennende Klosterdach zu leiten, schaute Franz Stattin, Portier im k. k. höheren weltpriesterlichen Bildungs-Institute ganz besorgt aus einem Fenster des vierten Stockes über den Klosterhof auf den gegenüber wüthenden Brand der Kirche und Nebenkapellen. Zunächst seinen Blicken stand die sogenannte Todtenkapelle, welche an einen Flügel des Augustiner-Klosters angebaut, mit der Spitze fast bis an die Dachung dieses Flügels wo der Brand eben gelöscht werden sollte, hinaufreicht. Hinter der Todtenkapelle sind die k. k. Oratorien, jedoch etwas tiefer gelegen. Unmittelbar unter dem — damals brennenden — Dachboden des Klosters befindet sich die Bibliothek des genannten Institutes, deren letzten zwei Fenster hinter der Todtenkapelle auf die vertiefte Dachung der k. k. Oratorien Aussicht gewähren. Schon war das Dach der Todtenkapelle größtentheils verbrannt, endlich stürzte es ein. Da erblickte Stattin zu seinem Schrecken, daß die auflodernden Flammen der Oratorien hinterhalb des eben eingestürzten Kapellendaches, die daselbst befindlichen zwei Fenster der Instituts-Bibliothek bereits ergriffen hatten. Die Flammen reichten noch über die Fenster hinaus und vereinigten sich mit jenen des ober der Bibliothek befindlichen Daches. Die werthvolle Bibliothek schien verloren, zum empfindlichsten Nachtheile nicht bloß des erwähnten Bildungs-Institutes, sondern noch mehr der k. k. Hofbibliothek; denn diese besitzt unmittelbar unter der Instituts-Bibliothek einen geräumigen Saal, welcher sowohl den 3. wie den 2. Stock dieses Traktes

Digitized by Google

im ehemaligen Auguſtiner-Kloſter einnimmt, worin ohne Zweifel ſich eine große Zahl der koſtbarſten Bücher und Manuſcripte befand. So lange der Auguſtiner-Convent beſtand, war in eben dieſem Saale die Kloſter-Bibliothek. Es war ſehr zu befürchten, daß das Feuer durch den ſchwachen Fußboden der Inſtituts-Bibliothek in den unteren Saal hinabdringen werde. Schon waren bei einem Fenſter der äußere Fenſterſtock ganz, der innere zum Theil ſammt Kreuz und Rahmen, bei dem zweiten aber nur ein Theil verkohlt, das große naheſtehende Büchergeſtell ſammt Büchern von den Flammen bedroht, die Decke des Saales ſchien ſich zu neigen, die der Kirche zugewendete Mauerſeite aber zeigte bereits Riſſe und Sprünge.

In dieſem bedenklichen Augenblicke drang Stattin mit augenſcheinlicher Lebensgefahr in den mit dichteſtem Rauch erfüllten Saal, goß Waſſer auf den Brand, ſchlug die brennenden Fenſterrahmen mit einem Stück Holze hinaus, und that Alles, was Einſicht und Entſchloſſenheit in ſolchen Fällen gebieten, um die Schätze der Wiſſenſchaft zu retten. Sehr empfindlich war für den erſten Augenblick der Mangel an hinreichendem Waſſer zum Löſchen. — Wohl waren beide Brunnen im Auguſtinerhofe in ſteter Bewegung, Einige ſchöpften, Andere trugen das Waſſer, allein die weite Entfernung bis in den vierten Stock, und die geringe Anzahl der damals anweſenden Perſonen machten eine wirkſamere Hülfe unmöglich. — Kaum war die nächſte Gefahr einigermaßen abgewendet, ſo eilte Stattin auf den Dachboden oberhalb der Bibliothek, damit nicht etwa durch die Decke das Feuer hereinbrenne. Mittlerweile brannte der Kirchthurm unabläßig, die Glocken ſchmolzen zuſammen, und fielen in Stücken herab in die Tiefe, wo ſie, da vom Fuße des Thurmes bis an die Spitze der Kuppel der Brand loderte, gänzlich zerſchmolzen und größtentheils bis in die Form kleiner Tropfen ſich auflöſten. Es war um 8 Uhr Abends, als die Kuppel des Thurmes ſammt dem Kreuze mehr und mehr ſich neigte, und endlich auf das vorne befindliche Dachwerk langſam herabſank. Bald hätte dieſer Fall ein Menſchenleben gekoſtet. Ein Schornſteinfeger, der eben auf dieſem Dache beſchäftigt war, dem vorgreifenden Brande Einhalt zu thun, merkte nicht, was über ſeinem Haupte ſich vorbereite; zum Glück war ſein Nachbar aufmerkſamer. Dieſer packte im entſcheidenden Augenblicke den Schwerbedrohten, und rettete ihn vom Tode.

Um 9½ Uhr übernahm Stattin auch auf dem Dache — als der Brand unter demſelben in der Bibliothek gelöſcht war — die Leitung der Löſchanſtalten. Mit unermüdeter Thätigkeit wurde die ganze Nacht hindurch gearbeitet. Um 5½ Uhr früh am 1. November mußte leider die auf der Baſtei befindliche Löſchmannſchaft mit der Spritze ſich entfernen, um bei der Wohnung des Hofrathes Schreibers (in der k. k. Burg), welche ſchon im Innern brannte, Hülfe zu leiſten. Da jedoch Stattin ſowohl mit dem übrigen Dienſtperſonale des höheren Bildungs-Inſtitutes, als auch die Inſtituts-Direction ſelbſt mit den anwe-

Digitized by Google

senden Priestern alle ihre Kräfte aufboten, um eine hinreichende Menge Wassers auf den Dachboden zu schaffen, so gelang es endlich gegen 9 Uhr Vormittags dem Brande gänzlich Einhalt zu thun. Jedoch am 2. November um 4½ Uhr früh haben die k. k. Oratorien wieder zu brennen angefangen, welcher Brand jedoch bald gelöscht ward.

Der k. k. Beamte Alois Schalansky, welcher zufällig im Gebäude anwesend war, hat während des ganzen Brandes mit lobenswerther Thätigkeit Hülfe geleistet. Von dem Dache oder der Instituts-Bibliothek konnte nur der vierte Theil gerettet werden; die übrige Klosterdachung aber blieb sammt dem anstoßenden Palaste des Erzherzogs Albrecht vom Brande gänzlich verschont. In der Instituts-Bibliothek wurden fast alle Bücher, wenn auch nicht ohne einige Verletzung, erhalten. Desto größer war der Schaden, den die Augustiner-Kirche mit ihren Nebenkapellen erlitten hatte. Denn nicht allein wurde die ganze Dachung ein Raub der Flammen, sondern auch drei Kirchenfenster ober den k. k. Oratorien brannten gänzlich aus. Im Innern der Kirche zeigen sich auch so bedeutende Verletzungen, daß eine gänzliche Reparirung derselben nothwendig ist.

Von den Arbeitern, welche bei der auf der Bastei befindlichen Spritze beschäftiget waren, machten sich außer den k. k. Truppen noch besonders die Feuerlösch-Männer Dierl und Hallein durch ihre ausgezeichnete Thätigkeit und Ausdauer bemerklich. Zur Rettung des erzherzoglichen Palastes trugen die dortigen Hausleute selbst im Vereine mit der Löschmannschaft des städtischen Unterkammeramtes das Meiste bei. — Der Brand selbst bot, besonders in der Dunkelheit des Abends, einen furchtbaren Anblick dar; sein greller Widerschein wurde so wie der Donner der Kanonen bei der Beschießung in weiter Entfernung wahrgenommen. Bekannte Männer, die aus Stratzing bei Krems (also 11½ Meilen von Wien) dem Geburtsorte des sich um die Erhaltung des Klosters verdient gemachten Fr. Stattin*) kamen, erzählten, sie hätten am 31. October Nachmittags ein dumpfes Getöse, wie das eines fernen Gewitters gehört. Bei dem Stande der Dinge in Wien konnten sie nicht lange zweifelhaft seyn, woher dieses donnerähnliche Getöse komme, vollends aber überzeugten sie sich, als sie zur Erde gebeugt aufmerksam horchten. Auch haben sie an jenem Abende, und die ganze Nacht hindurch ganz deutlich die Feuerröthe dieses Brandes am dunklen Grunde des Firmaments beobachtet. —

Nachdem sich der größte Theil des Ober-Commando schon am 31. Oct. Morgens aus früher besprochenen Ursachen aus der Stallburg flüchten mußte, und sich in die Lokalitäten des Gemeinderathes im landständischen Hause in der Herrngasse

*) Derselbe erhielt als Belohnung auf a. h. Anordnung eine Remuneration von 200 fl. C. M.

Digitized by Google

begeben hatte, so sollte auch die Cassa des Ober-Commando Nachmittags dahin gebracht werden.

Allein da um 3 Uhr das Bombardement begann, und zwar so heftig, daß der Cassier Blaschke und Controllor Fürst mit der Cassa nicht mehr dahin gelangen konnten, so fand es Ersterer gerathen, sich mit der Cassa sammt der bedeutenden Baarschaft in das Reichstags-Lokale zu flüchten, und daselbst bis zur Einnahme der Stadt durch die k. k. Truppen zu verweilen, und nachdem diese erfolgte, erst in den Gemeinderath zu übersiedeln. Nach der dem Gemeinderathe vorgelegten Cassarechnung betrugen die durch die Ober-Commando-Cassa ausbezahlten Beträge aus dem Communal-Verlag, und zwar:

den 18. October 1848	. . . . .	13,145 fl.	— kr.
„ 19. „	. . . . .	18,903 „	10 „
„ 20. „	. . . . .	14,303 „	52 „
„ 21. „	. . . . .	15,737 „	47 „
„ 22. „	. . . . .	14,462 „	45 „
„ 23. „	. . . . .	18,984 „	32 „
„ 24. „	. . . . .	17,208 „	49 „
„ 25. „	. . . . .	21,483 „	30 „
„ 26. „	. . . . .	27,458 „	25 „
„ 27. „	. . . . .	27,023 „	47 „
„ 28. „	. . . . .	36,367 „	30 „
„ 29. „	. . . . .	32,453 „	26 „
„ 30. „	. . . . .	33,606 „	45 „
„ 31. „	. . . . .	40,490 „	16 „
Zusammen vom 18. bis 31. October 1848	. .	331,629 fl.	34 kr. C. M.

allein an Baarbeträgen, ohne den Quantitäten von Holz, Tabak, Stroh, Brod, Wein, verausgabt wurden.

Militärischer Bericht.

Am 31. erließ der Feldmarschall Befehl zum ernstlichen Angriff auf die noch nicht vom Militär besetzten Stadttheile. Dem FML. Hartlieb wurde aufgetragen, sich vom Schwarzenberg'schen Palais aus in seiner linken Flanke weiter gegen die Wieden auszudehnen und die Uebergänge über den Wienfluß zu besetzen. Von der Brigade Jablonowski wurde die Belvedere-, die Favoriten- und die Maßleinsdorferlinie besetzt, die nicht mehr vertheidiget wurden. Der Feldmarschall befand sich auf der Straße nach Himberg, vor der Favoritenlinie, wo abermals Deputationen vom Wiener Gemeinderath zu ihm mit der Bitte kamen, seine Truppen in die Stadt einrücken zu lassen. Sie fügten die Versicherung bei, daß die Mehrzahl der Bürger zwar den besten Willen habe sich allen Bedingungen ohne Weigerung zu unterwerfen, daß sie aber gegen die

Digitized by Google

zur Schreckensherrschaft angewachsene Macht des demokratischen Klubs, des Studentencomitees und ihrer Werkzeuge, der bewaffneten Proletarier, viel zu machtlos seyen, um ihrem Willen nur einige Geltung zu verschaffen, daß sie demnach selbst den Schutz des Feldmarschalls für ihre Personen und ihr bedrohtes Eigenthum anflehen müßten, nachdem die Rotte gesonnen sey, sich unter den Trümmern der durch sie in Brand zu steckenden Stadt zu begraben. Die aus 5 Bataillons bestehende Brigade Jablonowski rückte nun anstandslos bis auf das Glacis der innern Stadt vor, wurde aber, dort angekommen, von den Wällen und Bastionen nächst dem Kärnthnerthor mit Kartätschenschüßen empfangen; die Brigade Colloredo besetzte die Gumpendorfer- und Hundsthurmerlinie. Die Vorstädte Gumpendorf, Neubau und Mariahilf lieferten 4 Kanonen, 1 Munitionskarren und 20 Wagen voll Gewehre ab, die nach Schönbrunn geführt wurden. Die innere Stadt wurde indessen ganz umschlossen, die Besatzung auf den Wällen durch Kartätschen und Raketenwürfe vertrieben und das äußere Burgthor um 5 Uhr Nachmittags, nach einer heftigen Beschießung aus drei Zwölfpfündern, zertrümmert, und durch die Zimmerleute der unterdessen formirten Sturmkolonne (Landwehrbataillon Kaiser, 1 Bataillon Nassau und eine Division Gränzer) völlig eingeschlagen, worauf das Bataillon Kaiser in die Burghöfe eindrang, die Zugänge gegen die Stadt mit kleinen Abtheilungen besetzte und dann unaufhaltsam bis zum Stephansplatze vordrang. Nach der Einnahme der Burg, von welcher derjenige Theil, worin das Naturalienkabinet und die k. k. Bibliothek aufbewahrt sind, in Brand gesteckt wurde, fanden die Truppen keinen Widerstand mehr. Auf dem Wall nächst dem Burgthor wurden 8 Kanonen erobert und in der Stadt viele Gefangene gemacht. Die Nacht über blieben die Truppen in ihren Aufstellungen und am Morgen des 1. November wurde die gänzliche Besetzung Wiens vollendet und zur Waffeneinsammlung geschritten. GM. Cordon wurde zum Stadt-Commandanten ernannt. Um die am meisten bei dem Aufstande betheiligten Personen in die Militärgewalt zu bekommen, wurde die Kommunikation zwischen der Stadt und den Vorstädten und dieser Letzteren mit dem Lande noch durch einige Tage beschränkt.

So unterlag die Stadt Wien, nachdem die Faktion, welche sich der Gewalt bemächtigt, die bereits eingegangene Kapitulation, für welche der Obercommandant Messenhauser selbst am 29. October gesprochen und welche die Nationalgarden-Compagnien mit großer Stimmenmehrheit angenommen hatten — auf das Schändlichste verletzte. — Offenbar war die von den magyarischen Rebellen zugesagte Hülfe die Hauptursache, daß es die Wiener bis zu der theilweisen Zerstörung ihrer Stadt, bis zur Eroberung derselben mit Waffengewalt, und bis zu allen Maßregeln kommen ließen, die nothwendigerweise auf dieselbe folgen mußten.

Der angebliche Verlust der k. k. Truppen in diesen Tagen bestand: an

Digitized by Google

Todten in 14 Offizieren und 175 Mann vom Feldwebel abwärts; an Verwundeten in 42 Offizieren und 775 Mann vom Feldwebel abwärts. An Pferden 57 todt, 11 verwundet. Der Verlust der Wiener Wehrmänner und nicht Wehrmänner mag, nach beiläufiger Schätzung über 2000 Menschen an Todten und Verwundeten betragen; ist aber bis jetzt noch nicht genau ermittelt, weil viele in der Erde todt oder von den Angehörigen als Verwundete verheimlicht wurden, viele auch in brennenden Gebäuden umgekommen oder im Lager bestattet worden sind.

Indem wir auf das Seite 208 bereits Gesagte verweisen, können wir nicht unterlassen die dort ausgesprochene Betrachtung weiter zu vervollständigen. Schlagender als alles Andere beweisen aber für die ausschließlich magyarischen Impulse dieser Wiener Bewegung die Fakta, namentlich die Arretirung des ungarischen Ministers, Generals Recsey, den Wien, sage die Haupt- und Residenzstadt Wien, — oder in ihrem Namen die Aula gefänglich einzog, weil er das Manifest des Königs von Ungarn an die Völker Ungarns vom 3. October unterzeichnet hatte, dadurch aber eine Verletzung der ungarischen Gesetze, wohlgemerkt jener Gesetze vom März 1848, begangen hätte, durch welche die Losreißung Ungarns von der Monarchie durchgeführt werden sollte!! Recsey wurde von der Wiener Aula eingezogen und durch Wochen lang gefangen gehalten; weil der ungarische Reichstag, jener verstümmelte Popanz Kossuth'scher Willkührherrschaft, den General Recsey wegen jenes Faktums für einen Landesverräther erklärte und vor Gericht stellen wollte! Nun fürwahr, Wien ist niemals für eine schlechtere Sache eingestanden, und die Aula hatte sich den Titel eines Schergen Kossuth's in ihre Lorbeern nicht eben einzuflechten gebraucht. Doch man würde irren zu glauben, daß der Magyarismus sich mit diesen Opfern seiner Leidenschaft hätte genügen lassen. Pulszky's Helfershelfer in den keckſten Unternehmungen, der Sekretär Barga, hatte die Dreistigkeit in einem durch die Zeitung veröffentlichten Berichte an den ungarischen Reichstag ohne Scheu zu melden, daß in Wien, außer auf Latour und Recsey, auch noch auf den kroatischen Freiherrn Franz Kulmer, (den vertrauten Freund und Agenten des Ban Jellačič, dessen (Kulmers) häufiger Verkehr mit Latour kein Geheimniß war), dann auf die Herren Wirkner und Paziazzi, die in Ungarn anrührigen ehemaligen geheimen Werkzeuge des gewesenen ungarischen Kanzlers Apponyi, und endlich auf den bekannten Deutschen Staatsrath und Director der Ministerraths-Kanzlei, Pipitz, jedoch ohne Erfolg gefahndet worden sey; offenbar, weil diesen Männern, mit mehr oder minder Recht, ein Antheil an den gegen die magyarische Insurektion beschlossenen Maßregeln des Cabinets in Wien zugeschrieben wurde. — Empörend war der blutgesättigte Jubel, die Schadenfreude, mit welcher Latour's Ermordung und die Wienerereignisse in Pesth aufgenommen wurden. Kossuth, auf der Rednerbühne, in dem revolutionären, weil

Digitized by Google

vom Kaiser aufgelösten Reichstage, bläst sich auf die Hand, und ruft spöttisch: „Der Wind hat das Haus Oesterreich weggeblasen.“ Tags darauf berichtete er, der gaunerischeste Lügner unserer Zeit, der Wiener Reichstag habe über die Dynastie das Verbannungsurtheil ausgesprochen. Die magyarischen und ultraradikalen Wiener Blätter schmähten die Dynastie ohne alle Schonung, legten alles Blutvergießen, alles vergangene und zukünftige Unheil ihr allein zur Last, und in einem Blatte hieß es ausdrücklich: Wann endlich wird sich die Dynastie am Blutvergießen ersättigt haben! Zugleich aber setzte der Diktator Kossuth denselben Pulszky, der durch königliche Verordnung in der Wiener Zeitung vom 6. October auf sein Ansuchen seine Stelle als Unter-Staatssekretär bei dem ungarischen Ministerium entlassen worden war, unter der frechen Angabe, daß Pulszky seine Enthebung nicht angesucht habe, in seine frühere Stelle wieder ein, so zwar, daß derselbe, ungeachtet jener königlichen Verordnung, seine Wirksamkeit in Wien wieder fortzusetzen habe, und sogar ermächtiget seyn solle, alle Beamten des Wiener ungarischen Ministeriums, welche nicht die erforderliche Sympathie für die neue ungarische (Kossuth'sche) Regierung bezeigt haben, sogleich des Amtes zu entlassen.

So bahnte Kossuth die Thätigkeit seines Agenten für die zu Stande gebrachte Wiener-Revolution vom 6. October, und die von ihm dafür schon zum Voraus versprochene Million soll unter die darum verdienten Agenten und Werkzeuge bereits wirklich vertheilt worden seyn.

So aber auch wüthete der magyarische Terrorismus durch Standrecht, Konfiskation und Amtsentsetzung in den Eingeweiden des ungarischen Landes, nach dem Grundsatze: „Wer nicht mit mir ist, ist gegen mich!“

Welch' großen Antheil Pulszky an der Durchführung der Plane Kossuth's in Wien gehabt, beweist, außer jener Belohnung des magyarischen Diktators, ganz schlagend der Umstand, daß Fürst Windischgrätz nebst dem Polengeneral Bem und dem reisenden Apostel der Republik, Schütte, vor allem Pulszky's Auslieferung verlangte.

Hoffentlich wird die Untersuchung über die Vorgänge am 6. October so strenge abgeführt werden, daß die ganze Verkettung der Wiener ultrademokratischen und radikalen Wühler mit Kossuth juridisch erwiesen, und sohin die Genesis der Wiener-Revolution baldigst sonnenklar zu Tage gefördert werden wird. Die größte Schmach liegt ohne Zweifel in dem notorischen Umstande, daß polnische und magyarische Umtriebe und ungarisches Geld der Haupthebel unserer Freiheitsjünger war; Fischhof's Arretirung und Goldmark's Hochverraths-Erkenntniß wird wohl auch einiges Licht gewähren. Die Wühler warfen das Geld mit vollen Händen weg, und kein Hehl wurde gemacht, daß Kossuth noch größeren Lohn verheißen, wenn nach Oesterreichs und Wiens Ruin der magyarische Separa-

Digitized by Google

tismus ſich behaupten werde. Die Allianz der liberalen Koryphäen Oeſterreichs mit den Polen und Italienern, vorzüglich aber mit den Magyaren, die doch Schuſelka in ſeinen mehreſten politiſchen Schriften als die geſchworenen Feinde Oeſterreichs, als das einzige Hinderniß eines einigmächtigen Staates geſchildert hatte, hat dieſe Männer moraliſch vernichtet!

Nur einen Erfolg konnte dieſe Allianz haben: die Zertrümmerung Oeſterreichs, und daß bei dieſem Werke deutſche Oeſterreicher die Hauptrolle geſpielt, muß den wahren Patrioten auf das tiefſte ſchmerzen.

Man betrachte nun, um die Beweggründe jener politiſch-wälſch-magyariſch-polniſchen Alliirten zu begreifen, den Ausſpruch eines der italieniſchen Koryphäen J—y: „Wir ſind," ſagte derſelbe ſchon am 7 October — wir ſind weder Republikaner, noch Conſtitutionaliſten, noch Abſolutiſten; uns iſt die Regierungs- und Verfaſſungsform ganz gleichgiltig; wir ſind aber, und bleiben immer und ewig die Feinde Oeſterreichs." —

Koſſuth endlich, der ſeine zuſammengetriebenen Horden einem Zuſammenſtoße mit der Armee vor Wien lange nicht ausſetzen mochte, fertigte das Andringen der Wiener-Radikalen: Tauſenau, Mahler und Conſorten mit den Worten ab: „Ich habe Euch gezahlt, wir ſind ſomit quitt, und Ihr habt keinen weiteren Anſpruch auf ungariſche Hülfe; helfet Euch, wie Ihr könnet, ſelber." Wenn endlich Koſſuth doch nachgegeben, ſo hat er und deſſen Wiener Verbündete durch den Einbruch einer fremden Armee auf öſterreichiſchem Boden, in ein deutſches Bundesland, ihr Verbrechen nur noch vergrößert. Dadurch iſt aber auch die Stellung zu Ungarn eine ganz andere geworden.

Nicht der König von Ungarn allein hat nunmehr die bewaffnete Empörung Ungarns gegen ſeine geſetzliche Autorität zu rächen: Oeſterreich ſelbſt durch die Invaſion der magyariſchen Horden betroffen, iſt in ſeinem Rechte und in ſeiner Pflicht, Ungarn für dieſen doppelten Treubruch zu züchtigen, und nachdem es jede Nachſicht verwirkt, mit Gewalt zur Anerkennung jener Pflichten zu verhalten, welche die ſo reich fließenden Vortheile des Verbandes mit dem großen Geſammtſtaate Oeſterreichs ihm von jeher auferlegten, und welche es durch die Schuld der vorigen Syſtemloſigkeit zum furchtbaren Nachtheile der übrigen Provinzen durch ſo lange Jahre immerfort von der Hand zu weiſen ſich erdreiſtete, nun aber gar, hier durch Koſſuth's, dort in Venedig durch den Verrath Zichy's die Monarchie ſelbſt an den Rand des Verderbens führte.

Jetzt oder nie! wird ein mächtiges einiges Oeſterreich gebaut! Ungarn und Siebenbürgen und Italien in den Bau ſymmetriſch einzufügen, iſt die große, aber auch ſchwierige Aufgabe! Ungarn als Ganzes wäre als Bauſtoff viel zu ſpröde, ungefügſam; und der bezügliche Schlußſatz im Manifeſte vom

Digitized by Google

3. October hat dem Koſſuth vielleicht weit mehr Anhänger zugeführt, als alle ſeine Redekünſte! Wenn aber alle die diſparaten Volkes-Elemente, die im ungariſchen Volksleben in ihrer eigenen Entwickelung bisher ſich gegenſeitig nur behinderten, und, nach dem Sturze der angemaßten Suprematie des einen Stammes und der unabweisbaren Gleichberechtigung aller Nationalitäten unmöglich in einem Staatsweſen vereinigt bleiben können, erſt ethnographiſch und topographiſch in entſprechende Länder- und Völker-Complexe auseinander- und bezüglich zuſammengelegt und als Provinzen conſtituirt, ſohin aber zur Central-Regierung und zu dem einen, allumfaſſenden Reichstage in unmittelbar organiſche Verbindung gebracht werden, dann werden die Völker Ungarns ſich ungeſtört und kräftig entwickeln; — Oeſterreich, des an ſeiner Lebenskraft zehrenden magyariſchen Separatismus entledigt, wird unter den freien Nationen Europas ſchnell zu jenem hohen Range von Macht und Wohlſtand emporſteigen, zu welchem es durch alle ſeine bisher gebahnten Schätze der Natur und Intelligenz berufen iſt. Darum dreimal Heil und Sieg und Triumph dem andern Heere Oeſterreichs, das gleich jenem unter Radetzky dem geſetzlichen Rechte von der Leytha bis zur Temeſch die Anerkennung zu erzwingen, — dieſe verbündeten Völker vom Terrorismus des Koſſuth'ſchen Advocaten-Regiments zu befreien, und zum Bruderbunde mit gleichem Rechte und gleicher Pflicht in die große öſterreichiſche Völkerfamilie einzuführen berufen und begeiſtert iſt.

Folgt der Sieg, wie bisher, der geſetzlichen Fahne, ſo wird Oeſterreich in Jahr und Tag das Feſt ſeiner glorreichen Wiedergeburt feiern und einer Zukunft entgegenſchreiten, ſo herrlich und großartig, wie ſeine tauſendjährige Geſchichte ſie bisher nicht aufweiſt! Dazu aber gibt es nur eine Politik: „Carthago delenda.“

Digitized by Google

Nachträge.

Zur Seite 109. Zeile 2.

Den 6. October Mittags verſammelten ſich die Abtheilungen des Bürger-Regiments am Hof; Hauptmann Butſchek rangirte ſie in zwei Compagnien. Inzwiſchen hatten ſich am Hofe auch einige Compagnien der Pioniere und von Naſſau-Infanterie aufgeſtellt. Der die Pioniere commandirende Major näherte ſich dem Hauptmann Butſchek, und frug ihn, ob ſeine Mannſchaft nicht etwa auf die Pioniere zu feuern beabſichtige, was Butſchek verneinte, und ihn von der beſten Geſinnung der Bürger verſicherte, welches durch einen Händedruck bekräftigt wurde, und der Major ſich äußerte: „Wenn Sie nicht ſchießen, ſo ſchießen wir auch nicht!“ —

Nachdem zu dieſer Zeit eine Kanone nach der andern aus dem bürgerlichen Zeughauſe von Legionärs und Nationalgarden weggeführt wurde, ſo ging Butſchek in Begleitung eines N.G. Art. Offiziers ins Kriegsgebäude und berichtete dem Miniſter Latour das Wegführen der Kanonen. Dieſer Miniſter erwiederte: „Gehen ſie hinab und ſagen Sie, ich befehle daß man keine Kanone mehr aus dem bürg. Zeughauſe verabfolgen ſolle.“ Der genannte Hauptmann bath jedoch um den ſchriftlichen Befehl; worauf der anweſende N. G. Rittmeiſter Balmagini, der Bürger-Cavallerie, einwendete: „Der Herr Kriegsminiſter iſt nicht berechtigt der Nationalgarde Befehle zu geben, dieß muß der Miniſter Doblhoff thun.“ Hierauf ging Latour ins vierte Zimmer, in welchem eben Doblhoff ſchrieb, und erſuchte ihn den ſchriftlichen Befehl deßhalb zu geben; der Befehl lautete: „Nachdem ich nur die Erlaubniß ertheilte, daß zehn Kanonen aus dem bürg. Zeughauſe ausgefolgt werden ſollen, ſo darf weiters keine mehr erfolgt werden. Doblhoff.“

Mit dieſem Befehl eilte Butſchek in's bürg. Zeughaus und überreichte ſelben dem dort commandirten N. G. Artillerie-Hauptmann. Als dieſer jedoch den Befehl ſeinen Garden vorlas, wurde er ihm aus der Hand geriſſen, zerknittert und auf die Erde geworfen, mit dem Ausrufe: alle Kanonen müſſen heraus. Indignirt durch ſolche Nichtachtung des Miniſterialbefehls, eilte Butſchek wieder in's Kriegsgebäude, und meldete dem Miniſter das Geſchehene; hierauf beorderte Latour zum Schutze des bürgl. Zeughauſes eine Compagnie Pioniere. Als jedoch ſolche gegen dieſes Gebäude anmarſchirten, richtete man eine eben herausgezogene Kanone gegen ſelbe; durch Vermittlung Butſchek's jedoch kehrten die Pioniere wieder um, ohne daß es zu einem Conflikte kam, und es wurde indeſſen keine Kanone mehr weggeführt.

Digitized by Google

Zur Seite 109. Zeile 10.

Nicht der commandirende Hauptmann der in die Stadt gerückten Pioniere hatte sich mit einem schriftlichen Befehl des Kriegsministers Latour ausgewiesen, sondern ungefähr eine halbe Stunde vor dem Einrücken des Militärs hatte ein Garde in Offiziersuniform, Namens Zay, einen von Latour eigenhändig gefertigten Befehl zum ungehinderten Einlaß des Militärs dem Garde-Hauptmann der 2. Schottenviertel-Compagnie Carl v. Oroß überbracht. Das Militär traf erst dann ein und wurde ungehindert eingelassen, nachdem Hauptmann v. Oroß mit der Anfrage: wem denn die Nationalgarde heute in den obersten Befehlen zunächst unterstehe, und wie sich in etwaigen Fällen sich kreuzender Befehle von Seite des Kriegsministers und des Nationalgarde-Obercommandanten zu benehmen sey, — eine Ordonanz zum Nationalgarde Obercommando abgesendet, und auf diesem Wege eben die Auskunft erhalten hatte, daß sich der Obercommandant beim Kriegsminister befinde, demnach die Befehle beider der Nationalgarde zur Richtschnur zu gelten haben. Ungefähr um 2 Uhr Nachmittags, als das Schottenthor über höheren Befehl geschlossen, und nur ein Seitenthor unter Bewachung von Garden der 2. Compagnie für den allernöthigsten Verkehr unverdächtiger Fußgeher offen gehalten war, brachte man, vorerst geführt, dann in Wagen, die ersten verwundeten Militäroffiziere zum Schottenthore und verlangte hinaus gelassen zu werden, welchem Wunsche ungesäumt willfahrt wurde. Als aber wegen eines Flakerwagens, in welchem sich ein am Kopfe verwundeter Militär-Offizier befand, ein Fahrthor geöffnet werden mußte, konnte dieses nicht mehr geschlossen werden, da die eben vor dem Thore angelangten Vorstadtgarden von Neubau in Masse einmarschirten, Willens auf die Aula zu gehen. Mehrere Garden mit dem Hauptmann Moschigg, welche diese Absicht nicht theilten, trennten sich hier von den übrigen und reihten sich der 2. Schottenviertelcompagnie ein, wo sie gleichgesinnte Bekannte fanden. — Hierauf drangen die Garden von Fünf- und Sechshaus ein, stellten sich, ungefähr 6 Compagnien stark, gerade der Schotten-Compagnie gegenüber in Front auf, und besetzten die Terasse und Stiege des Schottenthores. Während eben der Bezirksschef Leszczinski angekommen war und die zweite Schotten-Compagnie versichert hatte, daß die gegenüberstehenden Garden von Fünf- und Sechshaus mit jenen — ganz gleiche Gesinnung theilen, und während so eben von der Freiung her, unter der Führung von Legionären, mit zugespitzten Eisen, Sensen u. dgl. bewaffnete Arbeiter mit wilder Hast heranzogen und die Schottengasse der Breite nach abschlossen, (wo sie bald darauf eine Barrikade aufwarfen), erschien auf der Höhe des Schottenthores ein ordentlich uniformirter Nationalgarde, welcher mit starker Stimme zu den Fünf- und Sechshausern herabrief: „Meine Herren! die beim Wirthshause (zum Schottenthor) stehenden Garden sind jene schwarzgelbe

Digitized by Google

Schottenviertel-Compagnie, welche das Militär hereingelassen hat! — Schießt sie, die Hunde nieder!" — Diese schändliche Aufforderung, welche keinen weiteren Erörterungen Raum ließ, war der nothgedrungene Anlaß, daß die Garden der zweiten Schottenviertel-Compagnie, nun mit vielleicht zehnfacher Uebermacht von drei Seiten feindlich eingeschlossen, auf der allein noch freien Stiege gegen die Mölker-Bastei hin, durch schnelle Flucht der ernstlichsten Lebensbedrohung durch schmählichen Verrath sich entzog; denn eben wurde theilweise „Fertig" gemacht, um jener Aufforderung zu entsprechen. Jene Abtheilung der zweiten Schottenviertel-Compagnie, welche sich in die Nationalbank warf, that dieses übrigens nicht unter der Anführung des Lieutenants Fichtner, (der sich allerdings auch dabei befand), sondern unter der Führung des Hauptmanns v. Oroß.

Vorstehendes ist abermals ein Beweis, wie sehr die Garden der südlichen Bezirke, allerdings mit Ausnahmen, undisziplinirt und excessiv waren. Es kann nicht geläugnet werden, daß solches die blutigen Katastrophen — wenn auch in Folge von Verführung der Aufwiegler — des 6. Octobers herbeigeführt hatte. Bewaffnete Mannschaft muß disziplinirt seyn, sie darf nie ohne höhere Befehle handeln, und weil dieß am 6. geschah, führten sie über die Vorstädte Leopoldstadt und Jägerzeile — als die unschuldigsten, — über Hundsthurm, Maßleinsdorf ꝛc. die furchtbarsten Folgen herbei, — eine Lehre, die wohl nicht vergessen, nicht unberücksichtiget und ja zur Warnung für die Zukunft dienen möge. Zu beklagen ist es aber, daß leider Unschuldige mit den Schuldigen büßen mußten.

Seite 110. Zeile 6 ist beizufügen:

Als der Lärm durch Schreien und Pfeifen immer größer und stärker wurde, und die Garde nicht am Thurme das Sturmläuten erlaubte, gingen zwei Legionäre mit einem Arbeiter in ihrer Mitte unter lauten Ausrufungen: „Sie müssen Sturmläuten lassen, — wir wollen Hülfe holen, Sie zwingen, Sturm muß geläutet werden!" ꝛc. vom Thurme weg in die Singerstraße dann Kärnthnerstraße, wo sie dann wahrscheinlich in der Nähe des Kärnthnerthores die in die Stadt marschirende Garde von der Wieden begegneten, und sie aufforderten auf den Stephansplatz zu marschiren, um das Läuten zu erzwingen.

Zur Seite 144, dient als Beleuchtung nachstehendes Schreiben: „Vom Abgeordneten Streffleur der deutschen Nationalversammlung. Sr. Hochwohlgeboren Hrn. W. G. Dunder, Güterdirektor, ehemals Oberlieutenant der Wiener Nationalgarde zu Wien.

Geehrter Freund! Die mir gütigst übersendeten Hefte Ihrer interessanten Denkschrift, dieser für künftige Geschichtsschreiber wegen der enthaltenden Dokumente so wichtigen Arbeit, habe ich mit Vergnügen empfangen, und sage ihnen hiefür den verbindlichsten Dank.

Digitized by Google

Sie werden mir grollen, daß ich Ihnen bezüglich der Streitsache*) mit Herrn Blaha immer noch nicht geantwortet habe. Die Ursache liegt aber gewiß nicht im Undanke meiner Seits gegen Ihre am 6. October mir so menschenfreundlich geleistete Hülfe, sondern allein in dem Umstande, daß ich den Gegenstand nicht gerne als Streit in den öffentlichen Blättern fortgeführt sehen wollte. — Ich hatte mir fest vorgenommen, über mein Wirken in der Nationalgarde und über die Ereignisse am 6. October 1848 selbst nichts zu veröffentlichen; erst sollten Andere urtheilen und richten. Ich war mir stets der reinsten Absichten bewußt; ich liebe die Freiheit, aber auch Gesetzlichkeit und Ordnung; ich für meine Person war nie blinder Diener der Minister, nie Werkzeug der Demokraten, und sehe daher, in der festen Ueberzeugung, daß in der Stellung als Nationalgarde-Commandant während des Sommers 1848 keine Persönlichkeit, selbst die vollkommenste nicht, im Stande gewesen wäre, der bewegten Macht der Verhältnisse Einhalt zu thun, mit Beruhigung dem Urtheil der Welt entgegen. Bis zum heutigen Tage kann ich immer noch nicht begreifen, wie Sie und Herr Blaha darüber in Zwiespalt gerathen konnten, wer am 6. October Abends mich der dringenden Gefahr entzogen. Nach meiner Ansicht bin ich Ihnen Beiden gleichen Dank schuldig. — Sie zeigten sich schon am Vormittage des 6. Oct. höchst thätig, und hatten mir damals viel Zutrauen in Ihr Wirken dadurch eingeflößt, daß Sie einem Studenten, der sich zu erkundigen kam, ob nicht auch das Obercommando das Zurückhalten der zum Abmarsche bestimmten Militär-Abtheilungen billige, mit vollem

*) Ich hatte Blaha's obskuren Namen vor 1849 nie gehört, ihn nie gekannt, ich hatte nie mit Blaha eine Streitsache, und habe bereits vergessen gehabt, daß er mich und einen Andern in der Wiener Zeitung auf eine ebenso plumpe als prahlerische Weise angegriffen, worauf ich in jenem Blatte gar nicht geantwortet — weil ich Blaha schonen wollte. Ich ersuchte ihn seiner Zeit, mir über die Entfernung aus der Reitschule eine schriftliche Relation zu machen, solches lag in seinem Interesse und er versprach sie zu schreiben; aber später ließ er mir durch Joh. Valmagini sagen, er werde nichts schreiben. Einige Wochen darauf, als der 6. October gedruckt war, brachte er mir ein Schreiben Streffleur's in Abschrift, und ich versprach ihm, solches im Anhange des Werkes nachzutragen, da es sich nicht thun läßt, daß man in eine gedruckte Schrift weitläufige Stellen dort wo sie hingehören — wie ein Scheit in einen Holzstoß einschieben kann. Blaha dauerte dies zu lange, er lechzte nach Belohnungen, er griff zum Selbstlob, wobei er vergaß, daß meine Denkschrift, meine Denkschrift ist, und ich als Autor derselben von der Person des Verfassers und jener des Platzoffiziers Dunder ganz abstrahire, und letzteren, als eine historische, im October unausgesetzt wirkende Person nennen mußte, während Blaha seit dem 6. October sich außer der Sphäre einer derlei Wirksamkeit befand. Dr.

Digitized by Google

Unwillen zurecht gewiesen. — Abends waren Sie der Erste, der mich dringend aufforderte, mein Amtslokale zu verlassen, um mich vor den mich aufsuchenden Banden zu retten. Sie versicherten mich in dem damaligen Augenblicke an meiner Seite bleiben, und mich schützen zu wollen. Erst später im Reichstagslokale hatten wir uns getrennt; aber nicht Sie hatten mich verlassen, sondern ich war es, der von Ihnen und Ihrer Umgebung zurück geblieben. Wir waren nämlich im Vorzimmer des Sitzungssaales durch geraume Zeit gruppenweise im Gespräche begriffen, während welcher Zeit ich zweimal gesucht, und hier zu bleiben gewarnt wurde. Ein junger Techniker insbesondere, dem ich auch heute noch nur unbekannter Weise danken kann, da ich ihn persönlich nicht kenne, hatte mich dringend gebeten, ja nicht auf den Josefsplatz hinaus zu gehen, da der Pöbel von meiner Anwesenheit im Reichstagslokale in Kenntniß sey, und ich sicher mein Leben zu riskiren hätte. Er rieth mir, mich zu verkleiden, und bot mir edlerweise den Tausch mit seiner Uniform an, was ich aber dankend ablehnte. Herr Baron du Beine wird sich zu erinnern wissen, daß ich ihn im Vorzimmer bei Seite rief, und ihn von den mir zu Ohren gekommenen Warnungen in Kenntniß setzte. Später noch erfuhr ich von einem meiner Freunde, der einen Reisenden in die Leopoldstadt begleitet hatte, daß er bei zwei Menschengruppen, welchen er sich neugierig zugesellte, die Rede vernahm: „Latour hängt schon; jetzt suchen sie noch Bach und Streffleur."

Während der früher erwähnten Gespräche im Vorsaale hatte der Reichstag die Zusammensetzung eines Sicherheits-Ausschusses beschlossen und die Mitglieder des Nationalgarde-Obercommandos wurden eingeladen, dem Ausschußpersonale in ein besonderes Zimmer im obern Stockwerke zu folgen. Ich war den Abgehenden, unter welchen auch die Nationalgarde Platzoffiziere waren, gefolgt; da ich aber gehört hatte, man will das Obercommando der Nationalgarde Hrn. Scherzer übertragen, beschloß ich, aller ferneren Mitwirkung mich zu enthalten, und blieb an der Treppe, die aus den Redoutensälen aufwärts führt, zurück. In der Absicht nicht auf den Josefsplatz hinaus zu gehen, sondern einen andern Ausweg durch die k. k. Burg zu finden, erkundigte ich mich deßhalb bei einem Diener, erhielt aber die Antwort, daß die Reichstagslokalitäten von jenen der k. k. Burg gänzlich abgesperrt seyen. Ich ging hierauf noch geraume Zeit in dem unbeleuchteten Saale auf und ab, in der Hoffnung, unter den wenigen Durchgehenden vielleicht einen Bekannten zu finden, dem ich mich vertrauen könne. — Endlich gewahrte ich Hrn. Blaha in Begleitung eines seiner Hrn. Söhne, welche der Kommission nachzugehen schienen. An sie richtete ich die Bitte, durch die gütige Vermittlung des Hrn. Burg-Inspektors den Ausweg in die Lokalitäten der k. k. Hofburg mir möglich zu machen. Von diesem Augenblicke an hatten Herr Blaha

Digitized by Google

sammt Familie mir bis zum 7. Abends getreulich beigestanden. Herr Blaha und Sohn kamen mit einem Hofdiener, der mit einem Schlüsselbunde versehen war, um uns die Ausgangsthür aus den Redoutensälen nach der Burg zu öffnen. Die Schlüssel öffneten aber nicht, und wir mußten nach vergeblichen Bemühen einen andern Weg einschlagen. Wir gelangten, nachdem der Hofdiener mir erst einen Ueberrock oder Mantel aus seiner eigenen Garderobe gütigst verschafft, in den Schweizerhof hinab, und begaben uns hier zu dem Herrn Burg-Inspektor, wo ich durch dessen und seines Hrn. Sohnes Güte wieder andere Kleider erhielt.

So mit Zivilkleidern versehen, begleiteten mich Hr. Blaha und Sohn durch das Burgthor, luden mich ein, die Nacht bei ihnen zuzubringen, wo ich wirklich die liebevollste Aufnahme fand, und, nachdem Hr. Blaha auch meine Familie zu beruhigen die Güte gehabt hatte, bis zum 7. Abends verweilte, zu welcher Zeit Hr. Blaha und ein anderer seiner Hrn. Söhne mich noch in einem Fiaker zur Hernalserlinie hinausbrachten. In Hietzing nahm ich dankend Abschied, und begab mich dann auf die Reise nach Frankfurt, wohin ich schon im halben September als Abgeordneter berufen, und die Reise nur aus dem Grunde bis zum Oktober verschoben hatte, um den von Sr. Majestät neu erwählten R.G. Obercommandanten FML. Baron Bechthold*) das Einführen in die neue Dienstleistung zu erleichtern. So weit der Sachverhalt, wie er mir in Erinnerung steht, und es gehören unter die Personen, welchen ich Dank für meine Rettung aus der Gefahr schulde, außer Ihnen auch Hr. Blaha sammt Familie: der Techniker, welcher mir seine Kleider anboth; der Hr. Hofburg-Inspektor Wagner, und der Hof-Diener, der mich in die k.k. Burg führte. Hätten Sie, als der erste der zu meiner Rettung beitrug, mich nicht zum Verlassen meines Bureaus aufgefordert, wer weiß ob die Sache nicht schlimmer für mich gekommen wäre. Deshalb bin ich Ihnen wohl besonders verpflichtet; doch aber hatten Alle die gleich edle Absicht, mir behilflich zu seyn, und aus dieser Rücksicht bin ich wohl Allen gleichen Dank schuldig, und ich wünsche nur in die Gelegenheit zu kommen, meinen Dank auch Allen bethätigen zu können. Die späte Beantwortung Ihres Schreibens mögen Sie, wiederholt gesagt, nicht auf Rechnung meines Undankes setzen, sondern einzig und allein der Besorgniß zuschreiben, meine Person nicht gerne zum Gegenstande einer Zeitungs-Polemik

*) Auch von Hrn. FML. Baron von Bechthold erhielt ich ein höchst anerkennendes, gütiges Schreiben, welches mir so wie jenes des Hrn. Majors Streffleur, als theuere Andenken unschätzbar bleiben. Dr.

Digitized by Google

gemacht zu sehen. Wollten Sie persönlich in der Sache ferner etwas veröffentlichen, so würde ich Sie wohl bitten, lieber den Inhalt dieses Briefes als Anhang Ihrer werthvollen Denkschrift beizufügen, als die Zeitung*) hiezu zu benützen. Meine Person möge dabei außer aller Beziehung stehen; sie ist für eine weitere Aufzeichnung viel zu unbedeutend; — doch aber verdienen die Namen jener Edlen der Nachwelt bekannt zu werden, die am 6. October zu Wien bei dem tollsten Wüthen der Leidenschaften immer noch Menschlichkeit genug behielten, an der Lebensrettung irgend eines Menschen liebevoll mitzuwirken.

Ich freue mich bald Gelegenheit zu haben, Ihnen nach meiner Rückreise persönlich danken zu können, und indem ich Sie meinen alten Freunden mich zu empfehlen bitte, verharre ich mit Hochachtung,

Frankfurt a. M. den 15. April 1849. Ihr dankbarst ergebenster

Streffleur m. p., Major."

Zur Seite 170.

Der Deputirte Kudlich war um 5¼ Uhr beim Hauptmann Kastell und forderte wiederholt die Uebergabe des Zeughauses und Einstellung jeder Feindseligkeit. In Folge dessen wurde vom Hauptmann Kastell der Lieutenant Schädelbauer um Verhaltungsbefehle an den F. M. L. Grafen Auersperg abgeschickt. Doch genannter Lieutenant, — welcher vom Commandirenden General den Auftrag überbrachte, daß das Zeughaus inventarisch an den Reichstag zu übergeben sey, kam zu spät. Er und die ihn begleitenden drei Reichstagsdeputirten sahen es mit Schmerz, daß Massen von Menschen in das Zeughaus strömten. Der Deputirte Ambrosch stieg auf einen Eckstein beim Thore, und hielt folgende Rede: „Meine Freunde! Wir sind gekommen das Zeughaus als National-Eigenthum zu übernehmen. Sie werden alle Waffen, die Sie brauchen können, erhalten; aber unheilig ist das Treiben, Entwenden der Gegenstände, die Sie nicht kennen, und daher als unnütz entweder verderben oder als unnütz beseitigen. Auch sollte Niemand mehr als Eine Waffe nehmen." Er forderte auch die anwesenden Garden auf, Niemand mit mehr als einer Waffe hinaus zu lassen, dem auch jetzt bei diesem Thore Folge geleistet wurde. Lieutenant Schädelbauer und die drei Deputirten drängten sich mit Mühe — die Friedensfahne in der Hand — in den Hof des Armatur-Zeughauses. Da war ein Chaos; in allen Werkstätten hörte man aus dem Lärmen und Schreien das Er-

*) Wie bereits gesagt, habe ich Blaha's, durch dieses Schreiben nun vollständig widerlegten Angriff in der W. Z. v. 1. März d. J. nicht replizirt, und bedaure, daß sich dessen Gutmüthigkeit zu jenem Schritte durch obskure Böswilligkeit Anderer verleiten ließ. Letztere werde ich entlarven. — Dr.

Digitized by Google

brechen der Kisten und Schränke. Aus den Fenstern der Armaturſäle wurden an die im Hofe Stehenden Waffen hinabgeworfen; andere ſuchten bei den Fenſtern einzuſteigen, weil der eingentliche Aufgang zu enge war; waren ſie mit ihren Waffen vor dem Thore und ſahen ſie, daß ein Anderer beſſere hatte, ſo warfen ſie ſolche wieder bei den Fenſtern in die Armaturſäle, oder ſie warfen dieſelben auf der Gaſſe weg, und drängten ſich aufs Neue in das Zeughaus um andere zu holen. Die Bitten der Deputirten, ſo wie die Befehle des Reichstages wurden nicht mehr beachtet. Das Militär war ſchon vor einer halben Stunde in die Salzgrieskaſerne abgezogen. Der Lieutenant Schädelbauer forderte mehrere Offiziere der Garde, worunter beſonders der Platzoffiz. Dr. Stütz, Hauptm. Morcrette, der Garde Glöckler des Künſtler-Corps, auf, ihm beizuſtehen, daß er die Protokolle aus der Kanzlei erhalte um ſolche zur Unterſchrift zu bringen. Doch in der Kanzlei waren ſchon alle Käſten erbrochen, die Protokolle lagen auf dem Boden umher. Schädelbauer raffte die beiden Hauptprotokolle vom Boden und verfügte ſich mit den Deputirten in die Salzgries-Kaſerne, wo die Compagnie ſchon zum Abmarſche bereit ſtand. Der Oberlieutenant Kopetzky war der einzige anweſende Offizier; derſelbe unterſchrieb mit den Deputirten die beiden Protokolle Blatt für Blatt. Dem Lieutenant Schädelbauer fiel nun ein, daß der beſte Theil der Zierdewaffen ſchon in den Maitagen vom Major v. Duras verpackt, und an Kopetzky zur Aufbewahrung übergeben wurde. Dieſer rückte nun mit der Compagnie, von einem Deputirten begleitet, in das Militär-Lager; erſterer aber verfügte ſich mit den beiden Deputirten Ambroſch und Vacano wieder in das Zeughaus, um, wenn auch nicht alle, doch einen Theil der koſtbaren, verborgenen Waffen zu retten. Es war jedoch die höchſte Zeit, denn ſchon waren die roheſten Menſchen mit dem Wegräumen der ihnen verdächtigen Hinderniſſe beſchäftigt. Mit Lebensgefahr bewirkten die drei genannten Individuen die Räumung der Lokalitäten, wobei ſie von einem Theile der Nationalgarde kräftigſt unterſtützt wurden, und ſo geſchah es, daß mehrere Kiſten mit koſtbaren Raritäten in das k. Antiken-Kabinet geſchafft werden konnten; dabei waren: die Orden des Kaiſers Franz I., des Kaiſers Nikolaus, und des Königs Wilhelm; der Degen des E. H. Carl; die Schlüſſel von Lyon; der Koller von Guſtav Adolph; dann der Hut von Altringen. Ob auch die Schlüſſel von Mailand dabei waren, kann Schädelbauer nicht behaupten, aber daß ſolche hiezu im Antrag waren, iſt gewiß; eben ſo, daß ſie einer der oben genannten Deputirten in der Hand hatte, und jetzt nicht mehr vorgefunden werden können.

Als Nachtrag zu den Seite 171 bezeichneten Individuen, welche Belohnungen erhielten, wird noch beigefügt: daß der Artillerie-Feldwebel Karl Steinbach und der Oberarzt Lieutenant Johann Römer wegen ihrer bewieſenen muthvollen Ausdauer und Hingebung, erſterer zum Lieutenant im Diſtrikte befördert,

Digitized by Google

letzterer, so wie auch Platzoffizier Dr. Stütz hingegen von Sr. Majestät dem Kaiser mit der kleinen goldenen Civil-Ehren-Medaille geschmückt wurden.

Seite 179 muß es heißen: Darunter waren besonders die 3., 4. und 6. Compagnie des XII. Bezirkes unter dem Commando des Hauptmanns Wittmann, und nicht Wittmann allein, sondern mehr als die Hälfte der Compagnie und besonders Oberlieutenant Kronberger der 4., Lieutenant Führer und Feldwebel Schönberger der 3. Compagnie, so sich ausgezeichnet; besonders bei dem Umstande, als der Garde der 3. Compagnie, J. Stieff bei eben diesem Ereignisse damals den gedachten Hauptmann aufmerksam machte, ob er denn dem Tambour seiner Compagnie, Merkel, beim Abmarsche von der Renngasse, das von Letzteren sich zugeeignete Ritterschwert mit vergoldetem Griffe nicht auch abnehmen wolle, äußerte sich ersterer: „Diesem lassen wir es, es ist ein grober Bursche, von dem wir nur Sottisen zu erwarten hätten," während viele Garden gedachtem Hauptmann bei der Abnahme dieser Waffe gewiß mit größter Bereitwilligkeit behilflich gewesen wären.

Zur Seite 225. Tagsbefehl.

„An die Commandos der bürgerlichen Grenadiere, des Bürger-Regiments, Schützen-Corps und der Artillerie. In diesen bedrängten Zeiten können die angezeigten Abdankungen von Bezirks-Chefs, deren Stellvertreter, Bataillons- und Compagnie-Commandanten und der übrigen Offiziere des N. G. Ober-Commandos durchaus nicht angenommen werden, im Gegentheile erwartet man von denselben die Erfüllung ihrer Bürgerpflichten in deren vollstem Umfange. Neue Wahlen sind bis auf Weiteres zu verschieben.

Vom pr. Nationalgarde-Ober-Commando: Scherzer, m. p.

Gelesen F. C. Manussi, m. p., noe. Grenadier Bataillon.

Carl Trappel, m. p., Int. Com. des N. G. Scharfschützen-Corps.

Fr. Schaumburg, m. p., Regiments-Commandant.

S. Spitzhitl, m. p., Nationalgarde-Artillerie-Commandant."

Zur Seite 811.

„Zur Nachricht. Zu der am gestrigen Tage abgehaltenen Berathung von Vertrauensmännern der sämmtlichen Nationalgarde, über die fernere Vertheidigung oder Uebergabe der Stadt, fand sich der unterzeichnete Reichstags-Ausschuß über Ansuchen des Nationalgarde-Ober-Commando's veranlaßt, die Benützung des zu dem Reichstagssaale führenden Vorsaales zu gestatten.

Diese Thatsache wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß weder der hohe Reichstag, noch der Reichstags-Ausschuß an der oben erwähnten Berathung, oder an der Veranlassung derselben irgend wie Antheil genommen hat. Wien, 30. October 1848. Vom Reichstags-Ausschusse.

Franz Schuselka, m. p., Obmann. Umlauft, m. p., Schriftführer."

Digitized by Google

Hieraus läßt sich schließen, daß der Reichstags-Ausschuß durchaus keinen Vorwurf erfahren wollte, als habe derselbe die Kapitulation gewünscht oder begünstigt.

Da der Belagerungszustand von Wien noch fortdauerte, als diese Denkschrift bis zu Ende October beendet war, behalten wir uns vor, denselben später wahrheitsgetreu zu schildern, wenn solcher aufgehört haben wird, und müssen uns begnügen, als Folge der Revolution Nachstehendes anzuführen.

1. November.

„Proklamation. Indem ich die unter meinem Befehle stehenden k. k. Truppen in die Hauptstadt Wien einrücken lasse, finde ich mich im Nachhange meiner Proklamation vom 23. October d. J. bestimmt, jene Maßregeln allgemein bekannt zu machen, deren Ausführung ich zur Wiederherstellung des auf das Tiefste erschütterten öffentlichen Rechtszustandes für unerläßlich halte.

Die Stadt hat zwar am 30. v. M. ihre Unterwerfung angezeigt, die darüber geschlossenen Bestimmungen wurden jedoch durch den schändlichsten Verrath wieder gebrochen, daher ich ohne Rücksicht auf diese Unterwerfungsakte hiermit folgende Anordnungen treffe:

1. Die Stadt Wien, ihre Vorstädte und Umgebungen in einem Umkreise von zwei Meilen werden in Belagerungsstand erklärt, das ist: alle Lokalbehörden sind für die Dauer dieses Zustandes nach der im §. 9 enthaltenen Bestimmung der Militärbehörde unterstellt.

2. Die akademische Legion und Nationalgarde, letztere jedoch mit Vorbehalt ihrer Reorganisirung, sind aufgelöst.

3. Die allgemeine Entwaffnung, falls sie noch nicht vollständig durchgeführt worden wäre, ist durch den Gemeinderath binnen 48 Stunden von der Kundmachung gegenwärtiger Proklamation an gerechnet, zu beendigen. Nach Verlauf dieser Frist wird die zweite und letzte Aufforderung zur Ablieferung der Waffen erlassen, und 12 Stunden nach Affigirung derselben eine Hausdurchsuchung vorgenommen, dann aber jeder Besitzer von was immer für Waffen eingezogen und der standrechtlichen Behandlung unterzogen werden.

Von dieser Entwaffnung sind bloß die Sicherheitswache, die Militär-Polizeiwache, die Finanzwache, welche in ihrer bisherigen Wirksamkeit verbleiben, dann jene Beamten, die nach ihrer persönlichen Eigenschaft zur Tragung von Seitengewehren zur Uniform berechtiget sind, ausgenommen.

Waffen, welche Privateigenthum sind, werden mit den Namen der Eigenthümer bezeichnet, abgesondert aufbewahrt werden.

4. Alle politischen Vereine werden geschlossen, alle Versammlungen auf Straßen und öffentlichen Plätzen von mehr als 10 Personen sind untersagt, alle

Digitized by Google

Wirths- und Kaffehhäuser sind in der inneren Stadt um 11 Uhr, in den Vorstädten und Umgebungen aber um 10 Uhr Abends zu schließen.

Die Dawiderhandelnden werden verhaftet und vor ein Militärgericht gestellt.

5. Die Presse bleibt vorläufig nach der Bestimmung des Punktes 4 der Proklamation vom 23. October d. J. beschränkt und der Druck, Verkauf, und die Affigirung von Plakaten, bildlichen Darstellungen und Flugschriften nur insoferne gestattet, als hierzu die vorherige Bewilligung der Militärbehörde eingeholt und ertheilt worden seyn wird.

Gegen die Uebertreter dieser Anordnung tritt die im vorigen Absatze angedrohte Behandlung ein.

6. Die im §. 5 der Proklamation vom 23. October d. J. enthaltene Verfügung, wornach die sich in der Residenz ohne legale Nachweisung der Ursache ihrer Anwesenheit aufhaltenden Ausländer auszuweisen sind, wird auf alle in gleicher Lage befindlichen nach Wien nicht zuständigen Inländer ausgedehnt. Die Ausführung dieser Maßregel wird der Stadthauptmannschaft übertragen, welche sich durch nominative Eingaben der Haus-Eigenthümer über ihre Inwohner die Ueberzeugung von der Zahl der in die eben bezeichnete Kathegorie gehörigen Personen verschaffen wird.

Der Hauseigenthümer, welcher vorsetzlich einen seiner Inwohner verschweigt, oder den Zuwachs eines solchen nicht innerhalb der in den Polizei-Vorschriften festgesetzten Termins anzeigt, wird eingezogen und vor das Militärgericht gestellt.

7. Wer überwiesen wird: a) Unter den k. k. Truppen einen Versuch unternommen zu haben, dieselben zum Treubruch zu verleiten; b) wer durch Wort oder That zum Aufruhr aufreizt, oder einer solchen Aufforderung werkthätige Folge leistet; c) wer bei einer etwaigen Zusammenrottung auf die erste Aufforderung der öffentlichen Behörde sich nicht zurückzieht, und d) wer bei einer aufrührerischen Zusammenrottung mit Waffen in der Hand ergriffen wird, unterliegt der standrechtlichen Behandlung.

8. Alle Barrikaden in der Stadt und den Vorstädten sind durch den Gemeinderath allsogleich spurlos wegräumen, und das Pflaster herstellen zu lassen.

9. Während der Dauer des Belagerungszustandes bleiben zwar alle öffentlichen Behörden in der Ausübung ihrer Funktionen ungestört; nachdem aber die Militär-Behörde für diese Zeitperiode alle jene Geschäfte übernehmen wird, welche auf die Aufrechthaltung der Ordnung, Ruhe und Sicherheit der Hauptstadt und ihrer Umgebung abzielen, so haben von nun an der mit diesen Geschäften bisher betraute Gemeinderath und die Stadthauptmannschaft dazu nur in jener Weise mitzuwirken, welche die Militärbehörde für zweckmäßig erachten wird.

10. Um den Zweck des Belagerungsstandes zu erreichen, der kein anderer seyn kann, als den Uebergang von der Anarchie zu dem geregelten constitutionellen

Digitized by Google

Rechtszustande vorzubereiten, wird eine gemischte Central-Commission unter dem Vorsitze des Herrn General-Majors Baron Cordon, welchen ich gleichzeitig zum Stadt-Commandanten ernenne, die oberste Leitung der durch den Belagerungszustand bedingten Geschäfte führen, und sowohl die niederösterreichische Landes-Regierung als auch die Stadthauptmannschaft an ihre Anordnungen gewiesen.

Hetzendorf, am 1. November 1848.

Fürst zu Windischgrätz, m. p., k. k. Feldmarschall."

Verzeichniß

der im Belagerungszustande bis zum 9. Mai 1849 verurtheilten Personen.

November 1848.

9. Robert Blum, aus Leipzig gebürtig, Buchhändler, erschossen.
10. Eduard Jelowicki, aus Hubnik in Russisch-Polen geb., erschossen.
11. Eduard Preßlern Edl. v. Sternau, Wien, 32 J. alt, erschossen.
11. Julius Fröbel, Griesheim, Rudolstadt, 43 Jahre, zum Strang verurtheilt und begnadigt.
13. Ignaz Porsch, Widdin, 38 Jahre, ledig, Doctor der Rechte, 6 Jahre Festung in leichten Eisen.
14. Joh. Horváth, Ungarn, 33 J., verheirathet, Schuster in Hernals, ersch.
14. Josef Dangel, Gemeiner von Heß Infanterie, erschossen.
14. Ant. Riklinski, Gemeiner von Nassau Infanterie, erschossen.
16. Wenzel Messenhauser, Proßnitz, 35 Jahre, ledig, Schriftsteller, ersch.
17. Ant. Brogini, Brünn, 29 J., led., ohne Profession, erschossen.
18. Wenz. Wartha, Böhmen, 36 J., verh., Wächter, 2 J. Schanzarbeit.
20. Eduard Pallucci, Wien, 35 Jahre, ledig, Dr. Medic., 3 Jahre Festung in leichten Eisen.
20. Lud. Brzyiemski, Basel, 28 J., led., ohne Prof., 4 J. Schanzarbeit.
20. Johann Ritter v. Vogtberg, Wien, 20 Jahre, ledig, Studirender, 4 Jahre Schanzarbeit in leichten Eisen.
20. Eduard Elgner, Olmütz, 25 Jahre, ledig, Schulgehülfe, 4 Jahre Schanzarbeit in leichten Eisen.
20. Ferdinand Schmalhofer, Sechshaus, 20 Jahre, ledig, Drucker, 4 Jahre Schanzarbeit in leichten Eisen.
23. Josef Aigner, Wien, 30 Jahre, verheirathet, Portraitmaler, zum Strang verurtheilt und begnadigt.
24. Alfred Jul. Becher, Manchester, 45 J, Wittwer, Dr. der Rechte, erschossen.
24. Herrm. Jellinek, Mähren, 25 J., led., Dr. d. Phil., erschossen.

Digitized by Google

December. 1848.

1. Matteo Padovani, Trieſt, 35 Jahre, verheirathet, Agent, 12 Jahre Feſtung, begnadigt.
1. Wenz. Pova, Oeſtr. Zeban, 24 J., ledig, Praktik., 4 J. Feſtung.
1. Carl David, Zwettel, 28 J., ledig, Schloſſergeſ., 5 J. Schanzarb.
7. Joh. Horváth, Ungarn, 44 J., ledig, Schmiedgeſ., erſchoſſen.
9. Johann Urban, Wien, 37 Jahre, verheirathet, Cavallerie-Sicherheitswächter, 12 Jahre Schanzarbeit.
9. Alexander Skarbek von Leszczynski, Wien, 46 Jahre, ledig, Privatier, 12 Jahre Feſtung.
12. Ant. Heizerath, Wien, 55 J., verheirathet, Bauaufſeher, 5 J. Schanzarb.
13. Franz Sinsler, Schleſien, 38 Jahre, verheir., Mechanik., begnadigt.
14. Wenzel Blaszek, Böhmen, 27 Jahre, ledig, Schneidergeſell, 6 Wochen Stockhaus-Arreſt.
15. Joſ. Krziwan, Böhmen, 22 J., ledig, Jäger des 12. Bataill., gehängt.
15. Carl Pfanl, Sechshaus, 23 J., ledig, Fleiſchergeſell, 8 Jahre Schanzarb.
16. Franz Fizia, Schleſ., 54 J., verh., Wachszieher, 12 J. Feſtung.
19. Michael Schwind, Bayern, 29 Jahre, ledig, Tiſchlergeſell, 6 Monate Stockhaus-Arreſt.
19. Jakob Marzatto, Gemeiner von Ceccopieri, erſchoſſen.
22. Franz Stockhammer, Tirol, 27 Jahre, ledig, Feldwebel, erſchoſſen.
23. Albert Cygan, Korporal von Hartmann, 5 Jahre Schanzarbeit.
28. Joh. Grünzweig, Böhmen, 39 Jahre, ledig, Weber, 3 Jahre ſchweren Kerker.
28. Joh. Furchtmayer, Wien, 54 Jahre, ledig, Taglöhn., 2 Jahre ſchw. Kerker.
28. Ig. Szileczki, Schleſien, 51 Jahre, verh., Poſamentirergeſ., 2 J. ſchw. Kerker.
28. Theodor Ganz, Gemeiner von Deutſchmeiſter, 10 Jahre Schanzarbeit.
28. Bartholomäus Hofſtätter, ledig, Kutſcher, 6 Jahre ſchweren Kerker.

Jänner 1849.

2. Ludwig Raveaux, Preußen, 33 Jahre, verheirathet, Agent, 3 Jahre Feſtung.
2. Franz Leopold Schöninger, Wien, 58 Jahre, verheirathet, Buchbinder, 3 Jahre Feſtung.
2. Louis von Alvensleben, Berlin, 48 Jahre, verheir., Dichter, 1 Jahr Feſtung.
2. Nikolaus Hopels, penſionirter k. k. Lieutenant, 6 Jahre Feſtung.
4. Carl Brand, Leipzig, 48 Jahre, verheir., Schauſpieler, 10 Monate Kerker.
4. Martin Halmdienſt, Guntramsdorf, 41 Jahre, verheirathet, Hausmeiſter, 6 Monate Kerker.
4. Johann Wegele, Wien, 31 Jahre, ledig, Chirurg, 5 Jahre ſchweren Kerker.
4. Wenzel Nowak, Böhmen, 38 Jahre, verheir., Lithograph, 4 Jahre Kerker.

Digitized by Google

4. Franz Hipfel, Wien, 34 Jahre, verheirathet, Muſiklehrer, 1 Jahr Kerker.
5. Anton Pokorny, Mähren, 46 Jahre, ledig, Diurniſt, 5 Jahre Kerker.
8. Johann Hoh, Bayern, 35 Jahre, ledig, Hausknecht, 6 Monate Arreſt.
11. Joh. Satter, Steyermark, 46 Jahre, verheir., Medic.-Doct., 3 Mon. Kerk.
14. Emperger, Graz, Doctor, 18 Jahre Feſtung.
14. Schumacher, Redakteur, 10 Jahre Feſtung.
14. Baron Callot, Eiſenbahn-Beamter, 7 Jahre Feſtung.
14. Ribarz, Handlungs-Agent, 2 Jahre Feſtung.
16. Joh. Zwettler, Wien, 53 Jahre, Wittwer, Rechnungsrath, 3 Jahre Kerker.
18. Daniel Chriſtian Dreßler, auch Kunz genannt, zum Strang verurtheilt — erſchoſſen.
18. Carl Bürgermeiſter, Böhmen, 52 Jahre, verh., Rechnungsrath, 2 Jahre Kerk.
18. Alexander Peplowski, Galizien, 28 Jahre, verheir., Doctor der Medizin, 2 Jahre Kerker.
22. Stefan Aringer, Gemeiner von Deutſchmeiſter, erſchoſſen.
25. Maximilian Mandelbaum, Bayern, bürgerl. Schuhmacher, 2 Jahre Kerker.
25. Ignaz Gerhold, Wien, Schuhmachergeſell, 8 Monate Kerker.
25. Heinrich Mayer, Wien, Blumenmacher, 2 Jahre Schanzarbeit.
26. Joſef Hauk, Schmiedgeſell, 5 Jahre Schanzarbeit.
26. Andr. Kerſchdorfer, Wien, Grenadier-Corporal, erſchoſſen.
26. Heinrich Monoſchek, Wien, Grenadier von Heß, erſchoſſen.
30. Georg Pfeiler, Grenadier von Richter, zu 10 Jahre Schanzarbeit.
30. Georg Engleitner, Grenadier von Richter, zu 10 Jahre Schanzarbeit.
30. Mathias Lockinger, Grenadier von Richter, zu 8 Jahre Schanzarbeit.
30. Mathias Hofer, Grenadier von Richter, zu 8 Jahre Schanzarbeit.
30. Ignaz Karlinger, Grenadier von Richter, zu 8 Jahre Schanzarbeit.
30. Simon Humenberger, Grenadier von Richter, zu 8 Jahre Schanzarbeit.
30. Joſef Salberg, Grenadier von Richter, zu 3 Jahre Schanzarbeit.
30. Joſef Steininger, Grenadier von Richter, zu 3 Jahre Schanzarbeit.
30. Johann Erlinger, Grenadier von Richter, zu 2 Jahre Schanzarbeit.
30. Joſef Auer, Grenadier von Richter, zu 10mal Gaſſenlaufen.
30. Johann Hütter, Grenadier von Richter, zu 4mal Gaſſenlaufen.
30. Martin Schüßel, Grenadier von Richter, zu 7mal Gaſſenlaufen.
30. Philipp Obermüller, Grenadier von Richter, zu 7mal Gaſſenlaufen.
31. Joſ. Bartholomäus Stapf, Baden, Partieführer, 10 Jahre ſchweren Kerker.
31. Mathias Dem, Würtemberg, 60 Jahre, verheirathet, Invaliden-Feldwebel, 3 Jahre Schanzarbeit.
31. Wilhelm Büchler, Untermeidling, 42 Jahre, verheirathet, ohne Profeſſion, 3 Jahre Schanzarbeit.

Digitized by Google

31. Joh. Farra, Böhmen, 36 Jahre, ledig, Landwehrmann, 1 Jahr schw. Kerk.
31. Joh. Fürgärtner, Wien, 56 Jahre, ledig, Schneider, 1 Jahr schweren Kerker.
31. Engelb. Mahler, Nieder-Oesterreich, 25 Jahre, ledig, Kutscher, 10 Monate Stockhaus-Arrest.

Februar 1849.

1. Ign. Haut, Galizien, 35 Jahre, verheir., Gürtler, 3 Jahre schweren Kerker.
1. Jul. Goslar, Galizien, 30 Jahre, ledig, Privatlehrer, 3 Jahre schw. Kerker.
1. Franz Szerbovski, Galizien, 32 Jahre, ledig, Zeichner, 1 Jahr schw. Kerker.
1. Elias Jarosievitz, Galizien, 21 Jahre, ledig, Maler, 1 Jahr schw. Kerker.
1. Franz Olay, Warschau, 31 Jahre, ledig, Emigrant, 6 Monate Kerker.
1. Jakob Gürtler, Krakau, 23 Jahre, ledig, Studir., 6 Monate Kerker.
3. Jos. Janko, Ober-Oesterreich, 27 Jahre, ledig, ohne Profession, Gemeiner von Heß Infanterie, 10mal Gassenlaufen.
6. Chr. H. Plattensteiner, 43 Jahre, verheirathet, Nürnberg, gewesener Lieutenant, ¼ Jahre einfachen Kerker.
6. Leop. Wittenberg, Pesth, 38 Jahre, ledig, Kaufmann, 5 Jahre schw. Kerker.
9. W. Frz. Sendeczky, Wien, 16 J., ledig, Studirender, 3 Woch. Stockhausarrest.
15. Camillo Freih. v. Schlechta, Wien, 25 J., ledig, Jurist, 12 J. Festungsarrest.
15. Ferdinand von Eisenbach, Graz, 51 Jahre, ledig, k. k. Hauptmann in Pension, 12 Jahre Festungsarrest.
15. Frz. Pfeifferer, Schemnitz, 25 J., ledig, Commis, 8 Mon. Stockhausarrest.
19. Adam Kunkel, Wien, 44 Jahre, verh., ohne Profession, 5 Jahre schw. Kerk.
22. Alois Hüffner, Bayern, 54 Jahre, verheirathet, Tischlergesell, erschossen.
26. Josef Roggendorfer, Wien, 37 Jahre, verheirathet, Gürtler, begnadigt.
26. Isidor Matzko, Oestert., 30 Jahre, ledig, Kutscher, erschossen.
28. Mart. Pausar, Böhmen, 40 Jahre, ledig, Knecht, erschossen.

März 1849.

2. Jos. Rumsauer, Ung., 25 J., led., Viktualienhändler, 3 M. Stockhausarrest.
2. Jos. Schneider, Wien, 42 Jahre, ledig, Zeugmacher, 8 M. Stockhausarrest.
2. Ed. Merlitschek, Mähr., 28 J., ledig, Handlungsbuchhalter, 5 J. schw. Kerk.
2. Wilhelm Ehrlich, Großherzogthum Baden, 30 Jahre, verheirathet, Schriftsteller, 12 Jahre schweren Kerker.
8. Math. Timmel, Baden, 48 J., verh., Schneiderm., 6 M. Stockhausarrest.
8. Leop. Koller, Wien, 24 Jahre, ledig, Buchbindergef., 2 Jahre Schanzarbeit.
8. Thom. Skoda, Mähren, 49 J., Witwer, Maurer, 6 Woch. Stockhausarrest.
8. Georg Fichtl, Nieder-Oest., 28 J., verh., Hausmeister, 3 M. Stockhausarrest.
8. Magd. Fichtl, Böhmen, 33 J., dessen Eheweib, 6 Wochen Stockhausarrest.
10. Fried. Benedetti, Graz, 38 Jahre, ledig, Juwelier, 12 Jahre schw. Kerker

Digitized by Google

11. Friedr. Lengauer, Wien, Pächter, ſtandrechtlich zum Tode, kriegsrechtlich zu 12 Monate Stockhaus verurtheilt, und endlich begnadigt.
14. Joh. Poliwka, Böhmen, 46 Jahre, ledig, Pat.-Invalide und Noten-Copiſt, 12 Jahre ſchweren Kerker.
14. Ant. Haſelrieder, Wien, 36 Jahre, verheir., Hausmeiſter, 5 Jahre ſchw. Kerker.
19. Franz Wangler, v. Igß in Böhmen, 46 Jahre, Wittwer, Schneidergeſell,
19. Carl Bramboſch, Wien, 22 Jahre, ledig, Zimmermaler,
19. Thomas Jurkowich, Peruchich in Kroatien, ledig, Schneider,

Mörder Latour's, durch den Strang hingerichtet am 20. März 1849.

19. Frz. Kohl, Nieder-Oeſt., 22 Jahre, ledig, Tiſchlergeſ., 20 Jahre Schanzarb.
19. Joh. Johl, von Witzelsdorf in Nieder-Oeſterreich, 30 Jahre, ledig, Weber, 20 Jahre Schanzarbeit.
22. Thom. Kempf, Wien, 36 Jahre, led., bürg. Fleiſchſelcher, 8 Woch. Stockhaus.
22. Frz. Ringberger, Wien, 42 Jahre, verh., Bauübergeher, 2 Woch. Stockhaus.
26. Alois Leithe, Wien, 54 J., verh., bürgl. Goldarbeiter, 2 Mon. Profoßenarreſt.
26. Franz Sjor, Wien, 31 Jahre, ledig, Privatbeamter, 8 Monate Profoßenarreſt in Eiſen.
29. Ernſt v. Schwarzer, Redakteur, zu 48ſtünd. Profoßenarreſt.
29. Joſ. Salſiky, Wien, 33 Jahre, verheirathet, Buchdruckereigehülfe, 4 Monate Stockhaus.
29. Ant. Furch, k. k. Schleſien, 28 Jahre, ledig, Schneidergeſell, 5 Mon. Stockh.
29. Phil. Schneider, Nieder-Oeſterreich, 51 Jahre, verheirathet, Kleiderputzer, 2 Monate Stockhaus.

April 1849.

3. Jac. Flebus, Trieſt, 38 Jahre, verheir., Hutmacher, 4 Jahre ſchw. Kerker.
3. Franz Nießner, Katzendorf, Mähren, 39 Jahre, verheirathet, Hausmeiſter und Greißler auf der Wieden, begnadigt.
3. Joſ. Wranz, Villach, 25 Jahre, ledig, Bäcker, 6 Monate Stockhausarreſt in Eiſen.
3. Ferdinand Kalpacher, Döbl, 28 Jahre, ledig, Kammerdiener, 3 Monate Stockhausarreſt in Eiſen.
7. Franz Prochaska, Patzau, 32 Jahre alt, verheirathet, Wundarzt, 1 Jahr Profoßenarreſt in Eiſen.
8. Joſef Flohberger, Ober-Sievering, 32 Jahre, ledig, Maurer, 3 Monate Stockhausarreſt in Eiſen.
21. Johanna Ruß, Ober-Deliß, 28 J., Handarbeiterin, 4 Mon. Stockhausarreſt.

Digitized by Google

21. Johann Kerner, Crefeld, 44 Jahre, verheirathet, Fabrikswerkführer, ſechswochentlichen Stockhausarreſt in Eiſen.
21. Leopold Herbeck, Woborischt, 27 Jahre, ledig, Schneidergeſelle, zehnwochentlichen Stockhausarreſt in Eiſen.
21. Johann Praller, Wien, 28 Jahre, ledig, Bandmacher, dreiwochentlichen Stockhausarreſt.
27. Carl Geiger, Straßburg, 27 Jahre, ledig, Graveur, 2 Jahre Schanzarbeit in leichten Eiſen.
29. Georg Killian, genannt Stöger, Wien, 61 Jahre, Witwer, Improviſator, ſechswochentlichen Stockhausarreſt.

May 1849.

9. Friedrich Unterreiter, Wien, 29 Jahre, ledig, Glaſer, 1 Jahr Feſtungsarreſt in Eiſen.
9. Franz Wild, Rokizan, 47 Jahre, verh., 8 Mon. Stockhausarreſt in Eiſen.
9. Mich. Lell, Wien, Buchdrucker, 48 Jahre, verh., 6 Wochen Profoßenarreſt. Letztere drei wegen einer ebenſo lügenhaften als gehäſſigen und aufwiegleriſchen Schrift über die October-Revolution.

Gedruckt bei Franz Edlen von Schmid.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google